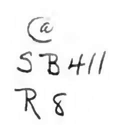
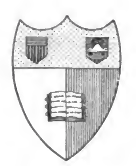


Rosenzeitung, zeitschrift der Vereinsdeutscher rosenfreunde

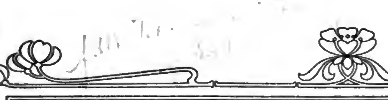
Verein deutscher rosenfreunde








CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 070 924 539





Nr. 1. * 19. Jahrg. * Februar 1904.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg. an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. Jahresbeitrag 4 Mark.
Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Comte Amédé de Foras (Tee).

(A. Gamon 1900.)

Nur dem Umstande, dass in keiner Rosenschule bis jetzt eine grössere Anzahl Pflanzen dieser Rose zu finden ist, wird es zuzuschreiben sein, dass noch so wenig über diese neuere Sorte geschrieben wurde, und dass sie nicht allgemeiner verlangt wird. Nennenswerte Fehler habe ich noch keine an ihr gefunden, es sei denn, dass der Wuchs noch etwas kräftiger sein dürfte und dass sie keine winterfeste Sorte ist. Rosen, an denen nichts zu wünschen übrig bleibt, sind kaum vorhanden, und so mag auch Comte Amédé de Foras nicht ganz fehlerlos da stehen. Es ist aber sicher, dass diese Züchtung in den nächsten Jahren mehr bekannt, sehr geschätzt und allgemein begehrt werden wird. Die Pflanze hat den Charakter einer echten Teerose, wächst buschig, ziemlich kräftig, wenn auch nicht hoch werdend. Das Laub ist breit, die einzeln Blätter stehen nahe zusammen, die wenigen Stacheln sind rot, spitz und fest. Das junge Holz ist braun. Die Knospe ist lang, spitz und dick, wie bei Luciole, chinesischrosa mit gelb, sie öffnet sich leicht, auch bei trübem Wetter, trotz der sehr guten Füllung. Die schöne, kelchförmige, grosse Blume ist im Grundton gelb, besitzt starke Abtönungen in chinesischrosa, indischgelb, kupfrig rot mit zinnober in der Mitte, auch lachsgelbe Schattierung ist vorhanden. Sie duftet gut, hält sich lange, trägt sich gut. Comte Amédé de Foras ist reichblühend und eignet sich als Schnittrose und für Hochstämme sehr gut, auch als niedere Buschrose. Zwei recht beliebte Rosensorten waren die Eltern: Luciole und G. Nabonnand, und beider Einfluss auf den Abkömmling ist nicht zu verkennen. Ich empfehle die Sorte jedem Rosenfreund.

P. Lambert.

Das Verpflanzen alter Rosenstöcke.

Wenn in einem Garten Rosen-Hochstämme oder niedere Buschrosen 10—15 Jahre oder weniger auf einer und derselben Stelle gestanden haben, so kommt es vielfach vor, dass solche verhältnismässig alten Veteranen infolge einer Umänderung des Gartens oder Grösserwerdens benachbarter Bäume und Sträucher ihren Platz verlassen müssen. Recht oft heisst es dann: „Es ist ja schade darum, aber die alten Rosen müssen weg und können nicht mehr verpflanzt werden, sie wachsen doch nicht mehr oder gehen nach kurzer Zeit ein.“ Diese Ansicht ist irrig. Man folge nachstehendem Rate, und man wird manchen liebgewonnenen alten Stock zu neuer Pracht erstehen sehen und sich noch lange an ihm erfreuen können.

Das Verpflanzen älterer Rosen muss, wenn möglich, im September bis Ende Oktober oder von Ende Februar bis spätestens Ende März erfolgen. Die Pflanze wird im Herbst entblättert und etwas vorsichtig ausgegraben. Von Wurzeln wird vielleicht nicht allzuviel vorhanden sein. Alte, knorrige Wurzelteile können entfernt werden, dann schneidet man die starken, dicken Wurzeln ziemlich kräftig zurück, so dass die Schnittfläche dem Boden zugekehrt ist. Den verbleibenden

Wurzelknoten taucht man in einen Brei aus Lehm und Kuhdung und pflanzt die Rose an die neue Stelle in ein vorher gegrabenes, mit guter, frischer Erde nachgefülltes geräumiges Loch. Der Pfahl zu Hochstammrosen wird fest eingeschlagen und der Stamm dicht an ihn herangesetzt. Mit Komposterde oder lockerer Lehm- und Rasenerde füllt man das Pflanzloch aus, tritt die Erde fest an und gibt einen reichlichen Wasserguss. Wenn die Erde sich gesetzt hat, wird trockene Erde nachgefüllt und der Stamm unten, etwa 10—20 cm über der Erde, an den Pfahl fest angebunden, dadurch erreicht man, dass die Wurzeln stetig in ihrer Lage bleiben. Nun biege man die Krone, die einstweilen nicht zurückgeschnitten wird, vorsichtig zur Erde nieder und decke sie zu (im Herbste mit Erde, im Frühjahr mit Stroh und Tüchern oder Tannenreisern). Im Frühjahr deckt man die im Herbst umgepflanzten Rosen auf; die im Frühjahr gesetzten bleiben 3—4 Wochen unter der Decke. Nun schneidet man die Krone kräftig zurück; besonders das dicke alte Holz verträgt kurzen Schnitt. Bald treiben aus der rauhen, harten Rinde Augen durch, und im Juli hat man dann fast durchweg eine neue, schöne, grosse Krone. Giessen und spritzen muss man im Frühjahr bei trockenen Winden, Dünger gebe man dann im Herbst darauf oder im nächsten Frühjahr genügend, aber nicht an die Wurzeln gleich bei der Pflanzung, das würde mehr schaden als nützen. Verrotteter alter Dünger kann aber unter die Pflanzerde gemischt werden, auch etwas Thomasmehl.

Eine Ursache schwacher Pflanzen.

Man findet in manchen Gegenden und in einzelnen Geschäften, verglichen mit anderen Gegenden oder anderen Aufzuchten, ein auffallend schwaches Wachstum der einzelnen Rosensorten. Woher mag dies wohl kommen und wie ist diesem Übelstand abzuhelfen? Ich möchte auf einen Umstand aufmerksam machen, der in hervorragendem Masse an dem Übel beteiligt sein muss.

Abgesehen von einer Rosenmüdigkeit des Bodens, die ebenfalls vielfach schuld an schwachen Pflanzen ist, wird durch die übertriebene Massen-Anzucht der besseren Sorten eine unvermeidliche Raubwirtschaft an den jungen Sommerpflanzen (Okulaten) in den Schulen getrieben. Der erste Trieb, kaum okulierfähig geworden, wird abgeschnitten und der nachfolgende Trieb meist nochmals, so dass die Lebenskraft die Pflanze geschwächt wird. Aber nicht nur die starken Triebe, die auch gesunde Nachkommen bilden, werden zur Veredlung abgeschnitten, sondern auch vielfach jedes schwache Nebentriebchen, wenn es nur reif ist. Hierin liegt ganz besonders eine schwere Schädigung der zukünftigen Pflanzen*). Man sehe sich nur einmal im Juli-August in manchen Rosenschulen um; die Pflanzen, die zum Verkauf im Herbst bestimmt sind, sehen wie ein gerupftes Huhn aus, oft ohne Trieb und Blätter, weil alles Holz zu Veredlungen benutzt worden ist, um von dieser oder jener Sorte eine Zahl fürs nächste Jahr zu erhalten, die im Verhältnis zu den Edelreiser liefernden Mutterpflanzen viel zu hoch ist. Wenn von einem so schwachen Triebe die Äuglein veredelt und von der daraus entstandenen Pflanze im folgenden Jahre wieder jedes erscheinende Okulierreis geschnitten wird, dabei natürlich auch die schwächlichen Triebchen, so haben wir eine beginnende Degeneration zu erwarten. Die Pflanzen, die in zweiter und dritter Generation aus schwachen Trieben der Eltern und Grosseltern entstanden sind, zeigen ein schwächeres Wachstum, und da helfen auf die Dauer nicht mehr Dünger und Unterlage. Aber nicht nur der Wuchs und die Triebkraft dieser Pflanzen lassen nach, sondern auch die Blühkraft wird nachteilig beeinflusst, wenn zuviel sogenanntes blindes Holz zur Veredlung benutzt wird, also Holz von Trieben, die keine Blüten oder Knospen gebracht haben. Die Reichblütigkeit einer Pflanze wird mit dadurch bedingt, dass das Veredlungsreis von einem Trieb genommen wird, der entweder schon Blumen gebracht oder doch Knospen angesetzt hatte. Aber darauf wird wirklich nicht mehr geachtet; jeder Trieb muss herhalten zur Vermehrung ins Unendliche, damit nur billig und viel verkauft werden kann.

Wer gesunde, blühwillige Pflanzen erziehen und verkaufen will, nehme stets nur kräftiges Holz, nicht zu viel von der einzelnen Pflanze und möglichst nur solches, das Blüten trägt, aber keine sogenannten Wasserschosse, die wohl grosse Büsche und Kronen bilden können, aber wenige Blumen bringen. P. Lambert.

Mittel, den Flor der Rosen zu befördern oder zu verzögern durch Schnitt und Pincieren.

V. Morel sagt in „Lyoner-Horticole“: „Man kann die Blütezeit der Rosen durch zu gewissen Zeiten ausgeführtes Schneiden und Pincieren befördern oder verzögern. Nehmen wir zwei in demselben Boden und in derselben Lage ausgepflanzte Rosenstöcke. Wenn wir im Frühling den einen von diesen beiden Stöcken schneiden, den andern aber unberührt stehen lassen, so wird es geschehen, dass der nichtbeschnittene Rosenstock einen Vorsprung von 12 bis 14 Tagen vor dem anderen haben wird. Er wird mehr blühen, aber seine Blüten werden weniger schön sein. Haben wir beim Schneiden der beiden Rosenstöcke auf dem einen einige schwache Zweige, kurze Triebe

*) Man vergleiche die La France-Krankheit.

stehen lassen, auf dem andern aber weggenommen, so ist gewiss, dass an dem Stock, auf welchem wir die kurzen Triebe haben stehen lassen, sich die ersten Blumen zeigen werden. Diese Blüten kommen aus den kurzen Zweigen und werden um 12 bis 14 Tage denen voraussein, welche sich auf den beschnittenen Zweigen entwickeln. Schneidet man auf diese Weise die beiden Rosenstöcke, den einen Mitte Oktober, den andern im Februar, so wird der, welcher im Herbst geschnitten wurde, zuerst blühen. Breitet man gegen Mitte September die Zweige des einen der beiden Rosenstöcke wagerecht aus und lässt die Zweige des andern in ihrer normalen Stellung, so wird man dadurch, indem man im Frühjahr schneidet, auf diese Weise erreichen, dass von den beiden so behandelten Rosenstöcken der eine, dessen Zweige wagerecht ausgebreitet wurden, mit seiner Blüte frühzeitiger sein wird. Führt man den Schnitt im Februar aus, bevor die Vegetation ins Leben tritt, so ist man vor den später geschnittenen Stöcken etwas im voraus. Schneidet man die nicht beschnittenen Rosenstöcke, welche schon ihre Knospen zeigen, im April sehr stark zurück (bei uns im Mai), so wird die Blüte sich sehr verspäten. Auch das Pincieren der Triebe, welche sich auf einem Stocke nach dem Schnitte entwickelt haben, verzögert um vieles den Flor. Es ist unerlässlich, vor dem Erscheinen der Knospen zu pincieren, wenn die Triebe drei oder vier Blätter haben. Da ich die Rosen sehr liebe, so richte ich es mir so ein, dass ich so lange als möglich Blüten habe, und ich erreiche diesen Zweck durch eine Art Schnitt, welcher meine Genossen in Erstaunen setzt. Ich verfahre so: Habe ich mit einer dichten Rosengruppe zu tun, so schneide ich die äussersten Triebe fast bis zur Erde zurück; die nächstfolgende Reihe der Triebe schneide ich bis auf 5 cm zurück, die dritte Reihe auf 10 cm, die vierte auf 30 cm und so fort. In der Mitte jedoch lasse ich jedem Stocke einen Trieb seiner ganzen Länge nach, ohne ihn zu beschneiden stehen und biege ihn zu den am längsten geschnittenen Zweigen herab. Wissen Sie, was ich dadurch erreiche? Frühzeitige Rosen auf den niedergebogenen, nicht beschnittenen Zweigen; mittelfrühe Rosen auf den länger geschnittenen und sehr späte Rosen auf den bis zur Erde zurückgeschnittenen Zweigen. Ich richte es mir auch manchmal so ein, dass ich dies alles auf einem Stocke erziele. Ich schneide $^3/_4$ der Zweige bis zur Erde zurück; die übrigen schneide ich bis auf 20 cm, jedoch mit Ausnahme eines Zweiges, den ich unberührt lasse. Der unbeschnittene Zweig ist es, welcher mir die ersten Blumen gibt; wenn die Rosen verblüht sind, dann schneide ich diesen Zweig zurück."

Unser Rosenschädlingswerk

hat in dem seit seinem Erscheinen abgelaufenen Jahre seitens der Fachblätter und zwar sowohl der gärtnerischen als der entomologischen, wie nicht minder auch seitens der speziell dem Pflanzenschutze gewidmeten, im Inlande und im Auslande eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Einzelne gärtnerische Fachblätter heben — bei aller Anerkennung der in dem Buche Richter von Binnenthals geleisteten wissenschaftlichen Arbeit — allerdings hervor, das es für die Praxis wünschenswert gewesen wäre, ein kürzer gefasstes, hauptsächlich die Bedürfnisse des Rosenzüchters und Rosenliebhabers berücksichtigendes Büchlein zu schaffen. Da in dieser Richtung auch auf der letzten Hauptversammlung des Vereins deutscher Rosenfreunde Stimmen laut geworden sind — vergl. das Protokoll vom 4. Juli 1903 auf S 45 des 4. Heftes der „Rosenzeitung" —, so sei es gestattet, in gedrängter Kürze hier den Standpunkt zu beleuchten, welcher die Herausgabe eines so ausführlichen und auf wissenschaftliche Basis gestellten Handbuches über die tierischen Rosenschädlinge seitens des Vereinsvorstandes rechtfertigt und diese Herausgabe als eine für die Rosenkultur nutzbringende und bedeutsame und somit die Aufwendung der Kosten aus dem Vereinsvermögen als wohl angebracht erscheinen lässt.

Wir können diesen Standpunkt kaum prägnanter hervorheben, als indem wir uns auf die Besprechung beziehen, welche Dr. Ludwig Reh (Hamburg), bekanntlich ein hervorragender Entomologe und Phytopathologe, einer der besten Schildlauskenner der Gegenwart, dem Buche im „Centralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten" (II. Abteil.: Allg. landwirtschaftlich-technische Bakteriologie, Pflanzenpathologie und Pflanzenschutz) widmet. Es heisst dort (XI. Bd., Nr. 10/11 v. 31. Dezbr. 1903, S. 361—362) u. a.: „Dieses Buch entspricht nicht ganz seinem bescheidenen Titel; es ist in Wahrheit ein wissenschaftliches Handbuch bester Art. Die tierischen Rosenfeinde sind von jeher ein Schmerzenskind der Phythopathologie gewesen, und alle bisherigen Versuche, sie wissenschaftlich und praktisch zu behandeln, verrieten vorwiegend nur den guten Willen. Erst R. v. B. ist es gelungen, diesen Willen auch in eine vollgültige That umzusetzen. . . . . . Das Buch gehört zu den besten, die wir in der deutschen Phytopathologie haben. . . . Für die Praxis dürfte sich vielleicht ein kürzerer Auszug empfehlen."

Gewiss — es soll und wird auch hoffentlich in absehbarer Zeit dahin kommen, dass ein solcher kurzer Auszug auf dem Büchermarkte erscheint

und dann auch den Praktikern und Dilettanten in bequemerer Weise dient, welche Zeit und Mühe nicht daran wenden können oder wollen, unser Schädlingsbuch zu studieren; denn „das Buch will studiert sein“, sagt Prof. Dr. L. Wittmack (Berlin) in der „Gartenflora“ — 1903, S. 387. Bevor aber daran gegangen werden kann, einen solchen Auszug für die Praxis zu schaffen, mussten die tierischen Rosenfeinde, diese Schmerzenskinder der Phytopathologie — wie sie Dr. Reh scherzhaft, aber treffend nennt — erst scharf unter die kritische Lupe genommen werden, um die zahlreichen Irrtümer und Unklarheiten nach Möglichkeit zu heben, welche sich Jahrzehnte lang in gärtnerischen aber auch in populärwissenschaftlichen Publikationen, vereinzelt wohl auch in Werken der exakten Wissenschaft, fortschleppten. Es ging nun doch nicht an, dass der Verfasser oder die Herausgeber des Buches einfach dekretierten: „Dies und jenes wurde bisher geschrieben, gedruckt und geglaubt. Wir aber glauben's besser zu wissen; es ist anders und so soll es künftig gelten.“

Es musste also widerlegt und bewiesen und nach Kräften Richtiges und Stichhaltiges an die Stelle bisheriger Irrtümer gesetzt werden. Dies ging aber nicht ohne einigen wissenschaftlichen Ballast und namentlich nicht ohne eine gewisse Ausführlichkeit in der Darstellung. Nun aber ist auch durch unser Rosenschädlingswerk die naturwissenschaftliche Basis geschaffen, auf deren Grundlage auch der Praktiker seine tierischen Feinde richtig erkennen, benennen und beurteilen lernen kann. Die exakte Wissenschaft ist in der Lage, über das Buch R. v. B.'s zu urteilen, und sie hat bisher durchweg günstig und anerkennend geurteilt. Finden sich in dem Buche noch immer Irrtümer und Mängel — und wo gäbe es solche nicht! — so mögen die Entomologen und Systematiker, die Biologen und Phytopathologen, nicht minder aber auch die Gärtner und Praktiker überhaupt dieselben aufgreifen und berichtigen helfen.

Ist auf diesem Wege das gesamte Material gesichtet und geklärt, — dann kann auf dieser Grundlage ein kurzgefasstes, rein praktischen Zwecken dienendes Büchlein nach Art und Ziel der bisher unübertroffenen Schädlingsbücher des verewigten Freiherrn H. von Schilling abgefasst werden. Dieses Rosenschädlingsbüchlein — womöglich mit farbigen Abbildungen ausgestattet — kann dann des wissenschaftlichen Beiwerks mehr oder minder entraten, sowie alle Beweisführungen und Widerlegungen beiseite lassen, weil es sich ohne weiteres auf die bisher geschaffene Basis und das zur wissenschaftlichen Diskussion gestellte, gesammelte und gesichtete Material stützen kann. Wir werden dann, in dem freudigen Bewusstsein, an der Schaffung dieser Grundlage nach Kräften mitgearbeitet zu haben, gewiss zu den ersten zählen, die ein solches Büchlein für die Praxis mit Genugtuung begrüssen, und wir rufen ihm daher schon heute zu: Vivat sequens! — Möge sich bald ein Nachfolger finden.

Die Geschäftsführung.
P. L.

Blumenversand aus Holstein.

Auf der letzten Gruppen - Versammlung der Verbandsgruppe Pinneberg und Umgegend wurde beschlossen, sämtliche interessierten Kollegen zu einer Besprechung einzuladen. Es handelte sich um den Expressgut-Versand frischer Blumen in den Sommer- und Herbstmonaten nach Berlin. Am 10. Februar fand diese Versammlung statt; wohl 40—50 Kollegen hatten sich eingefunden, denn das alte plattdeutsche Sprüchwort bewährte sich wieder: „Went an Geldbütel geiht, denn kamt se!“ Herr Otto Gröber, Rellingen, eröffnete die Debatte und schloss, dass etwas geschehen müsse, um einen billigeren Tarif zu erlangen. Die Bahnverwaltung hatte in Uetersen schon eine Umfrage gehalten, wieviel von dort versandt würde und ob die Herren geneigt seien, ein Abonnement einzugehen. Gegen eine zu stellende Kaution sollte das versandte Gesamtgewicht monatlich bezahlt werden.

Eine Umfrage in der Versammlung ergab, dass täglich 30—40000 Rosenblumen nach Berlin versandt werden, welche nach Schätzung ungefähr 12—1500 Kilo mit Einpackung an Gewicht haben, ausserdem geht wohl nach Hamburg noch das Dreifache an Rosenblumen. Der Durchschnittspreis, 1,50—2 Mk. pro Hundert, ist ein so niedriger, dass, die hohen Spesen des Expressgutes abgerechnet, nur ein kleiner Gewinn bleibt. Wir haben auch in Anbetracht dessen bei der Eisenbahndirektion um Ermässigung des Tarifs nachgesucht. In welcher Weise dies geschieht, ist der Direktion überlassen, da für den Versand nicht stets ein und derselbe Zug benutzt wird, weil einige abends, andere morgens senden, wie es eben die Abnehmer wünschen.

Als Sorten sind nur die guten, bewährten Schnitt- und Treibsorten in den Kulturen zu finden, wie Kaiserin Aug. Viktoria, Caroline Testout, La France, Fisher-Holmes, Van Houtte, Ulrich Brunner, John Laing, Horace Vernet, ferner noch in kleineren und grösseren Posten: Cath. Mermet, The Bride, Mme Jules Grolez, Papa Gontier, Souv. de Président Carnot, Sharman Crawford, Général Jacqueminot, Eugène Fürst, Princesse de Bearn und einige mehr. Grosse Hoffnung setzen wir auf die Frau K. Druschki, welche in Posten

von 1000—6000 veredelt ist. Diese Sorte wird eine gute Schnittrose werden, da sie hart ist, auch als Standrose viele Blumen bringen wird. Als junge Pflanze (Okulat) bringt sie nur 2—5 schöne, langstielige Blumen, und diese kommen hier bei uns meist nur in Betracht, da hier wenig Standrosen sind.

Die meisten Rosen werden hier auf schwarzsandigem Boden gezogen, haben eine prachtvolle Bewurzelung und geben eine gute Handelsware ab, besonders wenn repikierte Unterlagen genommen werden. Natürlich gibt's auch solche von Lehmboden, die aber weniger reich bewurzelt sind. Am meisten wird aber stellenweise gesündigt durch den starken Reiser- und Blumenschnitt, was die Rosen-Zeitung ja denn auch öfter gerügt hat und was die „billigen Holsteiner Rosen" zeitigt.

K.-E.

Richtiges Düngen.

In den Lehrbüchern und den meisten Katalogen wird darauf hingewiesen, dass man bei Neuanpflanzungen von Rosen die Wurzeln nicht unmittelbar mit Dung in Berührung bringen soll; trotzdem werden, glaube ich, gerade in dieser Beziehung noch häufig Fehler begangen. Habe ich doch selbst da üble Erfahrungen gemacht und Lehrgeld zahlen müssen. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass mancher Anfänger durch die nachteiligen Folgen seiner falschen Düngungsmethode bald der edlen Rosenzucht wieder überdrüssig wird. Man sollte daher nachdrücklicher vor diesem Fehler warnen und auf die bösen Folgen aufmerksam machen.

Vor Jahren düngte ich mit dreijährigem, verrottetem Kompost; ich war der Meinung, dass sich obige Vorschrift nur auf frischen Dung bezöge. Wie es sich gehört, machte ich jedes Pflanzloch etwa 60 cm tief, vermengte die ausgeworfene Erde reichlich mit dem Kompost, füllte die Grube damit wieder aus und pflanzte hinein. Ich dachte mein Bestes getan zu haben und hoffte für die besonderen Zutaten und Mühen durch ein aussergewöhnliches Gedeihen belohnt und erfreut zu werden. Aber gerade das Gegenteil trat ein. Das vor der Verpflanzung üppige Wachstum stockte, nur kümmerliche Triebe kamen im Laufe des Jahres zum Vorschein, das ganze Aussehen der Rose liess auf ein Kränkeln schliessen. Wenn ich im kommenden Jahr das Stämmchen herausnahm, so musste ich konstatieren, dass sich inzwischen keine weiteren Wurzeln gebildet und die alten ein ungesundes, schwärzliches Aussehen bekommen hatten. Ich kam damals auf den Gedanken, dass der Russ und die Flugasche, die im ersten Jahre dem Komposthaufen beigemengt worden waren, sowie die Übersättigung mit Latrine teilweise schuld waren. Von da ab liess ich Russ und Flugasche ganz weg und verwendete Latrine nur noch mässig, aber trotzdem zeigten sich die oben angeführten misslichen Erscheinungen weiter.

Heute kann mir so etwas nicht mehr vorkommen; denn ich bin der Sache schliesslich doch auf den Grund gekommen. Die frisch beschnittenen Wurzeln wollen vorerst durchaus nicht mit Dung, auch nicht mit altem Kompost, in Berührung kommen. Wenn ich jetzt eine Rose pflanze, so hebe ich die Erde nur etwa 35 cm tief aus und rigole dann in dem Pflanzloch selbst noch ungefähr weitere 30 cm tief, hierbei stark mit Kompost düngend. Auf diese in der Grube mit Kompost vermengte Erde kommt nun ein Hügel der vorher herausgenommenen dunglosen, mit der ich getrost die Wurzeln der Rosenpflanze in Berührung bringen darf.

In diesem Verfahren liegt der ganze Witz. Schnelles Anwachsen, kräftiges Gedeihen und reichliches Blühen ist die Folge dieser Art des Pflanzens. Späterhin, wenn das Anwachsen gesichert ist, lässt sich durch Düngung von oben leicht nachhelfen.

Wilhelm Hartmann, Grevenbroich.

Ich habe seit mehreren Jahren ein Gärtchen eines Reitinstituts in Pflege. Die Rosen bilden die besondere Liebhaberei und den Stolz der Besitzer, besonders der Damen. Den Dünger aus den Ställen und der Reitbahn habe ich auch aufs Jahr. Nun glaubten die Damen ihren Rosen einen besonderen Liebesdienst zu erweisen, indem sie den Rosenbeetchen öfters mit der angesammelten Pferdejauche und in Wasser aufgelöstem Pferdedung nachhalfen, ohne dass meine Leute dies merkten. Die Folge war ein langsames Zurückgehen im vorigen Jahre und ein plötzliches Gelbwerden und Absterben im Sommer dieses Jahres. Hinzugerufen, riss ich einen Stamm heraus und fand sofort, dass die Erde sauer war und scharf ammoniakhaltig roch; sie war völlig verdorben und ein Wachstum war ausgeschlossen. Die Wurzeln waren halb faul und die Pflanze dem Tode geweiht. Die Folge war, dass die Stämme im Juni alle beseitigt wurden, die Erde wurde 50 cm tief weggenommen und neuer frischer Ackerboden aufgebracht. Das Beet wurde mit Begonien bepflanzt und letzten Herbst kamen neue Hochstämme als Ersatz der totgejauchten alten, schönen Rosen. Dies war eine teuer gewordene Düngung. Die Besitzerin sagte, dass sie durch die heimliche Düngung die Stämme schöner und voller zu erhalten hoffte und nicht daran gedacht hätte, dass dies Schaden machen könnte; im Gegenteil habe sie immer mehr davon gegeben, als sie bemerkte, dass die Rosen nicht mehr recht voranwollten.

Durch Schaden wird mancher klug — wenn er nachdenkt. P. L.

Einige neuere Sorten in dem Vereins-Rosar zu Sangerhausen.

Aus dem reichen Sortiment, welches im letzten Jahre zum ersten Male im Rosar zu Sangerhausen blühte, zeichneten sich nachstehende neuere Rosen besonders aus und wurden von dem Rosargärtner Herrn Vogel teils als empfehlenswert notiert, teils deren Fehler entdeckt:

Schneekopf ist eine reichblühende, reinweisse Schnitt- und Gruppen-Rose. Ihr herrliches, dunkelgrünes Laub macht sie besonders wertvoll für ganze Gruppen. Als Ersatz für Clotilde Soupert, wo diese schlecht öffnet, dürfte sie gelten, auch leidet sie nicht durch Meltau

Aschenbrödel, rosa und lachsfarben, die reichblühendste Polyantha dieser Farbe, ist für Gruppen und zu Einfassungen zu empfehlen.

Philippine Lambert ist sehr schön, besonders in der Form.

Freiherr von Marschall. Eine herrliche, rote Tee von grosser Zukunft; sie hat schönes dunkles Laub, man kann sie eine verbesserte Christine de Nouë nennen.

Lady Roberts besitzt eine herrliche rosa Farbe.

Mme Jean Dupuy ist grossartig und reichblühender wie Mlle Fr. Krüger.

Souv. de Pierre Notting hat hier bis jetzt seinen vorhergesagten Ruhm noch nicht erreicht, die 6 Pflanzen brachten den Sommer über krüppelhafte Blumen, im Herbst jedoch war an einem Hochstamm eine sehr schöne, prächtige Blüte.

Fortuna ist eine gute Rose.

Friedrich Harms und Franz Deegen sind sehr gute Rosen, in der Knospe ist Friedrich Harms etwas gelber.

Farbenkönigin ist eine herrliche Rose, der unter No. 2114 von N. Welter ausgestellte Sämling ist ein und dieselbe Rose!

Lady Moyra Beauclerk bringt prächtige Knospen auf langen Stielen. Sie ist mir jedoch nicht gefüllt genug.

Mme Charles Monnier hat sehr schöne Färbung, schade dass die Blume hängt.

Gustav Grünerwald ist eine vorzügliche Rose für Gruppen und Schnitt, meist einzeln blühend. In der Knospe ist sie schöner geformt wie Mme Caroline Testout.

Frau Lilla Rautenstrauch ist als Knospe und halboffene Blume sehr schön, prächtig in der Farbe und gut gefüllt, im spätern Stadium lässt sie den Kopf hängen.

Prince de Bulgarie ist wohl eine der schönsten gelben Tee-Hybriden.

La Tosca wird eine schöne langstielige Schnittrose und gute Gruppenrose abgeben.

Als guter und schöner Herbstblüher in rosafarbigen Remontant war Robert Duncan die beste und reichblühendste Sorte. In Rot: Gloire d'un Enfant de Hiram, im Sommer ist sie aber blau, im Herbst dagegen sehr gut und reichblühender als Ulrich Brunner fils.

Diesen Winter sind die Rosen sehr gut durchgekommen, selbst Ma Capucine, die Spitzen über der Erde sind noch gesund. Vogel.

Mme Jules Grolez contra Belle Siebrecht.

In Heft 5 1903 wird der Rose Belle Siebrecht allgemeines Lob gespendet; aber diese Rose hat manchen Fehler, der ihren Wert stark herabsetzt. Ich wenigstens bin für sie nicht besonders eingenommen. Bei kühlem, trübem Wetter ist die Form und die Farbe ziemlich dauerhaft, jedoch hält sich die Form der schönen Knospe bei schönem klarem Wetter leider nur ein paar Stunden und wird dann flatterhaft und unschön. Auch die Farbe ist nicht beständig, sondern geht schnell in blau über. Auch bei geschnittenen Blüten sind Form und Farbe unbeständig.

Starke Füllung ist zwar selten ein Vorteil, oft sogar ein Nachteil, aber Siebrecht hat eine doch etwas zu schwache Füllung; oft ist sie nicht einmal halbgefüllt. Sie blüht zwar reich, doch ist der Sommerflor von Juli bis September nicht zu gebrauchen, wenigstens hier nicht, und man tut am besten, im Sommer alle Knospen zu entfernen, damit sie im Herbst zur Blüte gelangen kann; dann bringt sie schöne brauchbare Blumen. Auch das Laub ist nicht sehr schön, es ist oft zu klein, doch hat es den Vorzug, nicht besonders vom Meltau zu leiden. An den Boden stellt Belle Siebrecht die höchsten Anforderungen; der Wuchs ist nur in gutem Boden einigermassen befriedigend. Am schönsten machen sich noch junge 1—2jährige Veredlungen; je älter die Pflanze wird, um so schlechtere Blüten bringt sie.

Das sind meine Erfahrungen mit dieser Sorte. Es ist möglich, dass sie sich in anderen Gegenden, namentlich im Weinklima, besser zeigt. Das hiesige Klima hat 11° R. Mitteltemperatur und liegt etwa 300 m über dem Meeresspiegel.

Herr Preuss schreibt zwar mit Recht, dass die mit ihr oft verglichene Mme Jules Grolez einen ganz andern Typus hat; aber doch hat diese so viele Vorzüge vor der Siebrecht, dass man letztere durch Grolez vollauf ersetzen kann, zumal die Farbe der beiden ganz gleich ist. Die Knospe der Mme Jules Grolez ist ebenso schön geformt und so schön länglich wie die der Siebrecht; ausschlaggebend ist die bessere Füllung und der kräftigere Wohlgeruch; ferner die schöne Schalenform auch der geöffneten Blume und vor allem die Haltbarkeit der Farbe bis zum Verblühen.

Auch die Haltbarkeit der Form der halbgeöffneten Knospe ist ein Vorzug der Grolez vor Belle Siebrecht. Reichblühend ist Mme Jules Grolez wie Kaiserin Aug. Viktoria; sie liefert in der heissen Jahreszeit, wenn Siebrecht wertlos ist, ebenso gut gebaute schöne Blumen, wie im Frühjahr oder Herbst. Die Knospe öffnet sich auch bei jedem Wetter gut.

Der Wuchs und die Haltung der Blumen ist genau so, wie bei Kaiserin Gruppen, mit diesen beiden Sorten bepflanzt, werden sicher gut wirken: Kaiserin in der Mitte und Mme Jules Grolez als breite Einfassung.

Ich habe diese Rose an verschiedenen Standorten und auf verschiedenem Boden beobachtet; sie gedeiht überall vorzüglich und stellt keine allzu hohen Ansprüche an den Boden und die Lage. Das Holz ist so winterfest, wie das der Teehybriden im allgemeinen, also macht die Überwinterung keine Schwierigkeiten. Der Schnitt dieser Rose muss recht kurz ausgeführt werden, sie blüht dann desto schöner.

Belle Siebrecht kann man leicht zum Samenansatz bringen; die Früchte liefern gegen Anfang November bei Junibefruchtung keimfähige Samenkörner. Mme Jules Grolez habe ich noch nicht befruchtet, doch deuten die ausgebildeten Befruchtungsorgane darauf, dass sie sich zur Hybridisation eignet.

Alles zusammengenommen halte ich Belle Siebrecht für keine besonders wertvolle Rose zur Gartenkultur. Als Treibrose mag sie immerhin Wert haben; dagegen ist Mme Jules Grolez gerade als Gartenrose zu empfehlen und auch als Treibrose wird sie vielfach gebraucht. *)

J. Zinz in Felsövisó.

Belle Siebrecht (= Mrs. J. W. Grant)

gezüchtet von Dickson & Sons angeblich aus La France × Lady Mary Fitzwilliam.

Ihre Abstammung bleibt solange ein ungelöstes Rätsel, bis sich La France als Mutter- oder Vaterrose bewiesen hat, was bis jetzt nicht der Fall ist. Belle Siebrechts schwacher Wuchs, ihre Belaubung, die Grösse und Form ihrer Blüte erinnern an Lady Mary Fitzwilliam, das ist aber auch alles Ihre Füllung aber und ihre Blühwilligkeit (fast ein Totblühen) sind geradezu Gegensätze zur Lady. Belle Siebrecht mag wohl aus einem Samenkorn der Lady Mary Fitzwilliam hervorgegangen sein, dessen Befruchtung von der Natur besorgt wurde.

Die Knospen fallen schon auf sobald die noch geschlossenen Petalen aus den Kelchblättern heraufwachsen, durch ihre intensive purpurrote Farbe, ähnlich der Papa Gontier-Knospe, behalten auch die Kelchblätter dicht angeschlossen, doch bald werden die Kelchblätter durch die besonders grossen und breiten ersten Petalen der sich rasch entwickelnden Blume verdeckt. Die Blume wird unter günstigen Bedingungen enorm gross, breit, kugelförmig gebaut und weiss, trotz ihrer schwachen Füllung, durch die Grösse der Blumenblätter und das Umrollen nach unten und den Seiten eine starke Füllung zu simulieren, freilich nicht lange, ihre Haltbarkeit ist nur die von Remontantrosen. Sie hat ihre ganz eigene Farbe.

Ich schlage vor, diese aparte Farbe mit dem Namen zu belegen, den ihr ihr Käufer und Verbreiter Siebrecht und Wadley gegeben „Kaiserlich nelkenrosa" und wie Herr Schuyler F. Matthews hinzusetzt „des reichsten Tones", das scheint annehmbar und bezeichnend. Nur Mlle Susanna Rodocanachi bietet etwas ähnliches an Färbung; dunkler, aber auch ähnlich sind Gloire de Margottin und Reine Marie Henriette in den ersten Stunden ihres Aufblühens.

Charakteristisch und besonders in die Augen fallend ist das Dunklerwerden der Färbung im Centrum der aufgeblühten Blume, wie bei Papa Lambert. Die Haltbarkeit ihrer eigenartigen Farbe lässt nichts zu wünschen übrig, erst kurz vor dem Ausfallen zeigt sie den Stich in lila.

Ihr leichter Bau lässt sie auch bei Regenwetter im Freien nicht zu schanden werden, was ihr aber ungemein schadet, ist ihr „Sich-totblühen". Jeder, selbst der kleinste Trieb, kommt mit einer Knospe und 3, oft 5 Seitenknospen. Da heisst es, unbarmherzig ausbrechen, die Blumen werden sonst immer kleiner und blässer, ja im Hochsommer wird das Laub abgeworfen, so dass nur noch Knospen den Busch zieren. Vollkommene Blumen gibt nur der erste Flor und da auch nur die ersten Blüten. Auch zeitigt der Herbst, wenn die Nächte schon länger werden, sehenswerte Blumen, die heissen Sommertage nicht. Einigemale habe ich bestentwickelte Blumen im Frühjahr und Spätherbst an wurzelechten Exemplaren im Topf gesehen.

Der Wuchs des Holzes ist mässig, eher schwach als kräftig zu bezeichnen Die Triebe gehen im spitzen Winkel auseinander, so dass die Krone mehr enggeschlossen als breit zu nennen ist. Das Laub ist mittelgross, sattgrün, die Kehrseite der Blätter gelbgrün, wird leicht von Meltau und Rost befallen. Belle Siebrecht scheint grosse Ansprüche an den Boden zu machen, wenn sie das sein soll, was sie sein kann, am besten blüht sie auf jungfräulichem Boden, d. h. Boden, der Rosen noch nicht getragen hat.

Sie zeigt im Winter die Härte der Remontantrosen, muss aber auch vor Nässe gehütet werden.

Dr. Schneider.

*) Belle Siebrecht kann den Blumenfreund geradezu begeistern, wenn die Lage nicht südlich ist, der Boden schwerer, tief gelockerter Tonschiefer mit Sand vermischt ist und an flüssiger Winter- und Sommerdüngung nicht gespart wird. P. L.

Frau Betty Hartmann.

Auf dem Kongresse zu Düsseldorf am 28. Juni 1902 wurden u. a. auch einige Neuzüchtungen des Herrn Paul Bräuer in San Remo in abgeschnittenen Blumen vorgezeigt. Darunter fand besonders eine unter dem Namen „Andrea Muraglia" ungeteilten Beifall; sie wurde als eine gute Rose bezeichnet, die eine Zukunft habe. Der Züchter teilt mir nun mit, dass der Name Andrea Muraglia nur vorläufig gegeben war, und dass er die Rose nach dem Namen der Gemahlin seines langjährigen Rosenfreundes Wilhelm Hartmann in Grevenbroich „Frau Betty Hartmann" benannt habe.

Die halbgeöffnete Blume erinnert an die alte Homer. Die kleine Knospe mit schräg seitwärts weit umgebogenen Blütenblättern ist von schöner, vornehmer Form, die Farbe ist fleischlachsfarbig mit rosa, der Stiel lang und glatt, zwar dünn, aber fest Der Wuchs und die Belaubung sind gut, und die Rose blüht willig. Eine Eigentümlichkeit an ihr ist die, dass sie beim Verblühen leuchtendrosa wird und auch in diesem Zustande noch einen prächtigen Anblick gewährt. Wegen der schönen Knospenform und der langen Stielbildung ist die Rose jedenfalls zur Binderei wertvoll.

Fritz Aretz, Grevenbroich.

Bouquet d'or.

Eine sehr dankbare Rose ist die alte Noisette „Bouquet d'or". Sie zeichnet sich durch unermüdliches Remontieren aus und liefert herrliche, gefüllte, gelbe Blumen Wie bekannt, ist sie zur Binderei recht wertvoll, da sie viele und schöne Blumen liefert. Von der Teerose Gloire de Dijon abstammend, hat sie mit dieser die Widerstandsfähigkeit gegen Kälte gemeinsam. Und gerade wegen dieser Unempfindlichkeit gegen schroffe Witterungseinflüsse möchte ich die Sorte warm empfehlen. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass sie, sowohl niedrig als hoch veredelt, 10 bis 11° R. Kälte gänzlich unbeschützt aushalten kann, und das will viel heissen. Wohl wird das schwächliche Holz dabei etwas leiden, aber das macht nicht viel aus, da es ja doch im Frühjahr beim Beschneiden weggeputzt wird. Obschon die Noisette-Rosen durchweg härter sind als die Teerosen, bedürfen doch auch sie des Winterschutzes. Eine ganze Anzahl Schwestern der Bouquet d'or würde ganz gewiss zu Grunde gehen, wenn man sie den erwähnten Kältegraden aussetzte.

Es war am 20. November 1902, als ich auf meinem Maximal-Thermometer morgens zu meinem Schrecken $10^1/_2$° R. Kälte wahrnahm. Da ich erst am Abend vorher von einer mehrtägigen Geschäftsreise zurückgekehrt war und wegen der gelinden Witterung, die bei meiner Abreise herrschte, ein Decken der Rosen noch nicht für nötig gehalten hatte, fiel mir jetzt, wie man zu sagen pflegt, das Herz schwer in die Schuhe. Der erste Frost hatte sich erst zwei Tage vorher eingestellt, die starke Kälte war also überraschend schnell eingetreten. Kurz und gut, ich büsste damals unter den Hochstämmen meine sämtlichen Teerosen ein. Wenn ich auch anfangs durchaus nicht an eine gänzliche Vernichtung glauben wollte, das Frühjahr 1903 machte mir den Verlust zur Genüge klar.

Andere Noisette-Rosen, wie Caroline Küster, Madame Pierre Cochet, William Allen Richardson, L'Idéal, Ophirie waren eingegangen, Bouquet d'or aber hatte sich bei $10^1/_2$° R. Kälte gehalten.

William Allen Richardson ist überhaupt sehr empfindlich.

Wilhelm Hartmann, Grevenbroich.

Rosen-Grundblätter.

Grundblatt für Maman Cochet.

Maman Cochet (Züchter Scipion Cochet 92) und Maman Cochet white (Züchter Cook 98) sind Teerosen und gehören in die Catherine Mermet-Gruppe. In ihnen fliesst jedenfalls viel Catherine Mermet-Blut, wie auch in den Sporten der letzteren, The Bride und Bridesmaid. Sie sind eine grosse Bereicherung des Rosenschatzes, daher dürfen sie wie ihre Blutsverwandten in keines Rosenfreundes und Kenners Garten fehlen.

Der hochkugelförmige Bau ihrer Blumen ist so vollendet schön, wie bei Cath. Mermet, Maréchal Niel, La France und der Kaiserin. An der Spitze jedes einigermassen entwickelten Triebes erscheint gewöhnlich nur eine, an starken massigen Trieben eine Hauptknospe mit 2 bis 3 Nebenknospen. Ein charakteristisches Zeichen an den Knospen ist, dass die Kelchblätter leider sehr frühzeitig glatt an den Kelch und Stiel zurückschlagen, was der Schönheit der Knospe so lange Eintrag thut, bis die untersten Petalen die unschöne Kahlheit verdecken. Dann aber wird die langsam sich entwickelnde Blume in allen ihren Stadien der Entwickelung einzig schön, wozu die mannigfachen Farbentöne der oberen und unteren Flächen der Petalen viel beitragen. Die äussersten Petalen sind gewöhnlich klein und unvollkommen entwickelt, aussen meist scharlachrot, die innere Seite intensiv fleischfarbenrot mit scharlachroten Tupfen und Flecken. Die weiter nach innen liegenden Blumenblätter sind gross und breit und rollen dem Beschauer das zarteste, fast weisse, hautfarbige Gelbrosa entgegen, was die Blume ganz eigenartig aufputzt gegenüber der Färbung der Aussenseite der Blumenblätter, die virginalrosa mit lachsrosa getuscht und dunkler gefärbt ist.

Die Blume hält sich lange, auch abgeschnitten. Ganz aufgeblüht geben die innersten Blumenblätter zurückgeschlagen das Bild einer zweiten kamelien-

artigen Blume, eine Eigenschaft, die der ganzen Cath. Mermet-Gruppe eigen ist.

Wuchs kräftig, aber sparrig, d. h. die Triebe streben nach allen Richtungen stumpf- und spitzwinklig, selbst rechtwinklig vom Stamme ab, ohne zu hangen oder zu ranken, was eine sehr lockere Baumkrone liefert. Man kann daher Stämmchen der verschiedensten Grösse eng zusammensetzen. Die Kronen wachsen ineinander, ohne sich gegenseitig zu beschatten. Die Triebe wachsen verhältnismässig lang, ehe an ihrer Spitze die Knospe erscheint, was selten Gelegenheit zu langem Schnitt gewährt.

Die Belaubung der Triebe ist nicht dicht, die Blättchen stehen ziemlich weit auseinander. Die einzelnen Blätter sind nur mittelgross, von fester Struktur, oben glatt, dunkelgrün, wachsartig glänzend, unten heller, doch auch noch sattgrün. Die Blattstiele und -Triebe bleiben lange dunkelrot. Die Stacheln sind kräftig dunkelrot, vereinzelt, nicht dicht gestellt, im ganzen ein wenig nach unten gebogen, die Spitzen nicht hakenförmig gekrümmt, sondern gerade. Die Blätter bleiben meltau- und rostfrei.

Maman Cochet kommt mit ihren Blüten etwas später als die Frühblüher, blüht aber das ganze Jahr bis zum Frost. Sie erblüht auch im Freien trotz ihrer dichten Füllung zu vollkommen gestalteten Blumen, verlangt aber wie alle Teerosen Sonne, Licht und Luft. Dass sie bei anhaltendem Regen oder Nebelwetter die Knospen nicht entfalten kann, teilt sie mit allen dichtgefüllten Rosen, doch ist sie nicht übermässig empfindlich. Wer sich der Blütenpracht auch bei anhaltendem Regenwetter versichern will, muss für eine Glasdecke sorgen, wozu sich leichte Frühbeetfenster besonders eignen; eine solche Glasdecke, auf die niedergehakten Bäumchen gebracht, macht auch die Überwinterung im Freien leicht.

Auf den Boden ist sie nicht eigen, verlangt aber Boden in alter Dungkraft und nimmt wässerigen Dungguss vor dem Blühen dankbar an.

Über die weisse Form, einen Sport der Grundform, ist ganz dasselbe zu berichten, wie von der Grundform, nur ist sie rein weiss mit einem Stich in grünlichgelb, wie Grossherzogin Mathilde. Auch bei der weissen Form sind die äussersten Petalen oft ganz, die nächstfolgenden zum Teil intensiv rot gefärbt, werden aber bald durch die grossen und breiten weissen Blumenblätter verdeckt. Dr. Schneider, Schweidnitz.

* * *

Souvenir du Président Carnot.

Wuchs: aufrecht, eignet sich zur niedrigen Veredelung, Halb- u. Hochstamm; wenig Stacheln.

Blüte: gefüllt, fleischfarben, meist einzeln auf langem Stiel.

Winterschutz: noch nicht erprobt.

Urteil: Wegen zu matter Farbe und geringer Blühwilligkeit bin ich nicht von ihr erbaut.

Van Houtte.

Wuchs: aufrecht und nicht zu stark; als niedrige Veredelung und Hochstamm geeignet.

Blüte: gut gefüllt, herrlich leuchtend, duftig.

Winterschutz: wie bei den meisten Hybriden leichte Erddecke.

Urteil: Eine ausgezeichnete, zu empfehlende Rose.

Gruss an Teplitz.

Wuchs: aufrechte, kräftige Triebe, Laub schön glänzend dunkelrot, später grün. Junge Triebe herrlich rot gefärbt. Frei von Rost und Meltau.

Blüte: einzeln oder zu mehreren, aufrecht, schöne Form. Herrliche leuchtend rote Farbe, nicht blau werdend. Öffnet sich bei jeder Witterung. Eine Universal-Rose! Geeignet als niedrige Veredlung, Halb- und Hochstamm. Gruppenrose. Wegen langer Blütenstiele gut zum Schnitt.

Duft: nicht zu intensiv, doch immerhin lieblich.

Winterschutz: leichte Bedeckung genügend.

Urteil: Über alles Lob erhaben; diese Rose muss jeder Rosenfreund besitzen.

Perle des Jardins.

Eine alte gute Teerose, 1875 von Levet in den Handel gebracht.

Wuchs: ziemlich stark, aufrecht; geeignet zu niedriger Veredelung und besonders Hochstamm.

Blüte: aufrecht, reines helles Gelb, stark duftend; willig blühend. Bei nassem Wetter fault die Blüte. Da die Blüten einzeln, gut als Schnittrose.

Winterschutz: Leidet sehr leicht durch Nässe, daher sehr sorgfältig zu schützen; trotzdem sehr zu empfehlen.

Albert Hartung, Lehrer,
Griesen b. Wörlitz (Anhalt).

* * *

Gruss an Teplitz ist eine Rose, die sich selbst lobt. Sie ist widerstandsfähig gegen Pilze, Kälte und Nässe, grossartig in der Farbe, herrlich in der Belaubung, eine Musterrose.

Perle des jardins ist eine sehr schöne Teerose, sehr reich blühend, hellgelb, und von bester Form. Ich habe öfter gefunden, dass sie in der Farbe veränderlich ist, doch das liegt vielleicht an meinem Boden.

Ueber **Perle des jardins** schrieb Herr Rother in Gross-Rosenburg im „Pr. Ratgeber“ folgendermassen:

Jedem Rosenliebhaber ist der gewaltige Wuchs einiger gelber Teesorten bekannt und oft recht unbequem. Perle des jardins ist ein solcher Geselle. Eine einzeln stehende Hochstammpflanze dieser Sorte habe bei ihm Triebe von einem Meter Länge

gemacht, und nicht etwa einen, nein fünf bis sechs solcher Triebe. Herr Rother schreibt: wohin damit? Die Sorte sei Spitzenblüher und dürfe nicht beschnitten werden.

Ich habe mich gewundert über den unbändigen Wuchs der Perle des jardins des Herrn Rother, oder sollte der Herr eine falsche Sorte haben?*) Ich kann Perle des jardins nicht als schwach im Wuchse bezeichnen, aber so wildwachsend habe ich sie noch nicht gefunden. Oder sollte ich mich doch geirrt haben, ich glaube kaum.

F. C. Dienemann, Kl.-Furra i. Th.

Kleinere Mitteilungen.

30 beste Rosen.

Der Liebhaber-Ausschuss des V. z. Bef. des Gartenb. in d. preuss. St. hat unter Mitwirkung von Herrn M. Schönberg-Falkenau und K. Hering-Potsdam eine Liste von ca. 100 der besten Rosensorten aufgestellt und die 30 besten durch Fettdruck ausgezeichnet. Diese sind:

I. Remontanten: Baronnne de Rothschild, Captain Christy, Eclair, Fisher & Holmes, Horace Vernet, Mme Victor Verdier, Marie Baumann, Mrs John Laing, Mrs Sharman Crawford, Prince Camille de Rohan, Ulrich Brunner fils, Frau Karl Druschki.

II. Teehybriden: Belle Siebrecht, Gruss an Teplitz, Kaiserin Auguste Viktoria, Mme Abel Chatenay, Mme Caroline Testout, Mme Jules Grolez, Viscountess of Folkestone, Christine de Noué.

III. Tee: Francis Dubreuil, Franziska Krüger, Mme Hoste, Mme Lombard, Maman Cochet, Maman Cochet weisse, Maréchal Niel, Marie van Houtte.

IV. Schlingrosen: Aglaia, Crimson Rambler.

V. Polyantha: Gloire des Polyantha, Eugenie Lamesch, Leonie Lamesch.

La France, Malmaison, Dijon, Perle des jardins, Van Houtte haben keine Aufnahme unter die Auserwählten gefunden, sie sind also übertroffen.

Rosenschädlinge.

Im Anschluss an meinen Artikel „Der Kampf gegen das Ungeziefer“ (18. Jahrg. S. 23) möchte ich hier das Ergebnis meines Feldzuges gegen Wickler und Genossen mitteilen. Dasselbe umfasst die kurze Zeit vom Sonntag den 3. Mai bis Dienstag den 26. Mai 1903 und erstreckt sich auf 64 niedrige Veredelungen und 48 Hochstämme; letztere aber waren nicht etwa stattliche, weitverzweigte Kronen, nein, es waren eben erst austreibende Veredelungen. Und nun das Ergebnis? 310 Wicklerraupen und ein ungezähltes Heer von Blattläusen. Darum freundliche Leserin, lieber Rosenfreund, sobald die sieghafte Sonne unsere Mutter Erde aus den Fesseln des rauhen Winters befreit hat, sobald deine Pfleglinge die schützende Hülle abstreifen, dann sei bereit, den Kampf mit dem neu erstandenen Feinde aufzunehmen. Viele Veredelungen des verflossenen Sommers, welche der Gefahr des Erfrierens glücklich entgangen sind, wären für immer dahin, wenn wir sie einfach sich selbst überliessen. Die geeignete Waffe zum Kampfe gegen das feindliche Heer hat uns Herr Friedrich Richter v. Binnenthal in seinem Werke: „Die Rosenschädlinge aus dem Tierreiche“ in die Hand gegeben. Mit dieser Schöpfung hat sich der Autor ein bleibendes Denkmal innerhalb des Vereins deutscher Rosenfreunde gesetzt.

Alb. Hartung,
Griesen bei Wörlitz (Anhalt).

Aus Gatschina.

1. März 1904.

Der Winter war trübe, ohne strenge Kälte. Es ist alles reichlich um 14 Tage zurück in den Treibereien, obgleich zur selben Zeit mit dem Antrieb begonnen wurde. Da die Allerhöchsten Herrschaften sich in Petersburg aufhalten, gehen jetzt jede Woche abgeschnittene Blumen dahin.

Mme Viger ist eine vorzügliche Treibrose, wie geschaffen für langstieligen Schnitt, nur blüht sie schwer auf (infolge des trüben Wetters); Liberty blüht gut, sie hat schöne Farbe, aber leider eine zu kleine Blume. Sobald einige sonnige Tage kommen, haben wir vollauf Blumen.

G. Gr.

Einen **guten Canina-Wildling** besitzt Herr Hugo Schwerdt in Burg bei Magdeburg. Man schreibt uns darüber:

Die Vorzüge, die ich bei dieser Sorte herausgefunden habe, sind folgende. Die Pflanzen befallen wenig, in manchem Jahre garnicht vom Meltau, dann haben sie ein frisches Grün, aufrechtes Wachstum und wenig Stacheln. Im zweiten und dritten Jahre wachsen sie sehr kräftig und haben das Bestreben, nicht nur einen kräftigen Trieb von unten herauszubringen. Ich habe von dreijährigen Pflanzen häufig 3 m lange Stämme; sie sind nicht markig, sondern holzig und nehmen die Veredlung sehr willig an, auch dehnt sich der Stamm nach dem Veredeln noch ganz bedeutend aus, hauptsächlich im darauffolgenden Jahre. Wenn der Stamm in die Erde gelegt ist, verliert er fast sämtliche Stacheln, sodass er im

*) Jedenfalls beschrieb Herr Rother eine andere Sorte. Die Red.

darauffolgenden Frühjahr wie eine Weidenrute aussieht. Es ist selten, dass eine Pflanze keinen Stamm bringt. Dieses veranlasste mich, den Wildling zur Erteilung eines Wertzeugnisses beim Verbande der Handelsgärtner anzumelden. *)

Da ich die Sorte schon seit 1889 kultiviere, so kann ich sie nur loben; im vorigen Herbst habe ich ca. 2000 Stämme von dieser Sorte geerntet.

Die 3 empfohlenen Sorten der Herren Brög, Kokulinsky und Meyer habe ich auch im vorigen Frühjahr zum Versuch angepflanzt, um den Unterschied zu sehen.

Rosen-Eltern.

Diejenigen Züchter, welche die Eltern ihrer Neuheiten kennen, geben dies bei der Beschreibung meistens bekannt oder sagen nur, dass sie aus einer künstlichen Befruchtung abstammen, ohne die Eltern aus geschäftlichen Gründen zu verraten. Aber die meisten französischen Züchter sammeln heute noch ihre Samen an den schönern, ältern Standrosen und lassen der Natur volle Freiheit, Neues zu schaffen.

St. Louis — Düsseldorf.

Mit dem 242 Ar grossen, ungefähr 50 000 Rosenpflanzen haltenden Rosengarten auf der Welt-Ausstellung in St. Louis wird recht viel Reklame gemacht. Nicht einmal 2½ Hektar sind also in St. Louis zum Rosengarten gemacht, und dabei werden die Besucher 20 000 American Beauty (Mme Ferd. Jamin) bewundern, und den Rest werden noch etwa 6—8 Sorten ausmachen, meistens natürlich niedere Buschrosen und nur sehr wenige Hochstämme. Dagegen wird der Fremde in Düsseldorf neben den besten alten und neuen Gruppensorten eine grosse Mannigfaltigkeit in den Anpflanzungen finden, sowohl in Hochstämmen als auch in Halbstämmen, Säulenrosen, Heckenrosen und Felsenrosen, kurz die Rose in der verschiedensten Art und Verwendung. Was es an vielversprechenden Neuheiten gibt, hat der sich dafür Interessierende zu sehen Gelegenheit, entweder an ausgepflanzten Exemplaren oder als abgeschnittene Blume im Glase (speziell vom 25. bis 28. Juni).

An Zahl der Pflanzen wird Düsseldorf St. Louis nicht nachstehen, durch Abwechselung in den Anpflanzungen, an Sorten und an Wert der Sammlungen durch Übersichtlichkeit wird Düsseldorf weit mehr dem Rosenzüchter und dem Publikum nützen, als die Rosen in St. Louis. Für den Gaumen bietet St. Louis eine besondere Neuheit, da 50 000 Melonen kostenlos den Besuchern serviert werden sollen; aber auch in Düsseldorf wird gut und billig gegessen und getrunken. P. L.

*) Die Kommission hat eine nochmalige Prüfung im Sommer beschlossen. Die Red.

Nach den Kolonieen Deutsch-Südwest-Afrika und nach dem ostasiatischen Schutzgebiet ist ein Export von unseren Rosen und Obstpflanzen möglich und auch zu erwarten; dagegen scheint im Bezirke von **Kamerun** eine Einfuhr von Rosen nur in bescheidenen Grenzen bleiben zu müssen. Man schreibt uns vom Kaiserlich botanischen Garten und von der Versuchspflanzung zu Victoria:

Zwar gedeihen Rosen, besonders in höheren Lagen am Kamerungebirge, und im höher gelegenen Hinterlande sehr gut, jedoch werden fast nur wurzelechte Rosen angepflanzt, welche sich hier sehr leicht heranziehen lassen. Auf canina veredelte Rosen können für hiesiges Klima nicht inbetracht kommen, da eine Ruhezeit nicht eintritt

Auch sind die Verbindungen mit dem Hinterlande noch so schwierig und mangelhaft, dass, kämen auch die Pflanzen gut an der Küste an, dieselben doch beim Transport ins Innere sehr leiden und grösstenteils eingehen, da alle Lasten durch Träger transportiert werden müssen, die 3—4 Wochen und auch noch länger gebrauchen, um die Stationen im Innern zu erreichen.

Die Faktoreien etc. pflanzen hier leicht heranzuziehende Sträucher, Bäume, Palmen etc. an, welche im Schutzgebiet überall zu haben sind und wenig Pflege beanspruchen.

Grössere öffentliche Anlagen sind nicht vorhanden, so dass auf einen regelmässigen Absatz, wenn auch noch so klein, in den von Ihnen angeführten Artikeln schwer zu hoffen ist

Hochachtungsvoll

Der botanische Garten
I. V.:
Lüdecke.

Eine sonderbare Behauptung.

Neulich las ich in einer Gartenbau-Zeitung: „Auch den Rosenwildlingsammlern muss zur Last gelegt werden, dass sie entschieden an der Verminderung unserer so nützlichen Singvögel grossen Anteil haben. Durch das fortgesetzte Ausheben der Rosenwildlinge werden unseren so nützlichen Singvögeln die Brutstätten geraubt."

Beim Lesen dieser Behauptung konnte ich mich eines Lächelns nicht enthalten. Ich habe mich seit meiner Jugend bis auf den heutigen Tag genugsam in den Wäldern herumgetrieben, aber noch niemals habe ich in einem Waldrosenstrauche ein Vogelnest gefunden. Ich kenne alle bei uns heimischen Vögel und ihre Lebensweise. Ich möchte dem Schreiber jenes Artikels empfehlen, Schulknaben zu fragen; die würden ihn belehren. Höchstens ein Spassvogel

baut in einem Rosenstrauche*). Man will den guten alten Struwelpeter, den Waldwildling in Misskredit bringen; er wird sich aber nicht so leicht verdrängen lassen. Freilich tauchen jetzt viele stachellose und fast stachellose Wildlinge auf; da wird sich ja zeigen, wer Sieger bleibt. Auf der Rosen-Ausstellung zu Sangerhausen sah ich Brög's Wildling; der scheint nicht so ganz unrecht zu sein.

Mein Rat geht dahin: Prüfet alles und das Gute behaltet.

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

Blattläuse.

In früheren Jahren hatten meine Rosen häufig durch Blattläuse zu leiden; ich versuchte alle Mittel, der Plage Herr zu werden, umsonst; jetzt kümmere ich mich nicht mehr um sie; ich habe jetzt eifrige Gehilfen, die die Blattläuse vertilgen, und das mit einer nicht geahnten Gründlichkeit. Es sind die Sperlinge. Unermüdlich suchen sie Tag für Tag die Rosenschulen ab und lassen keine Läuse mehr aufkommen. Darum schone ich auch die Sperlinge. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die den Sperling ausrotten möchten Er füttert seine gefrässige Brut mit allem dem Obst- und Gartenbau schädlichen Ungeziefer. Ich möchte ihn im Garten nicht missen.**)

Wer nicht über Tausende von Rosenstämmen zu verfügen hat, kann sich der Blattlausplage leicht durch Insektenpulver entledigen. Bei ruhigem Wetter angewendet, tötet es die Läuse massenhaft. Wenn die Rosenpflanzung nicht von hohen Bäumen oder Häusern eingeengt ist, wird man von der Plage auch selten betroffen.

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

Schnitt der Rosen.

Es ist jetzt, Ende Februar, hohe Zeit, die Rosen zu lüften, zu schneiden und die Beete etc. zu graben; Dünger und Kalk oder Thomasmehl grabe man dabei mit unter.

Die Centifolien-, Moos- und einmalblühenden Rosen sind nicht viel zurückzuschneiden, erst nach der Blüte schneide man diese kräftiger zurück. Die **langtriebigen** Tee-, Noisette- und Kletterrosen dürfen auch nicht kurz geschnitten werden, bei letzteren entferne man nur das alte, abgeblühte Holz.

Frei und einzeln stehende, gesunde Buschrosen lasse man unbeschnitten stehen. Eine lange dauernde und erstaunlich reiche Blütenfülle sowie ein malerisches, ungezwungenes, schönes Bild wird die Folge sein. Eine flüssige Dunggabe, jetzt und im Mai, ist ratsam. P. L.

Souvenir du Président Carnot. (Pernet-Ducher.) In den letzten 2 Jahren wird diese Rose ungeheuer viel vermehrt und wird besonders als Kasten- und Treibrose zu Schnittzwecken begehrt. Der Trieb ist kräftig, die Blume aufrecht auf langem Stiel, spitzknospig, öffnet willig. Sie liebt leichten, feuchten und gut gedüngten sandigen Lehmboden. Die Färbung ist der Malmaison-Rose ähnlich. P. L.

Van Houtte (Lacharme), auch Louis van Houte genannt, ist die edelst geformte tief dunkelsamtigrote Remontant, die wir haben. Sie ist für den Rosenfreund die beliebteste und dankbarste braunrote Samt-Prachtrose, hat Duft und ideal schöne Form. Sie macht gerne dünnes, krüppeliges Holz; man muss darauf achtgeben und durch Wegschneiden dieser Triebchen und einen etwas kurzen Schnitt die Rose in kräftigem, lebensfähigem Trieb erhalten. Kalk, Kuhdung und Wasser spare man nicht bei ihr. P. L.

Perle des jaunes (1903) (Perle der Gelben) soll eine gute Gruppensorte sein.

Mme Edmée Metz (S. & N. 1901) wird eine Gruppenrose, die für grosse und kleine Beete von unübertrefflicher Wirkung ist. Der Wuchs ist gedrungen, niedrig, nicht so hoch wie Testout, ebenso reichblühend, haltbar in der Blume und silberrosa. P. L.

Dauerhafte Etiketten sind: Alu-Etiketten, Porzellanschilder, die Schieferetiketten von Heidenreich und die Deegen'schen Bleietiketten und neuerdings die Aluminiumschilder mit eingepresster Schrift.

Die Rosenkronen müssen möglichst trocken in der Erde den Winter über liegen, um nicht durch Faulen mehr zu leiden als durch Frost.

Eine Büste **Fr. Crépin's**, des verdienstvollen Botanikers und Rosen-Systematikers, wird im botanischen Garten zu Brüssel aufgestellt. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

*) In sehr dichten, alten Rosensträuchern an Triften etc. bauen doch Grasmücken und Fliegenschnapper, wenn auch selten; in den Sträuchern, die die Wildlingsammler ausgraben, baut allerdings kein Singvogel; denn solche Sträucher sind niemals dicht und buschig genug; auch in Hecken und Büschen der schottischen Zaunrosen bauen die Drosseln sehr gern und sind gegen Raubtiere darin geschützt. D. R.

**) In meinem Garten hat er sich um die Blattläuse bis jetzt wenig gekümmert. Dagegen hat er mir öfter die ausgetriebenen Edelaugen resp. Zweiglein weggebrochen. Die besten Vertilger der Aphiden sind und bleiben die Marienkäfer und deren Larven. Otto Schultze.

Neuste Rosen für 1904.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: Jules Margottin fils.

Madame Edmée Cocteau (Remontant). Strauch sehr wüchsig, Jahrestriebe von 1 m Länge, kletternd; ausserordentlich grosse Blume, zart rosa, ähnlich Captain Christy, von der sie abstammt. Sehr blühbar; langstielige Schnittrose, im Gegensatz zu der kurztriebigen Capt. Christy.

Züchter: Lucien Bolut.

Madame Driout (Gestreifte Reine Marie Henriette, Teehybride). Sport von Reine Marie Henriette; die seidenartig zartrosa Blume ist lebhaft karminrot panachiert und gestreift.

Züchter: Walsh.

Minnehaha (Wichuraiana × Paul Neyron). Blume gefüllt, 2 Zoll Durchmesser, rosa; reichblühend; Blätter lederartig, breit, mit neun Seitenblättchen. Starkwüchsig.

Hiawatha (Crimson Rambler × Pauls Carmine Pillar). Blume einfach, glockenförmig, in grossen Dolden, 3 Wochen an der Pflanze haltend, karmesin mit scharlachrot, Basis weiss; Laub sehr dunkel, lederartig; wüchsig.

Züchter: Nanz & Neuner.

Lady Joy (Teehybride). Kreuzung von American Beauty × Belle Siebrecht. Blumen ungefähr so gross wie American Beauty, kelchförmig, sehr gefüllt, gut geformt und köstlich duftend. Die Farbe ist dunkler wie bei Am. Beauty, eine eigentümliche, neue zinnoberrote Schattierung. Laub üppig, dunkelgrün.

Beckers Ideal (Teehybride, J. Becker). Sport von La France, Farbe wie Bridesmaid.

Norma (Teerose, Dingee & Conard Co.?). Reichblühend, starkwüchsig, hart. Blumen enorm gross, gut gefüllt; wohlduftend, herrlich rosa, ähnlich Mme C. Testout.

Züchter: Geo Hopp.
Verkäufer: J. Breitmeyer's Sons.

La Detroit. Farbe schön nelken- und fleischfarbig, zur Mitte in zart nelkenrosa übergehend, Rückseite der Petalen fleischfarbig, an der Basis silberweiss. Die offene, volle Blume zeigt eine lebhafte, reiche und seltene, bestrickende Farbe; stark teeduftend. Gross, kelchförmig, feste gewölbte Petalen. Wuchs stark, gesund, halbrankend.

„La Detroit“ wurde von Geo Hopp (Firma Hopp & Lemke, Grand Rapids, Mich.) gezüchtet aus Mme Caroline Testout × Bridesmaid und dann von Fred. Breitmeyer erworben. Der Testout-Typus ist leicht zu erkennen, besonders im Laub und der Farbe der Blume, sie ist aber besser gefüllt als jene, wenn auch nicht gerade so schwer und duftend.

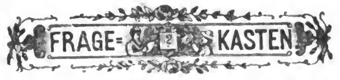
Als Breitmeyer die Rose kaufte, hatte der Züchter schon 11 000 Pflanzen zum Schnitt herangezogen; er fand das Laub gegen Meltau unempfindlich und auch der Blattfallkrankheit (black spot) nicht unterworfen und keinen Trieb ohne Knospe.

Sie ist leicht und schnell zu vermehren und sehr wüchsig. Die Blumen halten sich sehr lange (im Sommer im Zimmer 10 Tage ausprobiert, sie wurden wohl blasser, hielten aber zusammen). Die äusseren Petalen und besonders deren Rückseiten sind rahmweiss bis fleischrosa, die eigentliche Farbe ist lebhaft und schön kräftig rosa; die Petalen sind fest und gleichen hierin den besten Remontantrosen. Sie hat alle Vorzüge einer guten Treibrose.

Den Preis von 100 Dollar erhielt unter 10 000 eingereichten Namen für die Sorte Frau Ezra Miller aus Landisville, Pa., mit dem französischen Beinamen „La“ Detroit. Detroit ist die Heimat Breitmeyers.

Ruhm der Gartenwelt (O. Jacobs) wird vom 1. April ab dem Handel übergeben. Möge sie die an ihr gerühmten Eigenschaften überall beweisen!

Uncle Thom (P. Reinberg) ist eine dunklere verbesserte Golden Gate.



Frage Nr. 54. Was ist richtig: Mme Lucie Linden oder Mme Lucien Linden? Diese von Herrn F. C. Dienemann so angelegentlich empfohlene Teerose scheint sehr weich und empfindlich zu sein, denn deren Eltern sind Rêve d'or und Luciole. Hat Herr Dienemann vielleicht schon Erfahrungen über Winterschutz resp. Härte dieser Rosenschönheit gemacht?

(Mme Lucien Linden ist richtig, Lucien Linden hiess der grosse Neuheiten- und Orchideengärtner zu Brüssel. Die Red.)

Frage Nr. 55. Wie sind Kletterrosen zu behandeln, um in Kästen auf Verandas ein zufriedenstellendes Wachstum zu zeigen und Blüten zu bringen?

C. Sattler.



Direktor Fr. Schneider, Ökonomierat, Wittstock, erhielt den Roten Adlerorden IV. Kl. zugleich mit der goldenen Kaisermedaille.

K. Heinemann-Erfurt erhielt den Roten Adlerorden IV. Kl.

Fr. Rathke, Praust bei Danzig, erhielt den gleichen Orden.

Franz Perlich, Rosengärtner, Berga a. d. Elster, erhielt die Rote Kreuzmedaille III. Kl.

Fr. Harms, Hamburg, feierte seinen 73. Geburtstag dieses Jahr in Cannes.

E. Trowitzsch, Verlagsbuchhändler, Eigentümer und Begründer des „Praktischen Ratgebers“ in Frankfurt a. d. Oder, starb am 1. Januar d. J. an den Folgen einer schweren Operation. Herr Trowitzsch war ein wirklicher, erfolgreicher Förderer des Gartenbaues und hat durch die Anlage der Versuchsgärtnerei Hedwigsberg und andere praktische Einrichtungen viel Gutes zuwege gebracht. Sein grosser Rosen-Preis

(1000 resp. 2000 Mark) für die beste deutsche Rose, die Otto v. Bismarck heissen sollte, wurde leider zu seinen Lebzeiten nicht vergeben.

Geheimrat Dr. Garcke, bedeutender deutscher Botaniker, starb 85 Jahre alt in Berlin.

P. Hoser, Warschau, starb 86 Jahre alt am 27. Januar. Sein Sohn führt das Geschäft schon seit einiger Zeit.

Jean Liabaud starb in seinem 90. Jahre zu Lyon am 16. Januar; er entschlief sanft im Kreise seiner Kinder, wo er einen zufriedenen und ruhigen Lebensabend genossen. — Nach einer langjährigen Thätigkeit als Lehrling und Privatgärtner in Schloss- und Handelsgärtnereien etablierte er sich 1846 zu Lyon, indem er das Geschäft von Mille übernahm. Er wurde der Führer der Lyoner Gärtner, brachte die Blumenknollen hoch, führte als erster wertvolle Neuheiten in Florblumen in die Lyoner Gegend ein, wie Begonia Rex, Caladien, Warmhauspflanzen, Neuholländer, Camellien, Orchideen etc., und in Rosen erzielte er nicht die kleinsten Erfolge; Mme Gabriel Luizet, Jean Liabaud sind heute noch erstklassige Sorten. Auch die Obstkulturen bereicherte er durch wertvolle selbstgezüchtete Sämlinge (Birnen, Äpfel und Aprikosen).

Die Baum- und Rosengärtnerei des Herrn Bernh. Hähnel, Dresden-Strehlen, ging durch Kauf auf Herrn V. Herm. Teschendorff über.

Die deutschen Pomologischen Monatshefte begehen dieses Jahr ihr 50-jähriges Erscheinungs-Jubiläum.

Kongresse und Ausstellungen.

Berlin. Grosse Frühjahrs-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Preussen, 29. April bis 8. Mai. 40000 M. hat der Verein aus seinen Mitteln zur Verfügung gestellt. Programme sind vom General-Sekretariat, Berlin N., Invalidenstr. 42, zu beziehen.

Internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung zu Düsseldorf 1904. Unter dem Vorsitze des Professors Fritz Roeber fand im Parkhotel eine grössere Versammlung statt, die eine Reihe wichtiger Arbeiten der Gartenbau-Ausstellung zu erledigen hatte. An der Versammlung nahmen u. a. folgende Herren teil: Gartenarchitekt Jürgens-Hamburg, Rittergutsbesitzer Seidel-Dresden, Gartendirektor Siebert-Frankfurt a. M., Kommerzienrat Benary-Erfurt, Redakteur der Rhein. Gärtnerbörse Beltz-Köln, Redakteur und Verleger der „Bindekunst" Olbertz-Erfurt, der Direktor der Königl. Lehranstalt in Geisenheim Prof. Dr. Wortmann, Beyrodt-Marienfelde bei Berlin und als Staatskommissare der Direktor des botanischen Gartens in Hamburg Prof. Dr. Zacharias, Hofgartendirektor Schumann-Detmold und Heims-Bremen, sowie die Vorsitzenden der Vereine der Handelsgärtner Stoffregen-Dortmund, Esch-Wickrath, Ruthe-Frankfurt a. M. und Lambert-Trier und der Vertreter des holländischen Komitees van Lennep-Elft. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, dass die Arbeiten sowohl für die Kunstausstellung und die kunsthistorische Abteilung wie auch für die Gartenbau-Ausstellung in bestem Gange sind, und dass eine hervorragende Beschickung für alle gesichert ist. Auch die Bauten sind soweit vorgeschritten, dass an der Fertigstellung der Ausstellung am 1. Mai nicht zu zweifeln ist.

Aus den Verhandlungen ist die Aufstellung der Preisrichterliste aus den verschiedenen Ländern für die Frühjahrs- und Herbstausstellungen sowie der Beschluss hervorzuheben, dass in Düsseldorf ein allgemeiner deutscher Gärtnertag abgehalten werden soll. Das Programm für ihn wurde von der Versammlung beraten und aufgestellt und die Themen für eine Reihe von Vorträgen, welche sowohl die ästhetisch-ethische, wie auch die soziale und wirtschaftliche Seite des Gärtnerstandes beleuchten sollen, festgelegt. Hiernach würde sich der allgemeine deutsche Gärtnertag mit folgenden Punkten zu befassen haben: 1. Stellung des Gärtnerstandes im Kulturleben des modernen Staates; 2. Gärtnerisches Schulwesen; 3. Tariffragen; 4. Einrichtung von Gärtnerkammern; 5. Die soziale Bedeutung der Blumenpflege für Garten und Haus.

Auch der belgische Gartenbau hat sich jetzt organisiert und will die Düsseldorfer Ausstellung in grossem Massstabe beschicken. Der Vorsitzende des Komitees, Graf de Kerchove de Denterghem aus Gent, war persönlich in Düsseldorf anwesend, um die nötigen Verabredungen mit der Ausstellungsleitung zu treffen. Das aus den führenden belgischen Fachleuten bestehende Komitee hat bereits seine Tätigkeit energisch aufgenommen.

Vor kurzem besichtigten die Mitglieder der Düsseldorfer Gartenbau-Vereine das Gelände der Ausstellung. Professor Roeber hielt den Besuchern einen mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Programm der Ausstellung. Hieran schloss sich unter Führung von Professor Roeber und Regierungsrat von Wätgen ein Gang über das Gelände. Alle Teilnehmer an der Besichtigung waren auf das höchste befriedigt von dem Gesehenen, und die Düsseldorfer Gärtner versprachen eine reiche Beschickung der Ausstellung.

Der Oberhofmeister der Kaiserin hat der Ausstellungsleitung mitgeteilt, dass Ihre Majestät ihre Genehmigung dazu erteilt habe, dass in das Programm der Bindekunst-Ausstellung ein Wettbewerb für eine der Kaiserin zu überreichende Blumenspende aufgenommen werde. — Ferner hat die „Englische Orchideen-Gesellschaft" eine umfangreiche Beteiligung an der Ausstellung zugesagt.

Internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904. Im Parkhotel versammelte sich am 28. Februar das für die Bindekunst und die Wohlfahrtspflege gebildete Damenkomitee der Ausstellung, um zu der von der Ausstellung angeregten Frage der Abhaltung eines allgemeinen Frauentages während der Dauer der internationalen Kunst- und grossen Gartenbau-Ausstellung Stellung zu nehmen.

Der allgemeine Frauentag wird sich vor allem mit der Stellung der Frau zu Kunst und Gartenbau und deren Beziehungen zu Schule und Haus, sowie mit der weiblichen Vorbildung in Gartenbau- und Landwirtschaftsschulen beschäftigen.

Es wurde beschlossen, ein besonderes Komitee zu bilden und ein Arbeits-Ausschuss gewählt, um die einleitenden Schritte zur Verwirklichung des Projektes zu übernehmen. Der allgemeine Frauentag in Düsseldorf würde sich zweckmässig zeitlich an den Frauenkongress in Berlin anschliessen und es könnten die Tage vom 23. bis 24. Juni dafür in Aussicht genommen werden. — Für die Schulkinder, die bei der Pflege von Pflanzen, die an sie verteilt werden, sich besonders ausgezeichnet haben, soll im Sommer in der Ausstellung ein Fest veranstaltet werden. Aus den umliegenden Städten sind über zweitausend Kinder zu erwarten, die unter Aufsicht ihrer Lehrer und Lehrerinnen nach Düsseldorf entsendet werden. Das Damenkomitee wird die Anordnung des Festes übernehmen. — Für die Beteiligung an der Bindekunst-Ausstellung ist, nach Mitteilung des Komitees, aus Damenkreisen eine grosse Beschickung zu erwarten.

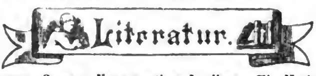
Das Programm für die Bindekunst-Ausstellungen ist nunmehr erschienen. Es finden statt eine

Frühjahrs-Bindekunst-Ausstellung vom 8. bis 10. Mai, eine Sonder-Ausstellung „Rosen“ gelegentlich der Rosen-Ausstellung vom 25. bis 28. Juni, eine Sonder-Ausstellung „Brautschmuck“ vom 30. Juli bis 1. August, die Internationale Bindekunst-Ausstellung vom 17. bis 20. September und eine Sonder-Ausstellung „Chrysanthemum“ vom 21. bis 23. Oktober. Die Frühjahrs-Bindekunst-Ausstellung, zu welcher Beteiligung nur aus Rheinland und Westfalen erwünscht ist, umfasst 43 Wettbewerbe. Zur Rosen-Ausstellung laden 28 Wettbewerbe, zur Brautschmuck-Ausstellung deren 7 ein. Das Hauptgewicht wird auf die Herbstausstellung gelegt. Hier nennt das Programm zunächst eine Anzahl von Wettbewerben für die Kollektiv-Ausstellungen der Städte und Länder, ausserdem stehen noch über 60 Einzelwettbewerbe offen. Von diesen sei auf einen besonders aufmerksam gemacht „Blumenspende für die Kaiserin“. Für diesen Wettbewerb sind ausser einem 1. Preis von 1000 Mark weitere 500, 300, 200 und 100 Mark ausgeworfen. Ihre Majestät die Kaiserin hat sich bereit erklärt, die mit dem ersten Preise ausgezeichnete Blumenspende entgegenzunehmen. Insgesamt stehen für die Bindekunst-Ausstellungen zirka 28000 Mark zu Preisen zur Verfügung. Die zur Vergebung kommenden Ehrenpreise sollen später bekannt gegeben werden. Alle Anfragen etc. bezüglich der Bindekunst-Ausstellungen werden von J. Olbertz, Erfurt, dem Leiter dieser Abteilung, erledigt. Von dort aus sind auch Programme erhältlich.

Internationale Kunst-Ausstellung und grosse Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904. Der Landwirtschaftsminister hat der Ausstellungsleitung mitgeteilt, dass der Kaiser die Gnade gehabt hat, als höchsten Preis für die nach dem Urteil der Preisrichter beste Gesamtleistung auf der diesjährigen Gartenbau-Ausstellung einen Ehrenpreis, bestehend in einer hervorragend künstlerischen, in der Königlichen Porzellan-Manufaktur hergestellten grossen Vase, zu stiften. Diese Mitteilung wird sicher nicht nur in den Kreisen aller Aussteller, sondern auch bei allen Freunden des grossen Unternehmens lebhafte Freude erregen. Die Absendung des kaiserlichen Ehrenpreises an Herrn Professor Roeber ist vom Minister bereits veranlasst worden. Die Verleihung des Preises soll nur unter Zustimmung des preussischen Staatskommissars der Ausstellung, des Geh. Ober-Regierungsrates Dr. Mueller, erfolgen.

Die **„American Rose Society“** hält ihre Ausstellung am 22. März. Für noch nicht im Handel befindliche Neuheiten werden Gold- und Silber-Medaillen ausgegeben.

Rosenschau. Der Verband deutscher Gartenbauer, Blumenbinder, Samen- und Pflanzenhändler in Böhmen veranstaltet im Sommer dieses Jahres, und zwar am 14. und 15. August 1904, in Aussig a. E. eine Rosenschau. Sie soll vor allem den Bewohnern der Stadt Aussig und denen, die diese an der Elbe prächtig gelegene Stadt besuchen, Gelegenheit bieten, die Blumenkönigin, die Rose, in ihrer schönsten Entwicklung und Züchtung zu sehen. Weiter soll diese Veranstaltung mehr Liebe zur Rosen- und Blumenzucht wecken und, anregend hiedurch, auch dem Gartenbau mehr Freunde gewinnen. Neben den unzähligen Mengen von abgeschnittenen Rosen in den schönsten altbewährten und neusten Sorten und noch Blumen aller Art im abgeschnittenen Zustande, die in einem Ausstellungssaale zur Schau gebracht werden, soll der zur Verfügung stehende Garten in eine Rosenanlage umgeschaffen werden, wo wiederum blühende Topfrosen, ausgepflanzt, vorgeführt werden sollen. Die Berechtigung, die Rosenschau zu beschicken, haben die Mitglieder des Verbandes und dann alle Gärtner des Kronlandes Böhmen. Die Tage am 14. und 15. August 1904 sollen für die Stadt Aussig wahre Rosentage werden.



Meyers Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Vielseitigkeit ist das Charakteristische jedes enzyklopädischen Werkes; aber damit eine Gründlichkeit und bis in die neueste Gegenwart reichende Genauigkeit in allen Fragen zu verbinden, ist eine sehr schwere Aufgabe, zumal wenn es sich um Materien handelt, die fast täglich neue Überraschungen bringen und Gelehrte und Praktiker in Atem halten, um das gewonnene Wissen in lichter Weise den neuen Errungenschaften anzupassen. Um über die Elektrizität z. B. einen klaren Einblick zu bekommen, in allen praktischen Anwendungen vertraut zu werden, dafür ist der vorliegende, soeben erschienene V. Band von Meyers Grossem Konversations-Lexikon trefflich geeignet. Das elektrische Licht, die mannigfache Anwendung der Elektrizität in der Maschinentechnik, die Elektrolyse, die hervorragenden Errungenschaften auf dem Gebiet der elektrischen Schnellbahnen und der drahtlosen Telegraphie, das Eisenbahnwesen, etc., Geographie, Städte- u. Länderkunde sind gleichfalls hervorragend vertreten. Sehr interessant sind auch die dem Gebiet der Wirtschaftskunde angehörigen Artikel über das Eisenbahnwesen, das Verkehrswesen, die Versicherung, Verwaltung, die Hygiene etc. 3½ Bogen sind dem Eisen, der Gewinnung, Verhüttung und weitern Verarbeitung bis zur himmelstürmenden Konstruktion des Skyskrapers und des Eiffelturms gewidmet. Den menschlichen Körper und sein Entstehen insbesondere betreffen die von trefflichen Tafeln begleiteten Abhandlungen „Eingeweide“, „Embryo“, „Ei“, „Entwickelungsgeschichte“, „Epidermis“, die ihm drohenden Gefahren und deren sanitäre Abwendung die Artikel: „Diphtherie“, „Eiterung“, „Entzündung“, „Epidemie“, „Erblichkeit“ und „Elektrotherapie“. Für die literarische Bildung sorgen neben zahlreichen Biographien die Sammelartikel „Englische Literatur“ und „Englische Sprache“, ferner „Drama“ und „Epos“, „Edda“, „Enzyklopädie“; der Kunst gehört der Artikel „Emailmalerei“ mit schöner Farbentafel an. Auch der Landwirt zieht seinen Vorteil aus dem Werk durch Studium der Artikel „Drainage“, „Dreschmaschine“, „Düngung“, „Düngerstreumaschinen“, „Enten“, „Entwässerung“, „Erdarbeiten“, während die Artikel „Eigentum“, „Erbrecht“, „Erbpacht“, „Domäne“, „Enteignung“, „Einkommensteuer“, „Ehe“, „Eherecht“ etc. für alle sozialen Klassen von grösstem Interesse sind, zumal gerade hierüber durch Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches und anderer Gesetze noch im Volk grosse Unklarheit herrscht. Prächtig und meisterhaft hergestellt sind auch die Kunstblätter zum Artikel „Entwickelungsgeschichte“. Sie gehören zu den feinsten Druckerzeugnissen, die bisher geliefert wurden. Der V. Band ist ein prächtiges, stolzes Werk.

Englands National-Blume ist die Rose, und unter dem Titel „**Englands National-Blume**" erschien ein Buch für Gartenfreunde von G. Bungard & Co. Ltd., Royal nurseries, im Verlag von W. S. Vivish & Co., King street, London. Preis 3 sh 6 p.

Thalackers Adressbuch für den deutschen Gartenbau und Kalender 1904. Verlag von Bernhard Thalacker, Gohlis-Leipzig. M. 2.50.

Kataloge unserer Mitglieder.

Karl Kropp, Samenhandlung, Leipzig-S. Engros-Verzeichnis.

G. Ernst, Stuttgart. Hauptverzeichnis über Florblumen, Stauden etc.

Friedrich Spittel, Arnstadt. Haupt-Samenkatalog.

H. Jungclausen, Frankfurt a. d. Oder. Sämereien und Gartenwerkzeuge.

Otto Heyneck, Magdeburg. Chrysanthemum, Nelken, Palmen etc.

E. H. Krelage & Zoon, Haarlem. Frühjahrsverz. Begonien, Canna, Lilien, Knollen etc.

C. Berndts (J. Lindner's) Baumschulen, Zöslau bei Freiburg i. Schl.

Hch. Henkel, Darmstadt. Nymphaen, Wasserpflanzen, Fische etc.

P. Lambert, Trier
Soupert & Notting, Luxemburg
Gebr. Ketten, Luxemburg } Neuheiten.

Prüfungs-Ordnung
des Vereins deutscher Rosenfreunde
für Rosen-Neuheiten deutscher Zucht.

I Der Verein deutscher Rosenfreunde gibt eine Ehren-Urkunde für deutsche Rosen-Neuzüchtungen und Sports, die sich durch hervorragende Vorzüge von den bereits vorhandenen Sorten auszeichnen, also einen wirklichen Fortschritt in der Rosenzüchtung darstellen. Sie wird nur verliehen an den Züchter selbst.

II. Die Ehren-Urkunde wird nicht vergeben, wenn es sich nur um Züchtungen handelt, die zwar gut sind, aber von anderen bereits in Kultur befindlichen Sorten übertroffen werden.

III. Die Vorzüge einer Sorte, die der zum Zweck der Auszeichnung eingeleiteten Prüfung unterworfen werden, können nicht nur im Bau und in der Färbung der Blumen, sondern auch in der Reichblütigkeit, in der Treibfähigkeit, in der Winterhärte, kurz in Eigenschaften bestehen, auf deren hohe Ausbildung in der Rosenkultur Wert gelegt wird.

IV. Wer sich um die Ehren-Urkunde des Vereins bewirbt, hat seine Anmeldung an den Geschäftsführer des Vereins gelangen zu lassen und sie mit allen Nachweisen zu versehen, die erkennen lassen, dass es sich um eine der Prüfung würdige Neuzüchtung handelt. Der Anmeldende muss auf Ehrenwort versichern, dass er selbst der Züchter dieser Rose ist Die Nachweise können bestehen:

in dem Einsenden beurteilungsfähiger Blumen,
in dem Einsenden blühender Pflanzen,
in der Einsendung von Gutachten urteilsfähiger Rosenkenner.

Abbildungen irgend welcher Art werden nicht als beweisfähig anerkannt.

V. Der Geschäftsführer hat dem Vorstand von der Anmeldung und ihrer Begründung sofort Kenntnis zu geben und eine Entscheidung zu veranlassen, ob eine Prüfung seitens des Vereins erfolgen soll.

VI. Wird die Neuzüchtung auf Grund der eingegangenen Berichte einer Prüfung für würdig erachtet, dann sind 3 Mitglieder des Vereins vom Vorstand zu bestimmen, die an Ort und Stelle die Neuheit zu begutachten haben.

VII. Die 3 Gutachter haben bei Prüfung einer Neuzüchtung nur dann für Erteilung der Ehren-Urkunde zu stimmen, wenn diese Neuzüchtung jede Vorzüge, die sie nach den Angaben des Züchters besitzen soll, in der vollkommensten Ausbildung zeigt, und alle übrigen Bedingungen erfüllt sind.

Eine Prüfung unvollkommen entwickelter Pflanzen ist unzulässig, ebenso die Prüfung von nur abgeschnittenen Blumen.

VIII. Die Prüfungskommission hat an den Vorstand des Vereins einen eingehenden, alle Einzelheiten berücksichtigenden Bericht zu erstatten, der im Vereinsorgan mit Bekanntgabe der Namen der Gutachter zu veröffentlichen ist.

IX. Die Zuerkennung der Ehren-Urkunde erfolgt nach voraufgegangener Berichterstattung seitens der Gutachter und Vorschlag des Vorstandes nur durch den Kongress des Vereins. Bei allen Abstimmungen bezüglich der Neuheiten und der Ehren-Urkunde hat der die Neuheit Anmeldende, ebenso dessen Geschäftsteilhaber und Angestellter kein Stimmrecht.

X. Vor der Verleihung der Urkunde ist seitens des Züchters die Neuheit mit dem Namen zu bezeichnen, den sie für alle Zeit tragen soll.

XI. Alle aus der Prüfung entstehenden Unkosten hat der Züchter zu tragen.

XII. Um der Ehren-Urkunde des Vereins als solche ihre Bedeutung zu sichern, darf dieselbe für keine anderen Leistungen, wie für eigene, vom Verein deutscher Rosenfreunde ausgezeichnete deutsche Rosenzüchtungen jemals vergeben werden.



Der Vorstand besteht aus den Herren:
Freiherr Ed. v. Lade, Ehrenpräsident,
Fr. Ries, Garteninspektor, Karlsruhe (Vorsitzender),
E. Kaiser, Rosengärtner, Stadtsulza,
P. Lambert, Rosenzüchter, Trier,
A. Hoffmann, Rentner, Sangerhausen,
E. Glaser, Stadtrat, Karlsruhe,
J. Bettingen, Anwalt, Trier.

Unsere Rosen-Ausstellung findet vom **25. bis 28. Juni** in der Gartenbau-Ausstellung zu **Düsseldorf** statt. Das Programm wird in kurzem seitens des Ausstellungs-Vorstandes veröffentlicht. Der **Kongress** wird am **Sonntag den 26. Juni morgens** und event. am **27.** stattfinden. Unseren Mitgliedern wird ein ermässigter Eintrittspreis für die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung zugestanden.

Die Statuten unseres Vereins werden den Mitgliedern auf Verlangen zugesandt.

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf die für sie vorteilhaften Bedingungen der **Schweizerischen Unfall-Aktien-Gesellschaft** in Winterthur aufmerksam. Herr Karl Gnau, General-Agent in Berlin C., Spandauerstrasse 14/15, gibt jede Auskunft. Die Geschäftsführung.

Rosen-Grundblätter für Nr. 2: Niphetos und Marie Baumann.




Nr. 2. ✳ 19. Jahrg. ✳ Mai 1904.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde ○ ○ ○

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg. an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. Jahresbeitrag 4 Mark.
Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Belle Vichysoise (Noisette).

Auf den Reisen, selbst in der Ruhe des Badeortes, haben Gärtner meist Augen für besonders schöne Gewächse, und wenn einem geschäftskundigen Gärtner eine auffallende Pflanze begegnet, die er nicht besitzt und nicht kennt, so passiert es dieser Pflanze meistens auch, dass sie zu Vermehrungszwecken herhalten muss. Während eines Kur-Aufenthaltes in Vichy (Frankreich) erregte nun eine stark kletternde Rose das Rosenherz des Herrn Lévêque und das seines Begleiters. Trotz der grossen Rosenkenntnis beider Rosengärtner gelang es ihnen nicht, den Namen dieser Schönen zu bestimmen. Um sie aber dem Rosenpublikum allgemein zugängig zu machen, was sie ihrer vielen Reize und ihrer dankbaren Blüte wegen verdient, wurden Triebe zur Vermehrung mitgenommen und die Schöne Vichyerin = Belle Vichysoise dem Handel übergeben. Lévêque ist also nicht der Züchter der Rose, sondern nur der Verbreiter. Vielleicht ist sie aber doch eine früher im Handel gewesene Rose, oder eine Zufall-Züchtung eines Vichyer Rosenfreundes, der kein Geschäft damit machen wollte oder konnte. Ist sie eine früher in den Kulturen gezogene Sorte, so ist es doch gut, wenn so eine Sammelstelle besteht, wie unser Rosar zu Sangerhausen; eine wertvolle Sorte verschwindet dann nicht so leicht.

Belle Vichysoise ist ein starker, kletternder Strauch, langtriebig, mit biegsamen, wenig bestachelten Zweigen, die an ihren Enden und an Seitentrieben stets gewaltige Blumentrauben bringen. Die Blumen sind klein, in der Grösse, wie sie auf unserm Bilde unten rechts angegeben ist; sie haben eine freundliche lachsrosa Farbe mit einem ins Violette gehenden Ton; die Knospen sind spitz, gelbrosa und blühen leicht auf. Das obere Laub der Triebe ist kleiner als die unteren, älteren Blätter. Der volle starke Strauch ist als Einzelpflanze prächtig, auch eignet die Sorte sich gut als Spalierrose und als Hochstammrose auf starken, hohen Stämmen. Durch das reiche Blühen — auch ein zweiter Flor erscheint — dürfte sie mancher kurzlebigen Kletterrose vorzuziehen sein. Als Vasen-Dekoration eignet sie sich gut, da sie abgeschnitten lange hält.

P. Lambert.

Aus Norwegen.

Ist die Äthermethode für Rosen brauchbar?

Als Herr W. Johannsen aus Kopenhagen vor einigen Jahren seine Broschüre über die von ihm erfundene Äthermethode veröffentlichte*), erregten die erstaunlichen Resultate, die diese Methode erzielte, grosses Aufsehen, weil sie dazu geeignet waren, die Treiberei bedeutend zu erleichtern, ohne doch die Kosten zu erhöhen.

Für diejenigen, die die Broschüre nicht kennen, will ich den Hauptgedanken hier kurz zusammenfassen. Wenn in einem luftdichten Raume oder Kasten die zum Treiben bestimmten Pflanzen in einer Luft gehalten werden, der Chloroform oder Ätherdämpfe beigemischt worden sind, so wird das Wachstum der Pflanzen um ein bedeutendes beschleunigt. Dies trifft zu u. a. auf das Frühtreiben des Flieders (Syringa), des Viburnum Opulus, der Tulpen. Vorausgesetzt ist, dass der Treibraum in einer Temperatur von 17—19° C. gehalten wird.

Nun sagt Johannsen, dass auch mit Rosen gute Resultate erreicht worden sind, doch haben die Beleuchtungsverhältnisse hier im Norden sich als ungünstig für das Frühtreiben erwiesen. In Deutschland aber, wo man in dieser Hinsicht besser gestellt ist, hätte man das Verfahren versuchen sollen. Warum ist das nicht geschehen? Oder haben einige der vielen Rosenfreunde die Aethermethode versucht, aber ihre Erfahrungen als Geheimnis bewahrt?

Zu meinen Versuchen habe ich teils Äther teils Chloroform gebraucht und mich streng an die Vorschriften gehalten. Etwa 300 Rosen in Töpfen sind in 5 Sätzen behandelt worden, und zwar Sorten wie: Kaiserin, The Bride, Testout, La France, Belle Siebrecht, Papa Gontier und Van Houtte.

Da Johannsens Broschüre für Rosen keine bestimmte Menge des Äthers angibt, habe ich 25 bis 40 Gramm auf das Raummeter gebraucht und die Kasten bei 15—20° C. gehalten.

Ich habe gut gereifte Pflanzen zu dem Experiment ausgesucht und habe die Ätherwirkungen 48 Stunden dauern lassen. Der erste Satz wurde am 18. November eingesetzt, der letzte ungefähr am 28. Dezember. Die grosse Frage ist, ob die Rosen zu dieser Zeit nicht schon aus der „Nachruhe“ waren (vgl. die Broschüre).

Die Pflanzen wurden nach der Ätherisierung sogleich zum Treiben mit nicht ätherisierten zusammengestellt, allen wurde dieselbe Behandlung und die gleiche Temperatur zuteil.

*) W. Johannsen: Das Ätherverfahren beim Frühtreiben etc. Jena, G. Fischer, 1900.

Es hat sich erwiesen, dass die ätherisierten Pflanzen etwas früher zu treiben anfingen und bedeutend mehr Triebe brachten, aber, wohlbemerkt, hauptsächlich blütenlose Triebe aus der Veredlungsstelle oder der Ansatzstelle der Äste.

Diesen Vorsprung der Entwicklung haben die Pflanzen aber nach und nach verloren, so dass, als die Rosen in Blüte standen, die ätherisierten nur 5—6 Tage voraus waren. Sie hatten aber zahlreichere Äste, so dass die Pflanzen buschiger waren und sich deshalb besser zum Verkauf eigneten. Dies war der Fall bei allen Sätzen, ausgenommen den letzten; bei diesem war gar kein Unterschied erkennbar.

Nach den von Herrn Johannsen erwähnten Resultaten mit Syringa hatte ich angenommen, beim Treiben der Rosen 3—4 Wochen früher als sonst Blüten zu haben; diese Hoffnung ist also getäuscht worden.

Weil ich von einem anderen norwegischen Gärtner gehört habe, dass auch er bei dem gleichen Versuch zu demselben Resultat gekommen ist, so bin ich geneigt, anzunehmen, dass beim Frühtreiben die Äthermethode sich nur oder hauptsächlich für solche Pflanzen eignet, die, ehe die Ruhe eintritt, schon die Blumenknospen angesetzt oder gebildet haben, z. B. Syringa, Viburnum und Prunus triloba.

Die Möglichkeit ist aber vorhanden, dass die Wirkung des Äthers auch auf Rosen eintritt, wenn das Ätherisieren etwas früher, z. B. im September oder Anfang Oktober, erfolgt — denn es kann gedacht werden, dass „die Mittruhe“ der Rosen schon im September aufhört — jedenfalls ist das der Fall bei spezieller Behandlung, z. B. beim Austrocknen. Und weil der Einfluss am stärksten ist im ersten Stadium der Nachruhe, so ist es möglich, dass Anfang Oktober die rechte Zeit ist und dass dann die Resultate den Erwartungen besser entsprechen. Ich bedauere, dass Herr Johannsen die Verhältnisse der Rosen nicht speziell behandelt hat, denn die Anleitung und Fingerzeige eines solchen Praktikers würden uns die Sache sehr erleichtert haben.

Dies ist also mein Vorschlag: Ich fordere zu dem Versuch auf, ob durch frühzeitiges Ätherisieren der Rosen in Deutschland, also bei reicherem Sonnenlicht, Rosenblumen zu Weihnachten oder Anfang Dezember zu erzielen sind.

Weil der Verein deutscher Rosenfreunde ein grosser und sehr interessierter Verein ist, glaube ich, der Verein könnte viel zur Lösung dieser Aufgabe tun. Ich bitte daher die Mitglieder, Versuche zu machen und ihre Erfolge in der R.-Z. zu veröffentlichen. In Ländern, die im Spätherbst mehr Licht haben, als mein liebes Norwegen, wird

sich Rosenblüte im November—Dezember wahrscheinlich ermöglichen lassen Jedenfalls ist die Sache eines Versuches wert.

Einar Knutssön,
Oppegaard pr. Christiania.

Hochstammunterlagen.

Während man in früheren Jahren über den Wert von Waldstamm oder Sämling bei der Anzucht von Rosenhochstämmen verschiedener Meinung war, indem man sich entweder nur für die eine oder die andere Unterlage entschied, so lässt man heute bei den Streitobjekten, Waldstamm wie Sämling, gleiche Gerechtigkeit widerfahren. Wer weiss, ob nicht einmal eine Zeit kommt, da der Waldstamm, den man ehemals ausschliesslich verwendete, verschwunden ist und man nur noch Sämlinge verwenden wird? Schon jetzt werden gute Waldstämme immer seltener. Wiederholt ist Klage geführt worden, wie rücksichtslos und unvernünftig öfters beim Einsammeln von Waldwildlingen vorgegangen wird. Manche, die aus dem Verkauf der Hundsrose ein einträgliches Geschäft machen, können es nicht erwarten, bis die Waldstämme ihr Wachstum abgeschlossen haben. Zu einer Zeit, in der die Pflanzen sich noch in vollem Wuchse befinden, geht's an die Arbeit. Wie behandelt man die zu grabenden Wildlinge? Nachdem man höchstens zwei Spatenstiche getan, wird der Stamm gepackt und dann — biegen oder brechen — mit Gewalt aus dem Boden gerissen. Bei dieser Prozedur bleiben natürlich die meisten zur Ernährung der Pflanze geeigneten Wurzeln in der Erde stecken, und der Wildling besitzt nur einen traurigen Wurzelstumpf. Eiligst geht es weiter zum zweiten, dritten Wildling u s. f. Es sollen ja den Tag über möglichst viel derartige „Stöcke" gesammelt werden. Wenn ein solcher Waldstamm doch reden könnte, was würde er alles uns zu erzählen wissen von den grausamen, herzlosen Menschenkindern! Eine anschauliche Schilderung von der Jagd nach dem Waldstamm brachte der 6. Jahrgang unseres Vereinsorgans auf S. 93. Ich bezog einmal Rosenwildlinge (Waldstämme), deren Preis ein sehr mässiger war. Die bestellte Ware kam an und wurde von der Hülle befreit. Ein ganzes Bündel bejammernswerter Gestalten. Von Wurzeln keine Spur. Hätte ich vorher noch nicht gewusst, dass zwischen canina und canina ein gewaltiger Unterschied besteht, hier hätte ich den Beweis gehabt. Die einen zeigten eine grüne, die andere eine braunrote Rinde. Diese hatten wenige, nach unten gekrümmte, jene eine Unmasse gerader Stacheln. Hier ein schwankes, dünnes Rütchen, dort ein daumenstarker, unbiegsamer Stamm. Viele sahen einem kräftigen Ochsenziemer ähnlicher als einer Unterlage für Edelrosen. Nachdem sämtliche 50 Stück gepflanzt und bedeckt waren, wartete ich der Triebe, die da kommen sollten. Doch zu Anfang Mai noch kein Lebenszeichen. Nichts Gutes ahnend, beseitigte ich die deckende Erde und siehe da, ein grosses Leichenfeld. Nicht ein einziger, der am Leben geblieben war. Als dürres Holz endeten diese Stämme im Feuer, die dazu berufen sein sollten, Edelkronen zu tragen und herrliche, duftende Rosen zu zeitigen Wie viele, ach unendlich viele Waldstämme mögen wohl ein gleiches trauriges Ende finden. Doch nun ein erfreuliches Bild. Vor zwei Jahren bezog ich aus Frankfurt a. O. Rosenwildlinge, die ich mir vorher als tadellose Ware ausbedungen hatte. Ja, das war ein ander Ding. Meine Augen ergötzten sich an schönen, schlanken, mit vortrefflichen Wurzeln versehenen Stämmchen. Nicht einer ist eingegangen. Diese Unterlagen erwiesen sich als so saftstrotzend, dass die eingesetzten Edelaugen in Gefahr gerieten, durch die neugebildete Kallusschicht überwuchert, sozusagen eingemauert zu werden. Die aus solchen Veredelungen hervorgehenden Kronen können wohl kaum durch Sturm aus ihrer Unterlage herausgedreht werden. An zwei Wildlingen war die Kallusbildung sogar so stark, dass dieselbe sich vollständig schloss und das darunter liegende Edelauge erdrückte und erstickte. Hat vielleicht jemand eine ähnliche, merkwürdige Erfahrung gemacht? Mir war eine so eminente Stofferneuerung noch nicht begegnet.

Mit dem Erscheinen des stachellosen Wildlings eröffnet sich uns in der Rosenunterlagenfrage eine neue Perspektive. Es wird zwar behauptet, dass stachellose Wildlinge nichts Neues seien (R. Z. 2. Jahrgang S. 74, 17. Jahrgang S. 4), doch stehen diese Fälle vereinzelt da und der Allgemeinheit ist damit nicht gedient. Anders ist es mit der Einführung des stachellosen Wildlings in den Handel Dies Verdienst hat sich Herr Brög erworben, und daher bedeutet dessen Wildling in der Tat etwas Neues. Derselbe hat schon Rivalen gefunden. Mit ihm treten gleichgeartete Wildlinge von Meyer-Markolsheim, Kokulinsky-Tempelhof, Hartig-Morchenstern in die Schranken.*) Dass uns mit den unbewehrten Unterlagen wirklich etwas Gutes geboten wird, beweist folgendes sachkundige Urteil: „Der Brög'sche Canina-Wildling ist nach meinen Erfahrungen eine ganz erstklassige Art. Der Wuchs ist gegenüber den gewöhnlichen Canina-Sämlingen auffallend stark, sicher im Anwachsen und bildet hohe, starke Stämme. Die Meyer'sche Zukunftsunterlage ist auch zu empfehlen, ebenso habe ich von der Kokulinsky-Sorte schöne Stämme." (P. Lambert, R. Z. 18. Jahrg. S. 84). Ich freue

---

*) Ob die letzthin angebotene Olbrich'sche Rosenunterlage den erwähnten ebenbürtig ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

mich daher aufrichtig, dass meine Befürchtung, die auf S. 84 des 16. Jahrg. d. R. Z. gebotene Abbildung des Brög'schen Wildlings möchte doch wohl nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen, unbegründet ist. Bei den bis jetzt geforderten hohen Preisen für die stachellosen Wildlinge werden zwar die meisten Rosenfreunde die alten bewährten Wald- oder Sämlingsstämme weiterhin benutzen, dass aber erstere nicht nur besser sein können, sondern sein müssen, liegt auf der Hand. Wer seine Rosen selbst veredelt, und welcher Rosenfreund täte das nicht, weiss, was die Waffen derselben zu bedeuten haben. Trotzdem die starken Stacheln manche Wunde an den Händen zurücklassen und auch sonst bei der Veredelung sehr im Wege sind, entferne ich dieselben dennoch nie, um dem Hochstamm nicht unnötigerweise schadhafte Stellen zuzufügen. Alle diese Unannehmlichkeiten würden bei den stachellosen Wildlingen wegfallen oder erheblich vermindert werden. Aus diesem Grunde ist die schnelle und allgemeine Verbreitung der jetzt dem Handel übergebenen „Stachellosen" sehr zu wünschen.

A. Hartung, Griesen b. Wörlitz (Anhalt).

Wie werden Rosen gedüngt? *)

Von Otto Schultze.

Rosen werden zu dem Zwecke gepflanzt, dass sie reichlich blühen; das können sie aber nur dann, wenn sie kräftiges Holz treiben. Im allgemeinen ist der kräftige Wuchs jeder Pflanze davon abhängig, dass der Boden, in dem ihre Wurzeln stehen, reichlich solche Nahrungsstoffe enthält, die ihr zusagen.

Auf die richtige Erdmischung kommt viel an, aber doch nicht auf sie allein. Nur eins möchte ich hier vorausschicken, da es sich um Rosen handelt, nämlich die Regel: Man pflanze nur starke Pflanzen. Lieber zahle man den doppelten Preis und setze die halbe Anzahl, als dass man schwache Pflanzen wählt. Nicht als ob schwache Exemplare sich nicht bei guter Pflege und in kräftigem Boden erholen könnten; das können sie wohl, aber unter Umständen können sie das niemals.

Erfahrene Rosenzüchter, die uns die volle Wahrheit sagen, wie es bei der Massenvermehrung namentlich der Neuheiten zugeht, machen darauf aufmerksam, dass von den zarten Trieben der Neuheiten jedes kleinste Auge zur Vermehrung benutzt wird; diese Äuglein bekommen von der Mutterpflanze nur so viel Kraft mit, dass sie so eben das Leben fristen; nun werden sie mit aller Gewalt getrieben, und sobald sie wieder Äuglein haben, werden diese von neuem zum Okulieren verwendet. Diese zweite Generation ist nun vollends schwach. Eine solche Pflanze kann sich in Jahren nicht kräftigen, und auch keine noch so sachgemässe Düngung kann ihr kräftigen Wuchs und reiche Blütenfülle verschaffen. Daher eine erste Regel: Erwarte von sachgemässer Düngung nicht alles.

Rosen zu pflanzen, ohne den Boden gehörig zu düngen, ist ganz verkehrt. Rosen verlangen zu freudigem Wachstum sehr kräftige Nahrung. Dabei ist aber nicht genug, dass der rechte Dünger und reichlich gegeben wird, sondern viel kommt darauf an, wie er gegeben wird. Es sei mir gestattet, hier zu erzählen, was ich selbst erfahren und was ich gesehen habe. Hierbei möchte ich aber unterscheiden die Anlegung einer neuen Anpflanzung und die Pflege einer älteren.

1. Die Düngung eines neu anzupflanzenden Rosenbeetes. An der Stelle, wo R. Betten in dem Buche „Die Rose" unsere Frage behandelt, sagt er sachgemäss etwa folgendes:

„Zu nassen Boden muss man entwässern, zu trockenen bindiger machen. Milder Lehmboden ist für die Rose der beste, aber auch er muss verbessert werden. Vor allem muss er 60—70 cm tief rigolt werden. Hierbei muss die Muttererde mit der tiefern toten zusammengemischt werden, und ausserdem „ist es Pflicht", Stalldung und künstlichen Dung gleichmässig in der ganzen Tiefe zu verteilen. Auf das Quadratmeter gehört ein halber Zentner gut verrotteter Stalldung und ausserdem 1 Kilo Kalk, 200 Gramm Thomasmehl und 50 Gramm Chlorkalium."

Was die zuletzt genannten künstlichen Dungstoffe betrifft, so ist es sicherlich besser, sie nicht erst beim Rigolen frisch in die Gräben oder Pflanzlöcher zu bringen, sondern sie in den Komposthaufen hineinzuarbeiten, damit sie in ihre kleinsten Teilchen aufgelöst werden.

Wer Rosen pflanzen will, der muss, wenn irgend möglich, den vorerwähnten Komposthaufen bereit haben. Dieser muss im Jahre vorher mehrmals gründlich durchgearbeitet worden sein. Wenn seine Erde beim Pflanzen verwendet wird, muss sie milde sein wie Blumentopferde. Das ist ein Dünger, in dem die Rosen ihren üppigsten Wuchs entfalten können.

Einer meiner Freunde pflanzte jedes Jahr 4—6 Morgen Rosenwildlinge zur Veredlung an; der Boden war der toteste Sand, den man sich denken kann, er war so sandig, dass kein Grabenbord beim Rigolen stand; und doch wuchsen in diesem Boden die Wildlinge und hernach die veredelten Hochstämme mit einer Freudigkeit und blühten in einer Fülle, die musterhaft war. Und woher das? Die Stämmchen bekamen „unter den Fuss" einen wohlzubereiteten Kompost. Dieser bestand aus dem Stalldünger einer Kaserne und

*) Aus dem „Praktischen Ratgeber" (Trowitzsch, Frankfurt a. O.).

dem Strassenabraum einer Stadt. Der Komposthaufen wurde gehörig gekalkt und zwei Jahre lang vielfach umgesetzt. So muss es sein.

Wenn man nun aber solchen Kompost nicht hat und doch ein Rosenbeet anpflanzen will, was dann? Dann muss man sich mit frischem Dünger behelfen; dann darf man aber nicht solchen nehmen, der „hitzt“, sondern nur solchen, der kühlt, also Kuhdünger — ein gehöriges Fuder auf den Wagen geladen aus dem Kuhstall eines Landwirtes. Nun wird das Beet, auf das die Rosen gepflanzt werden sollen, 70 cm tief so durchrigolt, dass immer eine dünne Schicht Dünger und eine dünne Schicht Erde abwechselnd — nicht wagerecht, sondern möglichst senkrecht — in den Boden gebracht werden; aber wohlgemerkt, nicht so, dass die grössere Menge des Düngers in die oberen Schichten des Bodens kommt, sondern so, dass sie in die unteren Schichten kommt. In zwei bis drei Jahren werden dann die Düngerstoffe so verrottet sein, dass die Wurzeln, wenn sie in die Tiefe kommen, reichlich Nahrung finden.

Hieraus ist ersichtlich, dass es ganz falsch ist, etwa ein Pflanzloch von einem Kubikfuss oder auch etwas mehr Rauminhalt auszuheben und da hinein mit dem besten Kompost die Rose zu pflanzen. Bei dieser Pflanzung kann sie allenfalls im ersten Jahre gedeihen, künftig aber muss sie verhungern. Gerade in den Jahren, in denen sie sonst ihre Kraft entfaltet, vom zweiten bis zehnten Jahre, muss sie, so weit und tief ihre Wurzeln auch gehen, reichlich Nahrung finden; dann kann sie schön gedeihen.

Ein sachkundiger Rosengärtner hat geradezu die Anweisung gegeben: Bringe an die Wurzeln der Rose, die du pflanzest, weder Kompost noch Dünger, sondern nichts als gewöhnliche milde Gartenerde. In dieser wächst die Rose am willigsten fest. Den Dünger bringe nur in die Tiefe, da werden die Wurzeln ihn sich schon suchen. Wer diese Regel befolgt, so sagt er, „der hat vom ersten Jahre an reichlich blühende Rosen“.

Die Richtigkeit der Regel sieht jeder sofort ein, der jemals beobachtet hat, wie eine Rose wurzelt. Aus den feinen Würzelchen, die nicht viel stärker sind, als ein Zwirnsfaden, brechen nach dem ersten warmen Regen 20, 30, 50 Saugwürzelchen hervor. Diese, weiss und zart, vertragen durchaus keine Berührung mit frischem Dünger, wohl aber gedeihen sie freudig in gewöhnlicher milder Gartenerde, zum Beispiel auf einem Boden, der im Jahre vorher zu Kartoffeln gedüngt und tüchtig durchgehackt worden war.

Diese Anweisungen genügen durchaus und für jeden Boden.

2. Es bleibt nun noch übrig, zu sagen, wie man einem Rosenbeete mit Dünger nachhelfen kann in späteren Jahren. Dieses Nachhelfen ist nicht so leicht, wie es scheint. Die Nährsalze dringen nicht in die Tiefe; sie werden alle von den oberen Schichten des Mutterbodens festgehalten. Man kann sie zwar einigermassen in grössere Tiefen befördern durch Untergraben, doch muss dies vorsichtig geschehen, damit die Wurzeln der Pflanzen nicht verletzt werden. In grössere Tiefen kann man Düngergüsse dadurch bringen, dass man mit dem Pfahllochstecher tiefe Löcher recht zahlreich in das Rosenbeet sticht und da hinein die Güsse bringt. Zu solchen Güssen wird empfohlen gut abgestandene Jauche, Guano in Wasser aufgelöst, Taubenmist, Abortdünger. (Letzteren kann man völlig geruchlos machen durch Hinzugiessen von Wasser, in dem Eisenvitriol aufgelöst ist; das Vitriol bindet das Ammoniak, macht es aber nicht unlöslich). Selbstverständlich kann man auch Kalk in die Güsse nehmen.

Die Liebhaber der Gartenkunst sind oftmals unbeholfen; ich bin schon oft gefragt worden: „Ja, Kalk; aber wo nimmt man den her? Welche Form muss er haben?“ Da möchte man antworten: Kalk ist eben Kalk; die Form ist ganz gleichgültig. Bei jedem Maurermeister bekommst du ganz billig einen Zentner Kalkstaub; den nimm, wie er ist; löschen wird er sich schon selbst, sobald er mit Wasser in Berührung kommt. Wo eine alte Mauer weggenommen worden ist, da ist soviel Kalk im Boden, dass eine solche Stelle für Rosen das reine Dorado ist; denn sie lieben Kalk.

Überproduktion!

Der Winter hat die Rosenfreunde gnädig behandelt; durch Frost sind keine nennenswerten Rosenpflanzen zu Grunde gegangen, und das war gut. Wenn jährlich so grosse Verwüstungen vorkämen, wie im Herbst 1902, dann würde die Zahl der Rosenliebhaber, statt zu wachsen, kleiner werden. Spekulativ sein wollende Rosengärtner hofften wohl auf die Hülfe von Frost und wollten daher im Herbst 1903 wenig en gros abgeben, um im Frühjahr ein besseres Geschäft zu machen und womöglich die Preise noch höher zu schrauben. Die Preise für Hochstamm-Rosen sind ja für den Produzenten in annehmbarer Höhe, ein Mehr wäre für den Verkauf sogar nicht einmal günstig. Als nun das Frühjahr kam, füllten sich die gärtnerischen Annoncenblätter nach und nach in überraschender Weise mit Rosen-Offerten; die Preise waren und blieben verschieden, je nach dem Geschäftshause. Bis Ende Mai konnte man nun sehen und hören, dass tausende von Hochstämmen in guter und mittlerer Qualität übrig blieben; Kollegen am Orte besprachen die Vorräte erst

geheimnisvoll, und auswärtige Rosengärtner und Versandgeschäfte nannten unheimliche Zahlen. Der Bedarf, der im Frühjahr 1903 unter grössten Mühen nicht mehr zu decken war, konnte mit Leichtigkeit Herbst 1903 und Frühjahr 1904 besorgt und geliefert werden. Mehr war aber nicht unterzubringen, und so wandern tausende schöner Rosen auf den Scheiterhaufen und mit ihnen der Verdienst, den sie bringen sollten.

Im Herbst 1904 dürften nun frühzeitig Massenangebote zu mässigern Preisen zu erwarten sein, denn die Hochstamm-Rosenfelder und die Wildlinge stehen prächtig.

Die niederen Rosen gingen ziemlich alle ab; sehr stark gesucht wurden auch die Monatsrosen Hermosa, Cramoisi superieur, Fellemberg, die Polyantha-Sorten Perle des rouges, Gloire des Polyantha, Eugenie Lamesch, Schneewittchen, Katharine Zeimet und andere. Treibrosen gingen besonders gut. Kaiserin, Testout (überall ausverkauft), La France, Frau K. Druschki waren die begehrtesten und wurden leicht geräumt.

In Neuheiten werden nur mehr die besten und überall in Fachzeitungen empfohlenen und abgebildeten Sorten gerne gekauft. Vielversprechend sind von den allerneusten und letztjährigen: Königin Carola, Mme N. Levavasseur (Zwerg-Crimson Rambler, öfterblühend), Georg Laing Paul, William Notting, Freiherr v. Schilling, Ruhm der Gartenwelt, Etoile de France, Oberbürgermeister Dr. Troendlin, Oberhofgärtner A. Singer, Florence Pemberton, Perle des jaunes, Edu Meyer und andere. P. L.

Das Okulieren in den Längsschnitt.

Ich möchte das Okulieren der Rosen in den Längsschnitt empfehlen. Nach langjähriger Anwendung habe ich diese Veredlungsart bestens bewährt gefunden und kann sie nur empfehlen. Sie bietet viele Vorteile gegenüber dem T-Schnitte und ist zumal bei den jetzt allgemein gebräuchlichen Sämlingsstämmen leicht anzuwenden.

Die Vorteile des Verfahrens sind folgende:

Man kann die gegenständigen Augen ganz nahe zusammenbringen, d. h. die Wunde ist kleiner, vernarbt also leichter. Das Verbinden geht rascher, da beide Augen auf einmal verbunden werden können. Das Abbrechen des Wildlings über der Veredelung ist ausgeschlossen. Das Abbrechen der Augen beim Niederlegen im Herbst und beim Ausheben im Frühjahr ist nicht so leicht möglich wie beim Veredeln in Seitenzweige. Das Verfahren geht bei einiger Übung rasch von statten, das Okuliermesser mit einer schmalen Klinge ist besser zu benutzen als das mit einer breiten Bei Buschrosen, d. h. bei Wurzelhalsveredelungen ist die Sache besonders einfach, weil die Wurzelhälse meistens glatt und saftreich sind. Auch hier können besonders bei Teerosen leicht zwei Augen nebeneinander eingesetzt werden.

Das Verfahren selbst ist folgendes: Wenn ein Sämlingsstamm auf 1—2 Triebe ausgeputzt worden ist, so wird je rechts und links unterhalb eines Triebes ein Längeschnitt angebracht, bekanntlich ist der Saft in der Nähe eines Triebes am stärksten; dann wird mit dem Messerrücken — dem Löser — die Rinde auf der einen Seite gelüftet und das Auge sofort auf dieser Seite seitwärts eingeschoben, alsdann wird das Messer mit dem Löser an das Schildchen des Auges angelegt und das Auge so weit nach rechts geschoben, bis der Löser die Schnittfläche erreicht, und nun wird durch einen leichten Druck nach der andern Seite der Rinde das Auge in die Mitte gebracht; hierauf wird gut verbunden. C. Baun.

Gelbe Rosen

heisst eine Überschrift zu einem Bericht über Rosen in Ägypten im „Praktischen Ratgeber". Der Artikelschreiber ist wirklich ein Laie, er würde doch so grobe Irrtümer nicht glauben und schreiben. Zunächst behauptet er:

„Der ständig aufblühende Gartenbau in Ägypten hat es aber im letzten Jahre dahin gebracht, dass alle gelben Rosen unter Glas gezogen werden, und man hat mit Kreuzungen*) ganz besonders gute Rosen erzielt. Die eigentlichen Teerosen kommen dabei weniger inbetracht, man bevorzugt am meisten sogenannte englische gelbe Rosen. Besonders gut treibt hier die tief dunkelgelbe Antoine Rivoire und eine Sorte, die mir als Kaiserin Auguste Viktoria bezeichnet wurde, die ganz überraschend gedeiht. Diese letztere Rose blüht hier in einer solchen Grösse und mit solchem Farbenduft, dass sie ihre „deutsche Schwester" ganz hinter sich lässt. Kenner behaupten, dies rühre davon her, dass die hiesige Auguste Viktoria das Ergebnis einer Kreuzung sei zwischen Coquette de Lyon und Lady Fitzwilliam**). Die ersten Rosen, die diese Kreuzungsrose hervorbringt, sind sehr kurzstielig, während die zweite und weitere Ernte normal langstielig ausfällt."

Als gut und viel angepflanzt werden in dem Artikel dann erwähnt:

„Gloire Lyonnaise, Eugénie Boullet, die dort wunderbar kräftig gelb wird, und nach ihrem Vorbilde werden die künstlichen Rosen der diesjährigen Damenhüte fabriziert. Lady Battersea hat sich als ergiebig und haltbar erwiesen, während Gruss an Teplitz und Viscountess Folkestone vollständig versagten. Tief karmesinrote Rosen, die sich mit gelben Rosen so gut ausnehmen, sind in Fülle vorhanden. verblühen aber derart schnell, dass man gesucht hat, durch Kreuzungen länger blühende Sorten zu schaffen. Aber man ist bis dahin noch nicht weiter gekommen, als nur tief Dunkelrosa zu erzielen aus einer Kreuzung der La France mit Captain Christy. (!) Die vornehmste

*) Was sind denn das für Rosen? P. L.

**) Ist denn die Lambert'sche Züchtung Kaiserin Auguste Viktoria etwa nicht aus dieser Kreuzung entstanden? Wir haben diese Abstammung aber schon längst bekanntgemacht! Die Redaktion.

weisse Rose ist Président Carnot, die besonders von Rosenliebhabern und Privatgärtnereien gezüchtet wird. Im ganzen genommen bildet Ägypten ein denkbar günstiges Feld für jede Art von Rosenkultur, und es ist vorauszusehen, dass bei der ständigen Europäisierung und dem Fortschreiten des Gartenbaues in Ägypten die ägyptischen Rosen noch als Winter-Handelsartikel nach Europa wandern werden. Braucht doch eine Postsendung von Kairo nach Berlin nur knapp 6 Tage.“ „A. D.“

Nun mögen sich die Berliner vorsehen! Die Rosenblumen werden sicher schön und billig ankommen! Vielleicht drücken sie aber auch die Rivierapreise so herunter, dass wir sie für den halben Preis herbekommen! Einstweilen wollen wir aber nicht erlahmen und ordentlich Rosenanpflanzungen in Deutschland machen. P. L.

Frau Carl Druschki als Treibrose.

Vor einiger Zeit las ich in einer Fachzeitschrift, dass diese schöne P. Lambert'sche Rose sich wohl nicht zum Treiben eignet. Diesem Glauben muss ich entschieden widersprechen. Die Rose ist noch zu neu, als dass man sich bisher ein abschliessendes Urteil über sie hätte bilden können. Nach meiner Ansicht und Erfahrung, welche ich diesen Winter gemacht, ist sie eine Treibrose ersten Ranges. Ich möchte behaupten, sie ist bis jetzt die beste weisse Treibrose. Sie ist nicht nur der Kaiserin Auguste Viktoria ebenbürtig, sie ist mir sogar lieber. Gewiss ist Kaiserin, wenn gut kultiviert, eine vollendet schöne Blume, aber sie liebt viel Wärme und keine Niederschläge, und dieses geht nicht immer nach Wunsch. Speziell in Holstein haben wir viel von Niederschlägen zu leiden; ich habe schon verschiedentlich noch im April Verluste an Kaiserin gehabt. Haben wir Sonne, so wird die Kaiserin gut, wenn nicht, dann blühen die Blumen schlecht auf, weil sie eine vollblumige Rose ist und sie wird braun, ehe sie sich entwickeln kann. Dann hat die Kaiserin noch den Fehler, sie bringt wenige Blumen *). Bei Druschki ist beides anders. Sie bringt naturgemäss mehr Blumen, da sie viel starkwüchsiger ist, die Blumen blühen bei jedem Wetter auf, da sie nicht so voll ist, und zwar in einer Pracht, wie man sich eine Rose nicht schöner denken kann Die halb aufgebrochene, spitze Knospe in ihrer rein weissen Farbe, deren äussere Blumenblätter auf der Rückseite einen rosa Anflug haben, wirken direkt bezaubernd auf das Gemüt jedes Rosenfreundes. Ich behaupte wohl nicht zu viel, wenn ich schon heute sage, diese Rose wird auch als Treibrose eine grosse Zukunft haben.

Ende November trieb ich das erste Rosenhaus an, welches aber infolge des sommerwarmen Winters erst Ausgang März, Anfang April die ersten Rosen brachte; in dieses Haus hatte ich 2 hochstämmige Rosen Frau C. Druschki zur Probe mit hineingestellt; diese blühten zugleich mit den übrigen Sorten: La France und Testout. Kaiserin treibe ich nicht so früh aus dem vorerwähnten Grunde. In einem anderen Hause habe ich Druschki mit ausgepflanzt.

*) Durchweg ist Kaiserin aber doch sehr lohnend und ergiebig. Die Red.

In der Gartenbau-Ausstellung in Berlin vom 27. April bis 8. Mai führte ich 12 Stämme dieser Sorte in Blüte mit Erfolg vor. Von der ersten bis zur letzten Pflanze waren die Blumen gut, und ich komme somit zu vorstehendem Urteil. Inbetracht muss noch gezogen werden, dass alle Pflanzen erst Winterveredelungen vom März 1903 waren.

F. C. Groth, Rosenkulturen, Kiel.

NB. Auch unter meinen Versuchspflanzen, die ich zu Befruchtungszwecken in Töpfen kultiviere, zeigt sich „Druschki“ als sichere Topf- und Treibrose.

Wie man in Südfrankreich und an der Riviera über die Zukunft der Rose denkt, davon könnte ich viel berichten, doch es erscheint mir noch zu früh, darüber zu schreiben; nur das sei hier mitgeteilt, dass eine Schnittblumengärtnerei in der französischen Riviera circa 40,000 Veredlungen im letzten Sommer und Herbst fertiggestellt hat. Der betreffende Herr sah die Blumen und Pflanzen 1901 in meinen Kulturen und erwarb eine Anzahl Pflanzen davon. Dass der Versuch geglückt und „Druschki“ eine Versandrose ist, beweist die Massen-Vermehrung und die grosse Nachfrage anderer Firmen nach dieser deutschen Rose.

P. Lambert.

* * *

Herr John Cook-Baltimore schreibt uns: „Ihre Rose Frau Druschki habe ich erhalten. Dieselbe hatte im freien Lande nicht gut getan, und wir hatten zur Blütezeit zu viel Regen; ich hatte aber einige unter Glas gepflanzt, um sie für Ostern zu haben, diese waren prachtvoll und haben grosses Aufsehen erregt in meinem Schaufenster.

Schneekönigin.

In einem bedeutenden amerikanischen Neuheiten-Katalog heisst es unter der Abbildung oben genannter Rose: „Es ist universell zugestanden, dass sie die beste in Kultur befindliche weisse öfterblühende Hybrid-Rose ist. Vor Jahren mussten wir vorlieb nehmen mit Mme Lacharme, welche 1873 als weisse Remontant aufkam, dann begrüssten wir Mabel Morrison (1878), Violette Bouger (1881), Merveille de Lyon (1882), White Baroness (1888).“

Die holländische Firma Wezelenburg u. Stassen pflanzte 100 **Frau Carl Druschki** auf 36 qm, band die stark gewordenen Triebe Ende Februar an Latten über den Boden flach nieder und bedeckte die Fläche mit Glasfenstern. Am 6. Mai begann der Blumenschnitt und gab bis zum 16. Mai täglich 50—60 Stück, und die Besitzer hoffen, an den Pflanzen circa 2000 Blumen für den ersten Flor zu ernten.

La France als Vaterrose.

In der letzten Nummer der Rosenzeitung schrieb Herr Dr. Schneider: Bis jetzt ist noch nicht erwiesen, ob La France als Vaterrose in Betracht kommt. Dass sie nach meiner Erfahrung als Samenträgerin unbrauchbar ist, schrieb ich schon vor mehreren Jahren in der Rosenzeitung. Ich teile also die Ansicht des genannten Herrn in dieser Hinsicht. Als Vaterrose dagegen ist La France wohl verwendbar. Ich habe schon seit vielen Jahren ihren Blütenstaub benutzt. Es bedarf nur einer genauen Kenntnis desselben; zu viel der Sonne ausgesetzt, wird der Pollen sehr schnell mehlig und unbrauchbar.

Schon einigemal habe ich Beweise gehabt, dass der Pollen der La France brauchbar ist; auch gegenwärtig besitze ich einen Sämling, der von Mme Hoste stammt, befruchtet mit Pollen der La France. Die Pflanze hat die Charaktere beider Elternrosen vermischt; die Blume ist ganz La France in Form und Farbe, nur am Nagel ist die Farbe etwas gelb. Ich werde Blumen an die Geschäftsstelle der Rosenzeitung einsenden, und Herr P. Lambert wird gewiss die Güte haben, darüber zu berichten. Auch bin ich bereit, Liebhabern später Augen zu senden.

Rob. Türke, Meissen.

Für die Veredlungszeit.

Private, die ihre Rosenwildlinge selbst veredeln wollen, mögen dafür sorgen, dass die Wildlinge gut in Saft kommen und lange im Trieb bleiben. Man erreicht dies durch öfteres Lockern des Bodens und wiederholtes Giessen. Dann warte man, bis die Augen reif geworden sind, und wenn man sich ältere und neuere Sorten vom Rosengärtner besorgen will, so dränge man nicht auf Absendung vor Ende Juli. Die Augen treiben bei früherer Okulation gerne aus und kommen dann schlecht durch den Winter. Als Bindematerial benutze man entweder Raffia (glatt, dünn und fest damit verbinden) oder rohe Baumwolle. Letztere ist zugleich ein Schutzmittel gegen rote Made (Diplosis oculiperda, siehe Rosen-Zeitung). Man schneide die Triebe nicht kurz zurück, sondern warte damit bis Oktober.

Lusiadas.

Als Costa seinerzeit seine Lusiadas dem Handel übergab, glaubte jeder Rosenfreund, wunderwelche herrliche neue Rose er erworben hätte. Nach der ersten Blüte stellte sich heraus, dass die alte Céline Forestier sich hatte gefallen lassen, umgenannt zu werden, doch hat sie den neuen ihr aufgedrängten Namen auch ruhig wieder abgeschüttelt. So behauptet sie noch heute unter ihrem alten Namen das Feld. Es kam ihr doch zu spanisch vor, als Lusiadas aufzutreten. Wundern sollte man sich über die Geschichte eigentlich nicht, so etwas kommt öfter vor.

Heute finde ich aber in einem Rosenneuheiten-Verzeichnisse Lusiadas als Neuheit von 1904. Blumen goldgelb und rosa, bald getrennt bald verwischt, je nach der Blütezeit, äussere Petalen leicht pfirsichrosa verwaschen, Blume sehr veränderlich; die Blume sei die richtige, schon 1885 (?) von Costa angekündigte Lusiadas, die nicht der Céline Forestier gleiche. Es sei eine unvergleichliche Sorte. So die Anpreisung. Ich habe meine gerechten Zweifel. Warum hat man die Rose erst nach 19 Jahren in den Handel gegeben? Die erste, nicht echte Lusiadas ist ihr also als falsche Doppelgängerin vorausgegangen; und die neue Lusiadas wird wieder manchem sehr spanisch vorkommen.

F. C. Dienemann, Kl. Furra.

Comtesse de Beaumetz.

Wer hat an dieser Sorte in Norddeutschland schon eine Blüte gesehen? Ich habe das Glück noch nicht gehabt. Die Belaubung ist grossartig, aber wer will heute an seinen Rosen nur Laub ziehen und keine Blüten? Ich glaube, niemand. Oder sollte ich mich in der Comtesse geirrt haben? Sollte einer oder der andere der Rosenfreunde andere Erfahrungen gemacht haben, so möchte ich um Auskunft bitten.

F. C. Dienemann.

Anemonaeflora.

Selten trifft man diese Rose, und doch verdient sie weiteren Kreisen bekannt zu werden. Anemonaeflora — die Anemonenblütige — gehört in die Klasse der Schlingrosen; sie blüht nur einmal, doch ist die Blütezeit von ziemlicher Dauer. Wie alle Schlingrosen, blüht sie in Büscheln. Die Farbe und Form der Blüte erinnert an eine weisse Nelke mit einem in rosa spielenden Schein. Nach dem Abblühen schneidet man das abgeblühte Holz stark zurück und gibt dann öfter einen kräftigen Dungerguss. Die Rose blüht nur am vorjährigen Holze, macht aber zuweilen Triebe von drei Meter Länge. Die Belaubung ist sehr eigentümlich.

Gewöhnlich sind drei lanzettförmige lange Blättchen vorhanden, selten fünf. Auf Hochstamm veredelt bildet sie schöne Trauerrosen. Wer unter seinen Rosen etwas eigentümliches liebt, schaffe sie sich an. Anemonaeflora fällt immer auf; sie ist einer meiner Lieblinge.*)

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

Dr. Müllers Kreuzungen mit Persian Yellow-Hybriden, etwa 50 Sämlinge vom Jahre 1903, zeigen guten Wuchs. Ein Sämling soll besonders schön werden, auch eine Belle Siebrecht mit einer seiner Niel-Hybriden. Herr Dr. Müller okuliert seine Sämlinge noch selbst, trotz seiner 76 Jahre.

Kletterrosen an Wohnhäusern.

In Eutin hat sich der Verein zur Förderung des Gemeinwohls die Aufgabe gestellt, zur Verschönerung der Stadt an eine Anzahl Hausbesitzer Rosenhochstämme und Schlingrosen unentgeltlich abzugeben. Wenn sich diese Einrichtnng in Grossstädten kaum durchführen lässt, so ist es ein nachahmenswertes Beispiel für kleinere Städte und für Villen- und Arbeiter-Kolonien resp. Gärten. Empfehlen möchten wir, dass nicht nnr eigentliche Kletterrosen, die nur einmal blühen, genommen werden, sondern man pflanze auch, wo die Temperatur es erlaubt, Gloire de Dijon, Reine Marie Henriette, Morgenrot, Zephirine Drouhin, Aimé Vibert, Gloire des Rosomanes, Frau Karl Druschki, Emilie Plantier, Jaune bicolor und wo möglich Mme Georges Bruant, rugosa Germanica, Conrad Ferd. Meyer an. Man erzielt dadnrch ein abwechselungsreiches Bild; die lieblichen kleinblumigen Kletterrosen wechseln mit grossblumigen remontierenden oder lenchtenden einfachen Rosen ab, so dass stets während der Saison Blumen an dem grün berankten Hause zu sehen sind. P. L.

Der Sperling im Rosengarten.

Das erste Heft unseres Organs enthält auf S. 12 eine kurze Notiz über unsern Haussperling, die starkem Zweifel begegnen dürfte. Es wird uns nämlich an betr. Stelle berichtet, dass die Sperlinge eifrige Vertilger der Blattläuse seien und eine Rosenanlage von diesem Ungeziefer freizuhalten vermöchten. Hier wird dem Sperling ein Lob bereitet, das er entschieden nicht verdient. In einer Anmerkung zu dieser Notiz wird bereits der Nutzen des Sperlings stark angezweifelt und im Gegensatz dazu auf dessen Schädlichkeit inbezug auf Ansbrechen ausgetriebener Edelaugen hingewiesen. Dieser Meinung stimme ich unbedingt zu. Ich halte den Sperling für überaus schädlich, und Schonung ihm gegenüber wäre ein grosser Fehler. Allerdings ist es richtig, dass er seine Jungen mit allerlei schädlichen Insekten grosszieht. Ist die Brut aber flügge, dann kümmern sich Eltern und Kinder nicht mehr um das Ungeziefer; sie lassen die fetteste Raupe und die feisteste Blattlaus ungeschoren und nehmen ihre Nahrung ansschliesslich aus der Pflanzenwelt.

Dass der Sperling die so sehr nützliche Schwalbe ans ihrem Neste verdrängt und in deren Haus einzieht, „ohne nach dem Mietzins zu fragen“, diese Beobachtung hat sicher ein jeder schon gemacht. Aber auch die Nester anderer Vögel lässt dieser Halunk nicht ungeschoren. Ein in einem Mauerloche befindliches Nest eines Rotschwänzchenpaares fand ich einst zerzaust, auseinandergerissen; die Eier, 4 an der Zahl, lagen zerbrochen daneben. Wer war der Missetäter? Er sass nicht weit vom Tatorte nnd schimpfte wie ein — Sperling. Nistkästen kann ich in meinem Garten nicht anbringen, da dieselben stets von frechen Spatzen mit Beschlag belegt wurden. Meine Rosen werden jährlich von einer Unzahl schmarotzender Blattlänse befallen; aber noch nie habe ich die Erfahrnng gemacht, dass die zahlreich vorhandenen Sperlinge diesem Gelichter nachstellten. Einen sehr interessanten nnd lesenswerten Aufsatz über den Schaden des Sperlings enthält der Praktische Ratgeber, Jahrgang 1903, S. 475, dessen Schlnss lautet: „Also fort mit dem Sperling! Dann haben wir einen Schädling bedenklichster Art weniger und mancher liebliche nnd nützliche Vogel bleibt uns treu.“

Im Interesse einer guten Sache und zu allgemeiner Beachtung bitte ich alle Rosenfreunde, sich zu der von Herrn F. C. Dienemann angeschnittenen Frage zu äussern und ihr pro oder contra in der Rosenzeitung bekanntzugeben.

A. Hartnng,
Griesen b. Wörlitz (Anhalt).

Eine neue Rose.

Im Garten des Rosenzüchters Türke in Meissen lockt seit einigen Jahren eine ganz besondere Rose alle Vorübergehenden an und zwar durch ihre leuchtende eigentümlich rote Farbe.

Dieser neue Sämling ist eine Befrnchtung zwischen Alfred Colomb und Cramoisi supérienr, also eine Bengal-Hybride. Mich hat die Rose schon von Anfang an interessiert; ich habe sie genügend beobachtet. Sie ist sehr hart; im vorigen Winter

*) Es gibt wohl mehrere Sorten; denn der Name Anemonaeflora bezeichnet nicht eine einzelne Sorte, sondern eine Gruppe. Mir ist eine Anemonaeflora bekannt unter dem Namen de la Chine (d. h. aus China); auf diese passt die obige Beschreibung genau. Diese Sorte ist aber ebenfalls nicht leicht im Freien zu durchwintern; mir ist sie öfter unter der Erddecke eingegangen. Die Blütenblätter sind geschlitzt.
O. S. in L.

sah ich beim Züchter eine kleine Gruppe, die nur schwach mit Reissig bedeckt war; es ist nichts erfroren; auch frühere härtere Winter hat sie überstanden. Die Blume ist leicht gefüllt, blüht ununterbrochen und baut eine schöne Krone; niedrig in Gruppen verzweigt sie sich sehr gut und bedeckt das ganze Beet Unter den leuchtendroten Rosen wird ihre Farbe alle übertreffen. Die Firma Hoyer & Klemm zu Gruna bei Dresden hat die Rose erworben und wird sie nächstens in den Handel geben. Georg Burian.

Enchanter (Cook) hat die Farbe der Testout, macht gar kein blindes Holz und bringt mehr Blumen unter Glas hervor, als je eine andere Sorte. **Cardinal** (Cook) ist eine grosse, rote, ganz starkwachsende Sorte. — Nun haben wir 2 Cardinale (1 deutschen und 1 amerikanischen).

Liberty.

Die Nachfrage nach Liberty wächst in Deutschland, Oesterreich, Dänemark, Schweden und Norwegen stark. Die Rose hat sich langsam einen Platz errungen, und diejenigen ersten Blumen- oder Treibgeschäfte, die diese Rose in erster Qualität liefern oder ziehen können, sind eines flotten Absatzes und guten Verdienstes sicher. Der Bedarf wird wohl kaum gedeckt werden. P. L.

Belle Siebrecht.

Mit dem Urteil der Herren Zinz und Dr. Schneider (Nr. 1 ds. Jahrg.) stimme ich z. T. überein; mit Hrn. Z. jedoch nur in dem, was er von der Füllung und der Reichblütigkeit schreibt; mit Hrn. S. in allem mit Ausnahme dessen, was er über ihr „Sich-totblühen“ und die Zeit, in der sie brauchbare Blumen gibt und über die Blätter schreibt.

Ich habe sie frei in einem Rosenhause ausgepflanzt, und zwar auf die Nordseite, so dass sie nur wenig direkte Sonnenstrahlen bekommt, weil das Mittelbeet am höchsten ist. Sie bekommt, wie die anderen, gute Düngung mit Kuhmist und wird mittelmässig geschnitten.

Sie hat sich bei mir stets gut gemacht, und was das Laub betrifft, so ist es das schönste, grösste und widerstandsfähigste aller meiner Rosen Nie habe ich kleine Blätter an ihr gesehen, und die roten Ränder und Blattstiele wirken wunderschön.

Die Blumen werden meist reizend schön und sind hier das ganze Jahr brauchbar, obwohl der erste Flor am schönsten ist; das ist ja auch der Fall bei vielen anderen Rosen.

Bei mir hat sie keine übermässige Knospenzahl, auf einem Stiel höchstens 2—3; die Knospen auszubrechen, ist eine Kleinigkeit im Vergleich mit anderen Sorten, z. B der Kaiserin.

Was nun das „Sich-totblühen“ betrifft, so ist vielleicht daran mehr schuld der Gärtner als die Rose; — aber nichts für ungut.

In einem früheren Artikel habe ich zu Belle Siebrecht gesagt, dass nur Füllung und Duft zu wünschen übrig lassen. Nach Hrn. Z. scheint Mme Jules Grolez diesen Mängeln abzuhelfen. Ich werde diese Sorte sofort anschaffen, ihre Vorzüge beobachten und über sie berichten.

Einar Knutssön,
Oppegaard pr. Christiania.

Die Rosen auf der Gartenbauausstellung in Berlin.

Zu den grossartigsten Leistungen gehörten die von mehreren Ausstellern vorgeführten Rosen. In erster Linie verdienen die abgeschnittenen Blumen von F. C. Groth, Kiel, die in einer derart vollendeten Schönheit dastanden, wie man sie wohl kaum vorher gesehen haben dürfte, der Erwähnung. Leider hatten auch diese einen möglichst unvorteilhaften Platz erhalten. Unvergleichlich schön waren die Blumen von „Caroline Testout“ mit überaus starker, tadelloser Füllung. Aber nicht minderwertig waren in ihrer Entwicklung die Sorten „Maman Cochet“, „Kaiserin Auguste Viktoria“ und ganz besonders „Ulrich Brunner fils“. Derselbe Aussteller hatte auch die neue Rose „Frau Karl Druschki“ in Hochstammform vorgeführt. Es waren kräftige, von Gesundheit strotzende Pflanzen mit prachtvoll entfalteten Blumen, die ebenfalls allgemeine Bewunderung erregten. Den Trieben hatte der Züchter nur eine Blume gelassen, alle übrigen waren frühzeitig entfernt worden. In abgeschnittenen Rosen hatte auch W. Thiel, Plötzensee, ein schönes Sortiment vorgeführt, dessen Blumen nicht minder auf eine vorzügliche Kultur schliessen liessen. Besonders fielen dabei die Sorten auf: „Ulrich Brunner“, „Susanne Marie Rodacanachi“, eine prachtvoll rosa blühende Sorte mit Blumen von vollendet schöner Form; „Meteor“, tiefdunkelrot, „Merveille de Lyon“, „Mlle Eugène Verdier“, „Captain Christy“ etc. Unter den ausgestellten Topfrosen sind die von Adolf Koschel, Charlottenburg zu erwähnen, der ausser den bekannteren Treibsorten in einer besonderen Gruppe in schön blühenden Exemplaren „Crimson Rambler“ und Polyantha-Rosen zeigte. Otto Dobbè, Falkenberg, und Otto Weber, Friedrichsfelde, hatten ebenfalls schöne Topfrosen ausgestellt Die Neuheit „Mme N. Levavasseur“ war von H. Kohlmannslehner, Britz-Berlin, in kleinen, reichblühenden Topfpflanzen als sechswöchige Veredlungen eingesandt worden Diese neue Züchtung ist schon früher im „Handelsgärtner“ empfohlen und beschrieben worden. Was Schönheit anbetrifft, wird

sie nicht mit der wohlbekannten „Crimson Rambler" verglichen werden können, aber ihre Vorzüge liegen in dem Remontieren, dem ununterbrochenen Blühen.

Rosen-Grundblätter.

Gruss an Teplitz.

Gruss an Teplitz ist eine Geschwind'sche Züchtung, die bei ihrem Erscheinen im Handel vor 6 Jahren infolge ihrer vielen guten Eigenschaften berechtigtes Aufsehen erregte und überall volles Lob erntete. Sie hat von ihrem Renommee bis heute nichts eingebüsst und dürfte mit der Zeit eine der verbreitetsten Sorten werden.

Der Wuchs ist kräftig. Die zahlreichen, ziemlich langen Triebe enden meist mit 3—5 Knospen, die bei kräftigem Boden und genügend Wasser voll zur Entwickelung kommen. Das Laub ist gross, lebhaft grün, glänzend und gesund; die ganze Pflanze macht einen üppigen Eindruck. Ganz meltaufrei ist sie jedoch auch nicht. Witterung, falsche Düngung usw. mögen da ihren Einfluss geltend machen. Dagegen ist sie ziemlich hart, verträgt Nässe wie auch stärkere Fröste ohne besonderen Schaden. Trotzdem ist zu raten, sie im Winter mit Reisig zu decken.

Die schön geformten Blumen kommen gegenüber denen anderer Sorten immer etwas später, erscheinen aber dann ununterbrochen bis zum Spätherbste und bilden so einen prachtvollen, langdauernden Gartenschmuck, besonders auf Hochstamm, wo sie mächtige Kronen bildet und scheinbar noch kräftiger und blühbarer ist als auf Wurzelhalsveredelung. Die Rose ist mittelgross und hält sich lang auf dem Stocke wie auch im abgeschnittenen Zustande.

Ihre Farbe ist leuchtend scharlachrot; im Knospen- und halbaufgeblühten Zustande der Blume ist die Farbe ganz besonders feurig mit feinem Sammet. Bei voller Entwickelung stellt sich ein etwas dunklerer Schein ohne blau oder braun ein.

Diese Sorte eignet sich für Einzelpflanzung, aber auch für Gruppen, niedrig sowohl als auch auf Halb- oder Hochstamm, doch dürfen die Bäumchen dann nicht zu eng stehen.

Perle des Jardins.

Diese Sorte besitze ich schon seit 5 Jahren, doch könnte ich nicht sagen, dass sie auf mich besonderen Eindruck gemacht hätte.

In den Katalogen wird sie meist als „Rangrose", „extra", „sehr schön" bezeichnet, so dass ich fast vermute, dass mir eine andere Sorte unterschoben worden ist.

Auch bei mir ist sie langtriebig und Spitzenblüher. Wenn man Rosen davon sehen will, darf sie nicht beschnitten werden. Die Farbe ist nicht strohgelb, sondern mehr chamois mit gelblichem Scheine. Wuchs ist kräftig, fast rankend, Strauch ist gesund, Laub dunkelgrün, lederig und glänzend. Von Meltau keine Spur. Form der Blume wie Gloire de Dijon. Preuss.

* * *

Niphetos ist eine der ältesten Teerosen, herrlich in Form und Laub. Etwas anmutigeres von einer Rose lässt sich kaum denken. Eine halberblühte Niphetos ist geradezu ein Prachtstück. Die Farbe ist rein weiss; die Sorte ist eine willige Blüherin und lässt sich auch in der Wohnstube im Nachwinter leicht zur Blüte bringen. Beim Verfasser dieser Zeilen steht ein im Herbst in den Topf gepflanzter Hochstamm in Blüte und voller Knospen, ein herrlicher Anblick. Niphetos bleibt auch bei Regen und kaltem Wetter gut in Blüte und öffnet sich gut. Nie wird sie aber Massenrose werden; sie ist im Freien schwer durch den Winter zu bringen; sie ist im Winter zu empfindlich gegen Nässe. Ich durchwintere sie im Topfe und pflanze sie im Frühjahr mit dem Topfe in den freien Grund.*)

Marie Baumann, Hybr.-Rem. Blumen gross, gefüllt, herrliche Form. Farbe leuchtend lebhaft rot, zuweilen haben einige Petalen im Innern einen Stich in weisslichrosa, was der Blume dann noch einen besonderen Reiz verleiht. Wenn ich nur eine Rose pflanzen würde, dann würde ich nur Marie Baumann pflanzen. Um die Sache kurz zu machen: Marie Baumann ist über alles Lob erhaben. Eine Musterrose, mein Ideal.

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

* * *

Niphetos, eine der ältesten Edelrosen.

Wuchs: sparrig, weil die Zweige fast wagerecht liegen, deshalb zu niedriger Veredelung nicht geeignet, da die Blüten fast die Erde berühren und beschmutzt werden; auch als Halbstamm nicht zu empfehlen, da die Blumen herabhängen, also nur schön als Hochstamm

*) Bisweilen erreicht die Blüte der Niphetos eine ausserordentliche Grösse, zumal dann, wenn man an einer starken Pflanze nur ganz wenige Blumen aufblühen lässt. Carl Görms zeigte mir einmal eine solche; sie war halb erblüht und ihre Glocke hatte fast 6 cm Durchmesser. Ferner habe ich in Köln in einem Kalthause (Flora) eine Wand bedeckt gesehen mit den Zweigen einer einzigen Niphetos; die bedeckte Fläche war dermassen gross, wie man sie sonst nur bei Maréchal Niel-Pflanzen sieht, vielleicht 3 m hoch und 8—10 m breit. Diese eine Pflanze lieferte damals in jedem Vorfrühling viele Hunderte von Blumen.

Ich habe im Freien oft prachtvolle Niphetoskronen auf canina erzielt, aber niemals eine durch den Winter gebracht. Herr Dienemann hat da durchaus recht. Trotz des Misserfolges habe ich sie immer wieder veredelt und die schlafenden Augen unter der Erddecke meist gut durchwintert. O. S. in L.

Blüte: reinweiss, schalenförmig, sehr breite Blumenblätter, Knospe sehr lang. Der Duft dieser Rose ist einzig.
Winterschutz: sehr empfindlich gegen Nässe, daher im Freien schwer durchzuwintern.

Wer diese Rose einmal besessen hat, mag sich von ihr nicht wieder trennen, und wenn er sie immer von neuem verlieren müsste.

Marie Baumann,
eine gute alte Bekannte aus der Klasse der öfterblühenden Hybriden.

Wuchs: mässig, Zweige aufwärtsstrebend, gleich gut als niedrige Veredelung, Halb- und Hochstamm.
Blüte: kugelig, leuchtend rot, wohlriechend; einen schlimmen Fehler besitzt sie, indem das Rot der Blüte sehr bald blau wird.
Winterschutz: wie die meisten Hybriden fast winterhart, hält unter leichter Erddecke sehr gut aus.

A. Hartung,
Griesen b. Wörlitz (Anhalt).

Neuste Rosen für 1904.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: E. G. Hill Co.

David Harum (Tee-Hybr.). Erstklassige Gruppen- und Ausstellungs-Rose, pfirsichrosa, ausserordentlich willig blühend, ziemlich wüchsig, in der Art der Kaiserin Auguste Viktoria oder wie eine kräftige Belle Siebrecht (Mrs. Grant). Wurde in England zwei Jahre lang geprüft und wird nun vertrauensvoll empfohlen.

* * *

Rugosa Repens alba (G. Paul & Son). Ausserordentlich starkwüchsig, Blumen wie Schneelicht, einfach, rein weiss, reichblühend. Laub rugosaähnlich; jedenfalls eine Kreuzung der Rugosa mit Wichuraiana. Gut für Trauerrosen und Mittelstämme.

Kleinere Mitteilungen.

Rosa Froebeli (laxa hort.).

Seit wir die schönen und guten, teils stachellosen Canina von Brög, Kokulinsky, Meyer, Schwerdt und andere haben, ist für uns in Deutschland die Anzucht der Rosa Froebeli wirklich entbehrlich geworden. Erstere, Findlinge unter unserer bewährten einheimischen Hundsrose, sind härter, wüchsiger und halten den Saft im Herbst länger, was für die Okulationszeit manchmal von höchstem Werte sein wird. P. L

Anfrage.

In der letzten Nummer der Rosenzeitung ist zu lesen, dass Prince de Bulgarie eine der schönsten gelben Rosen ist. Meine Sorte dieses Namens ist jedoch fleischfarbig-hellrosa mit dunklerer Mitte, ähnlich wie Souvenir du Président Carnot.

Gibt es zwei verschiedene Sorten dieses Namens?

Auch in den Katalogen verschiedener Rosenschulen ist mir der Unterschied der Farbenbeschreibung aufgefallen. Preuss.

Eintrittskarten für gärtnerische Aussteller in Düsseldorf.

Die ausstellenden Gärtner können Monats-Abonnements zu M. 3,— erhalten, welche auch zum Besuch der Kunst-Ausstellung berechtigen.

Für die Kongress-Mitglieder wird ein ermässigter Eintrittspreis festgesetzt.

Der Vorstand des Vereins Elsass-Lothringischer Rosenfreunde, die Herren Rechtsanwalt Videnz und Ober-Postassistent Walter, überreichten **Ihrer Majestät der Kaiserin** in Strassburg i. E. einen aus ausgesucht schönen Kaiserin Auguste Viktoria-Rosen bestehenden Strauss. Die Kaiserin dankte huldvollst für die schönen Blumen und bedauerte sehr, diesmal nicht nach Zabern und Hochbarr kommen zu können. Die Prinzessin Viktoria Luise rief beim Anblick des Strausses aus: „O wie schöne Rosen!"

Der **Zaberner Verein** zählt jetzt über 400 Mitglieder.

Vereins-Rosar Sangerhausen.

Die Rosen sind alle sehr gut durch den Winter gekommen; alles macht einen sehr guten Eindruck. Schönere und interessantere Rosen dürften wohl auf keiner Ausstellung zu finden sein; es wird ein herrlicher Flor.

Jetzt bitten wir aber auch unsere Mitglieder, besonders die Neuheitenzüchter und Rosengärtner, doch ihre Neuheiten dem Rosar in einer oder mehreren Pflanzen zuzusenden, damit dort später richtige und ausgiebige, unparteiische Beurteilung und Empfehlung derselben stattfinden kann.

Die Geschäftsführung.

Unsere
Rosen-Ausstellung in Düsseldorf.

Das Programm für die abgeschnittenen Rosenblumen liegt dieser Nummer bei. Die Blumen müssen **Sonnabend den 25. Juni, morgens früh 9 Uhr,** fertig aufgestellt sein, und zwar in der grossen Haupt-Blumenhalle und in der

Nebenhalle. In ersterer werden wir ein neues Bild der Blumen-Schaustellung sehen, wir haben es erwirkt, dass die jetzige hübsche, felsartige Bodengestaltung uns erhalten bleibt und können daher **Massenwirkungen** einzelner Sorten im günstigsten Lichte zeigen; 500—1000 Blumen einer Sorte werden, in freier, ungezwungener Anordnung im leicht bewegten Rasen oder an sanften Abhängen in Gläsern aufgestellt, ein farbenprächtiges Bild geben. Kleinere Sortimente finden natürlich Platz auf den sehr niedrigen Tischen. Die Gläser stellt die Ausstellung. Wir bitten, die Anmeldungen recht bald nach Düsseldorf gelangen zu lassen.

An Preisen stehen ausser Medaillen und Diplomen einige wertvollere Ehrenpreise zur Verfügung.

Zeigen wir dem herbeiströmenden Publikum, was wir an Rosenschönheiten bieten können, und die Rosenzüchter werden mit dem nachfolgenden Geschäft zufrieden sein.

Der Rosenflor im Freien beginnt schon jetzt, Ende Mai, sich prächtig zu entwickeln und wird zur Rosen-Sonder-Ausstellung nichts zu wünschen übrig lassen. Unter 75 000 Pflanzen kann wohl jeder Besucher etwas für ihn Passendes und Neues finden.

Der **Rosen-Kongress** findet am **Sonntag**-Morgen den 26. um $9^{1}/_{2}$ Uhr statt und wird eventuell Montag den 28. um dieselbe Zeit Fortsetzung und Schluss finden. Wir hoffen auf eine recht rege Beteiligung und allgemein befriedigenden Verlauf.

Die Tages-Ordnung hat auf dem Umschlag dieser Nummer Platz gefunden. Das Lokal befindet sich in der Ausstellung selbst. Unsere Mitglieder haben ermässigten Eintrittspreis zur Ausstellung bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte. Den Jahresbeitrag möge man daher schleunigst einsenden, worauf die Quittung und Mitgliedskarte sofort gesandt wird.

Anträge zum Kongress und Vorträge bitten wir uns bis zum 20. Juni anzugeben.

Die Geschäftsführung
des Vereins deutscher Rosenfreunde
in Trier.

Der Rosenliebhaber-Verein zu **M.-Gladbach** veranstaltet Sonnabend den 18. u. Sonntag den 19. Juni cr. seine

2. Rosen-Ausstellung

im grossen Saale der Kaiser Friedrich-Halle zu M.-Gladbach.

Die Eröffnung der Ausstellung findet Sonnabend den 18. Juni, morgens 11 Uhr, statt, Schluss 9 Uhr abends; Sonntag den 19. Juni ist die Ausstellung von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

Die Anmeldungen unter Angabe der Anzahl der auszustellenden Nummern werden bis zum 10. Juni cr. an die Adresse des Schriftführers, Herrn Th. Westermann, M.-Gladbach, Parkstr. 53, erbeten.

Der Verein stellt die Gläser und besorgt die Wartung der Blumen.

Die Aussteller werden gebeten, die Sendungen ausstellungsfertig, etikettiert unter der Adresse „Rosen-Ausstellung, M.-Gladbach, Kaiser Friedrich-Halle“ franko so zeitig abzusenden, dass dieselben Freitag den 17. Juni abends, spätestens aber Sonnabend den 18. Juni 8 Uhr früh hier eingetroffen sind.

Preis-Aufgaben.

Abteilung A. Berufsgärtner.

Klasse 1. Für die schönste Sammlung abgeschnittener Rosen in 100 Sorten aller Gattungen.
„ 2. Für die schönste Sammlung abgeschnittener Rosen in 50 Sorten aller Gattungen.
„ 3. Für die schönste Sammlung Tee-, Teehybrid- und Noisetterosen in 50 Sorten.
„ 4. Für die schönste Sammlung Remontant-, Bourbon-, Bengalrosen, Centifolien- und Moosrosen in 50 Sorten.
„ 5. Für die schönste Sammlung Tee, Teehybrid wie Klasse 3 in 25 Sorten.
„ 6. Für die schönste Sammlung Remontant wie Klasse 4 in 25 Sorten.
„ 7. Für die schönste Sammlung Kletter- und Polyantha-Rosen in 12 Sorten.
„ 8. Für die 10 schönsten gelben Rosen.
„ 9. „ „ 10 „ weissen „
„ 10. „ „ 10 „ nüanzierten Rosen.
„ 11. „ „ 10 „ rosa „
„ 12. „ „ 10 „ hellroten „
„ 13. „ „ 10 „ dunkelroten „
„ 14. Für das schönste und beste Sortiment Neuheiten aus 1900—1904.

Die Aussteller der Klasse 1 können nicht in Klasse 2 und diejenigen der Klasse 2 nicht in Klasse 1 ausstellen.

Abteilung B. Liebhaber und Herrschaftsgärtner.

Klasse 15. Für die schönste Sammlung abgeschnittener Rosen in 75 Sorten aller Klassen.
„ 16. Für die schönste Sammlung abgeschnittener Rosen in 50 Sorten aller Klassen.
„ 17. Für die schönste Sammlung abgeschnittener Rosen in 25 Sorten aller Klassen.
„ 18. Für die 25 schönsten Tee-, Teehybrid- und Noisetterosen.
„ 19. „ „ 25 „ Remontant-, Bourbon-, Bengalrosen, Moosrosen u. Centifolien.
„ 20. „ „ 10 „ (wie Klasse 18).
„ 21. „ „ 10 „ („ „ 19).
„ 22. „ „ 10 „ Kletter- u. Polyantha-Rosen.
„ 23. „ „ 5 „ gelben Rosen.
„ 24. „ „ 5 „ weissen „
„ 25. „ „ 5 „ nüanzierten Rosen.
„ 26. „ „ 5 „ rosa „
„ 27. „ „ 5 „ hellroten „
„ 28. „ „ 5 „ dunkelroten „
„ 29. Für das schönste Sortiment Neuheiten aus 1900—1904.

Die Aussteller von 15 können nicht in Klasse 16, 17 ausstellen.

An Preisen steht ein Ehrenpreis der Stadt M.-Gladbach für die beste Gesamtleistung in Abt. B. in Aussicht.

Abteilung C. Vereine.

Klasse 30—43 wie Abteilung A

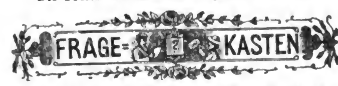
Abteilung D. Bindereien unter möglichster Berücksichtigung von Rosen.

Klasse 44.

Die Rosen müssen richtig benannt und eigene Kultur des Ausstellers sein.

Das Preisrichteramt ruht in sachverständigen Händen.

Die Preise werden durch Diplome dekoriert.



Frage Nr. 56. Wann und wie wird die Kalkdüngung der Rosen am besten ausgeführt?

Ei. K.

Frage Nr. 57. Im April 1899 war ich in Bellagio und fand im schönen Garten der Villa Zerbelloni eine Kletterrose mit starkem Wuchs; grünes Holz, Blume mittelgross, halbgefüllt, ohne Geruch; lange schöne Knospe; Farbe rötlich oranien. Sie war sehr starkwachsend und reichblühend. Ganze Mauerflächen waren damit bewachsen. Der Name, den man ihr gab und den ich leider vergessen, war mir unbekannt, und als ich nachher bei den Herren Soupert & Notting in Luxemburg war, kannten die Herren weder die Rose noch den Namen. Ich fand dieselbe Rose auch noch in anderen Gärten in Norditalien. Welche Rose mag dies sein? J. L. M.

Frage Nr. 58. Ist Mme la Comtesse de Germigny (Vigneron 1902) synonym Bougère.

C. Btt., Altr.

Frage Nr. 59. Vor etwa 40 Jahren fand man auf unserm Kirchhofe eine kleine einmalblühende Rose. Die Farbe und Grösse der Blume erinnerte an Crimson Rambler, die Farbe war aber noch etwas dunkler. Die genannte Rose erreichte kaum die Höhe von 50 cm und war vollständig winterhart. Hier ist sie verschwunden. Ich hätte sie gern wieder. Kann mir jemand Auskunft geben? Ich würde sehr dankbar sein. F. C. Dienemann, Kl. Furra.



Antwort auf Frage Nr. 59. Vielleicht kann ich Herrn Dienemann dienen. Ich will ihm im Herbst auf Wunsch die Rose senden. Sie stammt aus einem Pfarrgarten, wo sie an den Zäunen halb verwildert war und seit einem Menschenalter, sich selbst überlassen, wucherte und reizend blühte. Ich weiss aber nicht ihren Namen. Der Rambler-Gruppe gehört sie aber sicher nicht an; dagegen spricht schon ihr Laub. Aber die Angaben über Grösse und Farbe treffen zu.

O. S. in L.

Ausstellungen.

1904. **Düsseldorf.** 1. Mai bis 23. Oktober.

1905. **Darmstadt.**

1907, Mai. **Dresden.** Internationale Gartenbau-Ausstellung „Flora". Voranschlag: 172300 M. Einnahme, 162500 M. Ausgabe.

1906. **Mannheim.**

Internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung zu Düsseldorf. Seine Hoheit der Herzog von Mecklenburg, der am 15. Mai die Ausstellung mit seinem Besuche beehrte, hat einen Ehrenpreis, der aus einer kostbaren silbernen Vase im Jugendstil besteht, für gärtnerische Leistungen gestiftet; ein Beweis für das hohe Interesse, das der Herzog dem Unternehmen entgegenbringt.

Die Sonderausstellungs-Termine sind nun endgültig festgelegt. Wöchentlich werden vom Juni ab die neuen Sonderausstellungen derart vorbereitet, dass jedesmal vom Donnerstag Abend 7 Uhr bis Samstag Vormittag 11 Uhr die Hallen geschlossen bleiben.

Ein Frauentag findet am 23. und 24. Juni zu Düsseldorf in Verbindung mit der Ausstellung statt. Am ersten Tage wird das Wirken der Frau in Gartenbau und Landwirtschaft erörtert (7 Vorträge), am zweiten Tage das Verhältnis der Frau zur Kunst (3 Vorträge).

Der **französische Rosisten-Kongress** findet am 7. Juli 1904 in Nancy statt.

Rosen-Ausstellungen.

Düsseldorf, 25.—28. Juni. Verein deutscher Rosenfreunde und Kongress. Anmeldungen Schäferstrasse 28. (Programme erschienen.)

Niederhasslau i. Sachsen, Ende Juni? 25-jähriges Bestehen des dortigen Rosen-Vereins; Anmeldungen an J. Ziller dortselbst.

Nancy, 7. Juli. Französischer Rosen-Verein und Kongress. (Programme erschienen.)

Bremen, 24.—26. Juni. Gartenbau- und Rosen-Ausstellung; Anmeldungen an den Bremer Gartenbau-Verein. (Programme erschienen.)

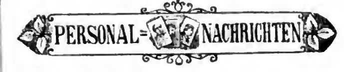
M.-Gladbach, 18. Juni.

Garten- und Rosen-Ausstellung in Bremen.

Der Vorstand des Bremer Gartenbau-Vereins hat in seiner Versammlung am 23. ds. Mts. beschlossen, für die hiesige Rosen-Ausstellung 24.—26. Juni den Absatz c. der Bedingungen für die Preisbewerbung dahin abzuändern, dass es jetzt heissen muss:

die Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde werden sich mit abgeschnittenen Rosen **im** Wettbewerb beteiligen,

anstatt der früheren Fassung: ausser Wettbewerb. Ausser den im Programm genannten Preisen für Nr. 67, 150 Sorten abgeschnittener Rosen aus den vom Verein deutscher Rosenfreunde aufgestellten 300 besten Rosensorten, steht ein Ehrenpreis von M. 100,—, gestiftet von Frau Senator Hermann Frese, zur Verfügung.



Rose-Vilin, Rosenzüchter, starb 56 Jahre alt zu Grisy-Suisnes.

F. N. Gerbeaux père, Nancy, starb 72 J. alt.

Potesta Georg, Handelsgärtner, St. Petersburg, starb am 20. März im 77. Jahre. Er war einer der am längsten in Petersburg ansässigen Deutschen. Vor längerer Zeit hat Potesta jährlich viele Rosen in Töpfen getrieben, in den letzten Jahren war die Ausführung grosser Dekorationen sein Hauptgeschäft.

H. F. Eilers feierte sein 50-jähriges Gärtner-Jubiläum in St. Petersburg.

† Robert Engelhardt, Mitglied der Redaktion von Möller's Deutscher Gärtner-Zeitung, starb am

23. Mai, 59 Jahre alt, infolge einer Operation. 19 Jahre lang war er eifrigst tätig und seit Gründung des Möller'schen Geschäftes als dessen Vertreter stets darauf bedacht, seine reichen Kenntnisse im Interesse seines Chefs zu verwerten. Er war ein sehr guter Gesellschafter und die meisten Gärtner haben ihn wohl gerne gesehen.

† H. Eisenheis, Ems.

Direktor W. Cordes

Am 29. April 1879 beging Herr Cordes das 25-jährige Jubiläum seiner Thätigkeit als Leiter des Hamburger-Central-Friedhofes. Nicht aus der gärtnerischen Praxis heraus arbeitete sich dieser geniale Mann zu einem bedeutenden und hochgeschätzten Garten- und Bauarchitekten heran, sondern seine Liebe zu Stift und Pinsel führte ihn in seiner Jugend auf das Bureau eines Hamburger Architekten. Er erwarb sich eine Menge praktischer Kenntnisse im Baufache und studierte später 3 Jahre auf der Polytechnischen Hochschule in Hannover. Unter Baurat Hase-Hannover hatte er dann Gelegenheit, als Assistent zahlreiche profane und kirchliche Bauwerke zu leiten. 1874 wurde Herr Cordes beim Ingenieurwesen der Stadt Hamburg als Architekt angestellt, und seine erste gärtnerische und architektonische Leistung war die Ausbildung des schmucklosen Alster-Ufers zu seiner jetzigen malerischen Erscheinung. Herr Senator Versmann verhalf ihm dann zur Stelle des Friedhofverwalters, nachdem Cordes die Pläne und Vorarbeiten für die Verlegung der Begräbnisplätze gemacht hatte. Der grösste landschaftliche Friedhof, den wir haben, ist nun durch Herrn C. geschaffen und zum Vorbilde der meisten modernen Friedhöfe geworden. In Bezug auf Grossartigkeit und Einfachheit der praktischen Einrichtungen bleibt Ohlsdorf ein Vorbild. Architektur, Skulptur und Landschaftsgärtnerei vereinten sich in der Hand des Schöpfers und begründeten diese einzigartige Anlage, die weit über Deutschlands Grenzen berühmt ist. Was Cordes in gärtnerischer Hinsicht leistete, haben wir öfters geschrieben und die Besucher des Sangerhauser Rosenkongresses bewunderten die prachtvollen Aquarelle, Zeichnungen und Photographieen, die ausgestellt waren. Der grosse, immer vervollkommnete Rosengarten, der eine sinnige Erholungsanlage im Friedhofsgelände ist, wird nächstens in der Rosenzeitung im Bilde vorgeführt werden.



Die Anwendung der künstlichen Düngemittel im Gartenbau, unter besonderer Berücksichtigung des Chilisalpeters. Von Berthold Trenkner, Handelsgärtner, Quedlinburg i. Harz. Mit 25 Abbildungen. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig. Preis 1 Mark.

Trotz aller Belehrungen in Fachzeitungen, Broschüren der Düngerfabriken herrscht in Gärtner- und Gartenfreunde-Kreisen noch immer eine Unsicherheit über die Wahl und das Quantum der Kunstdünger, die sie gerne anwenden würden, wenn sie sicher wüssten, ob sie auch keinen Fehler begehen. Die Zeitung mit einer betr. Belehrung ist verlegt, und so unterbleibt die Düngung oft. Das billige, verständlich und ausführlich geschriebene obige Buch kann jeder zu Rate ziehen; es ist auf Erfahrung begründet.

P. L.

Festschrift anlässlich des Bestehens des J. C. Schmidt-schen Geschäftes in Erfurt. Mit Abbildungen.

Jahresbericht der Bayrischen Gartenbau-Gesellschaft. München 1903.

Die praktischen Kultureinrichtungen der Neuzeit. Von Otto Schnurbusch. III. Teil: Gewächshausbau. Mit 103 Abbildungen. Verlag von Hugo Voigt. Leipzig 1904. Broschiert 6 M.

Der Verfasser hat schon viel und gross gebaut, und durchgängig nach seinen eignen Angaben. Was er dabei gelernt, verbessert und verbilligt hat, legte er in dem 175 Seiten starken Buche nieder. Jeder, der Kästen, Treibhäuser, Fruchthäuser, Wasseranlagen bauen, deutsche oder amerikanische Rosentreibereien, Überwinterungsräume u. dergl. einrichten will, nehme dieses ausführliche Buch zur Beratung in die Hand.

Das **Rosen-Schädlingswerk** erhalten unsere Mitglieder jetzt zu 2 Mark nachgeliefert (Ladenpreis 4 Mark). Wer es noch nicht besitzt, versäume nicht, sich das praktisch-wissenschaftliche Buch zu beschaffen. Zu beziehen von der Geschäftsführung des Vereins in Trier.

Kataloge unserer Mitglieder.

Alb. Wagner, Leipzig-Gohlis. Warm- und Kalthauspflanzen, Obstbäume etc.

Otto Heyneck, Magdeburg. Chrysanthemum etc.

H. F. Vollert, Lübeck, Baumschulen.

Geldsendungen von und nach Russland.

Vom 15. April ab sind im Verkehr mit Russland (ausschliesslich Finnland) Postanweisungen bis zu 216 Mk. (100 Rubel) zulässig. Die Absender haben bei Postanweisungen nach Russland den Betrag in russischer Währung anzugeben, die Umrechnung in die Markwährung erfolgt bis auf weiteres nach dem Kurse von 100 Rubel = 216 Mk. Zu schriftlichen Mitteilungen dürfen die Postanweisungsabschnitte nicht benutzt werden. Die Taxe beträgt 20 Pfg. für je 20 Mk. des eingezahlten Betrages.

Telegraphische Postanweisungen sind im Verkehr mit Russland nicht zulässig. Im Verkehr mit Finnland tritt eine Änderung nicht ein. Postanweisungen nach Finnland sind vielmehr nach wie vor über Malmö durch Vermittelung der schwedischen Postverwaltung zugelassen.

Internationale Kunst- u. grosse Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904.

Ausstellungs-Kalender.

Juni 4.—9. **Wochen-Ausstellung.**
„ 2.—5. Schnittblumen, Iris, Paeonien, gemischte Blumen.
„ 11.—16. **Wochen-Ausstellung.**
„ 11.—23. **Grosse Cacteen-Ausstellung.**
„ 18.—23. **Wochen-Ausstellung.**
„ 18.—21. Schnittblumen, Stauden und gemischte Blumen.
„ 25.—30. **Wochen-Ausstellung.**
a) **Rosen und Rosen-Kongress.**
b) **Rosen-Bindekunst.**

Juli 2.—7. **Wochen-Ausstellung** Sommerblumen.
„ 9.—14. **Wochen-Ausstellung** Antirrhinum, Phlox, Mohn, Reseda.
a) Frühgemüse und Treibobst.
b) Schnittblumen.
„ 16.—21. **Wochen-Ausstellung** Sommerblumen, Scabiosen, Nelken, Gaillardien.
„ 23.—28. **Wochen-Ausstellung.** Schnittblumen, Gladiolen.
„ **30. bis 4. August Wochen-Ausstellung.**
„ 30. bis 1. August. Bindekunst. **„Brautschmuck."**

August 4.—7. **Wochen-Ausstellung.** Schnittblumen.
„ 11.—14. **Wochen-Ausstellung.**
„ 18.—25. **Wochen-Ausstellung.**
„ 20.—24. Steinobst und Frühkernobst.
„ 20.—25. Deutsche Handelspflanzen im Freien und in den Zelten.
„ 26.—29. **Wochen-Ausstellung.** Schnittblumen.

September 3.—11. **Internationale Herbst-Ausstellung.**
„ 3.—5. Orchideen.
„ 7.—11. Dahlien.
„ 17.—20. **Wochen-Ausstellung.**
a) Internationale Bindekunst,
b) Schnittblumen.
„ **24. bis 2. Okt. Wochen-Ausstellung.** Internationale Gemüse-Ausstellung.

Oktober 8.—16. **Internationale Obst-Ausstellung,** verbunden mit einer **deutschen Ausstellung von Handelsobst und Baumschulware,** bei Gelegenheit des deutschen Pomologen-Kongresses.
„ 20.—23. **Wochen-Ausstellung.**
a) Orchideen,
b) Chrysanthemum und Chrysanthemum-Bindekunst,
c) Cyclamen.

Freitags: Illumination und Feuerwerke.
Mittwochs ist der Eintritt auf 50 Pfg. ermässigt.

Auszug aus unserm Statut.

Mittel des Vereins.

§ 3.

Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind:
a) Abhaltung von Versammlungen, deren Zahl ungebunden ist;
b) Herausgabe einer Vereinsschrift „Rosenzeitung" und sonstiger Schriften und Abbildungen zur Anleitung und Belehrung über Rosenzucht und Pflege;
c) Prämiierung guter Züchtungen und Ausstellung von Wertzeugnissen;
d) Prüfung der jährlich erscheinenden Neuheiten und Veröffentlichung von Verzeichnissen der wertvollsten und empfehlenswertesten Rosen für die verschiedenen Zwecke;
e) Veranstaltung von Rosenausstellungen, sowohl selbständig wie auch im Anschluss an Ausstellungen anderer Vereine;
f) anteilweise Unterhaltung des Rosariums zu Sangerhausen.

Mitgliedschaft.

(Eintritt — Austritt — Ausschluss.)

§ 4.

Der eingetragene Verein besteht aus ordentlichen und Ehrenmitgliedern. Letztere haben die Rechte eines einzelnen Mitgliedes. Ferner können dem Verein auch korrespondierende Mitglieder angehören. Jedermann, der einen unbescholtenen Ruf hat, kann Mitglied des Vereins werden. Ausländer haben in Vermögensangelegenheiten und bei Wahlen des Vereins keine Stimme. Die Anmeldung, welche jederzeit erfolgen kann, ist an die Geschäftsführung zu richten, über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Gründe für die Abweisung der Mitgliedschaft brauchen nicht angegeben zu werden. Dem Abgewiesenen steht Rekurs an die Hauptversammlung zu. Die Aufnahme wird bestätigt durch Zusendung der Mitgliedskarte nebst Vereinssatzungen. Die Mitgliedskarte wird jährlich bei Zahlung des Beitrages erneuert. Zu Ehrenmitgliedern können auf Vorschlag des Vorstandes durch die Generalversammlung solche Personen ernannt werden, welche sich um den Verein oder um die praktischen Ziele desselben in hervorragender Weise verdient gemacht haben.

§ 5.

Der Austritt aus dem Verein kann nur durch schriftliche Anzeige an den Geschäftsführer erfolgen. Dieselbe hat vor dem 1. Dezember zu geschehen, widrigenfalls die Verpflichtung des § 8 für das folgende Jahr fortbesteht. Der Austritt wird nur mit Schluss des Kalenderjahres wirksam.

§ 6.

Der Ausschluss aus dem Verein ist durch Beschluss des Vorstandes auszusprechen, wenn ein Mitglied trotz wiederholter Mahnung mit der Zahlung seines Jahresbeitrages ein Jahr, von der ersten Aufforderung an, im Rückstande geblieben ist. Der Vorstand ist berechtigt, einzelne Mitglieder aus dem Verein auszuschliessen, wenn er dies im Interesse des Vereins für erforderlich erachtet.

§ 7.

Das Ausscheiden aus dem Verein hat für den Betreffenden den Verlust sämtlicher Anrechte an das Vereinsvermögen zur Folge.

Pflichten der Mitglieder.

§ 8.

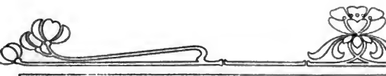
Jedes ordentliche Mitglied hat einen Jahresbeitrag von Mk. 4 franko an den Geschäftsführer ohne besondere Aufforderung zu entrichten. Alle Beiträge, welche bis 1. Mai des laufenden Jahres nicht eingegangen sind, werden auf Kosten der betreffenden Mitglieder durch die Post eingezogen. Beim Eintritt ist jeweils der ganze Beitrag des laufenden Jahres fällig, wofür der laufende Jahrgang der „Rosenzeitung" nachgeliefert wird. Das Vereinsjahr ist das Kalenderjahr.

Die Mitglieder des Vereins sind als solche nur dem letzteren, nicht aber dritten gegenüber verpflichtet, so dass eine Verbindlichkeit zu direkter Haftung den Gläubigern des Vereins gegenüber nicht besteht.

Rechte der Mitglieder.

§ 9.

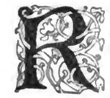
Der Verein gewährt seinen Mitgliedern folgende Rechte:
a) Teilnahme an allen Vereinsversammlungen;
b) freien Zutritt zu den lediglich vom Verein veranstalteten Ausstellungen (die Mitgliedskarte dient hierzu als Ausweis);
c) unentgeltliche und portofreie Zusendung des Vereinsorgans „Die Rosenzeitung" und sonstiger Schriften und Abbildungen;
d) Bewerbungen um die aus Vereinsmitteln ausgesetzten Geldpreise, Medaillen, Diplome, Wertzeugnisse etc.;
e) Anträge zu stellen;
f) das Wahlrecht und das Recht der Wählbarkeit.






Nr. 3. * 19. Jahrg. * Juli 1904.





Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde ○ ○ ○

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Redigiert von **P. Lambert**, Trier.	Annoncen pro Zeile 25 Pfg. an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. Jahresbeitrag 4 Mark.
Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Ruhm der Gartenwelt

(Remontantrose. O. Jacobs 1904).

Wenn eine jahrelang vor dem Verkauf angekündigte, auf grösseren und von Fachleuten besuchten Ausstellungen gezeigte, in Gartenbau- und Tageszeitungen beschriebene Rose endlich dem Handel übergeben wird, so sollte man glauben, dass jeder richtige Rosen-Gärtner oder -Liebhaber sich beeilen würde, in deren Besitz zu gelangen. In Coburg 1901 fiel unter den Jacobs'schen Sämlingen eine blutrote, straff aufrecht stehende Rose mit mächtigem, breitem Laube auf; sie hatte keinen Namen sondern nur Nummer mit Abstammung. Es war die Rose unsers heutigen Bildes. Damals war die Blume grösser, man sagte schon dort, es müsse in Weitendorf eine ganz besondere „Mastkultur" mit den Rosensämlingen betrieben werden. 1902 und besonders 1903 in Sangerhausen sah man wieder grosse, schöne Sträusse abgeschnittener Blumen der nun benannten „Ruhm der Gartenwelt". Immer fiel der feste Bau, die reine, tief dunkelrote Farbe und der kräftige Geruch auf. Die Rose wanderte zur Vermehrung nach Trier-Pallien und sollte auch von einer von dort wieder weiter gewanderten Firma in den Handel gebracht werden. Die Verhandlungen wegen des Ankaufs zerschlugen sich, und der Züchter forderte sein Eigentum ganz zurück, um die Rose nun durch den Unterzeichneten in die Welt zu bringen. Zu spät und nur auf kräftiges Drängen seitens des Eigentümers geschah die Ablieferung der fertigen und unfertigen Pflanzen, um noch einen flotten Absatz zu erzielen, denn bekanntlich gehört zum Verkauf einer Neuheit etwas Reklame. Ruhig und bescheiden trat daher „Ruhm der Gartenwelt" unter die Rosenfreunde seit Anfang April dieses Jahres. Das Urteil über sie wird erst gesprochen, es muss sich noch klären. Die Beschreibung des „Ruhms der Gartenwelt" war in Nr. 5 1903 und schon früher bekanntgegeben. Ich erwähne nur hier nochmals, dass sie aus einer Befruchtung von American Beauty (Mme Ferd. Jamin) mit Francis Dubreuil stammt; sie steht zwischen Remontant und Teehybride. Eine Schnitt-, Gruppen- und Versandrose wird sie bestimmt; sie blüht sehr reich und willig, und ihre Treibfähigkeit wird sich wohl auch noch zeigen. Die Farbe verblaut nicht; die Form ist meist schön, zuweilen nur kommen Blumen, die ein etwas wirres Herz zeigen, doch stört das bei dieser festen Blume durchaus nicht den guten Eindruck.

P. Lambert.

Etwas über Ruhm der Gartenwelt.

In der Rosennummer des „Praktischen Ratgebers“ vom 26. Juni 1904 werden einige Rosenneuheiten des Züchters O. Jacobs zu Weitendorf besprochen. Da wird nun von „Ruhm der Gartenwelt“ behauptet, dass dieselbe den grossen Fehler hat sich zu fünfteilen, also nicht einen schlanken Mittelkern besitzt, so dass das Ansehen sehr verliert. Seit 5 Jahren habe ich diesen Sämling im Garten des Züchters sehr häufig beobachtet, aber nie bemerkt, dass die Blume sich fünfteilt. Ich gebe zu, dass nicht alle Blumen sich vollkommen entwickelten, aber die meisten waren einfach herrlich in der Form und der blutroten Färbung. Die grossen, stark und angenehm duftenden Blumen waren abgeschnitten noch am 6. Tage sehr schön, und da diese Neuheit auch sehr reichblühend ist, was der „Praktische“ auch zugesteht, so halte ich „Ruhm der Gartenwelt“ für eine der besten Rosen, die in Weitendorf entstanden sind. Auch die im „Praktischen“ empfohlene Max Hesdörffer ist in ihrer Art sehr schön. Im Sommer 1903 erhielt „Ruhm der Gartenwelt“ vom „Praktischen“ einen Ehrenpreis von 100 M.; hinter „Ruhm der Gartenwelt“ folgten in der Preisbewerbung noch 45 Neuheiten, die leer ausgingen.

Bei meiner letzten Anwesenheit in Weitendorf sah ich auch die ungarische Züchtung Wenzel Geschwind in Blüte. Diese Neuheit ist vom „Praktischen“ für seine Versuchsfelder erworben worden und soll an seine Abonnenten verteilt werden. Wuchs und Laub sind tadellos, ebenso lässt die Blühwilligkeit nichts zu wünschen übrig, die flachen, kleinen Röschen aber nicken am Stengel, erscheinen gegen Gruss an Teplitz recht matt gefärbt, und die Aussenseite der Blütenblätter erscheint bläulich.

Zugleich mit Wenzel Geschwind sah ich in Weitendorf 2 Sämlinge von Dr. Müller-Weingarten in Blüte, die Herrn Jacobs für seine Kreuzungsversuche übergeben worden sind. Ich muss gestehen, dass ich in blutroten Teehybriden kaum etwas Schöneres gesehen habe. Die Form lang und edel gebaut, die Färbung rein blutrot ohne jeglichen andern Ton und dabei fein duftend.

Hoffentlich entschliesst Herr Dr. Müller sich recht bald diese wertvollen Sämlinge dem Handel zu übergeben. H. Ploen, Grevesmühlen.

Von der Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung.

A. Allgemeines.

Auf demselben Gelände, auf dem 1902 die gewaltige Industrie-Ausstellung für Rheinland und Westfalen zu sehen war, ist in diesem Jahre die „internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung“ hergerichtet worden, ausserordentlich gefördert durch die Behörden der Stadt und reich beschickt von den Gartenkünstlern Deutschlands und seiner Nachbarländer.

Wiewohl uns hier zunächst die Rosen angehen, denen dieser Bericht zumeist gewidmet ist, möchte ich doch einige andere unter den auffallendsten Leistungen der Gartenkunst kurz erwähnen. Wer sollte nicht staunen, wenn er in einem künstlich hergestellten Teiche Seerosen (Nymphaea) sieht in kornblumblauer, gelber, rosa, brauner und purpurner Farbe! (botan. Garten in Hamburg).

Weiter will ich erwähnen die Kornblumenbeete in den verschiedensten Färbungen und die prachtvollen Rittersporn- (Delphinium Ajacis) Felder (von Roemer-Quedlinburg); ebenso die üppigen Gladiolen — die aber noch nicht blühten — und die kostbaren Orchideen, deren Ausstellung aber schon vorüber war. Man erzählte in der Stadt, dass ein Exemplar dagewesen wäre von 50 000 M. Wert, und dass die Pracht dieser Orchideen-Ausstellung über jede Beschreibung erhaben gewesen wäre.

Vor der Halle der Rosen-Ausstellung befindet sich die Halle der Palmen und Kakteen. Von letzteren waren ganze Urwälder zu sehen in einer Grösse und Üppigkeit, die jeden Beschauer in Erstaunen setzte.

B. Die Rosen.

Doch kommen wir zu den Rosen. Zwei Abteilungen sind hier zu unterscheiden, die Standrosen auf dem Gelände am Rhein-Ufer*) und die abgeschnittenen Blumen in der Ausstellungshalle.

1. Die Standrosen.

Was die Standrosen betrifft, so füllen sie mehrere grosse Quartiere und bleiben an Ort und Stelle stehen; wahrscheinlich wird ein Abkommen getroffen werden, dahin gehend, dass sie dem Ausstellungsgelände ganz verbleiben. Bedeutende deutsche Rosenzüchter, wie P. Lambert, J. Reiter & Söhne, Friedrich Harms, Böhm, N. Welter, J. Mock, Fellberg & Marx, J. Rennenberg, Zawelberg, Boucher, Kaiser, Lans, Lüth, Gemen, J. C. Schmidt, Lohmann und andere, haben hier Hochstämme und Buschrosen so rechtzeitig angepflanzt, dass die Pflanzen zu Ende Juni d. J. gut in Wuchs und ziemlich reich in Blüte standen. Nur eins war ungünstig: die freie Lage am Rhein. Der 25. Juni war ein stürmischer Tag; der Wind, der frei über den breiten Strom her blies, hat viele Hunderte von Blumen zerzaust und ebensoviele Knospen noch vor dem Aufblühen verdorben. Trotzdem waren noch zahllose gute Blumen zu sehen.

Besonders schön machten sich solche Anlagen,

*) Wir bringen in nächster Nummer einige Bilder davon.

bei denen grosse Beete von Hochstämmen die Mitte bildeten und rings umher hübsche Beete mit niederen Rosen standen, je eine Prunksorte auf einem und demselben Beete. Als solche Prunksorten zeichneten sich aus unsere alten Bekannten Gruss an Teplitz, Crimson Rambler nebst ihren blütenreichen Varietäten, vor allen Caroline Testout, die in Unmassen von Blumen prangte; auch Ulrich Brunner, Baronne Rothschild und die schöne weisse Frau Karl Druschki wurden viel bewundert. Letztere hat den Preis davongetragen für die schönste Rose der ganzen Ausstellung.

Mit Recht betont der praktische Ratgeber in seinem Bericht über Düsseldorf, dass besonders zwei neuere Sorten sich immer mehr geltend machen durch ihre entzückenden Farbenspiele: Mme Abel Chatenay und Mme Jules Grolez.

Viele der Herren, die am Rosenkongress am 26. Juni teilgenommen hatten, wurden am Nachmittage in einem der Rosengärten des Ausstellungs-Geländes photographiert. Wer dies Photogramm besitzt, der hat ein Bild von einer der Anlagen, deren eine ganze Reihe die Gelände am Rhein noch heute schmücken.

2. Die Ausstellung der abgeschnittenen Blumen.

Am 25. Juni fand die Ausstellung abgeschnittener Rosen statt. Während um 10 Uhr die etwa 40 Preisrichter ihre Instruktionen in Empfang nahmen durch Herrn Prof. Friedr. Roeber-Düsseldorf, den Vorsitzenden der Gesamt-Ausstellung, vollendeten die Aussteller den Aufbau aller ihrer Herrlichkeiten.

In einem Saale von etwa 100 m Länge und 15 m Breite standen längs der langen Wände und ebenso die Mitte hinauf die langen Tafeln, mit Palmen geschmückt, besetzt mit den Blumen aller Arten in ganz gleichmässigen Gläsern. Das Ganze machte einen einheitlichen vornehmen Eindruck. Es waren etwa eine Million Blumen ausgestellt.

Unseren Lesern ist bekannt, dass 48 Nummern Aufgaben zum Wettbewerbe ausgeschrieben waren. Diese alle waren besetzt. Die Wettbewerbungen waren in 13 Gruppen eingeteilt, in jeder Gruppe waren 4 Preisrichter. Der 9. Gruppe gehörten an die Herren Friedrich Harms-Hamburg, Smits-Holland, Meyer-Kiew (sprich kief, einsilbig) und meine Wenigkeit. Wenn man bedenkt, dass jede Nummer des Programms von 3—8 Bewerbern beschickt worden war, so wird man erkennen, dass die Preisrichter vollauf zu tun hatten. Ich hatte mit den drei Freunden die Nummern 3—22 zu beurteilen, und wir hatten fast drei Stunden zu tun, alles gehörig in Augenschein zu nehmen und die Notizen zu unserm Protokoll zu machen. Jede Preisrichter-Gruppe hatte als Führer einen Düsseldorfer Herrn. Der unsrige war Herr Röthe, ein junger Mann, der in der gesamten Ausstellung vollkommen Bescheid wusste und uns auf jede Frage sofort Auskunft geben konnte. Ich stifte ihm hier noch einen besondern Dank für seine ausgezeichnete Hilfe. Wir hatten in Gruppe 9 zu verteilen 6 Ehrenpreise, 5 goldene und 16 silberne Medaillen. Geldpreise wurden nicht verteilt; dafür hatte das Ausstellungs-Komitee sämtliche Kosten der Beförderung aller Ausstellungsgegenstände, sämtliche Frachten auf den Eisenbahnen etc. — her und hin — übernommen.

Was Rosen-Vereine und einzelne Züchter in und ausser Wettbewerb hier zur Schau gestellt hatten, lässt sich im einzelnen nicht schildern. Rührige Vereine, wie Zabern und München-Gladbach, auch das Rosar in Sangerhausen, sowie Züchter und Liebhaber hatten ihr Bestes gebracht.

Es gab grosse Sortimente, die sich auszeichneten durch fast durchweg richtige Etikettierung; es gab Blumen, bei denen der Kenner sich des Ausdrucks „Mastzucht“ nicht enthalten konnte, so üppig war ihr Laub und die Grösse ihrer Blumen. Es gab Gruppen von wunderbarer Gleichmässigkeit in der Schönheit aller Sorten; es gab Leistungen — vollkommen in jeder Hinsicht. Es gab in Fülle ältere Sorten, die in ihrer ganzen Schönheit sich darstellten; es gab lange Reihen von Neuheiten in Arten, die erst in den letzten Jahren aufgekommen sind, wie die Wichuraiana-Varietäten und unzählige reizende Polyantha; es gab ferner Neuheiten, die noch keinen Namen haben und erst künftig in den Handel kommen werden. Von den neusten, in Düsseldorf zum Teil preisgekrönten Neuheiten, zum Teil noch nicht im Handel, sind u. a. als ganz hervorragende Schönheiten zu nennen:

Edu Meyer, Cécile Walter, Hofgärtner Singer, Bürgermeister Tröndlin, Mistress Alice Roosevelt, Frau Lilla Rautenstrauch (1903), Ruhm der Gartenwelt, Kleiner Alfred. Ferner Anna Rübsamen von Weigand-Soden (goldene Medaille), Freiherr von Schilling; ein Sämling (No. 201) von O. Jakobs-Weitendorf, und ein Sämling von Crimson Rambler von Schmidt-Erfurt.

Von denjenigen Neuheiten, die einstweilen noch unbenannt sind, habe ich als hervorragend vorgemerkt folgende:

Sämling von Kaiserin × Maman Cochet (Soupert & Notting. Ehrenpreis).

„ „ Souv. de Cath Guillot × Mme Cochet, weissgelb (Nicola Welter).

„ „ Augustine Guinoisseau × Visc. Folkestone, weiss (N. Welter).

„ „ Mrqse. of Salisbury und Meteor × van Houtte (dunkelrote Testout; (Boehm-Oberkassel);

ferner eine gestreifte Mme Caroline Testout.

Von Türke: 1) Sämling von Princesse de Béarn × F. Dubreuil, dunkelrot; 2) Mme Hoste × Marjorie; 3) Kaiserin × Luciole, lachs; 4) Dr. Grill × L. M. Fitzwilliam.

Von Peter Lambert: No. 6336 II (Testout × Goldquelle); 6418 (Mme Eug. Boullet × Testout); 6076 (Grossherzogin Victoria Melitta × La France de 89); 6248 (Charles Margottin × Papa Gontier); 1475 und Frau Cécile Walter, benannt nach der Gemahlin eines Zaberner Rosenfreundes.

Von Jacobs-Weitendorf: Sämling 201. Freiherr von Schilling.

Von Chr. Weigand (Soden): Anna Rübsamen (reizende Form. Goldene Medaille).

Von Nicola Welter: Farbenkönigin, T.-H.

Von J. C. Schmidt-Erfurt: Sämling von Crimson Rambler. Gelber Sport von Franziska Krüger. Sämling von Kaiserin.

Diese Züchtungen alle zeigen, dass Deutschland in Neuheiten mächtig vorwärts geht.

Weiter gab es zimmerhohe Prachtgebäude von Rosen-Pyramiden und -Arrangements. Wer kann all das Schöne aussagen? Das Ganze war eine grundtüchtige Leistung der deutschen Rosenzucht.

Mit Bedauern will ich noch erwähnen, dass eine der Anmeldungen ganz ausgeblieben war, die des Herrn Driever-Capellen. An dem Wohnorte des Züchters war in der Nacht vor dem Ausstellungstage ein Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen, und das Unwetter hatte das Rosar arg zerschlagen und vor allem sämtliche zur Beschickung der Ausstellung bestimmte Blumen vernichtet — in der Tat ein herbes Missgeschick.

Nach einem reichen Frühstück mit lebhafter Unterhaltung wurden die Protokolle der Preisrichter abgefasst. Die Preise für die Freilandrosen werden erst später, im September, nach endgültiger Beurteilung der Freiland-Pflanzungen ausgegeben, aber die Auszeichnungen für die Blumen schon am 25. Juni bei den preisgekrönten Sammlungen namhaft gemacht. Die Ehrenpreise bestehen in silbernen Vasen, Bechern und Schalen.

Und nun wurde die Ausstellung dem Publikum geöffnet, und dies genoss das Schauspiel in so dichten Scharen, dass, wer am Nachmittage noch Studien machen wollte, gar lange zu warten hatte, bis er zu irgend einer Gruppe Zutritt erlangte. Man sah auf allen Gesichtern eitel Freude und Bewunderung.

Von dem Festdiner um 6 Uhr und dessen Verlauf kann ich nicht berichten. Der Tag war mein Geburtstag*), und Freunde erwarteten mich anderwärts in der Nachbarschaft. Jedenfalls war auch dies Festmahl ein neues Zeichen des ausgezeichneten Wohlwollens, mit dem die Stadt und das Ausstellungs-Komitee die Rosenzüchter durchweg aufgenommen hat.*)

*) Das hätten wir doch wissen dürfen, weshalb waren Sie so verschwiegen!? Die Red.
Die drei Herren Preisrichter wussten es. O. S.

3. Der Rosen-Kongress.

Der Kongress fand statt unter dem Vorsitze des Herrn Ries am 26. Juni vormittags 10 Uhr in dem Saale einer der Restaurationen des Ausstellungs-Geländes Teil nahmen über 60 Rosen-Züchter und -Freunde; ausser Deutschland waren auch Holland, England, Schweden und Russland durch altbekannte liebe Rosenfreunde vertreten.

Die Tagesordnung zählte 23 Punkte. Einige rein geschäftliche Sachen kann ich hier füglich übergehen. Den interessanten Jahresbericht des Geschäftsführers wird die Rosenzeitung wörtlich bringen.

Aus der Besprechung des Jahresberichts ist folgendes zu erwähnen. Das Rosen-Schädlingswerk soll den Mitgliedern von Lokal-Rosenvereinen, die Mitglieder unsers Vereins sind, noch billig geliefert werden; im übrigen erhalten die Mitglieder das Buch von nun an zu 2 Mark statt zu 4. Das Protektorat des Vereins, das seit dem Ableben der Kaiserin Friedrich erledigt ist, zu übernehmen hat Ihre Majestät die Kaiserin wegen zu vieler anderer Pflichten abgelehnt. Der Verein hat also z. Z. keine Protektorin.

Der Vorstand wird wiedergewählt; dazu werden als Kassen-Revisoren zwei Mitglieder neugewählt, die Herren Vogel Hartwig-Baden, Brehm-Karlsruhe.

Als Versammlungsort für 1905 wird nach längeren Verhandlungen Kreuznach bestimmt, das durch Herrn Bürgermeister Kirschstein eine äusserst freundliche Einladung an den Verein gerichtet hat. München-Gladbach, durch die Herren Paass und Hartrath warm empfohlen, wird für ein späteres Jahr in Aussicht genommen, wenn die Stadt eine Einladung mit den erforderlichen Zusagen günstiger Bedingungen ergehen lässt.

Es folgte ein Vortrag von Pastor Otto Schultze über „Rosen und Dornen in der 30-jährigen Praxis eines Rosenliebhabers". Der Vortrag wird in der Rosen-Zeitung besonders abgedruckt werden.

Über Einfassungen von Rosenbeeten entspann sich eine anregende Besprechung. Wofern Rosenbeete nicht innerhalb von Rasenflächen stehen, bedürfen sie einer Einfassung. Zu solchen eignen sich u. a. folgende Pflanzen:

a. Zwergrosen aus den Arten Polyantha, parviflora, microphylla, Wichuraiana und Pompon. Sorten, die diesen Arten angehören, sind u. a. folgende: Miniature, Etoile de Mai, die Neuheit Frau Cécile Walter, Perle des rouges, Schneewittchen, Katharina Zeimet, Liliput,

*) Auf einzelne Gruppen kommen wir nochmals zurück. Die Red.

Rosalinde, Gloire de Laurentia, Pompon de Paris, Marie Pavić (sprich pawitsch).

b. Nelken, u. a. die Federnelke und Dianthus Armeria; ferner Buchsbaum; dieser besonders darum, weil er hart ist, langsam wächst und und 8—10 Jahre dauert. Sehr hübsch ist auch Saxifraga caespitosa, von der das Vereinsrosar den Sack voll zu 1,50 M. abgibt. Nicht eignet sich Reseda, weil sie den Boden zu dicht beschattet, vor allem weil sie gleichsam eine „Feindschaft" gegen die Rose hat. Wenn unter hochstämmige Rosen Reseda gepflanzt wird, so gedeihen erfahrungsmässig die Rosen durchaus nicht. Der Grund dieser Erscheinung sind wahrscheinlich Wurzelabsonderungen der Reseda, die die Rosenwurzeln töten, wenn sie sie erreichen. Die Feindschaft geht so weit, dass Reseda, mit Rosenblüten zusammen in ein Glas gestellt, die Rosen in kurzer Zeit tötet.

c. Die nichtrankende Monatserdbeere (Busses weisse und rote nichtrankende).

Keine Einfassung ist nötig, wo das Rosenbeet sich inmitten schönen Rasens befindet.

d. Zu Rosenhecken eignen sich am allerbesten de la Grifferaie und die Rugosa-Sorten

Das einfachste Mittel, die Okuliermade (Diplosis oculiperda) fernzuhalten, ist, die Okulierstelle mit faseriger Wolle zu verbinden Am billigsten ist ungebleichte Baumwolle.

Weiter kamen Vorteile und Nachteile der Rosarien durch Herrn Ries zur Sprache. Rosare bieten den Vorteil, dass sie die Sorten nebeneinander und in ihren verschiedenartigen Verwendungen zur Anschauung bringen. Sie sollen womöglich so angelegt werden, dass sie von Südost nach Nordwest ansteigen. Viel ist da noch auszuprobieren, z. B. welche Sorten sich zu Vorpflanzungen an Gebüschen am besten eignen Verschiedene Formen, z. B richtig bekleidete Bogen und Pyramiden etc. zieren ein Rosar, ebenso können Kunstgegenstände und Standbilder schön mit Rosen umgeben werden. Sehr zu beachten ist, dass nur Sorten von gleichmässigem Wuchse auf demselben Beete vereinigt werden, ebenso Sorten gleicher Varietäten, nicht Tee- und Remontant-Rosen durcheinander. Von Zeit zu Zeit ist eine Verjüngung und Neubepflanzung der Beete nötig; einer solchen bedürfen Beete, die im Laufe der Zeit „rückständig" werden. Jeden Herbst sollte man wenigstens ein Beet, das nicht mehr völlig schön ist, umpflanzen. Thomasmehl, Bauschutt und reichlich Kompostdünger gewährleisten das künftige glückliche Gedeihen der Neupflanzung

Bambusstäbe sind in den ersten Jahren hübsch, dauern aber nur drei Jahre. Ganz dauerhaft sind eiserne Stäbe, nicht runde, sondern solche, deren Durchschnitt einen Winkel bildet. In die Ecke des Stabes lässt sich der Rosenstamm fest einlegen. Gute Stäbe dieser Art, die auch als Weinbergspfähle Verwendung finden, liefert ein Eisenwerk bei Trier. In den Rosaren der Ausstellung sah man vielfach solche Stäbe

Über die ausgestellten Rosen berichtete Herr Kaiser. Er betonte, dass für die Freilandrosen — trotz der Nähe des Rheins — nicht genug Wasser zur Verfügung stände, und dass der Boden vor der Anpflanzung nicht genügend hätte vorbereitet werden können. Die ausgestellten Stämmchen wären durchweg normal, oben richtig verschnitten und die Schnittflächen verstrichen Die Unterlagen zeigten, dass die Sämlingsstamm-Zucht sich immer mehr einbürgere, der Waldstamm dagegen mehr und mehr verschwinde. Viele Neuheiten seien in zu kleinen Exemplaren ausgepflanzt; erst auf Hochstämmen könne man sie gründlich prüfen. Zu Gruppenrosen eigneten sich solche Rosen nicht, deren Zweige am Boden liegen, wie die der sonst herrlichen weissen Maman Cochet; dagegen eignen sich gut Mme Jules Grolez, Marquise Litta und namentlich die Tee-Hybriden, die alle aufrecht stehen. An Schnittblumen habe München-Gladbach viel Schönes, Altes und Neues, ausgestellt; ebenso könne selbst der Fachmann lernen an mancher reichhaltigen Sammlung, z. B. der von Renneberg. Praktisch eingerichtet sei es, dass diesmal die Neuheiten sämtlich beisammen aufgestellt sind; da könne der Beschauer sich leicht zurechtfinden.

Herr Steffen-Frankfurt a. O. betonte, dass bei Rosenausstellungen künftig manches noch besser eingerichtet werden könnte So sollten z. B. besonders schöne Arrangements verlangt und preisgekrönt werden. Ferner sollten Aufgaben gestellt werden derart, dass besonders schöne Blumen einer und derselben Art in grosser Anzahl verlangt würden; oder ein Sortiment vorzüglich kultivierter Exemplare.

Hempel (Dresden) verteidigte den Waldwildling. Die Sämlingstammzucht bringe zu viele Verluste und mache so den Wildling zu teuer. (War es nicht umgekehrt?)

Herr Nicola Welter zu Pallien (spr. palli-en) hatte sich um ein Wertzeugnis beworben für einen Sämling, von dem er Musterblumen vorzeigte. Das Wertzeugnis wird ihm in Aussicht gestellt, wenn den Statuten gemäss ausser Herrn Hempel noch zwei weitere Kenner, die der Vorstand zu ernennen hat, die Rose an Ort und Stelle geprüft und für hervorragend erklärt haben werden.

Über das Vereins-Rosar zu Sangerhausen hat Herr Prof. Gnau einen Bericht geschrieben, der verlesen wird und besonders abgedruckt wird. Notwendig ist die Herstellung eines Katalogs. Der Besuch des Rosars durch Fachmänner ist gut. Der letzte Kongress hat 2700 M. Defizit ergeben;

davon sind 2000 M. gedeckt. Einen Teil des fehlenden Restes (250 M.) übernimmt die Vereinskasse in demselben Verhältnisse, in dem der Garantie-Fonds seinen Anteil übernimmt.

Der Rosen-Verein zu Nancy hat den Vorstand eingeladen, sich an seiner Ausstellung zu beteiligen. Der dortige Kongress ist am 7. Juli. Auf Vereinskosten werden ihn besuchen die Herren Ries, P. Lambert und F. Harms. *)

Die Versammlung dankt dem Vorstande für die gute Leitung des Kongresses und der Ausstellung und begibt sich dann zum Mittagsmahle in den Nebensaal. Otto Schultze.

Auszug aus dem Protokoll
der am 26. Juni 1904 in Düsseldorf stattgefundenen Hauptversammlung.

Wahlverhandlung.

Anwesend sind vom Vorstande die Herren Ries-Karlsruhe, Kaiser-Stadtsulza, Pet. Lambert-Trier, Stadtrat Glaser-Karlsruhe, Hoffmann-Sangerhausen. Entschuldigt fehlt Rechtsanwalt Bettingen-Trier. Ausserdem sind ca. 60 Mitglieder anwesend.

Als 4. Punkt der Tagesordnung steht die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Der Vorsitzende teilt mit, dass Anwalt Bettingen-Trier eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen werde.

Nachdem der Vorsitzende die Statuten, soweit dieselben auf die Wahl des Vorstandes Bezug haben, vorgelesen, wird aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt, die bisherigen Vorstandsmitglieder mit Ausnahme von Bettingen-Trier durch Akklamation wiederzuwählen, und zwar: Ries-Karlsruhe als Vorsitzenden, E. Kaiser-Stadtsulza als dessen Stellvertreter, P. Lambert-Trier als Geschäftsführer, Stadtrat Glaser-Karlsruhe als Kassenführer und Alb. Hoffmann-Sangerhausen als Schriftführer.

Die Versammlung stimmt diesem Vorschlage zu. Als stellvertretender Schriftführer wird Oberhofgärtner Singer-Bad Kissingen vorgeschlagen. Derselbe wird ebenfalls durch Akklamation gewählt.

Es wird bestimmt, dass Stadtrat Glaser-Karlsruhe am 1. Januar 1905 die Kassenführung übernimmt.

Jahresbericht 1903.

Unsere letzte Tagung fand in Sangerhausen in unserm uns lieb und teuer gewordenen Vereins-Rosar statt. Eine stattliche Zahl Mitglieder hatte sich eingefunden und bewunderte das Geschaffene. Eigentlich hätte man dieses Jahr dort tagen sollen, denn erst jetzt ist der Rosengarten fertig und beinahe vollständig in den Sammlungen, und ganz grossartig soll in diesem Sommer die Blüte der Park- und Sortiments-Rosen sein.

Der Kongress nahm einen guten Verlauf und wurde nur etwas ungemütlich durch die lange Debatte, ob „Düsseldorf oder Bremen.“ Ob wir wohlgetan haben, unserm Beschlusse 1902 untreu zu werden und hier zu tagen, mögen die Besucher beurteilen. Jedenfalls haben wir eine sehr grosse, reichhaltige Rosen-Ausstellung, auf die Deutschland stolz sein kann. In Bremen dauerte die Blumenschau nur einige Tage. Die Zuwendungen für das Rosar, die bis jetzt für uns sehr beträchtlich waren, haben nun glücklicherweise aufgehört; 600 M. steuern wir jährlich zur Besoldung des Rosargärtners bei, und die Neuheiten, um die Sammlung auf dem Laufenden zu halten, werden jährlich einstweilen geschenkt.

Das Schädlingswerk, das auch grosse Kosten verursacht hat, ist an die grössere Zahl der Mitglieder versandt worden und wird jetzt zu 2 Mark, dem halben Ladenpreise, an Nachbesteller, welche Mitglieder sind, geliefert.

Von der lehrreichen, interessanten Befruchtungs-Studie 1901, die in der R.-Z. erschienen ist, wurden 100 Exemplare in Sonder-Abdruck hergestellt, welche zu 2 M. die Broschüre geliefert werden können.

Eine Rosen-Abstimmung wurde dieses Jahr noch nicht vorgenommen, ist aber in Bearbeitung und bezieht sich auf Neuheiten, die seit 1900 im Handel sind.

Die deutsche Rosenzucht macht erfreuliche Fortschritte. Die in einzelnen Orten bestehenden und kürzlich gegründeten Rosen-Vereine wirken in ihren Kreisen recht erfolgreich, so Zabern, M.-Gladbach, Niederhasslau, Wilster und andere. Ganz besonders tut sich Zabern hervor, das ein eigenes grosses Rosar geschaffen hat und unterhält. Die Einrichtung und den Betrieb könnte vielleicht Herr Ober-Postsekretär Walter kurz erläutern.

Einzelnen dieser Vereine haben wir auf Antrag je 1 Vereinsmedaille zugesagt. Damit sind die s. Z. beschafften 40 Medaillen mit dem Bildnisse unserer früheren hohen Protektorin alle weggegeben. Wir stehen also vor der Neubeschaffung der Vereinsmedaille. Die Protektorat-Frage ist noch immer in der Schwebe.

Wegen der Frachten für Rosen-Hochstämme haben wir an die Eisenbahn-Behörden wiederholt Eingaben gemacht und uns auch an die Handelskammer zu Trier gewandt. Das Ergebnis ist noch nicht befriedigend.

Das Rosengeschäft war im ganzen gut; die Vorräte wurden geräumt bis auf einen ziemlich bedeutenden Teil hochstämmiger Rosen, zum erstenmal seit langen Jahren. Der verlustarme Winter war wohl die Ursache, aber auch solche Gärtner,

*) Darüber in nächster Nummer. P. L.

die zu spekulativ sein wollten, die mit ihren Vorräten zurückhielten und höhere Frühjahrspreise erhofften als 1903. Die Aussichten sind für 1904 ziemlich gut, die Vorräte gross, der Wuchs gut. Ein Absatz nach ausserdeutschen Ländern muss aber zu Hilfe kommen, um befriedigende Preise zu halten. Es ist an der Zeit, die Sortimente nochmals auf ihre Güte zu prüfen, denn die vielen mittelmässigen Sorten sind nicht mehr abzusetzen und bleiben den Rosengärtnern am ersten übrig, während die sehr guten Sorten stets geräumt werden.

Die Landschaftsgärtnerei sollte sich der Rose immer noch mehr annehmen, da diese neben den Schnittblumenkulturen und Treibereien den grössten Verbrauch an Rosen hat.

Wohl soll man in Deutschland nicht auf die amerikanische Manier verfallen und nur 8—10 Sorten kultivieren, denn wir wollen und können grössere Abwechslung in den Sortimenten haben; aber wenn man die Rosenschulen im Juni und August durchgeht und unparteiisch prüft, so findet man manche lange Zeit hindurch mit Not abgesetzte Sorte und andere Varietäten, die keinen Platz mehr neben den besseren verdienen.

Die Rosengrundblätter, die seit einem Jahre in der R.-Z. erscheinen, helfen viel zur Klärung der Meinungen über die betreffenden Sorten, und so mögen die Mitglieder durch rege Mitarbeit auch weiter helfen

Der Verein hat seinen auf dem letzten Kongress ernannten Ehrenmitgliedern, den Herren Fr Richter von Binnenthal, J. Gravereaux und N. P. Ingenegeren das betreffende Diplom zugesandt. Unser Ehren-Präsident, der Freiherr E. v. Lade zu Monrepos, lässt die Rosenfreunde, die den mittleren Rhein besuchen, freundlichst zum Besuche seines neu hergestellten Rosariums einladen. Er schreibt, dass dieses noch nie so prächtig geblüht hat, wie dieses Jahr.

Der Rosenflor war überhaupt bis jetzt sehr gut. Vielfach hört man, dass die durch uns angeregte Kalk- und Nährsalzdüngung vorzügliche Resultate geliefert hat. Man fahre daher mit diesen Düngungen allgemeiner fort.

Der Schutz gärtnerischer Neuheiten zum Vorteil des Züchters oder Käufers bewegte nicht nur unsere Verhandlungen, sondern auch das Ausland, namentlich Frankreich. Zu einem Resultat ist man auch dort nicht gekommen, aber man hofft darauf. Die Frage ist vor allem die, ob der Verkäufer durch ein sogenanntes „Patent" den verdienten Gewinn erzielen kann. Wer eine sehr gute Rose züchtet und 50 000 Stück davon in kurzer Zeit herstellen kann und sie zu 1 Mark los wird, braucht keine Patenthilfe.

Der Verein hat an Mitgliederzahl wieder zugenommen, jedoch könnte er schneller wachsen, wenn auch die Mitglieder selbst etwas mehr bestrebt wären, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen. Die Einrichtung eines engeren Ausschusses zur Unterstützung des Vorstandes und der Redaktion ist in Erwägung gezogen.

Die Geschäfte des Kassenführers hat Herr Stadtrat Glaser-Karlsruhe zu übernehmen sich bereit erklärt. Für das laufende Jahr war eine Änderung jedoch nicht mehr möglich. Diese Erleichterung wird der Geschäftsführer wohltuend empfinden.

Der Vorstand kam in Trier Anfang Juni zusammen, im übrigen wurden die nötigen Verhandlungen schriftlich erledigt.

Eine Neuheiten-Prüfung fand zu Sangerhausen statt am 13. September 1903. 7 Firmen hatten Neuheiten gesendet. Es ist die Einrichtung getroffen, dass in S. eine Kommission neben der Geschäftsführung besteht, die solche Neuheiten prüft.

Herr L Simon-Nancy ist im Begriff, ein neues Diktionär der Rosen herauszugeben, und bittet, ihm etwaige Fehler in der ersten Auflage doch mitteilen zu wollen. Leider sind die seinerzeitigen Arbeiten des Herrn Dr. E. Gold in Wien alle durch dessen Gattin dem Feuer übergeben worden, nachdem der Herr geisteskrank geworden war.

Einer Anregung des Herrn Dr. Krüger-Freiburg möchten wir gern nachkommen, nämlich: 6—10 hervorragende Rosenfreunde, deren jeder eine Spezialität besonders beherrscht, möchten ihre Kenntnisse und Erfahrungen niederschreiben und dadurch das Beste und Erprobteste in der Rosen-Zucht und -Kultur zusammentragen zum Nutzen unsers schönen Vereins, z. B. C. P. Strassheim: Sortiments- und Wildrosen, J. Harms: Treiberei, die Herren Ries und Hoffmann: Rosarien; ferner: Landschaftsgärtnerei, Gruppenrosen und Verwendung der einzelnen Sorten; Befruchtungen: Türke, Dr. Krüger, Jacobs, Dr. Müller etc.

Der Aufgaben gibt es viele, und wir hoffen, sie nach und nach bewältigen zu können, und bitten weiter um tatkräftige Mitwirkung.

P. Lambert.

Jahresbericht für 1903/04
über das Rosarium des Vereins deutscher Rosenfreunde zu Sangerhausen.

Die Hoffnung, durch die vorjährige Rosenausstellung für die Anlage eine vorläufig hinreichende Zahl von Rosen zu gewinnen, hat sich erfüllt. Die meisten Aussteller haben ihre Pflanzen dankenswerterweise zur Verfügung gestellt, und der diesjährige Rosenflor gibt deshalb der Ausstellungspracht des vorigen Jahres nichts nach. Nach dem Schlusse der Ausstellung sind diese Rosen an die ihnen zukommenden Orte verpflanzt

Kassenbericht für 1903.

Einnahmen:	M	₰
Mitgliedbeiträge pro 1903	6310	—
„ aus früheren Jahren	40	—
Einbanddecken	60	75
Annoncen (1902) und Beilagen p. 1903	394	75
Verkauf älterer Jahrgänge der Rosenztg.	215	65
„ einzelner Hefte „ „	10	70
Bilder	290	45
Aquarelle	48	—
Erlös aus der Jaeger'schen Buchhandlung	117	80
„ „ „ Lintz'schen „ a) Annoncen . . . . . M 350,— b) Abonnenten u. Hefte „ 229,20	579	20
Zinsen von den in Görlitz deponierten 4000 M laut Abrechnung	770	—
Porto-Rückvergütung des Schädlingswerkes	1142	80
	9980	10
Einnahme M 9980,10; Ausgabe „ 9330,41; Überschuss M 649,69 pro 1903		
Kassenbestand 1. Januar 1903	3339	09
	13319	19
Kassenbestand per 1. Januar 1904 = M 3988,78		

Ausgaben:	M	₰
Abonnements und Annoncen	131	05
Honorare	83	12
Buchbinderei	79	—
Zeitschriften und Einbanddecken	12	42
Vereins-Rosar	1000	25
Aquarelle	90	—
Drucksachen: a) Rosenzeitung etc. (J. Lintz)	1337	90
b) Bilder (J. Lintz)	1890	—
c) Clichés (J. Lintz)	318	28
d) Einbanddecken (J. Lintz)	84	25
„ Schädlingswerk	1334	33
Kranzspenden (Metz)	11	—
Reiseauslagen der Vorstandsmitglieder	139	90
Drucksachen (diverse)	120	75
Anfertigung neuer Clichés	132	56
Porto etc.	883	—
Gläser zur Ausstellung Sangerhausen	162	25
Photographien	7	10
Insektenseife	2	40
Packmaterial	40	—
Schreibhilfe und Vergütung an die Geschäftsführung	950	—
Porto für Versand des Schädlingswerkes	520	85
	9330	41
Saldo	3988	78
	13319	19

Bemerkung. 4000 M sind in Görlitz deponiert. Das Manko von 11,22 M wurde von den eingegangenen Beiträgen pro 1904 gedeckt.

worden und haben dann ebenso wie fast alle anderen den Winter gut überstanden.

Der geometrische Teil der Anlage hat einige Umänderungen erfahren gemäss den durch den Vorstand geäusserten Wünschen, auch in landschaftlicher Beziehung durch Einpflanzung edler Coniferen. Die landschaftliche Schönheit des oberen, nach Herrn Lamberts Plane angelegten Teiles wird schon jetzt allgemein gewürdigt. Die Verteilung der Rosen dort und besonders der Wildrosen in Busch und Rasen nach der Anordnung von Herrn Ries charakterisiert sich durch eine in der „Gartenwelt“ abgedruckte Kritik, wo hervorgehoben wird, dass die Pflanzungen der Wildrosen trotz wissenschaftlicher Anordnung sich vollständig dem landschaftlichen Charakter der Anlage einordnen, so dass nur der mit botanischen Kenntnissen ausgerüstete Beschauer etwas von jener Systematik merkt. Ein kleiner Teil des Terrains hat freilich einstweilen herhalten müssen für eine Pflanzung von Wildlingen zum Zweck des Okulierens.

Es ist wünschenswert, ausserhalb des jetzigen Rosariums ein kleines Terrain zu pachten für solche Wildlinge zu Veredlungen und für Reserverosen, damit der Rosenbestand erhalten werden kann.

Eine weitere Sorge ist die Prüfung der Etiketten (Namen), besonders der Wildrosen. Ich bin mit Hilfe derjenigen Literatur, die ich mir angeschafft habe, Sachs, Sagorsky, Waldner u. a., noch nicht weit gekommen, und ich hoffe, dass die beabsichtigte Überführung der Vereinsbibliothek, soweit sie in Trier entbehrlich ist, in den von uns eigens dazu erbauten Bibliotheksraum bald ausgeführt wird.

Das dürfte überhaupt im Interesse der hiesigen Arbeiten sein und der Aufgaben, die uns gestellt sind, besonders aber auch der Arbeit, die nach dem diesjährigen Kongress-Programm dem Vorstande besonders am Herzen zu liegen scheint, nämlich der Herstellung eines Katalogs. Ich habe einen solchen bereits zweimal gemacht und zweimal meine Sommerferien darauf verwendet. Eine endgültige Ausführung kann erst dann erfolgen, wenn

1. die Pflanzung als definitiv gültig anerkannt ist,
2. die Etiketten in Ordnung sind,
3. eine Reserve- und Wildlings-Rosenschule den jetzigen Bestand verbürgt.

Ich füge nun noch einige Worte über den Verlauf der Ausstellung hinzu.

Der Besuch seitens fachmännischer Interessenten war sehr gut; die Hoffnung ist erfüllt worden, dass durch die Ausstellung alle Fachkreise auf das Vereins-Rosar würden aufmerksam gemacht

werden. Auch einige Termine zur Beurteilung von Neuheiten sind abgehalten worden. Es ist zu wünschen, dass diese Einrichtung, d. h. die Gelegenheit zu regelmässiger Einsendung und Beurteilung von Neuheiten bleibend beibehalten wird. Es dürfte sich empfehlen, für die Geschäfte in dieser Angelegenheit eine Kommission von zwei oder drei näher wohnenden Männern zu wählen und deren Pflichten sowie den Geschäftsgang statutarisch zu ordnen.

Der Verkehr des Publikums in der Ausstellung war weniger gut, so dass sich ein Defizit von rund 2700 M. herausgestellt hat. Es ist gelungen, 2000 M. zu decken. Nach allen Zuwendungen, die uns hierorts für unsern Zweck gemacht worden sind, können wir keine Massnahmen mehr treffen, des Rest-Defizits in Kürze Herr zu werden. Wir werden also mit dieser Schuld rechnen müssen. Ich möchte wünschen, dass der Verein deutscher Rosenfreunde, der 250 M. zu der Ausstellung beigesteuert hat, durch Erhöhung dieser Beisteuer auf den in der Vorstandssitzung vom 12. September 1902 angesetzten Garantie-Betrag uns die Ablösung unserer Verpflichtungen erleichtert.

Sangerhausen, 23. Juni 1904.

Professor E. Gnau.

Rosen und Dornen in der dreissigjährigen Praxis eines Rosenliebhabers.

Vortrag, gehalten auf dem Rosenkongress in Düsseldorf.

(Verkürzt.)

Der Rosenzüchter und der Rosenliebhaber, beide sind auf einander angewiesen. Der rechte Liebhaber ist immer auch Käufer; er braucht Hochstämme, Buschrosen für seine Beete und Edelholz für seine Rosenschule, selbst in Neuheiten legt er Geld an. Meine Liebhaberei für Rosen stammt schon aus früher Kindheit. In meines Vaters Garten gab es vor 50 Jahren la Reine, Maréchal Niel — der mit mir gleichen Jahrgang hält — Cristata, Gloire de Dijon, Aimé Vibert und andere schöne Sorten, die noch heute zu den Sorten ersten Ranges zählen. Später, als mir als Landpfarrer grosse Gärten mit gutem Rosenboden zur Verfügung standen, pflanzte ich der Rosenstämme von Jahr zu Jahr mehr. Einen Pfarrgarten ohne Rosen gibt es in Deutschland nicht; aber einen mit so vielen Rosen, wie der meinige zählte, gibt es ebenfalls nicht. Mit der Grösse des Rosars wuchs die Kenntnis der Sorten; es war mein Ideal, 1000 gute Sorten in je 2—5 Hochstämmen zu besitzen. Ich habe dies Ideal nicht ganz erreicht, aber doch seiner Zeit nahezu 1000 Sorten jahrelang vermehrt und so beobachtet, dass ich sie unfehlbar kannte. Als Unterlage habe ich meist selbstgezogene Sämlingsstämme benutzt. Ich habe die in- und ausländischen Kataloge der grössten Rosenschulen durchstudiert, ebenso alle Rosenwerke, u. a. das grosse Niednersche; namentlich die Rangliste von Dr. Scheider hat mich in der Rosenwissenschaft gefördert; ich habe jahrzehntelang alljährlich mit namhaften Züchtern die Sortimente der Neuheiten in den Rosenschulen geprüft; ich habe unzählige Aufsätze über Rosen und Rosenzucht veröffentlicht in der Rosenzeitung, in Tageblättern, im „Praktischen Ratgeber“ und in der von mir selbst seit 21 Jahren geleiteten Zeitschrift „Quellwasser fürs deutsche Haus“; ich bin seit 10 Jahren die linke um nicht zu sagen die rechte Hand des Redakteurs der Rosenzeitung; ich habe grosse Preislisten für Rosengärtnervereine ausgearbeitet und redigiert; im „Grossen Meyer“, dem 21. Bande des Konversationslexikons, habe ich den Artikel „Rosenkultur“ geschrieben; ich bin oft Preisrichter gewesen auf Rosenausstellungen, noch öfter Ratgeber der Rosenfreunde im In- und Auslande — kurz ein Liebhaber, der in beinahe 40-jähriger gründlicher Praxis in der Tat allerlei erlebt hat, worüber sich plaudern lässt.

Als Rosenfreund erlebt man unvergessliche Szenen. Man findet Rosen aber auch Dornen; Rosen in Erfolgen, Dornen in Misserfolgen. Zu den Rosen zähle ich in erster Linie das Kennenlernen von Menschen. Als Rosenfreund lernt man unvergessliche Menschen kennen. Wie grundtüchtige Männer in ihrem Fache waren Carl Görms, jetzt im Ruhestande, und Heinrich Schultheis, der allzu früh verstorbene. Welche Kenntnis hatten sie in der Rosenzucht, wie reiche Erfahrungen, welche Geradheit in ihrem Charakter, wieviel Sinn für Freundschaft und für Familienglück, wie vornehme Leute waren diese Gärtner! Und ihnen ähnlich ist eine grosse Reihe Fachmänner, die ich im Laufe der Jahre kennen gelernt habe. In der Tat, nicht nur wir veredeln die Rosen, die Rosen veredeln auch uns.[1]) Davon gibt Zeugnis auch unser Kongress. Kein Missklang mischt sich hier ein, keine Misslaune; der beste Ton waltet in allem, was geredet wird, jeder spricht frei weg vom Herzen aber auch aus dem Herzen, jeder ist jedem freund, und jeder ist in Sonntagsstimmung. Das macht uns kaum ein Verein so nach, und darauf können wir stolz sein.

Der Liebhaber, der ein Kenner werden will, muss festen Anschluss haben an einen grossen

---

[1]) Dieses anspruchslose Bonmot fand in der Versammlung einen ganz ungeahnten Beifall; es wurde zur Parole des Tages und nachher noch öfters erwähnt, auch in den Tischreden, und immer in dem Sinne, dass wir uns bestreben wollen, edel zu sein und zu handeln.

Rosenzüchter. Meine besten Lehrmeister sind gewesen die schon genannten, Görms-Potsdam und Schultheis-Steinfurth. Bei unserer ersten Begegnung wurden Görms und ich Freunde für das Leben. Wir haben oft und oft tagelang gemeinsam unsere Studien gemacht. Sein Rosar zählte damals 1600 Sorten — damals suchte man noch eine Kraft in grossen Sortimenten — in 150000 Hochstämmen, ungerechnet die Massenveredlungen in Buschrosen. Da lernt man Rosen kennen An manchem schönen Morgen habe ich da von 3 Uhr an bis zum Abgange des Frühzuges Rosenblumen schneiden helfen. Etwa 80—100 Dutzend gingen täglich früh nach Berlin, das Dutzend brachte nur 20 Pfennig; aber doch auch diese Einnahme half rechnen. Und an manchem schönen Abend haben wir im Familienkreise unter der Linde im Standrosar die schönste Maréchal Niel-Bowle getrunken.

Dass Rosen viel Wasser brauchen, weiss jeder Rosenfreund. Eines Tages kam Görms in die Lage, zur Rosenschule ein Grundstück pachten zu müssen, auf dem es kein Wasser gab Das erste, was er baute, war der Anschluss an die Wasserleitung der Nachbarstrasse Die Nachbarn, ebenfalls Rosenzüchter, verlachten ihn und sagten, er hätte wohl viel Geld wegzuwerfen Darauf wurde ein Bestand von 100 000 Wildlingen angepflanzt — in den reinsten Sand, aber mit reichlichem Kompost unter dem Fusse. Der nächste Sommer kam und brachte eine wochenlange entsetzliche Dürre. Die Nachbarn verloren Tausende von Rosenstämmen; Görms aber liess die Wasserschläuche laufen tagtäglich; er verlor kaum einen Stamm und konnte nach seinem Belieben okulieren, da reichlich Saft vorhanden war. Jetzt spotteten die Nachbarn nicht mehr. Eine grosse Rosenschule ohne Wasser ist eine verlorne Sache.

Merkwürdig war mein Bekanntwerden mit Schultheis Ich hatte in der Rosenzeitung einen Aufsatz geschrieben über Wildstammzucht. Darauf erhielt ich von Schultheiss einen Brief des Inhalts: Der Artikel sei ihm wörtlich aus dem Herzen geschrieben, und ich möchte sobald als möglich kommen und mir seine Kulturen ansehen. Wir wohnten rund 100 Meilen von einander entfernt. Ich schrieb ihm: „Ja, gern, wenn Sie die Reise bezahlen. Ich kann mich erkenntlich zeigen durch Liefern von Edelholz. Da Sie ein Sortiment von 2500 Sorten haben, so wird es da sicherlich manche Lücke geben. Wenn ich aber erst in Steinfurth bin, möchte ich mir auch den Rhein ansehen; die Sache kostet 100 Mark.“

Er erwiderte mir umgehend: Ja, die Sache ist abgemacht; und bald reiste ich nach Steinfurth.

Die dortigen Schulen waren damals grossartig. Zur Anzucht der Wildlingstämme wurden 50 Centner Hagenbutten-Same mit der Drillmaschine im Herbst zwischen die gedrillte Weizensaat ausgesät. Sie lagen ein Jahr über und gingen im nächsten Frühjahr auf wie Mohn. Schon im Juni wurden sie zu Millionen pikiert, anfangs wurden die Pflanzen stark beschattet; stets wurden sie stark begossen und noch in demselben Sommer wurden sie bleistiftstark an der Wurzel veredelt. Zur Veredlungszeit waren 36 Mann tätig vom ersten bis zum letzten Tageslicht, und 180 Arbeiter waren in den Rosenschulen beschäftigt. Das halbe Dorf half in den Rosenschulen, und mancher tüchtige Gärtner ist aus den Kreisen der Gehilfen hervorgegangen. „Ja, ja, wir arbeite intensiff“, so sagte der Chef in seiner heitern hessischen Mundart. Kolli von 2—5000 Stück gingen von Steinfurth nach Nord-Amerika und Asien. Wie anderwärts Kartoffelfelder, so dehnten sich hier die Rosenfelder; der Massenbetrieb lag in den Buschrosen.

Im Herbst jenes Jahres vernichteten die Engerlinge meinem Freunde ein Rosenfeld im Werte von 90000 Mark. Nicht jeder Geschäftsmann kann einen so herben Verlust ertragen. Heute hat fast jeder Wirt in Steinfurth sein Rosenfeld, und manche liefern vorzügliche Ware.

Seltsame Dinge sah ich damals dort. Schultheis besass alte, höchst wertvolle kolorierte Rosenwerke von Redouté und anderen französischen Künstlern alter Zeit. Aus diesen Werken ersah man, dass es schon vor 100 und mehr Jahren wundervolle und zahllose Sorten Rosen gegeben hat. Sie mögen jetzt kaum noch irgendwo existieren.

Seltsame Scenen erlebte ich damals dort. Schultheis hatte, aufgefordert von Soupert in Notting, eine Reihe Rosennamen in Vorschlag gebracht. Einer dieser Namen war „Baronne de Loew.“ So hiess die Gemahlin des Gutsherrn in Steinfurt. Von diesem hatte Schultheiss Acker gepachtet, und daraus war ein Prozess entstanden, weil der Gutsherr — seltsamerweise — nicht dulden wollte, dass der Acker mit Rosen beflanzt wurde.

Als wir die Edelschule durchwanderten, blühte gerade eine Reihe der Baronne de Loew in entzückender Schönheit, und wir schnitten etwa 10 Stiele mit Musterblumen, um die Neuheit der Frau Susanne Schultheis zu zeigen. Was lag der Dame näher als der Wunsch: „Die Rosen müstest du der Frau Baron schicken?“ Die Antwort war: „Nein, das geschieht nit.“ Hernach aber schickte die Dame sie doch der Baronin, die ihnen den Namen gegeben hatte, aber heimlich, und diese freute sich sehr darüber. Man sieht: Ce que femme veut, Dien le veut (der Frau Wille ist Gottes Wille), und mir gefiel das Verfahren der Frau Susanne ausserordentlich. Noch bis heute ist die Teerose Baronne de Loew einer der schönsten ihrer Art und Färbung.

Meine Zusage betreffend Edelholz habe ich reichlich gehalten. Ich habe damals 6 Riesenhochstämme von Glazenwood Beauty. Die Sorte blüht träge und nur auf altem Holze; wenn sie aber blüht, dann stellt sie alles andere in Schatten. Von der Sorte wurden 2000 Stück damals bei H. Schultheis aus Amerika bestellt; 1000 Edelaugen konnte ich ihm liefern.

Wie wertvoll es ist, von irgend einer Seltenheit viel Vorrat zu haben, zeigt folgender Fall. Von der Gartenverwaltung des Schlosses Miramar am Adriatischen Meere — das Schloss gehörte der Kaiserin von Oesterreich — kam ein Auftrag, von der Sorte Bicolor soviel zu liefern, dass eine lange Hecke davon angepflanzt werden könnte. Leider besass ich nur wenige Sträucher, um aushelfen zu können; in allen Gärtnereien Deutschlands gab es vielleicht nicht soviele Bicolor, wie dort von einer Stelle verlangt wurden.

Was Massenveredlung bedeutet, zeigt folgendes Beispiel. Vier Meilen weit fuhr Herr Conrad Schultheis nebst einem Gehilfen eines Morgens nach einem Rosar bei Frankfurt a. M., in dem nur die eine Sorte La France zum Blumenschnitt gezüchtet wurde. Von früh 6 Uhr bis zum Mittagszuge um 1 Uhr schnitten die Männer Edelholz von La France, zwei Wäschekörbe voll. Am nächsten Mittag waren die sämtlichen Augen dieses Edelholzes verarbeitet.

Unvergesslich werden mir bleiben die schönen Tage in Steinfurth und die erste Reise an den Rhein.

Doch von etwas anderm. Ein Rosenliebhaber ist mir einmal begegnet, der hatte eine Sorte aus Paris bezogen. Es war ein dünnes Hochstämmchen mit einer zierlichen Krone und kostete ohne die Fracht 5 Franken. Die Sorte war nach seiner Aussage das Schönste, was es gäbe, entzückend in Bau, Färbung und Duft. In Deutschland gäbe es diese Sorte gar nicht. Ich erhielt ein Edelreis von der Kostbarkeit und brachte es zum Blühen. Was war es? Eine Zélia Pradel, unsere alte bekannte, sehr hübsche Noisette. Der Herr würde jenes Stämmchen in jeder Rosenhandlung in Deutschland für 1,25 Mk. bekommen haben. So geht es dem Liebhaber, der nicht Kenner ist. Und die Moral vor der Geschicht'? „Kauf deine Rosen nicht von Franzosen." Es gibt in der Rosenwelt nichts, was nicht in Deutschland zu haben wäre.

Der Praktiker weiss dem Liebhaber Rat zu geben auch in verzweifelten Fällen. Hiervon ein Beispiel. Ein Gärtner meines Wohnortes hatte eine Sendung Wildlinge bestellt. Sie kamen an; es waren Waldwildlinge, sehr ungleiche Ware und schlecht bewurzelt. Die Wurzeln waren mit trockenem Sackleinen umhüllt; die Ballen nur mit Bindfaden zusammengeschnürt. Der Besteller verweigerte die Annahme. Die Lieferant erbot sich, mit einem geringen Preise zufrieden zu sein; der Besteller aber lehnte trotzdem ab. Darüber vergingen Wochen; schliesslich waren die Stämme und die Wurzeln ganz verdorrt. Zuletzt entschloss ich selbst mich, die Sendung anzunehmen. Ich fragte Görms um Rat, was zu tun wäre. Er schrieb: „Vierundzwanzig Stunden in Wasser legen; nach dem Pflanzen niederlegen, in Erde eindecken und nicht eher an die Luft bringen, als bis die Zweige stark durch die Erde treiben, dann bei trübem Wetter allmählich an die Luft gewöhnen." Der Rat wurde befolgt, und die Sache gelang. Die meisten Stämme wuchsen fest und wurden veredlungsfähig. Man kann also fast verdorrtes Rosenholz wieder beleben, aber nur in feuchter Erde. Das Mittel ist auch überall da bewährt, wo frischgepflanzte Rosenstämme nicht anwachsen und nicht austreiben wollen. Man beugt sie zum Boden herab und deckt sie feucht ein; dann treiben sie unfehlbar aus. Aber nur bei Regenwetter darf man sie lüften und so die sehr weich gewordene Rinde an die Luft gewöhnen.

Reklame tut heutzutage viel. Dem sachverständigen Rosenfreunde nötigt oft die Reklame gewisser Firmen ein Lächeln ab. Da werden Rosen unter Namen angeboten, die es gar nicht gibt, z. B. „das schöne Damenröschen", „das immerblühende Dornröschen", (warum nicht lieber gleich Gnädige-Frauen-Röschen), „Zimmerrosen, die das ganze Jahr ununterbrochen blühen". Ei, wenn es solche gäbe! Damit wäre ein Geschäft zu machen. Auch Samen werden angepriesen, namentlich von Polyantha-Sorten: „Sechs Wochen von der Aussaat bis zur Massenblüte." Das alles ist Unsinn, ist einfach unmöglich, und darauf kann nur jemand hineinfallen, der nicht weiss, wie langsam ein Sämling wächst. Selbst mit Dampfheizung unter Glas getrieben, wird ein Samenkorn in 6 Wochen kaum bis zum Blühen zu bringen sein. Es ist sicher, dass geschickte Reklame viel tut, selbst ein schön klingender Name bahnt einer Neuheit den Weg; aber alles muss in soliden Schranken bleiben, und unlauterer Wettbewerb ist nichts für Leute, die „veredeln und veredelt werden".

Als einer rechten Absonderlichkeit will ich hier nur gedenken eines Rosennamens, der aus nicht weniger als 17 Wörtern besteht. Die Teerose Stephanie et Rodolphe hiess ursprünglich Souvenir des fiançailles de l'Archiduc Rodolphe et de la Princesse Stephanie des Pays-Bas (Andenken an die Hochzeit etc.); später hat man verständigerweise den Namen abgekürzt; jetzt ist die Rose verschollen, wie das beklagenswerte hohe Paar, nach dem sie benannt worden war.

Auch Liebhaber können Neuheiten züchten und Erfolge erzielen, wenn sie nur Ausdauer haben und Glück. Herr Dr. Müller zu Weingarten (Pfalz),

einer unserer fleissigen Neuheitenzüchter, ist nicht Rosenzüchter von Fach. Eine gute Neuheit wird mit 3—500 Mark bezahlt; die Rose W. Francis Bennett, 3 Original-Pflanzen, sind mit 20000 Mark bezahlt worden, daher ihr Beiname „5000-Dollar-Rose"; sie ist eine gute Treibrose, aber sonst nur von mässigem Werte; im Freilande leistet sie nichts. Wer eine kornblumblaue Rose erzielen könnte, selbst wenn sie nur einfach wäre, ja nur ein einziges rein blaues Blütenblatt hätte, würde sich ebensoviel versprechen können. Da es kornblumblaue Seerosen *) gibt, warum soll es nicht auch blaue Rosen geben können? Ob sie schön sein würden, das ist eine zweite Frage; aber neu würden sie sein, und das Neue ist heutzutage das Wirksame.

Wo Rosen sind, da sind auch Dornen. Richtiger muss es bekanntlich Stacheln heissen; der Weissdorn hat Dornen, die Rose hat Stacheln. Zwar gibt es auch Rosen ohne Stacheln. Ganz ohne Dornen ist u. a die Bourbon Rose Mme Rivers; auch Ulrich Brunner hat sehr selten einen Stachel. Andere Arten wieder, z. B die Pimpinell-Rosen starren von Stacheln. Maréchal Niel hat seine krummen scharfen Häkchen selbst an den Blattstielen.

Zwei Dornen von allen sind mir peinvoll gewesen, die Diplosis und die Rosenmüdigkeit des Bodens. Die Diplosis (Okuliermade) trat unverhofft um die Mitte der neunziger Jahre in meiner Edelschule auf, und zwar so massenhaft, dass von etwa 800 Okulaten nicht ein einziges anwuchs Im folgenden Jahre habe ich die Veredelungsstellen sofort nach dem Veredeln mit Lehmbrei verstrichen; das genügt zum Schutze. Die Diplosis-Mücke fliegt abends nach 6 Uhr. Noch einfacher ist bekanntlich das Schutzmittel, den Verband statt mit Raffia-Bast mit Wolle zu machen. Jede faserige Wolle erfüllt den Zweck; am billigsten ist ungebleichte Baumwolle. Seltsam ist, dass die Diplosis hier so massenhaft auftrat, während sie in Potsdam bei Görms und auch anderwärts ganz unbekannt geblieben ist.

Rosenmüdigkeit des Bodens wird da eintreten, wo, wie in meinem Garten, 20 Jahre lang in denselben Quartieren immer wieder Rosen aufgepflanzt werden. Keine noch so sachgemässe Düngung kann dem Boden dann mehr helfen. Wie in der Landwirtschaft auf richtige Fruchtfolge hoher Wert gelegt wird, so ist dies auch im Rosar in gewissen Grenzen notwendig. Grosse Rosenschulen haben auch in der Tat eine Art Drei- oder Vierfelderwirtschaft. Es scheint, als ob die Rosenwurzeln dem Boden nicht bloss die ihm zuträglichen Stoffe entziehen, sondern als ob sie ihm nicht-zuträgliche Stoffe einimpfen. Die Folge der Rosenmüdigkeit des Bodens ist, dass die Rosen nicht mehr freudig wachsen, und die weitere Folge ist, dass sie schlecht überwintern; denn nur solche Rosen, die gut in Wuchs sind, sind widerstandsfähig. Mir sind in zwei aufeinanderfolgenden Wintern 2000 Hochstämme, fast das ganze Rosar, zu Grunde gegangen — ein trauriges Ende einer grossen Herrlichkeit, gleichsam ein „handlanger Dorn". Seitdem gedeiht Gemüse prächtig auf dem noch immer inhaltreichen Boden. Ich selbst aber bin mehr Liebhaber als Kenner geworden und kaufe meinen Bedarf, so allmählich das Rosar wieder vergrössernd.

*) In der Düsseldorfer Ausstellung war ein Teich mit solchen zu sehen.

Als Gehilfe bei der Redaktion unserer Rosenzeitung habe ich noch eine Bitte. Die Rosenzeitung muss noch reichhaltiger werden. Das wird sie werden, wenn noch viel mehr Rosenfreunde an ihr mitarbeiten helfen. Teilen Sie alle uns ihre Erfahrungen mit. Schreiben Sie u. a. auch Berichtigungen und Ergänzungen zu den Artikeln. wo solche irgend nötig sind Sie brauchen keine Scheu zu haben; die Form werden wir schon schaffen, wenn nur der Inhalt da ist. Ich habe schon Aufsätze von Ausländern, deren Deutsch bis an die Grenze des mystischen Dunkels ging, in gemeinverständliche Sprache gebracht. Nicht dass es uns an Stoff fehlte, aber noch reichhaltiger sollte er sein. Helfen Sie alle dazu mit.

Ich komme zum Schlusse. Zu Anfang der neunziger Jahre sagte Carl Görms einmal: „Es scheint, als wäre die Hauptblütezeit des Rosengeschäfts vorüber." Dass diese Ansicht ein Irrtum war, hat die Erfahrung gezeigt Auch die gegenwärtige Rosen-Ausstellung zeigt dies in jeder Hinsicht. Jetzt ist die Blütezeit nicht bloss der Rosen sondern auch des Rosengeschäfts Noch viel mehr Liebhaber der Rose, als bisher, muss es geben in Deutschland und in der Welt. Darum wir alle, die hier gegenwärtig sind, halten es mit dem Worte des Dichters (Roquette): „Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen."

Nochmals Lusiadas.

In der letzten Nummer (Nr. 2) der „Rosenzeitung" spricht Herr F. C. Dienemann zu Kl. Furra seine Verwunderung aus über das Neuauftauchen der Lusiadas von 1885 und äussert darüber seine „gerechten" Zweifel. „Warum", so fragt er u. a., „hat man die Rose erst nach 19 Jahren in den Handel gegeben?" Herrn Dienemann scheinen die Rosenverhältnisse jener Zeit fremd zu sein Wir glauben daher, ihn und auch manchen andern Rosenfreund aufklären zu dürfen, soweit dies uns möglich ist.

Wer dem Kongresse etc. in Düsseldorf beiwohnte, hat für die falschen, einfältigen Bemerkungen in M. D. G.-Z. über unsere Versammlung nur ein fröhliches Lachen und Achselzucken übrig.

Vor ungefähr fast 20 Jahren kündigte Costa aus Porto (Portugal) einige Rosenneuheiten als Wunderrosen zu unerhörten Preisen an. Im voraus musste bezahlt werden. Vertrauensvoll bestellten wir u. a. die Neuheiten „Lusiadas", „Condezza da Foz". Bei der Ankunft glaubten wir an der Lusiadas zu bemerken, dass die Augen irgend eine verdächtige Behandlung erlitten hatten, und in der Tat wuchs auch nur ein einziges Auge, das sich später als „Céline Forestier" entpuppte. Statt „Condezza da Foz" erhielten wir die alte „Reve d'Or". Wir waren also unter den ersten Geleimten, aber auch unter den ersten, welche gegen den Portugiesen Costa zu Felde zogen.

Daraus allein erhellt schon zur Genüge, dass wir auch noch nach 19 Jahren alle Ursache hatten, gegenüber den Costaschen Erzeugnissen misstrauisch zu sein. Wir trauten sogar auch dann noch nicht ganz, als ein grosser portugiesischer Rosenfreund von unzweifelhafter Ehrenhaftigkeit die richtige Lusiadas nebst einigen andern Neuheiten uns zusandte. Bei der Ankunft trug die Lusiadas diesmal eine schön entwickelte Blume. Seither hat sie wiederholt bei uns geblüht, und bevor wir uns in unserm letzten Neuheitenkataloge über sie äusserten, hatten wir die Gewissheit, dass diesmal kein Schwindel vorlag, und dass Lusiadas wirklich eine neue und eine Prachtsorte ist.

Uns scheint, dass die jetzige Lusiadas genau die 1884 von Costa beschriebene Neuheit ist, da die jetzige Beschreibung, besonders was die Farbe betrifft, dem Sinne nach mit der Beschreibung von 1884 übereinstimmt. Wie es nun gekommen ist, dass die schöne Portugiesin so lange dahinten am atlantischen Meere verborgen geblieben ist, wissen wir selbst nicht. Hier sind auch wir nur auf Vermutungen angewiesen. Die Zeitgenossen von 1884 erinnern sich wohl noch, dass damals die gesamte Gärtnerpresse aller Sprachen Warnungsrufe erliess; damit war Costas Ruf dahin, und über die portugiesische Grenze hinaus ist wohl keine seiner Neuheiten mehr gegangen. Im Inlande selbst mögen sie im Laufe der Jahre allmählich unter die Rosenfreunde gekommen sein, und von einem der letztern erhielten wir sie, wie schon angedeutet, und von Luxemburg aus wird sie nun, wenn auch spät, ihre Weltreise antreten.

Gebr. Ketten,
Rosieristen zu Luxemburg.

Kalkdüngung und anderes.

Durch eine Notiz in der Rosenzeitung auf die Frage der Kalkdüngung aufmerksam gemacht, habe ich im März d. Js. meinen Rosen, hohen und niedrigen in den verschiedensten Sorten, eine Kalkdüngung gegeben.

Bei beschränkten städtischen Verhältnissen habe ich auf etwa 30 qm Land, das 75 cm tief rigolt und mit Kuhmist angemessen durchsetzt war, etwa einhundert Rosen gepflanzt. Hierfür bestellte ich in einer hiesigen Brennerei 5 Pfd. gebrannten Kalkstaub mit dem Bemerken: „Ein oder zwei Pfund schaden nicht". Ein Anhaltpunkt gerade für diese Menge war mir nicht gegeben, ich hatte sie auf Grund der Erfahrungen festgesetzt, die aus meiner etwas landwirtschaftlich durchtränkten Jugend zurückgeblieben waren.

Nun kamen aber — natürlich mit kräftigem Preisaufschlage — 15 Pfd., doch habe ich, da sich die Masse beim Ausstreuen mehr verbrauchte, als ich gedacht hatte, zum Schluss noch den Sack ausgeklopft. Es entfällt danach auf das Quadratmeter ungefähr 1/2 Pfund. Im April wurde der Kalk beim Graben des Bodens gut untergebracht.

Der Erfolg war über alles Erwarten grossartig. Die Pflanzen haben sehr stark getrieben und Blumen entwickelt, die nicht nur von Laien sondern auch von Kennern als „einzig" bezeichnet wurden; Kaiserin mit 13 cm Durchmesser, noch grössere Mrs. John Laing, Caroline Testout — einzelne davon wie Pfingstrosen — Antoine Rivoire waren nicht selten, auch Weisse Maman Cochet, Belle Siebrecht brachten Rosen von erstaunlicher Pracht und Grösse.

Die erste Blüte, die hier um den 20. Mai begonnen hat, so früh wie noch nie, ist seit zwei Wochen zu Ende, und inzwischen hat ein Treiben zur zweiten Blüte begonnen, wie es mir noch nicht vorgekommen ist.

Möglicherweise ist ja auch das herrliche Sommerwetter, die rechtzeitigen Regen- und Leitungsgüsse, letztere tief genug, an den schönen Ergebnissen beteiligt, in der Hauptsache aber kommen sie auf Rechnung der Kalkdüngung, denn die übrige Behandlung war in früheren Jahren die gleiche.

In diesem Jahre ist eben durch die auflösende Wirkung des Kalks den Wurzeln mehr Düngstoff zugeführt worden als sonst.

Also laute die Parole für den nächsten März: Auf zum Kalken!

* * *

In recht unangenehmer Weise macht sich seit einigen Wochen der aufwärtssteigende Rosentriebbohrer (Seite 138 in Friedrich Richter v. Binnenthals wundervollem Buche, herausgegeben vom Verein deutscher Rosenfreunde, Preis 2 Mark für Mitglieder) bemerkbar, vielleicht besonders angezogen durch die üppigen, weichen, seinen Bohrversuchen leicht nachgebenden Triebe nach der ersten Blüte. Wie von Binnenthal in seiner feinen, liebevollen Beobachtungsweise das Leben und Treiben des kleinen Schädlings beschreibt, möge jeder, der den Schaden erleidet, aufmerksam lesen, er wird sich ebenso leicht

wie ich zurechtfinden und mit bewehrter Hand einschreiten können.

Über meine besonderen Versuche zur Abhilfe werde ich später berichten, wenn ich weitere Beobachtungen über den Erfolg gemacht habe.

* * *

Mit Meltau habe ich im ganzen wenig zu tun, weil ich rechtzeitig dagegen einschreite.

Ehe ich des Amtes Prosa am Morgen auf mich nehme, vertiefe ich mich ein halbes Stündchen in die Poesie der Rosen. Wenn etwas besonders Schönes über Nacht erblüht ist, muss die „bessere Hälfte“ an der Freude teilnehmen, und dann geht es zu zweien, sonst allein, an die Vertilgung der Schädlinge. Der Meltau wird mit Schwefel bekämpft, auch reibe ich die befallenen Blätter zwischen den angefeuchteten Fingern, bis das Gespinst zerstört ist. Die Arbeit ist leicht und lässt sich auch bei einer grössern Anzahl Rosen gut bewältigen. Der Erfolg ist gut, die befallenen Blätter gesunden, und das Übel wird nicht weiter getragen. Wenn ich die völlig verseuchten Rosenpflanzungen anderer Liebhaber — Handelsgärtner können sich natürlich mit meinem Verfahren nicht befassen — sehe, manchmal ein trostloser Anblick, so bin ich glücklich, mit so wenig Mühe diesen Jammer von mir ferngehalten zu haben.

* * *

Welche reizende Rose ist die Mme Viger, von der man so verhältnismässig wenig hört! *)

Ein praktischer Rosenfreund
und Amtsgerichtsrat

Das Wetter, die Blüte und der Wuchs im Sommer 1904.

Günstig war das Wetter für den Versand im Frühjahr; er hat sich lange hingezogen, andernfalls wären noch mehr Hochstammrosen übrig geblieben. Das Pflanzwetter hätte in Westdeutschland besser sein können. Viel Kummer machen die im Frühjahr gepflanzten Waldstämme und auch stellenweise die niederen Canina. Manches Feld wird lückenhaft sein, und viele Stamm- und niedere Wildlingsfelder können erst spät, teilweise kaum veredelt werden. In der Potsdamer Gegend blieb der Regen 8 Wochen aus, die Dresdener Gegend leidet ebenfalls unter Dürre, dabei tritt dort die Nähfliege wieder sporadisch stark auf.

Die hochstämmigen Wildlinge, welche umgebogen in der Erde schön frisch waren, liess man allenthalben bis Ende Juni liegen in der Hoffnung auf Regen; da er nun immer noch ausblieb, mussten die Stämme doch gehoben werden, und der glühend heissen Sonne ausgesetzt, dörren sie erschrecklich ein. Besser waren wohl die Felder, welche nach dem Pflanzen aufrecht stehen blieben und nicht niedergebogen wurden.

Der erste Rosenflor war fast überall reich und grossartig schön, dabei früh Von Anfang Juli an jedoch hat die Trockenheit den Blumen beinahe ganz den Garaus gemacht. Nur durch Entfernen der ansetzenden Früchte, Lockern des Bodens und den nicht ausbleiben dürfenden Regen können wir noch einen guten Herbstflor erzielen.

Der Wuchs ist in der Mosel- und Rheingegend recht erfreulich, und die Ware wird bis Herbst wohl überall zur vollen Zufriedenheit auswachsen. Auch in den übrigen Rosengegenden Deutschlands wird die Qualität schön und stark, wenn auch nicht überreichlich ausfallen. P. Lambert.

*) Anm. der Red. „O doch! Herr O. Schultze hat sie soeben mit aufgezählt unter denjenigen, die in Düsseldorf besonders Furore gemacht haben; sie macht etwas dünnes Holz und leidet leicht an Meltau.

Kleinere Mitteilungen.

Hochbetagte Rosenliebhaber.

An der Spitze der ältesten Rosenfreunde steht ohne Zweifel unser allverehrter und berühmter Ehrenpräsident Freiherr Eduard von Lade zu Monrepos-Geisenheim. Wie dieser edle Blumenfreund schafft und über das Geschaffene wacht, kann nur derjenige freudig beurteilen, der die Pracht der Anlagen am Rhein besucht. Das Rosar ist auf der Höhe der Zeit und wieder unübertroffen schön. Möge der unermüdliche Schlossherr sich noch lange dieser Schöpfungen in der bisherigen Frische des Geistes und Körpers erfreuen!

Bragulla, emer. Hauptlehrer in Juliusberg, veredelt in seinem 82. Jahre noch seine Rosen selbst.

Rosen-Verein Niederhasslau.

Die silberne Medaille des Vereins deutscher Rosenfreunde, welche wir obigem Vereine gestiftet haben, erhielt Herr Franz Willy in Bockwa für die beste Sammlung von 100 Sorten.

Die gleiche Medaille erhielt Herr Paas, Mitglied des M.-Gladbacher Rosen-Vereins.

Der **Verschönerungs-Verein in Sangerhausen,** welcher die Unterhaltung des von uns geschaffenen Rosars mit übernommen hat, hatte im letzten Jahre bei 375 Mitgliedern 3170 Mk. Einnahme.

Die 1903 im Rosar veranstaltete Rosen-Ausstellung schloss mit einem Defizit von 2725 Mk.

Die Einnahmen der Rosenausstellung betrugen 6800 Mk. Das missliche Wetter hat an dem ungünstigen finanziellen Ergebnis die Hauptschuld; 24 % der Garantiezeichnung werden zur Deckung eingezogen. Der Verein der Rosenfreunde steuert nochmals 250 Mk. dazu bei.

Die englische **National Rose Society** hat durch ihre diesjährige erfolgreiche Ausstellung in The Templers Garden über 2000 Mark mehr an Eintrittsgeldern eingenommen als letztes Jahr und an 100 neue Mitglieder gewonnen, so dass sie jetzt über 1100 Mitglieder zählt.

Die **tropische Hitze** dieses Sommers ist dem Gedeihen der im Frühjahr aufgepflanzten Canina nicht günstig, besonders auf leichtem, trockenem Boden. Infolgedessen werden die zur Hochstammzucht bestimmten 2-jährigen Caninafelder kaum einen befriedigenden Ertrag zum Herbst liefern, sie bleiben voraussichtlich zu niedrig; an Halbhochstämmen wird es sicher Überfluss geben, aber Mangel an Hochstämmen. Wenn nicht bald ein ausgiebiger, durchdringender Regen kommt, leiden selbst die fürs nächste Jahr (Herbst 1905) zu erwartenden Stämme Not, ihre Stärke und Höhe zu erreichen, denn die jungen Pflanzen können bis jetzt nicht genügend erstarken. Der Waldstamm wird daher noch nicht verschwinden dürfen. — Die Blumen werden jetzt auch immer kleiner und schwächer, halten den Versand schlecht aus, erzielen nur sehr schlechte Preise und sind kaum zu verkaufen; der erste Flor dagegen war dieses Jahr so herrlich, wie es lange nicht mehr dagewesen ist. P. L.

Gleiche Nummern für Rosen.

Unserer Anregung, den Rosen zur Bequemlichkeit des Publikums und zur Erhöhung der Sicherheit der Sorten gleiche Nummern zu geben, sind bisher erst wenige Geschäfte nachgekommen. Erfreulicherweise aber sehen wir, dass mehrere der Steinfurther Versandgeschäfte jetzt für ihre kleinen Sortimente eine einheitliche Numerierung eingeführt haben. Möchten andere Geschäfte dem Beispiele folgen. P. L.

Wenzel Geschwind.

Eine Freude wird der „Praktische Ratgeber“ seinen Abonnenten machen durch die Verteilung einer Rose durch Edelaugen. Herr Steffen erwarb von Herrn R. Geschwind bei seinem dortigen Besuche einen der besten Sämlinge; er wird in Frankfurt a. d. Oder jetzt vermehrt und 1905 verteilt werden.

Von **Frau Karl Druschki** habe ich 6000 Stöcke jetzt in Blüte — aber ist das eine Pracht! Ich habe nie geglaubt, dass die Sorte so schön ist, alle Kollegen staunen darüber.

Frdl. Gruss W. K.

Frau Karl Druschki im Süden.

Aus Cannes schreibt Herr Martichon:

Erlauben Sie, dass ich Ihnen sage, dass diese Frau K. Dr. eine sehr schöne Rose für unsere Kulturen unter Glas ist; man kann sie eine Rose von grossem Ertrage nennen, obschon die Blume etwas delikat ist. Können Sie uns nicht eine Rose geben in der Art von Ulrich Brunner oder Gabriel Luizet, mit kräftigem Holz, starker Pflanze und reichem Ertrag, aber der Samtfarbe der Van Houtte oder Pius IX. Diese Farbe fehlt uns, und so eine Sorte muss gefunden werden.

Im zweiten Heft der Rosenzeitung befindet sich ein Artikel über den **Sperling im Rosengarten.** Ich stimme dem Verfasser, Herrn Hartmann, vollkommen bei, denn von wirklichem Nutzen habe ich bei dem Sperling noch nicht viel gemerkt. In meinem Rosengarten hat er sich überhaupt noch nicht um die Blattläuse gekümmert.*) Sobald aber der erste Salat gepflanzt ist, stellt sich das Spatzenvolk ein und vernichtet ganze Beete. Ich zerstöre, sobald er anfängt zu nisten, seine Nester. Die besten Vertilger der Blattläuse sind, wie schon in der Fussnote in Heft 1, S. 12 dieses Jahrgangs bemerkt, die Larven der Florfliege, des Marienkäfers und der Schwebfliege.

Max Zieger, Dahlen.

Eine Bitte.

Die Winter 1901/02 und 1902/03 haben mir meinen ganzen Bestand an Rosen vernichtet. Alle Freude, die ich an meinen Lieblingen hatte, war dahin. Dem Verein deutscher Rosenfreunde kehrte ich den Rücken. Jetzt bin ich wieder eingetreten, denn „alte Liebe rostet nicht.“ Wenn ich heute meinen Garten betrachte, sieht er so furchtbar nüchtern-praktisch aus mit seinen Kohlstauden und Bohnenstangen, Zwiebel- und all den anderen Gemüsebeeten. Es fehlt der Schmuck, die Poesie im Garten. Und sie soll wieder ihren Einzug halten mit der Königin der Blumen. Bei meiner geplanten Neuanlage möchte ich aber einer schönen Gruppierung und geschmackvollen Farbenzusammenstellung Rechnung tragen. Bis jetzt habe ich in vielen Rosengärten des Frankenlandes alles kunterbunt durcheinander gewürfelt gesehen. Deshalb bitte ich Rosenfreunde, der Rosenzeitung grössere

*) Manchmal tut er das aber sehr, namentlich im frühen Frühjahr; da hängt er sich an die jungen Edeltriebe, säubert sie und — bricht sie ab.

O. S. in L.

und kleinere Skizzen zum Abdruck überlassen zu wollen, welche meiner Forderung entsprechen. Die Geschäftsführung wolle meine Bitte unterstützen. Viele Leser ausser mir dürften ihr dafür besonders dankbar sein.

Brunn im Frankenlande, Post Emskirchen.

Leonh. Betz, Lehrer.

Herr L. Betz möge einen Situationsplan seines Gärtchens einsenden, woraus die Maasse und Lage ersichtlich sind. Auch ist Angabe erwünscht, was darin erhalten bleiben müsste. Die Redaktion.

Von den Düsseldorfer Ausstellungs-Rosen.

In der Rosenanlage, die in ihrer ungeheuren Ausdehnung und der unendlichen Sortenzahl geradezu einen frappierenden Eindruck auf den Besucher der Ausstellung macht, fällt zunächst auf, dass so wenige Aussteller Wert darauf gelegt haben, mit ihrem Ausstellungsmaterial eigene, in sich geschlossene Rosengärten zu schaffen. Unseres Erachtens hätte man dadurch ganz reizende, für sich bestehende Rosenanlagen zu sehen bekommen. Allein es scheint, dass alle Aussteller das Bestreben gehabt haben, sich dem Gesamteindruck unterzuordnen, und die ganze Pflanzung als eine einheitliche grosse Gesamtleistung angesehen wissen wollen. Das hat entschieden für die Gesamtausstellung ihr Gutes, und man muss anerkennen, dass, wenn dieses beabsichtigt war, der Zweck erreicht ist. Nur die etwas abseits liegenden Rosenzüchter, wie T. Boehm, Oberkassel bei Bonn, und Peter Lambert-Trier haben versucht, ihr Ausstellungsmaterial, welches, nebenbei gesagt, sich bei beiden in ganz vorzüglicher Kondition befindet, in mehr landschaftlichem Stil zu arrangieren. Allein es will uns scheinen, als hätte der Charakter eines Rosengartens durch verschiedene Einrichtungen, wie Rosenlauben, Rosengänge usw., noch mehr pointiert werden müssen, um den Anlagen mehr Abwechselung zu geben. Ein Rosengarten oder ein Rosenparterre ist zur Zeit der Blüte ein entzückender Anblick. Leider dauert dieser in voller Schönheit nur verhältnismässig kurze Zeit, und während der übrigen weit länger dauernden Zeit ist eine solche Anlage ein wenig erfreulicher Anblick. Wir halten es daher in landschaftlichen Parkanlagen und grösseren landschaftlich angelegten Gärten immer für einen Fehler, wenn grössere Rosen-Arrangements und auch Formobstanlagen in nächster Nähe der Wohnungen angelegt werden. Man sieht sich dieselben leid, wie der Düsseldorfer sagt. „General-Anzeiger."

Hierzu bemerken wir, dass es doch ein grosser Unterschied ist, welche Sorten man in ein Rosar pflanzt. Es gibt ja jetzt Sorten, die so reichlich blühen wie andere Flurblumen, also von Juni bis Oktober in der Blüte sind (man beachte das Rosar in Düsseldorf). Eine abwechselungsreichere Ausschmückung der Rosengärten lässt sich ja sicher in jeder Privat- und öffentlichen Anlage schaffen und sieht auch gut aus. Wir hätten auch in Düsseldorf unsere Rosen gern etwas mehr landschaftlich gepflanzt, doch widersprach dies dem Wunsche der Gesamtleitung. P. L.

Rosen-Grundblätter.

La France.

Diese Rose ist so bekannt und so verbreitet, dass man sich einer Beschreibung oder eines Urteils enthalten könnte. Aber da man hin und wieder La France-Rosen sieht, die nicht auf besondere Gesundheit des Stockes schliessen lassen, so sei hier versucht, in Worten ein kleines Bild dieser grossartigen, wahrhaften Idealrose darzustellen, wie sie in gesundem Zustande sich dem Auge zeigt.

Wuchs kräftig, junge Triebe blass rötlich-grün, später dunkelgrün; aufrecht stehende Zweige, mit starken Stacheln versehen, schöner geschlossener Busch von 50—70 cm Höhe Auf jedem Triebe bis fünf Knospen, meist jedoch nur eine. Ziemlich winterhart, kommt diese Rose mit einer leichten Reisigdecke gut durch den Winter. Bei jährlicher Düngung mit Komposterde und Kalk und monatlichem Jauchen mit stark verdünnter Hühnergülle, ohne im Bedarfsfalle gehörige Wasserzufuhr zu vergessen, hält sich die Sorte gesund und macht dem Besitzer Freude durch sehr reiches Blühen wie auch durch unvergleichlichen Schmelz der Farbe und wunderbaren Bau der Blume. Sie ist eine der ersten der Frühblühenden und blüht ununterbrochen bis zum Spätherbste.

Als Knospe und bis zu dreiviertel aufgeschlossen ist sie in der Form wohl einzig; sie verliert selbst aufgeblüht nicht viel an Schönheit. Die Mitte der Blume hält sich rund, kugelähnlich, manchmal auch spitz, in Form einer kleinen Granate, zusammen; die äusseren Blätter sind elegant zurückgebogen und bilden mit ihrer silberrosa Innenseite zu der dunklern rosa Mitte einen reizenden Übergang.

Dass sich diese Rose beim Erblühen infolge ihrer ziemlichen Grösse und Schwere etwas auf die Seite neigt, möchte ich ihr nicht als besondern Fehler anrechnen. Sie eignet sich ebensowohl zu Busch als auch zu Hochstamm, zur Einzelpflanzung wie auch für Gruppen Ihr Wohlgeruch ist nicht sehr stark, aber doch hervortretend und angenehm. *) Preuss.

La France hat in unserer Gegend einen starken, angenehmen Geruch, ist in den Kulturen massenhaft und gesund, und jeder Rosenfreund möchte wenigstens eine Pflanze davon besitzen. P. L.

Johanna Sebus.

Diese Züchtung Dr. Müllers in Weingarten zeichnet sich aus durch kräftigen, buschigen Wuchs und gesundes, glänzendes, lederartiges Laub, das

*) Anm. der Red. Die sogenannte La France-Krankheit, an der in der Umgegend von Frankfurt a. M. vor einigen Jahren fast alle Pflanzen dieser Sorte eingingen, haben Sachverständige damals darauf zurückgeführt, dass die lebenden Pflanzen zu Zwecken des Blumenhandels allzustark beschnitten wurden. Die Stiele der Blumen wurden sehr lang geschnitten; dadurch wurden die Pflanzen der Blätter beraubt, so dass sie allmählich an Schwäche zu Grunde gingen. Diese Auffassung ist bis jetzt noch nicht widerlegt, auch ist keine bessere Erklärung des erwähnten Übels bisher gegeben worden O. S. in L.

anfänglich ausgesprochen hellrot ist, dann dunkler rot und schliesslich dunkelgrün wird; ferner durch Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und auch durch eine gewisse Härte gegen Frost und Nässe. Eine Reisigdecke im Winter genügt in unserm ziemlich rauhen Klima (400 m über N. N.).

Um Blumen zu erhalten, darf man diese Sorte nur wenig beschneiden, weil sie meist nur an zweijährigem Holze blüht, wie fast alle langtriebigen Arten. Aus jedem Auge kommt dann ein neuer Trieb, der meist, aber ziemlich spät, eine bis drei Knospen trägt. Ihre Hauptblütezeit fällt hier in den August—September, wenn auch zugegeben werden muss, dass vereinzelte Knospen mitunter früher zum Aufblühen kommen. In der Blühwilligkeit dürfte sie als Mittelschlag bezeichnet werden

Und nun die Blume selbst; sie ist gross, mit langen Blättern, dicht gefüllt, als halberschlossene Knospe sehr hübsch, doch will sie mir, voll aufgeblüht, nicht mehr recht gefallen. Die Farbe ist lebhaft kirschrosa, am Grunde der Blumenblätter in gelb übergehend. Beim Erscheinen dieser Sorte im Handel hiess es, sie habe in der Farbe Ähnlichkeit mit „Grace Darling". Dies soll hierdurch nicht direkt bestritten werden, aber ich meine, der Unterschied zwischen beiden ist so gross, dass sie sich gegenseitig nicht ersetzen können. Jedenfalls erscheint mir die Vergleichung sehr gewagt, und zwar auf Kosten der schönen Grace Darling. Preuss.

Johanna Sebus ist mir eine der liebsten Rosen. Die ersten und letzten Blüten sind besonders gross, gut gefüllt und fein in der Färbung. Der Duft ist hochfein. Besonders empfehle ich sie für Hochstämme. P. L.

Eine kleine Liste hervorragender Rosen.

Mehr für Liebhaber als für Züchter stelle ich hier eine Liste derjenigen Rosen auf, die auf der Rosen-Ausstellung in Düsseldorf durch Schönheit auffielen. Durch Schönheit und durch Massenhaftigkeit; denn was schön ist, das wird allemal der Kenner massenhaft vermehren, und was massenhaft zur Schau gestellt wird, dessen Schönheit wird auffallend. Auch die Tausende Laien, die die Ausstellung besuchten, standen am festesten vor den auffallenden Schönheiten. Der Liebhaber also, der diese sich anschafft, greift nicht fehl. Ich nenne:

A. Teerosen.

Mme Jean Dupuy (1901), rötlich gelb bis gelbrosa.
Comte Amédé de Foras (1900), chinesischrosa, s. gross.
Dr. Félix Guyon (1900), aprikosenfarbig.
Mme Jules Gravereaux (1900), gelb mit rosa, starkwachsend.
Mlle Jeanne Philippe, rotgelb.

B. Tee-Hybriden.

Undine (1901), kupferrosa.
Freiherr von Marschall (1903), dunkelrot.
Farbenkönigin (1901), rot.
Frau Peter Lambert (die rosa Kaiserin), 1902 silberrosa bis dunkelrosa.
Frau Lilla Rautenstrauch (1903), rahmweiss und orangegelb
Mildred Grant (1901), weiss mit nelkenrosa.
Mme Ravary (1899), dunkelgelb.
Perle von Godesberg (1902), gelbweisser Sport von Kaiserin.
Friedrich Harms (1902), orangegelb.
Mrs. Theodore Roosevelt (1902), weissrosa.
Balduin, karmin
Mme Antoine Mari (1902), rahmgelb und rosa.
Belle Siebrecht, karminrosa.
Liberty (1900), rot
Helene Welter (1902), leuchtend rosa.
Mme Viger (1901), silberrosa.
Pharisäer (1901), dunkelrosa

C. Polyantha.

Leonie Lamesch (1899), rot mit rosa schattiert.
Petit Constant (1899), karmin.

Die Polyantha-Rosen fallen von einem Jahre zum andern mehr und mehr auf durch Blütenfülle, Farbenpracht und Mannigfaltigkeit der Formen. Besonders hat Herr Peter Lambert diese Spezies durch Neuzüchtungen bereichert, als da sind: Eugenie Lamesch, Leonie Lamesch, Katharina Zeimet, Schneewittchen, Aschenbrödel, Philippine Lambert, Schneekopf. Unter den älteren Sorten waren reichlich vertreten die reizende Perle des rouges (1896) und Perle d'or (1884), Marie Pavié (1888) und Gloire des Polyantha.

D. Schlingrosen.

Aglaia (1896), grünlich gelb, äusserst wüchsig.
Turners Crimson Rambler (1894); wird immer beliebter, ebenso Rubin.

E. Remontant-Rosen.

Frau Karl Druschki (1901), die grösste und schönste weisse Rose, die es gibt; 1904 für die schönste der Düsseldorfer Ausstellung erklärt.

F. Wichuraiana-Hybriden.

Das sind neuerzogene Kreuzungen von der Rosa Wichuraiana mit kleinem glänzenden Laube und vielblumigen Blütenrispen in rankender Form.

Dorothy Perkins (1902), dunkel lachsrosa; mit grossen Blumenrispen.

G. Rosa Pernettiana.

Soleil d'or (1900), goldgelb getuscht. Stammt von Persian yellow, deren Laub sie hat.

II. Ältere Sorten, die auf der Rosen-Ausstellung zu Düsseldorf 1904 durch Schönheit und Massenkultur besonders auffielen.

Mme Abel Chatenay, Tee-Hybride, lachsrot.
„ Jules Grolez, Tee-Hybride, karminrot.
„ Caroline Testout, Tee-Hybride, rosa.
Grace Darling, Tee-Hybride, fleischrosa und gelblich.
Weisse Maman Cochet (1898).
Gruss an Teplitz, dunkelrot, äusserst reichblühende Buschrose
Alfred Colomb, Remontant.
Baronne de Rothschild, Remontant.
Captain Christy, Remontant.
Ulrich Brunner fils, Remontant.
Viscountess Folkestone, Tee.
Marchioness of Londonderry, Remontant.
Oskar Cordel (1898), Remontant.

Otto Schultze.

Die besten Polyantha-Sorten.

(Punkt i der Tages-Ordnung.)

Die mit * bezeichneten eignen sich besonders zu Einfassungen.

* Aschenbrödel, lachsfarbig, in Büscheln, niedrig.
* Etoile de Mai, hellgelb, mittelhoch.
Eugenie Lamesch, rotgelb, niedrig.
* Frau Cécilie Walter, citrongelb, niedrig.
* Gloire des Polyantha, tiefrosa, grosse Traubenblüte.
* Katharina Zeimet, reinweiss, starkwüchsig.
Leonie Lamesch, rotkupfergelb, starkwüchsig.
Mlle Cécile Brunner, lachsrosa, hübsche Knospe.
* Marie Pavić, rahmweiss, Gruppenrosa, zl. stark.
* Miniature, reinweiss, breit wachsend.
Mosella (grossbl.), weiss mit gelber Mitte, mittelstark.
* Perle des rouges, dunkelrot, niedrig.
Petit Constant, kupferrosa.
* Schneewittchen, s. weiss, aufrechte Traube.
Philippine Lambert, fleischrosa, spitze schöne Knospe, starkwüchsig.
* Rosalinde, lachsrosa, lange haltend, niedrig.
* Schneekopf (grossbl.), reinweisse Tee-Polyantha.
* Mme Norbert Levavasseur, Zwerg - Crimson Rambler; neue, sehr willig remontierende, niedrig bleibende Crimson Rambler.

P. L.

Neue englische Rosen.

Züchter: A. Dickson & Son.

C. J. Grahame (Tee-Hybride), kelchförmig, sehr wohlriechend, samtig frisch karminrot. Wird eine gute Schnittrose sein. Wertzeugnis.

Countess Annesley (Tee-Hybride), hell fleischfarbig rosa, kelchförmig, mittelgross, sehr schön geformt Wertzeugnis.

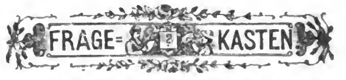
Duchess of Westminster (Tee-Hybride), frisch rosa, schöne Form, wenn ganz offen, etwas blasser. Wertzeugnis.

Züchter: F. W. Flight.

Mrs F. W. Flight (multiflora), eine Rambler-Art mit grossen, glänzend rosa Blumen mit weisser Mitte; grosse Dolden (Dekorationsrose). Wertzeugnis.

Züchter: G Paul & Son.

Snowdon (Bourbon), Sport von J. B M. Camm, rahmweiss; s. gross, fest, aufrecht.



Frage Nr. 60. Ich bin im Besitz eines aus einer Befruchtung von Gloire de Dijon mit einer dunkelroten Remontant (Name unbek.) stammenden Sämlings. Dieser ging am 21. März auf und ist heute am 16. Juni etwa 5 cm hoch. Ist nun bei allen Sämlingen das Wachstum so langsam, oder kann man dasselbe auch durch geeignete Mittel beschleunigen? (Antwort unten.)

Frage Nr. 61. Ich pflegte im Herbste v. J. auf der Pfarre 12 Stück hochstämmige Rosen. Die Stämme waren tadellos in Wurzel, Stamm und Krone, wuchsen auch gut an und haben schön geblüht. Vor acht Tagen kommt die Frau Pastor mit der Trauerbotschaft: Die Rosen werden alle welk und sterben ab. Ich vermutete, dass die Rosen zu trocken standen, und empfahl reichliches Giessen. Ich war nicht nach dort gekommen, um mir die Sache zu besehen, und heute bekomme ich die Nachricht: Es verwelken immer mehr Stämme. Ich nahm die Rosen sofort in Augenschein und fand tatsächlich die Stämme welk; das Laub war aber nicht abgefallen, sondern hing welk an den Trieben. Jetzt war guter Rat teuer. Ich zog einige Stämme heraus, da ich glaubte, es mit Engerlingen zu tun zu haben, aber auch das traf nicht zu. Das einzige, was ich feststellen konnte, war, dass die Wurzeln voller Läuse waren. Sollten das die Unholde sein? Mir sind bis jetzt die Tiere unbekannt. Ich möchte um Auskunft bitten.

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.



Antwort auf Frage 60. Alle Sämlinge wachsen in der ersten Zeit langsam. Denken Sie z. B. an Canina-Saaten. Wenn die im April aufgehen „wie Mohnsaat“, dann sind sie um Mitte Juni sicher noch nicht höher als 5 cm. Da Sie doch aber Ihren Edel-Sämling sicherlich unter Glas erziehen, so können Sie sein Wachstum wohl beschleunigen — durch feuchte Wärme und durch Wasser. Topfpflanzen vorsichtig giessen. Sämlingswurzeln faulen leicht. Sobald das Pflänzchen Augen zum Veredeln liefert, diese an Canina-Wurzeln okulieren. Dann geht die Sache schneller vorwärts. Die Original-Pflanze zum Blühen zu bringen ist unpraktisch, ist zu langweilig. — Ach ja, das Neuheitenzüchten ist mühsam, und Zeit ist Geld, und das Leben ist kurz. O. S. in L.

Antwort auf Frage 53. Die Sorten Génie de Chateaubriand (Oudin 1852) und Gigantesque (Odier 1849) sind im Rosar des Herrn Jules Gravereaux

zu L'Haye bei Paris zu finden. Beauty of Glazenwood führen noch mehrere Geschäfte. Die Red.

Antwort auf Frage 55. Kletterrosen in Kästen auf Veranden verlangen einen nicht zu engen Kasten (40—50 cm lang, 30 cm breit und 35—40 cm hoch). Eine gute Scherben-Unterlage, fette, kräftige, frische Lehm- und Rasenerde, mit Komposterde gemischt. Die anzupflanzende Sorte sei möglichst stachellos (Mme Sancy de Parabère, Amadis etc.). Nach der Pflanzung giesse man durchdringend an und bedecke die Oberfläche des Kastens 3 cm hoch mit Torfmull. Im Laufe des Sommers, wenn der Trieb gut wird, helfe man mit Nährsalz nach (15—20 g auf eine 15 Liter haltende Giesskanne) und giesse damit alle 14 Tage einmal, sonst je nach dem Wetter alle 2 Tage. Das Schneiden unterlasse man, sondern hefte alle gesunden Triebe an.

Antwort auf Frage 56. Kalkdüngung kann und soll möglichst im Herbst, Oktober—November, angewandt werden. Der Kalk wird mit untergegraben oder mit untergepflügt (pro 100 qm 20 kg). Im Frühjahr geht es auch noch mit dem Kalken der Ländereien, das Unterhacken oder -Graben muss dann aber sofort geschehen. Bei stehenden Rosen überstreut man den Boden 1 cm dick mit zerfallenem Kalk (frisch gelöschtem gebranntem Kalk) und gräbt ihn unter.

Antwort auf Frage 57. Die Kletterrose mit grünem Holz und rötlich oraniengelber Blüte dürfte wohl die Banksia lutea plena gewesen sein, jedoch spricht die Angabe der langen Knospenform hiergegen. Sollte es vielleicht eine Noisette-Rose sein (Mme Pierre Cochet)?

Antwort auf Frage 59. Die kleine in Nr. 2 erwähnte Rose ist wahrscheinlich Pompon parfait oder eine Laurentiana (Gloire de Laurentia).

O. S. in L.

Antwort auf Frage 59. Die betreffende Rose wird die Rosa Burgundica sein.

Antwort auf die Anfrage des Herrn Preuss in Nr 2 S. 28, betreffend Pr. de Bulgarie. Prince de Bulgarie, Teehybride (Pernet-Ducher 1901) ist fleischrot silberglänzend, mit lachsrosa und aurorarot schattiert. Knospe sehr schön. Blume sehr gross. Es gibt keine zweite Sorte ähnlichen oder gleichen Namens. Ihre Etikette scheint demnach richtig zu sein.

O. S. in L.

Die Sorte variiert etwas in der Farbe. P. L.

Auf die Frage Nr. 56, „wann und wie wird die Kalkdüngung der Rosen am besten ausgeführt?“ möchte ich nach meinen Erfahrungen folgendes antworten.

Die beste Zeit zur Kalkdüngung ist September bis Oktober. Warum?

1. Die damit meist verbundenen kleinen Störungen der Wurzeln werden nach Abschluss des Wachstums besser und leichter überwunden als im Frühjahr, wo das Wachsen beginnen soll.

2. Der Kalk und die Erde haben Zeit, sich während des Winters so zu verbinden, dass die Wurzeln beim Austreiben der Pflanzen im Frühjahr den ausgiebigsten Nutzen daraus ziehen können.

3. Im Herbste hat man im Garten meist mehr Zeit zu derartigen Arbeiten als im Frühjahr.

Da der Kalk, direkt in die Erde gebracht, bei darauffolgendem Giessen oder Regenwetter eine Kruste bildet, so vermische ich gute Komposterde im Verhältnisse von ungefähr 8 : 1 recht innig mit an der Luft zerfallenem Düngekalk, wie man ihn von jeder Kalkbrennerei billig erhält. Ich hebe dann auf zwei entgegengesetzten Seiten jedes Rosenstockes in der Entfernung von 10 cm je eine kleine Grube möglichst unter Vermeidung von Störungen der Wurzeln aus. In diese Grube kommt dann ein Teil (zwei Ofenschaufeln voll) der genannten Mischung und oben auf die alte Erde. Im nächsten Jahre werden dann die beiden anderen Seiten des Rosenstockes in gleicher Weise behandelt und so fort in jedem Jahre abwechselnd. Auf diese Art vermeide ich eine zu grosse Störung der Pflanze und erreiche einen ausserordentlich reichen Rosenflor und meist tadellose Blumen.

Ich will zugeben, dass sich diese Art und Weise der Kalkdüngung wohl nur in Privatgärten ausführen lässt. In grossen Anlagen dürfte es ratsamer sein, die Mischung obenauf zu streuen und dann unterzugraben. *) Preuss

Zu der Frage betr. Comtesse de Beaumetz (R.-Z. Nr. 2 1904, Seite 24) kann ich mitteilen, dass bei mir der Fall des Herrn Fragestellers das Gegenteil beweist, vielleicht ist bei ihm das Klima oder der Boden am Nichtblühen schuld, oder Herr Dienemann hat nicht die echte Sorte. Ich habe Comtesse de Beaumetz bereits seit 10 Jahren in meinem Sortiment und bin mit ihr sehr zufrieden, ich habe sie sogar lieber als Maréchal Niel, denn sie trägt die Blume viel besser als letztere; sie schaut kokett in die Welt, sie hält ihre Blüte anschaulich, während Maréchal die ihrige hängen lässt, wie ein Feldherr der die Schlacht verloren hat. Die Blume ist freilich nicht so schön wie Maréchal, aber immerhin eine edle Blume unter den gelben und überwintert besser als Niel. In dieser Saison hatte ich auf einem zweijährigen Stämmchen 29 gut ausgebildete Blumen, und gegenwärtig ist sie im zweiten Triebe voll Knospen. Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

W. Breitwieser.

---

*) Anm. der Redaktion: In grossen Anlagen, wenn diese Handelsgärtnereien sind, werden doch wahrscheinlich die Rosenquartiere alle 2 Jahre völlig geräumt, weil der Bestand verkauft wird. Vor der Neuanpflanzung der Veredlungsschule muss der Boden ohnehin rigolt werden, und dann ist die geeignete Zeit, in die gehörige Tiefe den Kalk einzubringen. Anders liegt die Sache bei Standrosarien. Wenn hier beim Anpflanzen das Kalken des Untergrundes versäumt worden ist, dann ist schwer helfen. Denn der oben untergegrabene Kalk kommt doch nicht in die Tiefe. Da bleibt wohl nur übrig das oben geschilderte, ganz einleuchtende und praktische Verfahren. O. S. in L.



† C. Morsch, Bankdirektor, Neustadt a. d. Haardt, Rosenfreund.

Neue Rosenschau in Düsseldorf.

Im Monat September findet in der Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung nochmals eine **Rosenblumen-**

Ausstellung statt. Programme und Anmeldepapiere gehen unsern Mitgliedern in erster Zeit zu, sobald der Termin endgiltig festgesetzt ist.

Wir hoffen eine ebenso glänzende Herbst-Rosenschau zusammenzubringen, wie die Sommerschau war. Die Red.

Düsseldorfer Ausstellungs-Billette.

Passepartouthefte kosten M. 3.75; sie berechtigen zum einmaligen Eintritt in die Gartenbau-Ausstellung, Kunst-Ausstellung, in das Diorama und in den Vergnügungspark mit sämtlichen Veranstaltungen; ausserdem bieten diese Passepartouts Vorteile beim Besuche städtischer Sehenswürdigkeiten.

Dauerkarten kosten 8 M ausschliesslich Vergnügungspark, wofür zu 4 Mk. extra Dauerkarten zu erhalten sind.

Die Rose.

Röslein am blühenden, sonnigen Strauch,
Kennst du dein Los?
Fällst einem glücklichen Menschen du
Zart in den Schoss?

Mischt sich in fröhlichen Festgesang
Lieblich dein Duft?
Folgst einem Unglückseligen du
Müd' in die Gruft?

Nein, mein blühendes Sonnenkind,
Das darfst du nicht,
Sollst keine bittern Tränen sehn,
Wenn man dich bricht.

Folge mir! Suchen will ich dir ein
Fröhliches Kind;
Sei ihr ein liebliches, minniges
Herz Angebind'.

(Flieg Bl. Nr. 3064.) O. Jeger.

Protokoll der Rosen-Ausstellung in den Hallen, vom 23.—28. Juni 1904.

(Abgeschnittene Blumen.)

Konk.-Numm.

J. Zavelberg, Brühl bei Köln:
1. 1 Ehrenpreis.

Peter Lambert, Trier:
1. 1 Ehrenpreis.
2. 1 „
39. 1 „
Ausser Progr.: 1 Ehrenpreis
1 „
statt der zugesprochenen 5 goldenen Medaillen für Konkurrenzen 38, 40, 41, 42, 48.
5. 1 goldene Medaille.
43. 1 „ „
9. 1 silberne „
10. 1 „ „
17. 1 „ „
18. 1 „ „
33 Ausser Progr.: 1 silb. Medaille.
34. „ „ 1 „ „
35. „ „ 1 „ „
37. „ „ 1 „ „
Für 2 Neuzüchtungen: „Edu Mayer“ und „Trier“
2 silberne Medaillen.

P. Müller-Platz, Erkelenz:
1. 1 Ehrenpreis.
4. 1 silberne Medaille.
6. 1 „ „
7. 1 „ „
8. 1 „ „
33. 1 „ „
27. 1 bronzene „
31. 1 „ „

J. Rennenberg, Godesberg:
2. 1 Ehrenpreis.
11. 1 „
Ausser Progr.: 1 goldene Med.

J. Rennenberg, Godesberg:
4. 1 bronzene Medaille.
23. 1 „ „
25. 1 „ „

Nicola Welter, Trier-Pallien:
2. 1 Ehrenpreis.
20. 1 silberne Medaille.
30. 1 bronzene „
41. 1 silberne „
45. 1 „ „

Pernet-Ducher, Lyon:
19. 1 Ehrenpreis.

Soupert-Notting, Luxemburg:
44. 1 Ehrenpreis.

O. Jakobs, Weitendorf b. Proseken in Mecklenburg:
44. 1 Ehrenpreis.
45. 1 „

J. C. Schmidt, Erfurt:
44. 1 Ehrenpreis.

Hugo Clauberg, Solingen:
Ausser Programm: 1 Ehrenpreis.

T. Boehm, Oberkassel b. Bonn:
45. 1 Ehrenpreis.
Ausser Progr.: 1 Ehrenpreis.
32. 1 silberne Medaille.
29. 1 bronzene „
30. 1 „ „

Obergärtner Vogel, Rosarium Sangerhausen:
1 goldene Medaille.

Dr. Müller, Weingarten (Pfalz):
1 Ehrenpreis.

J. Mock, Trier:
11. 1 goldene Medaille.
20. 1 silberne „
21. 1 „ „
6. 1 bronzene „
10. 1 „ „
17. 1 „ „
31. 1 „ „
Ausser Progr.: 1 bronz. Medaille.

Rosenliebhaber-Verein M.-Gladbach:
1. 1 Ehrenpreis.
42. 1 silberne Medaille.

Chr. Weigand, Soden i. Taunus:
43. 1 goldene Medaille.
44. 1 silberne „

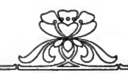
Robert Türke, Meissen:
44. 1 goldene Medaille.

Mathias Müller, Trier:
3. 1 silberne Medaille.
21. 1 „ „
29. 1 bronzene „

J. C. Groth, Kiel:
29. 1 silberne Medaille.
30. 1 „ „
31. 1 „ „
24. 1 bronzene „

Verein Elsass-Lothringischer Rosenfreunde, Zabern:
9. 1 bronzene Medaille.
44. 1 „ „
17. 1 „ „
Für Gesamtleistung:
1 Ehrenpreis.

Rosen-Grundblätter für Nr. 4: Aimée Vibert (Noisette), Souvenir de William Wood (Remontant).




Nr. 4. ✳ 19. Jahrg. ✳ Sept. 1904.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde ○ ○ ○

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg. an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. Jahresbeitrag 4 Mark.
Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Meriame de Rothschild

Teerose, P. Cochet 1898.

An lachsfarbigen, weisslichen, auch hellrosa blühenden, dankbaren Teerosensorten ist kein Mangel, selbst nicht an solchen, die zu Gruppen einer Sorte geeignet sind; aber in der Färbung unserer heutigen Rose gibt es keine, die so jedermann befriedigen könnte, wie gerade Mériame de Rothschild. Schon seit mehreren Jahren fiel uns diese Rose in den Feldern auf, ganz besonders im Nachsommer und im Herbst. Sie hat als Gruppen- und als Schnittrose denselben hohen Wert wie die herrliche G. Nabonnand, der sie auch gleichsteht hinsichtlich des gesunden Wuchses, des schönen Laubes und der Blühbarkeit, sowie dass sie zum Herbst zu immer schöner in der Farbe und besser in der Füllung wird. Die Blumen erscheinen einzeln hoch über dem Laub, aufrecht; sie sind daher auch zu Schnittzwecken passend. Die Knospe ist lang, tiefrosa mit hellem Rand, sehr willig öffnend, auch bei Regenwetter; die Blume ist ziemlich gross, nicht ganz gefüllt, die Petalen breit und lang, gewölbt, abgerundet, eigenartig zart karminrosa, Rückseite dunkler schattiert, nach dem Rande zu silberig weiss; in der Mitte und der Tiefe ist die Farbe beinahe rot. Wir hatten etwa 25 Pflanzen davon in der Düsseldorfer Ausstellung auf einer Rabatte ausgepflanzt, und an den eingelaufenen Bestellungen auf diese Sorte ersehen wir, dass das Publikum den Wert dieser Rose erkannte. Für Schnittkulturen im Freien und besonders für den Herbst ist sie wirklich hochfein, und wenn man sie durch Überdecken mit Fenstern im November noch etwas schützen kann, so hat man dann noch immer einen guten Ertrag. Als Gruppenrose ist sie selbstverständlich gleich gut, dabei ist sie nicht empfindlich.

P. Lambert.

Von der Düsseldorfer Herbst-Rosen-Ausstellung.

Der unbestritten schönste Schmuck des Düsseldorfer Ausstellungsgeländes während Juni-Oktober ist die Rose in ihren herrlichsten Sorten und den prächtigsten Kulturleistungen. An die grosse, reichhaltige Sommer-Ausstellung bei Gelegenheit unseres Kongresses reihte sich eine von uns zum ersten Male veranlasste und durchgeführte Herbst-Rosen-Ausstellung. Der Erfolg war über alles Erwarten gross und wird auch ohne Zweifel nachhaltig sein. Jeder der Tausende von Besuchern war beim Eintritt in die schöne Halle für Sonder-Ausstellungen (Hörder Pavillon) sichtlich freudig überrascht und staunte über diesen ausgedehnten Rosenflor. Das

schöne Herbstwetter war dem Unternehmen allerdings günstig, es war eine so grosse Zahl tadelloser Blumen ausgestellt, dass man den Rosenfreund von Tisch zu Tisch gehen, hier und dort länger betrachtend stehen und notieren sah. Die Halle sah prächtig aus, die Tische an den Seiten waren etagenartig aufgestellt, hübsch mit grünlichem Papier belegt, der Hintergrund mit Tannengrün ausgeschmückt, und die Mitte der Tische, sowie der grosse, 9 m Durchmesser habende Mitteltisch waren mit den schönen, gesunden Palmen des Herrn Stoffregen-Dortmund dekoriert. Um $11^1/_2$ Uhr hatten die zahlreichen Aussteller ihre Rosenblumen fertig aufgestellt, die Wege waren bald gesäubert und um 12 Uhr begannen die 3 Preisrichter, die Herren W. Duesberg, Wilh. Hartmann und Ferd. Paas, ihr nicht leichtes Amt. 31 Konkurrenz-Nummern waren aufgestellt und manche derselben waren 5—6 mal besetzt. Bis 6 Uhr war auch diese Arbeit in gewissenhaftester Weise beendet und ein gemütliches Mittagsmahl im Kunstpalast-Restaurant vereinigte dann die Preisrichter, Aussteller und die 3 Herren, welche allen Ausstellern vom Beginn der Düsseldorfer Ausstellung an bis zum Schluss stets am meisten und bereitwilligsten zur Seite standen, die Herren H. Piel, Keerl und Schmitz.

In der Ausstellung selbst herrschten in den meisten Aufstellungen die Tee- und Teehybridrosen, die dunklen Farben waren weniger vertreten. Jeder Aussteller hatte seine Rosen in den verschiedenen Programm-Nummern als einheitliche Leistung beisammen aufgestellt, die konk. Nummern waren durch hübsche Adianthum-Farnpflanzen von einander getrennt. Als Dekorations-Gefässe waren eine grössere Anzahl schöner, moderner Blumenvasen von Herrn Bachmann mitbenützt, wodurch die Eintönigkeit der Aufstellung noch mehr vermieden worden ist. Recht schön war auch die Schaustellung des Herrn Fr. Wellhausen aus Hannover, welcher neben die Rosenblumen einzelne, feine Adianthum gracillimum-Wedel als Dekoration in die Vasen steckte. Ausserdem war an dem Stand dieses Ausstellers eine neue und praktische Methode der Namenbezeichnung zu finden. Dieser Art der Anbringung der Namen möchten wir für die Zukunft das Wort reden. Wir hoffen, die kleine, hübsche, jedenfalls auch nicht teure Klammer im Bilde zu bringen, sowie die Bezugsquelle angeben zu können. Auffallend oft waren zu sehen: Gruss an Teplitz, Oscar Cordel, Mrs. Sharman Crawford, Mme Abel Chatenay, Kaiserin Aug. Viktoria und ihr Sport Perle von Godesberg (einzelne Kolossal-Blumen dabei), Frau Karl Druschki, Souvenir de Pierre Notting, die beiden Maman Cochet, Mme C. Testout, Gustav Grünerwald, Frau Lilla Rautenstrauch, Mme Jules Grolez, La Tosca, Apotheker Georg Höfer, Mme Antoine Mari, Mme Jean Dupuy, Königin Karola, Rote Captain Christy, Horace Vernet, Ulrich Brunner, Van Houtte. Zahlreiche der übrigen besten Tee und Teehybriden und einige andere Remontanten boten ein farbenprächtiges Bild und regten zu eifrigem Studium an. Neu und lehrreich für Gartenbesitzer, Landschaftsgärtner und für viele Rosengärtner waren die vom Rosar in Sangerhausen und von P. Lambert-Trier in ziemlich grossen Sammlungen ausgestellten, langgeschnittenen Zweige von Wildrosen und zierenden, botanisch interessanten Parkrosen. Gerade jetzt sah man, was diese Rosen für den grössern Garten einen Wert haben; Sorten mit prächtig herbstlich gefärbtem Laub, andere mit den feinsten, zierlichsten kleinen Blättern, dann solche mit kaum erbsengrossen grünen und hell korallroten, runden Früchten, wieder andere mit langen, glatten, dunkelroten oder behaarten, runden, dicken Hagebutten; auch braune und schwarze Früchte sassen gedrängt an den Pimpinellrosen-Zweigen.

Die Einfassungsrosen unter den Polyanthen, sowie die zu kleinen Gruppen bestgeeigneten Sorten waren in auffallenden, grossen Dolden und Trauben schön aufgestellt und kamen gut zur Geltung.

Neben all diesen gut zur Ausstellung gebrachten reichen, fast zu reichen Sammlungen bekannter Rosen fesselten die Aufmerksamkeit die Neuheiten der letzten Jahre und die diesjährigen in den Handel gekommenen Rosen. Wir nennen unter den auffallendsten diesjährigen Sorten nur einige beispielsweise, so Mme Preslier, rotgelb; Mr. Jos. Hill, orangegelb; Friquet, Betty Berkeley, André Fourcaud, Perle des jaunes, Jacobs Perle, William Notting, Friedr. Harms, Angelo Peluffo, Oberhofgärtner A. Singer, Edu Meyer, Frhr. v. Schilling, Ruhm der Gartenwelt, Florence Pemberton, Grossherzog von Oldenburg. Man sah, dass die Rosenzucht im letzten Jahre wieder hochfeine Sachen hervorbrachte.

Die Sämlinge und allerletzten Neuheiten waren in der Mitte des Pavillons, rund um die grosse Palmengruppe, welche mit Farren hübsch abgeschlossen war, sehr übersichtlich aufgestellt. Sehr rege war das Interesse an diesen Rosen während der ganzen Tage, ja noch abends um 10 Uhr bei elektrischem Licht wurden Interessenten an diesen wertvollen Tisch zur nochmaligen Besichtigung zugelassen.

Es hatten Sämlinge gebracht: O. Jacobs-Weitendorf, P. Lambert-Trier, N. Welter-Pallien und Soupert & Notting-Luxemburg. Jacobs zeigte Grossherzogin Alexandra, eine grosse, schön gebaute, rahmgelbe, volle Blume von guter Haltung; auch Nr. 125, eine gelbe, mächtige Blume, von Merveille de Lyon stammend, fiel auf. N. Welter sandte Nr. 2158, Frau J. Reiter, eine nicht ganz weisse Teehybride, die aber nicht rechten Anklang finden konnte; ferner eine Dr. Marcus benannte



Rosenpflanzungen auf dem Ausstellungsgelände zu Düsseldorf 1904.

Teerose in der Färbung von Souv. de J. B. Guillot (kupferig rot), die jedoch schnell abflatterte; Nr. 2166, gelb; Nr. 2197 (Souvenir de Catherine Guillot × Luciole) und die auf der Sommer-Ausstellung schon gezeigte schöne Rose Nr. 2131, mit welcher der Züchter sich um das Wertzeugnis des Vereins und des Handelsgärtner-Verbandes bewirbt. Sie war jetzt „Albert Hoffmann“ benannt. Wir wünschten der Rose nur einen etwas festern Stiel.

Sehr reichhaltig hatten Soupert & Notting ihre Züchtungen gebracht, und viele gute und sichere Treffer fand man darunter. Die schönste und wertvollste der Neuzüchtungen dürfte wohl ein gelber Sämling mit rosa Berandung von Souv. de Pierre Notting mit Duchesse Maria Salviati sein, Nr. 8912 und Mme Constant Soupert benannt. Dann Nr. 8912, hellgelb mit rosa; Nr. 8968, von derselben Abstammung wie Mme C. Soupert, aber mit Luciolfärbung. Nr. 8946 (Mme C. P. Strassheim × Dr. Jütte) hat Mme Pierre Cochet-Färbung, Nr. 8839 (Ant. Rivoire × Souvenir d'un ami) hat die Färbung der Muttersorte und Haltung der Vaterrose, dabei einen sehr tief kelchförmigen Bau. Letzterer Rose wäre beinahe eine sehr hohe Ehre zugefallen. Eine Rose Nr. 8819 hiess Reina Margharita d'Italie (Baronne A. de Rothschild × Princesse de Bessaraba).

Die Firma P. Lambert zeigte unter andern Sämlingen: Direktor W. Cordes (Charles Margottin × Papa Gontier) in prächtigen, grossen, rahmweissen Blumen; Hermann Raue (Grossherzogin Viktoria Melitta × La France de 89), rein lachsrosa gelb, fest, aufrecht; auch einige Blumen von Graf Fritz Hochberg, einer Rose in der Art von Souvenir du Président Carnot. Wilhelm Hartmann fiel durch die herrlich gefärbten und schön duftenden, langgestielten Blumen allseitig auf; sie ist aber auch eine ganz vorzügliche Herbst-Schnittrose nnd kommt wohl bald in den Handel. Eine feurig leuchtendrote Remontant (Oscar Cordel × Frau Karl Druschki) wäre das Schönste in dieser Färbung, wenn der Bau etwas besser wäre. Ein kleiner Polyantha-Sämling fällt auf durch die Färbung wie eine Jaune bicolor mit guter Füllung. Noch mehrere Tee-, Teehybriden-, Polyantha- und Bengal-Sämlinge waren hübsch, doch warten wir noch weitere Prüfungen derselben ab.

Die nenen Sorten: Edu Meyer, mittelgross, zwar nur halbgefüllt, aber dafür um so herrlicher in Farbe, die rote Oberhofgärtner Singer, das freundliche gelbe Polyantha-Röschen Frau Cécile Walter, die grosse, stark duftende Dr. Lager, die reichen Herbstblüher Gustav Grünerwald, Frau Lilla Rautenstrauch, die dankbare Unermüdliche und noch mehrere andere bewiesen, dass sie alle gute und schöne Herbstrosen sind.

Die noch nicht im Handel befindliche „Gruss an Sangerhausen“ war in wunderschönen Blumen ausgestellt; man kann dieser schönen Dr. Müller'schen, feurig roten Teehybride (Pierre Notting × Safrano) eine Zukunft vorhersagen. Soweit über die Neuheiten.

Die Aussteller Joh. Rennenberg - Godesberg, B. Schneider-Godesberg, Jos. Mock-Trier, N. Welter-Pallien-Trier (schöne Oberhofgärtner Terks, Farbenkönigin und andere) zeigten teils viele Sorten, teils weniger, dafür die einzelnen Sorten in grösserer Zahl schöner Blumen. Aus Düsseldorf hatten Wilh. Mehlem und Alfred Schmitz ausgestellt, beide in hübscher, kleiner Kollektion. H. Driewer-Capellen, H. Clauberg - Solingen, P. Müller-Platz - Erkelenz zeichneten sich durch frische Farbe und schöne, lang geschnittene Herbstrosen aus. Die Blumen hielten sich in dem herrlichen Raum vorzüglich, selbst am 3. und 4. Tage war die Mehrzahl noch ansehnlich, und lobenswerter Weise erneuerten mehrere Aussteller ihre Sammlungen. Die Beurteilung geschah mit Wertzeichen 1—4, wonach bei Schluss der Ausstellung die Zuerteilung der Prämien erfolgen wird. P. L.

Zwei Sprachfragen aus dem Rosengarten.

Schon öfter sind in der Rosen-Zeitung auch sprachliche Fragen erörtert worden. Ich finde das gut und erwünscht; denn es trägt zur allgemeinen Bildung bei, und gehört mit zur Fachwissenschaft. Es mutet nns gut an, wenn wir in Rosenbüchern, Preisverzeichnissen und Rosarien sauberes Deutsch und die Namen richtig geschrieben finden; aber auch dazu gehört eine gewisse Sprachkenntnis, denn die meisten Namen der Rosen gehören fremden Sprachen an.

Ueber Fragen der Sprache ist schwer streiten. Ich bemerke jedoch, dass es mir hier aufs Streiten nicht ankommt, ich möchte vielmehr das, was ich zu sagen habe, zur „freundlichen Erwägung“ vortragen, und das wird mir gern gestattet werden. Also Frage 1:

Wie heissen im Französischen Moosrosen?

Vielleicht ist schon manchem Rosenzüchter bei der Abfassung seines Preisverzeichnisses und manchem Rosenfreunde beim Schreiben der Etiketten ebenso wie mir die Frage aufgestiegen: Ist es nicht auffallend, dass die Moosrosen im Französischen roses mousseuses heissen? Dass sie also dasselbe Beiwort haben, wie der Schaumwein, vin mousseux? Was hat das Moos der Rosen zu schaffen mit dem Schaum des Weines?

Stellen wir zunächst zwei Tatsachen fest, erstens die im Französischen vorhandene Schreibung des Wortes „Moosrosen“ und zweitens die Bedeutung des Wortes mousseux, weiblich mousseuse.

Alle französischen Preisverzeichnisse und Rosenwerke, insbesondere auch Léon Simons sehr zuverlässige „Nomenclature des noms de roses", das grösste Namenverzeichnis, das es gibt, bezeichnen in den Überschriften die Moosrosen als roses mousseuses. Einzig und allein Tepelmanns Rosennamen-Dolmetscher schreibt Gloire des moussues und setzt („mousseuses?") in Klammern Was ist nun richtig?

Das Eigenschaftswort mousseux kommt von dem Hauptworte mousse; dieses Hauptwort mousse bedeutet sowohl Moos wie Schaum, Gischt. So wäre denn also alles in bester Ordnung und die Bezeichnung roses mousseuses wäre richtig Allein da fällt nun die andere Tatsache auf, dass alle französischen Wörterbücher lehren: Von mousse werden zwei Eigenschaftswörter abgeleitet, 1. mousseux, schaumig und 2. moussu, moosig. Offenbar ist nun also nicht mehr alles in bester Ordnung, sondern die Frage drängt sich auf: Warum schreiben die Franzosen nicht Roses moussues? Warum reden sie von „schaumigen" Rosen statt von „moosigen"?

Da gegenwärtig Herr Léon Simon zu Nancy damit beschäftigt ist, seine Nomenclature neu herauszugeben und sich Bemerkungen zur ersten Ausgabe seines Werkes erbeten hat, so habe ich ihn auf diesen Punkt, die Schreibung roses mousseuses, aufmerksam gemacht. Es handelt sich dabei insbesondere um die Rechtschreibung von Rosennamen wie Gloire des mousseuses (Laffay 1852), Mousseuse (Bengal), Mousseux (Damascener), Mousseuse partout (syn. Zoë; Moos-Centifolie), Perpetuelle mousseuse (Rem.), von Pirolle in den Handel gebracht), und anderen.

Der Bescheid, den Herr Léon Simon mir gab, lautete: „Ein Name wie Gloire des mousseuses, lässt sich nicht ändern, denn der Züchter Laffay hat diese Schreibung gewählt." Dieser Bescheid hat offenbar zweierlei gegen sich; einmal umgeht er die Hauptfrage, die eine rein sprachliche Frage ist: Heisst Moosrose französisch rose mousseuse oder moussue? Zweitens aber entsteht die Frage: Wenn das Wort mousseux nur ein Sprachfehler ist, warum soll er dann dauernd festgehalten werden?

Allerlei ähnliche Fälle kommen einem in den Sinn. Gesetzt, ein deutscher Rosenzüchter hätte einer Neuheit den Namen Bismarck gegeben, hätte ihn aber Bismark, mit k statt mit ck, geschrieben, müsste die Rose darum nun für alle Zeiten falsch geschrieben werden? Oder ein sächsischer Züchter hätte geschrieben „Rum der Kartenwelt", hätte aber gemeint „Ruhm der Gartenwelt", müsste dann das gelten, was er geschrieben hat, oder das, was er gemeint hat? Die Antwort ist keinen Augenblick zweifelhaft. Alle Rechte des Rosenzüchters in Ehren, aber in Fragen der Sprache und Rechtschreibung unfehlbar ist er denn doch nicht.

Die Frage bleibt also offen: Heisst moosig im Französischen moussu oder mousseux? Nur eins von beiden ist hier möglich: Entweder ist mein französisches Wörterbuch unzuverlässig, so dass „moosig" beides heissen kann mousseuse und moussu, oder die französischen Rosengärtner haben einen Sprachfehler gemacht. Ein Drittes gibt es nicht; denn Rosen als schäumend bezeichnen zu wollen, das ist Unsinn. Wenn es richtig ist, dass im Französischen die beiden Wörter mousseux und moussu verschiedene Bedeutung haben, die eine schäumend, die andere moosig, dann kann die Moosrose nur rose moussue heissen; denn dass Schaumwein vin mousseux heisst, das steht ganz fest.

Da es nun in Frankreich eine Behörde gibt, die solche Fragen der Sprache endgültig zu entscheiden hat, die Académie française, so müsste jemand sich an diese wenden und mitteilen, was sie geantwortet hat.

Ich habe Herrn Léon Simon ersucht, uns Aufklärung über die beregte Frage zu verschaffen. Wenn ich diese erhalte, werde ich sie gern mitteilen.

Meine zweite Frage ist die:

2. Warum hört und liest man so oft das Wort „Rosist?"

Es handelt sich bei dieser Frage nicht darum, dass es ganz unnötig ist, ein überflüssiges Fremdwort zu gebrauchen, wo wir eine reiche Auswahl deutscher Wörter haben, die obenein viel treffender sind, wie Rosenzüchter, Rosenschulenbesitzer, Rosenhändler, Rosenfreund, Rosenliebhaber; sondern es handelt sich vor allem darum, dass das Wort „Rosist" an und für sich grundfalsch ist. Es gibt gar kein Wort „Rosist", ausser im Munde und in der Feder von Sprachverderbern. Gesetzt, es solle und müsse das Fremdwort gebraucht werden, so muss es doch richtig gebraucht werden. Das französische Wort heisst rosiériste, demnach ist die Form Rosierist richtig. Das Wort „Rosist" ist zustande gekommen durch Ableitung unmittelbar von dem deutschen Worte „Rose" mit der Endung „ist". Dieses Verfahren ist darum verkehrt, weil es eine deutsche Endung „ist" überhaupt nicht gibt. Die Endung „ist" ist ursprünglich griechisch (istes) und aus dem Griechischen ins Lateinische und dann in die romanischen Sprachen übergegangen. Darum ist das Wort Psalmist richtig; denn „Psalm" und „Psalmist" sind richtige griechische Wörter. Auf der Kanzel benutzt, finde ich es freilich, offen gesagt, abscheulich; es erinnert den Hörer unweigerlich an „Mist". Und nun erst „Blumist!" Kann es ein widrigeres Wort geben? Soll es denn nächstens gar noch Nelkisten, Tulpisten und Liliisten, und Erdbeeristen und Obstbaumisten geben? Oder sind die Wörter

„Rosist“ und „Blumist“ richtiger und schöner als diese unsinnigen Klänge? Warum sagt man Organist und nicht Orgelist? Tourist und nicht Reisist? Weil die Endung „ist“ nicht an deutsche Wörter angehängt werden kann, und weil man sich stets der richtigen Form des Fremdwortes bedient. Ein Fremdwort rosiste gibt es aber nicht.

Ich bitte alle Rosenfreunde und namentlich die Garten-Zeitschriften inständig: Lasst ab von den abscheulichen Wörtern „Rosist“ und „Blumist“. Wenn ihr Ausländerei treiben müsst, so ahmt nicht Bräsig nach, der statt Pony Ponix sagte, sondern gebraucht die Fremdwörter richtig; nennt euch Rosieristen und Fleuristen; das sind wenigstens richtige Wörter.

G. Rudolf in L.


Neuerer Teil des Rosars in Zabern i. Els.

Wie kann die Rosenzucht gefördert werden?

Entsprechend der Anregung des Herrn Pastors Schultze anlässlich des Rosenkongresses in Düsseldorf, die Rosenliebhaber möchten mehr als bisher ihre Erfahrungen in der Rosenzeitung austauschen, erlaube auch ich mir, einige Erlebnisse niederzuschreiben. Von den trefflichen Ausführungen des Herrn Vortragenden ganz begeistert, kann ich nur einstimmen in den Satz: „Wenn wir die Rosen veredeln, so veredeln uns die Rosen.“ Welche Fülle von Anregungen gewährt doch die Pflege der Königin unter den Blumen. Wie häufig wird man veranlasst, lieber unter den Pfleglingen den Rest des Tages zu verbringen, als in rauchgefülltem Zimmer sich die Stimme und die Stimmung für den nächsten Tag zu verderben. Gerade in der Entfaltung der Rose können wir so recht die Herrlichkeit Gottes bewundern. Wie freut sich das Herz, wenn nach langem Winter jenes Auge, das wir im Spätsommer veredelt und glücklich durch den Winter gebracht haben, anfängt zu schwellen, sich reckt und streckt und als Spross hervorwächst, saft- und kraftstrotzend; wenn die Rose, etwa eine Neuheit, von Tag zu Tag schöner wird und an einem taufrischen Morgen in ihrer Schönheit endlich vor uns prangt:

Von Morgenrot ist ihr das Kleid gewoben,
Ein Taugefunkel glänzt als Krone oben.

Wen hat nicht schon eine halbgeöffnete „Frau Karl Druschki“ zu dem Ausrufe veranlasst: „Ist es möglich, dass aus der schwarzen Erde diese Pracht entstehen kann?“

Hätte Herr Peter Lambert nur diese einzige Rose hervorgebracht, er hätte sich schon einen guten Namen erworben. Dazu geben einige andere Züchtungen, z. B. die Kaiserin, nicht viel nach. Frau K. Dr. ist das Ideal einer Rose und wurde von

jedem, der sie bei mir sah, mit Entzücken betrachtet.

Oder die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht, es ist Anfang Juli und die Crimson Rambler beginnt, auf einem hohen Wildling veredelt, ihre Pracht zu entfalten und ihr inkarnatrotes Kleid anzulegen. Es ist dies für die Ausschmückung des Gartens ein Prachtstück sondergleichen. Ich habe mehrere Hochstämme, welche alljährlich die Bewunderung des Publikums hervorrufen. Selbst unsere polnischen Arbeiter, denen man doch sonst keine grosse Begeisterung für Blumen zutraut, bleiben vor den Prachtexemplaren stehen und streiten, ob es eine wirkliche Rose ist, oder ob die Blumen nicht künstlich angebracht sind.

Die Kenntnis dieser Schaustücke unter den Rosen kommt aber nicht von selbst. Man muss sich umsehen, studieren, probieren und auch mal einige Pfennige ausgeben. Will man in der Rosenzucht fortschreiten, so muss man sich mit einer renommierten Firma in Verbindung setzen, um immer wieder frisches Blut und neue Blumen zu erhalten und so das Interesse bei sich selbst zu fördern und zu erhalten. Die Anregung hierfür aber erhält man in der Rosenzeitung. Wie häufig trifft man doch Rosen, die gerade nicht den Anspruch auf Schönheit machen können, wenigstens von viel schönern längst überholt sind. Aber sie werden flott weiter veredelt und vermehrt. Ja, selbst bei kleineren Berufsgärtnern findet man nur diese alten Ladenhüter.



Blick in das Rosar zu Zabern i. Els.

1. Vorsitzender des Vereins elsass-lothringischer Rosenfreunde. Herr Anwalt Videnz.
2. Schriftführer „ „ „ „ „ Ober-Postassistent Walter.

Ich beziehe jedes Jahr einige hervorragende Neuheiten oder bewährte ältere Sorten zu Veredelungszwecken als niedrig veredelte Rosen oder als Edelreiser und freue mich immer wieder an den neuen Farben und Formen. Heute, am 1. Oktober, stehen noch prachtvolle bezogene Rosen, wie: Papa Lambert, Frau Peter Lambert, Johanna Sebus, Mildred Grant, Pribislaw und Mr. Roosevelt, in voller Blüte, obwohl ich viel Augen davon geschnitten hatte.

Endlich müssten in den Vereinen die Schönheiten immer mehr verbreitet werden. In unserem Vereine wird alljährlich im Sommer eine Rosen- und Blumenschau, im Herbst eine Obstausstellung abgehalten. Wir können uns das erlauben, da wir einen Hofgarten-Inspektor des Herzogs von Ratibor zu unserem Mitgliede haben. In diesem Jahre sollte die Rosenausstellung in grösserem Massstabe abgehalten werden, indem auch Nichtmitglieder mit den Damen zu derselben eingeladen waren. Der Saal war gefüllt. Er gewährte mit den ausgestellten Rosen und Blumen einen prächtigen Anblick. Als besonders schön wurden gerühmt die bereits besprochene Schneekönigin, die Kaiserin, die beiden Cochet, Jules Grolez, Maréchal Niel, Souv. de Pierre Notting, Mme Abel Chatenay, Belle Siebrecht, John Laing u. a. m.

Im Verlaufe der Versammlung wurden zwei Vorträge über Rosen gehalten, so dass den Teilnehmern neben dem Schönen auch noch Nützliches geboten wurde. Über den Erfolg der Ausstellung war nur eine Stimme, alle, sowohl Herren wie Damen, Mitglieder und Nichtmitglieder waren voll des Lobes über das Gebotene. Gross war auch die Freude, besonders unter den Damen, als ihnen durch eine Verlosung lebende Blumen in Näpfen, welche Se. Durchlaucht zur Verfügung gestellt hatte, überreicht wurden. Der Verein aber hat in den Augen des Publikums Interesse gewonnen, und man ist auch bei den Nichtinteressenten von seiner Zweckmässigkeit überzeugt.

Sonneck, Lehrer, Rybnik (O.-Schl.).

Es ist so leicht, eine hübsche Sommer-Rosenschau an kleinern Orten zu veranstalten, wenn nur 2—3 wirkliche Rosenfreunde sich der Sache annehmen und bekannte Gärtner und Private zur Beteiligung veranlassen. Der Kosten sind fast keine, und eine Prämiierung ist nicht immer nötig. Die Vergleiche und das Bekanntwerden mit neuen Sorten, die Gewinnung neuer Rosenfreunde ist dann immer eine grosse Freude und Belohnung. Die Redaktion.

Rosenstecklinge im Herbst.

Im „Prakt. Ratgeber“ hat ein Gartenliebhaber folgende Frage gestellt: „In meinem Mistbeet habe ich eine grosse Anzahl Rosenstecklinge gemacht, die zur Zeit noch im Mistbeet stehen und zwar in weissem Sande, gut bewurzelt. Soll ich die Stecklingspflanzen beim herannahenden Herbst eintopfen und beim Eintritt kalter Witterung ins Zimmer bringen, oder kann man die jungen Pflanzen besser gut bedeckt im freien Lande überwintern? Zu bedenken ist, dass kein Gewächshaus, sondern nur ein einfaches Zimmer zur Überwinterung zur Verfügung steht.“

Darauf ist dem Anfragenden folgende Antwort gegeben worden:

„Die Hauptsache ist, dass die Stecklinge in der Erde, in der sie über Winter stehen sollen, vorher gut durch- und festgewurzelt sind. Mit losen Wurzeln und im Herbst frisch eingepflanzt lassen sich Stecklinge nicht überwintern. Im übrigen sei die Überwinterung kühl und trocken. Im geheizten Wohnzimmer treiben sie, und das taugt nicht, im feuchten Keller schimmeln sie leicht, im ungeheizten Zimmer am Fenster lassen sich die in Töpfen gut durchwurzelten Stecklinge halten; auch leichten Frost vertragen sie dort. Da es jetzt zum Einpflanzen und Durchwurzeln schon etwas spät ist, würde ich die Rosenstecklinge an ihrem Standorte stehen lassen, zunächst sofort die Fenster abnehmen, später, wenn es friert, die Blätter abschneiden und vom 20. November ab, sobald Frost eintritt, mit geeigneter Erde und Brettern bedecken.“

Diese Anweisung ist durchaus praktisch. Der grösste Fehler ist der, bewurzelte Stecklinge im Herbst aus dem Beete zu reissen; das ist einfach ihr Tod. Überhaupt wachsen sie ohne gespannte Luft nicht leicht an, im Herbst aber sicher gar nicht. Die einzig richtige Zeit, sie auszupflanzen, ist das Frühjahr, und auch dann nur in Töpfe in ein Mistbeet oder sonst in einen geschlossenen Raum unter Glas. Da wachsen sie alle weiter. Im Mistbeete, in dem sie herangezogen sind, überwintern sie sehr gut unter Tannenstreu, Tannenreisig oder Wacholderzweigen; diese schützen sie auch vor Mäusen. O. S. in L.

Die Tee-Hybride Wenzel Geschwind.

Soeben lese ich im 3. Hefte der R.-Z. Seite 34 eine sehr abfällige Kritik über meine Züchtung, die Tee-Hybride Wenzel Geschwind.

Ganz abgesehen davon, dass ich diese Sorte zehn Jahre lang in meinem Garten geprüft habe, und dass sie hier von vielen höher geschätzt wird als Gruss an Teplitz, so liegt doch auf der Hand, dass ich eine geringe Rose nicht meinem Onkel gewidmet haben würde.

Vollständig ausgeschlossen ist, dass Herr Steffen, ein guter Rosenkenner, eine minderwertige Rose für den Versuchsgarten angekauft hätte, wie es auch nicht denkbar ist, dass eine schlechte Rose drei Jahre im letztgenannten Garten geduldet worden wäre, ja, noch obenein, dass eine solche als Auswurf der Rosenwelt deklarierte Sorte an

die Mitglieder zur Verteilung käme. Klein, flach, nickend, schlecht gefärbt, das sind die Eigenschaften, die Herr H. Ploen meiner Rose bei ihrer ersten Wanderung in die Welt als Empfehlung mitgegeben hat. Blüht sie nicht vielleicht sogar einfach?

Hören wir, was der „Praktische Ratgeber" über diese Neuheit sagt, von der er in Nr. 26 d. Js. eine kolorierte Abbildung brachte.

„Die dunkelrote Rose ist die Züchtung vom Forstmeister Geschwind in Karpfen (Korpona-Ungarn), welche wir 1902 für unsere Versuchsfelder erwarben. Es wird im nächsten Jahre genügend Vermehrung vorhanden sein, so dass die Rose Aufnahme unter die Versuchsobjekte finden kann, die wir alljährlich frei zur Verteilung bringen. Geschwind hat die Rose Wenzel Geschwind benannt, und unter diesem Namen soll sie auch verbreitet werden, damit sie die Erinnerung an die Verdienste Geschwinds um die Rosenzucht wach erhält. Die Sorte ähnelt in manchem den schon verbreiteten Geschwindschen Züchtungen; sie ist eine dunkelrote Tee-Hybride, ausserordentlich winterhart, widerstandsfähig im Laube, stark im Wuchs, aber nicht so starkwüchsig wie Gruss an Teplitz. Von dieser bekanntesten Geschwindschen Züchtung unterscheidet sie sich noch vorteilhaft durch längere Knospen- resp. Blumenform, durch früheres Blühen — das ist ja die schwache Seite der Gruss an Teplitz — aber die Blühwilligkeit ist die gleiche. Das dunkle Rot hält dem schärfsten Sonnenbrande stand. Die Eltern der Rose sind ältere Sorten, die nur in grösseren Sammlungen zu finden sein dürften. Die Mutter: Teerose Prinzessin von Sagan, Vater Comte de Bobrinsky."

Zum Schlusse noch einige Worte von mir.

Die fragliche Rose blühte hier in meinem armen, schweren Boden, den zu düngen selten möglich ist, wo Wassergabe nur spärlich erfolgt, mehrere Jahre hindurch glühender als Gruss an Teplitz und nahm erst seit einigen Jahren die schöne karmesin-scharlachrote Färbung an; sie ist zuweilen halbkugel-, meist schalenförmig, nie flach gebaut, blüht aufrecht auf ziemlich langen Stielen und hat sich auch heuer, wo bei Wassermangel und 28° R. fast alle Rosen nach dem Aufblühen zu herbariumähnlichen Mumien vertrockneten, und wo der Rost verheerend auftrat, gesund und schön gehalten.

Mit einem Worte, sie ist eine unserer schönsten roten Tee-Hybriden. Was das für eine Missgeburt gewesen ist, die Herr Ploen gesehen hat, ist mir ein Rätsel.

Rudolf Geschwind, Korpona.

Wildrosen.

Mancher Laie denkt: Was sind heute einfache Rosen? Allein in den kleinsten Vorgärten verdienen sie einen Platz. Sie ersetzen jeden andern Blütenstrauch durch ihr reiches Blühen und ihre herrlichen Früchte. In Anlagen und Parken wirken sie grossartig. Selbst ein Canina-Strauch ist herrlich; ein Canina-Hochstamm kann grossartig sein, man muss nur nicht schneiden, sondern sein Wachstum der Natur selbst überlassen.

Einige Wildrosen, die auch der Laie anpflanzen kann, nenne ich hier:

lutea; einfach, gelb, niedrig; ein herrlicher Strauch

hispida; einfach, weiss, niedrig. *)

lucida; „ „ „

pimpinellifolia; einfach, weiss, ein herrlicher niedriger Strauch zur Vorpflanzung oder auf Rasen; sehr schön.

pimpinellifolia sulphurea und Double yellow, weisslich gelb; unter den beiden Sorten finde ich keinen Unterschied, aber sie blühen beide sehr reich und schön.

Die Pimpinellen alba plena und aurore sind herrliche Sträucher, niedrig bleibend; man muss sie nur pflegen und etwas hoch pflanzen, damit sie keine Ausläufer machen.

hibernica; rosa.

Die Sorten der Alpinen sind durch ihre stachellosen Zweige und Früchte schön.

vestita ad alpinam rediens.

adenophora, pyrenaica, blanda × indica, pubescens, alle rosa und rötlich, wie auch cinnamomea und ihre Unterarten sind schöne Sträucher.

Rosa carelica gehört zu den acicularis; sie blühte schon am 8. Mai als die erste Rose.

pisocarpa und pisocarpa fl. pl. sind aber nicht gefüllt.

haematodes, calcuttensis, Beggeriana und fructo rubro sind schön in Wuchs und Blättern.

minima ist ein schöner, herrlicher Strauch.

nutkana, rosa, reichblühend.

glandulosa, weiss.

pulverulenta, niedrig, glänzendes Laub, einfach weiss, zu den Canina gehörend.

Die Canina blühen noch nicht alle Ich berichte darüber später, auch über die schönsten früchtetragenden Arten.

Rosa Alberti hat zierliches Laub, ist einfach gelb, schön.

Empress of China in Pyramiden oder auf Rasen ist grossartig, das Bild in Lamberts Katalog ist nicht geschmeichelt, es wird durch die Wirklichkeit noch übertroffen.

Zwei zu empfehlende Rosen für Schnittblumenzüchter sind Thusnelda und Conrad Ferd. Meyer.

*) Vor allen aber Bicolor mit ihrer Farbe ohnegleichen, eine wahre Massen- und Prunkrose im Gebüsch. O. S. in L.

Sie blühen früher als die anderen Rosen und sind winterhart, langgestielt und so schön wie die beste La France. Auch Boadicea ist eine herrliche Rose. R. Vogel-Sangerhausen.

30 Sorten für Vorgärten und kleine Stadtgärten.

(Es bedeutet n. besonders als Buschrose geeignet, ht. gut als Hochstamm.)

1. Hermosa, n., Gruppen- und Rabattenrose, anspruchslos, hart, rosa.
2. Testout, n. ht., für alle Zwecke gut, rosa; Wuchs mittelhoch.
3. Marie van Houtte, n. ht, als Einzelpflanze; gelb; Wuchs kräftig, sparrig.
4. Gloire de Dijon, ht. u. Spl., rankt, als Gitter-, Spalier- und Säulenrose vorzüglich; gelbrosa.
5. Mme Lombard, n. ht., dankbarer Blüher, dunkelrosa; Wuchs niedrig.
6. Mme Jean Dupuy, n. ht., verbesserte Franziska Krüger; gelb mit lachsrosa; Wuchs mittel.
7. Gruss an Teplitz, n. ht., vorzüglich für grosse Gruppen, Rabatten, Solitär; Wuchs stark; fenerrot, hart.
8. Kaiserin Aug. Viktoria, n. ht, Gruppenrose, eng pflanzen, rahmweiss, viel Dünger und Wasser geben; Wuchs mittel.
9. La France, n. ht., für alle Zwecke gut; silberrosa.
10. Julius Fabianics de Misefa, ht., Pyramiden- und Hochstammrose, dunkelrot, hart.
11. William Allen Richardson, ht., rankt etwas; citrongelb.
12. Souvenir de la Malmaison, n. ht., für alle Zwecke; Wuchs mittelstark, weissrosa; verlangt Sonne.
13. Alfred Colomb, ht., grosse, gesunde Krone, feuerrote volle Blume.
14. Capt. Christy, ht. n., Gruppen- und Einzelpflanze; sonnige Lage; silberrosa, grosse Bl.
15. Clio, n., Pyramidenrose, starkwüchsig, hellrosa.
16. Eclair, n. ht., als Einzelpflanze; gefüllte feuerrote Blume.
17. Frau K. Druschki, n. ht., Einzelpflanze, s. starkwüchsig; extra gross, rein weiss.
18. Fisher & Holmes, ht., leuchtend dunkel feuerrote, reichblühende, dankbare Rose; Wuchs mittelstark.
19. Horace Vernet, ht. n., schwärzlich dunkelrot, Wuchs mittelstark.
20. Margaret Dickson, n., Pyramidenrose, s. starkwüchsig, fleischfarbig weiss.
21. Marie Baumann, n. ht., Rose für alle Zwecke, rein karminrot, duftend; mittelstark.
22. Mrs. John Laing, n. ht., Einzelpflanze, s. gross, gut gefüllt, rein rosa, Vasenrose! starkwüchsig.
23. Oskar Cordel, ht. n, Gruppen- und Solitärrose, leucht. karminrot; äusserst reichblühend; Wuchs mittel.
24. Paul Neyron, ht., Solitärrose, grösste Rose, dunkel karminrosa; Wuchs stark.
25. Prince Camille de Rohan, ht. n, eine der dunkelsten schwärzlichroten, dankbaren Remontant.
26. Sr de Mme Ched. Guinoisseau; für Gruppen- und Einzelpflanzung; karmesinrote, edel geformte Blume; Wuchs mittelstark.
27. Ulrich Brunner, ht. n, Pyramiden- und Hochstammsorte; glattes Holz, feuerrot; starker Wuchs.
28. Van Houtte, ht., schönste der dunkelroten Rosen; Wuchs mässig.
29. Killarney, n. ht., dankbarer Blüher, hellrosa, gross; Wuchs mittelmässig.
30. Mlle Helene Gambier, n., guter Blüher, gelblich rosa, Gruppen- und Solitärrose.

P. Lambert.

Böhmische Maréchal Niel-Rosen.

Im Sommer sandte Herr k. u. k. Oberstleutnant d. R. G. Ries aus Altbunzlau ein Kistchen seiner Niel. Eine so unvergleichliche Prachtware, so tief goldgelb in der Farbe, und so ungeheuer grosse bombenförmige Blumen, dabei so stark duftend, dass man den Duft in 8 Schritt Entfernung noch wahrnehmen konnte, haben wir noch nicht gesehen. Solche Ware muss dem Empfänger Freude machen; jede Blume war ein Schaustück und hielt sich nach der langen Reise noch mehrere Tage recht frisch.

Der Besitzer dieser Nielpflanzungen befasst sich schon an 30 Jahre speziell mit dieser Rose, und seine herrlichen Blumen sind von den Blumenhändlern der böhmischen Bäder begreiflicherweise sehr gesucht. Herr Oberstleutnant Ries möge doch den Lesern seine Kulturmethode einmal mitteilen.

Die Redaktion.

Prince de Bulgarie.

Herr Preuss fragt in Nr. 2 der R.-Z., ob es zwei verschiedene Rosen des Namens Prince de Bulgarie gibt; ich glaube, diese Frage hat ihren Grund darin, dass die genannte Rose in der Farbe je nach der Beschaffenheit des Bodens und des Standortes mehr oder weniger wechselt.

Bei mir blüht z. B. eine kräftige, im Rosenhause ausgepflanzte Mutterpflanze stets schön gelb, etwa in der Farbe der „Alexandra", während junge Veredelungen in Töpfen von derselben Pflanze bis jetzt blassrosa Blumen gebracht haben, die, wie Herr Preuss schreibt, an Souv. du Président Carnot erinnern. Betrachtet man aber die Blüten näher, so hat jedes Blütenblättchen an der Basis

einen gelben Anflug, den Souv. du Président Carnot nicht hat.

Ähnliche Farbenspiele habe ich bei Alexandra, Souv. de Paul Neyron, Goldquelle, Marquise de Querhoënt u. a. beobachtet.

Herm. A. Sandback, Dugino-Russland.

Anm. der Red. Den Rosennamen Marquise de Querhoënt oder eine Marquise mit einem Namen ähnlicher Schreibung gibt es übrigens wohl nicht, wenigstens nicht unter den 11000 Namen des grossen Léonschen Katalogs, es müsste denn ein der neusten Neuheiten sein. O. S. in L.

Stachellose Remontantrosen.

Dass die scharfen und zahlreichen Stacheln unserer schönsten Rosen unter den Remontanten nicht angenehm sind, werden die Liebhaber sowohl, als die Personen, die mit dem Schnitt, dem Verpacken und Verarbeiten solcher Rosen zu tun haben, und zuletzt auch die Veredler unangenehm empfunden haben. Von einem Mitgliede wird angeregt, in der Rosenzeitung eine Liste solcher stachelloser Rosen zu veröffentlichen, sowie den Beschreibungen in den Katalogen eine diesbezügliche Bemerkung beizufügen. Wir führen hier einige an und bitten die Leser um weitere Nennung solcher Rosensorten: Paul Neyron und seine Sports, Gloire d'un enfant de Hiram, Ulrich Brunner, Gloire Lyonnaise, Marchioness of Londonderry, Mrs. John Laing (nur borstig).

Rosen-Grundblätter.

Souv. de W. Wood (E. Verdier 1864), Remontant.
Aimée Vibert (Vibert 1828), Noisette.

Aimée Vibert ist eine unserer ältesten Rosen und behauptet bis heute ihren Platz in fast allen gärtnerischen Kulturen. Sie ist starkwüchsig, widersteht strengen Wintern noch ziemlich gut, ist ausgezeichnet durch das schönste und glänzendste Rosenlaub, das bis spät in den Winter noch am Triebe haftet. Die rein schneeweissen, kleinen, gefüllten Blüten, meist an den Spitzen der 1/2—1 m langen Triebe, stehen in runden Dolden eng beisammen und halten sich lange. Ganz besonders ist diese Sorte geeignet als Spalierrose; als Hochstamm oder Halbstamm ist sie die bestgeeignete Rose zum Schmucke der Gräber; man wird kaum einen Friedhof finden, wo die dankbare Rose nicht in mehr oder weniger grosser Zahl zu finden ist.

Man soll diese Rose nur ausdünnen und die kräftigen Zweige nur mässig einkürzen oder nach unten im Bogen an den Stamm heranziehen, eine Art weite Kugel daraus bilden; wie wird um so dankbarer blühen. Als Decke genügt im strengen Winter eine leichte Erd- oder Reisigdecke; auch das Einbinden mit Stroh und eine Hülle von Asphaltpappe oder Packleinwand, Ölpapier u. dgl. darum schützt vor Erfrieren. P. L.

* * *

Souvenir de William Wood
(E. Verdier fils 1864).

Die schönen, dunkel schwärzlichroten Rosensorten sind sehr gesucht; man sieht aber heute neben Widerstandsfähigkeit gegen Kälte und Krankheiten auch mehr und mehr auf ein reicheres Remontieren im Herbst. Hierin lassen uns die meisten guten, alten Remontantrosen im Stich. Sorten von Farbe der Prince Camille de Rohan, Jean Liabaud, Princesse de Bearn, Sultan of Zanzibar, Scipion Cochet und andere, sind im Sommer beim ersten Flor herrlich und unübertroffen, lassen aber im Herbst nur noch einzelne gute Blumen sehen, die eine weniger wie die andere. Eug. Verdier hat uns mehrere vorzügliche rote Remontant gegeben, und eine seiner besten und heute noch bevorzugten Rosen ist Souvenir de William Wood, zur Jacqueminot-Rasse gehörend. Der Wuchs ist stark, etwas sehr in die Breite gehend, das Laub breit und dunkelgrün, der junge Trieb bräunlich rot, wodurch die Sorte leicht kenntlich ist. Die Blumen sind beim ersten Flor, wenn die Sonne nicht gar zu brennend wirkt, sehr gross, gut gefüllt und von der schönsten, schwärzlich purpurroten Färbung, in der Mitte und am Rand der Petalen leuchtend feuerrot gefleckt. Die Form der Blume ist spitz, hochkugelig. Als Sommer-Schnittrose und als Winter-Treibrose ist sie noch immer mit unter den Hauptsorten. Sehr zu empfehlen ist sie als Hochstamm, da dann der Wuchs etwas gemässigter und die Blühbarkeit grösser wird. Im Herbst liefert sie auch noch gute, aber leider auch nicht allzuviele, herrliche Blumen. Es muss eine harte Teehybride dieser Farbe und Form gezüchtet werden, ehe Souvenir de William Wood verschwinden kann.

P. L.

Beschleunigung des Keimens des Rosa canina-Samens.

(Beantwortungen der Frage: „Wie werden Hagebutten (Rosa canina) nach der Ernte behandelt, um den Samen im ersten Jahre zum Keimen zu bringen?")

Um die Samen von Rosa canina im ersten Jahre zum Keimen zu bringen, sammele ich die Hagebutten, wenn sie rot, aber noch nicht weich geworden sind. Alsdann werden sie sofort gereinigt. Dies geschieht in der Weise, dass die Hagenbutten in einem Fasse zerstampft, darauf mit Wasser begossen, umgerührt und dann die oben schwimmenden fleischigen Teile mitsamt den leichten Samen abgegossen werden. Dies Verfahren wird so lange wiederholt, bis die Samen ganz rein geworden sind. Danach werden sie mit scharfem Sande tüchtig abgerieben und sogleich auf einem gut vorbereiteten Beet ausgesäet, wo sie bis zum Spätherbst gleichmässig feucht gehalten werden.

Mit diesem Verfahren habe ich bisher stets erreicht, dass die Rosa canina-Samen schon im ersten Frühjahr gut aufgingen.

Chr. Bandenek,
Kunstgärtner in Taliza (Russland).

* * *

Das Ernten der Hagebutten nehme ich vor, wenn dieselben sich bräunlich zu färben beginnen und die Kerne so fest geworden sind, dass ich sie mit den Fingernägeln nicht mehr zerdrücken kann.

Gleich nach dem Pflücken der Hagebutten gehe ich an das Reinigen der Samen; mehrere Tage dürfen sie auf keinen Fall liegen.

Ich zerstosse die Hagebutten in einem hölzernen Gefäss mit einem hierzu angefertigten Knüttel. Man kann aber auch einen Sack oder Beutel nehmen, in welchem es schliesslich noch besser gehen mag, nur muss man acht geben, dass man die Kerne nicht beschädigt. Wenn die Hüllen der Hagebutten alle gesprengt sind, bringe ich die ganze Masse in ein Gefäss mit Wasser, in welchem ich sie so lange wasche, reibe, schüttle und mit Wasser bearbeite, bis die Kerne von den Hüllen vollständig gereinigt sind. Alsdann werden sie so nass, wie sie sind, gleich auf Beete ausgesät.

Nur auf diese Weise habe ich es fertig bringen können, dass ich schon im ersten Jahre Pflanzen erhielt. Alle anderen Verfahren waren bei mir erfolglos.

W. Falk,
Schlossgärtner in Wietzow (Pommern).

* * *

Wenn der Hagebuttensame (Rosa canina) gleich im ersten Jahre keimen soll, muss er in folgender Weise behandelt werden.

Gleich nach der Ernte, bevor die Schalen eintrocknen, werden die Hagebutten in einen Behälter geschüttet und darin mit einem passenden Holze zerdrückt. Dann giesst man etwas Wasser hinzu und lässt diesen Brei 6—8 Tage gären. Hierauf schüttet man den Samen durch ein Sieb, damit das Wasser abläuft, und reibt mit den Handflächen die noch nicht abgefaulten Schalenteilchen ab. Der in dieser Weise gereinigte Same wird an einen luftigen Ort gebracht, wo man ihn noch etwas nachtrocknen lässt. Nach 2—3 Tagen muss er aber ausgesät werden.

Der Same kann auch bis zum Frühjahr schichtenweise in feuchtem Sande aufbewahrt werden; die Aussaat muss aber so früh wie irgend möglich vorgenommen werden.

Die Samenbeete müssen stets feucht gehalten und, wenn nötig, beschattet werden.

A. Künne,
Plantagen-Inspektor in Königsberg i. Pr.

(Aus Möller's D. G.-Z.)

Amerikanische Rosentreiberei.

Die Rosen werden zum Teil in Töpfen gezogen, und das sind dann veredelte Exemplare, so zum Beispiel Kaiserin Auguste Viktoria und manche andere, die im Topf besser gedeihen. Die meisten Schnittrosen aber werden frei ausgepflanzt und sind wurzelechte Rosen, welche im Dezember als Stecklinge vermehrt werden. Sie kommen, nachdem sie Wurzeln gemacht haben, im Januar in kleine Töpfe, werden später noch einmal verpflanzt und endlich im Juni auf die Beete des Hauses gebracht. Diese Beete sind selten an der Erde liegende Beete, es sind meistens Tische (Banches), welche mit einem ca. 15 cm hohen Rande umgeben sind; die Erde ist demnach auch nur 15 cm tief, und ist es fast unbegreiflich, wie in dieser flachen Erdschicht Rosen mit 1 m langen Blütenstielen, wie sie die Rose American Beauty (Madame Ferdinand Jamin) so häufig zeigt, gedeihen können.

Erklärlich wird dies nur dadurch, dass man sehr schöne Rasenerde nimmt, die man 6 Zoll tief absticht und mit ein drittel Kuhdünger vermischt. Oft lässt man dies Gemisch ein Jahr liegen, ehe man es benutzt. Dazu kommt, dass man später verrotteten Kuhdünger auf die Erde legt und auch reichlich mit flüssigem Dünger bezw. künstlichem Dünger nachhilft. Die Rosen werden nur einmal getrieben und dann billig abgegeben. Die Häuser haben meistens einen bis zwei Tische in der Mitte und zwei Seitentische; auf jedem Tische stehen gewöhnlich vier Reihen Rosen, die durch Bambusstäbe an einen Längsdraht befestigt sind. Die Töpfe für die Topfrosen sind sehr weit. Die meisten haben 20 cm Durchmesser und 16 cm Höhe, manche nur 16 cm Durchmesser und ebenfalls 16 cm Höhe Hauptsorten sind: American Beauty, Liberty, Bride, Bridesmaid, Golden Gate. Gruss an Teplitz, Meteor, Perle des jardius, Queen of Edegely etc. Letztere Rose ist etwas heller als American Beanty und blüht etwas leichter. Wie mir der Obergärtner bei Herren C. Young & Sons, Herr Kuhn, der von deutschen Eltern abstammt und auch gut deutsch sprach, sagte, schneidet man, wenn die Rosen zu blühen anfangen, zuerst nur die Knospen ohne Blätter ganz kurz ab, später werden die Knospen mit zwei bis drei Blättern geschnitten, das bewirkt, dass die Stöcke von unten ausschlagen. Bei American Beauty tritt letzteres oft nicht ein, dann bricht man die Spitze ab, um das Ausschlagen zu erzielen. — Vom September an lässt man die Rosen wirklich zur Blüte kommen, aber die schwächeren Stöcke werden immer noch pinziert, damit sich mehr Seitenzweige bilden; denn je mehr Laub sie haben, desto besser ist es.

Die Breite und Höhe der Häuser ist selbstverständlich verschieden. Ich mass ein Haus bei Herrn Charles Beyer, welches 6 m Breite und 3,40 m Höhe im First, sowie 1,40 m an den Seiten hatte. Bei Herrn Schray waren ein Mittelbeet von 1,54 m Breite und ein 80 cm höher gelegenes Beet von derselben Breite an der Rückwand; an der Vorderwand, die zum grössten Teil aus Glas bestand, war nur ein niedriger Tisch. Bei Herrn Mitchell, der 17 Häuser hat, stehen die Rosen im Winter im freien Beet, im Frühjahr werden sie zum Verkauf eingepflanzt.

Wittmack, Gartenflora.

Wenn man die Rosenhäuser des Herrn Clas in Zehlendorf und bei J. C. Schmidt in Steglitz gesehen hat, braucht man gar nicht nach Amerika zu reisen, so trefflich sind sie nach amerikanischem Muster eingerichtet.

Kleinere Mitteilungen.

Eine Abstimmung über die besten Rosen fand kürzlich in Itzehoe gelegentlich einer Rosen-Ausstellung statt. Die Besucher der Ausstellung durften, wie das bekanntlich auch die Dahlien-Gesellschaft wiederholt ausgeführt hat, die drei besten Sorten angeben. Das Resultat war, dass die grösste Stimmenzahl sich auf Mme Jules Grolez vereinigte; die demnächst meisten Stimmen erhielt Kaiserin Auguste Viktoria und hierauf folgte Frau Karl Druschki. Wir bemerken hierzu noch, dass nach

diesen Mme Abel Chatenay, Mme Caroline Testout und Fisher & Holmes die meisten Stimmen vereinigten.

Eisenrostschutz.

Das Eisen wird mit einer Auflösung von weissem Wachs in Terpentinöl angestrichen oder damit eingerieben.

Wie oft soll eine neue Rose mit einem Wertzeugnis I. Klasse ausgezeichnet werden?

So fragt Herr J. Galesloot aus Amsterdam in der Zeitschrift „Sempervirens". Er führt aus, dass er der bestehenden Pflanzen- und Blumenkommission im Juli 1902 die Rose Souvenir de Pierre Notting vorgeführt habe, und dass sie als damalige eingeführte Neuheit ein Diplom I. Klasse erhielt.

2 Jahre später, im Juni 1904, erhielt Herr J. Abbing für dieselbe Rose als „neue Pflanze" wieder ein Diplom I. Klasse, und ferner erhielt Herr Wissel im Juli wieder ein Diplom I. Kl. für die frühere Neuheit.

Wenn dies so fortgeht, so sagt er, werde Souv. de Pierre Notting noch 1906 als Neuheit prämiiert werden, und dadurch verliere das Diplom I. Klasse seinen Wert.

Es ist doch unserer Meinung nach selbstverständlich, dass eine Neuheit nur einmal ein Wertzeugnis I. Klasse erhalten kann. Wenn sie später immer wieder in schönster und bester Verfassung gezeigt wird, dann kann sie wohl mit Preisen bedacht werden, aber doch nicht mehr mit dem „Wertzeugnis für Neuheiten". Wenn die Rose schon 2 Jahre im Handel ist, so ist sie eben keine Neuheit mehr. P. Lambert.

Einfassungen für Rosenbeete.

1. Rosensorten.

a) Polyantha-Rosen (sind in einer andern Note enthalten),
b) Pompon de Paris und Gloire de Laurentia,
c) Camoëns,
d) Wichuraiana u. das Burgunderröschen (Pompon).

2. Pflanzenarten.

a) Buxusarten,
b) Monatserdbeeren „ohne Ranken",
c) Campanula carpatica,
d) Saxifraga caespitosa (S. decipiens),
e) Federnelken.

3. Materialien.

a) Bandeisen,
b) Façonziegel.

Dawson und **Rosa multiflora** Thunberg sind zwei harte, zierende Parkrosen mit kleiner, einfacher, brombeerartiger Blüte, die zur Blütezeit von entzückender Schönheit sind, da sie über und über mit den langen Blütenrispen bedeckt sind. Erstere hat etwas gelblich rosa Knospen und halboffene Blüten, die in weiss übergehen; letztere ist rein weiss. P. L.

Sorten, welche gegen einen Rückschnitt im Saft, also im Juni, Juli, sehr empfindlich sind und nach einem solchen kurzen Schnitt nicht mehr kräftig austreiben, ja zurückgehen, sind unter andern: Alice Furon, Helène Guillot, Lady Alice, Lady Mary Fitzwilliam, Mildred Grant, Papa Lambert, Tennyson, Ulster, White Lady; überhaupt viele Sorten, die den Fitzwilliam-Typus haben.

Die Rose **Frau Karl Druschki,** welche einen sehr starken Wuchs hat und in kurzer Zeit einen tüchtigen Busch bildet, darf man nicht schneiden wie andere Rosen. Starker Schnitt würde ihre Triebkraft gewaltig anregen und ins Ungemessene steigern. Man muss Frau Karl Druschki knebeln, dadurch, dass man die Zweige durch Haken niederbindet. In dieser Knebelung zeigt sie alle ihre guten Eigenschaften. Sie verwendet ihre ganze Kraft auf alle Augen gleichmässig, und so erleben wir es, dass die Triebe aus jedem Auge eine herrliche, schöne, weisse Blume bringen. Versäumen wir das Niederlegen der starken Zweige oder schneiden wir diese stark zurück, so werden wir Frau Karl Druschki undankbar finden. Sie hat dann nur für wenige Blüten Zeit und Lust, verwendet aber die überschiessende Kraft zur Entwicklung starker Triebe, die, wenn wir sie ohne Niederbinden bändigen sollten, unser Entsetzen erregen würden. Ebenhusen.

Öfterblühende Turner's Crimson Rambler.

Was die Natur dieser Allerwelts-Rose versagt hatte, nämlich das Remontieren, das bringt die gärtnerische Kunst oder hier ein glücklicher Einfall fertig. Wir raten, einen Busch oder Hochstamm von Crimson Rambler dadurch zum Öfterblühen zu veranlassen, dass man ihm einfach eine beliebige Anzahl Augen der neuen Zwerg-Crimson Rambler (Mme Norbert Levavasseur) auf die Äste einokuliert. Dieses Mittelchen ist wirklich nicht übel, es ist des Versuches wert und des Erfolges sicher. Jedenfalls sollte man versuchen, ob die anderen einmal blühenden Kletterrosen der Multiflora-Klasse nicht auch dankbare Unterlagen für die übrigen Zwerg-Polyantha sind, wodurch unsere Rosen-Spaliere, -Säulen und -Büsche einen grossen und überraschenden Sommer- und Herbstschmuck erhalten würden. P. Lambert.

Kampf gegen die Nähfliege (Hylotoma rosae.).

Das von P. Brault in „l'Agriculture moderne" veröffentlichte Mittel ist zwar etwas gefährlich in der Anwendung, hilft aber sicher und ist billig. 15 g Arsenik, 20 g schwarze Seife, 2 Liter Wasser. Diese drei Stoffe werden gut gemischt und mit einer feinen Spritze (Peronospora-Spritze) über die Rosen gespritzt. Nach 3 Tagen wird das Verfahren wiederholt. Keine Larve entrinnt dem Tode. Man nehme aber nicht einen höhern Prozentsatz der Stoffe und reinige nach jedem Gebrauch die Spritze gründlich; denn das Arsenik ist ein gefährliches Gift.

Gegen die rote Spinne (Milbe) soll Bestäubung mit Holzkohlenasche trefflich wirken. Die Asche muss auf die benetzten Pflanzen gestäubt werden, besonders auf die Unterseite der Blätter. Stark angegriffene Blätter, die schon silbergrau und bräunlich grau erscheinen, sind jedoch nicht mehr vor dem Untergange zu retten.

Gegen die Engerlinge wurde Schwefelkohlenstoff empfohlen. Auf eine Anfrage nach dem Apparat, womit dieser Stoff in den Boden gebracht wird, wird mitgeteilt, dass die Firma Vermorel in Villefranche Rhône (Frankreich) diese „Injektionspfähle" herstellt. Der Preis ist 30—40 Francs das Stück. Nur dann ist das Mittel aber wirksam, wenn die Anwendung im März nach einem Maikäfer-Flugjahr erfolgt und wenn der Boden vorher frisch gepflügt oder gegraben worden ist.

Eine Rosen-Ausstellung in Itzehoe, veranstaltet von der Sektion der Rosenfreunde des Kreises Steinburg, hat am 20. u. 21. August stattgefunden. Von unserm Verein wurde eine silberne Medaille als Ehrenpreis bewilligt.

Die Geschäftsführung.

Etiketten.

Herr Friedr. Wilh. Sircoulomb zu Neuwied a. Rh. übersandte mir einige **Namentäfelchen für Rosen, Obstbäume und Pflanzen.** Diese Schilder bestehen aus einem Zinkblechgehäuse mit einer Verdachung, in das Gehäuse wird von unten eine Glas- oder Glimmerscheibe mit dahinter liegendem beschriebenem oder bedrucktem Papierstreifen eingeschoben und mit Blechzungen festgehalten. Bei einer dritten Sorte befindet sich die bedruckte Papier-Etikette in einer zugeschmolzenen Glashülse, die ebenso mit einer Blechzunge festgehalten wird.

Besondere Beachtung verdient das Täfelchen mit der Glimmerscheibe. Es ist fast unzerbrechlich und hat noch eine besondere hohlgebogene Zinkblecheinlage, durch die bei Sturm und Regen das Wasser von den Seiten nach der Mitte geleitet wird.

Bei der ganz netten Einrichtung und besonders der ausführlichen hübschen Beschreibung der einzelnen Rosen, wie aus der Annonce in dieser Nummer ersichtlich, ist der Preis von 10, 15 und 20 Pfg. für das Stück nicht zu hoch.

Die Namentäfelchen können mit Draht oder Bast befestigt werden.

Der bedruckte oder beschriebene Papierstreifen ist gegen Regen und Nässe geschützt und immer lesbar, ohne dass man das Namentäfelchen vorher anzufassen braucht.

Französischer Rosenkongress in Nancy.

Die Goldmedaille des Kongresses wurde Herrn Alex. Bernaix zu Lyon-Villeurbannes zuerteilt. Die nächste Versammlung findet in Paris 1905 statt.

Die **photographische Aufnahme** eines Teiles der Rosenkongressbesucher ist von Herrn J. Henne, Düsseldorf, Rossstrasse 40, käuflich zu erhalten. Preis 3 Mark. Das Bild ist sehr hübsch.

Hagebutten einzumachen. Schöne, rote und reife aber noch nicht weiche Hagebutten werden mit einem Tuche abgerieben, nach Abschneiden der Kelchzipfel und des Stiels mit einem spitzigen Hölzchen oder Federkiel von allen Kernen befreit, nochmals gewaschen, in kochendes Wasser geworfen und halb weich gesotten, dann in frischem Wasser abgekühlt und auf einem Siebe abgetropft. Auf jedes $1/2$ kg Früchte klärt man $1/2$ kg Zucker in $1/4$ l Wasser, schäumt ihn gut ab und schüttet ihn heiss über die Früchte, siedet ihn am folgenden Tage etwas dicker ein, lässt die Hagebutten einmal darin aufkochen, siedet ihn am dritten Tage abermals ein, giesst ihn heiss über die Früchte und widerholt das Eindicken am vierten Tage aufs neue, wobei man den Saft von zwei Zitronen hinzufügt, die Hagebutten zum letztenmal darin aufwallen lässt, in die Gläser tut, mit dem Zuckersirup übergiesst und nach dem Erkalten mit Blase überbindet. Man kann den Zucker auch mit etwas ganzem Zimt kochen, doch muss derselbe vor dem Einlegen in die Gläser wieder herausgenommen werden.

Hagebutten mit Zucker und Essig einzumachen. Sind die Früchte, wie vorstehend angegeben, gereinigt und in Wasser halbweich gekocht, so kocht man auf 1 kg derselben die gleiche Menge Zucker, siedet ihn mit $1/2$ l Weinessig, 4 g Zimt und einigen Nelken klar, nimmt Zimt und Nelken heraus, kocht die Früchte einmal darin auf und wiederholt dies im Verlauf von 2 Tagen abermals, worauf man die Hagebutten in die Gläser legt, den noch etwas eingedickten Zuckersirup darüber giesst und die Büchsen nach dem Erkalten gut verbindet.

Hagebutten zu trocknen. Hierzu nehme man nicht bloss wilde recht reife Hagebutten, sondern auch die etwas grösseren runden Gartenhagebutten, welche dunkelrot, auswendig rauh und mit Stacheln besetzt sind, die sich jedoch mit einem Tuche leicht abreiben lassen. Man schneidet bei allen Arten die Stengel und Kelchzipfel ab, teilt sie der Länge nach mitten durch, schabt die Samenkörner und Borsten sehr sorgfältig heraus, schüttet die Früchte auf grosse starke Papierbogen und dörrt sie langsam in einer lauwarmen Ofenröhre, wobei man sie öfters umwenden und durchrühren muss, damit sie gleichmässig trocknen.



Das Ohlsdorfer Rosar.

Wiederholt haben wir in der Rosenzeitung auf die Bedeutung, die Grösse und die Unterhaltung dieser eigenartigen, majestätischen Schöpfung des verdienten Architekten Direktor W. Cordes hingewiesen und sie durch kleine Abbildungen einzelner Szenerien veranschaulichen wollen. Jetzt können wir die Gesamtanlage dem Leser im Bilde vorführen. Die glückliche, wirkungsvolle, architektonische Wegeführung, die Einteilung und Bepflanzung, der Anschluss an die Familienbegräbnisse, der Übergang zur Parkpartie mit dem aus sanitären Motiven geschaffenen Teich, alles dies verrät den Kunst- und Naturkenner, aber auch den Rosenfreund. Die neuen Aufnahmen einzelner Teile dieses prächtigen Rosars, im vergangenen Sommer photographiert, überheben uns einer weitgehenden

Schilderung*). Wir empfehlen jedem Mitglied bei Gelegenheit einer Reise nach Hamburg, sich einige Stunden zur Rosenzeit für den Besuch des Centralfriedhofes und seines Rosars freizuhalten.

P. L.

Neuste Rosen für 1904.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: W. Paul & Son.

Countess Cairns (Tee-Hybride). Sämling von Président × Caroline Testout; Blume kirschkarmin, nicht ganz gefüllt, aber gross, mit gefälligen Petalen und in grosser Fülle erscheinend. Sehr schöne und anziehende Gruppen- und Dekorationsrose. Wuchs kräftig.

Earl of Warwick (Tee-Hybride). Blume zart lachsrosa, in der Mitte zinnober schattiert; gross, gefüllt, schöne Form, auffallend. Ausstellungsrose. Wuchs kräftig.

Irene (Tee-Hybride). Sämling von Testout × Mme Jules Finger; ähnelt der Muttersorte in Wuchs und Blumenform. Farbe silberweiss, zuweilen leicht rosa gefleckt. Sie übertrifft in der Farbe alle anderen Sporte und Sämlinge von Testout.

Mrs. A. Byass (Teerose). Mattrosa mit karmesin, zuweilen hübsch gefleckt mit blassrosa und weiss. Eine der anziehendsten und auffallendsten Rosen, die es gibt; herrliche Dekorationsrose.

Belle of Washington (G. Field). Ein neuer Sport von La France, soll dunkler und besser Farbe haltend sein; das Holz ist fest, gerade, in der Art der American Beauty.

Die Rosen-Ausstellung zu M.-Gladbach.

Ein weicher, wohliger Duft von Tausenden herrlicher Rosen erfüllt den grossen Saal der Kaiser Friedrich-Halle. Wahrlich, der Ausschuss der Rosen-Ausstellung hat sich grosse Mühe gegeben Die Wirkung der vielen verschiedenfarbigen Rosen ist bestrickend. Rund 1200 Sorten und sicherlich über 3000 Exemplare von Rosen sind ausgestellt. Im besondern interessieren das Rosarium des Vereins der Rosenfreunde in Sangerhausen und Zuchtprodukte, die überhaupt noch nicht im Handel sind, von Nikolaus Welter aus Pallien-Trier.

Das Preisrichteramt lag in den Händen der Herren L. Walter aus Zabern i. E., Rentner H. Dökel und städt. Gartendirektor F. Hartrath. Die beiden letzteren aus M.-Gladbach. Die Prämiierung hat folgendes Ergebnis:

Abteilung A — Berufsgärtner: Klasse 14 — Neuheiten — Peter Lambert, Trier, I. Preis; Klasse 1: P. Müller-Platz, Erkelenz, I. Preis; Klasse 1: Wilh. Driewer, Capellen bei Geldern, II. Preis.

Abteilung B — Liebhaber: Eriedrich Pritzsche, M.-Gladbach, Ehrenpreis der Stadt M.-Gladbach; Ferd. Paas, M.-Gladbach, Ehrenpreis des Vereins deutscher Rosenfreunde; Klasse 15: Dr. Tils, Giesenkirchen, I. Preis; M Hoffmann, M.-Gladbach, IIa. Preis; Otto Essers, M.-Gladbach, IIb. Preis; Klasse 16: Hugo Steynes, M.-Gladbach, I Preis; Heinrich Klöter, M.-Gladbach, IIa. Preis; Heinrich Dohmen, M.-Gladbach, IIb. Preis; Otto vom Howe, Viersen, II c. Preis; Klasse 17; Th. Westermann, M.-Gladbach, I. Preis; Joh. Nöhles, M.-Gladbach, IIa. Preis; H. Bückmann, M.-Gladbach, IIb. Preis; H. Bodewig, M.-Gladbach, IIc. Preis; M. Wallfass, M.-Gladbach Land, III. Preis.

Abteilung C — Vereine: Verein elsass-lothringischer Rosenfreunde, Zabern i. E., I Preis; Rosarium zu Sangerhausen des Vereins deutscher Rosenfreunde, I. Preis.

Abteilung D — Bindereien: Julius Leydorf, M.-Gladbach, I. Preis.

Abteilung E — Dekorationen: Albert Hackspiel, M.-Gladbach, I. Preis.

Lobend hervorgehoben zu werden verdienen die ausser Preisbewerb ausgestellten, phänomenal getriebenen, prachtvollen Rosen des Herrn F. C. Groth, Kiel-Hasseldieksdamm. Leider traf die Sendung des Herrn Jos. Mock in Trier stark verspätet ein. Die gesandten Rosen des Herrn N. Welter hatten zu sehr auf dem Transport gelitten, so dass deren Beurteilung unmöglich war.

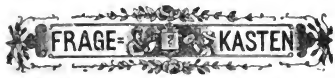
Der Ausstellungsraum war unter Leitung des städtischen Garteninspektors Hartrath und unter Beihilfe einiger hiesiger Gärtnereibesitzer äusserst wirkungsvoll dekoriert. Die Farbenskala der Rosen war vom blendenden Weiss einer Frau Karl Druschki bis hinab zum dunkelsten Schwarzrot einer Souvenir de William Wood, einer van Houtte oder gar einer Prince Camille de Rohan vorhanden, ein Farbenmeer, das auf den Besucher einen fesselnden Eindruck machen musste. Sorten von der primitiven Zentifolie bis zu den neusten namenlosen Züchtungen, deren Patenschaften noch auszuwählen sind, waren vertreten. Prachtexemplare von Amedé de Foras, Madame Jules Gravereaux, Belle Siebrecht, Maréchal Niel, Maman Cochet, Apotheker G. Höfer, Madame Abel Chatenay, Ferdinand Batel, Clara Watson, Beauté inconstante, Souvenir de William Robinson, General Gallieni wurden von den einzelnen Ausstellern, Gärtnern sowohl als auch Liebhabern, gezeigt. Besonders hervorzuheben sind noch die von Herrn Ferd. Paas-M.-Gladbach ausgestellten Exemplare von Amedé de Foras, ferner die von Herrn Friedr. Pritzsche-M.-Gladbach zur Schau gebrachten Vertreterinnen von Madame Jules Gravereaux, Liberty, Maman Cochet, die Rosen des Apothekers Dr. Tils in Giesenkirchen, dann die Rose Frau Karl Druschki des Herrn M. Hoffmann hier und weitere mehr. Jeder Liebhaber hatte alles, was nur eben zu erhalten gewesen war, dem Publikum vor Augen geführt. In anbetracht der warmen, widrigen und zuletzt noch regnerischen Witterung war die Konservierung der Blüten schwierig. Der Verein elsass-lothringer Rosenfreunde zu Zabern i. E. trat namentlich mit schönen Kletter- oder Schlingrosen und reizenden Polyanthen hervor, von denen die karmesinrot leuchtende Turners Crimson Rambler, die entzückende, niedliche, gelbe Frau Cecilie Walter, sowie Gruss an Zabern an erster Stelle zu nennen sind. Das vom Verein deutscher Rosenfreunde in Sangerhausen unterhaltene Rosarium sandte ein Sortiment guter neuer und älterer, bereits bewährter Sorten in prächtig entwickelten Blüten Die Sendung präsentierte sich trotz der weiten Reise ohne jegliche Beschädigung, was von den Sendungen des Herrn N. Welter in Trier und derjenigen des Herrn Jos. Mock nicht gesagt werden kann, da die gesandten Rosen dieser Herren zum Teil stark beschädigt waren. Es empfiehlt sich, jedes einzelne Bukett zum Versand in Seidenpapier einzuschlagen, da man doch von der Post die Konservierung für Ausstellungszwecke nicht gut verlangen kann. Die Sendung des Herrn J. C. Groth in Kiel

*) Weitere Bilder in der nächsten Nummer.

kam auf diese Weise in tadelloser Verfassung an. Soweit die Etikettierung der einzelnen Nummern dem Rosenliebhaberverein oblag, war sie wohl als zuverlässig zu bezeichnen. Die Etikettierung ist u. E. auch ein Prämiierungsgegenstand; ihre Aufnahme in das Ausstellungsprogramm würde sicherlich noch weitere Fortschritte zeitigen. Die Aluminium-Etiketten in Wappenform des Vereins in Zabern waren eher niedlich als praktisch und in die Augen springend. Der Besuch der Ausstellung war rege. Der Rosenliebhaberverein kann auf den Erfolg stolz sein.

Ausstellungen.

Internationale Gartenbau-Ausstellung 1905 Paris, 20.—28. Mai, (Cours la-Reine).



Frage Nr. 62. Im April 1899 war ich in Bellagio und fand in dem schönen Garten der Villa Zerbelloni eine Kletterrose; starker Wuchs, grünes Holz, Blume mittelgross, halbgefüllt, ohne Geruch; lange schöne Knospe; Farbe rötlich orange. Sie war sehr starkwüchsig und reichblühend. Ganze Mauerflächen waren damit bewachsen.

Der Name, den man ihr gab, und den ich leider vergessen habe, war mir unbekannt, und als ich nachher bei den Herren Soupert & Notting in Luxemburg war, kannten die Herren weder die Rose, noch den Namen.

Ich fand dieselbe Rose auch noch in anderen Gärten in Nord-Italien. Welche Rose mag dies sein?

J. L. M.

Wahrscheinlich Banksia lutea plena.

Frage Nr. 63. Welche Mittel muss ich in Anwendung bringen, um meine Rosenstöcke, deren Blätter von der Schwarzfleckigkeit befallen sind, zu schützen? Ist Kupfersoda-Schwefel ein gutes Bekämpfungsmittel dagegen?

Welches sind die Bestandteile und die Zubereitung des Mittels?

Mrs Henry L. Foote, Marblehead, Mass.



Antwort auf Frage Nr. 57. Wahrscheinlich Mme Montet, die ich häufig in der Gegend angetroffen habe. Sie erregte auch meine Bewunderung; doch meine ich, dass sie nicht geruchlos war, wie der Fragesteller berichtet. G. Pohlmann.

Antwort auf Frage Nr. 58. Mme la Comtesse de Germiny (Vigneron 1902) ist synonym mit Bougère. Der Unterschied ist so gering, dass man ihn nicht entdecken kann. Dass Bougère schön ist, ist ausser aller Frage. P. L.



Vermächtnis.

Unser leider verstorbener Ehrenpräsident, Herr Generalkonsul Freiherr Eduard v. Lade auf Monrepos bei Geisenheim, hat dem Verein deutscher Rosenfreunde ein Legat von 200 Mark vermacht.

Der hochherzige Spender hat ferner durch ein bedeutendes Vermächtnis dafür Sorge getragen, dass sein einzig schönes Besitztum und das herrliche Rosar auf lange Zeit hin so unterhalten wird, wie es Baron Lade verlassen musste. P. L.

Fragen für den Rosenkongress 1905 Mitte Juni zu Kreuznach.

1. Die erprobtesten und besten Mittel gegen die Krankheiten der Rose (Rost, Meltau, Schwarzfleckigkeit, Blattfall), Engerlinge, Okulatenmade, rote Fliege etc.
2. Synonyme unter den letzten Neuheiten.
3. Neuere Erfahrungen über Hybridisation.
4. Förderung der Bestrebungen der Lokal-Rosenvereine.
5. Vorteilhafte neue Schnittrosen und neue Treibrosen.
6. Nachprüfung unserer Liste der 300 besten Rosensorten.

Wir bitten unsere Mitglieder, welche diese oder eine dieser Fragen behandeln wollen, uns bald hierüber Mitteilung zu machen.

Die Geschäftsführung.

Rosen-Ausstellung zu Kreuznach 1905.

Die Sendungen gehen an den Stadtgärtner, Herrn Arends, die Anmeldungen an Herrn C. Hübsch, Kreuznach.

I. Ausstellungs-Programm für die Freiland-Rosen.

Das Terrain ist zum Bepflanzen fertig.

Auf Schönheit der Pflanzen und Entfaltung der Blüte wird neben der Richtigkeit der Sorte das Hauptgewicht gelegt.

Ehren- und Geldpreise werden in erfreulicher Weise seitens der Behörden und Private gestiftet.

A. Im Freien ausgepflanzt (Rosengärten).

1. Für die schönste und bestkultivierte Sammlung von mindestens 200 Sorten, welche vom Verein der Rosenfreunde empfohlen sind (in Hochstämmen und niederen, nach Belieben), in je 1—5 Exemplaren.
2. Schönste Bepflanzung einer Anlage mit Rosen solchen Charakters, die sich teils durch reichen Flor, durch geeigneten Wuchs, auffallende Farbe, Grösse oder Zierlichkeit der Blumen auszeichnen, teils als hervorragende Gruppen-Sorten gelten können; Anzahl der Sorten und Stückzahl jeder einzelnen Sorte nach Belieben des Ausstellers.

I. Hochstämme und Halbstämme.

3. Die beste Sammlung von 200 Rosen-Hochstämmen in 100 Sorten aller Klassen.

4. Die beste Sammlung von 100 Rosen-Hochstämmen in 50 Sorten aller Klassen.
5. Die beste Sammlung von 100 Remontantrosen-Hochstämmen in 50 Sorten.
6. Die beste Sammlung von 50 Remontantrosen-Hochstämmen in 25—30 Sorten.
7. Die beste Sammlung von 100 Teerosen-Hochstämmen in 50 Sorten.
8. Die beste Sammlung von 50 Teerosen-Hochstämmen in 10 Sorten.
9. Die beste Sammlung von 50 Teehybridrosen-Hochstämmen in 20—25 Sorten.
10. Die beste Sammlung von 25 Polyantharosen-Hochstämmen in Sorten.
11. Die beste Sammlung von 20 Trauerrosen-Hochstämmen in Sorten.
12. Schönste Sammlung von 200 Hoch- und Halbstamm-Rosen, mindestens je 10 einer Sorte, die sich durch andauerndes Blühen auszeichnen.

II. Niedere.

13. Eine Sammlung von 150 der vom Verein empfohlenen Sorten aller Klassen à 1—2 Stück.
14. Eine Sammlung von 100 Stück aller Klassen in 50 Sorten.
15. Eine Sammlung von 100 Hybrid-Remontant in 50 Sorten.
16. Eine Sammlung von 50 Hybrid-Remontant in 25 Sorten.
17. Eine Sammlung von 25 Hybrid-Remontant, je 1 Stück.
18. Die schönste Sammlung Teerosen.
19. Eine Sammlung von 50 Sorten Teerosen, je 2 Stück.
20. Eine Sammlung von 25 Sorten Teerosen, je 2 Stück.
21. Eine Gruppe von 1 Hybrid-Remontant-Sorte.
22. Eine Gruppe von 1 Sorte Teehybride, 25 bis 50 Stück.
23. Eine Gruppe von 1 Teerosen-Sorte, 50 Stück.
24. Eine Gruppe von 1 Sorte Bengal, 30 Stück.
25. Eine Sammlung der besten Gruppensorten:
    a) je 20—50 einer Sorte,
    b) je 100—200 einer Sorte.
26. Eine Gruppe aus 1 niedern Polyantha-Sorte.
27. Eine Sammlung von Polyantha-Rosen, je 10 bis 30 einer Sorte.
28. Eine Gruppe von 1 Sorte Polyantha (rankende Kletterrose).
29. Eine Sammlung von 10 Sorten Schlingrosen.
30. Eine Sammlung von 10 Sorten Rugosa.
31. Eine Gruppe von Moos-, Centifolien- und einmalblühenden Rosen, wie Kapuziner, Pimpernellen.
32. Die beste Einfassung einer Gruppe mit einer Rosensorte.
33. Die beste Einfassung mit Stauden oder andern Pflanzen.
34. Die beste Sammlung solcher Rosen, die sich zur Einfassung eignen, mindestens je 10 Stück.
35. Das schönste Rosenspalier fürs Freie, mit remontierenden Sorten (auf Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Kälte ist Rücksicht zu nehmen).
36. Die beste Sammlung Herbstblüher in 10—20 Sorten:
    a) je 20 Stück.
    b) „ 50 „
37. Die beste Sammlung Treibsorten, je 25 Stück in Sorten.
38. Die beste Leistung in der Vorführung der verschiedensten Verwendungsarten der Rose (Säulen, Lauben, Festons, Hecken, Bogen etc.).

Wildrosen.

39. Bestausgewählte Sammlung solcher Wildrosen, welche sich vermöge ihrer Blühbarkeit, Belaubung, Wuchs, Fruchtansatz und Härte als Vor- und Zwischenpflanzen bei Gehölz- oder Nadelholzgruppen eignen.
40. Sammlung solcher Rosenarten, die sich zu Einfriedigungen eignen
41. Die schönsten und besten Rosen-Unterlagen für Hochstämme und Niedere:
    a) Waldstämme.
    b) Sämlingsstämme.

    Den Preisrichtern ist gestattet, die Wurzeln freizulegen.

Neuheiten.

42. Beste Sammlung solcher Sorten, welche seit 1900 im Handel sind.
43. Beste Sammlung solcher Sorten, welche seit 1904 im Handel sind.
44. Die schönste deutsche Neuheit, welche noch nicht im Handel ist } mindestens je 3 Pflanzen.
45. Die schönste Neuheit ausländischer Zucht } mindestens je 3 Pflanzen.

Nähere Erläuterungen über die Hauptvorzüge und Abstammung seitens der Aussteller erfordert.

Topfrosen.

46. Eine Gruppe von Rosen aller Gattungen (keine Winterveredlungen):
    a) 100 Stück,
    b) 50 „
47. Eine Gruppe zum Treiben vorbereiteter Topf-Treibrosen:
    a) 100 Stück in 10 Sorten.
    b) 50 „ „ 5 „
48. Beste und schönste Schaupflanzen.

Bestimmungen über den Besuch des Rosariums in Sangerhausen sowie über das Abgeben von Rosen-Okulierreisern, Blumen etc. aus demselben.

§ 1.

Der Besuch des Rosariums ist jedermann unentgeltlich gestattet, sofern nicht bei besonderen Anlässen anderweitige Bestimmungen getroffen sind.

Kinder unter 10 Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

§ 2.

Das Abpflücken von Blüten, Zweigen u. dgl. sowie das Betreten der Rosenanlagen ausserhalb der Wege ist streng verboten.

§ 3.

An Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde können Rosen-Okulierreiser von Wildrosen oder solchen Edelrosen, die im Handel bezw. in den grössern Sortiments-Rosengärtnereien nicht zu haben sind, in beschränkter Anzahl abgegeben werden. Die Kosten für Etikettierung, Verpackung und Verschickung sind vom Empfänger zu entrichten.

Jedes weitere Abgeben von Rosen-Okulierreisern, Stecklingen, Blumen u. dgl. ist untersagt.

§ 4.

Neuheiten, die dem Rosar zur Prüfung übergeben werden, sind Eigentum der Züchter; eine Entwendung von Teilen solcher Pflanzen wird als Diebstahl unnachsichtlich verfolgt.

F. Ries, I. Vorsitzender. P. Lambert, Geschäftsführer.

Berichtigung

zu Seite 37 der R.-Z.

Nicht der Kongress in Sangerhausen, sondern die Ausstellung hat das Defizit verursacht. Der teure Holzbau für Restauration und abgeschnittene Blumen hat wohl das meiste zum Defizit beigetragen, und vor allem der Umstand, dass die Sangerhäuser es mit dem Entree gar nicht so ernst genommen haben, wie es hätte geschehen sollen.



Gartenbau in deutschen Städten. Soeben ist das von dem Vorstande der internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung zu Düsseldorf 1904 veranlasste, von Herrn Professor Dr. Aug. Hoffmann-Düsseldorf bearbeitete Sammelwerk über die hygienische und soziale Betätigung deutscher Städte auf den Gebieten des Gartenbaues erschienen.

Der etwa 350 Seiten starke Band bringt in zwei Abteilungen eine bisher noch nicht vorhandene Übersicht über die Leistungen der Städte mit über 50000 Einwohnern auf dem für Stadtverwaltungen so wichtigen Gebiete des Gartenbaues.

Im ersten Teile wird auf Grund authentischen Materials, das durch Fragebogen von 61 Städten erlangt wurde, ein umfassendes Bild der einzelnen Bestrebungen gegeben. Die Volksgärten und öffentlichen Anlagen werden in ihrer Bedeutung geschildert, und durch eine tabellarische Zusammenstellung wird die Grundfläche der öffentlichen Anlagen und Volksgärten zur bebauten Fläche in Beziehung gestellt. Es zeigen sich da grosse Schwankungen in den Grössenverhältnissen der öffentlichen Anlagen zur Stadtgrösse, die geringste Zahl ist 0,4 %, die grösste 52 % des Areals. Die Zahlen der auf den Kopf der Bevölkerung kommenden Quadratmeter schwankt zwischen 1 und 122.

Die Anlagen der öffentlichen Spiel- und Sportplätze werden eingehend besprochen. Der Ausdehnung der Schreber-Gärten in den grösseren Städten, den Schulgärten und der Anleitung der Jugend zur Gartenarbeit ist ein besonderes Kapitel gewidmet; auch der Einrichtung der Vorgärten, der Balkon- und Ballustraden-Schmückung wird gedacht.

Ein grösseres Kapitel ist das der Strassenbepflanzung, welches durch eine im Anhange gegebene tabellarische Übersicht über die in den Strassen angepflanzten Baumarten auch für den gärtnerischen Fachmann besondern Wert erhält. In einer grossen Tabelle werden die Kosten der Gartenanlagen und die Einrichtung der Gartenverwaltungen der einzelnen Städte übersichtlich geschildert. Die Gesamtsumme, welche 61 grosse deutsche Städte alljährlich für die Gartenkunst in ihrer verschiedenen Form zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit aufwenden, ist ganz enorm, sie beträgt für das Jahr 1903 über 6 Millionen Mark und beweist, welche grosse Wichtigkeit die Stadtverwaltungen der hygienischen und sozialen Fürsorge auf diesem Gebiete beilegen. Im zweiten Teile haben 34 grosse deutsche Städte selbst anziehende Schilderungen der von ihnen errichteten und unterhaltenen Gartenanlagen gegeben.

Es ist so in diesem zweiten Teile ein Nachschlagebuch entstanden, das in einer bisher nicht bekannten Ausführlichkeit ein Bild des Gartenbaues gibt, wie er in den Städten gepflegt wird. Zahlreiche Pläne, zum Teil als Beilagen dem Bande angeheftet, und mehr als 100 Abbildungen, Aufrisse und graphische Darstellungen illustrieren das geschriebene Wort. Es ist keine Frage, dass sich die Ausstellungsleitung mit dem Herausgeben dieses Werkes sowohl in sozialer und hygienischer Beziehung als auch nach der Seite der Gartenkunst hin ein grosses Verdienst erworben hat.

Die Ausstattung des Buches seitens der Firma August Bagel-Düsseldorf ist äusserst vornehm und gediegen.

Praktische Blumenzucht und Blumenpflege im Zimmer. Von Robert Betten. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 270 Abbildungen. In Ganzleinen gebunden Preis Mk. 4.—. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder.

Wie schmücken wir im Winter unser Zimmer, unsere Fenster mit Blumen? Welche Blumen und Pflanzen wählen wir? welche eignen sich nach unserm Geschmack für uns, aber auch vor allem: welche Arten und Sorten passen für die Bedingungen, die wir ihnen bieten können? Haben wir Sonnenseite? können wir lüften? steht uns ein ungeheiztes Blumenzimmer zur Verfügung, oder sollen die Blumen und Pflanzen im geheizten Wohnzimmer bleiben? Wie bekommen wir sie? wie haben wir zu pflegen? sollen wir fette Erde geben oder magere, kleine Töpfe oder grosse? wann sollen wir giessen und wieviel? — Alle diese natürlichen Fragen beantwortet Bettens Buch mit der dem Verfasser eigenen Klarheit und grossen Sachkenntnis, die auf einer langjährigen praktischen Erfahrung beruht. — Jede Blume will im Zimmer anders behandelt werden. Das ist es, was die wenigsten glauben wollen. Daher die vielen Misserfolge. Nur wenn wir unsere Blumen richtig behandeln, gedeihen sie im Zimmer, nur dann machen sie uns Freude. Deshalb sollte jeder, der Blumen im Zimmer pflegt, — und welcher Gartenfreund möchte sie entbehren?

— eine Anleitung besitzen, aus der er sich Rat holen kann, und als eine bewährte Anleitung sei Bettens Buch gerade jetzt, aber auch für die Winterzeit, wenn alle die lieben Frühlingsblüher im Zimmer getrieben werden, warm empfohlen. Die neue Auflage ist gegenüber der dritten abermals, allein um 30 Bilder, vermehrt worden.

„Über die verschiedenen Arten des Frostschutzes und ihre Resultate“ von Dr. T. D. Loppin dürfte vielen unserer Leser eine sehr interessante und lehrreiche Lektüre sein.

Es sind nicht nur die verschiedenen Methoden besprochen, sondern auch das Ergebnis von Versuchen mitgeteilt, welche die einzelnen Verfahren prüfen sollten.

Im Gegensatz zu ähnlichen Darstellungen ist aber ein wirklich praktischer Nutzen des Büchleins dadurch gewährleistet, dass eine für den Winzer und Obstzüchter brauchbare, d. i. billige, einfache und sichere Art angegeben wird, den Nachtfrost vorauszusehen.

Ein übersehener Frost, vielleicht der letzte des Jahres, würde alle vorangegangenen Kosten und Mühewaltungen nutzlos machen.

Sehr dankenswert ist es, dass in dem Büchlein gebeten wird, die bei Anwendung von Frostschutz-Massnahmen erzielten Resultate der geeigneten Stelle: Herrn Prof. Dr. P. Sorauer (von der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft) in Berlin mitzuteilen, denn wenn die landwirtschaftliche Praxis der Meteorologie ihre Erfahrungen nicht bekannt gibt, wird es dieser Wissenschaft sehr schwer, den Nutzen zu stiften, den sie im andern Falle zu leisten imstande ist.

Das Büchlein ist gegen Einsendung von 50 Pfg. von Wilh. Lambrecht in Göttingen zu beziehen.



Am 7. August Abend 8 Uhr verschied sanft an Altersschwäche nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben Herr Freiherr Eduard von Lade in seinem 88. Lebensjahre auf Schloss Monrepos in Geisenheim am Rhein.

Unser allerseits verehrter, hochgeschätzter Ehren-Vorsitzender, der den Verein in den ersten Jahren seines Bestehens mit Freuden, Geschick und Glück leitete und ihm dann als Ehren-Präsident bis zu seinem Tode ein wohlwollender, fördernder Gönner verblieb, hat bis zum Tode mit wahrer Riesenkraft und Energie über sein Monrepos gewacht und es den Erben bis zum letzten Baum und Strauch in vollständigster und höchster Kultur hinterlassen. Wir bewahren ihm ein bleibendes dankbares Gedenken. Möge sein Andenken nicht allein bei den Tausenden seiner persönlichen Bekannten und Freunde, sondern auch bei den späteren Besuchern seiner herrlichen Schöpfung in dankbarer Erinnerung fortleben.

P. Lambert.

† 11. Juli: von Fuchsius, Forst bei Aachen.
E. Jäckel, Hohenthal-Ernst, †.

Reverend Reynolds Hole (Dean of Rochester), England, starb am 24. August 1904, 85 Jahre alt. Sein Buch: „How to Grow roses & Show tham“ ist heute in aller Welt tonangebend und hat 15 Auflagen erzielt. Er war der Veranlasser und Hauptgründer der National Rose Society (1858) und war ihr Ehrenpräsident von Anfang an.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich-Ungarn verlieh Herrn Franz Josst in Würdigung seiner Tätigkeit zur Hebung des österr. Obst- und Gartenbaues als Exc. Gräfl. Thun'scher, 34 Jahre wirkender Obergärtner und in Anerkennung seiner 30jährigen ununterbrochenen Leistungen als Obmann des Tetschener Anpflanzungs- und Verschönerungs-Vereins das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Unserm langjährigen Mitgliede herzlichen Glückwunsch. Die Redaktion.

Berndt, C., vorm. J. Lindner, Baumschulen in Zirlau bei Freiburg (Schlesien), begeht in diesem Jahre sein 50jähriges Geschäftsjubiläum.

Berndt, Oskar, fürstlich Fürstenbergischer Garteninspektor in Donaueschingen, feierte am 15. Aug. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Fintelmann, A., städtischer Garteninspektor, Berlin, ist vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Anerkennung seiner Verdienste um den Gartenbau der Titel „Gartenbaudirektor“ verliehen worden.

Garbers, Friedrich, Garteningenieur, Dortmund, hat die Baumschulen des Rittergutes Schönebeck in St. Magnus bei Bremen erworben und sich daselbst als Garteningenieur und Landschaftsgärtner niedergelassen.

Sperling, O., königl. Gartenbaudirektor, städt. Parkinspektor zu Görlitz, tritt am 1. Oktober nach 38jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. ⅘ der städtischen Park- und Gartenanlagen in Görlitz sind seine Schöpfungen. Er zieht sich auf seine Besitzung Louisenhöfchen in Schönau auf dem Eigen in Sachsen, unweit von Görlitz, zurück.

Starke, M., Hofgartenmeister des Herzogs von Cumberland in Gmunden, ist durch Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes des Sachsen-Ernestinischen Hausordens und des goldenen Verdienstkreuzes der Wendischen Krone ausgezeichnet worden.

Julius von Jablanczy, Direktor der Landes-Winzerschule in Gumpoldskirchen, ein alter Rosenzüchter, Rosenfreund und Förderer der Rosenkultur, erhielt das Ritterkreuz des französischen Ordens „Mérite agricole“.

Kataloge unserer Mitglieder.

E. H. Krelage & Zoon, Haarlem. Haarlemer Blumenzwiebeln.
Jac. Zavelberg, Brühl a. Rh. Samen — Bäume, Rosen.
P. van Noordt & Söhne, Boskoop. Baumschul-Katalog.
Dass, Reuter & Co., Jüngsfeld. Hauptkatalog.
J. C. Schmidt, Erfurt. Engroskatalog für Bouquets etc.
J. Zavelberg, Brühl. Hauptkatalog.
Herm. Hesse, Weener. Jubiläumskatalog, 25j.
A. Wolz, Estenfeld. Spezialkatalog.
Carl Görms, Potsdam. Hauptkatalog.
P. Lambert, Hofl., Trier. Hauptkatalog mit Neuheiten.
Otto Olberg, Dresden-Striesen.
H. A. Hesse, Weener a. d. Ems.
Nonne & Hoepker, Ahrensburg.
Theod. Heike, Banteln, H.
Franz Deegen jr. Nachfolger, Koestritz.
Alwin Richter, Striesen-Dresden.

Rosen-Grundblätter für Nr. 5.

Wir bitten die Leser um Bericht über folgende Sorten:

Ulrich Brunner fils (Remontant),
Perle von Godesberg (Teehybride).

Die Redaktion.






Nr. 5. * 19. Jahrg. * Nov. 1904.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.




Das Protektorat über unsern Verein.

Unsern Mitgliedern machen wir die hocherfreuliche Mitteilung, dass Ihre Majestät unsere Allergnädigste **Kaiserin und Königin Auguste Viktoria** das Protektorat über unsern Verein anzunehmen geruht hat. Ihre Majestät erbat sich durch die Königlich Preussische Gesandtschaft für Baden, welche auch unser Fürsprecher war, die Vereins-Satzungen und das Verzeichnis der Vorstands-Mitglieder.

Zugleich wurde uns die Erlaubnis zuteil, auf unsern Vereins-Medaillen den Allerhöchsten Namenszug Ihrer Majestät anbringen zu lassen.

Sr. Excellenz Wirklichem Geheimen Rat und Königl. Preussischem Gesandten von Eisendecher in Karlsruhe haben wir unsern Dank abgestattet und gebeten, auch Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin unsern ehrfurchtvollsten Dank zu übermitteln.

Zeigen wir uns also der hohen Ehre würdig, helfen wir unsere edle Rose weiter zum Gemeingut auch des kleinsten Gärtchens zu machen, streben wir danach, die Rosenkultur zur höchsten Blüte in Deutschland zu bringen, arbeiten wir mit festem Ziel an der Vervollkommnung und Hervorbringung neuer Rosensorten, auf die selbst das Ausland mit Bewunderung blicken muss. Wir sind auf gutem Wege, sorgen wir, dass keine minderwertige Neuheit in Deutschland mehr in den Handel kommt. Mit Stolz können wir sagen, dass die beste deutsche Rose den Namen unserer neuen hohen Protektorin trägt und dass sie auch im Auslande als eine der besten unter den 5 allerbesten Rosen anerkannt ist.

P. L.

Zu unserer Abbildung.

Madame Antoine Mari

Tee — A. Mari 1901.

Der blumenliefernde französische und italienische Süden sendet uns jährlich neben der Verbrauchsware für die Blumengeschäfte Europas auch Neuheiten. Aus Italien kommen wenige, wenn nicht Freund Bräuer mehr liefern wird wie bisher, aber Golfe Juan resp. Antibes ist ergiebig, unerschöpflich. Von Nizza haben wir auch nicht viel erhalten, aber in einem Jahre doch 3 hervorragende Sorten, und zwar aus dem Hause Ant. Mari. Es sind: Dr. Felix Guyon, Mme Vermorel und Mme Antoine Mari. Herr Mari hatte diese Rosen schon längere Zeit als vorzügliche Schnittrosen nur für seine Blumenkunden kultiviert; durch die Pariser Weltausstellung wurden die Gärtner auf die Sorten aufmerksam und Herr L. Jupeau-Bicêtre-Paris wurde mit dem Verkauf dieser Rosen als Neuheiten betraut. Während die Dutzendware von Neuheiten jahraus, jahrein zu 20—25 Francs das Stück verkauft wird, tat es Mr. Jupeau nicht unter 40 Francs. Hierdurch liessen sich einzelne Neuheitenkäufer abhalten, die Sorten zu beziehen, und daher kommt es, dass die Verbreitung langsamer ging, als man glaubte, denn der Preis wurde glücklicherweise (vom Standpunkte des Rosengärtners) nicht schon nach einem halben Jahre verdorben. Von Trier aus wurde der Wert dieser Rosen öfters betont, und die Düsseldorfer Ausstellung zeigte besonders, wie schön Mme Antoine Mari und wie dankbar sie ist. Als Beet- und als Schnittrose, besonders als Herbstrose ist sie hoch wertvoll. Das zarte Fleischrosa und Rahmweiss wird unter Glas schön reinweiss. Das Laub ist breit, glänzend, fest, krankheitsfrei. Der üppig wachsende Strauch treibt ohne Unterbrechung in der Saison kräftige Blütenstiele, die immer nur eine lange, spitze Knospe tragen, welche sich zu einer gut gefüllten, regelmässig schön geformten Blume entwickeln. Wir wissen, dass der Vorrat in dieser Sorte kaum für den Herbstbedarf genügte und eine Empfehlung derselben geschäftlich überflüssig ist, aber es ist notwendig, dass die Schnittblumenzüchter ihr mehr Aufmerksamkeit schenken, denn sie liefert willig, leicht, massenhafte Erträge im Herbst und Winter und darf auch sicher als frühe Treibrose sowohl, wie als vorzügliche Kastenrose gelten. P. Lambert.

Kultur und Pflege der Rose in Privatgärten.

Wenn jemand Rosenfreund geworden ist und zugleich Gartenbesitzer, so ist seine erste Sorge, schöne und dankbare Rosen zu haben und zu pflegen. An Raritäten ist ihnen nichts gelegen, und damit haben diese Rosenverehrer recht.

Wenn man beobachtet, wie der der Rosenpflege noch Unkundige oder der Gleichgültige verfährt, um seinen Garten mit Rosen zu versehen, so begreift man bald, dass trotz der vielen guten Rosenbücher, trotz der zeitweiligen Belehrungen in der Rosenzeitung und anderen Fachzeitungen, trotz der Anregungen und Kulturanweisungen in den Katalogen usw. die Freude an der herrlichen Rose ausbleiben muss oder, wenn sie anfangs vorhanden war, nicht lange anhält. Wie geht das zu?

An Beispielen möge die Sache erläutert werden.

Erster Fall. Ein Bauunternehmer baut ein Haus, eine Villa; ein Stück Land bleibt frei, entweder für ein Vorgärtchen oder auch für einen grössern Garten. Er hat die Herstellung des Gartens mit übernommen und zwar recht billig; das Ebnen der Fläche, das Graben, das Bepflanzen mit ein paar billigen Sträuchern und Rosen wird billigst hergestellt. Auch etwas Gras wird eingesät und ein Weg hergestellt. Er vergibt die Arbeit an einen sogenannten Gärtner, der sie noch billiger macht und dabei auch noch gern verdient. Die Fläche, auf der aller Bauschutt liegt und die durch Wagen und Menschen in nassem Zustande befahren und zertreten worden war, wird geebnet und gegraben. Wenn es gut geht, kommt eine Fuhre Dünger hinein, guter oder schlechter. Spatentief wird umgegraben und obenüber sauber abgeharkt. Meist wird in diese Art Gärten billige, überständige Ware, sogenannter Rummel, gepflanzt, es wird gerade noch angegossen, Raygras gesät, und fertig ist die Anlage. Das verlangte Rosenbeet ist da, auch einige Kletterrosen und sogar Stammrosen. Wenn der Standort nicht zu ungünstig ist, so wachsen und blühen die Rosen auch leidlich fürs erste

Zweiter Fall. Der Hausherr lässt den Garten selbst anlegen; er bestimmt, dass alle Steine sorgfältig ausgelesen werden, dass guter Kuhdünger untergegraben werde, kurz, er lässt die Erde gut und richtig bearbeiten. Durch seinen Landschaftsgärtner oder Hausgärtner werden die von ihm selbst verschriebenen oder von letzterm besorgten Rosen gepflanzt. Bei grossen Anlagen sorgt meistens der Gartenarchitekt für gute, gedeihliche Pflanzung und auch für gute Ware, richtige Sorten und angemessenen Standplatz.

Dritter Fall. Ein Garten ist längst angewachsen. Die im Anfange gepflanzten Rosen sind jahrelang gut gediehen, und der Besitzer hat an ihnen Freude gehabt; aber nun lassen sie nach; es sterben einige aus durch Frost oder andere Ursachen. Jetzt möchte er die Lücken ausfüllen.

Ein Katalog oder mehrere werden hervorgeholt, und es wird bestellt.

Wie verläuft nun die Sache weiter?

In Gärten der erstbeschriebenen Art ist fast immer alle Liebesmühe umsonst; die Rose würde kaum noch gedeihen, selbst wenn der Besitzer etwas vom Pflanzen verstände. Hier müsste vor allem der Boden verbessert werden Rigolen (70 cm) ist nötig und an Beigaben von Kalk, Thomasmehl, älterem Dünger, Pferde-Torfdünger, Kuhdünger oder Abort, Rasen- oder durchwinterter Schlammerde darf nicht gespart werden; alles das macht den Boden gut. Wenn dann gepflanzt wird und die Pflege z. B. durch Giessen nicht ausbleibt, gedeihen die Rosen freudig.

Nun kommt es vielfach vor, dass die Rosen im Herbst bezogen werden Wenn die Ware, wie es dann meist der Fall ist, gesund und schön und die Verpackung, falls die Pflanzen von auswärts kamen, gut ist, so wird schnell ausgepackt; manchmal werden die Rosen sogleich richtig gepflanzt oder doch gut eingeschlagen; es kommt aber auch vor, dass der Empfänger die Pflanzen einzeln seiner Bekanntschaft vorzeigt und sie bewundern oder tadeln lässt, und dann werden sie bis zur Pflanzung auf die Seite in den Hof oder Keller gestellt. Selbst kann er die Arbeit nicht vornehmen, dann wird zum Gärtner geschickt. Kommt dieser zufällig sogleich, dann ist die Sache günstig, bleibt er aber 1—2 Tage aus, so werden die Rosen vielleicht einmal in Wasser getaucht, bleiben aber an der Luft. So behandelte Rosen können nicht gedeihen. Sofort sollen die Pflanzen, wenn kein Frost eingetreten ist, nach dem Ankommen 1—2 Stunden in Wasser gestellt und dann, wenn die Pflanzung nicht alsbald erfolgen kann, in den Garten schräg eingeschlagen, an den Wurzeln fest angetreten und die freibleibenden Teile mit Packtuch, Stroh oder sonst womit leicht bedeckt werden.

Das Pflanzen. An den Wurzeln ist beim Pflanzen nicht viel zu schneiden, im Herbst auch wenig an den Zweigen. Wenn man Rosen pflanzt, so mache man ein 50 cm breites und ebenso tiefes Loch, fülle 25 cm hoch gute Erde und Dünger durcheinander hinein, und pflanze dann, die Wurzeln auseinanderhaltend und den Boden zufüllend. Man trete die Erde mit den Fussspitzen am Rande der Pflanzgrube fest und giesse auf jede Pflanze 3—5 Liter Wasser nach; wenn dieses eingezogen ist, bringe man die umliegende lockere Erde vollends auf die Grube. Wenn Frostwetter in Aussicht ist, biege man die Rose unter leichtem Ziehen zur Erde nieder, hake den Stamm fest, trete die Erde an der Wurzel nochmals fest und werfe eine flache Grube für die Krone aus und decke dann mit Erde zu. Die Spitzen der Triebe können unbeschadet herausstehen. Im Frühjahr lüfte man möglichst früh die Decke; aber man sei dabei vorsichtig. Gerade dann brechen oft schöne Kronen ab. Man muss den Stamm unten biegen, einen Spaten unter die Krone schieben und sie gleichmässig und langsam lüften und heben. Brüche umbinde man fest mit in Lehm- und Moosbrei getauchten Tuchstreifen. Dann folgt das Schneiden, das Ausdünnen der Kronen, das Anbinden, das Festtreten und Giessen. Die Frühjahrspflanzung dauert bis zum Mai. An Wasser lasse man es nun nicht fehlen; die Rose, die im Frühjahr nicht ordentlich eingeschlemmt wird — 1—2 Kannen auf die Pflanze und dies nach 5—6 Tagen wiederholt — leidet das ganze Jahr an Durst. Wenn Hochstamm-Rosen nicht treiben wollen, umbinde man die Kronen mit feuchtem Moos, nachdem die Kronenzweige nochmals bis auf 1—2 gute Augen eingekürzt worden sind. Dünger, Torf, Kohlenasche, Komposterde sind gute Materialien, um den Boden um die Pflanze 3—5 cm hoch zu bedecken. Bei trockenen Winden spritze man abends und morgens. Wenn die ersten Knospen an frisch gepflanzten Rosen erscheinen, entferne man sie unbarmherzig, der Trieb wird dadurch besser und die nachfolgenden Blumen werden vollkommener

Als Standort für Rosen ist nicht jeder Platz gut. Auf Rabatten mit wenig Unterpflanzung gedeihen Rosen gut, sind auch meist leicht zu behandeln. weil sie gewöhnlich nahe am Wege stehen Kleine und grössere Gruppen in nicht allzu gezirkelter Form machen sich gut im Rasen; sie wirken aber nur dann gut, wenn auf den Wuchs der Sorten Rücksicht genommen wurde*). Bei Hochstamm-Rosen ist eine Bepflanzung in einer Farbe nicht so nötig wie bei niederen Gruppen; eine Unterpflanzung vermeide man bei beiden, besonders in eng bepflanzten, geschlossenen Gruppen; etwas Sommerflor, z. B. eine Sorte Zwerg-Astern, geht allenfalls an.

Wenn die Rosen einzeln im Rasen stehen, so verlangen sie vor allem eine grosse freie Baumscheibe, damit den Wurzeln Luft, Wasser und Dünger zugeführt werden kann. Hier ist öfteres Lockern der Oberfläche besonders zu beachten.

Wildschosse und Räuber entferne man mit einem scharfen Messer an der Ursprungstelle; bei Räubern muss man den Trieben nachgraben bis an die Ansatzstelle. Als Stäbe nehme man entweder graugrün gestrichene Tannen- oder Lerchenholzpfähle oder auch die sehr in Aufnahme gekommenen eisernen, sogenannten Rebpfähle**). Das

*) Sehr richtig und sehr wichtig. Dauernd gleichmässig schön bleibt ein Beet, auf dem nur eine einzige Sorte steht. Ein Beet mit 100 Pflanzen einer Sorte ist zehnmal schöner als ein Beet mit 100 Pflanzen in 100 Sorten. O. S. in L.

**) Bezugsquelle: P. Lambert, Trier.



Rosar im Central-Friedhof zu Ohlsdorf-Hamburg, im Vordergrund ein Neuheitenbeet.



Im Rosar zu Ohlsdorf-Hamburg. (Die niedern Rosengruppen.)

Anbinden geschehe fest mit Weiden oder dick gedrehtem Raphiabast.

Früher, zu den Zeiten der einmalblühenden Rosen, der Centifolien, Pimpernell-, gestreiften Provinz- und Burgunder-Rosen, pflanzte man diese Rosen, mit Stauden gemischt, auf die Obst-Rabatten oder auch unter die Bäume, die einen kleinen Springbrunnen beschatteten; heute geht das nicht mehr; die reichblühenden Sorten verlangen mehr Luft, Sonne und Freiheit.

Abblühende Rosen schneide man ab, meist bis zum nächsten Blatte, leicht austreibende Sorten auch etwas tiefer. Den Sommer hindurch lockere man immer wieder, giesse auch 2—3mal mit Nährsalz (20 g auf 20 Liter Wasser) und im Herbst jedes dritten Jahres gebe man eine Kalkdüngung, wie sie in voriger Nummer beschrieben und empfohlen wurde.

Die Sortenwahl spielt eine grosse Rolle und wird immer noch schwieriger. Der angehende Rosenfreund will natürlich vor allen Maréchal Niel haben; diesem sei gesagt, dass diese herrliche Teerose nur am günstigsten, warmen und sonnigen Platze Freude macht. Monatsrosen gedeihen wohl so ziemlich überall und auch noch in den Ecken des Gartens, wenn nur die Sonne hingelangt. Es würde hier zu weit führen, wenn ich die Sorten angeben wollte, die vor allen zum Pflanzen anzuraten sind; die Abstimmungsliste unsers Vereins gibt eine gute Auswahl und er wird auch noch engere Listen bringen. Viele Sorten durcheinander zu pflanzen, wolle man möglichst vermeiden; wo der Raum beschränkt ist und man doch eine kleine Elite-Sammlung haben will, da pflanze man lieber reihenweise und ordne sie nach dem Wuchse; wenn man die Eigenarten der Sorten nicht kennt, so überlasse man die Wahl unter Angabe des Zweckes dem Rosengärtner oder einem Kenner.

Für grössere Gärten ist es ratsam und angenehm, einen besondern Teil des Gartens für Rosen zu bestimmen. Der Genuss an ihnen ist dort grösser und die Pflege leichter.

Nach Jahren wird es nötig sein, die Rosen zu verjüngen, wenn nicht Ersatz durch andere Sorten eine Umpflanzung erwünscht erscheinen lässt. Das Verjüngen geschieht, indem man schon im Herbst bis ins alte dicke Holz hinein zurückschneidet und so das Gerippe für die nächstjährige Pflanze bildet. Im Frühjahr wird nachgeholfen und alles dünne Gezweig entfernt, altes trockenes und absterbendes Geäst bis aufs grüne Holz glatt weggeschnitten oder gesägt, so dass die neue Krone nur noch 20—30 cm lange Äste hat. Man kann dies bei kurz- und langtriebigen Rosen tun. Aus dem alten, harten Holze treiben im Frühjahr dann kräftige, saftige Triebe, die man entweder wachsen lässt oder je nach der Eigenart der Sorte entspitzt.

Einzeln stehende Buschrosen oder in Gruppen beisammen stehende Pyramidenrosen lasse man 2—3 m hoch wachsen und entferne immer nur das alte, dünne, abgeblühte Holz; man wird dann grossartige Blüher erzielen.

Kletterrosen, Park- und einmalblühende zierende Wildrosen werden auch nur von zu dicht stehenden Ästen gesäubert und geben als Gesträuche und als Solitärpflanzen herrlichen Schmuck.

Wenn der Rosenfreund seine Sorten und neue Rosen selbst veredeln will, so besorge er sich die besten Stämme, die er haben kann; der Preis für Sämlingstämme ist 25—30 Pfg. das Stück, Waldstämme erhält man schon für 15—20 Pfg.; die 6—10 Pfg.-Ware nehme man nicht. Die Pflanzung geschehe, wie bei Edelrosen angegeben. Wenn die Wildlinge Saft haben, so kann das Veredeln beginnen, doch plage man den Rosenschulbesitzer nicht zu früh um Edelreiser neuer Sorten; dazu ist der August die beste Zeit; ältere Sorten sind früher zu haben. Als Bindematerial ist Wolle und Bast gut, erstere ist da vorzuziehen, wo die Diplosis (rote Okuliermade) gefährlich wird. Die Wildtriebe lasse man unverkürzt bis Mitte oder Ende Oktober stehen, andernfalls könnten die eingesetzten Augen noch austreiben, was schädlich ist, da sie schwach bleiben und im Winter leicht zu Grunde gehen. P. Lambert.

Noch einiges über die Düsseldorfer Rosen-Ausstellungen.

Wenn man als Rosenliebhaber eine grosse Kollektion in nur bewährten, besten Sorten besitzt, so ist man bei weiteren Neuanschaffungen recht wählerisch. Auf den Rosen-Ausstellungen in Düsseldorf lernte ich noch eine ganze Anzahl hervorragend schöner Sorten älteren und neueren Ursprungs kennen. Dieselben werden teilweise schon im nächsten Jahre in meinem Rosarium zu finden sein.

Wie hätte ich gedacht, dass eine Rose, wie die Madame Jules Grolez, mir, der ich doch sozusagen kein Röschen auf meinen Wegen unbeachtet lasse, bis hieher hätte fremd bleiben können! oder eine Madame Abel Chatenay! *) Als ich die erste Rosen-Ausstellung im Sommer besuchte, waren es diese beiden Sorten, die in erster Linie mein Interesse erweckten. Allenthalben fand ich dieselben vertreten, sowohl in der Schnittblumenhalle als auch draussen in den Anlagen, und als ich aus dem Kataloge ersah, dass die Sorten schon seit Jahren existierten, fühlte ich tatsächlich etwas wie Beschämung ob meiner Unkenntnis.

Ich erinnere mich noch immer mit Vergnügen

*) War als farbige Tafel der Nr. 3 R.-Z. 1897 beigelegt. Die Redaktion.

der Schnittblumen-Ausstellung des Herrn Joh. Rennenberg aus Godesberg, speziell der wohlgelungenen Farbenzusammenstellung, welche er durch das Aneinanderreihen von 5 Elitefarben in je 50 Blumen erzielte; darunter befanden sich auch die soeben erwähnten Sorten. Die Reihenfolge war: Madame Lombard, Madame Abel Chatenay, Kaiserin Auguste Viktoria, Madame Jules Grolez, Franz Deegen. Wer dieses Bild damals gesehen hat, wird mir zustimmen, dass es einfach „entzückend schön“ war. Herr Rennenberg muss sich des sicheren Erfolges wohl bewusst gewesen sein. Diese Parade-Aufstellung, wenn ich mich so ausdrücken darf, zeigte mir so recht, dass durch geschickte Zusammenstellung der einzelnen Sorten nach ihren Farben ein besonderer Effekt zu erzielen ist.

Wer mit Bedacht durch die Rosenanlage des Herrn Peter Lambert ging, konnte feststellen, dass auch dort darauf grosser Wert gelegt worden war. Hier hielt ich mich am häufigsten und liebsten auf; mit Musse ging ich hier manchmal meiner Liebhaberei nach. Was man erwarten darf, wenn man seine Rosen sorgfältig hegt und pflegt, war hier erzielt worden; überall gesundes, üppiges Wachstum, unaufhörliches Remontieren, die Rose als Königin der Blumen in ihrer vollen Pracht und Herrlichkeit. Ich dachte nicht anders, als dass der Boden bei der Anlage aussergewöhnlich stark gedüngt worden sei, und sprach dieses dem anwesenden Gärtner gegenüber einmal aus. Er verneinte das. Wohl sei bei der Anlage etwas guter Mutterboden angefahren, sonst aber nicht besonders gedüngt worden.*) Es werde aber tagtäglich wiederholt alles abgesprengt und der Boden stets locker gehalten. Die günstige Witterung des vergangenen Sommers tat ein übriges.

Ich sah damals in den Händen des Gärtners eine Hacke, die mir wegen der äusserst leichten und dabei doch wirksamen Handhabung gut gefiel. Da ich annehme, dass das Gerät, welches mit der Fabrikmarke „Dresdensia“ versehen war, irgendwo in Düsseldorf gekauft war, möchte ich hierdurch Herrn Lambert bitten, seinen Gärtner zu befragen, welche Firma die Hacke geliefert hat, um mir dies dann mitzuteilen

In dem betreffenden Rosarium hatte es mir ein Röschen, das ich bis dahin auch noch nicht gekannt, ganz besonders angetan. Es war Madame C. P. Strassheim. Ich fand die reizend gefärbten Knöspchen allerliebst; nicht alle zwar gerieten gleich schön, manche waren blässer; die Sorte scheint je nach der Witterung die Farbe zu wechseln. Herr Lambert wusste wohl, was er tat, als er diese Sorte bei einer grösseren Gruppe in die vordere Reihe pflanzen liess, und — um recht prosaisch zu werden — ich wette, dass er, was diese Sorte anbelangt, gänzlich ausverkaufen wird.*)

Als sehr gute Sorten, welche ich bis jetzt noch nicht besass, zum Teil letztjährige Neuheiten, notierte ich mir ferner: Remontant-Rosen: Oberhofgärtner Singer, Ruhm der Gartenwelt; Teehybriden: Friedrich Harms, Farbenkönigin, Oberbürgermeister Dr. Troendlin, Frau Lilla Rautenstrauch, Edu Meyer, Madame Ravary, Gruss an Sangerhausen, Mildred Grant, Perle von Godesberg; Tee-Rosen: Madame Antoine Mari, Meta, Freiherr von Marschall, Reichsgraf E. von Kesselstatt, Goldquelle; Kletterrosen: Trier, Dorothy Perkins.

Auf der Rosen-Ausstellung im Herbst, auf welcher ich die Ehre hatte, zum zweitenmal das Amt eines Preisrichters auszuüben, war ich, offen gestanden, über die Menge des vorhandenen vorzüglichen Materials ganz erstaunt. Damals bedauerte ich lebhaft, dass der verehrte Herr Pastor Schultze aus Libbenichen, den ich im vergangenen Sommer kennen gelernt und liebgewonnen hatte, nicht anwesend war, um das mit anzusehen und mit zu geniessen. Fast durchweg war von den Ausstellern Grossartiges geleistet worden. Man hatte das Gesamtbild durch dekorative Palmengruppen vorteilhaft gehoben. Die Bewertung der vielen Rosen war für die drei Preisrichter beinahe zuviel. Ich weiss nicht mehr genau, um wie viele Preisaufgaben sich Herr Lambert bemüht hatte, aber das kann ich verraten, dass er als erster sechszehn Einer davontrug und wir Preisrichter nach getaner Arbeit Veranlassung nahmen, ihn zu diesem Erfolge herzlichst zu beglückwünschen. (Nr. 1 war ganz vorzüglich, 2 = sehr gut, 3 = gut, 4 = genügend.

Nächstdem gefiel mir die Ausstellung der Firma Soupert & Notting in Luxemburg am besten. Die Herren hatten zumteil ausser Programm ausgestellt. Dass die Blumen den langen Transport hinter sich hatten, konnte man ihnen nicht im geringsten ansehen, so frisch und gut beschaffen waren sie. Und was gab es hier für herrliche Neuheiten! Äusserst wertvolle, schöne Sorten, und doch den meisten Rosenliebhabern noch unbekannt. Hier möchte ich gleich einige namhaft machen: Madame Preslier, Madame Victor Giraud, Perle des Jannes, Alice Graham, Jakobs Perle, Reina Margherita d'Italia, Comtesse de Saxe, Madame Constant Soupert. Die letzten drei Sorten sind noch nicht im Handel. Madame Constant Soupert scheint etwas ganz Vorzügliches zu sein. Und nicht zu vergessen: Souvenir de Maria Zozaya; die Firma hat hiervon 2000 Stück veredelt, aber bereits alles ist ausverkauft; das beweist gerade genug. Die Herren Soupert & Notting sind der festen Meinung, dass

*) Kleine Gaben Nährsalz wurden zweimal gegeben. P. L.

*) Der ganze Vorrat davon ist geräumt. P. L.



Der grosse Rundgang im Rosar zu Ohlsdorf-Hamburg mit den idyllisch schönen Ruheplätzen unter den das Rosar umrahmenden Laubbäumen. Taxus-Säulen geben dem Weg eine würdevolle, majestätische Ruhe.



Säulenrosen und sonstige freiwachsende Rosen
in Verbindung mit Coniferen und im Anschluss an die waldartigen Laubgehölze in Ohlsdorf Hamburg.

Souvenir de Maria Zozaya eine der besten und gesuchtesten Schnittrosen werden wird.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Herr W. Hartmann verschweigt in seiner grossen Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit, dass unter den Neuheiten es auch eine Rose gab, die, vorteilhaft aufgestellt, von jedem Kenner und fast allen Besuchern bewundert wurde und seinen Namen trug. Es war die Bräuer'sche Teerose: Wilhelm Hartmann.

Die Redaktion.

Mein Herbstflor.

Heute, am 22. Oktober, blühen beim Unterzeichneten im Freien G. Nabonnand, La Chanson, Princesse de Bassaraba, Liberty, Clotilde Soupert, Souvenir de Pierre Notting wie im Frühjahr über und über, nur noch mit satteren Farbentönen. Nur die äusseren Petalen sind bei Souvenir de P. Notting durch Herbstnebel, Stürme und Nachtreife arg beschädigt.

Nicht so über und über wie obige blühen La France, Augustine Guinoisseau, Belle Siebrecht, Belle Lyonnaise, Malmaison, Kronprinzessin Viktoria, Grace Darling, Caroline Testout, Souvenir d'un ami, The Queen, aber auserlesen schöne Blumen und herrliche Tuschen weisen sie auf. Nicht unerwähnt darf Gruss an Teplitz bleiben, ein Nachkomme der Fellemberg, die, wie alle Bengalrosen, auch jetzt an Blüten reich ist.

Der Kaiserin scheinen die Herbstnebel nicht zu gefallen, sie hat ihre ganze Pracht während des heissen und trockenen Sommers entfalten können, hat reichlich Knospen, aber keine Blume, ebenso ihre Rivalin Frau Karl Druschki.

Nur einzelne Blumen, gut entwickelt, zeigen noch Viscountess Folkestone, Captain Christy, Marquise Litta, Marquise de Vivens, Niphetos, Papa Gontier, Gloire de Dijon, Mme Georges Bruant, Marie van Houtte, Homer, Camoëns, W. Allen Richardson, Adam, The Meteor, Marchioness of Londonderry und Paul Nabonnand. G. Nabonnand und La Chanson übertreffen alle eben Genannten an Blühwilligkeit, Sauberkeit der Blumen und Blattkleidung.

Dr. Schneider, Schweidnitz (Schles.).

ROSENSORTEN

Neuere Rosensorten in Grindelwald

(1050 m über Meereshöhe.)

Weisse Cochet. Ist bei mir wüchsig, sehr reichblühend, ziemlich hart; meiner Ansicht nach also auch für ungünstigere Lagen empfehlenswert.

Frau K. Druschki. In jeder Hinsicht vorzüglich, Treffer I. Ranges, gedeiht prächtig.

C. F. Meyer. Wie die vorige, aber eher noch besser, weil Blumen dauerhafter.

Franz Deegen, Fr. Harms, Perle von Godesberg etc., alles Verschlechterungen der Stammsorte, hier nicht zu empfehlen.

Mme Viger. Wüchsig, reichblühend, schön, aber zu delikat; Knospen faulen zu leicht.

Conr. Strassheim. Nichts Besonderes, nicht so gut wie La France.

Mme J. Dupuy. Nicht übel, aber meiner Ansicht nach nicht besser als Krüger, namentlich bezüglich der Blühwilligkeit.

Soleil d'or. Sehr schön und interessant, blüht aber (auf jungem Holz. D. R.) faul.

Mme J. P. Soupert. Gut, prächtige Rose, aber etwas schwachwüchsig.

Johanna Sebus. Sehr schön, dauerhaft, wüchsig, gut, in jeder Beziehung eine der empfehlenswertesten Neuheiten.

Mme J. Gravereaux. Recht brave Sorte.

Souv. de J. Ketten. Nicht übel, aber nicht gerade alles Bisherige übertreffend.

Bei mehreren Sorten bin ich noch nicht im klaren. Niphetos waren recht gut. Ich bin der Meinung, dass es viel delikatere Sorten gibt. Sie blüht ganz gut und ist prächtig, auch bei Regen.

Dr. R. Wagner.

Wildrose „Parkfeuer".

Die Vaterrose ist wahrscheinlich eine Rosa lutea bicolor (Jaune bicolor). Strauch vollständig winterhart, wird 4 m hoch und auch so breit. Die Blüten sind mittelgross, einfach (zuweilen ein kleiner Ansatz zur Halbfüllung) und haben ein glühendes, glänzendes Scharlachrot, feuriger als Gruss an Teplitz. Diese gute Parkrose wird 1905 in den Handel kommen.

Frau K. Druschki-Sport.

In Orléans fand man in einem Felde von etwa 10—12 000 Druschki-Veredlungen 4 Pflanzen mit hellroten Blumen. Die Farbe ist wie bei Anna de Diesbach, der Wuchs und das Holz wie bei der Stammsorte.

Mme Norbert Levavasseur.

Es war vorauszusehen, dass diese Rose eine schnelle und eine Massen-Verbreitung erzielen würde, und in dieser Voraussicht wurden auch grosse Posten Originalpflanzen von den Rosengärtnereien bezogen. Eine flotte Vermehrung fand statt, der Verkauf geht über Erwarten gut, und demzufolge ist schon jetzt im Herbst ein Mangel eingetreten. Die Firma Levavasseur hatte im Herbst, wie mir ein Augenzeuge schreibt, 40 000 Freilandpflanzen in einem Felde stehen, und schon

heute kann die Firma keine grösseren Aufträge mehr ausführen. Eine englische Firma hat sogar 60 000 Pflanzen versandfertig gehabt. Wieviel in Erfurt, Dresden, Radeberg, Hamburg, Obercassel, Heilbronn und Trier vorhanden waren, können wir nicht sagen, aber jedenfalls doch an 30 000 zusammen. Die Rose ist aber auch allerliebst als Gruppenrose und vorzüglich als Topfrose für den Blumenladen und für den Marktverkauf.

P. Lambert.

Liberty erwirbt sich immer mehr Freunde und Anerkennung. Die Firma H. Schmidt hatte in Leipzig einen Strauss Liberty ausgestellt. Die Blumen waren wundervoll; sie hatten vollkommene Form, lange Stiele und herrliche Farbe. Man sagte, sie seien aus einer Charlottenburger Gärtnerei gesandt. — Der ganze Vorrat von dieser Sorte ist für diesen Herbst in Deutschland und Frankreich, auch im Ursprungslande, in England, vollständig geräumt.

Marquise de Querhoeut (Godard).

In Nr. 4 dieser Zeitung, Seite 63, bemerkt Herr O. S. in L. zu meiner Notiz über „Prince de Bulgarie“ — worin ich die Rose „Marquise de Querhoeut“ erwähne —, dass es „eine Rose „Marquise de Querhoeut“ wohl nicht gibt“. Ich möchte Herrn O. S. erwidern, dass es sehr wohl eine solche Rose gibt, sogar eine sehr schöne Rose. Wenn dieselbe im Léon Simon'schen Katalog nicht angeführt ist, so ist das dennoch kein Grund, die Existenz derselben zu bezweifeln. Ein Blick in die Kataloge von Schwartz, Pernet-Ducher, Lamesch u. a. wird Herrn O. S. von dem Dasein dieser Rose überzeugen.

Auch ist die „Marquise de Querhoeut“ nicht eine neuste Neuheit, sondern bereits 3 oder 4 Jahre im Handel.

Herm. A. Sandhack,
Dugino, Gouv. Smolensk (Russland).

Marquise de Querhoeut war dieses Jahr in der Herbst-Rosenschau zu Düsseldorf in prächtigen Blumen ausgestellt. P. L.

Kleinere Mitteilungen.

Die grosse Trockenheit des Sommers, welche gleich nach der ersten Rosenblüte einsetzte und 2 Monate dauerte, hat eine vorzügliche Holzreife bei unseren Rosen schon im August bis Anfang September bewirkt. Die dann folgenden Regengüsse haben aber nun einen Blütenflor bis zu den ersten Frösten aus diesen sonnendurchglühten Sträuchern hervorgebracht, wie man ihn selten in der späten Jahreszeit sah, wenigstens in Westdeutschland. Es ist dies ein Fingerzeig, den die Natur uns gab, um einen späten Herbstflor zu erzielen, indem man durch Auflegen von Fenstern nach dem ersten Flor die Rosen trocken halten und dem vollen Sonnenbrande für 6—8 Wochen aussetzen sollte und dann eine ausreichende Bewässerung folgen lassen müsste. Versuche man es in den Schnittblumenkulturen. P. Lambert.

Rosenhecken.

Herr Lehrer Dorn in Fürth beabsichtigt, um ein neu erworbenes Grundstück cirka 2000 Rosa rugosa als Hecke zu pflanzen, und zwar in drei Sorten: rugosa rubra (rosarot), alba (weiss) und calocarpa (gefüllt rosa). Eine solche Hecke ist praktisch, undurchdringlich, dauerhaft, schön in der Blüte, prächtig im Laub und rentabel durch die Massen herrlicher grosser Früchte, die denen der echten Hagebutte an Wert nicht nachstehen.

P. L.

Verschiedene Rosen mit gleichen Namen.

Aus Trier werden dieses Jahr zwei Neuheiten dem Handel übergeben, die schon lange vorhandene Namen erhalten haben. Es sind Mohrenkönig und Venus (Züchter: N. Welter). Warum macht man dem Rosenfreund diese überflüssige, unnötige Schererei? Gibt es denn keine andern passenden Namen mehr für Rosen, als jene, welche schon in den Rosen-Katalogen existieren? „Venus“ ist eine rote Remontant, von J. C. Schmidt in den Handel gebracht. „Mohrenkönig“ verbreitete Vogl 1881; sie ist dunkel schwärzlich-purpurn und stammt von Souvenir de W. Wood. A.

Rosenschutz.

Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer. Wenn der Stamm mit Stroh umbunden und auch der Boden um denselben etwas mit Dünger, Torf oder aufgeworfener Erde bedeckt wird, halten wir die Methode für praktisch. Die Kronen werden vorher zusammengebunden, mit Moos, Stroh etc. ausgestopft, die Haube über das Ganze gezogen und unten zugebunden. (100 St. 18 M., 10 St. 2 M.)

Augen-Diebstahl.

Eines grossen Vertrauensbruches gegen seinen Chef hat sich ein Obergärtner eines bedeutenden Schnittblumengeschäftes zu Antibes (Riviera) dadurch schuldig gemacht, dass er eine beträchtliche Menge Augen von Schneekönigin (Frau K. Druschki) entwendete und an dortige Konkurrenz- und kleinere Blumenzüchter verkaufte.

Es war möglich, durch Umfrage bei den Lieferanten dieser Rose festzustellen, dass die Hehler keine Pflanzen und Augen direkt bezogen

hatten, und so wurde der Spitzbube entdeckt und sieht einer empfindlichen Strafe entgegen. C.

Numerierapparat. D. R. G.-M.

Das Einschlagen oder Aufdrücken nebeneinander stehender Zahlen oder Buchstaben mit Hilfe einzelner besonders einzusetzender und festzuhaltender Zeichen ist ausserordentlich zeitraubend, so dass eine Verbesserung in dieser Beziehung sehr wünschenswert ist.



In der Abbildung ist ein von Herrn C. Leistner erfundener Numerierapparat gezeigt, bei dessen Benutzung das Einsetzen einzelner Zeichen ganz überflüssig ist. Der Apparat kennzeichnet sich dadurch, dass im griffartigen Hauptteil eine Anzahl einzeln verdrehbarer Nummern bezw. Zeichenscheiben angeordnet sind.

Diese Nummerscheiben lassen sich zum Zweck der Bildung mehrstelliger Zahlen zu einander verdrehen und in bestimmter Lage mittelst eines Durchsteck-Haltestiftes festlegen. Die Zahl der nebeneinander angeordneten Nummerscheiben ist verschieden, je nachdem man mehrstellige Zahlen schlagen oder auch nur aufdrücken will, wie dies bei verschiedenen Warengattungen üblich ist.

Der neue Numerierapparat hat sich bereits bewährt und dürfte sich in den betreffenden Kreisen gut einführen.

Über den Bezug ist näheres durch die Verwertungs-Abteilung des Patentanwalt-Bureaus Sack zu erfahren.

Rosen-Überwinterung.

Hochstammrosen sind vor dem Einbinden mit Papier und Stroh oder dem Niederlegen zu entblättern und alle noch weichen, krautigen Triebe abzuschneiden. In geschützten und wärmeren Gegenden genügt ja meistens ein gutes Einwickeln mit 4—5 Lagen Zeitungspapier, worüber noch eine Lage dünne Asphaltpappe oder Ölpapier gebunden wird, und zwar so, dass das Wasser nicht von oben eindringen kann.

Die Stämme werden, um Brüche zu vermeiden, auf der Seite, nach welcher man sie biegen will, durch Wegnahme eines Spatens Erde freigemacht und durch langsames Biegen unter leichtem Ziehen nach der Seite hin (jährlich nach derselben Seite!) am Boden durch kreuzweise über dem Stamm gesteckte Stäbe festgehalten. An den Seiten des Stammes und der Krone wirft man dann einen kleinen Erddamm auf und füllt dann, wo Mäusefrass zu befürchten ist, oder wo die Erde nass ist, mit gesiebter Koksasche oder Koksgries den Zwischenraum aus. Darüber legt man dann Tannenreisig oder Bretter oder Asphaltpappe. P. L.

Die Rose.

O edle Rose, zart und mild,
Du lässt mich deutlich sehn
Des Menschenlebens ernstes Bild
Im Werden und Vergehn.

Aus dunklem Laube spriessen frei
Die Knospen Jahr für Jahr.
So blüht in ihres Lebens Mai
Die holde Kinderschar.

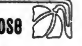
Und wie der Blüten Pracht sich reiht
Zum duftig schönen Strauss,
So geht vom guten Menschen weit
Des Segens Fülle aus.

Es kommt der Herbst. Am edeln Reis
Das letzte Blatt erschlafft;
Und müde rüstet sich der Greis
Zur letzten Wanderschaft.

Die Rose schläft zur Winternacht,
Jedoch auf Wiedersehn;
Sie deutet mir in neuer Pracht
Ein künftig Auferstehn.

Nach H. Kremer, Kaisersesch.

Feinde und Freunde der Rose



Engerling-Fang.

Es ist bekannt, dass die Maikäferlarven sich mit Vorliebe im Herbst und Winter nach einem warmen Lager umsehen und entweder sich tief in den Boden eingraben oder aber in einem Material Zuflucht suchen, welches durch Fermentation etwas Wärme erzeugt. So findet man oft grosse Kolonieen in verbrauchter, alter Gerberlohe, die nach dem Verbrauch zuhaufen aufgeschichtet lagert, sowie in den mit Pferdedung oder Lohe aufgefüllten Wegen zwischen Mistbeetkästen. Ein Beobachter macht nun im „Erfurter Führer" den ganz richtigen Vorschlag, auf solchen Feldern, welche unter Engerlingfrass leiden, durch absichtlich angelegte warme Stellen die Engerlinge dahin zu locken und sie dann dort auszuheben. Solche Löcher mache man 60—70 cm tief, 30—40 cm breit und fülle sie mit nicht ganz frischem, aber noch warmem, halbfaulem Pferdedung oder Lohe. Je nach dem Befall des Feldes sind diese Fanggruben in 2—4 m Entfernung anzulegen. Bei Frost hebe man dann die Gruben aus, sammle die Larven und lasse sie durch Hühner und Enten fressen, oder breite den Dünger etc. flach auf dem Felde aus, wodurch die Tiere erfrieren. Die Gruben können zur Sicherheit wieder mit neuem Material gefüllt werden.

In Nr. 4 der Rosenzeitung Seite 66 befindet sich ein Artikel **„Kampf gegen die Nähfliege (Hylotoma rosae)"**. Zur Notiz: Hylotoma rosarum ist gar keine Fliege (Brachycera), sondern ge-

Eine Neuheiten-Ecke im Rosar zu Ohlsdorf-Hamburg.

hört zu den Blattwespen (Tenthredonidae). Für den Nichtkenner sei zum Unterschiede gesagt: Fliegen haben 2 Flügel und Wespen haben 4 Flügel.

Carl Graf, Gärtnereibesitzer, Steglitz.

Der Name Nähfliege ist unter den Rosengärtnern der Dresdener Gegend gang und gäbe.

Vogelschutzbestrebungen.

Der grosse sächsische Tierschutz-Verein zu Meissen empfiehlt die Kletterrosen-Anpflanzung an Häusern und Zäunen, um den von Katzen und sonstigen Tieren verfolgten Vögeln sichere Nistgelegenheiten zu geben. Wir begrüssen diesen Schritt herzlichst und wünschen besten Erfolg. Es ist Tatsache, dass Vögel in stärkeren Büschen und in grossen Rosenkronen gern nisten; in meinem Rosar fand ich diesen Herbst nach dem Laubfall über 20 Nestchen.

P. Lambert.



AUSSTELLUNGEN

Ausstellung in Düsseldorf.

Der Kaiserpreis wurde der Firma J. Lambert Terams Söhne in Geldern für Gesamtleistung, der Preis Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen Herrn Otto Beyrodt-Marienfelde für Orchideen zuerkannt, während für Freiland-Rosen die Firma P. Lambert-Trier den Ehrenpreis Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha erhielt. Der Firma Dahs, Reuter & Co., Baumschulen in Jüngsfeld-Oberpleis (Bez. Köln) ist für ihre Dauer-Ausstellung von Koniferen (immergrünen Laubhölzern) der höchste Preis für die schönsten Koniferen eigener Kultur zuerkannt worden.

Rosen-Ausstellung zu Kreuznach 1905.

Wie in Nr. 4 bekannt gemacht wurde, ist das günstige Terrain zur Aufnahme der Pflanzungen fertig. Unsere Rosengärtner und Neuheitenzüchter werden freundlich gebeten, sich an der Ausstellung zu beteiligen und möglichst noch vor dem Winter zu pflanzen oder durch den Herrn Stadtgärtner Ahrens in Kreuznach pflanzen zu lassen.

Man verspricht sich in Kreuznach sehr viel von unserer Ausstellung, und so möge jeder auch etwas dazu beitragen, dass 1905 die Rose ebenso zur Geltung kommt wie in Görlitz, Frankfurt, Trier und Düsseldorf.

Die Geschäftsführung.

Der **internationale Rosenkongress zu Paris** findet am 23. Mai 1905 statt. Die Versammlung ist rue de Grenelle 84.

Amerikanische Rosen-Ausstellungs-Preise für die Weltausstellung St. Louis.

Für den 8. November:

Nr.		I.	II.	III.	
Nr. 48.	Beste 100 American Beauty	100	75	50	Doll.
„ 49.	„ 100 Liberty	40	30	20	„
„ 50.	„ 100 Meteor	40	30	20	„
„ 51.	„ 100 Bridesmaid	40	30	20	„
„ 52.	„ 100 The Bride	40	30	20	„
„ 53.	„ 100 Golden Gate oder ihre Sports	40	30	20	„
„ 54.	„ 50 La Detroite	25	15	10	„
„ 55.	Beste Samml., nicht weniger als 8 Sorten u. 25 Blumen von jeder	75	50	25	„

Für den 10. November:

Nr. 72. Beste Rose, noch nicht im Handel, 20 Blumen, Silberkelch im Werte von 35 Dollars.

Nr.		Preis
„ 73.	Beste Rose, noch nicht im Handel, 15 Blumen, weiss	Wertzeugnis und ausserdem Welt-Ausstellungs-Preise.
„ 74	Beste Rose, noch nicht im Handel, 15 Blumen, rosa	
„ 75.	Beste Rose, noch nicht im Handel, 15 Blumen, rot	
„ 76.	Beste Rose, noch nicht im Handel, 15 Blumen einer andern Farbe	

Rosen-Ausstellung am 20. und 21 August 1904 in Itzehoe,

veranstaltet von der Sektion der Rosenfreunde.

Zur Ausstellung gelangten ausser Rosen noch Dahlien und Stauden. Die Ausstellung war trotz der herrschenden Dürre gut beschickt, und namentlich einige Rosensorten waren in tadelloser Schönheit vertreten. Als Preisrichter fungierten die Herren Groth-Hasseldieksdamm, Engelbrecht-Elmshorn und P. F. Schmitt-Itzehoe. Verbunden mit dieser Ausstellung war eine Prämiierung der drei schönsten Rosensorten seitens des Publikums. Das Resultat war: Mme Jules Grolez 69, Kaiserin Auguste Viktoria 67 und Frau Karl Druschki 56 Punkte; dann folgten in weiteren Abständen Mme Abel Chatenay, Fisher & Holmes und andere. Die vom Verein deutscher Rosenfreunde zur Verfügung gestellte grosse silberne Medaille erhielt eine Neuzüchtung des Herrn Lindemann-Itzehoe, namens Albertus Groht.

Otto Wenn, Schriftführer.

Neuer Vereins-Rosengarten.

Der Verein der Blumenfreunde zu Diedenhofen plant einen eignen Rosengarten von 40 a Grösse. Die Stadt Diedenhofen stellt das Terrain im neuen Stadtpark ohne Vergütung dem Verein zur Verfügung.

Das Rundschreiben, welches zum Beitritt auffordert, sagt unter anderm:

1. Unentgeltlicher Besuch des Gartens, der mit Ruhebänken, Laubgängen und Lauben ausgestattet werden soll.

2. Unentgeltliche oder entgeltliche Abgabe von Schnittrosen während der Blütezeit.
3. Unentgeltliche Abgabe von Rosenaugen.
4. Jährliche Gratis-Verlosung von Rosenpflanzen unter sämtliche Mitglieder.
5. Ermässigte Preise beim Ankauf von Rosenpflanzen aus dem Vereinsgarten.
6. Bedeutende Preisermässigung beim Ankauf von Rosenpflanzen von den Vereinslieferanten.

Die Herrichtung ist auf 2000 M. veranschlagt. Vorsitzender ist Herr Amtsgerichtsrat Dr Gottschalk in Diedenhofen.

Der **Rosen-Verein zu M.-Gladbach** hat sich mit dem Verein der Blumenfreunde verschmolzen. Unter dem Vorsitze des Herrn Fr. Pritzsche hat sich aber ein junger Verein gebildet unter dem Namen „Vereinigte Rosenfreunde". Dort soll die Rose besonders gepflegt und verbreitet werden. Gemeinsame Bezüge, Anschaffung von Neuheiten sind vorgesehen.



Frage Nr. 64. In Holland wird als Unterlage zu Rosen-Hochstämmen eine Rugosa in Mengen gezogen. Die Gärtner um Amsterdam herum benannten sie mir als Rosa Bastard rugosa. Ohne Zweifel ist es ein Findling der gewöhnlichen Rugosa, der sich durch Bildung starker Schosse hervortut. Ist diese Unterlage in Bezug auf Härte, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten etc. als solche zu empfehlen?

Erck, Bloemersheim.

Hart und krankheitsfrei ist die Unterlage, aber die Veredlung darauf ist nur von kurzer Dauer. Herr A. Mühle-Temesvar ist in der Lage, genaue Auskunft zu geben, da er den Versuch mit einem grossen Verlust an Material, Zeit und Ausgaben gemacht hat.

Die Redaktion.



Antwort auf Frage Nr. 62. Es wird sich wohl um die Teerose „Beauty of Glazenwood" handeln, die hierzulande, besonders wenn man sie an einer Mauer frei wachsen lässt, sich rasch ausbreitet und sehr reich blüht; leider öffnen sich die Knospen alle beinahe zu derselben Zeit, wodurch der Strauch dann einen sehr schönen Anblick gewährt, doch ist die Herrlichkeit in wenigen Tagen fertig.

Die Knospe ist lang, elegant und schön, orangenfarben, die Blume jedoch nur leicht gefüllt.

F. Schmitz, Florenz.



† Reverend A. Foster-Melliar, bedeutender Kleriker und Rosenkultivateur, starb am 14. November zu Spranghton Rectory bei Ipswich (England). Mit viel Erfolg beteiligte er sich an den Rosen-Ausstellungen. Schriftstellerisch war er fleissig. Sein „Buch von der Rose" ist bekannt und bei Rosenfreunden geschätzt, auch das über den „Schnitt der Rose". Sein Rosen-Schriftsteller-Pseudonym war W. R. Raillem (rückwärts gelesen = Melliar).

W. C. Whitney, New-York, †.



Notiz.

Da in letzter Zeit öfters Klagen einlaufen, dass aus den für Russland bestimmten Rosenzeitungen die farbigen Abbildungen gestohlen werden, bitten wir unsere Mitglieder, dieses gleich der betreffenden Postanstalt, sowie der Redaktion hier zu melden.

Jeder Nummer liegt eine Abbildung bei.

E. K.-Koselsk, E. C.-Woronesch, M. H.-B. Auf mehrere Anfragen über die Firma W. H.-Pallien resp. Euskirchen teilen wir mit, dass Auskunft privatim erteilt wird.

Die Geschäftsführung.

Der **Mitgliedbeitrag** (4 Mk.) für 1905 ist von jetzt ab an Herrn **Stadtrat E. Glaser** in **Karlsruhe in Baden** zu senden.

Die Geschäftsführung.



Deutscher Garten-Kalender 1905. Herausgegeben von M. Hesdörffer. Verlag von Paul Parey, Berlin SW., Hedemannstr. Preis 2 M.

Jedes Jahr bringt dieser in Fach- und Liebhaberkreisen so sehr verbreitete Taschenkalender etwas, worüber man sich freuen muss, seien es neue Tabellen, Verordnungen, Neuheitenlisten oder sonst nützliche Ratschläge, wie den „Zettelkatalog", Gebührenordnung, städt. Gartenetats usw.

Die Orchideen und ihre Kultur im Zimmer. Von A. Braecklein. Mit 50 Abbildungen. In Ganzleinen fein gebunden Preis 3 Mark. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder.

Allmählich kommen die Orchideen auch in Deutschland in Mode, wie sie es namentlich in England schon längst sind. Da ist denn ein Buch über Orchideenkultur zeitgemäss und willkommen. Der Verfasser liebt diese herrlichen Kinder einer tropischen Natur leidenschaftlich, und so ist auch sein Buch mit Liebe geschrieben.

Der Verfasser hat die Überzeugung gewonnen, dass die meisten Orchideen ebenso gut wie viele andere Pflanzen freistehend in den Wohnungen gezogen werden können. Dies kann aber nur vereinzelt zutreffen, denn Orchideen vertragen trockene Zimmerluft und

plötzlichen Durchzug, wie er oft vorkommt, schlecht. Er hat aber auch mit Bedauern wahrgenommen, wie die Orchideen der grossen Menge bisher vorenthalten geblieben sind und nur denen zugänglich waren, die sich Gewächshäuser schaffen und Gärtner dazu halten konnten. Er möchte, dass die Orchideen möglichst allen Blumenfreunden zu eigen werden. Er will versuchen, die hauptsächlichsten Hindernisse für die Einführung dieser Pflanzen in die Wohnungen, d. i. Unkenntnis und irrige Anschauungen über sie und ihre Pflege, zu beseitigen, er will das keineswegs schwierige Kulturverfahren so schildern, dass jeder ohne sonderliche Mühe danach zu kultivieren imstande ist.

Das Buch tritt für die allgemeinere Einführung der prächtigen Orchideen ein. Ein Vorzug des Buches ist neben der glänzenden Form der Darstellung und der gediegenen Ausstattung mit zahlreichen Bildern der mässige Preis von 3 Mark.

Die Vorzüge der Orchideen, die Einführung aus ihren Heimatländern, die künstliche Zucht neuer Arten sind behandelt. Gern gesehen haben wir, dass auf die deutschen grossen Orchideenfirmen hingewiesen worden ist. P. L.

Gartenrat-Kalender 1905. Verlag von Joh. Räde, Berlin W. 15, Uhlandstr.

Neben altbewährten, eingebürgerten Kalendern, die in ihrer Einrichtung praktisch sind und jährlich immer noch vervollkommnet werden, erscheinen neue und behaupten, auch Lücken auszufüllen. Eigenartig und in vielen Fällen von praktisch grossem Nutzen ist der Gartenrat-Kalender; wir empfehlen den Gärtnern und Gartenfreunden, sich zu überzeugen. Das Gärtner-Latein, Düngungen, Schnitt des Weinstockes und der Zwergobstbäume nach der Methode von A. Voss sind zu beachten. Preis 1 M.

Meyers Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Von „Meyers Grossem Konversations-Lexikon“ ist der VI. Band erschienen, welcher die Stichwörter „Erdeessen bis Franzen“ umfasst. Wer sich mit dem Worte allein nicht begnügen will, den fesseln gewiss die zahlreichen farbigen und schwarzen Bildertafeln, die ausser den Textabbildungen in vielen Fällen zur Erläuterung des Textes beigegeben sind. Wir müssen uns mit einigen Proben behelfen, um die Vielseitigkeit der weltbekannten Enzyklopädie darzutun. Mit unserm leiblichen Wohl und Wehe beschäftigen sich die Artikel „Erfrierung“, „Erkältung“, „Ernährung“, „Erstickung“. Welche Schutzmittel vor Feuersgefahren uns zur Verfügung stehen, erklären die Artikel „Feuerlöschmittel“, „Feuerschutz“, Feuerspritzen“, denen zwei erläuternde Tafeln beigefügt sind. In das Gebiet der Haus- und Landwirtschaft führen uns die Abschnitte „Ernte“, „Künstliche Fischzucht“, mit Tafel, „Fleisch“, „Forstwirtschaft“. Allgemeines Interesse erweckt der Artikel „Europa“, der auf 17 Seiten alles Wissenswerte über unsern Erdteil bringt, während 6 Karten die politische Einteilung, das Fluss- und Gebirgssystem, das Klima, die Völker- und Spracheneinteilung und die Bevölkerungsdichtigkeit uns vor Augen führen. An weiteren Artikeln aus der Geographie und Völkerkunde erwähnen wir noch „Erdkunde“ mit zwei Karten und einer Porträttafel: „Geographen“, „Erzgebirge“, „Eskimo“, „Estland“, „Finnland“, „Frankfurt a. M.“, „Frankreich“. Der letztere Sammelartikel umfasst auf 53 Seiten 34 Abschnitte, die bis auf die neuste Zeit ergänzt sind, sogar Ereignisse des Jahres 1904 finden sich schon verzeichnet. Eine geologische, eine historische und zwei politische Karten bilden in ihrer vorzüglichen Ausführung eine besonders wertvolle Beigabe dieses grossen Artikels. Von grösseren Artikeln über Technik erwähnen wir „Fahrrad“, mit zwei Tafeln und zahlreichen Textabbildungen, „Färberei“, „Feldeisenbahnen“ mit zwei Tafeln, „Fernmeldeapparat“, „Fernrohr“, „Fernsprecher“ mit zwei Tafeln, „Filtrieren“. Eine besondere Textbeilage bringt eine Aufstellung der wichtigsten Erfindungen. In das grosse Reich der Natur führen uns die Artikel „Erdfrüchtler“, „Erle“, „Erzlagerstätten“, „Farne“, „Fichte“, „Fische“, „Fixsterne“, „Fledermäuse“, „Fortpflanzung“, denen fast durchgehends Bildertafeln beigegeben sind. Durch koloristische Schönheit und feinste Ausführung fallen uns besonders die farbigen Tafeln „Euphorbiazeen“, „Farne“, „Fasanen“, „Prachtfische der südlichen Meere“, „Flechten“, „Fliegen- und Schneckenblumen“ und „Forstinsekten“ auf. Fragen von allgemeinem Interesse behandeln die Artikel „Evangelischer Bund“, „Ferienkolonieen“, „Finanzwesen“, „Flagge“, „Flottenvereine“, „Fortbildungsschulen“, „Fortschrittspartei“.

Entomologisches Jahrbuch. 14. Jahrgang. Kalender für alle Insektensammler auf das Jahr 1905. Herausgegeben von Direktor Dr. O. Krancher, Leipzig (Lindenstr. 2. III). Frankenstein & Wagner, 1905. Preis: M. 1.60. (In Partieen billiger.)

Zum 14. Male erscheint das in Sammlerkreisen so beliebt gewordene „Entomologische Jahrbuch. Zu seinen Mitarbeitern zählen hervorragende Entomologen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes. Von monatlichen Sammelanweisungen bringt das Jahrbuch in diesem Jahre solche für Käfersammler als Fortsetzung der gleichen Anweisungen im Jahrgang 1902. Sie entstammen der fleissigen Feder des als Koleopterologen rühmlichst bekannten Apothekers H. Krauss in Nürnberg und zeichnen sich durch grosse Gründlichkeit, auf biologischen Beobachtungen basierend, aus; dieselben werden den Käferfreunden ausserordentlich willkommen sein. Ein interessanter Aufsatz von Alex. Reichert behandelt Mesalliancen zwischen Insekten.

Eine umfängliche Literatur-Übersicht gibt die bekanntesten Neuerscheinungen des letzten Jahres auf dem entomologischen Büchermarkte bekannt, während die mit Porträts verstorbener Entomologen gezierte Totenschau zeigt, eine wie reiche Ernte der Tod im letzten Jahre unter den Insektenfreunden gehalten hat.

Dem reichhaltigen Werkchen ist eine schöne Bunttafel: „Auffällige Eiablagen bei Insekten“ beigegeben. Möchten recht viele Entomologen sich dieses nutzbringende Buch, das zudem das Kalendarium und alle nötigen astronomischen, geographischen und postalischen Notizen für das Jahr 1905 enthält, zu eigen machen.

☛ Nr. 6 wird vor Mitte Januar erscheinen, da ein Versand in den Festtagen ohne viele verdorbene und verloren gegangene Hefte nicht abgehen würde. Inhalts-Verzeichnis und Einbanddecken sind dann auch fertig.

Die Bericht über die Verhandlungen des französischen Rosenkongresses erscheint in derselben Nummer.





Nr. 6. * 19. Jahrg. * Dezbr. 1904.






Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Frau Peter Lambert

(Teehybride, 1902).

Vor mehreren Jahren brachte uns der Züchter Nic. Welter eine Auswahl seiner Rosensämlinge in abgeschnittenen Blumen zur Ansicht und Beurteilung. Es waren weisse, gelbe, rosa und rote Farben. Zu den meisten hatte er schon die Namen bestimmt. Von diesen allen gefiel uns allein eine lachsrosa, gefüllte, grosse Rose; auch Haltung und Laub liessen auf einen gewissen Wert schliessen.

Einer Einladung, diese Rose an Ort und Stelle zu besichtigen, folgten wir gerne und fanden in der Rosenschule ungefähr 100 bis 150 starke, buschige, gleichmässig gewachsene Pflanzen in vollem und reichem Flor. Bewundernd standen wir davor und frugen nach dem Namen. Es hiess, sie sei noch ungetauft, und wenn sie die Prüfung mit der Zensur gut bestehe, so möchte er sie Frau Peter Lambert nennen. Die Zustimmung hierzu wurde gegeben nach nochmaliger, gründlicher Prüfung der gesamten Eigenschaften dieser Sorte.

Der Strauch ist buschig, von unten an verzweigt, ein Beweis, dass die Augen leicht austreiben. Die Zweige sind gleichmässig hoch und endigen stets mit einer oder 2—3 Knospen. Holz und Laub sind ähnlich der Kaiserin Auguste Viktoria. Die Blume ist gross, oft sogar sehr gross, ganz gefüllt und hat die Form der Kaiserin, während die Farbe silberig lachsrosa ist. Die oberen Augen treiben, wie es auch Belle Siebrecht tut, sehr schnell aus und blühen gleichfalls sicher; doch tut man gut, hier immer nur eine Knospe zu lassen, um die Pflanze nicht zu schwächen. Durch dieses reiche Blühen und den gleichmässigen, kräftigen Wuchs ist sie eine ganz gute Gruppensorte, und sie wird auch in dieser Farbe von keiner bekannten Sorte übertroffen. Sie muss erst wieder in den Kulturen erstarken dadurch, dass nur gute kräftige Augen und reifes Holz zur Vermehrung genommen werden, denn bisher wurde der starken Nachfrage wegen auch manch schwaches und nicht genügend ausgebildetes Auge veredelt.

Auf dem Coburger Rosenkongress erhielt die damals noch nicht benannte Sorte das Wertzeugnis des Vereins deutscher Rosenfreunde. Entstanden ist die Sorte aus einer Kreuzung von Kaiserin Auguste Viktoria × Testout × Mme Abel Chatenay.

Die Redaktion.

Probe-Nummern zur Werbung neuer Mitglieder stehen gerne zu Diensten!

VIII. Kongress der Société française des Rosiéristes

zu Nancy, 7. Juli 1904.

Aus vielen Gegenden Frankreichs waren Mitglieder erschienen, aus Deutschland nur zwei Delegierte des Vereins deutscher Rosenfreunde, die Herren Ries und Lambert; Herr Harms liess sich wegen Unwohlsein entschuldigen. Aus Luxemburg waren anwesend die Herren Ketten, Lamesch und Soupert.

Für den Kongress wurde ein besonderes Bureau gebildet; Präsident: Herr Léon Chenault-Orléans, Vize-Präsidenten: P. Lambert-Trier, Galesloot-Amsterdam, Fr. Ries-Karlsruhe, Léon Simon und Crousse-Nancy, Griffon und P. Guillot-Lyon. Als Sekretäre fungierten die Herren Croibier und Schwartz-Lyon.

Seitens des Vorstandes der Société Centrale d'Horticulture de Nancy, der Herren Crousse, Léon Simon, E. Lemoine, wurde die Versammlung herzlich begrüsst.

In einem schulartigen, dem Staate gehörigen Lokale tagte der Kongress, der im grossen und ganzen einen Verlauf nahm, wie unsere Kongresse es auch tun. Man debattierte über Sorten, empfahl neuere und verwarf manche ehemalige Neuheit. In mancher Hinsicht lässt sich an dem Verlauf des französischen Rosenkongresses für uns etwas lernen. So wird je ein Punkt der Tages-Ordnung einem tüchtigen Fachmanne frühzeitig zur Bearbeitung überwiesen und von demselben oder einem Stellvertreter der Versammlung vorgetragen. Ist ein Punkt nicht bearbeitet, was auch vielfach vorkommt, so wird er auf die nächste Tagung verschoben. Anerkennen muss man, dass die Herren des Vorstandes sich grosse Mühe geben, die Themata unparteiisch und sachlich erschöpfend zu behandeln.

Herr Viviand-Morel-Lyon hatte zum Thema seiner Abhandlung gewählt: Noten und Tatsachen, betreffend den Einfluss der Veredlung auf die Erzielung von Zufalls-Varietäten. Eine Diskussion schloss sich der vorgelesenen Arbeit an. Ad. Van-den-Heede (Lille) hatte die auch von uns schon öfters behandelte Frage über den Schutz gärtnerischer Neuheiten in einer Denkschrift niedergelegt. Die Versammlung kam aber schliesslich zu der Ansicht, dass der Züchter sich selbst am besten schützen könne gegen unehrenhafte Konkurrenz. Herr Griffon-Lyon hatte die dem Kongresse zur Prüfung unterbreiteten Bengal- und Bourbon-Sorten kritisiert und fügte eine Auswahl der Polyantha bei. Die Versammlung nahm die Mehrzahl als empfehlenswert an und verwarf einige Sorten. Herr A. Robichon-Orléans hat die besten Neuheiten seit 1900 studiert und eine Auslese derselben empfohlen, und Herr Croibier las seine interessante Arbeit über die besten Teerosen zur Schnittblumenkultur vor.

Am Schlusse der gut geleiteten Versammlung wurde die jährlich zu vergebende Kongress-Medaille Herrn Alex. Bernaix-Lyon zugesprochen, einem der Gründer der Gesellschaft und einem der ältesten Vertreter der Rosenkultur Frankreichs.

In hervorragender und wohltuender Weise haben das Lokal-Komitee und einzelne Nancyer Herren es verstanden, den fremden französischen und ausländischen Kongress-Teilnehmern den Aufenthalt in Nancy unvergesslich zu machen. Die Preisrichter, die Delegierten und die Vertreter der Rosen-Gesellschaft wurden seitens der Stadt zu einem solennen und ausgesucht feinen Abendessen geladen. Der Bürgermeister hielt beim Nachtisch eine dem Gartenbau gewidmete tüchtige Festrede und dann folgten Schlag auf Schlag die Festreden aller Art und Nationen. Herr Wagner-Strassburg pries in etwas demonstrativer Weise das Mutterland Frankreich, welches seinen erzieherischen Einfluss von den Grossvätern auf die Väter und Söhne vererbt und ferner auf deren Nachkommen ausüben möge. Am folgenden Tage vereinte Herr Léon Simon einen grössern Kreis besonders geladener Herren zu einem Diner in seinem prächtigen Heim in der rue de la Ravinelle, das einen herzlichen und warmen familiären Verlauf nahm und jedem Teilnehmer eine freundliche Erinnerung an die feine Gastfreundschaft des in der ganzen Gärtnerwelt rühmlich bekannten Herrn Simon hinterlassen wird. Einer weiteren Einladung des Herrn Léon Simon folgten am folgenden Morgen eine stattliche Zahl bedeutender Gärtner und Botaniker, um die grossartigen Baumschulen und botanischen Seltenheiten des Hauses Simon Louis frères zu Metz-Plantières zu besichtigen. Auch dort war nach heissen Studiengängen für eine gemütliche Erfrischung seitens des unermüdlichen, liebenswürdigen Besitzers gesorgt. Der Besuch dieser von tüchtigen Leuten geleiteten grossen Gehölz- und Obstbaum-Sortimentsschule sei jedem Gärtner empfohlen.

Von Metz kamen dann noch eine Anzahl Lyoner und Orléaner Baum- und Rosenzüchter nach Trier und Luxemburg, wo die freundschaftlichen Beziehungen zu unseren westlichen Nachbarn fester geknüpft wurden und sich unsere Kollegen von dem Stande der deutschen Rosenkulturen und der deutschen Neuheitenzucht überzeugen konnten.

Möge der friedliche Wettbewerb in der Rosenzucht noch recht oft zu so freundschaftlichem Zusammentreffen zwischen deutschen und diesen hervorragenden Vertretern der französischen Rosenkultur führen. P. L.

Ein Wort an und für die Rosenliebhaber.

Da ich die Rosen-Ausstellung in Düsseldorf jeden Tag besucht und vieles Schöne, auch manches


L. Schmidt Michel

minder Gute gefunden habe, so bin ich so frei, hier einiges meiner Ansicht gemäss zu berichten. Die Rosen-Ausstellung war allenthalben grossartig arrangiert, dank der Leitung des Vorstandes. Der Geschäftsführer des Vereins war unermüdlich tätig und bemühte sich auch um den kleinsten Aussteller und stand ihm mit Rat und Tat zur Seite. Die Züchter alle hatten grossartig ausgestellt. Es war mir eine Freude, solche Pracht zu sehen, und ich muss offen gestehen: Einen hohen Aufschwung hat die Rosenzucht seit der Ausstellung 1891 in Trier gemacht. Aber das beweist noch kein Vorwärtskommen seitens der Liebhaber, denn auf allen Ausstellungen findet man fast immer dieselben Firmen. Das ist auch nicht anders möglich. Das Programm ist so aufgestellt, dass ein Liebhaber nicht wohl seine 30 oder 50 Sorten ausstellen kann, man wird ihn eben doch kaum bemerken unter den Hunderten von Rosen einer Firma. Immerhin wäre es kein Fehler, auch den kleinen Liebhabern, deren unser Verein jedenfalls genug hat, das Ausstellen zu erleichtern und sie dazu heranzubitten. Dabei würde manche sehr schöne alte Rose wieder ans Licht kommen, die noch in hohem Wert steht und eher verdient vermehrt zu werden, als manche der vielen empfohlenen Neuheiten, die doch wertlos ist.

Die Herren Züchter sagen: „Mögen die kleinen Aussteller in ihren Bezirken Lokal-Ausstellungen veranstalten.“ Allein das ist leichter gesagt als getan. Wenn eine solche Lokal-Ausstellung stattfindet, kommt immer meiner Erfahrung gemäss ein Minus heraus, und dadurch gehen meistens die Lokal-Vereine zu Grunde. Auch ist nicht das allein der Fehler. Ich war Ohrenzeuge, wie ein Herr Lehrer aus meiner Nachbarschaft in Düsseldorf einen Züchter bei verschiedenen Sorten nach den Preisen fragte von 12 schönen Sorten. Es wurde ihm einen Preis von 1.20 für das Stück angeboten. Das war ja ein ganz netter Preis für gewöhnliche Sorten, aber nicht für Sorten wie Mme Abel Chatenay, Jules Grolez, Souv. du Prés. Carnot, A. Guinoisseau, Ferd. Batel, Marie van Houtte, Testout, G. Nabonnand, Clara Watson, Frau Karl Druschki, Perle des Jardins und Sunset. Für solche ist mir der Preis doch für einen Laien zu niedrig, da die Firma mir die Sorten zu 1,20 im Hundert offeriert. Wo bleibt da der Verkäufer im Kleinen? Ich kannte die Herren nicht, bis sie mich aufsuchten, sie wollten meine Rosen doch einmal gern sehen, sie kamen mit dem Firmenzettel, um Rosen bei mir zu kaufen, weil ich ausgestellt hatte. Dabei notierte ich, was der Züchter den Herren sagte — wiederum ein Beweis, dass bei der Firma der Grosspreis und der Einzelpreis gleich hoch stehen. Der Liebhaber findet immer bei seinem Nachbarn dasjenige, was für ihn passend ist, und was dem Klima und dem Boden entspricht. Auf diese Dinge kann der Züchter nicht Rücksicht nehmen. Sollte aber ein Liebhaber Sorten kaufen wollen, die hierorts nicht mehr blühen, so kann er ja seine Versuche machen, sie anzuschaffen. Manche diffizilen Teerosen werden nicht gut wachsen und nicht blühen, zumal solche Sorten, die schweren Lehmboden verlangen und viel Sonne.

So prachtvolle Rosen, wie die Düsseldorfer Ausstellung zeigte, kann der Rosenliebhaber nicht überall und nicht alljährlich erzielen. Freilich bei so heisser Sonne, wie sie der letzte Sommer brachte, haben Rosen hier in schwerem Lehmboden geblüht, wie ich es noch nie gesehen habe. Ich führe einige hier an: Etoile de Lyon, Annette Murat, Maréchal Niel; zumal die erstere und letztere haben mir grosse Freude bereitet. Aber auch manche andern Sorten würde man in kleinen Lokalausstellungen sehr gut finden, und ihre Kenntnis würde ein Sporn sein zur weiteren Pflege der Rosen. Aber eines steht fest, in den kleinen Ausstellungen würden ebenfalls ältere gute Sorten von den Liebhabern ausgesucht und notiert, während auf grossen Ausstellungen der Grosszüchter die Bestellungen bekommt. Darum richte ich die Bitte an alle werten Mitglieder, sich eifriger an den Kongressen und Ausstellungen zu beteiligen, dann hat man einen richtigen Überblick über das, was für den Laien und Liebhaber schön und gut ist. Auch an den Verein selbst möchte ich die Bitte in Vorschlag bringen, die Liebhaber mehr heranzuziehen und im Programm mehr Liebhaber-Nummern zu bringen.

Wir haben viele Liebhaber, ihrer viele müssten sich an einer grossen Ausstellung, wie an der in Kreuznach 1905 beteiligen können, das bisschen Unkosten kann kein Hindernis sein; die Fracht ist billig, Blumen werden mit jedem Zuge befördert, und mit Bestimmtheit kann man sagen, der Zug trifft dann und dann ein, und dann sofort aufstellen.

Dafür hat man die Freude mitzuwirken, mitzutun und mitgenannt zu werden. Nur nicht zurückschrecken, nur vorwärts! Es muss doch gelingen und gelingt nicht alles, so heisst es: Probieren! Es wird besser gehen und endlich, siehe da, steht's gedruckt. Welch ein Jubel im Herzen, welch eine Freude, meinen Fleiss belohnt zu sehen! Da schreibt mir unser lieber Geschäftsführer: Sie wurden auf der Ausstellung mit einem Diplom bedacht. Auch meine Wenigkeit ist nicht abgeneigt, einen Betrag als Preis zu stiften, für einen Liebhaber, um solchen anzuspornen. War ich doch selbst dereinst ein „kleiner Liebhaber“ — kein Gärtner wie mancher glaubt — und habe es von 10 Hochstämmen auf 4000 gebracht. Darum, ihr Liebhaber, macht es ebenso und tretet ein in den Wettbewerb mit deutschem Mut und deutschem Fleiss.

Hugo Clauberg, Solingen.

I.

Der Rosenflor an der Riviera in diesem Winter.

Ganz auffällige Erscheinungen bieten sich dem Rosenfreunde in diesem Jahre an der sonst so reich gesegneten Riviera dar.

Während in anderen Jahren zu dieser Zeit alle Rosenfelder in üppigstem Wuchse und reicher Knospenentwicklung standen, sieht der Beobachter mit Verwunderung, dass in verschiedenen niedrigen Lagen schon jetzt, zu Anfang Dezember, die Hauptblütezeit vorüber ist, während in den höheren Lagen, auch da, wo durch künstliche Bewässerung nachgeholfen werden kann, das Wachstum im Vergleich zu andern Jahren sehr dürftig ist.

Dieser Umstand ist einzig der ausserordentlichen Trockenheit zuzuschreiben, die nun bereits seit 8 Monaten an der Riviera herrscht. In dieser Zeit sind zwar einige Regen gefallen, aber nur unbedeutende; von einer richtigen Durchfeuchtung des Bodens ist schon lange nicht mehr die Rede. Ferner hat auch der ausnehmend heisse Oktober und der nicht weniger heisse November — mit Ausnahme der letzten 8 Tage — ungünstig auf die Rosenblüte gewirkt. Die Knospen entwickelten sich zu schnell und infolgedessen zu schwach, da die Nächte ebenfalls warm waren und auch jeder reiche Nachttau fehlte.

So erzielten die Rosenblumen leidlich gute Preise nur zu Allerheiligen; nachher gingen die Preise sofort wieder zurück.

Erst Ende November trat ein Witterungsumschlag ein, und zwar ziemlich plötzlich, von + 25° C. sank die Temperatur auf —1°. Die Folge war, dass in einigen Lagen Rosen und Nelken erfroren, was in anderen Jahren nicht so leicht vorgekommen ist, da die Blumen gewöhnlich widerstandsfähiger waren, während sie das in diesem Jahre nicht waren, eine Folge der Dürre im Sommer und der hohen Wärme im Spätherbst.

In einzelnen besonders trockenen Lagen am Monte Nero und oberhalb Coldirodi sind noch viele Rosenpflanzen in vollständiger Ruhe und werden nun auch erst zum Frühling hin in Wachstum treten Darum wird sich der Mangel an Rosen besonders schon zu Weihnachten und Neujahr bemerkbar machen, und wenn nicht bald ausgiebiger Regen kommt und die Witterung, wie seit den letzten Tagen, wieder milde bleibt, so werden zum Karneval gar keine Riviera-Rosen — zur Freude der deutschen Rosentreibereien — angeboten werden.

Als Versandrosen für den Winter bewähren sich immer noch die alten guten Sorten Paul Nabonnand und Marie van Houtte am meisten, auch Captain Christy und Ulrich Brunner fils, sowie Kaiserin Auguste Viktoria für den Herbst- und Frühjahrsflor.

Als Gartenschmuck kommen ausser diesen auch noch die bekanntesten im Norden geschätzten Sorten in Betracht, zu diesen gesellen sich noch die Sorten: Principessa di Napoli T. wegen ihres reichen Flors und die dunkelrote Teerose „Earl of Mexborough“, beliebt wegen der wundervollen tiefroten Färbung und des ebenfalls reichen Flors; auch Frau Karl Druschki hat sich wegen ihrer wirklich idealen Färbung schon einen Platz in den Gärten der Riviera erworben.

San Remo, den 8. Dezember 1904.

Paul Bräuer, Rosenzüchter.

II.

Die völlige Vernichtung des Rosenflors der Riviera durch plötzlichen Frost.

Les extrêmes se touchent, das Wort passt leider auch recht für den wolkenlosen, meist im sommerlichen Glanze strahlenden Himmel unsers schönen Küstenstrichs, der Riviera.

Noch Silvester war ein Maitag; alles stand im vollsten Flor, duftende Nelken und blühende Rosenfelder, über den Resedabeeten Scharen summender Bienen, die in emsigem Honigsammeln fleissig das alte Jahr beschlossen, in den Plantagen eifrige Gärtner und Gärtnerinnen, beschäftigt mit dem Schneiden der Blumen, speziell der Nelken und Rosen; leider sollten dies die letzten in diesem Winter sein. In wunderbar rotgoldener Farbenpracht, wie solche häufig nur bei uns im Süden beobachtet werden kann, versank die Sonne in das smaragd-rotviolett erschimmernde Meer, und eine wunderbare Ruhe breitete sich über die herrliche Küste.

Das neue Jahr begann und plötzlich entfesselten sich unerbittliche und widerspruchsvolle Naturmächte in Gestalt eines orkanartigen Sturms, der äusserst kalt aus Osten wehte. Die schöne vorherige Sommerstimmung war trotz des hellsten Sonnenscheins bald gewichen, und schon am Neujahrsabend konnte man mit Sicherheit einen Nachtfrost voraussagen.

Dennoch waren die allgemeinen Befürchtungen nicht allzu gross; war es doch Festtag, und wohl jeder Gärtner freute sich nach der mehrwöchigen und höchst anstrengenden Arbeit eines Ruhetages und fasste neue Hoffnungen für das begonnene neue Jahr.

Aber wie schnell sollten diese vernichtet werden! Auf 25° Wärme am Sonnabend dem 31. folgten plötzlich 5° Kälte am 2. Januar, dem Neujahrsmontage. Diese Worte genügen, um sich ein Bild von dem jetzigen Stande der hiesigen Blumenfelder ausmalen zu können. Alles ist erstarrt, kalt und tot, und was nicht erfroren ist, ist von der Sonne verbrannt — ein herzzerreissender Anblick. Besonders trostlos sehen die Rosenfelder

Das Programm ist reichhaltig, es bietet jedem etwas.

aus, die noch nicht allzusehr durch Trockenheit gelitten haben und noch mit Knospen reich besetzt sind. So ist die Jahres-Arbeit vieler Tausende fleissiger Hände in wenigen Stunden den Naturmächten zum Opfer gefallen, und hierdurch ist die Existenz vieler Tausende Familien untergraben, die hier im Winter mit der Blumenzucht mühsam ihr Brot für das ganze Jahr verdienen müssen.

Der Schaden lässt sich bis jetzt noch nicht genau berechnen, dürfte aber für Italien allein mehrere Millionen Lire betragen. Auf der französischen Seite der Riviera soll es noch trauriger aussehen, da dort die Kälte viel stärker aufgetreten ist und sogar die Kulturen unter Glas zum grössten Teil vernichtet hat.

Seit einigen Tagen ist es wieder ganz warm; am Sonnabend dem 7. hatten wir eine gleiche Wärme wie am Silvester-Tage, und nun kommen die Frostschäden erst recht an den Tag, da die erfrorenen Pflanzenteile absterben und langsam gänzlich schwarz werden.

In der Nähe der Margariten-Felder erfüllt ein eigentümlicher Heuduft, wie bei uns im Juni, die Luft.

Ganz eigentümlich ist die Wirkung des Frostes an den Rosenblumen.

Ich habe schon einmal in der R.-Ztg. über Frostschaden an der Riviera berichtet, im Jahre 1891 und betont, wie sonderbar es ist, dass bei den Rosen nicht die Blumen selbst, sondern die Stengel die frostempfindlichsten Teile der Pflanze sind. So hingen am Montag und Dienstag früh fast alle Blüten wie Glockenblumen an den noch aufrecht stehenden holzigen Stielen; die Blumen werden erst nach und nach schwarz und trocken. Wenn es nach dem Froste gleich geregnet hätte, so würden sich gewiss noch viele Blumen erholt haben, aber die Dürre, die durch den scharfen Wind noch erhöht wurde, war der Tod von allem. Diese Kälte war zwar vorausgesagt worden, doch war es unmöglich, sich dagegen durch Vorkehrungen zu schützen. Das Unglück trifft alle Gärtner und Blumenzüchter der Riviera gleich hart, um so mehr, als die Ernte in diesem Jahre infolge der Trockenheit, wie ich schon bemerkt habe, sehr verspätet war und nur sehr wenige Züchter bis jetzt nennenswerte Einnahmen gehabt haben. Paul Bräuer.

Am 10. hat ein zweiter Frost auch den Rest vernichtet!

Rosenzucht in Amerika.

Ein Vortrag, gehalten in der amerikanischen Gartenbau-Gesellschaft von E. G. Hill.

Bei der Frage, die in dem Thema liegt, wie es von dem ausführenden Komitee des Vereins gestellt worden ist, können wir wohl zugeben, dass es notwendig ist, unsere gegenwärtige Liste der Rosen, die hierzulande kultiviert werden, gehörig zu vervollständigen. Nichts ist glaubwürdiger, als dass gerade der grosse Rosenzüchter dieses Bedürfnis fühlt. Auch der Neuheitenzüchter und der Züchter winterharter Rosen-Sämlinge, die sich für unser Klima eignen, wird Ausschau halten müssen, um unsere Liste zu ergänzen.

Wir brauchen Rosen, die in unseren Park's und Gärten im Sommer und Herbst blühen. Das Klima ist in unserem Lande so sehr verschieden, dass es notwendig erscheint, mehrere Grundformen zu züchten, die den Ansprüchen der verschiedenen Gegenden genügen. Es mag nebenbei bemerkt werden, dass Kalifornien und die Küsten-Staaten eine reiche Bezugsquelle bilden für alle praktischen Zwecke in den feinen Produkten der Rosenzüchter Englands und des europäischen Festlandes. Die Varietäten, die in den genannten Gegenden gedeihen und blühen, machen sich auch ausgezeichnet gut in den südlichen Staaten am Atlantischen Meere und in Mexiko; hier würde also die Mühe, einen neuen Typus für diese besonderen Landstriche zu züchten, unnötig sein, obwohl es Verbesserungen geben kann und wirklich geben wird an solchen Sorten, die jedem Heim und Garten der oben genannten Landstriche Reiz und Schönheit verleihen. In der Tat sind auch einige feine Sachen in den letzten Jahren hinzugekommen, aber es wird noch eine lange Zeit vergehen, bis solche alten grossartigen Sorten wie Ophirie, Lamarque, Solfatare, Reine Marie Henriette und Mme Alfred Carrière als Kletterer in die östlichen Staaten verpflanzt sind, und vollends die grosse Anzahl der grossartigen Busch-Varietäten, die so kräftig blühen und solche Mengen von Blüten liefern.

Der europäische Rosenzüchter hat, unterstützt durch einen glücklichen Zufall, den Staaten Washington und Oregon alles zur Verfügung gestellt, was an feinen Rosen gewünscht wird. Kein Teil Europas produziert feinere Hybriden und Teehybriden, als es diese beiden Staaten tun. Wer sehen will: Xavier Olibo, Louis van Houtte, Ulrich Brunner und andere prächtige Hybriden zusammen mit den feinsten La France, die die Erde trägt, der gehe zur Lewis- & Clark-Ausstellung im nächsten Jahre (1905) nach Portland in Oregon. Er wird nicht enttäuscht werden.

Dass wir einen neuen Rosen-Typus für die Staaten Virginia und Tennessee brauchen, ist keine Frage. Eins der ersten Erfordernisse ist eine Zähigkeit in der Konstitution, die dem Übel des Rosenschimmels widersteht. Dieser Pilz ist auch die erste Ursache des Fehlschlagens unserer Bemühungen, Rosen erfolgreich zu züchten in den nördlichen Teilen unsers Landes. Einige Varietäten kommen hier fort, aber nur sehr wenige gedeihen und blühen so, wie sie sollten. Es gibt hier eine beschränkte Anzahl von begünstigten

Landstrichen, wo Rosen gut fortkommen, aber derer sind wenige, und sie liegen sehr zerstreut.

Das zweite Erfordernis ist eine Färbung der Blume, die widerstandsfähiger ist als die der meisten Hybriden, Teehybriden und Teerosen. Sie werden aus Erfahrung wissen, dass diese beiden Eigenschaften durchaus notwendig sind für die neue Grundform, die wir suchen, mögen sie kosten, was sie wollen. Zu diesen beiden Eigenschaften muss dann noch hinzukommen eine dritte, nämlich eine Härte, die sie unversehrt unsere strengen Winter überdauern lässt.

Wie sollen wir nun verfahren, um uns eine aller Krankheit widerstehende Rose mit wirklich guter Färbung der Blüten zu sichern, eine Rose, die dem grellen Sonnenschein in unserm heissen, trockenen Klima widersteht, ebenso aber auch der Härte unserer strengen Winter? Dies ist die Aufgabe, die wir vor uns haben.

Beim ersten Anblick möchte die Lösung unmöglich erscheinen. Denn wohin sollen wir uns wenden, das Blut, die Urform, zu bekommen, um unsere Stammrosen so abzuhärten? Und wer von uns will es unternehmen, seine Zeit, seine Arbeit und seine Erfahrung einem Unternehmen zu widmen, dessen Erfolg so zweifelhaft ist, wenn auch zugleich so dankenswert? Oder wollen die Liebhaber der Rosen fortfahren zufrieden zu sein mit dem teilweisen Erfolge, der erreicht worden ist durch die Verwendung der gegenwärtigen Varietäten oder durch die mannigfachen Mittel und Wege, die mehr oder weniger ein künstliches Resultat zeitigen, das überhaupt nicht der darauf verwandten Ausgabe und Mühe entspricht?

Es gibt eine Anzahl ausgezeichneter Rosenarten, die versucht werden sollten und ohne Zweifel auch bereits probiert werden für diese besondere Art der Kreuzung. Zuerst würde ich Rosa rugosa nennen. Diese Spezies wird vielleicht keine Färbung der Blume geben, aber doch kann kein Zweifel sein, dass ihre Abkömmlinge eine widerstandsfähige Belaubung haben würden; wahrscheinlich würde das Laub genügend hart sein, um unsere Winter zu überstehen. Diese Versuche sollten ständig fortgesetzt werden, indem man Pollen unserer besten Teehybriden, Hybriden und Teerosen benutzt und die Rugosa als Samenträgerin nimmt.*) Und da dies wahrscheinlich ein häufiges Hin- und Herkreuzen erfordern würde, so kann man am Ende doch aus dieser Quelle den gewünschten Typus erhalten, der unseren nördlichen Distrikten eine Lokal-Rose bringen würde.

Bruant, Cochet, Müller, Wintzer und andere haben in dieser Richtung einen Anfang gemacht. Wir haben Bruants Kreuzung zwischen R. rugosa und Niphetos (?), genannt Mme G. Bruant. Diese Varietät zeigt die lange Knospe der Niphetos und das Gepräge der Tee-Varietät*). Blanche Double de Courbet ist ein reizender Strauch für Rasenbeete und ein vielversprechendes Subjekt für Kreuzungen. Conrad F. Meyer ist eine Varietät, die viel von der vollen Blume und viel von der Farbe der Vaterrose, angeblich Gloire de Dijon, bekommen hat. Atropurpurea, eine von Geo Pauls Rugosa-Hybriden, wird die dunkle Zeichnung in jedem beabsichtigten und geplanten Farben-Schema hergeben. Sir Thos. Lipton, eine amerikanische Hybride, durch Conard & Jones eingeführt, soll viele ausgezeichnete Merkmale haben. Ich erwähne diese Sorten, da ich glaube, dass sie die gebräuchlichsten unter den Rugosa-Hybriden sind und sehr deutlich den Habitus der echten Rugosa haben.

Andere Rugosa-Hybriden sind Philemon Cochet, Alice Aldrich, Belle Poitevine, Mme Worth, Calocarpa, Rose Apples, Chedane Guinnoisseau, Christophe Cochet, Pierre Leperdrieux und andere mehr. Sie alle zeigen, was mit diesem Typus bereits geleistet worden ist, und dass der Züchter nicht zurückzugreifen braucht auf die Original-Form, sondern eine der bereits erzielten Kreuzungen benutzen kann.

Ich fasse das Gesagte zusammen. Ich glaube fest, dass Widerstandskraft gegen die Krankheit, die als Schimmelpilz bekannt ist, von einer Beigabe von Rugosa-Blut kommen muss, und ich wollte ferner feststellen, dass ich hier nicht aus eigener praktischer Erfahrung spreche, wenn es sich um Rugosa-Kreuzungen handelt, da sich meine Versuche mehr auf neue Sorten zum Treiben unter Glas beschränkt haben.

Andere Rosenspezies mögen ein ebenso fruchtbares Feld für den Neuheiten-Züchter bieten, wie R. Rugosa. Und warum sollte man nicht Versuche machen, was sich mit unseren heimischen amerikanischen Rosen erreichen lässt? Die klimmenden Praerie-Typen sind von dieser Quelle gewonnen worden, und sie sind sicher hart und ziemlich gut gefüllt — zwei deutliche Eigenschaften, die für den neuen Typus von Wert sind. Amerikanische Züchter haben uns ferner viele reizende Wichuraiana-Kreuzungen geliefert; recht gute Resultate haben die Bemühungen der Herren Van Fleet, Manda, Walsh, Perkins und Dawson geliefert. Doch fällt hier die ernste Frage ins Gewicht: Sind sie winterhart? Die Antwort lautet: Zuweilen. Sie überwintern manchmal vollständig gut, aber ein andermal findet man sie stark zurückgefroren. Ich habe nicht genügend lange Erfahrung betreffs der im freien Lande kultivierten Sorten Dorothy Perkins, The Farquhar, W. C. Egan, Manda's Triumph und anderer Wichu-

*) Ja; oder auch umgekehrt.

*) Aber nur schwach; das Laub dagegen ist Rugosa-Laub. D. R.

raiana-Kreuzungen, um mit Bestimmtheit von ihrer Härte sprechen zu können, aber ich glaube, dass ihre Züchter sie für winterhart ausgeben.

Crimson Rambler ist schnell beliebt geworden und wird in der nördlichen Hälfte unseres Landes vielfach gezüchtet. Keine andere Rose kann wetteifern mit ihr in der allgemeinen Beliebtheit und in der Verwendbarkeit für Vorhallen und Säulen. Die weite Verbreitung der Rose, ihr ungeheurer Verkauf in dieser Saison und die Nachfrage für die zukünftige Pflanzzeit übersteigt den Ruf jeder andern Sorte, die bei uns eingeführt ist. Versuche in Richmond mit dieser Varietät kommen darauf hinaus, dass wir in ein paar Jahren weisse, rötliche und die dazwischen liegenden Schattierungen dieser hübschen Rose haben werden. Gewiss, wir haben Aglaia, Thalia und Euphrosyne, aber zwischen diesen und Turners Crimson Rambler besteht doch ein grosser Unterschied im Habitus.

Um den neuen, oben beschriebenen Gartenrosen-Typus zu gewinnen, wird eine ziemliche Arbeit erforderlich sein, die sich über eine lange Periode ausdehnt; ein oder zwei Jahre werden uns nicht dahin bringen. Es hat ein volles Drittel-Jahrhundert gedauert, die Teehybriden zur jetzigen Vollkommenheit zu bringen. Es ist ein langer Schritt von Antoine Verdier, Mlle Bonnaire und La France bis zu der Familie, wie sie heutzutage besteht. Nebenbei sei noch erwähnt, dass die drei oben genannten Varietäten das Resultat einer zufälligen Befruchtung durch Insekten sind.

Die Entwicklung der Teehybriden ist erwähnt worden, um zu zeigen, dass Zeit und Geduld nötig sind, neue Formen zu schaffen und zu vervollkommnen.

Wir Mitglieder des Vereins mögen uns also ernstlich fragen, wie wir am besten zu einer so dringend erwünschten Sache mithelfen können, einer Sache, die so notwendig ist, für die sich mehrende Popularität der Rose in unseren amerikanischen Gärten. Enthusiastische persönliche Bemühung ist erforderlich; auch kann die Arbeit unterstützt und ermutigt werden durch Verleihung der Vereinsmedaille an preiswerte Sämlinge, die in Bau und Färbung der Blume eine wünschenswerte Verbesserung unserer Freiland-Rosen sind. Wie schon gesagt, die Versuche in Richmond sind alle gemacht worden im Interesse der im Winter blühenden Sorten; und da dies der Zweck gewesen ist, so sind mehrere vielversprechende Varietäten, die nicht Treibsorten sind, produziert worden, die jetzt als Garten-Varietäten geprüft werden.

Die Floristen von Amerika stehen noch ein wenig zurück in ihren Bemühungen, die Rosen zu verbessern; fast alle unsere feinsten Varietäten sind ausländischen Ursprungs. Und während wir die Ehre erstreben, etwas Feines zu produzieren, haben wir uns doch tadelnswert gezeigt, indem wir die Handlung duldeten, die einem französischen bekannten Rosenzüchter seine Ehre raubte, als wir die Änderung des Namens Mme Ferdinand Jamin in American Beauty erlaubten. Wir haben das Genie und das Talent, einen amerikanischen Rosen-Typus zu schaffen, wenn sich unsere Mitglieder nur selbst an die Aufgabe begeben wollen. Wollen wir dies Werk versuchen? oder wollen wir auf den alten Pfaden weiterwandeln, indem wir auf das Glück vertrauen und auf die Produkte ausländischer Geschicklichkeit, uns mit Rosen zu versorgen, die für unsere Gärten und Häuser passen?

Im allgemeinen fehlt es bei unsern deutschen Neuheiten-Zuchtbestrebungen auch an fest bestimmten Zielen. Möge obiger Vortrag auch uns ein Ansporn sein! Die Redaktion.

Ein ganzes Dorf von Rosenzüchtern.

Von Otto Schultze.

In Hessen in der Wetterau auf den östlichen Abhängen des Taunus liegt nicht weit von dem Badeorte Nauheim das Dorf Steinfurth. Dieses Dorf hat sich im Laufe der letzten fünfzehn Jahre nach und nach so der Rosenzucht befleissigt, dass ein grosser Teil der Feldmark mit Rosen bepflanzt und viele Einwohner Rosenzüchter in grossem Massstabe geworden sind.

Der Anlass zu dieser Ausdehnung des Betriebes ist einzig und allein das Beispiel eines Mannes gewesen, der in den siebziger und achtziger Jahren dort die Rosenzucht im grossen betrieb: Heinrich Schultheis. Ich habe damals die Freude gehabt, den grossen Betrieb gründlich zu besehen und zu bewundern, und habe öfter in der „Rosenzeitung" über die Rosenfelder von Steinfurth berichtet. Schultheis selbst besass ein Bauerngut von etwa 150 Morgen Land und hatte von dem Gutsherrn des Ortes, Baron von Loew, noch 50 Morgen hinzugepachtet; das Ganze war in Felder und Jahrgänge eingeteilt, und mehrere Felder waren alljährlich so mit Rosen bepflanzt, wie anderwärts die Felder mit Kartoffeln bepflanzt werden.

In den Monaten der Veredlungszeit arbeiteten 180 Menschen in diesen Feldern, unter ihnen 36 Gärtner; von den beliebtesten Sorten, zu denen damals Baronne de Rothschild, La France und Niel gehörten, wurden an 20—25000 Stück veredelt, im ganzen wohl etwa eine Million. Die Bestellungen kamen aus allen Ländern Europas, aus West-Asien und namentlich aus Nord-Amerika. Von der damals drüben beliebten Sorte Fortune's double yellow wurden 1890 für 1891 2000 Stück bestellt. In jedem Frühjahr wurden 50 Zentner Hagebutten ausgesät. An Löhnen wurden im Sommer 1900 wöchentlich 800 Mark gezahlt. Der Besitzer war ein strebsamer, kluger Mann und unermüdlich im Arbeiten; im Sommer war

er selbst jeden Morgen um 3 Uhr zur Stelle, und mit dem ersten Tageslichte begannen die Arbeiten.

Der grosse Betrieb, der so viele Arbeitskräfte forderte, hatte die Folge, dass das halbe Dorf bei Schultheis Arbeit fand; geschickte Hände wurden angelernt zum Veredeln, und bald legten sich die Dorfleute selber kleine Rosenschulen an, deren Pflanzen sie durch Schultheisens Vermittelung verkauften.

Als Schultheis leider allzufrüh im besten Mannesalter starb und sein Riesenwerk allmählich zurückging, wuchsen in gleichem Schritte die vielen kleinen Rosenschulen des Ortes, und die Steinfurther teilten sich gleichsam in die Arbeit ihres grossen Lehrers und Vorläufers. Da es ihnen aber an Handelsverbindungen fehlte, so mussten sie ihre Ware an Edelrosen den grösseren Rosenschulenbesitzern verkaufen, die sie dann mit einem kleinen Gewinne weitergaben; sie schätzen die Steinfurther Rosen als eine gute Ware, und der Ort bedeutet ihnen unter Umständen eine erwünschte Bezugsquelle.

Von Jahr zu Jahr haben die Dörfler ihre Rosenschulen erweitert, und jetzt ist ihr Betrieb auf einem Punkte angelangt, wo sie, sobald sie sich einigen, als selbständige Wettbewerber im Rosenhandel auftreten können. Von eben demselben Baron von Loew, dessen Pächter vordem Heinrich Schultheis war, hat neuerdings das Dorf Ländereien zur Rosenzucht im grossen gepachtet. Im Herbst 1907 werden etwa 50 kleine Rosenzüchter ungefähr 1000 Morgen Land zusammen auf 12 Jahre in Pacht nehmen. Das Land wird in je 5—20 und beliebig mehr Morgen eingeteilt und von den Pächtern übernommen. Bisher waren diese Ländereien an drei Pächter vergeben, die für den Morgen jährlich 20 Mark Pacht zahlten. Die Rosenzüchter, an die von 1907 ab das Land verpachtet werden soll, zahlen für den Morgen 40 Mark. Sie erhalten trotz dieses hohen Pachtzinses doch noch viel billigeres Pachtland, als sie bisher gehabt haben, denn selbst für schlechtes, steiniges Land sind öfters 60—70 Mark auf den Morgen gezahlt worden

In Steinfurth befinden sich heute wohl mehr als 70 Rosenzüchter. Es werden hauptsächlich niedrige, auf den Wurzelhals veredelte Rosen gezogen. Die Züchter decken in der Regel schon mit dem Verkauf der Blumen und Knospen ihre Arbeitsunkosten. Auch in benachbarten Orten beginnen jüngere Landwirte mit der Rosen- und zum Teil auch mit der Rosenwildlingzucht, und voraussichtlich werden sich auch in Zukunft die Rosenschulen in dieser Gegend noch weiter ausdehnen.

So kann die Tüchtigkeit eines Mannes, welches Standes er auch sein mag, ganzen Geschlechtern und Gegenden Anregung geben und Gewinn schaffen.

B. Carriat, Antibes-Péregaul.

Eine südfranzösische Rosen-Züchterei.

Ein noch junges Geschäft, aber von grösster Ausdehnung und mit unermüdlichem Fleiss geleitet, betreibt es die Schnittblumenkultur in intensivster Weise. 12 000 Fenster bedecken Rosen und Nelken. 29 000 Pflanzen von Paul Nabonnand und Safrano stehen im Freien an sonnigen Mauern und Abhängen.

19 Gewächshäuser sind mit Ulrich Brunner, 21 mit Gabriel Luizet, 1 mit Capt. Christy bepflanzt, und eine 250 m lange Glaswand bedeckt eine Maréchal Niel-Pflanzung; Magna Charta und Paul Neyron, ebenso Frau K. Druschki sind neu in die Kulturen aufgenommen worden. La France de 89 hat sich als dankbare Kastenrose (nicht als Treibrose) erwiesen. Die ersten Blumen (Niel und Remontanten) werden kalt, nur durch Auflegen der Fenster (September, Anfang Oktober) getrieben und dann durch Heizung bis Ende April. Niel wird dort nicht warm getrieben, da sie sonst zu hellfarbig und auch kleinblumiger wird.

Beim Versand werden 4 Qualitäten aussortiert und dementsprechend die Preise gesetzt.

In Hyères sind die dort versuchten Kulturen fehlgeschlagen durch eine Kermes-(Schildlaus-)Art.

Nach der Rosenblumenernte werden die Fenster abgehoben und für möglichst schnelle Reife des Holzes gesorgt und die Pflanzen dann beschnitten. Hierauf wird durch reichliche Bewässerung und kräftige, auch flüssige Düngung eine üppige Vegetation befördert, damit die Rosen ihre höchste Entwickelung so bald wie möglich erreichen, damit das Holz bis zum Herbst vollständig reift.

Sorten mit rankenden Trieben werden so zurückgeschnitten, ohne jedoch die Pflanze kahl zu machen, dass sie von unten starke sogenannte Wasserschosse treiben. Diese saftigen Triebe werden an Stäbe aufrecht aufgebunden, um ihren Wuchs noch zu fördern. Später werden solche langen Ranken auseinander gebunden und bringen so am Ende der Triebe eine oder mehrere grosse Blumen, die dann lang geschnitten werden können.

R. Dejardin (in „Le jardin").

Kritik einiger Artikel über Rosen.

In der Rosenzeitung Nr. 4 habe ich verschiedene Artikel mit besonderem Vergnügen gelesen, so die Erörterungen des Herrn G. Rudolf in L., über die Sprachfragen aus dem Rosengarten. Ich kann Herrn Rudolf in seinen Ausführungen über die unrichtige französische Benennung der Moosrosen als roses mousseuses nur beistimmen, denn mousseux heisst schaumig, und was hat eine Rose mit dem Schaum zu tun? „moussu" moosig ist das Richtige. Die Benennung „mousseuses" ist

sicherlich nur auf einen ehemaligen Schreibfehler oder Druckfehler zurückzuführen.

Betreffs der zweiten Frage wegen der Worte Rosist und Rosierist kann auch ich nur sagen, dass Rosist kein deutsches Wort ist und demzufolge auch nicht verwendet werden sollte; unsere richtigen deutschen Wörter wie Rosenfreund, Rosenliebhaber, Rosenhändler und Rosenzüchter sind doch jedenfalls noch schöner und bezeichnen genauer als das unrichtig gebildete Wort „Rosist"; dies ist zwar etwas kürzer, aber es ist nicht richtig deutsch; die Kürze entscheidet nicht; man sagt auch nicht kurz Poster für das lange Wort Postbeamter.

Auch der Beitrag des Herrn Lehrers Sonneck in Rybnik hat meinen vollen Beifall gefunden. Ich stimme seinen Ausführungen durchaus bei und möchte ebenfalls die Behauptung aufstellen, dass es eine angenehmere, schönere Beschäftigung als die Rosenzucht kaum geben kann. Wenn man zum Beispiel im Frühjahr am 23. Juni Augen einsetzt und schon am 20. September Rosenknospen hat, so kann man wirklich seine Freude haben. Ich habe seither meine Okulieraugen immer erst im August eingesetzt, habe aber seit zwei Jahren auch bereits im Spätfrühjahr veredelt und immer mit schönen Erfolge. *)

Heute am 29. Oktober steht in meinem Gärtchen noch eine Kaiserin Auguste Viktoria in vollster Pracht. In der Reinheit der Farbe war sie den ganzen Sommer über kaum so schön zu sehen, wie jetzt. Trotzdem sie schon einige Male Reif und Frost über ihre Knospen hat ergehen lassen müssen, hat ihr dies nicht im geringsten geschadet, sie hat sich trotzdem weiter entwickelt. Den Duft hat sie allerdings verloren, aber nicht die schöne zarte Farbe, und ferner: sie ist und bleibt einer unserer schönsten Lieblinge.

Ich habe ausserdem eine rote Crimson Rambler, sie steht jetzt drei Jahre und hat heuer zum erstenmal geblüht Den verschiedenen Beschreibungen nach soll diese Rose schnell wachsen und Seitentriebe von 1—2 m machen. Ich habe diesen Worten seither noch keinen Glauben geschenkt, jetzt aber bin ich von ihrer Wahrheit überzeugt worden. Nach der Blüte 1904 zeigte sich ein neuer Trieb, der zusehends wuchs, und zwar manchen Tag 4—5 cm; man konnte ihn fast wachsen sehen. Heute steht er da als ein Trieb von 4 $^1/_2$ m Höhe und 15 mm Durchmesser am untern Ende. Im Wachstum hat er jedoch bis heute noch nicht nachgelassen, sondern wächst noch weiter; allerdings hat die Rose einen sehr geschützten Standort. Ich werde diesen Trieb später zurückschneiden bis auf 4 m, jedoch nicht okulieren sondern als Hochstamm belassen. Allerdings ist dies ein Hochstamm von seltener Höhe; er wird sich künftig mit seinen hochroten Blütentrauben allerliebst machen, und ich werde mir gestatten, später auf ihn nochmals zurückzukommen.

Der § 3 der neuen Bestimmungen über das Rosar ist sehr zweckentsprechend und wird für die Mitglieder sehr vorteilhaft sein. Es ist selbstverständlich, dass jeder Rosenzüchter alljährlich einen bestimmten Betrag für seine Liebhaberei anlegen muss, und ich bin der festen Überzeugung, dass er dies auch sehr gern tut, wenn er weiss, da er nun für sein Geld auch das bekommt, was er will. Anderswo kommt es leider oft vor, dass man statt der gewünschten Sorten ganz andere bekommt. Wenn die betreffenden Augen vom Rosar direkt bezogen werden können, so hat diese Einrichtung wirklich hohen Wert für die Mitglieder, die selbst okulieren, da man doch in diesem Falle sicher sein darf, bestimmt das Gewünschte zu bekommen.

Emil Kruschwitz zu Asch in Böhmen.

*) Beides hat etwas für sich; was, das ist dem Züchter wohlbekannt. O. S.

Eine Rosenoperation.

Vor zwei Jahren fing eine Wurzelhalsveredelung der Sorte Souvenir de Cathérine Guillot an zu kränkeln. Im Frühjahr 1903 entschloss ich mich daher, den Stock umzusetzen, und was fand sich da? Alle Wurzeln waren besetzt mit kleinen Auswüchsen oder Knöllchen, die reinsten Zwergkartoffeln. Nach sorgfältiger Entfernung dieser Knöllchen wurde diese Rose an einen andern, mit Kalk und Komposterde vorbereiteten Platz gesetzt, aber der Austrieb frischen Holzes blieb aus. Natürlich gab es auch keine Blumen. Da auch dieses Jahr, trotzdem dass das alte Holz stellenweise noch grün war, der Stock nicht austreiben wollte, so nahm ich Anfang Juni die Rose wieder heraus in der Meinung, dass sich erwähnte Auswüchse wieder gebildet hätten. Das war jedoch nicht der Fall, dagegen hatten sich direkt unter der Veredelungsstelle kleine Wurzeln nach allen Seiten gestreckt. Diese liess ich stehen, schnitt aber die ungefähr 20 cm in die Erde gehende Pfahlwurzel samt allen übrigen Faserwurzeln recht glatt horizontal ab und pflanzte die Rose unter starker Bewässerung an ihren letzten Platz. Nach 8 Tagen fing sie an, an zwei Stellen auszutreiben, und da sie auch Knospen angesetzt hatte, so glaubte ich, nach zweijähriger Unterbrechung, diesen Herbst die Freude zu haben, Souvenir de Cathérine Guillot wieder bewundern zu können. Leider machte der hier im September aufgetretene Frost dieser Hoffnung ein Ende. Die Knospen bezw. die Knospenstiele erfroren, und so war es denn in diesem Jahre mit der Blütenentwickelung vorzeitig vorbei.

gute Erde und Dünger sorgt die Stadtverwaltung Kreuznach.

Die Ursache der krankhaften Erscheinung am Wurzelstocke dieser Rose war jedenfalls ein Fehler beim Pflanzen. Die Grube wurde unten herauf mit frischem Pferdedünger angefüllt, ein wenig Erde darüber und der Strauch darauf gesetzt. Wahrscheinlich kamen die Wurzeln in sofortige Berührung mit dem Dünger und sind krank geworden. Die regelmässige Saftzirkulation hatte aufgehört, der Wuchs stockte, die Triebe gingen zurück und liessen alle Blätter fallen, und nur ganz kleine, hoffnungslose Augen am untersten Teile des brüchig gewordenen Edelholzes liessen vermuten, dass noch ein wenig Leben in der Pflanze war. Das sollte erhalten werden; daher wurde die vorstehend geschilderte, wenn auch nicht sachgemässe*), so doch geglückte Kur vorgenommen, eine Kur auf Tod oder Leben, bei der der Grundsatz „Biegen oder brechen“ eine Hauptrolle spielte. Ja, aber warum nur soviel Wesens von einer einzelnen Rose machen? Preuss.



ROSENSORTEN

Gruss an Sangerhausen

(Dr. Müller-Weingarten).

Diese Rose ist eine herrliche und reichblühende Tee-Hybride und wird viele Liebhaber finden. Die Knospe ist länglich, die Blume wundervoll rot; ich weiss aber nicht, wie ich das Rot beschreiben soll. Im Rosar sind zwei Hochstämme, sie leuchten durch alle hindurch und waren den ganzen Sommer mit Blumen bedeckt; diese stehen teils einzeln, teils in Dolden, und öffnen sich willig. Dunkelgrünes Laub, rötliches Holz, wenige Stacheln; man könnte sagen dem Wuchse nach eine rote Kaiserin Auguste Viktoria. Ich habe schon in Katalogen von anderen roten und rosa Kaiserin gelesen und die Rosen betrachtet, habe aber in ihrem Wuchse Kaiserin-Ähnliches nicht gefunden. Ob sie sich treiben lässt, das muss die Zukunft lehren, da mir hier keine Treibräume zur Verfügung stehen.

Die Rose ist winterhart und hat vor zwei Jahren den strengen Frost überstanden, in dem so viele zu Grunde gingen. Sie ist eine der besten und reichblühendsten von Dr. Müllers Züchtungen. Alle Dr. Müller'schen Züchtungen haben viele Liebhaber gefunden, so: Johanna Sebus, Thusnelda, Conrad Ferdinand Meyer, Grossherzog Ernst Ludwig (diese beiden Namen sind viel zu lang). Letztere bezeichnet eine rote Maréchal Niel, ist ein herrlicher Zierstrauch, reichblühend mit edler Form und sehr wohlriechend. Mich wundert, dass sie in Lamberts Katalog nicht mehr zu finden ist*). Bei Herrn Strassheim im Rosar war sie grossartig schön.

Damit soll nun nicht gesagt sein, dass das die besten Züchtungen Dr. Müllers sind; noch andere schöne Rosen sind da zu nennen, starktriebige in der Art der Mme Sancy de Parabère mit rötlich gelber Blume und andere rote und rosa reichblühende Gruppenrosen.

Die Dr. Müller'schen Lutea-Befruchtungen sind reichblühende Ziersträucher, zur Vorpflanzung vor Gehölzgruppen geeignet. Nr. 6 ist einfach gelb mit rot, remontiert, bleibt in der Knospe sehr schön, niedrig, und fand in der Düsseldorfer Ausstellung bei den Damen viel Anklang. Die anderen Lutea-Befruchtungen sind langtriebige Sträucher, gefüllt blühend, gelb mit rosa und rötlichem Schein, waren sehr reichblühend; eine Bereicherung des Sortiments für den Landschaftsgärtner und Liebhaber.

Die Dr. Müller'schen Züchtungen sollten dem Rosenzüchter willkommen sein und weitere Befruchtungen erfahren, damit der Wunsch erfüllt wird, Rosenbüsche zu ziehen „wie Syringen“.

R. Vogel, Rosargärtner.

Albertus Groht (Remontant).

Der Züchter Hch. Lindemann wird diese schon erprobte Treib- und Schnittrose im Frühjahr in den Handel geben.

Ein anderer Sämling (Mme C. Testont × Melanie Willermoz), welcher vom „Praktischen Ratgeber“ eine Wertprämie von 100 M. erhielt, soll sich 1906 um den 3000 Mark-Preis bewerben.

Bräuer'sche Züchtungen.

Es wundert mich, dass man von der Bräuer-schen Teerose „Earl of Mexborough“ wenig oder gar nichts hört. Oder sollte dieselbe noch gar nicht im Handel und deshalb unbekannt sein?**) Ich erhielt die Sorte schon vor einigen Jahren von Herrn Bräuer selbst und bin mehr als befriedigt davon, nicht allein wegen der herrlichen Färbung, sondern auch wegen des aussergewöhnlich reichen Flors. Ich gebe zu, dass die Rose etwas mehr gefüllt sein dürfte; aber schliesslich ist an allem in der Welt etwas auszusetzen. Die tief dunkel-

*) Das Verfahren war ganz richtig und sachgemäss, nur durften die Wurzeln gleich stark weggeschnitten werden und der Rest derselben in einer frischen Mischung von Kalkwasser und Tabaksbrühe abgewaschen und gebürstet werden. Möglicherweise waren Drahtwürmer oder Larven eines Insekts an den Wurzelknötchen schuld. Die Redaktion.

*) Die Rose ist als 1—3jähr. Pflanze undankbar und die Farbe oft nicht rein genug.

**) Soviel wir wissen, ist ausser Principessa di Napoli noch keine Rose von P. Bräuer im Handel. Der Herr liebt es augenscheinlich, die Rosen nur bekannt zu machen und dann für sich zu behalten. Die Redaktion.

Die Unterhaltung der Rosenpflanzungen in der Ausstellung zu

rote Färbung steht einzig da, sie ist meines Wissens bis jetzt von keiner andern Teerose erreicht. Eine Schnittrose ist sie wohl nicht; sie hat jedoch etwas Graziöses an sich, das sie für leichte Tafelsträusse sehr geeignet macht. Ich halte Earl of Mexborough für eine sehr gute Gruppen- und Einfassungsrose. Sie ist bei weitem schöner als Cramoisi supérieur.

Eine weitere Neuzüchtung des Herrn Paul Bräuer hat mein Interesse erweckt, und ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich dieselbe für wertvoll halte. Sie ist hervorgegangen aus einer Kreuzung der oben erwähnten Rose Earl of Mexborough und Maréchal Niel. Wuchs, Holz und Belaubung weisen in hohem Grade auf Niel und noch mehr auf Niphetos hin. Das eigenartige Kolorit der Blume ist sehr schön, es erinnert an Soleil d'or; die äusseren Blütenblätter sind mattgelb, im Centrum sind sie karmesinrot. Obschon die Sorte, ihrem Wuchse nach zu urteilen, zu den Kletterrosen zu zählen ist, remontierte sie in diesem Jahre der Trockenheit unaufhörlich. An eine Mauer gepflanzt, wird die Rose jedenfalls ranken. Mir und den Meinigen gefiel die Sorte (benannt ist sie wohl noch nicht) während zweier Jahre recht gut.

Warum rückt Herr Paul Bräuer nicht einmal endlich mit seinen verschiedenen Neuzüchtungen heraus? Er würde sicherlich unsere Rangliste bereichern und zweifellos manchen Rosenliebhaber mit der einen oder andern Sorte beglücken.

Wilhelm Hartmann, Grevenbroich.

Fortune's double yellow,

oder Beauty of Glazenwood oder auch Incarnate de la Chine genannt, in England von Rob. Fortune aus China eingeführt, ist im allgemeinen nur wenig bekannt und wird auch nicht in sehr vielen Züchtereien mehr geführt. Dies kann wohl darin seinen Grund haben, dass sie auf Ausstellungen nie gezeigt werden kann, da sie viel zu früh blüht. Die Blütezeit fällt hier in den Mai, während doch die Ausstellungen ausnahmelos erst zu Ende Juni stattfinden. Ich habe die Rose wiederholt am 1. Mai in Blüte gehabt, und zwar an einer sonnigen Wand. Anfang April, wenn den Rosen bei günstigem Wetter die Winterdecke gelüftet wird, findet man an Glazenwood oft schon kleine Knospen.

Es ist eigentlich schade, dass diese Rose nicht mehr bekannt ist. Unbedingt verdient sie erhalten zu werden; erstens des frühen Blühens wegen; wenn man im Freien kaum an Rosen denkt, dann blüht sie schon; sodann der unvergleichlichen Farbenpracht wegen; sie variiert zwischen gummiguttigelb und inkarnatrot.

An meinem Hause ist ein Hochstamm gepflanzt, der alljährlich viel bewundert wird. Beschauer, die von dem schönen Anblick überrascht werden, sagen bisweilen: Das sind ja Papierrosen oder: So schöne natürliche Rosen gibt es nicht. Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, die bei Gelegenheit einer Spazierfahrt der Rosen ansichtig wurde, gefiel diese Sorte ungemein, und sie liess sofort Bestellung machen.

Wie mir später Direktor Seeligmüller mitteilte, war es ihre Lieblingsblume geworden. *)

Fortune's Double yellow wird zu den Noissetten gerechnet. Sie verlangt guten Winterschutz.

Christoph Weigand, Soden i. T.

Rosen-Grundblätter.

Ulrich Brunner fils.

Diese wunderschöne Rose ist ja so bekannt und verbreitet, dass man sich eines breiten Urteils, glaube ich, enthalten kann. Einzig schöne, blendend rote Farbe, guter, gesunder Wuchs, fast keine Stacheln, wenig empfindlich im Winter, gleichwertig für Garten und Treiberei, kurz, eine Rose, die allen Anforderungen genügt.

Eine Teehybride in dieser Form, Farbe und Grösse wäre zu begrüssen.

Perle von Godesberg.

Gelber Sport von Kais. Aug. Viktoria. Wenn man von voriger Rose sagen konnte, dass sie wohl jeder Rosenkenner kennen müsse, so ist dieses wahrscheinlich bei P. v. G. nicht der Fall, weil sie noch ziemlich neu ist. Sie ist nicht ganz konstant; öfter hat man ziemlich weisse Blumen. Es ist mit dieser Sorte eine eigentümliche Sache; wenn ein anderer Sport in die Urform zurück-

*) Wohl nicht erst „geworden", sondern sie war es schon. Um die Mitte der siebziger Jahre hatte C. Görms zur Anpflanzung eines Rosars in dem Garten des Schlosses Charlottenhof zu Potsdam unter vielen anderen mehrere Fortune's double yellow geliefert, die dort so prächtig gediehen, dass sie in der Vollblüte das Erstaunen der Stadt erregten, so dass Hunderte hinausgingen sie zu sehen. Damals habe ich die Kronprinzessin Viktoria, die nachmalige Kaiserin Friedrich, am Arm ihres Gemahls öfters gesehen, wie sie zusammen das Rosar beschauten, und schon damals war allgemein bekannt, dass gerade die Glazenwood die Bewunderung der Kronprinzessin erregt hatte. Dass H. Schultheis im Jahre 1890 eine Bestellung auf 2000 Stück Glazenwood aus Nord-Amerika erhielt, und dass ich ihm damals die dazu nötigen Edelaugen geliefert habe, habe ich in Düsseldorf erzählt (Vergl. den Vortrag in Nr. 3). Übrigens ist Glazenwood in der „Rosen-Ztg." öfter besprochen worden, unter anderen von einem unserer Freunde in Böhmen, der mir, nachdem sie mir eingegangen war, von neuem Edelholz geliefert hat. Eben derselbe behauptet auch, seine echte Fortune's double yellow sei nicht identisch mit Glazenwood beauty. Vielleicht ist diese Annahme dadurch entstanden, dass die Sorte je nach dem Boden und dem Klima ausserordentlich in der Färbung variiert. Am reichsten blüht sie an langem vorjährigem Holze; sie gehört also zu denen, die möglichst langes Holz behalten müssen. O. S. in L.

Kreuznach übernimmt die Stadt Kreuznach auf ihre Kosten.

schlägt, so bleibt meist für immer die erste Farbe bestehen, bei Perle v. G. ist das nicht der Fall; ich hatte weisse und gelbe Blumen in abwechselnder Folge an einer und derselben Pflanze, die gelben Blumen waren in wunderbarer Schönheit und bedeutender Grösse zu sehen. Mich hat diese Rose sehr befriedigt, ich kann sie jedem Rosenfreunde nur empfehlen. Alle übrigen Eigenschaften sind die der Kaiserin Aug Viktoria.

Rob. Türke, Meissen.

Neuste Rosen für 1904.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Mme Gustave Metz (J. B. Lamesch)

Sämling von Testout × Viscountess Folkestone

Wuchs stark, aufrecht wie die Muttersorte, Belaubung gross und breit. Blume meist einzeln, gut gefüllt, auf langem, geradem, kräftigem Triebe; Form sehr lang, spitz kegelförmig, mit breiten, gewölbten Petalen; die grösste unter den Teehybriden. Farbe rahmweiss, in zartrosa übergehend. Die Blühbarkeit ist ausserordentlich gross und dauernd bis zum Frost. Vorzüglich als Treib-, Schnitt-, Kasten- und Gruppenrose.

Richmond (E. G. Hill Co.).

Lady Battersea × General Jacqueminot.

Auf der Welt-Ausstellung in St. Louis war ein besonderer Wettbewerb für neue amerikanische Rosen ausgeschrieben (siehe Nr. 5, 1904). Der Sämling Richmond, nach dem Orte der Firma Hill benannt, gewann den Silberbecher als beste neue Rose, und auf der Chicago-Schau errang sie auch einen gleichen Preis.

Sie ist feiner in der Farbe als Liberty, wird nicht blau und ist eine stetig blühende Treibrose, die so viele Blumen liefert wie The Bride oder Bridesmaid. Innerhalb 5 Tage wurden 20000 Pflanzen davon bestellt! Die Sorte ist kräftig im Wuchs, sehr gesund und verlangt keine Winterruhezeit, dabei besitzt sie den süssen Duft der alten Damascener. Aus 10000 Sämlingen ausgewählt und früher als „Etna“ ausgestellt gewesen.

Nun werden wir bald keinen Mangel an roten Treib-Teehybriden mehr haben.

Rosalind Orr English (Hill Co.). Mme Abel Chatenay × Papa Gontier. Sämling von Mme Abel Chatenay, blüht kräftig kirschrosa, auf langen Stielen, sehr blühwillig und treibt sich leicht. Die Färbung ist neu. Eine feine Dekorations-Rose, hält sich lange und sieht bei künstlichem Licht prächtig aus.

Wellesley (A. Montgomery-Natick, Mass.). Sehr schön, dunkel nelkenrosa, heller silberig berandet, wohlriechend. Stammt von Bridesmaid × Liberty.

Tom Field (Teehybride). Züchter: George Field, Washington D. C. Sport von La France. Die Blume ähnelt der Bridesmaid in Farbe, im Duft der La France. Zweige und Laub sind besser als bei Bridesmaid, auch die Blume ist grösser, dabei ist sie ebenso reichblühend, wie der alte Liebling, und als Treibrose vielversprechend.

Lady Quartus Ewart (Hugh Dickson), Teehybride. Reinweiss, beständig und reich blühend; unschätzbar, wo Schnittblumen in Massen verlangt werden.

Amerikanischer Sämling: Mme Abel Chatenay × Liberty. (Züchter: Peter Bisset, Washington, DC.). Farbe dunkler rosa wie Bridesmaid, Rückseite viel dunkler als die Innenseite. Wuchs gut, reichblühend; die offene Blume ähnelt La France.

Maharajah.

(B. R. Cant & Sons, Colchester.)

Tatsache ist, dass der Rosen-Liebhaber, nicht der Rosen-Treib- oder Schnittblumen-Züchter, eine zunehmende Liebe für einfache Rosenblumen, sowie für Säulen- und Heckenrosen zeigt. Diesem Geschmack Rechnung tragend, ist es gerechtfertigt, dass diese früher als nicht besehenswert erachteten, einfachen oder $^1/_4$ gefüllten Rosen vom Rosengärtner vermehrt und verbreitet werden. Ganz besonders mögen diese Rosen auch darum empfohlen werden, weil einige darunter sind, die entweder öfterblühend sind oder sich durch eine lange Blütezeit auszeichnen. So haben wir die remontierende feurigrote, einfache Morgenrot (P. Lambert), in der Farbe der Carmine Pillar gleich, und als Neuheit die zur Remontant-Rosenklasse gehörende Maharajah, die im Sommer und Herbst blüht und eine samtig dunkel kastanienbraunrote Farbe hat. Auch kann Maharajah als Heckenrose, als Säulenrose oder als Vorstrauch zu Gehölzgruppen verwendet werden.

P. L.

Rosen zu Weihnachten.

Seit Anfang Dezember blühen hier im Freien im Vorgarten Gruss an Teplitz, an Buschrosen und jetzt zur Weihnachtszeit noch zwei Hochstämme mit je 2 und 3 voll entwickelten, herrlichen Rosen und vielen Knospen. Die merkwürdige Viridiflora hat noch sieben Blumen, ebenso Gloire de Dijon noch eine schöne Blüte und viele Knospen. Wer also spätblühende Rosen liebt, der pflanze diese Sorten. Teplitz ist rot, Dijon weissgelb, beide Sorten sind auch ziemlich hart und in der Blüte nicht empfindlich. Als dritte im Bunde ist Caroline Testout zu empfehlen, die mit den beiden vorgenannten die gleichen Eigenschaften hat. Teplitz verlangt feuchten, guten Boden; in magerm, trockenem Sandboden blüht sie wie Fellemberg.

W. Naucke, Coepenick.

Feinde und Freunde der Rose

Maikäfer.

Aufmerksam habe ich die verschiedenen Artikel über Engerlinge und die verschiedenen Mittel zu deren Vertilgung gelesen, aber leider ersehen, dass bisher noch kein wirksames Mittel zur Vertilgung gefunden worden ist.

Es sind noch viele und schöne Plätze auf dem Ausstellungsgelände zu

Da auch wir in der hiesigen Gegend ganz ausserordentlich unter der Maikäfer- und Engerlingplage zu leiden haben, so möchte ich mir erlauben, ergebenst anzufragen, ob bisher noch keine Versuche gemacht worden sind, die Maikäfer — und anderes schädliches Ungeziefer — zu vergiften.

Das klingt allerdings komisch; aber sollte es nicht möglich sein, wenigstens in der Baumschule den Maikäferfrass zu verhindern z. B. durch Überspritzen der jungen Triebe und Blätter mit einer Mischung, die den Bäumen nichts schadet, aber die Maikäfer vom Frass abhält oder denen, welche davon fressen, den Tod bringt.

Sollte nicht schon das Überspritzen der Bäume und Sträucher mit Bordelaiser Brühe die Maikäfer vom Fressen der jungen Blätter abhalten?

Wenn den Maikäfern die Futterstellen entzogen würden, könnten sie doch nicht existieren

Hier sind die Maikäfer in Flugjahren so massenhaft, dass an warmen Abenden ein Gesumme ist, als wenn auf jedem Baum ein Bienenschwarm wäre. Junges Laub kommt in der Flugzeit dann nicht auf, Bäume und Sträucher werden kahl gefressen. Oder aber, ist noch kein Versuch gemacht worden, die Maikäfer zu irgend etwas zu verwenden, als Heilmittel oder zum Konservieren als Geflügelfutter? Es müsste eben lohnen, die Maikäfer einzusammeln, dann würden sie bald ausgerottet sein.

Ich glaube, bei der Wichtigkeit dieser Sache für die gesamte Gärtnerei, namentlich für die Baum- und Rosenschulen, würde es sehr dankenswert sein, wenn irgend ein Fachblatt oder Fachverein eine Prämie aussetzte für Mittel, die Maikäfer- und Engerlingplage zu beseitigen. Es würde mich freuen, auf meine Anregung irgend etwas zu hören.

T. Tauch, Trebnitz (Schles.)

Die meisten Maikäfer halten sich auf Waldbäumen und in einer Höhe auf sonstigen Bäumen zum Frass und Schlaf auf, wohin man mit dem Spritzen kaum gelangen kann. Eine Bespritzung mit Pariser Grün wird dem Magen der Käfer jedenfalls verderblich sein.
Die Redaktion.

Kleinere Mitteilungen.

13 770 Pfd. Rosenöl sind im Jahre 1904 in Bulgarien hergestellt worden, eine seit 30 Jahren nicht erreichte Quantität.

Bald werden die Rosen wieder geschnitten; daher warnen wir vor dem zu tiefen alljährlichen Rückschnitt. Lasse man doch der Rose, wenn sie nicht im geschlossenen, abgezirkelten Beet steht, ihre ungezwungene Freiheit, sie lohnt durch reichen, andauernden Flor und natürlich schönen Wuchs. Das schwache Holz, kränkelnde Zweige und die Endspitzen der starken Triebe entferne man nur, und dann nach 3—5 Jahren verjünge man die Kronen und Büsche wieder durch einen kurzen Schnitt. P. L.

„La Detroit".

Auf diese Rose haben grössere amerikanische Firmen in Orléans bedeutende Aufträge gegeben, welche in diesem Winter als Wintervaredlungen dort hergestellt werden und im Frühjahr zur Ablieferung gelangen sollen. Es ist daher auch anzunehmen, dass diese Sorte für die Treiberei von sicherem Werte ist, denn die Amerikaner kennen die Neuheit von den vielen Ausstellungen her genügend.

Zur Notiz in der letzten Nummer der Rosen-Zeitung **„Rosen-Verein zu M.-Gladbach"** teilen wir mit, dass sich der frühere Rosenliebhaber-Verein nicht dem Verein der Blumenfreunde, sondern dem Gartenbau- und Verschönerungs-Verein angeschlossen hat.

Der neu gegründete Verein hat den Namen „Verein der Rosenfreunde des Kreises M.-Gladbach" angenommen und hat heute bereits 117 Mitglieder, ein Zeichen von der Regsamkeit der werbenden Mitglieder.

Wir wünschen dem Verein zu dem gesteckten Ziele, am 1. April 250 Mitglieder zu haben, viel Glück. Die Redaktion.

Verein Els.-Lothr. Rosenfreunde zu Zabern (Els.).

Um die Vergrösserung ihres Vereins-Rosengartens bewerkstelligen zu können, da die laufenden Mittel hierzu nicht genügen, veranstaltete der rührige Vorstand einen Theater-Abend zum Besten der Kasse. Über 500 M. sind als Reingewinn für die Zwecke des Vereins dabei erübrigt. Wir gratulieren.

National Rose Society in England.

Die Gloucester Rose Society beschloss am 13. Dezember die Abhaltung der Ausstellung der National Rose Society für 1905 in Gloucester für den 18. Juli in Verbindung mit der Lokal-Ausstellung. Die Stadt gibt 65 Lstrl. (= 1300 M.) an die National Rose Society, welche ihrerseits 160 Lstrl. = 3200 M. Geldpreise aussetzt. Der Lokal-Verein gibt dazu seine gewohnten jährlichen Preise, ausserdem wird die Royal Society ihre 2 Fünfzig-Guineen-Preise geben. Man beschloss ferner, eine Summe zu sammeln, um der National Rose Society einen geeigneten Empfang zu bereiten.

vergeben. Erwünscht sind noch Hochstamm- und Buschrosen aller Art.

Die Baum- und Blumenkultur in den Niederlanden, 1903.

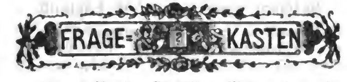
Aus „Nachrichten für Handel und Industrie", Berlin, Oktober 1904.
Zusammengestellt im Reichsamt des Innern.
(Auszug.)

Die Baum- und Blumenzucht wird in den Niederlanden, wie dem Jahresbericht der landwirtschaftlichen Abteilung des Departements van Waaterstaat, Handel und Nyeverheid zu entnehmen ist, an vielen Plätzen intensiver betrieben als früher. Namentlich gilt dies für die Orte Aalsmeer und Boskoop. Infolge des Steigens der Bodenpreise geht man mehr zur Kultur hochwertiger Produkte über. Vor allem breitet sich die Kultur der Rhododendren, Azaleen, Ilex und Rosen aus. In Boskoop werden Zier- und Blumenpflanzen, ferner Azaleeu und Palmen in zunehmendem Masse gezüchtet.

Über den Absatz und Preis der Pflanzen scheint man nicht klagen zu können. Insbesondere gilt dies für Obstbäume, was ihre Zucht vorteilhaft erscheinen lässt. Im vergangenen Jahre liess man zuerst Amerika bereisen, was zu grossen Bestellungen und zu vielen neuen Geschäftsverbindungen Anlass gab. Infolge der hohen Einfuhrzölle, die Kanada auf deutsche Pflanzen legt, kamen viele Bestellungen von dort nach Oudenbusch. Man sucht daher dort, sich den Anforderungen des amerikanischen Marktes anzupassen und die Kultur der sogenannten holsteinschen Artikel zu betreiben. Von Amerika werden so viele Jungpflanzen und Rosen verlangt, dass die einzelnen Züchter in Naarden und Bussum bereits im Sommer mehr Bestellungen in der Hand hatten, als sie ausführen konnten. In Aalsmeer, wo man Rosen zu treiben beginnt, wenn die Einfuhr aus Süd-Europa nachlässt, wurde für diese Blumen ein guter Preis erzielt. In Gelderland lieferte die Obstbaumkultur ebenso wie in den anderen Distrikten günstige Resultate. Der Verkauf von anderen Baumsorten liess aber zu wünschen übrig, da Deutschland zu wenig bezog. Wir verweisen unsere deutschen Rosenzüchter auf diesen Artikel und raten, sich den Versand und Verkauf dieser Kulturen nicht von den Holländern aus der Hand nehmen zu lassen.

Aus der Fachpresse.

Bemerkenswerte Notizen und Aufsätze über Rosen, alte und neue Sorten, erschienen in „Möllers Deutscher Gärtnerzeitung" Nr. 1 u. 2 1905 und im „Handelsgärtner" von B. Thalacker.



Frage Nr. 65. Zu welcher Klasse gehörte die vormalige blaue Rose in der Alhambra zu Granada? War sie eine Rosa gallica?

Frage Nr. 66. Sind Rosen ersten Ranges entstanden aus Früchten mit nur einem Samenkorn, z. B. Dijon, Niel, Malmaison, Kaiserin, Testout?

Frage Nr. 67. Haben sich diejenigen Samenkörner einer und derselben Frucht, die zuerst aufkeimen, als die bestgefüllten Sorten erwiesen?
W. N.

Frage Nr. 68. Ist Conrad Ferd. Meyer als älterer Strauch noch reichblühend, oder lässt die Blühwilligkeit dann zu wünschen übrig?



Antwort auf Frage Nr. 65. Das wird uns zuverlässig wohl niemand beantworten können, denn damals kannte noch niemand eine so genaue Einteilung und Unterscheidung der Rosenarten und -Familien, wie wir sie heute kennen. Die Nachricht, dass es in Granada in den Gärten der Alhambra zur Zeit der Herrschaft der Mauren himmelblaue Rosen gegeben hat, steht unter anderm in dem Werke des weiland Professors Schleiden „Die Rose". Die Worte, die dort angeführt sind, scheinen aus einem französischen Werke zu stammen, denn die Farbe der Rosen ist als bleu céleste bezeichnet, d. h. himmelblau. Man weiss nicht, was man aus der Nachricht machen soll. Vielleicht sind es hellviolette Gallica gewesen, deren Schönheit in der Färbung das Klima noch erhöht hat.
O. S. in L.

Antwort auf Frage Nr. 69. Rechnet man von Juni bis Oktober = 150 Tage, pro Tag 200 Blumen, so gibt es 30000 Blumen; liefert jede Pflanze 15 gute Blumen, so sind 2000 Pflanzen erforderlich. 4 dankbare dunkle Sorten für Schnitt sind: Ulrich Brunner fils, Horace Vernet, Princesse de Béarn, Jean Liabaud oder auch Van Houtte.



Die Gartenkunst in Wort und Bild. Mit 300 Abbildungen von Meyer und Ries. M. 25.—. Verlag von Carl Scholtze (W. Junghaus), Leipzig.

Dieses überaus lehrreiche, hochfein ausgestattete Werk ist gegen Ende des vorigen Jahres erschienen und wird unsererseits nach erfolgter Prüfung allen Fachgenossen, Landschaftsgärtnern, Gartenkünstlern und Liebhabern der schönen Gartenkunst ausdrücklich empfohlen.

Zu Anfang bringt das Werk einen kurzen, geschichtlichen Überblick der verschiedenen Gartenstile bis auf unsere Zeit, welche durch ausgezeichnete Abbildungen gut veranschaulicht sind. Dann schliesst sich ein Blick in die Zukunft der jetzt viel umstrittenen modernen Gartenkunst an.

Mit Recht sehr reichhaltig sind dann weiterhin die Abhandlungen über das Pflanzenmaterial, das nach allen möglichen Gesichtspunkten geordnet und zusammengestellt ist. Besonders dabei gedacht ist der Rosen. Die weiteren Abschnitte über Wegebau, Geländedarstellungen und die Erdarten sprechen in anerkennender Weise von der Vielseitigkeit des Buches, wie man sie in einem Werk über Gartenkunst wohl selten antrifft.

Sehr schätzenswert sind die Anregungen über die Verwendung von Wasser und Felsen, und fernerhin charakteristisch für den Zweck des Werkes, als Lehrbuch über Gartenkunst, die Andeutungen über Bepflanzung im Naturstil und im geometrischen Stil, denen zahlreiche graphisch dargestellte Muster beigegeben sind. Auch hier ist wiederum der modernen Richtung Erwähnung getan.

Ein besonderer Teil ist den künstlichen Gartenzutaten gewidmet. Hier findet man Einfriedigungen, Sitzgelegenheiten, Überbrückungen von Wasserläufen, Vasen, Brunnen usw. in Wort und Bild sehr geschmackvoll erläutert, so dass sie vom schaffenden Garten-

künstler ohne grosse Schwierigkeiten verwendet werden können.

Kurz sei der technischen Seite des Berufes gedacht, z. B. des Zeichnens, Modellierens, Entwerfens und Übertragens des Planes usw.

Die verschiedenen Gärten, vom einfachsten Hausgarten hinauf bis zum Park und Schlossgarten, sind besprochen.

Um dem Leser noch einmal kurz den Wert des Buches vor Augen zu führen, sei bemerkt, dass durch das ganze Buch hindurch eine richtige und sinngemässe Verbindung zwischen der Theorie und den wertvollen praktischen Erfahrungen seitens der Verfasser deutlich erkennbar ist. Einerseits sind theoretische Grundsätze durch wirksame Scenerien aus alten, bewährten Parks italienischer und französischer Gartenkunst im Bilde festgelegt, andererseits sind praktische Winke über Ausführung von Anlagen dem Leser des Buches an die Hand gegeben. P.

Die praktischen Kultureinrichtungen der Neuzeit. Von Otto Schnurbusch. III. Teil: Gewächshausbau. Mit 103 Abbildungen. Preis 3 M. Verlag von Hugo Voigt-Leipzig, 1904.

Dieser III. Teil schliesst das Werk über gärtnerische Kultureinrichtungen ab. Sowohl der Gärtner, der bauen und einrichten muss, — und das muss nemlich jeder, ob grosser oder kleiner Betrieb vorliegt —, als auch der Handwerker, Baumeister oder Ingenieur findet hier die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen, die teilweise vom Autor und andern Leuten unter manchen schwierigen Verhältnissen erprobt wurden. Die genauen Zeichnungen, Berechnungen der Kosten und Angaben der Kulturerfordernisse der einzelnen Pflanzengattungen und deren mutmassliche Erträge geben uns hochwertvolle Anhaltspunkte, die, wenn sie den einzelnen Verhältnissen angepasst werden, vor Enttäuschungen und Verlusten bewahren. Speziell verweisen wir auf den Bau der Rosen-Treibhäuser und -Kasten, Kapitel V, S. 51—80.

Thalackers Adressbuch für den deutschen Gartenbau und Kalender 1905. Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Goblis. 2.50 M. Taschenformat.

Aus dem Inhalt sei erwähnt: Kleine Rechtskunde für Gärtner, Post- und Eisenbahnwesen und ihre Bestimmungen, Auslandsendungen, Seeschiffahrtverkehr, Behörden und Unterrichtsanstalten. Das Adressbuch enthält ein Ortsverzeichnis und das Adressbuch aller Gärtner, nach Städten geordnet. Für Gärtner, die viel oder gelegentlich reisen, ist das billige, handliche Buch von sicherem Nutzen.

La Greffe et la Taille des Rosiers (Charles Baltet, 1904). Verlag Masson et Cie., Paris, Maison Rustique, 120 Boulev. St. Germain. 1.20 Mark.

Veredlung und Schnitt der remontierenden, einmalblühenden und Kletterrosen. Wie man es machen soll und was zu vermeiden ist bei der Kultur, der Vorbereitung zur Pflanzung und der Veredlung. Eine solch ausführliche Beschreibung über die Veredlung mit Beigabe neuer, lehrreicher Abbildungen ist bisher noch nicht erschienen. Wer französisch lesen kann, resp. versteht, schaffe sich das kleine, 115 Seiten fassende Büchlein an. Gelegentlich werden wir unsern Lesern einige Auszüge daraus bringen.

La Rose, Histoire, Botanique, Culture, par Robert Sulzberger, attachiert am botanischen Garten in Brüssel. 5 Francs.

Meyers grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Ein stattliches Werk ist der siebente Band von Meyers grossem Konversations-Lexikon. Textlich ein wahrer Wissensschatz und mit 10 Farbentafeln, Karten und Plänen, 38 schwarzen Tafeln und Hunderten von Textholzschnitten prachtvoll ausgestattet, reiht er sich würdig an seine Vorgänger an. Mögen wir uns orientieren über die aktuell sozialen Fragen des „Genossenschaftswesens", die „Gesellen- und Gewerkvereine", der erst vor kurzem durch den Berliner Kongress hervorgetretenen „Frauenfrage", über die „gewerbliche Statistik", über die Bedeutung der „Getreidezölle" einerseits und des „Freihandels" anderseits, überall wird uns gleich ausführlich in mustergültigen Spezialartikeln Belehrung zuteil. Das „Gerichtswesen" mit seinen Nebenartikeln schreibt uns die richtige Erledigung unserer Streitsachen vor. Von Interesse ist in Rücksicht auf den russisch-japanischen Krieg der Artikel „Genfer Konvention". Einen breiten Raum nehmen, wie dies die alphabetische Anordnung ergibt, die landwirtschaftlichen Artikel ein. Es seien nur folgende genannt, die allein schon ein landwirtschaftliches Handbuch füllen würden: „Fruchtfolge", „Futter", „Futterbereitung", „Gänsezucht", „Gartenbau", „Gartengeräte", „Gartenpflanzen", „Geflügelzucht", „Gemüse", „Gerste", „Gestüte", „Getreidebau", „Getreidehandel" u. a. Auch die Medizin ist stark vertreten, zunächst durch die physiologischen Artikel „Furcht", „Gefühl", „Gehör", „Gesicht", „Geruch", „Geschmack". Auch „Geburt" und „Geburtshilfe" findet eingehende Behandlung, ebenso die Darlegung verschiedener Hauptkrankheiten des „Gehirns", der „Gelenke", des „Gesichts" und der „Gicht". Interessant sind ausserdem die Artikel über „Gerichtliche Medizin", „Gesundheitspflege", „Geheimmittel", „Gewerbekrankheiten", „Gift" und „Giftpflanzen". Unter den naturwissenschaftlichen Artikeln stehen diesmal die geologischen Themata obenan, namentlich die Aufsätze über „Gang", „Gebirge", „Geologische Formationen" etc. Sehr eingehende Behandlung ist auch technischen Zweigen gewidmet. Die Artikel „Galvanische Elemente", „Gase", „Gebirgseisenbahnen", „Giesserei" und „Glas" stellen durchweg reich illustrierte Sammelaufsätze dar, die über alle diese Materien berührenden Fragen ausgiebig Bescheid geben. Der „Französischen Literatur", „Französischen Sprache" und den „Germanischen Sprachen" ist ein grösserer Raum geweiht. Die Artikel „Germanen" und „Gallier" stehen unter den geschichtlichen Aufsätzen obenan; von geographisch-ethnographischen Darstellungen sind die der „Französischen Kolonieen", „Gibraltars", der Städte „Genf", „Gent", „Genua" und „Glasgow", sowie „Geräte der Naturvölker" zu erwähnen. „Frösche", „Tropische Früchte", „Die wichtigsten Futtermittel", „Pflanzen-Gallen", „Gartenkunst und ihre Literatur", „Gartenschädlinge", mit bunten Tafeln, „Gebirge und deren Bildungen", „Gemüsepflanzen", „Genussmittelpflanzen", „Geradflügler", „Gerbmaterialien liefernde Pflanzen", „Getreide" erregen unser Interesse. Die prachtvollen Tafeln, von denen nur die sehr klare Darstellung der geologischen Formationen, die vorzüglichen Holzschnitte der Fräse- und Gaskraftmaschinen, die instruktive Veranschaulichung der Gewitter und die Porträte der wichtigsten

deutschen Geschichtschreiber erwähnt seien, sind das beste Mittel, das Werk in seinem Bestreben, eine gründliche Bildung in das deutsche Volk zu tragen, zu unterstützen.



Fr. Ries-Karlsruhe i. B., I. Vorsitzender unseres Vereins, wurde zum Städtischen Gartendirektor ernannt und die Städt. Gartendirektion als selbständige Kommission vom Tiefbauamt abgetrennt.

† Aug. Leppick, Dorpat, 15. November 1904.

† Joh. Julius Lantzky, Narva, Nov. 1904, 87½ Jahre alt.

† Adolph Reuter, i. F. Dass-Reuter & Co., Jüngsfeld (Rheinland), starb am 24. Dezember im 52. Lebensjahre. Herr Reuter war ein tüchtiger, fleissiger Mann und liebenswürdiger, offener Charakter.

† Herr Rentner Kanhlen in Hemmerden starb am 7. Januar 1905, 86 Jahre alt. Der Verstorbene war ein eifriger Rosenfreund und schaffte sich jährlich eine Anzahl Neuheiten an, so noch diesen Herbst, die er nun nicht mehr blühen sehen wird.

Kataloge unserer Mitglieder.

J. C. Schmidt, Erfurt. Neuheitenliste.
W. Pfitzer, Stuttgart. Pflanzen und Samen.
H. Jungclausen, Frankfurt a. Oder. Sämereien.
W. Rall, Eningen a. Achalm.
Friedr. Spittel, Hofl., Arnstadt. Samen.
Carl Kropp, Leipzig-S. Engros-Samen.
Haage & Schmidt, Erfurt. Haupt-Verzeichnis über Samen und Pflanzen.
J. Lambert & Söhne, Trier. Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnis etc. etc.
P. Lambert, Trier. Neuheiten in Rosen.

Neu eingetretene Mitglieder

vom 1. Januar 1904 bis 1. Januar 1905.

O. Albrecht, Altenbeken.
René Adnet, Cap d'Antibes (France).
Carl Allinger, Heilbronn.
Frau Reg.-Rat Alwens, Pirmasens.
Alb. Appel, Euskirchen.
von Apel, Stolp.
N. J. Artemieff, Ounscha (Russland).
K. Ahrens, Kreuznach.
Heinr. Ahrend jr., Wentorf.
G. Bachran, Dornstedt.
And. Banas, Feldkirch.
Conr. Bartels, Cöln.
Wilh. Baxmann, Hamburg.
C. Behrens, Lübeck.
W. Behnke, Kellinghusen.
Adolf Berger, Aussig in Böhmen
Otto Biedel, Werdau i. S.
Leonh. Betz, Brunn.
Rud. Bier, Zwittau (Mähr.).
Böttger & Guericke, Oschatz.
Leop. Borchardt, Moskau (Russland).
F. J. Börchers, Haxtum.
Gust. A. Braun, Asch (Deutschböhmen).
Brinkmann, Landrichter, Altona-Othmarschen.
Heinr. Buschmann, Viersen.
Ottilie Burmeister, Spola (Russland).
Friedr. Cremer, Mintard.
Ch. Damé, Steinsel, Luxbg.
Fedor Deininger, Naumburg
L. Discher, Hamburg 30.
Herm Dierks, Eller.
Clem. Dürichen, Leuben.
Fritz Eckert, Sonneberg.
Carl Fetisch, Saalfeld.
Baronin Fircks, Lesten (Russland).
Pastor Fischer, Raschkowek.
Eug. Föhr, Bad Nauheim.
Dr W. Freisler, Neutitschein (Mähren).
Joh. Götzgen, Godesberg.
Conr. Gramm, Weimar.
Amélie Grassl, Wien.
J. F. W. Grenzmayer, Hamburg.
T. C. Griffon, Lyon.
A. Grote, Kreuznach.
Valent. Grünerwald, Bad Münster.
Joh. Gudden, Goch.
Verein Pomona, Köstritz.
Val. Haberstock jr., Mülheim.
Felix Hartrath, M.-Gladbach.
E. Harras, Suhl.
A. Hartevelt, Ryswijck (Holland).
Hartlmeier, Eggstädt.
Carl Hausmann, Meran (Tirol).
Max Hechel, Reinickendorf.
W. G. Hemmers, Kavenstein (Holland).
Ed. Heugel, Mülhausen.
Theod. Hufen, Berlin
Dr. Jul. Hoffmann, Stuttgart.
Reinh. Hömkies, Differdingen.
Harry Hoffmeister, Crimmitschau.
Hornung & Förster, Estenfeld.
C. Holzhauer, Kreuznach.
Ph. Huber, Steinfurth.
J. Irbe, Gut Kirzi (Russl.).
W. Kampschoff, Freckenhorst.
Joh. Kaufmann, Baierthal.
Carl Rob. Kirste, Hohenstein-Ernsthal.
Dr. Carl König, Niemes (Böhmen).
Harald Kobro, Kastellet (Norwegen).
Gust. Körner, Friedrichsdorf.
Franz Kruse, Bottrop.
P. Kruse, Toed (Dänemark.
Theod. Lauer, Ramsloh.
Dr. F. Langheinecken, Freiberg.
Carl Legler, Lübbenau.
Herm. Leue, Hamburg 23.
Otto Lier, Duderstadt.
J. Lion, Stanmore (Engl.).
Rich. Lucke & André, Rathenow.
Aug. Lützeler, Kreuznach.
J. Luther, Meran (Tirol).
S. Markovich, Zólyom (Ungarn).
Adolf Matthe, Grunewald.
Pierre Meisch, Schieren (Luxemburg).
Heinr. Melmer, Siegen.
E. H. Michael, Peute-Kaltehof.
Arn. Morsbach, Dünnwald.
Emil Müller, Frankenthal.
Ernst Münzner, Freiberg.
E. Ohnheiser, Eckerde.
Ferd. Paas, M.-Gladbach.
Carl Pacholik, Klenovice.
Charles W. Parker, Boston.
Carl Peipp, Gut Kirzi (Russland).
Georg Pfister, Würzburg.
H. H. Piel, Düsseldorf.
Pfarrer Potier, Dannelburg
Edmund Potocnik, Maria Taferl (Österreich).
H. Pulvermacher, Kulle.
R. A. Radloff, Bückeburg
Gust. Rank, Asch (Deutsch-Böhmen).
Jul. Rautenstrauch, Antwerpen (Belgien).
Pet. Rech, Muffendorf.
Dr. Recht, Elberfeld.
Carl Riva, Ventimiglia (Italien).
Jac. Röder, Roisdorf.
Gg. Rothaar, Kreuznach.
Adam Rückert, Vaihingen.
A. P. Saunders, Clinton (U. S. A.).
Friedr. Severin, Neuss.
H. Seilkopf, Blankenhain.
Gebr. Siesmayer, Frankfurt a. M.
Lehrer Sixdorf, Vogelsdorf.
A. v. Szépessy, Boldva.
Adam Scharnagel, Eger (Böhmen)
Ed. v. Scheinvogel, Altenwoga (Russland).
E. Schilling, Uetersen.
Hans Schwanzara, Halle.
W. Stieber, Neufalkenburg.
P. Tagmann, Davenstedt.
Franz Titz, Czerwionka
J. Versteeg & Co., Oosterbeek (Holland)
Verein zur Förderung der Rosenkultur, Dingshaus.
M. Wagner, Strassen (Luxemburg).
Dr. H. Wattelet, Morat (Schweiz).
Alois Wagner, Prerau (Mähren).
A. Walter, Gertweiler.
Dr. R. Wagner, Grindelwald (Schweiz).
Dr. med. Waale, Heppenheim.
Wilh. Walter, Steinfurth.
E. Weber, Steinheim.
H. Rave, Sude.
Rud Wicke, Eppstein.
Jos. Wiederkehr, Colmar.
Eug. Wiemers, Crefeld.
Daniel W. Wittpenn, New-York (U. S. A.).
Emil Wolf, Braunschweig.
Fr Wilh. Wossmann, Ahrweiler.
Herm. Wulf, Kittendorf.
Kornél Zibrinyi, Leutschau (Ungarn).



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

XX. Jahrgang — 1905.

Im Selbstverlag.

Kommissions-Verlag von Jacob Lintz in Trier.

Druck von Jacob Lintz in Trier.

LEIPZIG

Alphabetisches Sachregister

über den Inhalt des Jahrganges XX-1905

der

Rosen-Zeitung.

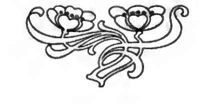
*) Das Zeichen — —, welches einem Schlagworte beigesetzt erscheint, besagt, dass dasselbe bereits im Hauptregister über die Jahrgänge I bis XI oder in den Sachregistern über die Jahrgänge XII bis XIX vorkommt. Im übrigen vergleiche man die Vorbemerkungen zum Hauptregister und zu den Jahresregistern XII und XIII, welche das zweckmässige Auffinden der einzelnen Materien erleichtern.

*) Wohl irrig; denn der bisher glücklicherweise nur ziemlich selten auftretende falsche Meltau der Rose führt die botanische Bezeichnung: Peronospora sparsa *Berkeley* und ist ein naher Verwandter des falschen Meltaus des Weinstocks, Peronospora viticola *Berk. et Curt.* Alle den Gattungsnamen Erysiphe führenden Pilze sind vielmehr echte Meltaupilze. Der echte Meltau der Rose gehört gleichfalls der Familie der Erysipheae, Gattung Sphaeroteca an und wird botanisch als Sphaeroteca pannosa *Lév.* bezeichnet. Es ist dies der auf der Rose sehr häufig vorkommende Rosenschimmel. F. R. v. B.

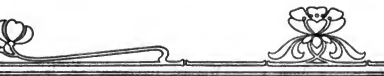
*) Insofern irrig, als Oïdium Tuckeri *Berkeley* die botanische Bezeichnung ist für den auf der Weinrebe vorkommenden echten Meltaupilz aus der Familie der Erysipheae, wogegen der echte Meltaupilz der Rose die botanische Bezeichnung Sphaerotheca pannosa *Lév.* führt. Er gehört gleichfalls der Familie der Erysipheae an. F. R. v. B.

*) Wohl richtig: Rosa berberifolia. Synonym: R. simplicifolia *Salisbury*, Lowea berberifolia, Hulthemia berberifolia *Don*. Vergleiche Genaueres III. 41. 72 (Abbildung).

Fr. R. v. B.




Schneewittchen
(Polyantha.)
P. Lambert 1900
Mme Jean Dupuy. (Tee.)
P. Lambert 1901.





Nr. 1. * 20. Jahrg. * März 1905.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Madame Jean Dupuy (Teerose). P. L.
Schneewittchen (Polyantha). P. L.

Unter den Teerosen ist eine der verbreitetsten und dankbarsten Nabonnands „Mlle Franziska Krüger" vom Jahre 1880; sie feiert also dieses Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum. Nun wird an ihr getadelt — an jeder Rose ist noch etwas zu wünschen —, dass sie „hängt", d. h. sie hat einen für die gut gefüllte Blume zu dünnen Stiel und neigt ihre offene Blüte zur Seite, oft gar zum Boden. Im Jahre 1900 wurden auf der Pariser Weltausstellung 4 neue Rosen, die in Nizza gezogen waren, zum erstenmal gezeigt, und die Rosenkenner, die dort waren, werden sich ihrer gewiss erinnern, denn sie fielen auf, weil erstens sonst nichts Wertvolles in der Klasse zu sehen war, und zweitens, weil sie schön waren. Es waren Mme Antoine Mari, Mme Vermorel, Dr. Felix Guyon, die im folgenden Jahre zu 40 Francs das Stück in den Handel kamen, und eine andere grosse, gelbe Blume, die im Laub und Holz mit der Franziska Krüger viel Ähnlichkeit hatte. Diese Rose, welche für die beste der Sammlung gehalten wurde, ging in meinen ausschliesslichen Besitz über. Sie wurde als **Mme Jean Dupuy** (Frau des damaligen französischen Ackerbau-Ministers) von mir 1902 dem Handel übergeben, nachdem sie sich als eine grosse Verbesserung der Krüger erwiesen hatte.

Wirklich ist jedem Liebhaber und Fachmann zu raten, die gute alte „Franziska" fallen zu lassen und sich der kräftigern, straffern, robustern Mme J. Dupuy anzunehmen. Die Blume ist grösser, länger, schöner im Bau (nicht dreiteilig) und steht aufrecht, bis sie ganz erblüht oder am Verblühen ist; dann erst neigt auch sie sich etwas, was ihr eher zum Vorteil als zum Nachteil gereicht. Ganz besonders schön und zu Bindezwecken vorzüglich ist die lange, spitze Knospe, die sich gut und leicht öffnet und auf langem, geradem Stiele steht; sie ist rötlich goldgelb und geht in gelbrosa bis rahmgelb am Rande über. Die Blume wird unter Glas kräftig, rein gelb, sehr gross und gut geformt und duftet kräftig. In Düsseldorf zeigte sie sich auch als vorzügliche, dankbare, gesunde Gruppensorte und das saubere, glänzende Laub blieb gesund bis zu den stärkeren Frösten; auch als Herbst-Schnittrose sei sie empfohlen.

Schneewittchen (P. Lambert 1901). Polyantha (Multiflora-Klasse). Die Neuzüchtung von Zwerg-Polyantha-Rosen ist seit 15 Jahren dankbar gewesen. Man hat jetzt so ziemlich das erreicht, was man wünschen kann, aber es hört doch nicht auf damit. Es gibt Rosengärtner, die können noch immer keine gute Seite an den niedlichen Röschen finden; sie sagen, sie hätten keine Kundschaft dafür, für das kleine Zwergzeug. Die Zeit wird diese Herren jedoch sicher eines bessern belehren, denn man sehe sich nur einmal grosse öffentliche Parke, Rosarien und hübsche Vorgärtchen an, in denen die Polyantha liebevolle, zweckmässige Verwendung finden. Auch Schneewittchen ist so ein dankbares Röschen; es eignet sich zu Einfassungen, zu kleinen Gruppen und auch als Topfröschen. Der aufrechte, gedrungene Wuchs, die gleichmässige Höhe (30—40 cm), die breiten, kandelaberförmigen Blütenrispen, die hoch über dem hellgrünen, glänzenden Laube stehen, die elfenbeinweisse Blüte, welche in der Mitte einen von zahlreichen Staubfäden gebildeten goldgelben Kreis hat, machen die Sorte immer beliebter. Jede Rispe trägt 15 bis 60 allerliebste, zweimarkstückgrosse, wohlriechende Blüten, die halb bis dreiviertel gefüllt und regelmässig gebaut sind. Die runde Knospe ist gelb, öffnet sich immer gut. Da sich die Knospen nicht alle zu gleicher Zeit öffnen, sondern nach und nach, so ist die Dauer der Blüte lang ausgedehnt. Nach der ersten Blüte empfiehlt es sich, die Pflanzen etwas zurückzuschneiden, damit die Samenbildung verhindert wird; dann wird man bis zum Herbst einen dauernden Flor erzielen. Ihre Abstammung ist folgende: Ein Sämling, entstanden aus Pacquerette ♀ × Souv. de Mme Levet ♂, lieferte den Pollen zur Befruchtung der rankenden, gelb blühenden Kletterrose Aglaia, und hieraus entstand wieder obige Zwerg-Polyantha. P. Lambert.

Neuere, vielversprechende Rosen.

Zu Anfang dieses Jahres veröffentlichte ich auf besondern Wunsch des Herausgebers in Möllers D. G.-Zeitung eine Liste der besten neuen dunkelroten Teebibriden, deren Namen ich hier der Uebersicht wegen folgen lasse, soweit sie die neueren Einführungen betreffen.

Damit die Liste nicht zu gross und schon öfters Gesagtes nicht wiederholt werde, schicke ich voraus, dass nur solche Rosen heute erwähnt werden sollen, die dem grösseren Publikum noch weniger bekannt sein dürften. Ich beginne mit Kletterrosen und nenne nur die Namen mit kürzester Beschreibung, da letztere ja ausführlich in den Katalogen und der Rosenzeitung erschienen ist.

Anna Rübsamen (Weigang) ist eine Wichuraiana-Hibride und durch die liebliche zartrosa Färbung und die Dauer der Blüte mit die beste ihrer Klasse. Die schon bekanntere Dorothy Perkins ist von gleicher Güte, rankt etwas stärker und blüht später. Beide sind als Säulen-, Trauer- und Spalierrosen gut. Gruss an Zabern halte ich neben Félicité Perpétue*) für die beste weisse, harte Kletterrose; sie blüht früher, die Blumen und Blütentrauben sind grösser und wohlriechend; als Spalier-, Pyramiden-, Zaun- und Trauerrose geignet. Für nicht sehr hohe Wände und zu Solitärbüschen und auch als grosskronige Hochstammrose ist „Trier“ wegen ihrer grossen Blütenfülle (siehe Abbildung) und vor allem wegen ihrer Eigenschaft des Remontierens hervorragend und empfehlenswert. Die dankbare, lange in der Blüte dauernde, einfach blühende Leuchtstern gewinnt an Verbreitung, als Säulenrose ist sie von grosser Pracht. Dieser ähnlich, jedoch grösser in der Blume, ist Waltham Rambler, und die Philadelphia Rambler ist wieder grösser als der Allerwelts-Rambler von Turner.

Sehr zu empfehlen ist als Park- und Säulenrose The Wallflower, die sich durch halbgefüllte grosse Blumen (wie Carmine Pillar) auszeichnet; dabei hält die einzelne Blume fast 3—4 Wochen; die Blüten stehen zu 3—7 zusammen und leuchten weithin in ihrer roten Färbung. Nach 2—3 Wochen verblassen sie, fallen aber nicht ab. Hecken aus dieser Rose allein oder mit anderen gemischt dürften sehr gut sein; vielleicht mit Leuchtstern, Rubin und The Lion gemischt, hin und wieder Rugosa alba oder gar Frau Karl Druschki dazwischen. Rosenhecken sollten entschieden öfter angepflanzt werden.

Unter den Wichuraiana-Hibriden gibt es nun auch eine grössere Zahl feiner Sorten, über die wir nach der diesjährigen Blüte berichten wollen. Gefallen werden die neuen Sorten der Multiflora-Klasse: Frau Helene Videnz, lachsrosa, in grossen Dolden, Augenschein, grossblumig, milchweiss, glattholzig, und Tiergarten, eine ockergelbe, feste, kleine Blume.

Die Teerosen bringen nicht mehr so viele Treffer; es muss eine andere Richtung bei der Kreuzung eingeschlagen werden, sonst bleiben wir stecken oder drehen uns im Kreise herum. Aus der Masse der neuen Sorten sei empfohlen:

Freiherr von Schilling, eine wohlgeformte, aufrechte, feste Blume, in der Färbung wie eine Maman Cochet mit gelblicherm Tone.

Als schöne und dankbare Rosen in gelb sind zu nennen: Mme J. B. Reynaud und Betty Berkeley, mit rötlichem Schein, Mme Preslier, kupfrig gelb, Mme Marie Malarin, dunkelgelb und Perle des jaunes, die eine besonders schöne, lange, rotgoldgelbe Knospe hat. Letztere ist als Knospen-Schnitt- und Gruppenrose gut.

Über den Wert von Souvenir de Pierre Notting stimmen die Meinungen noch nicht überein. Jedenfalls ist sie unter Glas am besten zu gebrauchen.

Eine ergiebigere Ernte können wir unter den Teehibriden halten, denn diese Abteilung steht jetzt bei Züchtern und im Verbrauch hoch.

Obenan steht einstweilen neben der sehr begehrten Liberty die rote Etoile de France für Schnittkulturen und Treibereien. Sie wächst gut und blüht reich, die Farbe ist dunkel blutrot, und da die Blume auch lang und genügend gefüllt ist, dabei auf geradem, schön belaubtem Stengel steht, so wird diese Sorte in den Blumenläden bald die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen, besonders da die Anschaffungskosten bei der grossen und leichten Vermehrung nicht zu hoch sein werden. Grosse Rivalen hat Etoile de France allerdings auch schon in der deutschen Dr. Müller'schen Rose Gruss an Sangerhausen, die ihr an Form und Farbe nicht nachstehen wird, und in der amerikanischen General Mac Arthur, die auch reichblühend, wüchsig und feurig rot, vielleicht aber nicht so dunkel ist und auch nicht die grosse Glockenform der vorigen hat; aber wertvoll ist auch sie.

Ob die schnell im amerikanischen Rosengeschäft berühmt gewordene Richmond, die wir dieses

*) Felicitas und Perpetua sind zwei Märtyrerinnen der altchristlichen Kirche; sie starben unter dem Kaiser Septimius Severus um 200 n. Chr. G. Nach ihnen ist die Rose benannt. Sie heisst Félicité et Perpétue. So schreiben der (massgebende) Catalogue des noms de Roses von Léon Simon und der sehr zuverlässige Rosennamen-Dolmetscher von Tepelmann. Das et wird manchmal weggelassen, ähnlich wie in dem Namen Fisher (and) Holmes. Fast alle Preisverzeichnisse, französische und deutsche, schreiben den Namen falsch; wer französisch kann, glaubt besonders richtig zu schreiben: Félicité perpétuelle d. h. beständige Glückseligkeit. Das wäre ein schöner Name, nur — leider heisst die Rose nicht so.

O. S. in L.

Jahr in Deutschland anbieten, die Liberty überflüssig macht, ist noch nicht sicher, aber wahrscheinlich, denn die Vergleichung der beiden feurig roten, wohlgeformten Blumen wurde in den besten amerikanischen Geschäften gemacht und fiel zu Gunsten der Neuheit des Züchters Hill aus. Der Wuchs ist stärker, die Blume grösser und ebenso edel gebaut.

Alice Graham (Dickson) ist unter den hellen, fast weissen Rosen ein brauchbarer Zuwachs und kann wegen der grossen Blume auch als prächtige Ausstellungsrose gelten; noch besser scheint mir aber Florence Pemberton zu sein, denn sie blüht sehr reich und liefert immer grosse, gute Blumen.

Eine andere amerikanische Neuheit La Detroite ist als Treibrose unter Glas beachtenswert und wird dankbar, wenn sie in Massen kultiviert wird. Als Treib- und Gruppensorte ist die hellfarbige, beinahe weisse Oberbürgermeister Dr. Troendlin (Kaiser) wohl zu empfehlen, denn sie ist ein Sport von Testout. Bei fetter Erde und reichlich Wasser wird sie zu einer prächtigen Rose gedeihen, und was sie als Gruppensorte leistet, wird der Besucher der Kreuznacher Ausstellung sehen können.

In gelb werden Jos. Hill (J. Pernet) und Le Progrès desselben Züchters wohl befriedigen, jedoch sollten die Blumen etwas voller sein. Auch die karminrote Georg L. Paul und die korallenrote Souv. de Marie Zozoya dürfen als dankbare und gute neue Rosen empfohlen werden. Von William Notting erhoffen wir dieses Jahr einen guten Flor, und wenn die Blumen so werden, wie wir sie bei den Züchtern sahen, so erwächst der herrlichen Mme. Abel Chatenay eine starke Rivalin. Etwas älter, aber weiterer Verbreitung wert ist Apotheker G. Höfer; sie wird als grosse, rote, reichblühende Gruppen- und als langstielige Schnittrose bald viel begehrt sein, ebenso wie die silberigrosa Admiral Dewey, die im letzten Sommer uns stets durch gleichmässiges Blühen erfreute. Einer grossen Nachfrage, besonders seitens der Riviera-Rosenzüchter, der Amerikaner und Engländer erfreute sich Bessie Brown, die wirklich in der Form eine Ideal-Rose abgibt und für eine der besten englischen Ausstellungs-Rosen gilt.

Franz Deegen oder Friedrich Harms, welcher Name nun in Zukunft beizubehalten ist für die beiden ganz gleichen Rosen, muss bald entschieden werden. Gut und empfehlenswert ist die Sorte; das Gelb ist rein, die Blume gefüllt und hat genügenden Wuchs, lässt sich treiben, steht aufrecht und öffnet sich willig. Zuweilen verliert sich die Farbe in hellgelb, besonders in den äusseren Petalen. Der Züchter resp. Verbreiter der Rose unter dem Namen Fr. Harms hatte unter seiner Vermehrung ein Durcheinander, auf das er erst von Kollegen aufmerksam gemacht wurde, und daher stammt auch der Wirrwar und die teilweise Unzufriedenheit mit „Fr. Harms“. Die falsche Sorte war eine weniger gefüllte, flachere Rose in der Art der „Kaiserkrone“. Jetzt wird also eine und dieselbe Sorte unter beiden Namen verbreitet.

Auf die Schnitt- und Gruppenrose Killarney sei empfehlend hingewiesen. In La Tosca haben wir eine ganz erstklassige feine Schnitt- und Gruppenrose von zarter lachsrosa Farbe und grosser, ziemlich voller Form; sie wird 60—70 cm hoch.

Duchess of Portland ist eine der Kaiserin Aug. Viktoria sehr ähnliche Prachtrose und könnte diese ersetzen, wenn sie so reichblühend wäre; als Einzelblume übertrifft die Duchess zuweilen die Kaiserin an Schönheit. Auf die eigenartige Farbenkönigin wurde schon öfter hingewiesen; sie wird stark vermehrt werden; hoffentlich leidet dadurch nicht ihr Wuchs, der nicht schwächer werden dürfte.

Von Frau Peter Lambert brachte die letzte Nummer d. Z. eine farbige Beilage und Beschreibung. Auf Mark Twain, Mrs. Theodore Roosevelt, Perle von Godesberg, die nach und nach doch besser fixiert und konstanter wird, Prince de Bulgarie, Atlas, Ards Pillar, eine karmesinrote Säulenrose, auf die süss duftende, reich blühende Domkapitular Dr. Lager, die prächtige, nächstens im farbigen Bilde erscheinende Frau Lilla Rautenstrauch, die schon weite Verbreitung fanden und viel verkauft wurden, ferner auf den dankbaren Gustav Grünerwald, welche bis zu den Frösten eine ergiebige gute Schnittrose abgibt, mache ich aufmerksam, desgleichen auf Helene Welter, Reine Carola de Saxe, Princesse Marie Mertschersky und ganz besonders nochmals auf die Prachtrose Königin Karola, die mit unter den ersten Rangrosen zu nennen ist.

Unter den allerneuesten Teehibriden, noch nicht verbreitet, sind: Cardinal (Cook), dunkelrot wie Van Houtte, Wuchs mittelstark, Albert Hoffmann, die sich in Düsseldorf um das Wertzeugnis des Vereins bewarb und es nach den Gutachten der Kommission erhalten wird, unserm unermüdlichen Leiter des Rosars zu Sangerhausen gewidmet, Wellesley, ein neuer Stern am amerikanischen Rosenhimmel, David Harum (Hill), ebenfalls aus Amerika und nach 2jähriger Prüfung in Cheshunt dem Handel übergeben. Eine trierische Rose Baron von Pallandt wird zwar von Züchter und Verkäufer zu den Teehibriden gerechnet, gehört jedoch mehr unter die Remontanten, ich habe dies schon mehrfach in dieser Zeitschrift erwähnt. Sie kann als leuchtend rote Gruppen- und Schnittrose viel Anklang

finden. Dean Hole (Dickson) wurde in England viel prämiiert, ebenso Dr. J. Campell Hall und Lady Ashton desselben Züchters, welcher noch mehrere jedenfalls beachtenswerte Neuheiten im Herbste in den Handel gab, die aber auch noch einer Prüfung bei uns harren. Nach Blumen, die in Düsseldorf ausgestellt waren, zu urteilen, wird Reine Marguerite d'Italie auch unter die besten roten Teehybriden zu rechnen sein.

Wenn ich nun einige meiner eigenen Züchtungen empfehle, so tue ich es nur deshalb, um sie einer Prüfung bei Rosenkennern und Liebhabern anzuraten, es sind: Direktor W. Cordes, Hermann Raue und Graf Fritz Hochberg.

Oberhofgärtner A. Singer ist der dankbarste Blüher unter den carminroten Remontant-Rosen, egal hoch im Wuchs und zu Gruppen einer Farbe vorzüglich; Hugh Watson und Hugh Dickson, gleichfalls Remontanten von Dickson, sind besonders schön in der Form, und Ruhm der Gartenwelt kann zu Schnittkulturen im freien Lande neben Ulrich Brunner empfohlen werden, da sie eine bessere Farbe hat.

(Fortsetzung folgt)

Neue Rosen.

Bezugnehmend auf den Artikel „Einiges über neue Rosen" in Nr. 2 d. Js. der Möller'schen deutschen Gärtnerzeitung, gestatte ich mir noch einiges nachzutragen.

Ich besprach unter anderm auch die neue Soupertsche Züchtung „Souvenir de Pierre Notting" und rügte an ihr die gelben Flecke, welche häufig die Blumen schädigen und unbrauchbar machen. Dabei deutete ich auch an, dass mir noch einige andere Tee- und Tee-Hybriden-Sorten bekannt sind, die unter diesem Übel mehr oder weniger leiden. Von ihnen will ich nur die Tee-Hybride „L'Innocence" (Pernet-Ducher 1897) nennen, weil sie meines Erachtens besondere Beachtung verdient. In den Sommern 1902 und 1903 hatte ich sowohl in Stamm- als in Buschform eine grössere Zahl dieser Sorte in ausgezeichneter Beschaffenheit; grosse dichtverzweigte Kronen, so stark wie Mme C. Testout, von der sie einerseits stammt, und Blumen auf jedem Triebe. Aber keine Blume entwickelte sich zu reinem Weiss, alle waren unschön und unbrauchbar infolge der erwähnten Flecke. Erst im vorigen so heissen Sommer sah ich L'Innocence wieder in voller Schönheit. Ich erkläre mir diese Eigenheit der beiden Rosen durch ihre ausserordentliche Empfindlichkeit gegen schroffen Temperaturwechsel und die dadurch gestörte gleichmässige Entwicklung. Die beiden Sommer 1902 und 1903 brachten, wie erinnerlich sein wird, warme bis heisse Tage, aber fast nur kalte Nächte; morgens lag ein starker kalter Tau auf den Pflanzen. Nun habe ich auch noch genügend Gelegenheit gehabt, L'Innocence getrieben, also unter günstigen Bedingungen, bei gleichmässiger Wärme usw., zu sehen, namentlich auf der grossen Ausstellung in Dresden 1900. Auch Herr Peter Lambert entsinnt sich vielleicht noch der auffallend schönen weissen Rose. Der Umstand, dass sie auch dort fleckenlos war, bestärkt mich in der gefassten, allerdings unmassgeblichen Meinung. (Ich sah schöne Hochstämme. P. L.)

Über Souv. de Pierre Notting als Treibsorte habe ich noch keine Erfahrungen sammeln können, schwerlich werden auch bis jetzt grössere Versuche mit ihr angestellt worden sein; aber es ist leicht möglich, dass sie erst als Treibrose untadelig wird. Die Blume ist sehr dauerhaft und haltbar. Aus unserer sächsischen Riviera (Niederlössnitz unterhalb Dresdens) teilen mir einige Rosenfreunde mit, dass sie dort sehr gefällt, namentlich wegen der langen Dauer der Blume bei heissem Wetter. Die Niederlössnitz, ein an der Elbe sehr geschützt liegendes Berggelände, hat zum grössten Teil leichten, warmen Boden, der solchen Sorten sehr zusagt.

Noch erlaube mir eine Frage, deren entschiedene Beantwortung ich bis jetzt vergebens gesucht habe: ist ein Unterschied zwischen den drei Tee-Hibriden: Souvenir de Madame Eugène Verdier (Pernet-Ducher 1895), Amateur Teyssier (Gamon 1900) und Souvenir du Dr. Bouchaud (Chauvry 1901)? Zuweilen bin ich für die Synonymität, dann wieder dagegen Meine Originale sind sämtlich aus einer der namhaftesten Quellen bezogen, und ein Versehen bei mir ist ausgeschlossen. *)

C. W. Mietzch, Niedersedlitz-Dresden.

Die neueren Sorten und ihre Winterfestigkeit.

An den lieblichen Gestaden des Züricher Sees, besonders am Nord-Ufer, sind kalte Tage, wie wir sie vom 1. bis zum 5. Januar hatten, eine Seltenheit. In den letzten Jahren ist das Thermometer nie unter + 7° gesunken. Letzten Winter sind mir einige schwächere Pflanzen unter der Erddecke verfault. Da nun heuer gar keine Vorzeichen eines strengen Winters vorhanden waren, unterliess ich es, die niederen Rosen zu decken. Am 2. und 3. Januar hatten wir bis — 15° R. Ich dachte, nun würde es um meine niederen

*) Alle drei sind untereinander sehr ähnlich. Amateur Teyssier ist meist etwas dunkler gelb als die Verdier, von der sie stammt. Auch Souvenir du Dr. Bouchaud stammt von ihr, ein Unterschied ist kaum zu entdecken. P. L.

Rosen geschehen sein. In der Tat schien alles schwarz. Erst in diesen Tagen habe ich recht gesehen, was die Kälte angerichtet hat, und möchte den geehrten Lesern das Ergebnis mitteilen. Ich wundere mich, dass der Verlust nur so gering ist, da die Kälte auf die warmen Dezember-Tage so unverhofft einsetzte und nur wenig Schnee lag.

Ganz sind erfroren und werden wohl nicht mehr austreiben nur: Lady Zoë Brougham, Souv. de J. B. Guillot, Sunset und die weisse Niel.

Stark zurückgefroren sind, doch werden wieder austreiben: Alister Stella Gray, Baron Lade, Climb. Kaiserin, Friedrich Harms, Frau Geheimrat von Boch, Georges Schwartz, Helene Welter, Johanna Sebus, Kaiserkrone, Lady Roberts ungleich, Maman Cochet rosa, die weisse ist fast ganz gut geblieben, Mme Antoine Mari, Mme Edouard Helfenbein, Mme Jean Dupuy, Mlle Jeanne Philippe, Mark Twain, Oberhofgärtner Terks, Palmengarten-Direktor Siebert, Peace (ist eine gute Herbstschnittrose, ähnlich Marie van Houtte), Robert Scott und Thekla Schlegelmilch.

Sorten, die nur wenig gelitten haben, sind: Admiral Schley, Amateur Teyssier, Antoine Rivoire, Conrad Strassheim, G. Nabonnand, Grand-Duchesse Olga (hat einen ganz andern, feineren Duft als Kaiserin, die Knospe oft wunderschön grünlichweiss), Goldelse, Ivory, Jeanne Buatois, Königin Carola, Mme Jules Gravereaux, Mme J. P. Soupert, Marianne Pfitzer, Souv. de Pierre Notting, Souv. de J. Ketten, Soleil d'Or (die stärksten Pflanzen, die ich im August zur Vermehrung stark zurückgeschnitten habe, haben dann nicht mehr ausgetrieben und sind stark zurückgegangen), ferner Zephyr, Angela Müll, Frau Peter Lambert, Francis Dubreuil, Mme Abel Chatenay, Mme C. P. Strassheim.

Sorten, die gar nicht gelitten haben, sind: Aimée Cochet, Apotheker Georg Höfer, Climbing Caroline Testout, Elise Robin, G. Grünerwald, La Tosca, Liberty, Mme Edmée Metz, Mme Viger, Marie Isakoff, Max Hesdörffer, Mrs. Théodore Roosevelt, Marie Zahn, Marquise Litta.

* * *

Gleichzeitig noch eine Frage, für deren Beantwortung ich recht dankbar wäre. Hier ist fester und flüssiger Kuhdünger ausserordentlich teuer, während Jauche aus Aborten in jedem beliebigen Quantum unentgeltlich zu haben ist. Soll ich Superphosphat (18% Phosphorsäure) mit der Jauche vermengen, um dem Boden die nötige Phosphorsäure zuzuführen, oder soll ich einfach Thomasmehl eingraben? Wieviel Superphosphat darf ich auf 100 a Land verwenden?

Emil Heizmann, Rosengärtner,
Männedorf am Züricher See.

Wir bitten um Beantwortung in nächster Nummer.
Die Redaktion.

Riesenhochstämme.

Wie hoch sollen Rosen-Hochstämme sein? Die Antwort wird lauten: Das kommt ganz auf den Zweck an, dem sie dienen sollen. Wer etwa ein Rundbeet bepflanzen und in die Mitte die höchsten Stämme setzen will, und das Rundbeet hat 5—6 m Durchmesser, und die Stämme sollen sich nach dem Rande zu abstufen, der wird in die Mitte 2 m hohe Stämme setzen. Wer aber eine Treppe hoch wohnt und will, dass die Rosenkronen seine Fenster einrahmen, der will 3 m hohe Stämme pflanzen; solche stehen an dem Hause eines meiner Freunde in der Nachbarstadt, wo ich sie oft habe prächtig blühen sehen; sie tragen Kronen von Général Jacqueminot und sind noch niemals eingewintert worden.

3 m ist schon eine ansehnliche Höhe; selbst Trauerrosen, zu denen man doch füglich hohe Wildlinge verwendet, brauchen so hoch nicht zu sein; und doch sind Bäumchen von dieser Höhe noch die reinen Zwerge gegen die Riesen, die ich jetzt beschreiben will.

Es sind eine Reihe Jahre her, da machte ich zur Rosenblütezeit mit einem Freunde einen Ausflug in den untern Spreewald. Dieser liegt bekanntlich unterhalb Lübben und ist, wenn auch nicht in der Grösse und Schönheit, so doch in der Natur der Landschaft dem eigentlichen, obern, Spreewalde gleich. Hier kamen wir auch in das Dörfchen Wasserburg, und da wir hörten, der Lehrer des Ortes hätte schöne Rosen, so kehrten wir in dem Lehrergarten ein. Das Rosar, das ich hier zu sehen bekam, war einzig in seiner Art. Es enthielt lauter Riesenstämme, 4 m, 5 m hohe, ja noch höhere, etwa 15 Stück; die Kronen waren gross, sahen aber von unten doch klein aus. Die Stämme waren gerade, glatt und unten von der Stärke eines Handgelenks; die Pfähle waren regelrechte, 15 Fuss hohe Hopfenstangen. Um an die Kronen zu gelangen, benutzte der Besitzer eine Riesen-Stehleiter, deren Stützen unten fast 3 m Spannweite hatten.

Ich fragte ihn, warum. Er erwiderte: Es ist meine Liebhaberei. Ich sagte: Man würde Gleiches, wenn man auch wollte, nicht überall erreichen können. Er wies auf den tiefgründigen, schweren, fruchtbaren Boden hin und zeigte mir einen jungen, noch butterweichen Wildlingschoss, der aus einem alten riesigen Wurzelstock emportrieb; er war etwa 1 m hoch und hatte fast 3 cm Durchmesser. „Der wird 15—18 Fuss hoch“, sagte er. Man hatte mir im Dorfe gesagt, der Lehrer hätte auch eine blaue Rose. Ich sah mir auch diese Seltenheit an; es war die alte Bourbon-Rose Reine Victoria; sie hatte dort in der Tat einen stark hellvioletten Schimmer. Ich habe später von ihr Edelholz erhalten und sie jahrelang beobachtet;

sie hatte in meinem Boden nichts von violett, sondern war ganz den meinigen derselben Sorte gleich.

Es kommt öfter vor, dass Rosen in verschiedenen Bodenarten die Farben abändern; so habe ich die tiefdunklen, wie Prince Camille, Bonstetten, Rosière, Liabaud, Fürst etc., hier in dem schweren Lehmboden niemals so tief dunkel und samtig blühen sehen, wie in dem humusreichen, lockern, leichten Boden im Garten meines frühern Wohnortes.

Noch oft muss ich an die Wasserburger Riesen-Hochstämme denken. Sollten sie noch heute vorhanden sein, so wird der Besitzer uns gewiss darüber berichten. O. S. in L.

Rosa phoenicea, *Kotschy*.

Jeder Gartenschriftsteller sollte mit ziemlicher Sorgfalt darauf bedacht sein, bei Beschreibungen von Pflanzen-Spezies den Namen des Autors bezw. des Botanikers, der die Art zuerst entdeckte, bei Gartenformen aber die des Züchters, genau anzugeben.

Leider hat dies auch Herr Stefan Olbrich in seinem unleugbar vortrefflichen Werke: „Der Rose Zucht und Pflege" ausseracht gelassen, was zu einigen Verwechslungen führt.

Wenn Herr Olbrich auf Seite 18, bei der Zusammenstellung der botanischen Rosenarten, wie sie zu den Sektionen gehören, zur I. Sektion: „Synstylae" auch die R. phoenicea zählt, so ist dies ganz richtig; wenn er aber auf Seite 240 eine Rosa phoenicea folgendermassen beschreibt: „Diese Art ist schon sehr interessant durch die hellgrünen, 10 cm langen, gefalteten Blätter, deren einzelne Fiederblättchen schmal zugespitzt und grob gesägt sind. Die Rinde ist hellgrün, mit verschiedenen kurzen, dicken, gerade abstehenden Stacheln besetzt. Die Früchte sind s e h r l a n g, d ü n n, fein behaart und hellrot. D e r W u c h s i s t s c h w a c h", so ist er offenbar im Irrtum.

Diese Beschreibung sowie die Seite 228 gelieferte Abbildung passt eher auf eine Alpen- oder Pimpinellrosen-Spezies, was uns gleich klar geworden wäre, wenn Herr Olbrich den Autornamen beigefügt hätte.

Die echte R. phoenicea *Kotschy* ist in Syrien zuhause. Sie ist ein Kletterstrauch mit ungeheuer langen, dünnen, peitschenförmigen, auf der Erde hinkriechenden Trieben. Bei mir wächst sie weit kräftiger als Crimson Rambler, ist auch härter als diese, wenigstens ist sie bei mir nie erfroren, während die Rambler hier regelmässig von Frösten schon unter 12° R. leidet. Sie ähnelt der R. arvensis in der weissen, in Dolden erscheinenden Blüte, sowie auch in der spät reifenden, rundlichen Frucht. Ich erhielt Samen davon aus dem botanischen Garten in Wien im Jahre 1893. Im Jahre 1894 gingen die im Vorherbst in sandige Gartenbeete gesäten Körner recht gut auf und die sich selbst überlassenen Pflanzen blühten nach 3 Jahren in verschwenderischer Fülle. Beim Herausnehmen einiger Stöcke aus dem Saatbeete machte ich die unangenehme Entdeckung, dass diese Spezies, ganz im Gegensatze zur R. multiflora (polyantha), die viele Faserwurzeln nahe am Wurzelhalse, oft unliebsam fast an der Oberfläche der Erde treibt, eine lange, tiefgehende Pfahlwurzel mit wenigen Seitenwurzeln treibt, diese Eigenschaft ist auch die Ursache, dass sich grössere Pflanzen nicht ohne Nachteil versetzen lassen. Auch auf einige ihrer Hibriden übertrug sie diesen, wenn ich so sagen darf, Kulturfehler. Als ich später einen hibriden Sämling von ihr, der mir wegen seines unbändigen Wachstums unbequem geworden war, andershin verpflanzte, ging derselbe, obwohl ich ihn metertief herausheben liess, dennoch ein. Wie erstaunte ich aber, als ich nach einem Jahre in demselbem Beete, wo der Originalstock gestanden hatte, eine Menge Triebe aus der Erde schiessen sah, die den Wurzeln entsprossen waren, die, weil zu tief, in der untersten Beetschicht zurückgeblieben waren.

Ich brauche wohl kaum zu versichern, dass ich sogleich nach dem ersten Erblühen dieser Art zur Hibridisierung derselben schritt; sie gelang anstandslos und die Sämlinge gingen sehr gut auf. Zur Kreuzung benutzte ich sowohl Remontant- wie Teerosen, meist die Maréchal Niel. Von letzterer, die ich als Pollenpflanze benutzte, fielen vier beachtenswerte Sämlinge. Der eine einfach blühend, goldgelb in weiss verblassend, weichlich; der zweite gut gefüllt, fleischrosa, nicht ganz frosthart; der dritte leicht gefüllt, beim Aufblühen schwefelgelb in weiss verblassend; der vierte einfach weissblühend, enorm starkwüchsig, die Triebe gleich Schlangen auf der Erde hinkriechend; alle reichdoldig, Nr. 3 in so reichen Dolden wie bei keiner andern Kletterrose. Erstaunt sah ich einmal Triebe kaum einen halben Meter hoch aus der Erde emporschiessen, die, gut gezählt, in Dolden von mehr als 200 Knospen prangten. Meine Frau, der ich sie zeigte, hielt sie anfangs für Knospen irgendwelches Unkrautes, so sonderbar sahen sie aus. Andere Sämlinge waren grösstenteils weissblühend, teils rosa und halbgefüllt; ich schenke ihnen, da heutzutage der Markt mit Kletterrosen überschwemmt ist und ich sie nicht versilbern konnte, wenig Beachtung; sie stehen vereinsamt an den Gartenzäunen zwischen den wilden Rosen.

Aus demselben Grunde liess ich es auch bei diesen ersten Versuchen bewenden, glaube auch nicht, dass sich ausser mir noch jemand mit der Hibridisation dieser in die Gärten noch wenig eingeführten Spezies befasst hat, obwohl ich mit

Sicherheit voraussagen kann, dass bei umsichtiger Hibridisation manche schöne Kletterrose das Licht erblicken würde.

Was nun die Wildform betrifft, die hier in Karpona nie vom Froste leidet, so kann ich sie ihres schnellen und kräftigen Wachstums wegen umsomehr zur Bildung von Hecken und Schutzzäunen empfehlen, als ihre Stacheln eine grimmige Waffe sind, Vögel in dem dichten Rankengeflechte sehr gern nisten und über Winter an den vielen Früchten reichliche Nahrung finden.

In ihrem Vaterlande, Syrien, wächst sie in dem trockensten, heissesten Boden und treibt ihre kräftige Pfahlwurzel, Feuchtigkeit suchend, tief in die Felsenritzen. Daraus folgt, dass sie für wasserarme Gegenden sehr brauchbar, zwischen Steinen, Geröll und im Sande so recht am Platze ist und die wüstesten Stellen in wenigen Jahren mit dem schönsten Geranke überzieht, zwischen dem ein weisses Blütenmeer dem Auge des Bewunderers entgegenleuchtet.

Karpona,
am 1. März 1905.
Rudolf Geschwind.



Soleil d'or als Topfpflanze.
Nach einer photographischen Aufnahme.

Das Rosengeschäft.

Der Verlauf des Rosengeschäftes im Frühjahr 1905 muss als im ganzen günstig bezeichnet werden, trotzdem nicht alle Vorräte geräumt zu werden scheinen. Man muss dabei die sehr grossen Vorräte und die vielen Sorten berücksichtigen, die nicht mehr so zugkräftig sind, wie früher. Leider muss auch seitens der Rosengärtner über einen Preisrückgang in Hochstamm-Rosen seit März dieses Jahres geklagt werden, aber alle Preisermässigungen können den stockenden Absatz nicht heben. Der Winter brachte fast keine Verluste, und im Interesse der Rosenfreunde ist dies erfreulich; hoffen wir, dass die ungestörte Freude an den Lieblingen die vermehrte Aupflanzung derselben im nächsten Jahre zur Folge hat.

Auffallend viel II. Wahl hat es gegeben, und wenn gewissenhaft sortiert wurde, so könnten in I. Wahl kaum Rückstände bleiben, wenigstens in niederen Schnitt- und Gruppenrosen. Wie alljährlich sind die Sorten: Kaiserin Auguste Viktoria, Mme C. Testout, Gruss an Teplitz, Frau K. Druschki, Belle Siebrecht, Maman Cochet und ihre weisse weisse Schwester, Souv. du Président Carnot, Malmaison, La France, Ulrich Brunner fils, Fisher Holmes, Horace Vernet u. dergl. ganz oder beinahe total gerräumt; daneben erfreuten sich grosser Nachfrage folgende ältere und neuere Rosen; Cath. Mermet, Mme Antoine Mari, Mme C. P. Strassheim, Mme Hoste, Mme Jules Gravereaux, Mme Wagram, Mlle Jeanne Philippe, Niphetos, The Bride, Mme Jean Dupuy, Souv. de Pierre Notting,

Freiherr von Marschall, Antoine Rivoire, Baldnin, Bessie Brown, Franz Deegen und Harms, Grossherzogin Viktoria Melitta, Johanna Sebus, Killarney, La France de 89, La Tosca, **Liberty**, Mme Cadeau Ramey, Mme Jules Grolez, Mme Ravary, Marquise Litta, Papa Lambert, Viscountess Folkestone, Farbenkönigin, Frau Peter Lambert, Mrs. Theodore Roosevelt, Mark Twain, Mildred Grant, Perle von Godesberg, Prince de Bulgarie, Baron Lade, Frau Lilla Rautenstranch, Gustav Grunerwald, Helene Welter, Königin Carola, Reine Carola de Saxe.

Auch einige Noisette-Rosen wurden mehr wie früher gekauft, so: Belle Vichysoise, Mme P. Cochet, W. Allen Richardson, und viel Nachfrage war nach Kronprinzessin Viktoria. Polyantha-Rosen gehen nicht überall, aber viel verwendet wurden: Etoile de Mai, Eugenie und Leonie Lamesch, Gloire des Polyantha, Katharine Zeimet, Marie Pavić, Mignonnette, Perle des rouges, Schneewittchen, Aschenbrödel und Mme Norbert Levavasseur.

Die Monats-Rosen Hermosa, Fellemberg, Laurette de Messimy, Mme Eugéne Résal, Rote Hermosa, Maddalena Scalarandis und Cramoisi superieur gingen in grossen Posten von deutschen und französischen Gärtnereien fort.

Nach Moos-Rosen ist mehr Begehr, auch nach guten Rugosa-Sorten, während in sogenannten Wildrosen noch kein grosser Bedarf ist; hier können nur die Landschaftsgärtner und grossen Parkverwaltungen helfen. Soleil d'or ging flott ab (siehe Abbildung einer Topfpflanze auf Seite 7).

In Remontanten sind zu nennen als besonders viel verlangt: Captain Christy, Captain Hayward (s. gute Rose), Gloire Lyonnaise, Jean Liabaud, Mme Gabriel Luizet, Mme Victor Verdier, Margaret Dickson, Mrs. John Laing (weniger wie im Vorjahr), Mrs. Sharman Crawford, Oskar Cordel, Princesse de Bearn, Souvenir de Mme Chédanne, Tom Wood, Van Houtte, Mr. Louis Ricard (sehr dunkel).

Allgemein scheint man grosse neue Rosen-Schnittkulturen einzurichten und verlangt besonders nach neuen, besseren Rosen mit reiner Färbung und legt dabei auch gerne höhere Preise an.

Ganz besonders wurde die Liberty diesen Herbst und im Frühjahr in den Rosenschulen viel gesucht, und grössere Aufträge auf diese und auf die liebe kleine Zwerg-Crimson Rambler sind schon gebucht.

Über andere, aussichtsvolle Sorten wird in einer weiteren Notiz zu lesen sein. L.

Kultur und Pflege

Kampf gegen Ungeziefer.

Im 19. Jahrgang S. 10 der R.-Z. habe ich das Resultat meines Kampfes gegen der Rose Plagegeister a. d. Jahre 1903 mitgeteilt. Der vorliegende Artikel ist die Fortsetzung jenes Berichts. Er bringt die Strecke des Jahres 1904.

Ende März wurde der Kampf aufgenommen und bis Mitte Juni durchgeführt. Das Hauptkontingent der getöteten Schädlinge lieferten die Raupen des Wicklers. Daneben fielen aber auch die der Spinner und Spanner ihrer Fresslust zum Opfer, und einige Zweigstecher mussten ihre Freveltat ebenfalls mit dem Tode büssen. Es würde zu weit führen, wollte ich hier meine täglichen Aufzeichnungen wiedergeben. Jedoch sei es mir gestattet, einige Daten zu verzeichnen, an denen ich dem vernichtenden Dasein einer besonders grossen Zahl von Raupen ein Ziel setzte. Der 11. Mai war der erfolgreichste. An diesem Tage befreite ich meine Lieblinge von 124 gierigen Fressern. 114 Stück endeten am 21. April, 111 am 15. Mai, 91 am 24. April usw. Im ganzen wurden 1206 Raupen zur Strecke gebracht. Danach dehnte ich meinen Kampf auch noch auf die Falter aus. Mitte Juni wurden im Bereiche meiner Rosen 30 Stück Fanggläser aufgehängt. In der kurzen Zeit vom 21. Juni bis 5. Juli fing ich 738 Schmetterlinge. Unter diesen befanden sich Gemüseeulen, Hausmütterchen, die verschiedensten Arten der Rosenwickler, Federmotten usw. Ich war erstaunt über die Menge der eingegangenen Falter. Natürlich werde ich diese Fangmethode zu geeigneter Zeit fortsetzen. Doch möchte ich auch die werten Rosenfreunde, die unter der Wicklerplage zu leiden haben, ermuntern, mit den Fanggläsern einen Versuch zu wagen. Ich bin fest überzeugt, dass das aufgewendete Opfer reichlich aufgewogen wird durch sichere Vernichtung unzähliger Feinde unserer Königin Rose. Näheres über Fanggläser findet man in dem Rosenschädlingswerk des Herrn Fr. Richter von Binnenthal, ein Werk, das ich hiermit von neuem Freunden und Freundinnen der Rose aufs wärmste empfehlen möchte.

A. Hartung,
Griesen b. Wörlitz (Anhalt).

Garten-Kalender.

Der stratifizierte Rosensame muss nun in der Erde sein.

Fehlgeschlagene Wildstämme und nicht angewachsene Augen von der Sommer-Okulation können jetzt durch Anplatten von Augen nachveredelt werden.

Ist noch kein Dünger untergegraben, so beeile

man sich damit. Kuhdünger, kompostierter Pferdedünger, mit Jauche durchsetzter Kompost, frischer, abgelöschter gebrannter Kalk in Pulverform sind alle gute Dünger für Rosen; etwas viel schadet nicht leicht. Die obere Erde kann man, statt alles umzugraben, auch entfernen, den Dünger aufstreuen, darauf die abgehobene Erde wieder aufbringen und bei trockenem Wetter jeder Pflanze eine Kanne Wasser geben. Hoffentlich sind die harten Rosen und die rankenden, kletternden Rosen, die einmal blühenden, gallischen, Moos-, Centifolien-, Kapuziner- und Zierrosen nicht zu viel beschnitten worden. L.

Noch ein Feind der Rosenblattlaus.

Auch mir sei es gestattet, auf einen Feind der Blattlaus hinzuweisen, der alle bisher genannten nützlichen Käfer, Fliegen und Larven in den Schatten stellen dürfte. Ich meine das wohl allseitig bekannte Vögelchen, den „Grauen Fliegenschnapper" (Muscicapa grisola *L.*). Man muss es gesehen haben, wie behende und zierlich, ja gleichsam schwebend er dabei zu Werke geht, diese Schädlinge sämtlich in sein Kröpfchen spazieren zu lassen. Solange er dem Brutgeschäfte obliegt, was bekanntlich nur einmal im Sommer vorkommt, so vermute ich, haben diese Parasiten wenig von ihm zu fürchten. Sie können sich ziemlich ungehindert vermehren und ihr Schädigungswerk treiben. Sind aber die Jungen flügge geworden, und gehen diese selbst nach Nahrung aus, so hat bald die letzte Stunde für die Blattläuse geschlagen. In wenigen Tagen, und soweit das Jagdgebiet des Vögelchens reicht, ist auch keine Spur mehr von ihnen auf den Rosen zu finden. Ja, gerade unter den befiederten kleinen Sängern haben wir unsere besten Freunde und Gehilfen bei der Vertilgung der Schädlinge unserer Kulturgewächse, und es müsste deswegen das Bestreben aller Gartenfreunde sein, diese seine Freunde möglichst heranzuziehen. Auf einigen Exemplaren des schwarzen Holunders (Sambucus nigra) habe ich im vergangenen Herbste allein 3 Nester von Singvögeln gezählt. Mein Liebling, der Fliegenschnapper, nistet speziell in einer Weissdornhecke, die ich auf Empfehlung vor Jahren um den Schulgarten gepflanzt habe; heute jedoch würde ich das unterlassen. — Wenn meine Rosen somit ohne wesentliche Mühe und ohne jegliche Kosten von den Blattläusen befreit werden, so haben sie leider einen andern Feind, der ihnen schon ein paarmal recht übel mitgespielt hat, die Sturmfluten. Durch eine solche vom 19. April 1903 ward mir bereits ein ganz empfindlicher Verlust an meinen Rosen zugefügt. Kaum hatte ich diesen unter Mühe und Aufwand einigermassen ausgeglichen, da kam die grosse Sturmflut vom 31. Dezember v. J., die mir fast meinen ganzen Bestand vernichtete. Infolge der gewaltigen Strömung ward die Bedeckung weggespült und die Rosen blossgelegt. Da bald darauf ein scharfer Frost eintrat, ich jedoch krankheitshalber nichts zu ihrem Schutze tun konnte, was des aufgeweichten Bodens wegen auch sowieso unmöglich gewesen wäre, so fielen sie sämtlich der Kälte zum Opfer. Andere Veredelungen hingegen, wo die Bedeckung blieb, sind unter der lange andauernden Nässe total verfault. Nur einige Remontanten haben ihr getrotzt.

Peenemünde, Insel Usedom.

F. Holz, Hauptlehrer.

Kleinere Mitteilungen.

Der Winter.

Eisenach. Bis zu 22° Celsius Kälte ohne Schnee, dann — 16 und — 14°! Jedenfalls wird es wieder eine Portion Tote und Verwundete geben oder, wie ein Bekannter sagte: „Schwarze Niele". Ist es schlimm mit unseren Rosen, so kommt bei Zeiten eine Bestellung, hoffentlich ist das aber bei mir nicht nötig.

31. Januar 1905. E. Matthes.

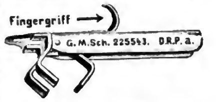
Weck's neuer Rosenstamm-Entdorner „Rapide".

D. R. G. M. Nr. 225 543. D. R. P. angemeldet.



„Rapide" dient dazu, die Spitzen der Dornen an den Rosenstämmen schnell und leicht zu entfernen, ohne dabei die Stämme zu verletzen. Das Entdornen geschieht meistens vor dem Okulieren, kann aber auch zu jeder andern Zeit gemacht werden.

Um das Entdornen zu erreichen, zieht man an dem Fingergriff und dadurch das Mittelmesser zurück, fasst den Rosenstamm zwischen die 3 Messer, lässt den Fingergriff locker, wodurch die Feder die 3 Messer zusammen um den Stamm bringt, ob dieser dick od dünn ist, und fährt mit dem Entdorner von unten nach oben und zurück, nach Bedürfnis ein- oder mehrmals, bis die Spitzen der Dornen entfernt sind. Die Schneiden der Messer liegen so weit von dem Stamm entfernt, dass es (wenn nicht mit Mutwillen) unmöglich ist, den Stamm zu verletzen. Bei dem Auf- und Abziehen lässt man den Fingergriff zweckmässig zwischen Zeigefinger und Mittelfinger.



Der Zoll auf die Rosenpflanzen.

40 Mark Zoll für Rosen p. 100 Kilo waren von der Zollkommission vorgeschlagen und vom Reichstag genehmigt und 12 Mark p. 100 Kilo sind nun schliesslich Deutschland von den beteiligten Ländern zugestanden, so dass **wir** von 1906 ab bis 1917 diesen Zoll zahlen müssen, wenn wir von Italien, Belgien, Rumänien, Serbien, Schweiz, Oesterreich, Russland Rosen einführen wollen.

Pflanzen in Töpfen bezahlen 10 M. p. % Kilo.
„ ohne Erdballen „ 6 „ „
„ andere „ 5 „ „

Was diese Länder für einen Zoll auf unsere Rosen legen, wissen wir noch nicht.

Frankreich wird in Zollsachen behandelt wie Oesterreich-Ungarn etc. (Meistbegünstigungs-Klausel).

Um unnötige und meist sicher fehlschlagende **Kreuzungen** zwischen verschiedenfarbigen Rosen oder andern Blumen zu vermeiden, ist es nicht allein notwendig, die Farben-Theorie zu kennen, sondern man sollte auch die Frage studieren, unter welcher mehr oder weniger positiven Form diese Farben sich zeigen, die chemische (chimique) Zusammensetzung der Gewebe der Blumen müsste man kennen lernen, um den Grad der Anpassung (d'affinité) vorauszusehen, welche diese Blumen unter sich haben, usw.*)

L. Cappe („Le Jardin").



ROSENSORTEN

Rosa sempervirens mutabilis, *Calvert*,

wird als harte, dankbare Kletter- und Trauerrose empfohlen. Sie blüht reinrosa, geht aber in weiss über. Die Blüte hält 3—4 Wochen an, da die Knospen sich nicht alle zu gleicher Zeit öffnen. Sie gehört zur Klasse sempervirens, d. h. das Laub bleibt bis spät in den Winter an den grünen Zweigen sitzen.

Niedere Polyantha Eugenie Lamesch

(P. Lambert 1900)

abgebildet R.-Z. Nr. 2—1901.

Von dieser hübschen und wertvollen Zwergrose brachte „Gardening World" in Nr. 5 (4. Februar) eine grosse Tafel in Schwarzdruck. In der Beschreibung heisst es, dass die Rose von der Royal Hort. Society ein „Award of merit" (Wertzeugnis) erhalten hat und in England wegen ihres niedern Wuchses, der Reichblütigkeit, der grossen Blumentrauben, des hübschen Laubes und der kupferigroten Knospen und orangegelben Blumen sehr geschätzt wird.

Finlands erste Rosen-Neuheit.

Herr Björn Lindberg in Malm züchtete aus Isabelle Sprunt ♀ × Horace Vernet ♂ und gab der, nach seiner Meinung vorzüglichen Rose den Namen Joh. Ludwig Runeberg. Die Form ist wie Souvenir of Wootton, die Farbe dunkel kirschrot, der Duft extra stark (Centifolienduft). Sie lässt sich leicht treiben; so hatte der Züchter schon Weihnachten blühende Pflanzen. Der Wuchs ähnelt etwas The Meteor, ist aber stärker und die Blätter sind grösser und schöner. Unter Glas zum Schnitt soll sie sehr gut sein. Im Herbst 1905 wird sie in den Handel kommen.

P. L.

Rosenjubiläen.

Auch im Reiche der Rosen herrschen die Parzen. Jährlich wird eine grosse Anzahl neuer Rosen mit mehr oder weniger gewichtigen Namen dem Handel übergeben. Während aber die einen nach kurzer Zeit den Weg gehen, auf dem sie nicht wiederkehren, es sei denn unter verändertem Namen, so ist das Leben der anderen auf lange hin gesichert, und sie ernten Ehre und Lob bis in ein hohes Alter hinein. Je weiter wir in den Rosenjahrgängen rückwärts schreiten, um so weniger wird die Zahl derer, die uns noch heute durch ihre Pracht erfreuen. Der Zweck dieser Zeilen ist, auf diejenigen Rosen hinzuweisen, welche 1905 auf ein halbes oder ein Viertel-Jahrhundert seit ihrer Einführung zurückschauen können. Ich beziehe mich auf den interessanten Aufsatz: „Eine Auslese der besten Rosen seit dem Jahre 1855" von Jean Soupert, 3. Jahrgang der R.-Z. Diese äusserst sorgfältige Arbeit berücksichtigt das Jahrzehnt von 1855—1865. Es wäre wohl mit Freuden zu begrüssen, wenn sich eine im Rosenfache erfahrene Grösse bereit finden liesse, jene „Auslese" weiter auszubauen.

Im Jahre 1855 bis 56 kamen 57 Sorten in den Handel, von denen folgende empfohlen werden:

1. William Lobb (Centif. musc., Portemer).
2. Mme Edouard Ory (musc bif., Robert).
3. Impératrice Eugénie (Bourb., Beluze).
4. Leontine de Laporte (Tee, Pradel).
5. Alphonse Karr (Hybr.-Rem , Cherpin).
6. Arthur de Sansal (Hybr.-Rem., Cochet).
7. Mme Knorr (Hybr.-Rem., Verdier).
8. Paeonia (Hybr.-Rem., Lacharme).
9. Souv. de la Reine d'Angleterre (Hybr.-Rem., Cochet).
10. Triomphe de l'Exposition (Hybr.-Rem , Margottin).
11. Ornement des Jardins (Hybr.-Rem., Robert).

Von diesen 11 Varietäten führt noch jetzt eine Luxemburger Firma 9, eine andere ebenda 4, eine in Trier 2. Allgemein bekannt dürfte wohl nur noch Nr. 10 sein.

Unter den Rosen, die seit 25 Jahren wetteiferten, uns zu entzücken und für sie einzunehmen, befinden sich gute bekannte in grösserer Zahl. Ein grosses Rosengeschäft in Luxemburg führt aus dem Jahre 1880 56 Varietäten in seinem Verzeichnis. Die verbreitetsten sind folgende:

1. Anne Marie de Montravel (Polyantha, Vve Rambaux).

*) Besser wäre es, wenn Herr Dr. Krüger-Freiburg uns seine wertvollen Listen zum Abdruck überlassen wollte! Die Redaktion.

2. Jules Finger (Tee, Vve Ducher).
3. Mme Barthélemy Levet (Tee, Levet père).
4. Franziska Krüger (Tee, Nabonnand).
5. Mme de Loeben-Sels (Tee-Hybr., Soupert & Notting).
6. Viscountess Falmouth (Tee-Hybr., Bennett).
7. Alsace-Lorraine (Rem., Duval).
8. Charles Darwin (Rem., Paul & Son).
9. Ferdinand Chaffolte (Rem., Pernet).
10. Gloire de Bourg-la-Reine (Rem., Margottin père).
11. Julius Finger (Rem., Lacharme).
12. Suzanne Rodocanachi (Rem., Eug. Verdier).

Möchten diese Schönen im Verein mit ihren jüngeren Geschwistern noch auf lange Zeit hin unsere Gärten schmücken.

A. Hartung, Griesen-Wörlitz (Anh.).

Tom Field (La France-Sport) ist nach der Erklärung des Besitzers Georg Field (des Entdeckers der für Amerika so wichtig gewordenen Mme Ferdinand Jamin, welche dann als American Beauty ihren Siegeslauf bis heute fortgesetzt hat) eine vielversprechende Treib-Schnittsorte. (Siehe Nr. 6 1904).

American Beauty erzielte um Weihnachten bis zu 25 Dollar = 100—105 Mark das Dutzend Blumen.

White American Beauty!

Auch an unsere Züchtung Frau Karl Druschki haben die amerikanischen Wiedertäufer sich gemacht und ihr obigen Namen (Weisse American Beauty) gegeben, und zwar geschah dies seitens einer Firma, welche die Rose 1900 zur Prüfung erhalten und sie als für Amerika wertlos erklärt hatte. Dass die Rose unter dem neuen Namen viel leichter verkauft wird, ist keine Frage, aber wir protestieren gegen das Umtaufen.

Rosa Sorbiflora, *Focke.*

(Vaterland: China, West-Hupeh.)

Diese von E. H. Wilson neu entdeckte, zur Klasse Banksia gehörende Rose wächst bis 2 m hoch. Den Namen Sorbiflora erhielt sie wegen des Blütenstandes, welcher am Ende der Triebe in Dolden erscheint. Die einzelne Blume ist cirka 2 cm gross, Früchte kaum 5 mm.

Wildrosen-Kreuzungen.

Herr Dr. Gerster in Kl. Dietwyl erzielte aus einer Kreuzung von R. pimpinellifolia mit R. alpina eine Hibride, die durch den Charakter die Mitte zwischen beiden Eltern hält. Rosenfreunde könnten durch so leicht auszuführende Kreuzungen doch zur Bereicherung der Gehölzsortimente beitragen; unter den Sämlingen kann leicht eine recht gute Hibride gefunden werden.

Unter den **alten Rosensorten** (Damascener, Kletterrosen, gallischen und Provinzrosen nebst ihren Abarten) scheint ein arges Durcheinander zu herrschen. Es ist daher von grösstem Nutzen, dass in unserm Rosar zu Sangerhausen alle diese Sorten aus den verschiedenen Quellen geprüft und die richtigen Sorten mit ihren Namen festgestellt werden.

Neuste Rosen für 1905.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Wenzel Geschwind. Diese Rose ist vom Forstmeister Rudolf Geschwind in Karpona (Ungarn) gezüchtet. Die Sorte ist farbig abgebildet im „Prakt. Ratgeber“ (Nr. 26) 1904; sie stammt aus einer Kreuzung Princesse de Sagan und Comte de Brobrinsky. Farbe dunkelrot. Ihre Vorzüge sind Blütenreichtum, lebhafte Farbe, die nicht in scharfer Sonne verbrennt, wie bei vielen andern dunklen Sorten, und Winterhärte. Da die Rose sich erst in vollem Werte zeigt, wenn sie eine kräftige Krone entwickelt hat, so ist frühestens im zweiten Jahre eine Beurteilung möglich. Die Neuheit wird vom „Prakt. Ratgeber“, Frankfurt a. Oder. als Versuchsrose verbreitet.

Lady Gay (R. multiflora). Sämling von Crimson Rambler, welcher sie im Wuchs und allgemeinen Charakter gleicht. Die Blumen sind kirschrosa, in beinahe weiss übergehend; Laub sehr reichlich, lederartig, dunkelgrün, daher ist eine im Flor stehende Pflanze prächtig; hart, wüchsig. Die Crimson Rambler weit an Wert übertreffend, da man ihrer nicht überdrüssig wird.

Züchter: E. G. Hill Co.

Marigold (Teerose). Reichblühende dunkelgelbe, rot geränderte, dunkelgrün belaubte Rose. Eine gute gelbe Gruppenrose.

Lily Ito (Kletterrose). Stammt aus Japan; sehr schnell wachsend, bringt eine grosse Menge kleiner, polyanthaähnlicher pfirsichrosa Blumen.

Paul de Longpré (Teehybride). Blume extra gross, runde Form, gut gefüllt, kelchförmig, hellrosa in dunkler nelkenrosa in der Mitte übergehend; Stiel fest. Für eine so grosse und schöne Rose blüht sie verhältnismässig reich.

Züchter: M. H. Walsh, Woods Hole.

J. S. Fay (Remontant). Strauch hart, wüchsig, dunkelgrün und üppig belaubt; Blume dunkel karmesinrot, scharlach erhellt, gefüllt, fest und prachtvoll in der Form. Soll die ganze Saison hindurch blühen.

Hiawatha (R. multiflora). Sämling von Crimson Rambler; Blumen einfach, tief dunkel karmesinrot, in weiss zur Mitte zu übergehend. Gute Treib- und Säulenrose (sie scheint ein Gegenstück zu Leuchtstern zu sein), harter Strauch und weniger den Angriffen der Insekten und Krankheiten ausgesetzt, als ähnliche Rosen.

Carissima (R. multiflora Wichuraiana). Sämling von Wichuraiana; Blumen fein fleischfarbig rosa, nicht verblassend, Laub glänzend grün; reichblühend; Blumen sehr gefüllt, Blumenblättchen quirlständig, dachziegelig; duftend; hart, wüchsig.

Minnehaha (R. multifl. Wichuraiana). Ein reizendes und passendes Gegenstück zu Hiawatha. Farbe dunkelrosa, nicht verblassend. Blumen sehr gefüllt, gross, 6—7 cm Durchmesser, kräftig duftend; glänzend grün belaubt; hart und sehr passend als Kletterrose oder als grosse Buschpflanze. (Fortsetzung folgt.)

Ausstellungen und Kongresse

Rosen-Ausstellung zu Kreuznach.

Die diesjährige Rosen-Ausstellung in Kreuznach zu veranstalten, daran hat der Verein deutscher Rosenfreunde sehr gut getan, ist es doch das erstemal, dass in einem grossen Badeorte eine solche stattfindet. Nur wenige wissen es, welchen grossen geschäftlichen Vorteil für die Aussteller eine solche Ausstellung mit sich bringt. Bad Kreuznach und das benachbarte Münster a. St. weisen durchschnittlich jährlich 15—20000 Kurfremde auf. Da die Kurfremden immer mehrere Wochen dableiben, so ist es naturgemäss, dass eine solche Ausstellung oft besucht wird, besonders bei einer so günstigen Lage wie die Kreuznacher. Das Ausstellungsterrain, etwa 8 Morgen gross, liegt in allernächster Nähe des Kurgartens, an der Luisenpromenade, dem allerbelebtesten Spazierweg.

Die Stadt Kreuznach als solche bringt der Ausstellung die grösste Sympathie entgegen, hat sie doch das Gelände umsonst zur Verfügung gestellt, liefert gute Komposterde gratis; der Stadtgärtner und seine Gehülfen sind angewiesen, alle diesbezüglichen Arbeiten gewissenhaft und kostenlos auszuführen. An Preisen sind bereits 1500 M. zur Verfügung gestellt, ebenso eine Anzahl Ehrenpreise für Rosengruppen, auch für Stauden und Coniferen.

Das Lokal-Komitee hat sich aus nur den allerersten Kreisen, Herren und Damen, gebildet; an der Spitze der Herr Bürgermeister Kirchsten und Herr Landrat Nasse. Auch soll von den ausgepflanzten Gruppen ein Teil angekauft werden. Es wird sich also für die Aussteller sicher lohnen, hier auszustellen, zumal auch seitens des Publikums für die Ausstellung das grösste Interesse herrscht.

Also auf zur Ausstellung nach der Stadt der Rosen und Nachtigallen. C. H.

* * *

Interessenten zur Nachricht, dass Herr Hübsch-Reuther jede gewünschte Auskunft über Platz, Programm usw. erteilt.

Die Geschäftsführung
des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Trier, Februar 1905.

Unsere Ausstellung in Kreuznach.

Die Anpflanzungen sind zum grossen Teil beendigt. Das grosse Gelände ist zu Dreiviertel mit Rosen, Stauden und Koniferen bepflanzt, teils landschaftlich, teils in regelmässiger Form. Im Ganzen sind über 250 Nummern des 45 Konkurrenzen zählenden Programms besetzt.

Die Ausstellung abgeschnittener Blumen beginnt am 24. Juni (43 Konkurrenznummern, siehe in dieser Nummer) und die feierliche Eröffnung findet dann auch statt, abends Parkfest im Kurpark. Der Kongress beginnt am **25.**, morgens 9 Uhr mit folgendem kurzem Festmahl im Kursaal. Danach Ausflug nach Münster a. Stein und Ebernburg. Am 26. Juli Ausflug nach dem Niederwald (Denkmal), Geisenheim (Monrepos) und Wiesbaden. 27. Juni nochmals Ausstellungsbesuch und Besuch der Klosterkellerei C. F. Eccardt des Mosaikbodens, der Versandtgärtnereien Kreuznachs.

Für den 10. Juni haben wir eine Sonder-Ausstellung für Rosenliebhaber festgesetzt, da deren Standrosen immer früher blühen als die Veredlungspflanzen in den Gärtnereien. Es können sich jedoch auch Rosenzüchter daran ohne Konkurrenz beteiligen.

Am 12. September wird eine Herbst-Rosen- und Blumen-Ausstellung eröffnet. Von den angepflanzten Gruppen soll ein Teil für die Kuranlagen angekauft werden.

Das Lokalkomitee der Rosen-Ausstellung zu Kreuznach, Mai–Oktober 1905.

Herr Bürgermeister Kirchstein
„ Landrat Nasse
„ Sanitätsrat Dr. Engelmann
„ Prof. Dr. Kohl
„ Prof. Geysenheiner
„ Stadtbaurat Hartmann
„ Beigeordn. Andriano
„ Bankier Wenzel
„ Stadtv. Jos. Schneider
„ Rektor Schumacher
„ Kurdirektor Adolph
„ Direktor Weinreis
Herr Kaufm. Max Wenzel
„ Stadtv. Ph. Baum
„ Fachlehr. Wengenroth
„ Gutsbesitzer Dr. Velten
„ Weingutsbesitzer C. F. Eccard
„ Handelsgärt. C. Hübsch
Frau San.-Rat Dr. Hessel
„ Dr. Germer
„ Potthof
„ Bürgerm. Kirchstein
„ Landrat Agricola
„ J. Stöck
„ Alten.

II. Programm für die Rosen-Ausstellung zu Kreuznach 1905. Juni, 24.—27.

II. Abgeschnittene Rosenblumen.

Bedingung. Jede Sorte darf in einer Bewerbung nur einmal vertreten sein (wo nicht anders angegeben); sie muss richtig bezeichnet, mit ihrem Laub versehen, möglichst langstielig geschnitten und eigener Kultur sein.

A. Gärtner.

1. Die beste Sammlung der vom Verein deutscher Rosenfreunde aufgestellten 300 Rosensorten.
2. Die beste Sammlung von 100 Sorten, welche vom Verein deutscher Rosenfreunde empfohlen sind.
3. Die beste Sammlung von 100 Sorten aller Klassen in höchstens 2 Blumen einer Sorte.

4. Für eine Sammlung der schönsten und vollkommensten Blumen, je 10 Stück einer Sorte.
5. Für die besten und schönsten 30 Teehibriden, je 3 Blumen.
6. Für die besten und schönsten 15 Teehibriden, je 3 Blumen.
7. Für die schönste Sammlung Teerosen.
8. Für die besten und schönsten 50 Teerosen-Sorten, je 3 Blumen.
9. Für die besten und schönsten 20 Teerosen-Sorten, je 2 Blumen.
10. Für die besten und schönsten 50 Remontant-Sorten, je 3 Blumen.
11. Für die besten und schönsten 20 Remontant-Sorten, je 2 Blumen.
12. Für die besten und schönsten 10 Polyantha-Sorten, zu Einfassungen geeignet, mindestens 5 Zweige von jeder Sorte.
13. Für die besten und schönsten 10 Polyantha-Sorten, zu Gruppen geeignet, mindestens 5 Zweige von jeder Sorte.
14. Für die besten und schönsten 5 Sorten Gruppen-Rosen einer beliebigen Klasse, je 50 Blumen.
15. Für die besten Rosensorten für Gruppen, die sich zum Herbstblumenschnitt im Freien eignen.
16. Für die 30 besten Treibrosen, je 1 Blume und 1 Knospe, lang geschnitten.
17. Für die besten und schönsten 5 Sorten Bengalrosen von je 5 Blumen.
18. Für die besten und schönsten 5 Sorten Centifolien von je 5 Blumen.
19. Für die besten und schönsten 10 Moosrosen in je 3 Blumen.
20. Für die besten und schönsten 10 Rugosa und Rugosahibriden à 5 Blumen.
21. Für die besten und schönsten 10 Kletterrosen, einmal blühend und öfter blühend.
22. Für die besten und schönsten 5 Kletterrosen, öfter blühende.
23. Für die besten dunkelroten Teehibriden-Rosen, erforderlich mindestens 20 Blumen einer Sorte.
24. Für das beste Sortiment roter Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte.
25. Für das beste Sortiment von rosa Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte.
26. Für das beste Sortiment gelber Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte.
27. Für das beste Sortiment kupferfarbiger und orangenfarbiger Rosen, zusammen mindestens je 5 Stück einer Sorte.
28. Für das beste Sortiment weisser Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte.
29. Für das beste Sortiment weiss nuancierter Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte.
30. Für das beste Sortiment lachsfarbiger Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte.
31. Für die 20 grössten und schönsten Rosen überhaupt, in 20 Sorten.
32. Für 20 mustergültige Rosen für langstieligen Schnitt, je 10 Blumen.
33. Für die beste Sammlung Rosen eigener Zucht.
34. Für das schönste Sortiment einfach blühender Rosen.
35. Für die schönste und am besten ausgewählte Sammlung solcher Wild- oder botan. Zierrosen, welche sich durch Blütenfülle, Wuchs, Belaubung, Farbe und Härte des Strauches zur Vorpflanzung eignen.
36. Für die 20 besten neueren Rosen, seit 1900 im Handel.
37. Für die 10 besten neueren Rosen, seit 1900 im Handel.
38. Für die besten und schönsten 5 Neuheiten von 1903.
39. Für die besten und schönsten 3 Neuheiten, welche 1904 in den Handel gebracht worden sind.
40. Für die besten und schönsten deutschen Neuheiten überhaupt, welche noch nicht im Handel sind, klassifiziert. (Tee-, Teehibriden-, Remontant-, Bengal-, Polyantha- und Kletterrosen, mindestens 2 Blumen und 1 Knospe.)
41. Für die besten und schönsten ausländischen Neuheiten überhaupt, welche noch nicht im Handel sind, klassifiziert. (Tee-, Teehibriden-, Remontant-, Bengal-, Polyantha- und Kletterrosen, mindestens 2 Blumen und 1 Knospe.)
42. Für die schönste und zweckmässigste Ausstellung abgeschnittener Blumen.
43. Für die grösste, schönste und wertvollste Rose der ganzen Ausstellung.

B. Liebhaber oder Private

konkurrieren für sich und können an allen Bewerbungen teilnehmen. Am **10. Juni** wird eine besondere Ausstellung für Liebhaber und Privatgärtner veranstaltet, da deren Rosen stets 14 Tage früher im Flor sind, als die jungen Veredlungen der Gärtner.

III. Binderei-Programm.

1. 1 Handstrauss aus Rosen ohne Draht.
2. 6 kleine Sträusse aus Rosen ohne Draht.
3. 1 Blumenkorb mit Rosen gefüllt.
4. 5 verschiedene Blumenvasen, mit Rosen gefüllt.
5. 5 „ Blumengläser, „ „ „
6. 1 Tafeldekoration aus Rosen.
7. 1 Phantasie-Arrangement aus Rosen.
8. 1 Trauerkranz aus Rosen.
9. 1 Trauerkreuz aus Rosen.

IV. Geräte zur Rosenkultur.

1. Für das beste Numerier-Instrument.
2. „ die besten Rosen-Etiketten.
3. „ „ „ Rosenstäbe.
4. „ „ beste Schwefelmaschine zum Zerstäuben.
5. „ „ „ Spritze zum Zerstäuben von Flüssigkeiten.
6. „ „ besten Versandkörbe für Rosenblumen.
7. „ „ „ Rosenlauben und Pavillons.
8. „ „ „ Spaliervorrichtungen für Schlingrosen.
9. „ „ „ Pläne zu Rosengärten.

Rosen-Ausstellung zu Kreuznach, Mai bis Oktober 1905.

Ausstellungs-Programm für Stauden und Koniferen.

A. Stauden.

1. Für die schönsten Gruppen Stauden als Vorpflanzung vor Gehölzgruppen . . 4 Preise
2. Für die schönsten Gruppen blühender Stauden . . . 3 „
3. „ „ „ Sortimente Canna . 2 „
4. „ „ „ Sortimente Canna-Neuheiten . . . 3 „
5. „ „ „ Sortimente Iris . . 4 „
6. „ „ „ „ Dianthus . 3 „
7. „ „ „ „ Paeonien . 2 „
8. „ „ „ „ Papaver . 3 „
9. „ „ „ „ Phlox . . 3 „
10. „ „ „ „ Ziergräser 2 „
11. „ „ „ „ Lilien . . 2 „
12. „ „ „ „ Clematis . 3 „

B. Koniferen.

1. Für die schönsten Gruppen Koniferen aller Art	4	Preise
2. „ „ „ „ Picea . . .	3	„
3. „ „ „ „ Picea pungens glauca .	2	„
4. „ „ „ „ Schaupflanzen .	4	„
5. „ „ „ „ Handelspflanzen	4	„
6. „ „ „ „ Thuja aller Gattungen	3	„

Weltausstellung Lüttich.

Am 10. April ist Schluss für die Anmeldungen im Freien. Die Rosentage sind vom 25. bis 27. Juni (letzter Anmeldetermin 10. Juni).

Ein internationaler Gartenbau-Kongress findet von Montag dem 8. bis Mittwoch dem 10. Mai statt. Programme etc. versendet das General-Sekretariat zu Lüttich-Huy, 101 rue de Statte.

Luxemburg und Frankreich beteiligen sich stark an der Ausstellung. Von deutschen Gärtnern und staatlicher Unterstützung hört man noch nichts.

Der **französische Rosenkongress** tagt 1905 zu Paris, am Samstag den 23. Mai. Auf dem Programm stehen:

1. Studie über die Nahrungsbedingungen und rationelle Düngung der Rosen.
2. Klassifikation.
3. Über Synonyme.
4. Über Hybridation.
5. Die besten Sorten für den Osten Frankreichs.
6. „ „ „ „ „ Norden „
6a. „ „ „ „ die andern Gegenden Frankreichs.
7. Zurückhalten des Triebes der Rose, um im Winter Blumen zu erhalten.
8. Welches sind die besten Mittel, um die Krankheiten der Rosen zu bekämpfen?
9. Über Teratologie der Rose.
10. Die besten Sorten von 1901 und 1902.
11. Die besten Teehybriden für Schnittkulturen.

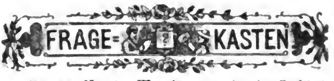
Der **Verein der Rosenfreunde des Kreises M.-Gladbach** hält am 3. und 4. Juni seine Rosen-Ausstellung. Der Verein will sich auch an unserer Ausstellung zu Kreuznach beteiligen.

Blumenliebhaber-Ausstellung für Rheinland vom 3.—14. Aug. 1905 in der Flora zu Köln a. Rh. Programme von der Aktien-Gesellschaft Flora in Köln-Riehl.

Darmstadt. Allgemeine Gartenbau-Ausstellung, August 1902.

Aussig a. Elbe (Böhmen). 29. Juni bis 2. Juli 1905 Rosenausstellung, nur für die Mitglieder des Verbandes böhmischer Gartenbautreibender und in Böhmen ansässige Gärtner.

Programm für die Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Darmstadt vom 19. August bis 10. Septbr. 1905.



Frage Nr. 1. Wer könnte mir ein Radikalmittel angeben zur Vertilgung von Regenwürmern unter dem Rasen in Parkanlagen?

Ständig nach jedem Regen bringen die Würmer den Boden in Gestalt von kleinen Haufen an die Oberfläche des Rasens, und dies gewöhnlich über Nacht, so dass er morgens wie mit Boden besät aussieht. — Bei sicherer Wirkung steht eine Belohnung von 50 Mark in Aussicht, unter Garantie. Möchte daher behufs dieses mit verehrten Kollegen direkt selbst in Verbindung treten.

Adresse: E. Paetzold, Manager, c/o Mr. E. Jaeger's Nursery, German Village, Post Office Cambridge, East London, South-Africa.

Frage Nr. 2. Ich habe etwa 40 Rosen-Hochstämme und 70 niedere Buschrosen und Kletterrosen. Ich will diese düngen. Wann und womit geschieht das? in welchen Mengen für jede Pflanze? Ferner will ich Torfmull untergraben und erbitte auch hierüber Auskunft. A. T. Orb.

Frage Nr. 3. Vor längerer Zeit bezog ich von einer Gärtnerei eine Anzahl Schiefer-Etiketten. Dieselben gefielen mir (billiger Preis, äusserst wetterbeständig, ohne Nachteil in Erde zu legen). Als ich zum anderumal bestellte, ward mir zur Antwort, dass dieser Artikel nicht mehr geführt würde. Ich erinnere mich, in der R.-Z. über bes. Etiketten gelesen zu haben. Kann mir jemand Bezugsquelle angeben? Für freundlichst erteilte Auskunft meinen besten Dank im voraus. A. H.

(Wenden Sie sich an Herrn Dir. Dr. Settegast in Köstritz (Reuss), Herrn F. W. Sircoulomb in Neuwied, Herrn Paul Köhler in Schweidnitz, Herrn Franz Unger in Gablonz a. N. (Böhmen) und lassen Sie sich Proben kommen.)

Frage Nr. 4. In dem Verzeichnis einer Luxemburger Firma lese ich: William Francis Bennett (Bennett 1880). In „Betten, Die Rose“ steht: W. F. Bennett (Bennett 1886). Wer von beiden hat recht? A. H.

Genau 1884 wurde sie zuerst verkauft, 1886 aber erst in Deutschland eingeführt. Die Red.

Frage Nr. 5. Möchte einen Versuch machen mit Rosenblumen-Versand. Wieviele Pflanzen von guten Sorten sind nötig, um von Ende Mai bis Oktober täglich etwa 200 Blumen schneiden zu können? Welches sind die 4 dankbarsten und schönsten dunklen Sorten für den Blumenversand? Hier gilt das Hundert langgestielte Rosen immer noch 5 Frs.

Emil Heizmann, Männedorf.

Frage Nr. 6. Meine zur Veredelung bestimmten Wildlinge (Okulanden) haben schräge Stellung. Ich habe nun die Beobachtung gemacht, dass sich die Rinde auf der Oberseite dunkelbraun färbt, während der Teil des Stammes, welcher der Erde zugekehrt ist, seine frühere grüne Farbe bewahrt hat. Worin mag diese Verschiedenheit begründet sein? Sollte vielleicht das Licht der Sonne diese Wirkung üben?

Antwort: Ja. A. H.



Antwort auf Frage Nr. 66. Von Dijon, Niel, Malmaison wird man nichts Genaues mehr sagen

können, ob diese aus Früchten mit nur einem Kern entstanden sind. Der Kaiserinkern hatte 3 oder 4 dicke Kerne neben sich in der Hagebutte. Über Testout kann Herr J. Pernet-Ducher vielleicht Auskunft geben. Meistens entstehen aus Kapseln 3 und mehr gute Rosen, wenn die Kreuzung richtig berechnet war und wenn mehrere Kerne keimten. L.

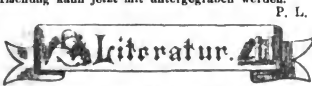
Antwort auf Frage Nr. 68. Wenn Konrad Ferd. Meyer als älterer Strauch durch Düngung und Kultur Lebenskraft behält, wird er auch im Blühen nicht nachlassen. Das Ausschneiden und Verjüngen eines alten Strauches ist aber immer zu empfehlen.

Zu Frage 1. Möchten Sie doch bei Ihrer beabsichtigten Vertilgung in Erwägung ziehen, dass der Nutzen dieser Tiere den gerügten Schaden mindestens um das zehnfache übersteigt. Denn die Tiere präparieren Ihnen den Boden, wie keine künstlichen Mittel dies vermögen. O. S. in L.

Zu Frage 2 Ein Verfahren unter anderen ist dieses: Mit dem Pfahllochstecher in gehörigen Abständen von den Wurzeln tiefe Löcher stossen und diese mit gut abgegorenem (altem) flüssigem Dünger füllen. Torfmull, mit Kalk vermischt, unterzugraben ist dann zweckmässig, wenn der Boden, weil zu harter Lehm, gelockert und der Luft aufgeschlossen werden soll. Leichter Boden würde durch den Torf leicht zu sehr dem Austrocknen ausgesetzt werden. Dagegen ist Torf ein vorzüglicher Träger (Aufsauger) flüssiger Düngerstoffe; also in die Viehställe streuen und dann untergraben. O. S.

Antwort auf Frage Nr. 2. Düngen Sie Ihre Rosen jetzt mit Thomasmehl uud Kainit zu gleichen Teilen, auf jede Pflanze ungefähr $^1/_2$ kg dieser Mischung. Im Sommer giesen Sie mit etwas Nährsalz (15 g auf 10 l Wasser) 3mal in 14tägigen Zwischenräumen, oder auch mit Guano (100 g auf 10 l Wasser). Dem Torfmull geben Sie Kalkstaub bei und durchsetzen das Ganze dann wenn möglich mit Jauche. Die Mischung kann jetzt mit untergegraben werden.

P. L.



Das Landhaus. Illustr. Monatsschrift. 2. Jahrgang. Verlag der westdeutschen Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. Jährlich 4 M.

Geschichte des Gartenbau-Vereins in Coburg vom Jahre 1829 bis 1904 von Dr. F. Schlegelmilch-Coburg.

Der Verein hat ein Vermögen von 10400 Mark und 158 Mitglieder. Er fördert die Interessen des Gartenbaues unter seinen Mitgliedern mit Eifer und Geschick.

Lehrbuch des Gartenbaues unter besonderer Berücksichtigung schweizerischer Verhältnisse von Max Löbner, Obergärtner an der Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädensweil. 43 Abbild. Verlag von Caesar Schmidt, Zürich 1905. Preis 4 Mk.

Der Verfasser zeigt uns, welche Aufgabe der Garten als ein Teil der menschlichen Wohnung zu erfüllen hat, und wie er demnach vom genügend fachgebildeten Gärtner zu gestalten wäre, leider aber in den meisten Fällen nicht gestaltet ist. Ein Teil trefflicher Abbildungen erläutert des Verfassers Anschauungen über diesen Gegenstand.

Der Verfasser führt uns zunächst auf den Bauplatz, in dessen Auswahl wichtige Grundsätze aufgestellt sind, er macht uns mit dem fachtüchtigen Baumeister und Landschaftsgärtner bekannt, mit der Wegeführung im Garten, der Anpflanzung und Pflege der Gehölze, dem Unterhalt des Rasens, Ausschmückung des Gartens mit Blumen, Sträuchern, Alpenpflanzen, Rosen. So neu und scheinbar schwierig dem Laien einige dieser Gebiete erscheinen, beim aufmerksamen Durchlesen der geradezu meisterhaft einfach erklärten, rein fachlichen Dingen und Betrachten der diesen beiliegenden Abbildungen erscheinen uns des Verfassers Anschauungen über die künstlerische Gestaltung des Gartens als fast selbstverständlich.

Im zweiten Teile geht der Verfasser auf die leiblichen Bedürfnisse des Gartenbesitzers ein, er zeigt uns, wie wir Tafelobst und Gemüse auch bei beschränktestem Raume anziehen können. Die hier gegebenen Anleitungen können als ein Extrakt der ganzen Obst- und Gemüsekultur bezeichnet werden. Aller Balast ist weggelassen und doch das notwendig Wissenswerte genügend weitgehend erklärt. Auch der edle Weinstock und die Beerenkultur kommen dabei nicht zu kurz weg.

Der dritte Teil des Buches führt uns ins Zimmer, wo die Hausfrau waltet. Ihr Anleitung in der Pflege der Zimmerpflanzen, der Pflanzen auf dem Fensterbrett oder im Keller über Winter zu geben, ist seine Aufgabe.

Unsere Blumen im Garten von A Steffen. Mit 205 Abbildungen. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. Oder. Preis geb. 3 Mark.

Der vielseitige, praktisch und theoretisch durchgebildete Redakteur des praktischen Ratgebers hat mit diesem über 235 Seiten fassenden Buche eine „praktische Anleitung für Liebhaber und Gärtner zur Anzucht, Verwendung und Pflege der schönsten Blumen im Garten geschaffen, die sachlich, kurz, interessant und schön geschrieben ist. Der Laie, dem die lateinischen Namen der Kataloge unverständlich sind, findet sich mit Hilfe des Buches und seiner Abbildungen und durch die deutschen Namen nun leichter zurecht. Ein wichtiges Kapitel ist die Verwendung der Blumen im Garten, einfache und künstlerisch zusammengestellte Beete in wechselnder Pflanzung und Blumenfolge werden bildlich und beschreibend vorgeführt; auch Motive aus der Berliner Sieges-Allee, Blumenstreifen vor Gehölzpartieen, Staudenpflanzung, Alpengärten, Wasserpflanzungen und Ampelhepflanzungen und Einfassungspflanzen sind treffend und lehrreich bearbeitet.

Obstbau von Weirup. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig. Preis 1 Mark.

Besonders für den ländlichen Obstbau passend.

Das Sinnesleben der Pflanzen. Von R. Francé. Mit Illustrationen, 90 Seiten. Stuttgart, Verlag Kosmos. Gesellschaft der Naturfreunde, auch durch Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis brosch. 1 Mark, gebunden 2 Mark.

Nachrichten über das königl. preuss. pomologische Institut zu Proskau, Schlesien. Kurse, Versuche, Vorträge etc.

26. Jahresbericht der Obst- und Gartenbauschule für das Kgl. Sächs. Markgraftum Oberlausitz in Bautzen von Dr. Friedr. Brugger.

Sitzungsberichte und Abhandlungen 1902—1903 der Königl. Sächs. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora". Mit 8 Tafeln. 118 Seiten. (77. Vereinsjahr.)

Ätherisierung, Düngungsversuche, J. H. Seidel und seine Pflanzen, Grenzregionen zwischen Tier und Pflanze etc. etc.

Royal Horticultural Society, Jahresbericht. London, Jahrbuch des Gartenbau-Vereins.

Die Rose im Garten. Kurze Anleitung zur Kultur der Rose nebst einer Liste von Rosenarten von Friedrich Glindemann. Verlag Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden. Preis 75 Pfg.

Viel lässt sich nicht sagen über das Büchlein, es ist recht billig und für Anfänger immerhin lesenswert.

PERSONAL-NACHRICHTEN

25jähr. Jubiläum. Unser geschätztes Mitglied Herr Fr. Brettschneider, der dem Vorstand unseres Vereins lange Jahre angehörte, feierte am 1. Februar das 25jähr. Jubiläum als Geschäftsführer der bedeutenden Baumschulen von H. Lorberg, Berlin und Wiesenthal, in voller Frische und Schaffensfreudigkeit. Wir gratulieren dem Jubilar herzlichst.

H. Piel, Stadt-Obergärtner, Düsseldorf, erhielt die Erlaubnis zur Anlegung des Ehrenkreuzes IV. Kl. des Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Hausordens.

Die Herren O. Olhertz-Erfurt, Beyrodt-Marienfelde, Professor Fr. Roeber-Düsseldorf, Kammerherr Freiherr A. von Solemacher, R. Jürgens-Hamburg wurden aus Anlass der Düsseldorfer Kunst- und Gartenbau-Ausstellung durch Orden ausgezeichnet.

Eug. Ulmer, Verlagsbuchhändler in Stuttgart, erhielt vom König von Württemberg die Grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens verliehen.

Dem Gartenbaudirektor Philipp Siesmayer zu Frankfurt a. M. ist das Ritterkreuz 2. Kl. des Grossherzoglich hessischen Verdienstordens Philipps des Grossmütigen verliehen worden.

† Hch. Noack, Darmstadt, ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

† August Czullik, Gartendirektor des Fürsten Johann von und zu Lichtenstein-Wien, starb am 15. Februar, 58 Jahre alt.

Gestorben: Frau Lahner, Ischl; Otto Fritz, Hanau; Rich. Badstühner, Cainsdorf; F. Kasten, Stettin.

† William Paul, Waltham-Cross (England).

Am 31. März starb einer der ersten und hervorragendsten englischen Gärtner im hohen Alter von 93 Jahren. Wie er der Rosenzucht gedient und sie mehr wie ein Menschenalter gefördert hat, wird ihm nie vergessen werden. Nur wenige kannten die Rose und ihre Sorten wie er, kaum konnte jemand sie besser kultivieren und schwer konnte ein anderer die Rosen besser und vorteilhafter zeigen und ausstellen wie William Paul Er war der erste, welcher Topfrosen ausstellte und gegen die schablonenhafte Schaustellung der Rose kämpfte. Eine Menge der besten Rosen gingen aus seinem Geschäfte hervor; wir nennen: Clio, Crown Prince, Magna Charta, Medea, Morning Glow, Pride of Waltham, Little Gem, Boadicea etc. etc. 1860 gründete W. Paul sein eigenes Geschäft und brachte es zum angesehensten seiner Art. Nicht nur Rosen, sondern auch Camellien, Ilex, Pelargonien, Sträucher wurden kultiviert. Recht eifrig war Mr. Paul in der Rosenliteratur seit 1843 tätig und gab ein Buch nach dem andern heraus, neben zahlreichen Artikeln in den gärtnerischen Zeitschriften. Seine Privat-Bibliothek ist eine der vollständigsten in der gärtnerischen Literatur geworden. Äusserst liebenswürdig und gut war Herr W. Paul, und wer mit dem würdigen, alten Herrn zusammenkam, ging befriedigt von ihm, denn er war gesprächig, sehr unterrichtet und teilte gerne andern mit, was er erfahren hatte.

P. L.

Kataloge unserer Mitglieder.

R. Zersch, Baumschulen, Koestritz. 1905/06.
Otto Heyneck, Magdeburg-Cracau. Nachtrag.
E. H. Krelage & Zoon, Haarlem (Holland). Frühjahrs-Verzeichnis.
J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt. Preisbuch über Samen, Pflanzen und Geräte.
K. Kliem, Gotha. Jubiläums-Ausgabe, Pflanzen und Samen.



Die **Prüfungs-Sitzungen über Neuheiten** finden in Sangerhausen jeden 1. und 15. im Monat von Juni bis November statt. Sendungen gehen an Herrn Albert Hoffmann, Rentner in Sangerhausen. Mitglied der Prüfungs-Kommission ist auch Herr C. D. Lange dortselbst. Man erwartet, dass recht häufig Gelegenheit gegeben wird, Urteile, die protokolliert und veröffentlicht werden, zu fällen.

Eine **Herbst-Rosenausstellung** ist für Herbst 1906 in Karlsruhe i. B. vorgemerkt.

Eine **Vorstands-Sitzung** fand am 26. März zu Kreuznach statt.

Es wurde beschlossen, von einer Eintragung des Vereins als juristische Person ins Vereins-Register abzusehen. Ein Mitglieder-Verzeichnis vom Stand des 1. Januar wird gedruckt und allen Mitgliedern zugehen. Dem Kongress wird ein Antrag vorgelegt, den bisherigen Wahlmodus zu ändern, und zwar derart, dass es allen Mitgliedern möglich wird, ihr Wahlrecht auszuüben. Dem Kongress wird empfohlen, das Wertzeugnis für die Rose „Albert Hoffmann" zu erteilen, da die eingelieferten Gutachten der Kommission sich alle lobend äusserten. Für die neuen Medaillen wurde ein Entwurf vorgelegt, der jedoch nicht gefiel, und sollen neue Entwürfe erwartet werden. An die Mitglieder werden Fragebogen verteilt, um Berichte über neuere Rosen zu erlangen. Die Vorarbeiten für den Kongress sind im Gange.

Die Geschäftsführung.

Alle Mitglieder, welche noch im **Rückstand** mit ihren **Beiträgen** sind, sind gebeten, den Betrag bis 15. Mai spätestens an Herrn Stadtrat E. Glaser in Karlsruhe i. B. zu senden und ihren **Namen** recht **deutlich** auf den Abschnitt zu schreiben.



Frau Lilla Rautenstrauch P. Lambert 1903



Nr. 2. * 20. Jahrg. * Mai 1905.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Frau Lilla Rautenstrauch, Teehibride.

(P. Lambert 1902.)

Als man den grossen Wert von Pernets Mme Caroline Testout in den Züchterkreisen erkannt hatte, konnte es nicht ausbleiben, dass diese gesunde, wüchsige und dankbare Rose auch ausgiebig zu Befruchtungszwecken benutzt wurde. Sie nimmt die Befruchtung sehr willig an, setzt meistens an und bringt dicke Hagebutten mit zahlreichen Samenkörnern früh zur Reife. Nicht jeder Sämling aus einer Verbindung mit Testout ist schön und interessant, viele sind minderwertiger als die Mutterpflanze, was teilweise in der unrichtigen Wahl des Pollens und teilweise auch im Rückschlage (Atavismus) liegen wird. Als nun Mme C. Testout, die ja auch keine schwere Fülle zeigt, mit der sehr lockeren, stark duftenden Goldquelle befruchtet wurde, war das Bestreben, eine ebenso schönfarbige gelbe Testout mit Wohlgeruch zu erhalten; denn auch Goldquelle hat einen anständigen Stammbaum (Kaiserin Auguste Viktoria × Mme Eugène Verdier, Tee). Es traf aber nicht ganz nach Wunsch ein; drei Pflanzen gingen aus dieser Kapsel hervor; zwei haben einen gelben und goldgelben Ton, die dritte ist mehr fleischrosa, spitzer und lockerer. Von den gelben ist nun die abgebildete Rose die wertvollere, und wenn sie auch keine goldgelbe Testout ist, so ist sie eben eine kupferig-orangerote, fleischrosa umsäumte Rautenstrauch, die den Vorzug des köstlichsten Rosenduftes hat. Die Pflanze verzweigt sich stark, wird breitbuschig, nicht über 60—70 cm hoch; die Zweige treiben teils aufrecht, teils seitlich, haben schönes, breites, lederartiges Laubwerk und mittelstarke, rötliche Stacheln. Eine lange, ovale Knospe von kräftig kupferiger Orangefarbe steht aufrecht auf langem Stiele und entwickelt sich zu einer mittelgrossen, öfters recht grossen Blume, die diese reiche Farbe in der Mitte beibehält, nach aussen aber in zart fleischrosa, zum Rande beinahe in silberweiss übergeht. In ganz offenem Zustande neigt sich jedoch die Blume etwas. Die Petalen sind breit, fest, lederartig, gewölbt. Sie ist eine Ausstellungs- und Gartenrose von unbestrittenem Wert und auch als feine Schnittrose zu betrachten. Als Versandblume auf weite Entfernungen dürfte sie jedoch noch zu erproben sein. In jedem Falle ist sie in Farbe, Duft und Form eine entzückend schöne Rose. Auf der Düsseldorfer Ausstellung wurde sie ziemlich von jedem Besucher des grossen P. Lambert'schen Rosars zur Bestellung notiert, so dass sie wohl überall ausverkauft worden sein dürfte.

Die Redaktion.

Die Verbreitung der Rosenneuheiten.

Wie unendlich viel Mühe es macht, eine Rosenneuheit einzuführen, davon hat der Liebhaber keine Ahnung, und auch der Züchter der Rosenneuheit selber ahnt es nicht, ehe er es erlebt hat. Ich kann da aus Erfahrung ein wenig mitsprechen und schreibe diese Zeilen für Laien, nicht für Züchter.

Schon seit einer Reihe von Jahren befasse ich mich mit der Zucht neuer Rosen und habe da

3 neue Rosen.



I. Schneekopf (Grossblumige Polyantha-Hibride). II. Oberhofgärtner A. Singer (1904). III. Hermann Raue (1905).

oftmals Dornen gefunden Manchmal wollte ich die Sache aufgeben, aber immer wieder hat mich die Lust und Liebe zu der Sache selbst ermuntert. Rosen, ja seltene Rosen, möchte ja jeder Laie und Liebhaber gern besitzen, aber der Kostenpunkt —.

Rosenvereinsmitglieder und -Liebhaber gibt es ja allerorten und in grosser Menge, aber mit der Kauflust und darum mit dem Erfolge der Rosenzucht sieht es in einzelnen Fällen noch sehr mangelhaft aus. Mancher Liebhaber könnte und sollte der guten Sache noch mehr Liebe widmen und den Verein nicht bloss mit seinem Jahresbeitrage fördern, sondern vor allem durch Herstellung eines wirklich schönen Rosengartens, der auch anderen Leuten Lust erweckt; dann würde sehr bald unsere liebliche Rose ganz anders zur Geltung kommen und verbreitet werden.

Dort ein Liebhaber; er hat ein Gärtchen, und drinnen prangen im schönsten Flor seine Lieblinge; man merkt dem Gärtchen an: hier waltet eine tätige und sachverständige Hand, auch mehrere Neuheiten der letzten Jahrgänge haben in dem Gärtchen Platz gefunden Hier findet man sofort heraus, dass der Wille zur Förderung der Rosenzucht da ist, und dass dieser Wille sich durch die Tat bewährt.

Ein anderes Gärtchen. Es liegt an der Strasse

in der schönsten Lage; von Liebhabern und Rosenfreunden wird es beobachtet und beurteilt. Aber da liegt manches im argen. Die prächtigsten Neuheiten fehlen; unter den etwa 20 Stück Hochstämmen, die vorhanden sind, sind etwa 3—4, die den modernen Rosenstämmchen entsprechen; die übrigen sind alte Stämme, die ein Dutzend Jahre alt, ja noch älter sind und von Krankheiten strotzen; sie finden keine Nahrung mehr und sind erbärmlich anzusehen. Lieber Rosenfreund, bei dieser Behandlung deiner Rosen kannst du niemals Freude erleben und wirst auch kein rechter Freund werden; dir fehlen Lust und Liebe und Energie. Es ist zwar recht hübsch, sich Rosenliebhaber oder auch Rosenvereinsmitglied zu nennen, aber dazu gehört auch die Förderung der guten Sache. Kommt man nun zu solchen Liebhabern und ermuntert sie zur Anschaffung einiger guter neuer Züchtungen, dann wird einem gewöhnlich die Antwort zuteil: Ja, die sind mir zu teuer; da warte ich, bis ich ein Auge geschenkt bekomme oder bis sie billiger werden. Diese Antwort hat eine gewisse Berechtigung, aber bei diesem Standpunkte ist die Verbreitung einer Neuheit sehr schwer.

Recht betrachtet, beweist die Antwort doch, dass der rechte Eifer für die Rosensache fehlt; es fehlt die Lust, wirklich etwas Gutes zu besitzen und die Rosenzucht fördern zu helfen. Man frage sich doch: Wo soll denn der Züchter mit allen den vielen und schönen Neuheiten hin, wenn er sie nicht an die Liebhaber verkaufen kann? Soll er die Neuheiten in seiner Kultur jahrelang weiter behandeln, bis sie endlich alt geworden und im Preise heruntergegangen sind? Soll es so bleiben, dass für die ersten Neuheiten bloss Gärtner zu haben sind, die etwas mehr Geld ausgeben, nicht aber auch Liebhaber?

Ich habe öfter folgendes erlebt. Wenn ich einem Liebhaber, der auch dem Rosenverein angehörte, diese oder jene schöne Neuheit anbot, um sein Rosar zu ergänzen, dann nickte er freudestrahlend. Ja, eine Neuheit mochte er schon gern in seinem Garten haben. Wenn er aber den Preis erfuhr, dann zogen finstere Wolken über sein Gesicht, und die Antwort lautete: Ja soviel wende ich nicht an.

Ein anderer Liebhaber erklärt sogar: Ja, mir sind wieder 2 oder 3 Stück totgegangen; ich habe gar keine Lust mehr zur Rosenzucht. Er will im Grunde sagen: zum Rosenkaufen; nicht weil ihm die alten Knaben erfroren sind, nein, weil er für den Sport einige Mark ausgeben soll. Lieber Rosenfreund — oder wie soll ich dich hier nennen: Liebhaber, Dilettant, Privatmann, Gartenfreund —, denkst du denn, dass es einen Sport gibt, der umsonst wäre? Denke einmal an die Taubenliebhaberei. Gar mancher kauft ein Paar Tauben für 40—50 Mk. und kauft noch das Risiko mit, dass die Tiere ihm beim ersten Auslassen wegfliegen; dann sind die 40—50 Mk. verschwunden. So böswillig sind doch unsere Lieblinge nicht; treu stehen sie im Garten und bereiten bei einiger Aufmerksamkeit nur Freude. Viele halten teure Hunde; die kosten Hunderte, und die Hundeliebhaber geben ihr Geld bereitwillig dafür aus. Warum soll allein der Rosensport so gut wie nichts kosten? Warum soll der Züchter, der mit Fleiss und unendlicher Mühe am Gelingen seines Faches arbeitet, keinen Gewinn haben? Und dabei erfährt man beim Rosensport ohne Frage viel weniger Ärger als bei jedem andern Sport und hat viel weniger Sorgen als bei irgend einer andern Liebhaberei.

Darum alle, die diese Zeilen lesen, mögen treu zu unseren Lieblingen halten, ihren Sport fleissig pflegen und in Erwägung ziehen, wie sie auch dem Neuheitenzüchter das Seine geben können und sollen.

Karl Robert Kirste, Rosenspezialist,
Hohenstein-Ernstthal i. S.

Die Brandfleckenkrankheit, eine neue Krankheit der Rosen.

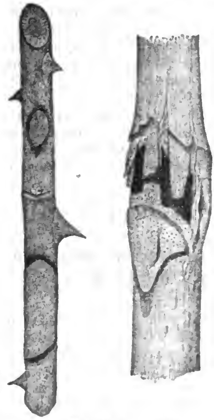
(Mit Abbildungen.)

Von Zeit zu Zeit wird die Aufmerksamkeit des Praktikers auf eine Erkrankung dieses oder jenes Kulturgewächses gelenkt, die er bisher nicht beobachtet hat, und über die ihm auch der sachverständige Pflanzenpathologe zunächst nur so viel sagen kann, dass in der Wissenschaft noch nichts darüber bekannt ist. Ist die betreffende neue Pflanzenkrankheit von nennenswerter wirtschaftlicher Bedeutung, so wird man von wissenschaftlicher Seite keine Mühe scheuen, sie gründlich zu untersuchen, um ihre Ursachen aufzudecken und danach dem Praktiker die Richtung anzugeben, in der eine rationelle Bekämpfung des Übels zu erfolgen hat. Allerdings nicht immer wird die aufgewendete Mühe und Arbeit von Erfolg gekrönt. Wie manches wissenschaftliche Problem, wenn wir z. B. an gewisse Krankheiten des Menschen denken, ist, obgleich die hervorragendsten Gelehrten ihr ganzes Leben lang ihren Scharfsinn daran erprobt haben, noch immer ein ungelöstes Rätsel!

Auch an der Königin der Blumen hat sich neuerdings an verschiedenen Orten eine Krankheit bemerkbar gemacht, über die in der Wissenschaft bis jetzt nichts bekannt war. Der Schreiber dieser Zeilen hat diese neue Rosenkrankheit untersucht; es ist ihm gelungen, ihre Ursachen zu entdecken, und er hat an anderer Stelle eine kleine wissenschaftliche Abhandlung darüber veröffentlicht (Arbeiten aus der Biolog. Abteilung für Land- und Forstwirtschaft am Kaiserl. Gesundheitsamt, 4. Band,

5. Heft, 1905). Über die Ergebnisse der Untersuchung soll, da sie manchen Leser dieser Zeitschrift interessieren dürften, im folgenden kurz berichtet werden.

Die Krankheit ist sehr charakteristisch; kein erfahrener Rosenzüchter wird sie mit anderen Krankheiten der Rosen verwechseln. Das Übel tritt an den Zweigen der Edelrosen wie auch an Wildlingen auf. Auf der Rinde erscheinen meist vereinzelt, manchmal auch in grösserer Anzahl, rundliche dunkle Flecke, die man als „Brandflecke" bezeichnen kann. Diese Brandflecke stehen zwar meist ganz regellos zerstreut, zuweilen finden sie sich jedoch vorwiegend an den Augen. Ihre Grösse ist ziemlich verschieden; die kleinsten sind kaum linsengross, man trifft aber auch solche von der Grösse eines Fünfmarkstücks. Nicht selten stehen zwei Flecke so dicht beisammen, dass sie mit einander verschmelzen. In der Regel ist jeder Brandfleck von einem breiten purpurrotbraunen Saum rings umgrenzt. Wenn man mit dem Messer oder Fingernagel in die kranke Stelle hineindrückt, so sieht man, dass die Rinde hier nicht nur äusserlich, sondern in ihrer ganzen Dicke, bis auf den Holzkörper, ihre grüne Farbe verloren hat, braun geworden und abgestorben ist.



Links: Brandflecke. (1. Jahr.)
Rechts: Brandwunden. (2. Jahr.)

Dies ist das Aussehen der Brandflecke im ersten Jahre.

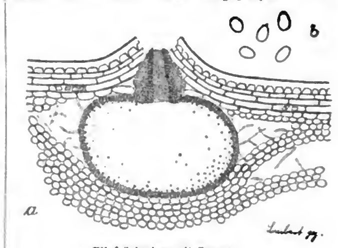
Im zweiten Jahre werden aus den Brandflecken bösartige, mehr oder weniger an Krebs erinnernde (ulceröse) Rindenwunden. Die gebräunte Rinde ist an der kranken Stelle eingetrocknet, stellenweise zerrissen oder gar teilweise abgefallen, so dass dann der blossgelegte Holzkörper zu sehen ist. Die umgebende gesunde Rinde hat rings um die Wunde herum einen dicken wulstartigen Wundrand.

War der befallene Zweig dünn und der Brandfleck verhältnismässig gross, so kommt es vor, dass letzterer rings um den Zweig herumgreift. Das muss dann natürlich ein allmähliches Eingehen und Vertrocknen des oberen Teils des betreffenden Zweiges zur Folge haben.

So viel über die äusseren Erscheinungen der Krankheit.

Um eine befriedigende Aufklärung über die Ursachen einer noch unerforschten Krankheit zu erhalten, ist bekanntlich in vielen, man kann wohl sagen in den meisten Fällen eine mikroskopische Untersuchung unerlässlich. So auch im vorliegenden Falle.

Wenn wir die kranken Rindenstellen mikroskopisch untersuchen, so finden wir in ihnen einen winzigen Pilz. Dieser Pilz durchzieht die kranke Rinde in Form äusserst zarter Fäden. Dicht unter der Oberfläche der Rinde erzeugt der Pilz kleine kugelförmige Fruchtkörperchen (sogenannte Pykniden), die etwa die Grösse eines Sandkorns haben. Über jeder dieser kugelförmigen Pilzfrüchte bekommt die Rinde ein winziges Loch. Bei genauem Hinsehen lassen sich diese, übrigens ziemlich dicht stehenden Löcher auf den Rindenflecken schon mit blossem Auge ganz gut wahrnehmen, — ein besonders charakteristisches Erkennungsmerkmal für die in Frage stehende Krankheit. Es sieht aus, als ob mit Nadeln in die Rinde gestochen wäre. Auf den Bau der Pilzfrüchtchen kann hier nicht näher eingegangen werden.



a) Pilzfrüchtchen mit Sporen.
b) Sporen in starker Vergrösserung.

Nur so viel sei gesagt, dass in ihrem Inneren ungeheuere Mengen dunkel gefärbter eiförmiger Sporen von noch nicht einmal $^{1}/_{100}$ Millimeter Länge erzeugt werden, und dass diese Sporen aus den kleinen Rindenlöchern herausgepresst werden und sich in Form sehr kleiner russschwarzer Fleckchen aussen auf der braunen Rinde ausbreiten.

Der eben besprochene Pilz ist nun als die Ursache der Brandfleckenkrankheit anzusehen. Auf der gesunden Rinde und auf anderen Teilen des Rosenstocks ist der Pilz niemals, auf den hier besprochenen Rindenbrandflecken dagegen stets

aufzufinden. Andere Pilze und schädliche Kleintiere sind an den Brandflecken nicht vorhanden. Wenn durch Wind, Regen oder andere zufällige Umstände die Sporen des Brandfleckenpilzes unter Bedingungen, die ihrer Keimung und Weiterentwickelung günstig sind, auf die Rosenzweige geraten, so dringen sie in die Rinde ein, durchwuchern und töten sie und erzeugen damit die oben beschriebenen Brandflecke.

Wie in der Pflanzenpathologie die „Brandfleckenkrankheit der Rosen“ (wie ich sie nennen möchte), so war auch ihr Erreger, der Brandfleckenpilz der Rose, in der Pilzkunde bisher unbekannt. Zu Ehren einer Finderin der Krankheit hat er den wissenschaftlichen Namen Coniothyrium Wernsdorffiae *(Laubert)* erhalten. Er gehört in die wohl ein paar tausend Arten zählende Pilzfamilie der Sphaeropsideen, mikroskopisch kleiner Pilze, von denen die meisten schmarotzend und mehr oder weniger krankheiterregend auf Pflanzen leben.

Die neue Krankheit kommt sicher auch da und dort vor, ist bisher nur noch nicht näher beachtet worden. Mir ist sie bis jetzt aus der Provinz Brandenburg, aus Schlesien und aus Mecklenburg bekannt geworden.

Obgleich es meiner Ansicht nach glücklicherweise keineswegs wahrscheinlich ist, dass die Brandfleckenkrankheit, auf die ich hiermit die Aufmerksamkeit der Interessenten lenken möchte, auch nur annähernd die allgemeine Verbreitung und Bedeutung für die Rosenzucht erlangen wird, wie sie z. B. der allbekannte Rosenmeltau (Erysiphe pannosa oder Sphaerotheca pannosa) hat, so scheint es mir doch immerhin recht wünschenswert, zu ermitteln:

1. ob die neue Krankheit weit verbreitet ist; und in welchen Gegenden sie vorkommt;
2. unter was für Verhältnissen (Bodenbeschaffenheit, Düngung usw.) sie auftritt;
3. ob sie hie und da empfindlichen Schaden anrichtet;
4. welche Rosensorten am stärksten und welche am wenigsten von der Krankheit befallen werden;
5. wie sich die Wildlinge gegen die Krankheit verhalten.

Nicht um die Rosenzüchter zwecklos zu behelligen, sondern vielmehr um ihnen einen Dienst zu erweisen, und auch im Interesse der Wissenschaft richte ich hiermit an alle Rosenzüchter und Rosenliebhaber die Bitte, auch ihrerseits zur Beantwortung der obigen 5 Fragen beizutragen und rein sachlich gehaltene Angaben über die neue Rosenkrankheit, womöglich unter Beifügung kranken Materials (Muster ohne Wert), an mich einzusenden [Dr. Laubert, Botaniker an der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Steglitz, Düppelstrasse 39]. Es dürften sich alsdann auch Mittel und Kulturmassnahmen finden lassen, die Krankheit erfolgreich zu bekämpfen. Darüber gedenke ich später einmal etwas zu schreiben.

Zum Schluss möchte ich noch ausdrücklich darauf hinweisen, dass es eine jeglicher Begründung entbehrende Befürchtung sein würde, wenn der Praktiker etwa glauben sollte, dass er riskiere, durch an mich gelangende Mitteilungen seine Rosenschule möglicherweise in Misskredit bringen zu können. So gross ist die Gefährlichkeit der neuen Rosenkrankheit glücklicherweise nicht, und ausserdem würden die betreffenden Rosenbesitzer sowie ihr Wohnort bei späteren dieses Thema behandelnden Veröffentlichungen nur auf ihren besonderen Wunsch namhaft gemacht werden.

Dr. Laubert.

Vorstehende wissenschaftliche Erörterung der an einzelnen Orten ziemlich gefährlich auftretenden Krankheit ist uns gerade jetzt sehr willkommen, da von verschiedenen Seiten uns solche brandigen Stammstücke mit der Bitte um Erklärung zugingen. Wir vermuteten Überdüngung mit Kunstdünger, nasskalten Boden oder zu dichte Pflanzung; aber wie uns Herr Ledien, Garteninspektor am botan. Garten zu Dresden, schon vor 2 Jahren gelegentlich seines Besuches sagte, ist es eine ernstere Sache und Gegenstand eifriger Erforschung. Hoffen wir, dass es Herrn Dr. Laubert gelingt, ein billiges wirksames Gegenmittel zu finden. Sollte die Kupferkalkbrühe vielleicht helfen?

Die Redaktion.

Rosen-Stammbuch.

(Auszug.)

Das sehr grosse Gebiet der Rosen-Neuzucht und die etwas ziellose Arbeit, bei welcher jedes günstige Resultat mehr dem glücklichen Zufall als einer durchdachten planmässigen Kreuzung zugeschrieben werden musste, veranlasste mich in den letzten Jahren, über einzelne Rosen Notizen zu machen, welche Züchtungen schon gemacht waren, welche fehlten und welche Rosen ein gutes oder ein mangelhaftes Resultat ergeben hatten. Auf diese Weise glaubte ich für meine Handlungen ein besseres Fundament zu bekommen und ein Ziel verfolgen zu können, welches wahrscheinlich ein besseres Resultat ergeben konnte, als wenn ich jahraus, jahrein weiter probierte. Aber die losen Blätter mit Notizen waren unpraktisch; bei der Arbeit musste ich leicht und schnell alles zur Hand haben; ich dehnte daher meine Zusammenstellung weiter aus und machte mir schliesslich eine Liste aller Rosen mit Nachkommenschaft; ich machte mir ein Rosen-Stammbuch, das ich jetzt der Öffentlichkeit übergebe und das ich jedem Züchter zur gefälligen Benutzung empfehle.

Die Angaben stammen aus den verschiedentlichsten Fachzeitungen, Katalogen, Lehrbüchern etc.

und sind von mir nur zusammengestellt; die Zuverlässigkeit und Richtigkeit derselben kann ich nicht verbürgen. Denn einerseits gibt es ehrenhafte Züchter, welche lieber keine Angaben machen als falsche; aber auch andere Leute gibt es, die nur behaupten, nichts beweisen, und stets alles am besten wissen. Auch letztere habe ich erwähnen müssen, denn übergehen durfte ich sie nicht. Jeder wirkliche Fachmann aber und jeder Züchter mit Erfahrung wird bald solche Angaben zu würdigen verstehen und im gegebenen Falle dieselben mit Stillschweigen und einem mitleidigen Achselzucken übergehen.

Die Nachkommen der einzelnen Rose stellte ich so zusammen, dass zuerst die Nachkommen genannt wurden, bei denen die betreffende Rose die Mutter war; dann folgten in zweiter Linie die Nachkommen, bei denen die betreffende Rose Vaterstelle vertrat. Stets und überall wurde die Mutter zuerst genannt, so dass alle weiteren Erklärungen überflüssig sind.

Die Aufzählung der Rosen ist alphabetisch geordnet, so dass man leicht nachschlagen kann, wenn man die Nachkommenschaft einer Rose wissen möchte. Wenn ich auch kleine Fehler dabei gemacht habe, wird sich doch jedermann leicht zurechtfinden können; wenn nicht, so findet man genaueren Aufschluss im Register, in dem die dicker gedruckten Zahlen die Seiten angeben, auf denen die Nachkommenschaft der bezeichneten Rose verzeichnet ist. Aber oft kommt man auch in die Lage, dass man nicht die Nachkommenschaft, sondern die Eltern einer Rose wissen möchte. Selbstverständlich muss in diesem Falle die Rose zweimal verzeichnet sein, einmal da, wo die Mutter angegeben ist, und auch da, wo der Vater sich verzeichnet findet. Man hat nur nötig, die Seiten aufzuschlagen, welche mit feinerem Druck angegeben sind, und zweifelsohne wird man sich sehr schnell zurechtfinden. Um die Nachkommenschaft einer Rose zu finden, kann man das Register benutzen; um die Eltern einer Rose zu finden, muss man es benutzen.

Sehr leicht wird man so herausfinden können, welche Rosen besonders stark zur Zucht benutzt wurden, und mit welchen Erfolge in neuerer Zeit erreicht wurden, und welche Kombination ein gutes Resultat wahrscheinlich macht. Von diesem Gesichtspunkt ist wohl mein Stammbuch für jeden Züchter bei der Arbeit notwendig; allerdings muss man sich sehr oft nach den Verhältnissen richten; es kommt auf die vorhandenen Rosen, auf den Pollenvorrat, auf die Jahreszeit etc. so sehr an, dass oft alle schönen, an langen Winterabenden gemachten Pläne, die zu den besten Hoffnungen wohl berechtigten, ganz unausführbar sind; aber ein Leitfaden für die Auswahl der Eltern und für ein planmässiges Vorgehen wird mein Stammbuch stets bleiben. Dieses Ziel habe ich verfolgt und habe es für mich auch erreicht. Möge mein Stammbuch auch allen anderen Züchtern in gleicher Weise dienen.

Einen weitern praktischen Vorteil bietet die Zusammenstellung bei Studien. Einzelne Familien kann man durchstudieren und so den Charakter einer Rose kennen lernen; man kann sehen, wie eine Rose sich als Vater und wie sie sich als Mutter vererbt; man kann die guten und auch die schlechten Eigenschaften der Rose auf diese Weise gründlich kennen lernen. Allerdings gehört dazu eine bequeme Zusammengruppierung der Pflanzen, die man von vornherein beim Auspflanzen berücksichtigen muss. Also auch für die Bepflanzung des deutschen Rosariums in Sangerhausen könnte und sollte mein Album eine gewisse Richtung angeben.

Für Platz habe ich im Album so hinreichend gesorgt, dass das Buch manches Jahr aushalten wird. Man ist imstande, überall neue Rosen nachzutragen, Fehler zu korrigieren, Fehlendes zu ersetzen und sich auf diese Weise ein Register zu verschaffen, welches den eigenen Wünschen und Bedürfnissen am besten entspricht.

Möge es fleissig benutzt werden, seinen Zweck erfüllen und sich die Zufriedenheit der Züchter erwerben. Dr. G. Krüger.

Wir sind dem Verfasser für Überlassung dieser nützlichen, grossen Arbeit dankbar; da man in Deutschland beginnt, die Neuheitenzucht auch in Laienkreisen und mit Erfolg zu betreiben, so wird die Veröffentlichung dieses als Wegweiser zu benutzenden Stammbuches nur erwünscht sein. Nächste Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung.

Die Redaktion.

Wie das verzauberte Dornröschen Blumenkönigin wurde.

Wir denken heute an die langen Winterabende zurück. Draussen war es bitter kalt; wir sassen am wärmenden Ofen im traulichen Stübchen und lauschten den Worten Grossmütterleins. Von Dornröschen hat sie uns oft erzählt. Lange lag Dornröschen im Zauberschlafe, bis endlich der herrliche Prinz mit einem Kuss die verzauberte Jungfrau zum Leben weckte. Das ist ein Märchen. Es verherrlicht uns so schön unsere Blumenkönigin. Ihr sollt heute von Dornröschen nur Wahres hören. Wir lassen ihr Leben im Geiste an uns vorüberziehen und betrachten

I. Das verzauberte Schloss.
(Die Dornenhecke.)

Abseits vom Wege, am einsamen Wiesen- und Feldraine steht das verwunschene Schloss, die Rosenhecke. Das verzauberte Dornröschen, die herrliche Knospe der Hundsrose, ruht versteckt im Innern des Schlosses im tiefen Schlafe. Wie

kam dieses Schloss, in das niemand zu dringen vermag, zu stande?

Es dauerte viele, viele Jahre, ehe es fertig war. Die jungen, weichen Sprossen kamen senkrecht aus dem Boden hervor. Sie verholzten bald und neigten sich im grossen Bogen wieder zur Erde herab. Ein Jahr verging. Das erste Stockwerk war fertig. Aus der oberen Seite des Bogens hatte sich ein kurzer, blütentragender Zweig erhoben, aus dem lange, aufrechte Triebe wuchsen. Auch diese krümmten sich wieder mit der Spitze zur Erde herab und vertrockneten an ihren Enden. Das dritte Jahr brachte ein drittes Stockwerk zustande u. s. f. Die langen, schwachen Stämmchen geben sich gegenseitig Halt und Stütze So baut sich das Zauberschloss immer höher auf, und da in jedem Jahre aus dem Boden neue Sprossen hervorkommen, so gewinnt das Zauberschloss auch an Umfang u. Dichte.



Remontantrose Oberhofgärtner A. Singer. (P. Lambert 1904.)

Das Märchen erzählt uns weiter, dass mancher kühne Ritter auszog, um das liebliche Dornröschen aus dem finstern Schlosse zu befreien. Doch als der Befreier mit vieler Mühe zum Zauberschlosse vorgedrungen war und schon die Hand sehnend zu Dornröschen ausstreckte, starrte ihm ein ungezähltes Heer von Spiessen entgegen. Das sind die Stacheln der Rose. (Goethes „Heidenröschen“.)

Besonders zahlreich erheben sich diese Stacheln an den jungen Trieben, an der Mittelrippe der Blätter und an den Blütenstielen. Bedeutung? Sie sind vortreffliche Schutzwaffen, die die Hand des mutwilligen Knaben verletzen, die pflanzenfressenden Tiere abhalten, von den grünen Blättern (je 2 und 2 stehen sich gegenüber, eins schmückt das Ende der Mittelrippe) zu naschen und die Mäuse verhindern, die Aeste zu erklimmen, um dann sich an den wohlschmeckenden Hagebutten zu laben.

Ein Sprüchwort sagt: „Keine Rose ohne Dornen.“ Demnach hätte die Rose Dornen. Was Dornen sind, haben wir an dem Birnbaum kennen gelernt: es sind umgewandelte kurze und stechende Zweige Die Stacheln der Hundsrose sind nur Auswüchse der Rinde und lassen sich daher leicht abbrechen. Richtiger ist es also, wenn wir die Schutzwaffen der Rose „Stacheln“ nennen.

In dieser wilden Hecke, gleichsam wie in einem verzauberten Schlosse, dessen Undurchdringlichkeit durch die zahlreichen Stacheln noch ganz bedeutend erhöht wird, ruht Dornröschen, die liebliche Blüte.

II. Das verzauberte Dornröschen.
(Die Blüte.)

Lange hielt der böse Zauberer Winter Dornröschen verborgen. Da kommt der siegende Frühling mit seiner Pracht und weckt es aus dem Zauberschlafe.

„O Rose, öffne deinen Kelch,
Damit wir Wunder sehn!
Mit Wohlgeruch bist du erfüllt,
Und dabei auch so schön.“

Nur allmählich, als ob Dornröschen uns recht lange den Genuss gönnen wollte, entfaltet es seine Blütenpracht. Unwiderstehlich ist die Schönheit und Anmut der Blüte. Die fünf rosafarbenen, herzförmigen Blumenblätter atmen einen herr-

lichen Duft. Der oberste Teil des Blütenstiels bildet einen kleinen Becher, dessen Rand mit fünf einfachen, grünen Kelchzipfeln versehen ist.

„Fünf Brüder sind's, zu gleicher Zeit geboren:
Doch zweien nur erwuchs ein voller Bart,
Zwei andern blieb die Wange unbehaart,
Dem fünften ist der Bart nur halb geschoren."

Weiter erblicken wir einen Kranz von zahlreichen Staubgefässen, die goldgelbe Staubbeutel tragen. Aus der Tiefe des Kelches ragen die Griffel hervor, die zu hellgelben Narben anschwellen.

Die Fruchtknoten, die tief im Blumenkelche sitzen, werden später steinhart, die Kelchzipfel verschrumpfen, der Kelch schwillt an und färbt sich rot (Anlockungsmittel der Vögel), wird süss und saftig und birgt in seinem Innern zahlreiche Samenkerne, neues Leben.

„Im Walde steht ein Männlein so still und stumm.
Es hat von lauter Purpur ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein
Mit dem purpurroten Mäntelein? — usf."

Es ist die Hagebutte. (Hag = ein gehegtes Stück Land; vgl. auch Gehege, Hecke; Butte = Gefäss.) Nun werden die Vögel durch ein Aushängeschild, durch die auffällige Farbe, angelockt, die Früchte zu verzehren. Die Samen würden zugrunde gehen, wenn sie nicht durch eine harte Schale vor den scharfen Magensäften der Vögel geschützt wären. Auch dann wäre eine Fortpflanzung unmöglich, wenn die Früchte unreif verzehrt würden. Deshalb hat Mutter Natur den unreifen Früchten eine möglichst unauffallende Farbe gegeben. Und sollte doch ein Vöglein versuchen, an den unreifen Früchten zu naschen, so würde es bald durch deren bitteren Geschmack abgeschreckt werden.

Dankbar neigt Dornröschen das Haupt zu ihrem Befreier, zur Frühlingssonne. Die geöffnete Blüte folgt dem Lauf der Sonne. Mit eintretender Dunkelheit schliesst sie sich und schützt so den Blütenstaub vor dem nächtlichen Taue. Mit der aufgehenden Sonne erwacht sie von neuem. Sie versammelt ihren Hofstaat. Durch die prächtige Farbe und den köstlichen Duft lockt sie viele Insekten in ihren Dienst. Diese bringen den Staub der Blüte zur Nachbarin („Fremdbestäubung"). Als Lohn für ihre Botendienste erhalten die Bienchen süsse Nektartröpfchen, die zu Honig und Wachs verarbeitet werden.

Die volle Schönheit zeigt aber erst die Gartenrose, die der Mensch durch seine Pflege zur Edelrose, zur Blumenkönigin gemacht.

III. Dornröschen als Königin.
(Die Rose und der Mensch.)

Die Edelrose ist die Freundin des Menschen. Die ganze Frühlingsblumenwelt muss erst blühen, bevor die Königin ihre Pracht entfaltet. Die Farbenpracht und der köstliche Duft der Blüte haben ihr diesen Rang erobert. Die Königin herrscht im Gärtchen des armen Mannes gerade so wie im Prunkgarten des Fürsten. Mit Rosen schmücken wir uns bei fröhlichen Festen, Rosen geben wir unseren Lieben als letzten Gruss auf den stillen Grabhügel.

Kein Wunder, dass der Mensch eifrig bemüht ist, durch Pflege und Zucht der Rose ihre königliche Würde zu erhalten und zu mehren. Von den vielen tausend Rosensorten hat jede ihre eigene Schönheit. (Welche Sorten stehen in eurem Garten?) Die bekanntesten sind die Gartenrose oder Centifolie („die Hundertblättrige") und die weisse Rose. „Die eine Rose trägt die bleiche Farbe der Sehnsucht, eine andere zeigt das holde Erröten der Unschuld, eine dritte ist vom zarten Purpur der Freude übergossen, auf einer anderen glüht das brennende Rot der Leidenschaft." *)

Den vorzüglichen Duft der Rose suchte der Mensch festzuhalten und gewann das Rosenöl, einen überaus teuren Stoff, der zur Herstellung wohlriechender Wasser, Seifen und Salben verwendet wird. (Rosengärten in der Türkei, in Persien und in Miltitz [Sachsen].)

Der Mensch veredelt die Rose. Von einer edlen Sorte bringt er einen einzelnen Zweig oder auch Knospen („Augen") auf einen wilden Rosenstamm, der schon im nächsten Jahre einzelne, im folgenden zahlreiche Blumen hervorbringt. (Pfropfen und Okulieren.) Die Edelrose ist also ein Erzeugnis der menschlichen Kunst. Dies beweist auch ihr Blütenbau. Die vielen Staubgefässe fehlen ihr. Sie sind zu Blütenblättern umgewandelt. (Gefüllte Rosen.)

Wie die Haustiere im Schutze des Menschen ihre Lebensweise geändert und ihre Charaktereigentümlichkeiten oft abgelegt haben (die scharfen Sinne haben nachgelassen, die Schutzfarbe hat sich verloren, die Schutzwaffen passten sich der Lebensweise an), so auch die Rose im Schutze des Menschen. Sie steht einzeln und frei im Garten und hat nicht die dichte Hecke zur Stütze. Darum bindet sie der Mensch an einen Stab, an dem sie einen Halt findet. Die zahlreichen Stacheln der Hundsrose zwischen den einzelnen Blättern, die Schutzwaffen gegen pflanzenfressende Tiere, fehlen ihr meistens. Sie verhält sich wie der Mensch selbst, der **) „in der Wildnis die Waffen nicht aus der Hand gibt, im sicheren Schutz der Städte aber sie ablegt."

Und nun noch einen Blick in die Geschichte des königlichen Geschlechts. Ihre ersten Triumphe

*) Kressling-Pfalz, Unterricht in der Naturgeschichte; Bruhn's Verlag, Braunschweig.

**) Schmeil, Lehrbuch der Botanik; Verlag von Erwin Nägele, Stuttgart-Leipzig.

feierte die Blumenkönigin bei den alten Völkern des Morgenlandes, in dem wahrscheinlich auch ihre Heimat zu suchen ist. Die Griechen und Römer schmückten die Bildsäulen der Götter und Helden und zierten sich selbst mit ihr bei Wettspielen und fröhlichen Gelagen. Mit Rosenblütenblättern bestreuten sie den Fussboden des Speisezimmers. (Redensarten: „Auf Rosen wandeln", „auf Dornen gebettet", „Rosenzeit des Lebens", „Rosenmonat", „Rosenfest"; vergl. auch den Mädchennamen Rosa.)

Das Christentum erblickte in der Rose das Sinnbild der Unschuld, Anmut und Schönheit. Die Rose war der Mutter Maria geweiht. Viele Madonnenbilder zeigen uns die Mutter Maria mit dem Jesusknaben in einer Rosenlaube. In der christlichen Kunst sehen wir die Rose in Stein gehauen als Abschluss der gotischen Spitztürmchen auf Gotteshäusern, und auch noch heute finden wir in der Kunst die Rosette, die um einen Mittelpunkt stilisierte Darstellung der Rose, oft angewendet. Dichter haben die Blumenkönigin besungen (s. unter I und II), das Volk gedenkt ihrer in sinnigen Redensarten (s. III, 6), manche fromme Sage („Die Rosen der heiligen Elisabeth") und manches Märchen verherrlicht sie. Wir erkennen in dem lieben Dornröschen, wie das Volksmärchen es uns zeigt, die Hundsrose, die in der Hecke, im Zauberschlosse, von dem heissen Kusse der Frühlingssonne zu neuem Leben erweckt wird und die endlich als Königin im Garten thront.

Johannes Reichelt, Dresden.

ROSENSORTEN

Dr. Wauer. (P. Bräuer.)

Diese neue, noch nicht im Handel befindliche kletternde, gefüllt blühende, grosse, dunkelrote Rose wird nach Berichten aus San Remo immer schöner. Wir erhielten im Frühjahr ein Kistchen wirklich prachtvoller Blumen, die nichts an Farbenfrische eingebüsst hatten.

Soleil d'or.

Ich habe eine 2-jährige Veredlung auf Hochstamm von Soleil d'or. Anfangs machte mir der Stamm sehr viele Schwierigkeiten, denn er wollte nicht austreiben. Der in den Preisverzeichnissen angepriesenen Winterhärte traute ich nicht und pflanzte deshalb die Rose in einen Topf, dessen Innenwand tüchtig mit Kuhdung verstrichen und dessen Boden und Seitenwand durchlöchert wurden, damit die Wurzeln ungehindert durchwachsen konnten. Diese Topfrose wurde im Herbste herausgenommen und in einem ungeheizten Treibhause überwintert, ein Verfahren, das ich in unserer rauhen Gegend bei den zärtlicheren Sorten mit Vorliebe anwende. In diesem Hause trieb ich die Soleil d'or Mitte März 1904 bei 10—15° R. an. Ich packte den Stamm der halbtoten Rose in Moos und feuchtete ihn alle halbe Tage an; und siehe, die Knospen schwollen und trieben voriges Jahr noch 25 cm lange Triebe, aber keine Blüten. Damit war ich einstweilen zufrieden. Der Lohn für meine Mühe wurde mir erst dieses Jahr zuteil. Mitte März trieb ich wieder an und jetzt steht diese Rose in schönster Blütenpracht zu jedermanns Bewunderung. Sie hat 32 junge Triebe, an jedem eine schöne, kugelige, dunkelgelbe Knospe oder aufrechtstehende Blüte. Das Laub dieser Rose ist gesund und nicht empfänglich für Meltau, da in demselben Hause stehende Dijon, Niphetos, Bérard u. a. mehr oder weniger vom Meltau befallen waren. Ich kann Soleil d'or wegen ihrer ungeheuren Blütenfülle jedem Rosenfreunde empfehlen.

Auch Marie van Houtte ist bei mir sehr schön entwickelt; sie verdient wohl noch mehr Beachtung, als ihr zuteil wird.

Gustav Rank, Asch in Böhmen.

Perle von Heidelberg.

Da die überall so hoch geschätzte, edle, herrliche Guillot'sche „La France" an mehreren Orten mit starkem Blumenversand in den letzten Jahren von einer unheilbaren Krankheit befallen wurde, war man leider dort gezwungen, sie als Haupt-Schnittrose aufzugeben. Einen Ersatz dafür bietet bekanntlich Mme. Caroline Testout trotz der vielen Vorzüge doch nicht, und so wird diese eigenartige, silberrosa glänzende, stark und fein duftende, beliebte Rose vermisst, wo ihre Kultur infolge der schwindsuchtartigen Krankheit fehlschlägt. Hier ist nun die Perle von Heidelberg am Platze und wir möchten diese der La France in Bau, Farbe und Duft ähnliche, gleich gute Rose warm empfehlen. Im Wuchs ist sie noch stärker, kann also auch mindestens so lang geschnitten werden, wie ihre Stammmutter La France, dagegen weil sie ein fauler Herbstblüher, ja eigentlich nur eine einmal reich blühende Sommer- oder Treibrose ist, so wird sie auch ihre Nachtriebe zur Reife bringen können und gesundes Holz im Winter haben. Seit langen Jahren wurde sie in Heidelberg und Stuttgart gepflegt, ohne eigentlichen Namen stand sie meist abseits von den Kulturen in grossen Büschen und wurde immer mehr geschätzt, da von so grossen Pflanzen Körbe der prächtigsten Rosen geschnitten wurden. Bei Gelegenheit der Stuttgarter Rosen-Ausstellung konnten wir sehen, wie diese Rose von den Gärtnern schon bevorzugt wurde; die Herren Hausmann, Ernst und Pfitzer waren ihres Lobes voll, wussten aber keinen Namen

dazu. Herr W. Pfitzer teilte uns kürzlich mit, dass die Rose aus der Gärtnerei des Herrn Scheurer in Heidelberg hervorgegangen ist, doch könnte Herr Scheurer selbst den Ursprung nicht genauer angeben. Da die Rose nun weitere Verbreitung fand und als eine „Rose ohne Namen" doch nicht gut leben kann, so wurde sie „Perle von Heidelberg", genannt, und als solche möge sie neben La France friedlich und nützlich wirken.

P. Lambert.

Richtige Schreibweise:

Souvenir de Mme Chedane (Chedane-Guinoisseau), nicht wie bisher in den meisten Katalogen zu lesen ist: Souv. de Mme Chedane-Guinoisseau. Mme Chedane war die Frau des Herrn Chedane (Angers) und eine geb. Fräulein Guinoisseau.

Wir bemerken, dass diese Rose als eine der besten dunklen Remontant-Rosen zu bezeichnen ist. Sie ist blühwillig, festholzig, geradästig, breit und schön belaubt, nicht zu stark ins Holz gehend und bringt sehr schön geformte blutrote, mit schwarzrot schattierte, grosse Blumen. P. L.

Liberty, die in Irland gezüchtet wurde, stammt von einem Sämling von Belle Siebrecht, befruchtet mit sich selbst, und der hieraus entstandene Sämling wurde wieder mit Victor Hugo gekreuzt.

Neuste Rosen für 1905.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: P. Bräuer, San Remo.

Doktor Wauer (Madame Victor Verdier × Safrano). Von der französischen Rosengesellschaft ausgezeichnete Schlingrose (Teehibride).

Eigenschaften: Ungemein starkwüchsig. Reichlicher Flor, besonders der erste. Prachtvolle Farbe und Form, sehr gefüllt, aber doch elegant. Sehr wohlriechend. Äusserst winterhart, überstand in Deutschland schon 15° ohne Deckung.

Eine sich auch leicht durch Stecklinge vermehren lassende Sorte.

Züchter: Paul & Son, Cheshunt.

Cherry Ripe (Teehibride). Blume mittelgross, gut gebaut, gefüllt, kugelig, hell kirschkarmesin, wie Alfred Colomb, wohlriechend wie die alten Provinzrosen; ausserordentlich reich blühende Gruppenrose; Wuchs und Härte wie die der Remontanten, dauerndes Blühen wie die Teehibriden. Treibrose im Range der Liberty, jeder Trieb endigt mit einer Blume.

The Dandy (Teehibride). Sämling von Bardou Job; bildet eine gute Busch- oder niedere Säulenrose. Charakter der Elternrose, die Blume hat dasselbe prächtige, kastanienglänzende Zinnober, nur sind die Blumen von Dandy gefüllter und von feinster Form, ungefähr wie eine vollkommene Horace Vernet. Blume klein, gute Knopfloch- und Gartenrose.

Züchter: J. Pernet-Ducher, Lyon.

Instituteur Sirdey (Teehibride). Wuchs kräftig, gut verzweigt, Knospe rötlich goldgelb, Blume sehr gross, dicht gefüllt, Farbe rein tief goldgelb.

Mme Jenny Gillemot (Teehibride). Wuchs sehr kräftig, aufrecht, dunkelgrün belaubt. Knospe nankingelb, länglich, schön geformt, Blume gross, gut gefüllt, hell safrangelb. Wegen ihres Wuchses und der andauernden Blüte wird sie für den Schnittrosenzüchter von grossem Werte sein.

Mme Mélanie Soupert (Teehibride). Wuchs aufrecht, kräftig, bronzegrün belaubt; die sehr grosse Blume ist halbgefüllt, etwas kugelig, Petalen breit, auroragelb, am Grunde karminrosa.

Mme Philippe Rivoire (Teehibride). Wuchs sehr kräftig, bronzegrün glänzend belaubt; sehr grosse Blume, kugelig, gut gefüllt, Petalen in der Mitte nankingelb, am Rande aprikosengelb, Aussenseite karmin angehaucht.

Züchter: H. Lindemann. 1904.

Albertus Groht (Remontant). Strauch sehr kräftig, mit gesunder, tadelloser Belaubung, Triebe gerade, fest; Blume meist einzeln, sehr gross, gut gefüllt, Knospe sehr lang, kirschrot; duftend, gut remontierend, langstielige Schnitt- und Gruppenrose. Sehr hart. Für Herbstschnitt unentbehrlich. Rose ersten Ranges.

Züchter: Lévêque et fils.

Clara Blount (Tee). Strauch wüchsig, Blume gross, gefüllt, gut gebaut, schön hortensienrosa, karmin schattiert.

Mme Heintz (Tee). Strauch sehr wüchsig, grosse, sehr gut gebaute Blume, hell schwefelgelb, karmin schattiert, zuweilen einfarbig gelb.

Mme Raphaël Angoulo (Tee). Strauch sehr wüchsig, breites Laub, Blume gross, gefüllt, gut gebaut, schön karminrosa, weiss erhellt, herrliche Knospe.

Miss Irène Catlin (Tee). Blume gross, gefüllt, gut gebaut, schön pfirsichrosa, Grund gelb, Rand weiss erhellt.

Pauline de Casteja. Strauch wüchsig, dunkelgrün belaubt, Blume gross, gefüllt, schön, sehr leuchtend anilinrot, herrliche Knospe von grosser Schönheit.

Mme Boursin (Noisette). Sehr wüchsig, Blume gross, gefüllt, gut gebaut, leuchtend schwefelgelb, sehr reichblühend.

Züchter: E. Berti, Mailand.
(Für Herbst 1905.)

Italia (Teehibride). Besitzt alle Eigenschaften einer Rose ersten Ranges.

Züchter: Nikolaus Rommel, Bornheim.

Adam Rackles (Teehibride). Sport von Caroline Testout. Blume sehr gross, gefüllt, rosa auf weissem Grunde, wie Kattun gestreift und geflammt, prachtvollste Erscheinung unter den Rosen.

Züchter: Mari, Nizza.

Gilbert de Sartige (Tee). Strauch wüchsig, dicke, kurze Zweige, buschig, ziemlich glattholzig; schöne Knospe, oft einzeln, Blume sehr gross, sehr gefüllt, dunkel orangerosa, im Innern lebhaft rot gestreift; sehr reich blühend. (Mme Charles × Jules Finger.)

Mme Albert Bernardin (Tee). Strauch wüchsig, Zweige fein, glatt, mit feinen Stacheln; Blume mittelgross oder gross, Mitte kanariengelb, nach aussen weiss mit lebhaft karmin verwaschen, sehr gut gebaut, kamelienförmig. (Comtesse de Frigneuse × Marie van Houtte.)

Züchter: Vve. Rose Vilin & fils, Grisy.

Mme Pillet (Teehibride). Wuchs mässig, sehr reich blühend, Zweige fein, fest, gerade, reich bestachelt; Knospe weiss mit rosa; Blume gross, ziemlich gefüllt, schneeweiss, Mitte mit zart rosa Anflug. (Mme C. Testout × Grace Darling.)

Mme D'Enfert (Bourbonhibride). Wüchsig, reich blühend, geradästig, wenig bestach it. Knospe virginalweiss, Blume gefüllt, sehr blass fleischrosa, Mitte etwas kräftiger gefärbt. (Mme Ernest Calvat × Duchesse d'Auerstädt.)

Züchter: Gebr. Ketten, Luxemburg.

Dr. Valère Beaumez (Tee). Blume magentarot, Mitte karmesin, weiss gestreift und punktiert, gross, gefüllt, duftend. Pflanze wüchsig, sehr blühbar. (Sport von Dr. Favre.)

Mme Giard (Tee). Blume safrangelb, in lachsfarbig übergehend, gross, eiförmig, willig aufblühend, einzeln, feststielig. Wuchs mässig, reichblühend. (Mme Caro × Albert Patel.)

Eugenia Bongini (Teehibride). Blume goldgelb, äussere Blätter milchfarbig gelb, gross, gefüllt, schalenförmig, langknospig, duftend; fesstielig, reich blühend. (Mme Ravary × Johannes Wesselhöft.)

Prince Boris (Teehibride). Blume rosa, nach aussen salmfarbig erhellt, innen rosaweiss, gross, gefüllt, langknospig; willig blühend. Wuchs kräftig. (Hofgartendirektor Graebener × Margherita di Simone.)

Züchter: Gravereaux, Paris.
(Rugosa-Hibriden.)

Mme Henri Gravereaux (Rugosa). Wüchsig, dicke, grosse Zweige, die auf den blühbaren Zweigen sitzenden Augen sind sehr dick, rötlich, Laub schön grün, nicht runzelig, wie bei rugosa; Blumen meist einzeln, Knospe rund, Blume kelchförmig, sehr gross, sehr gut gebaut, äussere Petalen fast weiss, leicht gelblich, Mitte lachsrosa. Neue Färbung in dieser Klasse. (Marie Zahn × Conrad Ferd. Meyer.)

Mme Ballu (Rugosa). Strauch sehr wüchsig, bis zum Herbst blühend, lange Zweige, mit dicken roten Stacheln besetzt, Laub schön grün, der Rugosa wenig ähnlich; Blume mittelgross, zart rosa. ([Général Jacqueminot × Souvenir de la Malmaison] × Rugosa, *Thunberg*.)

Mme Laborie (Rugosa). Sehr wüchsig, grüne, an der Sonnenseite rötliche Zweige, mit sehr langen, geraden Stacheln; Laub sehr glänzend, den Rugosa-Charakter zeigend; Blüten zu mehreren, selten einzeln, bis zum Froste dauernd. Blume lang, gross, sehr gefüllt, schön lebhaft rosa. ([General Jacqueminot × Empereur de Maroc] × Conrad Ferd. Meyer).

Züchter: A. Godard, Thuissey.

Monsieur Amédée Giat (Tee). Wüchsig, gedrungen, aufrecht, Laub schwärzlich glänzend rot, Blume sehr gross, einzeln, sehr gefüllt, gut öffnend, schön violettrosa, weisslichrosa geadert. (Souvenir de Catherine Guillot × Claudine Perreau.)

Züchter: F. Dubreuil, Lyon.

Crépuscule (Noisette). Wüchsig, verzweigt; Knospe lang; gemsledergelb, äussere Petalen kapuzinerrot gestreift; ziemlich gefüllt, zu 3—5 blühend; sehr duftend.

Züchter: Fauque.

Gerbe Rose (Wichuraiana-Hibride). Strauch sehr kletternd, leuchtend dunkelgrün belaubt; Blume gefüllt, gross, gut öffnend, kelchförmig, schön zartrosa, wie Baronne de Rothschild. (Wichuraiana × Baronne de Rothschild.)

Züchter: Verschuren, Haps.

Paul Krüger (Teehibride). Sämling von Lady Mary Fitzwilliam; sehr gross, sehr gefüllt, schön rosa.

Maria Kessels (Remontant). Sämling von Baronne de Rothschild. Knospe rein weiss, Mitte etwas rosa; gross, gefüllt.

Rosa Verschuren (Remontant). Sämling von Souvenir de la Reine d'Angleterre. Schöne Knospe, frisch rosa, stark duftend; das Laub ist schön bunt.

Züchter: Hinner.

Rosel Klemm (Teehibride). Starkwüchsig, langstielig, widerstandsfähig, duftig, schön geformt, dunkelrosa mit Silberschein. Schnitt- und Treibrose.

Andenken an Moritz v. Fröhlich (Teehibride). Starkwüchsig, langstielig, dunkelrot, fein duftend, dankbar. (Mme C. Testout × Princesse de Béarn.)

Züchter: P. Lambert, Trier.

Frau Helene Videnz (multiflora), Kletterrose. [Euphrosyne × Princesse Alice de Monaco] × Louis Philippe.] Wuchs sehr stark, Holz glatt, fast ohne Stacheln. Blumen in sehr grossen Dolden. Die einzelne Blüte ist rund, gewölbt, ziemlich gefüllt, rein hell lachsrosa, bis zu 75 Blüten an einer Dolde.

Augenschein (Kletterrose = R. multiflora hybrida) [Euphrosyne × Mme Ocker Ferencz]. Wuchs sehr stark, 2—3 m Triebe, fast glatt; Blüten auf langen Stielen, locker zu 3—7, gross, gefüllt, glänzend milchweiss, stark duftend; zu Vasendekorationen und Guirlanden sehr passend. Säulen-, Gitter- und Bogenrose I. Ranges, hart. (Augenschein heisst ein Weinberg bei Trier.)

Tiergarten (Kletterrose) [Euphrosyne × Safrano]. Weithin auffallende, dunkel ockergelbe, kleine, feste Blume, gefüllt, in kurzstieligen Trauben den Strauch ganz bedeckend, hart, lange haltend, stark bestachelt; gut für Hecken, Säulen und als Trauerrose. (Tiergarten, eine der besten Trierer Weinbergslagen.)

Direktor W. Cordes (Teehibride) [Charles Margottin × Papa Gontier]. Wuchs mittelhoch, kräftig, gerade aufrecht, buschig, gleichmässig; schönes lederartiges Laub. Knospe dick, kegelförmig zugespitzt, stets gut und langsam öffnend; rahmweiss. Blume sehr gross, regelmässig gebaut, sehr gut gefüllt, Petalen fest, lederartig, weisslich rahmgelb, Mitte hell rötlichgelb, haltbar, stark duftend, feststielig; aufrecht, ausserordentlich reichblühend bis zum Frost. Schnitt-, Schau- und Gruppensorte; verlangt kräftige Düngung und kurzen Schnitt.

Hermann Raue (Teehibride) [Grossherzogin Viktoria Melitta × La France de 89]. Wuchs stark, aufrecht, reich verzweigt; Holz dick, mit wenigen grossen Stacheln besetzt; Laub sehr gross und breit; Knospe lang, lachsrot, gross und dick; Blume sehr gross, gut gefüllt, äussere Petalen breit gewölbt, innere schmäler, aufrecht; rein lachsrosafarbig bis gelblich ziegelrot, mit dunkler Mitte; stark duftend, reich blühend, einzeln. Schnitt- und Gruppenrose.

Abelie Weber-Paté (Polyantha). Wuchs sehr gedrungen, fest, schön belaubt; Blütentrauben gerade aufrecht, sehr reich und stetig blühend, schneeweiss (Bellis-Form), lange haltend. (Thalia × Mlle Eug. Verdier.)

Graf Fritz Hochberg (Teehibride) [Mme Caroline Testout × Goldquelle]. Wuchs gut, aufrecht, schön belaubt; Knospe langgestreckt wie bei Souv. du Président Carnot, auch in derselben Färbung. Blume sehr schön, regelmässig gebaut, gross, nicht ganz, aber genügend gefüllt; zart fleischfarbig rosa, mit dunklerer Mitte; auf langem, festem, aufrechtem Stiel, einzeln. Treib-, Schnitt- und Gruppensorte.

Züchter: N. Welter, Trier.

Baron van Pallandt (Teehibride ?). (Verkäufer: Boehm.) Blume sehr gross, gut gefüllt, edle Form, Knospe lang, gut öffnend; leuchtend zinnoberrot mit feuerrotem Widerschein; einzeln, aufrecht. Farbe zwischen Van Houtte und Testout; Flor andauernd.

Wertvoll für Gruppen, Schnitt und Treiberei. (Marquise de Salisbury × Marquise Litta × Van Houtte.)

Züchter: Puyravaud père et fils, Goubière.

Rose de Coubière (Teehibride). Blume karminrosa, später heller, gross, gefüllt, hoch gebaut, gut öffnend, centifolienduftend; Strauch hart, kletternd, starktriebig, wenig bestachelt. (Gloire de Dijon × Général Jacqueminot.)

(Fortsetzung folgt.)

○ Kultur und Pflege ○

Augen, die nicht austreiben.

Bisweilen kommt es vor, dass ein Edelauge, dessen Schildchen grün ist, und das selbst gesund aussieht, doch nicht austreibt. Ich selbst habe den Fall erlebt, dass solche Augen zwei Winter über schliefen und auch im dritten Sommer noch nicht austreiben wollten. Der gleiche Fall muss doch öfter vorkommen. Ich finde soeben im „Praktischen Ratgeber" eine entsprechende Anfrage. Es heisst dort: „Das Auge sieht gesund aus, treibt aber nicht aus."

In dem Briefkasten wird die Frage beantwortet. Man könne, so heisst es, das Austreiben nicht erzwingen; es seien Fälle bekannt, dass Edelaugen nach zehnjährigem Schlafe ohne erkennbare Veranlassung ausgetrieben haben.

Dieser Bescheid ist in seinem ersten Teile irrig. Es gibt ein einfaches und unfehlbares Mittel, ein so hartnäckig schlafendes Auge zum Austreiben zu bringen. Man spaltet mit einem sehr scharfen Messer, leise von oben nach unten fahrend, das ganze Schildchen, und zwar genau so, dass man das schlafende Auge in der Mitte ebenfalls spaltet. Schon nach wenigen Tagen werden die beiden Nebenaugen austreiben.

Das Verfahren scheint roher, als es ist. Nur die Rinde wird gespalten. Der Grund, warum das Auge, genauer die Nebenaugen, jetzt austreiben, ist einleuchtend: Um den Schnitt zu heilen, fliesst der Saft reichlicher zu und weckt die sehr kleinen Würzelchen der Nebenaugen.

Der Grund, warum das Hauptauge nicht ausgetrieben ist, ist der: das Würzelchen war verletzt, vielleicht abgerissen. Dies kann sehr leicht beim Veredeln geschehen, gleichviel, ob man viel oder wenig Holz am Schildchen lässt; es geschieht dann besonders leicht, wenn das Edelholz sehr saftreich ist, dann löst sich manchmal die kleine Holzplatte von dem Bast, und wenn man nun beim Einsetzen das Schildchen im geringsten drückt oder presst, dann reisst das Würzelchen ab, und das ist nachher die Ursache, dass das Auge nicht austreibt. Die Nebenaugen sind aber unversehrt; nur sind sie zu klein, und die Saftbewegung geht wirkungslos an ihnen vorüber. Wenn ihnen aber durch den oben beschriebenen Schnitt sozusagen „Dampf" gemacht wird, dann treiben sie unfehlbar aus, ganz gleich ob das Hauptauge ein Jahr oder mehrere Jahre alt ist. Natürlich geben sie ebenso kräftige Zweige, wie das Hauptauge, sobald sie nur erst in Wuchs kommen.

Das Verfahren ist nicht meine Erfindung, sondern mein Lehrmeister hat es mir gesagt, und der hat es selbst hundertmal und stets mit Erfolg ausprobiert. O. S. in L.

Nachdüngung der Rosen-Gruppen im Juni-Juli.

Nehmen Sie die Erde um die Pflanzen handhoch ab, belegen den Boden dann mit gutem Kuhdünger 5—10 cm hoch, oder mit alter, durchjauchter und mit Kalkstaub vermischter Komposterde, welcher Thomasmehl zugesetzt ist, decken Sie dann die alte Erde wieder obenauf, und dann geben Sie einigemal einen durchdringenden Guss mit Wasser. P. L.

Feinde u. Freunde der Rose

Rosenrost,

früher Uredo pinguis, später Coleosporium pinguo genannt. In neuerer Zeit fand man erst, dass ein und derselbe Pilz unter 3 Formen existiert: 1. Aecidium, 2. Uredo- und 3. Teleutospora. Heute nennt man die erste Form Coleosporium pingue, die zweite (Uredo-) Form heisst nun Lecythea rosae, und die dritte Form (Teleutospora) wird Phragmidium subcorticatum genannt. Die erste (Coleosporium-) Form erscheint im Frühjahr an den vorjährigen Trieben und Zweigachsen als mennigrotgelbe Polster, welche beim Anfassen leicht als Staub verfliegen und niederfallen. Ehe diese Form reif wird, sollten alle Herde, die man leicht findet, abgeschnitten und verbrannt werden, ehe sie sich als zweite Form Mitte Sommer auf den Unterseiten der Blätter entwickelt zeigen. Es sind kleine rotgelbe Polster, die im frühen Herbst als dritte Form (Teleutosporen) als schwarzbraune Tupfen die Blattunterseite überziehen, das Blattwerk zerstören und dadurch das Wachstum und die Reife des Holzes schädigen.

Um die Ausbreitung und das Wiedererscheinen zu hindern, ist das Bespritzen mit Bordeauxbrühe (2%iger Kupferkalkbrühe) im Frühjahr zu empfehlen.

Spatzen im Garten.

S. 25 der R.-Ztg. 1904 ersucht Herr Hartung die Rosenfreunde um Äusserung über die von ihm und Herrn Dienemann besprochene Spatzenfrage.

Die beiden hierzulande verbreiteten Spatzenarten (Passer domesticus et montanus) sind bis zum Flüggewerden Kerbtierfresser und der letztere ist dies durchweg. Sein Vetter, der Hausspatz hingegen, pflegt sich mit dem Kerbtierfange nicht mehr als nötig aufzuhalten;

er weiss seinen Jungen auf bequemere Weise animalische Kost zu verschaffen; das Sammeln jedweder Schlacht- und Wirtschaftsabfälle, die Teilnahme an den Mahlzeiten der Haustiere sind ihm bequemer, und er steckt seinen Sprösslingen weit lieber einen Brocken gestohlenen Käsequark in den Schnabel, als dass er auf den Raupenfang ginge. Wir würden ihm das gern verzeihen, wenn wir an ihm einen Vertilger der Blattläuse hätten. Aber wer ihn irgendwo als gründlichen Arbeiter ansehen möchte, der wird gewiss getäuscht. Es passt ihm wohl, dem unter einem Wust jener Schädlinge kümmernden Rosentriebe tausende mit seinem Schnabel zu entnehmen, aber die ebenso vielen Tausende, die durch seinen plumpen Angriff zu Boden fallen, beachtet er nicht, sucht auch die Blattläuse nur nach Gelegenheit und Laune heim, lässt oft ganze Brutzeiten hindurch die fettesten Blattlausherden unbehelligt und denkt gar nicht daran, den winzigen Schädlingen gründlich nachzugehen.

Es gibt ja auch noch andere Tiere, denen Insektennahrung zukommt, auch solche, von denen man weiss, dass sie Vegetabilien überhaupt nicht geniessen können. Darum aber dürfen sie noch nicht als überall und stets „nützlich" angesehen werden. Ich sperrte z. B. Maulwürfe ein und legte ihnen Engerlinge vor; aber sie fasteten bei dieser Kost. Als ich Regenwürmer gab, bewiessen sie ihren Heisshunger. Andere Berufsgenossen haben, wie ich las, denselben Versuch mit demselben Ergebnis angestellt. Auch Werren (Gerstwürmer) frisst der Samtrock; die gibt es aber glücklicherweise in vielen Gegenden gar nicht.

Dass die Maulwurfsgrille übrigens ihre eigenen Jungen im Neste verzehrt, habe ich — entgegen dem Zweifel des Herrn Richter von Binnenthal in seinem trefflichen Buche „Die Rosenschädlinge" — mit eigenen Augen gesehen.

Nicht so zweifellos, aber sehr wahrscheinlich ist mir das Aufzehren eines Teiles der Jungen durch ihre Geschwister während der Nestzeit, wie ich das auch bei Spinnennestlingen früher beobachtet habe.

Es geht die Mär, Friedrich der Grosse habe einmal Prämien auf die Vertilgung der Spatzen gesetzt, diese Massregel jedoch sehr bald widerrufen müssen, weil mit der Verringerung der Spatzen das Ungezifer überhand genommen habe; also „schont die Spatzen". Dieser Zwiespalt klärt sich auf, wenn man beobachtet, was auch heute noch alles erlegt wird von solchen, die sich einen Schiessschein zur Abwehr der „schädlichen Vögel", insonderheit der Sperlinge, erwirkt haben, mag das nun wissentlich oder aus Unkenntnis geschehen; und dabei ist doch die Kenntnis der Vogelarten heute weit besser und allgemeiner als damals.

Das Sündenregister der Sperlinge ist zu bekannt, als dass es wiederholt zu werden brauchte. Nur weniger Beachtetes sei hier erwähnt.

Beim Ausbrechen der Veredelungen tut sich P. domesticus kraft seiner Schwere, seiner Zudringlichkeit und Häufigkeit besonders hervor. Für den Uneingeweihten scheinbar mit nichts anderem als seinem Familienklatsch beschäftigt, hockt dieser Vagabund an schönen Wintertagen in den Ribeshecken und bricht Knospe auf Knospe aus, so dass auch nicht ein Auge mehr an den Sträuchern bleibt und von Blühen und Tragen natürlich keine Rede mehr sein kann. Aber auch sein letzter Freund muss sich von ihm abwenden, wenn er erfährt, wie dieser Strolch den Bestand unserer lieblichen nützlichen Singvögel ganz beträchtlich, ja stellenweise ausschlaggebend verringert. Und hierin stellt sich ihm sein Vetter Feldspatz ebenbürtig an die Seite. Abgesehen davon, dass sie jenen die Winterfütterung rauben und durch ihr lärmendes störendes Gebaren den Aufenthalt in der Nähe der eigenen Tummelplätze verleiden, lassen sie ihnen auch die Brutstätten nicht in Frieden. In dieser Beziehung sind die Eingriffe der Spatzen so folgenschwer, dass — wie die Erfahrung an mehreren Orten bewiesen hat — mit ihrer Verminderung die Vermehrung der nützlichen Singvögel Schritt hält, so dass ein wirksamer Vogelschutz ohne tatkräftige Spatzenvertilgung nicht denkbar ist.

Freilich ist es — ausser der Brutzeit — nicht leicht, den Strolchen beizukommen. Am ehesten gelingt es noch, ihrer durch Lockfütterung habhaft zu werden. Man muss aber geduldig eine Zeitlang füttern, bis der Flug vollzählig eingewöhnt ist. Der vorzeitig geführte Schlag gegen wenige witzigt die anderen und vereitelt die Mühe. Das Aufhängen von Nisthöhlen sollte übrigens gerade um der Spatzen willen nicht unterbleiben, einmal um die Alten samt der Brut, dann aber auch, um über Winter die bei strengem Froste oft zu Dutzenden in einer solchen Höhle nächtigenden Sperlinge vernichten zu können.

Dieser Krieg gegen einen schlimmen Schädling sei aber nicht angeraten, ohne zugleich alle Mitglieder der Rosengemeinde um den Schutz unserer nützlichen gefiederten Sänger dringend zu bitten. Zu diesem Zwecke sei ihnen das Lesen des Buches Hans Frhr. v. Berlepsch „Der gesamte Vogelschutz", 9. verm. u. verb. Aufl., Halle/Saale, Verl. v. H. Gesenius, Preis Mk. 1.50, bestens empfohlen.

Zweifellos tun alle die Vögel, die, sei es im freien Fluge oder durch das Gezweige huschend, fliegende Insekten erbeuten, der Blattlausplage weit wirksamern Einhalt, indem sie die fliegenden Weibchen der Aphiden, die ja gerade der Verbreitung ihrer Art am förderlichsten sind, erbeuten, als die Sperlinge, die nur ausnahmsweise einen Schnabel voll von diesem „Zeug" für ihre Kinder heimtragen. Wie manches Hundert Aphis-Eier mag eine Meise in kargen Wintertagen ablesen! Ihnen lasst uns dankbar sein!

Friedr. Schwabe, Eisenach.

Kleinere Mitteilungen.

Zur **Vermählung unseres Kronprinzen mit Herzogin Cäcilie** trifft man grosse Vorbereitungen eines prächtigen Einzuges in Berlin. Erfreulicherweise wird die Gartenkunst eine der ersten Rollen dabei spielen, denn Herr Stadt-Gartendirektor Mächtig hat im Verein mit der Bau-Verwaltung den Plan zur Ausschmückung vorgelegt. Derselbe wurde von den Stadtverordneten genehmigt und 150 000 Mark dafür ausgeworfen. Vom Schloss Bellevue bis zum Königl. Schloss, besonders über den Pariser Platz, soll eine Blumenstrasse führen. Der Grundgedanke bei dem ganzen Schmuck ist: Berlin streut dem jungen Paare Rosen auf den Weg. Guirlanden, Blumenkörbe, alles weist Rosen auf (teils lebende, teils auch künstliche Blumen), Rosen streuende Kinder werden den ganzen Weg entlang während des Einzuges ihre liebliche und sinnige Tätigkeit entfalten.

Wir wünschen und hoffen, dass unsere Kronprinzessin, wie bei ihrem Einzuge, so auch bis in die ferne Zukunft gleichsam auf und unter Rosen

wandeln möge, und dass Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit der Blume, die Allerhöchst Ihr den Einzug in die Hauptstadt Deutschlands verschönt hat, stets eine wohlgeneigte Gönnerin sein möge.

Über die Rolle, welche die Rose bei den Festlichkeiten spielt, hoffen wir ausführlicher berichten zu können. P. L.

M. German, Triest, sandte **2 Sämlinge** zur Beurteilung ein:

1. L'Ideal × Marie van Houtte; hat das glatte Holz und das dunkle Laub der Muttersorte. Die Blume ist gross, fest gefüllt und von auffallend rot-orangegelber, reiner Farbe. Der Bau ist etwas unregelmässig in der Mitte.
2. Lady Mary Fitzwilliam × Mme Caroline Testout, scheint weniger gut zu sein in der Farbe und im Bau.

Die Redaktion.

Der **Rosenkongress zu Paris** am 23. Mai bei Gelegenheit der grossen Frühjahrs-Ausstellung dort war verhältnismässig von Fachleuten besucht. Über den Verlauf berichten wir in nächster Nummer, desgleichen über die sehr vielen, schönen, getriebenen Topfrosen. Manche guten neueren Sorten kamen schön zur Geltung; besonders viel zeigte man Mme Norbert Levavasseur, die ganz prachtvoll aussahen. Die besseren deutschen Züchtungen waren mehrfach vertreten. Den Besuch des unvergleichlich herrlichen, einzig schönen, wissenschaftlichen Rosariums des Herrn J. Gravereaux zu L'Hay können wir nicht dringend genug jedem Laien und Berufsgärtner empfehlen. Darüber auch in Nummer 3. Die Redaktion.

Aus Chile.

Einiges über die Rose „Madame Jean Dupuy". — Einer meiner Freunde, der in Valparaiso eine Gärtnerei hat, okulierte im Dezember des Jahres 1903 auf einige ältere Pflanzen Mme. Jean Dupuy aufs treibende Auge (einige Reiser), welche im Juni—Juli (also im tiefsten Winter) in Blüte standen; und zwar hatten diese $^1/_2$-jährigen Okulate, jede Pflanze 8—10, sogar 12 Blumen. Ich bekam von ihm, es war Ende Juni, ein kleines Reis, noch ganz jung, mit 3 Augen, da er mir nicht mehr abgeben konnte, weil er auch noch mehr davon veredeln wollte. Diese 3 kümmerlichen Augen veredelte ich also Ende Juni ebenfalls auf 3 ältere Pflanzen, natürlich immer Okulation, ob Winter oder Sommer, denn viele Rosen haben hier immer Saft, da die Vegetation fast nie aufhört. Trotz ihres kümmerlichen Aussehens sind alle drei gewachsen, und jedes Okulat hatte Mitte September 2—3 Blumen; jetzt, am 12. Dezember, blühen dieselben nun zum zweitenmal, und zwar mit 6 und 8 Blumen und Knospen. Diese Sorte treibt immerzu; kaum hat sich eine Knospe gebildet, so fangen auch schon die darunter befindlichen Augen an auszutreiben, so dass man fast kein gutes Auge zum Okulieren findet; man muss also somit die oberen ausgetriebenen Triebe mit opfern, um weiter vermehren zu können. Sie wird für uns ein unschätzbarer Winterblüher werden, denn sie übertrifft an Blühbarkeit Kaiserin Auguste Viktoria, wenigstens soweit ich sie bis jetzt beurteilen kann.

Richard Presson, Quinta Vergara.

Deutsche Ölrosenkultur.

Im Gegensatz zu einer im vorigen Jahre in politischen Tageszeitungen veröffentlichten Notiz erhielten wir folgende Zuschrift. Wir freuen uns, dieselbe mitteilen zu können.

Verein deutscher Rosenfreunde, Trier.

Wir dehnen unsere Kulturen von Ölrosen neuerdings durch weitere Anpflanzungen erheblich aus. Dass es inzwischen gelungen ist, Rosenöl auf künstlichem Wege herzustellen, berührt die Rosenöl-Industrie nicht zum mindesten, da beide Produkte nebeneinander Platz haben.

Zur Herstellung von Rosenöl in grossem Massstabe ist nur eine Sorte Rosen, die Rosa damascena, verwendbar, wie umfangreiche und kostspielige Versuche zur Genüge ergeben haben.

Hochachtungsvoll
Schimmel & Co.

Frühblühende Rosen.

Vor allen blühten dieses Jahr vom 18. Mai ab: Rosa morica, gross, einfach rosa; R. Wallensis, karminrosa; R. pimpinellifolia lutescens, einfach hellgelb; R. Stanwelli perpetuel, gefüllt weiss; R. Dorpatensis, R. alpina, R. Revesi.

Manche Tee- und Rugosa-Sorten sind am Aufbrechen, so dass Anfang Juni die Rosenblüte im Moseltale sicher begonnen hat.

Am 28. sind in Blüte: Xanteria, Jaune bicolor, Aglaia, Carmine Pillar, Morgenrot, Beauty of Rosemawer, R. Sericea, Scharnkeana. P. L.

Die **Canina-Saaten** gingen dieses Frühjahr allgemein gut auf, und es wird voraussichtlich kein Mangel zur nächstjährigen Pflanzzeit eintreten. Es blieben zudem viele 100 000 Canina, schwache Ware, im Frühjahr unverkauft, die pikiert zum Herbst eine gute Ware zur Winterveredlung abgeben werden Die zum Okulieren bestimmten Felder sehen überall prächtig aus.

Die Pflanzungen der Waldstämme stehen gut, die Sämlingstämme sind im Triebe natürlicherweise mehr vorgeschritten, als erstere; doch scheinen nur-

gends grosse Verluste einzutreten, so dass im Herbst 1906 grosse Vorräte in Deutschland vorhanden sein müssen. Mögen uns die Zölle der anderen Länder die Ausfuhr nicht verderben. P. L.

Der **Druschki-Augen-Dieb** in den Gärtnereien zu Cannes und Antibes wurde zu 14 Tagen Gefängnis und 300 Frcs. Geldbusse verurteilt.

Die **National Rose Society** (England) hat beschlossen, ihrem verstorbenen Hauptgründer der Gesellschaft, dem Herrn Reverend Dean Hole, der auch bis zu seinem Tode der Präsident dieses grossen Rosen-Vereins war, ein Denkmal zu errichten. Dean Hole hat zur Kultur und Verbreitung der Rose unter dem englischen Publikum ungemein viel beigetragen. Herr Edward Mawley zu Rosebank, Berkhamsted, Herts. (England) nimmt Beiträge an.

Aus Amerika wird berichtet, dass das Geschäft in Blumen und Pflanzen überall gut war; „Baby Rambler" (= Mme Norbert Levavasseur) war die Oster-Neuheit dieses Jahres par excellence und brachte höhere Preise als irgend eine andere blühende Pflanzenart im Verhältnis der Grösse Pflanzen, die schon Weihnachten in Blüte gewesen, wurden zurückgeschnitten und blühten nun mit 6—10 grossen Dolden und waren prächtige Schaupflanzen; die einzelnen Dolden hielten länger in der Blüte und waren noch grösser als die besten Crimson Rambler, die durch die Mme N. Levavasseur als Oster-Treibrose wohl verdrängt werden wird. In Schnittblumen erzielten American Beauty, Brunner, Jacqueminot, Liberty und Teerosen erhöhte Preise.

Aus dem Bericht der Handelskammer zu Bonn.

Die Nachfrage nach hochstämmigen Rosen war im Frühjahr derartig schlecht, dass einzelnen Züchtern Tausende unverkauft blieben; trotzdem Rosenwildlinge sehr knapp waren und gegen die Vorjahre doppelte Preise erzielten, dann durch die anhaltende Dürre zudem mindestens 50 % davon eingingen und von dem verbliebenen Reste wegen Saftmangels nur ein geringer Teil veredlungsfähig blieb, so zeigte sich doch leider auch das Herbstgeschäft in hochstämmigen Rosen, dazu noch bei billigen Preisen, mehr als flau. Um das Geschäft in diesem Artikel wieder zu beleben und zu bessern, müsste erst ein kalter Winter darin aufräumen. Niedrige Rosen gingen bedeutend besser ab, besonders wurden diejenigen Sorten viel verlangt, die auf der Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung zur Schau gestellt waren.

Ausstellungen u. Kongresse

M.-Gladbach, 10.—12. Juni: Rosen-Ausstellung des Vereins für Verschönerung, Rosenzucht und Gartenbau.

11. u. 12. Juni: M.-Gladbach, Rosenliebhaber-Verein.

Am 18. Juni findet zu Gernsbach in Baden eine Rosen-Ausstellung des dortigen Gartenbau-Vereins statt.

Lingolsheim (Elsass). Rosen- und Nelken-Ausstellung vom 18.—20. Juni.

Budapest. Jubiläums-Rosenausstellung Pfingsten.

Karlsruhe i. B. Landesgartenbau-Ausstellung, Herbst 1906, zur Feier des 50-jährigen Regierungs-Jubiläums des Grossherzogs und der goldenen Hochzeit des Grossherzogpaares. Die Stadt veranstaltet die Ausstellung und unterstützt sie finanziell weitgehendst. Als Geschäftsführer wird unser I. Vorsitzender, Herr Gartendirektor Ries, fungieren. Wir hoffen, es zu ermöglichen, dass der Verein deutscher Rosenfreunde dort eine Herbst-Rosenschau abhält. An die Gärtner werden keinerlei Anforderungen gestellt, die Kosten werden von Staat und Stadt gedeckt.

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hält seine Hauptversammlung Ende Juli in Danzig ab.

Rosen-Ausstellung Kreuznach.

Tages-Ordnung für unsern Kongress am 25. Juni 1905.

I. Vereins-Angelegenheiten.
1. Begrüssung der Gäste und Mitglieder; Eröffnung durch den I. Vorsitzenden.
2. Geschäftsbericht und } Der Geschäftsführer.
3. Rechnungslegung. }
4. Bericht über das Vereins-Rosar zu Sangerhausen.
5. Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes.
6. Neuwahl von 2 Rechnungs-Revisoren.
7. „ des Vorstandes.
8. Erweiterung des Vorstandes durch Ausschussmitglieder.
9. Änderung des Wahlmodus.

II. Vorträge.
1. Die erprobtesten und besten Mittel zur Bekämpfung der Krankheiten der Rose. (Ries.)
2. Synonyme unter den letzten Neuheiten.
3. Dr. Müllers Sämlinge der letzten Jahre unter Vorzeigung derselben. (Dr. Müller.)
4. Neuere Erfahrungen über Hibridisation. (Kiese-Erfurt und P. Lambert.)
5. Förderung der Bestrebungen der Lokal-Rosenvereine. (Walter; Prietzsche.)
6. Vorteilhafte neue Schnitt- und Treibrosen. (Kaiser; Lambert.)
7. Nachprüfung und Verbesserung unserer Liste der 300 besten Sorten.
8. Anträge aus der Versammlung.

Nochmals sei auf die **am 10. Juni in Kreuznach stattfindende Ausstellung** abgeschnittener Rosen und Stauden für Liebhaber und Laien hingewiesen. Gärtner können sich ausser Konkurrenz daran beteiligen. Die Geschäftsführung.

Die Rosen auf der Kreuznacher Rosen-Ausstellung

werden seitens des Herrn Stadtgärtners Ahrens (Mitglied des Lokal-Komitees) aufs gewissenhafteste gepflegt. Trotz der grossen Trockenheit und der grossen Massen, die zu unterhalten sind, ist der allgemeine Stand der Pflanzen ein recht günstiger, es ist also ein schöner und anhaltender Flor zu erwarten. Hoch anzuerkennen ist die Sorgfalt, die Herr Ahrens den Pflanzungen im Auftrage der Stadtverwaltung zu Kreuznach widmet.

Die Geschäftsführung.



Beantwortung der Frage des Herrn E. Heizmann in Männedorf.

Der Abtrittdünger ist stickstoffreich und wertvoll, wo es sich um eine rasche Entwicklung handelt. Er hat aber auch üble Eigenschaften, die bei häufiger Anwendung nachteilig auf die Pflanzen einwirken können. Ein Hektoliter Abtrittdünger enthält etwa 0,5 kg Kochsalz, und dies macht den Boden dicht und fördert die Krustenbildung. Sein Gehalt an Phosphor und Kali ist im Verhältnis zum Stickstoff besonders für Rosen sehr gering. Ausserdem enthält er keine Pflanzenüberreste, die den Boden lockern und erwärmen. Wenn man viel Abtrittdünger verwendet, so muss man dem Boden auch gleichzeitig Phosphorsäure und Kali zuführen.

Für weniger durchlässigen Boden verwendet man auf 10 qm:

350 g 18 % Superphosphat und
200 g konzentriertes Chlorkalium.

Für durchlässigen, steinigen und sandigen Boden verwendet man auf 10 qm:

1,0 kg Thomasmehl und
500 g Kainit.

Ries.



Meyers Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

In unserer Zeit, in der die Entwicklung der deutschen Industrie und des Handels nach einem möglichst günstigen Ausgleich mit dem Auslande drängt, ist es für jedermann von grösstem Interesse, sich über alle den Handel, die Handelspolitik und Handelsverträge betreffenden Fragen orientieren zu können. Im achten Bande von Meyers grossem Konversations-Lexikon sind eine ganze Reihe von Artikeln über diese Materie vereint, die ein sehr gutes Bild von den wirtschaftlichen Aufgaben eines Staates zu geben geeignet sind. „Handelskrisen“, „Handelsgesetz“, „Handelsrecht“, „Handelsgerichte“ und „Handelskammern“ finden eine eingehende Beleuchtung. Die grossen, mit trefflichen Karten und Plänen versehenen Sammelartikel „Grossbritannien“, „Griechenland“, „Hamburg“, „Hannover“ sind in sich abgeschlossene Monographien, deren Lektüre zur Kenntnis dieser Länder und Städte besonders anzuraten ist. Allgemeines Interesse haben die Artikel „Vorgeschichtliche Gräber“, „Grundsteuer“, „Grundeigentum“, „Gründung“, „Güterrecht“, „Haftpflicht“ und „Hauptverhandlung“, die täglich auftretende persönliche Fragen behandeln. Äusserst lesenswert sind auch die geschichtlichen Artikel von „Alt-Griechenland“ und „Grossbritannien“ in ihrer knappen und doch das Verständnis fördernden Fassung, desgleichen die Biographie „Goethes“, der in einer Reihe von Bildnissen uns entgegentritt, und der Artikel „Griechische Literatur“. Die schönen Künste und vor allem die Kunstindustrie sind vertreten durch die Artikel „Glaskunstindustrie“, „Glasmalerei“, „Goldschmiedekunst“, „Graphische Künste“, die sich schon äusserlich durch die prächtig gelungenen farbigen und schwarzen Tafeln herausheben. Auch dem Artikel Hamburg ist ein solcher Schmuck in der Tafel „Hamburger Bauten“ beigegeben, um den Charakter und den Kunstsinn der Stadt kenntlich zu machen. Auch bei den anderen Grossstädten ist diese Methode mit Erfolg angewendet. — 56 Beilagen zieren das schöne Werk neben gegen zweihundert Text-Illustrationen, eine grosse Reihe davon sind ganz neu.

Die Rose. Ein Ratgeber für Rosenfreunde von Otto Schultze. Preis 40 Pfg.

Dieses Büchlein bringt im engsten Rahmen das, was zu wissen dem Rosenfreunde unerlässlich ist, wenn er an seinen Rosen Freude haben will. Der Verfasser spricht aus 40-jähriger Erfahrung; er hat selbst viele Rosen in seinen Gärten gepflegt, Hochstämme und Buschrosen, die meisten selbst veredelt; er hat viele kleine und grosse Rosengärten gesehen und die Betriebe in grossen Rosenschulen kennen gelernt; er hat an der „Deutschen Rosenzeitung“ seit ihrem Bestehen mitgearbeitet und in einem der grössten Konversations-Lexika den Artikel über Rosenzucht geschrieben, über Rosen und Rosenzucht oftmals Vorträge gehalten. Seinen Anweisungen darf man also volles Vertrauen schenken.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch die Verlagshandlung von Eduard Mager in Donauwörth.

L'Hybridisation des plantes, mit Rücksicht auf die Anpassungsfähigkeit (Acclimatation) der Pflanzen, von R. de Noter. Verlag der Librairie Ch. Amat, 11 rue Cassette, Paris. Preis M. 2,50 franco.

Reich illustriert, auf Luxuspapier gedruckt; schildert alle Operationen, welche bei der künstlichen Befruchtung der Blumen nötig sind, um ausdauerndere und gärtnerisch wertvolle Neuheiten zu erzielen. Das Buch ist in leicht verständlicher französischer Sprache geschrieben, und wer diese Sprache versteht, dem wird es grosse Dienste leisten können.

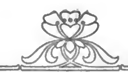


† Franz Reif, Rosengärtner, Krems, starb am 9. Mai, 65 Jahre alt. Herr Reif war eins unserer ersten Mitglieder und allgemein geschätzt.

Kataloge unserer Mitglieder.

Reinh. Behnsch, Baum- und Gehölzschulen, Breslau I, Dürrgoy.


L. Schmidt-Michel





Nr. 3. ✱ 20. Jahrg. ✱ Juli 1905.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Mme Jules Grolez (Teehibride)

P. Guillot 1896.

Seit ungefähr 4 Jahren erst hat sich der Wert obiger Rose in der Rosenwelt allgemein offenbart. Einzelne Stimmen aus Liebhaberkreisen wiesen zwar auch schon in der Rosenzeitung auf sie hin und wunderten sich, dass nicht mehr Aufhebens von der schönen Rose gemacht würde. Wenn die Rosengärtnereien in der Mehrzahl nun auch allmählich hinter ihren Wert gekommen waren, so wurde nur deshalb keine Reklame mit ihr gemacht, weil die Vorräte dies nicht zuliessen; es wurde im Stillen für die Heranzucht im Grossen gesorgt. Wenn vorzeitig die Reiser liefernden Pflanzen zu sehr verschnitten und verkauft werden, ist an eine grössere Menge Pflanzen zum Verkauf nicht zu denken, denn Mme J. Grolez vermehrt sich nicht so schnell wie Druschki und Crimson Rambler. Heute ist sie aber eine Massenrose, eine besonders gute Gruppen- und eine dankbare Schnittrose, und dank der Ausstellungen in Düsseldorf, Sangerhausen und Kreuznach ist sie auch wieder als eine der besten und dankbarsten Sorten für ganze Beete anerkannt. Man zieht sie der sonst schönen Belle Siebrecht hier und da vor, obschon beide ganz verschieden im Charakter sind. Belle Siebrecht ist auf schwerem tonschieferigem oder lehmigem Boden wunderbar schön und hält den Vergleich siegreich aus; aber Mme Jules Grolez nimmt schon eher mit jedem guten Boden fürlieb und hat den Vorteil, dass das Laub gesünder bleibt und durch die nasskalten Herbsttage und Nächte nicht leidet, wie ihre Rivalin.

Man erkennt in Mme Jules Grolez den Typus der Guillot'schen Rosen: reicher Farbenschmelz, rötlichgelber Grundton, kupferigkarminroter Schimmer, mittelstarke Füllung, lange, spitze Knospe, reiches Blühen, sowie das rötlichbraune Laub und mässig dickes, glattes Holz sind dieser feinen Rose ebenfalls eigen.

Der Strauch ist wüchsig, breit wachsend, die Blütentriebe aufrecht und seitwärts gerichtet; die Blume ist gefüllt, jedoch nicht stark, sehr gut gebaut, chinesischrosa bis kräftig karminrot, mit gelbem Grundton.

Für Schnittzwecke ist sie ebenso dankbar, als, wie oben erwähnt, zu Gruppen; eine frühe Treibrose ist s. . nicht, doch lässt sie sich leicht zur Osterzeit in Blüte bringen.

P. Lambert.

Protokoll über den Kongress zu Kreuznach im Kurhaussaale.

Vormittag $9^1/_2$ Uhr eröffnet Herr Ries die von ca. 40—50 Teilnehmern besuchte Versammlung, begrüsst und dankt den Erschienenen und teilt nochmals mit, wie er ja auch schon voriges Jahr in Düsseldorf bekannt machte, dass Ihre Majestät die Kaiserin das Protektorat über den Verein übernommen hat. Den Dank bittet er durch Erheben von den Plätzen zu bekunden, was geschieht. Der Vorsitzende bittet, anknüpfend an eine vorjährige Kritik in zwei Fachblättern über den Verlauf des Düsseldorfer Kongresses, die Redaktionen, ihre Meinungen frei und offen im Kongress auszusprechen und nicht aus der Redaktionsstube Angriffe (die übrigens seitens des Urhebers nicht böse gemeint waren. Die Red.) auf den Verein und seine Leitung auszuführen. Hierauf begrüsst Herr Bürgermeister Kirschstein namens der Stadt die Kongressteilnehmer und übermittelt die Grüsse des erkrankten Herrn Oberpräsidenten und des durch eine Dienstreise behinderten Herrn Regierungspräsidenten; letzterer habe vorige Woche sich die Ausstellung angesehen und sei von dem Gesehenen sehr befriedigt gewesen.

Herr Stadtverordneter Heim aus Worms bringt namens des Wormser Rosen-Gartenvereins die herzlichsten Grüsse und bringt in längerer Ausführung, zum Teil poetischer Natur, die Gründung und das Wollen des Vereins zum Ausdruck und bittet um die Unterstützung seitens unsers Vereins. Herr Ries dankt dem Herrn für die Übermittelung der Grüsse, spricht seine Freude über das Unternehmen der Wormser Rosenfreunde aus und verspricht die Unterstützung seitens des Vereins d. Rosenfr., soweit dies möglich ist. Herr Professor Rauschke-Zwickau spricht im Auftrage des dortigen Vereins, dass auch dort trotz der ungünstigen Gegend, dank der vielfachen Anregungen der dortigen Rosenfreunde, der Verein einen grösseren Umfang gewonnen habe, so dass er jetzt 140 Mitglieder stark sei, ebenso seien in nächster Nähe noch 2 Städte, die die Rosenkultur pflegen; er begrüsse den Verein deutscher Rosenfreunde und wünsche weiteres gutes Blühen und Gedeihen. Der Vorsitzende dankt dem Vorredner und gibt seiner Freude Ausdruck, dass die Liebe zu den Rosen überall so gute Fortschritte mache. Der Verein deutscher Rosenfreunde werde bemüht sein, die Bestrebungen der Lokalvereine zu unterstützen.

Herr Lambert gibt den Jahresbericht. Bei der Anregung zur Benennung der besten neuen Rose auf den Namen Ihrer K. K. Hoheit der Kronprinzessin Cäcilie erklärt Herr Kiese, dass bereits Ihre Hoheit auf Anregung der Firma J. C. Schmidt eine neue Rose ausgesucht habe, die Ihren Namen tragen soll. Herr Lambert erklärt sein Bedauern, dass die geplante Benennung seitens des Vereins fallen müsse, da nun nichts mehr geändert werden könne.

Sodann liegen Einladungen vor von Köln zur Beteiligung an der Ausstellung am 3.—4. August sowie zur Teilnahme an der Versammlung der Obst- und Rosenzüchter Rheinlands. Herr Lambert spricht noch über die Lyon-Rose des Züchters Pernet und über die Richmond-Rose, als die zwei meistversprechenden Neuheiten des nächsten Jahres. Herr Glaser bespricht das Mitglieder-Verzeichnis, dass es endlich an der Zeit gewesen sei, ein Mitglieder-Verzeichnis herauszugeben, und bittet, dass falsche Namen usw. ihm mitgeteilt werden sollen; nach seiner Zusammenstellung wohnen über die ganze Erde Mitglieder des Vereins. Er macht den Vorschlag, das Verzeichnis in Zukunft auch alphabetisch nach den Ortsnamen zusammenzustellen, um so die an einem Orte wohnenden Mitglieder leichter finden zu können.

Herr Ries macht dann bekannt, dass die neu zu prägenden Medaillen auf Wunsch Ihrer Majestät statt Ihres Bildnisses Ihren Namenszug tragen sollen; Entwürfe liegen vor, und nachdem einer derselben ausgewählt worden ist, wird die Herstellung neuer Medaillen beschlossen.

Es folgt der Rechenschaftsbericht des Herrn Lambert pro 1904. Herr Ries erklärt, dass Herr Lambert gebeten habe, dass die Geschäftsführung und Kasse getrennt würden, da Herr Lambert zu viel zu tun hätte. Herr Glaser-Karlsruhe habe sich bereit erklärt, die Kasse zu übernehmen; bei der Übernahme habe ein Revisionsbeamter die Kasse geprüft und es habe alles gestimmt; nur fehlten einige Belege, worüber jedoch Aufklärung durch Buchquittungen gegeben worden ist. Der Mangel einer Inventar-Aufnahme mache sich fühlbar und soll der Bestand an alten Heften und der Bibliothek aufgenommen werden.

Hierauf erfolgt Entlastung für Herrn Lambert, und Herr Ries übergibt dem Herrn Glaser die Kasse von 1905 ab.

Rosar zu Sangerhausen. Der Vorsitzende verliest den vom Vorstande des Verschönerungsvereins Sangerhausen, Prof. Gnau, eingeschickten Bericht, der weiter unten folgt.

Herr Ries bemerkt, der Verein müsse bestrebt sein, das Rosar noch mehr auszubauen und den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, das Rosar zu besuchen. Da die Kasse ja gut stehe, schlage er vor, dass vorläufig keine Ersparnisse gemacht werden sollen und das Geld im Vereinsinteresse verwendet werden soll zur Verbesserung der Rosenzeitung und zur Beschaffung geeigneter Literatur für die Mitglieder etc.

Es folgt die Wahl des Ortes des nächsten Kongresses. Herr Lambert verliest die An-

träge von M.-Gladbach im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters, von Stettin durch Herrn Stadt-Garteninspektor Schultze und die Verbandsgruppe Pommern, sowie eine Anfrage von Rob. Kiste in Hohenstein-Ernstthal (Sächs. Erzgebirge).

Herr Ries erklärt, dass M.-Gladbach versprochen bekommen hätte, in erster Linie berücksichtigt zu werden, es ginge aber wohl nicht gut, laut der Statuten solle man abwechselnd im Norden, Süden, Westen und Osten Deutschlands tagen. Herr Paas-M.-Gladbach erklärt, dass voriges Jahr M.-Gladbach zugunsten Kreuznachs seinen Antrag fallen liess, und bittet um Annahme der Einladung, zumal der Rosenliebhaber- und Blumenzuchtverein dort Hunderte von Mitgliedern in 3 Jahren bekommen hätte und dies zur Festigung der dortigen beiden Rosenvereine und vor allem dadurch zur weitern Pflege und Kultur der Rosen helfen würde, wodurch auch den Züchtern starker Absatz in Aussicht stände.

Herr Olbrich-Zürich meint, da ja kein offizieller Antrag von anderswoher da sei, solle man die Statuten nicht so streng nehmen und hingehen, wo viele Mitglieder sind.

Direktor Kieselbach-Mainz will genau nach den Statuten gehandelt wissen, man dürfe nicht immer den Westen vorziehen, auch andere Gegenden müsse man berücksichtigen; er stellt den Antrag auf Abstimmung.

Herr Kiese macht den Vorschlag, dieses Jahr schon in Stettin, wenn diese Stadt in Aussicht genommen würde, Neuheiten zu pflanzen, damit die Rosen länger stehen, um sie dann auch richtiger beurteilen zu können.

Herr Lambert macht den Vorschlag, im Sommer in Stettin auszustellen und im Herbst in Gladbach oder umgekehrt.

Herr Strassheim, das Gegenteil von Herrn Lambert, glaubt, es wäre besser, in Gladbach diesen Herbst zu pflanzen und übers Jahr dann den Kongress abzuhalten, und in Stettin nächstes Jahr nur eine Schnittblumen-Ausstellung zu veranstalten. Herr Ries erklärt, dass doch nur e i n Kongress im Jahre stattfinden könne, hält eine Herbstausstellung für besser und stellt den Antrag auf Abstimmung.

Herr Strassheim schlägt vor, da keine Versicherung für ein gutes Pflanzterrain für 1906 von Gladbach gegeben werden kann, so soll nur eine Ausstellung abgeschnittener Blumen stattfinden. Er erklärt es als sehr wünschenswert, dass die Rosen länger als ein Jahr stehen, und wünscht, Kreuznach solle die Rosen behalten.

Herr T. Böhm glaubt, dass Gladbach kein Terrain hätte, es könnte daher ja egal sein, wann der Kongress dort abgehalten würde, wir hätten unsere Interessen zu vertreten, das Statut erlaube nicht, immer in einer Gegend Ausstellungen abzuhalten, und begründet, dass Stettin doch wohl vorzuziehen sei.

Strassheim erwidert: Herr Böhm hat nicht ganz recht, denn Stettin habe dann wieder auch nur eine einjährige Pflanzung; er wünscht daher Gladbach.

Herr Bürgermeister Kirschstein macht den liebenswürdigen Vorschlag, die Rosen noch ein Jahr in Kreuznach zu lassen, er hoffe sie sogar dauernd der Stadt zum grossen Teil zu erhalten; er ladet den Verein ein, sich die Rosen nächstes Jahr wieder ansehen zu kommen.

Herr Lambert sagt: Die alljährlichen grossen Ausstellungen stellen zu hohe Anforderungen an die Gärtner. Er hält es für besser, einmal nur eine zweitägige Blumen-Ausstellung zu veranstalten, da, wenn immer nur so grosse Rosarien und Massengruppen von den grösseren Firmen ausgepflanzt werden, sich die kleineren und jüngeren Rosengärtner nicht recht getrauen, auszustellen und fern bleiben. Er habe daher auch M.-Gladbach vorgeschlagen, nur eine Ausstellung abgeschnittener Rosen ins Auge zu fassen, höchstenfalls noch ein kleines Terrain, um einige N e u h e i t e n anpflanzen zu können. Dies sei auch von M.-Gladbach beabsichtigt.

Herr Ries will M.-Gladbach entgegenkommen und macht den Vorschlag, von dort nach Kreuznach zu kommen und das Rosar zu besichtigen.

Bei der Abstimmung wird Gladbach angenommen und der Vorschlag des Herrn Ries.

W a h l von 2 K a s s e n - R e v i s o r e n. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Ries angenommen und die Herren W. Prestinari-Wieblingen-Heidelberg und F. Brehm-Karlsruhe gewählt.

Herr Lambert schlägt Änderung des W a h l - m o d u s vor, wie man ihn in Frankreich habe, nämlich durch Wahlzettel, wobei jedes Mitglied in Deutschland sich an der Wahl beteiligen könne, ohne anwesend zu sein. Nach längerer Debatte wird der Antrag angenommen, vorerst in der Zeitung den Mitgliedern die Sache bekannt zu machen.

Herr Lambert wünscht, dass der Vorstand erweitert werde durch Ausschussmitglieder. Er verliest eine provisorische Liste von etwa 30 Herren; der Antrag wird angenommen.

V o r s t a n d s w a h l. Sämtliche Herren werden durch Acclamation wiedergewählt.

Ein Antrag des Herrn R. Walther-Halle a. d. S., Reklame-Plakate vom Rosar in Sangerhausen anzufertigen und an geeigneten Stellen (Bahnhöfen, Restaurationen in der Nähe von Sangerhausen etc.) anzubringen, findet Anklang. Der Vorstand wird ermächtigt, das Weitere einzuleiten.

* * *

An unsere Schutzherrin, die Kaiserin, wurde im Namen des Vereins eine Ergebenheits-Depesche

beim Festessen abgesandt, worauf Ihre Majestät durch Ihren Kabinettsrat telegraphisch hat danken lassen.

Jahresbericht.

Unser Verein hat im letzten Jahre eine rege Tätigkeit entfalten können. Die Düsseldorfer Tage waren durch die sehr gute Rosenschau im Freien und die reichhaltige Beschickung der Hallen von grossem Wert für Besucher und Aussteller. Der Kongress war zahlreich besucht (auch das Ausland sandte Delegierte) und verlief anregend. Die Hauptleitung stand uns höchst wohlwollend zur Seite. Die Prämiierung der Rosen war bei der I. Hauptschau durch unser Mitwirken allerseits zur Zufriedenheit ausgefallen; die Beschicker der Dauer-Ausstellung und der Herbstschau wurden insofern etwas enttäuscht, als von den in Aussicht gestellten reichen Geld- und Wertpreisen fast nur Diplome, kleinere Wertpreise und Medaillen zur Verteilung gelangen konnten. Der rege Besuch und die den Ausstellern gewordenen Bestellungen mögen hier den Ausgleich gegeben haben. Dies sei nur erwähnt gegenüber einigen Beschwerden verschiedener Aussteller. Zum erstenmal gelang es uns, eine grosse Herbst-Rosenschau zu veranstalten, die wirklich gelungen war und viel Anklang fand.

Der Verein hat seinen Ehren-Vorsitzenden, Freiherrn Ed. v. Lade, durch den Tod verloren, der seit der Gründung des Vereins in seinem herrlichen Besitz in Monrepos im Jahre 1883 dem Verein fördernd zur Seite stand; ausserdem ist der Verlust manches andern treuen Mitgliedes durch Tod zu beklagen; auch Herr Bürgermeister Schnitzler-Sangerhausen, der unser Rosar mit schaffen half, ist verstorben. Ihr Andenken bleibt im Verein geehrt.

Die Mitgliederzahl hat sich um 58 vermehrt, indem eingetreten sind

vom 1. Juni 1904 bis Januar 1905 68 }
„ 1. Jan. 1905 „ 17. Juni „ 78 } = 146.
Gestorben, ausgetreten und gestrichen sind 88
bleiben + 58.

Ein gedrucktes Mitglieder-Verzeichnis ist mit der letzten R.-Z. versandt worden.

Eine Vorstandssitzung fand am 19. März zu Kreuznach statt: Hoffmann, Ries, Glaser, Lambert.

Das Wertzeugnis wird beantragt von N. Welter-Trier für Alb. Hoffmann, von O. Jacobs-Weitendorf für Grossherzogin Alexandra und von R Türke für Königin Carola.

Die s. Z. geprägten 40 Medaillen sind alle ausgegeben. Nach einem Beschluss des Kongresses in Trier 1900 soll bekanntlich nur die silberne Vereins-Medaille geprägt werden; ob für kleinere Leistungen nicht eine kleine silberne oder bronzene Medaille geprägt werden soll, wäre doch zu erwägen.

Der Verkauf des Schädlingswerks geht jetzt nicht flott voran, der Erlös von Ulmers Verlag bis Juli 1904 war 120,27 M. Neu eintretende Mitglieder erhalten das Werk zu 2 M. (im Buchhandel 4 M.).

Die Befruchtungsstudie (Dr. Krüger) ist im Sonderdruck in 100 Exemplaren erschienen und wird zu 1,50 M. abgegeben. Sie umfasst so ziemlich alles bis jetzt Bekannte. Das Rosen-Stammbuch (Herdbuch) wird dieses Jahr veröffentlicht. Wenn es auch nicht für jedes Mitglied von Nutzen ist, so wird es doch für alle diejenigen, die sich mit der Zucht befassen, von höchstem Werte sein.

Am 10. Juni hatten wir eine I. Rosenblumen-Schau hier in Kreuznach. Der Verlauf war befriedigend, ein reges Interesse entwickelte sich, angespornt durch hübsche Preise. Drei grössere Rosenfirmen unterstützten diese I. Ausstellung der Laien durch grosse Sammlungen herrlicher Rosen ausser Wettbewerb. Die Damen Frl. Potthoff, Frl. Wirth und Herr Graeff aus Kreuznach, Herr Kreis-Walluf und ich hatten das Preisrichteramt übernommen.

Für den Herbst (September) ist wieder eine Herbst-Schau hier in Aussicht genommen, und ausserdem dachten wir, dass während der eigenartigen Darmstädter Ausstellung, die jedenfalls sehr vom besten Publikum besucht werden wird, eine Spezial-Rosen-Ausstellung für 2 Tage einzurichten sei. Wir weisen daher auf diese Gelegenheit hin.

Im Jahre 1903 regten wir diese öfteren Rosen-Ausstellungen an, und zwar wünschten wir eine 1. frühe (Anfang Juni), eine 2. Ende Juni, und 3. eine spätere im August oder September. Spezial-Neuheitenschauen lassen sich damit stets verbinden. Durch solche Ausstellungen arbeiten wir für die Bestrebungen des Vereins und auch zum Besten der Rosenzüchter. Die überreichen Sammlungen können dadurch leichter eingeschränkt werden, weil nur die besseren alten Sorten und wertvolleren Neuheiten notiert und bestellt werden.

Die Neuheitenzucht bewegt sich noch nicht in den richtigen Bahnen; aber jetzt scheint es, als ob die Ziele fester und kürzer gesteckt würden. Ein kürzlich bei mir gewesener Herr aus Amerika sucht einen neuen Typus zu züchten, der vor allem hart und gegen Blattfallkrankheiten unempfindlich ist; er glaubt ihn in den Rugosa-Hibriden zu finden.

Ein eigenartiges Unternehmen wird in Worms betrieben, man will den sagenhaften Wormser Rosengarten wieder erstehen lassen; was man erreicht, mögen die 2 bisher erschienenen Hefte zeigen. Unsere Unterstützung wird die Idee sicher ausgiebigst finden.

Von den harten, einfachen und halbgefüllten Rosen wird jetzt seitens der öffentlichen Parkverwaltungen und einzelner Privater erfreuliche Anwendung gemacht; die Gärten und Parke werden schöner, reicher, freundlicher und duftender. Die Pflege dieser Rosen ist einfach und billig. Heckenpflanzungen aus einer oder mehreren Rosensorten werden wieder Mode. Die Einwirkungen unsers Vereins-Rosars und der Ausstellungen lassen sich in dieser Hinsicht nicht verkennen.

Unsere Aufgabe ist es, eine Sichtung der vielen botanischen Sorten nach ihrem dekorativen Werte oder ihrer Verwendbarkeit als Fruchtstrauch, Heckenstrauch usw. vorzunehmen. Nirgends besser kann man diese Studien machen, als in Sangerhausen und in L'Hay. Über einen Besuch an letzterm Orte werde ich besonders berichten.

Alle empfindlichen, schwachwüchsigen Sorten können wir ausmerzen, denn die Rosen sollen keine Pflanzen sein, die uns stets Sorgen, Ärger und unnötige Geldausgaben machen, sondern sollen freudig und leicht überall gedeihen, natürlich nicht ohne Pflege. Diese Sichtung wird leicht sein. Im Rosar sind beinahe alle Sorten vorhanden, und die dortigen Herren Hoffmann und unser Gärtner Vogel könnten uns die Sorten angeben, die ihnen zwar die meiste Arbeit machen, aber durch Farbe und Form doch noch erhaltenswert sind. Diese müsste man dann durch Kreuzungen besser zu machen suchen.

Es sei hier auch daran erinnert, dass jeden 1. und 15. im Monat von Juni bis Oktober die Prüfungs-Sitzungen für Neuheiten und unbekannte Rosen in Sangerhausen stattfinden. Die Sendungen sind frei mit Rückporto einzusenden an das Rosarium zu Sangerhausen.

Der Rosendüngung und Rosenkrankheiten-Bekämpfung muss nun in Sangerhausen erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es wäre zu wünschen, dass Fabrikanten, Chemiker und Laien ihre Erzeugnisse zur Prüfung und zu Versuchen nach dort einsendeten, damit man dann den Weizen von der Spreu scheiden kann und nicht Geld und Zeit unnötig vergeudet. Der diesjährige Pariser Kongress hat die Ergebnisse der Düngungsversuche mitgeteilt. An 5 Rosenkultivateure (Gravereaux, Jupeau, Cochet-Cochet, P. Cochet, Laperrière) wurden 3—4 Sorten Dünger verteilt und alle sollten gleichmässig Ulrich Brunner damit düngen. Das Ergebnis ist, dass „Potasse" allein ein schlechtes (negatives) Resultat ergab, dass aber Azot und Magnesia sehr wichtig für die Rosen-Ernährung sind. Auch Schafmist soll sehr gut wirken. Auf dem Kongresse regte Herr G. Paul-Cheshunt bei der Besprechung eines Vortrages an, dass man in Zukunft nur noch Hibriden statt Hibr.-Remontant oder Remontant sagen soll.

Vom Pariser Kongress ist zu sagen, dass er in einem sehr feierlichen und schönen Saale tagte (Eigentum der Société d'Hort. de Fr.). Viger leitete gut und sachlich.

Über den Rosenhandel lässt sich sagen, dass 1904/05 gut ging, jedoch dass in Hochstamm-Rosen schon Überproduktion eingetreten ist und demnach ein Preisfall eintrat, der aber nicht standhalten kann, weil die Vorräte für Herbst nicht mehr so bedeutend sind, da der Stand der Wildlinge letzten Sommer zu wünschen übrig liess und auch der Saft früh ausging.

Der Frühjahrsfrost an der Riviera brachte den Schnittrosenkulturen bessere Preise. An mehreren Orten werden neue Kulturen eingerichtet, um den Bedarf zu decken.

Der Zoll des Auslandes auf unsern Export ist zu bedauern, aber infolge der nicht ganz richtigen Agitation seitens deutscher Korporationen nicht zu vermeiden gewesen. Wenn der Norden und die Überseeländer unsere Rosen mit hohem Zoll belegen, dann geht uns viel Kundschaft verloren und den Gewinn haben Holland, England und Frankreich; weitere Preisrückgänge und Aufgabe mancher Kulturen werden die Folgen sein. Eine Petition an die Handelskammern etc. gegen hohe Auslandszölle (Amerika) auf Rosen wäre am Platze.

Die Mitarbeiterschaft an der Rosenzeitung lässt noch zu wünschen übrig, es scheint aber doch jetzt besser zu werden.

Jedes Mitglied sieht durch das Mitgliederverzeichnis nun, ob sein Bekannter schon Mitglied ist oder nicht; so ist dann der Versuch zu machen, neue Mitglieder zu gewinnen. Probehefte zum Verteilen stehen gern zu Diensten.

Ob es möglich sein wird, unseren Mitgliedern ausser den wertvollen Druckschriften, wie Schädlingswerk, Befruchtungsstudie, Stammbaumbuch, Rosenzeitung, Vereins-Rosar in Sangerhausen, noch weitere Vorteile zuzuwenden, sei es durch Verteilung einer neuen Rose in Reisern oder sogar in einer Pflanze, wird unsere weitere Sorge sein, wenn durch Beitritte die Einnahmen weiter steigen.

P. L.

Bericht über das Vereins-Rosarium Sangerhausen.

Am Terrain des Rosariums ist die Bewegung vorgenommen worden, die vom Vorstande vorgeschlagen war. In den geometrischen Teil ist durch geeignete Zwischenpflanzung einige Abwechslung gebracht worden. Die ganze Rosenanlage ist trotz einiger Winterverluste sehr gut im Stande und der Flor sehr schön. Die Wildrosen zeigen effektvolle landschaftliche Gruppierung. Der Bestand ist durch Zuwendungen von Herrn Ketten grösser als bisher. Herr Türke in Meissen hat

Rechnung für 1904, abgeschlossen 1. Januar 1905.

Einnahmen:	ℳ	₰
Kassenbestand	3999	53
Mitglieder-Beiträge	6198	58
„ von früheren Jahren	136	—
Für Einbanddecken	56	25
„ Annoncen und Beilagen	56	—
Verkauf älterer Jahrgänge der Rosenztg.	92	80
„ einzelner Hefte „ „	12	44
Bilder	196	45
Erlös aus der Jäger'schen Verlags-Buchhandlung	6	—
Erlös aus der Lintz'schen Verlags-Buchhandlung a) Annoncen ℳ 350,— b) Abonnenten u. Hefte „ 186,45	536	45
Porto-Rückvergütung (aus Nachnahme)	87	24
Legat von Freiherrn von Lade	200	—
Verkauf des Schädlingswerkes, von der Verlags-Buchhandlung Ulmer in Stuttgart lt. Abrechnung	120	27
Summe der Einnahmen	11697	93

Ausgaben:	ℳ	₰
Annoncen	81	90
Honorare	103	30
Buchbinderei	85	—
Zeitschriften und Einbanddecken	10	30
Vereins-Rosar	703	—
Aquarelle	69	—
Drucksachen J. Lintz	2462	75
„ Sonnenburg	160	50
Kranzspende (v. Lade)	22	70
Reise-Auslagen	189	95
Anfertigung neuer Clichés	134	44
Porto etc.	878	60
Anfertigung von Einbanddecken	37	50
Druck neuer Statuten	30	—
Fracht und Verpackung von Büchern nach Sangerhausen	30	30
Für Bücher	6	—
Prozesskosten	14	70
Packmaterial	40	—
An die Geschäftsführung	950	—
Saldo	5687	99
	11697	93

etliche niedere Rosen gestiftet, Herr Wesselhöft 3000 Canina-Sämlinge zur Nachveredlung. 500 hochstämmige Waldwildlinge haben wir uns aus dem Harz-Forst beschafft. 170 von uns erworbene und veredelte Hochstämme sind bereit zur Verpflanzung; ebenso 1000 niedere aus allen Klassen, darunter 100 ältere Sorten, wozu die Reiser von den Vorwecker Baumschulen bei Lübeck geschenkt sind. Die Dr. Müller'schen Rosen sind nachveredelt, damit sie dem Rosarium erhalten bleiben. Die Wildrosen sind um 80 Sorten vermehrt; die Reiser verdanken wir Herrn Gravereaux. Der Besuch des Rosariums ist sehr rege und lässt schliessen, dass die Anlage in steigendem Masse dem Verein zur Empfehlung dient. Rosengärtner drücken ausnahmelos ihre Befriedigung aus. Herr Dr. Dieck, der kürzlich hier war in meiner Abwesenheit, liess mir sagen, dass er sich sehr freue über das Werk, und dass er bereit sei, es zu unterstützen. Ein kleiner Übelstand ist, dass in dem geometrischen Teile die Hochstämme meist zu weit gepflanzt sind. Zur engern Pflanzung würden vielleicht 300 Stück nötig sein.

Zur Vermehrung und zur Aufbewahrung von Rosen denken wir an die Errichtung eines Gewächshauses, wenn möglich schon diesen Herbst. Als Übelstand wird es auch empfunden, dass noch kein Reserve-Terrain vorhanden ist zur Aufzucht und zur Komplettierung. Bis jetzt werden hierzu Teile des eigentlichen Rosariums in Anspruch genommen.

Sangerhausen, 20. Juni 1905.

Gnau, Prof.

Vortrag
über die erprobtesten und besten Mittel zur Bekämpfung der Krankheiten der Rosen.

Der Vortragende, Gartendirektor Ries, führte aus, dass unter sämtlichen Rosenschädlingen diejenigen aus dem Pflanzenreiche, nämlich der echte Meltau und der Rosenrost, die gefährlichsten seien. Obgleich schon viel gesagt und geschrieben worden sei über die Bekämpfung dieser Schädlinge, so müsste doch immer wieder aufs neue darauf hingewiesen werden. Mit dem Schwefeln und Spritzen mit Kupfervitriolkalkbrühe habe man in den letzten Jahren im Rosarium des Stadtgartens in Karlsruhe ganz gute Erfolge erzielt. Dieses Jahr sei absichtlich die Anwendung der Bekämpfungsmittel unterblieben, wobei sich bald in auffälliger Weise gezeigt habe, dass die Feinde in ihrer ganzen Macht auftraten. Kurze Zeit nach der Anwendung der Mittel hätten die schädlichen Einwirkungen nachgelassen. (Soleil d'or und Gruss an Teplitz hatten immer nach der ersten Blüte die Blätter verloren, durch das Spritzen blieben die Blätter vollständig gesund.)

Das beste Mittel zur Bekämpfung des Meltaus sei immer noch das Schwefeln; es müsse jedoch guter, kein erdhaltiger Schwefel verwendet werden. Feingemahlener Schwefel sei der Schwefelblüte vorzuziehen. Derselbe dürfe auch nicht, wie dies öfters geschehe, aufgetragen werden, wenn die Pflanzen nass sind, da Schwefel nur in der Wärme wirke. Die Bestäubung müsse frühzeitig, noch ehe sich der Meltau zeige, vorgenommen und so ausgeführt werden, dass alle Teile, auch die Unter-

seite der Blätter, überall gleichmässig bestäubt werden. Wenn der Schwefel durch Regen oder Spritzen abgewaschen werde, so müsse die Bestäubung wiederholt werden. Auch sei zu beachten, dass der Schwefel um so besser hafte, je feiner er gemahlen sei.

Der Rosenrost trete gewöhnlich viel häufiger auf, als der Meltau, und besonders an den Hibrid-Remontant- und Teehibridrosen. Die Ursache soll darin liegen, dass die Epidermis der Blätter dieser Sorten für den Pilz empfänglicher sei. Zur Bekämpfung des Rosenrostes habe sich von allen bis jetzt verwendeten Mitteln die Kupfervitriolkalkbrühe (sogen. Bordelaiser Brühe) am besten bewährt. Das Spritzen soll aber nicht nur einmal im Jahr, sondern zu verschiedenen Zeiten stattfinden, und zwar vor der Einwinterung der Rosen, gleich nach dem Aufdecken im Frühjahr, vor der Blüte und ebenso nach derselben, wenn wieder neue Triebe bezw. Blätter vorhanden sind. Da noch vielfach die irrige Meinung verbreitet wäre, der Pilz befände sich auf der Unterseite der Blätter, weil derselbe als gelbe Rosthäufchen hier erst sichtbar wird, so müsse besonders darauf hingewiesen werden, dass die Sporen des Pilzes aus der Luft auf die Oberseite der Blätter fallen, hier unter günstigen Bedingungen keimen und das Blattgewebe durchdringen. Sobald dies geschehen, seien diese Blätter nicht mehr zu retten. Der Pilz müsse deshalb bekämpft werden, bevor die Sporen zum Keimen gelangen. Der Schwerpunkt der Bekämpfung liege darin, dass ganz winzige Teilchen der Kupferkalkbrühe auf die Blätter gelangen und hier möglichst lange haften bleiben, wo sie durch Tau oder Regen allmählich aufgelöst werden und somit längere Zeit die zur Verhinderung der Keimung der Sporen nötige Quantität des Giftes (Kupferoxyd) abgeben. Es sei deshalb besonders darauf zu achten, dass die Flüssigkeit möglichst fein zerteilt auf die Blätter komme, dass es mehr einem Sprühregen gleiche. Es empfehle sich deshalb nicht so nahe an die Pflanzen heranzutreten. Die Kupferkalkbrühe habe allerdings den Nachteil, dass sie durch die vielen angetrockneten Flecke das schöne Aussehen der Pflanzen beeinträchtige. Wen das störe, der könne auch mit ebenso gutem Erfolg Soda-Kupfervitriollösung verwenden. Die Flecke dieser Lösung seien weniger sichtbar. Über die Zubereitung der Flüssigkeiten gibt R. folgendes an:

2 kg Kupfervitriol werden in 80 l kaltem Wasser aufgelöst; gleichzeitig werden in einem andern Gefäss 2 kg zu Pulver gelöschten Kalks in 20 l Wasser aufgelöst und die erhaltene Kalkmilch durch ein feines Sieb in die Kupfervitriollösung eingegossen. Letztere muss während des Eingiessens mit einem Besen tüchtig umgerührt werden.

Zur Herstellung der Sodakupfervitriollösung werden 2 kg Kupfervitriol in 80 l Wasser und 2 kg kristall. Soda in 20 l Wasser aufgelöst und dann die letztere Lösung in die Kupferlösung eingegossen und tüchtig umgerührt. Die Flüssigkeiten sind innerhalb 24 Stunden nach der Zubereitung zu verwenden.

Zum Bespritzen junger Blätter — vor und nach der Blüte — empfiehlt es sich, die Mischung schwächer zu machen: 1,5 kg Kupfervitriol und 1,5 kg Soda.

* * *

Die übrigen Vorträge und Besprechungen auf der Generalversammlung finden in nächster Nummer Aufnahme, ebenso die Berichte über die erste Blumenschau zu Kreuznach am 10. Juni und über Einzelheiten der Hauptschau. Die Red.

Rosen-Ausstellung zu Kreuznach 1905.

Wer noch keine grössere Rosen-Ausstellung gesehen hat, wo bequem und übersichtlich die alten, die neuen und neusten Rosen aller Art in niederen Buschpflanzen, in Pyramidenform, als Halb- und Hochstamm, in architektonischer oder freier landschaftlicher Anordnung ausgepflanzt sind, der versäume nicht, dieses Jahr nach Kreuznach zu fahren. Wer Rosen studieren will, der nehme sich Zeit; 2—3 Tage sind nötig, um in Ruhe dem Genusse des Sortenstudiums obzuliegen.

Die Ausstellung ist interessant und wird auch von der politischen Tages- und der deutschen Fachpresse lobend hervorgehoben. Ohne grossen Tamtam, ohne teure Anziehungskünste ladet sie vornehm zu ihrem Besuch und zum Verweilen ein. Die Mitglieder unsers Vereins, die ihre Rosen dorthin brachten, können sicher sein, sich den Dank des rosenliebenden Publikums errungen zu haben, und das Kurpublikum von Kreuznach und Münster am Stein wird es an Aufträgen nicht fehlen lassen. Mögen unsere späteren Ausstellungen sich eines gleichen Erfolges erfreuen können.

Die ausgestellten Sortimente der einzelnen Aussteller sollen in einer spätern Abhandlung besprochen werden, da der Raum in dieser Nummer für die Rosenblumenschau vom 24. Juni und die Kongressverhandlungen in Anspruch genommen wird.

A. Die Rosenblumen-, Stauden- und Binderei-Ausstellung.

Am Abend des 23. Juni sah es in dem grossen, hohen Zelt noch leer aus; Zimmerleute und Dekorateure walteten ihres Amtes, Männer und Frauen reinigten und füllten Gläser und Flaschen für die erwarteten Blumen. Gegen 10 Uhr abends trafen die ersten Aussteller ein und ruhten nicht eher, als bis ihre Blumen ausgepackt und in eisgekühltes Wasser gebracht waren. Am frühen Morgen von 5 Uhr an fing ein bienenartig reges Leben im Zelte an; das Zelt füllte sich bald und war schliesslich fast zu klein. 10 lange, 2 m

breite Tafeln waren gegen 9 Uhr mit Rosen und Stauden gefüllt, die ovalen Endpunkte und die Mitte der Rückseite des Zeltes verblieben für die Binderei, die sich mit schöner lockerer Pflanzen-Ausschmückung vereinigte und dadurch recht wirksam zeigte.

Die drei Herren Preisrichter hatten mühevolle Arbeit, bewältigten aber schliesslich unter Herrn Strassheims Kennerblick das undankbare Amt im Laufe des Tages. Die Freiland-Preisrichter unter Herrn Ries' Leitung hatten unter der heissen Temperatur und durch das grosse, ausgedehnte Terrain — die einzelnen Bewerbungs-Nummern waren nicht nebeneinander gepflanzt, weil jeder Aussteller seine Rosen zusammengehalten hat, um eine Gesamtwirkung zu erzielen — eine richtige Felddienst-Übung am Abend hinter sich. Herr Stadtgärtner Ahrens, welcher als bester Führer von Gruppe zu Gruppe diente, wird von der Gewissenhaftigkeit und Leistungsfähigkeit der Preisrichter einen hohen Begriff bekommen haben.

Um 4 Uhr nachmittags fanden sich die Behörden und die Gäste, die Presse und Musik im Rosenzelte ein und die Eröffnung der Ausstellung wurde durch kurze, kernige Ansprachen seitens des Herrn Bürgermeisters Kirschstein und unsers Vorsitzenden vollzogen, woran sich ein Rundgang in der Halle und im Freien anschloss; letzterer wurde durch einen Gewitterregen bald unterbrochen. Der Abend wurde durch Konzert und Gesangvorträge im Kurpark, der feenhaft und ausserordentlich reich zu Ehren des Vereins der Rosenfreunde beleuchtet und illuminiert war, angenehm ausgefüllt.

Sonntag den 25. Juni begann der Kongress gegen 10 Uhr; ein Teil der Vereinsmitglieder war schon früh nach der Ausstellung gewandert und konnte sich nicht rechtzeitig von den schönen Rosen trennen; er traf daher verspätet ein.

(Fortsetzung folgt.)

Protokoll über die Prämiierung der Rosen im Freien.

Nr. 2. P. Lambert-Trier I. Ehrenpreis, J. Rennenberg-Godesberg I. Preis, Th. Böhm-Obercassel II. P. Mk. 30.
Nr. 3. P. Lambert-Trier II. P. Mk. 40, J. Mock-Trier III. P. silb. Medaille.
Nr. 4. J. Rennenberg Ehrenpreis, J. Lamesch II. P. Mk. 15, P. Ittenbach II. P. Mk. 15.
Nr. 5. J. Mock II. P. Mk. 25.
Nr. 6. V. Grünewald-Münster a. St. III. P. Mk. 10.
Nr. 7. T. Heike-Banteln II. P. Mk. 25, P. Lambert Mk. 15, Mock Mk. 15.
Nr. 8. Föhr & Hagedorn-Bad Nauheim II. P. silb. Medaille, A. Grote-Kreuznach III. P. br. Med.
Nr. 9. P. Lambert II. P. silb. Med., J. Mock III. P. br. Med.
Nr. 10. J. Mock III. P. br. Med.
Nr. 11. J. Rennenberg I. P. silb. Med., P. Lambert II. P. Mk. 10, J. Mock III. P. br. Med.
Nr. 12. Föhr & Hagedorn II. P. Mk. 30, Th. Böhm III. P. silb. Med., J. Mock III. P. silb. Med.
Nr. 15. Th. Böhm II. P. Mk. 15.
Nr. 16. V. Grünewald III. P. br. Med., A. Grote III. P. br. Med.
Nr. 17. Th. Böhm III. P. br. Med.
Nr. 18. T. Heike II. P. silb. Med.
Nr. 19. Th. Böhm II. P. Mk. 15.
Nr. 20. Th. Böhm II. P. Mk. 10.
Nr. 21. Th. Böhm II. P. Mk. 10, Grünewald II. P. Mk. 10, P. Lambert III. P. br. Med., J. Rennenberg II. P. Mk. 10.
Nr. 22. Föhr & Hagedorn I. P. Ehrenpreis, W. Cordes-Elmshorn II. P. Mk. 10, A. Grote II. P. Mk. 10, Th. Böhm II. P. Mk. 10.
Nr. 23. A. Grote II. P. Ehrenpreis.
Nr. 24. Fr. Zech-Kreuznach Ehrenpreis.
Nr. 25a. P. Lambert I. P. Mk. 35, Th. Böhm I. P. Mk. 35, W. Cordes II. P. silb. Med.
Nr 25b. P. Lambert Ehrenpreis, Th. Böhm Ehrenpreis, J. Rennenberg I. P. Mk. 30, J. Lamesch II. P. Mk. 15.
Nr. 26. P. Lambert II. P. Mk. 10, Th. Böhm III. P. br. Med.
Nr. 27. P. Lambert I. P. Mk. 15.
Nr. 29. J. Rennenberg III. P. br. Med. u. P. Lambert III. P. br. Med.
Nr. 36a. P. Lambert II. P. Mk. 10.
Nr. 36b. P. Lambert I. P. Mk. 20.
Nr. 37. V. Grünewald Ehrenpreis, P. Lambert II. P. Mk. 10.
Nr. 41. S. Olbrich-Zürich Ehrendiplom.
Nr. 42. J. Rennenberg I. P. silb. Med., P. Lambert II. P. br. Med., Th. Böhm III. P. br. Med.
Nr. 43. P. Lambert II. P. Mk. 10.

J. Rennenberg für Gesamtleistung in Hochstammrosen silb. Staatsmedaille.
Stadtgärtner Ahrens für Gesamtleistung 1 Ehrenpreis.
Th. Böhm für Koniferen 1 Ehrenpreis und 75 Mk. Geldpreis. P. Lambert für Koniferen Mk. 25.
C. Hübsch-Kreuznach für Stauden 1 Ehrenpreis, 1 silb. Medaille J. Lambert & Söhne, Trier, für Stauden silb. Medaille.

Das Preisgericht.

H. Kiese. E. Glaser. F. Ries.

Protokoll über die Prämiierung abgeschnittener Rosen.

Nr. 2. J. Rennenberg Ehrenpreis, P. Lambert silb. Med., H. Clauberg-Solingen br. Med., Verein der Rosenfreunde M.-Gladbach Diplom.
Nr. 3. F. A. Kreis-Niederwalluf Ehrenpreis, P. Ittenbach silb. Med., Verein für Verschönerung, Rosen und Gartenbau M.-Gladbach Mk. 25.
Nr. 4. Föhr & Hagedorn br. Staats-Medaille, F. A. Kreis silb. Med., P. Ittenbach Mk. 10.
Nr. 5. P. Lambert Mk. 10.
Nr. 6. J. Rennenberg silb. Med., P. Ittenbach br. Med., Verein für Verschönerung, Rosen und Gartenbau M.-Gladbach Diplom.
Nr. 7. J. Rennenberg silb. Med., P. Lambert br. Med.
Nr. 9. J. Rennenberg Mk. 10, H. Clauberg silb. Med., Verein für Verschönerung, Rosen und Gartenbau M.-Gladbach br. Med.
Nr. 11. J. Rennenberg Mk. 10, F. A. Kreis br. Med., Verein für Verschönerung, Rosen und Gartenbau Diplom.
Nr. 12 u. 13. P. Lambert Ehrenpreis, H. Clauberg silb. Med., F. A. Kreis Diplom.
Nr. 14. J. Rennenberg Ehrenpreis, H. Clauberg br. Med.

Nr. 15. J. Rennenberg silb. Med.
Nr. 16. F. A. Kreis silb. Med.
Nr. 17. P. Lambert br. Med., H. Clauberg Diplom.
Nr. 18. P. Lambert Diplom.
Nr. 21 u. 22. P. Lambert Ehrenpreis.
Nr. 32. M. v. Hoff sen., Kreuznach, silb. Med.
Nr. 33. P. Lambert silb. Med., N. Welter-Trier Ehrenpreis, Chr. Weigand-Soden silb. Med.
Nr. 34 u. 35. P. Lambert silb. Med.
Nr. 36. P. Lambert Diplom.
Nr. 37. J. Rennenberg Mk. 10, H. Clauberg Diplom, Verein der Rosenfreunde M.-Gladbach Mk. 20.
Nr. 39. J. C. Schmidt (Kiese) silb. Med.
Nr. 40. O. Jacobs Ehrenpreis, J. C. Schmidt Ehrenpreis, Nic. Welter silb. Med., H. Clauberg silb. Med.
Nr. 43. J. C. Schmidt silb. Med., P. Lambert silb. Med.
Nr. 48. Chr. Weigand Diplom.

Rosar Sangerhausen Mk. 15, J. Mock-Trier silb. Med. (verspätete Ankunft), Oberpostassistent Walter-Zabern für eigene Züchtungen Ehrendiplom. Ausser Konkurrenz wurden Diplome gegeben an Oberstleutnant Ries-Altbunzlau, A. Grote, V. Grünewald, H. Schleip-Kreuznach, J. Lambert & Söhne-Trier für abgeschnittene Stauden Ehrenpreis.

Das Preisgericht.

C. P. Strassheim. Alb. Hoffmann. G. Müller.

Protokoll über die Prämiierung der Binderei-Ausstellung.

Nr. 1. B. Ruberg-Wiesbaden Mk. 10, C. Maurer-Kreuznach silb. Med., M. v. Hoff jr.-Kreuznach br. Med., V. Grünewald-Münster a. St. br. Med., C. Hübsch-Kreuznach br. Med., J. Bretz-Kreuznach br. Med.
Nr. 2. C. Maurer silb. Medaille, C. Hübsch Mk. 5, M. v. Hoff jr. Mk. 5, V. Grünewald Mk. 5.
Nr. 3. C. Maurer silb. Med., V. Grünewald silb. Med., C. Hübsch Mk. 10, B. Ruberg Mk. 10.
Nr. 4 u. 5. W. Neuhoff-Kreuznach Bindekunst-Med., M. v. Hoff silb. Med., C. Hübsch silb. Med., C. Maurer silb. Med., V. Grünewald silb. Med., J. Bretz br. Med.
Nr. 6. C. Hübsch Ehrenpreis, C. Maurer Mk. 10.
Nr. 7. C. Hübsch Ehrenpreis, V. Grünewald Ehrenpreis, C. Maurer silb. Med., B. Ruberg silb. Med., J. Bretz Mk. 10, M. v. Hoff Mk. 10, W. Neuhoff br. Med.
Nr. 8. C. Hübsch silb. Med., C. Maurer für Buchenlaubkranz Ehrenpreis, M. v. Hoff silb. Med., V. Grünewald silb. Med., J. Bretz silb. Med., W. Neuhoff silb. Med.
Nr. 9. C. Hübsch Ehrenpreis, C. Maurer silb. Med., J. Bretz br. Med., M. v. Hoff br. Med., V. Grünewald br. Med.

C. Hübsch für Gesamtleistung bronz. Staatsmedaille.

Das Preisgericht.

Gust. Müller. W. J. Beltz.

Brandfleckenkrankheit der Rosen.

Über die von Herrn Dr. Laubert in Nr. 2 der R.-Z. als neu erwähnte Brandfleckenkrankheit der Rosen habe ich vor etwa einem Jahr im „Erfurter Führer“ — vielleicht überlässt der „E. F.“ den Artikel, da er nicht honoriert ist — meine Erfahrungen mitgeteilt. Ich kann nicht sagen, ob sie zu Untersuchungen Anlass gegeben haben; auch liegt mir die betreffende Nummer jetzt nicht mehr vor.

Die Fleckenkrankheit ist hier in unserm Garten der grösste Rosenfeind, dem jährlich mindestens 10 %, unter ungünstigen Verhältnissen aber auch bis 50 % zum Opfer fallen, und mit anderen Krankheiten gar nicht zu vergleichen. Wenn man im Frühjahr die im Herbst von allem schlechten Holz befreiten Kronen aus der Erde nimmt, bezw. die niedrigen Rosen von der angehäufelten Erde befreit, so sieht gewöhnlich alles kräftig und grün aus, sobald aber die Sonne eine Zeit lang eingewirkt hat, zeigt sich der Schaden an den Ästen, und alles vom Pilz befallene Holz muss entfernt werden, denn die anfangs kleinen Pilzflecke gehen gewöhnlich schon bald um den Ast herum, greifen bis ins Holz ein und verhindern durch Fäulnis jegliche Saftzirkulation.

Greift nun der Pilz vom Ast aus *nicht* auf die Veredlung der Hochstämme bezw. den Wurzelhals der niederen Rosen über, so schlagen die edlen Augen von neuem aus, andernfalls führen die kranken Äste vermöge des noch vorhandenen Saftes nur noch ein kurzes kümmerliches Dasein. Die Pflanze selbst aber geht im Laufe des Sommers rettungslos verloren.

Der Pilz tritt auf, ob man im Winter stark, schwach oder gar nicht deckt, ob die Rosenbeete sonnig oder schattig liegen. Unser Garten ist allerdings in einem alten Festungsgraben gelegen, aber auch in neu angelegten Beeten auf hoch gelegenem früherem Ackerboden ist der Pilz zu finden. Die Gärtner hier haben die Flecke bis vor kurzem als von der Frühjahrssonne herrührend betrachtet, sind aber jetzt wohl anderer Ansicht geworden. Ich selbst habe die Seuche seit etwa 6 Jahren beobachtet, es ist aber konstatiert, dass sie schon lange vor meiner Zeit in besagtem Garten aufgetreten ist.

Den niederen Rosen brachte der letzte Winter wenig Schaden durch den Pilz: ca. 5—6 von 110, den Hochstämmen dagegen einen Verlust von 5 auf 50, und zwar auf einem Stück von 90 qm. Andere Stücke haben weit grössere Verluste gehabt. Der Boden ist vorzüglich gedüngt, und die Rosen sind mit grosser Sorgfalt gehalten. Die Kronen liegen im Winter in Torfmull unter Kasten. Es kam aber vor, dass von 2 zusammen liegenden Kronen — z. B. einer Malmaison und einer Idéal — die eine verschont blieb, die andere dagegen ihre sämtlichen Äste verlor. Trotzdem hat letztere von neuem ausgeschlagen und steht mit voller Krone da. Der Pilz war eben noch nicht bis an die Wurzeln der Augen in der Veredlung vorgedrungen.

Zum Schluss möchte ich noch speziell auf die Fragen des Herrn Dr. Laubert eingehen, dem ich

die Krone einer am Pilz eingehenden Fisher and Holmes zusenden werde*). Sie ist ca. 7 Jahre alt und schlägt nun, da die Veredlung den Saft nicht mehr durchlässt, aus der Wurzel aus. Die Zweige sind im Absterben.

Zu 1. Meine Kenntnisse, die ich krankheitshalber nicht erweitern kann, beziehen sich nur auf Stolp (Pom.), es sind mir aber schon aus dem Rheinlande bezogene Stämme vorgekommen, die den Pilz in der Krone hatten und im 2. Jahre standen.

Zu 2, 3. Geht aus dem vorigen hervor. Der Boden ist durchlässig, mit Kuhdung, Stallmist, Kalk und Thomasmehl gedüngt; auch auf schwerem Boden zeigt sich der Pilz.

Zu 4. Es werden alle Sorten befallen, am meisten wohl solche, die saftige Wasserschosse treiben, wie z. B. Rambler, Bérard usw., und dann umsomehr, je unreifer die Äste in den Winter gehen. Im vorigen Herbst waren aber die Äste vortrefflich ausgereift.

Von 12 hochstämmigen Rosen, die ich vor 6 Jahren pflanzte, lebt nur noch eine, die gesund ist, und zwar eine Bourbon-Rose, der Malmaison ähnlich, welcher der Pilz fast nichts geschadet hat; die übrigen sind alle an ihm eingegangen.

Zu 5. Auch ein Wildling ist mir in der Mitte des Stammes befallen worden. Ich erkannte aber den Fleck rechtzeitig, schnitt ihn, da er nur die Hälfte des Stammes umzog, bis ins Holz aus und verstrich die Wunde mit Baumwachs. Dieses Verfahren habe ich auch bei andern Ästen mit Erfolg angewendet.

Unlängst las ich in einem früheren Jahrgange der R.-Z. eine Klage über schwarze Flecke aus Norwegen. Sonst ist mir merkwürdigerweise noch niemals eine Notiz über diese Seuche zu Gesicht gekommen.

von Apell, Hauptmann a. D.

* * *

Es ist mir unverständlich, dass in dem Artikel der Rosen-Ztg. vom Mai 1905 die von Dr. Laubert beschriebene „Brandflecken-Krankheit der Rosen" als eine neue Krankheit bezeichnet wird. Denn jeder nur einigermassen mit Rosenzucht Vertraute wird sofort ersehen haben, dass es sich hier um nichts weiter als die längst bekannte Rost-Krankheit der Rosen handelt.

Schon R. Betten sagt in seinem 1897 erschienenen Buche „Die Rose" im Kapitel über den Rost: „Auch aus dem Stamme und den Zweigen treten vielfach kleine rote Häufchen hervor; das ist der Rost in seiner schlimmsten Gestalt usw."

Ich habe gefunden, dass schon die Wildlinge nach dem zweiten Jahre zuweilen von dem Rost befallen werden, der sich dann in Form eines feuerroten, staubigen Häufleins im Geäst festsetzt. Schneidet man sorgfältig diese schon durch ihre Farbe auffallenden Ballen heraus und vernichtet sie durch Verbrennen, so wird man zumeist den Schädling gründlich beseitigen; nur hüte man sich, den Staub beim Abschneiden zu verstreuen, denn dann teilt sich der Rost bald den übrigen Pflanzen mit. Ich behandele jetzt versuchsweise die kranken Stellen am Stamme mit Kupfer-Kalkbrühe; nur an jungen Stämmen habe ich übrigens das Auftreten des Rostes beobachtet.

Ich glaube, die feinen Pilzstäubchen, die durch den Wind auf die Blätter der Rosen übertragen werden, finden durch Wasser einen besonderen Nährboden; denn ich habe oft beobachtet, dass, wenn in heissen Tagen durch das Besprengen der Rosen mit kaltem Wasser noch Tropfen auf den Blättern stehen geblieben sind, in diesen kleinen Tropfen sich der Rostpilz besonders gern bildet; es sieht dann aus, als ob ein flüssiger roter Tropfen von oben auf das Blatt herabgefallen wäre.

Andererseits ist entschieden die Bodendüngung von grossem Einflusse und vor allem Grubendünger vielleicht von nachteiliger Wirkung; denn in meinem Weinberge, neben meinem Garten, gedeihen an abgelegener Stelle einige Remontant-Rosen, an die seit Jahren keinerlei Dünger, noch Wasser durch Giessen herangekommen ist, vortrefflich und zeigen keine Spur von irgend welcher Krankheit.

Es würde jedenfalls allen Rosenfreunden zu grosser Freude gereichen, wenn ein wirksameres Mittel gegen den Rost, diesen schlimmsten Rosenfeind, gefunden würde; denn in meinem Garten tritt der Rost so stark auf, dass ich leider nach und nach alle Remontant-Rosen (die Tee-Rosen haben von dem Roste kaum zu leiden) eingehen lasse. — Bricht man im Frühjahr die vom Rost befallenen Blätter aus, so leidet der Stock im fröhlichen Wachstum Schaden; lässt man den Rost aber weiter wuchern, so ist im Juli oder August kaum noch ein gesundes Blatt an dem Stamme.

Es sind also neue Züchtungen, wie die von Geschwind u. a., welche hauptsächlich dahin zielen, ein kräftiges und widerstandsfähiges Blatt an den Rosen zu erzielen, um so beifälliger aufzunehmen, und alle Züchter von Neuheiten sollten auf die Erzielung eines gesunden Blattwerkes in erster Linie ihr Augenmerk richten. Denn was nützt die schönste Rose, wenn sie nicht gleichzeitig gesunde und kräftige Blätter aufweist?

Waldemar Hoffmann, Stuttgart.

---

*) Ich habe das Material erhalten und genau (mikroskopisch) untersucht: typische Brandfleckenkrankheit mit Coniothyrium Wernsdorffiae.
Dr. Laubert.

Meltau.

Im August 1903 war eins meiner Rosenbeete, auf dem 50 starke Büsche von Mlle Caroline Testout stehen, im höchsten Masse vom Meltau befallen. Es war die alte Geschichte: Im Juli einige Zeit nasskaltes Wetter, nachher heisse sonnige Tage, und wie auf einen Zauberschlag waren die üppigen Triebe des Nachwuchses vom Schimmel befallen und wie mit Asche bestreut. Die Folge war, dass die Herbstblüte, wenn auch nicht zerstört, so doch beeinträchtigt war, abgesehen davon, dass ein meltaukrankes Beet wochenlang schlecht aussieht.

Zur Zeit des Auftretens der Krankheit war ja nun nicht viel zu tun, aber im nächsten Frühjahr (1904) wurde kräftig vorgebeugt. Vor Mitte Mai, als die Triebe etwa handlang waren, wurden die Pflanzen an einem hellen Morgen früh, als sie noch betaut waren, gründlich mit Schwefel bepudert. Sie sahen einige Tage unschön aus, doch wurde das einfach in den Kauf genommen. Die Wirkung war gut. Im ganzen Jahre haben die Pflanzen auch nicht eine Spur von Meltau gezeigt, und auch heute stehen sie in üppigem Wuchse Allerdings war der Sommer 1904, bekanntlich einer der heissesten und trockensten der letzten Jahre, der Entwicklung des Meltaus überhaupt ungünstig; immerhin habe ich das Verfahren des Schwefelstreuens schätzen gelernt.

Die Wirkung des Schwefelns beruht darauf, dass sich bei der Zersetzung des Schwefelstaubes eins der schärfsten Gifte, die schwefelige Säure, entwickelt. Bei sonnigem Wetter wird der Schwefel unter dem Einflusse des Sauerstoffs der Luft am schnellsten zersetzt. Das genannte Gift tötet die zarten Keime (Sporen) und Keimfäden des Schimmelpilzes, von dem der Meltau herrührt.

Botanisch betrachtet kann der Rosenschimmel verschiedenen Arten angehören; er kann sein der echte Meltau, Oïdium Tuckeri *B.*, oder der „falsche", Erysiphe communis, oder Peronospora rosarum. Wann zuerst diese Plagen in Rosengärten aufgetreten sind, kann ich nicht sagen, nur soviel weiss ich: Oïdium Tuckeri gehört zur Abteilung der Erysiphe- oder Meltaupilze und ist zuerst von dem Gärtner Tucker zu Margate in England 1845 beobachtet worden, und zwar an Weinstöcken, darauf gab der Botaniker Berkeley der Pflanze den Beinamen nach Tucker, Oïdium Tuckeri. Erysiphe communis ist diejenige Sorte, die besonders auf Erbsen und anderen Hülsenfrüchten wuchert, während Erysiphe herbarum auf verschiedenen Grasarten gedeiht.

Wer das Heufieber kennt, den möchte ich hier ersuchen, gelegentlich zu beobachten, ob nicht der Staub der Erysiphe an dieser abscheulichen Krankheit viel mehr schuld ist, als — wie man bisher annimmt — der Blütenstaub der Gräser. Mir wenigstens hat die Schädlichkeit der letzteren nie recht einleuchten wollen, während die Giftigkeit des erstern mir ausser Zweifel steht.

Der Schade, den der Meltau der Pflanze zufügt, besteht für den Handelsgärtner darin, dass er den Blätterschmuck des Blütenzweiges verdirbt. Aber auch die Pflanze selbst wird durch den Schimmel geschädigt, weil ihre Ernährung beeinträchtigt wird. Wenn ein Rosenbeet mehrere Jahre nacheinander vom Meltau befallen wird, so werden zuletzt die Pflanzen völlig krank und hören auf zu gedeihen. Darum ist es gut, die Rosenbeete im Frühjahr zu schwefeln, und namentlich der Liebhaber sollte dies niemals unterlassen. Am einfachsten macht sich die Sache mit einem kleinen Handblasebalg, in den das Schwefelpulver durch eine eigens dazu angebrachte Klappe eingeschüttet wird. Solche Blasebälge werden öfter angezeigt. Bei kleineren Beeten genügt auch wohl ein Gummiballon, wie man ihn zum Zerstäuben des Insektenpulvers benutzt. Man blase aber den Staub so, dass der Wind ihn nicht wegführt, sondern auf die Pflanzen hinträgt.

Eine Bezugsquelle der Blasebälge ist J. Köllisch zu Neustadt a. H.

Dass auch Kupferschwefelkalk-Pulver und Kupfervitriol-Lauge dieselben Dienste tun, will ich nicht unerwähnt lassen. Das erstere Mittel besteht aus 10 Teilen Kupfervitriol, 10—20 Teilen Kalk und 70 Teilen Schwefelblüte, alles fein gepulvert und mit dem Blasebalg zerstäubt. Desgleichen ist zweckmässig Kupfervitriolkalk- oder Bordelaiser Brühe. Diese wird hergestellt wie folgt: 2 kg Kupfervitriol in einem Beutel werden über Nacht in Wasser aufgelöst und mit 3 kg frisch gelöschtem Kalk in 100 l Wasser aufgelöst. Das Wasser wird mit einer Spritze auf die Blätter zerstäubt.

Bekanntlich gibt es Rosensorten, die vom Meltau nicht angegriffen werden; das liegt an der Widerstandsfähigkeit ihrer Blätter. Bei manchen Sorten, die neu in den Handel kommen, wird besonders betont, dass sie nicht dem Schimmel ausgesetzt sind. Auch Testout hat sehr derbes Laub und gilt nicht für besonders empfindlich; dass sie gleichwohl vom Meltau befallen wird, und zwar ausserordentlich, habe ich, wie gesagt, selbst erlebt; um so dankbarer bin ich für ein so einfaches, billiges und erfolgreiches Mittel zur Abwehr des Schädlings. Dem Grosshändler kostet der Zentner Schwefelpulver 12 Mark.

Noch ein Wort über das Wort „Meltau". Wie naheliegend auch die Ableitung von dem Worte „Mehl" scheint, weil der Schimmelpilz mit aufgestreutem Mehl Ähnlichkeit hat, so ist doch diese Ableitung irrig und die Schreibung mit h falsch. Die Silbe Mel ist lateinischen Ursprungs und be-

deutet Honig. Früher, als man die Natur der Schimmelpilze noch nicht kannte, sprach man vom Honigtau. Dieser Begriff enthält einen ganzen Haufen Verwirrungen. Die süssen, klebrigen, dem Honig ähnlichen Flecken auf den Blättern gewisser Pflanzen, namentlich der Obstbäume, rühren her von Blattläusen und haben mit den Mycelien (Geweben) der schmarotzenden Pilze rein nichts zu schaffen. Nur der Name ist geblieben und erbt sich so fort; und wir, die wir lieber hergebrachte Benennungen als wissenschaftliche Namen gebrauchen, wir sind diejenigen, die die alte unsinnige Benennung erhalten helfen, wiewohl sie ganz entbehrlich ist; denn wenn wir sagen „Rosenschimmel“, so meinen wir genau dasselbe, wie wenn wir sagen „Meltau“. O. S. in L.

Rosen-Beurteilungen.

Als in einer der diesjährigen Nummern der Rosenzeitung das abfällige Urteil über die Rose „Wenzel Geschwind“ veröffentlicht wurde, wird wohl mancher Rosenfreund mehr oder weniger den Kopf geschüttelt haben, nachdem er den betreffenden Artikel gelesen hatte. Vor allen dürften aber diejenigen gerechte Zweifel in jene Angaben gesetzt haben, die wussten, dass die genannte Neuheit vom „Praktischen Ratgeber“ für die Versuchsfelder erworben worden war.

Die Antwort blieb denn auch nicht aus und erfolgte besonders vom Züchter selbst. Trotzdem hat die Beurteilung auf die Teilnehmer an den heurigen Rosen - Versuchsfeldern etwas niederdrückend gewirkt und die gehegten Erwartungen einige Grade zurückgedrängt. Nun, wir werden ja sehen. Bei der Betrachtung dieser Angelegenheit drängt sich unwillkürlich die Frage auf: „Ist es möglich, eine Rose ohne längere Beobachtung genau und endgültig zu beurteilen?“

Die Antwort wird immer ein unbedingtes Nein sein.

Alle, die jemals Rosen okuliert haben, wissen, dass die ersten Blumen immer klein und unscheinbar sind, besonders wenn die betreffende Rose vor dem Austreiben umgesetzt worden ist, was bei Neuveredlungen vielfach der Fall ist. Ehe der Strauch oder der Stamm sich gehörig einwurzelt und die Kraft sammelt, die er durch das Versetzen verloren hat, vergeht eine längere Zeit, manchmal ein ganzes Jahr. Klimawechsel, Witterung und Standort machen im ersten Jahre ihre Einflüsse ganz besonders geltend, nebenbei auch die Pflege des Bodens, Düngung, Bewässerung usw., je nachdem sie genügend ausgeführt werden oder nicht.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände und deren rechter Würdigung kann nur geraten werden, mit abfälligen Urteilen nicht voreilig zu sein, sich von den ersten nicht gefallenden Blumen nicht entmutigen zu lassen. Schon manche schöne Rose ist durch allzu eilige Kritik viel zu schnell den Weg alles Vergänglichen gegangen. Sie konnte nicht aufkommen, weil ihr der Nimbus im voraus genommen war. Z. B. ging es der Tee-Hibrid-Rose „La Favorite“ vom Jahre 1900 so. Und doch ist sie eine Rose ohne Tadel, die jedem gefallen wird, der sie pflegt, die alle gerechten Wünsche erfüllt durch reiches Blühen, schöne zarte Farbe, gesundes Laub, Langstieligkeit, stolze aufrechte Haltung, reizende Blumenform, ziemliche Härte und besonders durch — doch halt! Keine Überschwänglichkeit! „Geht hin, ersteht einen Strauch, pflanzt ihn, beobachtet ihn und urteilt selbst.“ Preuss.

Es ist ganz richtig, was oben gesagt wird; den Beweis dafür kann ich jährlich beim Studium der Neuheiten erbringen. Was sich mitunter unter den jungen Winterveredlungen als schlecht und minderwertig erweist, entpuppt sich im folgenden Jahre in den Freiland-Okulaten und besonders als zweijährige Standpflanze als recht gut. Umgekehrt kommt es vor, dass man im ersten Jahre einige schöne Blumen sieht; aber im zweiten und dritten Jahre wird der Wuchs zuweilen unbändig, die Blumen erscheinen sehr rar und obenein verkrüppelt. P. L.

Neue Rugosa-Hibride.

Vor 5 Jahren kreuzte ich Rugosa Regeliana mit der Remontant Princesse de Béarn. 2 Jahre lang blühte der Sämling nicht, aber das gesunde, dunkle Laub, dem man fremdes Blut ansah, veranlasste mich, der Sorte noch eine Frist zu geben, ehe sie auf den Scheiterhaufen sollte. Glücklicherweise brachte sie 1903 schon eine schöne Zahl dunkel schwärzlichroter, fester, einfach blühender Blumen und begann im Herbst auch zu remontieren. Frost, Rost, Meltau bleiben ihr fern. Der Wuchs ist kräftig, dichtbuschig, aufrecht, Holz recht stark und dicht bestachelt, so dass diese „Carmen“ undurchdringliche Hecken bilden kann und dabei ein herrliches Ziergehölz ist. Die Blumen halten lange, sind ziemlich gross bis gross, rund gebaut und aufrecht, einzeln bis zu 3 und 5 zusammen. Die dunkle, blutrote, feurige Farbe, der kraftstrotzende, unbeugsame Wuchs, das dunkle, der Sonne widerstehende, gesunde Laub, die Unempfindlichkeit gegen Kälte, Nässe und Krankheit bestimmten mich, dieser Rose den Namen Carmen (Oper) zu geben. Sie wird Herbst 1905 dem Handel übergeben werden. P. Lambert.

Polyantha.

Die reizenden, noch viel zu wenig als Rabatten- und Teppichpflanzen benutzten Zwerg-Röschen sind an Sortenzahl nicht mehr so arm, aber auch bei ihnen gilt das Wort: das Alte vergeht und Neues kommt.

Ein Neuling in der Rosenzucht, aber ein Rosenfreund, der ziemlich alle noch im Handel befindlichen Polyantha fast täglich unter seinen Augen hat, der vieltätige, eifrige Vereinsförderer, Herr Ober-Postassistent Walter in Zabern, hat nun auch „in Polyantha gemacht“ und aus einer grossen Aussaat 3—4 hübsche, recht brauchbare Sorten gewonnen. Ein unter Nr. 133 gezeigter Sämling ist in der Farbe und im Bau der Gloire des Polyantha ähnlich, jedoch das Rosa ist feiner, zarter, nicht so bläulich. Nr. 9 ist kräftig lachsrosa, sehr reichblühend, und für Gruppen soll sie vorzüglich werden. Die einzelne Blume ist klein (10 Pfg.-Grösse).

Kürzlich sah ich in Köln a. Rh. in einer vom Stadt-Gartendirektor Herrn Enke angelegten neuen, allerliebsten Kirchplatz-Anlage eine lange, 4-seitige Rabattenpflanzung der Sorte White Pet, die ich ihm statt der Paquerette empfohlen hatte. Jeder Besucher muss von der Wirkung dieser Sorte in dem feinen, regelrechten Rasen-Schmuckplatz überrascht werden. Fast keine Blätter waren zu sehen und aus dem Schneeweiss der Blütenfülle leuchteten die Unmengen von zart rosa gefärbten, rundlichen Knospen hervor. Die White Pet hat eine Zukunft für öffentliche Gärten, auch für Vorgärten und für Einfassungen um sonstige Gruppen.

Andere Polyantha, die auch noch wenig ins grosse Publikum gekommen sind und Verwendung finden können, sind: die weisse Bébé Leroux (1900), Katherine Zeimet (abgebildet R.-Z. 1903), grossdoldig, rein weiss, buschig; ferner in lachsrosa: Aschenbrödel (hell), Rosalinde (dunkler); in gelblich: Colibri, Frau Cecilie Walter.

Allgemein Eingang haben bereits folgende Sorten gefunden und bewähren sich durchweg: Etoile de Mai, hellgelb, grossblumig; Eugenie Lamesch, klein, rötlich ockergelb; Gloire des Polyantha, rosa; Leonie Lamesch, rotkupfriggelb; Marie Pavić, rahmweiss; Perle des rouges, dunkelrot; Petit Constant, kapuzinerrosa mit gelb.

Weitere empfehlenswerte Sorten sind nachstehende, die mehr oder minder zur Massenkultur und Massen-Anwendung geeignet sind (letztere gesperrt gedruckt): Blanche Rebatel, violettrot; Kleiner Liebling, karminrosa; Mlle Cécile Brunner, lachsrosa; Mignonette, hellrosa; Primula, violettrot; Snowball, weiss; Philippine Lambert, silberrosa; Schneekopf, reinweiss.

Clotilde Soupert ist noch immer schön und dankbar bei gutem Wetter und als Topfrose besonders gut, ebenso die gelbliche Mosella.

P. Lambert.

Eine neue Bengal-Hibride.

Anschliessend an den Artikel in Nr. 2 der Rosenzeitung 1904 muss auch ich bemerken, dass diese Sorte allerdings grosses Aufsehen macht. Im vorigen Jahre, als bei uns im September schon starker Frost kam, war es so ziemlich mit der Rosenblüte vorbei, der erwähnte Sämling aber blühte ruhig weiter. Ich habe beim Züchter am Weihnachtsfeste ein Sträusschen der vollkommensten Knospen und Blumen gesehen; er versicherte mir, dass er jede Woche von einer Gruppe eine Anzahl Blumen schneide. Die Sorte ist für den Herbst von Wert, für die Zeit, wo Rosenblumen selten sind; aber auch die allererste ist sie im Garten, wenn noch keine andere Rose blüht; für Schnittzwecke im kalten Kasten ist sie sehr zeitig und sehr spät.

Die Firma Hoyer & Klemm in Gruna bei Dresden, die das Eigentumsrecht vom Züchter Rob. Türke in Meissen erworben hat, hat einige Pflanzen dem Vereinsrosar überlassen; so kann die Sorte auch dort gesehen und beurteilt werden.

Einen Namen hat sie noch nicht.

Max Jahn, Meissen.

Kleinere Mitteilungen.

Die **Dr. Müllerschen Rugosa-Kreuzungen** sind zum grössten Teil in den Besitz des Herrn J. Gravereaux-L'Hay übergegangen. Sie kommen also vieleicht als französische Sorten in den Handel. Den Persian-Yellow-Kreuzungen scheint dasselbe Schicksal zu blühen.

Kidderminster (England).

Ihre neue Rose „Edu Meyer“ habe ich gerade in Blüte, sie ist herrlich; auch Ihre „Kleiner Alfred“ war sehr gut bei mir, ebenso war „Frau Cecilie Walter“.

Soeben war ich Preisrichter auf der grossen Schau der National Rose Society. Die beste Rose war eine herrlich scharlachrote Teehibride „T. B. Clark“ (Hugh Dickson).

A. Dickson & Sons erhielten 2 Goldmedaillen; ihre beste Neuheit war „Betty“, die ich für eine feine Rose halte. A. R. Goodwin.

In Kewgardens sind mehrere Pflanzungen mit **Druschki-Rosen,** die nach verschiedener Methode behandelt und geschnitten sind, als Säulen- und als Kletterrose (lang geschnitten), auf einem Beet sind die stärksten Triebe niedergehakt und dann eingekürzt.

Auch der Verein zur Beförderung des Gartenbaues zu Berlin hat 100 Pflanzen zur Prüfung bezogen. Die Resultate werden wohl nächstes Frühjahr bekanntgegeben werden.

In den Londoner Coventgarden-Markthallen verstehen die dortigen Pflanzen-Engros-Verkäufer die Aufmerksamkeit der Käufer durch **richtige Reklame** auf die Ware zu lenken. Ein Verkäufer hatte Anfang April viele kleine Pakete niederer Rosen schön gebunden, dabei auch schöne Bündel mit Frau K. Druschki. Letztere hatten Reklameschilder angebunden, auf denen zu lesen war: „Die grösste und feinste weisse Rose, welche je gesehen wurde“ und „Ein Weltereignis in der Rosenzucht.“

Temple Show, London.

Von Kletterrosen in Töpfen und Kübeln erhielten besondere Wertzeugnisse:

Lady Gay (Wichuraiana),
David Harum (Teehibride),
Philadelphia Rambler (Multiflora).

Pracht-Rosen.

In der Nähe von Budapest, in Csömör, hat die edle Operndiva Frau Therese Krammer ihren Landbesitz mit herrlichen Weingärten.

Um ihr Schloss herum sieht man nur Rosen, die die grosse Künstlerin selbst hegt und pflegt. Sie ist wohl immer gut gelaunt, doch bei ihren Rosen ist sie selbst eine Rose und verzichtet gern auf alles über ihren Rosen, mit denen sie lebt und die sie bewundert.

Ich habe in meinem Leben viele Rosen blühen sehen, und es überrascht mich nicht so bald etwas, aber bei Frau Krammer überraschten mich die Rosen derart, dass ich dachte, die Dame ist nicht nur als Künstlerin von Gott begnadigt, auch ihre Rosen geniessen die Gnade, schöner zu sein als die anderer.

Frau K. Druschki (Schneekönigin), so gross wie Paul Neyron und wie aus Alabaster gemeisselt, Maréchal Niel, riesig gross, wie das reinste Gold. Prince de Bulgarie erkannte ich nicht, doch am meisten überraschte mich Sonv. de Pierre Notting mit 8 cm langen, wunderbar geformten Blumen; selbst der Züchter wird noch keine solche Blumen gesehen haben.

Auch die halbgefüllten Rosen sind dort das Reizendste, was man sich denken kann.

Der Boden in Csömör ist quarziger Sand. Csömör hat berühmte Weine; schade, dass man dort so wenig Rosen hat, ich glaube wegen Wassermangels, denn nicht jeder kann sich, wie Frau Krammer, einen Windmotor aufstellen. Wilh. Gillemot.

Feinde u. Freunde der Rose

Gegen Meltau.

Auf eine Giesskanne Wasser (15 Liter) gebe man 3—4 Esslöffel Salicylsäure (100 gr Natriumsalicyl, in einem Liter Wasser gelöst), 1 Löffel Karbolsäurelösung (50 gr reine, kristallisierte Karbolsäure in einem Liter Wasser gelöst) und rühre dies tüchtig um. Das Bespritzen mit dieser Mischung soll nach der „Ill. Flora“ das wirksamste sein. Man versuche es.

Kultur und Pflege

Düngung.

Über künstliche (mineralische) Düngung sind die klaren, wissenschaftlich und praktisch erprobten Mitteilungen des Herrn A. Voss im „Deutschen Gartenrat“ sehr beherzigenswert; sie sollten allgemein mehr studiert werden.

ROSENSORTEN

Neuste Rosen für 1905.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: P. Guillot, Lyou.

Marco (Wichuraiana). Strauch sehr wüchsig, hart, kletternd, Laub lackrot; Blütenstand in Trauben, Blume mittelgross, gut gefüllt, sehr gut gebaut, weiss mit dunkel kupfrig und rötlich orangegelber Mitte. (Wichuraiana × Souv. de Cath. Guillot.)

Climbing Le Vésuve (Bengal, kletternde). Strauch sehr wüchsig, buschig, hart, sehr blühbar, Blume gross, gefüllt; Farbe veränderlich, zwischen dunkelroten Blumen erscheinen hellrote, zart und kräftig rosa mit rotem Rande gefärbte Blüten. (Sport von Le Vésuve.)

Mme Léon Pain (Teehibride). Strauch wüchsig, hart, gut verzweigt, wenig bestachelt, schön purpurrot belaubt; Blume sehr gross, gut gefüllt, duftend, silberig fleischweiss, Mitte orangegelb erhellt, Rückseite lachsfarben mit zinnober schattiert. (Mme C. Testout × Souv. de Cath. Guillot.)

Züchter: Vigneron, Orléans.

Gloire des Blanches (Tee). Strauch kletternd, Holz sehr dick, Blume sehr gross, kugelig, gefüllt, auf festem Stiel, schön rein weiss, sehr gut öffnend, prächtige Form; gegen Frost nicht empfindlich. (Niphetos × Grossherzogin Mathilde.)

Züchter: Fauque.

La Perle (Wichuraiana-Hibride). Sehr stark kletternd, dunkel leuchtendgrün belaubt; Blume gut gefüllt, gross, gut öffnend, in Dolden blühend, schön rahmweiss, wohlriechend. (Wichuraiana × Mme Hoste.)

Züchter: Alex. Dickson & Sons Ltd., Newtownards.

Dean Hole (Teehibride). Wuchs stark, reich blühend während der ganzen Saison; prächtige, schön geformte, grosse, feste Blume, lange Form mit hoher Mitte, breite Petalen, silberig karmin mit lachsfarbig. Viele I. Preise.

Dr. J. Campbell Hall (Teehibride). Wuchs stark, aufrecht; Blume gross, gefüllt, vollkommene Form, mit hoher Mitte; korallrosa mit weiss gefleckt, Grund der Petalen gelb; ausserordentlich reich und andauernd blühend. Wertvoll für Gruppen und Treiberei.

Hugh Watson (Remontant). Wuchs stark, gut verzweigt; Blume sehr gross, gefüllt, sehr schöne Ausstellungsform. Petalen aussergewöhnlich breit, samtig, dick; Knospe lang, spitz. Farbe zinnober, mit karmin schattiert.

Lady Ashtown (Teehibride). Wuchs stark, aufrecht; andauernd reich blühend; Blume gross, gefüllt,

hochkugelig, sehr lange, schöne Knospe; Petalen sehr breit, samtig, fest; Farbe sehr blass rosa, gelblich am Grunde, mit silberig rosa Widerschein. Ausstellungs-, Gruppen- und Treibrose. Mehrere englische Auszeichnungen.

Mistress Conway Jones (Teehibride). Wüchsig, beständig nnd reich blühend; Blume ausserordentlich gross, sehr gefüllt und gut geformt, Petalen gross und fest, samtig; rahmweiss, mit lachsrosa schattiert. Ausstellungs-, Treib- und Gartenrose. Mehrere I. Preise.

Mistress David M'Kee (Teehibride). Starkwüchsig, breites Laub, jeder Trieb in eine Knospe endigend. Blume gross nnd fest, herrlich geformt, Petalen breit, rund; rahmgelb. Ausstellungs-, Garten- und Topfrose. Goldne Medaille der National Rose Society.

Reverend David R. Williamson (Teehibride). Starker, aufrechter Wuchs, mit grossem, festem, dunkelgrünem Laub; jeder Trieb bringt eine Knospe; Blume gross, besonders fest gebaut, kugelig, Petalen schalenförmig, dunkel samtig zinnober mit kastanienbraun, gut duftend.

Züchter: Hugh Dickson, Belfast.

Hugh Dickson (Remontant). Wuchs kräftig, junges Laub dunkelrot, später dunkelblaugrün; willig- und reich blühend an jedem Triebe; kräftig glänzend karmesin, scharlach schattiert, gross und schön geformt, breite samtige Petalen, an den Enden etwas zurückgebogen, Mitte hoch und spitz; die Farbe verbrennt nicht und hält sich bis zum völligen Verblühen in ihrer herrlichen Frische; sehr stark duftend. Goldne Medaille der National Rose Society und andere Wertzeugnisse.

J. B. Clark (Teehibride). Tief und glänzend in Farbe, einzig unter den Rosen — guter, aufrechter Wuchs, reich blühend, schön belaubt; Blume sehr gross, schön gebaut, Petalen samtig, gross, gefüllt; hohe, spitze Mitte; dunkel scharlachrot mit schwärzlich zinnober. Ausstellungs- und Gartenrose. Goldne Medaille der National Rose Society.

Dorothy (Teehibride). Sämling von Testout. Blume gross, gefüllt nnd schön gebaut, mit hoher Mitte; Petalen schön breit, leicht zurückgebogen, rein leuchtend fleischfarbig. Besonders gute Gruppensorte und Treibrose, sehr früh und spät blühend.

Einfach blühende irische Rosen.

Züchter: A. Dickson & Sons.

Irish Brightness (Teehibride). In grossen Trauben blühend (zu 5—10), kräftig wachsend; lebhaft zinnoberrot, am Grunde nelkenrosa.

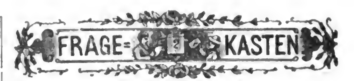
Irish Engeneer (Teehibride). Wuchs kräftig, niedrig, früh blühend, Blume glänzend scharlachrot, einfach, sehr gross, mit festen Petalen, zu 3—5 Blumen auf aufrechten Trieben.

Irish Harmony (Teehibride). Wüchsig, gut verzweigt, ausserordentlich reich blühend, Farbe veränderlich, neu; Knospe safrangelb, offene Blume rahmweiss nnd extra gross.

Irish Pride (Tee). Farbe altrosa, Mitte altgold, reizende Färbung; Wuchs gut, aufrecht; reich blühend vom frühen Sommer bis späten Herbst, duftend.

Irish Star (Tee). Wuchs kräftig, aufrecht, verzweigt; sehr reichblühend, Blume gross, dauerhaft, kelchförmig, rosa mit vielen goldenen Staubfäden, zitronengelbe, sternförmige Mitte.

(Fortsetzung folgt.)



Frage Nr. 7. Ist es empfehlenswert, Rosen in Kästen als Fenster- und Balkonschmuck zu verwenden? Und welche Sorten würden zweckmässig sein? Können dieselben in den Kästen überwintern?

Dr. S. in D.

Frage Nr. 8. Nachdem ich alles und alles versucht, muss ich meine sämtlichen, grösstenteils von Ihnen bezogenen herrlichen Rosenlieblinge untergehen sehen! Fast kein Stück mehr ist verschont von den verschiedensten Blattkrankheiten oder dem lästigsten Ungeziefer. Hauptsächlich die edelsten und schönsten Sorten, wie Crimson Rambler und verschiedene andere, sind von dem meltauartigen Blattbelage und wieder andere von rostartigem Überzuge befallen. Ich habe Kupferkalkbrühe, Tabakextrakt, Schwefel, Schmierseife und viele andere Mittel in vorschriftsmässiger Weise angewendet und keines hat zu verhindern vermocht, dass ich nun meine ganzen, sonst prächtigen Rosen untergehen sehen muss, wenn mir nicht von berufener Seite Rat und wirksame Mittel zuteil werden, die sie zu retten vermögen.

Über Rost und Meltau, die Sie insbesondere an den beifolgenden wenigen Blättern finden, ist in dem Rosenschädlingswerk, das ich s. Z. von Ihnen erhielt, nichts enthalten und möchte ich wissen, ob diese Schädlinge in das Tier- oder in das Pflanzenreich fallen und ob der zweite Band über pflanzliche Schädlinge noch nicht erschienen ist.

Verbindlichst dankbar würde ich Ihnen sein für eine gütige Mitteilung, ob da noch eine Rettung möglich oder nicht, und könnte ich evtl. dann doch Mühe und Arbeit und Kosten sparen, so traurig es auch ist, eine liebe und edele Liebhaberei vernichtet zu sehen.

Louis Wetzell.



Antwort auf Frage Nr. 7. Rosen in Kästen als Fenster- und Balkonschmuck können nur auf der Nordost- oder Nordwestseite gedeihen, wo sie den heissen Sonnenstrahlen nicht so ausgesetzt sind, wie auf der Süd-, Südost- nnd Südwestseite. Geeignete Sorten sind: Hermosa, Fellemberg, White Pet, Clotilde Soupert, Katharine Zeimet, Burbank, Beauty of Rosemaner, Wichuraiana nnd ihre Abarten, Aimée Vibert, Alister Stella Gray, Gloire de Dijon-Arten, Madame C. Testout, Mme N. Levavasseur, Gruss an Teplitz.

P. L.

Antwort auf Frage Nr. 8. Für diesen Sommer ist nur noch die Erhaltung der nachtreibenden Blätter und Triebe zu erwarten.

Lassen Sie die Rostblätter absammeln (auch die am Boden liegenden) und verbrennen; dann spritzen Sie mit frischer Kupferkalkbrühe, 3—4% (also doppelt stark). Nach dem Laubfall im Herbst streichen Sie alle Triebe mit einem Pinsel mit Kupferkalkbrühe an, geben dem Boden viel Kalk (frisch gelöschten Kalk in Pulverform); im Frühjahr spritzen Sie nochmals mit Kupferkalkbrühe, der etwas Soda beigefügt ist, ehe das Laub da ist (2%) und dann im Mai nochmals. Das hilft allein. Ausserdem versuchen Sie, 2—3 Pflanzen im Herbst oder Februar mit Karbolineum oder Lysol-Lösung abzuwaschen; ich weiss es

nicht sicher, aber ich glaube doch, dass dies Mittel helfen muss; natürlich muss die Anwendung in unbelaubtem Zustande (Ruheperiode) geschehen. Auch können Sie Kalkwasser über den Boden giessen, um die Pilzsporen zu vernichten.

Den Meltau kann man sicher mit frisch gemahlenem und pulverisiertem Schwefel (nicht käuflicher Schwefelblüte) aufhalten. Nur wenn die Blätter trocken sind und bei heller Sonne ist zu schwefeln und alle 8 Tage leicht zu pudern.

Es sind zwei der schlimmsten Pilze (pflanzliche Parasiten). Das Werk hierüber ist nicht hergestellt, der Verfasser ist leidend; vielleicht aber macht er es noch, wenn er einen guten Verleger findet. P. L.



Baron Nathaniel v. Rothschild starb am 13. Juni. Seine Besitzung Hohe Warte bei Wien ist weithin bekannt und berühmt. Garteninspektor A. Joli steht der Gärtnerei dort vor.

Hch. Franz Göppinger, Handelsgärtner in Riga, starb 87 Jahre alt.

† Erzherzog Josef k. u. k. Hoheit, Protektor des Ungar. Gartenbaues, am 13. Juni in Fiume. Der hohe Verstorbene hatte in Alcsuth einen der schönsten Gärten Ungarns geschaffen und seine Rosen und Palmen wurden allgemein hoch geschätzt.

† Frau J. Soupert, Luxemburg.

† Wilhelm Pfitzer senior, 84½ Jahre alt, in Stuttgart. Seit Jahren hatte der alte Herr sich ins Privatleben zurückgezogen, jedoch alle neuen Erscheinungen und die Fortschritte in der Gärtnerei seines Sohnes Wilhelm mit grossem Interesse verfolgt.

Herr Frz. A. Kreis, Nieder-Walluf, erhielt das Prädikat als Hoflieferant von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe.

Ausstellungen u. Kongresse

Die Rosenausstellung des ungarischen Landesgartenbau-Vereins in Budapest musste wegen Absagen der meisten Aussteller (schlechtes Wetter) verschoben werden.

Darmstadt vom 21. August bis 9. September.



Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs. Herausgegeben von Dr. Max Broesike und Direktor Wilhelm Keil. Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit einer politischen Übersichtskarte, einer Verkehrskarte und 40 Städteplänen. 2 Bände in Leinen gebunden zu je 9 Mk. 50 Pf., oder 1 Band in Halbleder gebunden 18 Mk. 50 Pf. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der erste Band des vielverbreiteten Neumannschen Ortslexikons liegt vor; der zweite, bezw. das ganze Werk soll in wenigen Wochen folgen. Nicht nur ist der Umfang um ein Fünftel gewachsen, sondern auch innerhalb der Artikel sind bemerkenswerte Änderungen zu konstatieren. An erster Stelle sei hier die Angabe der nächsten Eisenbahnstation für Orte genannt, die selbst keine solche haben. Erhielten auch nicht alle Orte diesen wertvollen Zusatz, so finden wir ihn doch bei den meisten, selbst bei kleineren Orten, für die man ihn kaum erwartete. Die hinzugefügte Entfernung in Kilometern gibt dem Zusatz erst seinen vollen Wert. Als weitere Neuerung begrüsst der Benutzer des Werkes die Hinzufügung der Provinz in den preussischen Artikeln. Dieser Zusatz erhöht die Benutzbarkeit des Werkes wesentlich, denn die Regierungsbezirke sind vor allem für Nichtpreussen doch zu zahlreich, als dass ihre Angabe den Leser sofort über die Lage eines Ortes orientierte. Einen Prüfstein für Genauigkeit bilden die Postangaben. Die Bearbeiter müssen gutes Material gehabt und sich bis in die neuste Zeit auf dem laufenden erhalten haben, denn wir finden Veränderungen neusten Datums benutzt.

Das Prinzip der Entscheidung über die Aufnahme der Orte bestimmt zur Aufnahme alle Städte, alle Pfarrdörfer, alle Orte mit eigener Post, eigener Eisenbahnstation, sowie alle die Orte, die sonst etwas Bemerkenswertes, wie ein Schloss, eine Mineralquelle, eine besondere Industrie etc. etc., aufweisen. Im übrigen die Einwohnerzahl von 300 für Dörfer, 100 für Güter festzusetzen, scheint berechtigt, wenn das Werk handlich bleiben soll. Eine prächtige Beigabe bilden 40 klare, schöne Städtepläne, die meisten mit Namenregister. Ausserdem wird dem ganzen Werk noch eine grosse Verkehrskarte beigefügt. So ausgerüstet kann das Neumannsche Orts- und Verkehrs-Lexikon getrost von neuem seinen Weg in die Öffentlichkeit antreten. Jede Versandgärtnerei, ja jedes Geschäft ist auf ein solches Buch dringend angewiesen.
P. L.

„Schreber-Vereine.“ Was sind denn das für Vereine? Die meisten unserer Leser werden es nicht wissen. Das ist auch kein Wunder, denn der Hauptsitz der Schreber-Vereine ist Leipzig, dort wurde der erste im Jahre 1864 gegründet, und jetzt haben wir dort über 20 solcher Vereine, ausserdem noch ca. 50 in verschiedenen anderen deutschen Städten. Über das Wesen und Wirken der Schreber-Vereine gibt uns die vor uns liegende Monatsschrift: **„Der Freund der Schreber-Vereine“** zuverlässige Auskunft. Die Schreber-Vereine werden vom grossen Publikum immer nur als Gartenvereine betrachtet, aber das ist vollständig falsch; es sind Erziehungsvereine, und Jugendpflege ist ihre vornehmste Aufgabe, die Schrebergärten und die Spielplätze sind die notwendigen Hilfsmittel. Für Kinderspiele, Ferienwanderungen und Milchkolonieen sorgen die Schreber-Vereine, im Winter halten sie Vortrags-Abende, an denen meist Lehrer oder Ärzte über die geistige und leibliche Erziehung unserer Jugend sprechen und den Eltern nützliche Winke erteilen.

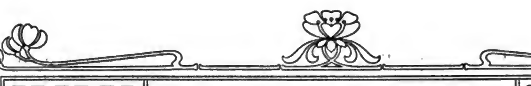
Bei der zunehmenden Verrohung der Jugend und des Volkes dürfte es angebracht sein, überall derartige Vereine zu gründen. Vor allen Dingen empfehlen wir einsichtsvollen Eltern, sich gegen Einsendung von 30 Pfg. das mit vielen nützlichen Artikeln und Illustrationen schön ausgestattete Heftchen kommen zu lassen vom Verlage **F. M. Lehr**, Leipzig-Lindenau. Den Herren Lehrern sei es besonders empfohlen, auch Gartenfreunde finden darin Ratschläge über die praktische Anlegung von Familiengärten.

Kataloge unserer Mitglieder.

Otto Olberg, Dresden-Striessen. 1905. Kamellien, Rosen, Azaleen, Rhododendron etc.



Gustav Grünerwald. (Theehybride).
P. Lambert 1903.



Nr. 4. * 20. Jahrg. * Sept. 1905.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Redigiert von P. Lambert, Trier.	Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Gustav Grünerwald

Teehibride (P. Lambert 1902).

Vielfache Versuche, die eigenartigen, harten Kapuziner-Rosen, ihrer reizenden Farben wegen, die sonst nicht unter den Rosen zu finden sind, durch künstliche Befruchtung zum Fruchtansatz zu zwingen, sind bis jetzt leider immer fehlgeschlagen; sie scheinen steril zu bleiben. Der Staub (Pollen) dieser Lutea-Klasse ist jedoch wirksam, wie man es schon an vielen Kreuzungen beobachten kann. Um sicher zu gehen, dass aus einer Befruchtung mit der Kapuzinerrose etwas Gutes hervorginge, nahm ich als Mutterrose einen meiner Sämlinge, dessen Abstammung ich kannte, es war Grossherzogin Victoria Melitta (Safrano × Mme C. Testout). Sie wurde mit Jaune bicolor, der österreichischen Fuchsrose, befruchtet und brachte eine dicke Kapsel, aus welcher obige Rose hervorging. Die Stammpflanze besitze ich noch; sie ist gesund geblieben, trotzdem sie kaum zur Ruhe kommen konnte, da sie ohne Unterlass zum Reiserschnitt benutzt wird und auch im Winter noch nicht bedeckt worden ist.

Von den Eltern hat sie vor allem die Reichblütigkeit, den süssen, durchdringenden Duft und den buschigen, aufrechten Wuchs ererbt, auch die Grösse der Blüte verblieb ihr von Testout, ebenso der Grundton der Farbe, aber erfreulicherweise sieht man den Einfluss der Jaune bicolor an dem goldgelben Ton am Grunde der Blume und besonders an den Knospen; auch Laub und Stacheln haben Lutea-Charakter.

Die Knospe ist lang, eiförmig, gelbrot, die Blume hat einen regelmässigen, kelchförmigen Bau, halboffen ist sie hochkugelig; die Füllung ist gut, nicht zu fest, daher öffnet sie sich stets gut. Die rein karminrosa leuchtende Farbe geht nach aussen in heller gelbrosa über. Der Wuchs ist aufrecht und kräftig, das Laub glatt, glänzend, lederartig. Die Blumen stehen einzeln auf langen Stielen. Nach der ersten Blüte treiben die Seitenaugen bald aus, und so zieht sich ein andauernder reicher Flor bis zum Winter hin. Gustav Grünerwald ist als Schnittrose (im Knospenzustande) und als Gruppensorte zu verwenden, liebt fetten, feuchten Boden, öftere Düngung und, wie alle Rosen, auch Lockerung der Oberfläche der Pflanzscheibe.

Gewidmet habe ich sie dem Kaiserlich russischen Hofgärtner Herrn Gustav Grünerwald zu Gatschina, dem ausgezeichneten, edlen Rosenfreund und allseitig tüchtigen Gärtner.

P. Lambert.

Die Rosen auf den Ausstellungen 1905.

Von P. Lambert.

(Mit vier Abbildungen.)

In diesem Jahre hatte Deutschland seine Dauer-Ausstellung von Rosen in Kreuznach, und darin wird uns kein anderes Land übertreffen. Selbst England, das mit seinen zahlreichen Rosenschauen im Sommer und durch die Auswahl der einzelnen Blumen, die Grösse und Pracht der Schaupflanzen in Töpfen obenan steht, kann eine Rosen-Ausstellung, wie wir sie in Görlitz, Trier, Düsseldorf und Kreuznach z. B. boten, nicht aufweisen; aber auch Frankreich bringt es nur zu Frühjahrs-Ausstellungen von Rosen in Verbindung mit anderen Gartenbau-Erzeugnissen und zu kleineren Sommerschauen von 2—3 Tagen, wie wir solche auch in Deutschland in vielen Orten seit einigen Jahren haben. Die grossen Weltausstellungen in Paris, St. Louis und Lüttich kommen nicht hierbei inbetracht, da die Rosen bisher dort wirklich keine Rolle spielten.

Dieses Jahr hatte Paris jedoch vom 19. Mai ab 12 Tage lang eine internationale Gartenbau-Ausstellung in den Champs Elysées (Cours la Reine) veranstaltet, die in jeder Beziehung grossartig, sehenswert und lehrreich war, und wo die Rosen in Töpfen eine der Glanznummern neben den Rhododendren, den Florblumen und der französischen Bindekunst-Ausstellung boten. Wir wollen uns wegen des Raumes kurz fassen und nur das Auffallendste erwähnen. Die beigegebenen Bilder, die wir für uns dort aufnehmen liessen, geben ein Bild von der Reichhaltigkeit und der hübschen Aufstellung der einzelnen Gruppen.

Boucher-Paris hatte die besseren Sorten, je 15—25 Stück, in gleichmässig hohen und starken niederen in einer Gruppe farbenweise zusammengestellt; die Sorten Mildred Grant, Mme Edmée Metz, Kaiserin, Frau K. Druschki, Ulrich Brunner, Ferd. Batel, Triomphe de Pernet père (sehr leuchtend rot), Prince de Bulgarie, Papa Lambert, Soleil d'or waren besonders schön; Etoile de France enttäuschte durch den bläulichen Ton, Robert Scott war zu blass; Lady Moyra Beauclerc war kleinblumig, sie verlangt zum Treiben zu viel Wärme.

Eine Prachtgruppe von Mme Norbert Levavasseur (siehe Bild) entzückte jeden Besucher und zeigte den Marktwert der Sorte. Schöne Hochstämme waren in reichhaltiger Sortenzahl dahinter aufgestellt; auffallend ist die Dicke und die Gradheit der Stämme. Crimson Rambler in Töpfen, Alberic Barbier, Johanna Sebus mit grosser Blütenfülle ragten hervor.

Nebenan hatte Léon Jupeau eine Sammlung neuer und neuster Rosen aufgestellt; auffallend darunter war Ami Stecher, herrlich rotkupferig, sehr schön waren auch Souv. de Gabriel Drevet, Reichsgraf E. v. Kesselstatt. Eine Gruppe der Rugosa Parfum de l'Hay war sehr gut in Knospe, und einige offene Blumen hatten ein dunkeles, trübes Rot, das sich über dem braunroten, üppigen Laub gut abhob. Paula Carmine Pillar scheint auch als Topfrose gut zu sein, um momentane wirkungsvolle Dekoration zu erzielen. Eine Neuheit (von Testout × Majesty), Mme Begnet-Pigné genannt, gefiel nicht, da sie zu flach ist und in der Rothschild-Farbe andere, bessere vorhanden sind.

Lévêque & fils-Ivry und Rothberg-Paris hatten ein grosses Zelt allein gefüllt; es war ein wahres Rosenblütenmeer, bald hoch, bald niedrig und künstlerisch unterbrochen durch hohe Kletterrosen. Die hochstämmigen, gut getriebenen Rosen von Lévêque waren sauber mit niederen Mme N. Levavasseur eingefasst; andere gut getriebene Polyantha waren Miniature, Mignonette, Perle d'or, Pâcquerette, Perle des rouges, Mme G. Pernet, Gloire des Polyantha.

Eine Prachtleistung war auch die Aufstellung Lévêques in einem andern Saale, von der uns ein Bild auch Zeugnis gibt. Eine Hochstamm-Gruppe hatte als Abschluss in der Mitte Mme Norbert Levavasseur in herrlicher Verfassung, rechts daneben ein Dreieck aus Persian Yellow und links Soleil d'or; dahinter, noch zwischen den Stämmen und den niederen, ragten blütenreiche Crimson Rambler hervor.

Ein anderer Züchter, Niklaus aus Vitry S., hatte ebenfalls sehr gute Hochstamm-Rosen mit grossen, gut ausgebildeten Blüten; wir notierten: Mme Crombez, The Queen, Sunset, Enchantress, Jean Pernet, Aug. Wattinne, Mme Hoste, Alice Furon (sehr schön, ähnlich Bessie Brown), Souv. de Wm. Robinson, Beauté inconstante.

Auch Rothberg brachte viele Neuheiten. Andenken an J. Diering fiel durch Grösse und Färbung auf; leider ist sie eine schlechte Herbstblüherin. Prächtige Trauerrosen: Calypso, Reine Marie Henriette, Rêve d'or und Mme Alfred Carrière, ragten hoch empor. Fein in Form und Farbe waren Mme Charles de Luze, Princesse de Bassaraba, Freiherr von Marschall, Claire Joubert, Mrs. Sharman Crawford, Dr. Grill, Mme Jean Dupuy (extra gross), Rainbow, Mme Badin, Mme Victor Caillet, Mme Edmée Metz, Mr. Tillier, Goldelse, Antoine Rivoire usw. Hohe Pyramiden von Malton, Multiflora grandiflora, Erlkönig (= Roi des Aulnes genannt!) und andere bildeten eine besondere Gruppe.

L. Paillet glänzte mit hohen Crimson Rambler-Pyramiden. Ein Samenhändler (Forgeot) versuchte mit unserer Leuchtstern eine französische Neuheit vorzuführen, sie zeigte sich aber über und über mit Meltau und schlecht in der Kultur, aber

unter dem Namen Fanal („Fatal“ hätte besser gepasst).

In Schnittrosen waren, ausser einem versteckt und schlecht aufgestellten Liqueurfläschchen, mit der neuen Mme Constant Soupert gefüllt, die aber, obschon ausser Konkurrenz, noch eine Medaille d'or erhielt (mehr konnte sie nicht erhalten, da Herr Soupert Mitglied des Preisgerichts war), nur noch einige Riviera-Rosen, Paul Nabonnand, in schöner Ware ausgestellt. Weiteres später.

Meine Ausstellungs-Rosen.

Nur einmal, 1893 in Lübeck, war es mir vergönnt, eine Ausstellung unsers Vereins zu besuchen. Drei Tage lang konnte ich hier die Blumenkönigin in ihren vielseitigen Reizen bewundern. Meine besondere Aufmerksamkeit lenkte sich auf abgeschnittene Rosen, die sich meistenteils durch Grösse, reiche Farbentöne und üppige Belaubung auszeichneten.

Als angehender Liebhaber und Neuheitenzüchter besass ich damals allerdings auch schon über 100 Rosenpflanzen, hatte aber nicht den Mut gefunden, in Lübeck eine Blume auszustellen, und als ich dort nun die zur Schau gebrachten Rosen mit den meinigen verglich, kam ich zu der Überzeugung, meine Rosen hätten sich neben dieser Üppigkeit und Fülle nur armselig ausgenommen. Aus diesem Grunde beteiligte ich mich auch in den nächsten Jahren an den Vereinsausstellungen nicht. Waren doch auch die meisten Nummern der Programme kaum von Liebhabern zu erfüllen, sondern nur von Rosengärtnern, die zur Zeit der Ausstellung gute Sorten massenweise in Blüte haben.

Als einige Jahre später nach der Aussage Sachkundiger unter meinen Sämlingen sich brauchbare Neuheiten zeigten, wurde ich ermuntert, wenigstens meine eigenen Züchtungen zur Ausstellung zu senden. Soweit mir bekannt ist, wird auf allen Ausstellungen nur möglichst Vollkommenes gezeigt. Ein mir bekannter Viehzüchter, der sich an den grossen Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft regelmässig mit gutem Erfolge beteiligt, bereitet die Ausstellungstiere fast ein ganzes Jahr durch gute Pflege auf diese Tage vor. Diese Kenntnis und die Erinnerung an Lübeck bewogen mich, auch für meine Rosen etwas zu tun. Ich verfuhr jetzt beim Pflanzen sorgfältiger und gab reichlich Düngung. Allein die erhoffte Wirkung blieb aus. Die Düngung war zu fett, die Pflanzen erstickten und gingen ein. Beim Ausheben waren alle Wurzeln schwarz und ohne Leben. Seit dieser Zeit verwende ich keinen Kompost mehr bei Rosenpflanzungen.

Bei genügender Weite und Tiefe kommt unten etwas kurzer Dung in die Grube, dann gute Erde vom Gemüselande und darauf wird dann das Wurzelwerk verteilt und mit derselben Erde bedeckt. Wenn Beete mit niederen Rosen bepflanzt werden sollen, so rigole ich die Fläche unter Hinzusetzung von wenig kurzem Dünger. Bei solchen Vorbereitungen hatte ich recht gute Erfolge, so dass andere Rosenfreunde sich über den kräftigen Wuchs meiner Pflanzen wunderten. Hinzu kommt noch, dass mein Wohnsitz in der besten Ecke Mecklenburgs liegt und mein Garten, der südliche Abdachung hat, an allen 4 Seiten durch hohe Gebäude und dichte Gebüsche vollständig abgeschlossen ist. Aus dem letztern Umstande geht hervor, dass die Lage im Sommer sehr heiss ist und in den Mittagstunden die Wärme sich häufig bis zur Unerträglichkeit steigert.

Unter diesen Verhältnissen erwachsen meine Ausstellungsrosen, bei denen man auf allen Ausstellungen, die ich beschickt habe, von „Mastkultur“ redet. Da ich jedoch weder Kunstdünger noch Nährsalze anwende, kann von einer Mastkultur im Ernste nicht die Rede sein.

Vor mehreren Jahren versuchte ich einmal Fischguano, hatte aber nicht den geringsten Erfolg. Nur reines Wasser aus einem nahen Bache erhalten meine Rosen bei trockener Witterung reichlich.

Die meisten Ausstellungen unsers Vereins liegen so früh, dass zu der betreffenden Zeit bei mir kaum die ersten Rosen erblühen. Ich muss daher im Frühling auf alle mögliche Art dahin wirken, dass ich frühzeitig Blumen erhalte. Als bewährtes Mittel wende ich das zeitige Wegnehmen der Seitenknospen an. Hierdurch wird der ganze Saftstrom in die Hauptknospe geleitet, diese erblüht früher und entwickelt sich vollkommener. Dann schneide ich meine Rosen möglichst langstielig, wodurch eine bessere Wirkung erzielt wird, als wenn sie an kurzen Stielen zusammengedrückt im Glase stecken.

Vor wenigen Tagen besuchte ich einen Rosenfreund, der nur eine Stunde von mir entfernt wohnt. Hier sah ich Ende Juli fast alle Pflanzen in der zweiten Blüte, während bei mir von dieser erst wenig zu sehen war. Dabei strotzten die Pflanzen in Kraftfülle und die grossen Blumen zeigten so reichen Farbenschmelz, dass man ganz bekannte Sorten kaum wiedererkannte. Hier hätte man füglich sogar von „Überkultur“ reden können, und doch wirkte hier allein geeigneter Boden, gute Lage und reichliche Feuchtigkeit, durch die diese Üppigkeit des Wachstums hervorgebracht wurde.

O. Jacobs, Weitendorf.

Eine sehr fühlbare Lücke in den Rosensorten.

Die Gärten, in denen Rosen gepflegt und in immer wachsender Anzahl gepflegt werden, mehren



I. Topfrosen im Rosenzelt auf der Gartenbau-Ausstellung zu Paris vom 22.–27. Mai 1905



II. Die niedern Topfrosen des Herrn A. Rothberg,
im Hintergrunde Kletterrosen und rankende Tee- und Teehibridrosen, zu Paris, 22.—27. Mai 1905.

sich, aber auch der Geschmack stellt höhere Ansprüche an die Farbenwirkung.

Das bunte, unregelmässige Durcheinander der Sorten und Farben beginnt mit Recht zu schwinden. Rabatten, Beete, Gruppen einer Farbe sind Mode, und dies bedingt, dass der Verbrauch in diesen Gruppensorten steigt und damit auch die Schwierigkeit in der Auswahl der passenden Sorten.

Wir haben hervorragende Sorten für Gruppen, die sich durch Unempfindlichkeit gegen Witterung und Krankheiten auszeichnen und wirkungsvoll in der Leuchtkraft ihrer Farbe sind, aber die Wahl ist beschränkt.

Jede Farbe sollte wenigstens 3 würdige Vertreter zur Verfügung haben, aber es ist leider noch nicht so weit. Wir haben in Weiss: Kaiserin Auguste Viktoria, Malmaison, Schneekopf und die Polyantha White Pet, Katharina Zeimet, Schneewittchen, Bebé Leroux; aber jede der Sorten hat noch Fehler, die unlieb sind. Kaiserin sollte sich mehr bestocken, buschiger werden und an manchen Orten von längerer Lebenskraft sein; Malmaison ist gegen Regen empfindlich, Schneekopf ist für den Norden und in nassen Böden nicht gut, die Blumen der Polyantha sind für manche zu klein usw. Souvenir du Président Carnot ist zwar nicht ganz weiss, doch neben ihren vielen Vorzügen als Gruppen- und Schnittsorte leidet sie auch an Regenempfindlichkeit; Oberbürgermeister Dr. Troendlin, Admiral Dewey sind gut, aber nicht weiss.

In Rosa sind wir durch die Mme Caroline Testout nicht in Verlegenheit, sie ist überall eine Gruppenrose I. Ranges; ferner sind gut: Belle Siebrecht (in starkem, nahrhaftem Boden), Mme Abel Chatenay, Königin Carola (wird bald in höherer Gunst stehen); Farbenkönigin besitzt zu wenig Wuchs für längere Dauer; Reine Carola de Saxe ist auch schön und brauchbar; Hermosa ist immer noch unverwüstlich und vielgepflanzt; Mrs. Sharman Crawford gibt auch eine hübsche Gruppe und Camoëns wird wegen des niederen Wuchses auch mit Vorliebe genommen. Die Rothschild blüht leider im Herbst nicht genug. Gabrielle Pierrette hat Zukunft und soll viel vermehrt werden. Captain Christy geht noch an, doch wer nur 1—2 Sorten in rosa nehmen kann, wird sie fallen lassen.

Rote Farben liefern: Mme Jules Grolez, Corallina, Oskar Cordel, Marquise of Salisbury, Apotheker Georg Höfer, Balduin, Gruss an Teplitz, Marquise Litta de Breteuil, Oberhofgärtner A. Singer, General Mc Arthur, Reine Marguerite d'Italie, Charlotte Klemm, die Polyantha Mme Norbert Levavasseur, Perle des rouges, sowie Unermüdliche (Bengal). Von anderen Remontanten mag man absehen, wenn man einen dankbaren Herbstflor sehen will. Richmond kommt bald in Gunst.

In Lachsfarbe (lachsgelb, lachsrosa) befriedigen: G. Nabonnand, Mme Antoine Mari, Mme C. P. Strassheim, Mme Abel Chatenay, Mlle Helene Gambier, Mme Eugène Résal (Bengal).

Nun aber fragt man so oft nach einer dankbaren, harten reingelben Gruppensorte. Welche soll man da empfehlen? Wir können keine der vielen Sorten mit gutem Gewissen nennen, die allgemein befriedigen würden und Anerkennung fänden. Wäre Soleil d'or der Blattfallkrankheit nicht so unterworfen, so ginge sie an; Perle des jardins ist nur auf bestem Boden und bei gutem Wetter eine schöne Gruppenrose; Mme Hoste ist nicht gelb genug, Friedrich Harms geht einigermassen, aber die Winterhärte genügt nicht, und auch die reine goldgelbe Farbe der Mitte ändert je nach dem Wetter dem Weiss zu. Mme Ravary wäre gut, wenn sie mehr Wuchs hätte; Perle des jaunes, Mrs. Jos. Hill und Le Progrès müssen weiter erprobt werden. Souvenir de Pierre Notting ist nicht gelb genug und fürs Freie nicht gut. Es fehlt also eine goldgelbe Kaiserin oder tiefgelbe Mme C. Testout, resp. Teplitz.

P. Lambert.

Unbekannte Schönheiten.

Ich erlaube mir, die Namen einiger neuerer Rosen zu erwähnen und die Leser der Rosenzeitung zur Kritik über sie aufzufordern, damit ihre Gönner uns die vielleicht noch nicht erkannten Tugenden dieser Rosen sagen. Ich glaube, sie verdienen noch mehr als bis jetzt verehrt zu werden. Die nachgenannten Sorten haben mich vor anderen erfreut sowohl durch ihre feinen Formen, als auch durch ihre glänzenden Färbungen. Es würde mich und vielleicht auch andere freuen, vernehmen zu können, ob sich bei diesen Schönheiten nicht noch andere Vorzüge finden, die sie dem Liebhaber begehrenswert machen könnten.

Mme J. P. Soupert trägt sehr grosse gelblichweisse Blüten auf langen, starken Stielen. Im Innern haben die Blumen oft einen feinen schwachen rosa Schimmer. Holz, Stacheln, Wachstum und Blumenform verraten, dass sie mit Caroline Testout verwandt ist; nur ist die Blume gefüllter. Man könnte sie die weisse Testout nennen.

Pierre Wattine, wie die vorige eine Züchtung von Soupert in Luxemburg, bringt grosse, lange Knospen auf langen, starken Stielen mit schönem Laube. Die Farbe ist blendend hell kirschrot, mit lachsfarbig abgetönt.

Marie Isakoff (Dubreuil). Blumenform und Wachstum wie Testout, von der sie stammt, Blume

aprikosengelb. Sie ist eine gelbe Testont; ob sie sonst deren Eigenschaften hat, entzieht sich meiner Erfahrung.

Lady Roberts (Cant). Wirklich kupferfarbig bei guter Witterung, lange feine Knospe auf langem Stiele. Ob sie sich zum Blumenschnitt und Treiben eignet, scheint noch nicht erprobt zu sein.

Mme Viger (Jupeau). Kräftiges Wachstum, feine, lange Knospe auf langen, starken Stielen. Blume vom feinsten silberigen Rosa. Viel zu wenig bekannt.

Georges Schwartz (Vve Schwartz). Lange Knospe auf langem Stengel, dunkel kanariengelb. Sehr schöne Sorte. Geht sie nicht als Schnittrose?

Kaiserkrone (Welter)*). Hell kanariengelb, von mir für eine der schönsten gehalten. Sie stammt von der Kaiserin, hat aber die Knospenform von Antoine Mari. Wenn sie auch deren Eigenschaften hat, so ist sie eine der besten. Verblasst zu schnell.

Baron Lade (Welter). Die Blume hat Ähnlichkeit mit Pierre Wattine; hochrot ist sie bei mir nicht**). Die Kaiserin-Form ist an der offenen Blume eher zu erkennen als an der Knospe. Eigentümlich ist eine weissliche Linie am Rande der Blumenblätter. Wenn sie die Eigenschaften der Kaiserin hat, ist sie gut. Reichblühend ist sie.

Auch die neuere Rose Amateur Teyssier gefällt mir sehr gut. Sie hat kräftigeres Wachstum als Souv. de Mme Eugène Verdier, blüht reichlicher; Knospe schöner.

Souv. de Pierre Notting, die an einzelnen Orten nicht schön wird, soll einen warmen, geschützten Platz haben. Auch die starke Vermehrung kann schuld sein. In dem rauhen Luxemburger Klima habe ich im Jahre 1900 bei den Züchtern selbst die Sorte oft und nur prachtvoll gesehen.

Also bitte höflich um Auskunft, ob die angeführten Sorten auch als Schnitt- und Treibrosen gehen.

Es würde mir grosse Freude machen, alle guten Neuheiten in meinem vorzüglichen Boden, der mir jetzt zur Verfügung steht, beobachten und in der Rosenzeitung die Ergebnisse bekannt machen zu können.

Emil Heizmann,
Männedorf am Züricher See.

Allerlei Beobachtungen.

Durch die Rose hat so mancher seinen Erwerb; und mancher Laie, auch der, der keine Ausbildung als Gärtner durchgemacht hat, ist zum Rosenzüchter geworden und hat selbst einen Nebenerwerb aus der Rosenzucht. Neulich ist mir folgender Fall begegnet. Ein Liebhaber, der auf eine grössere Fläche Land Rosen gepflanzt hat und diese durch geschickte Gärtnerhände behandeln lässt, sagte mir: „Sie annoncieren ja, was Sie gar nicht haben.“ Dieser Herr irrte aber; weil er nicht gelernter Gärtner ist, so nimmt er an, man müsse, um viele Sorten und viel Ware zu haben, ein ebenso grosses Grundstück haben, wie er selber hat. Das ist aber nicht der Fall. Wir Fachleute bepflanzen unsere Schulen viel dichter als der Liebhaber; und das ist auch zweckmässig; denn wir wollen ja die Rosenschule ausverkaufen, und zwar mit den einjährigen Kronen. Jener Herr hatte sich übrigens noch nicht überzeugt, ob ich nicht weit mehr Sorten auf meinem Grundstück habe, als er. Wenn jemand Spezialist in einer Sache ist, kann er seinen Raum sehr ausnutzen und weit mehr Sorten auf einem kleinern Raum bergen, als ein Liebhaber, zumal wenn man sich in der Hauptsache mit Neuheiten befasst, die man einführen und verbreiten will.

Schliesslich noch eine Bemerkung über Rosenedelholz. Über den Versand von Rosenaugen herrschen mitunter recht irrige Ansichten. Oft heisst es nämlich in den Bestellungen: „Sofort!“ Wie aber, wenn die verlangte Sorte noch kein reifes Holz hat? Meiner Ansicht nach muss der Züchter sofort senden, wenn der Besteller dies verlangt. Wenn der Empfänger dabei unbrauchbares Holz erhält, so ist das seine Sache. Oder — man muss ihm schreiben: „Wollen Sie nicht gütig noch so und soviele Tage warten? Das Holz ist noch nicht reif.“ Dann wird er gewiss gern warten.

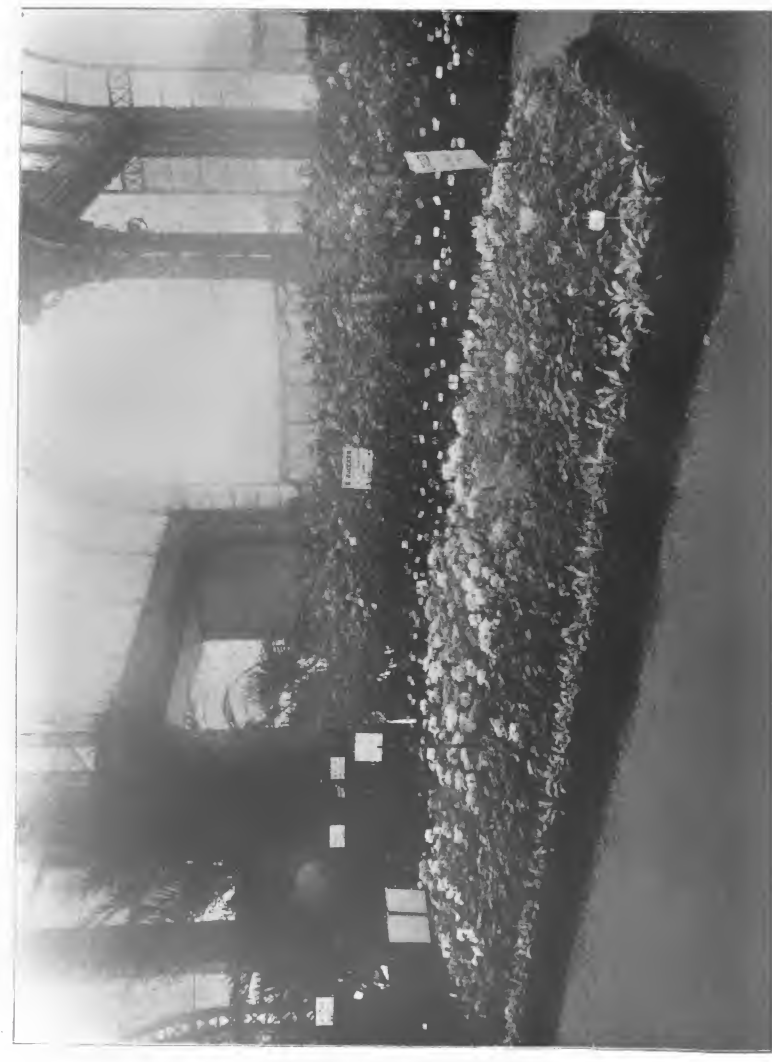
Robert Kirste.

Kletterrosen-Verwendung.

Wie in unserer Zeit die Liebhaberei für Rosen von Jahr zu Jahr immer mehr zunimmt, so sehen wir, dass in manchen Gärten und Parken, wo vor Jahrzehnten nur die Centifolie in wenigen Exemplaren zugleich mit einigen Provinzrosen blühte, jetzt ganze Rosarien mit all den prachtvollen Züchtungen unserer rastlosen und geschickten Rosengärtner ins Leben gerufen worden sind. Sie erquicken Auge und Herz des Rosenfreundes. Einen hervorragenden Platz in solchen Rosarien nehmen aber besonders die effektvollen Sorten der Schlingrosen ein, wenn sie an Bogen oder als Guirlanden hoch emporsteigen, am Eingange oder am Ende eines Rosenweges dem ganzen Rosengarten das rechte harmonische Gepräge geben. Allen voran marschiert in dieser Verwendung bis jetzt immer noch die stolze Crimson Rambler, gleichsam als Fahnenträgerin ihrer anderen Genossinnen, mit ihrem dauerhaften, dunkelgrünen Laubwerk und

*) Kaiserkrone wird von Fr. Harms (Fz. Deegen) weit übertroffen.

**) Karmin ist richtiger.



III. Topfrosen zu Paris, vom 22.–27. Mai 1905.
Vorne je 20 einer Sorte, niedere Rosen, dahinter reichhaltige Sammlung Hochstamm-Rosen von G. Boucher, Paris.

den grossen, roten Blumenrispen, von denen sich gewöhnlich 60—70 Blumen zu einem Strauss vereinigen. Der Anblick einer solchen Crimson Rambler im voll entwickelten Blütenflor ist geradezu pompös*). Ein solcher Bogen befindet sich am Anfang eines Rosenweges im Schlosspark II des Majors a. D. Herrn Oscar von Westernhagen zu Teistungen im Eichsfelde. Beim Eintreten in den Park steht man ungefähr in zehn Schritt Entfernung vor dem Bogen; fortlaufend am Wege entlang, links und rechts, bemerken wir eine Rosengalerie von Hoch- und Halbstämmen. Die Hochstämme an diesem Wege, etwa 80 Stück, bestehen aus den schönsten Sorten Teerosen, Noisetten, Hibriden und besonders den in neuerer Zeit bevorzugten Teehibriden. Die Halbstämme sind abwechselnd nur Gruss an Teplitz und Madame Chédane Guinoisseau, die beide in Wuchs und Blühwilligkeit und in ihren kostbaren Farbentönen in gelb und rot sich effektvoll ergänzen. Der Weg selbst endigt dann in einer schönen Promenaden-Allee aus Hainbuchen altfränkischen Stils, die nach einer alten Chronik von den Ahnen des jetzigen Besitzers zu Ende des 17. Jahrh. angelegt sein soll. Von unserm Rosenwege abzweigende Wege sind ebenfalls alle mit Schlingrosenbogen geschmückt. So haben noch die drei Grazien, Euphrosyne, Thalia und Aglaia ihren Platz. Die beiden letzteren sind zwar nicht recht geeignet zu Bogen wegen ihres allzu robusten, buschigen Wuchses, und passen besser zur Bekleidung von Mauern und Wänden; dagegen ist Rubin wieder sehr hervorragend. Sie gleicht der Crimson Rambler**), leider scheint aber besonders in ihren gebräunten, fetten Ruten das Mark, wie bei keiner andern Rose, ein Magnet für die Tentredo bipunctata zu sein, die als Bohrmade ihre verderbliche Arbeit verrichtet. Auch die feurige Carmin Pillar, die den Reigen der Blütezeit eröffnet, sowie Félicité et Perpetue, Leuchtstern und Helene haben ihren Platz hier gefunden. Letztere hat guten Wuchs und gesunde Belaubung, macht aber als Blüherin nur flachen Effekt.

Für die Zukunft werde ich mir erlauben, der verehrlichen Redaktion Abbildungen von kunstvoll gezogenen Rosen aus dem Schlosspark I mit dem Schloss selbst zur gefälligen Aufnahme in das Vereinsorgan einzusenden. A. Ismael.

Rosenkrankheiten.

Beim Besuchen einer grössern Rosenschule der Rheingegend wurde von dem Besitzer über den Schaden geklagt, den eine Miniermade an seinen Stamm-Unterlagen gemacht hatte. In der betreffenden Rosenschule zeigte er uns eine Anzahl abgebrochener Stämme, bei denen auf ungefähr 5 cm rund um den Stamm unter der Rinde von einer Larve spiralförmige Gänge zwischen Holz und Rinde gefressen waren, wodurch der Saftumlauf gehindert und der Stamm an der Stelle moderig und faulig geworden war. Die Spiralgänge sind dicht mit Kot gefüllt, und durch diesen scharfen, dicken Stoff scheint auch das Holz angegriffen zu werden.

Man findet die angegriffenen Stämme bei einiger Übung schnell, denn eine bräunlichrot glänzende Färbung und eine Anschwellung dieser Stelle verraten den Sitz des Übels. Beim Überstreichen dieser Stellen mit dem Finger fühlt man die Ringelgänge durch.

Wir bitten, auf diesen gefährlichen Rosenfeind achtzugeben und uns zur Untersuchung frisches Material zu senden. Die Redaktion.

Die Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft Dahlem-Berlin (Direktor: Prof. Dr. Aderholt) hat sich bereit erklärt, alle ihr zugehenden Pflanzenkrankheiten zu untersuchen und Rat zu deren Bekämpfung zu erteilen. P. L.

Das Entlauben der Rosen im Herbst.

„Von allen Rosenkronen, die eingewintert werden sollen, namentlich von Tee- und Noisette-Rosen, schneidet man 14 Tage vorher die weichen Spitzen der Zweige weg und entblättert die Krone ganz. Dadurch erreicht man, dass das Edelholz möglichst saftlos und somit gegen Kälte und Nässe widerstandsfähiger wird.“ So habe ich in meinem Rosenbüchlein gesagt. Diese kurze Anweisung möchte ich hier etwas ausführlicher begründen.

Was zunächst den Zweck des Entlaubens betrifft, nämlich dass dadurch der Saftumlauf gehindert und das Abreifen des jungen Edelholzes erzwungen wird, so ist die Erreichung dieses Zweckes wichtig; denn die Erfahrung lehrt, dass das ganz weiche Holz den Winter nicht übersteht, und ferner, dass jedes Edelholz desto besser überwintert, je weniger Wasser es enthält.

Man kann da folgendes beobachten. Wenn man schon zu Ende September oder Anfang Oktober Wildlinge ausrodet und diese, ohne sie zu entlauben, pflanzt oder vorläufig einschlägt, dann vertrocknet nach und nach das Laub ihres jungen Holzes. Der Unerfahrene denkt nun, solche Wildlinge litten Schaden durch dieses Vertrocknen; doch ist dem nicht so; im Gegenteil, auch das Holz der Wildlinge selbst verdunstet sein überflüssiges Wasser, und die Wildlinge überwintern gut sowohl unter einer Erddecke, als auch unter einer Reisigdecke.

*) Ein besonderes Schaustück dieser Art ist im Garten des Herrn Domkapitulars Dr. Lager in Trier.

**) Die Farbe ist dunkler, die einzelnen Blüten sind länger gestielt, die Traube ist lockerer und leidet nicht so stark von Meltau. Anm. d. Red.

Die Natur selbst zeigt uns hier den richtigen Weg. An unseren heimischen Bäumen färbt sich im Herbst das Laub und wird abgeworfen. Die Naturkundigen sagen uns, dass bei diesem Vorgange das Holz des Baumes einen grossen Teil von den Nährstoffen der Blätter nach sich zieht und dann das Wasser aus seinen Adern teils erdwärts zieht, teils verdunstet. Ähnlich so wird der Vorgang bei unseren winterharten Rosen sein; die Centifolien z. B. werfen schon früh im Herbst ihr Laub ab; ebenso tun das viele Hibriden, besonders solche, deren Holz sich durch eine gewisse Winterhärte auszeichnet. An manchen Pflanzen sind auch die Blätter infolge von Rost längst abgefallen; die brauchen natürlich nicht mehr entlaubt zu werden.

Anders diejenigen Sorten, die in ihren milden Heimatländern immergrün sind. Jeder Rosenfreund weiss, dass viele Tee- und Noisette-Rosen bis in den späten Herbst immerfort treiben und blühen. Wenn man diesen, dass ich so sage, den Willen liesse, so würde der Frost sie mitten im üppigen Wachstum überraschen und das beste junge Holz töten. Gerade dies wollen wir durch das Entlauben verhindern.

Ich habe gesehen, dass in grossen Handelsgärtnereien um Mitte Oktober der ganze Bestand an Hochstämmen entlaubt wurde. Tagelang arbeiteten viele Hände mit kleinen Scheren an diesem mühsamen Werk; und das geschah auch da, wo die Besitzer der Schulen grosse Überwinterungshäuser hatten, in denen die Pflanzen vor dem Eintreten des Frostes eingeschlagen wurden Der Zweck war auch hier der, dass man das Abreifen des jungen Holzes befördern wollte.

Wenn nun der Liebhaber dieses rauhe Verfahren an seinen Rosen vollziehen soll, dann tun ihm gewöhnlich die schönen Knospen leid, die sich noch an den Enden der jungen Zweige befinden; die möchte er gern noch erhalten und noch aufblühen lassen. Der Wunsch ist verständlich, aber es hindert auch nichts dessen Erfüllung. An denjenigen Zweigen, die noch eine endständige Blume tragen, kann man getrost einige Blätter nahe an der Knospe stehen lassen, zumal wenn der Zweig sehr lang ist; wenn dann bei mildem Wetter zu Ende Oktober oder zu Anfang November die Knospen noch aufblühen, dann schneidet man sie mit den Enden der Zweige ab.

Im gegenwärtigen Herbste haben wir hier in der Mark bis zur Mitte des Oktobers noch immerfort mildes Regenwetter; fast den ganzen Sommer ist es uns so ergangen: Kaum ein Tag ohne einen Regenguss. Die Folge ist, dass die Rosen mehr als jemals um diese Jahreszeit in üppigem Grün stehen. Da wird es denn in diesem Herbste doppelt nötig sein, das Entblättern vorzunehmen, und zwar nicht zu spät, damit bei etwa kommendem Sonnenschein zu Ende Oktober das junge Holz noch gut austrocknet. O. S. in L.

Anmerk. der Red. Wollte man die Blätter an den jüngeren Trieben lassen und die Pflanzen ausheben und dann mit dem Laube versenden oder einschlagen, so sieht dies erstens sehr schlecht aus, und zweitens die Pflanzen leiden stark, weil das welkende Laub noch allen Saft an sich zu ziehen sucht, um am Leben zu bleiben. Sie vertrocknen schliesslich am Triebe, sind dann schwer abzureissen (abzustrippen), und nur mit der Schere und mit viel Zeitverlust ist diese Arbeit nachzuholen. Manche Versandgeschäfte haben auch die üble und verwerfliche Gewohnheit, die Rosen mit dem Laube auszuheben, sie auf Haufen zu legen, zu begiessen und zuzudecken. Durch das Warmwerden des Laubes fällt dies nach 6—8 Tagen ab, aber auch besonders schadet die Fermentation der Wurzel und der Pflanze.

Die Rugosa-Unterlage.

Die Anzucht des vielbesprochenen holländischen Rosenwildstammes ist leicht und nicht kostspielig. Wenn diese Unterlage für unsere Verhältnisse passend wäre, so müsste es an Selbstmord grenzen, wollten wir unsere Canina beibehalten. Denn wenn man für 35—40 Mark das Hundert veredelte Stämme mit guten Kronen und reichem Wurzelvermögen im Handel beziehen kann, so muss die Anzucht fast gar nichts kosten und es dürfen keine Verluste beim Aufschulen und Veredeln eintreten. Man sagt uns, dass die früher benutzten Rugosa-Unterlagen nicht ohne Fehler gewesen seien, die Rugosahibride sei das Ideal der Stammzucht. Wir wollen sie probieren und auch andere werden es tun; die Vorteile und Nachteile derselben sollen rückhaltlos bekannt gegeben werden.

Die Vermehrung durch Stecklinge geschieht, wie folgt: „Die auf 30 cm Länge geschnittenen Stammstücke haben ungefähr 6 Augen, davon bleiben 3 über der Erde beim Einlegen; im ersten Jahre treiben alle aus, im zweiten Jahre werden die 2 schwächeren Triebe weggeschnitten und der stehengebliebene treibt in diesem einen Jahre die Stammhöhe, worauf noch im Herbst auf ihm okuliert wird. Die Augen wachsen gut an, jedoch findet man bei einzelnen Sorten, dass die Krone nicht fest mit der Unterlage verwächst und daher leicht abbricht Hauptsächlich leiden an diesem Übelstande die roten Remontantrosen, wie uns berichtet wurde. Sorten dagegen wie Dijon, Kaiserin und dergl. bildeten sich zu mächtigen Kronen heran, und auch der Stamm soll sehr dick werden, also besonders für America passen, wo dünne Stämme durch Sommerhitze verbrennen. Ausläufer treibt sie kaum. Die neuere Unterlage ist so starkwüchsig, dass man die im Frühjahr gesteckten Stecklinge schon im Hochsommer auf Stammhöhe veredeln kann. P. Lambert.

Heckenrosen.

Zu einer Heckenrosen-Sorte ist erforderlich, dass sie winterhart ist und mittelstarken bis starken, aufrechten Wuchs hat. Sie soll glänzendes, festes Laub haben, welches Krankheiten widersteht. Neben einer schönen reichen Blüte soll sie möglichst remontieren, d. h. öfter blühen und einen 3—4 maligen Schnitt im Sommer vertragen. Es ist zu unterscheiden, ob die Hecke eine Zier im Garten oder am Wege oder oder ob sie eine undurchdringliche Umzäunung sein soll.

Zu Zierhecken sind die vielblumigen Zwergsorten (Polyantha) zu empfehlen (Aschenbrödel, Bébé Leroux, Clotilde Soupert, Georges Pernet, Gloire des Polyantha, Kleiner Liebling, Leonie Lamesch, Mlle Fernande Dupuy, Marie Pavić, Miniature, Multiflora nana remontant, Philippine Lambert, Schneewittchen, White Pet und Mme Norbert Levavasseur). Von anderen Klassen sind brauchbar: Hermosa, Fellemberg, Burbank, Gruss an Teplitz, Gloire de Dijon, Mme C. Testout, Augustine Guinoisseau, Mr. Cordeau (Bourbon), Frau K. Druschki und einige Remontantrosen, auch die Pimpinellrosen sind gut.

Als Schutzhecken sind zu gebrauchen folgende Sorten: Die Rubiginosa (Zaunrosen) und deren Hibriden (Lord Penzance'sche Sorten), dann die Cherokee-Rose, Rosa setigera und alle harten stacheligen Kletterrosen, auch die neue Trier ist gut dazu, Morgenrot, die Rugosa-Sorten in ihrer Mehrzahl, besonders auch Conrad F. Meyer, Schneelicht und dann vielleicht auch Soleil d'or (Kapuziner).

P. Lambert.

ROSENSORTEN

Kletterrose Dorothy Perkins.

(Jackson & Perkins.)

In England ist Dorothy Perkins neben Crimson Rambler schon die beliebteste und sehr gesuchte Kletterrose, und auch bei uns und anderen Rosenfreunden wird sie es bald sein. Zwar blüht sie auch nur einmal, dafür aber auch ziemlich spät und ziemlich lange, sogar bis zum September. Die Rosenzeitung wird eine farbige Abbildung dieser herrlichen Wichuraiana-Sorte bringen und so allen Mitgliedern Gelegenheit geben, von dem Reiz ihrer Blüte sich zu überzeugen. Herr Freiherr von Buttlar-Eisenach schreibt uns unterm 8. September: „Sehr schön, ich kann sagen Aufsehen erregend ist „Dorothy Perkins“. In der Hauptblütezeit ist von grün fast nichts zu sehen, alles ist mit dicken rosa Rispen besetzt. Ich zählte an einzelnen Rispen bis 25 Röschen. Einzelne Triebe, nur von diesem Jahr, sind schon jetzt über 5 m lang, und einzelne Blütendolden sind jetzt noch in Flor. Kann man diese Rose im Winter unbedeckt lassen bei dem hiesigen Klima? Vergangenen Winter hatte ich sie abgebunden und mit Fichtenreisig zugedeckt, doch wird die Arbeit, je älter die Rosen werden, desto schwieriger.“

Wir bemerken hierzu, dass Dorothy Perkins hart ist und nicht leicht erfriert; einen strengen Winter auszuhalten hatte sie aber noch nicht Gelegenheit, da sie noch ziemlich neu ist; so hart wie Crimson Rambler ist sie aber auch. Bei sehr starkem Frost würden wir jedoch etwas Tannenreisig vorbinden lassen.

Die Redaktion.

Blumenschmidt wird die gelbe Franziska Krüger heissen, die Herr Kiese, Obergärtner der Firma J. C. Schmidt in Erfurt, auf unsern Ausstellungen in Düsseldorf und Kreuznach zeigte. Das Gelb ist rein, und bei den sonstigen guten Eigenschaften der Franziska wird auch Blumenschmidt viel Verbreitung finden.

Die Rose **Charlotte Klemm** (Türke), die im Frühjahr in den Handel kommt, wird die niedrig blühenden feurigroten Gruppenrosen um eine wertvolle Sorte vermehren. Ich habe an den mir zur Verfügung stehenden Versuchspflanzen bis zum gestrigen Frost (— 3° Reaumur) den ganzen Sommer über stets eine grössere Anzahl leuchtend scharlachroter, ins Gelblichrote spielender Blüten in mittlerer Grösse gehabt. Die Pflanze wird nur 25—30 cm hoch und ist daher auch für kleine Gruppen passend.

P. Lambert.

Einen **gelben Grace Darling-Sport** besitzt Herr Richard Elbel in Saalfeld. Gut wird es sein, ihn länger zu beobachten, da die Sorte zuweilen je nach der Witterung die Farbe wechselt. Der gelbe Darling-Trieb fand sich auf einem Kronenbäumchen, und es wurden im vorigen Jahre zwei Augen davon okuliert. Bei dem einzigen ausgetriebenen Auge hat sich nun nicht nur die gelbe Färbung erhalten, sondern soll noch schöner geworden sein.

Auf der Rosenausstellung in Kreuznach wählte der Vorstand aus den J. C. Schmidt'schen Sämlingen den rosablütigen Sämling Nr. 0,14 als den schönsten aus; sie wird den Namen **Kronprinzessin Cecilie** tragen.

Lady Gay (Walsh).

Von A. G. Morris.

Diese Neuheit, welche amerikanischen Ursprungs ist, soll ein Sämling von Crimson Rambler sein, aber im Blattwerk gleicht sie mehr Dorothy Perkins; wahrscheinlich ist Lady Gay eine Kreuzung von

Dorothy Perkins und Rosa Wichuriana oder einer ihrer verschiedenen Formen. Lady Gay kann nicht besser beschrieben werden, als wie verschönerte Dorothy Perkins, da ihre Farbe ein weiches Rosarot ist, welches in eine blassweisse Färbung übergeht. Jede Knospe an den ungeheuer grossen Blütenstengeln entfaltet sich, ehe irgend eine von den erst erblühten Blumen verwelkt; die Dolde umfasst manchmal fünfzig bis sechzig Blüten, so dass sie für Blumen-Arrangements unschätzbar ist Diese Rose lässt sich auf die verschiedenste Weise als Kletterrose verwenden, aber die beste Wirkung bringt sie an einem Gitter oder an einer Wand hervor, wo jeder Trieb und jede Blumenranke genügend Platz hat. Als Hängerose ist sie bis jetzt durch nichts übertroffen. Sie übertrifft Dorothy Perkins darin, dass nach heftigen Regengüssen die Blüten der letztern Rose bald verfaulen und so die allgemeine Wirkung abschwächen, während dies bei der ersten nicht der Fall ist, weil die Blüten loser zusammenhängen.

Neue deutsche Rosen.

Heinr. Lindemann aus Itzehoe sandte Ende August Blumen eines Sämlings (Maria Zahn × Général Jacqueminot). Der Züchter sagt: „Sie liefert durchgängig eine gute Knospe in Form der Dijon, auch die offene Blume ähnelt in Form und Füllung der Dijon; die Farbe möchte ich leuchtend karmin nennen, daher wäre sie eine „Rote Dijon“. Die ersten Knospen erscheinen auf Trieben von 70—80 cm Länge; nach dem Abblühen treiben aus den Nebenaugen zahlreiche Triebe von 20 bis 30 cm Länge mit je einer Knospe.“

Wir rieten, die Sorte zu vermehren. Sie hat in der Farbe Ähnlichkeit mit Marquise Litta de Breteuil. P. L.

Eine neue gestreifte Rose.

Bei Gelegenheit eines Besuchs in der Rosengärtnerei des Herrn F. A. Kreis zu Niederwalluf wurde ich von dem Besitzer auf eine noch nicht im Handel befindliche gestreifte Rose aufmerksam gemacht, welche weitgehende Beachtung verdient. Ich muss gestehen, dass ich eigentlich kein Freund von gestreiften Rosen bin, weil diese selten wirklich schöne Farben haben und auch, wie die Rosa gallica, nur einmal blühen. Um so mehr war ich überrascht, eine wirklich wertvolle gestreifte Rose zu finden. Die Abstammung von Mme Caroline Testout bürgte schon für einen gewissen Wert. Der neue Sport besitzt alle guten Eigenschaften von Testout. Die Farbe ist zart fleischfarbig mit dunkelrosafarbigen Punkten und Streifen, zuweilen etwas geflammt. Das Ganze bildet einen harmonischen Farbenschmelz, wie ihn wohl keine zweite gestreifte Rose hat.

Wie mir Herr Kreis mitteilte, beabsichtigt er, im nächsten Jahre die Rose auszustellen und sie so der Beurteilung des grossen Publikums vorzuführen, jedenfalls auch in den Handel zu geben. Ich habe die Überzeugung, dass diese Rose bei Fachleuten und Laien Aufsehen erregen wird, und mit vollem Recht, denn sie ist etwas wirklich Gutes, Schönes und Apartes.

Heinr. König, Wiesbaden.

Im letzten Jahre sind an verschiedenen Orten solche gestreiften Testout aufgetreten und uns zugesandt worden. Eine Vergleichung all dieser auf der nächstjährigen Ausstellung in M.-Gladbach würde interessant und zugleich nützlich sein.

Die Redaktion.

Neuste Rosen für 1905.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: O. Jacobs.

Grossherzogin Alexandra (Teehibride). Wuchs stark, buschig und aufrecht. Knospe und erblühende Blume ähneln sehr der Kaiserin in Form, Farbe und Duft. Die grosse Blume öffnet sich bei jeder Witterung gut. Der Strauch blüht leicht und willig und überwintert unter Erddecke sicher. Freiland-, Schnitt- und Treibrose. 2 Ehrenpreise im Werte von je 100 Mark. Der jungen Landesfürstin von Mecklenburg-Schwerin gewidmet. Merveille de Lyon × Kaiserin.

Baronin Armgard von Biel (Teehibride). Wuchs kräftig, aufrecht und buschig, Strauch mit schöner, glänzend dunkelgrüner Belaubung. Blume gross, von edler Form und reiner La France-Färbung. Eine für jeden Zweck geeignete Rose, leidet unter Erddecke nicht. Dem Andenken der gütigen Schlossherrin und grossen Wohltäterin auf Schloss Zierow bei Wismar gewidmet. Sämling von Kaiserin.

Züchter: André Gamon, Lyon.

Madame Gamon (Tee). Strauch wüchsig, buschig, Blume gross, gefüllt, längliche Knospe, nüanciert aprikosenfarbig auf goldgelbem Grunde; reichblühend, wohlriechend.

Weisse Conrad Ferd. Meyer.

Herr H. W. Mees in Heerde wird seine weisse Meyer nächstes Jahr dem Handel übergeben; er schreibt uns:

Die Blumen sind jetzt prachtvoll reinweiss, grösser als die von C. F. M., ganz gefüllt und riechen ganz vorzüglich. Der Sport blüht viel reicher als die Stammpflanze, welche bei mir schon längst ausgeblüht hat (17. 8. 05). Hier in Holland kennt man den Wert der Rugosasorten nicht; bei Ihnen in Deutschland weiss man ihn besser zu schätzen. Hoffentlich geht es meiner Rose nicht, wie dem Propheten im Vaterlande.

Unter meinen Sämlingen habe ich auch eine weisse C. F. Meyer (C. F. Meyer × Mme. Hoste). Die Blume ist aber meist klein und nicht schön geformt, so dass ich ihr keine Zukunft versprechen kann, obschon sie sehr reich blüht und den Rugosa-Charakter hat.

Eben hörten wir, dass Herr Mees die Rose im Ganzen verkauft habe. P. L.

Kleinere Mitteilungen.

Die englische Rosen-Gesellschaft hat kürzlich eine Liste der Rosensorten herausgegeben, welche bei den Programmnummern der Gesellschafts-Ausstellungen als Neuheiten gelten. Es sind dies alle Rosensorten, die seit Frühjahr 1902 in den Katalogen und Listen der britischen Gärtner publiziert wurden. Auch benannte Sämlinge und Sporte gehören zu den Neuheiten. Desgleichen hat die Gesellschaft eine Liste aller Teehibridsorten herausgegeben. Bei Bewerbungen in dieser Klasse können daher andere Rosensorten, die nicht in der Liste stehen, nicht zugelassen werden.

Beide Listen sind recht gründlich.

Der **„Rote Garten“** in Darmstadt bestand in der Hauptsache aus Beeten mit Gruss an Teplitz, niedergehackt, und hochstämmigen Fisher and Holmes. In seiner Wirkung war dieser Farbengarten recht schön. Die Mauern waren mit Lophospermum scandens besetzt, Seitenbeete zeigten Begonien und Alternantheren. Rotblättrige Canna, Salvia, Geranien Henry Jacobi, rote Celosien und der neue rote Tabak (Nicotiana Sanderi) belebten das Bild. Die mit weissem Marmorkies bestreuten Wege, die weissen Bänke um das weisse Wasserbassin mit blauem Wasser harmonierten gefällig. Nur der schön gepflegte Rasen fehlte dazwischen.

Im „Gelben Garten“ waren keine Rosen, und im „Blauen Garten“ fehlte die blaue Rose auch.

Die Farbengärten auf der vielbesprochenen Ausstellung zu Darmstadt fanden geteilten Anklang. In gärtnerischen Fachkreisen und wohl auch bei vielen Privatpersonen fand die Verbindung der Farbenidee der Darmstädter Künstler mit dem gärtnerischen Empfinden und Können, wie es die Firma Henkel in reizender Weise zeigte, verdiente Bewunderung und Anerkennung.

Wieder einmal die blaue Rose.

Die blaue Rose „Himmelskönigin“. Von der Strafkammer in Giessen wurde ein Schwindler verurteilt, dessen Betrügereien sich auch auf das Gebiet der Gärtnerei erstreckten. Der Betrüger heisst Franz Enke aus Reudnitz, war früher Buchhalter, später Gärtner und zuletzt Dienstknecht in Renzendorf. Er offerierte fünf Handelsgärtnern zu Erfurt eine von ihm selbst gezüchtete, angeblich himmelblaue Rose, eine ganz neue Sorte von ausnehmender Schönheit, die er nur unter der Bedingung abgebe, dass sie den von ihm verliehenen Namen „Himmelskönigin“ trage. Seiner Tochter wäre die Ehre zuteil geworden, der Grossherzogin von Hessen gelegentlich der Vermählung ein Bukett dieser Himmelsköniginnen zu überreichen, für welche sie huldreichst ihre Anerkennung ausgesprochen habe Selbstverständlich vergass er nicht, sich in den Briefen als selbständigen Gärtner, dessen Geschäftsprinzip strengste Reellität ist, anzugeben. Die in seinem Besitze befindlichen 27 Hochstämme wolle er für den Ausnahmepreis von M. 1000, aber nur gegen eine Nachnahme von M. 500, abgeben, der Rest könnte in Raten abgezahlt werden. Von den Erfurter Gärtnern liess sich keiner auf eine Nachnahme ein, und die Verhandlungen führten zu nichts. Die ganze Geschichte war natürlich Schwindel. Wegen dieser und anderer Betrügereien wurde der Angeklagte zu $4^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aufforderung an deutsche Künstler zur Einsendung von Vorschlägen zur Anlage eines Rosengartens zu Worms.

Der König Gibich hatte
einen Garten an dem Rhein . .

(Aus dem „Rosengarten“ um 1250, siehe Reclam-Ausgabe).

In Worms, der alten Nibelungen-Stadt, soll der sagenhaften Vergangenheit ein Denkmal gesetzt werden, doch nicht in Stein oder Erz, sondern durch die Natur in Gestalt eines wildwachsenden, farbenprächtigen Rosengartens.

Der unterzeichnete Rosengarten-Ausschuss hat zu Anfang des Jahres 1905 an bedeutende Zeitgenossen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem diesen das Projekt unterbreitet und die Bitte ausgesprochen wird, sich über das geplante Vorhaben zu äussern. Etwa 60 Künstler, Schriftsteller und Gartenbau-Fachmänner sind diesem Wunsche nachgekommen. (Siehe Festschrift.)

Nachdem das Rosengarten-Projekt durch einen so grossen Künstlerkreis in glänzender Weise begutachtet worden ist, wendet sich der Ausschuss hiermit an alle deutschen Künstler mit der Aufforderung,

Ideen über die Gestaltung des Rosengartens

an den unterzeichneten Ausschuss einzusenden.

Für die Honorierung der drei geeignetsten Vorschläge werden

Beträge von 500, 250 und 125 Mk.

zur Verfügung gestellt. Nach Vorschlag des Prüfungs-Ausschusses kann auch eine andere Verteilung des Gesamtbetrages von 875 Mark vorgenommen werden. Die honorierten Projekte und Vorschläge gehen in das Eigentum des Rosengarten-Ausschusses über, dem es freisteht, weitere geeignete Vorschläge auf Empfehlung des Prüfungs-Ausschusses gegen ein Honorar von je 50 Mark anzukaufen.

In den Prüfungs-Ausschuss, welcher die Auswahl der einlaufenden Vorschläge vornimmt, sind nachstehende Herren eingetreten:

Grossh. Hofgärtner Dittmann-Darmstadt;
Freiherr von Heyl zu Herrnsheim, Ehrenbürger der Stadt Worms;

Oberbürgermeister Köhler-Worms;
Stadtbaumeister Gg. Wilh. Metzler-Worms;
Kunstmaler Prof. Prell an der Kgl. Akademie der bildenden Künste zu Dresden;
Gartendirektor Ries-Karlsruhe, I. Vorsitzender des Vereins deutscher Rosenfreunde;
Architekt Prof. Gabriel v. Seidl-München;
Königl. Gartenbaudirektor Siebert, Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M.;
Redakteur Konrad Fischer-Worms, Vors. des Wormser Rosengarten-Ausschusses.

Zur Rosengartenanlage soll eine vorhandene, mit „Wäldchen“ bezeichnete städtische Parkanlage benutzt werden. Dieselbe liegt ausserhalb der Stadt und hat eine Fläche von rund 28 Hektar = 280 000 Quadratmeter. Der für den Rosengarten inbetracht zu ziehende Teil ist 14,5 Hektar = 145 000 Quadratmeter gross und im Lageplan umrändert. In nächster Nähe des Parkgebäudes — etwa bei M — ist die Aufstellung eines Standbildes Hagens in Verbindung mit einem Brunnen geplant. Das Standbild, „Hagen, den Nibelungenschatz in den Rhein werfend“, eine Schenkung des Hrn. Freiherrn Heyl zu Herrnsheim, ist von Herrn Bildhauer Hirt-Karlsruhe ausgeführt und wird in Metall gegossen.

Folgende Gesichtspunkte sind für die Gestaltung des Rosengartens zu berücksichtigen:

1. Grössere Erdbewegungen sind tunlichst zu vermeiden.

2. Die vorhandene Anlage ist unter möglichster Schonung zu benutzen. (Kleinere Abänderungen an der jetzigen Wegeführung usw. sind gestattet.)

3. Es sollen vorzugsweise Strauchrosen zur Verwendung kommen. Duftende Centifolien, Damascener und französische Rosen, Kapuziner- und japanische Rosen, Moos- und Monatsrosen, die verschiedenen Arten Hibriden und Varietäten von Wildrosen mögen zur Bildung von Hecken und Gebüschen dienen oder sich als Vorpflanzung an die vorhandenen Baum- und Strauchgruppen anschliessen, während Kletterrosen die Bäume usw. beranken; auch die Gartenvarietäten der Heckenrose, die rankenden Teerosen und stark wachsende Büsche von Edelrosen sollen nicht fehlen. Die Edelrosen in Hochstammform sind in der eigentlichen Anlage zu vermeiden und event. auf einen geeigneten Platz in der Nähe des Parkhauses zu beschränken. Es bleibt dem Künstler überlassen, die anzustrebende, gewissermassen romantische Wildheit üppig wachsender Rosen in ihrem Gesamteindruck durch geeignetes Beiwerk zu erhöhen, jedoch sind künstliche Ruinen oder Mauerteile, die den Schein einer gesuchten Altertümlichkeit erwecken sollen, fernzuhalten. Auch sind alle Arrangements, die einen gekünstelten, spielerischen Eindruck machen, zu vermeiden.

4. Eine mässige Anwendung sprudelnder Wasser ist statthaft. Von der Anlegung grösserer Wasserflächen, Teiche, Gräben usw. ist abzusehen.

5. Eine Anlagesumme wird für das Rosengartenprojekt nicht festgesetzt. Dem Künstler sollen bei Herstellung des Planes keine Schranken gesetzt, sondern seiner Phantasie Spielraum gelassen werden, doch soll bei der Beurteilung der Vorschläge das weniger kostspielige Projekt, wenn es einem kostspieligeren künstlerisch gleichwertig ist, vor diesem den Vorzug haben.

Als Unterlagen zum Wettbewerbe werden gegeben:

„Der Rosengarten“, Reclam-Ausgabe.
Die Festschrift zum 2. Rosenfest 1905 „Der Rosengarten“.
Ein Lageplan im Massstab 1 : 1000.
Photographische Aufnahmen der vorhandenen Anlage.

Gefordert werden:
1 Lageplan im Massstab 1 : 500.
1 Erläuterungsbericht.
1 Nachweis über die bei der Ausführung entstehenden Kosten.

Perspektivische Ansichten bezw. Skizzen über besondere Ausführungen sind erwünscht.

Die Entwürfe sind mit Kennwort zu versehen, aus welchem der Name des Verfassers nicht zu ersehen ist. Ein verschlossener, mit demselben Kennworte versehener Briefumschlag soll den Namen des Verfassers enthalten. Die Projekte sind bis zum 1. Februar 1906, abends 6 Uhr, mit nachstehender Adresse versehen, an uns einzusenden, resp. zur Post zu geben: Rosengartenausschuss Worms, z. H. des Herrn Konrad Fischer, Worms, Schlossplatz 6.

Eine Ausstellung der eingelieferten Entwürfe findet nach erfolgter Beurteilung durch den Prüfungsausschuss in Worms statt.

Die Entscheidung über die Ausführung behält sich der Rosengarten-Ausschuss vor.

Worms, den 1. Oktober 1905.

Der Wormser Rosengarten-Ausschuss:

Konrad Fischer, Redakteur; **Rudolf Helm**, Fabrikant und Stadtverordneter; **Georg Wilh. Metzler**, Stadtbaumeister; **Julius Molz**, Fabrikant; **Louis Rühl**, Direktor und Stadtverordneter; **Theodor Stern**, Buch- und Kunsthändler.

Anmerkung: Die Unterlagen sind gegen Einsendung von 4 Mk. vom Rosengarten-Ausschuss Worms. z. H. des Herrn Konrad Fischer, Worms, Schlossplatz 6, zu beziehen. Bei Einreichung eines Entwurfes werden 3 Mark zurückvergütigt.



Vereins-Medaillen.

Wir haben von unserer neuen Medaille vorläufig 20 Stück bei der Prägeanstalt in Pforzheim in Auftrag gegeben. Die Anfertigung der Matrize (Stempel) kostet uns allein 150 Mark.

Kongress und Ausstellung Juni 1906 zu München-Gladbach (R.-Bez. Cöln).

Wir bitten, Anträge für die Tagesordnung baldigst einzusenden.

Eine Ausstellung abgeschnittener Rosen wird stattfinden und auch ein Plätzchen für Neuheiten wird im Freien zur Verfügung stehen. Das Programm für die Blumenschau wird im Heft I 1906 erscheinen.

Die Geschäftsführung.

Allen Mitgliedern in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg geht ein kleines Rosenbüchlein über Kultur und Pflege der Rose als Vereinsgabe gratis und franco zu. Alle ausländischen Mitglieder erhalten das Buch gleichfalls.

gratis, jedoch wegen des erhöhten Portos **nur gegen Einsendung von 20 Pfg.** (= 25 Centimes, 10 Kopeken, 10 Heller, 2½ Penny). Der Betrag kann in Briefmarken eingesandt werden.

Die Geschäftsführung.

Bewerbungen um das Wertzeugnis des Vereins deutscher Rosenfreunde.

1. O. Jacobs, Weitendorf: für die Teehibride Grossherzogin Alexandra.
2. Frz. A. Kreis, Niederwalluf: für einen bunten Sport von Mme Caroline Testout.
3. Rob. Türke, Meissen: für die Teehibride Königin Carola, in den Handel gegeben durch die Firma C. W. Mietzsch.

Heft 5 und 6 wird im Dezember als Doppel-Nummer erscheinen.

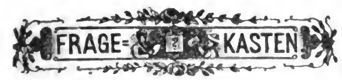
Wir bitten, Nachrichten, Aufsätze und kurze Mitteilungen baldigst an die Redaktion senden zu wollen.

Ausstellungen u. Kongresse

Für die badische Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Karlsruhe im Jahre 1906 ist zum I. Vorsitzenden unser Vorstands-Mitglied Stadtrat E. Glaser, zum II. Vorsitzenden Herr W. Prestinari-Wiebling und als Ausstellungsleiter unser I. Vorsitzender, Gartendirektor Fr. Ries, gewählt worden.

Der Gartenbau-Verein in Mainz will im Sommer 1907 eine hessische Landes-Gartenbau-Ausstellung veranstalten.

Congrès International d'Horticulture de Liège, 8., 9. und 10. Mai 1905. Bericht über die Verhandlungen.



Frage Nr. 9. Kann jemand mir mitteilen, ob die essbaren Pilze ebenso gut wie die Champignons aus Brut gezogen werden können? und welches ist das Verfahren. R. K.

Frage Nr. 10. Wie ist die zweckmässigste Aufzucht von Canina zu Hochstämmen der beiden empfohlenen Neuheiten: Meyers Zukunfts-Canina und Brögs „stachellose"? Ich habe mir beide Sorten vor etwa 2—3 Jahren angepflanzt zur Samengewinnung. Beide Sorten sind grossartig und ich kann nur das Beste davon sagen; sie machen grossartige, schöne Stämme, so dass man die krüppeligen Waldstämme gar nicht mehr sehen mag. Nun möchte ich mit der Frage kommen, wie man auf dieser Unterlage am vorteilhaftesten hochstämmige Rosen züchtet.

1. Ob man sie gleich an Ort und Stelle okuliert, oder ob es besser ist, wenn man sie verschult und ein Jahr später okuliert? — Ich habe diesen Herbst unglaublich viel Samen von Meyers Canina und habe schon ein paar Tausend Hagebutten ausgekernt und gleich gesät.

2. Ferner möchte ich noch um Beantwortung bitten, ob man beim Okulieren das Holz aus dem Edelauge entfernt oder ohne Nachteil sitzen lassen kann, um die besten Erfolge zu haben?

Jul. Haecks.

Frage Nr. 11. Die Zeit des Deckens der Rosen für den Winter naht heran und, gewitzigt durch schlechte Erfahrungen, möchte ich mir einen guten Rat erbitten. Wenn mir Rosen erfrieren, so ist es gewöhnlich die Veredlungsstelle oder doch ein starker Trieb nahe an seinem Ursprung, der erfriert und schwarz wird, nicht etwa die jungen, dünneren Zweige. Die Folge ist meist ein Verlust der ganzen Krone. Ich will nun diese besonders gefährdeten Stellen besonders gut schützen und denke mir, eine Umhüllung der Veredlungsstelle oder überhaupt der untersten Teile der Krone mit schlechten Wärmeleitern sollte sich bewähren. Was halten Sie vom Einbinden mit Filz? oder mit Holzwollwatte?

Dr. R. J. Beck.

Frage Nr. 12. Wie sind die Versuche mit Dr. Walters Rosenhauben ausgefallen? Haben sie sich in der Praxis als sicherer Schutz gegen Frost bewährt? Dr. Errath.



Antwort auf Frage Nr. 11. Das Einbinden mit Filz oder Holzwollwatte ist dann gut, wenn die Verbandstelle durch eine übergestülpte Dr. Walter'sche Rosenhaube (Ölpapier) gegen das Eindringen der Nässe geschützt wird. P. L.

Antwort auf Frage Nr. 12. Soviel wir von einer Seite hören, ist man recht zufrieden gewesen; ob der Winter bei der Probe streng war, wissen wir nicht. Hier wird der Versuch dieses Jahr zuerst gemacht. P. L.



Herr Carl Hering, Inhaber der Rosenschule C. Görms, hat seine Rosenschule von Potsdam nach Bornim bei Potsdam verlegt.

Wilh. Kliem, Gotha, feierte am 1. September das 25-jährige Bestehen seines Geschäfts.

J. Saal, Geschäftsführer der Firma H. F. Eilers, St. Petersburg, wurde anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums die grosse goldene Medaille am Annenbande zum Tragen am Halse verliehen.

Gartendirektor Fr. Ries, Vorsitzender unsers Vereins, erhielt das Ritterkreuz II. Kl. des badischen Ordens vom Zähringer Löwen. Wir gratulieren herzlich.

Jaroslav Werych, Obergehilfe im Exc. Franz Graf von Thun-Hohenstein'schen Schlossgarten in Tetschen a. d. E., ist zum provisorischen Leiter desselben Gartens ernannt.

A. Weber, der Züchter der hübschen Rose „Princesse Alice de Monaco", hat sein Geschäft in Cabbé Roquebrune bei Monte Carlo aufgegeben und am 1. September die Leitung der Fürstlich Coloredo-Mansfeld'schen Gemüse- und Obstgärten der Schlösser zu Dobris und Opocno in Böhmen übernommen.

† Fr. Göbel, Hofgarteninspektor in Darmstadt, starb am 22. September nach längerem Leiden.

Oberhofgärtner M. Vieweg-Frantz, Meiningen, starb am 28. August nach langem, schwerem Leiden.

† Tiergarten-Direktor Geitner-Berlin ist im Oktober gestorben.

† Jean Alexandre Bernaix, Lyon-Villeurbannes, starb am 3. Oktober im 75. Jahre. Mit ihm ist wieder einer der ersten und verdienstreichsten Lyoner Rosenzüchter dahin. Seit Jahren hatte er sich vom Geschäft zurückgezogen, seinem Sohne Pierre die Kulturen überlassend, und lebte als Rentner in seiner hübschen Villa.

† Herr R. Vogel, Dorpat, ist am 22. Juni 1905 im Alter von 55 Jahren gestorben. Herr Vogel hatte die Freundlichkeit, die Beiträge für uns in Dorpat während mehrerer Jahre einzuziehen, und hat uns manches Mitglied zugeführt.

Kataloge unserer Mitglieder

W. Knopf, Rossdorf-Genthin. Dahlien, Rosen, Nelken, Veilchen.
J. C. Schmidt, Erfurt. Engros-Katalog 1905/06. Bouquet- und Kranzmaterial, Korb- und Drahtwaren etc.
Dass, Reuter & Co., Jüngsfeld-Oberpleis.
Soupert & Notting, Luxemburg. Rosen.
Gebr. Ketten, Luxemburg. Rosen.
J. B. Lamesch, Dommeldingen (Luxemburg). Rosen und Obstbäume.
P. Lambert, Hoflief., Trier. Rosen, Neuheiten, Obstbäume, Ziersträucher.
H. Henkel, Darmstadt Zierkübel, Bänke, Vasen.
Lambert & Reiter, Trier, Baumschulen.



R. H. Francé, Das Leben der Pflanze. I. Abteilung: Das Pflanzenleben Deutschlands und der Nachbarländer (vollständig in 26 Lieferungen Lex. 8° mit 350 Abbildungen und 50 Tafeln und Karten, à 1 Mark). Stuttgart, Kosmos. Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung). 1.—6. Lieferung erschienen.

Ein Werk von grösster Bedeutung, das wir in einzelnen Heften noch besprechen werden.

Entomologisches Jahrbuch. 15. Jahrgang. Kalender für alle Insektensammler auf das Jahr 1906. Herausgegeben unter gütiger Mitwirkung hervorragender Entomologen von Dr. O. Krancher. Leipzig. Frankenstein & Wagner. 1906. (Preis 1.60 M.)

Mit reichem Inhalt ausgestattet, erscheint gegenwärtig zum fünfzehnten Male das von vielen Entomologen erwartete, beliebte Entomologische Jahrbuch 1906. Es zeigt als Titeltafel einen sauber ausgeführten Buntdruck, die Raubbeine einiger Insekten darstellend, und birgt nicht weniger denn 20 grössere und weit über 20 kleinere Beiträge, allen Gebieten des Insektenreiches angehörend. Hervorragende Mitarbeiter machen das Büchlein interessant und wertvoll. Die monatlichen Sammelanweisungen für Käfer hat wiederum Herr Apotheker H. Krauss in Nürnberg zusammengestellt als Fortsetzung seiner vorjährigen Anweisungen, und zwar so eingehend und packend, dass jeder, der dies liest, sicherlich ohne weiteres für das Sammeln von Käfern gewonnen werden wird. Hierzu kommt das Kalendarium 1906 nebst astronomischen, geographischen und postalischen Notizen.

Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs. Herausgegeben von Dr. Max Broesike und Direktor Wilh. Keil. Vierte neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 40 Städteplänen, einer politischen Übersichtskarte und einer Verkehrskarte. 2 Bände in Leinen gebunden zu je 9 Mk. 50 Pf., oder 1 Band in Halbleder gebunden 18 Mk. 50 Pf. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Schneller, als es bei solchem Werke erwartet werden konnte, ist der zweite Band von Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon dem ersten gefolgt. Damit liegt ein Werk wieder vollständig vor, das sich bereits gut eingeführt hatte. Der Schlussband fügt sich dem ersten Teil ebenbürtig an. Besonders die Verkehrsangaben, auf die mit vollem Rechte offenbar die grösste Sorgfalt verwendet worden ist, sind für Versandgeschäfte von hohem Werte, da die Veränderungen im Post- und Eisenbahnwesen bis auf die neuste Zeit berücksichtigt worden sind. So sind z. B. noch Eisenbahnstationen verzeichnet, die erst am 1. August dieses Jahres eröffnet wurden. Die beiden soliden Leinenbände sind äusserst handlich, der Druck, wenn auch klein, durchaus klar; jede nur irgendwie missverständliche Abkürzung ist mit sicherem Gefühl für die Abneigung des Publikums gegen solche Wortbilderrätsel vermieden. Die grosse Verkehrskarte am Schluss des Bandes beweist ferner in erfreulicher Weise, mit welchem Verständnis die Verlagshandlung dem allgemeinen Wunsche nach sicheren Angaben bezüglich des Verkehrs gegenübersteht.

Die Organisation des Exportes der deutschen Export-Revue.

Monographie horticole des Plantes bulbeuses, tuberculeuses etc. Amaryllidées, Liliacées, Iridées etc. Ihre Kultur im Norden Europas, im Süden Frankreichs und in Algerien. Von Raphaël de Noter. 1905. Paris VI, Librairie des Sciences agricoles Charles Amat, 11 rue Cassette.

Sr. Majestät dem Könige von Italien gewidmet. Mit vielen Abbildungen und kurzen Kulturanweisungen. 385 Seiten. Taschenformat.

Tierschutz-Verein zu Meissen. Rechenschaftsbericht 1903 und 1904, erstattet von Camillo Schaufuss, I. Vorsitzendem. Meissen 1905. 130 Seiten stark.

Ausserordentlich interessante Abhandlungen und nachahmenswerte Vorschläge mit zahlreichen Abbildungen.

Hundertjährige Gründung des Gartenbau-Geschäfts von C. Ulrich in Warschau. Bericht von der Gründung an bis heute.

Die Schnitt-Orchideen, ihre rationelle Kultur und Verwendbarkeit als Schnittblumen, die Verpackung, sowie Einteilung nach der Blütezeit und Farbe. Ungefähre Rentabilitäts-Berechnung. Von Otto Schnurbusch. Verlag von Hugo Voigt. Leipzig 1905. Preis 80 Pfg.

Im Buche sind nur die Orchideen aufgenommen, die einen dauernden Kulturwert als Schnittblumen haben, und das neue, einfache Kulturverfahren, wie es zuerst in belgischen und englischen Gärtnereien angewendet ist, wird der weiteren Einführung der rentabeln Orchideen sehr dienlich sein. Der Verfasser ist bekanntlich ein tüchtiger Fachmann.


L. Schmidt-
Michel.




Nr. 5. * 20. Jahrg. * Nov. 1905.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Die Teehybrid-Rose Hermann Raue

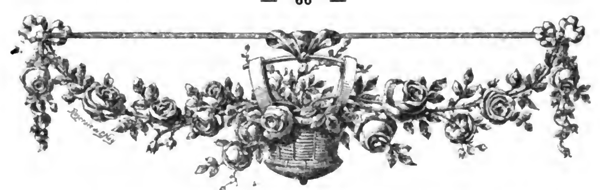
(P. Lambert 1904).

Zwar sind die hellfarbigen Rosen in unserm modernen Rosensortiment, besonders unter den Tee und Teehybriden, in fast allen erdenklichen Farbentönungen und auch in guten Muster- und Ausstellungsblumen schon sehr zahlreich, man möchte fast sagen zu reichlich vertreten, und man sollte meinen, dass „gutes Neues" hierin kaum noch zu erzielen und zu bringen ist, dennoch kommen eine nicht geringe, ja die allergrösste Anzahl dieser Nüancen in diesen beiden Gattungen alljährlich regelmässig in den Handel. Freilich sind manche Sorten von vornherein oder bald als entbehrlich zu bezeichnen, da sie bisweilen die älteren, guten Sorten in dieser oder jener Beziehung nicht erreichen oder anderen zu ähnlich sind, also kaum neu, wenigstens nicht hervorragend sind. Die Rosenliebhaber sind deshalb nicht selten im Unklaren über den wirklichen Wert einer in den Katalogen beschriebenen und empfohlenen Neuheit, wenn nicht verbürgte präzisierende, orientierende Mitteilungen über hervorragende Eigenschaften vorliegen. Erfreulich ist es darum stets für wählerische Liebhaber, wenn ihnen auch in diesen so reich vertretenen Gattungen und Farbentönungen Empfehlenswertes, Hervorragendes geboten wird. Und dies kann man von der in gutem Farbenbilde heute vorgeführten Lambert'schen Züchtung „Hermann Raue" mit vollem Rechte behaupten. Es ist auch dies, wie fast alle seine eigenen Neuzüchtungen, eine Stammbaumrose (Pedegree rose), deren Eltern Grossherzogin Victoria Melitta × la France de 89, also zwei bekannte gute Sorten, sind; es ist eine reine, den wirklichen Typ dieser Gattung voll zeigende Teehybride. Sie fiel mir, obgleich bis dahin aus eigener Anschauung noch unbekannt, Ende September d. J. in der Kreuznacher Rosenausstellung unter den vielen dort vertretenen Schönheiten, weil hervorragend, sofort besonders auf, und ich konnte nicht umhin, sie während meines Besuches der Ausstellung wiederholt aufzusuchen, um mich an ihrer Schönheit zu erfreuen und ihre prunkenden Eigenschaften meinem Gedächtnisse einzuprägen.

Der Wuchs dieser Rose ist mittelhoch, kräftig, straff, aufrecht, gut verzweigt; die Triebe sind dick, mit wenigen grossen Stacheln, Laub gross, breit, schön hellgrün. Knospe lang eiförmig, dick, frisch lachsrosa; die Blumen sind sehr gross, gut gefüllt, die äusseren Petalen breit, muschelförmig gewölbt, die inneren schmäler. Die Färbung ist rein lachsrosafarbig, nach der Mitte zu lebhafter, fast gelblich ziegelrot; kräftig, angenehm duftend. Die Blumen tragen sich aufrecht auf kräftigem, langem Stiel, meistens einzeln stehend, oder auf sehr kräftigen Trieben zu mehreren, aber mit ihren langen, starken Stielen dann locker, nicht gedrängt stehend, immer leicht, elegant erscheinend. Jeder Trieb endigt mit einer Blume. Als Gruppen- und Schnittrose dürfte diese Sorte vorbehaltlos zu empfehlen sein. Hoffentlich wird sie auch einigermassen winterhart sein, nicht ganz so empfindlich in dieser Beziehnng wie die Muttersorte.*)

Fr. Harms, Hamburg.

*) Sie hat in Trier noch jeden Winter seit 3 Jahren unbedeckt ausgehalten. Die Redaktion.



Das grosse wissenschaftliche Rosar zu L'Hay a. d. Seine,

Schöpfung des Herrn Jules Gravereaux.

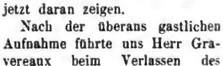
Mit Abbildungen.

Durch die liebenswürdige Überlassung von Clichés können wir unsern Lesern einige Bilder und Ansichten aus dem vielfach erwähnten, mit grossen Mitteln geschaffenen und wunderbar gelungenen Rosengarten des Herrn J. Gravereaux vorführen. Bei Gelegenheit der grossen Pariser Frühjahrs-Ausstellung besuchte ich dieses reizende und anregende Rosenparadies in Begleitung meines Freundes Steffen aus Frankfurt a. d. Oder und des Rosenfreundes Frey-Collard aus Mülhausen (Elsass). Glücklicherweise trafen wir den glücklichen Besitzer an und die Führung begann unter fortdauerndem Staunen unsererseits und anhaltender Erläuterung und Erklärungen seitens des Herrn Gravereaux und seines tüchtigen Helfers, des Obergärtners Bouchetard. Ein Vergleich mit unserem Rosar in Pracht, Reichhaltigkeit, Schönheit und Luxus der Einrichtungen, Eigenart und Zweckmässigkeit, Vorführung der Verwendbarkeit der Sorten fällt zugunsten des französischen Gartens aus. Hier steht ein sehr reicher, viel gereister Grosskaufmann und Rentner an der Spitze und bei uns muss mit den Mitteln gespart werden, und den Boden und das Klima unseres französischen Nachbars können wir nicht erzwingen. Immerhin bietet unser Rosar wieder manche Punkte, in denen es obenan steht, so z. B. die landschaftliche Anordnung der Park- und Zierrosen, die Gruppierung nach Klassen derselben, die schönen Rasenflächen und Unterbrechung durch Coniferen und Sträucher, die hübschen Ruhesitze, Aussichten, Umrahmungen und die übersichtliche Pflanzung der Edelrosen.



Das reizende Rosen-Bureau.

Doch verweilen wir noch etwas im Rosar zu L'Hay. Interessant ist die überaus reiche botanische Sammlung, deren Blüte eben zum Teil begann. Einige Hochstämme der Rosa Sericea aculeis rubiis mit ungeheuerlich grossen Stacheln entzückten durch die Masse ihrer grossen einfachen, rahmweissen, vierblätterigen Blüten besonders. Dass Herr Gravereaux bei dem grossen, von aller Welt gesammelten Sortenwust viele Synonyme, viele ganz entbehrliche Abarten erhalten hat, weiss er recht gut, und ist dabei, eine Reinigung vorzunehmen, um der Nachwelt nur das zu erhalten, was Zweck hat. Die Farbenwirkung auf Wuchs und Farbe unter Glas wird durch verschieden gefärbte Gläser geprüft. Die Kunstdüngerfrage wird praktisch studiert; jeder Topf und jedes Beet hat auf festen Holzpfählen die betreffenden Angaben, so dass das Resultat nach einigen Jahren deutlich sprechen wird, was von Wert und was von Übel ist. In einem reizenden Pavillon finden wir die peinlich genau geordneten Notizen über jede Rose. Ein Herbar birgt die getrockneten Wildrosen-Arten, ein Schrank ist mit ihren Früchten gefüllt. Die Bibliothek enthält alle nur erhältlichen Bücher, Bilder, Zeitungen, Bibliographieen etc., die auf Rosen Bezug haben. Die Rose im Theater, in der Pharmacie u. dergl. Notizen sind alphabetisch in Gefächer geordnet, und die dem glücklichen Besitzer bis jetzt bezeugten Ehrungen, darunter auch unser Diplom als Ehrenmitglied, hängen in hübschen Rahmen an den Wänden. Hier in diesem Raume wird für unsere Rose entschieden viel geschaffen, und wir wünschen dem freundlichen Herrn und seiner Familie fortdauernd die Freude an dem bedeutsamen Werke, die sie bis jetzt daran zeigen.



Nach der überaus gastlichen Aufnahme führte uns Herr Gravereaux beim Verlassen des Rosengartens durch den alten Park, an einem Robinson-Crusoë-Baume vorbei, in dessen Ästen Sitzplätze, Pavillons etc. thronten, in einen Weg, der rechts und links von $1^1/_2$—2 m hohen, in vollster Blüte stehenden Rugosa Germanica eingerahmt war und uns zum Bewusstsein brachte, dass solche ungezwungenen Hecken das Richtige für einen Park sind und die geschorenen Weissdorn-, Thuya-, Ilex-, Fliederhecken gegen die Schönheit dieser Heckenart nicht aufkommen.

P. Lambert.

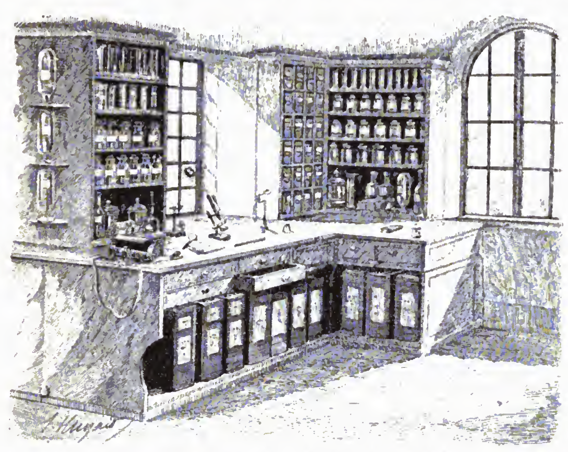


Rosenschau zu Kreuznach
am 24. September 1905.

Auf unserer Schluss-Austellung abgeschnittener Rosen und Blumen, die sehr gut ausgefallen ist und sich eines recht regen Besuches zu erfreuen hatte, war von einer Preisbewerbung unter den Ausstellern abgesehen worden. Das grosse Zirkuszelt war gefüllt mit Rosen-Sortimenten, Stauden, Bindereien und Pflanzen.

Die **Neuheiten** zogen das Interesse aller Kenner in besonderem Masse, aber auch der Laien auf sich, denn es waren schöne Farben, schöne Formen und schöne Namen an ihnen zu bewundern. In einer kleinen Nische waren 3 Tische für diese Neuheiten bestimmt; sie reichten nicht für alle. Auf der Ecke hatten Herrn O. Jacobs-Weitendorf schöne Blumen Aufstellung genommen, und hier war es die im Juni getaufte Neuheit Frau Bürgermeister Kirschstein, welche der Kritik jedes Besuchers sich ganz besonders unterwerfen musste, da sie der Gattin des um die Ausstellung so verdienten Herrn Bürgermeisters von Kreuznach gewidmet ist. Jedem gefiel die eigenartige bronzerotgelbe Farbe und der starke Duft der an sich mittelgrossen, nur mässig gefüllten Blume. Sie wird eine Liebhaber-Rose werden, weniger für Massenkulturen; sie ist aber auch zu Bindezwecken, besonders als Tischdekorations- und Vasenrose fein. Sie stammt von Luciole × Belle Siebrecht; die Petalen sind rund, gewölbt, die Farbe ist etwas mehr karmin wie Luciole und das Gelb im Grunde hebt sich auch schärfer von der Luciolfarbe ab. Die Knospe ist hübsch.

Dora Hansen (Testout × Mme Jules Grolez) wird eine gesuchte Rose. Sie hat reinere Färbung wie Testout, es ist mehr gelb im rosa; eine Belle Siebrecht-Haltung gibt ihr grossen Wert, diese Blumen hielten sich vortrefflich. — Bischof Berno (Testont × Frau K. Druschki) ist weiss oder gelblich weiss, glockenförmig, gross, auf langem dünnem Stiel, ähnlich The Queen. Schöner und effektvoller, in derselben Farbe, war Grossherzogin Alexandra (Merveille de Lyon × Kaiserin). Diese ist sehr gut, innen hellgelb, aussen weiss, und ist augenscheinlich ein reicher Blüher. Ob sie die Kaiserin Auguste Viktoria, die dieselbe Farbe hat, überflügelt, ist wenig wahrscheinlich, denn die ersterer eigene stolze Haltung und feste Form hat sie nicht; möglicherweise ist sie aber auch eine gute Gruppen- und Freilandrose und vielleicht auch eine frühere Treibsorte.



Herbar der Wildrosen; Ölrosen etc., Rosenfrüchte und trockene Samen.

Nr. 66 zeigte sich als eine sehr schöne gelbe, langknospige Mme Lombard und ein Sämling von Mme Abel Chatenay (Nr. 77) war gut gefüllt, karmin und gelblich rot in der Farbe.

Nikolaus Welter-Pallien hatte diesmal



Vorplatz und Eintritt ins Rosar zu L'Hay.

Wenn Mme Norbert Levavasseur in Mengen ausgestellt ist, so wirkt sie kräftig, das sah man an dem Tisch, den Herr Boehm - Obercassel damit gefüllt hatte.

Die Herren Clauberg-Solingen, C. Hübsch-Kreuznach, M. von Hoff und von Hoff jr. sowie H. Grote-Kreuznach beteiligten sich mit schönen Schnittrosen in mehr oder weniger reicher Sortenzahl; Herr Clauberg hatte manche gute neuere Rose darunter.

Auf dem Rosentische des Herrn Rennenberg prangten besonders zahlreich: Teplitz, Druschki und Grolez.

Dass unter Lamberts Rosen seine Züchtungen in grösseren Mengen vertreten waren, ist

weniger gute Sorten zu zeigen. Nr. 2234 (Souv. de Mme Eug. Verdier × Kaiserin) ist nur halb gefüllt; flach, die Farbe lachsgelb, nach aussen rahmgelb. Seine Nr. 2284 (Mme Lombard × Christine de Noué) gleicht genau der Wilhelm Hartmann (P. Bräuer), die zu einem Scheindasein verurteilt zu sein scheint, da sie noch immer nicht verkauft wird und sich in manchen Kulturen zu alten Pflanzen herauswachsen muss. Die Blumen von Grossherzogin Alexandra in dieser Sammlung waren schön.

Zum 3. Male führte uns Herr Ober-Postassistent L. Walter-Zabern seine niedlichen Polyantha-Rosen in 6 Sorten vor. Sehr gut gefiel uns seine Nr. 9 mit hell lachsrosa Färbung und reich besetzten Blütendolden. Nr. 4 ist sehr kleinblumig, purpurkarmin; vielleicht eine verwendbare Einfass-Teppichrose. Nr. 11 ähnelt Petit Constant mit ihrer kupfrig lachsrosa Farbe und Nr. 22 hat zinnienförmige, grössere, gefüllte Blüten; Nr. 139 war blass bläulichrosa, auch eine nicht üble neue Färbung.

Unter den neuen Rosen der Firma P. Lambert-Trier zeichnete sich die Teerose Herero-Trotha aus, die in schönen, langstielig geschnittenen Blumen (dunkel lachsrosa) über die anderen Sorten herausragte; auch „Trier", die neue öfterblühende Rambler-Rose, war recht gut mit langen Zweigen, die bis in die Spitzen mit Blüten und Knospen besetzt waren, ausgestellt; Herr Harms liess von ihr eine photogr. Aufnahme machen.

Man musste gestehen, dass eine solche Herbst-Ausstellung anregend wirkt; man vergleicht unwillkürlich die ausgestellten Sorten in den schönen Herbstfärbungen mit seinen zu Hause im Garten befindlichen Rosen und notiert die jetzt noch dankbaren, neueren Sorten.

selbstverständlich, z. B. Druschki, Oscar Cordel, Gustav Grünerwald, Frau Lilla Rautenstrauch und viele Polyanthas, darunter ein fein rosaroter Abkömmling von Mme Norbert Levavasseur, der viel verspricht. Ein Zweig von Mme Abel Chatenay mass 70 cm und trug 6 schöne Blüten.

Ausser den Rosenblumen waren ausgestellt ein ausgewähltes Sortiment abgeschnittener Dahlien und dankbare, im Herbst blühende Stauden von J. Lambert & Söhne-Trier, sowie ganz schöne und gut gelungene Bindereien und Blattpflanzen von Frz. Schneider, C. Meurer, M. von Hoff, C. Landgraf, letzterer auch mit bunten Gehölzen, und eine Cacteensammlung. Eine schöne Blatt- und Zierpflanzengruppe der Stadtgärtnerei (Herr K. Ahrens) zierte die Mitte des grossen Zeltes.

Im Restaurationszelt fanden die Rosengartenpläne von Gebr. Röthe-Bonn einen geeigneten Platz und trugen den Ausstellern eine silberne Medaille ein.

Zum Schluss erhielt seitens der Ausstellungsleitung und des Vereins deutscher Rosenfreunde jeder der Aussteller noch ein Andenken an diese Herbstschau in Gestalt eines hübschen Gegenstandes resp. einer Medaille.

Wir freuen uns, im nächsten Jahre den schönen Rosenpark Kreuznachs wieder besuchen zu können, und hoffen, dass die Stadt Kreuznach und ihre Besucher dauernd Freude an dieser reichen Rosensammlung haben werden. Die Redaktion.

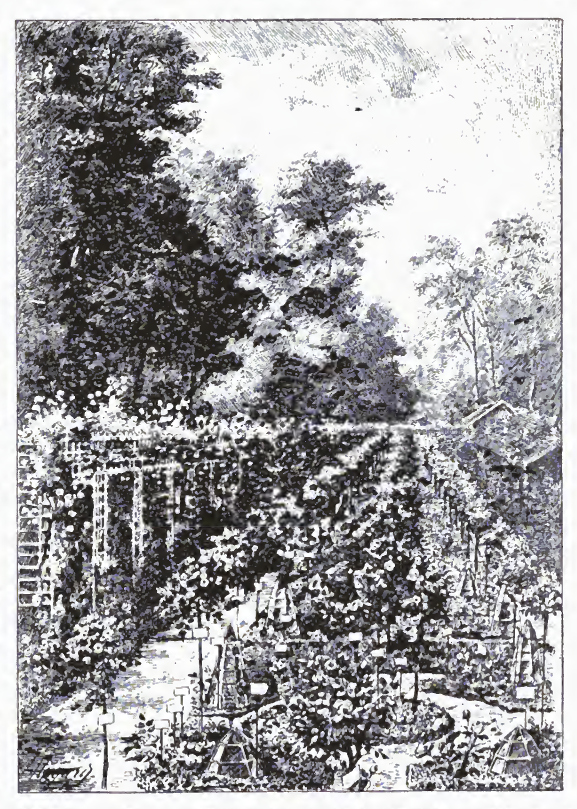
Lebensmüdigkeit und Altersschwäche bei Kulturpflanzen.

„Aus der Rosenkultur ist bekannt, dass es vor Jahrzehnten noch beliebte und geschätzte Rosensorten gegeben hat, die heute im Handel nicht

mehr vorkommen. Nun fällt zwar die Entscheidung schwer, ob diese Rosen gewissermassen ausgestorben oder der Mode zum Opfer gefallen sind, d. h. ob das Verschwinden solcher Blumen auf natürlicher Erschöpfung beruht oder auf die unberechenbaren Launen des sehr veränderlichen menschlichen Geschmackes zurückzuführen ist. Anders aber liegt die Sache betreffs der beliebten La France-Rose, die immer noch sehr begehrt und geschätzt ist und dennoch vom Markte zu verschwinden droht, weil die Züchter und Gärtner sie nicht mehr zu erzeugen und zu halten vermögen. Trotz der sorgfältigsten Pflege will diese Rose nicht mehr gedeihen, allenthalben kränkelt sie und stirbt ab, während dicht mit ihr zusammenstehende andere Rosen vollkommen gesund sind Man pflegt diese unliebsame Erscheinung zwar auf die sogenannte La France-Krankheit zurückzuführen, sie ist aber nichts anderes als die natürliche Altersschwäche dieser Rose, die zu den ältesten unter den heutigen Rosensorten gehört. Zufolge der eigenartigen Vermehrungsweise können wir alle La France-Rosen der Welt in ihrer Gesamtheit als einen einzigen grossen Rosenbusch auffassen, der in dem einen Sämling geboren wurde, der diese beliebte Rose zum ersten Male lieferte und der in allen seinen Exemplaren zugrunde gehen muss, wenn seine natürliche Altersgrenze erreicht sein wird, und das scheint schon jetzt der Fall zu sein, trotzdem diese in ihrer Art einzig dastehende Rose erst 1868 dem Handel übergeben wurde.“ —

Aus „Gärtnerische Rundschau“.

Hierzu müssen wir aber bemerken, dass obige Ansicht reiner Unsinn ist. Die Rose „La France“ soll an natürlicher Altersschwäche leiden! Nein, an künstlicher Altersschwäche krankt sie, denn es



Jardin d'essai (Versuchsgarten). Hier werden Versuche über Düngung, Vermehrung, Sortenechtheit gemacht.

ist sicher, wie wir schon früher einmal ausführten, nur durch die übertriebene, rücksichtslose Ausbentung der guten, zu dankbaren Rose, dass ein krankhafter Zustand sich ihrer allenthalben in Deutschland bemächtigt hat. Warum tritt diese böse Krankheit nur bei uns auf und nicht in England und in ihrem Heimatlande Frankreich? Ist sie dort nicht ebenso alt? Warum ist die „Sterbe" nicht in Maréchal Niel, die schon älter, nicht in Dijon, die 10 Jahre älter als La France ist, und Malmaison, die 25 Jahre länger in bedeutender Kultur ist? Sie bleiben gesund. Und Hermosa, die seit 65 Jahren aus Steckholz in noch grösseren Massen vermehrt wird, zeigt nirgends Altersschwäche!

Aber man nenne uns eine Sorte, die seit 10 bis 25 Jahren in gleicher Weise so misshandelt wurde, der man keine Zeit gönnte, um zu Atem zu kommen, der man die Triebe im Saft zu jeder Zeit wegschnitt, vom Februar bis zum Juli und August, und deren letzte Säfte sie dann noch zu neuen Trieben hergab, um nur ihre Zukunft zu sichern. Nicht einmal diese letzte Reserve gönnte man ihr, denn der unersättliche Rosenmensch beraubte sie auch dieser, um seine Wildlinge im August—September damit zu veredeln. So verstümmelt wurde die La France jahrelang ohne Barmherzigkeit, sie blutete bis aufs „Weisse". Eine Pflanze wehrt sich in natürlicher Weise, um nicht unterzugehen, und so gibt die La France-Rose auch ihren letzten Saft hin, um noch im September, Oktober und November Holz zu treiben, das ausreifen sollte, um dem Winter zu widerstehen und ihre Reservestoffe nach den untersten Teilen zu führen. Dieses ist der Sorte durch den fortwährenden, langen grünen Schnitt nicht mehr möglich, sie muss kränkeln, und das schliesslich angekränkelte Vermehrungsholz trägt den Todeskeim in sich.

Warum, so fragt man sich, sollte es in der Pflanzenwelt anders sein als in der Tierwelt? Kranke Individuen erzeugen in der Mehrzahl kranke Nachkommen; Ausnahmen kommen überall vor, und so gibt es auch noch gesunde La France, mitten unter absterbenden Pflanzen. Dass es in Frankreich und England und wohl auch in anderen südlichen oder nördlichen Ländern keine La France-Krankheit dieser Art gibt, liegt daran, dass man der Pflanze, die doch auf Canina veredelt ist und eine Ruhezeit haben muss, diese auch gönnt und ihr wenigstens genügend Holz nach dem ersten und zweiten Blumenschnitt lässt, um das nachtreibende kräftige Holz zur Reife zu bringen und zum Umbilden ihrer Säfte zu benutzen. Die Krankheit ging von der Frankfurter, Cronberger, Steinfurter Gegend aus, denn dort nahm die ungärtnerische Raubwirtschaft mit dieser Sorte ihren Anfang. Unzählige Tausende von Augen zum Veredeln wurden und werden von dort in alle Gegenden versandt und natürlich auch am Orte ebenso viel verbraucht, und gerade dort sind die Massenquartiere von La France im Freien und unter Glas gewesen, die zum langstieligen Blumenschnitt herhalten mussten.

Sollte aber entgegen obigen Ausführungen ein spezifischer La France-Bazillus gefunden werden, so lassen wir uns belehren, dass „La France" eine noch schlechtere Behandlung vertragen hätte.

P. Lambert.

Schnittrosenkultur.

Ich beabsichtige nächstes Frühjahr ein Stück Land für Schnittrosenkultur (Blumenversand) einzurichten. Den geehrten Lesern der Rosenzeitung möchte ich mitteilen, wie ich zu verfahren gedenke. Vielleicht ist jemand von den erfahrenen Besitzern solcher Kulturen so freundlich, mir Ratschläge zur Verbesserung meines Planes zu erteilen; es wird sich mancher Leser auch dafür interessieren.

Das Land soll in Beete von 1 m Breite eingeteilt werden, die Wege zwischen den Beeten 30 cm. Auf ein Beet sind 2 Reihen Pflanzen berechnet; von den Weglein aus sollen die Blumen geschnitten werden, ohne dass man in die Beete tritt. So stehen die Pflanzen locker und das Ganze macht auf Besucher einen besseren Eindruck. Auf den Beeten rechne ich die Entfernung der Reihen von einander 50 cm und in den Reihen 25—35 cm, je nach dem Wachstum der Sorte. Der Abstand wäre demnach zwischen der 1. und 2. Reihe 50 cm und zwischen der 2. und 3. Reihe 80 cm. Die Pflanzen möchte ich selber anziehen, und zwar da, wo sie nachher stehen sollen; so bleibt mir die Arbeit des Aushebens und wieder Setzens erspart, und ich habe dann im Jahre 1908 frühen, reichen und besseren Flor und im folgenden Jahre kräftigere Pflanzen.

Der Boden ist sehr tiefgründig, sandige Lehmerde, ziemlich schwer, in geschützter Lage. Die Pflanzen machen ausserordentlich reiche Bewurzelung.

Die Blumen sollen den Versand ertragen, lebhafte Farben haben, gross und möglichst gefüllt sein. Im August sind die Blumen minderwertig, dagegen im September und noch mehr im Oktober sind sie wieder sehr gesucht. Das Sortiment, das ich mir für diesen Zweck zusammengestellt habe, enthält folgende Sorten:

In weiss: The Bride, Weisse Maman Cochet, Kaiserin, Edelstein, Frau K. Druschki, Oberbürgermeister Dr. Troendlin, Souvenir du Président Carnot, Kronprinzessin Viktoria. In gelb: Mlle Jeanne Philippe, Mme Ravary, Sunset, Amateur Teyssier, Perle des Jannes, Friedrich Harms, Perle von

Godesberg, Duchess of Portland (ist rahmweiss; P. L.). In nüanciert gelb: Mme Vermorel, Mme Jean Dupuy, Mrs Joseph Hill, La Favorite, Comte A. de Foras und G. Nabonnand. In rosa: Mme Caroline Testout, La France, Johanna Sebus, Sharman Crawford, Mme Edmée Metz, Frau Peter Lambert, Mme Viger, Mme Jules Grolez, Belle Siebrecht, Meriam de Rothschild, Mrs Th. Roosevelt und William Notting. In rot: Général Mac Arthur gefällt mir sehr gut, die schöne Farbe hält bis zum Verblühen an, während Etoile de France bald violett wird. Richmond und Gruss an Sangerhausen scheinen gut zu sein. Nach Beschreibung in den Katalogen sollen Baron von Pallandt und Albertus Groht auch gut sein, hat jemand Erfahrung? Ulrich Brunner, Princesse de Béarn und Van Houtte. Die übrigen Hybrid-Remontantrosen lassen mich meistens vergeblich auf einen Herbstflor warten.

Ich habe schon viel Geld für gute Neuheiten und für viele minderwertige ausgegeben. Nach und nach wird man etwas witziger. Unter den allerletzten Neuheiten wird eine La France-farbige Kaiserin offeriert (Baronin Armgard von Biel). Es werden ihr alle guten Eigenschaften nachgerühmt, aber warum ist sie auf keiner Ausstellung gezeigt worden, und warum wird in der Beschreibung über Füllung nichts angegeben? Ich habe Zweifel an dem grossen Wert der Sorte. Die ausserordentliche Schönheit wird gerühmt von Rev. David R. Williamson, Hugh Dickson und Hugh Watson, da aber nicht angegeben ist, ob sie reichblühend oder Herbstblüher sind, gelüstet es mich nicht so sehr, wir haben ja eine grosse Auswahl in prachtvollen dunkeln Sorten, von denen man weiss, dass sie mehr als einmal blühen

Es geht nichts über genaue, wahrheitsgetreue Angaben.

E. Heizmann,
Männedorf am Züricher See.

Ich würde in dem Sortiment weglassen: Edelstein, Perle des jaunes, Frau P. Lambert, Gruss an Sangerhausen. Erstere öffnet sich nicht immer gut, die zweite ist zu dünn, bei der dritten ist ein Teil der Blüten öfter nicht gut ausgebildet (sie ist gut als Gruppenrose) und die vierte hat nicht Wuchs genug nach dem Blumenschnitt. P. L.

Rosenkultur in älterer und neuerer Zeit.

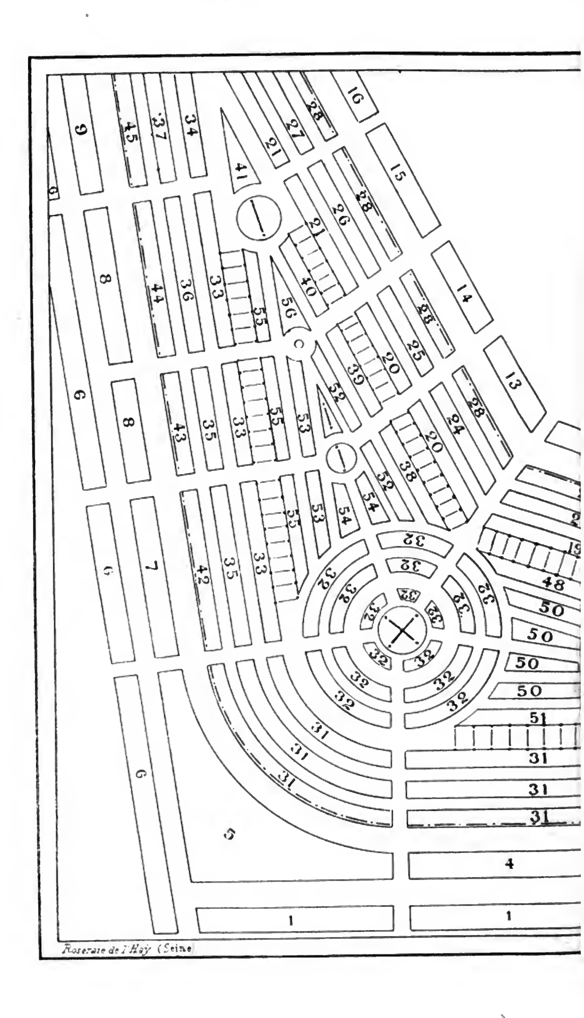
Seit 35 Jahren ist die Kultur der edlen Rose mein Ideal. Jeder Rosenzüchter erntet Freude. Der Besitzer grosser Rosenschulen, obgleich er die Rosenkultur mit den Augen des Geschäftsmannes ansieht, kommt doch von der Empfindung des Schönen nicht los.

Vor 35 Jahren war es noch anders um die Rosenkultur bestellt, als heute. Es gab damals noch grosse Mengen wetterfester gesunder Wald- und Feldwildlinge mit guter reicher Bewurzelung; sie waren die denkbar besten Unterlagen für unsere Edelrosen. Was lieferte damals eine sehr geschätzte Firma in Leitmeritz, Böhmen! Ihre Sammler waren in ganz Oesterreich tätig. Einmal habe ich Gelegenheit gehabt, die eingelieferten Vorräte, die nach Hunderttausenden zählten, zu sehen. Heute ist das alles anders geworden. Diese schönen Wildlinge sind nicht mehr. Der Raubbau hat ihre Reihen gelichtet. Es werden zwar immer noch aus diesem und jenem Gebirge Wildlinge zu Tausenden empfohlen, aber sie gedeihen nicht mehr gut; bis zur Veredlungszeit geht jedesmal eine Menge ein. Das Eifelgebirge liefert wohl heute noch gute Rosenwildlinge in grosser Menge. Als ich im vorigen Jahre Ende August in Trier eine berühmte Rosengärtnerei besuchte und die unvergleichlich schönen Rosenhochstämme bewunderte, wurde mir gesagt, das Eifelgebirge liefere diese Unterlagen. Diese Rosenhochstämme zu sehen — mich als alten Praktikus bringt so leicht nichts ausser Fassung in dieser Beziehung — war geradezu ein Hochgenuss, eine Seltenheit. Die Rosenausstellung in Düsseldorf hatte keine besseren aufzuweisen.

Um Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fing die Rosenkultur an, grössere Bedeutung zu gewinnen. Auch dachte man schon an Versuche, durch Aussaat von Wildrosensamen Unterlagen zu hochstämmigen Rosen zu ziehen. So viel als möglich aber wurde dem Bezug und der Selbstsammlung von Wildlingen vor der langweiligen Anzucht der Sämlingswildlinge der Vorzug gegeben. Schwächere Wildrosenbüsche wurden gepflanzt, wie sie waren, niedergedrückt, mit guter Erde bedeckt und öfter mit Jauche begossen; jedes Auge machte einen Trieb, der sich an der Basis reich bewurzelte, sie lieferten im zweiten Jahre eine Anzahl schöner starker Wildlingstämmchen und auch viel jungen Nachwuchs.

Die Liebe zur Rosenkultur und die Erkenntnis, dass die Königin der Blumen die schönste Zierde des Gartens ist, wurde allgemein trotz des hohen Preises. Ein Rosenhochstamm mit mässiger Krone kostete 20—25 Groschen; auch 1 Taler wurde für etwas Gutes gezahlt; trotzdem wurde die Nachfrage immer grösser, der Rosenzüchter sah sich gezwungen, hochstämmige Rosenwildlinge aus Samen zu ziehen.

Was gab es damals für Rosensorten gegen heute! Einige haben das Feld behauptet bis auf den heutigen Tag, z. B. Souv. d'un ami, Niphetos, Chromatella, Gloire de Dijon, Mme Pauline Labonté u. a. m. Die folgenden sind wohl nur selten oder gar nicht mehr vorhanden: Globulosa, Euphrosyne, Mme Stella, Mme Staël, Victor Trouillard, Engel von Astrau, Mme Plantier, L'enfant du Mont Carmel. Ich wüsste noch eine ganze Menge Rosen aus jener Zeit zu nennen. Unter allen roten


Roseraie de l'Haÿ (Seine)

Rosar zu L'Hay.

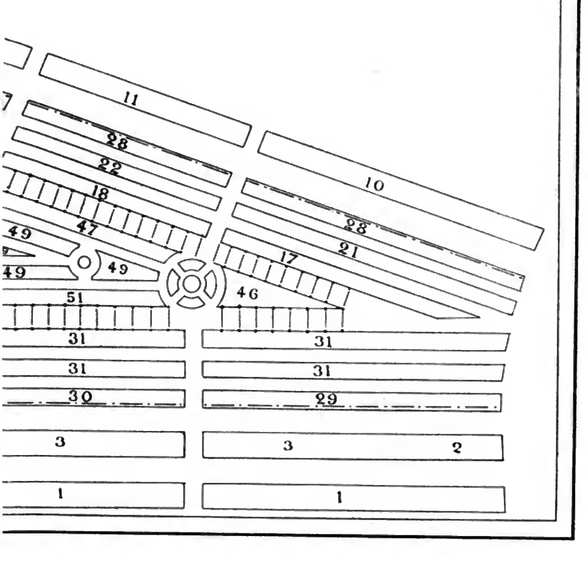
Jardin des Collections (Sortiments-Garten).

Enthält:

I. Die Botanische Sammlung, Nr. 1—16, nach System Crépin gepflanzt.

II. Die Edelrosen-Sammlung, Nr. 17—56, alles nach Klassen und Familien geordnet.

III. Die Kletterrosen, ·—·



Rosen war Reine des vierges*) die prächtigste. Die Blume war gross und voll, die Farbe ein wundervolles glänzendes Karminrot, sie war in jeder Beziehung eine hochedle Rose. In keinem Verzeichnisse ist dieser Name mehr zu finden. Ob sie irgendwo unter einem andern Namen als Neuheit erschienen ist, wage ich nicht zu behaupten; ich wünschte nur, ich wäre wieder in ihrem Besitz.

Neuheiten kamen damals sehr spärlich, ausschliesslich wohl aus Frankreich, es hiess ganz einfach, in Deuschland können neue Rosen nicht gezüchtet werden, hier fehlt die lange andauernde Sommerwärme, die zum Ausreifen des Samens notwendig ist. Wie ist das alles so anders geworden!

Der Maschinenmeister Kretzschmer in Riesa a. E. versorgte die Bahnhöfe mittelst einer sehr starken Pumpmaschine mit Elbwasser, dieser Wasserdruck begünstigte aber auch das Gedeihen seines schönen Rosengartens, der mindestens 500 Stück enthielt. Er hatte immer die schönsten und neusten Rosen, die ihm, wie er mir persönlich damals sagte, ein holländischer Viehhändler aus Holland, ja auch aus Frankreich, wo sein Geschäft ihn hinführte, in Edelreisern mitbrachte. Von Karl Kretschmer bezogen die Schloss- und Hofgärtner weit und breit ihre Neuheiten; er liess sich seine Neuheiten, die er in Okulierreisern lieferte, sehr gut bezahlen. Mein Onkel und Lehrprinzipal, Schlossgärtner Bernstein in Hof bei Riesa, hat für 1 Reis mit vier Augen von der neuen Rose Général Jacqueminot — es wird 1854 oder 55 gewesen sein — 1 Thlr. 10 Sgr. bezahlt, das weiss ich noch ganz genau.

Die Begeisterung für die Rosenkultur war gross; wenn sich einige Berufsgenossen trafen, so drehte sich stundenlang die ganze Unterhaltung nur um die Rosen.

Noch viel Interessantes könnte ich berichten; doch genug davon, wie es vor 50 Jahren mit der Rosenkultur aussah.

Welchen Aufschwung hat die edle Rosenzucht genommen! Von keiner andern Kulturpflanze kann auf diese Weise berichtet werden, höchstens von der Kartoffel. Welche Auswahl von duftenden und duftigen Rosen haben wir, und welche gradezu unheimlichen Massen werden gezüchtet, dazu Millionen Pflanzen von Rosa canina in allen Grössen. Diese Massenanzucht der letzteren scheint die immer mehr um sich greifenden Pilz- und Rostkrankheiten zu begünstigen. Ganze Felder dieser Pflanzen sehen aus, wie mit Mehl bestreut, auch solche Felder, wo niemals vorher R. canina gestanden haben, machen keine Ausnahme. Das war früher nicht. Der Krankheitsstoff liegt schon im Samen. Auch das Kalken des Samens schützt nicht; ganz natürlich, es kann ja nur dadurch die harte Schale, nicht aber der Keim getroffen werden, und dort liegt der Krankheitskeim, der seiner Entwickelung harrt*). So ging es mir wie vielen anderen Rosenzüchtern, die sich sagten: Wenn es mit der R. canina so fortgeht, wird sie bald abgewirtschaftet haben; es muss etwas anderes gefunden werden.

Verschiedene neue Rosenwildlingsformen sind in den Handel gebracht worden, nicht eine habe ich übersehen, ich habe sie alle angepflanzt, kennen gelernt, beobachtet, verschiedenartig kultiviert und vermehrt; aber keine hat mir imponieren können. Die echte R. canina würde immer die beste sein und bleiben, wenn sie nicht krankte. Mir schwebte immer die Rose de la Grifferaie aus der Gattung Setigera *Mchx.* mit ihrem gesunden kräftigen Wuchse vor Augen; wie wäre es, wenn man in diese Form Canina - Blut hineinbrächte? Ich habe es versucht, ich bin vor 16 Jahren vorgegangen, habe drei Generationen mit echtem Canina - Pollen befruchtet und daraus einen gesunden winterharten Wildling gezüchtet, der wohl ein wertvoller Baustein im Gebäude der deutschen Rosenkultur werden dürfte, wenn ich nicht mehr bin. Auch als Zierstrauch für die Werke der Gartenkunst ist der Strauch mit seinen roten Holztrieben, grossen dunkelgrünen glänzenden Blättern und grossen weissen Blüten vorteilhaft zu verwenden.

Den ersten kleinen Pflanzenvorrat legte ich vor fünf Jahren der Königlich sächsischen Gartenbaugesellschaft Flora in Dresden vor; er fand allgemeinen Anklang. Die Herren Münch und Haufe in Leuben bei Dresden haben seither damit Versuchskulturen getrieben, sie schreiben darüber in der Gartenwelt Nr. 6: „Den von Herrn Stadt-„gärtner Pollmer in Grossenhain gezüchteten Rosen-„wildling haben wir seit einigen Jahren beobachtet „und schon in grösseren Mengen als Unterlage „für niedrige und hochstämmige Rosen benutzt. „Der grösste Vorteil gegenüber der R. canina ist „der, dass der Wildling absolut frei bleibt von „Schimmelpilzen. Gerade in diesem Jahre waren „links und rechts Caninabeete befallen, sogar einige „Caninapflanzen, die zwischen den Pflanzen des „neuen Wildlings auf denselben Beeten standen, „erschienen weiss, während die Pflanzen der Neu-„züchtung nicht im geringsten infiziert wurden.

*) Reine des Vierges, eine Bourbon-Rose, um 1845 von Béluze in Lyon gezogen, war nach dem Katalog von Leon Simon blassrosa. Es scheint also hier ein Irrtum obzuwalten. O. S. in L.

*) Das glaube ich nicht; das Innere des Samenkorns ist sicherlich frei von Sporen fremder Pflanzen. Die Sporen fallen von aussen auf die Blätter; Pilzsporen sind allgemein, wie der Staub. O. S. in L.

Die Schalen der Samen sind zuweilen ganz bedeckt mit Meltau, besonders wenn sie aus der Fleischkapsel herausgewachsen sind, und da ist es leicht möglich, dass die Cotyledonen des Keimes infiziert werden, sobald die harte Schale springt. P. L.

„Die Veredelung nimmt diese Unterlage ebenso gut „an, wie die alte R. canina, und zur Hochstamm-„zucht halten wir die Kreuzung für sehr gut ge-„eignet; sie liefert gleichmässig schöne Unterlagen; „allerdings haben wir ganz hohe Stämme für „Trauerrosen noch nicht erzielt."

Ich füge nun nur noch hinzu: Im Interesse der Verbreitung ist auf das Inserat in dieser Nummer der Rosenzeitung hinzuweisen.

F. Pollmer, Stadtgärtner,
Grossenhain i. S.

Die Rosen in den Gärten von Kew*).

Von den meisten anderen Pflanzengattungen gibt es in den Gärten von Kew reiche, sorgfältig zusammengestellte Sammlungen, von den Rosen aber gibt es solche nicht. Ein Rosar ist nicht vorhanden; man findet sie nur als Schmuck der Anlagen. Dass sie aber beliebt sind, beweisen die vielen Beschauer, die die Beete umstehen, um die Blumenkönigin zu bewundern. Fast auf allen Beeten findet sich nur eine Sorte, und zwar in 30—50 und mehr Pflanzen. Der Boden wird fortwährend sorgfältig gelockert und ist mit einer leichten Kompostdecke vor dem Austrocknen geschützt. Für die gute Pflege sind die Rosen dankbar und bringen viele, grosse und vollkommene Blumen von schöner Färbung. Auf einigen Beeten hat man auch eine Unterpflanzung mit Stauden, besonders haben die Beete mit Hochstämmen vielfach eine Unterpflanzung mit verschiedenen niedrig bleibenden Sommerblumen, als Verbena, Mesembryanthemum, Viola, Petunia, Phlox Drummondii.

Sehr schön war ein Beet Hochstämme mit Alyssum maritimum als Unterpflanzung. Ein grosses Beet Frau Karl Druschki teilte den Raum mit Lilium auratum. Die grossen weissen Rosen mit den schönen, duftenden Blüten der edeln Lilie machte sich sehr gut. Verschiedene grössere Beete mit Druschki trifft man an; die Blumen sind von vollkommener Schönheit. Man hat nämlich die Druschki beim Winterschnitt ganz besonders behandelt. An jeder Pflanze hat man 3—4 der stärksten Äste umgebogen und mit Haken am Boden befestigt; 3—4 sind genug, weil sie so desto kräftiger treiben. Die meisten Augen dieser umgebogenen Äste haben junge Triebe gegeben und jeder Trieb Blumen. Wir sahen Pflanzen mit 10—15 der vollkommensten Blumen und mit einer Menge Knospen. Wenn die Pflanzen junge kräftige Triebe machen, so schneidet man diese nicht zurück, sondern lässt sie ruhig durchwachsen; diese geben die Äste, die man fürs nächste Jahr wieder umzubiegen hat, denn die diesjährigen, wenn sie abgeblüht haben, schneidet man beim Winterschnitt auf 2—3 Augen zurück.

Auch ein Beet von Clio war ebenso behandelt worden, und noch stärker war der Erfolg. Auf einem Beet von etwa 50 Pflanzen zählten wir an jeder Pflanze 75—200 Blumen und Knospen. Man denke sich den Anblick — unglaublich zu sagen, aber wir haben dieses Beet in der Nähe des grossen Palmenhauses mehrmals bewundert.

Der Besucher versäume ja auch nicht, das hier in der Nähe befindliche Treibhaus mit tropischen Wasserpflanzen zu besuchen; wunderschön sind u. a. hier die verschiedenen Nymphaea. Als wir das letzte Mal hier waren zu Anfang Juli, stand eine Lotus Devoniensis mit leicht roten und eine Nymphaea gigantea australis mit 7 grossen himmelblauen Blumen in Blüte; ebenso in einem andern Treibhause Victoria Regia; ebenso Catalpen und enorme Yucca recurvifolia.

Doch ich wollte ja von den Rosen berichten. Sehr schön waren im ersten Blütenflor — und sind es noch — die alten und neueren bekannten Sorten, die man überall so gern wieder antrifft: Marianne Pfitzer, Mildred Grant, Mrs. W. J. Grant (Belle Siebrecht), Jean Pernet und vor allen Clara Watson; auch Killarney (sehr dankbar blühend und Candicans vorzuziehen), Mrs. Edward Mawley, Princesse de Sagan und Gruss an Teplitz. Man findet hier auch ein Beet Danmark, den Sport von La France. Sie öffnet sich gut, und die Blüten sind noch grösser als bei France. Liberty hatte gute Blumen, verfärbt sich aber oft hier. Als Treibsorte hat sie sich bewährt; das bewiesen die grossen Mengen sehr schöner Blumen dieses Frühjahr auf dem Covent-Garden-Markte, wo sie auch immer flotten Absatz fand. Gute Rosen hatte auch Her Majesty, war aber, wie gewöhnlich, voll Meltau. Weiter waren gut Ulster, Bessie Brown, Anna Olivier, Glory of Cheshunt, eine starke und gute Hybride.

Schlingrosen findet man an einem langen eisernen Bogengange; die Ständer sind mit Ketten unter einander verbunden; an den Ketten sind die Rosen aufgebunden. Ältere, starke Pflanzen waren während der Blütezeit prachtvoll, besonders nachstehende: Aglaia, Dundee Rambler, Tea Rambler, Eleanor Berkeley, Helene, Princesse Marie, Leuchtstern, The Garland, Baltimore Belle, Carmine Pillar, Climbing White Pet, Glazenwood Beauty, Ayrshire, Queen Alexandra und Dorothy Perkins, mycrophylla Marie Leonida, eine sehr gut rankende Sorte, die fortwährend in grossen, leichtgelben Rispen oder einzelnen Rosen blüht.

Von den botanischen Wildrosen waren verschiedene Beete und grössere Büsche wirklich schön, besonders die Rugosa Coubert's double White, Belle Poitevine. Souvenir de Christophe Cochet, Roseraie de l'Hay und die sehr gut remontierende,

*) Sprich kju. In Kew unweit von London liegen die Königlichen Gärten.

halbgefüllte Mrs. Anthony Waterer, deren Blumen an Teplitz erinnern. Auffallend reichblühend und remontierend sind hier die Rugosa-Varietäten. An einigen Pflanzen bemerkte ich Ausläufer und konnte beobachten, dass sie auf Canina veredelt sind.

Von den Wildrosen-Hybriden sind zu nennen: Anne of Gierstein, Rose Bradwardine, Jeanie Deans, Brenda, Lady Penzance (R. rubiginosa × R. lutea) sehr effektvoll. Die Wichuraiana-Hibriden: Electra, Una, Evergreen Gem, Ruby Queen und die neuere Elisa Robichon. Botanische Sorten: Rosa Morletti mit dornlosem, freundlich grünem Laube, R. moschata, R. Duponti, R. spinosissima Harrisonii mit einer Unmenge kleiner gelber Blumen, an einer Mauer sorgfältig aufgebunden.

Bei den Staudensammlungen fanden wir Rosa bracteata (de la Chine) mit grossen, weissen, einfachen Blumen. Die Früchte zeigten sich schon, sie sind gross und rotbraun.

Ich habe von den vielen botanischen und Wildrosen nur einige der besten und schönsten Sorten erwähnt. Einfach leuchtend rot und wohlriechend ist eine Sorte, „Royal Scarlet" genannt; auch trifft man noch an: „Dawson Rose" (Multiflora × Général Jacqueminot).

Als wir eines Tages aus den Gärten von Kew kamen, sahen wir in der Nähe in einem der vielen kleinen Villengärten etwa 3—4 ältere, nicht zu stark zurückgeschnittene Druschki mit einer grossen weissen Clematis durchwachsen. Es war vielleicht eine Zufallpflanzung, aber gelungen war sie jedenfalls.

London, Juli 1905.

Victor Vallen.

Zielbewusstes Kreuzen.

Jeder Mensch hat für sein Schaffen und Streben ein Ziel im Auge, so auch der Neuheitenzüchter. Ohne Überlegung und zweckmässige Arbeit kommt man nicht zum Ziele; trotzdem wird das Ziel oft nie erreicht und bleibt nur ein schönes Ideal.

Nur wenige Wochen hat der Rosenzüchter, wo er im Freien das Kreuzen vornehmen kann. Es ist daher notwendig, dass er, bevor er ans Werk geht, sich bewusst ist, was er durch sein Eingreifen in das Walten der Natur erzielen will. Freilich darf kein Züchter erwarten, dass er durch sein Tun den Gang und die Gesetze der Natur nach seinen Wünschen leiten kann, das wäre eitle Überhebung, sondern wir können durch unser Handeln nur, gleichsam wie der Schiffer durch das Steuer dem Schiffe die Richtung gibt, die Naturgesetze in bestimmte Bahnen lenken.

Mehr und mehr scheint bei allen Züchtern sich der Gedanke Bahn zu brechen: Wir müssen winterharte Teehybriden erzielen, die keines Schutzes im Winter bedürfen, oder, was dasselbe ist, gut remontierende, winterharte Rosen müssen unser Ziel sein. Dabei brauchen wir heute durchaus nicht mehr auf Canina-Varietäten zurückzugreifen, da wir ja einige remontierende Rugosa besitzen und diese als Samenträger verwenden können. Anderseits aber können wir dieses Ziel auch erreichen, indem wir den Blütenstaub von winterharten Rosen auf gut blühende Hybriden übertragen.

Vor einigen Jahren befruchtete ich die Remontant-Rose Oscar Cordel mit Persian yellow. Es ist eine eigene Sache um die Persian yellow als Vaterrose. Zuweilen gibt sie reichlich Blütenstaub, zeitweise aber will nicht ein Staubbeutel platzen, sondern der Staubbeutel färbt sich grau und verwelkt. Wenn man endlich Blütenstaub hat, so geht auch bei weitem nicht jede Mutterrose eine Verbindung mit Persian yellow ein, und man bemüht sich da vielfach vergeblich. Oft hängt der Erfolg der Befruchtungen auch wohl von dem Wetter ab, denn zuweilen gelingt die Sache bei einigen Blumen, während andere an demselben Strauche versagen. Immerhin geht von allen von mir benutzten Mutterrosen Oscar Cordel am leichtesten eine Verbindung mit Persian yellow ein und bringt den Samen auch gut zur Reife.

Die geernteten Samen gingen jedoch sehr unregelmässig auf, so dass noch nach einem Jahre Keimlinge erschienen. Von den auf Canina veredelten Sämlingen haben alle guten Wuchs und mehrere haben geblüht. Die meisten erscheinen in roten, leuchtenden Farben, kein einziger Sämling brachte gelbe Blumen; manche sind einfach, andere halb gefüllt, noch andere sind gut gefüllt. Unter den letzteren zeichnet sich ein Sämling durch dankbares Remontieren und schöne leuchtende Blumen aus, dieser ist weiter vermehrt worden. Eine Eigenschaft scheint jedoch von Persian yellow auf alle Sämlinge vererbt zu sein, die Winterhärte, da bisher alle ohne jeglichen Schutz tadellos den Winter überstanden haben*).

Schon aus diesem einen Beispiel geht hervor, dass das Ziel, die Gewinnung schöner, öfterblühender, winterfester Rosen, erreichbar ist. Jeder Züchter sollte mit seinen in dieser Richtung gemachten Erfahrungen nur frei hervortreten, so liesse sich auf dieser Grundlage schon etwas leichter bauen.

Leider aber ist es so, dass die meisten Züchter ihre Erfahrungen als die grössten Geheimnisse hüten. Und doch ist bei Rosenkreuzungen alle Geheimniskrämerei wertlos, denn es dürfte kaum ein zweites Mal eine Soleil d'or, eine Conrad Ferdinand Meyer und andere aus dem Samenkorn entstehen, und selbst wenn das geschähe, wäre der Sämling ja wertlos, da er nur Vorhandenes brächte.

---

*) Auch Oscar Cordel selbst hält schon strenge Winter ohne Decke aus. D. Red.

Ganz besonders reich an wertvollen Erfahrungen in dieser Richtung muss aber die Wirksamkeit des Herrn Dr. Müller-Weingarten sein, der seit Jahren schöne, remontierende Rugosa- und Persian yellow-Hybriden besitzt. Dankbar würden alle Züchter ihm sein, wenn er aus dem Schatze seines reichen Wissens uns einige Bausteine für die weitere Arbeit auf diesem Gebiete lieferte. Hoffen wir dies. *)

O. Jacobs.

Einige neuere Rosen.

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

Hofgartendirektor Graebner von Lambert halte ich für eine schöne grosse Herbstschnittrose; sie hat eine prächtige Farbenmischung von gelb und rosa.

La Favorite ist eine Prachtrose, ausgezeichnet für langstieligen Schnitt. Die Farbe variiert von lachsgelb bis dunkel chromgelb und dunkel kupferfarbig auf der Rückseite.

Le Soleil, zwar schon keine neue Sorte mehr, verdient doch besondere Berücksichtigung. Wenn die rankenden Triebe im August um die Hälfte eingekürzt werden, bringt sie wunderschöne grosse langgestielte, kanariengelbe Blumen, die gegen die jetige rauhe Witterung sich ganz unempfindlich erwiesen haben.

Mme Vermorel, auf die schon oft hingewiesen ist, verdient noch einmal genannt zu werden. Sie ist, wie die vorige, trotz schlechter Witterung wundervoll, dabei eine der grössten eiförmigen Knospen auf langen Stielen, in herrlicher goldgelber Farbe; starker Wohlgeruch, wie auch bei Le Soleil, vermehrt ihren Wert.

William Notting von Soupert ist eine Rose, die bestimmt die weiteste Verbreitung finden wird. In Wuchs, Form, Haltung und Farbe stellt sie viele andere rosa und zweifarbige Rosen in den Schatten; dabei scheint sie reichblühend und gegen Regen unempfindlich zu sein; sie übertrifft in jeder Beziehung Souv. de Jean Ketten, die zwar wunderschön geformte Blumen in ähnlicher Farbe bringt, jedoch schlechtes Wetter nicht verträgt. Über Souv. de Maria Zozaya und Reine Marguerite d'Italie im nächsten Jahre.

Edelstein von Welter ist eine schön geformte langgestielte, grosse reinweisse, gefüllte und sehr wohlriechende Rose. Ob sie auch reichblühend ist, kann ich noch nicht bestimmt sagen. Vielleicht kann das jemand anders.

Baron Lade von demselben Züchter ist eine wertvolle Bereicherung der roten Tee-Hybriden. Mir gefällt sie namentlich wegen der lange anhaltenden lebhaft roten Farbe.

Perle des Jaunes ist eine wertvolle Bereicherung der dunkelgelben Sorten.

Alice Grahame scheint ebenfalls eine wertvolle Rose zu sein; die Farbe ist elfenbeinweiss bis hell lachsgelb.

Mrs. Joseph Hill hat Ähnlichkeit mit Mme Bérard, die Blume ist jedoch noch edler geformt; die Sorte hat guten Wuchs und ist nicht unbändig, wie Mme Bérard.

Am besten gefällt mir jedoch die Tee-Hybride General Mac Arthur. Jeder Trieb bringt Blumen in leuchtender Karmin-Farbe, die bis zum Verblühen sich gleich bleibt; die Sorte ist starkwüchsig und gedrungen. Auch hat sie einen Wohlgeruch, wie kaum eine andere rote Rose. Die Knospe könnte etwas grösser sein, aber schliesslich kann man an allem etwas zu wünschen finden.

Im nächsten Jahre gedenke ich wieder einige gute Sorten zu beschreiben; unterdessen gelingt es mir vielleicht, eine selbstgezüchtete Neuheit „Gruss an Zürich" auf einer Ausstellung zu zeigen oder dem Vorstande zur Beurteilung einzusenden.

Emil Heizmann, Männedorf.

Hybride oder Hibride?

Von sprachwissenschaftlicher Seite wurde uns im Sommer geschrieben, doch mit dem Schreibfehler in Hybride in der Rosenzeitung aufzuräumen. Das Wort stamme aus dem Lateinischen hibrida resp. hibridus. Die Befolgung dieser Berichtigung brachte uns aber einen geharnischten Protest unseres verehrten Herrn Pastors O. Schultze. Darauf eingezogene weitere Erkundigungen bei Kennern des Griechischen und des Lateinischen ergaben, dass beide Schreibarten richtig seien; dennoch möge man dem y den Platz lassen als dem ursprünglichen und älteren Namen.

Herr Domkapitular Dr. Lager zu Trier schreibt uns: „Das Wort Hybride kann nach seiner ursprünglichen Bedeutung nur aus dem Griechischen stammen, aus dem Griechischen ist es in das Lateinische übernommen und hier wird es **hy**brida und **hi**brida geschrieben. Bleibe man daher bei der Schreibweise h**y**brida."

Wir fügen uns dem Urteilsspruch und hoffen, dass die in den letzten Heften der Rosenzeitung gebrauchte Schreibweise keine grosse Verwirrung angezettelt hat.

Die Redaktion.

Färberei.

Es ist das ewige Gesetz,
Wonach die Ros' und Lilie blüht.
Goethe.

Seit einiger Zeit sieht man in den Blumenladen der Gross- und Badestädte Vasenfüllungen und Einzelblumen von Rosen in äusserst unwahrscheinlichen Färbungen. Die Blumen (meist Exemplare der in Form und Haltung so wunderschönen Kaiserin Auguste Viktoria) sind auf weissem Grunde

*) Das Rosen-Stammbuch, jetzt im Druck,

unheimlich giftgrün angelaufen, eine Farbennuance, die nur auf chemischem Wege erzielt werden kann und die auf ein geschultes Auge ihrer Unnatur wegen geradezu abstossend wirkt. Freilich, das grosse, leider oft sehr urteilslose und sensationslüsterne Publikum ist ja von allem „Neuen" hingerissen und steckt wohl auch die „Grünspan-Rose" in die stilvolle „Übervase" und an die neugierige Nase. Über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten, und angesichts der grünen „Giftrose" halte ich es nicht für ausgeschlossen, dass unsere Modenärrinnen eines Tages, des ewigen Braun, Blond, Rot etc. müde, ihre Haare schön himmelblau oder moosgrün färben. — Dass es aber Gärtner, die so innig mit der Natur leben und ihre Geheimnisse erforschen, die meiner Erfahrung nach fast immer gemütvolle Menschen sind, fertig bringen, die zarten, duftigen, lebendigen Rosenkinder mit schnöder Säure zu vergiften, um sie dann als „grüne Rosen" zu verkaufen, kann ich nicht verstehen.

Sollte nicht der Gartenkünstler gerade dazu mithelfen, dass das Publikum immer mehr Verständnis bekommt für die unerreichte Schönheit der Natur mit ihren ewigen Gesetzen! Hier aber wird der Unnatur und Geschmacklosigkeit gedient, und man zieht auf künstlichem Wege den Blumen Farbenkleider an, die ihnen Mutter Natur nun einmal — und sie wird ihre Gründe haben — versagt hat. L. Schmidt-Michel.

Obiges ist uns aus der Seele gesprochen. Im Nachsommer standen wir, starr vor Erstaunen, vor solchen verdorbenen, ekelhaften Rosen, die in einem der ersten Frankfurter Blumenladen aufgestellt waren. Wir erhielten auch schon Anfragen nach dem Namen solcher „Neuheiten". Hoffentlich ist es eine Eintags-Mode. Dass sie sich nicht einbürgert, glauben wir fest, denn fein ist sie nicht. Die Red.

Diesen sehr treffenden Worten möchte ich zur Sache nur ein Wort hinzufügen, nämlich eine Bemerkung über die Frage, wie die künstliche grünliche Färbung zustande gebracht wird. Jede weisse und gelbliche Blume wird grün, wenn man sie in Schwefeldämpfe bringt. In einem Kästchen ein Stückchen Schwefelfaden angezündet und in den Dampf (schwefelige Säure) die Blume hineingesteckt, das ist das „chemische Verfahren". Es ist schon in dem kleinen Kunststückbüchlein „Bosko in der Westentasche" beschrieben. O. S. in L.

Kleinere Mitteilungen.

Die Mees'sche **„Weisse Conrad F. Meyer"** scheint doch nicht verkauft zu sein; von einer Seite wird gesagt, sie finde nicht den erhofften Anklang. Also muss man sie selbst ausprobieren.

In Des Moines, Jowa, U. S. A., bildete sich ein **Gärtner-Verein.** Peter Lambert (der Onkel unseres Geschäftsführers zu Trier), Direktor des Central-Friedhofes zu Des Moines, sammelte einen grösseren Teil der Handelsgärtner und Beamten der Jowa Seed Co., um einen freundschaftlichen Verkehr unter einander anzubahnen und eine Hebung des Standes zu erzielen.

Die **Rose Arena**, welche Herr W. J. Beltz-Köln als besonders vorzüglich von der Riviera nach Deutschland importiert, hat ihren Namen nach dem Herrn Jules Arène, dem Besitzer dieser Safrano-Art, erhalten.

Die Tage, da die Rosen blühn.*)

Die Erde liegt im Winterkleid,
Die Fluren rings verweht, verschneit,
Die Bäume drückt des Schnees Last,
Der Rauhreif glitzert hell am Ast.
Wie kannst du, Herz, da glauben nur,
Dass Lenz je wieder schmückt die Flur?
Und doch fühlst du es tief dadrin:
Es kommt die Zeit, wo Rosen blühn.

Jetzt steht der Gärten schönste Zier
Des Laubes bar, erstorben schier,
Und doch im Innern pulst die Kraft,
Die neu das holde Wunder schafft,
Das Schöpfungswunder, dessen Bild
Mit Staunen uns und Ehrfurcht füllt.
Die Seele jauchzt, die Schatten fliehn
Am Tag, da wieder Rosen blühn.

Und wär' dein Weh auch namenlos,
Und wär' dein Kummer noch so gross,
Und meinst du, nimmer könnt' zum Glück
Sich wieder wenden dein Geschick:
Es hat auf Erden Lust und Leid,
Hat alles, alles seine Zeit,
Vergang'ner Schmerz wird dir Gewinn
Am Tag, da wieder Rosen blühn.

Das ist es, was uns aufrecht hält,
Der Glaube, dass in dieser Welt,
Was schön und gut, die Bahn sich bricht
Und Sieg noch immer wird dem Licht.
Und ist das Julfest**) erst vorbei,
Träumt wieder schon das Herz vom Mai,
Und unsere Sehnsucht flieget kühn
Den Tagen zu, da Rosen blühn.

Ihr Rosenzüchter, gebet acht,
Habt auf die Rosen wohl Bedacht,
Dass nicht die zarte Pflanze werd'
Durch Nässe oder Frost versehrt.
Beschützt und hegt das edle Reis
Mit aller Sorge, allem Fleiss,
Einst werden lohnen Eure Mühn
Die Tage, da die Rosen blühn.

Dann ist des Jahres goldne Zeit,
Dann öffnen sich die Herzen weit,
Vergessen ist des Winters Nacht
Vor unsrer Rosenblüten Pracht.
An ihrer Farben Feuerglut
Entzünden Hoffnung sich und Mut.
Vorschauend grüsst mit Herz und Sinn
Die Tage, da die Rosen blühn.

Otto Hillig.

*) Vorgetragen auf dem Ball des Rosenvereins zu Hohenthal am 9. November 1905.
**) Wintersonnenwende.

Ein wichtiger Handelsgebrauch in der Handelsgärtnerei.

(Eigenbericht.)

Eine Handelsgärtnerei zu Bonn lieferte einer Firma der gleichen Branche zu Steinfurth bei Bad Nauheim auf vorherige Bestellung eine grössere Partie Rosenstämme. Die Käuferin verweigerte die Annahme von 276 Stück dieser gelieferten Stämme, weil dieselben angeblich erfroren seien, den Rest dieser Sendung, welchen sie für gut befand, behielt sie jedoch. Bezüglich der verweigerten 276 Stück, die sie der Verkäuferin zur Verfügung stellte, machte sie hierauf gegen die Verkäuferin auf dem Klagewege eine Schadenersatzforderung wegen Nichterfüllung geltend.

Die Beklagte beantragte Abweisung der Klage, indem sie einen Handelsgebrauch behauptete, wonach Handelsgärtner beim Empfang gekaufter Pflanzen nur die ganze Lieferung beanstanden, nicht aber einzelne Stücke davon herausgreifen und die übrigen zur Verfügung stellen.

Das die Klage abweisende Urteil des Landgerichts zu Bonn wurde, abgesehen von einem Anspruch der Klägerin, der hier nicht weiter interessiert, durch Entscheidung des 3. Civilsenats des Cölner Oberlandesgerichts vom 27. September d. Js. mit folgender Begründung bestätigt: Der von der Beklagten behauptete Handelsgebrauch ist durch die Gutachten der Sachverständigen, insbesondere des durch ganz Deutschland handelnden Gartenbaudirektors Siesmeyer, bewiesen. Solcher Brauch ist neben § 469 (480) BGB. anzuerkennen. Ganz abgesehen davon, dass es sich hier um die Auslegung von Willenserklärungen Vertragschliessender, die über den fraglichen Punkt nichts Besonderes vereinbart haben, handelt und gerade für solche Fälle die Berücksichtigung der Verkehrssitte ausdrücklich durch § 346 HGB., 157 BGB. vorgeschrieben ist, füllt doch auch vorliegend der Handelsbrauch den zweiten (Ausnahme-) Satz des § 469 BGB. nur aus, insofern durch ihn die Zusammengehörigkeit der gesandten Pflanzen, also die Einheitlichkeit der Sendung anerkannt und der Schädigung des Verkäufers durch die Sortierung vorgebeugt werden soll. Denn es ist klar, dass der Verkäufer von gleichartigen Pflanzensendungen, da die Natur die Pflanzen nicht alle von gleicher Schönheit und Güte, wie das in der Fabrik bei deren Produkten der Fall zu sein pflegt, geschaffen hat, und die einzelnen Pflanzen einer Sendung daher nicht immer gleichmässig ausfallen können, benachteiligt werden würde, wenn sich der Käufer die besten Bestandteile der Sendung aussuchen und nur die schlechten Stücke beanstanden wollte; er soll vielmehr mit den besseren Stücken einen Ausgleich gegen die minder guten finden und die ganze Sendung behalten oder, falls der Ausgleich nicht gegeben ist, die ganze Sendung beanstanden. Nur das gebietet jener Handelsgebrauch, und er bewegt sich damit durchaus im Rahmen des Gesetzes, insbesondere des § 469 BGB. Die Klägerin durfte mithin vorliegend nicht die 276 Stämme beanstanden und den Rest behalten, sondern konnte höchstens die ganze Sendung zur Verfügung stellen. Mit der Annahme eines Teils der Sendung genehmigte sie, wie mit dem Vorderrichter anzunehmen ist, die ganze Sendung.

Neuste Rosen für 1906.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: Christoph Weigand.

Frau Marie Weinbach (Rosa Wichur.). Bl. kl. bis mgr., gut gef., Farbe weiss. Die Blumenbl. sind strahlenförmig umgebogen, was der aufgeblühten Blume ein sehr gefälliges Aussehen verleiht; sie erscheinen bis zu 40 Stück auf 40—50 cm langen Stengeln. Der Wuchs ist stark, Triebe von 4—5 m sind keine Seltenheiten. Sehr reichblühend. Zur Binderei ist sie ganz besonders wegen der langen Blütentrieben und der leichten eleganten Bl. geeignet, gleich gut als Säulen-, Schling- und besonders als Trauerrose. Wohlriechend.

(Einer Rosenliebhaberin in Frankfurt a. M. freundlichst gewidmet.)

Theodora Milch (R. Wichnr.). Bl. kl., sehr gef. und sehr regelmässig gebaut, ähnlich einem Massliebchen (Bellis). Farbe frisch rosa. Wuchs mittelstark, dünne zierliche Triebe. Die Bl. sitzen bis 15 Stück auf 15—20 cm langen Stengeln. Ein extra schönes, reizendes Röschen. In der Binderei zum Garnieren vorzüglich geeignet. Duftend.

(Einer jugendlichen Sodnerin gewidmet.)

Frau Albert Fischer. Bl. kl., stark gef., regelmässig gebaut. Farbe weiss bis weisslich rosa, sehr schöne grosse Rispen bildend, ähnlich T. C. Rambler. Laub saftig glänzend grün, pilzfrei. Der Strauch, der über 4 m Höhe erreicht, bedeckt sich vollständig mit Blumen; so ist diese Sorte eine der reichbl. der Wichnr.-Klasse. Zur Kranzbinderei und als Säulen-, Schling- und Trauerrose vorzüglich geeignet.

(Der Frau eines Freundes in Mühlheim a. d. R. gewidmet.)

Schneeball. Bl. mgr., rein schneeweiss, duftige lockere Blumen, die sich gut mit gef. Levkoyen vergleichen lassen, jede Rispe ist dicht mit Bl. besetzt und verdient mit Recht den Namen Schneeball. Die Stengel sind extra lang und daher für den Schnitt wertvoll. Der Wuchs ist stark. Laub saftig grün.

Tricolore. Bl. kl., gut gef. An einer Dolde befinden sich oft die verschiedenfarbigsten Blumen, als: hell fleischfarbig; karmin; innen dunkel karmin, aussen fleischfarbig weiss; die eine Hälfte weiss, die andere rot; usw., fast jede Bl. ist verschieden. Wuchs stark. Laub glänzend grün. Ein sehr eigenartiges interessantes Röschen. Es gibt wohl eine Anzahl Rosen, die in der Farbe oft variieren, aber ein so auffallender Farbenwechsel wie bei Tricolore ist noch bei keiner zweiten Rose zu verzeichnen. Wertvoll für Liebhaber.

Züchter: N. Welter.

Herzogin Viktoria Adelheid. (Stammt von Jules Grolez × Kaiserin Auguste Viktoria × Captain Hayward.) Blume gross bis sehr gross, die halb und ganz offenen Blumen sind von wunderschöner Form und Füllung, ähnlich denen der Stammeltern. Die Farbe der Blumen ist ein prachtvolles, helles Hochrot, reine Farbe, haltend bei jeder Witterung, ausserordentlich reich blühend wie Jules Grolez, Blumen fast nur einzeln, aufrechtstehend (nie hangend) auf starken Trieben. Feiner Teerosenduft. Der Strauch ist ebenso verzweigt wie Jules Grolez, jedoch bedeutend stärker im Triebe, Bestachelung mässig. Die Belaubung ist sehr gross, voll, rötlich, saftig, grün, krankheitsfrei. „Herzogin Viktoria Adelheid“ kann als eine Massensorte I. Ranges gelten durch ihre reine Farbe, starkes Remontieren, schönen Wuchs, als Treib-, Schnitt-, Freilandrose, besonders als reicher Herbstblüher wird sie einen dauernden Platz unter den besten Rosensorten einnehmen. Prämiiert: Rosenausstellung Kreuznach 1905.

Der jungen Landesfürstin von Coburg-Gotha gewidmet.

Züchter: P. Lambert.

Abendstern, Heckenrose (Multiflora). Einmalblühend, gelblich weiss, einfach. Zur Blütezeit An-

fang Juni ist der ganze Strauch, der 3 m hoch wird, so mit Blumen besetzt, dass kein Laub zu sehen ist; das Holz ist stark und äusserst scharf und fest bestachelt, so dass ein Durchdringen durch eine solche Hecke unmöglich wird.

Parkfeuer [R. lutea]. Strauch vollständig winterhart, wird 4 m hoch und breit. Blume mittelgross, einfach, zuweilen einige Petalen mehr. Glühend glänzend scharlachrot, feuriger als Gruss an Teplitz.

Carmen [Rugosa]. (Rugosa rosea × Princesse de Béarn.) Wuchs stark, straff aufrecht, Holz dicht bestachelt, Laub dunkelgrün, gross, nicht runzelig, bleibt gesund, frei von Rost und Meltau. Blume einfach, gross, leuchtend dunkelblutrot, bleibt lange aufrecht, ehe sie sich zu einer flachen Blume entfaltet, teils einzeln, teils zu 5—9, die nach und nach erblühen. Der erste Flor ist überaus reich, die Pflanze ist dann weithin leuchtend. Sie remontiert bis zum Oktober und noch später. Die Früchte sind mittelgross und reifen spät. Die Pflanze ist gegen Frost, Hitze, Nässe unempfindlich. Als Parkstrauch, als Solitärpflanze und als Hecke verwendbar. 2 m hoch werdend.

Herero-Trotha [Tee]. (Aglaia × Marie van Houtte.) Wuchs stark, Zweige mit einzelnen starken Stacheln, nach allen Seiten sparrig auseinanderstehend, jedoch aufrecht; Laub gross, lederartig, glänzend grüne Knospe lang, Blume sehr gross, spitz auf langem Stiele, bräunlich gelbrosa in der Mitte, in lachs- und hellrosa übergehend, Rand heller, stark duftend; einzelständig; reich und ständig blühend. Gute Schnitt- und Dekorations-Rose.

Sr. Excellenz General-Leutnant von Trotha gewidmet.

Lucien de Lemos [Teehybride]. (Princesse Alice de Monaco × Caroline Testout.) Wuchs sehr stark, bis 80 cm hoch, breit und buschig, sparrig, mit starken Stacheln mässig besetzt. Laub breit, hellgrün. Blume gross, gut gefüllt, bombenförmig, kräftig hellrosa, innere Petalen weisslichrosa; lange haltend; äussere Petalen sehr breit; duftend. Str[illegible] von grosser Wirkung, willig blühend, langsti[illegible] Schnitt- und Gartenrose.

Einem Pariser Rosen- u. Blumenfreunde gewidmet.

Lina Schmidt-Michel [Te[illegible]bride]. (Mme A. Chatenay × Kleiner Alfred.) Eine Parkrose von grosser Schönheit. An Stelle der gewöhnlichen Ziersträucher, die nach 2—3 Wochen keinen Blütenschmuck mehr zeigen, dürfte diese Rose, wie noch mehrere dieser Art, reichliche Verwendung finden. Sie blüht im ersten und zweiten Flor sehr reich als 2- und mehrjähriger Strauch, im Herbst erscheint immer noch eine Anzahl prächtiger Blüten. Der Strauch ist starkwüchsig, wird 2—3 m hoch, breit, locker, aufrecht und hat ein sehr breites, üppiges, glänzendes Laub; die Blumen sind gross, halbgefüllt, mit runden, grossen Petalen, leuchtend lackrosa, Rückseite karminlackrot; lange haltend; Knospe schön, gross, spitz; zu Vasen-Dekoration gut; die ganze Blume ist künstlerisch, malerisch schön.

Unserer Rosen-Malerin gewidmet.

Martha [Bengal-Polyantha]. (Thalia remontant × Laurette Messimy). Strauch niedrig buschig; äusserst dankbar blühend; vorzüglich als Rabatten- und niedere Gruppenrose; Blumen in Büscheln zu 7—25, aufrecht kupfrigrosa, klein gefüllt.

Nach der Tochter des Züchters benannt.

Züchter: S o u p e r t & N o t t i n g.

Stella, Kletterrose (multiflora). Stella ist von sehr kräftigem Wuchs, stark rankend mit lederartigem Laube; die Blume ist klein, nicht gefüllt; Farbe karminrot auf grossem, weissem, weithin leuchtendem Grunde mit goldgelben Staubfäden, wodurch die Blume ein ganz eigenartiges Gepräge erhält. Aus der Ferne sieht die blühende Pflanze wie mit Sternen besät aus. Der Flor dauert länger als bei Crimson Rambler, und sobald die Blumen abgefallen, ist der Strauch mit erbsengrosen, grünen Früchten behangen, welche sich allmählich gelb und rötlich färben und eine neue Zierde dieser wertvollen Sorte sind. Stark duftend. (Crimson Rambler × Sämling.)

Madame Constant Soupert (Tee). Der Strauch ist von kräftigem, gedrungenem Wuchs mit dunkelgrünem, stark gezähntem Laub. Die langgestreckte, zugespitzte Knospe steht auf langem, aufrechtstehendem Stengel, das Kolorit der Knospe ist ein tiefes Gelb mit stark pfirsichrosa angehaucht und rötlichem Widerschein, Form und Haltung tadellos; die Blume öffnet sich langsam, ist gross und gut gefüllt, hält sich sehr lange; beim vollständigen Aufblühen ist die Farbe gelb mit stark rosa Anflug und Widerschein. Abgeschnitten ins Wasser gestellt, blüht sie prachtvoll auf und hält sich 8 Tage lang. Schnitt-, Treib-, Gruppen- und Ausstellungsrose. Reichblühend und wohlriechend. (Souvenir de Pierre Notting × Duchesse Marie Salviati.)

Mrs. E. G. Hill (Teehybride). Strauch von sehr kräftigem Wuchs; schöne, dunkelgrüne Belaubung, Knospe lang und spitz; Blume aussergewöhnlich gross, öffnet sich willig, auf sehr langem Stengel stehend, von ausgezeichneter Haltung; Aussenseite der Blumenblätter korallenrot, Innenseite alabasterweiss. Schnitt- und Gruppenrose. Reichblühend und wohlriechend. Wurde von dem bekannten amerikanischen Rosenzüchter Herrn Hill persönlich unter Hunderten von unsern Sämlingen ausgesucht. Guter Herbstblüher. (Madame Caroline Testout × Liberty.)

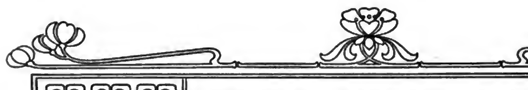
Yvonne Vacherot (Teehybride). Strauch kräftig; schöne, meergrüne Belaubung; Knospe aussergewöhnlich lang und zugespitzt, von idealer Form und stolzer Haltung auf langem, kräftigem Stengel; Blume gross, gefüllt, imbriquiert; Farbe porzellanweiss mit stark virginalrosa Anflug. He[illegible]agend für langstieligen Schnitt. Treib- und Sc[illegible]e. [illegible]eichblühend und wohlriechend. (Antoine Rivoir [illegible]

Souvenir de Maria de Zayas (T[illegible] sehr kräftig und wuchsig; K[illegible] auf langem, aufrechtstehende[illegible] gross, gefüllt, von schöner [illegible] karminrot, dunkel durchade[illegible] ist eine Fortsetzung der Reihe von [illegible] vor einigen Jahren begonnen, diese[illegible] Tee- als Hybridblut. Treibrose zum Fr[illegible] und schnitt; Gruppenrose. Reichblühend und wohlr[illegible] (Sämling × Papa Gontier.)

Züchter: H i l d e b r a n d.

Pie X (Teehybride). Strauch kräftig und busch[illegible] Knospe sehr anmutig und von ausgezeichnet[illegible] Form und Haltung; Blume gross, gut gefüllt, [illegible]förmig; Farbe rahmweiss in zartrosa übergehend, zurückgebogenen Blumenblätter sehr zart ro[illegible]randet, Centrum dunkler, eine äusserst zarte u. [illegible]mutige Färbung. Feine Treib- u. Schnittrose. (Kai[illegible] Aug. Victoria × Belle Siebrecht.)





Nr. 6. * 20. Jahrg. * Dez. 1905.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Redigiert von P. Lambert, Trier. | Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Contessa Cecilia Lurani (Teehybride)

(Kaiserin Auguste Viktoria × Principessa di Napoli)

Rosafarbene Kaiserin.

Die Kunst, neue Rosen zu erzeugen, ist kein Verdienst, ein solches aber das Bestreben, bereits vorhandene Sorten durch Kunst zu verbessern oder auch nur zu deren schöneren Farbenveränderung beigetragen zu haben!

Wie oft schon wünschte sich mancher Rosenfreund eine gewisse Sorte in anderer Färbung, z. B. eine La France in tiefrot, eine Paul Neyron in gelb oder auch wohl eine Kaiserin Auguste Viktoria in rosa?

Aber nur sehr schwer — oft auch niemals — lassen sich diese so leicht erscheinenden Wünsche verwirklichen, denn wie bekannt, vollzieht sich gewöhnlich durch die Hybridisation zumeist auch die Veränderung des Typus!

Aus diesem Grunde können wir nur mit grösster Reserve von gewissen typischen Sorten in anderer Färbung sprechen.

Zu diesen wenigen Sorten gehört auch die schon mehrfach beschriebene und längst im Handel erwartete neue Bräuersche Züchtung: „Contessa Cecilia Lurani“, von welcher der heutigen Nummer unserer Rosenzeitung eine vorzüglich gelungene kolorierte Abbildung beiliegt, welche jeden Rosenkenner sofort den Kaiserin-Typus erkennen lässt.

Der Züchter dieser schönen Rose hatte bald nach der durch ihn in Italien erfolgten Einführung meiner Kaiserin Auguste Viktoria vor ca. 13 Jahren — die grossen Vorzüge der letzteren schnell erkennend — schon Kreuzungsversuche mit derselben angestellt und zwar besonders mit rosafarbenen Sorten, wie La France, Captain Christy, Paul Neyron, Papa Gontier, Paul Nabonnand etc. — aber leider ohne Erfolg. Das angestrebte Ziel, eine wirklich typische, rosafarbene „Kaiserin Auguste Viktoria“, erzielte er erst durch Benutzung des Pollens seiner später gezüchteten Principessa di Napoli, womit es ihm gelang, die zarte rosa Färbung der letzteren durch Hybridisation auf die Kaiserin Auguste Viktoria zu übertragen. Bräuer schreibt uns: „Eine solche Blutmischung ist sehr schwierig und es wurden zur Erzeugung dieses Phänomens mindestens 30 Befruchtungen ausgeführt. Aus diesen entwickelten sich zwar über 200 Samen, welche wieder innerhalb von zwei Jahren ca. 30 Pflanzen hervorbrachten, wovon wieder fast alle gelblich und nur 5 rosa blühten. (Mendel'sches Gesetz. Die Red.)

Nur eine von den 5 letzteren zeigte die angestrebte Verwirklichung meiner Wünsche, die typische Reinheit der Kaiserin Auguste Viktoria in rosa!

Der Sämling brachte bereits als kaum 10 cm hohes Pflänzchen im Kindesalter von $2^1/_2$ Monaten eine ca. 3 cm Durchmesser habende Blume von idealster Form hervor.

Die weitere Prüfung habe ich mit grosser Vor-



Ein Kletterrosen-Bogen im Rosar zu L'Hay.

Kongress in Marseille im Jahre 1901 ausgestellten Blumen."

In Möllers Gärtner-Zeitung Nr. 23 wurde dieselbe von F. Harms beschrieben und sodann zwei Abbildungen Seite 270/71 beigefügt, zwar mit irrtümlich falscher Benennung, nämlich „Principessa di Napoli" statt Contessa Cecilia Lurani. Jeder Rosenkenner entdeckt sofort auf den ersten Blick den auffälligen Kaiserintypus auf den übrigens sehr gut wiedergegebenen Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. Dass sich diese Sorte, wenn auch nicht allzufrüh, aber für normale Treiberei von März bis Juni vorzüglich eignet, möchte ich noch mit betonen.

Indem ich nun von vielen Seiten gedrängt wurde, diese schöne Rose endlich dem Handel zu übergeben, so hatte ich mich entschlossen, dies schon voriges Jahr zu tun, doch wurde mein Vorsatz durch den starken, aussergewöhnlichen Frost im Januar, durch welchen tausende junger Veredlungen vernichtet wurden, vereitelt, und da eine rationelle Inhandelgabe ohne grossen Vorrat unmöglich ist, so musste ich mein Vorhaben aufgeben und kann der Verkauf erst ab 1. April d. J. beginnen."

Soweit der Züchter. In der R.-Z. Nr 3—1903 habe ich die Rose schon nach eigener Beobachtung beschrieben. Hoffentlich gelingt es Herrn Bräuer, einen so bedeutenden Stock, wie es diese schöne Rose verdient, bis zum Frühjahr heranzuziehen und sich dadurch für seine Anstrengungen, die Rosenwelt durch eine bedeutende Neuheit von grossem Werte bereichert zu haben, einigermassen belohnt zu sehen! Peter Lambert.

sicht und Reserve vollzogen und ebenso auch durch mir befreundete Rosengärtner sowohl als auch durch Liebhaber weiter vollziehen lassen und alle Urteile lauteten bisher: Contesse Cecilia Lurani ist nichts weiter als eine ausgesprochene, nur etwas weniger stark duftende Kaiserin Auguste Viktoria in rosa.

Die Blumen sind gross bis sehr gross, und dabei ist deren lange Stielbildung hoch geschätzt. Die zarte Färbung, welche um einen Schein matter als jene von Captain Christy ist, füllt unter den zartrosafarbenen Teehybriden eine Lücke aus, und sie wird sich, sobald sie einmal dem Handel übergeben sein wird, auch schnell verbreiten.

Obgleich ich noch keine Reklame bezüglich dieser Rose gemacht habe, so ist das Interesse an derselben vonseiten aller Interessenten sehr gross und liegen nicht nur Anfragen von Nordamerika, sondern auch von Indien, Afrika und selbst von Australien vor.

Ein amerikanischer Rosenzüchter, welchem ich mit Erfolg Blumen dieser Sorte zur Ansicht sandte, hält die Contesse Cecilia Laurani für eine speziell in heissen Gegenden sehr geeignete Sommerschnittrose, und das mit Recht, denn sie ist ein wahres Tropenkind. Je heisser die Sonne, je schöner die Farbe, sowohl die Form wie auch der Wuchs Wenn alle ihre lieblichen Schwestern den brennenden Sonnenstrahlen längst erlegen sind, reckt sie ihr stolzes Haupt kühn empor und übertrifft in dieser Beziehung sogar ihre stolze — Mutter.

Ein befreundeter Rosenliebhaber aus Deutschland schrieb mir seinerzeit folgendes: „Ihre rosafarbene Kaiserin, Contessa Cecilia Lurani, ist eine erstklassige Rose von edelster Form und Farbe, somit die grösste Zierde meines Sortiments etc." . . . . .

Die „Société Française des Rosiéristes erteilte mir ein Diplom für die seinerzeit auf dem Rosiéristen-

Wildrosen, die schöne Früchte tragen.

Wie wenig Beachtung haben Wildrosen gefunden! Und dennoch verdienen sie, mehr verbreitet zu werden, z. B in Parken, als Vorpflanzung vor Gehölzen und zwischen Gehölzen, in Gruppen verteilt. Aber auch in kleineren Gärten können einige Sorten Verwendung finden, z. B. die wenig bestachelten, wie Alpina, Cinnamomea. Ich erinnere mich, wie Herr St. Olbrich in Frankfurt 1897 die von Herrn Strassheim gepflanzten Wildrosen in Blüte sah und sagte: „Wie herrlich muss das sein, wenn die Rosen Früchte tragen!"

Ich habe aus dem grossen Sortiment wenige gewählt, und zwar solche, deren Früchte sich am längsten halten. Jetzt, am 25. November, sind sie noch sehr schön; einige Sorten behalten ihre

Früchte bis zum März. Die Früchte sind im Winter für Vögel ein gern gesuchtes Futter.

Rosa arvensis *(Hudson 1762)*, rankend, mit dünnen, wenig bestachelten Trieben, reich an dunkelroten Früchten; zur Bekleidung von Wänden und Felsen, zu Pyramiden geeignet.

Rosa baldensis *(Kerner)*, ähnlich arvensis.

Rosa bibracteata (Bastard, arvensis × sempervirens), längliche rote Früchte; 2 m rankend.

Rosa multiflora *(Thunberg 1781)*, rankend, mit zahlreichen kleinen Früchten in Dolden.

Rosa polyantha × semperflorens (Hort.), mit kleinen Früchten; eine sehr gute Gruppenrose.

Rosa vestita ad alpinam rediens (alpina × tomentosa), längliche rote Früchte

Rosa adenosepala *(Borbas)*.

Rosa alpina grandiflora (Hort.).

Rosa balsamea *(W. Kitaibel)*.

Rosa Perrieri *(Saget)*, (alpina × glauca), lange grosse Früchte.

Rosa Hawrana *(Kmet)*, (alpina × tomentosa), kleine runde Früchte.

Rosa alpina gibt schöne Ziersträucher, hat wenige Stacheln und rotes Holz.

Rosa gallica *(Linné 1753)*, harte hellrote Früchte.

Rosa collina *(Jacquin)*, (gallica × obtusifolia), niedriger Strauch mit grossen Früchten.

Rosa sublaevis *(Boullu)*, (gallica × arvensis), rankend, mit zahlreichen Früchten.

Rosa alba *(Linné)*, (gallica × canina), schöner Blütenstrauch mit vielen Früchten.

Rosa gallica × canina, hochwachsend, mit festen roten Früchten.

Rosa carolina × rugosa (Hort.), aufrecht wachsend, 3 m hoch, mit grossen und kleinen Stacheln und gelblich roten, runden Früchten, ein herrlicher Zierstrauch.

Rosa hispida *(Sims)*, schöner weiss blühender Strauch mit schwarzen Früchten, ähnlich pimpinellifolia.

Rosa nutkana *(Presl 1851)*, kleine und grosse Stacheln, Spitzen ohne Stacheln, runde Früchte, sehr schöner Strauch.

Rosa oxyodon *(Boissier)*, längliche Früchte, ähnlich nutkana.

Rosa haematodes *(Boissier)*, lange Früchte.

Rosa pisocarpa *(A. Gray 1872)*, runde dunkelrote kleine Früchte; sehr schön.

Rosa Fendleri *(Crépin)*, zahlreiche lange Früchte.

Rosa gymnocarpa *(Nuttall 1840)*, schöner Strauch mit runden Früchten.

Rosa Beggeriana *(Schrenk 1841)*, 2 m hoch, mit kleinen schwarzen heidelbeerähnlichen Früchten in Rispen; ein interessanter Strauch; remontierend.

Rosa Beggeriana var. fructu rubro minimo (Hort.), mit roten Früchten.

Rosa macrophylla *(Lindley 1820)*, lange Früchte, blaugrünes Holz mit wenigen Stacheln, aufrecht wachsend.

Rosa macrophylla aculeata; lange Früchte mit grossen dichten Stacheln.

Rosa arkansana *(Porter Coult)*, kleine runde Früchte.

Rosa blanda *(Aiton 1789)*, schöner Strauch, fast ohne Stacheln.

Die Canina sind ja bekannte Sträucher, blühen später als die anderen Wildrosen und tragen fast alle reichlich Früchte, die sich lange halten. Es befinden sich darunter solche mit vielen Stacheln, wenig bestachelte und fast stachellose. Einige, die am reichsten Früchte tragen, sind folgende:

Rosa trachyphylla *(Rau)*.

Rosa ilseana *(Crépin)*.

Rosa Hampeana *(Griesbauer)*.

Rosa Bakeri *(Dérègl)*.

Rosa tristis *(Kern)*.

Rosa inclinata *(Kern)*.

Rosa caryophyllacea *(Besser)*.

Rosa venosa *(Schwartz)*.

Rosa nemkensis *(Kmet)*.

Rosa surculosa *(Wierzbach)*.

Rosa thyraica *(Bloki)*.

Rosa Chabissaei *(Grenier)* mit kleinen länglichen Früchten.

Rosa glutinosa *(Sipthorket et Smith 1806)*, niedriger stachliger Strauch mit vielen kleinen Früchten.

Rosa Serafini *(Viviani)*, niedriger Strauch mit vielen Stacheln, kleine längliche Früchte; zum Bepflanzen von Felsen geeignet.

R. Vogel,
Rosargärtner in Sangerhausen.

Plaudereien über Rosen und deren Verwendung in Chile.

Meine Unterlagen. Vor mehreren Jahren brachte ein Herr Salvador Izquierdo, der eine Reise nach Europa gemacht hatte, eine neue Unterlage für Rosen mit nach hier, die ihm als japanische Rose — ich glaube von einem botanischen Garten in Belgien — empfohlen war, und die sehr starkwüchsig ist. Ich glaube, dass es Rosa Niponensis (Crépin) ist — der Beschreibung des Katalogs von Herrn Peter Lambert nach*).

Ich suchte mir nun einige Pflanzen davon zu verschaffen, um sie als Unterlage zu benutzen und zu sehen, wie die Rosen darauf blühen; an Samen war nicht zu denken, so versuchte ich es mit Stecklingen, die im Monat Juni ins freie Land gesteckt wurden, und die im Sommer gleich veredelt werden sollten; sie wuchsen alle sehr gut

*) Wenn es nicht multifl. grandiflora ist. P. L.

an und machten von unten sehr kräftige Triebe. Im kommenden Sommer, im November und Dezember, veredelte ich sie teilweise aufs treibende Auge; andere, die einen aussergewöhnlich starken Trieb zeigten, liess ich noch bis Mitte Januar wachsen und konnte sie in Kronenhöhe auf 1,20 m veredeln. Sie bildeten dann bis Anfang Mai eine schöne Krone und blühten noch den ganzen Monat Mai hindurch; auch die einzelnen Blumen waren schön und gross.

Dies ist jedoch nur hier an der Küste in der Nähe von Valparaiso zu erzielen, denn mehr nach dem Innern, in der Gegend von Santiago, das nahe am Cordilleren-Gebirge liegt, würde man solche Erfolge nicht haben. Dort ist der Winter kälter und der Sommer viel heisser und drückender; dagegen hier in Viña del Mar ist die Temperatur viel gleichmässiger, im Sommer nie zu heiss und im Winter ohne Frost; daher der Ort auch „das Versailles von Chile" heisst. Dieses nur nebenbei.

Da ich nun dieses Jahr eine grössere Menge der beschriebenen Pflanzen zur Verfügung habe, so werde ich eine Anzahl davon wachsen lassen und später Sämlinge ziehen; doch blühen diese im ersten Jahre fast nicht, des starken Wachstums wegen.

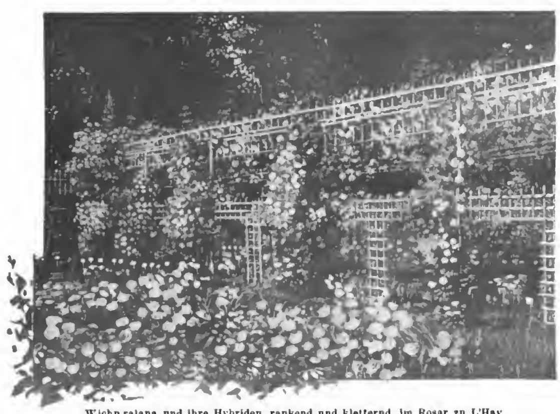
Man hat sich hier schon längst nach einer guten Unterlage für Rosen gesehnt, denn Rosa canina ist für unsere Verhältnisse zu schwachwüchsig und gedeiht nie gut. Ich glaube nun, annehmen zu dürfen, dass wir in der oben beschriebenen eine gute Unterlage haben werden. Ob sie strenge Winter aushält, darüber kann ich nicht urteilen, das kommt für unsern Ort auch weniger in betracht. Jedenfalls blühen die Rosen auf dieser Unterlage sehr reich und bringen sehr grosse und schöne Blumen. Einige Pflanzen, die ich vorher erhielt, auf diese Rose veredelt, blühten 4-mal den Sommer über und kamen im Winter zum fünftenmal zur Blüte.

Richard Presson,
Quinta Vergara — Viña del Mar.

Synonyme?

Bezugnehmend auf den Artikel „Einiges über neue Rosen" in Nr. 2 d. J. der Möller'schen deutschen Gärtnerzeitung, gestatte mir noch einiges nachzutragen.

Ich besprach unter anderen auch die neue Soupertsche Züchtung „Souvenir de Pierre Notting" und rügte an ihr die gelben Flecke, welche häufig die Blumen schädigen und unbrauchbar machen. Dabei deutete ich auch an, dass mir noch einige andere Tee- und Teehibriden-Sorten bekannt sind, die unter diesem Übel mehr oder weniger leiden. Von ihnen will ich nur die Teehibride „L'Innocence" (Pernet-Ducher 1897) nennen, weil sie meines Erachtens besondere Beachtung verdient. In den Sommern 1902 und 1903 hatte ich sowohl in Stamm- als in Buschform eine grössere Zahl dieser Sorte in ausgezeichneter Beschaffenheit; grosse, dichtverzweigte Kronen, so stark wie Mme C. Testout, von der sie einerseits stammt, und Blumen auf jedem Triebe. Aber keine Blume entwickelte sich zu reiner Weisse, alle waren unschön und unbrauchbar infolge der erwähnten Flecke. Erst im vorigen so heissen Sommer sah ich L'Innocence wieder in voller Schönheit. Ich erkläre mir diese Eigenheit der beiden Rosen durch ihre ausserordentliche Empfindlichkeit gegen schroffen Temperaturwechsel und die dadurch gestörte gleichmässige Entwicklung. Die beiden Sommer 1902 und 1903 brachten, wie erinnerlich sein wird, warme bis heisse Tage, aber fast nur kalte Nächte; morgens lag ein starker kalter Tau auf den Pflanzen. Nun habe



Wichuraiana und ihre Hybriden, rankend und kletternd, im Rosar zu L'Hay.

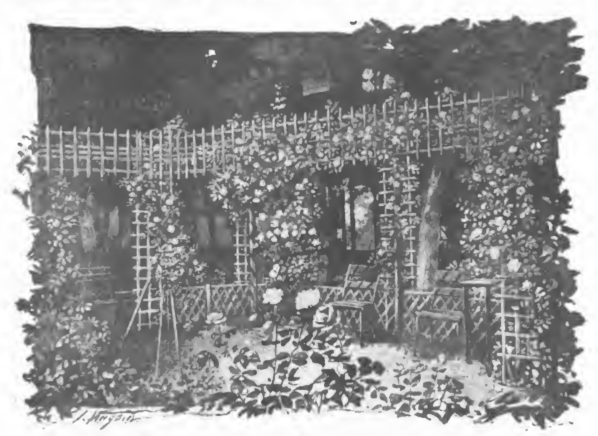
ich auch noch genügend Gelegenheit gehabt, L'Innocence getrieben, also unter günstigen Bedingungen, bei gleichmässiger Wärme usw. zu sehen, namentlich auf der grossen Ausstellung in Dresden 1900. Auch Herr Peter Lambert entsinnt sich vielleicht noch der auffallend schönen weissen Rose. Der Umstand, dass sie auch dort fleckenlos war, bestärkt mich in der gefassten, allerdings unmassgeblichen Meinung.

Über Souv. de Pierre Notting als Treibsorte habe ich noch keine Erfahrungen sammeln können, schwerlich werden auch bis jetzt grössere Versuche mit ihr angestellt worden sein; aber es ist leicht möglich, dass sie erst als Treibrose untadelhaft wird. Die Blume ist sehr dauerhaft und haltbar. dann wieder dagegen. Meine Originale sind sämtlich aus einer der namhaftesten Bezugsquellen bezogen und ein Versehen bei mir ist ausgeschlossen *).

E. Hempel.

Souv. de Pierre Notting (Soup. & Nott.) Farbenkönigin (Welter & Hinner) Etoile de France (Pernet-Ducher).

1. Über den Wert der Souv. de Pierre Notting sind die Meinungen noch nicht geklärt. Ich neige der Ansicht derer zu, die diese Neuheit weniger für das freie Land als für das Treibhaus für geeignet halten. An dieser Rose habe ich auf der



Pergola aus Kletterrosen (meist Reine Marie Henriette) im Rosarium zu L. Hay.

Aussenseite der Petalen eine Menge roter und rosa Flecken beobachtet, durch die die Schönheit der Blumen beeinträchtigt wird. Meines Wissens ist auf diesen Fehler auch schon von anderer Seite hingewiesen worden. Doch hat Souvenir de Pierre Notting auch wieder vor der Maréchal Niel einen grossen Vorzug, der darin besteht, dass die auf den starken Haupttrieben sitzenden Blumen sich schön aufrecht tragen und sich dem Beschauer vorteilhaft vorstellen, während allerdings die Blüten

Aus unserer sächsischen Riviera (Niederlössnitz unterhalb Dresden) teilen mir einige Rosenfreunde mit, dass sie dort sehr gefällt, namentlich wegen der langen Dauer der Blume bei heissem Wetter. Die Niederlössnitz, ein an der Elbe sehr geschützt liegendes Berggelände, hat zum grössten Teil leichten, warmen Boden, der solchen Sorten sehr zusagt.

Noch erlaube mir eine Frage, deren entschiedene Beantwortung ich bis jetzt vergebens nachsuchte: Besteht ein Unterschied zwischen den drei Tee-Hibriden: Souvenir de Mme Eugène Verdier (Pernet-Ducher 1895), Amateur Teyssier (Gamon 1900) und Souvenir du Dr. Bouchaud (Chauvry 1901)? Zuweilen bin ich für die Synonymität,

*) Alle drei sind untereinander sehr ähnlich. Amateur Teyssier ist meist etwas dunkler gelb und grösser als die Verdier, von der sie stammt; Souvenir du Dr. Bouchaud stammt auch von derselben, ein Unterschied ist kaum zu entdecken. P. L.

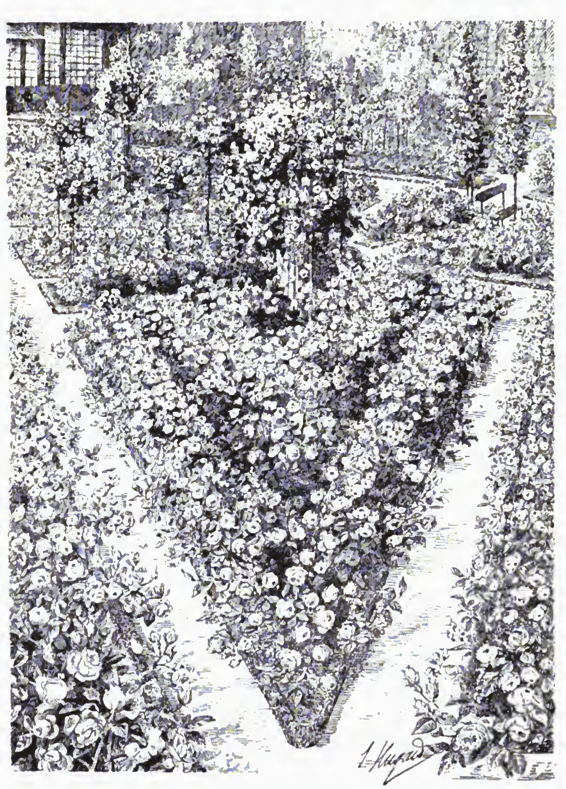
auf den schwächeren Seitentrieben hangen. Diese Eigenart haben bekanntlich sämtliche Blüten der Maréchal Niel; ihre duftigen Schönen versagen beharrlich dem Beobachter den Blick in das edelgeformte Antlitz. Eine Maréchal Niel mit aufrechten Blüten wäre des Schweisses der Rosenzüchter wert.

2. „Farbenkönigin ist eine herrliche Rose“ so bemerkt Herr Vogel in einem Artikel über neuere Sorten (Nr. 1, 1904, S. 6). Dieses Urteil ist trotz seiner lakonischen Kürze dennoch erschöpfend. Das Wort herrlich will eben sagen, dass alles, was zur Schönheit einer Rose gehört, bei dieser zu finden ist. Sie ist in der Tat eine herrliche Rose von eigenartiger Färbung und edelstem Schalenbau, einzeln auf langem Stiele sich aufrecht haltend. Ob sie reichblühend ist, das kann ich noch nicht beurteilen; von meiner schwachen Topfpflanze habe ich nur eine Blüte geschnitten, aber diese eine reichte vollkommen hin, um mich ganz in Fesseln zu schlagen und hoch zu erfreuen. Und dabei ist diese Königin nicht etwa eine kalte Schöne, nein, ein berauschender, berückender Duft entströmt ihrer Blüte. Die abgeschnittene Blume hält sich im Wasserglase über 8 Tage, ohne an Schönheit einzubüssen, im Gegenteil, sie wird immer entzückender. Wer sie bei mir im Fenster gesehen hat, war ihres Lobes voll.

Sie ist in den grossen Kreis ihrer schönen Schwestern eingeführt, ohne dass viel Aufhebens von ihr gemacht worden wäre. Sie kam, wurde gesehen und siegte über so manche mit einem langen Empfehlungsbriefe versehene Neuheit.

Wie der Wuchs im Freien ist, will ich nächstes Jahr beobachten.

3. Etoile de France scheint das nicht halten zu wollen, was man sich bei ihrer Einführung von ihr versprach. Viel, wohl allzuviel



Parterre aus „Mme Jules Gravereaux“ im Rosar zu L'Hay.

schöne Worte hat man ihr auf den Weg mitgegeben. Die Pflanze, die ich im Frühjahr erhielt, brachte den verwünschten Meltau schon mit und hielt ihn auch während des ganzen Sommers trotz Bestäubens mit Schwefel fest. Eine Blüte, die mich hätte begeistern können, habe ich von ihr noch nicht geschnitten. Sollte sie bläulichen Farbenton zeigen wollen, so dürfte ihr Schicksal als Freilandrose wohl besiegelt sein. Nach dem, was ich selbst bis jetzt an Farbenkönigin und Etoile de France beobachtete, erkläre ich: Wenn man mir die Wahl liesse zwischen einer Farbenkönigin und zehn Etoiles, ich würde die zehn Sterne fallen lassen und die eine Königin wählen. Doch will ich beileibe noch nicht über Etoile de France den Stab brechen. Die jetzt angebotenen Pflanzen sind wegen der eiligen Vermehrung jedenfalls sehr geschwächt, und so könnten wir vielleicht an Etoile de France noch den gar nicht seltenen Fall erleben, dass eine Rose, die anfangs vergebens um Gunst wirbt, späterhin eine beachtenswerte Schönheit wird.

A. Hartung, Griesen b. Wörlitz (Anhalt).

Drahtkörbe für Rosen.

Vor zwei Jahren beschrieb ich in unserm Vereinsorgan Drahtkörbe, die ich mir zum Schutze edler zarter Rosen gegen die Unbilden des Winters anfertigen liess. Der Preis für einen solchen Pflanzkorb war ziemlich hoch; der Korb kostete 1,50 M. Im Sommer dieses Jahres erhielt ich von einem Rosenfreunde das Modell eines von ihm selbst konstruierten Drahtkorbes. Dies Gefäss scheint mir nach mehreren Seiten hin der Beachtung wert. Es hat eine sehr gefällige Form, einer Ampel ähnlich. Die Höhe beträgt 18 bis 20 cm, der obere Durchmesser 26 cm, der untere 12 cm. Es besteht aus starkem Zinkdraht, der, spiralförmig gelegt, die Gestalt einer Ampel oder eines Korbes erhalten hat. Zweimal je 4 Kupferdrähte, die in Kreuzform durch die Spiralen geschlungen sind, geben dem Gefäss den nötigen Halt. An zwei Handgriffen wird der Pflanzenkorb erfasst und befördert. Was diesen von dem von mir benutzten vorteilhaft unterscheidet und den Ausschlag zu seinen Gunsten gibt, ist der sehr wohlfeile Preis; das Hundert kostet 70 M., ist also um die Hälfte billiger als die meinigen. Der Verfertiger hat sich seine Erfindung schützen lassen. Sollten Rosenfreunde auf meine Mitteilung hin einen Versuch mit den beschriebenen Pflanzenkörben machen wollen, so möchte ich sie ersuchen, sich mit Herrn W. Heincke zu Walthershausen in Thüringen in Verbindung zu setzen. Ich selbst werde natürlich nicht verfehlen, seiner Zeit diese neuen Drahtkörbe auf ihre Haltbarkeit zu prüfen.

A. Hartung, Griesen b. Wörlitz (Anhalt).

Rote und dunkle Treibrosen.

Seit einer Reihe von Jahren ergeht der Ruf nach roten und dunklen Treibrosen. Die Rosenzüchter jagen förmlich nach diesen Farben, und auch wohl mit Recht, denn diese sehr fühlbare Lücke unter den Treibrosen ist immer noch nicht ausgefüllt. Schon oft sind Sorten in diesen Farben mit grosser Reklame in die Welt gesetzt worden, und man glaubte schon fast das Richtige zu haben, aber nach eingehender Prüfung hatte man die Enttäuschung.

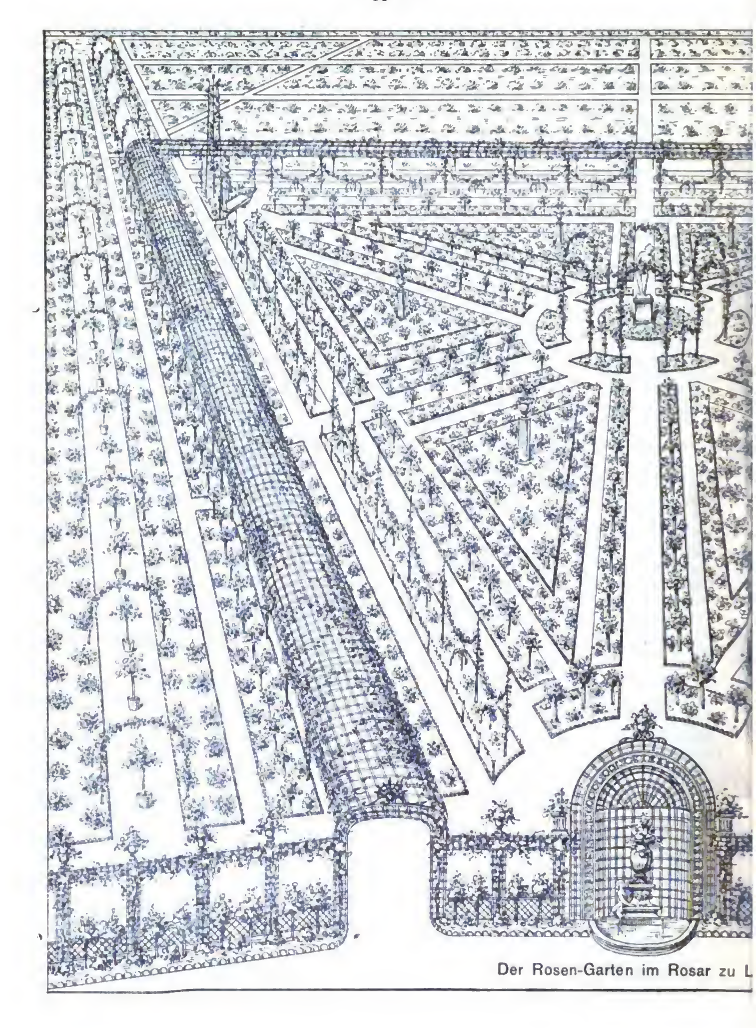
Was verlangt man von einer guten Treibrose? Unsere Abnehmer, die Blumengeschäfte, sagen uns das am besten, und danach haben wir uns unbedingt zu richten, wenn wir guten Absatz und gute Preise erzielen wollen. Es gibt eine ganze Menge Rosen, die sich leicht treiben lassen, sie sind aber deswegen doch keine Treibrosen, wie wir sie wünschen. Zum Beispiel Papa Gontier, die früher viel getrieben wurde, ist fast ganz aus den Treibereien verschwunden. Warum? Sie ist zu klein, und kleine Rosen werden schlecht bezahlt. Die Punkte, die bei einer guten Treibrose in betracht kommen, sind folgende:

1. Eine gesunde, dankbar blühende Sorte, die sich leicht und früh treiben lässt und möglichst pilzfrei bleibt;
2. langer, gerader, fester Stiel mit aufrecht stehender Blume;
3. grosse, gut gefüllte Blume, die sich einige Tage hält, ohne die Farbe wesentlich zu ändern;
4. ausgesprochen reine Farbe, weiss, gelb, rot, rosa oder dunkel; eine Zwischenfarbe (Mischfarbe), wie Malmaison oder Dijon, ist nicht mehr beliebt;
5. Versandfähigkeit und eine nicht zu zarte Blume.

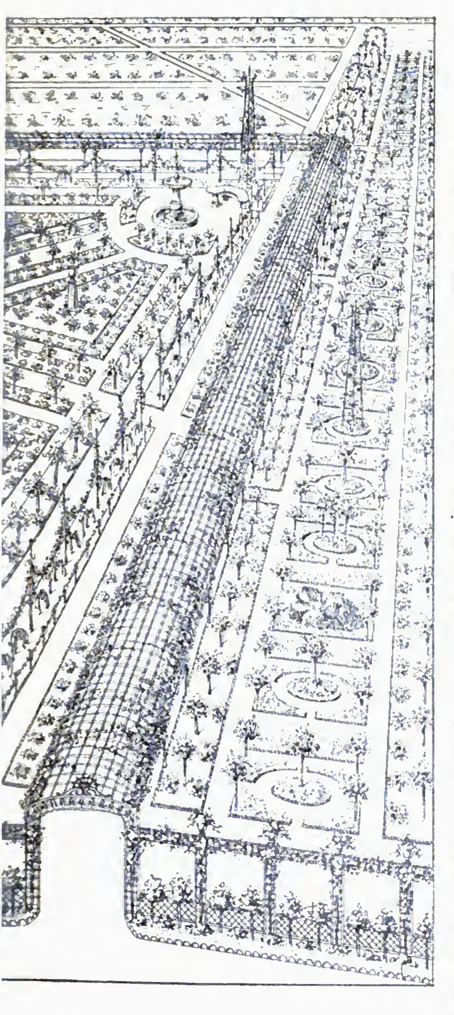
Wäre eine solche Rose in feurig- oder dunkelrot vorhanden, so hätten wir die Idealrose, wie wir sie in rosa durch Mme Carol. Testout haben. Ich kenne eine solche Rose bis jetzt noch nicht. Die neuen Rosen Georg Laing Paul, Reine Marg. d'Italie, selbst Etoile de France und Gruss an Sangerhausen erfüllen die genannten Punkte nicht; ob die allerneusten dies tun werden, entzieht sich noch meiner Beurteilung. Die alten roten und dunklen Remontanten leiden zu sehr durch Rost, auch bringen sie keinen zweiten Sommer- und Herbstflor, wie Tee und Teehybriden, auch haben sie nur geringe Versandfähigkeit

Für den Rosenzüchter ist diese Lücke immer noch ein Ansporn, die Ideal-Treibrose in rot oder dunkel zu züchten, und das Motto sei daher: Fleissig weiter züchten, aber mit Überlegung!

Louis Weigand,
Inh. d. Firma Christoph Weigand, Soden a. T.



Der Rosen-Garten im Rosar zu L



Frau K. Druschki als Hochstammrose.

Ein Loblied braucht man dieser Schönheit nicht mehr zu singen, sie hat bereits die weite Verbreitung gefunden, die sie mit vollem Rechte verdient. Wie von allen hervorragenden Neuheiten veredelte ich auch sofort von Frau K. Druschki einige Hochstämme, allerdings nicht ohne eine gewisse Sorge, die überaus wüchsige Rose könnte zu bald durch Riesenkronen lästig fallen. Allein seit vier Jahren stehen diese Stämme nun in meinem Garten und haben keine stärkeren Kronen als andere Rosen mit mässigerem Wuchse. Ich schneide bei der Einwinterung jedesmal stark zurück, wodurch allerdings der Nachteil entsteht, dass die nächstjährige Blüte etwa eine Woche später kommt. Im Sommer nach der Hauptblüte wird nur wenig zurückgeschnitten; darauf treiben die oberen Augen bald aus und bringen Blumen, während die unteren Augen im Ruhezustande bleiben und dann für den nächsten Sommer die Triebe liefern.

Schon im allgemeinen ist es unschön, wenn man eine aufrecht wachsende Rose zu hoch veredelt, da man dann die Blume meist nur von unten sieht und wenig von ihrer Schönheit erkennen kann. Bei Frau K. Druschki muss man in dieser Hinsicht erst recht vorsichtig sein; Stämme von etwa 75 cm Höhe dürften gerade passend sein.

O. Jacobs.

Rückschnitt ins alte Holz.

Wohl jeder Rosenfreund findet im Laufe der Jahre unter seinen Hochstämmen alte Freunde, die vor Gesundheit strotzen und oft so riesige Kronen haben, dass es grosse Mühe bereitet, sie im Winter zu schützen. Was soll man mit diesen anfangen? Hinauswerfen mag man solche lieben Veteranen nicht, die Jahr für Jahr uns duftende Rosen in verschwenderischer Fülle gebracht haben; ich habe in diesem Falle wiederholt den Rückschnitt ins alte Holz mit gutem Erfolge gemacht. Die beiden ersten so behandelten Stämme waren Gloire de Dijon und Mme Bérard, die bekanntlich bald durch unmässigen Wuchs lästig fallen. Die ganze Krone wurde im Herbst entfernt und von den starken Ästen blieben nur kurze Stümpfe von 5—8 cm Länge

stehen. Gute Düngung im Herbste bewirkte im Frühling, dass aus dem alten Holze viele junge Triebe kamen. Da inzwischen schöne gelbe Teehybriden entstanden waren, schenkte ich die beiden Verjüngten einem Freunde, und sie vertrugen nicht nur das Verpflanzen, sondern wachsen am neuen Standorte so freudig weiter, dass man sich auch dort über die reichen Blütenspenden freut; nur sieht man immer mit Sorge dem Herbste entgegen, wo man den nötigen Schutz beschaffen muss.

Das gleiche Schicksal des vollständigen Rückschnitts teilte eine La France, die ich vor 18 Jahren veredelte, und die nun auf einer jungen Krone am alten Standort ihre grossen, duftigen Blumen bringt. Vollständig gelang dieses Verfahren auch bei einer Caroline Testout und einer Gruss an Teplitz. Ich vermute daher, man kann den Rückschnitt ins alte Holz bei allen starkwüchsigen Rosen nötigenfalls anwenden. O. Jacobs.

Edu Meyer.

Wenn man bedenkt, wieviele Neuheiten alljährlich in den Handel kommen und wieviele von selbst wieder verschwinden, so wird es dem Liebhaber bei der Wahl oder Verbesserung seines Sortiments Schwierigkeiten machen.

Wir haben in den letzten Jahren unter den Teehybriden eine so reiche Fülle von Rosen erhalten, man möchte sagen zu viel, und doch wird der Kenner noch manche Lücke finden. Es ist, als ob alle Augen sich nur auf die roten Teehybriden richteten, einenteils der grossen Reklame wegen, andernteils wird auch ein längst gehegter Wunsch erfüllt. — Nun ja! — Was haben wir an „Liberty“? Sie mag wohl eine dankbare Treibrose sein, aber als Freilandrose kann ich ihr keine Bewunderung abgewinnen. Und „Etoile de France“? man hört auch schon munkeln —, doch genug davon! Der Liebhaber sowie der Züchter wird gewiss denselben Wunsch haben, auch diediejenigen Farbentöne unter die Teehybriden einzureihen, welche in anderen Klassen bereits vertreten sind, eventuell neue Farbenmischungen zu gewinnen, wenngleich manche Züchter einzelne Rosen zu den Teehybriden rechnen, die nicht in diese Klasse gehören.

Wenn ich diesmal vorgreife und einer Rose gedenken will, welche mir sehr wertvoll erscheint, so möge man mich entschuldigen. Unter den P. Lambert'schen Rosen findet man wieder eine Perle, und zwar: Edu Meyer. Diese herrliche Rose, die im Jahre 1904 dem Handel übergeben wurde, wird gewiss jeden Rosenfreund entzücken. Die auffallend orangegelbe Blume, die feine neue Färbung, dabei das unermüdliche Blühen, die gute Füllung und ein gesundes buschiges Wachstum lässt gewiss erkennen, dass wir um eine dankbare Schönheit bereichert sind. Die Sorte bedarf weiter keiner Empfehlung, sie wird ihren Weg sich selbst suchen; denn „Das Ächte bleibt der Nachwelt unverloren“.

Josef Tille, Niemes (Nord-Böhmen).

Burbankitis!

Gegenwärtig ist eine allgemeine Erörterung in Amerika darüber, ob Mr. Luther Burbank — der wohlbekannte Kunstgärtner und Züchter von Sebastopol, California — all des Lobes und der Anerkennung wert ist, die ihm zu teil werden. Kürzlich wurde bei einer Versammlung in New-York von einem seiner Kritiker bemerkt: „Wenn ich das betrachte, was Mr. Burbank vorgebracht hat, finde ich, dass Verschiedenes dabei zu bemerken ist. Die Burbankrose ist eine gute Rose in ihrer Art, aber wenn Mr. Burbanks Erfolg von dieser Rose abhinge, würde er niemals seine gegenwärtige Berühmtheit erhalten haben. Sein dornenloser Kaktus ist eine bemerkenswerte Pflanze, aber man sagt sich, dass Mr. Burbank sie nicht gezüchtet hat, oder Anspruch darauf macht. Von der weissen Brombeere, die für seine beste Züchtung gehalten wird, ist fraglich, ob sie jemals durch ihn in den Handel gebracht worden ist; denn Doktor Hexamer schreibt, dass ungefähr vor vierzig Jahren weisse Brombeeren auf seiner Besitzung wuchsen, so dass Mr. Burbank nur Anspruch darauf machen kann, diese Frucht verbessert zu haben. Man hat weisse Brombeeren hier und da seit undenklichen Zeiten gefunden. Von seinen kleinen Früchten — z. B. der Eisberg-Brombeere, der phänomenalen roten Himbeere und der Erdbeer-Himbeere — alle sind bemerkenswerte Pflanzen, aber von gar keinem Werte für den Handel“ Weiter wünscht er zu wissen, warum auf Mr. Burbank so viel Lob und Anerkennung gehäuft worden ist; nicht als ob er Mr. Burbank für seine ungeheuren Zuchterfolge und Verbesserungen in Misskredit zu bringen wünschte, sondern weil Hunderte von anderen Gärtnern und Züchtern bessere Früchte und Blumen hervorgebracht haben, als Mr. Burbank.

A. G. Morris aus „The Florist's Exchange“.

ROSENSORTEN

Rosa berberidifolia.

Über diese seltene Rose redet Herr Stephan Olbrich in seinem Buche „Der Rose Zucht und Pflege“ warme Worte der Anerkennung Sie soll nach seiner Erfahrung vollständig winterhart sein, was in zehn Jahren beobachtet worden ist. Die graue Rinde soll mit feiner hellerer Wolle überzogen und mit vielen feinen Stacheln bedeckt sein.

Die Blätter dieser persischen Rose sind nicht gefiedert, wie die unserer Gartenrosen, sondern sind eirund oder keilförmig und sitzen auf kurzen Stielen. Der 60—80 cm hohe Strauch soll von Mitte Mai bis Ende September blühen. Sehr interessant muss die einfache gelbe Blume von 2 bis 5 cm Durchmesser sein, da jedes der 5 Petalen am Grunde einen schwärzlich braunen Fleck hat, wodurch wohl die Blume eine gewisse Ähnlichkeit mit der Sommerblume Calliopsis erlangt. Man müsste diese Rose zu Kreuzungen benutzen; aus einer Verbindung mit unseren Rugosa- oder Persian yellow-Hybriden würden gewiss weitere harte und interessante Varietäten entstehen, die als Ziersträucher Verwendung finden könnten. Aber wo kann man diese Rose erhalten?

O. Jacobs.

Wenn die Rose hart und dauerhaft wäre, so wäre sie sicher mehr in Kultur, aber wo ich sie auch gesehen und von ihr gehört habe, konnte sie nicht länger als 2—3 Jahre erhalten werden; sie wächst in den Boden; nach kurzer Zeit muss man sie wieder veredeln, um junge Triebe zu haben. Die Rose ist ein botanisches Sorgenkind und bleibt eine Seltenheit. P. L.

Eine neue nelkenrosa Rambler (Kletterrose).

Da die Nachfrage nach Kletterrosen gross ist, so findet eine neue Sorte, wenn sie etwas Ausserordentliches ist, immer ein Plätzchen. Die neue Rose Mrs. J. W. Flight, welche durch Messrs. Cutbush & Son, Highgate, verbreitet wird, ist wirklich eine der besten Rosen, die in diesem Jahre eingeführt sind Sie ist ein Sämling (von Crimson Rambler × The Garland), und es genügt zu ihrer Beschreibung, wenn man sagt, dass sie Crimson Rambler weit übertrifft. Die Blüte ist halb gefüllt, dabei aber dauerhafter als die anderen ganz gefüllten Kletterrosen. Ihre dicken Blütenrispen sind besonders gross und gut besetzt mit Blumen von etwa 5 cm Grösse, von entzückend schöner nelkenrosa Schattierung. Dreissig solcher Blüten in einen Strauss vereinigt sind eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Morris.

Franz Deegen — Friedrich Harms.

Wiederholt wird behauptet, dass diese beiden Rosen ein und dasselbe sind. Ich habe beide Rosen in Wurzelhalsveredlungen, als sie dem Handel übergeben wurden, angeschafft, auf Hochstämme veredelt und immer beobachtet. Das Ergebnis ist: Beise Rosen sind so verschieden, dass ich obige Behauptung für vollständig hinfällig halte. Der Wuchs von Franz Deegen ist niedriger und verzweigter, hingegen der Wuchs von Friedrich Harms höher und weniger verzweigt. Die Blumen sind so verschieden, dass selbst der Laie den Unterschied herausfindet. Friedrich Harms hat seine guten Eigenschaften, aber nach meinen Beobachtungen ist Franz Deegen wertvoller. Das Gelb ist viel kräftiger, die Blumen haben eine bessere Füllung, der Flor ist reicher, die Farbe verblasst weniger.

Wie gesagt, ich kann Friedrich Harms nicht verachten, aber Franz Deegen ist eine erstklassige Rose. Was gut ist, muss man auch schätzen. *)

H. Pilz,
Steinkirch bei Lauban.

Triumph.

Ein schöner Name für eine Neuzüchtung in Rosen. E. G. Hill züchteten durch Befruchtung von Gruss an Teplitz mit General Mc Arthur diese Rose. Sie muss schön sein, denn die Firma P. Henderson & Co. hat das Eigentumsrecht daran erworben. Die Farbe ist dunkel karminrosa mit zinnober.

Dorothy Perkins.

In Nr. 4 der Rosenzeitung ist diese Rose genügend beschrieben; nur eine Ausnahme macht meine Dorothy Perkins insofern, als sie dieses Jahr zum zweitenmal Knospen ansetzte. Leider kamen diese bei dem schlechten Wetter nicht zum Aufblühen. Es wäre mir erwünscht, zu hören, ob vielleicht auch anderwärts ein zweiter Blütenflor beobachtet worden ist, da doch die Sorte sonst nur einmal blüht.

Th. Seifert, Freiberg i. S.

Dorothy Perkins hat hier in Trier auch noch im Oktober geblüht, allerdings an spät umgepflanzten Exemplaren. In Libbenichen hat sie im Herbst 1905 immer in Zwischenräumen von 2—3 Wochen vereinzelte Blütenrispen gebracht, die letzte mit 5 schönen Blüten ist heute am 15. November abgeschnitten worden.

Die Kletterrose „Trier“ (P. Lambert).

Im Frühjahr 1905 kaufte ich u. a. auch die Neuheit Trier. Herr Peter Lambert benennt im Katalog seine Züchtung Trier die „öfterblühende Rambler-Rose“, und auch mit Recht. Die Pflanze erhielt ich als nicht zu kräftig entwickelt; trotzdem hat sie dieses erste Jahr nach starkem Zurückschneiden auf 2—3 Augen beim Pflanzen ununterbrochen geblüht, ja noch heute am 12. November, wo alle meine Rosen — an 140 Sorten — ausser Gruss an Teplitz zur Ruhe sind, steht die Kletterrose „Trier“ noch in herrlicher Blüte, obwohl wir hier im Oktober viel kaltes Wetter, Regen und Schnee, auch wiederholt — 3 bis 4°

*) Trotzdem sind beide ganz gleich. Der Berichterstatter hat von einer Seite, wie mehrere andere Besteller auch, eine falsche Harms erhalten. Die falsche ist auch etwas stacheliger, rauher im Holz und nicht so gefüllt, wie die echte.

Kälte gehabt haben. Ich will die Trier zur Bogenbekleidung verwenden; das wird etwa in 2 Jahren ein herrlicher Anblick sein, wenn ein Rosenbogen den Sommer über bis zum Spätherbst immerwährend in Blüte steht. Über die Winterhärte der Sorte werde ich im nächsten Frühjahr berichten; ich hoffe, dass die Rose hier bei 400 Meter über dem Meeresspiegel unter einfacher Fichtenreisig-Deckung gut durch den Winter kommen wird. Th. Seifert, Freiberg i. S.

Rosa sulphurea — Rosa hemisphaerica.

Dr. Albert Regel sandte Samen der Rosa hemisphaerica anfangs der 80er Jahre aus Turkestan (seine letzte Reise); sie kommt dort also vor, und zwar einfach blühend. Herr A. Brech jr. in Saratow war damals im St. Petersburger botanischen Garten angestellt und säte die Samen aus. Herr Brech glaubt sich zu erinnern, dass die Belaubung dieser Pflanzen genau mit R. sulphurea übereinstimmte. Später sei die ganze Aussaat leider umgekommen, so dass die Blüte nicht beachtet werden konnte.

○ Kultur und Pflege ○

Beim **Einwintern der Rosenstämme** bedenke man, dass durch Nässe mehr Schaden entsteht als durch trockene Kälte. Die Krone lege man nicht in Löcher, in denen sich Schnee und Eiswasser sammeln kann, sondern lege sie flach auf die Erde und decke dann mit Reisig und Erde; dünne Bretter oder Ziegelsteine um die Krone gelegen und darüber das Deckmaterial, dem noch ein Schutz aus Dachpappe oder Bretter gegeben wird, empfiehlt sich sehr.

Rosen-Kunstdünger.

Nach den Erfahrungen, die an der italienischen Riviera durch die Kultivateure und Dr. Calvino gemacht wurden, empfiehlt es sich, den Rosen bei dem Umgraben im Herbst folgende Düngung zu geben:

Auf jede Pflanze gebe man auf Kalkboden: 100 g schwefelsaures Ammoniak, 100 g zu Staub zerfallenen frischen gebrannten Kalk, 60 g Kalksuperphosphat und 50 g chlor- oder schwefelsaures Natron.

Auf nicht kalkigem Boden gebe man: 200 g Thomasmehl, 100 g Kalk und 50 g chlor- oder schwefelsaures Natron.

Haben die Rosen im Frühjahr 10 cm getrieben, so streue man pro Pflanze: 50 g salpetersaure Soda und 14 Tage später wieder.

10—15 g Eisenvitriol befördert die grüne Laubfarbe.

Kleinere Mitteilungen.

Die **Canina-Unterlage** für unsere **Treibrosen** dürfte doch bei den Anstrengungen, die unsere neuen Treibgärtner en gros jetzt machen, einer bessern, willigern und geeigneteren Art weichen. Wenn es die einzig richtige wäre, so hätten die Amerikaner sie sicher mehr in ihren ungeheuren Treibereien eingeführt, an Versuchen hat es nicht gefehlt. Für die mittlere und späte Treibperiode ist sie ja auch ganz gut, aber für November, Dezember und Januar genügt sie nicht. Es beginnen daher schon einzelne neue Treibereien, vom Althergebrachten abweichen zu wollen und wünschen Neuheiten in Treibsorten entweder wurzelecht oder auf Manetti oder auf einer noch bessern Unterlage. Versuche man doch mal auf der alten Rosa pallida (semperflorens)! P. L.

Mlle Marte Kalb, eine der besten L. Lévêqueschen diesjährigen Rosen, ist bald nach ihrer ersten Offerte in diesem Herbst ausverkauft gewesen. Die Dame, eine der gefeiertsten Schauspielerinnen des Théatre français, welcher die Rose gewidmet wurde, hat gleich 25 Originalpflanzen vom Züchter gekauft, um sie ihren Gönnnern und Gönnerinnen zu schenken.

Liberty.

Eine grosse, neuzeitlich eingerichtete Rosentreiberei in Schlesien beabsichtigt, 8—10 000 Liberty, teils wurzelecht, teils auf Manetti veredelt, zum Treiben auszupflanzen. — Es wird schwer halten, diese Masse in guten Pflanzen bis Mitte März zusammenzubringen.

Zur Rugosa-Unterlage.

Die Unterlage ist auf die Boskooper und Aalsmer Gegend beschränkt. Sonst wird in Holland fast nur der Waldstamm Canina verwandt, für den dort durchschnittlich 5 cts = 10 Pfg. bezahlt werden.

Die Stämme von Rugosa haben den Nachteil unter anderen, dass sie unbiegsam werden, oder wenn man sie mit Gewalt niederbiegt zum Überwintern der Krone, so brechen sie leicht durch, da sie im Stamm brüchig und spröde sind.

Die Rugosa-Hybride (Bastard-Rugosa) mit wenigen Stacheln wird am meisten gebraucht. P. L.

Die **Beauty of Glazenwood** wird in Italien (Florenz) viel zur Bekleidung von Mauern angepflanzt, sie breitet sich schnell aus und blüht

sehr reich. Leider öffnen sich die Knospen beinahe alle zu derselben Zeit, wodurch der Strauch zwar dann einen sehr schönen Anblick gewährt, jedoch ist die Herrlichkeit in wenigen Tagen vorbei. Die Knospe ist lang, elegant und schön, orangefarben; die Blume ist nur leicht gefüllt.

Schmitz-Florenz.

Im „Journal des Roses“ erschien als Farbentafel: **Marie Henry,** Teehybride von Buatois 1897 (Irene Watts × Beauté Lyonnaise). Sie soll als Hochstamm am zweckmässigsten kultiviert werden. Die Farbe ist weiss.

Später Rosenflor.

Mitte November 1905 fielen mir vor dem Kröpeliner Tor zu Rostock zwei Gruppen leuchtendroter, übervoll blühender Rosen auf. Als ich nahe herantrat, erkannte ich Gruss an Teplitz. Die starken Triebe waren nach Schätzung wohl 75 cm hoch und reich mit eben erblühenden Knospen und offenen Blumen geschmückt. Auffallend war mir das wenige Laub an den Zweigen, da bei mir diese Rose das Laub sehr lange hält

In den kleinen, zierlichen Anlagen in der Nähe des Bahnhofes hatte man N. Norbert Levavasseur zur Umrahmung der Rasenflächen gewählt, und hier hat die hübsche Zwerg-Crimson Rambler unermüdlich den ganzen Sommer in Flor gestanden, wie ich wiederholt beobachten konnte. Der Frost wird auch hier der Blüte erst ein Ende machen.

O. Jacobs.

Etoile de France in Amerika.

C. L. Washburn berichtet, dass Bassett & Washburn auch unter der grossen Zahl sind, welche die neue rote Rose Etoile de France von Europa bezogen haben, aber er sagt, dass sie nicht erbaut davon sind. Die Knospen sind beinahe alle „bull headed“, d. h. die Petalen schieben sich an der Spitze übereinander.

Wir bemerken hierzu, dass dies wohl auch bei Freilandpflanzen vorkommt, aber doch nur in geringem Masse. Die Mehrzahl der Knospen öffnet sich regelmässig, besonders bei kräftigen Pflanzen.

P. L.

Eine **internationale Farbentafel** ist in Vorschlag gebracht von Baronet Landreth, Philadelphia. Ein Komitee von fähigen Farb-Sachverständigen (es ist nicht nötig, dass es Leute sind, die mit Gärtnerei in Verbindung stehen), je einer aus Amerika, England, Frankreich und Deutschland, möchte den besten Farbenkünstler veranlassen, eine Skala der 7 Grundfarben und ihrer Abstufungen und Kombinationen aufzustellen, die geprüft und nach Annahme entweder benannt oder numeriert werden soll. Diese sei dann von der ganzen Welt anzunehmen. Möge es gelingen.

Die Redaktion.

Die französische Gartenzeitung **„Le Jardin“** tritt in einem ausführlichen Artikel energisch dafür ein, dass man die Rosen-Namen in jedem Lande so lasse und so schreibe, wie sie der Züchter benannt habe, und verwirft das Umtaufen und Übersetzen. So solle man auch die wundervolle Rose „Frau Karl Druschki“ nicht Reine des neiges und nicht Madame Karl Druschki nennen; wenn man nicht Frau K. Druschki schreiben will, so sollte man wenigstens Schneekönigin annehmen, aber keine Übersetzung, denn die Deutschen sagen auch nicht „Ruhm von Dijon“ statt Gloire de Dijon, und die Franzosen auch nicht „Salut à Teplitz“ statt Gruss an Teplitz.

„Richmond“ verkauft sich auf dem amerikanischen Blumenmarkte schon besser als „Liberty“.

Die **holländische Rugosa-Unterlage** soll dieses Jahr unverkaufbar sein, da Amerika sie nicht abnimmt; man will dort mehr niedere wurzelechte Rosen beziehen.

Gebr. Gr.

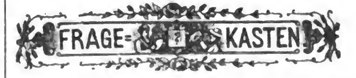
Das Okulieren auf die Rugosa-Unterlage schon im ersten Jahre nach der Pflanzung ist nicht überall gebräuchlich; in manchen Gegenden wird erst im folgenden Jahre okuliert.

Gr.

Killarney ringt sich zu einer anerkannt erstklassigen Rose durch. In Amerika wird sie viel begehrt.

Peter Rheinberg hat eine neue Rose **Mrs. Marshall Field** auf der grossen Ausstellung zu Chicago im November d. J. mit Erfolg vorgeführt.

„Kauft **Queen Beatrice.** Die feinste rosa Treibrose des amerikanischen Marktes wird im Frühjahr 1907 verkauft werden“, so lautet eine amerikanische Annonce.



Frage Nr. 13. Es dürfte wohl manchem viel Freude bereiten, zu beobachten, wie sich bei Rosenstecklingen Callus und Wurzeln bilden.

Im vorigen Jahre habe ich 13 Medizin- und Eau de Cologne-Gläser mit Wasser gefüllt und Stecklinge hineingesetzt. Das Ergebnis war ungünstig; 12 Stecklinge wurden schwarz, nur eine Pflanze (Marie van Houtte) hat sich schön entwickelt. In diesem Sommer wiederholte ich den Versuch. Um Fäulnis zu ver-

hindern, habe ich kein Regenwasser, sondern Leitungswasser genommen, alle 2 Tage nachgefüllt und den Hals der Flaschen mit Watte gut verstopft. Von 11 Stecklingen haben sich bis jetzt 3 gut bewurzelt und konnten vor einigen Tagen in kleine Töpfe verpflanzt werden. Die übrigen 8 Stück haben fast alle Callus gebildet.

Die Flaschen standen immer im Fenster nach Norden, nicht sonnig. Nun möchte ich gern wissen:

1. ob man die Flaschen im Sommer der Sonne aussetzen darf?
2. ob es sich empfiehlt, in das Wasser etwas Salicyl oder kleine Stückchen Holzkohle zu tun?
3. ob es einen Zweck hat, den Boden der Flaschen, etwa einige Centimeter hoch, mit Sand oder feinem Kies zu bedecken?

E. W. C. Thiele, Lauterberg i. H.

Frage Nr. 14. Wie ist Maréchal Niel bei der Winterdeckung in kälteren Lagen zu behandeln?



Antwort auf Frage 10. Dass Meyers Zukunfts-Canina und Brögs „Stachellose“ wirklich etwas Gediegenes sind, kann ich bestätigen. Die Unterlagen von Meyer, im Frühjahr als kleine Pflanzen bezogen, massen am 8. August 1,25 bis 1,70 m. Sie sind so wunderschön, dass sie im nächsten Jahre mit bestem Erfolge veredelt werden können. Ob an Ort und Stelle oder erst verschult veredelt? Ich halte das eine für so empfehlenswert wie das andere. Ich selber werde meine Unterlagen im zeitigen Frühjahr — ich lasse sie absichtlich den Winter über frei stehen, um sie auf ihre Härte zu prüfen — herausnehmen, gehörig verputzen, dahin verpflanzen, wo sie die Edelkronen tragen sollen, und dann in Erde eindecken solange, bis die Triebspitzen aus der Erde lugen. Bei trübem Wetter aufgenommen, sind sie dann zur Veredelung fertig*). Beim Versetzen mit der Veredelung noch ein Jahr länger zu warten, ist nicht nötig. Schliesslich stimme ich mit dem Herrn Fragesteller darin überein, dass, wer einmal solche tadellosen Unterlagen sein eigen nennt, Waldwildlinge nicht mehr gern benutzen wird.

A. Htg.

Antwort auf Frage 11. Um die Veredelungsstelle der den Winter über in Erde eingedeckten Rosen zu schützen, ist es am einfachsten und sichersten, die Stelle vor dem Eindecken, wenn die Stämme auf die Erde niedergelegt sind, in einen Haufen Torfmull, zwei Hände voll, einzubetten. Der Torf saugt bekanntlich Wasser auf, so liegt dann die gefährdete Stelle vollkommen trocken; und das ist die Hauptsache.

A. Htg.

Antwort auf Frage 13. Wenn es dem Herrn Fragesteller nur darauf ankommt, zu wissen, ob gerade das Verfahren, das er beschreibt, verbessert werden kann, so hat J. Wesselhöft in dem „Rosenfreunde“ schon vor 25 Jahren und seitdem in den immer neuen Auflagen des Buches diese Frage längst beantwortet. Ich bin gern bereit, das Buch zu leihen. Wenn es aber dem Fragesteller darauf ankommt, überhaupt Rosen aus Stecklingen zu erziehen, so gibt es zehn bessere und praktischere und erfolgreichere Wege sowohl im grossen als im kleinen Massstabe. Einige dieser Verfahren beschreibt selbst mein kleines Rosenbüchlein, erschienen 1905 (Preis 40 Pf.). Man kann nicht gut diese elementaren Dinge, die jeder Gärtner genau kennt, immer wieder in der „R.-Ztg.“ beschreiben.

O. S. in L.

*) Ein durchaus richtiges Verfahren. O. S. in L.

Antwort auf Frage 14. Man binde die entblätterten Zweige mit Bast oder Weiden zusammen, dann lege man die Krone oder die Triebe auf die Erde und schütte trockene Koksasche oder Torfmull oder auch Erde auf die Zweige, 10—15 cm hoch (die Spitzen können hervorschauen). Über den Haufen decke man dann entweder leichte Bretter oder Dachpappe, um das Eindringen des Wassers zu hindern.

Ausstellungen u. Kongresse

Mannheim 1907 zur Feier des 300jähr. Bestehens der Stadt. Gartenbau-Ausstellung verbunden mit einer Kunstausstellung nach Art der Düsseldorfer 1904. Die Stadt Mannheim ist Unternehmerin. Man rechnet mit 6—700000 Mark; 350000 M. Garantiefonds sind in Aussicht gestellt.

Zwickau i. Sa. 1906 Schnittblumen-Ausstellung.

M.-Gladbach 1906. Ende Juni Rosen-Ausstellung (abgeschnittene Blumen) und Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Kreuznach 1906. Freiland-Rosen-Ausstellung.



Deutscher Gartenkalender für 1906. Herausgegeben von Max Hesdörffer-Berlin. Verlag von Paul Parey, Berlin S.W., Hedemannstr. 10. Preis 2 M.

In derselben Form wie bisher ist eins der beliebtesten Gärtner-Taschen-Notizbücher erschienen. Ein Arbeitskalender, monatweise geordnet, gibt Winke für Haus, Garten und Gewächshaus in kurzer, sachlicher Ausführung. Die Hilfstabellen, Berechnungen über Erd- und Wegearbeiten, Kostenanschläge über Pflanzungen, Wasseranlagen, Listen von Sumpf- und Wasserpflanzen, Gebühren-Ordnung der Gartenkünstler, eine Gehalts-Tabelle städtischer Gartenbeamter (ist interessant); Apfel- und Birn-Anbau-Sortimente für die einzelnen Provinzen und Länder Deutschlands; Abhandlungen über Beerenobst, Buschobst, Pilzkrankheiten unserer Obstbäume und deren Bekämpfung, Obstverkaufs-Vermittlungsstellen sind willkommene Beigaben, desgleichen Angaben über Pflanzweiten von Blumen, Samen, Pflanzen. Neu ist die Aufstellung einer Fachzeitschriftenliste, die wichtigsten Bestimmungen des Eisenbahn-Güterverkehrs. Zum Schluss sind die Gartenbau-Vereine und Gartenbau-Schulen Deutschlands aufgeführt. Eine Liste der besten und neusten Rosen ist nur in der Überschrift vorhanden.

Der Praktische Schnittblumenzüchter der Neuzeit. I. Teil. III. erweiterte Auflage. Von Otto Schnurbusch-Grafenwerth. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig. 1905. Preis 5 M., geb. 5.60 M.

Gegenüber der frühern Auflage ist die jetzige Bearbeitung durch den rührigen, in der Praxis stehenden Verfasser in vieler Hinsicht verbessert. Allein die scharfe Betonung, kaufmännisch zu rechnen, ist bei der heutigen Zeit, wo der Verdienst oft gering, zuweilen gleich Null ist, sehr zu begrüssen. Die Orchideenkultur zur Schnittblumengewinnung ist neu

beigefügt; vielleicht sind noch zu viel Sorten darin aufgeführt.

Die Rosen-Treiberei, die uns zumeist angeht, ist durch treffende Hinweise und kleine Bemerkungen, die aber oft von grösster Bedeutung sind, gut geschildert und der vorgerechnete Reingewinn dürfte uns wohl recht sein. Wir vermissen die Amortisation der Bauten dabei. Dass die neuen Sorten: Königin Carola, Etoile de France, Liberty und Frau Karl Druschki mit unter die Treibsorten aufgenommen sind, hat uns gefreut. Der Maréchal Niel-Treiberei sind besondere Kapitel gewidmet, desgl. der Gloire de Dijon und Niphetos. P. L.

Blumen für Kinder. Kurze Anleitung der gebräuchlichsten Blumen im Zimmer; von Alexander Steffen. — Verlag: Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. M. Preis 25 Pfg. 100 Stück 15 M. 500 Stück 60 M.

Jeder Erfolg, den die Kinder in der Blumenpflege erzielen, zieht Fernstehende zu dieser guten Sache hin und dieses 12 Seiten starke billige Büchlein ist gerade das, was jedes Kind zur Beratung besitzen sollte. 6 Abbildungen veranschaulichen einzelne Handgriffe.

Nomenclature de tous les Noms de Roses. (Léon Simon & P. Cochet 1906). Zu beziehen von der Redaktion der Rosen-Zeitung oder von der Librairie Horticole 84 bis, Rue de Grenelle, Paris. II. Auflage. Preis 3.20 M. resp. 4 Francs.

Das Buch enthält 11016 alphabetisch geordnete Rosen-Namen mit Angabe ihrer Klasse, des Züchters, des Jahres der Einführung, der Farbe und der Synonyme. Dass ein solches, vollständiges Werk nur mit ausserordentlichen Mühen, vieler Zeit und grosser Liebe zur Sache hergestellt worden ist, kann sich jeder Rosenfreund denken. Gegenüber der ersten Auflage hat die zweite Aufige 1300 weitere Sorten aufgenommen, dagegen auch ungefähr 700 Namen gestrichen, die entweder unter doppeltem Namen bestanden oder überhaupt in Wirklichkeit nie im Handel waren.

Herr Léon Simon, Besitzer der Baumschulen Simon Louis frères bei Metz, Ritter der Ehren-Legion etc., hat unter Mithilfe von P. Cochet ein Nachschlagewerk für die Rosengeschichte geschaffen, welches von höchstem Werte ist für jeden Rosenfreund und auch besonders für den gewissenhaften Rosengärtner bei Herausgabe von Katalogen. Wir danken den Herausgebern aufrichtig für dieses nützliche Buch und wir wünschten es im Besitze recht vieler Rosenfreunde zu sehen. Es enthält auch die Anzahl der Rosensorten, die jeder Züchter in den Handel gab, die Zahl der Neuheiten jeden Jahres, die Zahl jeder Rosenklasse, sowie die Uebersetzung der in den Rosennamen gebrauchten Ausdrücke in die französische Sprache.

P. Lambert.

Meyers Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Von Meyers Grossem Konversations-Lexikon ist der neunte Band erschienen; er enthält 48 Tafeln und 5 Karten. Er zeichnet sich aus durch den Reichtum an kleinern Darlegungen. Die beiden Artikel „Herero“ und „Hottentotten“ werden sehr willkommen sein, um sich über unsere Feinde in Südwestafrika genauer zu orientieren. Die Kriegsgeschichte dieser Kolonie ist bis in die jüngste Zeit klargelegt, und eine ausgezeichnete Karte Südwestafrikas, mit Kartons von Windhuk und Swakopmund, gibt uns nicht nur über die Lage der Kampfplätze, sondern auch über die Züge unserer Truppenführer, über die Wasserstellen und die Hauptlager der Herero und Hottentotten, die Missionsstationen etc. ein genaueres Bild. Grössere geographische Artikel geben die Stichwörter „Hessen“, „Holstein“, teilweise durch Karten veranschaulicht. „Heer“ und „Infanterie“ und die Genealogie unseres Kaiserhauses lernen wir aus einer sehr übersichtlichen Beilage bis in die äussersten Zweige kennen. Ueber „Innere Kolonisation“ (speziell für die Ostmarkenfrage), „Innere Mission“, „Invaliditätsversicherung“, „Innungen“, „Heimat“, „Hypothek“, über „Hofwesen“ und „Etikettenfragen“ erhält man in den Artikeln Bescheid. — Eine grosse Anzahl von Biographien aus Literatur, Kunst und Wissenschaft bietet auch dieser Band. Wir nennen nur Namen wie „Homer“, „Horatius“, „Hebel“, „Heine“, „Herder“, „Herwegh“, „Hoffmann“, „V. Hugo“, „Ibsen“; ferner „Hegel“, „Humboldt“, „Helmholtz“. Grosses Interesse für jedermann haben die Artikel „Infektionskrankheiten“, „Homöopathie“, „Impfung“, „Heilgymnastik“, „Hautkrankheiten“, „Herz“ und „Herzkrankheiten“, „Hydraulische Presse“, „Hebel“, „Heizungsanlagen“, „Hochwasser“, „Hohe Häuser“, teilweise durch treffliche Illustrationen ergänzt. Meisterhaft ist die bildliche Darstellung der Hunde und Hühner.

„Reise mit Woerl!“ Allen, die einen wirklichen Gewinn und Genuss vom Reisen haben wollen, ist ein Begleiter nötig, der sie an die Stellen leitet, wo etwas zu sehen ist, der Zeit und Geld spart und dabei selbst nichts kostet, der stets schnell, zuverlässig und bereitwillig über alles Auskunft gibt und nie mit unnötigen Fragen oder Drängen lästig fällt. Ein solcher bietet sich in den bekannten kleinen Woerl'schen Führern. Ueber 600 Bändchen sind in Woerls Reisebücher-Verlag (Leipzig) bereits erschienen und jedes Jahr vergrössert sich die Sammlung, die schon heute als die grösste Reisebücher-Kollektion der Welt bekannt ist. Preis pro Führer 50 Pfg. Vollständige Verzeichnisse der Woerl'schen Führer sendet der Verlag in Leipzig an jedermann gratis und franko.



Nach 25jähriger Tätigkeit im C. W. Mietz'schen Geschäft ist unser verehrtes Mitglied, Herr E. Hempel, unter vielen herzlichen Ehrenbezeugungen seitens des Herrn Mietzsch, seiner Freunde und Bekannten feierlichst in den Ruhestand getreten. Seit der Verlegung des Geschäfts von Dresden nach Niedersedlitz leitete Herr Hempel die Filiale zu Dohna, wo hauptsächlich das Sortiment vermehrt wurde. Wir wünschen Herrn Hempel noch einen recht langen und genussreichen Lebensabend inmitten seiner Freunde und auch unter seinen Rosen, die er doch nun aus Liebhaberei weiter studieren und deren Fortschritte er mit Interesse beobachten wird. P. L.

Auszeichnung. Herr Paul Bräuer-San Remo wurde von der Königin Elena von Italien durch Uebersendung einer kunstvoll ausgeführten Krawatten-Nadel mit Perlen und dem Namenszug der Königin in Brillanten geehrt als Andenken für die von Herrn Bräuer gezüchtete Principessa di Napoli und die kürzlich von ihm der Königin gewidmete neue gelbe Remontantnelke Regina Elena.

† Alessandro Scalarandis. Am 31. Oktober starb zu Stupinigi Alessandro Scalarandis, vormals Hofgärtner Seiner Majestät König Humberts, im Alter von 44 Jahren. Scalarandis war einer der Gründer und auch eine Zeitlang Präsident der italienischen National-Chrysanthemum-Gesellschaft und Mitglied mehrerer ausländischer Gartenbau-Gesellschaften. Seit König Humberts Tode waren ihm alle Königlichen Gärten in Piemont unterstellt. Herr Scalarandis war auch der Züchter der schönen Bengalrose Maddalena Scalarandis, die er Herrn P. Lambert in Trier übersandte, um sie zu prüfen und eventuell in den Handel zu geben.

Kataloge unserer Mitglieder.

J. C. Schmidt, Erfurt. Neuheiten aller Art für 1906.

Neu angemeldete Mitglieder.

Alex Ketterer, Handelsg., Rain (Schweiz).
E. Sonnenburg, Trier.
W. Wegescheid, Bg. Gladbach.
Friedr. Kreutzer, Stuttgart.
Hch. Lambertz, Elsen.
Wilh. Notbom, Bedburg.
Frl. Emma Kuhlmann, Nordwalde.
Otto Plog, Feuerbach.
Verein der Rosenfreunde, M.-Gladbach.
John Bierisch, Forbach i. Lothr.
Herm. Kugel, Grünenthal.
Ernst Helzle, Soden am Taunus.
Fritz Stolbaum, Hannover.
Georg Grassl, Wien 4.
Wilh. Evers, Bochum.
G. Lang, Handelsgärtner, B. Nassau.
Rich. Presson, Vinna del Mar. (Chile).
Reinhold Milles, Jurjew (Russland).
Rich. Kopf, Nordhausen.
C. Winbladh, Fjäras (Schweden).
Heinr. Trausel, Niemes (Böhmen).
Anton Elter, Luxemburg.
Carl Ambos, Zweibrücken.
Wagenitz, Potsdam.
Franz Stroh, Niemes (Böhmen).
Bernh. Möllers, Halle.
Jos. Lüders, Gärtner, Heiningen.
Joh. Schenzer, Bochum I.
W. Schlüter, Halstenbeck.
Peter Kling, Stuttgart.
Franz Zuck, Reichenau (Oesterreich).
Phil. Oster, Bonn.
Gärtnerverein Convallaria, Engers.
Fr. Riekeberg i. F. Gustav Ottens, Peine.
B. M. Müller, Tölö (Russl.).
Ferd. v. Wichera, Mähr. Weisskirchen.
Jos. Fr. Horak, Schloss Dyck (Rheinld.).
Ferd. Klemm, Wolfshagen.
C. v. Wallenberg-Pachaly, Schmolz.
R. Schaback, Dorpat (Russland).
Emil Meyer, Obergärtner, Moskau (Russland).
Georg Kössler, Strassburg-Neudorf.
Eugen Rosswog, Endingen.
Andreas Viellieber, Messendorfberg.
Chr. Fr. Glos, Gerlingen.
Dr. Reiner-Schmitz, Düsseldorf.
Carl Gross, Rentner, Kaiserslautern.
W. Bolewski, Sadke.
Jos. Wienert, Dinslaken.
Klostergärtnerei Münnerstadt.
Gottfried Golz, Kaulsdorf.
Paul Panzer, Köstritz i. Th.
Carl Maurer, Kreuznach.
Richard Schmachtenberg, Hingenberg.
Fr Rob. Lorenz, Gärtner, Sulzbach.
Graf Fritz Hochberg, Halbau.
Herm. Appenrodt, Nordhausen.
Robert Jenik, Wildhaus Zellnitz (Oesterr.).
J. Bretz Wwe., Kreuznach.
Rosengarten - Ausschuss, Worms.
Ernst Hotes, Baumschulen, Willich b. Crefeld.
F. Walther, Willich bei Crefeld.
Alwin Jeremias, Walddorf.
Ernst Dechant, Hermsdorf.
Jos. Chary, Kaufmann, Oberhomburg.
Xaver Schmauss, Pirmasens.
Fr. Kothe, Königslutter.
Hch. Schaper, Arnsberg.
Ludw. Vek, Hanworth (England).
Rudolf Hattingen, Sinzig.
Obst- u. Gartenbau-Verein Nieder-Ingelheim.
Ernst Falke, Baum- und Rosenschule, Hameln.
M. Geier, Obergärtner bei Frhrn. v. Schorlemer, Lieser.
Heinr. Kallenberg, Bremen.
Wilh. Neuhoff, Kreuznach.
Martin v. Hoff, „
Franz Schneider, „
Friedr. Schäfer, Schlüchtern.
Carl Hegar, Friedberg.
Wilh. Jürgens, Bippen.
Carl Albiker, Karlsruhe.
Franz Engler, Miltitz.
Piachewski, Oberleutnant, Colmar.
Carl Müller, Almrich.
Schlossgärtner Hans, Grossharthau.
Arth. Schubert, Freiberg i. S.
Josef Loos, Pruschanek (Mähren).
Jean Schuck, Worms.
Rob. Kuhl, Lennep.
Joh. Beckmann, Steglitz.
Julian Mudrak, Lemberg.
P. Potier, Ars a. Mosel.
Carl Becker, Bochum.
Florian Hudetz, Böhmisch Aicha.
Ernst Dittmar, Abo (Finnland).
F. Pottgiesser, Wickrath.
Theod. Hussen, Berlin.
Waldemar Hortig, Grosspriesen (Böhmen).
Dr. Römheld, Heppenheim.
Heinr. Demnig, Breslau.
Michael Pauer, Nagy-Kanizsa (Ungarn).
Paul Vogt, Lippick (Ung.).
L. de Lemos, 21 rue d'Argenteuil, Paris.
Aug. Frees, Giessen (Hessen).
Fr. Baumgarten, Delitzsch.
Franz Bendel, Nieder-Kamnitz.
Frl. Mettlach, Clamart (Frankr.).
G. Genth, Bad Kösen.
Joh. Terhorst, Hyeres Var. (Frankr.).
Frau Nanny Pohl, Polenz.
Emil Fensterer, Quickborn.
E. Krische, Osterwieck.
Obst- u. Gartenbau-Verein Osterwieck.
W. Lourens, Arnheim.
Fritz Zeitz, Sulzbach.
Curt Seidel, Tuttendorf b. Freiberg i. Sa.
Schiwago, Moskau (Russl.), Nikolsky.
Hippius, Moskau (Russl.), Dervichi pole.
C. Kiesselbach, Rath bei Düsseldorf.

Wer seinen Beitrag (M. 4.—) für 1905 nicht eingesandt hat, erhält keine Nummer dieser Zeitung mehr!

Die Geschäftsführung.

Allen Mitgliedern und Lesern
und besonders unsern Mitarbeitern
wünschen wir ein
fröhliches Weihnachtsfest
zugleich mit den
besten Neujahrswünschen!

Die Redaktion.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

XXI. Jahrgang — 1906.



Im Selbstverlag.

Kommissions-Verlag von Jacob Lintz in Trier.

Druck von Jacob Lintz in Trier

Alphabetisches Sachregister

über den Inhalt des Jahrganges XXI-1906

der

Rosen-Zeitung.

*) Das Zeichen — —, das hinter einem Schlagworte steht, deutet darauf hin, dass dasselbe Schlagwort bereits im Hauptregister über die Jahrgänge I bis XI oder in den Sachregistern über die Jahrgänge XII bis XX vorkommt. Im übrigen beachte man die Vorbemerkungen zum Hauptregister, sowie zu den Jahresregistern XII und XIII, da hierdurch das zweckmässige Auffinden der einzelnen Materien wesentlich erleichtert wird.

*) Vergleiche die Notiz „Rosenkrankheiten" im Jahrgang XX, Seite 57 betreffend eine „Miniermade". In beiden Fällen könnte es sich wohl um die Frassgänge von fusslosen Larven einer Buprestide (eines Prachtkäfers) handeln; vielleicht von Agrilus viridis *L.*
**) Vergleiche die beim Schlagworte „La France-Krankheit" angefügte Fussnote.

*) Wenn der Einsender der Notiz nicht von „fingerdicken“ Zweigen spräche, wäre man wohl veranlasst, zunächst an die Larven des aufwärtssteigenden Rosentriebbohrers (der Blattwespe Monophadnus elongatulus (*Klg.*) *Knw.*) zu denken, die der Gärtner unter der Vulgärbezeichnung „Röhrenwurm“ kennt.

Fr. R. v. B.



Bessie Brown. Teehibride. A. Dickson & Son. 1899.





Nr. 1. * 21. Jahrg. * Febr. 1906.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde
Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Redigiert von P. Lambert, Trier. | Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zur silbernen Hochzeitsfeier Seiner Majestät des Kaisers und unserer Allerhöchsten Protektorin der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria übersandte der Vorstand die Glückwünsche unseres Vereins. **Der Vorstand.**

Zu unserer Abbildung.

Teehybride Bessie Brown

(A. Dickson & Sons 1899).

Auf den englischen Ausstellungen, wo gute Neuheiten immer ausgiebig von den vielen Fach- und Tageszeitungen besprochen werden, nimmt seit einigen Jahren die Bessie Brown einen der ersten Plätze ein. Sie ist eine ganz besonders gute Ausstellungsrose, und wenn die Sorte nach der bekannten englischen Ausstellungs-Zurichtung behandelt wird, so erzielt man ausserordentlich grosse, hochfein geformte Prachtblumen, die dem Besucher stets auffallen. Leider lässt man sich bei uns nie die Zeit, Blumen für Ausstellungszwecke zu erzielen, wozu man der Pflanze nur 2—3 Knospen lässt, sie pflegt, bei Sonnenbrand und Regen die aufbrechenden Knospen schützt. Durch trichterförmige Papier- ober Blechdüten, die, an Stäben befestigt, über den bestimmten, ausgesuchten Blumen angebracht werden, hat man es in der Hand, die Blume schneller oder langsamer, aber immer sicher und unbeschädigt zur Entwicklung zu bringen. Kein Sturmregen und keine versengende Sonne vereitelt dann das Ausstellen. Bessie Brown ist für solch' liebevolle Behandlung sehr dankbar; man sieht es der feinen Rose auf dem Bilde an, dass sie eine Prachtkulturrose ist. Wir würden sie mal gerne sehen, gewachsen auf dem Rosenboden des Herrn O. Jacobs in Weitendorf (Mecklenburg). Solche Blumen würden selbst englischen Kennern Bewunderung abringen.

Die Pflanze ist wüchsig, gut verzweigt, breit und schön belaubt. Die dicke Knospe entwickelt sich willig, liebt aber weniger den Regen, obschon sie in der Knospe gerade nicht fault. Das Bild gibt die Farbe und den Bau genau wieder; der Grundton ist rahmweiss, die Petalen sind fest, samtig lederartig, rund und schön gewölbt. Ein starker Duft erhöht ihren Wert, und zum Schluss sei gesagt, dass sie sich als Schnitt- und Treibrose bewährt und zu Gruppen auch Verwendung finden wird. Eine aufstrebende Firma der Riviera beabsichtigt, sie in grössern Partieen zum Blumen-Export anzupflanzen.

P. Lambert.

Die alphabetische Ordnung der Rosennamen in den Katalogen.

Die Frage, welches die praktischste alphabetische Anordnung der Namen reichhaltiger Pflanzenfamilien für unsere Kataloge sei, hat die Chrysanthemum-Freunde in Frankreich beschäftigt. Die Ansichten sind aber in den beiden Gesellschaften Frankreichs noch geteilt. Im „Le Jardin“ wird diese doch anch für Rosen wichtige Frage dnrch Gegenüberstellung der Ansichten der betreffenden Vereine für jedermann klargelegt. Auf nnsere Rosen angewandt, stellt sich die Sache dar, wie folgt. Nach dem Vorschlag von:

1. Société française des Chrysanthémistes: (Rosen.)

Aglaia
Aschenbrödel
Bassaraba (Princesse de)
Battersea (Lady)
Bishop (Adèle de)
Chatenay (Mme Abel)
Cochet (Aimée)
„ (Maman)
„ (Mme Pierre)
Druschki (Frau Karl)
Evian (Rose d')
Fugier (Elise)
Gillemot (Charlotte)
„ (Mme Jenny)
Gontier (Papa)
„ (Climbing Papa)
Gravereaux (Mme Jules)
Guinoisseau (Augustine)
Hamilton (Comtesse Festétics)
Helfenbein (Mme Eduard)
Jubilée
Lade (Baron v.)
Lambert (Frau Peter)
„ (Jean)
„ (Papa)
„ (Philippine)
„ (Souvenir de Mme Hélène)
Loew (Baronne Henriette de)
Nabonnand (Agathe)
„ (Blanche)
„ (Clement)
„ (Fiametta)
„ (Flora)
„ (G.) [Gilbert]
„ (Paul)
Neyron (Paul)
Notting (Pierre)
„ (Souv. de Pierre)
„ (William)
Paul (Georg Laing)
„ (Miss May)
„ (Mrs.)
„ (William)
Rothschild (Baron A. de)
„ (Baron Nathaniel de)
„ (Baronne A. de)
„ („ Nath. de)
„ (Mériame)
Testout (Mme Caroline)
Trier
Verdier (Eugène), Centif. musc.
„ (Eugène), Hybr.-Remont.
„ (Mlle Eugénie), H.-R.
„ (Mme Eugène)
„ („ Victor)
„ (Mlle Marie)
„ (Victor)
„ (Paul)
„ (Souv. de Charles)
„ („ de Mme Eugène)
„ („ de Victor)
Wood (Souv. de William)
„ (Annie)

2. Section des Chrysanthèmes de la Société Nationale d'Horticulture de France.

Adèle de Bishop
Aimée Cochet
Agathe Nabonnand
Aglaia
Annie Wood
Aschenbrödel
Augustine Guïnoisseau
Baron A. de Rothschild
„ Lade
„ Nathaniel de Rothschild
Baronne A. de Rothschild
„ Henriette de Loew
„ Nathaniel de Rothschild
Blanche Nabonnand
Charlotte Gillemot
Clement Nabonnand
Climbing Papa Gontier
Comt. Festétics Hamilton
Elise Fugier
Eugène Verdier (Centifol. musc.)
„ „ (Hybr.-Rem.)
Fiametta Nabonnand
Flora Nabonnand
Frau Karl Druschki
„ P. Lambert
G. Nabonnand
Georg Paul
Georg Laing Paul
Jubilée
Jean Lambert
Lady Battersea
Madame Abel Chatenay
„ Caroline Testout
„ Eduard Helfenbein
„ Eugène Verdier
„ Jenny Gillemot
„ Jules Gravereaux
„ Pierre Cochet
„ Victor Verdier
Mlle Eugénie Verdier (R.)
„ Marie Verdier
Maman Cochet
Mériame de Rothschild
Miss May Paul
Mrs. Paul
Papa Gontier
„ Lambert
Paul Nabonnand
Paul Neyron
„ Verdier
Philippine Lambert
Pierre Notting
Princesse de Bassaraba
Rose d'Evian
Souv. de Charles Verdier
„ de Mme Eugène Verdier
„ de Mme Hélène Lambert
„ de Pierre Notting
„ de Victor Verdier
Trier
Victor Verdier
William Notting
„ Paul

Es leuchtet ein, dass Namen wie Aglaia, Aschenbrödel, Jnbilée, Homer, Luciole, Goldqnelle, Meta, Niphetos, Trier stets nnter ihren Anfangsbuchstaben zn finden sein müssen, da jeder Name nur ein Wort enthält und daher auch leicht zu finden ist und sich auch leicht dem Gedächtnisse einprägt. Nehmen wir an, jemand hat auf einer Ausstellung oder in einem Garten eine schöne Rose gesehen, der Name wird erfragt und genannt, er wird schnell notiert oder im Gedächtnis behalten, nnd zwar um so besser, je kürzer er war; dagegen ist es unmöglich, lange Namen ganz im Kopfe zn behalten. Angenommen, dem Rosenfreunde wären die Namen Cochet, Nabonnand, Lambert, Rothschild, Verdier oder Panl in Verbindung mit den Attribnten von Vornamen, Souvenir n. dergl. Titeln genannt worden; ans den vielleicht nur unvollständig genannten oder geschriebenen Namen blieben nur die Hauptnamen leserlich oder im Kopfe; nun sucht man in grösseren nnd kleineren Katalogen nach diesen Namen, und siehe da, man findet sie nicht. Schliesslich geht man zu einem Rosenkenner nnd lässt sich im Sommer die Cochet oder die Rothschild etc. zeigen. Jetzt aber kommt erst recht die Schwierigkeit. Der eine Rosenfreund hat eine Maman Cochet (weiss), während der Suchende sie als gelb notiert hatte (es war die Mme Pierre Cochet). Ebenso geht es mit den anderen Sorten, die einen Namen gemeinsam haben. Die eine gehört zu den Tee, die andere zu den Noisetten, die dritte zu den Teehybriden nnd so weiter. Die oft 1000 bis 2000 Namen nmfassenden Kataloge oder das über 11 000 zählende Rosennamen-Verzeichnis von Léon Simon mnss man von vorn bis hinten durchlesen, wenn man nicht jeden Namen genau und in der richtigen Reihenfolge kennt, wie die Rosen in den Handel gekommen sind. So ist es sehr erschwert, eine bestimmte Sorte zu finden. Dass eine Brunner, die auf den Märkten nur so genannt wird, unter „Ulrich“ zu finden ist, dass eine Gravereaux unter den Tausenden von Madamen gesucht werden muss, dass Rothschild unter Baronne, Baron oder Meriame, eine Verdier unter

Eugène, Mme, Mlle oder Souvenir und anderen Titeln gefunden wird, dass die Gontier unter Papa, Cochet unter Maman stehen, das alles zu wissen kann doch eigentlich niemand zugemutet werden. Schon allein die Monsieurs und Madames und Mademoiselles und Souveuirs bereiten uns unendliche Verlegenheiten.

Wir denken, dass es bei unseren umfangreichen, in Abteilungen und Unterabteilungen sehr gegliederten Katalogen wirklich nottut, zur Vereinfachung der Aufsuchung der Namen etwas Besseres zu schaffen. Wenn wir auch durchaus daran festhalten wollen, dass die Namen so bleiben, wie sie ein vernünftiger Züchter seiner Züchtung gegeben hat — es gibt auch unvernünftige oder unpraktische Namen, die durch die Länge und Sonderbarkeit auffallen —, so wäre es wünschenswert, wenn in den alphabetischen Rosennamen-Verzeichnissen, die jetzt den beschreibenden Katalogen angefügt werden, die oben vorgeschlagene alphabetische Ordnung nach dem Hauptnamen eingeführt würde. Alles lässt sich ja nicht mit Vorteil umgestalten, so z. B. Kaiserin Auguste Viktoria, Kaiserin Friedrich, Königin Wilhelmina möchte man unter Kaiserin und Königin lassen, auch eingebürgerte Namen, wie Maréchal Niel, müssten nicht unter Niel im alphabetischen Register stehen; schaden würde es auch nicht, wenn sie unter **M** und **N** ständen.

Schwierig ist es mit: „Queen of Sweden & Norweg". Soll man sie unter S oder N suchen oder unter Q? Dagegen sucht man jetzt die Grossherzogin Viktoria Melitta sicherlich richtiger unter „Melitta" als unter „Grossherzogin", auch würde man wohl stets Fisher & Holmes unter F suchen. Die vielen Rambler lassen sich alle gut unter Rambler aufzählen. Es soll also nicht gesagt sein, dass planlos und unbedingt stets das Kennwort eines zusammengesetzten Namens an die Spitze treten soll, sondern es wäre unter den grösseren Rosengärtnern vorerst über das Prinzip und dann über einzelne Namen eine Einigung zu versuchen und dann zu erzielen. Der Vorschlag möge in der Rosen-Zeitung besprochen werden und auch auf einem Kongresse zur Sprache kommen.

P. Lambert.

Die holländische Rugosa-Unterlage.

Von Arpád Mühle,
Rosenzüchter zu Temesvár (Ungarn).

Immer wieder taucht in letzterer Zeit in den Spalten der „Rosen-Zeitung" diese oder jene Notiz über die holländische Rugosa-Unterlage auf, und diese Notizen liefern den Beweis, dass man diese Unterlage beachtet. Doch ist dieses Thema noch nicht erschöpfend behandelt worden.

Da ich mich mit der Rugosa-Unterlage bereits eingehend befasst habe, weil ich deren Anzucht nach grösserem Massstabe betreiben wollte, so sei es mir gestattet, meine Erfahrungen hier zu Nutz und Frommen der Rosenzüchter zu berichten. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, da und dort Enttäuschungen zu verhüten.

In der „Gartenwelt" IX (1904) Nr. 3 habe ich einen ziemlich ausführlichen Artikel über die neue Hochstammunterlage veröffentlicht. Die dortigen Ausführungen kann ich hier nur wiederholen, da meine weiteren Erfahrungen nichts zu Gunsten dieser Unterlage geliefert haben.

Vor einigen Jahren erhielt ich von einem deutschen Ausfuhrhause zur Probe Hochstamm-Rosen eingesandt, deren Kronen ein enormes Wachstum und mächtige Triebe aufwiesen. Allerdings waren es nur lauter starkwüchsige, altbekannte Hybriden, von Tee war keine darunter; die Bewurzelung war ganz anders geartet, als man sie sonst an Sämlingsstämmen gewöhnt ist, und die Stämme hatten eine ungewohnte Borke. Ich erkannte sofort, dass ich es hier mit einer Rugosa-Unterlage zu tun hatte; nach den Wurzeln zu schliessen, waren die Unterlagen aus Stecklingen erzogen. Die Stämme waren nicht sonderlich hoch, etwas über 1 m, doch hatte die prächtige Ware auf den ersten Blick etwas Bestechendes, und ich pries schon den genialen Entdecker dieser „Zukunfts-Unterlage". Eine sofortige Nachfrage ergab, dass die Rosenhochstämme holländischen Ursprungs waren; sofort fragte ich bei etwa 35 holländischen Baum- und Rosenschulen an, ob ich einige Tausend der bewussten Rugosa-Unterlage erhalten könnte. Ich erhielt fünf ablehnende Antworten und zwei belanglose Angebote, alle anderen Anfragen blieben unbeantwortet.

Im kommenden Herbste wollte ich aber die Sache nicht auf sich beruhen lassen und liess in ein Husumer Blatt ein Inserat einsetzen, in welchem ich die Rugosa-Unterlage in grösseren Mengen zu kaufen suchte. So wurde ich nach langem Hin- und Herschreiben der glückliche Besitzer von 1500 Stück starken Rugosa-Sträuchern; mehr konnte ich nicht auftreiben.

Ebenso erhielt ich auch 150 Stück fertige Hochstammunterlagen, die die ansehnliche Höhe von 2 m hatten. Sie waren zwar nicht ganz gerade gewachsen, doch immerhin versprachen die kräftigen Stämme das Beste. Die Pflanzen kamen nach Weihnachten in scharfer Kälte an und waren durch und durch gefroren; das hat ihnen jedoch nicht im mindesten geschadet; also winterhart ist die Sorte bis in die Wurzelspitzen.

Die fertigen Hochstammunterlagen liess ich mitten im Winter an einem günstigen Tage pflanzen, ohne die Stämme niederzubeugen und in Erde einzuschlagen, alle anderen ein- und zweijährigen Sträucher liess ich stark zusammenschneiden und verwendete jedes Zweiglein zu Stecklingsholz. Von

diesen 1500 Pflanzen bekam ich über 5000 kräftige Stecklinge von durchschnittlich 25 cm Länge, die ich Ende Februar auf gut vorbereiteten Beeten in Reihen stecken liess.

Das Frühjahr und das ganze Jahr 1904 war ein solches, wie es hier in Süd-Ungarn seit dem Jahre 1873 nicht gewesen war; vom 26. März bis zum 10. Juni fiel kein Tropfen Regen. Am 10. Juni fiel ein gelinder Nachtregen und bis zum 18. August abermals nicht ein Tropfen. Sämtliche krautartige Pflanzen sahen morgens so betrübt und erschlafft aus, wie man sie abends verliess. Dieser fürchterliche Sommer hat unter den Neupflanzungen stark aufgeräumt; nur das hielt recht und schlecht stand, was im vorangegangenen Herbst oder sehr zeitig im Februar gepflanzt worden war; was später, im März und April, gepflanzt worden war, fiel der Dürre zum Opfer, ganze Quartiere von Centifolien, Obst- und Baumwildlingen, Buxus etc. vertrockneten. Das Wetter war ganz dazu angetan, meine mit soviel guter Hoffnung gesteckten Rugosa-Unterlagen zu vernichten. Doch zu meiner Freude trieben fast sämtliche Stecklinge aus, und nur dem ganz trostlosen Sommer ist es anzurechnen, dass später noch etwa ein Fünftel der gesteckten und angetriebenen Rugosa zu Grunde ging.

Von den gepflanzten 150 Stück Rugosa-Hochstammunterlagen ging nicht ein Stück ein, sie entwickelten zu meiner Verwunderung bei all dem trockenen Wetter einen prächtigen Trieb und waren mit ihren mastigen, dunkelgrünen Trieben im Vergleich zu den Canina-Stämmen grossartig anzusehen. Zu Anfang Juli wurden die Stämme okuliert, und es ergab sich, dass von Hybriden ziemlich alle Augen gut anwuchsen, die Tee-Hybriden minder gut, nur die feineren Tee wuchsen schlecht oder gar nicht an.

Im August, als ich eines Tages die Augen untersuchte, gab der erste Stamm, den ich zu diesem Zwecke zur Seite bog, einen sehr hörbaren Knacks, und ich hatte zu meiner Bestürzung die obere Hälfte des Stammes in Händen. Der Wissenschaft zuliebe versuchte ich alle anderen Stämme und es ergab sich, dass die Hälfte der Stämme sofort in zwei, ja sogar in 3 Stücke brach, die andere Hälfte wird ohne Ausnahme von diesem Übelstande früher oder später ereilt.

Ebenso schnell, wie ich mit wachsendem Staunen die Stämme abbrach, brach auch meine Hoffnung auf den Rugosa-Zukunftshochstamm zusammen. Genaueres Untersuchen ergab, dass hier eine zickzackartig geformte Bohrmade ihr Unwesen trieb, die jedenfalls sehr leicht in das markige Holz des Stammes eindringen konnte, sich unter der Rinde festfrass und dann ihr Zerstörungswerk spiralig rings um den Stamm mit Ausdauer vollführte. Infolge dieser Beschädigung tritt am Stamme nach einem bis zwei Monaten eine merkliche Verdickung auf, unter dem Wulst ist der Stamm vollkommen unterminiert und bricht bei jeder leichten Biegung, selbst bei stärkerm Winde, wenn die Kronen schon schwerer sind, wie wenn er aus Glas wäre *).

Als ich mir diesen Jammer genügend zu Gemüte geführt hatte, ging ich, die jungen Rugosen-Stecklingsquartiere einer eingehendern Prüfung zu unterziehen. Zu meinem Leidwesen fand ich dieselbe Gefahr überall vor. An sämtlichen jungen Stecklingspflanzen, ebenso an den Originalpflanzen traf ich mehr oder minder angebohrte Triebe, die, sobald man sie zur Seite bog, ebenfalls gleich den fertigen Hochstämmen spröde abbrachen.

An dem Auftreten dieser mir früher unbekannten Krankheitserscheinung mag auch unsere abnorm trockene und regenlose Jahreszeit ein gut Teil Schuld haben, da ich dieselbe Erscheinung in diesem Jahre selbst an einigen Caninastämmen beobachtet habe; allerdings von tausend Canina waren vielleicht 3 Stück befallen im Gegensatze zu den Rugosen, wo Stück für Stück unbrauchbar wurde. Einesteils war mir diese Erfahrung und diese ungewöhnliche Witterung insofern willkommen, als ich mich gleich im ersten Jahre meiner Versuche von der Unbrauchbarkeit der Rugosa-Sache für heisse und trockene Himmelsstriche gründlich überzeugte; andernteils konnte ich auch bei den verschiedenen zur Prüfung und zum Beobachten ausgepflanzten Canina-Abarten mich mit ihren Tugenden und Untugenden in reichem Masse vertraut machen. Über diese Unterlagen werde ich später einmal, wenn meine Untersuchungen abgeschlossen sein werden, an dieser Stelle berichten.

Angenommen, dass die Rugosa-Stämme in kühleren Gegenden, z. B. Holland, England, Skandinavien, Norddeutschland etc., diesen fürchterlichen Verheerungen nicht ausgesetzt sind, was wahrscheinlich der Fall sein dürfte, da sonst Holland sich ja nicht so eifrig mit der Anzucht dieser Stämme befassen würde — wiewohl ich einen leisen Zweifel nicht loswerde — und zugegeben, dass in feuchten und günstigeren Jahren die Unterlage selbst in Süd-Ungarn sich als brauchbar erwiese; und ferner angenommen, dass man die Unterlage bereits ausschliesslich zur Hochstammzucht verwendete, und dass man seine gesamten Hochstammvorräte schon auf Rugosa veredelt hätte; so könnte ein einziger Sommer wie der des Jahres 1904 unersetzliche Verluste in den Hochstamm-Quartieren anrichten. Ein einziger gewaltiger Sturm könnte sämtliche Stämme mit ihren schweren Kronen zuschanden machen.

Übrigens ist auch das Holz der Rugosa an sich sehr spröde, im ältern Stadium fast glasig, so dass nach einigen Jahren die Biegsamkeit der

---

*) Es ist dieselbe Erscheinung, welche wir in Heft 5/6 beschrieben haben. Die Redaktion.

Stämme gänzlich nachlassen muss. Ich denke mir das Einwintern solcher mehrjährigen Hochstammrosen als eine peinliche Arbeit, die nie ohne herbe Verluste vor sich gehen wird. Auch ist ihr Trieb und ihr Saftumlauf bis zu Anfang August vollkommen beendigt; bis zu dieser Zeit muss also das Okulieren beendigt sein; denn später lösen sich die Stämme schwer oder gar nicht. Auch das ist bei den Canina-Stämmen nie der Fall, diese kann man hierzulande noch bis in den Oktober hinein okulieren.

Es wird eben nach allen den vielen Versuchen, die auf die Gewinnung einer möglichst kräftigen, rasch wachsenden und gegen schädliche Einflüsse gefeiten Rosenhochstamm-Unterlage abzielen, die Schluss-Erkenntnis immer dieselbe bleiben, dass man die gewöhnliche Canina durch keine andere Sorte weder ersetzen noch verdrängen kann.

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatz „Schnittrosenkultur“

(Nr. 5, S. 70 Absatz 2).

Als Liebhaber bin ich darauf bedacht, noch viele Blumen spät im Herbst zu schneiden. Ich halte es für das Beste, die Pflanzen eines Beetes in drei Reihen zu setzen; dann wird viel Raum gespart, und man kann von jedem Stege die Rosen gut erreichen. Die Stege müssen mindestens 40 cm breit sein, denn bei schmäleren Wegen und stark wachsenden Sorten wie Caroline Testout, Malmaison, Mme Abel Chatenay und vielen anderen Sorten würden die Wege nicht mehr zu benutzen, ja kaum mehr zu erkennen sein, und man würde sich die Kleider zerreissen. Auch würde ich andere Sorten wählen, als Herr Heizmann vorschlägt. The Bride blüht im Spätherbst sehr wenig, und wenn noch ein Blümchen kommt, hat der Zweig meistens keine schönen Blätter; so ist es wenigstens hierorts. Auch Maman Cochet (weiss) ist meiner Ansicht nach keine Herbstblüherin; sie ist ja im Sommer wunderschön, aber sie verträgt nicht Regen und Niederschläge; die Knospen fallen ab oder werden faul, bevor sie zum Aufblühen kommen*). Frau Carl Druschki ist vor allen zum Herbstschnitt schön, blüht aber wenig, und Kronprinzessin Viktoria ist zu schwachwüchsig; auch Mme Ravary eignet sich zum Langschnitt nicht, weil sie zu schwachwüchsig ist. Sunset wieder kann keine Niederschläge und Regen vertragen, und statt Friedrich Harms würde ich Franz Deegen wählen (vgl. Rosenzeitung Heft 6 S. 91). Johanna Sebus blüht zu wenig.

In weiss würde ich wählen die Polyantha Schneekopf; sie blüht unaufhörlich; nur verlangt sie sehr guten Winterschutz. Gruss an Teplitz ist im Spätherbst gut; auch ein Beet von 100 Stück schönen Pflanzen von Farbenkönigin ist nicht zu verachten. Edu Meyer gleichfalls nicht; Mme Levavasseur ist zwar klein, aber Blumen findet man an ihr, wenn sonst keine mehr zu schneiden sind, noch fortwährend; ebenso an Cath. Zeimet. Wenn gutes Herbstwetter ist, ist auch Souv. de Pierre Notting nicht zu verachten, doch wird auch sie meistens durch Niederschläge fleckig. Dann würde ich Max Hesdörffer empfehlen; sie blüht immer; ferner die schöne Neuheit Freiherr von Schilling. Auch Grace Darling ist den Rosenfreunden bekannt als gute Herbstblüherin. In rot ist am besten im Blühen und am widerstandsfähigsten gegen Meltau Baron Nathaniel de Rothschild; sie ist zwar eine alte Tante, aber immer noch weit schöner als manche Neuheit, die viel Geld kostet und doch wenig Wert hat. Bei mir müssen Rosen spätestens im dritten Jahre schön sein, sonst werden sie verworfen. Im ersten Jahre kann man kein Urteil fällen, weil die Pflanzen zu schwach sind, da jedes Auge ihnen zum Veredeln genommen wurde. Das ist ein grosser Nachteil für den Käufer. Im zweiten Jahre erstarken die Pflanzen; im dritten Jahre kann man beurteilen, was sie leisten.

Hugo Clauberg, Solingen.

*) In Trier ist sie eine sehr gute Herbstrose und Druschki gleichfalls.

Allerlei über Rosen.

Wenn ich jetzt zur Winterzeit hier im Sauerlande meiner Lieblinge gedenke und mich an manches Erlebnis der jüngst vergangenen Zeit erinnere, so denke ich zuerst daran, dass noch am 15. November die Rosen in schöner Blüte standen. Am 16. November trat starker Frost ein und vernichtete, was noch an Blumen jeglicher Art vorhanden war.

Von Rosen blühten bei mir Caroline Testout, Gruss an Teplitz, Perle des jardins, Mme Eug. Résal, Mme Jules Grolez, Mme Abel Chatenay, Franz Deegen war noch voller Knospen; Edu Meyer, Farbenkönigin, Mme Norbert Levavasseur, Katharina Zeimet, Mignonette, La France, Kaiserin Auguste Viktoria, Kaiserin Friedrich (Winter-Veredlung), Gloire de Dijon, Président Thiers (gepflanzt am 7. Mai), Grace Darling, Mme Honoré Defresne, ferner noch eine schöne Frau Karl Druschki, Mme Pierre Cochet und noch einige andere Teerosen.

Zur Rosen-Ausstellung in Kreuznach im September 1905. Dem Liebhaber möchte ich einiges vor Augen führen, was noch in meinem Gedächtnis enthalten ist. Zunächst eine Unannehmlichkeit, die ich und mehrere andere Mitglieder gleich an der Bahn empfunden haben. Als meine Wenigkeit nach einer Nachtfahrt morgens in aller Frühe ankam, sah ich, wie die Kisten und Körbe voller Rosen herausgeschafft wurden, die man im Wagenabteil bei sich führte. Da ich allein war, hoffte

ich irgendwo an der Bahn jemand zu sehen, der mir gegen Bezahlung meine Blumen zur Ausstellung schaffte, denn vom Bahnhof (Bad) bis zur Ausstellung war eine halbe Stunde weit, und ich hatte zwei grosse Kisten voll Blumen; auch wusste ich den Weg nicht. Es war aber niemand vorhanden*). Als ich dann schweisstriefend in der Ausstellung ankam, fand ich noch nicht einmal Tische aufgeschlagen; alles war noch so weit zurück, dass ich erst um 9 Uhr anfangen konnte, aufzustellen**).

Gehen wir zu den Blumen selbst über. Es wurde durchweg Grossartiges geboten; schade nur, dass alles sehr zusammengedrängt war, auch waren die Tische etwas zu schmal.

Am Ausstellen sollten sich mehr Mitglieder, auch Damen beteiligen. Wie ich zu meiner Freude im Mitglieder-Verzeichnis sehe, ist ja der Verein sehr gross; da sollten recht viele mitwirken zur Zierde der Ausstellungen. Gewiss sind der Mitglieder genug in unserm Verein, die sich die Mühe nicht verdriessen lassen würden; nur der Mut fehlt; die Kosten sind verhältnismässig gering. Die meisten Züge befördern Blumen, so dass die Sendungen am Ausstellungsorte frisch ankommen. Ich begreife nicht, warum in Kreuznach der Besuch der Ausstellung so spärlich war, es müsste denn sein, dass ich gerade zu ungünstigen Stunden in der Ausstellung gegenwärtig war.

Manches Schöne habe ich mir notiert, doch mit der Vorsicht, dass wir hier in unserm schweren Boden das nicht erzielen können, was in Kreuznach unter günstigeren Verhältnissen geleistet werden kann. Darum richte ich nochmals an alle Liebhaber die Bitte: Seid nicht nur Mitglied, sondern wirkt auch mit zur Bereicherung der Ausstellungen. Nehmt eure Kraft zusammen, um 1906 in M.-Gladbach auf der Bildfläche zu erscheinen. Viel Kleines gibt ein Grosses. Man muss sich keine Mühe verdriessen lassen. Ich wünsche allen einen frohen Erfolg.

Aus der Liebhaberpraxis.
(Töpfe!)

Als Neuheitenzüchter ist es für mich notwendige Bedingung zum Erkennen der wenigen brauchbaren Sämlinge, die jungen Pflanzen baldmöglichst auf Canina zu veredeln, um kräftigen Wuchs und normale Blumen zu erzielen. Da mir kein Gewächshaus zur Verfügung steht, müssen die jungen Veredlungen im Frühlinge in das Warmbeet zum Verwachsen und Austreiben gestellt werden. Ein grosser Uebelstand war für mich bisher, die passenden Töpfe zum Einpflanzen der Canina aufzutreiben. Ein in meiner Nähe wohnender Töpfer lieferte zwar billige Töpfe für Gärtnereien, erklärte mir aber, besondere Rosentöpfe von 7—9 cm Weite und 10 cm Tiefe könne er überhaupt nicht anfertigen, verstand sich aber schliesslich dazu, dieselben dennoch gegen bedeutend erhöhten Preis zu liefern.

Da kam mir 1905 das Preisverzeichnis der „Ersten Deutschen Blumentopfwerke zu Sufflenheim i. E.“ in die Hände. Die Fabrik fertigt nicht nur Rosentöpfe von 9 cm Durchmesser und 10 cm Höhe für 1,75 Mark pro 100 Stück, sondern auch die als Palmtöpfe bezeichneten Gefässe von 6 cm Weite und 8 cm Höhe sind zum Einsetzen schwächerer Canina verwendbar und kosten pro 100 Stück nur 1,50 Mark.

Das Fabrikat ist aus feinem, roten Ton hergestellt und wird jeden befriedigen. Zur Erleichterung des Bezuges hat die Fabrik bereits in den meisten grösseren Städten Niederlagen errichtet, die zu Originalpreisen die Waren abgeben. Auch die erhaltenen Samenschalen in runder und quadratischer Form finden meinen Beifall und sind in verschiedenen Grössen vorrätig. Den Liebhaber, der mit seinen Rosen auf Zimmerkultur angewiesen ist, will ich noch auf die neuen Ziertöpfe, die nach Entwürfen des Professors Olbrich-Darmstadt ausgeführt sind, aufmerksam machen. Sie sind schön, billig und, weil ganz aus porösem Ton hergestellt, auch praktisch für die Pflanzen. Jeder Ziertopf wird in roter, weisser oder violetter Farbe geliefert O. Jacobs.

Die Sufflenheimer Töpfe bürgern sich sehr gut ein; die Fabrik hat nach unserm ihnen übersandten Muster, speziell diese Rosentöpfe für Wildlinge hergestellt. P. L.

Zwei Anfragen.

In Nr. 5 der Rosenzeitung 1905 stellt Herr E. Heizmann in seinem Artikel „Schnittrosenkultur“ zwei Anfragen, die ich, wenn auch nicht erschöpfend, beantworten kann. Zunächst die Nachfrage wegen Baron von Pallandt und Albertus Groht. Die letztere ist mir unbekannt; die erstgenannte habe ich in mehreren niederen Pflanzen und einer hochstämmigen Veredlung ausreichend beobachtet. Baron von Pallandt ist sehr reichblühend, so dass ich schon befürchtete, sie würde aus diesem Grunde wenig zum Wachsen kommen; auch die ersten Blüten waren, wie bei allen schwachen Neuheiten, unvollkommen. Es kam aber bald kräftiger, gedrungener Wuchs, und dann erschienen auch grosse, volle Blumen. Die Neuheit erinnerte bei mir am meisten an Marquise Litta mit reichlicheren Stacheln. Beim Erblühen ist die Blume mit lebhaftem Feuer übergossen; dies

*) Gepäckträger sind jedenfalls da, sonst kann um 5 Uhr morgens doch nicht stets jemand an der Bahn sein, ohne vorherige Bestellung.

**) Es war nicht ganz so schlimm; jeder Aussteller bekam Platz und Gläser zur Zeit und zur Genüge; natürlich dauert es auf einem Platz länger als auf dem andern.

verschwindet aber, und es bleibt dann eine reine dunkelkarminrote Tönung.

Baronin Armgard von Biel ist hier in Weitendorf und in Berlin mehrere Jahre beobachtet worden. In Sangerhausen war sie in mehreren guten Blumen ausgestellt unter Nr. 109, einen Namen hatte der Sämling damals noch nicht. Zur Zeit der Ausstellungen in Düsseldorf und Kreuznach war der Sämling nicht in Blüte. Als Liebhaber-Züchter kann ich auch meine guten Sämlinge nicht in Massen vermehren, daher stehen mir immer nur wenige Blumen zur Verfügung. Beobachtet werden meine Züchtungen jedoch ziemlich eingehend, nicht nur bei mir, sondern auch an verschiedenen anderen Orten Deutschlands. Gefüllt ist Baronin Armgard von Biel ebenso wie Kaiserin, dieser Hinweis ist jedenfalls in der Beschreibung vergessen worden. O. Jacobs.

Nochmals Hibride oder Hybride?

I.

Der „Gartenrat" (Redakteur A. Voss, Gross-lichterfelde 3) bemerkt in seiner bekannten energischen Art zu unserm Artikel in Nr. 5—1905:

Dass die Schreibweise hibrida die allein richtige, die Schreibweise „hybrida" nur eine auch zulässige ist, wird schon dadurch bewiesen, dass es im Griechischen gar kein Wort „hybridos" gibt, wohl aber im Lateinischen, wo aber überall hibridus dem „hybridus" vorangestellt wird, und zwar mit demselben Rechte wie silva : sylva, silvestris : sylvestris, Pirus : Pyrus. Immanuel Johann Gerhard Schellers Wörterbuch (deutsch-latein. Teil 1784!) hat bei „Bastard" auf S. 223 nur allein die Schreibweise hibrida und als weitere Beispiele: trifolium hibridum, papaver hibridum. In manchen Wörterbüchern (z. B. in dem von Dielitz, Herrmann und Voigt 1848) steht nur hibrida, und hybrida fehlt. Die falsche Schreibweise hybrida, wie überhaupt so oft das y statt i, ist erst durch Linné in der Botanik verallgemeinert, denn es ist bekannt, dass die alten Lateiner in ihrem Alphabet gar kein „y" hatten; man müsste nun behaupten wollen, auch das Wort sylva stamme vom griechischen ὕλη ab, um so den Lateinern schliesslich **ihr eigenes „i"** noch streitig zu machen. Also, einheitlich-richtig ist hibrida = Bastard bez. hibridus, -a, -um als Eigenschaftswörter bei Pflanzennamen. A. Voss.

II.

Über die richtige Schreibweise schliesse ich mich vollständig der Meinung des Herrn Pastors O. Schultze an, dass beide Schreibarten richtig sind.

Hybrida f. et m. = hibrida = ibrida bei Plinius, Hor. Val., Max. bedeutete bei den Römern zweierlei; erstens Mischling, z. B. der Vater ein Römer, die Mutter eine Nicht-Römerin (Ausländerin); der Vater ein freier Mensch, die Mutter eine Sklavin; ferner unehelich geboren. Vox hybrida = ein Wort aus verschiedenen Dialekten. Bleiben wir also bei der Schreibung „Hybride".

Alexander Brech jr., Saratow.

Dass das Wort aus dem Griechischen stammt, ist zweifellos. Im Griechischen bedeutet hybris Frevel, Ehebruch; das davon abgeleitete lateinische Wort hybridus hat die Bedeutung Bastard angenommen. Pastor O. Schultze.

Feinde u. Freunde der Rose

La France-Krankheit?

(Siehe R.-Z. Nr. 5/6 1905.)

Ich habe zwei Beete La France aus gesundem, eigenem Holze angepflanzt. Es werden weder Blumen noch Holz daran geschnitten, denn je weniger La France geschnitten wird, desto besser gedeiht sie, und ich habe schon 15-jährige La France gehabt, die ohne allen Schnitt wunderbar und zu 1½ m hohen Büschen gediehen sind.

Vor zwei Jahren fingen meine La France an zu kränkeln, ohne dass ich mir die Ursache erklären konnte; die Blüten waren matt und unansehnlich. Ich studierte hin und her, gab frische Erde, flüssige Düngung, alles nützte nichts, die Wurzeln waren gesund, auch ich dachte an Alterschwäche.

Ich schnitt einen fingerdicken Zweig ab und untersuchte das Mark, hier fand ich die Krankheit in der Form einer kleinen Made, die im Mark von unten nach aufwärts arbeitete. Nun untersuchte ich weitere Zweige und überall fand ich die Made; darauf habe ich alle La France bis zum Boden zurückgeschnitten und das Holz verbrannt. Die Beete liess ich umgraben, mit altem Kuhdung (den die Hühner vorher aufsuchten) bedecken, und ohne Giessen liess ich die La France bis Frühjahr 1905 stehen.

Die neuen Triebe waren üppig, und ich hatte auch einen schönen Flor, und die Made fand ich nur wieder im August in wenigen Zweigen der La France.

Im letzten Herbst deckte ich La France nur unten; ich lasse das obere Holz erfrieren, um im Frühjahr stark zurückschneiden zu können.

An allen übrigen Sorten entdeckte ich die Made nicht. Bei Frau Therese Krammer in Csömör stehen alte La France, die im Jahre 1905 bis zum Herbst Blumen in der Grösse von P. Neyron hatten.

Etoile de France blühte bei mir herrlich und ich hatte an Topfpflanzen Ende Dezember noch Knospen, von Meltau war keine Spur. Auch von Frankreich Anfang Januar erhaltene Blumen mit Zweigen hattten schönes reines Laub.

Wilh. Gillemot, Budapest.

Ein Rosenfeind.

An manchen Teerosen beobachtet man vom Frühjahr an die merkwürdige Erscheinung, dass sonst kräftige Stengel noch lustig austreiben, dann aber auf einmal, wenn sie eine gewisse Länge erreichen, welken und rasch absterben. Wenn man derartige Triebe untersucht, so sieht man, dass an der Stelle, wo das Welken beginnt, die Rinde auf eine grössere oder kürzere Strecke eigenartig braungrau und vertrocknet ist; nach einiger Zeit sieht man auch die punktförmigen, an der Spitze geöffneten Perithecien des Pilzes. Schleunigstes Abschneiden und sofortiges Verbrennen der befallenen Stengel, noch ehe die Sporen reif werden, ist das einzige Mittel gegen diesen Pilz, wenn er einmal in seiner Wirkung erkannt wird.

(„Illustrierte Flora.“)

Die Rosencikade bekommt Ende Mai Flügel und wird um diese Zeit sehr lebhaft. Die Vernichtung des Schädlings ist dann natürlich sehr schwierig. Der Rosenpfleger geht daher schon den Larven zuleibe, die im ersten Frühjahr ausschlüpfen. Sie halten sich meist an der Unterseite der Blätter auf und saugen das Blattgrün weg. Die Blätter werden infolgedessen braun. Merkt man ein solches Blatt und dreht es um, so springen die Tierchen zumeist ab. Im Sommer bespritzt man die Rosen mit einer Mischung aus 15 Gramm bester Transparentseife, $2^1/_2$ Gramm Schwefelleber und einem Liter Wasser. Auch häufiges Spritzen mit klarem Wasser hilft etwas. Die gründliche Entfernung des Ungeziefers aber spare man sich für den Herbst auf. Die befallenen Rosen werden dann stark zurückgeschnitten und das mit Eiern der Cikade besetzte Holz wird verbrannt. Das stehengebliebene erhält einen Anstrich mit einer 1- bis 2-prozentigen Schwefelkaliumlösung. „Prakt. Wegweiser.“

○ ROSENSORTEN ○

Etoile de France und Trier.

Zu dem, was Herr C. L. Washburn in der letzten Nummer der Rosenzeitung 1905 über Etoile de France berichtet, möchte ich noch einiges hinzufügen. Auch ich bin unter denen, die diese Rose angeschafft haben. Ich kaufte im Frühjahr 1905 einige Exemplare Winterveredlungen; da einige gute Augen daran waren, machte ich mich sofort dabei und okulierte auf eingewurzelte Stämmchen. Zu meiner Freude wuchs auch jedes Auge und trieb kräftig; auch kamen bald aus dem Schildchen Seitentriebe, deren jeder mit einer Knospe endigte. Ich beobachtete nun die Entwickelung äusserst sorgsam, und die Freude wurde von Tag zu Tag grösser, da sich die Knospen färbten. Sie blieben aber recht hart, so dass ich schon zu der Annahme kam, es würden nur Missbildungen entstehen. Allein es kam anders. Die harten Knospen entwickelten sich zu idealen Schnittrosen, und jeder Beschauer sah sie mit Bewunderung an. Das Laub und überhaupt der ganze Wuchs war grossartig und blieb frei von jeder Krankheit.

Nun muss ich noch hinzufügen: Da die Entwickelung gerade in eine Regenzeit fiel, was ja im vorigen Jahre keine Seltenheit war, habe ich auch wahrgenommen, dass einige Blumen bläulich anliefen; aber welche dunkle Rose täte das bei abnormen Witterungsverhältnissen nicht? Ferner habe ich gefunden, dass einige Blumen bei langsamer Entwickelung in der Mitte paeonienartig ausfielen, aber auch nur einige. Im grossen ganzen verspreche ich mir immerhin viel von Etoile de France; ich habe sie diesen Winter viel veredelt und werde somit kommenden Sommer Gelegenheit haben, sie noch genauer beobachten zu können.

Trier ist eine vorzügliche Bereicherung unserer Schlingrosen; die rahmweisse Farbe mit den sich gut abhebenden gelben Staubfäden, die lockere Füllung in grossen Dolden und das fortwährende Blühen machen sie reizend. Nur habe ich die langen Ranken noch nicht wahrgenommen; aber das ist erklärlich, weil es nur Winterveredlungen waren; ich glaube, dass die richtige Üppigkeit erst im kommenden Sommer eintreten wird.

Ihre Widerstandsfähigkeit kann sie beweisen, denn ich habe die Kronen nur leicht mit Erde bedeckt. Wenn sie auch diese Probe besteht, dann ist sie eine Perle unter den Schlingrosen und wird bald viel begehrt werden. Auf die Widerstandsfähigkeit werde ich später noch einmal zurückkommen, denn bei uns hier im schlesischen Gebirge sind die Winter doch wesentlich rauher als in den Rheinlanden.

H. Pilz, Steinkirch b. Lauban.

Fürstin Bülow. (Tee.)

(Marie van Houtte X Paul Nabonnand.)

Züchter: Paul Bräuer.

Nicht rot, noch rosa, aber auch nicht gelb oder weiss zeigt sich uns die obigen hohen Namen tragende neueste Bräuer'sche Teerose. Die eigenartige Färbung dieser reichblühenden Neuheit ist zu vergleichen mit dem Widerschein des italienischen Abendhimmels, wie solcher sich zuweilen vom gelbrosa und goldigem Grundtone in wunderbarer Schattierung der weichesten Farben mit violetten Nüancen vom Horizonte abhebt!

Aber das überaus anziehende Kolorit dieser Rosenneuheit wird noch erhöht durch die eigen-

artige Formenschönheit der reizenden, auf schlanken, rötlich gefärbten Stielen sich graziös tragenden Blumen! Diese Rose, ein Kind des Südens, welche vom Züchter der Gattin des Reichskanzlers, der Fürstin Bülow (einer geborenen Italienerin) gewidmet wurde, wird bereits eifrigst vermehrt und soll der Contessa Cecilia Lurani bald im Handel nachfolgen. Br.

Die gelbe gefüllte Centifolie.

Rosa sulphurea *Ait.* (= R. lutea *Mill.* var. multiplex *Bauh.*, R. glaucophylla *Ehrh.*).

In Ihrer w. Karte vom 23. Nov. 1905 teilen Sie mit, dass die von uns geschickten Reiser der Rosa sulphurea von der Ihrigen abweichen Die Ihrige wird wohl irgend eine Varietät sein. Ich bin überzeugt, dass unsere R. sulphurea die echte ist. Die Hauptmerkmale der echten R. sulphurea *Ait.* sind ausser den kräftigen, aufrechten, mit langen dünnen Stacheln besetzten Trieben namentlich die glatten, graugrünen Blätter, darum sie auch von Ehrhart glaucophylla genannt wird. Boutin zog die Sorte als Varietät multiplex zu lutea *Mill.*

Die Ihnen gesandten Reiser stammen von einem jetzt 2 m hohen wurzelchten Strauche, der zu Anfang Juni ganz mit gelben, dicht gefüllten Blumen bedeckt war; die Blumen haben einen schwachen angenehmen Duft; sie riechen nicht nach Wanzen, wie die der lutea. Leider ist die dichte Füllung unserer sulphurea oft die Ursache, dass, wenn in die Blütezeit Regentage fallen, sich die Blumen nur halb öffnen und dann vergehen; nur diejenigen öffnen sich vollständig, die keinen Regen erleiden. Da wir hier in Saratow überhaupt nicht mit Regen gesegnet sind, so kann man jedes Jahr die Pracht dieses blühenden Strauches bewundern. Er macht einen prächtigen Eindruck und ist nicht zu vergleichen mit einer blühenden R. lutea, z. B. Persian yellow.

Wie ich schon bemerkt habe, ist unser Strauch wurzelecht und macht auch hier und da Ausläufer. wie andere lutea. Es scheint, als wenn sich R. sulphurea wohler befindet, wenn sie wurzelecht ist und nicht auf Wildling veredelt, es müsste denn eine andere Unterlage sein als canina. Wir hatten einmal eine gepfropfte sulphurea auf canina, aber der Wuchs war nicht gut, und schliesslich ging sie ein. Auf der Wurzel von Persian yellow an Ort und Stelle veredelt, wächst und blüht sie schon besser.

Zum Schlusse sei noch gesagt, dass sie hier in Saratow ($51^1/_2{}^0$ nördl. Breite) ohne jeden Schutz den stärksten Winter (bis 25^0 R.) verträgt und ebenso von der Hitze im Sommer, die bis 48^0 in der Sonne (30^0 im Schatten) steigt, nicht leidet, ebenso auch gegen trockene Luft und verschiedene Parasiten unempfindlich bleibt.

Wie ich schon früher mitteilte (R.-Z. No. 5 und 6 05), erinnere ich mich, dass die von Dr. Albert Regel aus Turkestan an den St. Petersburger botanischen Garten eingesandten Samen der Rosa hemisphaerica dieselbe graugrüne Belaubung hatten, wie die der echten R. sulphurea. Selbstverständlich war die von Dr. A. Regel gesammelte die einfache, wildwachsende Art, die unsrige aber kann die gefüllte Abart sein, zumal sie ja aus einem Garten stammt. Wegen ihrer reichen Füllung kann sie auch keinen Samen tragen.

In welchem Teile Turkestans Dr. A. Regel die Rosa hemisphaerica gefunden hat, ist mir nicht bekannt. Er hat ganz Turkestan bereist, namentlich aber den östlichen und südlichen Teil. Im westlichen Teile Turkestans hat der Reisende und Botaniker Priv.-Doz. S. M. Smirnow keine gelbe Rose mit graugrüner Belaubung gefunden.

Alexander Brech jr., Saratow.

Rosa berberidifolia *Pallas.* *)

Syn: Lowea berberidifolia *Lindl.*, Hulthemia berberidifolia *Dumont.*

Im meiner früheren Stellung bei Herrn Strassheim lernte ich die Rose kennen. Nach drei Jahren ging sie trotz aller Pflege zurück. Sommer- und Winterveredlungen auf Canina und laxa wuchsen wohl an und trieben auch Zweige, gingen aber im Laufe des Sommers alle ein. Jeder Rosenfreund, der die gelben Blumen mit den roten Punkten sah, war von ihnen entzückt. Sie ist nur durch Ausläufer zu vermehren. Winterhart ist sie nicht und wächst sehr langsam.

Die Firma Dammann & Co. in Italien — den Namen der Stadt weiss ich leider nicht mehr **) — hat die Rose abzugeben. Vielleicht weiss ein Leser die Adresse. Eine andere Sorte mit denselben Blumen, aber mit gefiederten Blättern, ist Rosa bracteata Hardyi, clinophylla × berberidifolia. Auch sie ist nicht minterhart; sie ist stärker im Wachstum. R. Vogel, Sangerhausen.

Neuste Rosen für 1906.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: J. C. Schmidt, Erfurt.

Ännchen Müller, Polyantha (Crimson Rambler × Georges Pernet). Sie wird ungefähr 50—60 cm hoch, ist reich verzweigt und vom Juni bis spät in den Herbst hinein ununterbrochen dicht mit Blüten bedeckt. Die leuchtend brillantrosa Blumen von ca.

*) In manchen Katalogen und auch in Lehrbüchern der Botanik findet sich der Schreibfehler berberifolia. Die Etymologie erfordert unbedingt die Form berberidifolia. Zusammengesetzte lateinische Wörter werden niemals mit der Nominativ-Form, sondern mit dem reinen, im Genetiv auftretenden Stamme verbunden. Léon Simon schreibt richtig: berberidifolia. O. S. in L.

**) San Giovanni a Teduccio bei Neapel. Die Red.

5 cm Durchmesser erscheinen in grossen Rispen. Sie sind teilweise regelmässig gebaut, teils sind die Blumenblätter fein gedrebt und von einer so lebhaft rosa Farbe, dass man die Sorte aus allen anderen sofort erkennt. Als Gruppenrose oder einzeln gepflanzt, als Hochstamm oder Buschrose, zur Topf- oder Freilandkultur wird diese herrliche Neuheit auffallend wirken.

Tausendschön (multiflora). Sie ist das Ergebnis mehrfacher Kreuzungen zwischen Crimson Rambler mit Tee- und Polyantha-Rosen. Die einzelnen Blumen erreichen die Grösse eines Dreimarkstücks und gleichen denen einer zartrosa Balsamine. Im Verblühen nehmen die etwas gekrausten Blütenblätter eine karminrosa Färbung an, so dass die Pflanze eigentlich mit zweierlei Blüten geschmückt ist. Die Blumen erscheinen in grossen, lockeren Dolden von Anfang Juni bis Ende Juli und werden für die feinere Binderei voraussichtlich begehrt werden. Der Wuchs der Pflanze ist kräftig, stärker als bei Crimson Rambler. Das Holz hat sehr wenige Stacheln und ist mit glänzend grünem Laube bis spät in den Herbst hinein geschmückt. Gegen Meltau wenig empfindlich und hat bis jetzt den Winter gut überstanden. Zur Bekleidung von Häuserfronten, Lauben, Laubengängen, Baumstämmen usw. und auch zur Schmückung freier Rasenplätze als Pyramidenrose wird diese neue Schlingrose überall vorteilhafte Verwendung finden und ihre Wirkung nicht verfehlen.

Verkäufer: Th. Conard & Jones Co., West-Grove, Pa.

Birdie Blye (die „kommende grosse amerik. Pianistin Rubinstein), Multiflora-Hybride, (Helene × Bon Silène). Öfterblühende Säulenrose, wird 1—1,20 m hoch, hat glänzendes Laub und blüht von Juni bis zum Frostwetter an den Enden der Triebe. Blumen gefüllt, mittelgross, glänzend seidenartig rosa; Knospe lang, spitz, karmin; duftend. Hart, verlangt kräftigen Boden und volle Sonne.

American Pillar, Kletterrose. Ausserordentlich hart; gedeiht in jedem Boden. Zweige dick, stachelig, glänzend dunkelgrün belaubt. Das Blatt hat 9 Blättchen, leidet nicht durch Insekten. Blütezeit Juni; Blumen gross, einfach, 5—7 cm Durchmesser, dauerhaft, zart rosa, mit leuchtend gelben Staubfäden; sie bilden sehr grosse Trauben. Im Herbst ist der Strauch mit leuchtend roten Früchten besetzt.

Züchter: W. Carke.
Verkäufer: George H. Cooke, Washington.

Columbia (Teehybride). Sämling von Liberty × Alice Roosevelt. Sehr langstielige Treibrose, kirschrosa, dunkler wie American Beauty (Mme F. Jamin). Laub und Holz teerosenartig. Ausgestellte Blumen waren am 4. Tage noch genau so rein in der Farbe wie frisch geschnittene. (Fortsetzung folgt.)

Lyon-Rose heisst die Rose, die Herr J. Pernet-Ducher uns in kurzer Zeit geben wird. Von Herrn Alfred Lamesch, der einige Zeit in dem Pernetschen Geschäft gearbeitet hat, wird uns die Rose als wundervoll und als die schönste aller seiner Rosenzüchtungen geschildert. Die Farbe ist lachsrot mit kupfrig rosa und silberig, die Form prächtig, die Blüte gross, rund und gut gefüllt, die Pflanze gesund im Wuchs

* * *

Auf der Juni-Ausstellung 1905 zu Lyon waren ausser obiger Neuheit folgende ausgestellt: Candide (weiss), Laurent Carle (rot), Mlle Simone Beaumetz (weiss), Château de Clos-Vougeot (scharlachrot), André Gamon (rosa), Renée Wilmart Urban (weisslich rosa), Comtesse de Coligny (blassgelb), Mme A. Ward (lachsrosagelb).

Gelbe Mme Lombard. Herr A. Chalupecky in Pchery (Böhmen) hat seit 9 Jahren einen gelben Sport von Mme Lombard. Dieser ist durch sorgfältige Weiterzucht immer noch besser geworden und soll nun Herbst 1907 in den Handel kommen. Da Mme Lombard eine gute Freiland- und Kastenrose ist, so dürfte der gelbe, leuchtend karmin schattierte Sport auch für diese Kulturen brauchbar sein. Eingesandte Blumen wurden in Sangerhausen von der Prüfungskommission als hübsch befunden. Die Red.

Miss Kate Moulton (John Monson, Minneapolis; Verbreiter E. H. Hunt). Diese neue, zart nelkenrosa Sämlingsrose wurde auf mehreren Ausstellungen als gut anerkannt. Sie ist in der Art von La Detroite und Wellesley.

Weekly Fl. Review.

Eine neue Rose: **Rosa Hugonis**, aus West-China stammend, wird in Kew-Garden kultiviert; sie ähnelt der Rosa Xanthina u. Ecae im Charakter. Die Blume ist jedoch grösser, bis 8 cm gross, gelb.

◦ Kultur und Pflege ◦

Canina-Samen muss jetzt in dem Boden sein oder sofort ausgesät werden, wenn er nicht schon gleich nach der Ernte im Herbste gesät wurde. Letzteres Verfahren bringt die günstigsten Resultate, wenn die reinen Samen gleich im Herbst, von der Fleischhülle befreit, mit Salzsäure und dann mit etwas Petroleum übergossen (um die Mäuse abzuhalten) in die Erde gebracht sind.

Die Pollmer'sche **Canina-Hybride** als Stammunterlage soll als Samenträger angepflanzt werden; ausserdem wird empfohlen, sie durch Ableger zu vermehren, indem man die Triebe zur Erde niederbiegt, sie festhakt und mit guter Erde bedeckt.

Rosenstecklinge und Veredlungsholz.

Es ist allgemein die Ansicht, dass man nur solches Holz zu Stecklingen nehmen soll, das Blumen getragen hat, nicht von Trieben, die keine Knospen gebracht haben. Dies ist insofern richtig, als junge Pflanzen von Blütentrieben reicher blühen und weniger stark in die Höhe gehen;

aber man kann es auch so weit treiben, dass die Blühwilligkeit dadurch auf Kosten des gesunden Wuchses gefördert wird, wenn nur die oberen, unter den Knospen befindlichen Triebteile zu Stecklingen genommen werden.

Man kann aber, nach angestellten Versuchen, ohne die Reichblütigkeit zu beeinträchtigen, sehr wohl die reifen Triebe ohne Knospenansatz nehmen, solange sie von Pflanzen stammen, die selbst reichblühend sind. Von Pflanzen, die selbst nicht geblüht haben oder nur wenig blühen, nehme man aber kein Steckholz oder Veredlungsholz, wenn anderes zu haben ist. P. L.

Rosensorten, die für **Meltau** empfänglich sind, überbrause man einigemal vom April an mit einer Lösung von Schwefelleber (10 g in 10 l Wasser) oder mit einer 1—2 %-igen Lysollösung.

Kleinere Mitteilungen.

Allerlei.

Die Canina-Sämlingstämme zeigten letzten Sommer und Herbst einen recht befriedigenden Stand. Stellenweise ergaben sich in den Anzuchtfeldern 80 % Hochstämme von 1,20—1,50 m Höhe.

* * *

Trotz des schrecklichen politischen Zustandes in Russland ist der Versand von Treibrosen von Deutschland aus nicht gering gewesen. Wenn auch einzelne Aufträge kleiner waren als sonst, so wurde der Ausfall durch Aufträge neuer Kunden ausgeglichen. Leider werden aber Verluste an Geld nicht ausbleiben, wenn nicht bald geordnete Zustände dort eintreten.

* * *

Im allgemeinen kann man mit dem Herbstgeschäft zufrieden sein, wenn man die ungeheuer grossen Vorräte inbetracht zieht, die zum Verkauf standen. Die Preise sind wieder etwas zurückgegangen, besonders in Hochstämmen gewöhnlicher Qualität und in den starkwüchsigen Sorten. Neuere und feinere Sorten hielten sich im Preise; Kletterrosen gingen auffallenderweise nicht so gut, wie man nach der neueren Bepflanzungsart der Gärten hätte glauben sollen. Der Frühjahrs-Verkauf wird unter diesen Rosen wohl gut räumen.

Einen der grössten Preisstürze hat „Frau Karl Druschki“ erleben müssen, denn die sehr erfreuliche Nachfrage der letzten Jahre hat eine übergrosse Vermehrung bewirkt, die leicht zu erreichen ist, weil sie jede gewünschte Menge Edelaugen liefert. Der Vorrat ist in Deutschland noch recht gross, und zu den billigen Grosspreisen sollte doch jeder Schnittblumenzüchter sich einen gehörigen Posten dieser dankbaren Rose zulegen; auch die Treibereien sollten sich ihr mit gutem Vertrauen zuwenden. In Amerika, wo man sie in den ersten Jahren ganz verkannte und sie als unbrauchbar vernachlässigte, wird Frau K. Druschki jetzt überall als die „Grosse weisse Rose“, die jeder haben muss, angepriesen.

Auch Ulrich Brunner scheint dieses Jahr etwas reichlich vorhanden zu sein.

Mme N. Levavasseur ist ziemlich ausverkauft, Liberty gänzlich, auch Etoile de France ziemlich. Die beiden Maman Cochet erfreuten sich starker Nachfrage, desgleichen The Bride. Mme C. Testout ist noch genügend vorhanden, auch von Kaiserin lagern noch schöne Vorräte.

Der Ueberschuss von 200 000 Mark, den die Düsseldorfer Kunst- und Gartenbau-Ausstellung 1904 erzielt haben sollte, verkrümmelte sich nach der jetzt veröffentlichten Abrechnung auf Null. Die Einnahmen und Ausgaben betragen **3414460 Mark.** Schade, dass nicht mehr über blieb, denn unserm Verein war bei einem Ueberschuss eine Summe in Aussicht gestellt. Die Red.

Ein Teil der **William Paul'schen Bibliothek,** meistens Bücher gärtnerischen Inhalts, darunter sehr alte Rosenbücher, sind öffentlich versteigert worden und haben einen Preis von etwa 17 000 Mark erzielt.

Die seit 30 Jahren bestehende Wiener Illustr. Gartenzeitung (herausgegeben von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien) hat den Titel in **Oesterreichische Gartenzeitung** geändert und erscheint im Selbstverlag. Den Kommissions-Verlag hat die Hofbuchhandlung W. Frick in Wien I übernommen.

Reine des Vierges sah ich in den 60er Jahren in der Ruschpler'schen Schule, wohl sicher echt; sie war sehr schön, ähnlich der Malmaison, blühte aber selten auf. Einer dunklen Sorte würde wohl niemand diesen Namen gegeben haben.

H. Raue, Strehlen.

Eine neue Garten-Zeitung erscheint mit dem 1. Januar in London unter dem Namen „The Garden Album & Review“. Jeden Monat erscheint ein Heft mit 4 farbigen Abbildungen Der Preis für das Festland ist Mk. 8,50 jährlich. Man bestellt beim Manager of Garden Album & Review, Talbot Villa Isleworth, London W.

---

30 000 Dollar = 130 000 Mark für eine neue Rose. Es ist ja eigentlich unerhört, wenn man so etwas liest, und dennoch muss man es glauben, wenn man bedenkt, dass in den Ver-

einigten Staaten Amerikas mit einer wertvollen Rose in kurzer Zeit ungeheure Verkäufe und damit entsprechende Gewinne erzielt werden. Die neue Rose heisst Queen Beatrice und ist eine Kreuzung aus Liberty und Mme Abel Chatenay. Der Gärtner Peter Bisset in Twin Oaks ist der Züchter, der sie für diesen Preis — natürlich den ganzen Vorrat — an F. H. Kramer in Washington verkauft hat. Was erzielen wir Deutsche demgegenüber oft für lächerlich kleine Summen für wertvolle Rosen! P. L.

Bei der **gärtnerei-statistischen Erhebung für Preussen** am 2. Mai werden Fragebogen über den Betrieb ausgegeben, die vom Besitzer oder Stellvertreter auszufüllen sind; sie enthalten eine Zählkarte für Gärtnerei-Unternehmer (Geschäftsinhaber, Selbständige) und für gelernte und angelernte Gärtner, sowie für Gärtnerlehrlinge. Nicht gelerntes Hilfspersonal, Tagelöhner, Fuhrleute zählen nicht dabei mit. Wir empfehlen die genaue Ausfüllung der Karten im Interesse des Berufes.

Die Redaktion

Die **deutsche dendrologische Gesellschaft** versendet soeben ihr Jahrbuch, 264 Seiten stark, mit vielen interessanten Abbildungen, lehrreichen Abhandlungen und kleinen Mitteilungen. Die Jahres-Versammlung 1906 findet in der zweiten Augustwoche in Oldenburg statt. Für 1907 wird Kottbus vorgeschlagen.

Zoll.

Vom 1. März ab haben wir für Rosen, die nach Deutschland eingeführt werden, 12 Mark pro 100 Kilo zu bezahlen!

Nach **Belgien** u. **Italien** gehen die Rosen zollfrei ein.
- „ **Oesterreich-Ungarn** zahlen Bäume u. Sträucher 7 M. pro 100 Kilo; sonstige Pflanzen sind frei. (Ob Rosen zu erstern gehören?)
- „ **Rumänien** zahlen Bäume und Sträucher 7 Lei (1 Lei = 0,81 M.).
- „ **Russland** zahlen lebende Pflanzen (brutto) 0,85 Rubel (1 R. = 3,24 M.) p. 1 Pud = 20 Kilo.
- „ **Serbien** zahlen lebende Pflanzen 15 Dinar (1 Dinar = 0,81 M.).
- „ der **Schweiz** zahlen lebende Pflanzen 4 Francs ohne Wurzelballen, 3 Francs mit Ballen.

Bei dem diplomatischen Diner in Washington, welches Präsident Roosevelt und Gemahlin gaben, waren die Empfangsräume hauptsächlich mit American Beauty, Richmond und Killarney ausgeschmückt.

Die holländische **Weisse Conrad F. Meyer** ist in den Besitz des Herrn B. Ruys in Moerheim übergegangen und wird im Herbst 1906 als „Nova Zembla" in den Handel kommen. In M.-Gladbach will man sie ausstellen. H. W. Mees.

Die englische „National Rose Society" beabsichtigt, **Dean Hole** ein Denkmal zu setzen.

Zur Mitglieder-Gewinnung bitten wir unsere Freunde um Angabe von Adressen von Rosenfreunden, um ihnen Probenummern und Beitrittskarten zu übersenden. Auch stehen den Mitgliedern Probeexemplare der Rosen-Zeitung zur Verteilung an Bekannte gern zu Diensten.

Die Geschäftsführung.

Von der **schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** wurden im Monat Januar 1906 6561 Schäden reguliert, dabei in der Einzel-Versicherung: 1027 Fälle. In der Kollektiv-Versicherung: 4622 Fälle. In der Haftpflicht-Versicherung: 2 Todesfälle, 6 Invaliditätsfälle, 422 Kurfälle, 456 Sachschäden, zusammen 886 Fälle. An Entschädigungen gelangten bisher zur Auszahlung: in den ersten 10 Monaten des Jahres 1905 M. 7 761 282.

Perle von Mecklenburg.

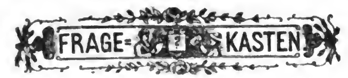
Es wuchs ein holder Rosenbusch
Nicht fern vom Ostsee-Strand
In eines Gartens grünem Schutz
Im Mecklenburger Land.
O Röselein,
So zart und fein,
So schaue doch heraus
Aus deinem Blätterhaus!

So flüstert lauer Maienwind
Der jungen Knospe zu.
Des frühen Lichtes heller Strahl
Küsst sie aus tiefer Ruh.
O Röselein,
So zart und fein,
Ich bin der Bräutigam,
Der dich zu freien kam.

Da öffnet sie das Auge scheu
Und glüht in schäm'ger Not,
Als ihr der duft'gen Schwestern Chor
Den Morgengruss enthot:
O Röselein,
So zart und fein,
Wie bist du wundermild,
Der echten Liebe Bild!

Die Vögel und der Schmetterling
Und auch die Bienlein all'
Umgaukeln sie in sanftem Flug
Und rufen ihr mit Schall:
O Röselein,
So zart und fein,
Du hast den rechten Sinn.
Sei unsre Königin.
Ein farbeglüh'nder Engelsang
Aus Jakobs Traumgesicht,
Erschloss sie sich zu voller Pracht
Dem grossen heilgen Licht.
O Röselein,
So zart und fein,
Der Perle süsse Zier
Zeigt sich verschönt in dir.

August Liese, Wismar.



Frage 15. Kann man, ohne grosse Verluste befürchten zu müssen, wurzelechte edle Rosen pflanzen? Wie unterscheiden sich diese im wesentlichen von den veredelten, auch z. B. als Treibrosen?

W. Blumberger.

Frage 16. Liegt der Weg zur Zukunfts-Rose „Die blaue Rose" in den gallischen oder Provinz-Sorten?

Wo ist die einmalblühende Hybrid-Rose „Lady Hamilton" (blauviolett) zu finden?

W. Naucke.



Antwort auf Frage 15. Der Vorzug, den Veredlungen an die Wurzel der Wildlinge vor wurzelechten Rosen haben, liegt vor allem darin, dass Wurzelveredlungen viel kräftiger wachsen und darum auch viel reicher blühen als wurzelechte Rosen, d. h. also als Stecklingspflanzen. Der Grund dieses Unterschiedes ist leicht einzusehen. Die Augen der Veredlung bekommen alle Kraft eines reichen schon vorhandenen Wurzelvorrats mit; die Augen des Stecklings müssen sich erst die Wurzeln schaffen. Namentlich schwachwüchsige Sorten brauchen sehr lange Zeit, bis sie sich aus Stecklingen zu wirklichen Büschen entwickeln. Für die Gartenpraxis geht das alles zu langsam. Dazu kommt noch ein Umstand: Manche Arten kommen als wurzelechte Pflanzen nie in kräftigen Wuchs. Ich habe da einmal folgendes erfahren: Ich machte etwa 500 Stecklinge von den verschiedensten Sorten. Fast alle wuchsen, aber kräftig gediehen nur wenige Sorten, und zwar waren das die Bengal- und Bourbon-Arten; die anderen blieben und blieben kümmerlich. Ich würde mich auf solche Versuche nie wieder einlassen. Übrigens gedeihen gewisse Urformen, wie lutea, pimpinellifolia, ebenso alle Centifolien-Arten, moschata, rugosa etc. etc. als wurzelechte Pflanzen bekanntlich vorzüglich. Von „Verlusten" im eigentlichen Sinne ist also keine Rede; wohl aber von Misserfolgen bei den Hybriden, besonders bei den schwachwüchsigen. Doch lässt sich auch hier durch gute reiche Ernährung der Pflanzen nachhelfen. Was die Verwendung als Treibrosen betrifft, so habe ich da nur geringe Erfahrungen; aber diese sind genau die gleichen. Die Pflanzen wachsen und blühen, aber es fehlt ihnen die Kraft, die das Beste leisten kann. Doch bin ich gern bereit, hierüber das Urteil von Leuten mit reicherer Erfahrung zu hören.

O. S. in L.

Ausstellungen u. Kongresse

M.-Gladbach. 1906, 29. Juni bis 2. Juli: Rosen-Ausstellung und General-Versammlung mit Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde, zugleich Ausstellung des Vereins für Verschönerung, Rosen und Gartenbau zu M.-Gladbach. Das Programm wird Anfang März versandt. Anmeldungen an Herrn Stadt-Gartendirektor Hartrath, M.-Gladbach.

Kreuznach. 1906, von Ende Mai bis Oktober: Fortsetzung der vorjährigen Freiland-Rosen-Ausstellung des V. d. Rosenfreunde. Gemeinsame Besichtigung im Anschluss an unsern Kongress in M.-Gladbach.

Karlsruhe i. B. 20.—27. September 1906: Badische Gartenbau-Ausstellung und Herbst-Rosen-Ausstellung des Vereins d. Rosenfreunde. Programm erschienen.

Mannheim. 1907, Mai—Oktober: Internationale Kunst- und grosse deutsche Gartenbau-Ausstellung zur Feier des 300-jährigen Bestehens der Stadt Mannheim. (Spezielle Rosen-Ausstellungen.) Programme von dem Bureau der Ausstellung zu beziehen.

Gent (Belgien). 1908: XVI. internationale Gartenbau-Ausstellung, 26. April bis 3. Mai. (Feier des 100-jährigen Bestehens der Société Royale d'Agriculture et de Botanique de Gand.) Vorläufiges Programm erschienen.

Dresden. 1907, 4.—11. Mai: III. internationale Gartenbau-Ausstellung.

Bremen. 1907: Grosse Jubiläums-Ausstellung des Gartenbau-Vereins Bremen zur Feier ihres 50-jährigen Bestehens.

Zwickau i. S. 1906: Rosen-Ausstellung des Vereins Zwickauer Rosenfreunde, auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.

England. London, 5. Juli: Botanischer Garten, Regents Park.
„ 19. September: Herbstschau.
Beide Ausstellungen der National Rose Society.

Rosenfest zu Zeist in Holland. Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. Juli findet in Zeist ein Rosenfest des holländischen Rosen-Vereins (Nos jungunt Rosae) statt. Vorsitzender des Komitees ist J. K. Budde in Utrecht. Der Bürgermeister von Zeist ist Ehren-Vorsitzender der Ausstellungs-Kommission. Programme versendet Herr E. M. J. Krumme in Utrecht.

1906 Rosen-Ausstellung zu M.-Gladbach
(Rheinprovinz).

Vom 29. Juni bis 1. Juli; Kongress am 30. morgens 9 Uhr in der Kaiser-Friedrichs-Halle. Neben diesem Lokale wird das neue Vereins-Rosar des Vereins zur Verschönerung (Rosen- und Gartenbau) angelegt und auch auf diesem Terrain können etwaige Aussteller unsers Vereins Rosenpflanzen ausstellen. Die Vereins-Rosenschau umfasst in der Hauptsache abgeschnittene Rosen, insbesondere Neuheiten, Rosen in reinen Farben, Rosen für Stadt- und Hausgärten, Markt- und Schnittsorten, Gruppensorten, Spalierrosen etc.

Die Stadt München-Gladbach — in der Nähe von Krefeld, Rheydt, Düsseldorf, Essen, Duisburg, nahe an der belgischen Grenze —, für die die Ausstellung jedenfalls auch in geschäftlicher Beziehung von Vorteil sein wird, die städt. Verwaltung, der obengenannte Verein und der Rosenliebhaber-Verein, der schon seit Jahren ein grosses Rosar besitzt, werden ihr Mögliches tun, den Besuchern und Kongressteilnehmern den Aufenthalt angenehm zu machen.

Programm für M.-Gladbach 1906

Gladbacher Rosenfest

Freitag den 29. Juni (Peter u. Paul):

Abends: Begrüssung und Zusammentreffen im Europäischen Hof.

Sonnabend den 30. Juni:

Vormittags 11 Uhr: Eröffnung des Rosengartens und der Rosen-Ausstellung in der Kaiser Friedrich-Halle.

Abends 8 Uhr: Festkonzert und Gartenfest im Volksgarten.

Sonntag den 1. Juli:

Morgens 9 Uhr: Kongress-Versammlung des Vereins deutscher Rosenfreunde in der Kaiser Friedrich-Halle. Die Tages-Ordnung wird an anderer Stelle veröffentlicht.

2 Uhr: Festessen in der Kaiser Friedrich-Halle.

Nachmittags 5 Uhr: Blumenkorso, danach Konzert in der Halle und später Garten-Konzert auf den Terrassen.

Montag den 2. Juli: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Nachmittags: Besuch der Rosengärten M.-Gladbachs, der Heilstätte und der Wald-Erholungsstätte.

Ausstellung Mannheim.

Die Beteiligung in der Abteilung „Rosen" wird allem Anscheine nach gewaltig. Wenn das Terrain frühzeitig und gut zubereitet zur Verfügung steht, wird die Rosenschau im Freien sicher nicht hinter Düsseldorf und Kreuznach zurückstehen. Die Pläne und Programme werden bald veröffentlicht.

Die Redaktion.



Francé, R. H., Das Liebesleben der Pflanzen. In farbigem Umschlag, reich illustriert, mit 3 bunten Tafeln. 85 Seiten 8°. Mk. 1.—, fein geh. Mk. 2.—. Stuttgart, Verlag des Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde.

Nach dem Lesen des 1905 erschienenen Buches „Sinnesleben der Pflanzen", das eine geradezu begeisterte Aufnahme gefunden hat, erklärten viele, dass Francé durch seine liebevolle Einführung in die so ungemein anziehenden und bedeutungsvollen Ergebnisse der modernen Botanik ihnen wahrhaft eine neue Welt erschlossen habe. Dies Geständnis werden sie nun sicherlich wiederholen; das soeben erschienene „Liebesleben der Pflanzen" geleitet sie eine grosse Strecke auf dem betretenen Wege weiter.

Das Lebensrätsel offenbart sich nirgends anziehender als in der Blume, nirgends aber ist es auch tiefer und geheimnisvoller als dort, wo es ein anscheinend totes Wesen — aussehend wie ein Mechanismus, ein Spielball physikalischer Kräfte — zu regster Tätigkeit antreibt. Dabei wird dieses zu Einrichtungen befähigt, die so raffiniert sind, dass sie den in Erfindungen und technischen Konstruktionen sich erschöpfenden Menschengeist in Schatten stellen. Diese wunderbaren Erscheinungen lehrt uns der „neue Francé" kennen. Das Buch behandelt die Zeugung im Pflanzenreiche, den Zweck und den Bau der Blumen, die Freundschaftsverhältnisse zwischen Blumen und Insekten und die ganz unglaublichen Schutzmassregeln, die von den Gewächsen zur Anwendung gebracht werden, um ihre Blüten zu schützen und der Fortpflanzung dienstbar zu machen.

Dies alles führt das „Liebesleben der Pflanzen" dem Leser in Francés lichtvoller und ungemein anregender Darstellungsweise vor, die durch einen reichen und zweckmässigen Bilderschmuck noch gehoben wird. Ein solcher ist um so nötiger, als alle jene Vorgänge in innigem Zusammenhange mit der Psychologie der niederen Tiere, namentlich der Insekten, stehen, die gerade in neuster Zeit ganz überraschende Tatsachen entdekt hat, auf die das Buch näher eingeht. Es interessiert daher gleicherweise Zoologen wie Botaniker und Psychologen, und bringt vor allem für den Freund der Natur und des Pflanzenlebens auf jeder Seite Neues und Überraschendes in fesselnder Form.

Hat man das Buch an einer beliebigen Stelle aufgeschlagen, um sich über den Inhalt zu informieren, und hat man den Arbeitstisch voll dringender Arbeit liegen, man bringt es nicht fertig, das Buch wegzulegen und sich auf spätere, freie Stunden zu vertrösten. Mit jeder Zeile, die man liest, wächst das Interesse, die Bewunderung für das vom Verfasser gebotene eigenartige, anheimelnde Werk.

Roses and how to grow them. (Führer, Rosen im Garten und unter Glas zu ziehen.) Illustriert. 189 Seiten. 1 Dollar. Verlag Doubleday, Page & Co., N. York.

Die Lieferung botanischen Unterrichtsmaterials an die Schulen der Stadt Königsberg i. Pr. Verfasser: Herr Stadt-Garteninspektor Kaeber. Preis 25 Pfg.

410 Arten wurden geliefert. In der Einleitung werden über die Lieferung interessante Mitteilungen gemacht.



Professor Dr. Wortmann, Direktor der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim, wurde der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen.

Gust. Poggendorff, Heinersdorf bei Berlin, starb 70 Jahre alt am 18. Januar 1906.

C. Petrick, Handelsgärtner in Gent, erhielt vom König der Belgier den Leopold-Ritterorden.

K. Kühn, früher Obergärtner bei O. Burckhardt in Luga (Russland), wurde an die Kais. russ. Gartenbauschule in Pawlowsk (St. Petersburg) berufen.

K. E. Dähle, Handelsgärtner in Kiel, starb 82 Jahre alt.

Alex. Hranitzky, Baumschulbesitzer, Marienfelde-Berlin, starb am 18. Dez. 1905, 75 Jahre alt.

Georg Dickson, Newtownards, feierte am 15. Dezember 1905 ein Jubiläum, das von der Tagespresse seiner Heimat in langen Artikeln besprochen und von seinen Mitbürgern und seinem Personal sehr gefeiert wurde. Es waren 50 Jahre, dass G. Dickson der Firma Alex. Dickson & Sons als Chef vorstand. Bekanntlich steht auf dem Gebiete wertvoller Rosen-Neuheitenzucht diese Firma an erster Stelle in Grossbritannien.

Die Firma Wezelenburg & Stassen in Rijnkede bei Leiden ist aufgelöst und wird von P. Stassen weitergeführt.

Das hundertjährige Geschäfts-Jubiläum der Ulrichschen Gärtnerei zu Warschau ist mitten in den Kriegs- und Revolutions-Unruhen festlich begangen worden. Etwa 200 befreundete Gärtner aus Polen und dem übrigen Russland waren zu der Feier nach Warschau gekommen; aus den europäischen Ländern kamen viele Glückwünsche an den jetzigen Inhaber Herrn Gustav Ulrich. Auch wir wünschen unserm Mitgliede ferner Glück und Erfolg.

F. Weigold, Hofgärtner in Bessungen-Darmstadt (Orangerie) erhielt das Ritterkreuz II. Kl. des Verdienstordens Philipps des Grossmütigen.

Paul Ruschpler, Gärtnereibesitzer in Dresden, ist in Konkurs geraten.

Kataloge unserer Mitglieder

J. Lambert & Söhne, Trier. Illustriertes Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnis 1906. (Neuheiten in Samen und Pflanzen.)

Max Kornacker, Wehrden a. d. Weser. Haupt-Preisverzeichnis 1905/06 über Samenbau und Baumschule.

Haage & Schmidt, Erfurt. Sehr reichhaltiges illustriertes Haupt-Verzeichnis über Samen und Pflanzen. 280 Seiten.

Wilh. Pfitzer, Stuttgart. Samen- und Pflanzen-Verzeichnis 1906.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt. Rosen, Obstbäume, Frucht- und Ziersträucher.

P. Lambert, Hoflieferant, Trier. Rosen-Neuheiten für 1906.

G. D. Böhlje, Westerstede i. Oldenbg., Baumschulen.

Jos. Zavelberg, Samenhandlung, Baumschule und Rosenkultur, Brühl.

Arpad Mühle, Temesvár (Ungarn). Illustr. Rosen-Katalog 1906.

Theodor Heike, Rosenkulturen, Banteln i. H. Engros- und Detail-Katalog.

Rosen-Ausstellung M.-Gladbach 1906 (29. Juni bis 2. Juli).

Abgeschnittene Rosenblumen.

Bedingung. Jede Sorte darf in einer Bewerbung nur einmal vertreten sein (wo nicht anders angegeben); sie muss richtig bezeichnet, mit ihrem Laub versehen, möglichst langstielig geschnitten und eigner Kultur sein.

A. Gärtner.

Nr.		Preise
1.	Sammlung der vom Verein deutscher Rosenfreunde aufgestellten 300 Rosensorten . .	3 Preise
2.	„ von 100 Sorten, welche vom Verein deutscher Rosenfreunde empfohlen sind	2 „
3.	Für 30 Teehybriden-Sorten, je 3 Blumen	3 „
4.	„ 15 „ „ je 3 „	3 „
5.	„ eine Sammlung Teerosen	2 „
6.	„ 50 Teerosen-Sorten, je 3 Blumen	3 „
7.	„ 20 „ „ je 2 „	3 „
8.	„ 50 Remontant-Sorten, je 3 Blumen	3 „
9.	„ 20 „ „ je 2 „	3 „
10.	„ 10 Polyantha-Sorten, zu Einfassungen geeignet, mindestens 5 Zweige von jeder Sorte	3 „
11.	„ 10 „ „ „ Gruppen „ „ 5 „ „ „ „	2 „
12.	„ 5 Sorten bester Gruppen-Rosen beliebiger Klasse, je 50 Blumen	3 „
13.	„ 20 beste Treibrosen, je 1 Blume und 1 Knospe, lang geschnitten	3 „
14.	„ 5 beste und schönste Sorten Bengalrosen von je 5 Blumen	2 „
15.	„ 5 „ „ „ „ Centifolien „ je 3 „	2 „
16.	„ 10 „ „ „ Moosrosen in je 3 Blumen	2 „
17.	„ 10 „ „ „ Rugosa und Rugosahybriden, je 5 Blumen	2 „
18.	„ 10 „ „ „ Kletterrosen, einmal- und öfterblühend	2 „
19.	„ 3 „ dunkelrote Teehybriden-Rosen, 10 Blumen einer Sorte	3 „
20.	„ das beste Sortiment roter Rosen, je 3 Blumen einer Sorte	3 „
21.	„ „ „ „ rosa „ „ 3 „ „ „	3 „
22.	„ „ „ „ gelber „ „ 3 „ „ „	3 „
23.	„ „ „ „ kupferfarbiger u. orangenfarbiger Rosen, je 3 Stück einer Sorte	3 „
24.	„ „ „ „ weisser Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte . . .	3 „
25.	„ „ „ „ lachsfarbiger Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte .	3 „
26.	„ 20 mustergültige Rosen für langstieligen Schnitt, je 10 Blumen	3 „
27.	„ die beste Sammlung Rosen eigener Zucht	2 „
28.	„ die schönste und am besten ausgewählte Sammlung solcher Wild- oder botan. Zierrosen, welche sich durch Blühbarkeit, Wuchs, Belaubung, Farbe und Härte des Strauches zur Vorpflanzung oder als Einzelpflanzen eignen	3 „

29. Für die besten 5 Neuheiten von 1905 . . . . 2 Preise
30. „ „ „ 3 „ welche 1906 in den Handel gebracht worden sind . . 2 „
31. „ „ beste deutsche Neuheit, welche noch nicht im Handel ist (Tee-, Teehybriden-, Remontant-, Bengal-, Polyantha- und Kletterrosen, mindestens 2 Blumen und 1 Knospe) . . . . 2 „
32. „ „ beste ausländische Neuheit, welche noch nicht im Handel ist, wie vorhin . 2 „
33. „ „ schönste Aufstellung abgeschnittener Rosenblumen . . . . 2 „
34. „ „ grössste, schönste und wertvollste Rose der ganzen Ausstellung . . . . 1 Preis.

B. Liebhaber oder Private

konkurrieren für sich und können an allen Bewerbungen teilnehmen.

Binderei-Programm.

1. 1 Handstrauss aus Rosen.
2. 6 kleine Sträusschen aus Rosen ohne Draht.
3. 1 Korb mit Rosen gefüllt.
4. 5 verschiedene Blumenvasen mit Rosen gefüllt.
5. 5 „ Blumengläser „ „ „
6. 1 Tafeldekoration aus Rosen.
7. 1 Trauerkranz oder Kreuz aus Rosen.

Geräte zur Rosen-Kultur.

1. Für das beste Numerier-Instrument auf Bleistreifen.
2. „ die besten Rosen-Etiketten.
3. „ „ „ Rosenstäbe.
4. „ „ beste Schwefelmaschine zum Zerstäuben.
5. „ „ „ Spritze zum Zerstäuben von Flüssigkeiten.
6. „ „ besten Versandkörbe für Rosenblumen.
7. „ „ „ Rosen-Lauben und -Pavillons.
8. „ „ „ Spaliervorrichtungen für Schlingrosen.
9. „ „ „ Pläne zu Rosengärten.
10. „ „ „ Rosenscheeren.
11. „ „ beste Wurzelschneidemaschine.

Ausstellungs-Bestimmungen.

1. Die Ausstellung findet statt in der Kaiser Friedrich-Halle und in dem in der Nähe liegenden Vereins-Rosengarten, vom 29. Juni bis 2. Juli 1906.

2. Die Beteiligung steht allen Vereins-Mitgliedern frei; Nichtmitgliedern soweit es der Raum gestattet, gegen Entrichtung einer Platzgebühr von 3 Mk. im Freien, von 5 Mk. in der Halle für den Quadratmeter.

3. Die Ausstellungsgegenstände fürs Freie sind mit Angabe des erforderlichen Raumes bis spätestens 1. April anzumelden.

4. Die Aussteller erhalten ihre Plätze von Mitgliedern des Ausstellungsausschusses angewiesen. Abgeschnittene Blumen und Bindereien müssen am 30. Juni, morgens 10 Uhr, fertig ausgestellt sein.

5. Die Namen und Konkurrenznummern der Aussteller von Freilandpflanzen werden bei der Eröffnung angebracht, bei den Schnittblumen etc. nach der Prämiierung.

6. Jeder Aussteller hat ein Verzeichnis der von ihm eingelieferten Gegenstände, mit Bezeichnung der Aufgaben, um die er sich bewirbt, beim Hauptausschuss abzuliefern.

7. Die im Programm bestimmte Anzahl Sorten ist einzuhalten und schliesst eine Übertretung dieser Vorschrift die betreffende Bewerbung aus. 5 % mehr oder weniger ist erlaubt.

8. Die Aussteller erhalten freien Eintritt zur Ausstellung; die Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde haben sich durch ihre Mitgliedskarte zu legitimieren und haben freien Eintritt.

Unentgeltliche Eintrittskarten für unentbehrliche Hülfskräfte werden den Ausstellern nur gegen persönlichen Ausweis ausgestellt.

9. Aussteller werden nicht Preisrichter sein. Das Preisgericht entscheidet durch absolute Stimmenmehrheit. Die Beschlüsse werden schriftlich niedergelegt und sind unumstösslich.

10. Alle Anmeldungen sind an Herrn Gartendirektor Hartrath, alle Sendungen an den Hausmeister der Kaiser Friedrich-Halle zu adressieren.

11. Die Pflege der ausgepflanzten, sowie der vorübergehend ausgestellten bezw. abgeschnittenen Blumen geschieht auf Kosten des M.-Gl. Vereins, doch ist es jedem Aussteller unbenommen, selbst Sorge dafür zu tragen. Die Einlieferung hat franko zu erfolgen.

Jeder Aussteller hat sich den Anordnungen des Ausstellungs-Ausschusses zu fügen.

Der Ausstellungs-Ausschuss.





Nr. 2. * 21. Jahrg. * Mai 1906.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Remontantrose Louis van Houtte

(Lacharme 1869).

Wenn wir mit dieser Nummer eine alte Rose im Bilde zeigen, so möchten wir dabei sagen, dass wir gerade deshalb diese Rose wählten, weil die Tage der meisten alten Remontanten gezählt sind. In den nächsten Jahren werden kaum mehr als 100—150 Sorten in den Kulturen vermehrt werden. Grosse Spezialkulturen halten wohl noch ein grösseres Sortiment bei. Unter den Sorten, die an erster Stelle weiter kultiviert werden, ist die obige Rose, meist kurz Van Houtte genannt, zum Unterschied der weniger wertvollen Louis van Houtte von Granger (1864).

Van Houtte ist unter den dunklen Remontanten das Ideal in Farbe und Form und besitzt dabei einen starken, köstlichen Duft. Der Wuchs ist nur mittelstark, es erscheinen keine langen, blütenlosen Triebe im zweiten Triebe, wie bei den auch sehr dunklen Souvenir de William Wood und Prince Camille de Rohan, sondern der Busch bleibt gedrungen, rund und mittelhoch. Van Houtte wäre noch heute die beste dunkelrote Gruppensorte, wenn sie nicht durch Rost und frühe Altersschwäche zu Grunde gerichtet würde. Ob es wohl recht alte Van Houtte-Rosen gibt? Als Hochstamm ist sie noch kurzlebiger, das Holz wird mit zunehmendem Alter immer dünner und kränklicher, so dass nur kräftigster Rückschnitt und gute Pflege die Krone zu üppigem Blühen bringen und dabei erhalten kann; ein kurzer Schnitt ist ihr sehr dienlich. Als Treibrose ist Van Houtte vielfach in Kultur, besonders als Topftreibrose, obschon sie in kalten Kästen (also ohne Heizung) ergiebiger und lohnender ist. Blau wird sie nicht leicht, wohl aber bei scharfem Treiben und starker Sonne bräunlich. Aus Dr. Krügers Rosen-Stammbuch wird man ersehen, welch zahlreiche Nachkommenschaft Van Houtte hat, und wir empfehlen, sie weiter als Zuchtrose zu benutzen; sie setzt willig Samen an und liefert auch genügenden Staub zum Befruchten. Benannt wurde sie von Lacharme nach dem berühmten Förderer der europäischen, speziell Genter Kulturen, Herrn Louis van Houtte (père) zu Gent.

P. Lambert.

Die Kupferkalkbrühe,

ihre richtige Bereitung und ihre Anwendung in ziergärtnerischen Rosenanlagen.

Von Fr. Richter v. Binnenthal.

In der „Rosen-Zeitung“ wird seit Jahren und zwar — wie wohl jeder Praktiker, dem das Wohl und Wehe seiner Rosen am Herzen liegt, aus Erfahrung weiss — mit vollster Berechtigung die Anwendung von pilztötenden Mitteln zur Bekämpfung der verschiedenen Rosenkrankheiten nachdrücklichst empfohlen. Von verschiedenen Fachmännern ist in unserm Vereinsorgane wiederholt die Frage erörtert worden, welches Mittel und in welcher Weise es gegen die einzelnen Pilzinfektionen am zweckmässigsten und wirksamsten in Gebrauch zu nehmen ist.

Trotzdem will mir scheinen, dass die Umsetzung aller dieser guten Ratschläge in die Tat noch viel, sehr viel zu wünschen übrig lässt, namentlich soweit es sich um Gärten handelt, in denen die Rose zu ziergärtnerischen Zwecken gepflanzt und gepflegt wird. Denn ungeachtet des oft recht kläglichen Anblicks der von Rost, Meltau, Sternrusstau (dem Erreger der Schwarzfleckigkeit der Rosenblätter) heimgesuchten Beete und Gruppen und trotz der traurigen Überzeugung, dass das Übel bei so völliger Vernachlässigung von Jahr zu Jahr ärger werden muss und die Stöcke einem vorzeitigen Ende zugeführt werden, geschieht in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle von seiten des Rosenliebhabers, der seine Rosen selbst betreut, oder durch den Gärtner, welcher das Rosar seines Dienstgebers zu pflegen die Verpflichtung hat, nichts oder so gut wie nichts. Die chemischen Bekämpfungsmittel, welche uns die phytopathologische Wissenschaft, die Lehre vom Pflanzenschutz, an die Hand gibt, bleiben in ziergärtnerischen Anlagen nahezu ganz ausser Anwendung.

Worin liegt aber wohl der Grund dieser betrüblichen Wahrnehmung? Teilweise vielleicht in der Unbequemlichkeit, die dem seinen Garten selbst pflegenden Rosenfreunde das zeitgerechte und konsequente Bespritzen oder Bestäuben der Rosen auflastet. Beim entlohnten Gärtner des Garten- oder Parkbesitzers mag die Schuld darin liegen, dass er mit anderen, vielleicht nicht minder dringenden Berufsarbeiten (die ja tatsächlich in der schönen Jahreszeit nie ausgehen) überlastet ist und sein Brotherr die Stirn kraus zieht, wenn der Gärtner für solche, bisher wenig üblichen Arbeiten Mehrauslagen an Taglohn und für Chemikalien beantragt. Nicht zum wenigsten aber dürfte in ziergärtnerischen Anlagen der Umstand der Anwendung pilztötender Mittel im Wege stehen, dass es allerdings dem speziellen Zwecke der Ziergärtnerei zuwiderläuft, wenn die zu schützenden oder der Gesundung wieder zuzuführenden Pflanzen durch das Kupfern und Schwefeln am Laubwerk zu einer Zeit verunziert werden, wo sie das Auge durch ein nach jeder Hinsicht tadelloses Aussehen erfreuen sollen.

Ist aber die Verklecksung der Blätter durch eine grelle, blauweisse Spritzflecken zurücklassende Kupferbrühe oder infolge einer unzweckmässig stark und mittelst ungeeigneter Werkzeuge erfolgenden Bestäubung mit Schwefelpulver tatsächlich notwendig und unvermeidlich?

Diese Frage soll hier erörtert werden, und ich glaube, sie mit einem nachdrücklichen Nein beantworten zu können.

Fürs erste wollen wir uns mit der als Kampfmittel gegen verschiedene Pilzinfektionen der Nutzgewächse allbekannten und altbewährten Kupferkalk- oder Bordeaux-Brühe beschäftigen, welche als sehr wirksam gegen den Rosenrost und gegen den Sternrusstau vielfach erprobt worden ist*). Die Anwendung der Schwefelmittel in der Ziergärtnerei könnte bei anderer Gelegenheit zur Besprechung gelangen.

Vom schönheitlichen Standpunkte wäre allerdings unter den Kupfermitteln die Kupfersodabrühe der Kupferkalkbrühe vorzuziehen, weil erstere infolge ihrer chemischen Zusammensetzung weniger feste Bestandteile enthält als die Bordeaux-Brühe, daher die mit ihr erzeugten Spritzflecken auf den Blättern wenig in die Augen fallen. Ich habe 5 Jahre lang (von 1896 bis 1900) — eben aus Rücksicht auf möglichst geringe Verunzierung des Laubwerkes — hartnäckig an der Kupfersodabrühe festgehalten, sie mit aller nur denkbaren Vorsicht bereitet, in schwacher Dosierung verwendet und schliesslich das sich in der Brühe bildende, angeblich blattschädigende schwefelsaure Natron (Glaubersalz) aus derselben durch Abklären beseitigt. Ungezählte Bespritzungen gingen in dieser langen Zeit ohne Schädigung vor sich, und auch die Erfolge bei der Bekämpfung von Rost

---

*) Der hie und da ausgesprochenen Ansicht, dass die Kupfermittel auch gegen die echten Meltaupilze (die Erysipheen), somit auch gegen den echten Meltau der Rose (Sphaeroteca pannosa *Lév.*) wirksam seien, vermag ich nicht beizupflichten. Wenigstens gegen die bereits ausgebrochene oder auch nur erst beginnende Infektion erzielt man meines Erachtens damit nicht den mindesten Erfolg. Ob die im Herbst oder Frühjahr prophylaktisch (vorbeugend) erfolgende Anwendung irgendwelchen Nutzen bringt, ist eine offene Frage. Hingegen ist wohl kaum zu bezweifeln, dass das Kupfern der vom falschen Meltau (Peronospora sparsa *Berkeley*) befallenen Rosen von bestem Erfolge begleitet wird, da dieser Pilz ein naher Verwandter der Peronospora viticola *Berk. et Curt.*, des falschen Meltaues der Weinrebe, ist, dessen wirksame Bekämpfung durch die Kupfermittel wohl ausser allem Zweifel steht. Zum Glücke tritt der falsche Meltau an Rosen sehr selten auf; er ist nur an vereinzelten Orten (insbesondere im Glashause) beobachtet worden.

und Sternrusstau waren zufriedenstellend. Zwischendurch trat dann wieder ein oder das andere Mal Verbrennen der jungen, zarten Triebspitzen auf, obwohl ich die Brühe auch in diesen Fällen gewiss ebenso sorgfältig und genau bereitet hatte, wie sonst immer. Glücklicherweise traten diese Beschädigungen nicht allzu häufig auf; immerhin ist es für einen begeisterten Rosenfreund, aber auch für den um Verdienst arbeitenden Gärtner eine missliche Sache, mit einer Spritzflüssigkeit zu arbeiten, die im Punkte der Unschädlichkeit für das Laubwerk nicht ganz zuverlässig ist. Den Grund dieser Unverlässlichkeit habe ich nicht sicher ermitteln können, ich muss mich also auf Vermutungen beschränken. Vielleicht ist es mir gestattet, ein andermal an diesem Orte über meine mit der Kupfersodabrühe gemachten Erfahrungen zu berichten. Für heute beschränke ich mich auf die Bemerkung, dass ich im Laufe des Jahres 1900 auf dieses Spritzmittel trotz seiner mannigfachen Vorzüge ganz verzichtet und mich wieder der Kupferkalkbrühe zugewendet habe.

Aber auch mit dieser kann in einer Weise operiert werden, bei der die Auffälligkeit der Spritzflecken auf einen möglichst geringen Grad reduziert wird. Allerdings muss dabei mit der veralteten Praxis gebrochen werden, wonach die Brühe mit unnötig grossem Gehalt an Kupfervitriol bereitet und angenommen wird, dass der Kalkzusatz dem Gewichte nach dem des Kupfervitriols mindestens gleichkommen müsse. Dieser hohe Kalkgehalt und — wie sofort begründet werden soll — der durch denselben hervorgerufene Überschuss an Calciumoxydhydrat ist es aber eben, der die grellen Spritzflecken zur Folge hat. Vielmehr muss der Ziergärtner sich an die Bereitungsweise halten, die schon vor annähernd einem Jahrzehnt zuerst in Amerika auftauchte, wonach der Kalkzusatz auf das zur zuverlässigen Neutralisierung der Säure des Kupfervitriols erforderliche Minimum einzuschränken ist. In den seither verflossenen Jahren hat sich diese Bereitungsweise auch hierzulande im Obst- und Weinbau vielfach bewährt, und man ist auch von der früher allgemein praktizierten starken Dosierung (2 % Kupfervitriol) immer mehr abgekommen, da eine Spritzbrühe sich als zureichend wirksam erwies, die nur 1 und selbst nur ½ Kilo Kupfervitriol auf 100 Liter enthält *).

Da es mir vollkommen fern liegt, irgendwie polemisch zu werden, unterlasse ich es, Belege dafür anzuführen, dass selbst gewiegte Praktiker in der Rosenzucht (auch speziell für ziergärtnerische Anlagen) noch in neuerer und sogar jüngster Zeit in Wort und Tat und in gärtnerischen Fachblättern sich nicht von der Dosierung losmachen wollen, wonach auf 100 l Wasser 2 kg Kupfervitriol und 2 kg frischgebrannter Kalk (der Stückkalk, Weisskalk des Handels) verwendet werden; — oder von zu Staub gelöschtem Kalk entsprechend mehr und von zu Brei gelöschtem, sogenanntem Grubenkalk sogar bis zu 4 kg, da ja in beiden letzteren Fällen das (namentlich bei Kalkbrei nicht unbedeutende) Wasserquantum mitgewogen wird, das der Kalk beim Löschen in sich aufgenommen hat.

Es will mir scheinen, dass in gärtnerischen Handbüchern oder Zeitschriften die Bereitung der Bordeaux-Brühe meistens zu flüchtig besprochen wird, — wohl aus dem Grunde, weil die Verfasser das, was ihnen selbst vollkommen geläufig ist, als ohnehin allgemein bekannt oder selbstverständlich voraussetzen. Aber es gibt dabei doch manche scheinbaren Nebensächlichkeiten zu beobachten, von deren genauer Kenntnis und Berücksichtigung das Zustandekommen einer einwandfreien Spritzbrühe abhängt.

Ich glaube mich daher bei den nachfolgenden Erörterungen in manchem ganz auf den Standpunkt des Laien stellen zu sollen und muss da etwas weiter ausholen, um die bei der Bereitung der Kupferkalkbrühe eintretenden chemischen Vorgänge allgemeinverständlich zu machen; denn nur dann ist man in der Lage, die Vorzüge zu erfassen, welche das neue Bereitungsverfahren vor dem veralteten bietet.

Das Element (der Grund- oder Urstoff) Calcium kommt weder als Metall, noch als dessen Oxyd (die Verbindung mit Sauerstoff) rein in der Natur vor; sondern es ist hauptsächlich an Kohlensäure, an Schwefel-, Phosphor-, Chlor- oder Kieselsäure gebunden. Die verbreitetste Verbindung ist der kohlensaure Kalk (Marmor, Kalkstein, Kreide, Muschelkalk, Tropfstein, Mergel usw.). Aus dem kohlensauren Kalk wird durch die Prozedur des Brennens die Kohlensäure ausgetrieben und hierdurch Calciumoxyd (gebrannter, ungelöschter Kalk) gewonnen, — ein Produkt, welches sich in diesem Zustande nicht lange unverändert erhält. Wenn nämlich gebrannter Kalk (Stückkalk, Weisskalk) einige Zeit frei an der Luft liegt, absorbiert er aus der umgebenden Atmosphäre allmählich Feuchtigkeit und zerfällt zu pulverigem Calciumoxydhydrat (Calciumhydroxyd); gemeinverständlich ausgedrückt: er löscht sich zu Staubkalk. Dieser aber hat die Eigenschaft, aus der Luft begierig Kohlensäure aufzunehmen, wodurch sich kohlensaurer Kalk bildet, also dasselbe Mineral, aus dem zuvor mit Aufwand von Mühe, Zeit und Kosten die Kohlensäure durch das Brennen ausgetrieben worden war. Der Praktiker sagt: der Kalk „stirbt ab“ (abgestandener Kalk).

*) Speziell für ziergärtnerische Zwecke war meines Wissens Halsted der erste, der (im 18. Jahresberichte der Versuchsstation für den Staat New-Jersey in Nord-Amerika, 1898, Seite 340—343) die Verwendung einer Kupferbrühe empfahl, die nur 1 kg Kupfervitriol und das geringe zur Neutralisierung der Säure des letztern unumgänglich nötige Kalkquantum enthält. In Deutschland trat schon vor Jahren Prof. Dr. J. E. Weiss (damals Vorstand der Königl. bayerischen Station für Pflanzenschutz und Pflanzenkrankheiten zu Weihenstephan) nachdrücklichst für Kupferbrühen ein, die weder Kalk noch Soda im Überschuss zu enthalten haben.



Kletterrose am Schlosse des Herrn Baron Schmidt von Schwindt zu Schloss Eschberg bei Saarbrücken.

Die Farbe der Blüten ist fleischrosa; sie gehört zur Klasse der Multiflora. Der Name soll bei der Blüte noch festgestellt werden.

Staubkalk entsteht auch dadurch, dass man nicht erst abwartet, bis der Stückkalk von selbst Feuchtigkeit aus der Luft anzieht; sondern man netzt ihn mit einer entsprechend geringen Menge Wasser, — sei es durch Besprengen mit einer Giesskanne oder durch kurzes Untertauchen des in einen lose geflochtenen Korb gefüllten Kalks in Wasser. Der Kalk zerfällt unter heftigem Knistern und Entwicklung von Wärme und Dampf zuerst in Stücke, dann — allenfalls nach wiederholter Netzung*) — in Staub. Diese Prozedur muss jedoch der Kalk unter Luftabschluss durchmachen; am einfachsten bedeckt man die genügend befeuchteten, in spitze, nicht allzugrosse Haufen gesetzten Kalkbrocken mit Erde oder Sand, schlägt diese Decke fest und überwacht, ob sich durch die räumliche Ausdehnung des Kalkes beim Löschen Risse in der Erddecke bilden; solche müssen wieder durch Festklopfen geschlossen werden, da sonst der Staubkalk sofort Kohlensäure aus der Luft anzuziehen beginnt.

Je länger staubgelöschter Kalk frei an der Luft liegt, desto weiter schreitet die Umwandlung des pulverigen Kalkhydrats in kohlensauren Kalk vor, welcher die Fähigkeit verloren hat, aus der Kupfervitriollösung das antimykotisch (pilzfeindlich) wirkende Kupferhydroxyd niederzuschlagen und die Säure des Blausteins zu neutralisieren (abzustumpfen) und für die zarten Vegetationsorgane der zu behandelnden Pflanzen unschädlich zu machen. Letzteres ist eben in erster Linie der Zweck des Kalkzusatzes zur Kupfervitriollösung. Das ganz zwecklose Vorhandensein von kohlensaurem Kalk in der Brühe hätte lediglich die unangenehme Folge, dass der wie eine grelle Maurertünche wirkende Kalk das Laub stärker besudelt.

In der Praxis wird man also im allgemeinen mit Staubkalk zu operieren vorsichtshalber besser vermeiden, weil er sofort verbraucht werden muss. Ehe nämlich der Gartenliebhaber oder der Gärtner in nicht allzugrossem Betriebe in die Lage kommt, das jeweilig beschaffte Quantum aufzuarbeiten, hat auch bereits die Umwandlung in kohlensauren Kalk begonnen und Fortschritte gemacht, deren Grad nur eine chemische Analyse festzustellen vermöchte. Rezepte also, welche die Verwendung einer bestimmten Gewichtsmenge Staubkalk vorschreiben, wollen mir schon aus diesem Grunde für die Praxis — namentlich im Kleinbetriebe der Ziergärtnerei — wenig empfehlenswert erscheinen; es sei denn, dass man in der Lage ist, den Stückkalk immer verlässlich frisch und unverwittert zu beziehen und den frisch bezogenen auch frisch zu Staub gelöscht sofort in Gebrauch zu nehmen.

Weitaus sicherere Resultate wird man erzielen, wenn man sich zur Bereitung der Bordelaiser Brühe wassergelöschten Kalkbrei verschafft, wie er ja allenthalben — in der Stadt und auf dem Lande — zu Zwecken des Maurergewerbes in den Kalkgruben vorrätig gehalten wird. Dieser bleibt, wenn er gut eingesumpft und sorgfältig vor Luftzutritt geschützt ist, für unsern Zweck lange Zeit brauchbar. Man lege jedoch Wert darauf, dass dem Kalkbrei, wenn er aus der Grube gestochen wird, weder verkrustete, noch verunreinigte Teile beigemischt sind.

Wenn Kalkbrei in guter Qualität gerade nicht zu beschaffen ist oder man sich aus anderen Gründen die durch Auflösung des Kalkes in einer grösseren Menge Wasser entstehende Kalkmilch selbst direkt aus Stückkalk (frischgebranntem Weisskalk) herstellen will, so sind auch hierbei einige nicht unwichtige Vorsichtsmassregeln zu beobachten.

Es wäre nämlich ganz gefehlt, jenes kleine Quantum Kalk — selbst wenn man z. B. das Maximum von 2 Kilogramm auf 100 Liter Brühe nehmen wollte — etwa in die Hälfte oder auch nur in ein Viertel des im ganzen zur Verwendung kommenden Wassers unvermittelt hineinzuwerfen. Hierdurch würde der Kalk — wie man im Handwerk sagt — „ersäuft“ werden, weil die einzelnen Teilchen nicht entsprechend vom Wasser aufgeschlossen würden**). Der richtige Vorgang ist vielmehr folgender: Um der Gefahr vorzubeugen, dass der Kalk „ersäuft“ werde, giesse man auf den (am besten zuvor in etwa faustgrosse Stücke zerschlagenen) in ein entsprechendes Gefäss gefüllten Kalk vorerst nicht mehr Wasser, als dass man 2 l auf 1 kg Kalk rechnet. Ist der Kalk von guter Durchschnittsqualität, gar gebrannt und frisch (nicht „abgestanden“), so wird er diese Wassermenge leicht und rasch aufnehmen; nach Umständen sogar vielleicht 2½ l Wasser auf 1 kg Kalk, was leicht durch Zugiessen reguliert wird. Der Kalk löscht sich unter Vermehrung seines Gewichtes auf das etwa 2½-fache und seines Volumens auf das 3-, sogar 3½-fache zu einem steifen Brei. Der Praktiker sagt in diesem Falle: der Kalk „wächst“, er „gedeiht“ und gibt „fetten“ Kalkbrei. Ist hingegen der Kalk stark mit Magnesia, Ton, Eisenoxyd u. dgl. verunreinigt oder nicht frisch gebrannt, so dass er bereits aus der Luft Feuchtigkeit an sich gezogen hat, so wird er nicht einmal obige geringe Wassermenge mehr aufzunehmen imstande sein, oder wenigstens nur viel langsamer, und dann nur das zweifache Volumen „mageren“ Kalkbrei ergeben, der erst durch die im Laufe längerer Einsumpfung erfolgende Aufschliessung der Teilchen „speckig“ wird oder sich wenigstens

---

*) Eine bestimmte Massangabe für das zur richtigen Trockenlöschung des Kalkes erforderliche Quantum Wasser lässt sich absolut nicht geben, da das Wasserbedürfnis des Kalks je nach seiner Beschaffenheit und Güte ausserordentlich wechselt. Dies von Fall zu Fall nach den beim Löschen auftretenden Erscheinungen richtig zu beurteilen, kann nur die Erfahrung lehren. Wo solche fehlt, gestaltet sich daher das Trockenlöschen viel riskanter, als das Löschen zu Brei. Netzt man nämlich bei ersterem Verfahren den Kalk nur mit soviel Wasser, wie er gerade verschluckt, so wird eine unzuträglich grosse Hitze erzeugt; die einzelnen Kalkteilchen backen zusammen, der Kalk „verbrennt“ beim Löschen, wie der Fachmann sagt, und es bildet sich kein zartes, staubartiges, sondern ein grobkörniges, sandartiges Pulver, aus dem sich dann keine feine Kalkmilch erzeugen lässt. Die Nachteile, welche mit der Verwendung solches grobkörnigen Staubkalkes verbunden sind, sollen in der Folge erörtert werden.

**) Der Grund hierfür liegt darin, dass infolge der zu grossen Menge kalten Wassers, welche die sich zersetzenden und räumlich von einander trennenden Kalkpartikelchen sofort umgibt, die zur richtigen Abwicklung des Löschvorganges erforderliche Wärme nicht zustande kommt. Es ist ja bekannt, dass der Maurer bei älterem Kalk oder solchem, der sich infolge verunreinigender Zusätze oder unrichtig erfolgten Brennens nicht gut löscht, diesem Übelstande dadurch nach Möglichkeit abhilft, dass er die zum vollständigen Löschen erforderliche, sich sonst aus dem Kalke selbst erzeugende Wärme durch Verwenduug heissen Wassers zu erzielen sucht. Es sei jedoch schon an dieser Stelle eingeschaltet, dass die Kalkmilch, bevor sie der Kupfervitriollösung zugeschüttet wird, vollkommen erkaltet sein muss, da sich sonst schwarzes Kupferoxyd ausscheidet und die Brühe unbrauchbar wird.

einigermassen verbessert. Man tut also in allen Fällen — wenn man die Qualität des Kalkes nicht sicher zu beurteilen vermag — besser daran, auf 1 kg Kalk anfänglich nur 2 l Wasser zu rechnen und dann lieber erst nach Bedarf nachzugiessen, damit ein recht steifer Kalkbrei ohne unnötige Wasserverdünnung gewonnen wird*). In dieser geringen Wassermenge lässt man den Kalk sich ruhig zersetzen, ohne viel umzurühren; höchstens sticht man in grössere Brocken, die sich nur langsam löschen wollen, mit einem spitzen Stabe hinein, um das Wasser besser eindringen zu machen. Soll dann zur Bereitung der Brühe geschritten werden, so wird von dem erzeugten Kalkbrei jene Menge abgewogen, die in dem zur Anwendung kommenden Rezepte vorgeschrieben ist oder die wir — wenn nach dem modernen, weiter unten zu beschreibenden Verfahren gearbeitet wird — wenigstens fürs erste zur Neutralisierung der Brühe für hinreichend erachten. Dieses Quantum Kalkbrei wird nun durch weiteres allmähliches Zuschütten von Wasser unter stetem Umrühren in Kalkmilch verwandelt, die bei richtigem Vorgehen — gute Qualität des Kalkes vorausgesetzt — wenige grobkörnige Teilchen enthält. Sind solche vorhanden, so gelangt ein Teil davon trotz Durchseihens in die Brühe, was zu lästigem, zeitraubendem Verstopfen der Spritzen Anlass gibt.

Man halte diese eingehende Darstellung des wichtigen Vorganges nicht für kleinlich oder überflüssig: jeder Maurer weiss zu bestätigen, dass Kalk sorgfältig behandelt sein will, wenn er das leisten soll, was er zu leisten bestimmt ist. Und bei der Bereitung der Bordeaux-Brühe kommt eben sehr viel auf die möglichst zarte Struktur des Calciumhydroxyds an, weil sich dann auch ein feinflockiges Kupferoxydhydrat bildet, das sich länger in der Brühe suspendiert erhält, ohne zu Boden zu sinken. Von der Wichtigkeit dieses Umstandes soll noch später die Rede sein. (Fortsetzung folgt.)

Rosa laevigata in Japan.

(Hierzu 2 Abbildungen.)

Als ich vor zwei Jahren das grosse Glück hatte, durch die Güte des Herrn Reichsgrafen Fritz von Hochberg eine Reise fast um die Erde zu machen, war ich natürlich entzückt von dem vielen Neuen, das ich sah. Als Gärtner hat man ja vom Reisen in tropischen Gegenden mehr Genuss, als viele andere, die nur der Veränderung wegen reisen. Man sieht gar viele neue und fremdartige Pflanzen, zum Teil auch alte liebe Bekannte, die in der Heimat so ganz anders aussehen, dass man aus dem Erstaunen nicht herauskommt. Offen gestanden, hat mich manches, was ich gesehen habe, geärgert. Kann man z. B. gleichgültig bleiben, wenn man wie in Candy bei Colombo auf der Insel Ceylon unsere Croton, die wir in Glashäusern mit so unendlicher Mühe erziehen, zu Hecken



Obergärtner Anlauf in Kioto (Japan). Rosa laevigata.

verwendet sieht, die mit wirklichen und wahrhaftigen Heckenscheeren gestutzt werden müssen? Kann man ruhig zusehen, wenn unsere schönsten Farren und Palmen, Caladien usw. an jedem Strassengraben in Indien wachsen, und sich von Affen besteigen und von Rindern und Kamelen auffressen lassen müssen? Oder wenn man auf dem Obstmarkte in Penang ganze Haufen Ananas-Früchte wie gewöhnliche Kartoffeln aufgeschichtet sieht? Dort fielen mir meine zerstochenen Hände ein und die viele Arbeit und Mühe, die mir unsere Glashaus-Ananas gemacht haben. Tempi passati.

Doch zurück zu den Rosen. Von Florenz trat ich meine Reise am 15. Januar an. Es blühten noch Rosen und Veilchen. Dann kam Rom und Neapel. Schöne Rosen sind mir dort nicht aufgefallen, allerdings war die rechte Zeit auch noch nicht da. Dann kam Cairo und Luxor in Ägypten. In zwei deutschen Gärtnereien dort standen sehr mässige Rosen, sicher aus Europa nach dort eingeführt, Malmaison, La France, Testout — ganz wie bei uns. Es folgten Indien, Ceylon, China; überall waren Rosen, aber so mittelmässig, dass man sie kaum beachtete, wenn man die Üppigkeit der Rosen in Florenz oder an der Riviera kennt.

Auch Japan ist, was Rosen anbelangt, rückständig. In den Bergen wachsen massenhaft wild R. Wichuraiana und R. multiflora; an Häusern sieht man manchmal eine magere Crimson Rambler.

*) Auch die Qualität des zu verwendenden Wassers ist hierbei durchaus nicht gleichgültig. Weiches Wasser ist besser als hartes, wie es Brunnenwasser meistens ist; das beste ist Regenwasser, dann Flusswasser. Das schlechteste ist Quellwasser. Von der Verwendung warmen Wassers wurde bereits oben gesprochen. Kaltes Brunnenwasser lasse man also wenigstens einige Zeit an der Luft abstehen, wodurch es weicher wird.



Rosa laevigata (R. camellia). *Michaux 1803.*

Auf einem Ausfluge, den wir im Mai nach der alten japanischen Kaiserstadt Narra machten, sah ich auf der Hoteltafel eine Rose, die mir fremd vorkam. Auf den ersten Blick hielt ich die Blüte für eine einfache Kamelie oder Clematis wegen des wunderbaren Email-Glanzes und der Grösse einer Clematis-Blume. Unsere liebenswürdige japanische Wirtin zeigte uns nachher die Hecke, die diese Sorte enthielt; diese war geradezu überraschend schön, und Herr Graf Hochberg hat sie auch durch ein Photo verewigt. Wie uns der Dolmetscher auf englisch erklärte, hatte die Wirtin vor 3 Jahren 3 oder 4 Pflanzen an die Stelle gepflanzt, und das Wachstum war so riesig, dass die dreijährige Hecke etwa 25—30 m lang und 3—4 m breit geworden war; die einzelnen Triebe waren 3—4 m lang, wie ja auch aus dem Bilde zu ersehen ist.

Ich hielt die Rose wegen der wunderbaren Schönheit und Üppigkeit nicht für Rosa laevigata, ich habe mich jedoch überzeugt, dass sie es ist, und auch Herr Peter Lambert, dem ich von Japan aus Photos sandte, war überzeugt, R. laevigata vor sich zu haben. Ob sich die Sorte nur in dem besonders günstigen Klima in Japan so stark entwickelt, oder ob sie auch hier so üppig gedeihen würde, ist mir nicht bekannt. Im Süden, d. h. in Italien und an der Riviera, ist R. laevigata stark verbreitet und wird auch zum Teil als Unterlage verwendet.*) J. Anlauf.

*) R. laevigata, unter Rosa Camellia in Cannes und Monte Carlo bekannt, ist bei uns an der Mosel ziemlich ausdauernd. P. L.

○ Kultur und Pflege ○

Woran liegt's?

Schon mancher Rosenliebhaber wird die Beobachtung gemacht haben, dass von den neuen niedrigen Veredelungen die eine oder die andere nicht recht vorwärts will. Sie grünt, sie blüht, aber man sieht ihr schon von weitem an, dass sie leidet. Weder Hunger noch Durst sind es, die ihr zu schaffen machen. Sie wird gepflegt, genau wie die anderen, und doch sticht sie so krankhaft ab.

Auf eine der Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinung soll hier aufmerksam gemacht werden, weil diese Ursache nicht immer rechtzeitig erkannt wird und doch so leicht vermieden werden kann.

Beim Beziehen von niedrigen Veredelungen sind häufig solche dabei, deren Wurzeln zusammengedreht sind, weil sie anders nicht in den Topf gepasst hätten, in dem sie vorher gestanden haben. Auch kommt es vor, dass man sie gleich mit Topfballen erhält. Natürlich sind auch in diesen Topfballen die Wurzeln spiralförmig zusammengedreht. Dieser Zwang scheint den Rosen im freien Lande nicht zu behagen. Wenn nun derartige Pflanzen ohne weiteres ausgepflanzt werden, so tritt nach einiger Zeit ein Rückschlag ein, der zu allen möglichen Vermutungen Veranlassung gibt, aber selten den wahren Grund erkennen lässt. Man denkt eben nicht daran, dass man beim Pflanzen einen Fehler begangen hat; ja man ist fest überzeugt, dass vom Topfballen auch nicht ein Körnchen Erde verloren gegangen ist, dass nur äussere Einflüsse es sein können, die die Pflanze krank gemacht haben. Und doch sind es gerade diese zusammengedrehten, schraubenförmigen Wurzeln, die im freien Lande den Rosen zum grossen Teile Siechtum bringen. Es ist, als ob sie mit wenigen Ausnahmen überhaupt nicht in der Lage wären, etwas zur Weiterentwickelung der Pflanze zu tun, und noch nach Jahren kann man beim Ausgraben finden, dass sich die Wurzeln fast nicht verändert haben, wenn die Pflanze nicht inzwischen schon abgestorben ist.

Daraus ergibt sich, dass man die Wurzeln beim Pflanzen entwirren und im Pflanzloche ausbreiten soll, so dass sie aus ihrer Einengung herauskommen, sich strecken können und fähig werden, zu wachsen. Rosenstöcke, die nicht recht vorwärts wollen, und bei denen man die Ursache dieses Umstandes auf die eingeengten Wurzeln zurückführen kann, werden am besten ausgegraben und nach Beseitigung aller untauglichen oder abgestorbenen Wurzelstücke in ein frisches, gut zugerichtetes Pflanzloch gesetzt unter Berücksichtigung der vorstehend angegebenen Pflanzregeln. Dann wird man an ihnen seine Freude haben.

Preuss.

Beim Ausbessern oder Zwischenpflanzen in ältere Rosenbeete trifft obige richtige Ausführung besonders zu. Hier muss das Pflanzloch sehr tief, möglichst 60 bis 70 cm, ausgehoben und mit neuer Erde aus dem Gemüselande wieder zugefüllt werden. Erst dann wird bei guter Pflanzung und Pflege die Ersatzrose freudig gedeihen. P. L.

Vorbeugung gegen Rost.

Jetzt, ehe die Knospen erscheinen, sollten die Rosensorten, die besonders oft vom Rost befallen werden, mit Kupferkalkbrühe (1 %) bespritzt werden. Am besten wirkt das Mittel bekanntlich, wenn es angewandt wird im Herbst nach dem Blattfall und im Frühjahr vor dem Austrieb der Augen.

Frühjahrsarbeit in der Rosenschule.

Das Anplatten (Fockert'sche Methode) ist zu empfehlen, um fehlgeschlagene Sommer-Okulationen zu ersetzen, aber es ist auch nicht zu verwerfen statt der Okulation in die Stämme, wodurch beim Nichtanwachsen der Augen fehlerhafte und brandige Stellen im Stamme eintreten.

Die den Rosen **schädlichen Käfer** sind des Morgens früh am leichtesten durch Abklopfen der Büsche und Stämme abzufangen. Der Sprossenbohrer, der in den Blattwinkeln die Triebe ansticht und seine Eier dort legt, und dessen Larven das Mark durchbohren, ist abzusammeln und die angebissenen Triebe zu vernichten.

Man nehme das Schädlingsbuch zur Hand und lese über die vorkommenden Tiere.

○ ROSENSORTEN ○

Charlotte Klemm.

Diese schöne neue Rose, die demnächst von der Firma Hoyer und Klemm in Dresden-Gruna dem Handel übergeben werden wird, stammt von der Hybride Alfred Colomb, befruchtet mit der Bengalrose Cramoisi supérieur, ist also eine Bengal-Hybride.

Ich kann von dieser Neuheit mit Überzeugung sagen, dass noch keine Rose in dieser entzückend brennend roten Farbe existiert; sie übertrifft alle ihre Rivalinnen mit ähnlichen auffallend roten Farben. Man pflanze sie in eine Gruppe hochstämmig oder niedrig, überall wird ihre Farbe vorherrschen. Die Blume ist ziemlich gross, leicht gefüllt, meist einzelständig, hat gesundes Laub und guten Wuchs; auch im ungünstigsten Herbst zeigt sich kein Schimmel. Ich habe mehrere Winter-Versuche angestellt, um ihre Härte zu prüfen, und nur sehr leicht gedeckt, und keine einzige Pflanze ist mir zu Grunde gegangen. Im Früh-

jahr blüht sie vor allen anderen mit ihren weithin leuchtenden Blumen, und den ganzen Sommer hindurch bis zum Froste, ja noch unter der Decke blüht sie weiter. Keine Blüte wird blau. Im letzten Winter konnte ich am Weihnachtsabend ein Sträusschen dieser schönen Blumen auf den Tisch stellen. Als Gruppenrose wird sie wertvoll sein, aber auch für späten Schnitt. Unter Glas hört diese allerfleissigste Blüherin fast gar nicht auf, immer neue Blüten zu bringen.

In jedem Sortiment wird sie hoch und niedrig von jedem Handelsgärtner und Liebhaber gern gekauft werden. Bedeutende Rosenkenner, die sie gesehen haben, haben sich lobend ausgesprochen; da beim Käufer eine Gruppe Hochstämme und zwei Gruppen niedrige Pflanzen im freien Lande ausgepflanzt waren, so konnte man sich ein Urteil bilden, da diese Sorte vom zeitigen Frühjahr bis zu Ende September in voller Blüte stand.

Gewidmet ist diese Rose dem Töchterchen des Chefs der Firma. Rob. Türke, Meissen.

Rosa berberidifolia *Pall.*

Zu dem Artikel von H. O. Jacobs in No. 6 1905 der R.-Z. möchte ich noch einiges hinzufügen. Da die Rose im Orient vorkommt, gab ich diesen Artikel zur Durchsicht meinem Bekannten, Herrn Privatdozenten der Botanik an der Universität Kasan, jetzt in Saratow wohnhaft, S. M. Smirnow. Dieser hat zu Ende der siebziger Jahre als Botaniker Turkestan bereist, namentlich den westlichen Teil. Er teilte mir folgendes mit: „Ob die Rosa berberidifolia *Pall.* (= Rosa simplicifolia *Salisb.*) in Persien vorkommt, kann ich nicht sagen, aber im westlichen Turkestan, im Ferghama-Gebiet, am Amu Darja habe ich sie auf lehmigem, salzhaltigem Boden angetroffen und meinem Herbarium einverleibt. Sie kommt dort meistens in Gesellschaft von Capparis herbacea wild vor.“ Die in No. 6 1905 der R.-Z. gegebene Charakteristik ist richtig; die Blätter gehen etwas ins Mattgrüne über; nur hat Herr S. M. Smirnow nie hohe Sträucher gesehen. Die Rose wird nur 15—20 cm hoch und hat einen kriechenden Wuchs, darum ist die Bemerkung von Herrn Peter Lambert richtig, „sie wächst in die Erde.“ Herr Smirnow sagt weiter, er bezweifele, dass R. berberidifolia Pollen von anderen Arten annehmen wird, da sie wegen der Belaubung anfangs zu einer besondern Untergattung der Rosaceen gezählt wurde, nämlich Hulthemia *Dumorth.* und Hulthemia berberidifolia genannt wurde.

Zum Schlusse füge ich noch hinzu, dass ausser den Gebieten, welche Herr S M. Smirnow angibt, Rosa berberidifolia noch an den Abhängen des Ust-Urst's zwischen Caspi- und Aralsee in Gemeinschaft mit Rosa cinnamomea angetroffen worden ist, (vgl. Kirejewsky, Flora von Turkestan, S. 48). Daraus zu schliessen, muss sie ebenso hart sein, wie R. lutea, sulphurea, centifolia etc., und den Winter ohne Deckung aushalten.

Alexander Brech jr., Saratow.

Neuste Rosen für Herbst 1906.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: Wm. Cutbush & Son.

Mrs. William H. Cutbush (Polyantha). Die Neuheit ist ein Gegenstück zu Mme Norb. Levavasseur, die Farbe ist zart blassrosa. Die Blumenrispe ist sehr gross, 15—20 gefällige Blüten tragend. Zur Topfkultur und Gruppenbepflanzung geeignet. Blüht ohne Unterlass von Juni bis Winter.

Mrs. F. W. Flight (R. multiflora). Rambler-Typ. Wuchs stark, aufrechter als viele derselben Klasse, jedoch immer noch elegant im Wuchs. Blumen halbgefüllt (4 cm Durchmesser), zu 20—30 in einer Rispe von vereinigt. Farbe glänzend rein nelkenrosa mit weisser Mitte, von schöner Wirkung. Gut als Dekorationsrose.

Züchter: H. B. May, Upper Edmonton (Engl.).

Princess Ena (Polyantha). Blumen einfach, kelchförmig, dunkelrosa.

Züchter: Hugh Low & Co., Bush Hill Park (Engl.).

Climbing Frau K. Druschki (Remontant). Blumen sehr zart hellrosa bis zur Eindrittelöffnung, dann in reinweiss übergehend. Sehr langwachsend.

Züchter: Conard & Jones Co.

Charles Wagner (Remontant). Wüchsig, Blume glänzend rot bis scharlach, gross, gefüllt, fest, duftend; reichblühend, breites grünes Laub; hart.

Sorten-Empfehlungen.

Wer nur für eine Rose Platz hat, pflanze Gloire de Dijon; sie ist die erste und letzte im Jahre, blüht bei jeder Witterung leicht und tadellos auf. W. Nauke, Cöpenik b. Berlin, Kirchstr. 3.

Kleinere Mitteilungen.

Die **goldene Rose** soll in diesem Jahre der Braut des spanischen Königs, Prinzessin Ena v. Battenberg, vom Papste verliehen werden. Die zukünftige Königin ist der spanischen Vorschrift gemäss vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten.

Der Ursprung der Monstrositäten bei Rosen. Über diese Frage wird Herr Lucien Daniel auf dem diesjährigen Kongress der Société française des rosieristes zu Rennes einen Vortrag halten.

Der **Zoll auf Rosen** bei der Einfuhr nach Deutschland aus Belgien, Italien und Oesterreich-Ungarn beträgt nach Abschluss der Verträge 12 M., während der autonome Satz 40 M. beträgt. Dieser

hohe Satz kann angewendet werden bei der Einfuhr aus solchen Staaten, mit denen kein Vertrag, keine Meistbegünstigungsklausel besteht, oder wenn ein Zollkrieg eintreten sollte, wovor uns das Geschick bewahren möge.

Rosen-Zoll.

In der Rosen-Zeitung vom Febr. 1906 finde ich die Frage „Ob Rosen zu ersteren gehören?“ d. h. ob Rosen verzollt werden müssen.

Im Zolltarif heisst es unter Nr. 56:

Lebende Gewächse (auch in gewöhnlichen Töpfen, Kübeln u. dergl.):

a) blühende Pflanzen . . .	Kr.	20.—
vertragsmässig	„	8.—
b) Bäume oder Sträucher . .	„	16.—
vertragsmässig	„	7.—
c) Blumenzwiebel, Blumenknollen und Wurzelgewächse . . .	„	6.—
vertragsmässig	„	4.—
d) Weinreben	„	2.—
vertragsmässig	„	1.—
e) sonstige, auch Setzlinge, Stecklinge, Pfropfreiser u. Schösslinge	frei	
vertragsmässig	frei.	

Sie finden also, lt. Zoll-Quittung, dass Rosen mit zu den Bäumen und Sträuchern gerechnet werden.

Zollquittung
(über 7 Rosen hst., 3 Rosen niedere).

Gewicht	Benennung nach dem Zolltarife und Angabe der Tarif-Nr	Zollsatz von der Einheit K	h	Entfallend. Betrag K	h
12	Leb. Gewächse, Straucher, T.-Nr. 56b	7	—	—	84
	Summe der Zollgebühren			—	85
	Waggeld			—	05
	Summe in Gold			—	90

Mit dem 1. März ist der neue **Zolltarif** in Kraft getreten, nach dem eingeführte Pflanzen Zoll zu bezahlen haben. Dies nützte eine Rosenfirma aus Luxemburg vorher noch aus, indem sie viele Hunderte Rosenpflanzen hierher sandte, wo sie auf einem Holzlagerplatz öffentlich zur Versteigerung kamen; von befreundeter Seite erfuhr ich, dass die Pflanzen, die schon lange Zeit vor der Versteigerung hier herumgelegen hatten, zum Teil minderwertige Ware waren; an kauflustigem Publikum fehlte es nicht, es sollen die ersten Bündel sehr hoch über dem reellen Wert abgegangen sein; als dann jeder seinen Bedarf gedeckt hatte, oder das Publikum sich von dem Wert der Ware überzeugt hatte, fielen die Preise bedeutend, so dass zu Schleuderpreisen abgegeben wurde. Was mich am meisten wunderte, ist, dass die hiesigen Handelsgärtner oder der Verein der süddeutschen Handelsgärtner keinerlei Schritte gegen solchen Unfug getan haben. „Gartenfreund“. Graebener.

* * *

Wir bemerken hierzu, dass solche Auktion durch die Polizeibehörde jederzeit verboten werden muss, denn Bäume und Sträucher dürfen im Hausieren weder vertrieben werden, noch ist es gestattet, von einem sogenannten Wanderlager aus solche Waren zu auktionieren. Die Erlaubnis wird nur dann dazu erteilt, wenn nachgewiesen ist, dass das Lager auf mindestens 1 Jahr gemietet ist, also als dauernd gelten kann.

John Cook in Baltimore hat mit seinen 3 neuen Rosen Madonna (rein weiss), Cardinal (rot) und Enchanter (rosa) grösseres Interesse gefunden. Sie sollen von ausserordentlichem Wert sein.

Frühblüher unter den Rosen
im Jahre 1906.

Am 17. Mai blühten in Trier: R. majalis, R. tomentosa, Laurentia Pompon de Paris, R. Aschersoniana, R. lutea × pimpinellifolia, R. pendulina Fischeriana, R. pendulina × tomentosa spinulifolia, R. pimpinellifolia × tomentosa var. Wilsoni.

* * *

In Cöpenik b. Berlin erblühten am 15. Mai: Gloire de Dijon, Conrad F. Meyer, Soleil d'or.



Rosa sulphurea. (Siehe vorige Nummer, Seite 9).

Seit 25 Jahren beginnt der Rosenflor hier zum ersten Male so früh. W. Nancke.

* * *

Karlsruhe i. B. In Blüte ist schon Reine Marie Henriette und Grace Darling, Caroline Testout zeigt schon Farbe. Jos. Baumann.

Die „**Bindekunst**" feierte am 1. April den 10. Geburtstag ihres Erscheinens.

Befruchtungen.

Ich habe Versuche gemacht mit Befruchtungen zwischen

Oskar Cordel ♀ × Gloire Lyonnaise ♂
„ „ × Mistress Paul, und
Souvenir of Wootton × Gloire Lyonnaise.

Mehrere hübsche Pflanzen habe ich davon gezogen; ob die Kinder so schön werden wie die Eltern, ist aber noch zweifelhaft. Oskar Cordel ist eine schöne, dankbare Rose, sie wird viel bewundert.

W. Kessler, Eisenach.

Theodore Wirth hat im Elisabeth-Park zu Hartford, Conn., U. S. A., einen **Rosengarten** angelegt, der 4000 Rosen in 225 Sorten enthält.

Frevel.

Im letzten Herbst wurden der Firma Welter & Rath in Pallien-Trier annähernd 2000 Okulate hochstämmiger Rosen durch einen gemeinen Racheakt abgeschnitten. Der Täter blieb bis heute leider noch unermittelt. — In Oppenheim a. Rh. wurden dieses Frühjahr zum zweitenmal einem und demselben Rosenfreunde 61 Hochstammrosen abgeschnitten, davon 14, die neu gepflanzt waren, um die erst zerstörten zu ersetzen.

Möchten solche erbärmlichen Kerle doch ermittelt werden! Leider ist die Strafe, die für solche Roheit angebracht wäre, „Prügel", abgeschafft.

Überproduktion in Rosen.

Grosse und kleine Rosengärtnereien beklagen sich über den schwachen Absatz ihrer Rosen, nicht allein der niederen, sondern auch der Hoch- und Halbstämme. Die Preise der gewöhnlichen alten Sorten sind auf eine Tiefe geraten, dass die Anzucht nicht lohnt, und wenn einzelne Geschäfte noch die Preise einigermassen halten, so ist das nur dank einer guten und bessern Privatkundschaft, vor allem aber dadurch möglich, dass sie nur allerbeste Qualität verkaufen und geringere Ware nicht abgeben. Dass wirklich wertvolle neue Rosen, die noch einen lohnenden und gern gezahlten Preis erzielen können, von einigen ängstlichen oder mit Gewalt ins Geschäft kommen wollenden Firmen auch schon mit Schleuderpreisen in den Blättern offeriert werden, ist bedauerlich vom Standpunkte des Geschäftsmannes, der Rosenfreund hat aber keine Ursache, dies zu bedauern. Der Selbsterhaltungstrieb wird auch hier Wandel bringen, denn man findet stets, dass Geschäfte, die unter Wert verkaufen, nicht lange bestehen.

Aber nicht nur in Deutschland beklagt man sich über ungenügenden Absatz der Rosen, sondern auch im Lande der Rosen, in Frankreich. So auf dem Pariser Markt „am Quai", wo im Herbst und Frühjahr ungeheure Mengen fertig gebündelter Rosen-Hochstämme zu 5 und 10 vom Publikum gekauft werden. Obschon die Sortenechtheit dort auch nicht allzu sicher ist und der geriebene Verkäufer in der Mitte der Bündel auch minder gute Ware mitgehen lässt, so wurden die Vorräte doch früher stets gut geräumt. So schlecht wie dieses Jahr war es aber noch nie, obschon bereits seit 2 Jahren eine Abnahme der Kauflust zu merken war. Man schiebt dies nicht allein dem allgemein schlechten Geschäftsgange zu, sondern auch der Überproduktion, welche für die Züchter der „Brie"-Gegend sehr beunruhigend zu werden beginnt.

Es heisst also hüben und drüben etwas weniger züchten und teurer verkaufen.

Bei uns in Deutschland sind zwar die Polyantha, die Moosrosen und Centifolien, die Rugosa-Sorten, selbst die Kapuzinerrosen, Pimpinellen und andere Park- und Zierrosen fast ausverkauft; auch manche Sorten, wie Gruss an Teplitz und Crimson Rambler, werden rar; aber im allgemeinen ist der Absatz schleppend. Der dem Verkehr schädliche Zoll hilft uns nicht den Absatz ins Ausland fördern.

P. Lambert.

Crimson Rambler wird als Topfrose bei uns in Deutschland noch zu wenig kultiviert, um als Marktpflanze, wie in Amerika, zu Ostern verkauft zu werden.

Otto von Bismarck!

Die wahre Bismarck-Rose, wie sie sein muss.

Wie jedem Deutschen bekannt ist, werden in vielen Gegenden Deutschlands zur Verherrlichung des eisernen Reichskanzlers Bismarck-Warten oder -Säulen errichtet. Selbstverständlich werden auch um diese Denkmäler oder Wahrzeichen Parkanlagen geschaffen. Nun ist es doch selbstredend, dass dabei auch Rosensträucher mit Verwendung finden Ich denke mir, hier würde die wahre Bismarck-Rose am richtigen Platze sein, eine Rose, die in unserm deutschen Winter jedem Kältegrad unbeschützt widersteht.

Die echte Bismarck-Rose müsste daher mindestens 25° Celsius = 20° Reaumur Frost

bei Wind und Wetter gut überstehen, wie z. B. Soleil d'or, auch C. Ferd. Meyer oder Baronne Prévost, von kräftigem, aufrechtem Wuchs sein, in Farbe und Duft wie die Gruss an Teplitz, jedoch grosse und genügend gefüllte Rosen tragen, dann zweimal blühen, jedes Jahr, im Mai und im Johannistrieb. Bloss keine empfindliche Treibhauspflanze! Dass sie eine Treib- oder Schnittrose sei, ist nicht nötig; aber wie die Natur des ersten und eisernen Reichskanzlers war, hart, mächtig, auffallend.

Den Rosenzüchtern empfehle ich, künstliche Befruchtung zwischen Teplitz × Crimson Rambler-Rose vorzunehmen, um eine wohlriechende und vielleicht noch härtere öfterblühende Sorte zu erzielen. Warum ist der Urname der japanischen Sorte, Sackara-Ibara, nicht beibehalten worden, wie es doch bei andern Gehölzen, Obst der Fall ist? W. Naucke.

Die **Kupferkalkbrühe** soll nach einem Gutachten von Aerzten in der Schweiz die Ursache von Vergiftungsfällen sein. „Im Herbst 1904 wurde bei Bindern und Binderinnen wiederholt eigentümliche Eiterungen, meist an Händen und Fingern, beobachtet; die Ursache konnte man sich nicht erklären. Die Stiche durch Rosenstacheln heilten nicht wie im Sommer und wie üblich, sondern hinterliessen schmerzhafte Entzündungen mit Eiterungen, die erst nach längerer Zeit verschwanden. Die Aerzte behaupten nun, dass diese Hautkrankheiten durch Kupferkalkbrühe entstehen, wenn die Rosenbüsche damit gespritzt waren." Wir glauben jedoch nicht an diese Theorie, denn die gleichen Erscheinungen treten bei Bindern und Binderinnen auf, die mit Rosenblumen arbeiten, die keine Spur von Kupfervitriolbehandlung erfahren hatten. Möglicherweise brechen beim Eindringen in die Haut die schon absterbenden feinsten Spitzen der Stacheln ab und bleiben im Fleisch sitzen und entzünden die Umgebung. Es wurde dieser Vorgang schon seit 10 Jahren in Bindegeschäften beobachtet, auch beim Verarbeiten von Ilex (Walddistelgrün) entstanden diese schmerzhaften Entzündungen und diese werden doch sicher nicht mit Kupferkalk im Walde bespritzt. P. Lambert.

Auf dem **Pariser Schnittblumenmarkt** gelangten im April fast ausschliesslich getriebene Rosenblumen der Pariser Treibereien zum Verkauf. Angeboten waren hauptsächlich: Mme Gabriel Luizet 3—8 Frcs., Mme Caroline Testout 3—12 Frcs., Niphetos 4—6 Frcs., Frau Karl Druschki 6—12 Frcs., La Reine 3—6 Frcs., Capt. Christy und Ulrich Brunner 4—10 Frcs., Enfant d'Hiram 3—6 Frcs., Maréchal Niel zu 4—7 Frcs. das Dutzend.

Die deutschen Schnittrosen standen hoch im Preise und wurden fast überall willig gekauft. Hier waren es Kaiserin, Brunner, Testout, Malmaison, Druschki, Crimson Rambler, Laing, Crawford, Niel, Niphetos. Der Preis war 30 Pfg. bis 2 M. das Stück in tadelloser Ware.

Vom Rosar in Sangerhausen.

(Bericht des Verschönerungs-Vereins.)

Am 6. Februar fand in der Georgen-Brauerei die 9. Jahresversammlung des Verschönerungsvereins statt. Der Bericht des Vorsitzenden, Herrn Professors Gnau, verbreitete sich über die Geschäftsverhältnisse und Arbeiten des Vereins im letzten Jahre. Die Mitgliederzahl, die im Jahre 1902 auf 398 angewachsen war, beträgt 311, und die Kasse weist für das letzte Jahr ein Defizit auf von 144 M. 31 Pfg. Es betrugen nämlich die Einnahmen 2466 M. 97 Pfg. und die Ausgaben 2611 M. 28 Pfg. Auch sonst bewies sich das Interesse nicht mehr so lebhaft wie früher. Trotz der weniger günstigen Kassenverhältnisse hat keinerlei Unterbrechung in den Arbeiten stattgefunden, über deren Ausführung und Fortgang ausführliche Mitteilungen gemacht wurden. Alsdann fand Rechnungslegung statt; es wurde auf Antrag der Herren Revisoren Schmidt und Wolter dem Kassenführer, Buchdruckereibesitzer Arendt, Entlastung erteilt. Hierauf fand Wiederwahl der Revisoren statt. Eine lange Besprechung wurde sodann den Aufgaben des neuen Jahres gewidmet. Es handelt sich um Neupflanzung und Vermehrung des Rosenbestandes, um die Beschaffung der jüngsten Neuheiten, um Erneuerung von Rosen und Anlagen etc. Eine mehr landschaftlich gedachte Umgestaltung des Röhrgrabens und des grossen Teiches wird befürwortet. Unbedingt nötig wird die Beschaffung eines Terrains für die Rosenschulen und für Reservepflanzung, auch besteht seit lange der Wunsch, die Anlage waldparkmässig zu erweitern. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass diese Pläne und Arbeiten neues, reges Interesse für unsere Stadtparkanlagen und das Rosarium

wecken mögen. Erst das Bewusstsein, Anteil zu haben an solchem Werke, wird den Erholungsgenuss, den mancher dort oben sucht, zu voller Naturfreude steigern. *)



Tages-Ordnung

für den

Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde

am Sonntag den 1. Juli, morgens 9 Uhr

in der Kaiser Friedrich-Halle zu M.-Gladbach.

(Eröffnung der Ausstellung Sonnabend den 30. Juni, vormittags 11 Uhr; 9 Uhr: Zusammentreffen der Preisrichter. Man lese über die Zeiteinteilung Nr. 1, S. 14.)

I.

Vereinsangelegenheiten.

1. Eröffnung der General-Versammlung.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Neuwahl
5. Ausschüsse.
6. Bewilligung des Ehrendiploms für Neuheiten (3 Anmeldungen) und Gewährnng unserer Vereins-Medaille an andere Vereine.
7. Wahl des nächsten Kongress-Ortes.

II.

Allgemeines.

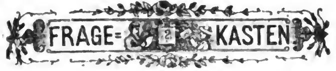
8. Vortrag des Herrn Stadtgarten - Direktors F. Hartrath über Rosen in den Vorstädten und Vorgärten.
9. Bericht über die Ausstellung.
10. Verpackung der Rosenpflanzen für lange Reisedauer. P. L.
11. Besprechung der Liste der 300 besten Rosensorten
12. Fortschritte in der Rosenkultur (Schnittblumen-Gewinnung).
13. Ausgestaltung der Freilandrosen-Ausstellungen.
14. Das alphabetische Rosennamen-Verzeichnis.
15. Beschluss über Erledigung noch nicht zur Verhandlung gekommener Punkte früherer Tages-Ordnungen.
16. Anträge aus der Versammlung.

Der Mitgliedsbeitrag (4 Mark)

für 1906 ist fällig! Unsere verehrten Mitglieder im In- und Ausland sind dringend gebeten, den Beitrag baldigst an unsern Kassierer Herrn Stadtrat E. Glaser in Karlsruhe i. B. einzusenden. Das Einziehen der Beiträge macht uns besonders bei den vielen ausserdeutschen Mitgliedern viele Arbeit und Kosten!

Die Geschäftsführung.

*) Eine Richtigstellung nicht einwandfreier Veröffentlichungen in M. D. G.-Z. über Verhältnisse in unserm Rosar wird auf der General-Versammlung erfolgen. Die Redaktion.



Frage 17. Unter dem Namen „Errötendes Mädchen" gibt es in Liebhaber-Gärten eine Rose, von der ich gern wüsste, wo sie noch vorhanden ist. Ich habe sie in Grossgorzütz in Ober-Schlesien vor 15 Jahren gesehen, Bekannte haben sie später in Hannover und Westpreussen angetroffen. Der Wuchs ist rankend, das Holz reich bestachelt, die Blüte locker und fleischfarbig, der Blütenstand in Rispen; sie blüht reich und ähnelt der Noisetten-Art Aimé Vibert oder der Rubifolia Venusta pendula. Wer kennt die Rose, und wer kann mir Stecklingsholz von ihr verschaffen? Unkosten werden vergütigt. Zu Gegendiensten gern bereit
Otto Schultze, Pfr., Carzig-Kr. Lebus.

Maiden's blush ist die Übersetzung wohl, doch scheint es nicht die zur Klasse R. alba (Canina-Art) gehörige Rose zu sein, die nur wenig rankenden Wuchs hat, in der Farbe und im Alter aber mit obiger stimmen könnte. P. L.

In Betracht kommt in erster Linie Maiden's blush (Rosa alba var. carnea major ist dasselbe); andere nennen vix spinosa (Hybride) eine fast stachellose Art; die gemeinte ist aber sehr stachlig; sie hat schwärzliche, stark abwärts gekrümmte Stacheln. O. S.

Frage 18. Kann man Carbolineum auch bei kranken Rosenstämmen mit gutem Erfolge anwenden, wie das jetzt überall bei Obstbäumen empfohlen wird?
R. Spänisch, Neustadt.

Frage 19. Wird im allgemeinen zu viel oder wird viel zu wenig geschnitten?

Frage 20. Eignet sich zum Düngen der Rosen auch Torfasche? NB. Unter Torf versteht man in Thüringen feine Braunkohle, welche in Stücke gepresst ist. Dr. O.

Frage 21. Kann man junge Edelrosen-Keimlinge jetzt im Mai auf im freien Lande stehende Canina unter die Rinde pfropfen und was ist dabei zu beobachten? W. Ne.



Kaiser Leonhard, Oberinspektor und technischer Vorstand der Kgl. bayerischen Hofgärten, wurde auf Ansuchen wegen durch Krankheit herbeigeführter Funktionsunfähigkeit unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den definitiven Ruhestand versetzt. An dessen Stelle wurde Schall Heinrich, Kgl. Hofgarten-Ingenieur und Titular-Hofgärten-Inspektor, zum wirklichen Hofgärten-Inspektor ernannt.

Johann Bärtschi, Baumschulbesitzer in Waldhaus-Lützelflüh, ein hervorragend tüchtiger Pomologe, Fabrikant des weltbekannten vorzüglichen kaltflüssigen Baumwachses, Herausgeber des „Schweiz. Obstbauer", starb am 23. Februar, 46 Jahre alt.

August Bültemann, Handelsgärtner in Braunschweig, starb am 19. Februar, 70 Jahre alt.

Eug. Ulrich, Handelsgärtner, Stuttgart, wurde von der Herzogin Wera zum Hoflieferanten ernannt.

L. R. Richter aus Striesen-Dresden, Besitzer einer der grössten Gärtnereien dort, starb am 15. April, 54 Jahre alt.

† H. Ostergaard, Oberlehrer, Aalborg (Dänemark). Der Verstorbene hat seit über 20 Jahren dem Verein angehört und war bemüht, unter seinen Bekannten die Rosenliebhaberei zu fördern. Jährlich sandte er grössere Sammel-Anfträge für Rosen nach Deutschland. Er wird unter den Rosenfreunden eine fühlbare Lücke lassen.

A. Drawiel starb im 88. Lebensjahre zu Berlin. Er war einer der bedeutendsten und ersten Rosengärtner, die die Treiberei in der Berliner Gegend einführten und Vollkommenes darin leisteten. Das Geschäft wurde später von seinem Sohne Paul fortgesetzt, aber die Rosenkulturen haben seit einigen Jahren Bauten Platz gemacht, der lohnendsten gärtnerischen Kultur.

George H. Ellwanger (i. F. Ellwanger & Barry) starb in Rochester nach einigen Monaten Unwohlseins, 58 Jahre alt. Er war wie sein Bruder H. B. Ellwanger (der Autor von „The Rose") schriftstellerisch sehr tätig; sein bekanntestes Buch ist: „Gartengeschichte". Der Vater Ellwangers, George, gründete das weltbekannte amerikanische Geschäft, das bei Gärtnern und Laien heute noch in allerbestem Rufe steht und an Grösse kaum übertroffen wird. Mit den europäischen Geschäften steht das Geschäft vielfach in Verbindung.



Der praktische Schnittblumenzüchter der Neuzeit. Eine Zusammenstellung und Kulturbeschreibung der für den Schnittblumenzüchter wertvollsten Sträucher, Stauden, Knollen, Zwiebeln und einjährigen Pflanzen für Frühjahr, Sommer und Herbst von Otto Schnurbusch. II. Teil, 2. verbesserte Auflage. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig. Preis 4 M., geb. 4.80 M.

Es enthält: die Einrichtung einer Freiland-Schnittblumengärtnerei; Anlage von Schutzvorrichtungen für Frühjahr und Herbst, mit Abbildungen; Einteilung der Schnittblumen nach Farbe und Blütezeit etc.; Betriebskalender; Bemerkungen über Rentabilität und Versand. Die 2. Auflage hat durch Aufnahme neuerer Pflanzung eine Bereicherung erfahren, im übrigen sind die Angaben der ersten Auflage durch die Nachprüfung als richtig befunden worden.

Rosenbuch für Gartenliebhaber von Dr. Julius Hoffmann. Elegant gebunden M. 6.—. Mit 20 prächtigen Farbentafeln. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.

Wie schon aus obigem Titel hervorgeht, ist das Buch für die grosse Zahl von Gartenfreunden bestimmt, die der Rosenpflege ganz besondere Liebhaberei entgegenbringen, ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet zu erweitern streben und sich zu diesem Zweck gern eines kurz gefassten, praktischen „Ratgebers" bedienen wollen.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, alle auf die Zucht und Pflege der Rose bezüglichen Verrichtungen und Handgriffe, welche für die Rosenliebhaber in betracht kommen, in klarer und anschaulicher Weise zu behandeln, so dass nicht allein der Anfänger Belehrung und Nutzen daraus schöpfen soll, sondern dass auch der erfahrene Rosenfreund bei mancher Gelegenheit Anlass nehmen wird, dies und jenes in dem Buche nachzulesen, um sich Rat daraus zu holen.

Die einzelnen Abschnitte des Buches bringen eingehende Erörterungen über Bodenverhältnisse und Bodenverbesserung, Düngung, Anpflanzung, Schnitt im Herbst und Frühling, Niederlegen und Aufdecken, Auswahl der Wildlinge und ihre Behandlung, Veredelung, Okulieren, Einteilung der Rosen in Gruppen, wie Teerosen, Remontantrosen, Kletterrosen usw. usw. Manche Verrichtungen und Kulturmethoden, wie die Anzucht von Sämlingen, die Vermehrung durch Schnittlinge, Veredelung im Treibhause, Topfkultur, Erzeugung neuer Sorten usw., welche für den Berufsgärtner von grösster Wichtigkeit sind, kommen für den Liebhaber weniger in betracht, beanspruchen aber gleichwohl dessen Interesse und sind daher in knapper, verständlicher Form erklärt und beschrieben.

Einen künstlerischen Schmuck dieses Buches bilden die in vollendetem Farbendruck ausgeführten 20 Tafeln, auf welchen eine Anzahl charakteristischer und allgemein beliebter Rosensorten zur Anschauung gebracht ist. Wer beurteilen kann, wie ungemein schwierig es ist, die Rasseneigentümlichkeiten einer Rose im Bilde festzuhalten, wird den wohlgelungenen Farbentafeln seine Anerkennung nicht versagen.

Die schöne, zeitgemässe Ausstattung, welche dem „Rosenbuche" gegeben ist, macht es ganz besonders geeignet, als Gelegenheitsgeschenk nicht allein passionierten Rosenfreunden, sondern auch feinsinnigen Frauen, die der Rosenliebhaberei huldigen, eine willkommene und dauernde Freude zu bereiten.

Der Verfasser ist leider schon im vorigen Jahre gestorben und hat die Herausgabe dieses vornehmen Buches nicht mehr erlebt. Der Garten- und Rosenliebhaber, dem das Buch gewidmet und dem es ein guter Berater ist, wird dem Autor Dank wissen und trotz der Fülle guter Rosenbücher manchen Aufschluss finden.

R. H. Francé, Das Leben der Pflanze. I. Abteilung: Das Pflanzenleben Deutschlands und der Nachbarländer (vollst. in 26 Lief. Lex. 8° mit 350 Abbild. und 50 Taf. und Karten). Lief. à M. 1.—. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung). Lieferung 1—12 erschienen.

Die Naturwissenschaft hat erst vor wenigen Jahrzehnten eine gewisse Daseinsberechtigung errungen und insbesondere ist das Studium des Pflanzenlebens eigentlich erst eine Errungenschaft der neusten Zeit. Dies war auch die Ursache, dass man in den breiten Schichten der Bevölkerung über das Pflanzenleben so gut wie gar nicht unterrichtet ist, während die mannigfachen Phasen des Tierlebens jedem Menschen bekannte Erscheinungen sind. Dass in der Gelehrtenwelt das Tierstudium dem Pflanzenstudium seither vorgezogen wurde, mag seinen Grund darin haben, dass die Pflanzen gewissermassen für leblose, minderwertige Wesen gelten. Aber Wunder über Wunder hat der Gelehrte in enger Klause und in der freien Natur den Kindern Floras abgelauscht, und man fand, dass die Pflanze ebenso belebt ist, wie das Tier. Diesem eifrigen Pflanzenstudium haben wir es auch zu danken, dass selbst in den Volkskreisen, die der forschenden Wissenschaft am entferntesten stehen, sich die Kenntnis vom Leben der Pflanze mehr und mehr breit macht. Trotz des Anwachsens der einschlägigen Literatur fehlte uns aber immer ein Werk, welches über das Ganze des Pflanzenlebens auf moderner Grundlage eine allumfassende Übersicht gibt.

Aus dieser Erkenntnis heraus wird jeder Naturfreund das Erscheinen eines neuen pflanzenbiologischen Werkes begrüsst haben, das den durch seine kleinen Kosmos-Bändchen „Sinnesleben der Pflanzen" und „Liebesleben der Pflanzen" so rasch bekannt und beliebt gewordenen R. H. Francé zum Verfasser hat. Es führt den Titel „Das Leben der Pflanze" und ist auf einen Gesamtumfang von 7 bis 8 Bänden berechnet. Der erste Teil, enthaltend „Das Pflanzenleben Deutschlands und der Nachbarländer", wird in 26 Lieferungen à 1 M. vollständig und mit etwa 350 Abbildungen und 50 Tafeln und Karten in Schwarz- und Farbendruck ausgestattet sein.

Wir können mit gutem Gewissen sagen, dass, was wir bis jetzt von dem Werk gesehen haben, sehr wohl darauf schliessen lässt, dass der Verfasser seiner Aufgabe, für die populäre Pflanzenkunde ein gleichwertiges Seitenstück zu Brehms Tierleben zu schaffen, in vollkommenstem Masse gerecht zu werden versteht. Und darum nehmen wir keinen Anstand, die Anschaffung auf das angelegentlichste zu empfehlen. Das Werk ist nicht im trockenen wissenschaftlichen Ton geschrieben, sondern weist einen flotten Stil voll sprudelnden Lebens auf, den man gerade in naturwissenschaftlichen Darstellungen so gern empfindet. Jede einzelne Lieferung ist hochinteressant, und kein Leser wird sie unbefriedigt aus der Hand legen, und jeder wird das Werk, das ihn die Natur verstehen lehrt, seinen Bekannten von Herzen empfehlen.

Meyers grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Der zehnte Band von Meyers Grossem Konversations-Lexikon, mit dem die erste Hälfte des gross angelegten Werkes würdig abschliesst, bringt uns eine von trefflichen Karten und Bildertafeln begleitete Serie von Artikeln über Japan, seine Geschichte, Literatur, Sprache und Kunst, die Beachtung verdienen. Namentlich wird die Abhandlung über die Literatur, von der bisher nur sehr spärliche Bruchstücke, die aber hohes lyrisches Empfinden verraten, in unsere Zeitungen gekommen sind, grosses Interesse erregen, desgleichen ist ein tieferes Eindringen in die japanische Kunstentwickelung, in die hervorragend künstlerische Technik ihrer Metall-, Porzellan- und Emaillearbeiten sehr förderlich. Aus der alten Welt wird uns ein anderer Kulturstaat, Italien, in einer grössern Monographie vorgeführt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse Südafrikas werden im Artikel „Kapland" eingehend erörtert. Die enorme Entwicklung der Forschung in unserer Kolonie Kamerun wird aus der Karte zum Artikel „Kamerun" so recht klar, und die Regsamkeit in unserer chinesischen Kolonie Kiautschou durch einen Blick auf diese Karte mit dem Karton Tsingtau. Der Artikel „Kanäle" mit der Karte der deutschen Schiffahrtsstrassen beleuchtet trefflich die Kanalfrage und zeigt, welche Wichtigkeit der Mittellandkanal für die wirtschaftliche Entwicklung der norddeutschen Tiefebene haben muss. Von allgemeinen, das tägliche Leben berührenden wirtschaftlichen Fragen werden vor allem „Kapital", „Kauf", „Kaufmannsgerichte", „Irrtum", „Juristische Person", „Kammer", „Kaution" behandelt. Von künstlerischer Schönheit sind neben der erwähnten Farbentafel „Japanische Kunst" die zwei Farbentafeln „Keramik" mit einer Zusammenstellung der Erzeugnisse aller Zeiten und die naturwissenschaftlichen Farbentafeln „Käfer" und „Kakteen". Dass unter den 21 Karten, 7 Chromos, 28 schwarzen Tafeln und 5 Stadtplänen mit dem reichen Wissensschatz der Artikel noch manches eine Hervorhebung verdient, ist begreiflich.

Kataloge unserer Mitglieder

Gebr. Stiegler, Cannstatt-Stuttgart.
Otto Heyneck, Magdeburg. Chrysanthemum-Liste. Neuheiten.

Ausstellungen u. Kongresse

Cassel.

Zeist (Holland), 18. und 19. Juli 1906, im Hotel Boschlust; veranstaltet von „Nos jungunt Rosae", holländ. Rosen-Verein. Programm erschienen. Beteiligung jedem gestattet. Anmeldungen an P. L. Bandet, Villa Irma, Bildt, bis 11. Juli. Das Programm enthält 10 Nummern für abgeschnittene Blumen.

Nancy, 13.—17. Juni 1906. Société centrale d'Horticulture de Nancy, im Parc de la Pépinière.

Der Gartenbau-Verein für Stargard in Pommern und Umgegend hält am 1. Juli ds. Js. eine Rosen-Ausstellung ab, auf welcher Prämien für Hochstämme und Niedere in Töpfen, abgeschnittene Rosen und Bindereien verteilt werden sollen. Seit 16 Jahren fand dort keine solche Ausstellung mehr statt; man hofft das Interesse weiterer Kreise für die Rosenkultur durch die diesjährige Veranstaltung zu heben und erwartet Unterstützung durch Ausstellen seitens unseres Vereins. Für gute Aufstellung will der Verein Sorge tragen. Vorsitzender ist Herr Pfarrer Polgenhagen in Stargard in Pommern.

Am 24. und 25. Juni hält der Obst- und Gartenbau-Verein für Osterwieck i. Harz und Umgegend für seine Mitglieder eine Rosenschau ab. Eine Feststellung der schönsten und beliebtesten Sorten wird durch das Publikum mittels Punktierblätter erfolgen.

Der **französische Rosen-Kongress** findet dieses Jahr in Rennes (Ille & Vilaine) verbunden mit einer Rosen- und Gartenbau-Ausstellung vom 7.—10. Juni statt. Alle Gärtner des In- und Auslandes werden zugelassen. Das Programm lautet für Rosenblumen:

Nr. 25. Schönste Sammlung Rosen aller Sorten.
„ 26. „ „ 100 Sorten.
„ 27. „ „ 50 „
„ 28 „ „ 25 „
„ 29. „ „ 15 „
„ 30. Die 3 schönsten Rosen.
„ 31. Schönste Sammlung Tee und Teehybriden.
„ 32. „ „ der Jahre 1903, 1904 und 1905.
„ 33. Rosen-Neuheiten, noch nicht im Handel.

Aufragen und Anmeldungen sind an Mr. Bautry, Sécrétaire général, 7 rue Albert in Rennes (Frankreich) zu richten.

Zum Besuch des Kongresses werden die Eisenbahnen jedem Teilnehmer die Hälfte des Fahrpreises erlassen. Die Redaktion.

Frhr. Alfons v. Rothschild, Wien, stiftete eine grosse goldene Medaille für die schönst getriebenen niederen Rosen in Töpfen zu der Frühjahrs-Ausstellung der k. u. k. Gartenbau-Gesellschaft 1906 (Wien).

Zu unserer Rosen-Ausstellung.

Hotels in M.-Gladbach.

Wir erhoffen einen recht zahlreichen Besuch zur Ausstellung und zu unserm Kongress vom 30. Juni bis 2. Juli d. J.; man sollte doch meinen, dass es die Mitglieder besonders interessieren muss, die neuen Rosen zu sehen und ältere in vollkommenstem Zustande vorzufinden, und nicht zuletzt, persönlich mit den einzelnen Mitgliedern bekannt zu werden und sich über das eine oder andere in der Rosenkunde auszusprechen. Erfahrungen sammelt jeder gern, und nirgends kann dies besser geschehen, als auf unseren Vereins-Veranstaltungen. Die Tagesprogramme wurden in Nr. 1 bekanntgemacht. Folgende Hotels werden den Besuchern empfohlen:

Hotel Herfs, Markt, vom Bahnhof mit Wagen oder elektrischer Bahn,

„ Elberfelder Hof,
„ Deutsches Haus,
„ Rheinischer Hof,
„ Europäischer Hof,
„ Kotber,

in der Nähe des Bahnhofs.

Ausstellung M.-Gladbach.

Wir verweisen auf das Preisausschreiben des „Praktischen Ratgebers", Frankfurt a. O., 3000 Mark für die wertvollste deutsche Rosen-Neuheit.

Jedem Besucher unserer diesjährigen Ausstellung wird Gelegenheit gegeben, darüber abzustimmen, welches seiner Überzeugung nach die schönste und welches die zweitschönste Rosensorte der Ausstellung ist.

Prämiierung in M.-Gladbach.

Die Liste der Ehrenpreise etc. wird in der Juni-Nummer mitgeteilt, ebenso die Namen der Herren Preisrichter.

Das Ortskomitee in M.-Gladbach hat einen Ausschuss mit der Ausarbeitung eines Planes für das Prämiierungswesen beauftragt.

Sonder-Bewerbung in M.-Gladbach.

Bedingungen für den Rosenpreis 1906 des praktischen Ratgebers.

§ 1. Der praktische Ratgeber setzt einen Preis von 3000 Mark aus für die beste deutsche Rosenneuheit, die bis 1906 im Gebiete des deutschen Reiches gezüchtet worden ist.

§ 2. Die Neuheit darf noch nicht in den Handel gegeben sein; sie bleibt volles Eigentum des Züchters.

§ 3. Den Preis erhält derjenige, dem die Neuzüchtung gelungen ist.

§ 4. Der Züchter hat genügendes Material einzusenden, so dass die Preisrichter aus demselben den Wert der Neuheit voll beurteilen können. Die Preisrichter fällen ihren Spruch „in gutem Glauben", d. h. sie nehmen an, dass der Einsender wirklich der Züchter ist, und dass das eingesandte Material seiner Züchtung entstammt.

§ 5. Die Zuerteilung des Preises erfolgt durch ein Preisgericht, in das fünf Rosenkenner berufen werden. Die Preisrichter entscheiden nach Stimmenmehrheit. Sie haben das Recht, eine Nachprüfung zu beschliessen und mit ihr einen Vertrauensmann zu beauftragen. Diese Nachprüfung wird im September in Karlsruhe stattfinden.

§ 6. Beschliessen die Preisrichter, den deutschen Rosenpreis für 1906 nicht zu verteilen, so stellt der praktische Ratgeber ihnen 1000 Mark zur Verfügung zwecks Verteilung an die ihrer Ansicht nach relativ besten neuen deutschen Rosen, die am Wettbewerb teilnahmen. Die Preisrichter bestimmen die Höhe der einzelnen Preise. — Der Rosenpreis bleibt für diesen in § 6 vorgesehenen Fall in der Höhe von 3000 Mark für 1909 bestehen

§ 7. Die Einsendung der Bewerbungen hat zu geschehen nach München-Gladbach (an den Hausmeister der Kaiser Friedrich-Halle) zum 30. Juni 1906. Die Aufstellung der Rosen muss um 10 Uhr vormittags beendet sein.

§ 8. Die Einsendungen haben namenlos mit Leitwort zu geschehen. In einem verschlossenen Umschlage, der dasselbe Leitwort zu tragen hat, ist Name und Wohnort des Züchters anzugeben. Erklärungen für die Preisrichter sind in offenem Umschlage ohne Namen beizulegen.

§ 9. Die mit dem Rosenpreis des praktischen Ratgebers preisgekrönte deutsche Rose erhält, damit man sie auch von weitem als deutsche Züchtung erkennt, den Namen „Otto von Bismarck". Sie wird innerhalb eines Jahres nach Zuerkennung des Preises farbig im Ratgeber abgebildet.

§ 10. Der einmal erteilte Preis darf unter keinen Umständen zurückgenommen werden.

§ 11. Mit einer Bewerbung erkennt der Züchter vorstehende Bedingungen als für ihn rechtsverbindlich an.

Wir hoffen sehr, dass der Preis in diesem Jahre zur Verteilung kommt, dass er nur an eine würdige Rose fällt. Daran hat nicht nur der praktische Ratgeber, sondern auch die deutsche Rosenzucht ein Interesse.

Berichtigung.

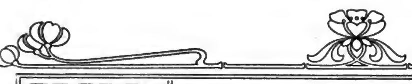
Rosen-Zoll nach Russland (Nr. 1, Seite 12).

Der Rubel wird mit 2,16 M. verrechnet (nicht 3,24 M.) und ein Pud hat nur 16,38 kg (nicht 20 kg). K. Hirsch.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird am 20. Juni erscheinen. Die Redaktion.



Mrs. Theodore Rōsevelt.



Nr. 3. * 21. Jahrg. * Juni 1906.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Redigiert von P. Lambert, Trier.	Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Mrs Theodore Roosevelt, Teehybride

(E. G. Hill 1902).

Die viel umstrittene Frage, ob La France Sämlinge liefert oder nicht, wurde wieder vielfach besprochen, als obige Rose in den Handel kam. Der Züchter gibt an, sie sei ein Sämling von La France, sei jedoch stärker im Wuchs und von besserer Haltbarkeit.

Wenn man die wirklich schöne Rose betrachtet und studiert, so kann man eine Verwandtschaft mit La France nicht ableugnen; es ist nur die Frage offen, ob vielleicht La France nur den Befruchtungsstaub geliefert hat.

Der Strauch ist nicht gerade so kräftig wie La France, doch genügend stark und buschig, anfrecht; das Laub ist hellgrün und schön breit. Mrs. Theodore Roosevelt blüht äusserst willig und bringt meist ganz tadellos geformte, grosse Ausstellungsblumen. Auf der Düsseldorfer Ausstellung war sie in etwa 40 Pflanzen ausgepflanzt und sie hat viele Verehrer dort gefunden.

Die Farbe unseres Bildes ist ziemlich richtig wiedergegeben, zuweilen ist das Weiss jedoch in „natura" etwas stärker zu finden; die zart rosa Knospe ist lang und edel geformt, aufrecht auf langem Stiele. Die Blumen öffnen sich bei jedem Wetter und sind in ganz geöffnetem Zustande noch schön, sie zeigen nie ein unschönes Herz und sind auch von guter Dauer und dabei sehr wohlriechend. Als Gartenrose ist sie eine Prunkrose und kann zu Schnittzwecken und als Gruppenrose dankbare Verwendung finden. Krankheiten, Meltau, Rost etc., ist sie wenig unterworfen, ob sie aber gerade so hart wie La France ist, scheint noch erprobt werden zu müssen. Sie ist eine der besten neuern amerikanischen Züchtungen, und die neuen roten Teehybriden General Mc Arthur und Richmond desselben Züchters heben das Vertrauen in die überseeischen Neuheiten wieder sehr.

P. Lambert.

Die Kupferkalkbrühe,

ihre richtige Bereitung und ihre Anwendung in ziergärtnerischen Rosenanlagen.

Von Fr. Richter v. Binnenthal.

(Fortsetzung.)

Für den Gartenliebhaber oder Besitzer eines kleineren Gartens, wo bei jeder Bespritzung vielleicht nur einige Büttenspritzen voll Brühe verbraucht werden oder gar nur mit der Handspritze gearbeitet wird, empfiehlt es sich, folgenden Vorgang einzuhalten, der es zu jeder Zeit ermöglicht, ein beliebiges Quantum rasch und ohne alle Umständlichkeit herzustellen, weil die nötigen Ingredienzien gebrauchsfertig zur Hand sind.

Man stellt sich eine kräftige wässerige Lösung von Kupfervitriol her, jedoch nicht etwa konzentriert; denn aus einer solchen kristallisiert das Kupfersalz bei Erniedrigung der Lufttemperatur in dem als Aufbewahrungsort dienenden Raume

am Boden des Gefässes wieder aus und die Lösung selbst wird schwächer, als beabsichtigt ist. Sagen wir also: man löst $^1/_4$ kg Blaustein in 1 l Wasser auf*), füllt diese Lösung in alte — z. B. Sauerbrunnflaschen und hat nun (wenn man mehrere solcher Flaschen vorbereitet) ein Quantum Vorratslösung zur Verfügung, von der man weiss, dass sie auf 1 l Wasser 250 g Kupfervitriol enthält. Den Gehalt an Blaustein wird der vorsichtige Gärtner allemal auf einer den Flaschen aufgeklebten Etikette vermerken, deren Aufschrift also in unserem Falle zu lauten hätte: 250 g Kupfervitriol — 1 l Wasser. Sich in derlei Dingen auf sein Gedächtnis verlassen zu wollen, tut selten gut.

Will man nun z. B. 50 l einprozentige Bordeaux-Brühe — d. i. bei 100 l Brühe 1 kg Kupfervitriolgehalt — bereiten, müssen zwei solche Flaschen in Verwendung genommen werden, weil sie zusammen das für 50 l Brühe benötigte halbe Kilo Blaustein in Lösung enthalten. Diese 2 l Kupfervitriollösung werden dann durch Zugiessen von 23 l Wasser auf 25 l verdünnt**), u. zw. in einem grösseren, etwa 60 l fassenden Gefässe (Bottich, altem Petroleumfasse). Da es zur Aufnahme des Gesamtquantums an Brühe von 50 l bestimmt ist, muss es darum etwas mehr Fassungsraum haben, damit beim kräftigen Umrühren, welches die Fertigstellung der Brühe erfordert, die Flüssigkeit nicht über den Rand hinwegschiesst.

In einem zweiten, kleineren Gefässe stellen wir das restliche Quantum Wasser zur Hand; in unserm Falle also 25 l. Dieses Wasserquantum ist für die Bereitung der Kalkmilch bestimmt. Wollten wir an der veralteten Bereitungsweise festhalten, so wäre nun eine bestimmte Kalkmenge abzuwägen, wie es das Rezept angibt, das wir ausführen wollen; sei es nun, dass diese Gewichtsangabe sich auf ungelöschten Kalk oder auf Kalkstaub bezieht, woraus dann Kalkbrei zu erzeugen wäre, oder dass diese Gewichtsangabe schon direkt auf Kalkbrei gestimmt ist. In allen älteren Rezepten aber, die überhaupt noch eine fixe Gewichtsmenge Kalk vorschreiben, wird dieses Quantum — wie obenerwähnt — mindestens dem Gewichte des Kupfervitriols gleichkommen, bei Kalkbrei aber oft bis aufs Doppelte steigen.

Der moderne Pflanzenschutz schlägt jedoch ganz andere Wege ein. Er verwirft einerseits so starken Kalkzusatz als ganz unzweckmässig und sieht anderseits auch davon ab, die Gewichtsmenge des Kalks in einem fixen Verhältnis zum Kupfervitriolgehalt von vornherein ziffermässig festlegen zu wollen. Denn die Qualität und chemische Wirksamkeit des Kalkes wechselt von Fall zu Fall in so bedeutendem Masse, dass es geboten erscheint, die Kalkbeigabe auf anderem Wege zu regeln, um sicher zu gehen, dass die Brühe nicht mehr Kalk enthält, als angezeigt erscheint, um ihre Wirksamkeit möglichst zu erhöhen.

Um die Zweckmässigkeit dieses Verfahrens vollauf würdigen zu können, müssen wir etwas Chemie treiben; denn der denkende, gebildete Gärtner soll das, was er im Interesse seiner Kulturen vorkehrt oder anordnet, auch zu begründen und zu vertreten in der Lage sein. Theoretisch sind nämlich nach dem in den Atom- oder Verbindungsgewichten zum Ausdrucke kommenden Naturgesetze zur völligen Abstumpfung von 249.5 Teilen Kupfervitriol nur 56 Teile Calciumoxyd erforderlich, also in das Verhältnis pro mille umgerechnet: auf 1000 g Kupfervitriol nur (rund gerechnet) 225 g Kalk, wobei man allerdings unter Kalk chemisch reines Calciumoxyd zu verstehen hätte*). Solches ist nun der gebrannte Kalk (Stück- oder Weisskalk) des Handels selbst-

*) Das Auflösen geschieht am zweckmässigsten dadurch, dass man das Kupfervitriol in ein Säckchen oder auch nur in einen zusammengedrehten Fleck eines porösen, grobmaschig gewebten Stoffes einfüllt. Dieses Säckchen mit vorher genau abgewogenem Inhalte hängt man in ein Gefäss hinein, dessen Wasserinhalt verhältnismässig nach dem Gewichte des Kupfervitriols bestimmt wird (also im gewählten Beispiele 1 l Wasser auf $^1/_4$ kg Blaustein), u. zw. so, dass das Päckchen leicht in den Wasserspiegel eintaucht. Die Lösung des Salzes beginnt augenblicklich; die schwere Salzlösung sinkt im Gefässe zu Boden und es tritt stets sofort wieder neues Wasser an das Päckchen. Infolgedessen nimmt die Auflösung des Salzes — ohne Umrühren — ununterbrochenen Fortgang, bis alles gelöst ist; und zwar in warmem Wasser mit namhaft erhöhter Geschwindigkeit.

**) Völlig genau stimmt diese Rechnung allerdings nicht, da 1 kg Kupfervitriol, in 1 l Wasser gelöst, beiläufig 1070 ccm Lösung gibt; jedoch in dieser Menge ist der Unterschied wohl irrelevant. Nur wenn man z. B. zu irgend einem speziellen Zweck ein geringeres Quantum von der bereiteten Vorratslösung abmessen wollte, möge man — wenn man genau gehn will — nicht vergessen, dass nicht in 1 l Lösung, sondern erst in 1070 ccm 250 g Kupfervitriol enthalten sind.

*) Der chemische Vorgang hierbei ist folgender: Das im Wasser zum geringen Teil gelöste, zum grössten Teile aber in feinkörnig-ungelöstem Zustande suspendierte (schwebend erhaltene) Calciumoxydhydrat tritt in Reaktion mit dem in Wasser vollkommen gelösten schwefelsauren Kupferoxyd (Kupfervitriol), d. h. fällt aus letzterem blaues Kupferoxydhydrat (Kupferhydroxyd) aus. Diese in der Mischung stetig fortschreitende chemische Reaktion dauert solange fort, bis sämtliches Kupfer als Hydroxyd ausgefällt ist, wohingegen dieses Ausfällen mit dem Momente aufhören muss, wo sämtliches Calciumhydroxyd zu dieser Reaktion verwendet worden ist. Enthält also die Brühe zu wenig Kalk, so bleibt saures Kupfervitriol im Überschuss; enthält sie unnötig viel Kalk, so erübrigt Calciumhydroxyd, das in dieser Richtung keinen Zweck mehr zu erfüllen hat. Bei dieser Reaktion setzt sich 1 Molekül (kleinstes, durch mechanische oder physikalische Mittel nicht weiter teilbares Körperteilchen) Calciumhydroxyd mit 1 Molekül Kupfervitriol zu 1 Molekül Kupfer-

verständlich nicht. Denn er enthält häufig allerhand Zusätze und Verunreinigungen, wie Bittererde, Eisenoxyd, kieselsaure Tonerde usw.; öfters besteht er auch zum Teile noch aus kohlensaurem Kalk, indem beim Brennen die Hitze nicht stark und anhaltend genug wirkte, um alle Kohlensäure auszutreiben. Oder die Erhitzung war so weit gestiegen, dass sich beim Brennen einzelne Teile durch Zusammenschmelzen mit Kiesel- und Tonerde „totbrannten". Kurz: derjenige Praktiker, der nach obigem chemischen Grundsatze 225 g Stückkalk in Kalkmilch verwandeln und damit eine Lösung von 1 kg Kupfervitriol neutralisieren wollte, würde mit der daraus gewonnenen Brühe seine Rosen voraussichtlich gründlich verbrennen.

Wenngleich also 225 g Handelskalk niemals 225 g wirksames Calciumoxyd ergeben, so unterliegt es andrerseits doch keinem Zweifel, dass Kalk von Durchschnittsgüte nicht soviel unwirksame Zusätze enthält, dass man zur Abstumpfung von 1 kg Kupfervitriol 1 kg Stückkalk verwenden müsste, wie dies in der Praxis noch häufig geschieht. Wir schaffen also in die Bordeaux-Brühe bei Anwendung dieser vom Standpunkte des modernen Pflanzenschutzes völlig veralteten Rezepte einen ganz unverhältnismässig grossen Kalküberschuss. Wie bedeutend derselbe ist, erhellt aus einer Angabe von Prof. Dr. C. Rumm in seinem ausserordentlich instruktiven Aufsatze: „Zur Kenntnis der Wirkung der Bordeaux-Brühe und ihrer Bestandteile auf Spirogyra longata und Uredo-Sporen von Puccinia coronata" (abgedruckt in den von Prof. Dr. Fünfstück herausgegebenen „Beiträgen zur wissenschaftlichen Botanik", Band I, Abteil. 1, Seite 81—156). Es heisst dort (Seite 91), dass sich in 100 g Brühe, bereitet mit 3 g Kupfervitriol und 2 g frischgelöschtem Calciumoxyd, 1,16 g Kupferhydroxyd, 2,07 g Gips und 1,09 g überschüssiges Calciumhydrat befinden. (Es liegt auf der Hand, wie bedeutend also der Kalküberschuss sein muss, wenn gleiche Gewichtsmengen Kupfervitriol und Kalk verwendet werden.)

hydroxyd, 1 Molekül Gips (schwefelsaurem Kalk) und 3 Molekülen Wasser um. Noch verständlicher und übersichtlicher wird dieser Vorgang, wenn wir uns nachstehende chemische Formel vor Augen halten. Die Bestandteile, welche dem Wasser behufs Bereitung der Brühe zugesetzt werden, sind folgende:

$Ca(OH)_2$ = Calciumoxydhydrat (Calciumhydroxyd) oder gebrannter gelöschter Kalk und

$CuSO_4 \cdot 5\,Aq$ = kristallisiertes Kupfervitriol d. i. schwefelsaures Kupferoxyd mit 5 Molekülen Kristallwasser.

Nach Mischung beider Teile (gelöst, beziehungsweise suspendiert in Wasser) resultiert eine chemische Reaktion, welche sich durch folgende Formel ausdrücken lässt:

$$Cu(OH)_2 + CaSO_4 \cdot 2\,Aq + 3\,H_2O$$

wobei nunmehr folgende Bestandteile in neuer Gruppierung gebildet erscheinen:

$Cu(OH)_2$ = Kupferoxydhydrat (Kupferhydroxyd),

$CaSO_4 \cdot 2\,Aq$ = schwefelsaurer Kalk mit 2 Molekülen Wasser, d. i. Gips und

$3\,H_2O$ = 3 als Überschuss vom Kristallwasser des Kupfervitriols resultierende Moleküle Wasser.

Dass sich Gips — u. zw., wie Prof. Rumms Berechnung zeigt, in relativ bedeutender Menge — in der Brühe bilden muss, erhellt aus der soeben (in der letzten Fussnote) entwickelten, die chemische Reaktion klarstellenden Formel; es verbindet sich nämlich die Schwefelsäure des Kupfervitriols mit dem Kalk zu Gips (schwefelsaurem Kalk). Letzterer bewirkt ohnehin, dass die durch die Bordelaiserbrühe erzeugten Spritzflecken auf dem Laube merklicher sind, als wenn zur Neutralisierung des Blausteins z. B. Soda verwendet wird. Die Bildung von Gips lässt sich aber bei Herstellung der Kupferkalkbrühe absolut nicht vermeiden; sie muss eben angesichts der oben kurz erörterten Vorteile, die die Kupfer**kalk**brühe vor der Kupfer**soda**brühe inbetreff der Unschädlichkeit für das Laubwerk besitzt, hingenommen werden, zumal andrerseits auch der Anwesenheit des Gipses gewisse Vorteile nachgerühmt werden. Das aber haben wir vollkommen in der Hand, dass die Brühe nicht überschüssigen Kalk enthält. Auf welche Weise dies leicht zu bewerkstelligen ist, soll sofort erörtert werden.

Wir wollen zuvor nur noch einige Worte der Rolle widmen, die dem Gips und dem eventuellen Kalküberschuss in der Bordeaux-Brühe beigelegt werden.

Wie wir uns diese Rolle vorzustellen haben, erhellt aus Millardets („des Vaters der Bordeaux-Brühe") Ausführungen, welche Prof. Rumm (a. a. O. S. 89) mitteilt und die sich kurz dahin zusammenfassen lassen, dass das in gewöhnlichem Wasser fast unlösliche Kupferoxydhydrat, von einer Kruste von Gips und Kalk umgeben, als eingetrockneter Spritzbelag auf den Blättern haftet. Die Kalkteilchen (das überschüssige, nicht zur Ausfällung des Kupferhydroxyds verwendete Calciumoxydhydrat*)) verwandelt sich durch Aufnahme von Kohlensäure aus den atmosphärischen Niederschlägen in Kürze in Calciumkarbonat (kohlensauren Kalk), der auch nur geringe Wasserlöslichkeit besitzt. Nun ist aber das Tau- und Regenwasser mehr oder minder mit kohlensaurem Ammoniak ge-

*) Professor Millardet (Bordeaux), dem wir die seinerzeitige Einführung der Bordeaux-Brühe verdanken, arbeitete noch mit bedeutendem Kalküberschusse, und er vertrat die Ansicht, dass Kalk vermöge seiner Kaustizität (Ätzkraft) noch durch einige Tage nach dem Aufspritzen der Brühe die Konidien und Sporen der Pilze zu töten geeignet sei, welche Wirkung allerdings durch die alsbald beginnende Umwandlung in Karbonat in Kürze verloren gehe. Die später von italienischen Pflanzenschutzstationen in ausgedehntem Masse angestellten Versuche haben tatsächlich die diesfällige Wirksamkeit des Kalkes als ganz unzureichend nachgewiesen; es erscheint jedoch als Grundbedingung eines Fungizides, dass es einen länger nachhaltenden Effekt auszuüben vermöge.

sättigt und dieses hat die (durch die Untersuchungen Gayons konstatierte) Fähigkeit, diesen Belag allmählich zu lösen und ihn seiner Wirksamkeit als Fungizid (pilztötendes Mittel) zuzuführen*). Millardet nennt die auf den Blättern eingetrockneten Spritztropfen wahre Reservoire von Kupferoxyd, welche dieses wochen- und monatelang aufbewahren und aus denen Regen und Tau die minime Menge von Kupfer lösen, welche nötig ist, um die Entwicklung der Pilzkonidien zu hindern.

Ist nun aber in dem Spritzbelag überflüssig viel Calciumoxyd vorhanden (und zufolge Aufnahme von Kohlensäure in kurzem auch schwer löslicher und unwirksamer kohlensaurer Kalk), so liegt es auf der Hand, dass dieser Kalküberschuss das Lösungsvermögen der atmosphärischen Niederschläge in einer für unsere Zwecke unwirksamen Richtung in Anspruch nimmt, indem dieses Lösungsvermögen, welches sonst rascher der Wirksammachung des Kupfers zugute käme, in ganz unnötiger Weise an den Kalküberschuss vergeudet wird. Es erscheint also vollkommen begreiflich, dass erfahrungsgemäss kalkarme Brühen mit geringem Kupfervitriolgehalt — selbst bis zu ½ % herabgehend — dieselbe oder sogar kräftigere pilztötende Wirkung auszuüben vermögen, als solche, die stärker mit Kupfervitriol dosiert sind, — sich also infolgedessen höchst unnötigerweise auch namhaft teurer stellen —, dagegen aber Kalküberschuss enthalten.

Der sich notwendigerweise bildende Gips allein genügt eben vollkommen zur Schaffung der „Kupferhydroxyd-Reservoire“ (um obiges Bild für die einzelnen Spritztropfen beizubehalten); der überschüssige Kalk erscheint nur als ein schädlicher Ballast — schädlich in der soeben besprochenen Richtung der Löslichkeit**), schädlich aber auch in der Richtung, dass ein Spritzfleck, der sich aus einer unnötig viel feste Bestandteile enthaltenden Brühe durch Auftrocknen gebildet hat, viel leichter von der Blattoberfläche abspringt, als ein solcher, der sich als Rückstand einer mit weniger festen Bestandteilen versetzten Brühe darstellt. Es sei — um ein triviales Beispiel zu geben — nur daran erinnert, dass ein Spritzer von dickem, breiigem Strassenkot sich von unsern Kleidern viel leichter entfernen lässt, als wenn diese von einem Spritzer getroffen wurden, der aus einer nur wenig Strassenkot enthaltenden Wasserlache herrührt. Erstere Kruste springt oft infolge eines leisen Fingerdruckes oder flüchtigen Reibens des Stoffes von ihm ab, ohne merkliche Spuren zu hinterlassen; die aus einer Lache bespritzte Kleidung muss hingegen nachdrücklich gerieben oder gebürstet werden, ehe alle Kotteilchen aus dem Gewebe entfernt sind, in das sie sich fest eingelagert hatten. Ebenso ist die Haftbarkeit des Spritzfleckenrückstandes auf der Blattoberfläche unter Ausnützung der kleinsten Unebenheiten und Rauheiten eine ganz bedeutend grössere, wenn der aufgespritzte Tropfen nur die unerlässlich nötigen festen Bestandteile enthalten hatte; im gegenteiligen Falle aber springen die eingetrockneten Spritzflecken namentlich von Blättern leicht ab, welche wegen ihres jugendlichen Entwicklungsstadiums noch in starkem Flächenwachstum begriffen sind. Auch gegenseitige Reibung des Blattwerkes durch Wind, starken Schlagregen u. dgl. begünstigt das Ablösen solches nur lose haftenden Spritzbelages. Für den Ziergärtner aber fällt der Umstand ganz besonders in die Wagschale, dass eine Spritzbrühe, die nicht unnötig viel Kalk enthält, auf dem Laubwerk in wenig störender Weise bemerkbar wird, da gerade der Kalküberschuss es ist, der die Brühe wie eine helle Maurertünche wirken lässt. (Fortsetzung folgt.)

*) Die seinerzeit von Prof. Dr. Max Barth (damaligem Direktor der kaiserl. landw. Versuchsstation für Elsass-Lothringen) ziemlich geräuschvoll verkündete Hypothese, wonach die Lösung des Belages dem „sauren Blattsaft der Pflanzen“ zugeschrieben wurde, hat die exakte Wissenschaft wohl schon längst über Bord geworfen.

**) Dass die eingetrockneten Spritzflecken, wenn sie ausser Gips auch noch überschüssigen Kalk enthalten, der Auflösung durch Wasser erheblich mehr Widerstand entgegensetzen, erhellt schon aus der Erwägung, dass der Gips unter den Bestandteilen der Bordeaux-Brühe — Kupferhydroxyd, schwefelsaurer Kalk und etwaiger Überschuss an Calciumhydroxyd — noch der relativ am leichtesten lösliche ist; denn Calciumhydroxyd ist in 750, Gips dagegen schon in 386 Teilen Wasser löslich. Sobald nun ersteres sich in kohlensauren Kalk verwandelt, wird dieser Teil des Belages nahezu wasserunlöslich, da sich Calciumkarbonat erst in 16000 Teilen reinen Wassers löst. Der obenerwähnte Gehalt des Wassers der Niederschläge an kohlensaurem Ammoniak begünstigt allerdings die Lösung des Spritzbelages einigermassen; immerhin hat auch hier der Gips den Vorzug einer verhältnismässig namhaft leichteren Löslichkeit.

Übrigens misst Prof. Dr. Sorauer (Berlin) dem Gips auch einen indirekt günstigen Einfluss auf die Pflanzen bei, indem er annimmt, dass eine auf das Laub aufgespritzte Gipslösung zwar nicht direkt pilztötend wirkt, aber an den Blättern die Membrane ihrer Epidermis festigt, wodurch die Pflanzen widerstandsfähiger gegen Pilzinfektionen werden. Er rät daher — vergl. „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ 1902, Seite 420 und 479 — gegen den Sternrusstau der Rosen (Schwarzfleckigkeit der Rosenblätter) Bespritzung mit Gipslösung. Der Ziergärtner wird allerdings dieses Mittel in selbständiger Anwendung gern vermeiden, da ein ausgiebiger Erfolg doch nur von einer entsprechend starken Dosierung zu gewärtigen wäre, wodurch die Blätter verunziert würden. Immerhin erscheint es bemerkenswert, dass nach der Ansicht eines Vertreters der modernen Phytopathologie von der Bedeutung Sorauers die Anwesenheit von Gips in der Bordeaux-Brühe (wenngleich in an und für sich nicht bedeutendem Masse) auch in der erwähnten Richtung nicht wirkungslos ist.

Entartungen.

Die meisten Pflanzen lassen sich aus Samen vermehren, und die Nachkommen gleichen mehr oder weniger in allen Stücken der Mutterpflanze. Ebenso kommen unsere meisten Florblumen mit einem hohen Prozentsatze echter Blumen getreu aus der Aussaat wieder. Anders ist das bei der Edelrose. Wenn man eine Aussaat von ihrem Samen macht, so wird von den jungen Pflanzen kaum eine unter Tausenden der Mutterrose gleich sein, und ebenso verschieden werden die Sämlinge unter einander sein.

Viele Jahre habe ich die Ansicht vertreten, dass Synonyme überhaupt nicht bei der Anzucht der Edelrose aus Samen entstehen könnten, sondern einfach von Verkäufern mit weitem Gewissen geschaffen würden. Diese Ansicht ist jedoch hin-

fällig geworden, als ich die neue Teebybride „Frau J. Reiter" erblickte. Genau derselbe Sämling stand schon einige Jabre in meinem Garten zur Beobachtung und war der Züchtung Welters bis in die kleinsten Teile täuschend ähnlich, so dass ancb der sorgfältigste Beobacbter keinen Unterschied entdecken konnte. Da ich früber mit der Firma N. Welter nicht in Verbindung gestanden habe, so ist ausgeschlossen, dass diese meinen Sämling zur Beobachtung erbalten und vermehrt bat, sondern es sind zwei gleichartige Rosen aus zwei verschiedenen Samenkörnern am Ostsee-Strande und am Ufer der Mosel entstanden.

Nur einmal ist es mir in meiner langjährigen Tätigkeit begegnet, dass die Tochter der Mutterrose gleich war. Seit langen Jabren benutze icb bei meinen Versuchen Kaiserin als Samenträgerin, und als Ziel meiner Arbeit wünschte ich eine leuchtend rote Kaiserin. Allerdings ist dieses Ziel bisher weder von mir noch von anderen Zücbtern erreicht worden und scheint überhaupt schwer erlangbar zu sein.

Freilich hatte ich einmal einen schönen roten Sämling unter den Nachkommen der Kaiserin, aber die Blume bestand nur aus 2 Reihen Petalen. Im Jahre 1904 fand sich nun unter den Kaiserin-Sämlingen eine Pflanze, die in allen Stücken der Mutter glich; die Blume war überhaupt nicbt von der Blume der Kaiserin zu unterscheiden.

In den meisten Fällen aber sind Sämlinge unter sich und von der Mutterrose alle verschieden, und eben darauf beruhen die Erfolge in der Neuzüchtung der Edelrosen. Zwar kommen nun unter den Sämlingen meistens so starke Abweichungen vor, dass von Tausenden von Sämlingen nur wenige brauchbar sind. Einige sind zu stark, andere zu leicht gefüllt, und noch andere weisen schmutzige Farbentöne auf und müssen aus diesem Grunde verworfen werden. Zuweilen aber finden sich auch unter den Sämlingen Gestalten, die man nur noch als entartete ansehen kann.

Beim Beginn meiner Zuchtversuche hatte ich auch die alte Hybride Lord Napier öfters als Samenträgerin benutzt, doch lieferte sie keine brauchbaren Nachkommen. Dagegen fand sich zweimal eine so wunderliche Form unter den Sämlingen, dass man sie kaum für eine Rosenpflanze ansprechen konnte. Die erste entartete Pflanze hatte mässigen, gedrungenen Wuchs und die Zweige trugen lange, schmale Blätter, die dem Laub der Weide sehr ähnlich waren. Die mässig grosse Blume war seidenweiss, im Innern lachsfarbig. Jahrelang haben 3 Pflanzen von dieser Seltsamkeit in meinem Garten gestanden; das Laub veränderte sich nicht.

Einige Jahre später brachte dieselbe Mutterpflanze einen starkwüchsigen Sämling mit breitem Pappellaub. Blumen zeigten sich erst im dritten Jahre und waren, wenn auch in der Form gut, doch von einer schmutzig violetten Färbung, so dass auch diese Abnormität verworfen wurde. Es würde meines Erachtens auch kein Fortschritt gewesen sein, wenn man diese Entarteten zur Weiterzucht verwendet hätte, um weitere Rosenpflanzen mit Weiden- und Pappellaub zu gewinnen. Grosses, breites Laub ist ein schöner Hintergrund, der die Reize der Blumenkönigin gut zur Geltung bringt, aber es muss doch eben Rosenlaub sein.

Zu den Entartungen der Edelrose zählen auch die Sporte. Ihre Entstehung ist meines Wissens bisher noch nicht wissenschaftlich ergründet. Zuweilen ändert an einem Zweige die Blume ab, auch das Laub, auch die Farbe teilweise oder vollständig. Wenn man die Augen dieses Zweiges weiter veredelt, so bleibt die neue Färbung oft konstant, und man hat dann eine Neuheit ohne Mühe als ein Geschenk der Natur erhalten. So sind entstanden die beiden weissen Prachtrosen The Queen (von Souvenir d'un ami) und The Bride (von Catherine Mermet). Öfters aber verschwinden nach einiger Zeit die ursprünglichen Abweichungen wieder, und die Urform und -Farbe tritt wieder auf, so dass der Sport dann wertlos wird.

Vor 10 Jahren fand ich an einer La France einen schön bunt belaubten Trieb, dessen Augen auf Canina veredelt wurden. Die ersten Triebe aus diesen Augen brachten wieder buntes Laub, aber bei den folgenden Trieben schlug das Laub immer mehr in die grüne Färbung zurück, und nach zwei Jahren war alles Laub nur grün. Sehr bekümmert aber war ich über diesen Rückgang nicht, denn eine buntlaubige Rose kann ich nicht besonders schön finden. O. Jacobs.

○ Kultur und Pflege ○

Allerlei aus Garten-Zeitschriften.

Von Otto Schultze.

Anbinden. Im ‚Prakt. Ratgeber' schreibt R. Windmüller vom Anbinden der Rosen-Hochstämme an Pfähle ungefähr folgendes. „Gewöhnlich wird der Stamm mit zwei Bändern an den beigesteckten Pfahl gebunden. Allein dabei besteht die Gefahr, dass, wenn das obere Band reisst, der Stamm über dem zweiten Bande abbricht. Ich binde die Bäumchen nur einmal an, und zwar dicht unter der Krone und mit einer guten Bindeweide. Wenn dieses Band reisst, so biegt sich der ganze Stamm zur Erde nieder. Um den Stamm, wenn er gekrümmt ist, gerade zu halten, sind manchmal Zwischenbänder nötig; dann nehme ich hierzu Wolle oder dünnen Bast; solche Bänder reissen, wenn das oberste Band bricht, und das Abbrechen wird verhütet." — Die Ratschläge sind

„Ein Heimatlied, ein Kindesliebeslied."

Entwurf des Garten-Architekten Reinhart, Wiesbaden. (Beschreibung Seite 7 der Sonder-Nummer.)

„Märchengarten."

Entworfen vom Kgl. Obergärtner Potente, Potsdam-Sanssouci. (Beschreibung Seite 9 der Sonder-Nummer.)

gut; nur in einem Falle ist es schädlich, das obere Band unter der Krone anzulegen, nämlich in dem Falle, dass die Krone sehr stark, gross und schwer ist. In diesem Falle ist allein praktisch, den Pfahl so zu wählen, dass er in die Krone hineinreicht, und dann den oder die stärksten Zweige der Krone an den Pfahl anzubinden. Feste Bindeweiden sind der beste Bindestoff, weil sie niemals brechen. Zu den schlechtesten Bindebändern bei wüchsigen Rosen gehört Raffiabast, weil er nicht genügend haltbar ist.

* * *

Die Ursache der Schwäche der Stecklingpflanzen. Die Erfahrung lehrt folgendes. Stecklinge haben selten die Starkwüchsigkeit, die Samenpflanzen haben; bei Rosen wenigstens gilt diese Regel. Welche Ursachen das hat, lässt sich schwer sagen. Johannes Böttner erklärt es so: „Das durch Vermehrung auf ungeschlechtlichem Wege erzielte pflanzliche Individuum stellt nur einen Teil desjenigen Individuums dar, das ursprünglich zur Vermehrung benutzt worden ist; der Teil kann nicht die Lebenskraft haben, die das Ganze hat." Diesen Satz haben die Gelehrten (im ‚Pr. Ratg.') lebhaft bestritten, besonders die Biologen, und, wie es scheint, mit Recht. Was nämlich dagegen spricht, das ist die schöpferisch geordnete Einrichtung im Leben der Pflanze, dass überhaupt selbst das kleinste ihrer Organe, die Zelle, die Fähigkeit hat, sich zum ganzen Individuum auszubilden. Man denke nur daran, dass z. B. bei Begonien aus den Zellen der Blattrippen neue Pflanzen erzogen werden können. Bei Rosen ist es doch aber so, dass in jedem Falle, auch beim Okulieren, ein ganzes Individuum aus einer einzelnen Knospe entsteht; und die Knospe ist doch auch nur ein Teilchen des „ursprünglich vermehrten Individuums". Im Tierreiche kommt ähnliches wohl nur bei den Polypen vor; aus jedem Teile eines in Stücke zerteilten kleinen Süsswasser-Polypen kann man sich ein ganzes Polypchen erziehen.

Über die Gesetze der biologischen Kräfte der Pflanzenzelle hat die Biologie keine festen Regeln; man ist da auf Annahmen angewiesen; für die Praxis der Gärtnerei ist ja genügend, zu wissen, so ist es; aber der Mensch ist nun einmal so: Er will auch wissen, woher eine Sache kommt. Böttners Gedanke: ‚Der Teil kann nicht die Kraft des Ganzen haben' sieht wahrscheinlich aus, trifft aber doch wohl nicht ganz das Richtige; denn wenn auch die Unterlage eine Samenpflanze ist, so ist doch die Edelkrone, die durch Okulieren an die Unterlage anwächst, selber nur aus einem Teilchen einer Pflanze erwachsen; und doch wächst dieses Teilchen sich zur vollen Pflanze kraftvoll aus. Mir macht es immer den Eindruck, als ob die wirkliche Ursache des verschiedenen Wachstums anderswo läge, als ob nur das ‚Futter' hier massgebend wäre*). Die Ernährung macht den Unterschied. Der Steckling soll sich selber ernähren, das Okulat wird von einer fremden Kraftquelle mit ernährt. Die Erfahrung spricht jedenfalls für diese Ansicht, aber auch die Biologie spricht dafür. Ich bin nicht der Ansicht, dass auf den Menschen der Satz passt: Was er isst, das ist er; aber auf Pflanzen passt er durchweg. Und auch im niedern Tierreiche kommt ein Beispiel vor, dass ein Individuum durch besonders starke Ernährung sich völlig ausbildet, während die anderen gleichgearteten Individuen sich unvollkommen ausbilden; ich meine die Bienenkönigin. Mehr Raum und günstig verändertes Futter bewirken bei ihr die Ausbildung der Organe, die bei den anderen Arbeitern verkümmert bleiben. Das sind sehr interessante Sachen, aber man kommt nicht sehr weit, wenn man über sie nachdenkt; man kann in starke Irrtümer geraten.

* * *

Rosen in kalten Gegenden. In kalten Gegenden, im Gebirge z. B., wachsen und blühen früh und freudig u. a. folgende Sorten: Grace Darling; die alte samtig dunkelkarminfarbige Preciosa; die hell fleischfarbige Blanche Lafitte; diese wird als die am frühsten und am dankbarsten blühende gerühmt; bei richtiger Pflege trägt sie Rispen mit vielen Blumen, bis fünfzig Stück; die dunkelpurpurne William Wood; die rosagelbe G. Nabonnand; Alice de Monaco; Augustine Guinoisseau, der bekannte hellfarbige Sport der La France; endlich noch die alte treue Jules Margottin, winterfest und auf langem Holze reich und schön blühend.**)

Überwinterungsbericht.

Unser vorjähriger Dezember war herrlich, voll eitlen Sonnenscheins, am Tage sehr warm, die Nächte milde. Mitte Januar änderte sich endlich das Wetter. Wir bekamen eine gute Spanne Schnee, aber keine nenneswerte Kälte. Das Thermometer zeigte nur an einem einzigen Morgen — 15° C. Bei solch günstigen Temperaturverhältnissen mussten wir allen Grund haben, bezüglich der Rosenüberwinterung freudigster Hoffnung zu sein; doch wie bitter war die Enttäuschung! Wer seine Rosen

---

*) Auch der Gesundheitszustand der Stecklinge liefernden Pflanzen ist von grossem Einflusse.
Die Redaktion.

**) Alice de Monaco ist gegen Kälte und feuchtes Klima doch empfindlich, die Blumen werden schnell fleckig. Andere, harte, reiche Blüher gibt es noch viele, z. B. Mme C. Testout, Frau K. Druschki, John Hopper, Oscar Cordel, Triomphe de l'exposition, Charles Margottin, Mme Pierre Oger, Louise Odier, Mr. Cordeau, Gruss an Teplitz, Hermosa, Cheshunt hybrid, Balduin usw. Die Redaktion.

nicht wohlverwahrt hatte, dem gingen die meisten zugrunde. Gelitten haben mehr oder minder alle stark. Selbst meine im Herbste gepflanzten Wildlinge und viele bereits eingewurzelte froren bis zur Schneegrenze zurück. Das war mir etwas Neues und wohl oder übel musste ich die eigentümliche Tatsache staunend zur Kenntnis nehmen, eine Erklärung habe ich für diese Erscheinung nicht. Der Umstand, dass der Oktober, November und zum Teil auch schon der September viel Schnee und noch mehr Nässe brachten, kann doch nicht inbetracht kommen? Ich suchte mir anfangs diese Widerstandslosigkeit der Wildlinge so zu erklären: Durch die abnorme Herbstnässe wurden die Zellen mit Flüssigkeit übersättigt, sie konnten daher selbst den geringen Frösten nicht Widerstand leisten. Mit diesen Argumenten tröstete ich mich bis April. Dann aber zeigte sich diese Erklärung als nicht stichhaltig. Im April nämlich stieg ich den Berg hinan, um die Lücken in meiner Rosenschule auszufüllen. Und siehe! Die schönsten Sachen in Hülle und Fülle, selbst die Gipfelknospe noch lebensfähig. Unten im Tale war doch das Wetter nicht schlechter! Kurz: die Überwinterungsergebnisse waren heuer in allen unseren Gärten ohne Ausnahme, seit wir Rosen bauen, die allerschlechtesten. Warum???

* * *

Eine Rosenkrankheit ganz eigener Art tritt vielfach auf. Die Kronen treiben normale Triebe, doch die Blätter sind sämtlich wie zerknittert. Sie werden nicht erst so, sondern sie erscheinen, sie bilden sich schon so an den jüngsten Trieben.

Die Rose blüht zwar, aber die Krone gewährt einen hässlichen Anblick. Anfänglich gab ich dem frostigen Frühlingswetter die Schuld. Nun neige ich mehr der Ansicht zu, dass diese Erscheinung durch eine Zellenverlagerung hervorgerufen wird, die wieder durch die Unbillen des Winters begründet erscheint. Ja selbst aus den Okulaten entwickeln sich nicht selten solche Missbildungen.

* * *

Ein Rosenfeind, aber einer der allerschlimmsten Sorte, der uns fast zur Verzweiflung bringt und unseren ganzen ersten Rosenflor, den Hauptflor zerstört und uns um die ganze Freude bringt, ist nicht etwa der plumpe Maikäfer oder der glitzernde Rosenkäfer, oder der schon etwas schlimmere Junikäfer, oder die Läuse, oder die schlimme Sippe der Wickler samt ihrer gleichwertigen zahlreichen Verwandtschaft — all die zusammen stiften nicht so viel Unheil als der winzige, aber desto gefährlichere Himbeerstecher (ich weiss nicht, ob ich ihn richtig benenne), ein 2 mm langer, schwarzer Rüsselkäfer, die beutegierigste Bestie unter allen Rosenfeinden. Handvollweise können wir alle Tage die geknickten Rosenknospen sammeln, und obgleich wir alle Tage 10—20 solcher Gesellen das Genick umdrehen, so scheint diese Wirtschaft nicht besser werden zu wollen. Diese winzigen Teufel werden uns keine 5 % des ganzen Sommerflors übrig lassen. Was sollen wir tun? Wir sind machtlos gegen diesen Feind. Wir können uns nur darauf beschränken, alle Tage die Knospen abzunehmen, nicht etwa, sein Liebchen damit zu zieren oder einen Liebling zu ehren, sondern sie ins Feuer zu werfen — wahrlich ein hehres Ziel unseres Strebens, ein netter Lohn für unsere stete Sorge und Mühe ohne Ende!

Überhaupt scheinen mit dem Aufschwunge der Rosenzucht auch die Feinde der Rosen gleichen Schritt zu halten. Die Okulatenmade ist uns gottlob noch gänzlich unbekannt.

Über eine andere Rosenkrankheit, die ich noch nirgends besprochen gefunden, werde ich ein andermal berichten. Sie tritt an der Marquise de Vivens auf und auch hier und da an Maréchal Niel.

Kindberg, Steiermark.

Julius Haller.

Runde Rosenbeete.

Man sagt gewöhnlich bei Bestellungen: „Schicken Sie mir für ein Beet Rosenhochstämme, das Beet hat 1,50 oder 2 m Durchmesser, oder es hat 3 m usw." Selbstverständlich nimmt der Lieferant dann die runde Form an. Wie die Bepflanzung der Gärten jetzt in einer Umwandlung begriffen ist und man von der alten, zur Schablone gewordenen Anordnung der Pflanzen abzuweichen beginnt, so vollzieht sich auch bei der Pflanzungsweise der Rose eine Änderung, die man nur fördern sollte.

Fast überall findet man auf Rasenflächen oder auch im Mittelpunkte von Wegkreuzungen das runde oder ovale Rosen-Hochstammbeet. Ist dieses nun klein, sagen wir 120—150 cm Durchmesser, und sind die Stämme darauf 1,40—1,75 m hoch, so gibt es nichts Unschöneres, als solch ein Beet, besonders wenn es aus gemischten Sorten besteht. Die kahlen, dünnen Stämme kann man kaum ansehen, ohne ein Missbehagen zu fühlen. Ja, wären es Stämme von 70—90 cm Höhe, dann könnte man an der Gruppe Freude haben, man könnte die Kronen überschauen und das Verhältnis des Stammes zur Krone auf der runden kleinen Gruppe würde nicht stören. Hätte man nun aber die hohen Rosenstämme auf eine 60 cm breite Rabatte (Längsbeet) in 2 Reihen oder auf einen 35—40 cm breiten Längsstreifen dem Wege entlang gesetzt, so würde das Auge befriedigt sein können. Wenn die Rosen-Hochstämme in Trupps unregelmässig im Rasen, in der Nähe von Gehölz- oder Coniferengruppen stehen, können die Höhen der Stämme ganz willkürlich gewählt sein, und die Rosen dürfen hoch,

ganz hoch und halbhoch durcheinander stehen, man wird davon sicher eher befriedigt werden, als von der oben erwähnten hohen, runden Gruppe.

Wir raten, dort, wo es angebracht erscheint, z. B. auf parkartig bepflanzten Rasenflächen, die Rosen ähnlich wie Gehölze zu betrachten, natürlich unter Berücksichtigung geeigneter Sorten. Die Formbeete sind nicht zu umgehen in regelmässig angelegten und architektonisch eingeteilten Gärten, in besonderen Rosengärten und wo man grössere Sortimente der einzelnen Rosenklassen haben will, aber manche schöne neue und die guten ganz alten Sorten sind nicht für feste Formen zu empfehlen. Niedere Buschrosen, besonders die kleinen Polyantha und Bengal, gute, mittelhoch werdende Teehybriden können auf jede Art und in jeder Form passende Verwendung finden.

Rosenliebhaber, die zum Herbst Neupflanzungen vorzunehmen gedenken, mögen vorstehende Betrachtungen bei Bestellungen erwägen, den Halbstamm möglichst dem hohen Stamm vorziehen und in der Anordnung recht viel Freiheit walten lassen. P. Lambert.

Allerlei Formen der Rosenbeete.

Herr Geuder beschreibt im ‚Pr. Ratg.‘ ein Rosenbeet in Salzschlirf, auf dem die alte schöne Souvenir de la Malmaison in 250 Exemplaren steht und das die Beschauer oft hoch erfreut. Er sagt, das Beet ist mit Malmaison „besetzt“. Die Abbildung aber zeigt, dass ein grosser Rasenplatz von einem Ringe von Malmaison eingefasst ist. Der Ausdruck „besetzt“ führt irre; denn darunter versteht man sonst ein ganz bepflanztes Beet. Es geht doch nichts über Klarheit des Ausdrucks. Ich komme oft in die Lage, dass ich Anfragen über die Anlegung von Rosenbeeten beantworten soll, aber nie oder fast nie sagen die Anfragenden, welche Form ihre Beete haben oder erhalten sollen. Eine solche Anfrage lautet z. B.: „In meinem Garten ist vor Jahren ein Rosenbeet fehlerhaft angelegt worden; es ist mit einer Eichenhecke eingefasst und enthält die verschiedensten Sorten durcheinander; der Wuchs der verschiedenen Sorten ist so verschieden, dass das Ganze ein Chaos bildet. Was mache ich, dass das Beet schön wird?“ Wie soll denn nur der Befragte ahnen, wie das Beet gestaltet ist, und ob es sich um Hochstämme oder um Büsche handelt? Auf beide Fragen kommt es doch aber in erster Linie an. Viele Erfahrungen dieser Art bewegen mich, an die Rosenliebhaber die Bitte zu richten: Gebraucht in Anfragen und in Berichten nicht die unbestimmten Ausdrücke Rosen und Beet, sondern gebraucht Wörter wie Hochstämme, Mittelstämme, Niederstämme, Büsche, Wurzelveredlungen, wurzelechte Rosen, Rundell oder Rundbeet von 3 m Durchmesser, Oval 6 und 3 m Durchmesser, Langbeet (Rabatte) 20 : 1 m, Einfassung, Kranz usw. Chateaubriand, der Staatsmann und Politiker, hat zwar gesagt: „Die Sprache ist dazu da, dass man seine Gedanken verberge“, aber ich finde wohl keinen Widerspruch, wenn ich sage: Die Rosenzucht ist zwar auch eine „Staats“-Kunst, aber doch keine Politik; und öfter ist es praktischer, seine Gedanken klar auszusprechen; und namentlich Fragen soll man so stellen, dass der Antwortende weiss, was der Fragende meint.

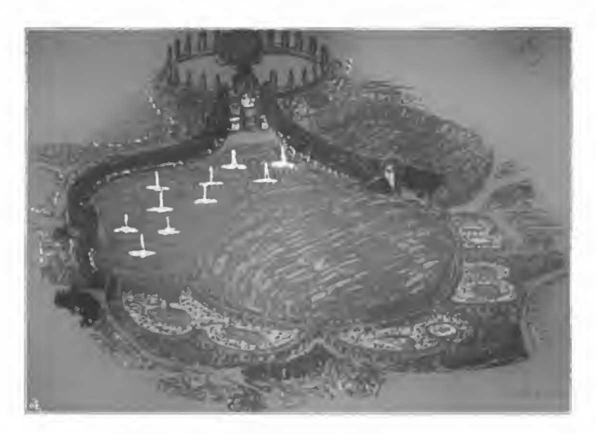
Otto Schultze.

Eine Krankheitserscheinung bei Rosen.

Dr. Köck von der Kaiserlichen Pflanzenschutzstation in Wien berichtet über den Befund an aus der Gegend bei Krems eingesandten Rosen, dass sich am Blütenstiele und am Blütenboden unregelmässige schwarze Flecken zeigten, an denen die Rinde etwas eingesunken war; die Blumenblätter lösten sich leicht von dem angetrockneten, ebenfalls geschwärzten Innenteil des Bodens. Er hielt die Krankheit zunächst für einen Pilz oder durch Bakterien hervorgerufen, doch belehrte ihn eine genauere Untersuchung, dass es sich hier um etwas anderes handeln müsse; es war überhaupt von einem Krankheitserreger nichts zu entdecken. Das Gewebe sah wie verbrannt aus und war an den schwarzen Flecken vollständig zerstört. Er entschloss sich, um diese eigentümliche Erkrankung und da der Schaden nach Angabe des Absenders für diesen bedeutend war, selbst an Ort und Stelle weiter nach der Ursache zu forschen. Hierbei konnte er konstatieren, dass diese Krankheit wirklich in diesem starken Umfange und ganz plötzlich aufgetreten war. An den Pflanzen fand sich ferner in ungewöhnlichen Mengen die Rosenblattlaus, und die Blütenstiele waren von diesem Schädling dicht besetzt; auch Meltau zeigte sich, und es wurde hiergegen an heissen, windstillen Tagen geschwefelt. Bei einer nochmaligen genauen Untersuchung kam er zunächst zu folgendem Resultat: An den Blütenstielen und am Blütenboden waren von aussen zahlreiche Verwundungen durch die Stiche der Blattlaus entstanden, beim Schwefeln gelangte der feine Schwefelstaub auch auf diese Wunden und die heissen Sonnenstrahlen entwickelten Säuren, welche das Verbrennen der wunden Stellen an diesen Geweben zur Folge hatten. Es ist somit eine Kombinationswirkung zweier Ursachen, die durch ein zufälliges Zusammentreffen der Krankheitserscheinungen hervorgerufen wurde, anzunehmen. Auch das plötzliche Auftreten der Flecken in so grosser Ausdehnung, das Fehlen jedes Mikroorganismus spricht für die Richtigkeit dieser Auffassung. Der Verfasser empfiehlt, bevor geschwefelt wird, die Blattläuse mit einer einprozentigen Tabakextraktlösung zu bekämpfen und erst nach einigen Tagen, wenn die Vernarbung der Wunden statt-

„Herz."

Entwurf von Architekt Bruno Taut, Stuttgart. (Beschreibung Seite 8 der Sonder-Nummer.)



1. Hauptpartie (Perspektive).



2. Blick über den Festanger nach dem 19 m-Hügel.

„Gartenbau.“

Entwurf von Garten-Architekt Friedr. Bauer, Magdeburg. (Beschreibung Seite 8 der Sonder-Nummer März 1906.



1. Durchblick vom Eingang nach dem 19 m-Hügel.



2. Birkengruppe mit Bänken am rechten Treppenaufgang zum 19 m-Hügel (sind vorhanden).

gefunden hat, das Schwefeln vorzunehmen. Besonders an heissen, trockenen Sommertagen ist eine derartige Behandlung sehr zu empfehlen.

Wir glauben nicht, dass dies die Ursache war, sondern vermuten, dass Mangel an Nahrung und Durchlässigkeit des Bodens vorlag, dazu Mangel an Luft bei brennender Sonne.

○ ROSENSORTEN ○

Zur Kritik über unbekannte Schönheiten von Emil Heizmann.

Rosen blühen nicht immer so schön, wie sie von manchen Züchtern und Liebhabern geschildert werden; die Boden- und Witterungsverhältnisse spielen für Farbe und Wachstum eine Rolle. Manche Sorten, auf kräftige Wildlinge veredelt, bringen herrliche Blumen, verändern sich aber in den nächsten Jahren; hier gilt also nur Probieren und Geduld.

Mme J. P. Soupert ist eine gute gefüllte weisse Rose, öffnet sich aber bei Regenwetter schwer und wird leicht von Meltau befallen.

Oberbürgermeister Dr. Tröndlin wächst wie Testout. Sie ist als Schnitt- und Gruppenrose zu empfehlen und blüht reicher als Mme Soupert.

Pierre Wattine ist in der Knospe gut und wächst kräftig, nur müsste sie gefüllter sein.

Marie Isakoff ist eine kräftig wachsende gelbe Gruppenrose, als Schnittrose ist sie zu einfach und hat den Fehler, wie auch andere gelbe Tee-Hybriden, im Verblühen weiss zu werden.

Le Progrès ist schöner als die vorige, viel leuchtender gelb, aber auch zu leer.

Monsieur Bunnel, Mme Ravary sind sehr gute gelbe Schnitt- und Gruppenrosen, ich möchte sagen: schwachwüchsige gelbe Testout.

Ich führe nun noch andere empfehlenswerte gelbe Teehybriden für Schnitt- und Gruppenrosen an.

Hofgartendirektor Gräbener (Lambert), kräftiger Wuchs. Die längliche Knospe ist gelblichrot, dann rosagelb; sie ist eine sehr reichblühende Gruppenrose. Die Form der aufgeblühten Blume ist leider zu flach. Als halb aufgeblühte Blume ist sie eine sehr gute Schnittrose.

Mlle Pauline Bersez (P. Ducher 1901). Schöne gelbe Teehybride, kräftig wachsend, gut gefüllt, eine der schönsten gelben. Herr Lambert stellte sie vor zwei Jahren hier im Rosar aus. Jeder Liebhaber, der sie sah, war entzückt. Warum findet man sie in Lamberts Katalog nicht mehr?

Frau Lilla Rautenstrauch (Lambert 1903). Eine der schönsten Züchtungen von P. Lambert. Frau Lilla Rautenstrauch wollte mir die beiden ersten Jahre nicht gefallen. 1905 brachte sie starke Triebe mit herrlichen, sehr schön geformten Blumen in orangegelb. Sehr gute Schnitt- und Gruppenrose.

Lady Roberts (Cant). Eine rötlichgelbe Anna Olivier, sehr zu empfehlen als Schnitt- und Gruppenrose. Jeder Rosenfreund, der Anna Olivier kennt, mag sein Sortiment mit Lady Roberts bereichern.

Mme Viger (Jupeau) bringt auf langen spärlich bestachelten Trieben sehr schöne silberigrosa lange Knospen. Im Aufblühen sieht die Blume aus, als wenn sie verwelkt wäre. Zwei ungarische Rosengärtner, die auf der Reise nach Kreuznach waren und unser Rosar besuchten, waren von Mme Viger des Lobes voll. Ich habe bisher nichts Empfehlenswertes an ihr gefunden.

Georges Schwartz (Vve Schwartz), eine schöne gelbe Gruppenrose, als Schnittrose zu einfach und zu schwach im Wuchse.

Kaiserkrone, Goldelse, Gustav Sobry, Franz Deegen, Friedrich Harms, Perle von Godesberg, Dorothea Söffker; diese kann man bald alle in einen Topf werfen.

Wenn ein Liebhaber Kaiserin Auguste Viktoria und Friedrich Harms besitzt, dann kann er auf die anderen verzichten.

Baron Lade (Welter), in den Katalogen liest man Rote Kaiserin. Farbe nicht schön, blassrot. Etwas Kaiserin-Ähnliches habe ich an dieser Rose nicht gefunden. Es wird dieser Rose ebenso gehen, wie der Teerose Baron Lade von Soupert und Notting.

Souv. de Pierre Notting blühte 1905 sehr reich bei kräftigem Wuchse. Die äusseren Blumenblätter waren aber immer noch fleckig.

Prince de Bulgarie bezeichnete ich früher in der Rosenzeitung als eine der schönsten gelben Teehybriden. Ich habe aber keine so schönen gelben Blumen mehr an ihr gesehen. Die Farbe ist mehr rosa geworden.

Etoile de France. Wuchs kräftig, sehr schön dunkelrot, hält sich als Knospe sehr lange, ehe sie aufblüht; es dauerte im Sommer eine Woche, bis die Blume erblüht war. Als aufgeblühte Blume ist sie keine Rose für Liebhaber. Die Blumenblätter sind einwärts gebogen, die Mitte ist hohl. Lange wird dieser Stern wohl nicht leuchten.

La Favorite. Herr Heizmann schildert sie in allen herrlichen Farben Es wird ihm doch nicht so gehen, wie es mir gegangen ist? Auch ich hatte eine Rose La Favorite, T.-H.; die Farbe der Blumen war herrlich. Als ich sie aber weiter beobachtete, war es Mme Errera.

Le Soleil ist halbrankend, unter den rankenden Teerosen eine der besten Blüherinnen; Herr Heizmann mag es doch einmal mit Nardy versuchen. Die Blumen sind grösser, von herrlicher Wachsfarbe und schöner Form.

Mme Vermorel und Dr. Felix Guyon. Diese beiden sind einander sehr ähnlich; kräftiges Wachstnm und herrlich rötlich-gelbe Farben. Das sind Rosen für Liebhaber.

Perle des jaunes ist in der Farbe gut; leider zu einfach; die alte Ma Capucine gefällt mir besser.

Über die anderen Rosen des Herrn Heizmann kann ich nicht berichten, da das Rosar sie nicht besitzt.

Ich bin Herrn Heizmann dankbar, dass er über neuere Rosen geschrieben hat; das sollten viele Rosenliebhaber tun.

Meinerseits berichte ich noch über zwei andere neue Rosen.

Edu Meyer (Lambert) ist eine sehr gute Gruppenrose. Die leuchend gelblichrote Farbe macht sie um so wertvoller. Rosenliebhaber werden Freude an ihr haben.

Charlotte Klemm oder Sirène (Türke). Es frent mich, dass Herr Türke den Namen Sirène hat fallen lassen. Es gibt schon zwei Remontant-Rosen Sirène und la Sirène. Charlotte Klemm ist eine reichblühende Gruppenrose von niederm Wuchse nnd leuchtend roter Farbe. Nur so weiter, Herr Türke!

Ein bekannter Rosenfreund besuchte im vorigen Herbst Halle a. S. Da waren in einem Blumenladen Blumen von Fran Karl Druschki ausgestellt, mit der Reklame: Die neuste Rose, Frau Karl Druschki, à Blume 50 Pfg. Zur Nachahmung sehr zu empfehlen! R. Vogel, Rosargärtner zu Sangerhausen.

Plaudereien über Rosen und deren Verwendung in Chile.

Die früher von mir besprochene Rosen-Unterlage ist Rosa multiflora grandiflora; dies steht heute fest, da die Sorte im letzten Sommer genügend geblüht hat.

Was nun die Verwendung der Rosen hier betrifft, so muss ich gestehen, dass ein eigentliches Rosar noch nicht vorhanden ist. Zwar haben einige Besitzer Rosenpflanznngen gemacht, aber ein Rosar nach europäischem Stil bis jetzt noch nicht ausgeführt.

Ein gewisser Herr Salvador Izquierdo in Santa Ines-Nos. hat eine grosse Rosenpflanzung und einen eigenen botanischen Garten, richtiger eine botanische Abteilung, in der er von sämtlichen Bäumen und Sträuchern, die er zum Verkauf züchtet, je ein Exemplar auspflanzt. Dieses Exemplar gilt sozusagen als Mutterpflanze; so lässt er auch von Rosen jedes Jahr die meisten neusten Sorten kommen und pflanzt sie zur Vermehrung aus.

Dank dieses Herrn ist in der letzten Zeit auch die Liebhaberei für Rosen hier etwas gestiegen, denn die alten hiesigen Gartenbesitzer wollten gar keine veredelten Rosen kaufen; sie sagten, man hätte mit den wilden Trieben zu viel Mühe; sie bevorzugten die aus Stecklingen vermehrten Pflanzen; auch Hochstämme erzogen sie aus Stecklingspflanzen.

Die Ausländer haben nachher die Hochstämme bevorzugt; wer einen kleinen Garten mit etwas Rasen hat, der pflanzt an den Wegen einige Hochstämme; das machen nun schon viele Hiesige nach und pflanzen auch veredelte Hochstämme, auf anderen Beeten auch niedrig veredelte.

Hieraus geht leicht hervor, dass noch keine richtige Liebhaberei für Gartenbau-Ausstellungen vorhanden ist; die letzte dieser Ausstellungen war im Jahre 1894. Da in jenem Jahre die Minen-Gesellschaft von Santiago eine Ausstellung für Mineralien und Industrie veranstaltete, so hatte man, um derselben etwas mehr Glanz zu geben, auch die Gärtner aufgefordert, sich mit einer Gartenbau-Ausstellung zu beteiligen. Die Beteiligung war aber im allgemeinen schwach; nur bei den Deutschen regte sich Eifer, sechs deutsche Gärtner hatten sich angemeldet. Seit dieser Zeit ist nun auch keine weitere Gartenbau-Ausstellung gewesen bis 1905 im Oktober, wo die National-Ackerbau-Gesellschaft in Santiago eine solche veranstalten wollte. Schon hatten sich verschiedene gemeldet, da wurde schliesslich wieder beschlossen, dass die Ausstellung nicht stattfinden könnte, da der französische Pavillon bis zum Dezember nicht fertig würde; und nur in diesem hätte die Versammlung tagen können. Somit ist die Ausstellung auf eine andere Gelegenheit verschoben worden.

Es fehlt, wie gesagt, noch an Eifer. Man hätte jedenfalls einige gute Sammlungen von Rosen zu sehen bekommen, das lässt sich nicht bestreiten, denn in den letzten Jahren sind doch bedeutende Mengen von Rosen-Neuheiten hierher eingeführt worden; ebenso hätte man gesehen, welche Sorten von dem einen oder andern bevorzugt werden, und hätte ihre Eigenschaften und Haltbarkeit in der heissen Sonne in unseren verschiedenen Gegenden prüfen können. Doch vertrösten wir uns auf ein andermal. Richard Presson, Quinta Vergara, Viña del Mar, Chile.

Liberty — Richmond.

Die drei amerikanischen Rosensorten, die den Markt bisher beherrschten, werden nun endlich auch dem Publikum und den besseren Geschäften langweilig, trotzdem sie noch immer in grossartiger Ware herangezogen werden. Es sind: American Beauty (Mme Ferd. Jamin), The Bride und Bridesmaid. Dann folgen noch zwei: Kaiserin Auguste Viktoria und Golden Gate. Jetzt treten Frau K. Druschki, La Detroit, Uncle John, Triumph, Miss Kate Moulton, Killarney und andere auf den



„Rosenzwinger."

Entwurf von J. P. Grossmann, Dresden. (Beschreibung Seite 10 der Sonder-Nummer 1905.)

Plan, und das Publikum will nun noch mehr Abwechselung. Liberty kämpft jetzt um den Vorrang in der Gunst der Amerikaner mit der neuern Richmond. Wie der Kampf enden wird, ist fraglich; wahrscheinlich wird es heissen, wie auf der Konferenz zu Algeciras: „Es gibt keinen Besiegten und keinen Sieger." Über die Vorzüge der einen und die Nachteile der andern Sorte werden wir in kurzem einen Bericht bringen können; sicher ist, dass beide Sorten ihre Verteidiger finden werden.

P. L.

Richmond II.

Auf der Chicagoer Herbst-Ausstellung will Herr Hill diese Neuheit ausstellen. Er sagt von ihr, sie sei grösser, besser gefüllt und mehr kastanienbraunrot als Richmond I.

Warum kam denn Nr. II nicht statt Nr I in den Handel? Das war ein Geschäft und das brachte etwas ein! Ob Richmond II nun den Vorläufer überflüssig macht?

Kleinere Mitteilungen.

Rosenzucht und Rosenölgewinnung in Bulgarien.

In dem Tale der Tundza, zwischem dem Balkan und der Sredna Gora, gegen Kazanlik, Maglish und Hainköj, erstrecken sich kilometerlang Felder, die nur dem Anbau der Rosen gewidmet sind. Auf dieses „Tal der Rosen" ist der Bulgare nicht wenig stolz. In Persien, bei Ispahan, wird zwar auch die Rosenkultur im grossen betrieben, aber für Europa hat Bulgarien das Monopol, und die Versuche, Rosen in derselben Art in anderen Gegenden anzubauen, haben meistens wenig Erfolg gehabt.

Das fruchtbare Land, so schildert ein Mitarbeiter der „Nature" dieses reizvolle Stück Erde, hat eine sehr günstige Lage auf der Südseite der langen Ostwestseite des Balkans. Hier wechseln die Rosenfelder mit Weinbergen, Mais- und Tabakpflanzungen ab. Die Rosenölfabrikation wird in Bulgarien schon 130 Jahre betrieben. Angebaut werden die rote Rose (Rosa damascena) und die weisse Rose (Rosa alba). Wenn man das Land im Herbst besucht, bietet es allerdings nicht gerade einen sehr malerischen Anblick. Die Rosenstöcke sind wie die Weinstöcke abgesteckt, und die Zwischenräume zwischen zwei Stöcken werden mit der Pflugschar bearbeitet. Der Anblick dieser mageren hohen Sträucher, die nur wenige Blätter haben, hat durchaus nichts Schönes. Wenn aber das Frühjahr kommt, ändert sich das Bild. Dann erscheint das ganze Land als ein grosses Beet mit roten und weissen Blüten, die einen betäubenden Duft ausströmen. In dieser Jahreszeit kann man, wie zur Zeit des römischen Altertums, in den zahlreichen bulgarischen Badeorten ein „Rosenbad" nehmen. In das heisse Wasser des Badebassins werden 10 kg Rosen geworfen, deren Blätter sich im Wasser verteilen und sich dann in Ballen sammeln. In der Zeit vom 15. März bis zum 15. Juni muss die Ernte stattfinden. Sollen die Blumen all ihren Duft bewahren, so muss man genau den Augenblick der Reife wählen. Deshalb werden die Rosen mit Vorliebe vor Sonnenaufgang geschnitten oder doch in den ersten Morgenstunden, ehe die Hitze des Tages zu gross ist. Die Arbeit wird von Frauen und jungen Mädchen ausgeführt.

Sind die Rosen gepflückt, so werden sie in sehr einfachen Apparaten destilliert. Jeder Besitzer von Rosenstöcken hat seinen Brennkolben und destilliert seine Blüten selbst, und zwar geschieht das zweimal, wobei zuerst das Rosenwasser und dann das Rosenöl gewonnen wird. — Die mit Rosenstöcken bepflanzte Bodenfläche ist von 4844 Hektar im Jahre 1896 auf 5960 im Jahre 1903 gestiegen. Ein Hektar Rosenstöcke kostet durchschnittlich 1600—2000 Mk. In einem guten Jahre kann er 3000 kg Rosen tragen, und da wenigstens so viele Blüten nötig sind, um 1 kg Rosenöl zu geben, beträgt die Ernte eines Hektars in einem Jahre etwa 1 kg Rosenöl 1 kg Rosenöl hat bei der Ausfuhr einen Wert von 640—800 Mk., so dass nach Abzug der Unkosten für den Bauer immer noch ein grosser Nutzen bleibt. Die Ausfuhr aus Bulgarien betrug 1898: 3430, 1809: 3591, 1900: 5356 kg, von denen im letzten Jahre Frankreich am meisten eingeführt hat, nämlich 1548 kg; dann kommen England mit 1574 kg, die Türkei mit 886 kg, die Vereinigten Staaten mit 849 kg, Deutschland mit 568 kg. In Frankreich wird das Rosenöl hauptsächlich in Grasse gebraucht, um die verschiedenen Parfüms in ihrem Werte zu heben und zu fixieren. Man hat daher auch in Grasse Rosenstöcke anzupflanzen begonnen, auch in Deutschland hat man seit zwanzig Jahren bei Leipzig und Magdeburg Anbauversuche gemacht und ein sehr feines Rosenöl gewonnen; ebenso wird im Kaukasus und in Brussa die Rosenzucht begünstigt. Durch diese Anbauversuche ist wissenschaftlich festgestellt, dass die verschiedenen Rosenarten durchaus keinen ähnlichen Duft haben; die Rosa Ripartii riecht nach Maiglöckchen, die Rosa canina nach Reseda, die Rosa lutea hat sogar den unangenehmen Geruch von Wanzen. Natürlich gibt es auch verschiedene Arten Rosenöl, aber von gutem Rosenöl genügt eine unbedeutende Kleinigkeit, um zu parfümieren; ein kleines gut verkorktes Fläschchen mit Rosenöl durchduftet das ganze Zimmer, in dem es aufbewahrt wird. Selbstverständlich ist nicht alles, was unter dem Namen Rosenöl in den Handel kommt, wirklich durch die Destillation von Rosen gewonnen, und besonders Geraniumöl und Rosenholzöl wird zur Fälschung gebraucht, weshalb auch in Bulgarien die Einfuhr dieser zur Fälschung dienenden Öle, die besonders aus der Türkei kommen, streng verboten ist. („Casseler Tageblatt.“)

Den ersten **Lehrstuhl für Pflanzenzüchtungen** hat die Universität zu Wien errichtet. Es wird hierbei gesagt, dass der grosse Fortschritt auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung die Unterrichtsverwaltung veranlasst hat, eine besondere Abteilung dafür an der Hochschule für Bodenkultur vorzusehen. Dr. Erich Tschermak, der gleichzeitig zum ausserordentlichen Professor ernannt wurde und schon mehrere Jahre an der obigen Hochschule tätig ist, ist dieser Lehrstuhl übertragen worden. Er hat die wissenschaftlichen Kreise vor einiger Zeit durch seine hervorragenden Arbeiten in der Vererbungslehre auf sich gelenkt.

Luther Burbank hat seine Versuchsfelder, wo er seine „Wunder“ zieht, dem Besuche des undankbaren Publikums entzogen, indem er den Zutritt nicht mehr erlaubt. 1904 zählte er über 6000 Neugierige.

Ein grosses Projekt wird das Bois de Boulogne bei Paris für den Blumenfreund noch besuchter machen. Man hat damit begonnen, den berühmten Garten „Bagatelle“ dort zu einem gewaltig grossen öffentlichen botanischen und Kultur-Versuchs-Garten umzugestalten, wo die Spaziergänger Blumenmassen, Bäume und Sträucher und, was uns besonders interessiert, Massen von Rosen in ungezwungener Anordnung sowohl als im geschlossenen Rosar bewundern können. Auch in Deutschland hätten wir dies leicht, wenn im Grunewald oder Tiergarten bei Berlin oder sonst bei einer grossen Stadt Mitteldeutschlands unser Sangerhauser Rosar sich befände.

Ganze Hecken wilder Rosen, mehrere Kilometer lang und undurchdringlich, über und über mit dunkelroten Rosen bedeckt, begleiten den Bahndamm der mandschurischen Eisenbahn im Kleinen Chingangebirge, und eine Anzahl anderer leuchtender und duftender wundervoller Blumen kann man, wenn der Zug hält, unmittelbar neben dem Bahndamm pflücken. (Köln. Ztg.)

Bergedorf. Der neue Friedhof, der in den nächsten Monaten an der Börnsener Grenze auf dem Gojenberge erstehen wird, wird nach dem Urteil des Ohlsdorfer Friedhofsdirektors Cordes einer der schönsten Friedhöfe Deutschlands, ja vielleicht Europas werden. Bietet doch das Gelände, was den Baumbestand anbelangt, alles, was in Ohlsdorf seit vielen Jahren vergeblich angestrebt wird. Der auf dem Gojenberge vorhandene verschiedenartige Baumbestand ist zur Anlegung von Waldgräbern vorzüglich geeignet. Die Ausführung des von Direktor Cordes ausgearbeiteten genialen Planes wird 106 000 Mk. kosten, die einstimmig bewilligt worden sind.

Herr Adolf Koschel-Charlottenburg hatte in der Monats-Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues zu Berlin am 3. April in leichter Dreiteilung eine sehr schöne Gruppe **getriebener Rosen** ausgestellt, die sich von einem Hintergrunde von Kentien und Raphis wirkungsvoll

abhoben. Zur Verwendung waren gekommen 12 Crimson Rambler und etwa 100 Remontantrosen in folgenden Sorten: Madame Caroline Testout, Schneekönigin (Frau Carl Druschki), Kaiserin Auguste Viktoria, Madame Léon Halkin, Duc de Wellington und Mignonette. Herr Koschel lässt seine Rosen Ende Oktober aus dem freien Lande nehmen, zurückschneiden und in Töpfe pflanzen. Den Winter über werden sie bei möglichst viel Luft in kalten Kasten aufbewahrt. Ende Mai kommen sie auf Beete und werden den Sommer über im Freien kultiviert, um Ende Oktober wieder in Kasten geräumt und nach Bedarf in die Treiberei genommen zu werden. Mit der Treiberei wird Ende November begonnen, alle zehn Tage werden etwa 2—3000 Stück aufgestellt. Im ganzen treibt Herr Koschel jährlich 40000 Stück.

Rosenölhandel in Konstantinopel.

Durch das übereilte Vorgehen zweier bulgarischer Firmen ist vorübergehend eine Preissteigerung des neuen Rosenöls eingetreten. Infolge der zuwartenden Haltung der anderen Käufer hat sich der Markt nach einiger Zeit wieder beruhigt.

Echtes und feinstes neues Rosenöl wird zurzeit mit 565 Mark das Gramm bezahlt. (Bericht des Kaiserlichen Generalkonsulats in Konstantinopel vom 26. September 1905.)

Der St. Georgs-Tag.

London, 23. April. England hatte heute seinen Rosentag. Es ist dies die dem Andenken des hl. Georg, des Schutzpatrons von England, geweihte Blume und in allen Blumenladen und bei allen Blumenverkäuferinnen in den Strassen Londons sah man nichts anderes als Rosen, die für diesen Tag in den grossen Treibereien gezüchtet und aus dem Süden Frankreichs in Unmassen eingeführt werden. Seit längerer Zeit schon macht sich das Bestreben geltend, den mit der Einführung des Protestantismus abgeschafften St. Georgs-Tag wieder zu einem nationalen Feiertag zu machen, und dieses Bestreben fällt nicht auf unfruchtbaren Boden. Von Jahr zu Jahr sieht man immer mehr Knopflöcher an diesem Tage mit der roten Rose geschmückt. Die Kirchenglocken werden zu Ehren des Nationalheiligen geläutet; die Zahl der Kirchen, in denen Gottesdienste zur Feier des Tages abgehalten werden, nimmt auch immer mehr zu. Die „Königliche Gesellschaft vom Heiligen Georg", an deren Spitze der katholische Herzog von Norfolk, der Lord Marschall von England, steht, gewinnt beständig an Mitgliedern und hält im Hotel Cecil ihr Festmahl ab, bei dem der Saal und die Tafel mit Rosenguirlanden geschmückt sind und alle Teilnehmer mit der Rose im Knopfloch erscheinen. Die Frage der Einführung des St. Georgstages als nationalen Feiertags scheint daher Aussichten auf Verwirklichung zu haben und wäre, da England ausser dem Weihnachtsfeiertag, dem Ostermontag und Pfingstmontag nur vier Feiertage, die Bankfeiertage, hat, der grossen Masse der Bevölkerung höchst willkommen. (In Deutschland haben wir etwas Ähnliches in der Feier des Johannistages der Freimaurer, jedoch in kleinerem Massstabe.)

Rosengruss.

Rosen brach ich dir im Garten
Und ich küsste eine jede
Mit den heissen, roten Lippen,
Eh' ich sie zur langen Reise
In das schmale Kästchen legte.

Und ich raunte einer jeden
In den Kelch ein süss Geheimnis,
Gab ihr einen Gruss und Segen,
Einen scheuen Liebeszauber
Mit auf ihre lange Reise.

Rosen steh'n auf deinem Tische,
Tragen Duft und Glanz und Gluten
In dein dämmerstilles Zimmer,
Blüh'n zur Nacht an deinem Lager,
Streuen ihres kurzen Lebens
Heissen Traum in deinen Schlummer.

Anna Ritter.

Die **Abbildungen des Rosengarten-Wettbewerbes** in dieser Nummer wurden uns seitens der „Gartenkunst" freundlichst zur Verfügung gestellt.



Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Karlsruhe.

Anlässlich der Feier des 80. Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden und des Festes der goldenen Hochzeit des Fürstenpaares findet auf Veranlassung des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe mit Unterstützung der Grossherzogl. Regierung und unter Mitwirkung des „Vereins selbständiger Handelsgärtner im Grossherzogtum Baden" in den Tagen vom 20. bis 27. September ds. Js. eine Gartenbau-Ausstellung statt, die mit einer grossen Landwirtschafts-Ausstellung verbunden ist.

Das Programm ist ein sehr vielgestaltiges und umfassendes und bietet die Möglichkeit und die Gewähr, dass die Ausstellung sich zu der bedeutungsvollsten von sämtlichen Veranstaltungen, die in den Tagen dieser seltenen Feier abgehalten werden, gestalten wird.

Der Verein deutscher Rosenfreunde hat seine Beteiligung an dieser Ausstellung zugesagt. Das grosse, sehr zweckmässige Zelt, welches voriges Jahr auf der Kreuznacher Rosenausstellung zur Aufnahme der abgeschnittenen Rosen und Bindereien diente, wird zum gleichen Zweck bei der Karlsruher Ausstellung Verwendung finden. Wir ersuchen unsere werten Vereinsmitglieder um recht zahlreiche Beteiligung an dieser Ausstellung. Programm und Anmeldebogen sind von der Gartenbau-Ausstellungsleitung zu beziehen, wohin auch die Anmeldungen bis längstens **1. Juli ds. Js.** zu richten sind.

Bekanntlich erfreuen sich unsere Herbst-Rosenschauen eines wachsenden Interesses seitens der Rosenfreunde und der Rosenzüchter, und so hoffen wir auch in diesem Herbst auf eine besonders gute Beteiligung.

Der Vorstand.
F. Ries. P. Lambert.

M.-Gladbach 1906.

Aus dem Fest-Programm, welches der Verein für Verschönerung, Rosen- und Gartenbau M.-Gladbach zu Ehren des dort stattfindenden Kongresses veranstaltet, geht hervor, dass in diesen Tagen den Teilnehmern vieles geboten werden wird, den Aufenthalt in M.-Gladbachs Mauern zu einem angenehmen und unvergesslichen zu gestalten.

Neben dem Verein deutscher Rosenfreunde tagen aus Anlass der hervorragenden Darbietungen des hiesigen Vereins noch der Verein der Handelsgärtner Deutschlands, Gruppe Rheinland, im Europäischen Hof, ferner der Verein selbständiger Handelsgärtner für Rheinland und Westfalen im Hotel Lennartz. Es geht daraus hervor, eine wie grosse Bedeutung den bevorstehenden Veranstaltungen auch von auswärts beigelegt wird.

Neben die grosse Ausstellung und die Eröffnung des Vereinsrosars treten die Veranstaltungen im Volksgarten, einer über 300 Morgen grossen Anlage, mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend ausgestattet, woselbst ausser dem musikalischen Teil und den sonstigen Aufführungen eine prächtige venetianische Nacht nebst grosser bengalischer Beleuchtung des ganzen Parks abgehalten werden soll.

Auf der Terrasse der Kaiser Friedrich-Halle (Stadthalle), deren Umgebung — 32 Morgen — mit reizvollen Anlagen ausgestattet ist, ist für Sonntag eine musikalische Veranstaltung, Beleuchtungen, Fackelreigen etc. bestimmt.

Die Vorbereitungen zur Abhaltung eines Blumenkorsos sind im besten Gange. Namhafte Geldstiftungen und Ehrenpreise sind eingelaufen und tragen zu einem würdigen Abschlusse der seitens der ganzen Bürgerschaft mit grossem Beifall aufgenommenen Veranstaltungen bei.

Es ist für manche Mitglieder in der Ferne wohl ein Entschluss, sich zum Besuche eines entlegen stattfindenden Kongresses aufzuschwingen, namentlich wenn ihnen die Stadt nicht genügend bekannt oder interessant zu sein scheint.

Aus dem oben Mitgeteilten ist jedoch schon zu entnehmen, dass, wenn solche Veranstaltungen getroffen werden, auch grosses Interesse seitens der Behörde und der Bürgerschaft obwiegen muss, und dass eine gute Stimmung in rheinischer Art die Festlichkeit begleiten wird; aber auch die Stadt mit ihrem freundlichen Aussehen in hügeliger Lage bietet vieles Sehenswerte an öffentlichen Gebäuden, Anlagen etc., und selbst dem verwöhntesten Geschmacke wird vieles geboten werden können, weshalb die Entfernung für die Einzelnen keine Rolle spielt.

Wir versprechen uns daher eine rege Beteiligung der Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde, wodurch die guten Beziehungen im Vereine nur gefestigt werden, dessen Wert selbst unsere hochgeschätzte Protektorin, die deutsche Kaiserin, zu schätzen vermag.

Es sei hiermit bekannt gegeben, dass als äusserster Termin zur Anmeldung für die Ausstellung der 25. Juni festgesetzt worden ist.

Der Vorstand des V. f. V., R. u. G.
Hartrath.

Das Preisgericht in M.-Gladbach

wird sich aus folgenden Herren zusammensetzen, soweit bis jetzt Zusagen eintrafen:

P. L. Baudet, de Bilt b. Utrecht (Holland),
Fritz M. Bremermann, Bremen,
Walter Duesberg, Diesdonk b. Geldern,
Fr. Harms, Hamburg,



Rosa multiflora *Thunberg*, ein herrlicher winterharter Zierstrauch.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich,
Wilh. Hempel, Radebeul b. Dresden,
Otto Olberg, Dresden-Striesen,
J. Olbertz, Erfurt,
Pourbaix, Mons (Belgien),
Arth. William Paul, Waltham Cross (Engl.).
Fr. Ries. Karlsruhe i. B.,
Fr. Sinai, Frankfurt a. M.,
C. P. Strassheim, Sachsenhausen-Frankf. a. M.,
A. Steffen, Frankfurt-Oder,
H. Walter, Crottaz-Vevey (Schweiz),
A. Zeiner-Lassen, Helsingör (Dänemark).

Bemerkungen über den Rosenpreis des praktischen Ratgebers.

In der letzten Nummer der Rosenzeitung sind die Bedingungen für den Rosenpreis des praktischen Ratgebers von neuem bekannt gegeben und ebendaselbst findet sich bereits eine Bemerkung des Herrn W. Naucke über die Winterhärte der zu wählenden Rose. Alle Wünsche fasst der praktische Ratgeber in das eine Wort zusammen: die „beste" Rose! So lobenswert es auch ist, sich kurz und bündig auszudrücken, so glaube ich doch im Sinne der Rosenliebhaber und Züchter zu handeln, wenn ich mir erlaube, dieses eine Wort, welches alles umfasst, in seine Einzelheiten zu zerlegen. Damit will ich in keiner Weise den Entschluss des prakt. Ratgebers irgendwie beeinflussen, denn schliesslich können doch wohl 5 Richter den Wert einer Rose in etwas beurteilen und der prakt. Ratgeber kann auch ohne alle Direktive seinen Preis nach Belieben zuerkennen, wem er will; aber andererseits soll es doch eine offene Konkurrenz sein, die Rosenzüchter sollen das Resultat jahrelanger Bemühungen einer Kritik unterwerfen und müssen verlangen können, dass der Preis nicht einem glücklichen Zufall, einer momentanen Laune oder der Liebhaberei eines beredten Richters geopfert werde. Es soll eine Rose von bleibendem Wert gewählt werden; die Belohnung soll dem Züchter zufallen, der dieses Ziel erreicht hat; solche Angelegenheit darf also nicht übereilt werden. Unter solchen Verhältnissen den Preis für die „beste" Rose auszusetzen, scheint mir nicht ganz ratsam zu sein; es sollte angegeben werden, welche Eigenschaften der Rose bei der Auswahl für den Richter massgebend sein müssen. Dies ist nicht geschehen und daher ist es wohl am Platze, dieses Thema zu verhandeln.

Gesundheit, Winterhärte und einen flotten Wuchs muss die „beste" Rose haben. Dies sind schon drei Eigenschaften, die über das Urteil des Richters erhaben sind. Nur aus der Beschreibung des Züchters, wenn eine solche vorhanden ist, kann der Richter einen etwaigen Schluss nicht gut machen. Für diese drei Eigenschaften sollte also von vorneherein der Züchter absolute Garantie bieten oder die Herren Richter müssen sich die Mühe machen, in Aussicht genommene Rosen selbst zu prüfen*). Denn ansehen kann man keiner einzelnen Rose diese Eigenschaften. Pcto. Gesundheit muss solche Rose von Meltau und Rost frei sein und bleiben, selbst wenn sie in einem ganzen Lazarett kranker Rosen stände. J. Reincke hat in seiner Arbeit „Über Deformation von Pflanzen durch äussere Einflüsse" bewiesen, wie die Entwicklung von Zweigen und Blumen durch Rostpilze gehemmt wird und die Pflanzen am Durchlaufen ihres normalen Entwicklungsganges gehindert werden. Diese Deformierung ist nie wieder auszugleichen, weil es technisch unmöglich ist, das Mycel des Pilzes aus den Geweben der Pflanze zu beseitigen. Eine Rose mit dieser Krankheit wird nie alt werden; sie kann sich wohl einige Jahre dahinschleppen, wird aber bald anfangen zu kränkeln, und schliesslich steht sie da ohne ein gesundes Blatt, und man mag doktern so viel man will, die Rose kann und wird sich nie erholen. Rosen, die schon mit der Geburt den Todeskeim in sich tragen, denen von vorneherein ein langes Leben abzusprechen ist, die zur Zucht überhaupt nie zu gebrauchen sind, sollten von vorneherein von der Konkurrenz ausgeschlossen sein. Mit solcher Strenge kann man bei Rosen vorgehen, zumal da sie es sich gefallen lassen. Tiere mit Erbfehlern sind bei jeder planmässigen Züchtung von allen Versuchen ausgeschlossen; Menschen mit Tuberkulose und Krebs schliesst man allmählich einfach in Anstalten ein: warum soll man denn nicht bei einer solchen Konkurrenz sagen: Gesundheit ist das beste Gut!

Zweitens muss die Rose winterhart sein. Sie muss fähig sein, 18—20° Kälte ohne Schaden zu vertragen; nur dann passt sie für die im deutschen Reiche herrschenden Temperaturen und erspart jedem Besitzer die vielen Umständlichkeiten und Mühen, die mit dem Einwintern der Rosen und dem Heraufnehmen der Kronen selbstverständlich verbunden sind. Ist eine Rose verloren, so gibt es stets Entschuldigungen; einmal war es zu nass, das andere Mal zu kalt, oder sie war zu wenig oder zu viel gedeckt; sie war erstickt oder zu früh aufgenommen, kurz und gut, alle diese Ausreden sollten bei einer solchen Rose unmöglich sein. Damit kommt natürlich auch schon eine sehr viel weiter gehende Eigenschaft zur Sprache. Eine Freilandrose muss es sein, eine Rose, die für den Bauern so gut passt, wie für die kaiserliche Tafel. Rosen, die nur im Treibhause oder nur bei schönem Wetter zur vollen Entwicklung kommen, sind in solchem Falle wertlos. Betrachten wir in dieser Beziehung die Rose, welche im Jahre

*) Dieser Vorbehalt ist auch gemacht. Die Red.

1902 mit so kolossalem Tamtam in den Handel gegeben und als das non plus ultra angepriesen wurde Hat sie gehalten, was von ihr alles versprochen wurde? In wenigen Jahren, glaube ich, ist die Rose vergessen und verschollen und nur der Händler hat sein Geschäftchen gemacht; die Käufer aber sind angeschmiert.*)

Drittens muss die Rose wüchsig sein. Sie soll imstande sein, spätestens im dritten Jahre eine schöne grosse Krone zu bilden. Dabei schwärme ich keineswegs für immense Triebe; es muss eine Krone sein, die auf einen guten kräftigen Stamm passt und nicht durch mehr als meterlange Triebe jedes Rosenbeet verunziert. Natürlich ist das Gegenteil ebenso fehlerhaft. Rosen, die so schwachwüchsig sind, dass sie erst nach 5, 6, 7 Jahren oder auch nie eine anständige Krone bilden, sind ebenso zu verwerfen. Riesen und Krüppel taugen nichts. Zum Wuchs gehört aber noch mehr; die Rose soll nicht nur flott wachsen, sondern auch flott blühen. Im zweiten Jahre nach der Veredlung soll die Rose schon völlig entwickelte Blumen bringen, und zwar nicht etwa vereinzelte, sondern viele und schöne Blumen soll solche Krone haben.

In unmittelbarem Zusammenhange mit dem Wuchse ist selbstverständlich auch die Haltung der Rose. Eine Rose, welche hängt und einen so schwachen Stiel hat, dass sie sich nicht selbst tragen kann, kommt von vorneherein garnicht in Betracht, und sei sie noch so schön; gerade so geht's auch mit dem Gegenteil; denn eine Rose, welche wie z. B. Rothschild keinen Hals hat, stets steif und kropfig und nie graziös aussieht, muss man mit dem gleichen Recht auf die Seite legen.

Im Anschluss an diese drei Forderungen, die sich eigentlich von selbst verstehen, möchte ich noch hinzufügen, dass die „beste" Rose auch angenehm und schön riechen muss. Mag eine Rose noch so schön sein, so ist ihr Wert doch bedeutend reduziert, wenn ihr der feine Geruch gänzlich fehlt. Kalte Schönheiten kann man wohl bewundern, aber niemals liebgewinnen.

Rosen, welche diesen Forderungen nicht voll entsprechen, sollten eigentlich statutenmässig von vorneherein von jeder Konkurrenz ausgeschlossen sein. In zweiter Linie käme dann die Farbe, die Form, der Füllungsgrad, die Belaubung, die Frage, ob Teerose oder Hybride, Bourbon oder Schlingrose, Monatsrose oder Noisette usw., lauter Fragen, welche in die Kompetenz der Richter fallen.

Über die Farben ist ja schon viel geschrieben worden. Natürlich ist auch dies sehr wichtig, denn die Farbe soll rein sein, je reiner, um so besser, und sie soll wenn möglich neu sein. Schmutzige, unreine Farben gefallen selbstverständlich weniger, je zarter und durchsichtiger, um so interessanter ist die Farbe. Ob sie nun rot, gelb, rosa oder weiss ist, das ist schliesslich Geschmackssache des Einzelnen; jede Farbe hat ihre Liebhaber, und man kann nur sagen: der Geschmack ist verschieden. Im ganzen aber wird diesem Punkte gewöhnlich mehr Bedeutung zugemessen, als ihm eigentlich zukommen sollte; denn gerade die Farbe ist es, die zuerst in die Augen sticht, und so kann es sein, dass man eine Rose anfänglich sehr hoch taxiert, bis man, je länger je mehr, ihre grossen Fehler kennen lernt. In welcher Schwierigkeit ein Richter sich dabei befindet, das weiss jeder, der Rosen beobachtet hat. Ist eine Rose zufällig am ersten Blütentage, so imponiert und besticht sie durch ihre schöne Farbe; schon am zweiten Tage ist sie fahl, und schliesslich pflückt man sie gerne ab, um sie nicht mehr zu sehen. Die Farbe muss also auch stichhaltig sein; sie darf sich nicht allzusehr verändern; waschecht soll sie sein und nicht beim ersten Sonnenstrahl verschiessen.

Eng verbunden mit der Farbe ist die Form. Modern ist gegenwärtig die lange Knospe; dicke plumpe Knospen hält man heute für veraltet. Doch dies sind individuelle Ansichten und die Geschmacksrichtungen wechseln wie die Mode. Aber graziös muss die Form sein wie die Haltung; Taille muss die Rose haben.

Sehr wichtig ist der Füllungsgrad. Glücklicherweise ist die Sturm- und Drangperiode überwunden, in welcher man 5- und 10-blätterige Rosen als ganz prachtvoll schön empfehlen durfte. Heute wird so etwas wohl niemand mehr wagen*). Natürlich steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Füllungsgrad auch die Blütendauer. Eine 10-blätterige Rose, die nur eine oder eine halbe Stunde wirklich schön ist, verdient bei solcher Konkurrenz keine Beachtung; sie entspricht einfach nicht den billigsten Anforderungen. Die Blütendauer bei mittlerer Temperatur sollte 3—4 Tage betragen. So gut wie es Rosen gibt, die zu kurze Zeit in einem schönen Stadium bleiben, so gibt es auch Rosen, die zu dicht gefüllt sind, zu lange die Knospenform bewahren und nur unter besonders günstigen Umständen ganz aufbrechen. Rosen, die sich 8 Tage lang beim Händler im Laden halten, sind diesem natürlich lieber, weil er lange Gelegenheit hat zum Verkaufen; der Gärtner aber, der seine Kronen voller Knospen hat, die nicht aufbrechen wollen und beim Regen faulen, der weiss einen richtigen Füllungsgrad besser zu würdigen. Nach meiner Ansicht muss die Rose so stark gefüllt sein, dass sie 3—4 Tage schön bleibt;

---

*) **Welche Rose meint der Verfasser? (Souv. de Pierre Notting?)**

*) **Einfache Rosen als Blütensträucher sind immer**hin daseinsberechtigt. Die Redaktion.

dabei dürfen die mittleren Blätter nicht eingekrempelt sein, sondern Stempel und Staubgefässe müssen frei liegen, und doch muss die Rose eine angenehme und verwertbare Form behalten.

Doch dies sind alles Sachen, über welche das Richterkollegium urteilen wird und urteilen kann. Immerhin hielt ich es am Platze, die Schwierigkeiten klarzulegen, mit welchen die Richter zu kämpfen haben werden, zumal da dies seitens des Stifters des Preises nicht geschehen ist. Zuerst sollten die Bedingungen absolut festgestellt sein, nach welchen ein Urteil gefällt werden muss. Mit Kautschukparagraphen ist heute niemandem mehr gedient und blosse Gefühlssache darf ein solches Urteil auch nicht sein.

Seit 3 mal 3 Jahren ist die Konkurrenz ausgeschrieben und bisher wurde noch keine des hohen Namens würdige Rose gefunden. Dieses Urteil wurde wohl allseitig mit grösster Befriedigung aufgenommen, denn tatsächlich ist die Rosenneuzucht heute kaum so weit, um den oben genannten eigentlich selbstverständlichen Anforderungen zu entsprechen. Der Anfang ist in den letzten Jahren gemacht; gearbeitet wird mit aller Kraft, doch so schnell ist das Ziel nicht erreichbar. Hoffen wir, dass die eingesandten Rosen zur Zufriedenheit ausfallen; wenn nicht, ist nichts verloren, — nur gewonnen.

Dr. Meyer Ia.



† Anthony Cook starb am 13. Mai, 90 Jahre alt, zu Baltimore (Ohio) in Amerika. Er war gebürtig aus Deutschland, wanderte mit 23 Jahren aus und gründete sich vor 50 Jahren seine Gärtnerei, die in den letzten Jahren von seinem Sohne Charles übernommen und fortgeführt wurde. Er beschäftigte sich viel mit Hybridation und züchtete die schöne Cornelia Cook. A. Cook behauptete stets, er sei der „Entdecker" der American Beauty; er hat die Sorte allerdings zuerst unter diesem Namen verbreitet, doch es steht fest, dass die berühmte Sorte Mme Ferdinand Jamin ist.



Die Champignonzucht in ihrem ganzen Umfange für jedermann von Carl Panten, Freiherrl. von Schönberg'scher Obergärtner in Thammenhain. Preis 1 M. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig.

Das Buch ist speziell für die rationelle Anzucht dieses beliebten Pilzes berechnet, dürfte aber auch gleichzeitig für den sich nur aus Liebhaberei mit dieser Kultur befassenden Laien ein sehr willkommener Führer sein. Der Verfasser gilt auf dem Gebiete der Champignonzucht als Autorität, und dies findet man beim Lesen des interessant und leicht fasslich geschriebenen Buches bestätigt. Nachdem man über die geeignetsten Kulturräume, die Vorbearbeitung des Düngers und die zur Erzielung eines guten Resultats erforderliche Brut genügend orientiert worden ist, macht man die Anzucht im Geiste selbst mit und sieht endlich die sehnsüchtig erwarteten schmackhaften Pilze lustig aus der Erde schiessen. — Die beigegebenen 18 Illustrationen tragen zum leichten Verständnis der Ausführungen wesentlich bei; so ist dem Buche weiteste Verbreitung bei Fachleuten und Liebhabern zu wünschen.

R. Peters, Erfolgsichere Zimmergärtnerei. Übersichtliche Zusammenstellung und Beschreibung der meisten im Handel vorkommenden Blüten- und Blattpflanzen, die sich zur Ausschmückung unserer Wohnräume, Fenster, Balkone, Veranden, Korridore usw. für längere oder kürzere Dauer eignen, nebst genauer Anleitung zu ihrer Pflege, Anzucht und Vermehrung im Zimmer. Mit 200 Abbildungen im Text, 2 Vierfarbendruck- und 4 Schwarzdrucktafeln nach Handzeichnungen und Aquarellen des Verfassers. Lexikon-Oktav-Format, 24¾ Bogen. Berlin W. 9. 1906. Verlag von E. Eisselt. Geheftet M. 6.—. In Geschenkband M. 7.—.

Ein sorgfältig genau angelegtes Namenverzeichnis, das neben den botanisch richtigen, lateinischen und anderssprachigen Synonymen auch die im Volksmunde fälschlich gebrauchten Bezeichnungen bringt, ermöglicht das sofortige Auffinden jeder gesuchten Pflanze.

Die äussere und innere Ausstattung des Werks verdient alle Anerkennung. 200 Abbildungen im Texte sowie 2 Tafeln in photographischem Vierfarbendruck und 4 Schwarzdrucktafeln, darunter 3 doppelseitige, nach Originalen von Künstlerhand, gewähren grösstmögliche Naturtreue. Möge nun auch der mässig gestellte Preis dazu beitragen, das Werk zum Allgemeingut aller Zimmerpflanzenfreunde zu machen.

Die naturgemässe Düngung des Bodens. Ein Ratgeber für jeden Schrebergärtner von Gust. Simons, Soest. 36 Seiten. Buchhandlung und Verlag „Der Naturarzt", Berlin S 59. 30 Pfg.

Das beste und kürzest gefasste, sachlich und ohne Nebenabsicht (Vertrieb eines Spezial-Düngers) geschriebene Büchelchen, das wir seit Jahren erhielten. Wir empfehlen es sehr dem kleinen Gartenbesitzer.

Jahresbericht der bayerischen Gartenbau-Gesellschaft 1905. 174 Seiten.

Der Bericht enthält wissenschaftlich und praktisch wertvolle Abhandlungen und Vorträge, z. B.: Altes und Neues über die Keimung gärtnerischer Sämereien; Alpengärten, deren Anlage und Bedeutung (mit Abbildungen); die Frühjahrs-Blumen-Ausstellung, mit Abbildungen, desgl.; Neue öffentl. Pflanzenschmückung der Avenue de l'Opéra in Paris; Wurzel- und Blattpflege unserer Kulturpflanzen unter besonderer Berücksichtigung der Obstbäume; Bestäubungsverhältnisse der Bluten und deren Bedeutung für den Gartenbau; Verschleppung von Krankheiten durch den Pflanzenhandel.

Neuere Erfahrungen über Obstbaumdüngung von E. Lierke, Leopoldshall. Berlin 1906. Sonderabdruck aus dem Bericht über die Verhandlungen des III. Obstbau-Vortragskursus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg vom 16.—17. Febr. 1905.

Die Schrift, die jeder Gartenbesitzer lesen sollte, wird gratis und franko versandt vom Kali-Syndikat G. m. b. H. zu Stassfurt-Leopoldshall.

Handbuch Nr. 3. Select-Dahlien und ihre Kultur bei Laien. Von John Fraser. Mit Illustration „Gardening World", London E. C., Shoe Lane.



Rosenzeitung 1906.
Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.
Charlotte Klemm
Bengal-Hybride
Züchter: Rob. Türke
Verk.: Hoyer & Klemm, Dresden 26.






Nr. 4. * 21. Jahrg. * August 1906.





Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Redigiert von P. Lambert, Trier.	Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen and Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Charlotte Klemm.*)

Diese schöne neue Rose, die demnächst von der Firma Hoyer & Klemm in Dresden-Gruna dem Handel übergeben werden wird, stammt von der Hybride Alfred Colomb, befruchtet mit der Bengalrose Cramoisi supérieur, ist also eine Bengal-Hybride.

Ich kann von dieser Neuheit mit Überzeugung sagen, dass noch keine Rose in dieser entzückend brennend roten Farbe existiert; sie übertrifft alle ihre Rivalinnen mit ähnlichen auffallend roten Farben. Man pflanze sie in eine Gruppe hochstämmig oder niedrig, überall wird ihre Farbe vorherrschen. Die Blume ist ziemlich gross, leicht gefüllt, meist einzelständig, hat gesundes Laub und guten Wuchs; auch im ungünstigsten Herbst zeigt sich kein Schimmel. Ich habe mehrere Winter-Versuche angestellt, um ihre Härte zu prüfen, und nur sehr leicht gedeckt, und keine einzige Pflanze ist mir zu Grunde gegangen. Im Frühjahr blüht sie vor allen anderen mit ihren weithin leuchtenden Blumen, und den ganzen Sommer hindurch bis zum Froste, ja noch unter der Decke blüht sie weiter. Keine Blüte wird blau. Im letzten Winter konnte ich am Weihnachtsabend ein Sträusschen dieser schönen Blumen auf den Tisch stellen. Als Gruppenrose wird sie wertvoll sein, aber auch für späten Schnitt. Unter Glas hört diese allerfleissigste Blüherin fast gar nicht auf, immer neue Blüten zu bringen. In jedem Sortiment wird sie hoch und niedrig von jedem Handelsgärtner und Liebhaber gern gekauft werden. Bedeutende Rosenkenner, die sie gesehen haben, haben sich lobend ausgesprochen; da beim Käufer eine Gruppe Hochstämme und zwei Gruppen niedrige Pflanzen im freien Lande ausgepflanzt waren, so konnte man sich ein Urteil bilden, da diese Sorte vom zeitigen Frühjahr bis zu Ende September in voller Blüte stand.

Leider gelang es der Kunst nicht vollkommen, die Farbe so wiederzugeben, wie sie in Natur wirklich ist.

Gewidmet ist diese Rose dem Töchterchen des Chefs der Firma.

Robert Türke, Meissen.

Schon in einigen Nummern der Rosenzeitung wurde über die neue Gruppensorte, die anfangs „Sirene" genannt wurde, berichtet und ihre Reichblütigkeit hervorgehoben. Leider ist es nicht gelungen, das einzigartige Feurigrot der Sorte im Bilde wiederzugeben, und wollen wir zur Ergänzung hier beifügen, dass die Farbe heller, leuchtender, intensiver wie die der Gruss an Teplitz und aller andern feurig roten Rosen ist. Dies Zinnober und Blutrot mit einem Stich ins Gelbliche leuchtet weithin und daher wird Charlotte Klemm eine vorzügliche Rose sein für ganz niedrig bleibende Gruppen oder für Rabattenbepflanzung. Der Wuchs ist niedrig, flach verzweigt, die Blumen stehen dabei aufrecht, halten lange und verbrennen nicht bei starker Sonne. Die Form der Blüte ist ja nicht gerade edel und auch die Grösse der Blume lässt zu wünschen übrig, aber das sind Eigenschaften, über die man bei einer Gruppensorte wegsehen kann; sie ist eben keine Schnittrose, sondern wird vorzugsweise dem Landschaftsgärtner dienen. P. Lambert.

*) Der nachfolgende Artikel war aus Versehen schon in Nr. 2 enthalten.

Die Kupferkalkbrühe,

ihre richtige Bereitung und ihre Anwendung in ziergärtnerischen Rosenanlagen.

Von Fr. Richter v. Binnenthal.

(Fortsetzung.)

Wie stellen wir nun eine solche Bordeaux-Brühe ohne Kalküberschuss her?

Diese Herstellung erfordert allerdings ein klein wenig mehr Aufmerksamkeit, als wenn man lediglich aus einem vorher abgewogenen Kalkquantum durch Zugabe der ausgemessenen Menge Wasser Kalkmilch erzeugt. Irgendwelche Schwierigkeiten bietet aber auch die Einhaltung des nachstehend beschriebenen Vorganges nicht, bei dem wir eine Brühe gewinnen, die neutral ist, also weder sauer, noch basisch reagiert, oder die — da es sich um Apothekergenauigkeit in der Praxis ja doch nicht handeln kann — wenngleich nicht vollkommen neutral ist, so doch nur schwache alkalische Reaktion aufweist, weil sie gerade nur soviel, aber an sich unbedeutenden Kalküberschuss enthält, dass das Vorhandensein von freier Säure des Kupfervitriols unbedingt ausgeschlossen erscheint.

Wir verbleiben bei unserem oben aufgegriffenen Beispiele, wonach wir 50 l Brühe bereiten wollen, mit einem Gehalte von $^1/_2$ kg Kupfervitriol, also von einprozentiger Stärke. Da — wie bereits oben dargestellt wurde — das zur Abstumpfung der Säure dieser Blausteinmenge theoretisch erforderliche Quantum Kalk von rund 112,5 g bei Verwendung gebrannten Stückkalks des Handels nicht ausreichen würde, machen wir, bevor zur Mischung der Gesamtmenge Brühe geschritten wird, eine Vorprobe. Bei der wechselnden Güte des Grubenkalks*) würden wir nämlich das zur Neutralisierung des $^1/_2$ kg Kupfervitriols nötige Kalkquantum, das wir in Kalkmilch zu verwandeln haben, auf den ersten Guss voraussichtlich nicht treffen. Wir bereiten also behufs Vornahme dieser Kalkprobe 10 l Wasser, sowie 100 g Kupfervitriol vor und lösen dieses in der Hälfte des Wassers auf. Wir haben weiter oben festgestellt, dass guter Kalk beim Ablöschen mit Wasser beiläufig das zweieinhalbfache Gewicht an „fettem“ Kalkbrei gibt. Da zur Abstumpfung von 100 g Kupfervitriol theoretisch 22,5 g Calciumoxyd erforderlich wären, müssen wir somit an Kalkbrei beiläufig das $2^1/_2$-fache, somit etwa 56 g nehmen — gute Qualität vorausgesetzt. Dieses Kalkbreiquantum verwandeln wir unter Zuhilfenahme der zurückbehaltenen 5 l Wasser in Kalkmilch und schütten diese durch ein Sieb unter kräftigem Umrühren in die Kupfervitriollösung. Dann nehmen wir die Prüfung auf saure oder alkalische Reaktion mittelst Reagenzpapier vor, und zwar mit gelbem Kurkuma-Papier (das in Säuren seine Farbe nicht verändert, in alkalischen Lösungen aber sich lebhaft braun färbt) oder mit Phenolphtaleïn-Papier. Dieses bleibt in Säuren weiss, wogegen es durch Alkalien gerötet wird. Beide Gattungen sind in Apotheken und Drogenhandlungen um ein billiges erhältlich*). Wenn also bei dieser Probe das Quantum von 56 g Kalkbrei noch nicht zur Erzielung einer schwachen alkalischen Reaktion genügt, so lösen wir noch einige Gramm Kalkbrei in etwas Wasser auf und giessen diese Kalkmilch sukzessive der Brühe zu, bis sie auf neuerliche oder allenfalls wiederholte Prüfung mit Reagenz-Papier schwach, aber doch deutlich erkennbar alkalisch zu reagieren beginnt, somit für Zwecke des praktischen Gebrauchs als neutralisiert gelten kann. Wir wissen durch diese Vorprobe genau, wieviel von dem jeweilig zur Verfügung stehenden Kalkbrei mit Rücksicht auf seine grössere oder geringere Reinheit und Wirksamkeit erforderlich ist, um 100 g Kupfervitriol verlässlich abzustumpfen. Natürlich muss hierbei aber auch konstatiert werden, wieviel Gramm Kalk das zur Nachbesserung verwendete, gleichfalls vorher abgemessene Wasserquantum enthielt. Sagen wir also: es wurden weitere 10 g in 1 l Wasser zu Kalkmilch verwandelt; hiervon musste z. B. die Hälfte zugeschüttet werden, bis schwach alkalische

*) Ebenso wie oben dem Gartenfreunde oder dem Gärtner bei kleinem Betriebe angeraten wurde, das Kupfervitriol in einer bestimmt festzusetzenden Dosierung in Wasser gelöst vorbereitet zu halten, damit man bei jedesmaligem Bedarf das Nötige gleich zur Hand habe, so kann man auch den Grubenkalk oder den Kalkbrei, den man sich selbst durch Ablöschen von Stückkalk hergestellt hatte, in Vorrat halten und sich dadurch die Unannehmlichkeit ersparen, vielleicht im letzten Augenblicke, wenn die Bereitung der Brühe schon drängt, einen rasch beschafften Kalk von zweifelhafter oder minderer Qualität verwenden zu müssen. Hat man sich durch die oben beschriebene Vorprobe überzeugt, dass eine zur Verfügung stehende Gattung kräftiges Neutralisierungsvermögen besitzt, so besorgt man sich einen für den Bedarf der nächsten Zeit voraussichtlich reichenden Vorrat hiervon, den man in einen Holzkübel streicht, so dass keine luftgefüllten Zwischenräume verbleiben; oder man benützt zu diesem Zwecke einen grossen irdenen Topf. Auf die Oberfläche des Kalks schüttet man Wasser — in je höherer Schichte, desto sicherer — und sorgt zeitweise für dessen Erneuerung. Ein gut schliessender Deckel vermindert übrigens die Verdunstung des Wassers. Derart vor Luftzutritt bewahrt, hält sich der Kalk monatelang, und hat man leicht einen für mehrere Hektoliter reichenden Vorrat zur steten Verfügung bei der Hand.

*) Neutrales Lackmuspapier erhält bei Vorhandensein eines Überschusses von freiem Kupfervitriol eine stechend rote Farbe, bei Kalküberschuss färbt es sich ausgesprochen blau. Jedoch arbeitet es sich mit diesem Reagenzpapier weniger leicht, weil die beim Eintauchen des Papiers in die Brühe demselben anhaftenden Partikelchen von blauem Kupferhydroxyd das Auge über den Beginn der alkalischen Reaktion zu täuschen geeignet sind.

Reaktion der Brühe eintrat. Dies lässt erkennen, dass wir ausser den anfänglich verwendeten 56 g noch weitere 5 g Kalkbrei beizugeben hatten, um die Gesamtmenge von 100 g Kupfervitriol zu neutralisieren, dass also im ganzen 61 g erforderlich waren. Eine einfache Multiplikation ergibt dann leicht, wieviel von dieser Qualität Kalkbrei wir nehmen müssen, um 500 oder 1000 g Blaustein usw. zu neutralisieren. Wenn wir bei der Vorprobe Kalk in mehreren Dosen Gramm für Gramm zuzusetzen genötigt sind, wird wegen Zugabe des zur Gewinnung der Kalkmilch erforderlichen Wassers schliesslich wohl mehr als 10 l Brühe resultieren, dieselbe also etwas schwächer, als von einprozentigem Kupfervitriolgehalte sein. Dies verschlägt jedoch nichts, da es sich bei der Vorprobe ja nur darum handelt, das relative Neutralisierungsvermögen des im gegebenen Falle zur Verwendung kommenden Kalkes in genauen Gewichtsziffern zu ermitteln. Durch dieses Vorgehen sind wir also in der Lage, bei Bereitung des Bedarfes an Brühe sofort — ohne erst lange herumzuprobieren — das richtige Quantum Kalkbrei abzuwägen und es in der bestimmten Wassermenge zu Kalkmilch aufzulösen. Diese schütten wir dann durch ein feines Sieb oder Seihtuch in raschem Gusse unter kräftigem Umrühren in die Blausteinlösung. Das Umrühren geschieht am besten mit einem Rutenbesen oder einer hölzernen Schaufel, und ist dasselbe eine Weile fortzusetzen, damit die chemische Reaktion sich vollständig abzuwickeln Zeit finde, also das gesamte Kupfervitriol in Kupferoxydhydrat übergeführt werde. Die Kontrolle auf alkalische Reaktion mittelst Reagenzpapier ist jedoch auch bei diesem Verfahren nicht zu unterlassen, weil eine kleine aus der Vorprobe herrührende Differenz beim Umsetzen in ein Vielfaches sich zu einem grösseren Fehler multiplizieren könnte.

Wem der hier angeratene Vorgang zu umständlich scheinen sollte, der kann auch folgendermassen verfahren. Er behält, wenn bei Bereitung von 50 l Brühe mit einprozentigem Kupfervitriolgehalt*) vorerst 25 l zur Herstellung der Blausteinlösung verwendet wurden, von dem Gesamtquantum Wasser die restliche Hälfte von 25 l für die Kalkmilchbereitung zurück. Schätzungsweise kann man annehmen, dass mindestens ¼ kg Kalkbrei zur Neutralisierung der 500 g Kupfervitriol nötig sein wird — gute Qualität des Kalkes vorausgesetzt. Dieses Viertelkilo verwandeln wir mit 15 l Wasser in Kalkmilch (10 l Wasser bleiben also zurück) und schütten sie in gleicher Weise — wie oben beschrieben — in die Blausteinlösung. Nach entsprechend lang fortgesetztem Umrühren wird die Prüfung mit Reagenzpapier vorgenommen. Nur wenn der Kalk ganz vorzüglich (ohne verunreinigende und unwirksame Zusätze) und dick eingesumpft war (also wenig überschüssiges, das Gewicht beeinflussendes Wasser enthielt), können wir darauf rechnen, dass obiges Quantum genügen wird, um die saure Reaktion der Brühe aufzuheben. Ist dies aber nicht der Fall, so löst man wieder einige wenige Deka Kalkbrei zu Milch auf, schüttet sie der Brühe zu und wiederholt die Probe mit Reagenzpapier. So fährt man — immer wieder einige Liter Wasser mit Kalk verwendend — fort, bis die schwache alkalische Reaktion erzielt ist. Der Rest des schliesslich nicht mehr zur Kalkmilchbereitung benötigten Wassers wird dann der Brühe zugegossen, damit das beabsichtigte Quantum von 50 l voll wird.

Emfehlenswerter ist jedoch der früher beschriebene Vorgang (das vorherige Ausprobieren der neutralisierenden Kraft des Kalks); denn erfahrene Praktiker behaupten, dass bei einmaligem Einschütten der richtigen und bereits mit dem Gesamtquantum Wasser verdünnten Menge Kalkmilch in die Kupfervitriollösung ein viel feinflockigerer Niederschlag von Kupferoxydhydrat entsteht, als wenn der Kalkzusatz nach und nach erfolgt. Ein feinflockiger Niederschlag bleibt aber bedeutend länger in der Brühe suspendiert (in der Flüssigkeit schwebend), als ein grober, was aus dem Grunde nicht unwichtig ist, weil in den mit keinem Rührwerk ausgestatteten Büttenspritzen — wie sie noch fast überall in Verwendung stehen — die festen Bestandteile, somit auch das pilztötende Kupferhydroxyd allmählich zu Boden sinkt. Infolgedessen ergibt sich im Laufe der Entleerung der Büttenspritze eine wechselnde Konzentration der Spritzflüssigkeit, welcher Übelstand natürlich um so stärker auftritt, je rascher das Zubodensinken eines zu wenig feinflockigen Kupferniederschlags erfolgt. Auf alle Fälle weise man die Arbeiter an, von Zeit zu Zeit die auf ihrem Rücken befestigte Bütte unter seitlicher Neigung des Körpers recht kräftig hin und her zu schwenken, damit der Inhalt möglichst durcheinander gerüttelt werde. Wird die Brühe mit der Handspritze aus dem Kübel*) aufgesogen, so rühre man oft um, was leicht und rasch beim Eintauchen der Spritze mittelst dieser selbst geschieht.

Das bereitete Quantum Brühe muss möglichst rasch der Verspritzung zugeführt werden, da innerhalb 24 Stunden in derselben gewisse, ihrer Wirkung abträgliche Veränderungen erfolgen.

---

*) Man bezeichnet Bordeaux-Brühen ohne Kalküberschuss der Kürze halber einfach als halbprozentig, einprozentig usf., je nach dem Gehalte an Kupfervitriol in 100 l, wobei als selbstverständlich angenommen wird, dass nur soviel Kalk verwendet wird, als zur verlässlichen Neutralisierung erforderlich ist. Die Gewichtangabe für den Kalk entfällt also, da sich der Bedarf ziffernmässig ohnehin nicht allgemeingültig ausdrücken lässt.

*) Dass Kupfervitriollösung und Kupferkalkbrühe in anderen Metallgefässen als in kupfernen nicht eingefüllt werden dürfen, somit hölzerne oder irdene Behälter zu benützen sind, ist wohl allgemein bekannt. An Eisen- oder Zinngefässen schlüge sich metallisches Kupfer an den Wandungen nieder, wodurch der Kupfergehalt der Brühe verringert würde. Auch frisst das scharfe Kupfervitriol andere Metalle ausser Kupfer an. Zum Umrühren der Brühe benutze man hölzerne Werkzeuge oder Besen.

Eine kurze Erörterung sei noch der **Kupferkalkbrühe mit Zuckerzusatz** gewidmet, die vor beiläufig einem Jahrzehnt mit grossem Nachdruck in die Praxis eingeführt wurde und anfänglich nicht wenig Anhänger fand. Ihr Hauptverfechter war der bereits oben erwähnte Prof. Dr. Max Barth. Ursprünglich erfolgte der Zuckerzusatz in der Absicht, dadurch der Kupferkalkbrühe infolge der Klebkraft des Zuckers bessere Haftbarkeit auf dem Laube zu verleihen. Barth wies jedoch darauf hin, dass infolge des Zusatzes von Zucker — u. zw. 300 g Kristallzucker auf 100 l Brühe aus 2 kg Kupfervitriol und 2 kg zu trockenem Staub gelöschtem Kalk — ein Teil (etwa ein Drittel) des vorhandenen Kupfers mit tiefblauer Farbe als Kalkkupfersaccharat leicht wasserlöslich werde*). Diese Tatsache ist allerdings nach den chemischen Naturgesetzen unumstösslich richtig und daher wohl auch anzunehmen, dass diese leichtlösliche Kupferverbindung eine raschere pilztötende Wirkung auszuüben vermöge, als die restlichen Zweidrittel des Kupfers, die als schwerlösliches Kupferhydroxyd auf dem Laube als Vorrat haften bleiben. Barths weitere theoretischen Ausführungen aber, die namentlich auf dem behaupteten sofortigen Eindringen des Kalkkupfersaccharats in das Blattinnere fussen**), sind wissenschaftlich von äusserst zweifelhafter Haltbarkeit, nach einzelnen Richtungen auch evident falsch.

Infolge der Wasserlöslichkeit des Kalkkupfersaccharats wird dieser Teil des Spritzbelags durch den ersten stärkeren Regen sofort gänzlich ausgewaschen; es liegt also in der Verwendung solcher gezuckerten Brühe zweifellos eine nicht unbedeutende Materialvergeudung. Da man aber damit zu rechnen hätte, dass ein namhafter Teil des Kupfers bald gänzlich von den Blättern verschwunden sein wird, so müsste wenigstens die Dosierung mit Kupfervitriol stärker genommen werden; denn nach teilweisem Auswaschen wäre die Wirkung einer von Anbeginn an nur halbprozentigen Brühe wohl zu schwach. Auch mit der Notwendigkeit hätte man zu rechnen, die Bespritzungen unliebsam oft wiederholen zu müssen. Somit will mir die Saccharatbrühe nach jeder Richtung als ein unnötig kostspieliges Kampfmittel erscheinen, bei dem es sehr fraglich ist, ob die Wirkung sich lohnt.

(Ein Schlussartikel folgt.)

*) Vergleiche seine 1896 in 4. Auflage erschienene Broschüre „Die Blattfallkrankheit der Reben und ihre Bekämpfung". In späteren Publikationen (z. B. in der „Landwirtschaftl. Presse" vom 10. Juni 1899 Nr. 46) ging Barth selbst auf 200 g Zucker herab. Der Zusatz von ¼ bis ½ kg Zucker für 1 Hektoliter einer zweiprozentigen Kupferkalkbrühe — wie er noch vor nicht allzulanger Zeit in der „Rosen-Zeitung" zur Erhöhung der Wirkung empfohlen wurde — ginge also wohl selbst über das von Barth angestrebte Ziel hinaus, und wäre damit (wie wir sofort hören werden) eine vom praktischen Standpunkte kaum zu rechtfertigende Materialvergeudung an Kupfer verbunden.

**) Es kann hier auf diese vielumstrittene Frage nicht näher eingegangen werden. Wer sich darüber genauer zu unterrichten wünscht, findet eingehende Erörterung ausser in der obbezogenen Barth'schen Broschüre u. a. auch in nachstehenden Publikationen: „Dr. Neuberts Gartenmagazin" (1899, Seite 204 bis 205, 221, 337—340, 372—375), in den „Praktischen Blättern für Pflanzenschutz" (1899, 10. Heft, Seite 76—78), in der „Winzer-Zeitung" (Bonn, 1898, Nr. 18, Seite 131—133) und in der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift für Elsass-Lothringen" (Nr. 30 vom 29. Juli 1899). In diesen Artikeln spielt sich ein äusserst hitziger Federkrieg ab zwischen Prof. Dr. Barth und dem Hauptgegner der gezuckerten Bordeaux-Brühe, dem bereits oben genannten Prof. Dr. J. E. Weiss, sowie Dr. H. Droop (Heidelberg). Die Frage, ob Lösungen von Metallsalzen durch Osmose (Eintritt von Flüssigkeiten durch eine feinporöse Zwischenwand) ins Innere der Pflanzen, insbesondere ihre Blätter, einzudringen vermögen, hat Prof. Dr. C. Rumm in den „Berichten der Deutschen botanischen Gesellschaft" (1893, 2. Heft, Seite 91 ff. und 7. Heft, Seite 448) erörtert.

○ Kultur und Pflege ○

Welches ist die beste Veredelungsmethode bei Rosen?

Welche unnütze Frage, höre ich in Gedanken manchen Leser sprechen, das ist doch selbstverständlich die Okulation. So dachte auch ich früher. Die Erfahrung hat mich jedoch eines andern belehrt. Früher habe ich meine Rosen nur okuliert. Da hörte ich, dass der alte Rosenvater Friedrich Harms in den letzten Jahren seine hochstämmigen Rosen nur angeplattet habe. Wenn ein solcher Rosenpraktiker dieses Verfahren anwendet, sagte ich mir, so kann es nicht schlecht sein, und ich versuchte es an 200 Hochstämmen. Ich muss allerdings gestehen, dass ich mit grossem Misstrauen an die Arbeit ging. Der Erfolg des Anplattens zeigte sich jedoch im Frühjahr derartig günstig, dass ich von der Okuliermethode ganz abgekommen bin und bei Hochstämmen nur anplatte.

Obgleich diese Methode nicht unbekannt sein dürfte, will ich auf das Verfahren doch näher eingehen und die Vorzüge desselben gegenüber der Okuliermethode hervorheben.

Ich mache zunächst einen kleinen schrägen Einschnitt in den Stamm, mit einem zweiten Schnitt entferne ich die Rinde und noch ein klein wenig von dem Holz In diesen Einschnitt setze ich das Auge, das ich genau so schneide, wie beim Okulieren. Ist das geschehen, so verfahre ich auf der entgegengesetzten Seite ebenso und setze in derselben Höhe noch ein zweites Auge ein. Nun verbinde ich die Augen. Ich fange damit unten an. Habe ich zweimal kreuzweise den Bast, der nicht breiter als 3 mm sein soll, umgelegt, so lege ich das kürzere Ende an den Stamm und umwickele nun die Schildchen und das Bastende mit dem längern Faden allein. Kurz unter und über dem Auge ist besonders straff zu binden. Sind die Schildchen ganz umwickelt, so schlage ich mit dem kleinen Bastende, das noch aus der Umwickelung herausragt, und mit dem andern Faden einen Knoten.

Diese Methode hat den anderen Verfahren gegenüber sehr viele Vorteile. Die Augen wachsen

sehr leicht an. Von meinen 200 Stämmen, die ich auf diese Weise veredelte, sind nur 10 im Frühjahr ausgeblieben, also ein Ausfall von nur 5%. Wenn man bedenkt, dass der Saft der Stämme nicht in der Rinde, wie gewöhnlich irrtümlich angenommen wird, hochsteigt, sondern in dem Holz unmittelbar unter der Rinde, und dass das Auge direkt mit diesem Holze verbunden wird, so ist der günstige Erfolg auch leicht erklärlich. Dieses Verfahren geht auch bedeutend schneller als das Okulieren. Beim Okulieren wird das Auge beim Einschieben, besonders wenn man mit dem Falzbein oder dem Höcker am Messer noch nachhelfen muss, gar leicht verletzt. Das kann beim Anplatten nicht geschehen. Wenn beim Okulieren das Auge nicht anwächst, so hinterlässt der T-Schnitt eine hässliche Narbe, die oft noch nach Jahren sichtbar ist. Beim Anplatten überwächst die Stelle sofort, so dass keine Narbe zurückbleibt. Der Hauptvorzug des Anplattens ist jedoch der, dass man jeden Stamm veredeln kann, während das Okulieren nur dann anwendbar ist, wenn die Rinde löst. Auch der Vorwurf, dass Triebe nach dem Anplatten leichter ausbrechen, ist hinfällig. Mir sind nur 2 Crimson Rambler, die allerdings sehr stark getrieben hatten, bei einem Gewittersturm abgebrochen, nicht ausgebrochen.

Wer das Anplatten einmal versucht hat, wird kaum zum Okulieren wieder übergehen.

Teich, Hamburg.

Regeln beim Okulieren.

Man übe an gesunden Trieben das Augenschneiden und auch an saftführenden Wildlingen das Einsetzen der Augen, und nicht an krüppelhaftem, knorrigem, wertlosem Material.

Zu beachten ist ferner folgendes:

1. Das Okuliermesser sei haarscharf und der Rindenlöser am Stielende oder am obern Messerrücken soll blank und glatt sein.
2. Man wähle halbreife, schlafende Augen, entblättere die Triebe gleich, stelle sie in mit Wasser und Moos gefüllte Blechdosen und warte mit dem Veredeln der so präparierten nicht lange; sofortige Arbeit wird die beste.
3. Wähle runde und dicke Augen von Blütentrieben; bei Teerosen nehme man keine spitzen, nahe der Blume sitzenden Augen.
4. Wenn auf Seitentriebe okuliert wird, so setze man das Auge in den Winkel so nahe an den Stamm, dass keine wilden Augen zwischen Edelauge und Stamm austreiben können. Die Seitentriebe sollen im Triebe sein, also auch halbreif.
5. Ein Auge ist meist zu wenig, 2 sind besser und 3 Augen mag der Liebhaber aufsetzen. Im Juli-August ist die beste Okulierzeit.
6. Tritt andauernde Trockenheit ein, so gebe man 8 Tage vor dem Okulieren den Unterlagen nach einer guten Auflockerung einen durchdringenden Guss Wasser.
7. Sollte die Rinde nicht leicht lösen, so wende man lieber die Forkertsche Methode an, d. h. man plattiere an. Saftlose Unterlagen hinter die Rinde okulieren zu wollen, ist zwecklos.
8. Man verbinde fest mit Wolle oder Bast sofort nach dem Einsetzen der Augen. Nach 5—8 Wochen entferne man den Verband.
9. Beim Anspellen des mitgeschnittenen Holzes gebe man acht, dass die Augwurzel nicht mit ausgerissen wird; löst sich das Auge nicht leicht, so ist das Holz zu reif zum Okulieren.
10. Ein Zurückschneiden oder Stutzen der oberen oder Seitentriebe gleich nach dem Okulieren ist gänzlich zu unterlassen.

Die Hochstämme sollen früher veredelt werden als die niederen Pflanzen. P. L.

Feinde u. Freunde der Rose

Herr Julius Haller, Kindberg-Steiermark, hat in Nr. 3 der Rosen-Zeitung in seinem Überwinterungsbericht die Sprache auf einen recht heimtückischen Rosenschädling gebracht. Ich darf mir wohl erlauben, zur Sache einiges aus meinen Beobachtungen mitzuteilen.

Vor nunmehr 24 Jahren, als ich anfing, der Rosenzucht meine freie Zeit zu widmen, und mich mehr und mehr mit Gartenbau beschäftigte, war unter den wenigen Edelrosen von Schädlingen und sonstigen Schmarotzern wenig mehr zu finden als die Blattlausarten, denen man aber leicht beikommen und den Garaus machen kann. Später, als die Sammlung grösser wurde und ich einen Obst- und Gemüsegarten hinzukaufte, änderte sich die Sache. Nur zu bald musste ich die Wahrnehmung machen, dass die Nähe des Obstgartens den Rosen eine Vermehrung des Ungeziefers brachte. Vor allem zeigte sich hier von Mitte Mai bis Juni ein auffallend grosser Schade an zerfressenen Trieben und Knospen. Jeden freien Augenblick legte ich mich auf die Lauer, konnte aber den Schädling tagüber nicht entdecken. Als endlich an einem Stämmchen Van Houtte jedes Auge ausgefressen war, ging ich nachts auf die Suche. Als ich bei einer brennenden Lampe die Rosen untersuchte, was fand ich da? Es war fast ein Leben und Treiben. Und nun fand ich auch den Nager, den pechbraunen Lappenrüssler, beschrieben

Wasserpartie,
vorne Iris, nach hinten Crimson Rambler und Aimée Vibert, über eine Felsböschung bis ins Wasser hineinfallend.
Original-Aufnahme für die Rosen-Zeitung. Besitzung des Herrn Fr. Buhl, Hildenbrandseck-Königsbach i. d. Pfalz.

auf Seite 99 des nunmehr herausgegebenen Schädlingswerks, einen Käfer, der auch auf Obstbäumen sein Unwesen treibt. Als ich erkannte, dass er nicht fliegen, sondern nur klettern kann, fand ich auch bald seinen Tagaufenthalt heraus; er ist leicht zu finden und zu vernichten. Ich binde meine Stämmchen mit Bindeweiden, oben in Form einer ∞. Unter dem Bande verbirgt er sich mit Vorliebe; bei Erschütterungen aber lässt er sich sofort zu Boden fallen und ist nicht mehr zu finden.

Was die von Herrn Dr. Knöck beschriebene Schwarzfleckigkeit der Rosenknospen anbetrifft, so kann ich nur dem Schlusssatze beistimmen, dass Mangel an Nahrung und an Durchlässigkeit des Bodens die Ursachen sind. Ich habe, sobald ich die ersten Anzeichen bemerkte, nämlich das schlaffe Herabhangen der Knospen, die sich abends auch erfrischt nicht wieder erheben, tiefe Löcher nach der Wurzel zu getrieben und möglichst viel und oft Wasser gegeben und damit den geschwächten Pflanzen wieder aufgeholfen. Wenn aber erst einmal die schwarzen Flecken zu bemerken sind, so ist auch mit Giessen den Knospen nicht mehr zu helfen, sondern man kann nur zu einer spätern gesunden Entwicklung beitragen.

R. Eibel, Saalfeld.

Jahresversammlung des Vereins deutscher Rosenfreunde

am 1. Juli 1906 in M.-Gladbach.

Der Vorsitzende, Herr Gartendirektor F. Ries-Karlsruhe, eröffnet und leitet die Sitzung. Der Geschäftsführer, Herr Peter Lambert, berichtet über das verflossene Vereinsjahr und führt u. a. folgendes aus:

Der Verein zählte bis zum Jahresschlusse 1874 Mitglieder. 160 Mitglieder traten im Laufe des Jahres bei, 85 Mitglieder schieden teils freiwillig, teils durch Ausschluss und teils durch den Tod aus. Der Vorstand hielt im Laufe des Jahres zwei Vorstandssitzungen in Karlsruhe ab. Als grossartiger Erfolg für den Verein ist die im vorigen Jahre in Kreuznach veranstaltete Rosenausstellung zu bezeichnen. Die Anpflanzungen sind erhalten geblieben, was vor allem dem Herrn Bürgermeister Kirschstein zu Kreuznach zu danken ist. Die Rosenanpflanzungen stehen gegenwärtig in der schönsten Blüte und Entwicklung. Ein weiteres bemerkenswertes Moment für den Verein ist, dass nunmehr die Vereins-Medaille fertiggestellt ist. Sie ist sehr gut ausgeführt und trägt dem Wunsche Ihrer Majestät der Kaiserin gemäss deren Namenszug. Das Vereins-Rosarium in Sangerhausen ist vor kurzem von zwei Vorstandsmitgliedern besucht und in bestem Zustande gefunden worden. Die dem Rosarium gemachten Zuwendungen sind zwar bescheiden gewesen, doch sind alle Lücken ausgefüllt worden. Zahlreiche Anfragen der Mitglieder sind teils direkt, teils durch die Rosen-Zeitung beantwortet worden. Auch die diesjährige, gegenwärtige Ausstellung ist gut beschickt und wird sicherlich zur Zufriedenheit aller Beteiligten verlaufen.

Über das Vereins-Rosar ist ein Bericht von Herrn Professor Gnau-Sangerhausen eingegangen. Der Bericht wird vorgelesen und soll in der Rosen-Zeitung im Druck erscheinen. Der Vorsitzende Herr Dir. Ries bemerkt persönlich zu diesem Berichte: Im vergangenen Jahre hat Herr Harms in Möllers deutscher Gärtnerzeitung über das Vereins-Rosar eine Kritik geschrieben, die keinen guten Eindruck gemacht hat. Der Grund war, dass Herr Harms das Rosarium im August, also zu einer Zeit besucht hat, als der Rosenflor bei Mutterstämmen an und für sich spärlich war. Hierzu kommt noch der Umstand, dass es vorher heiss und trocken war, und weiter, dass das Rosarium in Sangerhausen nicht mit anderen Rosarien zu vergleichen ist. Das Vereins-Rosar ist mehr ein Rosen-Museum, das möglichst viele seltene Sorten und Arten und nicht nur reichblühende Sorten enthalten soll. Das Rosar enthält auch viele einmalblühende und Wildsorten, die gegen Johannis in ihrer schönsten Entfaltung stehen. Er und Herr Stadtrat Glaser seien vor etwa 14 Tagen dort gewesen; sie hätten das Rosar noch niemals in grösserer Pracht gesehen. Herr Harms hätte als Fachmann mit den mitsprechenden Verhältnissen rechnen müssen. Seine Kritik sei um so bedauerlicher, weil sie von vielen gelesen worden sei, die die Verhältnisse nicht kennen.

Herr Harms erwidert hierauf, dass es ihm unangenehm sei, dass diese Frage hier so erörtert werde. Er sei in der Rosenkultur alt geworden und habe nicht beabsichtigt, der Rosenkultur einen Schaden zuzufügen. Er gesteht zu, dass ihm bei seiner offenen Berichterstattung etwas untergelaufen sei, was nicht hätte zu sein brauchen; indessen eine Kritik sei notwendig, damit das Schlechte verbessert werden könnte. Wer die Verhältnisse genau kenne, werde ihm zugestehen müssen, dass er nicht ganz unrecht habe. Er habe geglaubt, dass die Sache erledigt sei, da aber Herr Professor Gnau sie wieder erwähnt habe, erkläre er, dass er für jedes Wort, das er geschrieben habe, aufkomme. Er bestreite, dass ein Herr Professor ihm sagen kann, dass sein Urteil falsch sei. Er habe aus den vielen überflüssigen Porzellan-Etiketten geschlossen, dass sehr viele Rosensorten eingegangen sein müssen. Auf die vielen Angriffspunkte wolle er nicht weiter eingehen, nur bemerken müsse er, dass, wenn er die erst im Frühjahr ausgeführte Kreuznacher Ausstellung mit dem Vereins-Rosar vergleiche, er sehr enttäuscht und seine Stimmung

gerechtfertigt sei. Es wäre ihm jedoch lieber gewesen, die Sache wäre nicht hier zur Sprache gekommen.

Herr Dir. Ries erklärt wiederholt, dass ihm eine Kritik ganz angenehm sei, nur hätte sie sollen in die Rosenzeitung kommen und nicht in ein fremdes Blatt, weil im letzteren Falle der Uneingeweihte einen schlechten Eindruck vom Verein bekommt, wodurch der Verein geschädigt wird.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit kommt Herr Dir. Ries auf die Bestimmungen zu sprechen, die der Errichtung des Vereins-Rosars zu Grunde gelegt sind. Nach diesen Bestimmungen können Reiser aus dem Rosar nur von Wildrosen oder Sorten, die nicht im Handel sind, abgegeben werden. Dennoch sind Reiser und Blumen, letztere zum Nachteile der dortigen Gärtner, verkauft worden, weil es an Mitteln zur Unterhaltung des Vereins-Rosars mangele. Er sei aber der Ansicht, dass der Verein jährlich noch einige Hundert Mark opfern, dann aber verlangen solle, dass der Verkauf von Blumen und Reisern unterbleibt. Die Versammlung stimmt dem zu mit der Massgabe, dass auch beim Abgeben von wilden und seltenen Rosen der Vorstand zu fragen sei.

Nunmehr berichtet Herr Stadtrat Glaser-Karlsruhe über die Kassenverhältnisse. Der Kassenbestand hat zu Beginn des Jahres 1905 1687,99 M. betragen. Hierzu kam eine Einnahme von 6085 M., die Ausgabe betrug 9604 M. Dem Verein bleibt aber dennoch mit seinem oben nicht genannten Bankguthaben ein Barvermögen von 6358,69 M. Eine genaue Abrechnung über das Jahr 1905 kann erst dann aufgestellt werden, wenn die Abrechnung von der Druckerei eingegangen ist*). Wenn nun die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, so ist das darauf zurückzuführen, dass die Herstellung des Schädlingswerks eine ausserordentliche hohe Summe erfordert hat, die in der Abrechnung mit entalten ist, die aber nicht wiederkehrt.

Hierauf wird Herrn Stadtrat Glaser Entlastung erteilt. Zum Schädlingswerke, von welchem noch eine grosse Anzahl Exemplare vorhanden sind, beantragt Herr Müller-Langsur, dieses auch an korporative Mitglieder für den Ausnahmepreis von 1 M. (der Ladenpreis beträgt 4 M.) abzugeben. Die Versammlung beschliesst demgemäss.

Die Versammlung schreitet hierauf zur Vorstandswahl. Auszuscheiden haben Herr Dir. Ries-Karlsruhe, Herr Oberhofgärtner A. Singer-Kissingen und Herr Rentier Alb. Hoffmann-Sangerhausen. Die Herren werden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

Um das Vereins-Diplom bewerben sich die Züchter Türke-Meissen für „Königin Carola“, Jacobs-Weitendorf für „Ruhm der Gartenwelt“, Paul Bräuer-San Remo für „Wilh. Hartmann“ (die verbesserte Papa Gontier) und J. C. Schmidt, Obergärtner Kiese-Erfurt für „Blumenschmidt“. Es wird eine Kommission ernannt, bestehend aus den Herren Olberg-Dresden, Sinai-Frankfurt a. M. und Schumann-Detmold. Antragsgemäss wird das Diplom zuerkannt den Rosen Königin Carola und Ruhm der Gartenwelt, während „Wilh. Hartmann“ und „Blumenschmidt“ für nächstes Jahr zurückgestellt werden.



Im Rosengarten zu Hildenbrandseck-Königsbach. 1905.
Unter dem 3 Grazien-Bogen.

*) Ist erledigt.

Auf Antrag des Herrn Harms, der namens seiner Preisrichtergruppe spricht, wird Herrn Cordes-Elmshorn für seine abgeschnittenen Blumen von Mildred Grant das Diplom des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands zuerkannt.

Auf Antrag des Vorstandes werden die Herren Léon Simon-Nancy nnd Carl Görms-Potsdam wegen ihrer Verdienste um die Rosenzucht und um den Verein einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Als nächstjähriger Versammlungsort wird Mannheim und als Versammlungsort für 1908 Leipzig gewählt. Von beiden Orten liegen Einladungen vor.

Nachdem noch die Herren Gartendirektor Hartrath-M.-Gladbach und P. Lambert-Trier ihre Vorträge gehalten hatten, die mit grossem Dank aufgenommen wurden und in der Rosenzeitung veröffentlicht werden sollen, schliesst der Vorsitzende, Herr Direktor Ries, die gut besuchte Versammlung und dankt allen für ihr Erscheinen und den bewiesenen Eifer.

E. Kaiser, II. Vorsitzender.

Gesehen:

Fr. Ries, I. Vorsitzender.

Abrechnung pro 1905.

I. Einnahmen:

Kassenbestand vom früheren Kassierer übernommen		ℳ 1687.99
Mitgliederbeiträge		„ 6699.85
darunter		
Verkauf alter Hefte	ℳ 81.30	
Einbanddecken	„ 30.70	
Beilagen	„ 60.—	
Befruchtungsstudien	„ 13.50	
Bilder	„ 46.60	
Schädlingswerk	„ 224.67	
	ℳ 456.77	
Aus angelegten Kapitalien		„ 328.50
Postabonnenten		„ 69.87
Schweizer Unfallversicherung		„ 9.—
Summe der Einnahmen		ℳ 8795.21

II. Ausgaben:

Einzahlungen auf C/C bei der Vereinsbank		ℳ 3950.—
Portos		„ 1017.02
darunter für Versand der Zeitung Heft 1	ℳ 108.50	
mit Mitgliederverz. „ 2	„ 197.50	
„ 3	„ 107.—	
„ 4	„ 120.49	
„ 5/6	„ 110.30	
	ℳ 643.79	
An das Vereins-Rosar		„ 785.—
An die Geschäftsführung Trier		„ 750.—
Schreibhilfe an Bungert-Karlsruhe		„ 304.—
Rechnungs-Revision Schultz		„ 10.—
Diverse Rechnungen		„ 2788.80
Summe der Ausgaben		ℳ 9604.82

Einnahmen	ℳ 8795.21
Guthaben bei der Vereinsbank pro 1. Januar 1906	„ 3168.30
	ℳ 11963.51
Ab Ausgaben	„ 9604.82
Vermögen pro 1. Januar 1906	ℳ 2358.69
dazu Guthaben bei der Comm.-Ständ.-Bank Görlitz	„ 4000.—
	ℳ 6358.69

Geprüft und richtig befunden.

Friedrich Brehm.

Karlsruhe, 28. Juni 1906.

Wilhelm Prestinari.

Die Ausstellung in M.-Gladbach.

In der heutigen Nummer können wir kein erschöpfendes Bild der schönen, reichhaltigen, gut gelungenen Rosen-Ausstellung geben. Auch über das ganze herrliche Rosenfest und die reizenden Rosengärten der M.-Gladbacher Rosenfreunde wird erst das nächste Heft ausführlicher berichten. Mit der Veranstaltung und Durchführung der Ausstellung aber werden wir und die Herren in M.-Gladbach sehr zufrieden sein dürfen. Die Ausstellung war schön, die Beteiligung gross, die Sortenwahl interessant und die Neuheitenschau überraschend, der 3000 Mark-Preis hielt alles in Spannung; die Aufnahme war herzlich, ungezwungen und die Veranstaltungen vielseitig und alle durch herrliches Wetter und Massenbesuch ausgezeichnet. Dem M.-Gladbacher Komitee, Herrn Gartendirektor F. Hartrath an der Spitze, und dem Herrn Oberbürgermeister als Vertreter der Stadt wird unser Verein für das Gebotene stets dankbar bleiben. Die Rosenschau, der Blumenkorso, das herrliche Abendfest im Stadtwalde haben ganze Völkerwanderungen verursacht.

Ein lebhaftes Interesse drehte sich um den 3000 Mark-Preis des praktischen Ratgebers. Nachdem die 5 Herren nach ernstem Prüfen und Suchen sich auf den Sämling der Firma J. C. Schmidt soweit geeinigt hatten, dass die andern Sorten nicht weiter in Betracht kamen, wurden auch die übrigen Preisrichter um ihre Meinung befragt oder sie gaben ihr Urteil freiwillig ab; dann erst wurde der Preis bedingungsweise der Rose zugesprochen, die eine verbesserte Form der Testout ist und Ähnlichkeit mit La France hat. Wenn auch die Farbe nicht so leuchtend ist wie Testout und die Füllung die der La France nicht erreicht, so ist sie doch eine sehr gute Rose. Die Prüfungskommission hat die Sorte in den Erfurter Kulturen an Ort und Stelle nachzuprüfen, und zum Schluss soll sie auf unserer Herbst-Rosenschau in Karlsruhe am 19. September ihren Wert auch als Herbst-Rose zeigen. Geht alles gut, so hat der Züchter, der sehr zielbewusste Hybridi-

sator H. Kiese-Erfurt die 3000 Mark und die Ehre, und wir dann eine Otto von Bismarck, die hoffentlich aller Kritik standhält.

Die Redaktion.

Über die Verwendung der Rosen in Vorgärten und Gärten.

(Vortrag des Herrn Gartendirektor Fr. Hartrath auf dem Kongresse zu M.-Gladbach.)

Mit dem wachsenden Wohlstande in unserm deutschen Vaterlande wächst auch die Liebe zum Garten, und es ist eine nicht zu verkennende Tatsache, dass der Garten heute nicht mehr bloss als Luxusgegenstand betrachtet wird. Fast jeder Gartenbesitzer ist heute bestrebt, seinen Garten mehr oder weniger zu verschönern und nach Herzenslust zu pflegen, ein Fortschritt, der nicht nur im Wohlstande, sondern auch in der bessern Erkenntnis der Schönheit in Kunst und Natur zu suchen ist.

In erster Linie sind es die Städte, die geradezu wetteifern in der Pflege öffentlicher Anlagen und hier ganz Hervorragendes leisten. Diese spornen dann weitere Volksschichten an. Ferner wird durch die Vereinstätigkeit heute viel geleistet; üppige Rosengärten werden geschaffen und bieten Gelegenheit zur Nachahmung.

Von der Gestalt des Gartens hängt es ab, ob Rosen verwendet werden. Die Verwendung der Rosen aber ist je nach der Art, dem Wachstum, der Form und der Blüte verschieden.

Zunächst ein Wort über die Verwendung der Rosen in Vorgärten.

Die Sitte, den Vorgärten an Strassen ein schönes Aussehen zu geben, wächst von Jahr zu Jahr. Doch werden hier Rosen nur wenig verwendet. Ich vermute, dass man vielfach fürchtet, der Strassenstaub wird die Entwicklung hemmen; oder andere Pflanzen entziehen den Rosen das nötige Licht und ihren Wurzeln die Nahrung.

Ich bin der Ansicht, dass Rosen in Vorgärten weit mehr verwendet werden müssten, weil gerade durch die Rose der Vorgarten reizvoller gestaltet wird. Besonders remontierende Rosen sind für Vorgärten geeignet; sie sind am wenigsten empfindlich gegen Strassenstaub und gegen Unbilden der Witterung. Am besten machen sie sich als Hoch- und Halbstämme; niedrige Veredlungen werden bald zu stark und beeinträchtigen dann das Vorgartenbild; dieses muss klar und übersichtlich bleiben, weil die Gärten klein sind. Nur einzelne Sorten passen hierhin als Niedere.

Das Pflanzen der Rosen muss in Verbindung mit der Einrichtung der übrigen Beete erfolgen. Besonders muss beachtet werden, dass die Beete lediglich mit Rosen bepflanzt werden. Öfter findet man z. B. beim Rabatten-System hochstämmige mit niedrigen Rosen vereinigt; das ist unpraktisch.

In Rosengärten ist diese Massnahme manchmal nicht zu umgehen, doch muss sie tunlichst vermieden werden, da die Unterhaltung solcher Rabatten mühsam und kostspielig wird. Sie ist auch unpraktisch, weil sie das Nachdüngen erschwert; mühsam ist sie wegen des fortwährenden Reinigens und Niederhakens.

Eine einheitliche Rosenpflanzung ist das Richtige; man verwendet also nur Hochstämme oder nur Strauchrosen oder nur Kletter- und Rankrosen. Man verwendet sie einheitlich, d h. in grossen oder kleinen Mengen, sei es auf Beeten oder in Gruppen.

Die Einfassung hochstämmiger Rosenbeete mit niedrigen Rosen ist des guten Abschlusses wegen ratsam. Es ist zu empfehlen, die Bengal, Tee etc. und Polyantha-Klassen auf Beeten oder Gruppen möglichst sortenrein, nicht etwa vereinzelt im Rasen, anzupflanzen, damit einerseits eine bessere Wirkung, andererseits ein für die Rosen günstigeres Bodenverhältnis geschaffen wird.

Trauerrosen sind sehr geeignet als Einzelpflanzen auf Mittelstücken oder zur Aufstellung im Rasen. Ein über und über mit Rosen behangener Trauerrosenbaum ist von bezaubernder Wirkung.

Die Abteilung der Kletterrosen findet mannigfache Verwendung zur Berankung der Wände, zu Gitterwerk, Lauben und als Säulenrosen.

Was für Vorgärten inbetracht kommt, das ist für andere Rosengärten nicht massgebend, weil hier der Hauptwert auf den richtigen Standort zu legen ist. Es ist darauf zu achten, dass die Pflanzen aus der Nähe betrachtet werden können, ferner auf die Zusammenstellung nach Klassen, nach Wuchs, nach Farben. Die Verwendung der Rosen in Hausgärten und Parken muss unter ähnlichen Gesichtspunkten erfolgen wie im Vorgarten, und unter Berücksichtigung der feineren Arten. Der erweiterte Hausgarten, der neben der regelmässigen Ausgestaltung die Landschaft aufweist, kann mannigfaltig mit Rosen bepflanzt werden. Ich verweise auf das Preisausschreiben von Worms, das in dieser Beziehung beachtenswerte Erfolge ergeben hat.

Bei der Verwendung der Rosen in Parken ist es wichtig, die entsprechenden Arten den Gruppen anzupassen und in Massen eine Spezies oder Farbe zu wählen. Die Rosen sollen hier in ihrer Eigenschaft und Bedeutung als Dekorationspflanzen erster Klasse auftreten; man wäge bei guter Gliederung die Farbentöne entsprechend dem Hintergrunde ab und gebe die gebührende Stellung zum Lichte. Man achte ferner auf gute Bodenverbesserung, ähnlich wie sie den Staudenarten gegeben wird, und vergesse nicht, dem Boden Lehm und Bauschutt beizumischen.

Meines Erachtens ist der Wert der Rosen sowohl für die Landschaft wie im allgemeinen noch viel zu wenig erkannt; im ganzen schätzen Laien sie viel höher als manche Fachleute. In den meisten Gartenbauvereinen, denen vorwiegend Laien als Mitglieder angehören, wird der Rosenkultur die höchste Beachtung geschenkt. Das sollten alle Fachleute, ob Künstler oder Kulturgärtner, wohl beachten, damit der wachsenden Vorliebe der Liebhaber auch die Bestrebungen und das Entgegenkommen der Fachleute entspricht. Jeder Fachmann muss sich bewusst sein, ein wie dankbares Material ihm die grosse Schar unserer Rosenarten bietet. Leider fehlt es aber vielen noch an Sortenkenntnis; darum ist dies Studium angelegentlichst zu empfehlen.

Die einzelnen Rosenklassen, ob Wild- oder Kulturrosen, werden noch verhältnismässig zu wenig verwendet; erst wenn sie den Fachleuten in ihrer Wirkung bekannter werden, wird ihr Wert mehr geschätzt werden.

Wir haben unter denjenigen Wildrosen, die sich zur Vorpflanzung vor Gehölzgruppen in der Landschaft eignen, prächtige Vertreter. Ich erinnere nur an Rosa rubrifolia, an rugosa, lutea, canina, centifolia und pimpinellifolia, an Monatsrosen, Polyantha, Bengal, gallica, Damascener- und Moosrosen; ferner eignen sich hier viele remontierende Rosen, auch die grossen Gruppen der Kletter- und Trauerrosen. Sie alle müssen dem Fachgärtner bekannter sein und geläufiger werden, damit in jedem Falle die richtige Art an den richtigen Platz gelangt.

Es würde erfolgreich sein, wenn der Verein deutscher Rosenfreunde, der sich besonders auch mit der Hebung der Rosenzucht befasst, eine Kommission von Rosenkennern wählte, die einen Plan ausarbeitete, in dem die einzelnen Klassen und Sorten nach ihrer Verwendbarkeit geordnet würden als Wild- und Parkrosen, oder zur Bepflanzung regelmässiger Partieen, oder für Hecken, die geschoren werden sollen, oder als Einzelpflanzen; ferner, die gedrungenen oder langen Wuchs aufweisen. Die Liste müsste eine möglichst kurze übersichtliche Fassung haben, damit jeder, ob Laie oder Fachmann, sie bequem gebrauchen könnte. *)

*) Der Vorschlag ist gut. Eine solche Tabelle kann zwar jeder gründliche Rosenkenner ausarbeiten, am besten aber wird sie zu stande kommen, wenn ein Rosenzüchter und ein Garten-Ingenieur sich über die Fragen einigten, auf deren Beantwortung es ankommt, und wenn sie dann den Fragebogen an einige bestimmte Kenner zur Beantwortung sendeten mit der „moralischen" Verpflichtung, die Fragen zu beantworten. Dieser Verpflichtung würde sich kein wahrer Rosenfreund entziehen, und die Sachkenner würde der Herr Geschäftsführer bestens zu wählen wissen. O. S.

Rosenblumenversand in heisser Jahreszeit.

Über dieses zeitgemässe Thema schreibt Fritz Zirna in der „Gärtnerischen Rundschau" ein paar beachtenswerte Worte, die wir hier wiedergeben möchten, damit unsere Leser ihre Lieferanten wieder einmal darauf aufmerksam machen können, denn es wird in dieser Beziehung doch noch gar zu viel gesündigt.

Rosenblumen bei grosser Hitze zu versenden ist mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Wenn die Entfernung so gross ist, dass die Rosenblumen länger als 24 Stunden auf der Reise bleiben, dann sollte man den Versand an sehr heissen Tagen gänzlich unterlassen. Bei jedem Versand der Rosenblumen muss beachtet werden, dass nicht Rosen zum Versand gelangen, welche noch stark im Knospen-Zustande, oder solche, welche etwas mehr als im halbgeöffneten Zustande sich befinden. Erstere kommen meistens welk an und erholen sich nicht mehr, letztere kommen wohl gut an, entwickeln sich jedoch rasch und fallen bald ab. Bleiben die Rosen nur einige Stunden unterwegs, so werden sie im Morgentau taufrisch geschnitten, in leichte Kistchen oder Körbchen, die mit Papier ausgelegt sind, platt gebettet, mit Papier zum Schluss bedeckt und mit Deckel verschlossen. Niemals dürfen viele Lagen Blumen hineingelegt werden, da sie sich sonst schnell erhitzen, daher dürfen nie zu grosse Kistchen oder Körbchen genommen werden. Leere Räume wer-



Rosel Dach (Polyantha). Hochstamm.

den mit feuchter, feiner Holzwolle ausgefüllt und so jedes übermässige Schütteln verhütet.

Bei Verpackung im Sommer für grössere Entfernungen werden die Rosen ebenfalls im Morgentau geschnitten, die Stacheln nicht entfernt, da sonst die rasche Verdunstung des Saftes erhöht wird. Zwei bis drei Blumen werden in feines Seidenpapier zusammengepackt. Dies gilt besonders bei hellfarbigen feinen Teerosen, da sonst die Stacheln die Blumenblätter beschädigen und dunkle Flecken hinterlassen.

Zwischen die so gepackten Blumen werden Blechbüchsen, mit Eisstückchen und Sägemehl gefüllt, gelegt. Bei dunkelroten Rosen können die Blumen ohne Einzelverpackung so gelegt werden, damit die Stacheln die Blüten nicht beschädigen. Jede Lage Rosen erhält einige Bogen Papier als Schutz, nebst den nötigen Blechbüchsen mit kühlendem Eis. So verpackte Rosen langen am Bestimmungsorte frisch an. Trotzdem hängt auch da noch der Erfolg des Versandes von der weiteren Behandlung ab.

Sobald die Rosen angelangt sind, wird jeder Stiel mit scharfem Messer schräg abgeschnitten und die Rosen auf einige Minuten ganz in kaltes Wasser gesteckt.

Besonders ist dies bei roten Rosen wichtig, denn diese behalten dann weit besser ihre ursprüngliche Farbe und werden nicht blaurot. Nachher werden sie bis zum Gebrauch in kaltes Wasser gestellt, so dass die Stiele möglichst tief stecken. Die Stacheln dürfen erst kurz vor dem Verbrauch und nur soweit wie unbedingt nötig entfernt werden.

Fertige Rosensträusse werden am besten nur in Kisten gepackt, welche mit Papier ausgelegt und befeuchtet werden. Der Strauss wird dann befestigt, zwischen die Rosenblumen Seidenpapier gelegt, damit das gegenseitige Anschlagen und Reiben der Blumen vermieden wird. Blechbüchsen mit Eisstücken werden an den Wänden festgemacht, nochmals die Blumen bespritzt und mit feuchtem Seidenpapier belegt. Auf diese Weise allein ist die Versendung der Rosen im Sommer möglich.

Aus „Bindekunst".

Erfahrungen bei der Hybridisation.

Von P. Lambert
vorgetragen in Kreuznach 1905.

Durch Befruchtung einer Remontantrose mit einer Tee erhält man Nachkommen, die mehr an die Rasse der indischen Rose erinnern; sie sind weniger stachlig, haben glatteres Laub und reichere Blüte.

Es gibt auch Teehybriden, die, mit eigenem Pollen befruchtet, Samen geben, was sonst bei Bastardkreuzungen nicht leicht der Fall ist, z. B.: Kaiserin, Liberty, A. Rivoire, Belle Siebrecht, Gruss an Teplitz, Mme A. Chatenay, Mme C. Testout, Marquise Litta, Souv. of Wootton etc. Dagegen sind Teehybriden, die durch Befruchtung mit eigenem Pollen keine Früchte von selbst ansetzen, auch fast immer einer Befruchtung mit dem Staub einer andern Rose unzugänglich; Ausnahmen sind selten (La France [?], Gloire Lyonnaise). Mme Alex. Bernaix z. B. bleibt steril. Bei Gl. Lyonnaise sind die weiblichen Organe unvollkommen, aber ihr Pollen ist auf anderen Rosen wirksam.

Kreuzungen von Remontant und Tee geben aber nicht meistens Teehybriden, besonders dann nicht, wenn die Remontant einen festen, ausgesprochenen Charakter und nicht schon gemischtes Blut hat, wie z. B. die Victor Verdier-Klasse.

Durch Kreuzungen erhält man oft einfache Blüten, schlechte Varietäten und auch nicht öfterblühende Nachkommen, z. B. von Testout, wenn eine der Voreltern (3—4 Generationen früher) nicht remontierte. So erhält man auch Sorten, die erst nach 3—5 Jahren blühen (Soleil d'or × Testout, Jaune bicolor × (?). Ich habe z. B. sehr schöne einmalblühende Rosen, deren beide Eltern gut remontierten, z. B. Druschki × Graebener.

Eine eigenartige Befruchtung lieferte Baronne de Rothschild × Mme Falcot. Der Sämling war einfach, grossblumig, zart rosa mit rötlich gelb. Dieser wurde wieder mit Mme Falcot befruchtet und gab Mme Jos. Desbois, Gloire Lyonnaise und andere wüchsige, sehr grossblumige, mehr oder weniger nüanciert-rosa Sorten, wenig oder gar nicht remontierend. Auch ein wiederholter Versuch mit demselben Typus ergab kein besseres Resultat.

P.-Ducher kreuzte 6 Jahre hintereinander Baronne de Rothschild und erzielte Tausende von Sämlingen, aber erst im 5. Jahre fand er einen fruchtbaren Sämling darunter; es gibt also in der Kreuzbefruchtung keine feste Regel.

Befruchtet man dagegen Teehybriden mit Tee, so sind 60% fruchtbar. (Mme C. Testout [Sämling von Mme de Tartas × Lady Mary Fitzwilliam]: Mme Abel Chatenay und Antoine Rivoire, beide stammen von Dr. Grill × Fitzwilliam.)

Umgekehrte Versuche hatten ein gleiches Ergebnis. Beim Befruchten von Remontant × Tee sind die Resultate verschieden, z. B.: A (Remontant) × X (Tee) keimen die Samen nicht, während A × Y sehr leicht keimt.

Eine Remontant, befruchtet mit Tee, gibt 1. eine kleine Anzahl reichblühender Teehybriden, 2. nicht remontierende mit starkem Wuchs, ähnlich den Multifloren, 3. einige Remontant, und 4. nie reine Tee.

Eine Tee × Remontant gibt 1. eine ziemlich grosse Zahl ($^1/_2$) reichblühender Teehybriden, 2. rankende Teehybriden, sehr starkwüchsige, wenig oder gar nicht remontierende, 3. einige Teerosen oder doch mehr oder weniger Tee-Charakter zeigende, 4. niemals Remontant-Hybriden.

Einfache gibt es in Menge, trotz aller Vorsicht und Berechnung, jedoch liefern einige Stammeltern einen grösseren Prozentsatz gefüllter Sämlinge; im übrigen gilt das Gesetz des Atavismus: die Natur sucht die einfache Blume wiederherzustellen.

Rosensamen aus natürlicher Befruchtung keimen schneller und leichter als Kreuzbefruchtungs-Samen. Sobald man also fruchtbare Teehybriden hat, erzielt man gleichmässig gute Resultate, sei es dass man eine Tee oder Remontant oder Teehybride als Pollen-Rose nimmt.

Tee und rote Remontant führen nicht zur roten Teehybride, sondern mehr oder weniger zu blau oder rosa.

Teehybride nnd Remontant gibt Besseres, obschon zuviele mit rankenden Trieben dabei vorkommen.

Die eigene Befruchtung erfolgt meist vor dem völligen Sichöffnen der Blume, daher gibt es hier keine Hybriden.

Es heisst also eine gute, fruchtbildende Muttersorte gewinnen, die gute Ahnen hat; und diese soll man für sich behalten und nicht dem Handel übergeben. Dies ist Vorsicht und berechtigter Eigennutz zugleich. Das Gegenteil wäre gerade so, als wollte man seine gute Eier legende Henne verkanfen.

Neuheitenzucht. Sporte und Kreuzungen.

Sporte entstehen an einer Pflanze als besondere Form einer Entartung; es ist dies ein Naturtrieb bei Pflanzen, veranlasst dnrch äussere Umstände oder durch erbliche Geneigtheit der Art oder Species. Die Festhaltung (Fixation) eines Typus sowohl in der Natur als unter Kultur ist schwierig, wie alle Samen- und Pflanzenzüchter wissen.

Die Beständigkeit, welche in der Natur zu bestehen scheint, und von welcher das Fortbestehen einer Spezies abhängig ist, ist das Resultat aus dem Zusammenwirken verschiedener eng begrenzter Kräfte durch zahllose Generationen hindurch. Hebt man diesen latenten Zustand auf, so wird die sonst nnveränderliche Spezies variieren und von dem Typus abweichen, und wir erhalten eine Varietät. Sportbildung mag daher durch anssergewöhnliche Zustände begünstigt werden. Entweder ausserordentliche Düngung oder ebenso grosse Hungerkur können die Pflanzen zum Sportbilden bringen. Starke Veränderungen im Klima oder Boden mögen eine Änderung im Wuchs, Ban, Fruchtbarkeit ebenso gut hervorrnfen wie verschiedenartige Färbung der Blume, des Blattes oder der Frucht.

Wenn z. B. in einem Beete Testont oder an einer Pflanze ein Zweig mit einer Blume in rosa und weiss oder mit gelb gestreifter Blume erscheint, oder eine Seite der Blume ist rosa, die andere Hälfte rot oder weiss, so nimmt man an, dass die Testout von einer Kreuzung stammt, in welcher rosa und weiss oder gelb oder rot vorkam, nnd zwar entweder bei den Eltern oder 2—5 Generationen früher. Hieraus kann gefolgert werden, dass durch die Kreuzbefruchtung am leichtesten bei den Nachkommen Sporte gebildet werden können.

Je grösser die Verschiedenheit und je stärker die Eigenart (Wuchs, Farbe, Charakter) zweier zu befruchtender Spezies sind, um so veränderlicher werden die Hybriden in der 2. Generation sein, und um so wahrscheinlicher ist es, eigenartige Formen oder Monstrositäten zu erhalten.

Wenn man mit Pflanzen arbeitet, die selbst Kreuzungen oder hybridischen Ursprungs sind, so kann man nicht sicher darauf zählen, die besondern Eigenschaften der einzelnen Eltern in den Nachkommen zu finden, ausgenommen insofern, als diese Charaktere überwiegende oder der Kreuzung der Elternpflanzen anhaftende Charaktere bilden. Es hängt also sehr viel von der sorgfältigen Wahl der Pflanzen ab, die man bearbeiten will.

Von einzelnen Leuten wurden Befruchtungen gemacht, die man früher nicht für möglich hielt (Niel, Cochet); dies ist nur durch sehr sorgfältige und aufmerksame Arbeit möglich gewesen, und von 100 Nachahmern werden 90 keinen Erfolg haben.

Also gute Nahrung, Pflege und nngewöhnliche oder fortgesetzte Kreuzbefruchtungen! P. L.

Allerlei von Rosen.*)

Allmählich rückt wieder die Zeit heran, in der der Rosenliebhaber an seine Herbstpflanzungen denkt. Die Beete, auf die man Rosen pflanzen will, müssen möglichst bald vorbereitet werden. Bei tiefem Rigolen wird reichlich gute Komposterde untergebracht; in die tieferen Schichten von 40—80 cm kann man anch reichlich frischen Dünger aus Rinderställen bringen. Ein starker Zusatz von Kalk- und anderm Bauschutt ist günstig; wenn man solchen nicht hat, kauft man von einem Bauunternehmer Kalkstaub, lässt diesen, in kleine Haufen gesetzt nnd mit Erde bedeckt, eine Zeit lang bröcklig werden und dann mit unterrigolen. Ohne Kalk gedeihen Rosen nicht freudig.

Je nach der Form, die die Beete haben, wird die Anpflanzung verschieden sein. In einigen Fällen handelt es sich um Vorpflanzungen vor Gebüsche, wieder in anderen um Erneuerung alter Beete. In einem Gutsgarten wurde auf einem grossen Rasenplatze eine Rosenpflanzung neu angelegt; am meisten vom Hause entfernt lag ein Oval und an dieses schlossen sich nach dem Wohn-

*) Nach „Quellwasser fürs deutsche Haus“ Nr. 48.

hause zu drei ziemlich lange Beete, das mittlere breit, die beiden äusseren schmäler. Die Anlage wurde eine hohe Zierde des Gartens.

Auf einer solchen Anlage kann man die prächtigsten Farbenwirkungen erreichen. Eine Hauptsache ist dabei stets, dass gleichfarbige Sorten in grösserer Anzahl zusammengepflanzt werden. Wenn auf ein und dasselbe Beet 20 Buschrosen in 20 Sorten gepflanzt wernen, so ist diese Anlage von Anfang an unpraktisch; denn die Farben geben ein Gewirr, und die Sorten wachsen verschieden stark; nach wenigen Jahren ist auf dem Beete alles ungleich, denn Gleichmässigkeit des Wuchses lässt sich nicht erzwingen. Wenn dagegen auf ein Beet 20 oder 50 Pflanzen einer und derselben Sorte gepflanzt werden, so gedeihen sie gleichmässig und blühen einheitlich, und das Ganze wirkt viele Jahre lang stets gleichmässig schön.

Welche Sorten soll ich pflanzen? Das ist stets für den Liebhaber eine Hauptfrage. Zuvor eine Gegenfrage: Wünschen Sie Ihren Garten zu zieren, oder wünschen Sie Ihre Kenntnis von Rosensorten zu bereichern? Im ersten Falle pflanzen Sie ganz wenige Sorten, aber recht schöne; im letztern Falle pflanzen Sie eine Auswahl der besten Sorten in je zwei oder drei Exemplaren.

Welche Sorten zur Zeit die schönsten sind, habe ich im Frühjahr 1906 in meinem Büchlein „Die Rose, ihre Pflanzung, Züchtung und Pflege" aufgezählt. Dort findet man auch die schönsten der neusten Neuheiten angegeben. Inzwischen sind noch einige hinzugekommen, die ich hier nochmals zusammenstellen will. Es sind das Sorten, die in der Rosenzeitung 1905 und 1906 zum Teil wegen ihrer hervorragenden Schönheit abgebildet, zum Teil von Kennern besonders empfohlen worden sind.

Mrs. Theodore Roosevelt, eine Teehybride von L. G. Hill, hellrosa mit gelb und weiss getuscht

Contessa Cecilia Lurani, eine Teehybride von P. Bräuer 1904, rosa mit matt kirschrosa getuscht, eine neue unbeschreibliche Färbung.

Bessie Brown von A. Dickson & Sons, rahmweiss mit hellrosa getuscht.

Weiter sind von den neueren Sorten zu rühmen Etoile de France, eine dunkelrote Teehybride mit schöner langer Knospe und aufrechtem Wuchse. Fast alle Blumen stehen einzeln an langen Stielen, sie blüht den ganzen Sommer immerfort. Leider ist sie sehr empfindlich gegen Meltau.

Freiherr von Marschall, Tee (P. Lambert 1903), ist tief lachsrot und schön gebaut, hat dunkles Laub und ist starkwüchsig, aber wie alle Teerosen etwas empfindlich gegen Kälte. Das ist aber für den Rosenfreund kein Hindernis, sie hochzuschätzen.

Mme Jules Gravereaux ist eine freudig wachsende, schön gebaute, gelblich getuschte Teerose.

Johanna Sebus ist eine sehr grosse dunkelkarminrote Hybride mit Rugosa-Charakter und winterfest.

Farbenkönigin von Hinner bezw. Welter 1901, eine Teehybride, verdient ihren Namen mit Recht. In der Form der La France ähnlich, aber immer aussen hell, dunkel lachsfarbig, ist sie eine Prachtsorte. Die Blumen stehen fast alle einzeln; doch könnte sie etwas stärker wachsen.

Eine neue Gruppe, die noch nicht lange im Handel ist, bilden die Wichuraiana-Hybriden; das sind z. T. reizende und schon sehr beliebt gewordene Pflanzen. Ihr kleines, glänzendes, derbes Laub zeichnet sie vor allen Sorten aus; sie klettern stark und blühen in grossen Büscheln; hoch veredelt hangen die Zweige tief herab. Ausser der rosafarbenen Dorothy Perkins, die ich als Hängerose besitze und von der ich im Herbst 50 Stück als Pyramiden anpflanze, wird am meisten gerühmt Alberic Barbier, von Barbier frères 1900, weiss mit kanariengelb, sehr früh blühend.

Es sei mir gestattet, hier gleich noch etwas ‚Zukunftsmusik' einzuschalten.

Im Herbst dieses Jahres kommt eine neue Kletterrose in den Handel, die die allbekannte Crimson Rambler noch weit übertrifft. Sie heisst „Tausendschön" und stammt aus denselben Erfurter Gärtnereien, aus denen die preisgekrönte 3000-Mark-Rose hervorgegangen ist. Der Blütenstand ist eine sehr grosse Rispe*) mit 50, 100 bis 150 Blüten; die Blume ist zart lachsfarbig, einzelne Blumen erreichen die Grösse eines Dreimarkstücks. Der Wuchs ist sehr stark, das Holz fast stachellos, die Blätter unempfindlich gegen Meltau. Die Rose war im Sommer 1906 in München-Gladbach ausgestellt und ist allseitig als eine vorzügliche Kletterrose anerkannt worden.

Desgleichen kommt eine zweite Polyantha-Rose, Ännchen Müller, im nächsten Herbst in den Handel. Sie hat für eine Polyantha einen starken Wuchs, sehr volle, grosse, meist pyramidenförmig gebaute Rispen von hochroter Farbe; das Laub ist ähnlich dem der Teerose Franziska Krüger.

Eine dritte Schönheit hat den Namen Blumen-Schmidt; sie ist anscheinend eine Teerose und ein goldgelbes Naturspiel (Sport) von Franziska Krüger, ist ebenso dankbar wie diese, aber besser in Haltung und Bau. Sie kommt erst 1907 in den Handel.

Der Liebhaber muss sich Preisverzeichnisse zuverlässiger Rosenschulen schicken lassen, wenn er die neusten Neuheiten selbst ausproben will. Jedes Jahr bringt unverhoffte Schönheiten in den Handel. Damit ist aber nicht gesagt, dass man nicht auch unter den älteren Sorten unübertreffliche Schönheiten finden kann. Manche kommen

*) Ich möchte hier die Rosenfreunde bitten, den Ausdruck ‚Dolde' abzuschaffen. Eine Dolde ist etwas völlig anderes als eine Rispe.

mit der Zeit immer mehr zur Geltung, z. B. die schneeweisse Riesenrose Frau Karl Druschki, eine Teehybride und eine der schönsten Züchtungen von P. Lambert.

Von den schon etwas älteren schönsten Sorten habe ich kürzlich von neuem schätzen gelernt Souvenir du Président Carnot Man nennt sie die verbesserte Malmaison; die Blume ist der alten Malmaison ähnlich, aber schöner gebaut, aufgeblüht behält sie die feine Form, die die Malmaison nicht behält, auch ist sie sehr reichblühend Sie ist eine Teehybride, ihr Wuchs ist aufrecht. Sie soll eine Kreuzung von Viscountess Folkestone und Caroline Testout sein. Sie wird unter den hellen für immer eine der schönsten sein.

Der grosse Rosenpreis, den der Besitzer des „Praktischen Ratgebers“, der leider allzu früh verstorbene Verlagsbuchhändler und Rosenfreund Trowitzsch, ausgesetzt hatte, ist zuerteilt worden. Der Stifter hatte vor etwa sechs Jahren 1000 Mark als Preis ausgesetzt für eine Neuzüchtung, die des Namens Otto von Bismarck würdig wäre. Die damaligen Preisrichter fanden keine Neuheit preiswert. Der Preis wurde auf 2000 Mark erhöht und ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben. Damals, vor drei Jahren, war ich selbst unter den Preisrichtern, aber wir konnten den Preis wieder nicht zusprechen, obwohl uns 46 neue deutsche Züchtungen vorlagen, deren noch keine im Handel war. Damals wurden die vier besten mit je 100 Mark belohnt, zu dem grossen Preise aber wurden abermals 1000 Mark hinzugefügt und bestimmt, dass 1906 der Preis, 3000 Mark, wenn auch geteilt, auf jeden Fall den besten Neuzüchtungen gegeben werden sollte. Im Juni 1906 war der Rosenkongress zu München-Gladbach im Rheinlande. Hier trat auch ein Preisgericht zusammen und erteilte den ganzen Preis einer Neuzüchtung des Gärtners Hermann Kiese zu Erfurt. Die gekrönte Neuheit ist eine verbesserte La France und wird 1907 unter dem Namen Otto von Bismarck in den Handel kommen. Die Rosenzeitung wird sie uns ja bald in Farbendruck vorführen. Im ganzen waren 60 neue Sorten zum Wettbewerbe eingesendet. Man sieht: Deutschland ist in der Neuheiten-Züchtung eifrig tätig, und wer ist, der sich darüber nicht von Herzen freute! Die Zeiten sind dahin, wo Frankreich und England die Neuzüchtungen allein besorgten. Ein Hoch den deutschen Rosenzüchtern!

Es ist merkwürdig, dass neben den prächtigen Edelrosen, den Teerosen, Teehybriden, Hybriden, Noisetten, Polyantha etc. mehr und mehr wieder die alten, schon fast vergessenen Sorten beliebt werden; sogar einfach blühende, die aber irgendwie besondere Vorzüge haben, kommen wieder zur Geltung. Sie werden besonders bevorzugt in Parken als Vorpflanzungen vor Gebüschen, und in der Tat sind manche von ihnen unübertrefflich.

Zur Rosenblütezeit habe ich im „Praktischen Ratgeber“ eine Anzahl uralter, fast vergessener Sorten beschrieben, die sich noch zerstreut in alten Gärten finden. Diese Beschreibung hat eine unverhoffte Wirkung gehabt. Es kamen viele Anfragen, ob und wo diese alten Schönheiten noch zu haben wären. Zugleich meldeten sich Rosenschulen, die eigens die alten guten Sorten noch heute massenhaft vermehren, und zwar darum, weil diese Sorten, winterfest wie sie sind, in Menge nach den nordischen Ländern ausgeführt werden, namentlich nach Norwegen, Schweden, den Ostsee-Provinzen und dem nördlichen Russland.

Um einige dieser alten Sorten zu nennen, so gehören dahin vor allen die Arten der Familie Lutea, besonders die rein goldgelbe Lutea simplex, und Lutea bicolor, aussen mattgelb, innen brennend rot, beide einfach blühend, aber sehr blütenreich. Beide geben sehr starke Sträucher und treiben zahlreiche Ausläufer, so dass die Sträucher, wenn sie Raum haben, sich beständig vergrössern. Dahin gehören ferner die Pimpinell-Rosen, gefüllte und einfache, weisse, rosa und gelbe. Auch diese dehnen sich durch Wurzelausläufer erstaunlich aus und blühen sehr reich. Endlich gehört hierher eine Sorte, die unter dem Namen „Errötendes Mädchen“ noch da und dort gepflegt wird. Das echte „Errötende Mädchen“ heisst mit dem wahren Namen Rosa alba var. carnea major und wird gewöhnlich unter dem englischen Namen Maiden's blush in den Preisverzeichnissen aufgeführt. Es ist aber Tatsache, dass im Volksmunde noch andere Sorten den Namen „Errötendes Mädchen“ führen, unter anderen einige Noisette-Sorten. Alle haben das gemeinsam, dass ihre Farbe sehr hellrosa ist und dass sie ganz oder fast winterfest sind; sie blühen nur einmal, die Noisetten zweimal.

Es bleibt doch ewig wahr: Jede Rose, es sei, welche es sei, wenn sie richtig gepflanzt und gepflegt wird und ihre volle Schönheit entfalten kann, schafft dem Liebhaber das reichste Vergnügen. Also — pflanzt Rosen, ihr Liebhaber.

Otto Schultze.

Gute Verpackung für Fernsendungen.

(Vortrag, gehalten von P. Lambert auf dem Kongress in M.-Gladbach 1906.)

Die gewöhnliche und übliche Verpackung der Rosen in Moos und Stroh genügt bekanntlich für eine 8—14-tägige Reise. Wenn der Transport länger dauert, so ist mehr Sorgfalt nötig; die Art der Verpackung kann zwar noch dieselbe bleiben, nur wird man etwas mehr Moos, je nach der Jahreszeit mehr oder weniger feucht, verwenden, die Strohumhüllung etwas dicker machen und für

sichere Verschnürung mit geglühtem Draht oder festem Bindestrick sorgen. 4 bis 5, ja 8 Wochen mitunter haben aber Rosen zu reisen; Einzelfälle gibt es, wo die Reise 3 Monate dauert; dann ist beim Einpacken der gut gewählten Pflanzen mit grösserer Vorsicht und Überlegung zu verfahren. Wer weiss, wie verdriesslich beiderseits, dem Versender und dem Empfänger, eine schlechte Ankunft der Ware ist, der wird alles aufbieten, beim Einpacken keinen Fehler zu machen. Da solche Arbeiten aber nur in grösseren Versandgeschäften oder in Spezialgeschäften vorkommen, so wird ein grosser Teil der Gehilfen, die sonst gute Packer sein mögen, ohne besondere Vorschriften oder persönliche Überwachung des Prinzipals oder des erfahrenen Obergärtners meist die Arbeit nicht richtig machen.

Abgesehen von einer guten, mit Luftlöchern versehenen Kiste, die für zartere Rosensorten nötig ist, kann eine gute Ankunft nach einer 2—3-monatigen Reise nur dann als sicher angenommen werden, wenn die Pflanzen selbst zu einer solchen Reise gehörig vorbereitet wurden. Hierzu gehört vor allem, dass nur Pflanzen von erster Stärke und bester Gesundheit ausgesucht werden, dass sie gut bewurzelt sind und dass sie kräftiges und hartes, reifes Holz haben. Um letzteres zu erreichen, wird es bei frühem Versand nötig sein, die Pflanzen schon im Felde zu entblättern, erst zur Hälfte und nach 8 Tagen gänzlich, von unten nach oben. Nach einigen weiteren Tagen kann mit dem Ausgraben begonnen werden (ein Trockenwerdenlassen der Pflanzen im Felde vermeide man durch Einschlagen und Zudecken).

Vor dem Packen mache man ein steifes Lehmbrei-Bad zurecht aus Lehm, reinen Kuhfladen und Wasser; kurzgeschnittenes Stroh oder Hülsen von Hafer etc. mische man darunter. Hierhinein tauche man die Wurzeln und die Edeltriebe ihrer ganzen Länge nach und lasse diesen schützenden Brei im Packraume antrocknen. Wenn die einzelnen Rosen vorher fest etikettiert worden sind, werden sie zu 2—5 an den Wurzeln mit angefeuchtetem Moos (am besten mit Sphagnum) zusammengebunden. Dieser Wurzelballen erhält darauf eine Umwickelung aus Guttapercha oder Ölleinwand; dabei bleiben die oberen Triebe frei, doch können diese mit Zeitungspapier eingebunden werden

Nun wähle man eine passende Kiste, so dass die Wurzelenden an die beiden Kopfseiten derselben kommen können, welche mit Papier, Stroh oder dergl. etwas ausgepolstert sind; die Edelkronen können sich berühren, auch halb bedecken. Schichtweise werden die Wurzelballen dann durch Befestigung von Latten oder durch Drahtschnüre in ihrer Lage an den Kopfenden eingepackt.

Wenn die Reisedauer 4—5 Wochen ist, so bohrt man in die Seitenwände einige Luftlöcher, die die Temperatur in der Kiste etwas regeln und Fäulnis verhindern. Wenn aber die Fahrt noch länger dauert, so fülle man den ganzen Zwischenraum zwischen den Trieben, überhaupt jeden leeren Raum mit trockenem Torfmull aus und lasse keine Luftlöcher.

Selbstverständlich muss die Kiste je nach ihrer Grösse auch stark sein, sie darf nicht beim Werfen zerbrechen.

Auch Ballenpackung kann einen guten Erfolg haben, wenn man die Wurzeln feucht an- und aufeinander legt, dagegen die Krone von jeder Feuchtigkeit frei lässt.

Wenn man Topfrosen zur Verfügung hat, so entferne man die Töpfe nach einem vorherigen guten Guss, umhülle die Ballen fest mit Moos und tauche sie mit der Umhüllung in den Lehmbrei, umwickele sie mit Oelpapier etc. und packe sie nach dem Antrocknen wie die Freilandrosen, wie oben gesagt ist. Um Raum zu sparen und ein Zerdrücken der Bällchen zu verhindern, können auch die Pflänzchen mit den Erdhällchen in eigens angefertigte Zinntöpfchen gepflanzt werden, die oben Lappen haben, die umgebogen werden können. Besonders soll diese Methode für krautartige neue Pflanzen in Anwendung sein, um diese Pflanzen auf weite Entfernungen zu versenden.

Um die Stroh-Umhüllung Leinwand- oder Öl-Packpapier zu binden ist praktisch, um Luft und Feuchtigkeit abzuhalten, auch verhindert dies das Austrocknen.

M u s t e r o h n e W e r t! Ein Afrikaner in Praetoria bestellte 150 niedere Rosen und liess sie sich der Billigkeit, der Schnelligkeit und der Zoll- resp. Untersuchungskosten wegen alle als Muster ohne Wert senden. Die Pflanzen wurden an Wurzel und Krone kurz beschnitten, in die gute Lehmbrei-Mischung gerollt und dann in Zeitungs- und Ölpapier fest zu 1—3 Stück verpackt und versandt, jedes Muster als Einschreib-Sendung (Pakete je 30 Pf.). Über die Ankunft fehlt noch die Nachricht, doch soll er früher schon gute Erfahrungen mit dieser Art Versand gemacht haben.

○ ROSENSORTEN ○

Die Kletterrose Alberic Barbier

(Wichuraiana, Barbier & Co.).

Bisher habe ich in der Rosenzeitung von der herrlichen Kletterrose Alberic Barbier noch nichts gelesen. Ich glaube, dass die Sorte noch sehr wenig verbreitet ist, denn ich habe sie in unserer Umgebung, die ja einige bedeutende Badeorte mit sehr vielen Rosenpflanzungen aufweist, noch nicht angetroffen. Vor $2^1/_2$ Jahren habe ich mir die Sorte als ganz kleine Pflanze angeschafft, und

heute ist jeder Besucher von ihrer Schönheit und Wüchsigkeit entzückt. Der Schein der Morgensonne gibt der ganzen Pflanze mit den silberglänzenden Blättern und den goldnen Blumen ein wunderbares Aussehen.

Schon des Laubes wegen sollte diese Sorte mehr Beachtung finden. Das Laub ist dunkelgrün und hat, wie alle Wichuraiana, einen feinen Glanz. Die jungen Triebe sind rot. Die Blume ist halbgefüllt, öffnet sich leicht und hat feinen Tee-Duft. Die Farbe ist zart kanariengelb, nach der Mitte dunkler, im Verblühen mehr weiss. Die Knospe hat beim Öffnen eine sehr elegante kugelige Form und wirkt als Knopflochrose sehr schön. Die aufgeblühte Blume hat einen Durchmesser von 6 bis 8 cm und steht einzeln oder in Büscheln von 3—5 Blumen auf einem Stiel.

Gegen Krankheiten scheint diese Sorte sehr widerstandsfähig zu sein; bei mir hat sie 2 Jahre unter meltaukranken Rosen gestanden und ist gesund geblieben. Vielleicht haben andere Leser der Rosenzeitung hierüber schon mehr Erfahrung als ich und können darüber besser berichten.

Betreffs des Wuchses kann ich nur sagen, dass Alberic Barbier der Crimson Rambler bedeutend überlegen ist, trotz gleicher Düngung und gleichen Standortes.

Viel Freude habe ich an dieser Rose schon erlebt. Möchte jeder Rosenfreund diese herrliche Rose anpflanzen; der Dank für meinen Rat wird nicht ausbleiben. Gustav Rank,

Asch in Deutsch-Böhmen.

Etwas über einige Rosen-Neuheiten.

Die in der letzen Nummer der Rosen-Zeitung abgebildete Rose Mistress Theodore Roosevelt habe ich im vergangenen Jahre veredelt. Die Augen sind alle angewachsen, und jetzt stehen die Pflanzen in schönster Blüte. Die Farbe ist rein und die Form der Blüte äusserst edel, so dass sie unzweifelhaft zu den schönsten Rosen gehört. Von Neuheiten habe ich auch Adolph van den Heede (gelbe Captain Christy)*) und Sénateur Belle in Blüte. Wenn auch beide nicht an Roosevelt heranreichen, so sind sie doch sehr beachtenswert. Erstere ist besonders als Knospe hübsch, aufgeblüht ist sie etwas scheckig. John Ruskin dagegen ist so unansehnlich, dass ich jeden davor warnen möchte. Sehr beachtenswert ist auch Comtesse Alexandra Kinsky. Frau Karl Druschki erregt natürlich immer die Bewunderung der Rosenliebhaber, und das mit Recht. Ich bedauere nur immer, dass sie nicht den Namen „Schneekönigin“ behalten hat. Es gibt für die Rose keine passendere Bezeichnung. Dieser Name ist übrigens schon so volkstümlich geworden, dass er wohl beibehalten werden wird.

Es wäre überhaupt wünschenswert, wenn beim Namengeben auf den Charakter der Rose mehr Bezug genommen würde. Es lässt sich das ja nicht immer machen, ist aber in manchen Fällen durchführbar und auch schon durchgeführt; ich erinnere nur an Farbenkönigin, Schneewittchen, Kolibri etc. Wie nichtssagend sind dagegen Namen wie „Erinnerung an meine Mutter“ oder „Erinnerung an Brod“ u. v. a.

Zum Schluss möchte ich die Redaktion bitten, bei schwierig auszusprechenden Namen doch in Klammer immer die Aussprache dahinter zu setzen. Es ist ganz unglaublich, welchen verschiedenen Aussprachen man begegnet, wird es doch für einen Sprachenkundigen oft schwer, die verschiedenen Eigennamen richtig wiederzugeben.**)

Teich, Hamburg.

*) Es gibt zwei Ad. v. d. Heede, die ältere kann ruhig verschwinden. Die Red.

**) Tepelmanns Rosennamen-Dolmetscher gibt richtige Auskunft über Aussprache etc. (Zu 1,50 M. von der Redaktion zu beziehen.)

Mein **Sport von Grace Darling,** von dem ich im vorigen Jahre Mitteilung machte, hat sich auch in diesem Jahre gut gehalten und ist auf einigen weiteren Veredlungen beständig geblieben. Mehrere hiesige Rosenfreunde, denen ich Blumen zeigte, die den Sport auch am Stock haben blühen sehen, waren entzückt von dem zarten Farbenton und dem Bau der Blume. Es sind ja alle guten Eigenschaften der Stammsorte auch hier vereinigt.

Ein hiesiger Gärtnereibesitzer hatte bei Gelegenheit einer Versammlung der Handelsgärtner Thüringens am 24. Juni in Erfurt eine Blume und Knospe vorgezeigt; auch dort ist der Sport sehr beifällig aufgenommen worden.

Gewidmet habe ich die Neuheit der Gemahlin Sr. Hoheit des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, Freifrau von Saalfeld, mit dem Wunsche höchster Herrschaften, der Rose den Namen „Käthe von Saalfeld“ geben zu wollen.

R. Elbel, Saalfeld.

Etoile de France war diesen Sommer sehr schön, reichblühend und gut in Farbe und Bau. Die Sorte kann Schnittblumenzüchtern und Landschaftsgärtnern empfohlen werden.

Oberhofgärtner A. Singer ist unter den Remontantrosen (sie hat auch Teehybrid-Blut) diejenige, welche im Wuchs am niedrigsten und gleichmässigsten bleibt, dabei stets reichblühend ist und weithin leuchtet. Für Gruppenbepflanzung wird sie sich bald grosser Beliebtheit erfreuen. Die Blumen sind von langer Dauer, duften sehr fein und stark, haben schöne Form und eine rein karminrote Farbe.

Neuste Rosen für 1906.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: A. Schwartz, Lyon.

Mr. Emilian Oliden (Teehybride). Wüchsig, Blume sehr gross, gefüllt, gute Haltung, gut öffnend, grosse, breite Petalen, rötlich weiss, Mitte fleischrosa, äussere Petalen seidenartig weiss mit rosa schattiert; sehr blühbar. (Antoine Rivoire × Luciole.)

Souvenir de Frédéric Vercellone (Teehybride). Wüchsig, grosse, gefüllte, wohlgeformte Blume, gute Haltung, gut öffnend, duftend, sehr blühbar, karminrosa, mit kupferig rosaweiss erhellt. (Antoine Rivoire × André Schwartz.)

Züchter: O. Jacobs.

Frau Bürgermeister Kirschstein (Teehybride). Luciole × Belle Siebrecht. Strauch buschig, aufrecht, mit kräftigen Trieben und gesundem Laub. Knospe lang, lebhaft bronzerot und karminlack gefärbt. Blume mittelgross, fein duftend, nicht sehr gefüllt. Verbesserte Papa Gontier. Schnitt-, Ausstellungs- und Dekorationsrose.

Wurde auf der Rosenschau zu Kreuznach für die Gemahlin des Herrn Bürgermeisters Kirschstein ausgewählt.

Kleinere Mitteilungen.

Luther Burbank's Hybridisations-Versuche werden durch die Unterstützung Carnegies jetzt mit Hilfe von Natur-Professoren gefördert und man hofft durch das Zusammenarbeiten für die Allgemeinheit wertvolle Resultate zu erzielen.

Peterseims Reklame-Gärtnerei ist in Konkurs; die Bildung einer G. m. b. H. ist glücklich gescheitert und hoffentlich ist der Fall dieses Geschäfts definitiv und das Wiederaufleben ausgeschlossen. Die ganze deutsche Gärtnerei und das grosse kaufende Publikum hat durch dieses Haus zum grossen Teil Schaden gehabt.

Die **Gold-Medaille** des französischen Rosen-Vereins für Verdienste im Bereiche der Rose wurde von dem französischen Rosenkongress zu Rennes in diesem Jahre Herrn Pierre Cochet, dem trefflichen Redakteur des „Journal des Roses" in Grisy, zuerkannt.

Der **Verein Elsass-Lothringer Rosenfreunde** hielt Mitte Juni in seinem Vereins-Rosar in Zabern ein Rosenfest ab, das so stark besucht war, dass der grosse, reichhaltige Rosengarten am Abend sozusagen ohne eine schöne Rosenblume war; jeder Besucher erhielt einige Rosen, die Besucherinnen sogar ganze Händchen voll. Eine Musikkapelle konzertierte, während die Mitglieder, mit ihren Familien und Freunden spazierend, die Rosen, die in allen möglichen Formen und unter ihren Namen gepflegt werden, bewunderten und sich gegenseitig beschenkten und schmückten. Der erste Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Videnz, und der tüchtige, unermüdliche Schriftführer Herr Walter, sowie der gesamte Vorstand hatten Mühe, das Publikum aus dem Rosengarten unter den Klängen eines flotten Marsches in den schattigen Garten des Tivoli zu bringen, um bei gutem Kaffee und Bier das Fest zu beschliessen. Wir beschlossen das Fest im gastfreundlichen Heim des Herrn Videnz, wo die Zeit bei guten Tropfen und heiteren und ernsten Gesprächen wie im Fluge verging, und des Nachts um 3 Uhr führten uns Herr und Frau Cécile Walter in ihre Villa. Am Morgen studierte man die vielen Sämlinge des Herrn Walter, unter denen mehrere sind, die nächstes Frühjahr in die Welt eintreten werden. (Siehe Abbildung: Rosel Dach, Polyantha.) Ein genussreicher Spaziergang nach Hochbarr, wiewohl in glühender Hitze, bildete den Schluss des kurzen, aber wohltuenden Rosen-Ausfluges.

Beifolgende Abbildung zeigt Herrn Walter, wie er, stolz ob seiner Schöpfung, unterm Rosenbogen steht. P. L.



Herr Walter, Ober-Postassistent in Zabern i. Els.

Der Naturpark des Herrn **Fr. Buhl** zu Hildenbrandseck bei Königsbach i. d. Pfalz, den wir Mitte Juni besuchten, bietet eine Fülle Anregungen für die Verwendung der Rosen, besonders auch der Park- und Wildrosen-Sorten. Über Einzelheiten soll gelegentlich berichtet werden, unter Beifügung von Abbildungen. P. L.

Ausstellungen u. Kongresse

Programm für die Herbst-Rosenschau in Karlsruhe i. B.

vom 19.—26. Sept. 1906.

X. Abgeschnittene Blumen.

181. Für eine Sammlung von Gruppenrosen-Sorten:
 I. Preis . . 30 M.
 II. „ . . 20 „
 III. „ . . 10 „

182. Für Rosen beliebiger Klassen, mindestens je 20 Blumen:
 I. Preis . . 20 M.
 II. „ . . 10 „

183. Für Teehybriden und Teerosen:
 I. Preis . . 30 M.
 II. „ . . 20 „
 III. „ . . 10 „

184. Für Remontantrosen:
 I. Preis . . 20 M.
 II. „ . . 15 „
 III. „ . . 10 „

185. Für Polyantha- und Bengalrosen:
 I. Preis . . 15 M.
 II. „ . . 10 „

186. Für 20 mustergültige Sorten für langstieligen Herbstschnitt, je 10 Blumen:
 I. Preis . . 25 M.
 II. „ . . 15 „

187. Für Neuheiten eigener Zucht:
 I. Preis . . 25 M.
 II. „ . . 15 „

188. Für neuere Rosen, seit 1902 im Handel:
 I. Preis . . 25 M.
 II. „ . . 15 „

189. Für Park- und Zierrosen, bezw. schönfrüchtige Rosen:
 I. Preis . . 15 M.
 II. „ . . 10 „

Die Anmeldungen sind schleunigst an die Ausstellungsleitung in Karlsruhe i. B. zu richten. Am 18. Sept. tritt das Preisgericht zusammen.

Herbst-Rosenschau zu Karlsruhe i. B. und Kreuznach.

Wer sich den grossen Genuss, die Rosen im Herbst in bester Entwickelung zu sehen, verschaffen kann, dem sei nur dringend geraten, sich diese beiden Plätze anzusehen. Entweder auf der Hin- oder Rückfahrt von Karlsruhe halte man sich einen Tag in Kreuznach auf. — Das Bild ist grossartig schön, und die Behörde und der Herr Stadtgärtner freuen sich, recht viele Mitglieder in Kreuznach begrüssen zu können. Viele der Besucher des hübschen Badeplatzes hatten letztes Jahr kaum die Zeit gefunden, die schöne Umgebung und die sehr schönen Römerfunde zu besichtigen; mögen sie es jetzt nachholen.

Dem Besucher der Rosenschau in Karlsruhe bietet sich am 19. u. 25. September zugleich das seltene Glück, das jubelnde badische Volk bei der goldenen Hochzeit seines Herrscherpaares in seiner Begeisterung und in seiner Liebe zu dem von ganz Deutschland verehrten Fürsten und seiner wohltätigen Fürstin zu unterstützen. P. L.

Aufruf an unsere Mitglieder.

Die nächste Jahres-Versammlung des Vereins deutscher Rosenfreunde wird am 24.—26. Juni 1907 in Mannheim stattfinden, Südwest-Deutschlands aufstrebender Metropole, die sich eifrig rüstet, zur Feier ihres 300-jährigen Stadtjubiläums eine internationale Kunst- und grosse deutsch-nationale Gartenbau-Ausstellung ins Leben zu rufen.

Der Rose wird in dieser Ausstellung, deren Dauer vom 1. Mai bis 20. Oktober vorgesehen ist, ein hervorragender Platz eingeräumt. Während es in der Dauer-Ausstellung jedem überlassen bleibt, diejenigen Mengen und Sorten, die er ausstellungswürdig zur Verfügung hat, auszustellen, ohne an engere Wettbewerbsvorschriften gebunden zu sein, sollen in den Hallen nach mustergültigen Programmen zwei grosse Rosen-Schnittblumenausstellungen stattfinden; die erste während der Tagung unseres Vereins im Juni, die Herbst-Rosenschau im September.

Am 24. Juni ist ein grosses Rosenfest geplant, das in den prunkvollen Räumen der grössten und schönsten Festhalle Deutschlands, dem Mannheimer „Rosengarten“, abgehalten werden soll.

Das Programm für die Rosen-Schnittblumenausstellungen, das in einer der nächsten Nummern veröffentlicht wird, ist äusserst reichhaltig und enthält wichtige Anfgaben, die für die Allgemeinheit und für die Rosengärtner und Liebhaber gleich grosses Interesse bieten dürften. Hohe Geld- und Ehrenpreise werden eine vermehrte Sorgfalt bei der Auswahl und Aufstellung der Blumen rechtfertigen. Die von den Ausstellern in den Anmeldebogen verlangten Gläser werden bei rechtzeitiger Anmeldung kostenlos zur Verfügung gestellt.

Das Gelände zur Auspflanzung von Rosen für die Dauer-Ausstellung wird den Ausstellern von Anfang Oktober an überwiesen werden. Im Interesse der Aussteller empfiehlt es sich, die Anmeldung hierzu baldigst vorzunehmen, damit einzelne Wünsche der Aussteller noch möglichst berücksichtigt werden können.

Programme und Anmeldeformulare können von der Redaktion der Rosenzeitung in Trier und von der Geschäftsstelle der internationalen Kunst- und grossen Gartenbau-Ausstellung Mannheim, Friedrichsplatz 14, kostenlos bezogen werden. Von beiden Stellen wird auch auf alle Anfragen jederzeit bereitwilligst Auskunft erteilt.

Internationale Gartenbau-Ausstellung Dresden 1907.

Die Programme für die III. Internationale Gartenbau-Ausstellung Dresden, Mai 1907, sind erschienen. Die Königl. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora“ in Dresden ist Veranstalterin der unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs von Sachsen veranstalteten Ausstellung.



Bestimmungen für das Rosar zu Sangerhausen.

Die Generalversammlung des Vereins deutscher Rosenfreunde, welche am 1. Juli in M.-Gladbach tagte, hat einstimmig beschlossen, nachbenannte Bestimmungen für das Rosarium Sangerhausen einzuführen.

§ 1. Der Besuch des Rosariums ist jedermann unentgeltlich gestattet, sofern nicht bei besonderen Anlässen anderweitige Bestimmungen getroffen werden. Kinder unter 10 Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

§ 2. Das Abpflücken von Blüten, Zweigen u. dergl., sowie das Betreten der Rosenanlagen ausserhalb der Wege ist strengstens verboten.

§ 3. An Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde können Okulierreiser von Wildrosen oder solchen Edelrosen, die im Handel bezw. in den grösseren Sortiment-Rosengärtnereien nicht zu haben sind, in beschränkter Anzahl abgegeben werden. Die Kosten für Etikettierung, Verpackung und Verschickung sind vom Empfänger zu entrichten.

Jedes weitere Abgeben von Rosen-Okulierreisern, -Stecklingen, -Blumen u. dergl. ist strengstens untersagt.

§ 4. Neuheiten, die zur Prüfung dem Rosar übergeben werden, sind Eigentum der Züchter, eine Entwendung von Teilen solcher Pflanzen wird als Diebstahl unnachsichtlich verfolgt.

Verein deutscher Rosenfreunde.

F. Ries, I. Vorsitzender. P. Lambert, Geschäftsführer.



Geheimrat Professor Dr. Wilh. Seelig starb am 31. Juli d. J. in hohem Alter. Dem Rosen-Verein gehörte er seit seiner Gründung an und unterstützte unsere Bestrebungen, wo er Gelegenheit fand. In den letzten Jahren widmete er sich mehr dem Obstfache und leitete den schleswig-holsteinschen Obstbau-Verband.

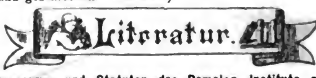
Frz. Reif, Rosengärtner, Krems, starb am 9. Mai nach schwerem, langem Leiden.

FRAGE=KASTEN

Frage 22. Lassen sich Rosen zu Balkonanlagen verwerten und welche Sorten sind besonders geeignet? Die Rose muss in erster Linie stark treiben und möglichst winterhart sein, oder ist es empfehlenswerter, sie im Herbst herauszunehmen und anderweitig zu überwintern? Ich habe mir gedacht, das Balkongitter mit Crimson Rambler zu beranken, vorn in die Kasten aber eine Sorte zu setzen, die herunterrankt, so dass die Kasten bedeckt werden.

Unter meinen Rosen habe ich den Namen „Splendid Garland“, ich kann ihn jedoch in keinem Kataloge finden. Gibt es eine solche Rose (es ist eine Rankrose) oder ist der Name verschrieben?

(Der Name ist richtig, gewöhnlich wird The Garland geschrieben. Die Red.)



Programm und Statuten des Pomolog. Instituts zu Reutlingen, höhere Lehranstalt für Pomologie, Obstkultur und Gartenbau.

Gärtnerisches Unterrichtswesen.

Das Pomologische Institut in Reutlingen, Deutschlands erste und älteste Obstbaufachschule, wurde im Sommersemester 1906 von 56 Personen besucht. Von diesen kommen auf:

1.	die höhere Lehranstalt für Pomologie, Obstkultur und Gartenbau	12
2.	Obst- und Gartenbauschule	9
3.	den Obstgärtner- und Baumwärterkursus	28
4	Hospitanten	7

Von den Baumwärtern waren 20 von der Königlichen Zentralstelle für Landwirtschaft in Württemberg überwiesen, 1 vom Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädter Ministerium, und 7 waren auf eigene Kosten Teilnehmer am Obstbaukursus.

Das Wintersemester beginnt am 8. Oktober 1906. Als neuer Unterrichtsgegenstand wurde Stenographie aufgenommen. Lehrpläne und Statuten versendet die Direktion kostenlos.

Kataloge unserer Mitglieder.

Nic. Welter, Trier. Rosen.
P. Lambert, Trier.
Haage & Schmidt, Erfurt. Blumenzwiebel- und Knollengewächse.
E. H. Krelage & Zoon, Haarlem (Holland). Blumenzwiebeln.
E. Neubert, Wandsbeck b. Hamburg. Maiblumen, Farne, Flieder, Rosen etc.

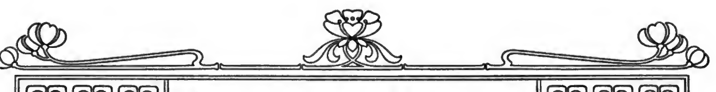
Das **Rosen-Stammbuch** ist im Druck erschienen und zum Preise von 1.50 M. an unsere Mitglieder abgebbar. Das Werk ist mit weissem Papier durchschossen, so dass jährlich die Neuheiten nachgetragen und ebenso die eigenen Befruchtungen eingetragen werden können. Die Redaktion.

4 Mark Mitglied-Beitrag.

Wer noch im Rückstand mit seinem Beitrage für 1906 ist, sende doch den Betrag schleunigst an Herrn Stadtrat E. Glaser in Karlsruhe i. B. ein.

Die Geschäftsführung.


Mme. Georges Bruant.
Rugosa. Bruant 1888.
Carmen.



Nr. 5. * 21. Jahrg. * Oktbr. 1906.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Madame Georges Bruant (Bruant 1888) Carmen (P. Lambert 1905).

Jeder Gartenbesitzer und Blumenfreund, der nicht zu sehr mit seinem Platze beschränkt ist und sich an dem üppigen Gedeihen frei wachsender Rosen erfreuen will, wird den Wert der Rugosa-Rosen schätzen gelernt haben oder ihn noch schätzen lernen, denn die Anpflanzung winterharter Zier- und Parkrosen, zu denen vor allem die Rugosen gehören, schreitet erfreulicherweise fort. Die städt. Gartenverwaltungen und tüchtige Landschaftsgärtner verwerten die vielseitigen Eigenschaften der Rugosa jetzt schon ausgiebig, und recht eigenartig und wirkungsvoll kann man sie sehen im Parke des Herrn Frz. Buhl in Königsbach (siehe Abbildungen in dieser und in voriger Nummer) sowie am Germaniahügel im Ehrenthal bei Saarbrücken.

Die Sortenzahl ist noch nicht gross, aber es gibt auch dafür fast keine wertlosen Sorten darunter. Eine der besten und ältesten unter den weiss-gefüllten ist **Mme Georges Bruant**, eine Züchtung aus Rosa rugosa rosea und Sombreuil. Der Strauch wächst stark und breitbuschig, wird 1,50 m hoch; das Holz ist bräunlich graugrün und äusserst stark mit grossen und kleinen hellen Stacheln dicht besetzt. Das Laub ist nicht so schön glänzend dunkelgrün, wie es der Muttersorte eigen ist, sondern hell graugrün und nicht so robust und zu Bindereizwecken brauchbar wie das der typischen Art. Der ganze Effekt der Sorte liegt in der schneeweissen Blüte, die von Juni bis zum Hochsommer erscheint und elegant über dem Laube steht. Die Blüten erscheinen meist zu 5—7 in dicht gestellten Büscheln, die einzelne Blüte ist in der Knospe spitz und lang, niphetosähnlich; die Blume öffnet stets gut und ist zu $^3/_4$ gefüllt, wird etwas flach und zeigt zahlreiche gelbe Staubfäden. Sie bleibt bei der Befruchtung steril, gibt also keine Samen; die schönen roten Hagebutten, die den meisten Rugosen eigen sind, fehlen bei Mme Georges Bruant gänzlich. Sie lässt sich gut treiben und ist auch zur Heckenbildung geeignet.

Eine eigenartige Kreuzung ist die zweite abgebildete, dunkelblutrote, einfache Rugosa, **Carmen.** In der Absicht, eine gut gefüllte, feurigrote, reichblühende Rugosa zu erzielen, kreuzte ich Rugosa rosea mit der dunklen Remontant Princesse de Bearn. Leider befriedigte mich das Ergebnis insofern lange Zeit nicht, weil meine Hoffnung nicht erfüllt wurde. Statt der gefüllten, schwärzlichroten Sorte erhielt ich einen ganz anders gearteten Sämling mit einfachen Blüten. Der Rugosa-Charakter blieb gewahrt im Holz und der Blume. Der Wuchs zeichnete sich durch grade aufrechtwachsende Triebe aus, und auch im Laub sieht man den Remontant-Einfluss. Die Stacheln sind dünner und gerade, teils borstig. Die Blätter sind nicht runzelig, stets gesund und frei von allen Krankheiten, wie Rost und Meltau. Die Blume ist mittelgross bis gross, dunkel blutrot, weithin leuchtend, und hält sich lange ohne zu verblassen; sie erscheint teils einzeln, meist aber zu 5—9 in einer Dolde, die nach und nach erblühen. Die Früchte sind klein, glatt, grünbräunlich und spät reifend. Im ersten Flor ist der schöne Strauch rot übersät, im Herbst ist die Blüte weniger reich, aber immerhin noch befriedigend. Carmen ist als Zierstrauch und als Hecke verwendbar; auch als Hochstamm wirkt sie auffallend.

Die Rugosa-Sorten brauchen nicht viel geschnitten zu werden; wird der Strauch zu umfangreich, so verträgt er auch einen sehr kurzen Rückschnitt.

P. Lambert.

Die Rosen auf der Karlsruher Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1906.

Will man das auf der Karlsruher Ausstellung gezeigte Pflanzen- und Blumenmaterial als erstklassig und sehenswert bezeichnen, was man auch ohne Bedenken darf, so muss man sich stets vor Augen halten, dass die Rose in ihrer verschiedenartigen Verwendung das Auge des Kritikers vorteilhaft beeinflusst.

In einer eigens für Binderei und abgeschnittene Blumen hergestellten geschützten Halle begegnete man der Rose in allen nur denkbaren Farben. Ausgestellt waren sie von bekannten Firmen, wie P. Lambert, Th. Boehm-Obercassel, J. C. Schmidt, H. Clauberg, Frz. Kreis, Liefhold, und vom Rosenverein Zabern i. Elsass. Erstgenannte Firma glänzte durch ihre reichhaltigen Sortimente nur erstklassiger Sorten und viele Sorten eigener Zucht. Wohl fast alle Konkurrenz-Nummern waren unter ihrer Kollektion vertreten, und so konnte denn jeder, ob Fachmann oder Liebhaber, hier sein Wissen bereichern und das in Katalogen so oft lobend Hervorgehobene an den ausgestellten Exemplaren bestätigt finden. Die Firma T. Boehm pries durch eine Massen-Vorführung die vielen Vorzüge der Mme N. Levavasseur, was man auch wirklich als gelungen betrachten kann, denn in hohem Masse erregte diese kleine Massenblüherin allseitige Bewunderung. Mit Recht sei daher auch an dieser Stelle nochmals jeder auf die vorzügliche Sorte zur Anpflanzung in Gruppen zu 50 bis 100 Stück hingewiesen.

Die J. C. Schmidt'sche Kollektion ist besonders aus dem Grunde erwähnenswert, weil sich unter ihr die 3000 Mark-Rose befand, die schon mehrere Male Gegenstand der Debatte gewesen ist und dies jetzt jedenfalls noch in verstärktem Masse werden wird, denn zweifellos wird solch ein Ereignis viele Schreiber zu längeren und kürzeren Äusserungen veranlassen. Ob die Rose den Preis verdient hat, mag von dieser Seite dahingestellt bleiben. Jedenfalls steht fest, dass diese Sorte, die nun Otto von Bismarck genannt ist, unter der Schmidtschen Sammlung einen sehr zu fürchtenden Rivalen hatte, das war die Teerose „Blumenschmidt". Ihre Farbe, ein an Souvenir de Pierre Notting erinnerndes Gelb, ist prächtig, nicht minder schön ist die lange, spitze Form der Blumen, die auf langen dunkelroten Stengeln sitzen und sich so hervorragend schön von dem Laube abheben. Ihre Blühwilligkeit im Herbst macht sie für Binderei willkommen.

In zweiter Linie sei dann der ausgestellten Topfrosen gedacht. Neben einer Hochstamm- und niederen Topfrosen-Gruppe von Liefhold-Mannheim war die städtische Gartendirektion Karlsruhe rühmlich vertreten; sonst hatte sich niemand der mühevollen Arbeit unterzogen. In äusserst geschmackvoller Gruppierung präsentierten sich die einzig schön blühenden Rosen Belle Siebrecht, Kaiserin Auguste Viktoria, Mme Abel Chatenay, Souvenir de Pierre Notting u. a. m. dem Besucher gleich am Eingange zum grossen Pflanzenzelt. Sicherlich hat gerade diese Gruppe bei jedem Besucher einen dauernd guten Eindruck hinterlassen.

In Bezug auf die Verwendung der Rose zur Binderei und Dekoration ist leider nicht viel zu berichten. Ausser einer sehr geschmackvoll ausgeführten Tisch-Dekoration von Kaiserin Auguste Viktoria und Spargelgrün in hohen, schlanken Gläsern (Aussteller Scherff-Heidelberg) war sonst nichts Erwähnenswertes da.

Die besten Herbstblumen der einzelnen Aussteller waren nachstehende Sorten.

Th. Boehm-Obercassel: Mme N. Levavasseur, Rote Capt. Christy, Pharisäer, Rothschild, Ruhm der Gartenwelt, Papa Gontier, Fr. Harms, Eugenie und Leonie Lamesch, Mme Hoste, Corallina.

H. Clauberg-Solingen zeigte schöne Richmond und Ruhm der Gartenwelt.

F. Liefhold-Mannheim hatte Vasen voll Perle des Jardins, Fisher & Holmes, Mme Abel Chatenay, Druschki, Belle Siebrecht.

Elsass-Lothringer Rosenverein: Atlas, Perle des jardins, Testout, Marquise de Querhoënt, Leonie Lamesch, General Gallieni, Mr. Tillier, Weisse Cochet (prachtvoll), Vivo E. Hyos, verschiedene Rugosa etc., alles lang geschnitten.

O. Jacobs-Weitendorf glänzte mit Grossherzogin Alexandra und Dora Hansen.

L. Walter-Zabern brachte seine Sämlinge von Polyantha, worunter Rosel Dach besonders nett aussah.

J. C. Schmidt-Erfurt zeigte, dass Ännchen Müller von prächtiger Farbe und guter Haltbarkeit ist; ferner waren schön Jubiläums-Rose (weiss mit orangegelber Mitte), Blumenschmidt. Die **Otto v. Bismarck**, nach welcher Hunderte von Besuchern fragten, war genügend vertreten; ob sie den Erwartungen entsprach, können wir nicht behaupten; die Aussprachen waren verschieden. Kronprinzessin Cäcilia war schön in der Knospe, ebenso der Türke'sche rote Sämling, den J. C. Schmidt erworben hat.

Kreis-Niederwalluf hatte gute, frische Blumen von Kaiserin, Testout, Oberbürgermeister Troendlin, Rote Christy, Druschki, Edmée Metz, Sharman Crawford, Goldelse, Souvenir de Pierre Notting, Hofgartendirektor Graebener, Folkestone, Liberty, Harms und Gontier.

Unter den P. Lambert'schen Sorten waren besonders schön: Soleil d'or, Ch. Léfèbvre, Van Houtte, Jean Liabaud, Kaiserin, Marquise Litta, Hermann Raue, Mme Léon Pain, Gruss an Teplitz, Johanna Sebus, Weisse Cochet, Mme Jules

Gravereaux, Mme Hoste, Perle des jardins, Maman Cochet, Mériame de Rothschild, Ruhm der Gartenwelt, Papa Lambert, Frau Lilla Rautenstrauch, Gustav Grünerwald, La Tosca, Edu Meyer, Druschki, Trier, Mme Abel Chatenay, Mrs. Th. Roosevelt, Wilhelm Hartmann, Etoile de France, Yvonne Vacherol, Irish Elegance (einfach kupfrig gelb) und der hellrote Sport von Levavasseur, nebst einigen Sämlingen, darunter Frau E. Borsig. Wildrosen und Parksorten waren viel vertreten. J. Pouch.

Gegrabene Rosenwildlinge.

Von Wahrmund Riegler in Hainbach-Weidlingau. („Illustr. Flora.“)

In der Nummer dieses Blattes vom 1. August l. J. befindet sich ein erster Teil eines äusserst beherzigenswerten Artikels über Rosa canina und ihre Kultur vor dem Veredeln. Er hat meiner Ansicht nach nur den Fehler, dass auch er sich auf einem Gleise bewegt, auf dem die Rosengärtnerei nun schon seit Jahrhunderten fährt, auf dem der gegrabenen Wildlinge. Es ist ja eine Tatsache, dass wir uns den Rosen-Hoch- oder Halbstamm ohne die irgendwo an Hecken, Waldsäumen oder in Holzschlägen gegrabene Unterlage gar nicht denken können, und dass selbst Rosenzüchtereien, die jährlich unendlich viele Tausende solcher Unterlagen benötigen, sich dieselben nicht anders zu beschaffen wissen, als durch Tagelöhner, welche sie da und dort, mit und ohne Erlaubnis im Revier ausgraben. Ich glaube, man hat über die ganze Sache bis heute nicht nachgedacht, sonst könnte man unmöglich auf einem so veralteten Standpunkte geblieben sein. Man besehe sich doch den Zustand dieser Wildlinge, um einzusehen, dass das, was wir machen, durchaus töricht ist. Diese Unterlagen werden mit einem Minimum an starken Wurzeln und etlichen Haarwurzeln gegraben und dann — im freien Grunde wären sie zweifellos Todeskandidaten — durch die Mistbeet- und Treibhausbedingungen zu neuem Leben erweckt. Es ist dies Ganze in der Regel nur dadurch möglich, dass von den mehreren an der Wurzel befindlich gewesenen Schossen ein einziger übrig gelassen wurde, die anderen entfernt wurden. Es ist in dem oben erwähnten Artikel ausdrücklich gesagt, dass das Zurichten der Wildlinge darin besteht, „dass man die kleinen Wurzeln mit der Schere beschneidet, alle gequetschten und kranken Wurzeln, alle fauligen oder angegriffenen Teile entfernt und alle Knöpfe und unnützen Wurzelstücke beseitigt“. Ja, genau so sehen die von uns benutzten Rosenunterlagen aus: gequetschte und kranke Wurzeln, faulige oder angegriffene Teile und Knöpfe und unnütze Wurzelstücke. Wenn diese Worte unsere bisherigen Rosenunterlagen nicht ausser Kurs bringen, ist Besserung ausgeschlossen. Für mich ist es ausgemacht, dass alle diese Unterlagen — vielleicht mit ganz wenigen Ausnahmen — den Keim zu frühem Tode in sich tragen, weil sie eben von Hause aus krank sind. Nicht wenige derselben laborieren an eingespaltenen Wurzeln, an unverheilbaren Wurzelrinde- und Stammrindeabschürfungen und an unverheilten und unverheilbaren Wurzelschnittflächen. Wer es nicht glaubt, ziehe etliche dieser Unterlagen, welche die ihnen veredelte Krone scheinbar ganz zufriedenstellend mit ein paar Haarwurzeln ernährten, aus dem Geschirr oder Boden, und er wird stets reichliche Pilzbildung an den in Fäulnis übergegangenen Wurzeln oder ein fauliges Absterben solcher wahrnehmen können. Und selbst wenn an den Rändern der mit der Schere oder dem Messer erzeugten Schnittfläche der starken Wurzel Kallus- und Faserwurzelbildung eintrat, bleibt die innere Schnittfläche tot, und es modert in ihr weiter, tief ins Leben der Unterlage hinein. Und da wundert man sich dann, dass unsere Rosenhochstämme so gar keine Dauer haben, immer schon nach ein paar Jahren durch neue ersetzt werden müssen. Viele derselben erliegen dem Sonnenbrande, weil ihre Unterlagen im Schatten oder Heckenschutze aufgewachsen sind, die meisten aber gehen an ihrem durchaus kranken Wurzelsystem zugrunde, das nur eine Zeit vorhalten kann. Man zeige mir jenen Rosen-Hoch- oder Halbstamm, der eine halbwegs gut verästelte Pfahlwurzel und ein angemessenes System von Neben- und Faserwurzeln besitzt. Nun frage ich: Welchem Gärtner fiele es heute noch ein, sich seine Äpfel-, Birnen-, Kirschenwildlinge usw. im Walde graben zu lassen? Das ist Bauernmanier. Der Gärtner weiss es nur zu gut, dass ihm die Pflanzschule mit ihrer oftmaligen Verschulung und der sonstigen Pflege der jungen Wildlingpflanze ein ganz, ganz anderes Unterlagenmaterial liefert, als es die freie Natur geben kann. Und nur bei den Rosen sollte es anders sein? Ich empfange jährlich als Beilagen von Zeitungen Hunderte von Preislisten der Handelsgärtnereien, der Etablissements für die Produktion land- und forstwirtschaftlicher Gewächse. Fast in jeder derselben fand ich noch den Preis für ein- oder zweijährige Sämlinge der Rosa canina notiert. An so viele Gärtner ich mich aber auch mit der Frage wendete, ob sie nicht baumschulmässig gezogene hochstämmige Wildlinge abzugeben hätten, die Antwort fiel stets verneinend aus*), und ich grabe mir die Rosenwildlinge, weil ich es zu einer Unterlagenzucht nicht gebracht habe, auch heute noch im freien

*) Es ist doch natürlich, dass sie diese selber behalten, weil sie sie selber hochnötig brauchen.
O. S.



Rosentempel im Park des Herrn Fr. Buhl, Hildenbrandseck bei Deidesheim (Pfalz).
Weiss gestrichenes Holzwerk. Vorne im Rasen wachsen Mme Eugene Résal. Rechts und links in der Böschung blühen mächtige Büsche von Gruss an Teplitz, locker vor grünen Laubgehölzen vorgepflanzt. Nach dem Wege zu, vor den Teplitz, stehen La France de 89, dann folgt eine Reihe Belle Siebrecht und Testout, und Liberty bildet den Randschluss. Das Ganze ist mit Perle des rouges (Polyantha) eingefasst. Hinter dem prächtigen, eleganten Pavillon sieht man mächtig sich ausbreitende, hohe Büsche von Lord Penzance'schen Rubiginosa-Hybriden, die den Zaun und Grenze nach der Strasse zu bilden.

Grunde. Für Wurzelhalsveredlungen ist also passendes Unterlagsmaterial überall leicht und billig zu haben, für hoch- und halbstämmige Unterlagen muss aber das Gelände herhalten. Welcher Anachronismus! Man wird mir vielleicht entgegnen: „Sind unsere Rosenbäumchen nicht schön?" . . . „Blühen sie nicht reichlich?" — — Gewiss, sie haben beide Eigenschaften. Wisst ihr aber nicht, um wieviel sie schöner wären und reichlicher blühten, wenn sie auch noch g e s u n d wären? Ihr habt euch ja bisher so gar nicht angestrengt, wirklich gesunde Rosen zu erziehen. Es ist dies um so wichtiger, als die Veredlungsstelle für die Pflanze auf die ganze Lebensdauer einem schleichenden Krebsschaden gleichzuachten ist. Auf alle Fälle würden wir durch die Verwendung baumschulmässig erzeugter Rosenunterlagen Stämme von erhöhter Ausdauer und bedeutenderer Lebensenergie gewinnen, wie es bei den heute auf Wurzelhals der Sämlinge veredelten Rosen zweifellos der Fall ist. Rosenkronen auf gesunden, gut bewurzelten und nicht misshandelten Unterlagen werden dann auch — weil sich der Parasit nur an die kranke Pflanze macht — von Blattläusen, Rost und allen anderen Schädlingen viel weniger zu leiden haben, als es heute der Fall ist. Dass die Zucht von Halbstamm- und Hochstammwildlingen der Rosa canina keinerlei Schwierigkeiten bieten kann, ist zweifellos. Darum weg mit den siechen, gegrabenen Wildlingen und züchtet auch die hohen Rosenunterlagen endlich einmal selber.

Die Kupferkalkbrühe,
ihre richtige Bereitung und ihre Anwendung in ziergärtnerischen Rosenanlagen.

Von Fr. Richter v. Binnenthal.

(Schluss.)

Ebensowenig vermag ich die Verwendung jener Fabrikate zu empfehlen, welche die Bereitung der Kupferkalkbrühe in der Weise zu vereinfachen bestimmt sind, dass man Kupfervitriol und Kalk in fein gepulverter Mischung bezieht, dieses Pulver in bestimmter Gewichtsmenge in Wasser löst und dadurch eine gebrauchsfertige Brühe erhält. Das renommierteste unter diesen Fabrikaten ist wohl das Kupferkalkpulver von Dr. H. Aschenbrandt (Strassburg im Elsass); aber auch dieses hat mich absolut nicht befriedigt, als ich es im Jahre 1899 ausprobierte Damals bestand dieses Pulver aus 35 % kalziniertem Kupfervitriol und 65 % zu trockenem Staub gelöschtem feinstem Marmorkalk; diese 35 % kalzinierten Kupfervitriols wurden durch Austreiben des Kristallwassers aus 50 % kristallisierten Kupfervitriols gewonnen. Es war somit bedeutender Kalküberschuss vorhanden. Ob etwa mittlerweile eine Änderung in dem perzentuellen Mischungsverhältnis eingetreten ist, weiss ich nicht.

Der mit diesem Aschenbrandt'schen Fabrikate erzielte Kupferhydroxyd-Niederschlag war durchaus nicht feinflockig, sondern sank bedeutend rascher zu Boden als der in einer aus den einzelnen Bestandteilen hergestellten Bordeaux-Brühe. Nach meiner Ansicht (welche u. a. auch der erfahrene Praktiker Prof. Dr. J. E. Weiss in „Neuberts Gartenmagazin“ 1899, Seite 202—203 vertrat) lässt ein gewichtiger Umstand von vornherein sämtliche durch Mischung von Kupfervitriol und Kalk in gepulvertem Zustande gewonnenen Präparate rücksichtlich ihrer praktischen Verwendbarkeit bedenklich erscheinen. Dies ist die bereits oben besprochene Eigenschaft des zu Staub gelöschten Kalks, aus der Luft begierig Kohlensäure aufzunehmen und sich dadurch in kohlensauren Kalk zu verwandeln, der als solcher aber zur Überführung des schwefelsauren Kupferoxyds in Kupferhydroxyd untauglich ist. Mag auch der für eine Vegetationsperiode im Frühjahr beschaffte Vorrat sorgfältig in Säcken und an trockenen Orten aufbewahrt werden, so wird diese sich mit Naturnotwendigkeit vollziehende chemische Umsetzung des Präparats nicht aufzuhalten und zum mindesten in der Zeit vom Frühjahr bis Herbst bedenklich vorgeschritten sein.

Es erübrigt zum Schlusse noch, einige Bemerkungen anzufügen über den bei der Bespritzung einzuhaltenden Vorgang. Während der Vegetationsperiode sind die Rosen, namentlich wenn es sich um ein stärker verseuchtes Rosar handelt, andauernd vom Frühjahr bis zum Herbst unter einem Spritzbelag zu halten, der $^{1}/_{2}$ % Kupfervitriol nebst der zur Neutralisierung nötigen Kalkmenge enthält; allenfalls kann man die Dosierung auf $^{3}/_{4}$ % Kupfervitriol und entsprechend mehr Kalk steigern. Diese Stärke genügt aber vollkommen, und eine solche Brühe ist dem Rosenlaub ungefährlich. Sobald starker Schlagregen oder andauerndes Regenwetter den Belag grossenteils abgeschwemmt hat, muss unverdrossen von neuem gespritzt werden; aber — wie schon oben bemerkt — die Haftkraft einer kalkarmen Brühe ist überraschend gross, so dass — wenn die Bespritzungen rationell und gewissenhaft ausgeführt worden sind — deren Wiederholung nicht allzu oft nötig wird. Wollte man aber erst dann mit der Anwendung der Kupferkalkbrühe beginnen, wenn die Blätter bereits sichtbare Spuren der Pilzinfektion aufweisen, so wäre bereits viel versäumt, — allerdings noch nicht alles. Denn durch den wenigstens jetzt noch aufgebrachten Spritzbelag werden wenigstens die von ihm getroffenen Blätter vor dem Befallen durch die künftig auffliegenden Sporen tunlichst geschützt, deren Auskeimen durch die pilztötende Kraft des Kupfers verhindert wird.

Ist die Vegetation der Rosen im Herbste dem Abschlusse nahe, so kann eine mindestens 1 %, auch allenfalls $1^{1}/_{2}$ bis 2 % Kupfervitriol enthaltende Brühe in Anwendung kommen; ebenso im zeitigen Frühjahre, sofort nach dem Ausnehmen der Pflanzen aus dem Winterschutze. Mit dieser starken Brühe besprengt man die entlaubten Rosen gründlich mehrmals, indem man die Prozedur nach dem Auftrocknen der ersten Besprengung so oft wiederholt, bis alle Äste und Zweige ringsum blauweiss gefärbt sind; auch der Erdboden möge eine ausgiebige Dusche abbekommen. Wenngleich Kalküberschuss auch in diesem Stadium zu vermeiden ist, bringt es doch die stärkere Konzentration der Brühe mit sich, dass sie eine stark färbende Deckkraft hat; aber in dieser Jahreszeit hat ja die blauweisse Färbung des Rosenholzes nichts auf sich. Wir tun damit unser Mögliches, die am Holze, dem abgefallenen (übrigens tunlichst von den Beeten zu entfernenden) Laube und auf dem Erdboden überwinternden Dauersporen unschädlich zu machen.

Die Besprengung der belaubten Rosen nehme man mit einer Spritze vor, welche den ausgeschickten Strahl möglichst fein zerstäubt; die Pflanzen dürfen nur von einem feinen Nebel leicht getroffen werden *). Man trete daher nicht zu nahe an sie heran, halte das Auslaufrohr der Spritze unablässig in Bewegung, wechsele rasch den Platz, damit selbst dieser leichte Nebel jeden Augenblick eine andere Partie des Rosenstrauches oder Hochstammes treffe. Man darf es eben absolut nicht darauf anlegen, das Laub sogleich mit einem Male mit dem Spritzbelage genügend bedecken zu wollen. Denn dabei würden natürlich die ursprünglich wie Tau auf die Blätter fallenden winzigen Tröpfchen zu einzelnen dickeren Tropfen

*) Selbstverständlich dürfen Rosen nicht in glühendem Sonnenbrande bespritzt werden; teilweise Bestrahlung durch die Sonne — namentlich wenn sie des Morgens oder Abends niedrig steht — hat jedoch keinerlei Schaden zur Folge, vorausgesetzt, dass die Spritzbrühe als feiner Nebel auf das Laub fällt.

zusammenrinnen, die dann von der mehr oder minder glatten Blattoberfläche abrollen. Dies muss strengstens vermieden werden; daher man sich besser damit begnügt, wenn auch beim ersten Begehen der Anlage manche Blätter noch nicht hinreichend Spritzbelag aufweisen Man lasse nach dem rasch erfolgenden Auftrocknen der ersten Besprengung dieser lieber sofort eine zweite folgen und bessere einzelne Partieen nötigenfalls auch nochmals aus. Der auf solche Art erzielte Spritzbelag ist so fein und bei geschickter Behandlung so gleichmässig, dass eine besonders störende Besudelung des Laubwerkes darin kaum erblickt werden kann, wenigstens bei den im Freilande stehenden Rosen nicht. Werden sie zu Bindezwecken geschnitten, so erübrigt allerdings nichts anderes, als die Blätter mit einem feinen Schwämmchen abzuwaschen. In den von Rost oder von Sternrusstau heimgesuchten Rosenanlagen — und welche wären dies in grösserem oder geringerem Masse nicht! — muss man eben zwischen zwei Übeln das kleinere wählen; und als solches ist zweifellos im Vergleiche zu unaufgehaltenem Fortwuchern der Pilzinfektion doch immerhin die Besprengung der Blätter zu betrachten.

Hoffentlich dienen vorstehende Ausführungen manchem Praktiker oder Gartenfreunde zur Anregung, der Anwendung der ohne Kalküberschuss bereiteten Bordeaux-Brühe in ziergärtnerischen Rosenkulturen näherzutreten. Dann ist ihr Zweck erreicht.

○ Kultur und Pflege ○

Sauer und kalt wird der Boden in den Rosengruppen, die längere Jahre bestanden haben. Nicht allein durch die Aussaugung der Rosennährstoffe wird solcher Boden arm und krank, sondern er kann auch durch ein öfteres Jauchen im Winter minderwertig gemacht werden, wodurch die Wurzeln leicht kränkeln und die Krone stets kleiner wird und allmählich abstirbt.

Bodenerneuerung ist das beste Heilmittel, wenn Kalkzufuhr nicht mehr hilft. Der Trieb hält um so länger an, je besser die Erdarbeit vor der Pflanzung gemacht war, das heisst tief (60 bis 100 cm) umgesetzt und gut mit Dünger durchsetzt wurde.

Tritt die Notwendigkeit ein, Lücken in ältern Rosengruppen zu ersetzen, so kann man nur dann mit Erfolg neue Rosen nachpflanzen, wenn man zugleich den Boden, wo abgestorbene standen, tief heraushebt und durch frischen Gemüse- oder Rasenboden ersetzt. Lässt sich der Boden wegen dichter Pflanzung nicht leicht wegnehmen, so ist darauf zu sehen, dass wenigstens das Pflanzloch tief mit neuem Boden aufgefüllt und auf eine starkwüchsige Sorte als Ersatz gegriffen wird. Sind aber viele Lücken auszufüllen, so nehme man das ganze Beet heraus und ersetze den Boden vorerst gänzlich. Die noch guten Pflanzen lassen sich dann auch viel hübscher mit den neu beschafften dem Wuchs und der Höhe nach pflanzen und man hat dann wieder längere Zeit Freude an der Pflanzung. Ältere gesunde Pflanzen lassen sich meist wieder verwenden, wenn sie kurz an Wurzeln und Kronen zurückgeschnitten wurden. Gut wird es sein, wenn so eine Beeterneuerung im Winter oder Herbst geschehen kann und die Pflanzung dann im Frühjahr vorgenommen wird. Dass die ausgehobenen und geputzten alten Rosen gut eingeschlagen und mit Tannenreisern oder sonstigem Material über Winter zugedeckt werden müssen, ist klar. Bei der Zusammensetzung des neuen Bodens mische man kräftig Dünger (mineralischen und Stalldünger) unter; also Kalk, Thomasmehl, Kainit, Knochenmehl, alte Komposterde, abgelagerten Strassen- und Chaussee-Abraum, Hornspäne u. dergl. und besonders viel Acker- oder gute Küchengarten-Erde. Im Frühjahr ist der Boden dann mürbe, die eingeschlagen gewesenen Rosen haben begonnen, junge Wurzeln zu treiben und wachsen leicht in der neuen Erde weiter. P. Lambert.

Dünget die Rosen im Herbst!

Vor dem Anhäufeln und Eindecken oder nach dieser Arbeit überdecke man die mit Rosen besetzten Beete und Stellen mit gutem Kuh- oder Torf-Pferdedung, dem etwas Thomasmehl beigegeben werden kann.

Rosen sollen nur nicht tief gepflanzt werden; besonders achte man darauf bei den niederen. Schwacher Trieb und leichte Fäulnis im Winter sind die Folgen.

Schnitt.

Gruss an Teplitz, der unübertreffliche leuchtend rote, starkwüchsige Herbstblüher, kann auf zweierlei Art mit dem Schnitt behandelt werden. Man kann diese Sorte einmal nur wenig einstutzen und dann die Triebe 25—30 cm über dem Boden festhaken, worauf die austreibenden Augen vom August ab bis November einen dritten grossartigen Flor bringen. Aber auch wenn man die Triebe bis auf 30—40 cm von der Veredlung ab zurückschneidet, hat man einen dauernden Spätflor zu erwarten; allerdings ist es ratsam, nur die Hälfte der Triebe kurz und die andere Hälfte lang zu schneiden; der Flor tritt an den lang gebliebenen Trieben früher ein. Gruss an Teplitz verlangt viel Platz und guten, tiefen Boden, viel Wasser und nicht zu brennend heisse Lage. P. L.



Im Rosenpark des Herrn Fr. Buhl, Hildenbrandseck bei Königsbach (Pfalz).
Runder Brunnen, mit Mario Pavic-Einfassung nach vorne, rechts und links Laurus Schipkaensis. Hintergrund Laurus und Tannen.
Original-Aufnahme für die Rosen-Zeitung 1906.

Eine Kritik.

In der „Österreichischen Gartenzeitung“ sagt Herr Rud. Geschwind, der Züchter vieler Nordlands-Kletter- und Rugosa-Rosen, dass ihn die Mme Norbert Levavasseur gründlich enttäuscht habe, und ebenso Etoile de France. Er bemängelt die Farbe und die Füllung und meint, dass Deutschlands Gärtner der Rose zu einem Glorienschein verholfen hätten, der ihr nicht gebühre; man hätte bessere Polyantha. Gewiss, das mag sein, aber Mme N. Levavasseur hat dieses Jahr doch wieder bewiesen, dass es die beste rote Polyantha ist und ganz besonders als Rabatten-Beetrose noch nicht erreicht war. Die Hitze und Trockenheit des Sommers, das feuchte Ende des Oktober und die nasse Novemberhälfte haben ihrer Blütenmasse und Farbenwirkung keinen Eintrag getan. Freilich darf man solche Rose nicht an 1—10 Pflanzen abschliessend beurteilen, sondern man muss sie zu 100 und 1000 zusammen sehen.

Die Etoile de France, die auch wir nicht für das Non plus ultra der roten Teehybriden halten, ist aber eine wertvolle, wohl zu beachtende Rose, die doch über die Hälfte der ununterbrochen erscheinenden Blüten voll und prächtig entwickelt. Die andere Hälfte lässt allerdings oft viel zu wünschen übrig, indem manche Blumen nicht gut öffnen, in der Knospe blauschwarz oder fahlbraun werden, sich verkapseln (d. h. je ein Blatt schiebt sich bei der Spitze über das unterliegende). Im ganzen aber wird Etoile de France der guten Füllung, der Grösse, des Duftes, des guten Wuchses und der enormen Blühbarkeit wegen noch so lange viel vermehrt und begehrt werden, bis eine bessere Neuheit sie kalt stellt.

Recht hat Herr Geschwind mit der Aufforderung: Weg mit dem unnützen Ballast, ein Drittel der Sorten genügt; was soll man mit den vielen weissen Teerosen, Teehybriden und Remontanten? Der Unterschied sei nicht gross genug, um sie alle zu kultivieren; dasselbe sei mit den rosaroten Rosen der Fall. Um die richtige Auswahl zu erleichtern, empfiehlt der Verfasser, die Rosen nach Farben geordnet zusammenzupflanzen und dann 3 Jahre lang zu prüfen und prüfen zu lassen.

Wir wissen, dass manche Rosenschulen, die ihre Sortimente nach Farben geordnet haben, auch die Farben dadurch in den Feldern zusammen haben, aber bis jetzt ist eine Reduktion der Sorten daraufhin noch nicht erfolgt; es kommt aber bald dahin, wie wir verraten wollen.

R Geschwind gibt das Losungswort: Züchtet winterharte Rosen, dann wird sich mancher arme Schlucker an der Rosenkultur erfreuen, während jetzt viele Gartenfreunde die Kultur der Rose deshalb aufgaben, weil ihnen die besten Sorten wegen ungenügender Deckung eingingen. Er sagt: Man züchte doch lieber farbenprächtige, reichblühende harte Remontanten, als die vielen bleichsüchtigen Teerosen. Damit hat der Herr Forstmeister recht; aber die reichblühenden harten Remontanten in allen prächtigen Farben bekommen wir doch nur durch Kreuzung der Remontanten mit den Teerosen und Teehybriden und umgekehrt. Nach einigen Generationen können die Nachkommen dann auch die guten Eigenschaften der Stammeltern besitzen. P. L.

Kleinere Mitteilungen.

Auffallende Nachfrage herrscht diesen Herbst nach neuen Farben in reinen Tönen. Von England aus ganz besonders sucht man zu erhalten: die neue einfache, blutrote Hiawatha (feurigrote Leuchtstern), die remontierende Kapuzinerrose Gottfried Keller und die rötlich ockergelbe Edu Meyer. Von Holland und Amerika wünscht man die neue Polyantha Ännchen Müller, jedoch ist sie für den Herbst schon ausverkauft; eine amerikanische Firma hat mit 10 000 fast den ganzen Vorrat aufgekauft; nur einige 100 kamen nach Trier, die auch sofort vergriffen waren. Mme Norbert Levavasseur ist überall jetzt in grossen Massen und dürfte bald allgemein von der Landschaftsgärtnerei verwendet werden, da der Preis jetzt billig genug ist. Auch der leuchtend rosa Sport von Levavasseur wird viele Liebhaber finden Mrs. Cutbush, auch ein hellrosa Sport derselben Sorte, wurde von der Firma Levavasseur & fils an Herrn Cutbush verkauft und kam diesen Herbst in den Handel. Ob der Unterschied dieser 2 Sports gross genug ist, um 2 Sorten zu konstruieren, wird sich erst zeigen müssen.

P. Lambert.

Kommende wertvolle irische Neuheiten.

Alex. Dickson & Son-Newtownards scheint jetzt das Mekka der Rosenkenner und Neuheitenfreunde Amerikas zu werden, denn eine Anzahl bedeutender Männer pilgerte diesen Sommer dorthin und berichtet über gesehene Wunderkinder. In der Tat marschiert die Firma jetzt an der Spitze aller Züchter und hat in ihren Baumschulen grosse, verheissungsvolle Schätze, die durch zielsichere Kreuzungen entstanden sind. Eine rote Killarney, eine warm kirschrote Sir Henry Irving, Elisabeth Barnes (dunklere Sunset), feine gelbe Rosen aller Schattierungen harren der Vermehrung und der gut zahlenden Käufer. P. L.

Rosenkrankheiten.

Die Kaiserliche biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem b. Berlin teilt uns auf eine Anfrage folgendes mit.

Das Schwarzwerden der Rosenblütenstiele, wie es die eingesandte Probe zeigt, ist eine häufiger zu beobachtende Erscheinung. Eine Arbeit über derartige Krankheitserscheinungen von Professor Sorauer findet sich in der Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten 8. Bd. 1898. p. 214. In den meisten Fällen scheint bei der Erkrankung ein schädlicher Pilz (Botrytis) beteiligt zu sein, der an der vorliegenden Probe allerdings nicht aufzufinden war. Es wird angenommen, dass die Krankheit durch zu reichliche Ernährung, durch zu fetten bezw. zu stark gedüngten Boden und zu grosse Feuchtigkeit begünstigt wird.

I. A.: Dr. Busse, Regierungsrat.

Rosenmangel.

In einzelnen Gegenden, besonders Süd- und Westdeutschland, ist ein Rosenblumenmangel jedenfalls infolge des trockenen Sommer- und Herbstwetters eingetreten. Das gute Herbstwetter förderte den Rosenflor in den Rosenschulen sehr, so dass diese den Bedarf der Blumengeschäfte noch decken können, während in den Schnittkulturen der Flor zu Ende ist.

In Amerika scheint ein grösserer Bedarf an jungen Rosenpflanzen zu herrschen, da die Angebote an Über-Vorrat zum Eigengebrauch diesen Herbst fehlen. Allerdings werden mehr wurzelechte im Inlande gesucht zum Auspflanzen und Treiben, aber auch die europäischen Rosengeschäfte werden einen lebhaften Export zu verzeichnen haben.



Rosen-Wand und -Bogen aus Crimson Rambler und Aimée Vibert (6 m hoch). Regelmässige Anlage; in der Mitte ägyptische Vase.
Original-Aufnahme für die Rosen-Zeitung 1906. (Sommer-Aufenthalt des Herrn Fr. Buhl.)

Aus dem Süden.

Man schreibt aus Südfrankreich über die diesjährige bevorstehende Schnittblumensaison:

Alle Züchter, die Schnittblumen im Freien pflanzen, schauen seit Wochen mit sehnendem Blick nach dem Himmel und flehen um Regen. Am 1. Oktober kamen zwar schwarze Wolken vom Norden her und man hoffte, dass der gewünschte Regen jetzt eintrete, aber vergebens. Es erhob sich am folgenden Tage ein scharfer Mistral, der die nördliche Luftströmung wieder unsanft nach Hause sandte. So haben wir wieder bei 25° C. im Schatten und dem ewig blauen Himmel eine ganz erhebliche Sommerhitze. Es ist vorerst an Regen nicht zu denken, und die Rosenzüchter, die keine Gelegenheit haben, ihre Pflanzungen zu bewässern, geben schon die Hälfte ihrer Ernte verloren. Zum wenigsten wird die Blüte gering und kurzstielig sein. Nur diejenigen Pflanzer, die ihre Rosen reichlich mit dem nötigen Wasser versehen können, werden auf bessere Ernten bei guter Qualität rechnen dürfen. Wahrscheinlich werden die Preise für prima langstielige Rosen gegen frühere Jahre eine Erhöhung erfahren. Die Nachfrage nach guten, langstieligen, unter Glas gezogenen Rosen wird von Jahr zu Jahr bedeutender. Dieselben gehen zum grössten Teile nach Deutschland, ein Beweis, dass sich die Kaufkraft und der Geschmack des deutschen Publikums gebessert und verfeinert hat. Von roten und rosa Rosen sind es hauptsächlich Ulrich Brunner, Gabriele Luizet und John Laing, die verlangt werden, und die im hiesigen Klima auch gut gedeihen. Besonders gilt dies von Ulrich Brunner, deren schönbelaubte Stiele der Mehrzahl nach ein Meter messen.

Die geheizten Nielrosen

kommen ziemlich spät hier zur Blüte, da man diese Sorte erst spät schneiden und decken kann. Immerhin lösen die ersten Niel im Februar hohe Preise.

Kaiserin und Druschki, die ebenfalls unter Glas stehen, kommen im Dezember bis Januar zum Verkauf und werden sehr begehrt. Besonders die Druschki, die hier prachtvolle Knospen treibt.

(„Rheinische Gärtnerbörse.")

Prämiierung der Pläne für die Anlage eines neuen Friedhofes in Hameln. Der erste Preis (1000 Mark) fiel einstimmig auf den Entwurf „Campo Santo", Verfasser Gartenarchitekt Hans Hoffmann und Gartentechniker Joh. Pouch, beide z. Z. in Karlsruhe i. B. Der zweite Preis (500 Mark) fiel auf Herrn J. Trip-Hannover.

Für neue gärtnerische Ausschmückung öffentlicher Plätze und Strassen hat die Stadt Berlin an 320 000 Mark neu bewilligt. Hoffentlich denkt man dabei auch etwas mehr an **Park- und Gruppenrosen** in der Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Um Blumen lange frisch zu erhalten, empfehlen Ducomet & Fonrton im Journal d'Agriculture folgende Mittelchen: 1% (also 1 g auf 1 l Wasser) Zucker, Aetherwasser, Glycerin, Alkohol und Chlorsäure. Auch dienen zur Haltbarkeit: Kalkwasser, Pottasche, Kainit, Ammoniakphosphat (1 g auf 10 l Wasser).

Nach Schweden dürfen keine Stachelbeerpflanzen eingeführt werden laut kgl. Verordnung vom 14. September 1906.

Notizen.

Ich erhielt Nr. 4 der Rosenzeitung 1906, bin jedoch über die Abbildung der „Charlotte Klemm" erstaunt, denn in Wirklichkeit ist diese viel schöner und blüht ohne auszusetzen. ebenso ist bei mir die Mme Jean Dupuy dankbar, ein schönes Gelb, in der Mitte gelbrosa und der Rand rosa.

W.

Eine hübsche Schilderung der Residenz und der Person des vielgenannten **Luther Burbank** in Santa Rosa finden wir in Weekly Florist's Review.

Luther Burbank ist ein kleiner Mann, der Zukunft nachgrübelnd, und von zarter Gesundheit, sein Haar ergraut. Sein früher nach Dichterart gekräuselter Schnurrbart ist verschwunden, sein Gesicht ist jetzt ganz glatt. Auf seine Kleidung legt er wenig Sorgfalt; er hat keine Frau noch Familie, die nach ihm sieht, sondern seine jetzt 90 Jahre alte Mutter versorgt seinen Haushalt. Seine Hütte ist klein, aber ausserordentlich hübsch und würdig ausstaffiert. Sie ist gänzlich von wilden Rosenhecken und andern Rankpflanzen umgeben; Palmen und andere Sträucher sind noch um die in der Mitte eines 9 Morgen grossen Feldes befindliche Wohnung gepflanzt; eine Reihe starker Wallnussbäume beschattet einen Seitenspaziergang.

○ ROSENSORTEN ○

Im Rosengarten.

Es ist immer ein besonderes Vergnügen für den Rosenfreund, Herrn P L., unserem verehrten Schriftführer, einen Besuch abzustatten.

Man bekommt nicht nur ein freundliches Gesicht, sondern auch sonst noch viel Schönes und fast regelmässig auch etwas Neues zu sehen, und die anregenden Erläuterungen des rundlichen Herrn mit den fröhlichen Augen geben den Dingen, die sie berühren, ein doppeltes Interesse.

Der Trierer hat dadurch vor vielen anderen Rosenfreunden einen grossen Vorsprung, denn er empfängt in St. Marien nicht nur Belehrung mancher Art aus erster Quelle, sondern kann auch durch Augenschein feststellen, welche Neuheiten am besten geeignet sind, sein Rosarium mit Vorteil zu ergänzen.

Da ist mir denn eine ältere Rose besonders aufgefallen, Johanna Sebus, die durch Bau wie sattrote Farbe und Duft sehr auffällt. Frau Lilla Rautenstrauch hat sich in der Tat zu einer sehr schönen Rose entwickelt, und Königin Carola ist wirklich so schön wie die Abbildung in der Rosenzeitung. La Tosca fällt unter vielen auf und Bürgermeister Tröudlin hat die preuss. Staatsmedaille nicht nur aus Zuneigung gegen die Sachsen bekommen. Besonders erfreut haben mich noch Duchesse d'Albe, Dean Hole und Mme Gustave Metz

Leider fehlt es sehr an wirklich guten gelben Rosen. In Mme Jeanne Philipp und Mme Chédane Guinoisseau haben wir die richtigen Farben, auch Franz Deegen und Georges Schwartz sind vortrefflich, aber es fehlt an Fülle und kräftigem, aufrechtem Wuchse.

Die Herren Züchter sollen sich nur einmal in Bewegung setzen, damit wir in den Strauss so schöner rosa, weisser und rosagelber auch eine gut gestellte und gefüllte reingelbe Rose binden können. Die wirkt für sich und hebt die Pracht der anderen.

Die Pracht, die jetzt noch — 12. Oktober — entzückend ist.

Cath. Guillot, Caroline Testout, weisse Cochet, Kaiserin, Teplitz, Mme Abel Chatenay, Mrs. Theod. Roosevelt, Druschki, Marie van Houtte und viele

andere blühen noch immer, dass einem das Herz lacht.

Es ist aber in diesem Jahre auch bei mir sehr brav hergegangen. Gut gedüngt und gekalkt, liebevoll gepflegt, haben die Rosen hergegeben, was sie konnten. Krankheiten haben sich wenig gezeigt. Meltau wurde sofort beim Erscheinen durch Zerreiben zwischen den Fingern getötet; der aufsteigende Röhrenwurm ist infolge rücksichtsloser Vernichtung der befallenen Triebe im vorigen Jahre jetzt verschwunden, und die Federmotte hat sich fast gar nicht gezeigt. Weiter quält mich nicht viel, ich kann es also aushalten. Mein Rezept: Jeden Morgen durchschnittlich 1 Stunde mit den Rosen beschäftigt, dann geht der Karren. Von selbst kommt nur sehr wenig, und das taugt gewöhnlich nichts. Ein Rosenfreund.

Freiherr v. Marschall.

Die Rose Freiherr v. Marschall hat sich auch hier in Konstantinopel vorzüglich entwickelt; sie treibt an jedem Zweige eine Blüte, deren Form und Farbe sehr schön ist. Die Meltaukrankheit hält sich in mässigen Grenzen. Dass die Druschki auch im Auslande so grossen Anklang findet, freut mich sehr, sie verdient diese Anerkennung vollauf. Ausser der Schönheit der Blume hat sie auch die vortreffliche Eigenschaft, stets zu blühen und selbst mit schattigen Plätzen vorlieb zu nehmen, ohne darum ihre Leistungsfähigkeit im Blühen zu vermindern. Sehr gut sind auch Ihre Frau Lilla Rautenstrauch, Gustav Grünerwald, A. Singer und Hermann Raue. Edu Meyer ist in der Farbe sehr schön, aber die Herrlichkeit dauert gar zu kurz. In der Sonne ist nach 2 Stunden alles vorbei. Frhr. v. M., Pera.

Liberty.

Meine Erfahrung: Strauch bleibt klein und schwach, die Blumen verblühen in der Sonnenhitze sehr schnell; im Herbst jedoch haben sie sich bei 8-tägigem Regenwetter zu wunderschönen Blumen entwickelt. Zu wünschen wäre: stärkeres Holz und mehr Blumen. Boden: tiefgründiger angeschwemmter Lehmboden mit Sand. Düngung: Kuhmist mit Kalk.

Weissenfels, 24./9. 06. Dr. m. W. Otto.

Liberty hat sich besonders die zwei letzten Jahre gut entwickelt, wird endlich im Durchschnitt kräftiger und dadurch dankbarer. Sie wird bald auch als niedere Gruppenrose gesucht werden, neben ihrer Treibeigenschaft. P. L.

Richmond (Lady Battersea × Liberty) soll nicht überfüttert werden mit Dünger, eher mag man sie etwas magerer halten; sie liebt aber kräftigen Boden, lehmigen Tonboden; die Blumen werden darin schöner. Mme Abel Chatenay dagegen verträgt mehr festen und flüssigen Dünger, als manche andere.

Kate Moulton wird eine gute Versandblume.

Wellesley (Montgomery) erweisst sich als dankbare Schnitt- und Gruppensorte.

Fr. Harms wird mehr und mehr als Treibrose verwendet, ist dankbar und wüchsig und nicht meltauempfindlich. Als Herbst-Schnittrose hat sie sich auch dieses Jahr bewährt.

Perle des jardins war dieses Jahr allerdings auch wieder viel schöner und ergiebiger als in früheren nassen Sommer- und Herbsttagen.

Lyon-Rose, die neue Pernet'sche Züchtung aus Soleil d'or, die Teehybriden-Charakter und andere gute Eigenschaften hat, wird für 1907 angekündigt. Ob die wertvolle Rose im Frühjahr oder erst im Herbst 1907 verkauft wird, ist noch nicht bestimmt.

Als **beachtenswerte neue Rosen** können wir folgende bezeichnen:

Tee: Königin Wilhelmine, Mrs. A. Byas, Albert Durand, Etoile de Berger, Florence Tron, Herero-Trotha, Mme Constant Soupert, Mme Gamon, Mme Maurice Donnay, Marie Estellé.

Teehybriden: Dean Hole, Direktor W. Cordes, Earl of Warwick, Reichsgraf Fritz Hochberg, General Mc Arthur, Gruss an Sangerhausen, Hermann Raue, Instituteur Sirdey, Lady Ashtown, Lady Wenlock, Mme Eugène Jombart, Mme Gust. Metz, Mme Jenny Gillemot, Mme Léon Pain, Mme Philippe Rivoire, Miss Violett Liddel, Prins Hendrik, Reine Marguérite d'Italie, Rosalind Orr English, Sénateur St. Romme, Wellesley.

Rosa sempervirens wird empfohlen als Unterlage für nördliche Gegenden, wo Canina nicht gut tut.

Neuste Rosen für 1906.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: P. Lambert.

Frau Ernst Borsig (Teehybride). Strauch aufrecht, kräftig, buschig, mittelhoch; Holz fast glatt, Laub breit; Knospen meist einzeln, auch zu 3, auf festem Stiel, schöne Form, gut öffnend, rein karminrot; Blume mittelgross bis gross, hoch gebaut, regelmässig, leuchtend gelblich karminrosa (wie Mme Jules Grolez), lange haltend, Farbe dauerhaft; duftend. Schnitt- und Treibrose und schön zu Gruppen. (Frau Syndica Roeloffs × Mme Caroline Testout.)

Frau Alfred Mauthner (Teehybride). Strauch buschig, mittelhoch, breit, Blütentriebe aufrecht, stark; Laub hellgrün; Holz mit feinen und wenigen stärkern Stacheln besetzt. Blume gross, spitz, gut gefüllt, willig öffnend, äussere Petalen silberrosa, Mitte leuchtend karminrosa bis rot; Knospe eiförmig. Besonders



Partie im Park des Herrn Fr. Buhl, Hildenbrandseck. (Original-Aufnahme für die Rosen-Zeitung.)
Vorne Iris-Arten, nach hinten Rêve d'or und in den Baumzweigen Crimson Rambler.

die ersten Sommer- und die Herbstblumen sind zur Binderei sehr schön, duftreich und haltbar. Schnittrose. Vorzüglich als Hochstamm-Sorte. (Erzherzogin Maria Dorothea × Baronne de Rothschild.)

Züchter: J. C. Schmidt.

Ännchen Müller (Polyantha). Wuchs ähnlich der Norb. Levavasseur, 50—60 cm hoch, reich verzweigt, von Juni bis November dicht mit Blüten bedeckt; sehr grosse, aufrechte Rispen erscheinen fortwährend auf den jungen Trieben. Die Blumen sind glänzend dunkel korallrosa (Farbe der Corallina). Eine auffallende, hochwertvolle Gruppen-, Hochstamm- und Topfrose. (Crimson Rambler × Georges Pernet.)

Züchter: L. Walter. Verkäufer: P. Lambert.

Rösel Dach (Polyantha). Wuchs niedrig, gleichmässig buschig; Blumen schön über dem Laube in lockeren, aufrechten Trauben; Blumen dicht gefüllt, glänzend kirschrosa, nach aussen heller. Eine wunderschöne Rose zu Grüppchen und Hochstamm.

Marie Oster (Polyantha). Wuchs mittelmässig stark, buschig; Blumen hell silberrosa, gut gefüllt, klein; äusserst dankbar.

Ida Clemm (Kletterrose). Weisse Rambler. Grosse, dicht gebaute Rispe schneeweisser Blumen, von langer Dauer; stark wachsend, gänzlich hart und sehr reich blühend.

Züchter: Geduldig.

Hermann Kiese (Teehybride). Pflanze aufrecht, Laub fest, Knospe lang, Blume gross, halbgefüllt, auf langem Stiel; leuchtend gelb mit rosa, neue Färbung; sehr duftend. Gruppen- und Gartenrose.

Stadtrat Kaehler (Teehybride). Knospe länglich, Blume gross, gefüllt, einzeln, hellrot; reichblühend. Treib- und Schnittrose.

Rheinlands Ehre (Teehybride). Pflanze buschig, Knospe länglich, Blume gross, kamelienartig, gut gefüllt, einzelständig, rein seidenartig hell lachsrosa; sehr schön und haltbar; duftend. Schnitt- und Treibrose.

Züchter: E. Berti.

Italia (Teehybride). Knospe aufrecht, meist einzeln, auf langem Stiele, Blume sehr gross, gefüllt, gut gebaut und sehr duftend. Petalen breit, fest, lange haltend. Rückseite karminrosa, Mitte leuchtend silberig aurorarot; dauernd blühend. Gut für Topfkultur und

als Hochstamm- und Strauchrose. (Stammt von La France de 1889.)

Züchter: Levavasseur.

Mrs. Cutbush (Polyantha). Sport von Mme Norb. Levavasseur. Farbe sehr hell rosa. Wuchs und Charakter der Stammform.

Züchter: Minneapolis Fl. Co.

Miss Kathe Moulton. Hell lachsrosa bis gelblich rot, schöne Form. Eine neue, äusserst ergiebige, schöne Treib- und Schnittrose.

Züchter: Hill & Co.

Triumph (Teehybride). Wuchs gut und stark, sehr reichblühend; lange, aufrechte Triebe, breit belaubt; Blume herrlich, gross, gefüllt, schöne Knospe, dunkel karmin mit tief karmesin, duftend. Wertvoll als Sommer- und Winterblüher. (Gruss an Teplitz × Gen. Mc Arthur.)

Züchter: Walsh.

Urania (Remontant). Blume gross und voll, kirschkarmesinrot; wüchsig.

Evangeline (Teehybride). Weiss, Rand der breiten Petalen karminrosa; Laub breit, kupfrig. Sehr wüchsig, sehr hart; Blumen in grossen Rispen.

Züchter: E. H. Kramer.

Queen Beatrice. Dunkelrosa; liefert mehr und bessere Blumenstengel als Chatenay, deren Charakter sie hat. Sie wird eine grossartige Handelsrose. (Mme A. Chatenay × Liberty.)

Züchter: N. Welter.

Herzog Friedrich II. von Anhalt (Teehybride). Wuchs gut, gerade; Blume gross, gefüllt, einzeln, lachsfarbig mit karmin, Mitte zinnober und kupfrig rot, duftend. (Chatenay-Art.) Schnitt-, Treib- und Gruppenrose. (Souvenir du Président Carnot × Mme Jules Grolez.)

Züchter: Jacobs.

Frau Bürgermeister Kirschstein (Teehybride). Strauch aufrecht, wüchsig. Knospe lang, lebhaft bronzerot mit karminlack; Blume mittelgross, halbgefüllt, sehr duftend. (Luciole × Belle Siebrecht.)

Züchter: J. B. Guillot, Lyon.

Jeanne Barioz (Teehybride). Strauch wüchsig, Blume sehr gross, gut gefüllt, breit, lachsfarbig weiss, in der Mitte kräftig lachs auf gelbem Grunde, zuweilen hellgelb, wohlriechend und sehr reichblühend.

Marthe Bernardin (Teehybride). Strauch wüchsig, Blume gross, sehr gefüllt, sehr gut länglich kelchförmig gebaut, Mitte goldgelb, die Petalen der äusseren vier Reihen seidenartig reinweiss; wohlriechend, sehr reichblühend.

Rosomane E. P. Roussel. Strauch wüchsig, Blume sehr gross, gut gefüllt, kelchförmig, schön glänzend karmesinrot, Rückseite lebhaft karmin, wohlriechend, duftend.

Züchter: W. Paul & Son, Waltham Cross.

Warrior (Teehybride). Knospe blutrot, lang, schön; Blumen lebhaft scharlach-zinnober, gross, gefüllt, mit breiten Petalen, die beim vollständigen Erblühen locker stehen. Wuchs und Blütenstand ähnelt Papa Gontier. Gartenrose und als Busch und Hochstamm gleich gut; sehr dankbar und reich blühend vom frühen Sommer bis Herbst, wie Corallina. Ausgezeichnet als Treibrose.

Celia (Teehybride). Blume glänzend seidenartig rosa, Mitte dunkler, gross, gefüllt, Petalen zurückgebogen, Mitte hoch. Besonders reichblühend, wie Testout und Grolez. Guter Herbstblüher. Wuchs gut, aufrecht. Topf-Treibrose.

Dora (Teehybride). Remontant-Charakter. Blume pfirsichrosa, dunklere Mitte, in silberig hellrosa übergehend, sehr gross und gefüllt, gute Form, lange haltbar. Wuchs gut; Blütenstand im Freien zu mehreren, die Saison hindurch; Topfpflanzen bringen Ausstellungsblumen.

Nymph (einmalblühende Hybride). Schön und eigenartig in Blüte und Laub; eine wertvolle Rose als Buschrose und als Zierstrauch, wirkungsvoll in Trupps auf Rasen. Blumen einfach, Apfelblütenfarbe; reichblühend, die Triebe der ganzen Länge nach bedeckend. Frühblühend.

Züchter: Dr. J. Campbell Hall 1906.

Lady Rossmore (Teehybride). Wuchs gut; eine der besten Gruppenrosen und auch wertvoll als Ausstellungsrose, aufrecht, reich und beständig blühend; Blumen mittelgross, genügend voll, Petalen breit, samtig und fest; zinnoberrot mit weinrot schattiert.

Züchter: Hugh Dickson.

Mrs. A. M. Kirker (Teehybride). Blume rein glänzend kirschrot, sehr gross, gefüllt, gut gebaut, Petalen dick; sehr reichblühend.

Lady Overtoun (Remontant). Blume fleischrosa, Mitte silberig rosa, Petalen zurückgebogen; gross, sehr gefüllt, gut geformt; reich und beständig blühend.

Züchter: M'Gredy & Son.

Countess of Gosford (Teehybride). Dunkel lachsrosa, Grund safrangelb, die ganze Blume mit lachsfarbigem Schein; die Farbe hält lange. Blume gut geformt, breit, gefüllt, lang und spitz; Petalen breit und fest. Sehr reichblühend. Goldmedaille der N. R. S.

Züchter: O. G. Orpen.

Mrs. O. G. Orpen (Damascener). Sehr wüchsig, Blume glänzend nelkenrosa mit goldnen Staubfäden, Petalen lederartig fest und lange dauernd. Blume gross, einfach, zu 7—20 in einer Rispe. Goldmedaille.

Züchter: Benj. R. Cant & Sons.

Nance Christy (Teehybride). Wuchs sehr stark; Blume fein lachsrosa, gross, halbgefüllt; sehr reichblühend.

Züchter: A. Dickson & Sons.

Lena (Tee). Wuchs gut; Farbe glühend aprikosenfarbig am Rande und später primelgelb; Knospe lang; reich und beständig blühend, zuweilen Blütentriebe mit 7—9 herrlichen Blumen bringend. Eine der besten Gartenrosen, Beryl ersetzend.

Mrs. G. W. Kershaw (Teehybride). Wuchs gut und verzweigt, die Blumen sehr gross, gefüllt, prächtig geformt, mit hoher Mitte, erscheinen während der ganzen Saison reichlich. Dunkel leuchtend nelkenrosa. Vorzügliche Sorte.

Mrs. Peter Blair (Teehybride). Wuchs kräftig; eine dekorativ wertvolle Rose; Blume fest gebaut, zitrongelb mit goldgelber Mitte; reich und beständig blühend, sehr duftend. Goldmedaille der N. R. S.

William Shean (Teehybride). Blume extra gross, feine Form und fest gebaut, rein kräftig nelken-(rötlich-)rosa mit feinen braunrötlichen Adern; breite, schalenförmige Petalen. Eine der grössten und schönsten Rosen. Goldmedaille der N. R. S.

Charles J. Graham (Teehybride). Auffallende Rose, orange-zinnober, aufrecht, gross, stets herrlich geformt; Ideale Ausstellungsrose. Wüchsig, breit belaubt.

Betty (Teehybride). Wuchs kräftig; reine blass rotgoldne Farbe mit kupfrig rosa überhaucht. Sehr gross, genügend gefüllt und herrlich geformt. Sie wird überall Aufsehen erregen; Art der Killarney, Siebrecht etc.

Countess Annesley (Teehybride). Blume sehr gross, von edelster Form, breite samtige, lederartige Petalen, rosa lachsfarbig mit altgold untermischt; süss duftend. Herrliche Rose für Ausstellung und Treiberei. Wertzeugnis der R. H. S.

Countess of Derby (Teehybride). Eine der besten Treibrosen; blüht willig, öffnet gut, jede Blume ist vollkommen; auf festem aufrechtem Stiele, in der Art einer Catherine Mermet, jedoch wüchsiger und viel reichblühender; Petalen breit, samtig, schalenförmig; Mitte der Blume lachsfarbig, äussere Petalen rosa, in fleischfarbig und pfirsich geadert übergehend. Sehr duftend.

Honourable Ina Bingham (Teehybride). Petalen enorm gross, rein nelkenrosa, dunkel geadert; neue Färbung und von grossem Effekt, wenn die Sorte in Massen blüht. Halbgefüllt, auf aufrechten Stielen. Sehr wüchsig. (Ina Bingham — Tochter von Lord Clanmorris, welcher die Sorte auswählte.)

Irish Elegance (Teehybride). Einfach, aber eine wunderbare bronze-orange-scharlach Farbe, die in aprikosengelb übergeht. Wüchsig und äusserst reich blühend bis zum Herbst. Knopflochrose.

Mrs. John Bateman (Teehybride). Aufrecht, verzweigt, Blume vollkommen geformt, sehr gefüllt, hohe Mitte, dunkel chinesischrosa mit gelbem Grunde. Ausstellungs- und Treibrose. Öfter prämiiert.

Peggy (Teehybride). Wuchs stark, Blume halbgefüllt, weinartig safrangelb in blass primelgelb übergehend, in grossen Trauben; sehr reichblühend. Dekorative Rose in der Art der Marjorie, Meta etc.

M. H. Walsh (Remontant). Prächtig samtig zinnober mit scharlach, herrliche Rose, sehr blühbar, aufrecht, auf jedem Triebe Blumen bringend, gut gefüllt Ausstellungs- und Gartenrose.

Crimson Crown (Teehybride). Sehr reichblühend, wüchsig, 6—9 Blumen in einer Dolde, glänzend dunkel zinnober, Grund der Blumenblätter gelblichweiss. Vorzügliche Gruppenrose.

Züchter: G e b r. K e t t e n.

J. F. Giraud (Teerose). Blume goldgelb, Mitte safrangelb, Umfang strohgelb, gross, sehr gefüllt, schalenförmig, Knospe länglich eiförmig, willig öffnend, Stiel lang und aufrecht. Pflanze kräftig, sehr blühbar. (Enchantress × Mme René Gérard.)

Colonel Chaverondier (Teehybride). Blume karmin, leicht zinnober erhellt, Umfang in fleischrosa übergehend, gross bis sehr gross, gefüllt, hochzentrig, Knospe sehr lang, duftend, einzelständig, aufrecht. Pflanze kräftig, sehr blühbar. (Mme Abel Chatenay × Mlle de Kerjégu.)

Züchter: E. M o u i l l è r e von Vendôme.

La Vendômoise (Teehybride). Blume sehr lebhaft chinesischrosa, Umfang etwas heller, sehr gross, gut gefüllt, schalenförmig, duftend, Knospe sehr lang, willig öffnend. Pflanze kräftig, stets blühend, hart. (Belle Siebrecht × Marie d'Orléans.)

Züchter: A. S c h w a r t z, Lyon.

Cécile-Charles (Tee). Wuchs mässig, Blume gross, gefüllt, weiss mit lachsrosa, Rand karmin, Grund blass kupfergelb; Mitte karminrot, in rosa mit kupfrig gelb übergehend, Rückseite der Petalen am Rande kräftig karminrosa: duftend (Luciole × Mme Falcot.)

Souvenir de Frédéric Vercellone (Teehybride). Strauch wüchsig, Blume gross, gefüllt, sehr gut gebaut, schöne Haltung, gut öffnend, duftend, karminrosa mit leicht kupfrig weisslichrosa und lebhaft karmin nüanciert. (Antoine Rivoire × André Schwartz.)

Mme Laure Dupont (Bengal-Hybride). Strauch wüchsig, Blume gross, gefüllt, sehr gut gebaut, gut öffnend, lebhaft karminrot mit bläulichem Widerschein, silberig rosa nüanciert, Rückseite silberrosa und karminrot berandet. Sehr wohlriechend, sehr blühbar. (Hermosa × L. van Houtte.)

Züchter: P i r o n - M é d a r d.

Mme Louise Piron (Remontant). Strauch sehr wüchsig, schöne lange Knospe, gut gebaut, gerade, dicke Zweige, schön belaubt, Blume gefüllt, hellrot, dunkler geadert; extra gute Schnittrose, sehr remontierend.

Piron-Medard (Remontant) Wuchs sehr stark, 60—80 cm hoch, aufrecht, fast glatt, Knospe länglich, Blume gefüllt, Farbe neu, seidenartig rosa; besonders als Schnittrose geeignet. Sehr remontierend.

Züchter: J. P u y r a v a u d p è r e.

Mme Louis Puyravaud (Tee). Blume gross, gefüllt, schön chinesisch lackrosa, längliche Knospe, fester Stiel, wohlriechend; sehr reichblühend. Stammt von Souv. de Marie Détrey. Der Schwiegertochter gewidmet.

Souvenir de Mme Galina (Tee). Blume fleischrosa, Mitte dunkel, grünherzig, gross, kelchförmig, sehr gefüllt, willig öffnend, wohlriechend; Strauch verzweigt, wüchsig, reichblühend. Stammt von Alphonse Karr. Einer Rosenfreundin gewidmet.

Vice-Président Taboury (Tee). Blume weiss, mit lebhaft karmin stark nüanciert, gross, sehr gefüllt, Knospe länglich, duftend; Strauch sehr verzweigt, sehr blühbar und wüchsig. Stammt von „La Caleta". Dem Vize-Präsidenten der Gartenbau-Gesellschaft Haute-Vienne gewidmet.

Züchter: B o y t a r d.

Ecarlate (Teehybride). Blumen mittelgross, halbgefüllt, ausserordentlich lebhaft scharlachrot; übertrifft an Reichblütigkeit und Färbung Liberty und Richmond.

Züchter: F a u q u e & f i l s.

Mme Alice Garnier (Wichuraiana-Hybride). Knospe und Blume klein, sehr gefüllt, lebhaft rosa mit hellgelb, Rand hellrosa. Wichuraiana × Mme Charles.

Züchter: B a r b i e r & C o.

W i c h u r a i a n a - H y b r i d e n.

François Guillot (1905). Starkwachsend, reichblühend, Knospe gelblichweiss, wunderschöne Blumen, 8—10 cm Durchmesser, milchweiss, Staubbeutel dunkelgelb. Wichuraiana × Mme Laurette Messimy.

Jean Guichard. Starkwachsend und blühbar. Knospen zinnoberrot, gelb und kapuzinerrot gefärbt. Blumen 7—8 cm breit, gut gefüllt, lebhaft salmonkarminrot, karminrosa übergehend. Neue Farbe unter den Schlingrosen. Wichuraiana × Souv. de Catherine Guillot.

Joseph Billard. Starkwachsend, dunkelgrüne, glänzende Belaubung. Blumen einfach, 7—9 cm Durchmesser, von wunderschönem Effekt, leuchtend lebhaft karminrot. Blumenblätter lebhaft gelb an der Basis, Staubbeutel dunkelgelb. Wichuraiana × Mme Eugène Résal.

François Juranville (1906). Sehr grosse gefüllte Blumen von schöner frischer rosa Farbe. Blätter gross, dunkelgrün, glänzend. Sehr stark wachsende Sorte. Wichuraiana × Mme Laurette Messimy.

Joseph Lamy (1906). Halbgefüllte Blumen, gross, porzellanweiss und beim Aufblühen hellrosa gefärbt. Sehr schöne und neue Färbung. Blätter glänzend hellgrün. Wichuraiana × Mme Laurette Messimy.

Züchter: C o r b o e u f - M a r s a u l t, Orléans.

Docteur Ricaud (Polyantha). Strauch wüchsig, reichblühend, besonders geeignet zur Topfkultur; Blume verhältnismässig gross, doldenförmiger Blütenstand,

lachsfleischrosa auf kupfrigem Grunde, gefüllt, sehr gut gebaut, duftend. Gut zum Frühtreiben.

Züchter: J. Bonnaire, Lyon.

Mme Edmond Sablayrolles (Tee). Strauch sehr wüchsig, hart, schönes grünes Laub, wenig bestachelt; Knospe länglich, Blume sehr gross, gut gefüllt, willig öffnend, schön hellgelb, Mitte orangegelb. Beständig blühend. (Mme Falcot × Maréchal Niel.)

Souvenir de Mme Ernest Oudin (Teehybride). Strauch sehr wüchsig, aufrecht, steif, wenig bestachelt, Blume gross, gefüllt, kelchförmig, schön weiss, hellblau nüanciert. Sehr sonderbare Sorte, sie wird als Gruppenrose und als Schnittrose Aufsehen erregen. (Kreuzung zweier nicht im Handel befindlicher Rosen.)

Züchter: Gaston Vilin, Grisy.

Le Droit Humain (kletternde Polyantha). Blume mittelgross, sehr gefüllt, lebhaft karmesinrot; blüht in pyramidenförmigen Trauben, sehr reichblühend, viel gefüllter als Turners Crimson Rambler; treibt sich sehr leicht und früh.

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellungen u. Kongresse

Mannheim 1907. Mai—Oktober.
Das Rosen-Programm für die Tage vom 22. bis 24. Juni ist erschienen.

Dresden. 4.—12. Mai 1907.
10 Sonder-Programme.

Die **englische Herbst-Rosenschau** in der Royal Horticultural Hall, Westminster, war mittelmässig beschickt; die besten Blumen hatten die nördlich wohnenden Rosenfreunde gesandt. Hervorragend waren in allen Ständen Frau K. Druschki und Maman Cochet, die sich auch bei uns als vorzügliche Herbstschnittrosen erweisen.

Eine holländische Rosen-Ausstellung.

Seit einigen Jahren nimmt der Verein „Nos jungunt rosae“ (der holländische Rosen-Verein) einen Aufschwung, zu dem man seinen Vorstand nur beglückwünschen kann. Nach Zeist, dem vornehmen Villen-Orte von Utrecht, hatte man die Rosenfreunde Hollands eingeladen. Der Erfolg dieser Ausstellung war überraschend sowohl für den Laien wie für viele Fachmänner und besonders für den Unterzeichneten. Was Reichhaltigkeit und Sortenwahl betrifft, so konnte diese Ausstellung sich gut mit unseren Rosenschauen messen, die Aufstellung an und für sich war manchen unserer Veranstaltungen überlegen. Man übersieht dort die dekorative Seite nicht gern; mancher Aussteller stellte seine Rosen zu dicht zusammen, andere aber hatten ihre Gläser weitläufiger gesetzt und die Tische hübsch mit Grün dekoriert. Selbst die neusten englischen, französischen, luxemburgischen und deutschen Rosensorten waren in schöner Ausbildung und nicht spärlich zu sehen. Über den Verlauf dieser Rosen-Ausstellung wird das nächste Heft weiteres bringen.

P. Lambert.

Verzögerung eines Expressgutes.

Bei Gelegenheit der badischen Jubiläums-Gartenbau- und Rosen-Ausstellung in Karlsruhe vom 19. bis 25. September 1906 hat sich mit meinen Rosenblumen folgendes zugetragen.

Am 18. September morgens 10 Uhr kam ich in Solingen zum Gepäckschalter, um meine Kiste Rosenblumen nach Karlsruhe als Expressgut zu befördern. Der Beamte sagte mir, soweit könnte er nicht expedieren. Auf Veranlassung desselben fragte ich am Fahrkartenschalter den diensttuenden Beamten, auf welcher Strecke mein Gut expediert werden müsste. Der Beamte sagte: Cöln-Coblenz-Wiesbaden-Ems-Frankfurt a. M. Darauf gab ich dann die Rosen der Bahn zum Absenden. Als ich von Solingen 10.50 und von Cöln 1.05 abfuhr, sah ich die betreffende Kiste nicht. Als ich bald in Mainz ankam, kam ich mit einem Herrn auf die Rosenblumen zu sprechen und hörte zu meinem Erstaunen, dass wir Frankfurt nicht berührten. Ich depeschierte sofort von Mainz aus nach Frankfurt am Main, mir die Kiste Rosenblumen sofort nach Karlsruhe zu senden. Aber das unterliess die Bahn, sondern fragte erst in Karlsruhe an, ob die Kiste als Eilgut oder als Expressgut gesandt werden sollte. Was das Ausstellungs-Komitee geantwortet hat, weiss ich nicht. Kurz und gut, erst am 26. September — viel zu spät — kam die Kiste in Karlsruhe an.

Unterdessen schrieb ich an Herrn Gartendirektor Ries in Karlsruhe wegen der Etiketten-Anhängsel und wegen meines Rosenbuchs und bat, solche mir zurückzusenden. Die Sendung kam denn auch an, aber ohne mein Rosenbuch. In diesem waren sämtliche Sorten, die ich habe, verzeichnet, ausserdem waren von mehreren Ausstellungen, wie Düsseldorf, Kreuznach und M.-Gladbach, viele Sorten von mir notiert, die ich mir anschaffen wollte und deren keine ich kenne; nur wenige habe ich noch im Gedächtnis. Auch zum Auffinden meiner Sorten im Garten ist das Buch unentbehrlich.

Nun geht meine Frage dahin: Kann ich die Bahn für den Schaden verantwortlich machen? Denn in der Prämiierung bin ich sehr zurückgeblieben, weil meine langstieligen und besten Sorten in der Kiste waren. Ich habe an die Eisenbahn-Direktion geschrieben, ich beanspruchte 100 Mark, und im Falle mein Rosenbuch nicht mehr vorhanden wäre, 300 Mark. Kann ich auch noch die Unkosten verlangen? Ich bitte die geehrten Rosenzüchter, Liebhaber usw., mir hier an dieser Stelle Auskunft zu erteilen oder mich brieflich zu benachrichtigen. Ich bin gern zu Gegen-

gefälligkeiten bereit und spreche im voraus meinen besten Dank aus.

Hugo Clauberg, Schlagbaum-Solingen.

Die Bahn musste das Expressgut bis Karlsruhe expedieren. Haben Sie die Kiste ungeöffnet erhalten, und evtl. wer war bei der Öffnung dabei? Die Red.



Frage 23. Ist einer der geehrten Leser etwa noch im Besitze nachstehender alter Rosen, u. z.
Remontant Genie de Chateaubriand, violett,
„ William Jesse, rosa,
Bourbon Dupetit Thouars, karmesin,
Thea Belle de Chartronnaise, karmesin,
und könnte ich von diesen Sorten Pflanzen oder Okulierreiser bekommen? Als Belle de Chartronnaise verkauft man heutzutage eine rosafarbenene Tee, während die ursprüngliche B. d. Ch. karmesinrot blüht.

R. Geschwind, Korpona (Ungarn).

Frage 24. Wer kann die Teehybride Duke of Connaught (Bennett 1879) liefern?

Marie Pavić, Agram.



C. Brenner übernahm am 1. September die Verwaltung sämtlicher in der Krim und im Kaukasus gelegenen Güter des Grossfürsten Alexander Michailowitsch von Russland und verlegte seinen Wohnsitz von Suchum nach Aitodor.

Ein preussischer Orden für Verdienste im Gartenbau wurde von König Wilhelm II. an Herrn Viger, frühern Ackerbauminister und jetzigen Präsidenten der französischen Gartenbau-Gesellschaft zu Paris, verliehen, und zwar das Kreuz zum Königlichen Kronenorden. Herr Viger hat diese Auszeichnung wirklich verdient, die Gartenbau-Gesellschaft besitzt in ihm einen sehr klugen, fähigen, tatkräftigen und liebenswürdigen Vorsitzenden.

Geschäfts-Übernahme Wilhelm Fechtner übernahm die Landschafts- und Dekorations-Gärtnerei von Friedrich Maecker-Friedenau b. Berlin.

H. C. Clauer, Handelsgärtner in Frankfurt a. M., starb am 30. Oktober.

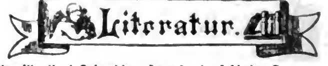
Harry Turner (Firma Charles Turner in Slough, England) starb am 14. Sept., 58 Jahre alt. Turners Scharfblick ist die rasche Verbreitung der Turners Crimson Rambler zu verdanken; er erwarb sie aus Privatbesitz.

Kataloge unserer Mitglieder

Waldemar Wittich, Baumschulen, Ottendorf bei Hainichen i. Sa.

Rosen-Kataloge sind eingesandt von:

Gebr. Ketten, Luxemburg. Hauptkatalog.
Lambert & Reiter, Trier. „
J. Reiter & Söhne, Trier. „
P. Lambert, Trier. Neuheitenliste.
J. C. Schmidt, Erfurt.
Wilhelm Pfitzer, Stuttgart
Nic. Welter, Pallien-Trier. Neuheitenliste.
Theod. Heike, Banteln.
J. Felberg-Leclerc, Trier.



Kamillo Karl Schneider, Landschaftliche Gartengestaltung. Insbesondere über die künstlerische Verwertung natürlicher Vegetationsvorbilder in den Werken der Gartenkunst. Verlag von Karl Scholtze, Leipzig. Preis M. 7.50.

Die künstlerische Gartengestaltung ist seit einigen Jahren besonders durch das Eingreifen bedeutender Künstler und Architekten zu einem viel besprochenen Thema geworden, nicht nur in gärtnerischen Kreisen, sondern sie beginnt auch schon in der Allgemeinheit Interesse zu finden. In dem Streit der Meinungen gibt es auf jeder Seite hervorragende Kämpfer, und Schultze-Naumburg und Kamillo Karl Schneider sind zwei in den Vordergrund getretene Sachverständige. Letzterer vertritt die landschaftliche Richtung im Gegensatz zu ersterem und zu Behrens, Olbrich und andern. Was das Schneider'sche, 240 Seiten starke Buch so wertvoll macht, ist neben der flott und natürlich geschriebenen Art und Weise die Anregung zum Nachdenken über die Gartengestaltung. Nicht seinen individuellen Geschmack will der Verfasser dem Rat suchenden Fachmanne oder dem Auftrag gebenden Besitzer aufdrängen, sondern er zeigt an Bildern und Beispielen, was natürlich und schön im Parke und Garten sein kann, gibt Ideen, behandelt vornehmlich die Vegetation, Wasser, Felsbildung, gibt Überblicke über die neuzeitlichen Bestrebungen des In- und Auslandes. Besonders behandelt ist 1. der Volkspark mit seinen Pflanzen, Baulichkeiten, Brücken und Bänken, Kunstwerken, 2. der Friedhof, verschiedene Palmengärten, der Privatpark und zum Schluss Heimatschutz und Landesverschönerung.

Das Buch macht, auf Kunstdruckpapier gedruckt, auch schon äusserlich einen guten Eindruck und wird viel gelesen, besprochen und kritisiert werden.

Jahresbericht der Kgl. Gärtner-Lehranstalt zu Dahlem bei Steglitz-Berlin (früher Wildpark) für das Jahr 1905. Vom Kgl. Gartenbau-Direktor Echtermeyer. Mit 51 Abbildungen. Verlag: Berliner Lithogr. Institut J. Moser, Berlin W 35, Potsdamerstr. 110. Preis 4 M.

Ein sehr lehrreiches und interessantes hübsches Buch, woraus man das hohe Ziel ersehen kann, das sich die Anstalt nach ihrer Reorganisation gestellt und auch nach den bisherigen Erfahrungen erreicht durch die unermüdlichen Leistungen und Bestrebungen des Lehrkörpers und besonders des Herrn Direktors Echtermeyer. Das Buch sei allen Gartenbaubeflissenen warm empfohlen.

Handleiding voor het snoeien van Rozen (Anleitung über den Schnitt der Rosen) von J. K. Budde. Utrecht Nov. 1906 (soll heissen 1905).

Eine Übersetzung der von einer Spezialkommission der engl. National Rose Society verfassten Schrift ins Holländische. Die Druckfehler in der Nomenclatur sind jedoch nicht im englischen Buch enthalten. Herr Baron van Pallandt zu Arnhem, Vorsitzender des holländ. Rosenvereins, gab die Mittel zur Herstellung des hübschen, illustrierten und nützlichen Büchleins hochherzig her.

Rückblick auf die ersten 25 Jahre des Bestehens des Gartenbau-Vereins in Apolda.

Die Nummer 6 erscheint in 3 Wochen.


Etoile de France
Teehybride
Pernet-Ducher 1904
Mme Jules Gravereaux



Nr. 6. * 21. Jahrg. * Dezbr. 1906.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Mme Jules Gravereaux, Tee (Soupert & Notting 1900)

Etoile de France, Teehybride (J. Pernet-Ducher 1905)

Lange Zeit hindurch wollte man von langtriebigen Teerosen, in der Art der Gloire de Dijon, Belle Lyonnaise, Mme Bérard nichts mehr wissen; man wusste nicht recht, was man mit ihnen als Buschrosen anfangen sollte, denn auf den gewöhnlichen und üblichen gemischten Rosenbeeten konnte man das unregelmässige Gezweig nicht gebrauchen, und wenn sie kurz gehalten werden, blühen sie nicht. Heute können wir die kräftig wachsenden Sorten sehr schön verwenden, und wir lassen sie ungehindert an Spalieren, Säulen, Lauben, als Pyramiden und selbst auf niederen Beeten wachsen, in letzterm Falle werden sie niedergehakt; gemischt mit kurztriebigen Rosen soll man sie aber nicht pflanzen. **Madame Jules Gravereaux,** nach der Gattin des grossen französischen Rosenfreundes zu Paris (L'Hay) benannt, kommt jetzt erst in Aufnahme, nachdem sie sich durch auffallende Grösse, Formschönheit und hübsche Farbe nebst starkem Duft einen grösseren Bekanntenkreis verschafft hat. Ganz besonders die letzten zwei Jahre beweisen, dass die Sorte bleibenden Wert hat und warm empfohlen werden kann. Der Strauch ist halbrankend buschig, das Holz dick, wenig bestachelt, das Laub breit, rundlich, glänzend hellgrün, die jungen Triebe und Blätter braunrot. Die Knospe ist sehr lang, dick, eiförmig, öffnet sich gut; die Blume wird ausserordentlich gross und ist sehr gut gefüllt; die Petalen sind breit, rund, nach aussen gewölbt. Obschon die Sorte keine reine Farbe hat, so ist die Mischfarbe doch nicht unschön, sie ist besonders bei der halb offenen Rose fein abgetönt, so dass die Blumen zur Binderei und Tischschmückung gut verwandt werden können. Als Ausstellungsrose ist sie erstklassig, wenn sie frisch geschnitten ist und unverdorben ausgestellt wird. Die Farbe ist ein rötliches Ledergelb, in rahmweiss übergehend. Die Mitte leuchtet pfirsichrosa, zuweilen etwas zinnobergelbrot durch. Duft kräftig. Die Pflanze blüht willig in anbetracht des sehr üppigen Wuchses; auf Hochstamm mässigt sich der Wuchs etwas zugunsten des Blütenholzes. Sie stammt von Noisette Rève d'or und Viscountess Folkestone.

Etoile de France. Unser Bild gibt sie recht gut wieder in Farbe und Form, unsere tüchtige Malerin, Frau L. Schmidt-Michel, hatte grosse Freude an den herrlichen Blumen, als sie im Sommer 1905 an denselben in Trier malte und mich immer wieder zu neuen Lieferungen dieser Sorte veranlasste unter der Angabe, dass die eigenartige, kräftige, tiefrote Farbe schwierig zu treffen sei.

Viel „Für und Wider“ ist schon über diese schöne Pernet'sche Rose geschrieben worden, das „Wider“ scheint uns verfrüht gewesen zu sein. Man wollte mit einem Schlage alles an ihr haben,

was man bisher von den ersehnten roten Teehybriden erhoffte. Aber es gibt ebenso wenig unter den Rosensorten absolut Vollkommenes wie unter den Menschen, immer bleibt etwas zu wünschen.

Fest steht aber nach den in diesem Sommer fortgesetzten Beobachtungen, dass Etoile de France noch allgemeine Anerkennung finden wird, und zwar als Gruppen- und Schnittrose. Als Treibrose hat sie den Fehler, dass nicht alle Blumen sich gut erschliessen und einzelne Blumen auch die Farbe schnell ändern, aber im Freien kommt dies weniger vor. Die grosse Mehrzahl der Freilandblumen sind herrliche, grosse, vollkommene, duftende, samtigrote Prachtrosen, und die Blühwilligkeit ist gross, sodass stets Knospen in jedem Stadium der Entwickelung vorhanden sind. Einzelne Knospen und Blumen verkapseln sich mitunter und werden dann schnell fahl und grauschwarz.

Die schöne aufrechte Haltung hat sie, wie überhaupt den Charakter, von ihrer Muttersorte Mme Abel Chatenay, und die Farbe lieferte Fisher and Holmes. Der Verkauf der Sorte war im letzten Jahre sehr gut, der Preis hielt sich auf lohnender Höhe. Im nächsten Jahre ist Etoile de France tausendweise zu haben und dem entsprechend auch für jeden erhältlich, zu den üblichen Preisen.

Als guten Samenträger möchten wir empfehlen Etoile de France auch zu Befruchtungen zu benutzen, obschon ihr Züchter Herr Pernet-Ducher weit Vorsprung vor uns haben wird; immerhin könnte eine deutsche Züchterhand auch noch Glück mit ihr haben.

P. Lambert.

Mitteilung der Redaktion.

Mit dieser Nummer schliesst der 21. Jahrgang der Rosen-Zeitung. Wir danken allen werten Mitarbeitern und erbitten auch im nächsten Jahre deren treue Hilfe und Unterstützung. Gern sähen wir, dass uns öfter und reichlichere Nachrichten aus dem doch so grossen Leserkreise (circa 2000) zugingen, um den Inhalt unserer Vereinsschrift noch wertvoller und interessanter zu gestalten. Glaube doch niemand, dass eine, wenn auch noch so kurze Notiz, die gerade nicht allzu Bekanntes behandelt, nicht von Wert sei; manche Wahrnehmung im eigenen oder fremden Garten, auf Ausstellungen oder sonstwo in öffentlichen Gärten u. dergl. ist schnell auf eine Postkarte gebracht und wird stets dankbar von uns entgegengenommen. Nicht jede Notiz hat auch für jeden Leser Interesse, aber wohl für den einen oder andern, und unsere Zeitung soll ja für Anfänger auch immer etwas bringen, denn jedes Jahr kommen neue Mitglieder herzu. Ferner möchten wir bitten, dass ein jeder so viel wie möglich bemüht sei, uns neue Rosenfreunde zuzuführen. Die Neuanmeldungen sind in diesem Jahre befriedigend, und nur wenige Mitglieder haben wir verloren durch Austritt, Tod und Zahlungsverweigerung. So hoffen wir, dass der Verein immer mehr erstarke, weiter erspriesslich und nützlich wirke zum Nutzen aller Rosenliebhaber und der Rosengärtner.

Die nächste Nummer (Februar 1907) wird das Inhalts-Verzeichnis des 21. Jahrganges bringen. Einbanddecken dazu sind zu 1 Mark das Stück in rot und grün mit Goldpressung abgebbar. Bestellungen hierauf erbitten wir uns bald.

Ein Postanweisungsformular liegt dieser Nummer bei für die Mitglieder in Deutschland; die ausländischen Mitglieder sind gebeten, ihren Beitrag für 1907 und etwaige Rückstände spätestens bis 1. Mai an Herrn Stadtrat E. Glaser in Karlsruhe i. B. einsenden zu wollen. Der Beitrag beträgt, trotz erhöhten Preises für die Bilder und besserer Ausstattung der Rosenzeitung, immer nur 4 Mark für unsere Mitglieder, und wir werden bestrebt sein weitere Vorteile für sie zu erwirken.

Allen Lesern wünscht herzlich Glück im neuen Jahre P. Lambert.

Sämlings- oder Waldstämme.

Absichtlich habe ich auf den Aufsatz „Gegrabene Rosenwildlinge" nicht gleich geantwortet, um zu sehen, ob sich keine anderen Verteidiger unsers guten, treuen Waldstammes melden würden. Es sind uns nun manche Andeutungen zugegangen, und zwar auch im Geschäftsbetriebe, wo Besteller absolut nichts von Sämlingstämmen wissen wollen, einzelne Besteller möchten wiederum nur solche haben. Das aber steht fest: Nach allen südlichen Ländern, den Balkanstaaten, der Türkei, Italien, Frankreich, nach Belgien, Holland, England, Amerika wird man keine oder nur wenige ganz auserlesene, dicke Sämlingstämme senden können. Dort will man nur, und ganz mit Recht, gut und richtig kultivierte Waldstämme. Der Artikel in Nr. 5 hat ja manches für sich, und man soll ihn wohl beachten und daraus auch die Lehre oder Mahnung nehmen, die Sämlingstämme besser zu kultivieren, sie nicht als strohhalmdicke Unterlagen 1,20—1,80 cm hoch veredeln, an Stäben und Drähten in der Höhe halten, bis sie doch mal abbrechen und zu Grunde gehen. Man soll sie 1—2 Jahre länger kultiviren, indem man grössere Flächen mit Wildlingen anlegt, die aus einer guten Art gezogen sind. Wir glauben, dass es nicht

unmöglich sein wird, abweichend von der bisherigen Methode (enge Pflanzung, kein Schnitt und kein Auslichten) durch weitere Pflanzung, kräftige Düngung und Lockerung des Bodens, nach 2-jähriger Kultur etwa durch kräftigen Rückschnitt starke, gerade Triebe zu erzielen. Wenn man diese Stämme dann noch ein Jahr stehen lassen könnte, so müssten sie auch dick und ausdauernd werden. Das Wurzelwerk würde freilich nicht ganz klein sein, man hätte viel daran auszuputzen und auch zurückzuschneiden, aber der Stamm wäre im Anwachsen sicher. Dies Verfahren wäre einer rationellen Waldkultur ähnlicher. Der Einwand, dass die Waldstämme eine kürzere Lebensdauer hätten, dass die Wurzelbildung so mangelhaft sei, kein angemessenes System von Neben- und Faserwurzeln besitze, ist nicht stichhaltig. Der Kritiker möge doch bedenken, dass alle alten Rosenstöcke in den alten Hausgärten auf den Rabatten nur auf Waldstamm veredelt sind, und dass man darunter 30 — 40-jährige Veteranen findet. Solcher Beispiele auf Sämlingstamm wird man wenige finden. Viel mehr Sorgfalt bei der Auswahl der von den Sammlern aus dem Walde gebrachten Stämme tut not, und noch besseres Aufpassen beim Putzen, Einschlagen und Pflanzen derselben ist nötig, dann wird man noch lange mit dem Waldstamm zufrieden sein können. Es gibt Rosenwildlingsgräber, die eine grosse Uebung haben und nur erstklassige Ware bringen, die Wurzeln schonen, die Stämme täglich einschlagen und versorgen, aber es gibt auch solche Bauern, die schon 10—15 Jahre liefern und es noch nicht heraus haben, dass ihnen 100 gute Stämme nicht mehr Last und Mühe machen, als 150 — 200 Mittelware, für die sie eben nur das halbe Geld erhalten. Es gibt hier in den Rosenschulen auf Waldwildlinge veredelte Rosenstämme, die ein reicheres Wurzelwerk besitzen als die besten Sämlingsstämme, es kommt nur auf die Kultur an. Im Gartenbau-Verein zu Bernburg wurde der Artikel zum Gegenstand einer Besprechung gemacht, und auch dort wurde verschiedentlich behauptet, dass Waldwildlinge die besten seien, freilich müssten sie gut gerodet und behandelt werden, und man dürfte sie nicht trocken werden lassen. P. Lambert.

Von den Jubiläumstagen in Karlsruhe.

In der glänzend geschmückten städtischen Festhalle vollzog sich ein Huldigungsakt für das Grossherzogspaar, der jedem der geladenen Teilnehmer unvergesslich bleiben wird. Diese Ovation war nicht nur grossartig, künstlerisch, sondern vor allem herzlich und rührend. Der jetzt verstorbene Oberbürgermeister Schnetzler, damals schon schwer an Krebs leidend, raffte sich trotzdem zu einer ergreifenden Begrüssungsrede auf, deren Schluss lautete: „Möge der goldene Abendschein, der heute über Euren Königlichen Hoheiten so rein und lieblich leuchtet, in ungetrübtem Glanze noch recht lange andauern, mögen Sie unserer Liebe und Verehrung noch lange erhalten bleiben, und mögen Sie in reicher Fülle das Glück geniessen, das aus dem Bewusstsein quillt, das Beste immer gewollt und so vieles Gute und Grosse gewirkt und geschaffen zu haben.“ Mit einem begeisterten allgemeinen Hoch schloss die eindrucksvolle Rede.

Der Grossherzog erwiderte hierauf folgendes:

Mein lieber Herr Oberbürgermeister!

Zunächst Ihnen persönlich den innigsten Dank für jedes Wort, das Sie so warm gesprochen. Wir werden Beide alles das, was Sie so freundlich waren, auszusprechen, in dankbarster Erinnerung behalten. Aber dann unser Dank der Stadt, die uns heute in so hoher und freudiger Weise geehrt und gefeiert hat. Ich kann wohl sagen, Herr Oberbürgermeister, dass keine Ausdrücke genügend sind, um den Empfindungen das Wort zu geben, die uns durchdringen bei alledem, was uns nicht nur heute, sondern in diesen Tagen vonseiten der Bevölkerung der Stadt Karlsruhe zuteil geworden ist. Die liebevolle Begrüssung, ich darf wohl sagen die begeisterte Begrüssung, die uns zuteil geworden ist, übersteigt alle Erwartungen und alles das, was der Mensch hoffen darf. Aber auch hier muss ich wiederholt aussprechen, was ich schon wiederholt habe sagen dürfen: unser Dank geht zu Gott, ihm danken wir, dass er uns vergönnt hat, dieses Fest zu begehen und unsere goldene Vereinigung, die wünsche ich noch vielen Tausenden so erleben zu dürfen, wie wir sie erleben dürfen, und ich darf Sie wohl bitten, Herr Oberbürgermeister, auch Ihren Mitbürgern, der ganzen Stadt unsern innigsten Dank zu sagen für all die Liebe, die uns entgegengebracht worden ist, und für alle die Beweise treuer hingebender Anhänglichkeit und für die Gefühle, die sich als Mitgefühle ausdrücken. Aber auch für den Empfang, der uns heute hier zuteil geworden, muss ich Sie bitten, Ihren Mitbürgern den herzlichsten Dank zu sagen. Man kann sich kaum vorstellen, dass es etwas Schöneres gibt, als das, was Sie hier uns bieten, aber freilich immer nur in der Empfindung der Treue und Hingebung, die Sie uns aus diesem Anlass wieder kundgeben, der Hingebung, die die staatserhaltende Gesinnung ist, auf die wir den höchsten Wert legen. Und dass uns diese erhalten bleibt, ist das Wichtigste, und Sie werden zugeben, das staatserhaltende Gefühl muss zu aller Zeit aufrecht erhalten bleiben gegen alle Meinungen, die dagegen laut werden, und es wird leicht sein, sie zu bekämpfen, denn bei solcher staatserhaltenden Gesinnung ist die Kraft von Gott gegeben.

Ich schliesse meinen Dank mit einem Hoch, das Sie nicht mitrufen dürfen, wohl aber alle diejenigen, die nicht von Karlsruhe sind, meine Herren! Ein Hoch auf die Stadt Karlsruhe — Hoch, hoch, hoch!

Es begann hierauf die Aufführung des von Redakteur Herzog in schwungvoller Poesie verfassten Bühnenspiels „Badens Festgruss“ zur goldenen Hochzeit des Grossherzogspaares. Vor einem gewaltigen altgriechischen Tempel huldigten Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen in herrlichem Chorgesang dem Fürstenpaare, während der Sprecher — Hofschauspieler

Herz — dessen hervorragende Herrscher- und Menschentugenden pries. Am Schluss des Spiels begann die Musik eine feierliche Weise, und auf der Bühne ordneten sich die Gruppen unter Blumenstreuen zu gemeinsamer Wirkung. Zugleich teilte sich im Hintergrunde der Vorhang, der des Tempels Inneres deckte, und es zeigte sich ein grosser Ruhmestempel mit lodernden Altarflammen, dessen goldene Inschrift 1856—1906 von Jungfrauen umkränzt wurde. Auf der Tempelschwelle ,und den Pforten zum Tempel erschienen Tubabläser, die im Verein mit dem Orchester den Choral ertönen liessen: „Nun danket alle Gott", in dessen feierliche Harmonie die ganze Festversammlung einstimmte.

Am Schlusse des Festes wurden die vergoldeten Lorbeerblätter und die grossen Papier- und Tuchrosen der Dekorationen zum Andenken gesammelt.

Die Dekorationen in der Stadt und die Illumination aller Strassen und Gebäude war einzig, grossartig, schön. Einzelne Villen und Geschäftshäuser prangten in hochkünstlerischem Schmuck, einheitlich in reinen oder abgetönten Farben, so dass eine Rundfahrt jedem Gärtner und Dekorateur eine Menge Anregungen zur Nachahmung geben konnte.

Die Schloss-Dekoration, die unter der Leitung des Hofgartendirektors Graebener ausgeführt war, war nicht minder schön. Die Innendekoration, zu deren Besichtigung wir leider etwas zu spät kamen, war so reizend, dass Ihre Königl. Hoheit die kunstsinnige Grossherzogin Herrn Graebener besonders rufen liess und ihm Allerhöchst Ihr Lob aussprach, ihm einen Pokal verehrte und dazu bemerkte: „Trinken Sie daraus auf das Wohl des Grossherzogs; die Blumen haben unser Fest vertieft; Sie haben es verstanden, jedem Zimmer einen andern schönen Schmuck zu verleihen." Die Tafeldekorationen bestanden an den Tagen vom 17. bis 24. Septbr. stets aus Rosen, die jeden Tag in den Farben wechselten; am Tage der Anwesenheit der Kaiserlichen Majestäten bestand der Tafel-Blumenschmuck aus Rosen und Orchideen.

Die städtische Gartendirektion hatte selbstverständlich eine ungeheure Arbeit zu bewältigen und Herr Ries hat alles dies mit gewohnter Umsicht und unermüdlichem Fleiss neben den grossen Ausstellungs - Arbeiten, die er auch fast allein leiten wollte, glänzend erledigt. Ein hoher Orden des Grossherzogs belohnte ihn neben der Anerkennung seitens der Stadtbehörde und der zahlreichen Ausstellungsbesucher.

P. L.



Unter den Rosen in Grevenbroich.
Die kleine Elisabeth Hartmann. (Juli 1905.)

Protokoll des Preisgerichts zur Verteilung des Preises von 3000 Mark des prakt. Ratgebers für die beste deutsche Rose.

Die in München-Gladbach zur engeren Wahl gestellte Rose, Züchtung des Herrn Kiese-Erfurt, ist inzwischen an Ort und Stelle in Erfurt von den Herren Kaiser-Stadtsulza und Steffen-Frankfurt a. O. besichtigt worden. Sie ist in

Karlsruhe in zahlreichen abgeschnittenen Blumen ausgestellt. Die Anwesenden und Preisrichter beschliessen, der Züchtung des Herrn Kiese den Preis von 3000 Mark zuzuerkennen unter der Voraussetzung, dass die Rose den Namen Otto von Bismarck erhält.

Karlsruhe, den 19. September 1906.

Kaiser-Stadtsulza. Sinai-Frankfurt a. M.
Ries-Karlsruhe. Steffen-Frankfurt a. O.

* * *

Der praktische Ratgeber beglückwünscht Herrn Kiese herzlichst zu seinem Erfolge und spricht die Hoffnung aus, dass die Rose Otto von Bismarck allen Erwartungen entsprechend sich bewährt und der deutschen Rosenzucht dauernd Ehre macht. Um Missverständnissen vorzubeugen, bemerken wir, dass der Preis nicht dem Besitzer, sondern dem Züchter der Rose zufällt. Beide vereinigen sich in diesem Falle nicht in einer Person. Die Bedingungen hatten diese Möglichkeit vorausgesehen und besagten daher in § 3 ausdrücklich, dass der Preis demjenigen zufällt, dem die Züchtung geglückt ist.

Rosen-Ausstellungen.

Der Rosen-Verein Hollands „Nos jungunt Rosae" wird seine nächste Ausstellung wahrscheinlich in 's Gravenhage gegen Ende Juni haben unter Mithilfe des dortigen Gartenbau-Vereins.

Hoffentlich wird diese Ausstellung entweder vor oder nach der unsrigen (in Mannheim) stattfinden, weil wir die Herren aus Holland gern bei uns sehen möchten, und umgekehrt empfehlen wir auch unseren Mitgliedern die Besichtigung der holländischen Rosenschau.

In Zeist bei Utrecht gefiel uns die Ausstellung ganz ausserordentlich, siehe in Nr. 5 Seite 87. Eine Aufzählung der vielen hervorragend schönen Blumen wollen wir hier nicht geben, sondern erwähnen nur die neueren, weniger dem Laien bekannten Sorten, die unter der Kultur der holländischen Kollegen sich als sehr verbreitungswürdig erwiesen haben.

Selbstverständlich ist, dass die Sorten Königin Wilhelmine, Königin Emma, Prins Hendrick als holländische Züchtungen fast in jeder Sammlung zu finden waren, aber sie dürften auch bei uns mehr in Aufnahme kommen, wie wir an den prächtigen Blumen sahen, die Herr Pritzsche in M.-Gladbach uns vorführte. Unter den Rosen des Herrn W. Lourens aus Arnheim, dessen Blumen besonders schön und frisch waren, fielen auf: Lady Ashtown (Dickson). Betty, (1/2 gefüllt), Lady Wenlock, Countess of Derby, Countess Annesley (eine verbesserte Killarney), H. Walsh, Dr. I. Campbell Hall, Oberhofgärtner Singer, Rosalind Orr English, Mrs Jos. Hill, Rosa Verschuren (gestreift), Frau Lilla Rautenstrauch und andere bekanntere Sorten. Auch einige Sämlinge sah man dort, leider auf ungünstigem Platze, doch wirklich Wertvolles war nicht dabei, z. B Testout × Princesse Alice de Monaco, (sie hängt,) Testout × Soleil d'or.

Die Firma Rossem in Naarden hatte auch herrliche Blumen und alle tadellos frisch und kräftig auf langen Stielen. Besonders fielen uns auf: Liberty (in Massen), Farbenkönigin, ein grosse Zahl Mme Abel Chatenay, eingefasst mit Kaiserin Auguste Viktoria, Belle Siebrecht (enorm gross), Captain Hayward, Merveille de Lyon, Hofgartendirektor Graebener, Pharisäer, Königin Carola, Druschki, Singer, Marquise Litta, Crawford, Ruhm der Gartenwelt, Harms, Weisse Cochet, Rautenstrauch, Kesselstatt, Salviati, Grolez etc. Eine neue Sorte „Nonnie" scheint schwer aufzugehen, sie hat die Farbe der Frau P. Lambert. La Detroite liess den Kopf hangen.

Gebr. Leenders in Steyl brachten den auffallendsten Sämling, für welchen ein annehmbares Gebot seitens einer grossen Exportfirma geboten wurde; die Herren konnten sich aber nicht entschliessen, den Handel einzugehen. Wir glauben, sie taten Unrecht daran. Der Sämling kommt von General Bothnia Andreae (holländische Züchtung) befruchtet mit Merveille de Lyon; die Farbe ist in der Knospe und halboffen sehr gut, ähnlich wie die Mutterrose, die Knospe ist spitz eiförmig, schön geformt, die Blume aber scheint vierteilig zu werden und ins bläuliche überzugehen. Eine gute und längere Kultur wird den Wert der Sorte erhärten müssen, da die Besitzer erst eine oder 2 Pflanzen davon hatten. Eine gute Schnitt- und wohl auch Treibrose kann sie werden. Die anderen Sämlinge der Firma boten nichts Bemerkenswertes.

Gebr. Gratama & Co. hatten schöne Lady Ashtown, die sich zu einer begehrenswerten Rose heranschaffen wird, ferner prächtige, sehr grosse Dr. Grill, Mildred Grant, Salviati, Mrs. David Mac Kee, Cochet, Pharisäer, Rosalinde, Pribislaw, und eine sehr grosse Kollektion.

Der sehr geehrte Geschäftsführer des Vereins, Herr Baudet, welcher sein Rosengeschäft aufgab und Jura studierte und kürzlich mit Glanz bestand, hatte 4 Vasen mit sehr lang geschnittenen Rosen: Folkestone, Teplitz, Kaiserin und Souv. de P. Notting aufgestellt, die schön dekorierten.

Das Jury-Mitglied Herr F. van der Wissel aus Epe hatte folgende 5 Sorten in grosen Vasen, schön mit Asparagus zu grossen Bouquets vereinigt: Kaiserin, Chatenay, La France, Captain Hayward und Edu Meyer, die das Entzücken aller Besucher erregte und auch für die schönste Rose der Ausstellung erklärt wurde. Die Liberty

von Rossem wurde ihr als gleichwertig an die Seite gestellt und diese 2 Rosen erhielten den Schönheitspreis. Die Sämlinge von N. Welter, Trier, kamen nicht gut an und enthielten nichts Auffallendes, so dass das Anerbieten des Züchters, Herr Baudet mögte eine Rose darunter heraussuchen, die seinen Namen tragen solle, unerfüllt blieb. Herr Baudet, welcher sich neben den anderen Herren des Vorstandes unvergleichliches Verdienst um den Verein "Nos jungunt Rosae erworben hat, verdient eine wertvolle Dauerrose. Die Firma Abbing de Bilt hatte wohl mit die grösste Kollektion und viele Neuheiten; sehr reichhaltig waren auch die Polyanthasorten dort vertreten.

Die weisse Conrad Ferd. Meyer, von Mees gezüchtet und Nova Zembla benannt, war nur in einigen Blumen ausgestellt; die Farbe ist rein weiss, die Blume gross und ziemlich gefüllt. Diese Rose muss man an der Pflanze beurteilen.

Der Besuch der Ausstellung war sehr stark, an dem Haupttage besichtigte die Königin Mutter mit Gefolge die Rosenschau und freute sich sichtlich an den vielen, schönen Blumen.

Der Kongress verlief ruhig, sachlich. Grosse Aufgaben liegen dort auch nicht vor, man will in Holland die Liebhaberei, die Sortenkunde und richtige Pflege ebenso mehr und mehr verbreiten, wie wir es in Deutschland bezwecken und zu erreichen suchen. Eine ungeahnte Ehre wurde dem Unterzeichneten zugleich mit 3 Herren zuteil, als die Versammlung ihn zum Ehrenmitgliede ernannte. P. Lambert.

Die Mannheimer deutsche Gartenbau-Ausstellung 1907.

Schon manche grosse und auch kleine, schöne und reichhaltige Ausstellung habe ich besucht, ich habe sie in ihrem Entstehen und bei ihrer Vollendung beobachtet, aber ich darf ruhig sagen, mehr versprochen hat mir noch keine Freiland-Gartenbau-Ausstellung als die Mannheimer bis jetzt zu leisten verspricht. Die Vorarbeiten sind sehr weit gediehen, überall wird gearbeitet mit Umsicht, Fleiss und Ausdauer. Erdbewegungen, Felsbauten, Wasseranlagen, Wälder und Thäler werden geschaffen, architektonische, neu- resp. altmodische, einfache und monumentale Gärten wetteifern mit deutschen, landschaftlich angelegten und Naturlandschaften und mit japanischen Gärten, die alle von Geschick und Kenntnis der Erschaffer zeugen. Die Kosten dieser gewaltigen Arbeiten müssen gross sein, die Sondergärten für Obst, Rosen, Coniferen, Stauden, Blumenzwiebeln und dergl. sind teils fertig, teils vorgeschritten, so dass man sich nichts Interessanteres denken kann, als den heutigen Zustand auf dem grossen Ausstellungsgelände. Zwei gewaltige Rosengärten, nach Entwürfen von Prof. Länger ausgeführt, zieren den Haupteingang zur Ausstellung. Breite schön gezeichnete Wege, Hecken, Pergolen, Statuen, Brunnen, Lauben und Bänke schmücken die nach Farben gepflanzten Rosare, welche den einzig grossartig wirkenden Friedrichsplatz nach der Bahnhofstrasse abschliessen. Weiterhin kommt man an der Hauptrestauration und den herrlichen Blumen und Rasenparterres vorbei zur Augusta-Anlage, wo sich die oben erwähnten Freiland-Garten-Ausstellungen und die Hallen befinden. Hier findet man wieder lange Rabatten mit teils neusten Rosen, teils die Steinfurther und Holsteiner Massensorten, aber auch gute deutsche Rangsorten, auf anderen Böden gezogen, und sonderbarerweise wird uns auch die holländische Rosenhochstammzucht vorgeführt, wie sie in Boskoop für den Export ausgeführt wird. Die Ware ist an und für sich sehr schön und sehr billig, für Händler und Gelegenheits-Landschaftsgärtner vorteilhaft und wohl für manche Gegend verwendbar, aber eigentlich gehört sie nicht auf eine deutsch-nationale Ausstellung. Die verfügbaren Plätze sind bald vergeben, und wer noch die Absicht hat, im Freien auszustellen, beeile sich mit der Anmeldung. 25000 Mark sind für die Dauer-Ausstellungen im Freien und in der Halle festgelegt, darunter 3500 Mark für Rosen im Freien. Das Programm für die abgeschnittenen Rosen ist nun erschienen und in nächster Nr. enthalten. Unser Kongress findet am 23. Juni im „Rosengarten“ zu Mannheim statt.

P. Lambert.

Rosenschau zu Osterwick am Harz.

In dem freundlichen Harz-Städtchen hielt der Obst- und Gartenbau-Verein am 24 Juni seine Rosenschau. In dem festlich geschmückten Saale boten die ausgestellten Rosenblumen ein herrliches Bild; man hörte von den vielen Besuchern nur immer die Worte: Ach wie herrlich und schön! Es hatten wohl 20 Rosenfreunde ausgestellt mit je 20 bis 100 Sorten, unser Rosar beteiligte sich mit 300 Sorten. Dass es auch hier Rosenfreunde gibt, die Freude und Liebe an Rosen haben, sah man an den herrlichen Blumen in meistens neuen, farbenprächtigen Sorten

Dieser kleine Verein zeigte im Aufstellen der Blumen viel mehr Geschmack, als man sonst auf den Rosenausstellungen sieht. Die Rosenblumen waren auf den Tischen stufenartig aufgestellt; dabei kann man sie viel besser übersehen und studieren.

Es brachten auch Rosenliebhaber Rosenblumen zur Schau ohne Namen, und hier bot sich für mich ein reiches Arbeitsfeld. Jeder freute sich, für seine Rosen Namen zu erhalten. Von einem

Konkurrenzkampfe war hier keine Rede, jeder Rosenfreund brachte seine Rosenblumen, soviel er hatte, um seinen Mitbürgern seine Schätze zu zeigen.

Am Verteilen der Rosenzeitung fehlte es auch nicht. Möge diese Rosenschau dazu beitragen, dem Verein deutscher Rosenfreunde neue Mitglieder zu gewinnen.

R. Vogel, Rosargärtner, Sangerhausen.

Die Wirkung des Schwefelns auf den Blumenertrag.

In Holstein, wo mit dem Rosen-Blumenschnitt ein gutes Geschäft nach Hamburg, Berlin etc. gemacht wird, haben intelligente und fleissige Rosenschulenbesitzer sich in diesem Jahre ihre Ernte gesichert und dabei gesunde Pflanzen erhalten durch tüchtiges Schwefeln. Ein Mitglied schreibt, dass er an 500 Kilo Schwefel verbrauchte, dass er dadurch den Schimmel ferngehalten habe und Mitte Oktober noch täglich 2—3000 lange Rosenblumen geschnitten und in Berlin leicht abgesetzt habe.

Andere Rosenschulen hatten schon im Sommer fast kein Laub mehr an ihren Pflanzen und können darum auch nur eine Mittelware erzielen. Es ist dadurch erwiesen, dass derjenige den grössten Nutzen in seinen Kulturen erzielt, der rechtzeitig und dauernd die Pilze bekämpft, genau so wie der Weinbergsbesitzer in manchen Jahren keine oder fast keine oder mangelhafte Ernten verzeichnen wird, wenn er nicht mit Schwefel und Kupferkalkbrühe den verheerenden Wirkungen von Oidium und Peronospora rechtzeitig und aufmerksam entgegentritt.

Qualitäten.

In den Katalogen und Annoncen findet man die Ausdrücke I. Qualität, prima Ware, ff. Auswahl, Elite-Wahl und dergl. unbestimmte Bezeichnungen, und ebenso verschieden wie diese Benennungen sind auch die Preise. Wüsste man, dass überall die I. Qualität, I. Wahl u. s. w. auch im Wert und der Stärke gleich wäre, so könnte man sich ein Bild von der Ware machen und der mehr oder weniger billigen Offerte den Vorzug geben. Was A. aber als I. Qual. bezeichnet, ist bei B. II. und bei C. sogar wird die I. des A. als minderwertig ausrangiert oder als schwache „Handelsware" angeboten. Das Sonderbarste aber ist, dass man Annoncen liest, worin es heisst: II. Qualität, beste Handelsware für Landschaftsgärtner. Lassen die Landschaftsgärtner und Gartenarchitekten dies sich wirklich gefallen, oder ist es in der Tat so, dass die II. Qualität, Hochstämme und auch niedere, für den Landschaftsgärtner gut genug ist? Muss nicht der Landschaftsgärtner, dem der Privatmann das Vertrauen entgegen bringt, gerade nur beste Ware beziehen und setzen? Der ausführende Landschaftsgärtner erhält die beste Ware doch schon billiger, als der Laie, und kann auch noch etwas aufschlagen, da er Fracht, Ausfall und Risiko trägt, aber geringere Ware in die ihm anvertrauten Gärten zu bringen, dazu sollte er sich nicht herbeilassen. Für grössere niedere Freilandgruppen einer Sorte geht es noch an, dass etwas weniger starke Ware genommen wird, wenn die Pflanzen nur gesund und gut bewurzelt sind, aber II. Qualität Hoch- und Halbstammrosen möge niemand in anderer Leute Gärten setzen, oder er benutze sie für seinen eigenen Gebrauch, zum Blumen- oder späteren Reiserschnitt, oder er soll sie nur nach guter Weiterkultur weiter verwerten. Es wäre nützlich, einen ungefähren Begriff für I. Qualität durch eine auf dem Kongress des Vereins festgesetzte Norm zu geben, damit eine einheitlichere Vorstellung einer erstklassigen Ware möglich wird.

P. Lambert.

Über Rosenbefruchtung.

Wer irgend in das Schaffen und Walten der Natur eingreift, um Ideale zu erreichen, der macht auch die Erfahrung, dass die Natur sich nichts abzwingen lässt. Auch der Rosenneuheitenzüchter kann die Gesetze der Natur nicht nach seinem Willen leiten. Wenn dies möglich wäre, hätten wir schon längst eine himmelblaue Rose oder eine schwarze mit feurigem Widerschein. Und doch gehen die Ziele der Rosenzüchter weit. Warum sollten wir z. B. in unseren Anlagen und Parken nicht Rosen in solcher Härte und so mächtigem Wuchse erzielen, wie die stärksten Ziersträucher, dabei immer blühend und in den reichsten Farben? Der Anfang ist gemacht. Wir haben in C. F. Meyer und anderen Dr. Müllerschen Neuheiten verschiedene Kreuzungen, die im Rosar zu Sangerhausen ausgepflanzt sind, Geschenke des unermüdlichen Forschers und Kenners in Weingarten, die jeden Züchter in Erstaunen setzen. Die Leser sollten einmal zur Rosenblüte in Sangerhausen sein und die Dr. Müllerschen Rosensträucher sehen. Wie orientalische Schmetterlinge wiegen sich die herrlich gefärbten Blumen auf ihren langen Stengeln — eine märchenhafte Pracht. Ich besitze durch gütige Erlaubnis einige der seltenen Exemplare. In der Tat, es sind schon gute Fortschritte in der deutschen Rosenzucht gemacht worden.

Neuheiten lassen sich auf verschiedenen Wegen gewinnen; wenn sie durch Kreuzung gewonnen werden, so sind die aus Samen gewonnenen Sorten konstant, während Sporte veränderlich sind. Wenige Ziersträucher sind so zur Abänderung geneigt, wie die Rose. Die Abänderungen beziehen sich nicht nur auf die Färbung der Blumen, sondern der



Prachtrosen aus Hildenbrandseck bei Königsbach-Deidesheim.
Original-Aufnahme für die Rosen-Zeitung, aufgenommen 1906.

ganze Charakter verändert sich; es entwickeln sich oft aus einer und derselben Samenkapsel mehrere einander fremde Typen.

Zu einem erfolgreichen Vorgehen in der Hybridisation ist vor allem die genaue Kenntnis der Mutterrosen erforderlich. Man kann nicht zwei feststehende Typen mit einander befruchten, um z. B. eine Farbe der einen mit der andern zu verbinden. Verschiedene Sorten lassen sich ihrer Farben fast ganz berauben, andere hingegen drängen ihre Farbe und ihren Habitus überall auf. Einer dieser festen Typen ist M. Niel, überall wird man seinen Charakter und seine Farbe sehen, und doch ist bis heute, trotz unendlicher Versuche, noch kein Sämling entstanden, der der Mutter gleichgekommen wäre. Wenn nun ein Züchter einige Sorten auf Samenansatz, Zahl der Keimkörner und vor allem auf Keimfähigkeit erproben will, so muss er beobachten, wie die Sorten sich erhalten, wenn sie sich selbst überlassen bleiben. Wenn nun die eine oder die andere Pflanze willig Früchte ansetzt, so nehme man sie im nächsten Jahre zur Zucht. Man lasse sich niemals mit sterilen Sorten, wie La France, S de la Malmaison, Maman Cochet u. s. w. ein; das bringt nur Zeitverluste. Ich habe mit La France 10 Jahre lang vergebliche Versuche gemacht. Auch suche man nicht ausschliesslich mit erstklassigen Sorten zu hybridisieren, denn die schönsten Stammsorten geben oft die hässlichsten Sämlinge, und umgekehrt, scheinbar hässliche geben die schönsten.

Das Studium der Elternrosen ist eine eigentümliche Sache. Es spricht da ein Empfindungsvermögen mit, das nicht erklärt werden kann. Ein Geheimnis ist nicht dabei, aber die Sache bleibt doch unausgesprochen, wie ich das schon immer beobachtet habe, wenn ich Aufsätze über diesen Gegenstand las. Wenn ein Züchter schon einige Jahre gearbeitet hat, so besitzt er auch einige Sämlinge, die er gern zur Zucht weiter benutzt. Pernet-Ducher benutzen meist ihre eigenen Sämlinge und befruchten von diesen stets einige Tausend einer Kreuzung auf einmal. Jeder Züchter sollte nach Möglichkeit die genaue Abstammung zu weiterem Studium angeben; statt dessen werden oft die unmöglichsten Elternrosen angegeben, damit nur die Neuheit gute Stammeltern habe. Geheimniskrämerei ist hier nicht am Platze; ein Züchter

kann unzählige Male Befruchtungen derselben Klasse vornehmen, und es wird doch nicht ein ähnlicher Sämling entstehen, wie einer, der als erstklassig derselben Befruchtung entstammte.

Ich hatte einmal von einem General Jaqueminot-Strauch alle Früchte gesammelt; es gingen etwa 100 Sämlinge auf, aber es waren nicht zwei ganz gleiche unter ihnen. Darum muss sich der Züchter auf gut Glück verlassen, wenn alle Vorbedingungen erfüllt sind.

Der Züchter ändert oft seine Pläne, in der Hauptsache richtet er sich nach dem Markte; jetzt stehen wir im Zeichen der dunklen Teehybriden, und es muss zugestanden werden, dass schon einige gute Sachen erzielt worden sind. Hoffen wir auf noch bessere deutsche Züchtungen.

Es sollte aber auch nicht schnell der Stab über eine Neuheit gebrochen werden; man sollte alle neuen Sorten als Standpflanzen ausprobieren, erst dann kann ein Urteil abgegeben werden. Viele sehr gute Sorten sind erst spät zur vollen Würdigung gelangt, so z. B. eine unserer besten Schnittrosen, Mad. Abel Chatenay.

Ich will nun versuchen, das Befruchtungsverfahren zu erläutern. Zwar weiss ich, dass ich nichts Neues sagen kann, denn jeder Sachkundige weiss hier genau Bescheid. Doch mag die Beschreibung weitere Kreise zu Versuchen anregen.

Die Auswahl der Sorten, die Samen tragen sollen, ist erfolgt; die nötigen Gegenstände, eine Pinzette, eine Lupe, ein Pinselchen, Gläser, Schachteln, Düten, Stecknadeln und Stanniol sind vorhanden. Wir begeben uns frühmorgens um 5 Uhr an die Mutterpflanzen. Die Blumen, die an diesem Tage aufblühen wollen, werden untersucht. Vorsichtig werden die Blumenblätter auseinandergebogen, und diejenigen nach der Mitte zu, die fest zusammengeballt sind, werden behutsam herausgedreht.. Der Stempel und die Staubfäden liegen nun frei vor uns. Die erste Arbeit ist nun die, zu untersuchen, wie weit der Pollen schon reif ist. Wenn einige Körnchen heruntergefallen sind, so müssen diese auf alle Fälle beseitigt werden, damit beim Erscheinen der Sonne keine Selbstbefruchtung entsteht. Der Blütenstaub ist nicht fruchtbar, so lange ihn die Sonne nicht beschienen hat. Ich habe mit gutem Erfolge ohne Nachteil die Stempel sogar mit Wasser abgewaschen. Nach den Angaben anderer darf kein Wasser die Stempel berühren. Nun werden die Pollenträger herausgezogen, so dass die Rosenblüte nur ihren Stempel behält. Darauf werden die Blumenblätter wieder lose zusammengesteckt, und nun wartet man einige Stunden Sonnenschein ab.

Der Blütenstaub von der soeben behandelten Rose kann auch aufgehoben werden zu einer spätern Bestäubung anderer Sorten; zu diesem Zweck haben wir ja Schachteln mitgebracht.

Nun geht es zu einer anderen Rose. Dieselbe Arbeit. Mittlerweile werden einige Blüten, deren Pollen benutzt werden soll, aufgeblüht sein. Von diesen wird Blütenstaub gesammelt und etikettiert. Zu diesem Zwecke lege ich Stanniolstreifen, die sich leicht beschreiben lassen, mit in die Schachtel hinein. Oft wird gleich die ganze Blume abgeschnitten und reserviert. Mit manchen Sorten muss man sehr sparsam umgehen; es gibt einige, die fast gar keinen Blütenstaub liefern, z. B Maman Cochet, oft auch M. Niel; auch den La France-Pollen muss man vorsichtig behandeln, hauptsächlich den, der am kleinsten ist. Den grössten und besten Blütenstaub hat M. Niel; ich habe mit einem einzigen Staubbeutel eine Testout-Blume mit Erfolg gekreuzt. Die Lutea-Arten liefern den kleinsten Blütenstaub; von diesem muss viel aufgetragen werden und mehrere Tage hinter einander, und selbst dann gibt es noch Misserfolge.

Jetzt ist es nun ziemlich Mittag geworden, die Stempel werden jetzt voll Nektar sein; dieser ist bestimmt zum Festhalten und Aufquellen des Blütenstaubes. Nun begibt man sich abermals zu den Muttersorten und löst die zusammengesteckten Blumenblätter. Mit der Pinzette fast man gleich mehrere Staubbeutel und streicht mehrmals über die Narbe hin. Mit der Lupe überzeugt man sich, ob genug Staub aufgetragen ist, und verlässt die Blume nicht eher, als bis sie sorgfältig etikettiert ist. Die Muttersorte wird auf dem Stanniolstreifen zuerst, die Vatersorte zuletzt geschrieben. Beim Einsammeln der Frucht kann dann keine Verwechselung vorkommen.

Nun kommt es oft vor, dass der Staub nicht gleich aufgenommen wird. Das geübte Auge erkennt das schnell. Dann muss die Befruchtung wiederholt werden, und zwar zu verschiedenen Tageszeiten. Wenn aber der Pollen festgehalten wird, so beginnt auch bald das Aufquellen; der Pollen wächst in Form einer fadenförmigen Verlängerung durch den hohlen Stempel in den Fruchtknoten hinab. Doch kann kein Auge hier die weiteren Vorgänge beobachten. Später schwillt der Fruchtknoten an und fängt an, sich zu schliessen. Wenn sich manche Früchte nicht schliessen, so steckt man eine Hülle darüber, um das Eindringen von Feuchtigkeit zu verhindern.

In unserem Klima werden Teerosenfrüchte sehr oft nicht reif. Nach meinen Erfahrungen braucht eine Teerosenfrucht 5—6 Monate zum Reifen; es werden daher, wenn sich etwa Fröste einstellen wollen, Erdgruben aufgeworfen, die Kronen werden hineingelegt und mit Brettern und einem Glase zugedeckt. Gegen Weihnachten sammle ich die Kapseln ein und säe die Körner in bereit gehaltene Kasten mit leichter Erde.

Ende Februar oder Anfang März fangen nun schon die ersten Sämlinge an aufzugehen. Es ist

eine Lust, die verschiedenen bunt gefärbten Keimlinge zu sehen. Es zeigt sich auch schon der Charakter; man sieht genau die verschiedenen Merkmale. Der eine hat viele, der andere wenige Stacheln. Mit dem 5. Blatte wird meist die kleine Knospe erscheinen. Ich lasse jeden Sämling blühen. Wenn er nichts taugt, so wird er vernichtet. Ein Sämling mit 5 Blumenblättern wird nie eine gefüllte Rose werden; ebenso sind die zu fest gefüllten zu verwerfen, denn diese blühen regelmässig nicht auf. Wenn die Blume als einigermassen gut befunden wird, so werden kleine Augen auf schwache Wildstämme okuliert. Nun entwickeln sich die Sämlinge zu kräftigen Pflanzen. Es ist hochinteressant, zu sehen, wie die verschiedenen Sorten sich entwickeln, oft wider alle Berechnung. Beim Erscheinen der ersten Blüte wird sogleich die Beschreibung gemacht, z. B. Knospe lang, spitz, Farbe dunkelrosa u. s. w. Im zweiten Jahre sieht die Sache ganz anders aus, die Farbe hat sich z. B. in dunkelrot verwandelt, oder sie ist sonst ganz anders als im ersten Jahre. Auch der Bau verändert sich oft, meist zum Vorteil der Pflanze. Aber ein richtiges Urteil kann man sich erst in etwa 5 Jahren bilden. Aber wie wenige bleiben nun auch übrig! Jedes Jahr wird ausgemerzt, und oft ist auch an den wenigen übrigbleibenden noch genug zu tadeln.

Die Arbeit eines Züchters ist wohl höchst interessant, aber keineswegs lohnend; Jahre werden an sie gewandt, jede freie Stunde wird geopfert, es wird gepflegt und studiert, und wenn wieder einmal ein Jahr hin ist und nichts Besonderes gebracht hat, so geht es unermüdlich im nächsten Jahre weiter. Und so machen es alle Züchter, und so muss es auch sein. Es wären noch die verschiedenen Feinde der Sämlinge zu nennen und wie sie bekämpft werden. Pilze z. B. greifen oft schon den Rosenkeim an. Doch führt dies hier zu weit. Es gibt gezeichnete Tafeln, auf denen die Missbildungen, aber auch die normalen Fruchtknoten der Rosen zu sehen sind. Der Sachkenner weiss von verschiedenen Formen der Pistille und anderen interessanten Vorkommnissen bei der Hybridisierung. Manche Früchte erreichen fast Birnengrösse. Es gibt Früchte in den verschiedensten Farben.

R. Türke, Meissen.

○ ROSENSORTEN ○

„Barbarossa“, die rote Druschki.

Bei allen Züchtern besteht wohl das Bestreben, gute, hervorragende Neuheiten zu erzielen, die bleibenden Wert haben. Um dieses Ziel zu erreichen, werden nur ganz auserlesene Schönheiten zu Trägern der künftigen Geschlechter erwählt. Trotzdem wird oft in langer Zeit das Gewünschte nicht erlangt. Wie lange ist wohl schon eine blutrote Kaiserin ersehnt, aber bis heute ist der Wunsch nicht erfüllt, sondern die meisten Nachkommen dieser Musterrose erscheinen in hellen Farben.

Imponierend durch Grösse und Farbenreinheit, konnte Frau K. Druschki die Züchter bald zu Versuchen ermuntern. Was bei Kaiserin in langen Jahren nicht gelingen wollte, scheint sich hier leichter vollzogen zu haben, denn im Sommer 1905 standen bei mir starke Sträucher einer rein karminroten Druschki, die den treffenden Namen „Barbarossa“ erhielt. Manche Charaktereigenschaften haben sich hier von der Mutter auf den Sämling vererbt, doch zeigen die Triebe weniger Stacheln. Das schöne Laub ist glänzend dunkelgrün, lederartig und scheint allen Blattkrankheiten völlig zu widerstehen. Die Blühwilligkeit ist ebenso wie bei der Mutterrose. Die spitzeiförmigen Knospen stehen auf etwas längeren Stielen als bei der weissen Druschki, meist einzeln oder zuweilen bis zu dreien aufrecht, und öffnen sich zu grossen, gut gefüllten Blumen. Das Erblühen der Knospen vollzieht sich bei jeder Witterung tadellos. Während die weisse Druschki leider ohne Wohlgeruch ist, hat Barbarossa einen kräftigen, angenehmen Duft. Da das Holz von Barbarossa recht hart ist, kann die Neuheit für Pyramiden und als Einzelpflanze auf Rasenflächen gute Verwendung finden. Daneben aber kann sie, da auch die karminroten Blumen sich abgeschnitten gut halten, für Schnittrosen-Kulturen Bedeutung erlangen. Barbarossa entstammt einer Kreuzung von Frau Karl Druschki und Captain Hayward und Princesse de Béarn. Sie ist Eigentum des Rosenzüchters Nicola Welter in Pallien-Trier.

O. Jacobs, Weitendorf.

So schön die Beschreibung und der verlockende Name „Rote Frau K. Druschki“ klingt, so wenig glauben wir an diese Befruchtung und ihr Ergebnis. Die Blume ist uns bekannt, möge keine Enttäuschung später folgen. Von Druschki-Charakter ist keine Spur an der Blume. Ich halte es für meine Pflicht, den übergrossen Enthusiasmus für diese Rose etwas zu dämpfen, möge man mir dies nicht missdeuten.

P. Lambert.

Hermosa.

10 000 Pflanzen dieser dankbaren, haltbaren Bourbon-Bengal-Rose schenkte Sir James Blyth für die irische Internationale Ausstellung von Mai bis Oktober im Jahre 1907. Die Rosen sollen im Freien angepflanzt werden und, man hofft, dass Hermosa trotz später Pflanzung durch diese Massenvorführung mehr Verwendung finden wird, als bisher.

J. Cook hat eine seiner Züchtungen Madonna benannt; die Farbe ist rein weiss.

Peter Reinberg in Chicago begann vor 20 Jahren sein Geschäft in ganz kleinem Umfange. Heute stehen 110 Gewächshäuser neuster Konstruktion, 25 acres bedeckend, 1 500 000 □-Fuss Glas.

Die Rosen setzen sich zusammen aus:

1.	114 000	American Beauty,
2.	38 000	Richmonds,
3.	35 000	The Bride,
4.	35 000	Bridesmaid,
5.	30 000	Uncle John,
6.	27 000	Mme Abel Chateney,
7.	15 000	Liberty,
8.	15 000	Jvory,
9.	14 000	Perle des jardins,
10.	7 500	Mrs. Marshall Field,
11.	5 000	Sunrise,
12.	2 000	Killarney,
zusammen	334 500	Pflanzen.

Mrs. Marshall Field gefiel sehr, sie steht im Werte auf einer Stufe mit Bride und Bridesmaid, Kaiserin etc.

Die Rose Otto von Bismarck (Kiese) kommt im Herbst 1908 in den Handel.

Eine Abstammung von Belle Lyonnaise, eine ununterbrochen blühende Rose, die besonders im Nachsommer und Herbst eine schöne rotgelbe Farbe hat, wird von Herrn Zeiner-Lassen in Helsingör gemeldet.

Neuste Rosen für 1906.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: C. W. Mietzsch.

Ernst Hempel (Teehybride). Stammt von Mme C. Testout und ist dieser Pflanze in allen guten Eigenschaften gleich. Blume länglich eirund, oft schöner als Testout-Form; zart seidenartig fleischfarbig wie Lady Mary Fitzwilliam, genau in Farbe zwischen Oberbürgermeister Dr. Tröndlin und Mme C. Testout stehend und einen angenehmen Übergang bildend. Diese Rose dürfte einen höheren Wert besitzen, als so manche von gleicher oder ähnlicher Farbe, an denen die Sortimente so reich sind.

Züchter: J. B. Chauvry, Bordeaux.

Madame Victor Morlot (Tee). Strauch wüchsig, gut verzweigt, dunkelgrün belaubt, Knospe länglich, violettrosa mit rebgelb schattiert, Blume gross, Petalen eingezackt, Grund weisslich mit violettrosa; dauernd blühend, sehr duftend. Marquise de Vivens × Mme Caro.

Victor Morlot (Remontant). Strauch sehr wüchsig, Zweige fast glatt; Knospe eiförmig, Blume sehr gross, sehr gefüllt, samtig scharlach in ponceaurot übergehend, weinrot erhellt; Rückseite schieferfarbig; duftend. Dem beigeordneten Generalkommissar der Ausstellung zu Bordeaux 1907 gewidmet

Züchter: Chédane-Guinoisseau & Pajotin-Chédane.

Mlle Renée Denis (Remontant). Strauch sehr wüchsig, schön belaubt; Knospe lang, fast immer einzeln, auf sehr langem, festem Stiele; Blumen sehr gross, gut gefüllt, vollkommen geformt, kelchförmig; Petalen sehr breit und rund, Grundfarbe weiss, Rand zartrosa, Mitte stark lachsfarbig. Sehr remontierend, stets gut öffnend; vorzügliche Topfsorte. (Margaret Dickson × Paul Neyron.)

Ami Martin (Remontant). Strauch sehr wüchsig, mit festen Trieben, stachelig, Laub dunkelgrün; Blume sehr gross, sehr gefüllt, bombenförmig, Petalen sehr gedrängt stehend, zuweilen zurückgebogen, sehr lebhaft und kräftig zinnoberrot, nie in violett übergehend; sehr duftend; wertvoll. (Sämling × Eugen Fürst.)

Le Flambeau (Tee.) Strauch sehr wüchsig, Laub sehr dunkelgrün, Triebe gerade; Blume sehr schön dunkelrot, in der Mitte feuerrot erhellt, beständig blühend. Sport von Mr. Tillier.

Züchter: H. W. Mees.

Verkäufer: B. Ruys, Dedamsvaert.

Nova Zembla (Rugosa). Sport von Conr. F. Meyer. Blume reinweiss, gefüllt, schöne Form und duftend. Hart, starkwüchsig. Blüht Anfang Juni.

Züchter: J. Gravereaux.

Madame René Gravereaux (Rugosahybride) Strauch sehr wüchsig, Zweige gerade, rötlich, mit starken geraden Stacheln besetzt (sie sind ungleich, rötlich); Laub meist 7-blätterig, schön grün, purpurn berandet, junges Laub gänzlich rot. Knospe sehr dick, sehr gut gebaut; Blume sehr gross, kelchförmig, schön gebaut, sehr duftend, zart rosa mit leicht violett, Grund etwas gelblich. Blüht zu wenigen auf einem Triebe während des ganzen Sommers. (Stammt von Conrad F. Meyer × Safrano.)

M. Bienvêtu (Rugosahybride). Strauch sehr wüchsig, Zweige gerade, aschgrau, mässig bestachelt, üppig belaubt; einzelblütig, Stiel fest, Blume sehr gross, gut gebaut; Farbe herrlich, tief lachsrosa mit dunklerem Widerschein. (Pierre Notting × Safrano × Conrad F. Meyer.)

Züchter: P. & C. Nabonnand & Co.

Rose Gubert (Tee). Blume gross, äussere Petalen gross, Rand leicht gebogen, mittlere Petalen lang und schmal; zart glänzend gelb, Mitte dunkler; Knospe aprikosengelb, länglich, einzeln, hält sich schön; Laub dauerhaft; Wuchs kräftig, fast stachellos; reichblühend. (Jean Pernet × Mme Bonnet-Aymard.)

Mathilde Liégard (Tee). Blume sehr gross, sehr gefüllt, feste Petalen, elegant gebogen, schöne Form, zart gelblichweiss, Grund karmin; Knospen einzeln, länglich, schön geformt, aufrecht. Strauch wüchsig, sehr reichblühend. Laub schön und dauerhaft. (Paul Nabonnand × Maman Cochet.)

Azeline Morel (Tee). Blume gross, ziemlich gefüllt, grosse, leicht gebogene Petalen, hübsche Form, rahmweiss mit zartgelb, äussere Petalen karminrosa; beim vollen Erblühen wird die ganze Blume karminfarbig; Knospen lang, gut gebaut, einzeln, auf langen Stielen. Strauch sehr wüchsig, sehr reichblühend; Laub schön und haltbar (Marie van Houtte × Sylphide.)

Marguerite Desrayaux (Teehybride). Blume gross, sehr grosse Petalen, halbgefüllt, vollkommen geformt, einzeln, zart silberrosa, Mitte dunkler; Knospe ziemlich lang, gut gebaut. Strauch sehr wüchsig, fast stachellos, sehr reichblühend; kletternd. (Mme Alfred Carrière × Mme Marie Lavalley.)

Züchter: Roseraie de l'Hay.

Verkäufer: Kieffer & fils, Bourg-la Reine.

Les Rosati (Pernetiana). Strauch aufrecht, hart, starkwüchsig, beständig den Sommer hindurch blühend; Blume mittelgross, Farbe einzig; gefüllt, Petalen ge-

falten, dachziegelig übereinander, lebhaft karmin, kirschrot erhellt, am Nagel mit grossen rein gelben Flecken; Rückseite blass lachsrosa Laub sehr breit, braunrot. Persian Yellow × Sämling (Remontant × Tee).

Züchter: Bidaud.

Mme Clotilde Sigrist (Tee). Strauch wüchsig, Blume gefüllt, nuanciert rosa, sehr blühbar.

Mme Florentine Laurent (Tee). Wuchsig, Blume gefüllt, schön weiss, mit rahmgelb schattiert.

Louis Clapot (Teehybride). Strauch wüchsig, aufrecht, fast glattholzig, dunkelgrün belaubt; Knospe schön; Blume gross, kelchförmig, gefüllt, äussere Petalen breit, rund, die mittlern sind zu einer Rosette geformt, zart karminrot beim Öffnen, mit späterem violettem Widerschein; sehr blühwillig.

Züchter: A. Gamon, Lyon.

Nadia (Teehybride). Wuchs mittelstark, Blume sehr gross, gefüllt, kugelförmig, Petalen sehr dick, elfenbeinweiss, Mitte rahmgelb, wohlriechend.

Züchter: Houdancourt.
Verkäufer: Mille Toussaint.

Duchesse de la Mothe (Teehybride). Blume karminrosa, zinnoberrosa schattiert, kräftig strohgelb und kupfrigrot nüanciert, im Herbst dunkler; sehr gross, sehr duftend. Strauch wüchsig. Zu allen Zwecken brauchbar. Mme Abel Chatenay × Maman Cochet.

Züchter: Dingee & Jones Co.

Rosa rugosa magnifica (Rugosa × Victor Hugo). Wuchs stark; Blumen 5" Durchmesser, gefüllt, glänzend karmesin; Rugosa-Laub.

Züchter: H. A. Verschuren, Haps.

Dr. A. Hermans (Teehybride). Sehr gross, sehr gefüllt, gelblichrosa; Knospe lang, auf festen geraden Trieben; blüht von früh bis spät; dankbare Varietät. Sämling von Rosa Verschuren.

Verschurens Liebling (Teehybride). Laub glänzend, dunkel, Knospe länglich, schön, zart teerot, schöne Färbung. Stammt von Farbenkönigin.

Die Mutter von Rosa (Teehybride). Gestalt und Farbe von Rosa Verschuren, etwas frischer. Laub kupfergrün, glänzend.

Züchter: Vve Rose Vilin & Gaston Vilin, Grisy.

Mme Léonie Moissy (Teehybride). Lachsfarbig blassrosa, in der Mitte dunkler rosa, kugelig, ziemlich gut öffnend, wohlriechend. Strauch sehr blühbar. Treibrose. (Mme Testout × Souv. de Paul Neyron).

Mme Zélia Bourgeois (Zwerg-Polyantha). Blume klein, rein weiss, sehr gefüllt und duftend; sehr reich in Dolden auf jedem Zweige blühend. Strauch niedrig, mittelstark. (Bouquet de neige × Miniature.)

Züchter: F. Dubreuil, Lyon.

Sarah Bernhardt (Teehybride). Strauch sehr wüchsig, hart und blühwillig, mit aufrechten, halb kletternden Trieben. Blume gefüllt, sehr gross, grosse gekehlte Petalen, glänzend scharlach-karmesinrot, samtig purpur schattiert, sehr wohlriechend, Veilchenduft, verbrennt nicht in der Sonne.

Bébé fleuri (Beugal). Strauch mittelstark, dunkles Laub, sehr blühbar. Blüten zu 3—5, chinesischrosa, bis johannisbeerrot ändernd, zuweilen weiss gestreift. Pflanze sehr niedrig, jedoch kräftig. Topf- und Einfassungsrose.

Neue irische Rosen

von A. Dicksou & Son.

Dorothy Page Roberts (Teehybride). Schöne Form und Farbe, nelkenrosa mit aprikosengelb. Ganz geöffnete Blumen zeigen eine offene Mitte von ähnlicher Färbung wie die Kapuzinerrose. Goldmedaille.

Mrs. Stewart Clarke (Teehybride). Grosse Blume und gut gefüllt, kirschrosa. (Rubens × Tom Wood.)

Drei neuste, feine Polyantha:

Aennchen Müller, Apfelblüte, Mrs. Cutbush.

Jetzt kommen wieder neue Farben in die sehr in Aufnahme gekommenen Polyantha-Rosen und das ist ganz erfreulich. Mme Norbert Levavasseur ist durch ein energisch ausgeführtes gärtnerisch und kaufmännisch richtiges Verfahren ungeheuer schnell verbreitet worden, und der sehr gesunkene Preis für diese gute Sorte ist die Ursache, dass nun bald jeder im Besitze der Levavasseur ist. Die guten Eigenschaften dieser Sorte, wie überhaupt der Anklang, den die Poyantha finden, lässt die Vermutung gerechtfertigt erscheinen, dass die oben genannten 3 „neuen" denselben schnellen Lauf in die Welt machen.

Aennchen Müller kennen die Besucher der Kreuznacher, M.-Gladbacher und Karlsruher Ausstellung schon, ebenso Mrs. Cutbush, die sich als gleich mit meinem hellroten Sport von Levavasseur erwiesen hat und daher auch nicht unter andrm Namen erscheinen wird; dieser Sport, den ich auf den verschiedenen Ausstellungen, Darmstadt, Kreuznach, M.-Gladbach, Karlsruhe, zeigte, fand viel Anerkennung, und da die Sorte auch von Levavasseur stammt, ist es nicht zu verwundern, wenn die reinere, feinere Farbe eher noch mehr Anklang findet, als die Muttersorte Mme Norb. Levavasseur tat. Mr. Cutbush kaufte den auch in Orléans entstandenen Sport von der Firma Levavasseur in 10000 Exemplaren und bekam auch das Recht, die Sorte zu benennen, daher auch das englische Mrs. anstatt Madame Cutbush. Der Wuchs ist niedriger als die Stammsorte und wird auch bei schlechtem Wetter nicht so schmutzig braunrot wie diese, bei dauernder Hitze ist die Farbe hellrosarot, während sie im Herbst leuchtend rein carmin erscheint. Aennchen Müller ist höher im Wuchs, die aufrechten Blütenrispen sind breit und sehr blumenreich, die einzelne Blüte mittelgross, dauerhaft und leuchtend eigenartig weinrot bis lachsrot. Ohne Zweifel ist sie eine Rose, die, wenn richtig verwendet, entweder allein oder mit passenden Farben zusammen gepflanzt, eine feine Wirkung ergibt. Neben den roten und rosa-ist nun eine neufarbige in rosa bis weissrosa Färbung am Erscheinen.

Apfelblüte ist ein Sämling von Mme N. Levavasseur und in Rödelheim entstanden. Den Namen Apfelblüte hat ihr Herr Kohlmannslehner, der sie erwarb, gegeben, um damit gleich ihre Färbung und Wirkung zu kennzeichnen Die beigegebene photograph. Abbildung *) zeigt die Form

*) Erscheint in Nr. 1 1907.



Gebüsch aus Rêve d'or, rechts Thalia, im Hintergrund hohe, schattige Bäume.
Partie im Naturpark zu Hildenbrandseck bei Deidesheim. Original-Aufnahme, für die Rosen-Zeitung aufgenommen.

der Blüte und Art des Wuchses, und dass eine apfelblütenfarbene Polyantha eine gute Wirkung als Einfassung und als Gruppenrose erzielen wird, ist als sicher anzunehmen. Sie kommt im Frühjahr in den Handel.

Kleinere Mitteilungen.

Ein **Rosenzüchtungs-Komitee** wurde in Amerika gebildet, bestehend aus den Herren E. H. Hill-Richmond, als Vorsitzender, H Walsh-Woods Hall, Luther Burbank-Santa Rosa und Fr. Dorner-Lafayette. Das Komitee soll vor allem die Fragen studieren und Erfahrungen sammeln über die Methoden und Handgriffe der Befruchtungen und der Rosen-Verbesserung durch Kreuzung, und zweitens die Züchtung von Rosensorten fördern, um den Wünschen zu entsprechen in Bezug auf Klima, Boden, Gewächshaus, Form und Marktfähigkeit.

In diesem Punkte könnten wir den Amerikanern nacheifern, soweit wir ihnen nicht voraus sind in mancher Hinsicht.

Unser Diplom (Ehrenurkunde) ist anerkannt schön, und die Empfänger, an die wir das textlich umgeänderte Diplom, als Bestätigung der ihnen auf Ausstellungen zuerkannten Preise, versandten, freuten sich bisher ohne Ausnahme darüber. Als Wertzeugniss für neue Rosen deutscher Zucht wird der Rahmen, das heisst das farbenprächtige Rosenbild auch weiter verwendet, indem die Inschrift dementsprechend geändert wird. In den nächsten Jahren werden wir wohl ein neues Bild herstellen lassen müssen.

6000 Teerosenblumen jeden Tag seit 6 Wochen ernteten Bentley-Coatsworth Co. von 100000 □-Fuss Glashäusern, und der Schnitt hält noch dauernd gut an. (Chicago, 10. November 1906.)

Neuerung in der Rosenbranche.

Nach einem von mir erfundenen und erprobten, höchst einfachen und naturgemässen Verfahren ist es möglich, von Anfang November an den ganzen Winter über auf die denkbar billigste Weise blühende Topfrosen zu haben. Welch ungeheuer

erhöhter Konsum von Rosenpflanzen und welch enorm grosser Vorteil durch eine allgemeine Einführung eines solchen Verfahrens für die deutschen Gärtner erwachsen würde, wird jedem Fachmann klar sein, so dass sich hierüber weitere Worte erübrigen dürften. Die heutige Lage der deutschen Rosenhändler ist infolge starker Ueberproduktion von niederen und hochstämmigen Rosen keine beneidenswerte, und eine Besserung dieser Verhältnisse wäre wohl wünschenswert. Die Vorteile meines Verfahrens, das wohl geeignet ist, bessere Zustände zu schaffen, ausnützen zu können, wäre von Seiten der deutschen Herren Rosieristen nur dadurch möglich, dass mir von denselben für Bekanntgabe meines Verfahrens eine dem Werte desselben entsprechende Entschädigung zuteil würde. Es wird niemand verkennen, dass, sobald ich mein Verfahren geheim halte und entweder allein oder in Gemeinschaft mit einem oder mehreren kapitalkräftigen Teilhabern dasselbe ausnütze, mir in einigen Jahren ein ganz bedeutender Vorteil aus meiner Geheimhaltung erwachsen würde, und dieser Vorteil müsste mir eben für etwaiges Bekanntgeben zuteil werden. Sobald mir eine entsprechende Entschädigung gesichert wäre, könnte ich die Richtigkeit meines Verfahrens praktisch beweisen.

M. Bauer,
Grethen-Dürkheim (Pfalz).

Wir möchten den Herrn Verfasser bitten diese wichtige Sache bei Gelegenheit unsers Kongresses in Mannheim am 24. Juni vorzubringen.

Die Redaktion.

Der Zoll und die Spedition.

Ich liess mir 6 Rosen-Neuheiten aus Irland kommen. Die Kiste wog 30 Kilo, die Sendung kam am 17. August als Eilgut. Nachstehende Aufstellung gibt ein Bild von den Kosten, und man wird zugeben, dass das Danaergeschenk des Rosenzolls kein angenehmes Gefühl hinterlässt.

Fracht bis London	M.	4.10	incl. 2-malige
„ London-Trier	„	8.50	Speditionskosten
Phylloxera-Untersuchung	„	4.—	(Der Betrag ist auch zu hoch)
Zoll	„	3.60	6.20
Grenzspesen	„	0.75	
Verzollung u. Spedition	„	1.75	
Porto	„	0.10	
	M.	22.80	

für 6 Pflanzen mit Erdballen.

Der Wert der Rosen war 30 Mark.

Eine Sendung aus Orléans kostete mich 44 M., eine Sendung aus Belgien 142.10 M. Zoll.

Unsere Ausstellungen erfreuten sich bisher stets eines guten Verlaufes, es ist dabei gleichgültig, ob die Stadt eine grosse Weltstadt, oder eine kleine ruhige Provinzstadt war. Hinsichtlich des angenehmen persönlichen Verkehrs der Kongress- und Ausstellungsbesucher unter einander jedoch finden die Ausstellungen in mittleren Städten mehr Anklang, besonders dort, wo keine anderweitigen Veranstaltungen mit der Rosenschau verbunden sind.

Die schweizerische Unfallversicherungs-A.-G. in Winterthur, mit welcher wir in einem Vertrags-Verhältnis stehen, hat ihre Geschäftsräume in ihr eigenes Haus nach Charlottenstr. 75 Berlin S.-W. verlegt. Telefon-Amt I Nr. 7171.

Vom Wetter usw.

Der Sommer war im Süden, ebenso in Sachsen, am Rhein, an der Mosel und in Frankreich ausserordentlich trocken, weniger heiss; in Lyon war bis Mitte Oktober seit 8 Monaten noch kein Tropfen Regen gefallen. Die Rosen sind daher gut ausgereift, aber beim Okulieren hatte man Mühe, den Saft in den Wildlingen zu erhalten. Der Herbstflor zog sich bis zum November hin, es wurde daher noch manche Mark aus den Herbstrosen gelöst. Die lange Trockenheit hatte den Boden aber doch so ausgetrocknet und hart gemacht, dass das flotte Ausgraben zu Anfang Oktober für den Versand äusserst erschwert war. Die Wurzeln blieben an den Schollen hangen und rissen leicht ab. Hochstämme konnte man nur aus dem Boden bekommen, wenn man die Felder regelrecht rigolte. Dies verlangsamte und verteuerte den Versand stark. Glücklicherweise dehnte sich die Pflanzzeit bis zum 20. Dezember hin aus, so dass das Versäumte nachgeholt werden konnte, denn der November war nass und warm. Der Verkauf wird im allgemeinen befriedigt haben, es wurden viele Rosen (niedere und Hochstämme) verkauft, und wenn auch der Preis für die Massensorten sehr gedrückt ist, so wurde doch die I. Wahl flott versandt; es bleiben allerdings noch grosse Vorräte vorhanden, es war zuviel da, aber das Angebot in grossen Partieen hat merkwürdig nachgelassen. In II. Wahl dagegen sind noch Unmengen erhältlich. Kaiserin, Testout, Teplitz, Grolez, Chatenay und einzelne Remontanten sind noch allenthalben in Mengen und I. Qualität da, und das ist auch gut, denn im Frühjahr wird darin wohl auch noch viel verbraucht werden. Der kalte von vielen erhoffte Winter, der unter den Rosen aufräumen sollte, kann noch kommen, und manchem von seinen Rosen verhelfen, aber für nötig halten wir dies nicht.

Die Königliche Gärtnerlehranstalt in Dahlem bei Steglitz-Berlin hat mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten beschlossen, auch Damen als Hospitantinnen und Praktikantinnen zu den einzelnen Lehrgängen zu-

zulassen. Die Anstaltsleitung kommt mit diesem Beschlusse den seit längerer Zeit zahlreich an sie herangetretenen Wünschen entgegen. Den eintretenden Teilnehmerinnen ist Gelegenheit gegeben, nach eigener Wahl sowohl den allgemeinen Lehrgang als auch die Lehrgänge für Gartenkunst, Obstbau oder Pflanzenbau zu hören.

Weitere Auskunft erteilt auf Anfrage die Direktion der Kgl. Gärtnerlehranstalt in Dahlem.

Über Kupferkalkpulver sc reibt Herr L. Greiner weiter, dass er aus Versehen einen Kasten vol 2 Jahre stehen liess und es sei noch gut gewesen; was man sehen könne; denn verdorbenes Pulver sei grau und gebe auch graue Brühe. Zum Auflösen dieses Pulvers fabriziert Herr Greiner viereckige Blechkasten, die oben eine Oeffnung haben, in die man mit der Hand hineinfahren kann. Der Deckel wird bei längerer Nichtbenutzung verklebt.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** *) wurden im Monat November 1906 9587 Schäden reguliert, nämlich: In der Einzel-Versicherung: 3 Todesfälle, 24 Invaliditätsfälle, 1190 Kurfälle, zusammen 1217 Fälle. In der Kollektiv-Versicherung: 28 Todesfälle, 161 Invaliditätsfälle, 6706 Kurfälle, zusammen 6895 Fälle. In der Haftpflicht-Versicherung: 6 Todesfälle, 2 Invaliditätsfälle, 194 Kurfälle, 252 Sachschäden. An Entschädigungen gelangten zur Auszahlung: In den Monaten Januar bis August 1906 M. 6442805.

*) Gewährt unsern Mitgliedern besondere Vergünstigungen.



Frage Nr. 25. Diesen verflossenen Sommer damit beschäftigt, meinen Rosen Jauche zu geben, werde ich von einer schlichten Bauernfrau zur Rede gestellt: „Wie, Sie unterziehen sich einer so schmutzigen Arbeit? Geben Sie doch Seifenwasser, ist besser als Jauche.“ Da ich diesen Rat schon einmal hörte, so möchte höflichst angefragt haben, ob jemand der Leser Erfahrung darin hat, und wie sich diese Art Düngung bewährt. Das Wachstum der Pflanzen soll stärker und die Farben der Blumen intensiver werden.

A. W., L.



Antwort auf Frage R. K. in N. Die eingesandte Rose ist Reichsgraf E. v. Kesselstatt.

Ausstellungen u. Kongresse

Mannheim 1907. Programm.
Dresden, 4.—12. Mai 1907. Programm.
Leipzig 1908. Rosen-Ausstellung und Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Nizza 1907. Internationale Gartenbau-Ausstellung der Azurküste, veranstaltet von der Société centrale d'Agriculture, d'Horticulture et d'Acclimatation de Nice et des Alpes maritimes, vom 13.—17. März 1907. Programme versendet obige Gesellschaft, 113 Promenade des Anglais, Nice.

Die Jubiläums-Ausstellung des Gartenbau-Vereins zu Bremen
im Bürgerpark.

Die Preisaufgaben sind im Druck erschienen. Wenn auch die Ausstellung in der Hauptsache auf Norddeutschland berechnet ist, so kann nach der Bedingung **a** doch jeder Gärtner und Gartenliebhaber, soweit der Platz reicht, „ausser Wettbewerb“ ausstellen. „Ausser Wettbewerb“ ist aber hier nicht gleichbedeutend mit „Nicht prämiiert“, sondern es ist möglich, bei guter Leistung auch belohnt zu werden. Bremen und seine zahlreichen Blumen- und Gartenfreunde verstehen ihre Ausstellungen reichhaltig, fein und schön zu gestalten und das Publikum und die Behörden für deren Besuch zu interessieren. Es sind namhafte Geld- und Ehrenpreise seitens der Behörden und von Bremer Bürgern gestiftet.

Das Programm ist vom Vorstand des Gartenbau-Vereins Bremen zu beziehen. P. L.

Erschienene Programme:

Mannheim 1907. Programm für die abgeschnittenen Rosenblumen, 22.—24 Juni. Hohe Geldpreise.

Dresden 1907, 4.—12 Mai. 10 Sonder-Ausstellungen. Die Preise bestehen aus Ehrenpreisen und Ehrenschilden.

Kataloge unserer Mitglieder

J. Keim, Nieder-Walluf a. Rh. Rosen und Clematis.

J. Heins Söhne, Halstenbek. Wildlinge und Forstpflanzen. Kulturleitfaden für Pflanzungen.

Arpad Mühle, Rosen-Grosskultur, Temesvár, Ungarn. — Ein lehrreiches, hochfein ausgestattetes, mit Farbentafeln und Schwarzdrucken geschmücktes Verzeichnis, das auch in die Rosenbibliothek gehört.

Baron E. E. von Schwachheim, Handelsgärtnerei und Baumschule in Wojewodskoje b. Glinjanaja, Elisabethgrader Kreis, Gouv. Cherson, Russland; Verwalter: Alb. A. Hansen. Wildlinge, Rosen, Obstbäume und Sträucher.



W. Perring feiert am 1. Januar 1907 sein 25-jähr. Jubiläum als Inspektor des Kgl. botanischen Gartens zu Dahlem, früher Berlin.

F. Freudemann, bisher Obergärtner im Tiergarten zu Berlin, wurde zum Direktor des Tiergartens ernannt und die Herren Dillmann zum I. Obergärtner und Genée zum II. Obergärtner gewählt.

Die Hofgärtner R. Ahrens in Baden-Baden und H. Fiesser in Karlsruhe haben das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen erhalten.

Richter, städt. Gartendirektor in Breslau, erhielt vom Kaiser den Roten Adlerorden III. Kl.

Julius Domsch, Handelsgärtner, Friedersdorf, gestorben am 2. Juni 1906 im 56. Lebensjahre.

Rud. Kiesewetter, Rosen- und Baumschulenbesitzer in Genthin, ist gestorben. Herr Kiesewetter gehörte unserm Verein seit seinem Bestehen an und hatte einen zahlreichen Freundeskreis. Ueberall war der tüchtige, geschäftskundige und fröhliche Herr gern gesehen, und manche Ausstellungsnacht hat er durch seine heitere Laune verkürzen helfen. Seine Kulturleistungen fielen jedesmal auf; so sind seine hohen, getriebenen Trauerrosen und Niel, die hochstämmigen Glycinen in Töpfen u. dgl. sicher in der Erinnerung der Besucher der Berliner und anderer Ausstellungen. Sein Name bleibt in gutem Andenken bei den Rosenfreunden.

George Ellwanger, in Firma Ellwanger & Barry in Rochester, starb am 26. November im hohen Alter von 90 Jahren. Ellwanger war geboren am 2. Dezember 1816 in Gross-Heppach, Württemberg, als Sohn eines Weingärtners. Er studierte an der Sorbonne und auf der Universität Heidelberg, ging 1835 nach Amerika und gründete 1839 mit H. Barry die Mount Hope nursery. Barry starb 1890. Anfangs kultivierten sie Obstbäume, die Bäume kauften sie persönlich in Deutschland und Frankreich und sandten sie auf Segelschiffen hinüber. Nach und nach fügten sie Zierbäume und Rosen hinzu. Von seinen vier Söhnen starben zwei, der eine, H. B. Ellwanger, gab das Buch „The Rose" (Die Rose) heraus; der zweite, George, gab mehrere wertvolle Bücher heraus und starb am 23. April 1906. Jetzt ist Wm. D. Ellwanger der Leiter der grossen Weltfirma. 1900 stiftete Herr Ellwanger ein grosses Grundstück mit Haus, welches jetzt als Heim für alte Deutsche dient. Der Stadt stiftete Ellwanger den schönen Highland Park.



Deutscher Gartenkalender für 1907. M. 2.—. Verlag von Paul Parey, Berlin S.W., Hedemannstr. 10/11.

Stets frühzeitig, immer in handlichem Format, gediegen und vielseitig im Inhalt, jedes Jahr eine andere wichtige und nützliche Abhandlung neben den üblichen Tabellen, ist der Hesdörffer'sche Gartenkalender ein Notizbuch geworden, welches der Gärtner und Gartenfreund sich jährlich anschafft.

Moderne Tafeldekoration. Von Otto Wagner, vorm. Fürstl. Fürstenberg'scher Tafeldecker. 2. neubearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen und Skizzen. Preis elegant gebunden 2 Mk. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig.

Reizend und geschmackvoll illustriert und ausgestattet und interessant geschrieben, wird vorliegendes Buch sich zweifellos bald viele neue Freunde erwerben. Es gibt zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Arten der Tafelschmückung, wie frühere Jahrhunderte sie kannten, und schildert sodann sehr anschaulich, was beim Decken und Dekorieren der Tafel, bei der Farbenzusammenstellung bei Tafelarrangements, bei einer Verwendung von Blumen-, Laub- und Fruchtwerk, beim eigentlichen Arrangieren der Tafeln und beim Schmücken unserer Wohnräume mit Pflanzen alles zu wissen und zu berücksichtigen nötig ist.

Entomologisches Jahrbuch. 1907. XVI. Jahrgang. Kalender für alle Insekten-Sammler. Herausgegeben von Dr. O. Krancher. 1.60 Mk. Leipzig, Verlag von Frankenstein & Wagner.

Ein reizend geschriebenes Büchlein mit für Insekten- und Tiersammler wertvollen Notizen, Aufsätzen und Sammelanweisungen.

Meyers grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Der elfte Band ist erschienen und enthält Kimpolung bis Kyzikos. Ausführliche Erklärungen über die Kirche, Kirschen (mit bunten Abbildungen), Klavier, Kleinasien, Klettervogel (mit Abbildungen), Kloaken, Köln, Kochgeschirre, Kometen, Kolonien und Kolonialrecht, Koniferen (mit Abbildungen), Königsberg, Konstantinopel, Konsulate, Kostüme (mit bunten Abbildungen), Krankheiten und Krankenpflege, Krebs und Krebstiere, Krieg und Kriegsmaschinen, Kristalle, Kronen, Kunst, Kunstwissenschaft und Kunstgeschichte, Kupfer, Küsten und viele andere hochinteressante und wichtige Namen sind in gewohnter Weise klar und scharf wissenschaftlich behandelt.

Illustrierte Flora von Mittel-Europa, mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht, von Dr. Gust. Hegi, Privatdozent an der Universität München und Custos am Kgl. bot. Garten; illustriert unter künstlerischer Leitung von Dr. Gust. Dunzinger, München. Verlag von J. F. Lehmann.

Das Werk erscheint in 70 monatlichen Lieferungen von je 1 Mark. Jedes Heft enthält 4 Tafeln und erklärenden Text.

Official Catalogue of Roses, herausgegeben von der National Rose Society.

Das handliche Büchlein ist eine Rosen-Rangliste und dient Laien als Leitfaden bei der Auswahl der Rosen zu besondern Zwecken. Die Liste der besten Rosen ist alphabetisch geordnet und gibt an, zu welchen Zwecken die einzelne Rose am besten geeignet ist. Im Anschluss an die beschreibende Liste folgen die Sorten, nach Klassen geordnet, dann Zusammenstellungen von Rosensorten für besondere Zwecke, z. B. die 24 besten Sorten für Gartenkultur; 24 beste Gruppensorten; 24 beste Rosen für Hochstammkultur; 10 beste Sorten als Trauerrosen; 24 beste Kletterrosen für Säulen, für Lauben; 6 beste Sorten zum Niederhaken (z. B. Frau Karl Druschki, Gloire Lyonnaise, Gruss an Teplitz, Gustave Regis, Mme Alfred Carrière, Mme Isaac Pereire); 20 beste Heckenrosen, 10 beste Sorten als Einzelbüsche, 12 beste Einfassrosen, 10 beste Knopflochrosen, 10 beste Sorten für Stadt und Vorstadt, 18 beste Rosen für Topf- und Gewächshauskultur, 18 wohlriechendste Rosen, 24 beste Remontant und Teehybriden für Ausstellungen, desgleichen 12 beste Teesorten. Ausser den ausgewählten „besten" folgt jeder Abteilung noch stets eine weitere Liste „guter" Sorten. P. L.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

XXII. Jahrgang — 1907.

Im Selbstverlag.

Kommissions-Verlag von Jacob Lintz in Trier.

Druck von Jacob Lintz in Trier

Alphabetisches Sachregister

über den Inhalt des Jahrganges XXII-1907

der

Rosen-Zeitung.

*) Das Zeichen — —, das hinter einem Schlagworte steht, deutet darauf hin, dass dasselbe Schlagwort bereits im Hauptregister über die Jahrgänge I bis XI oder in den Sachregistern über die Jahrgänge XII bis XXI vorkommt. Im übrigen beachte man die Vorbemerkungen zum Hauptregister, sowie zu den Jahresregistern XII und XIII, da hierdurch das zweckmässige Auffinden der einzelnen Materien wesentlich erleichtert wird. Wenn eine und dieselbe Zahl bei einem Schlagworte wiederholt angeführt erscheint, so deutet dies darauf hin, dass der betreffende Gegenstand auf der gleichen Seite in zwei oder auch mehreren verschiedenen Notizen oder Aufsätzen behandelt wird.

*) Das als Kupfer-Kalkpulver bezeichnete Souheur'sche Fabrikat ist richtiger ein Kupfer-Schwefel-Speckstein-pulver, wie dies der französische Originalname des Produktes besagt: Sulfostéatite Cuprique — abgekürzt für die Fabriksmarke in „Fostite".

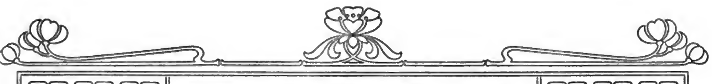
*) Der vom Verfasser dieses Aufsatzes empfohlene Zusatz von Schwefelkalium (Schwefelleber) zur Kupferkalkbrühe ist unzulässig, weil sich in dieser Mischung sofort unlösliches, daher als pilztötende Substanz unwirksames Kupfersulfid (Schwefelkupfer) niederschlagen würde, so dass die Brühe sowohl in ihrer Wirkung als Kupfermittel, als auch als flüssiges Schwefelmittel wesentlich beeinträchtigt, — daher die Absicht, ein kombiniertes Kupfer-Schwefelmittel zu schaffen, nicht erreicht würde. Hingegen ist eine solche Kombination ausführbar, indem man der Kupferkalkbrühe Natriumthiosulfat (unterschwefligsaures Natron) zusetzt, und zwar etwa 800 Gramm auf 100 Liter Kupferkalkbrühe.

*) Es sei aufmerksam gemacht, dass diese Lösung eine vierzig-prozentige ist!! — — Auch bei ruhenden Rosen dürfte diese Konzentration eine Beschädigung der Augen zur Folge haben.

F. R. v. B.




L. Schmidt-Michel
Mme Alfred Carrière
Noisette-Hybride
Schwartz 1879
Gottfried Keller
Capuziner



Nr. 1. * 22. Jahrg. * Februar 1907.







Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Gottfried Keller und Mme Alfred Carrière

Rosa lutea (Dr. Müller-Weingarten 1902). **Noisette-Hybride (J. Schwartz 1880).**

I. Gottfried Keller. Dem schweizerischen Nationaldichter hat Herr Otto Froebel in Zürich eine Rose gewidmet, die von unserm glücklichen Rosenzüchter Dr. Müller in Weingarten nach jahrelangen Bemühungen aus der Klasse der Kapuzinerrosen durch Kreuzbefruchtung gewonnen worden ist. Herr Froebel erwarb sie billig und beschrieb sie als R. Eglanteria. Bald darauf gab Herr Froebel sie als Gottfried Keller in den Handel. Mehrere Jahre konnte sie nicht recht in die Kulturen eindringen, da der Wuchs mässig ist und schwache Pflanzen kaum Veredlungsholz lieferten; ja an einigen Orten wurde die Beobachtung gemacht, dass von 50—100 Okulaten im folgenden Jahre höchstens 15—30 verkaufsfähige Pflanzen vorhanden waren; sie wuchsen sozusagen in den Boden. Erst nach 2 Jahren gelang es mir, auf kräftigen Mutterpflanzen lebensfähiges Veredlungsholz zu erzielen und dadurch auch üppige und reichblühende Verkaufspflanzen. In England hat diese Sorte 1906 ein kleines Rosenfieber unter den Ausstellungsbesuchern zuwege gebracht, und die Nachfrage war weit grösser als der Vorrat.

So sehr mit Soleil d'or, die ja auch eine remontierende Rosa lutea ist, im Anfang ein übergrosser Kultus getrieben wurde, so wenig wurde Gottfried Keller in den ersten Jahren und noch bis jetzt empfohlen. Die Ursache ist, dass von Soleil d'or ein grosser Vorrat bei ihrem Erscheinen von einer Stelle angeboten werden konnte, während die Dr. Müller'sche dankbare Rose nur als Sortimentsrose zu haben war; sie wird sich jetzt aber schnell einen Weg bahnen, obschon auch für den Herbst nur eine bescheidene Vermehrung zur Verfügung sein wird.

Gottfried Keller hat folgenden Stammbaum, aus dem auch der Wert des Mendelschen Gesetzes zu ersehen ist. Mme Bérard wurde mit Persian Yellow befruchtet; ein daraus entstandener Sämling wurde dann mit einem Sämling von Pierre Notting × Mme Bérard stammend befruchtet; der daraus gefallene Sämling wurde wieder mit Persian Yellow zurückbefruchtet. Aus [(Bérard × Persian Yellow) × (Pierre Notting × Mme Bérard)] × Persian Yellow wurde unter mehrern Sämlingen, die alle Lutea-Blut zeigen, einer ausgewählt. Die Schwester-Sämlinge stehen zum Teil im Rosar zu Sangerhausen.

Der Vorzug von Gottfried Keller besteht in ihrer Blühwilligkeit und in der leuchtenden Aprikosenfarbe, die nach dem Grunde zu in rein goldgelb übergeht; der Rand ist wieder heller bis rosagelb, die Rückseite dunkelgelb. Die Blume ist mittelgross, meist 2 bis 2½ Reihen Petalen, kelchförmig, stark duftend, zu 1—5 auf einem Triebe. Die Knospe ist prächtig und zu Bindezwecken

oder als Knopflochrose geeignet. Wertvoll ist die Sorte als Vorstrauch vor Koniferen zu 5—25 vereinigt oder als Rabattenpflanze. Einen kurzen Rückschnitt (also langen Blumenschnitt im Nachsommer) verträgt sie nicht, der Nachtrieb leidet dann leicht im Winter. Holz, Bestachelung und Laub lassen den Lutea-Charakter leicht erkennen.

II. Mme Alfred Carrière, eine schon 27 Jahre im Handel befindliche Noisette-Hybride, ist im Gegensatz zu der oben beschriebenen Rose von mächtigem Wuchs und wächst sich zu prächtigen Sträuchern aus $2^1/_2$—3 m hohe und selbst 4 m lange üppig belaubte Zweige befähigen diese Rose, auch als Spalier- und Säulenrose Verwendung zu finden. Als solche und als Parkstrauch wird Mme Alfred Carrière viel zu wenig gewürdigt. Der Strauch wird breit, ist sehr gesund, hat glänzendes, sehr schönes Laub, leidet nicht unter Meltau und Rost und ist sehr hart. Er kann kurz und lang geschnitten werden und blüht immer willig von früh bis zu den späten Herbstfrösten. Die Blume ist mittelgross bis gross, genügend gefüllt, duftend, hellgelblich weiss bis rahmweiss, mit etwas kupferiggelb angehaucht. Die Zweige sind fast stachellos.

Zur Nachzucht scheint sie, nach Dr. Krügers wertvollem Stammbuch der Edelrosen zu urteilen, nicht viel zu taugen, denn sie hat nur einen Abkömmling, Marie Page.

Sie ist eine Rose für den grossen Garten, für den Park, an Gittern, Veranden und Säulen.

P. Lambert.

Ein Wort für den Waldstamm.

Als ich im Jahre 1885 anfing, Rosen zu ziehen, holte ich mir meinen Wildlingbedarf selbst an Waldrändern, Feldrainen und wo sonst noch Wildlinge standen. Von dem einen Besitzer wurde es gern gesehen, wenn man ihm die Sträucher entfernte, von dem andern ungern. Auf die Sträucher selbst legte niemand Wert. Als aber mit der Zeit die Landleute erfuhren, was mit den Wildlingen gemacht wurde, fingen sie an, Schwierigkeiten zu machen. Ich musste mir beim Bürgermeister-Amt Erlaubnis holen und einen kleinen Betrag an die Gemeindekasse bezahlen, und der Feldhüter musste mit mir gehen und mir zeigen, wo ich roden durfte. Bald darauf begannen die Bauern selbst, die Wildlinge zu roden und mir zum Kauf anzubieten; natürlich waren die Wildlinge eilig und schlecht, ohne Wurzeln gerodet, doch kaufte ich, was leidlich brauchbar war. Ich zahlte damals für 100 Stück 6 M. und lieferte Tabak frei; nach und nach, als die Wildlinge seltener wurden, zahlte ich noch mehr. Der Hauptfehler an dieser Ware war neben schlechten oft gespaltenen Wurzeln noch der, dass die Wildlinge allzu lange trocken lagen. Es ist mir vorgekommen (1894), dass von 500 nur 70 okulierfähig waren, alle anderen waren vertrocknet. Die Leute stellten die Wildlinge einfach in einen Stall oder Scheune, bis sie etliche 100 zusammenhatten, bevor sie sie aber ablieferten, warfen sie die Ware $^1/_2$ bis 1 Tag in Wasser, damit sie ein frischeres Aussehen bekäme*). Im Herbst 1895 habe ich es anders gemacht. Ich habe mir an einem entfernten Orte einen Arbeiter gesucht, der sich erbot, mir Wildlinge zu besorgen. Er ging ein paar Stunden mit mir und lernte das richtige Roden. Er erhielt 6 M. für 100. Wir rodeten von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr 70 Stück. Seitdem geht er allein roden und meldet mir, wenn er Vorrat hat. Er hat schon in 6 Tagen 36 M. verdient, und seine Ware ist gut, die Verluste betragen kaum 4 bis 5 Stück vom Hundert. Das ist die Folge des richtigen Rodens. Es ist interessant, den Alten zu sehen, wenn er durch ein Dorf geht, seinen Rucksack mit den Wildlingbündeln auf dem Rücken. Die Stämme stehen dann $1^1/_2$ bis 2 m hoch auf seinem Rücken aufwärts. Seine Rodehacken trägt er in einem Futteral an der linken Seite, die Baumsäge rechts an einem Tragband, in einer länglichen Tasche steckt die Schere, an der linken Seite trägt er noch den Brot- und Tabakbeutel. Wenn er unterwegs übernachtet, bedeckt er die Wurzeln im Wirtshausgarten mit Erde. Bei solcher Handhabung erhalte ich stets frische gute Ware. Die anderen Lieferanten habe ich mir vom Halse geschafft.

Im Jahre 1895 habe ich den ersten Versuch mit Sämlingstämmen gemacht; aber die Erfahrung war bitter. Ich liess mir 200 Stück schicken, das 100 St. zu 18 Mark, dazu kam auf 100 Stück noch 4 Mark Fracht. Als ich sie auspackte, war es schöne starke Ware, 1,50 m hoch und fingerdick. Aber erstens waren sie geil gewachsen, so brachen viele beim Umlegen am Wurzelhalse ein. Als ich sie im Frühjahr aus der Erddecke hob, waren sie zur Hälfte schwarz, die Rinde fiel von den Stämmchen ab. Ich habe kaum 400 Stück erhalten können. 1896 liess ich mir von einer anderen Firma abermals 200 Stück schicken, bekam aber schlechte Ware, obenein schwach, nur für schwach treibende Sorten brauchbar. Seitdem habe ich die Lust an den Sämlingstämmen ver-

*) Das Auffrischen schadet an sich nichts, nur muss es nicht so lange dauern, dass das Holz auslaugt. Es schadet aber unfehlbar, wenn nicht die Stämme nach dem sofortigen Pflanzen in Erde eingedeckt werden. Durch dies Bedecken kann man viele nicht recht lebensfähige Stämmchen erhalten. Man deckt sie erst im Mai bei anhaltendem Regenwetter auf. Ausprobiert. O. S. in L.

loren. So lange ich noch genügend Waldstämme erhalten kann, kaufe ich keine Sämlinge. Lieber noch erziehe ich wieder aus Stecklingen hochstämmige Unterlagen, wiewohl das 4 bis 5 Jahre dauert, in Höhe von 1,20 bis 1,50 m erreicht man sie schon in 3 Jahren.

In den ersten Tagen des Oktobers geht mein getreuer Sammler auf die Suche, bis zum 10. oder 12. November. Jeder Posten, den er liefert, wird sofort gepflanzt; die Beete sind bereit Wenn eine Reihe vollgepflanzt ist, werden die Pflanzen stark angegossen, und wenn das Wasser gut eingezogen ist, wird der Rest des Bodens mit dem Rechen nachgeschoben. So bleiben sie vorläufig stehen bis zum Umlegen. Bei trockenem Wetter werden sie gut feuchtgehalten, ebenso im Frühjahr. Kurz vor der Okulierzeit, nachdem sie zum Okulieren zurecht gemacht worden sind, erhalten sie das letzte Wasser. Während und nach der Okulierzeit hat das Giessen keinen Zweck, es fördert nur unreifes Holz. Auf diese Art habe ich bei Waldstämmen immer einen guten Erfolg. Im letzten Sommer habe ich wieder die Erfahrung gemacht: die Reihen, die ich selbst angegossen habe, waren durchweg gut zum Okulieren; in den anderen Reihen, die von Taglöhnern gegossen worden waren, lösten nicht alle Stämme; die Leute hatten Wasser gespart.

Guter Sandboden ist die Hauptsache zum Erzielen guter Wurzeln. In Lehmboden gibt es selten viele Wurzeln am Callus. Ein gut behandelter Waldstamm gibt dem besten Sämling nichts nach. In den Gärten meiner Kundschaft gibt es Rosenstämme, die 14 bis 15 Jahre alt sind.

Ph. Caselitz, Waldkappel.

Der Verfasser hat recht, es liegt alles an der Behandlung. P. L.

Wald- und Sämlingstamm.

Mögen noch viele an dem alten Waldstamm festhalten, aber eine Wohltat ist es, dass wir jetzt Sämlingstämme haben; denn die Verluste, mit denen wir zur Zeit des alten Waldstammes rechnen mussten, sind geschwunden. Es ist mit Sämlingstämmen ein ganz anderes Arbeiten. Erstens erforderten die Waldstämme viel mehr Arbeit, was das Putzen anbelangte, und zweitens waren die Verluste stark. Wenn man früher den Waldstamm verschult hatte, und man hatte das Glück, sie alle veredeln zu können, dann war doch im nächsten Herbst die Ware oft mässig, die Kronen mangelhaft, die Stämme gelb- und brandfleckig. Heute ist dies alles nicht mehr. Es gibt ja noch viele Geschäfte, die am Waldstamm festhalten, aber auch der Laie ist wählerisch geworden; er sagt: „Aber Stämme mit grossen Knollen will ich nicht.“ Auch an Biegsamkeit ist der Sämlingstamm überlegen. Unter den alten Waldstämmen waren mitunter auch himmelhohe Wolkenkratzer und einfach unbrauchbar. Ich habe früher von etwa 5—600 Waldstämmen kaum die Hälfte veredeln können, und wenn ich sie herausnahm, habe ich wegen mangelhafter Bewurzelung einen grossen Teil nicht verkaufen können. Das kommt heute nicht mehr vor. Wie schon Herr Lambert erwähnt, könnte etwas mehr Sorgfalt auf das Ausgraben der Waldstämme verwendet werden, aber die Arbeiter sehen mehr auf die Menge als auf die Güte. Mir ist es vorgekommen, dass ich bei Sendungen von Waldstämmen den grössten Ärger hatte. In den Anpreisungen waren die Stämme kostbar, aber in Wirklichkeit waren sie Schund.

Ein Teil der Waldstämme, die mit guten Wurzeln versehen sind, mag ganz gut sein, aber es gibt auch unter den Waldstämmen Varietäten, die sich zum Veredeln gar nicht eignen; und wenn wir solche Varietäten unter den Sämlingstämmen finden, werden wir sie ebenfalls verwerfen.*)

Robert Kirste, Rosenspezialist.

Sämling oder Waldwildling.

Auf den Aufsatz „Sämling- oder Waldstämme“ in Nr. 6 der Rosenzeitung gestatte ich mir folgendes mitzuteilen.

Vor 5 Jahren veredelte ich 6 Stück Sämlingstämme mit La France und 2 Waldwildlinge, einen mit La France, den anderen mit Kaiserin.

Die La France-Blumen auf dem Waldwildling sind schöner und vollkommener, auch ist der Wuchs bei gleicher Düngung und gleichem Boden kräftiger, als auf den 6 Sämlingstämmen. Kaiserin brachte ein noch grösseres Wachstum, so dass Rosenfreunde vor der Blüte nicht glauben wollten, dass es Kaiserin sei, da Wuchs und Belaubung für diese Sorte zu kräftig schienen. Von den offenen Blumen sind in der Mitte einzelne bis zum Rande goldgelb**). Th. Seifert.

---

*) Gewiss. Diese letzten beiden Urteile sind treffend. O. S. in L.

**) Vielleicht waren gerade die Waldwildlinge besonders gute Varietäten von Canina, die Sämlinge minder gut. Denn davon ist doch im Ernste keine Rede, dass Waldwildlinge bloss darum, weil sie eben Waldwildlinge sind, Sämlinge übertreffen. Mit demselben Rechte könnte ich sagen: Ich habe auf manchen Waldwildlingen die allerschlechtesten Erfolge erzielt. Aber auch das beweist gar nichts. Man muss sich doch stets vergegenwärtigen, dass der Begriff Sämlingstamm kein Begriff ist, wie Kiefernstamm, sondern dass es einfache Tatsache ist: Unter 100 Sämlingen können unter Umständen 50 oder 70 sein, die keine guten Canina-Varietäten sind, ja die überhaupt kein Canina-Blut haben. Was wird alles von Hagebutten gesammelt! Die ganze Sippe von villosa und tomentosa und rubiginosa mit ihren Varietäten. Und die taugen eben nichts. Sämlinge geben sie aber allesamt, wenn sie gesät werden. O. S. in L.

Beherzigenswerte Erfahrungen in der Rosenkultur.

Es kann nicht schaden, sage ich mir, wenn ich meine langjährigen Erfahrungen in der Pflege der Romontant-, Tee- und Teehybridrosen zum besten gebe. Es kommen jedes Jahr neue Liebhaber und Anfänger hinzu, denn die Begeisterung für die Rose ist sicher in der Zunahme. Bei den ersten Versuchen, Rosen im Garten zu pflegen, wird es an Enttänschungen nicht fehlen. Auch mir ist es so ergangen, dass ich von den mit grössten Erwartungen und nach meiner damaligen Ansicht mit guten Vorbereitungen gemachten Anpflanzungen keine Freude gehabt habe. Mangelndes Verständnis und einigen Übereifer gebe ich zn. Später haben durchdachte Pflege und Auswahl der für meinen Boden (Sand) geeignetsten Sorten mir mit reichem Flor gelohnt. Bei meinen Mitteilungen kommt mir eine beredte englische Schriftstellerin, Gertrude Jekyll, zu Hilfe. In ihrem sehr lesenswerten Buche „Wald und Garten“, deutsch von Gertrud von Sanden (Verlag von Julius Baedeker) gibt sie eine treffende Schilderung, wie es ihr, mir und auch wohl noch anderen Rosenliebhabern ergangen ist. Ihre belehrenden Worte führe ich hier an:

„Nach vielen Jahren fruchtlosen Bemühens muss ich eingestehen, dass alle meine Versuche, die grossen schönen Sommer- und Herbstrosen in meinem Garten zu züchten, fehlgeschlagen sind. Sie zeigen ihren Widerwillen gegen unsern dürren Hügel nur zu deutlich, selbst wenn ihre Beete so reichlich zubereitet worden sind, wie ich es nur ersinnen und nach Möglichkeit bewerkstelligen kann. Die nahrhafte Lehmerde, die sie lieben, muss viele Meilen weit aus den Lehmbrüchen auf hügeligen Landwegen mit vierspännigen Fuhren herbeigeschafft werden, und die Fracht ist so kostspielig, dass ich sie, wenn sie kommt, lieber mit einem Löffel als mit dem Spaten ausstreuen möchte. Überdies scheinen die Rosen, selbst wenn ihre Beete mit dem kostbaren Lehm angefüllt sind, die zweihundert Fuss trockenen Sandes und die Felsen, die darunter liegen, zu fühlen und übelzunehmen, bis sie fenchtern Untergrund erreichen.

Aber die Teerosen sind willfähriger und gedeihen ganz gut, wenn auch freilich nicht so gut, wie auf schwerem Boden. Wenn ich noch einmal pflanzte, so würde ich in noch grösserer Anzahl die Sorten wählen, die sich bei mir als die besten erwiesen haben. Allen voran ist Mme Lombard; sie ist früh und spät im Jahre gleich gut und immer schön.“

So weit Gertrud Jekyll. Sie nennt noch einige Sorten, wie Visc. Folkestone, Papa Gontier und Bouquet d'or.

Nachdem ich in meinem Garten ähnliche Erfahrungen gemacht habe, bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass in meinem mit bestem Kuhdünger und Kalk vorbereiteten Sandboden die Tee- und Teehybridrosen gut vorwärts kommen. Mit Remontanten habe ich ungeachtet der besten Pflege schlechte Erfahrungen gemacht, mithin werden diese nach und nach ausscheiden. Grosse Freude habe ich an verschiedenen Polyantha-Rosen, die ich zu 20 bis 25 Stück auf schmale Beete gepflanzt habe. Durch üppiges Wachstum, reichen Flor und gutes Remontieren zeichnen sich Katherine Zeimet, und Leonie und Eugenie Lamesch aus. Zu Einfassungen oder Gruppenpflanzungen einer Sorte sind diese und ähnliche Sorten angelegentlich zu empfehlen.

Für die Musse der langen Winterabende habe ich eine Quelle aufrichtigster Freude und Belehrung in einem andern Buche der genannten Schriftstellerin Gertrude Jekyll, roses for english gardens (London, Preis 12 M. 60 Pfg.) gefunden. Schon die Anschaulichkeit der vielen vorzüglichen Abbildungen der vielseitigen Verwendung der Rank- und Kletterrosen zu Bogengängen, Lauben, Fontänenrosen, Pergolen, Hecken, Rosenschirmen usw. macht das Buch sehr lehrreich. Jeder Rosenliebhaber und Gärtner wird seine Freude daran haben, mit wieviel Liebe und Verständnis in den englischen Gärten die Rose verwendet wird. Weniger geht die Verfasserin auf Gruppensorten, Beetanlagen und auf Halb- und Hochstämme ein.

Recht schwierig ist die Anlegung eines Rosenbeetes in Sandboden. Ich bin folgendermassen dabei zu Werke gegangen. Das ganze Beet, 17 : 2½ m, wurde auf 80 cm rein ausgehoben, die untersten Lagen weggefahren und der harte Urboden durchbrochen und gelockert. In den Grund kam unten eine 15—20 cm hohe Lage Kalk- und Bauschutt, dann umschichtig eine Lage vom besten Kuhdünger, der obersten Erde und der Grasboden; dieses wurde zwei- bis dreimal gemacht, und obenauf kam gebrannter Kalk, den ich an Ort und Stelle gelöscht resp. gedämpft habe, so dass der Kalk krumig zerfiel. Der Kalk wurde oben flach untergegraben. Im März folgte die Bepflanzung. A. Mahlstedt, Bremen.

Rugosa als Hochstamm für trockene, warme und regenlose Gegenden ist eine wahre Geissel, und jeder soll sich hüten vor dieser Acquisition.
A. Mühle, Temesvár.

Meine Erfahrungen mit den unbeschützten Rosen in den kalten Wintern 1899/1900 und 1902/1903.

In der vorigen Rosenzeitung heisst es in dem Artikel „Vom Wetter“ zum Schluss: „Der kalte, von vielen erhoffte Winter, der unter den Rosen

aufräumen sollte, kann noch kommen und manchem von seinen Rosen verhelfen, aber für nötig halten wir dies nicht.“ Ich musste über diese naive Ausdrucksweise herzlich lachen und stellte meine Betrachtungen über das offenherzige Geständnis an. Fromm ist der Wunsch ja nicht — keineswegs —, aber wer will es dem Rosenzüchter verdenken, wenn ihm bei flauem Absatz seiner Ware ein solcher Stossseufzer über die Lippen kommt. Die Winter in den drei letzten Jahren waren nicht derart, dass grauser Frost unter den Rosenbeständen mal ordentlich aufgeräumt und so das Frühjahrsgeschäft gehoben hätte. Die Folge davon ist, dass sich allenthalben Überproduktion eingestellt hat. Es ist daher schon zu verstehen, wenn ein Rosenzüchter sich so unzweideutig ausdrückt, wie oben angegeben.

Inzwischen ist ihm Mutter Natur zu Hilfe gekommen, die ersehnte mörderische Kälte ist dagewesen und hat sicherlich seinen Wunsch in Erfüllung gehen lassen. Ich bin fest davon überzeugt, dass ein flotter Absatz im Frühjahr mir recht geben wird.

Wir hatten hier in Grevenbroich — bei Köln, links vom Rhein — in der Nacht vom 22. auf 23. Januar 12° R. Kälte, und von dieser Kälte weiss ich aus langer Erfahrung auf das bestimmteste, dass keine unbeschützte Teerose dieselbe übersteht. Das ist so sicher, wie $2 \times 2 = 4$ ist. Überdies kommt in diesem Falle noch der erschwerende Umstand hinzu, dass die erste Frostnacht mit 7° R. sich unmittelbar an vorausgehende nasse Witterung anschloss, wodurch plötzlich alles mit einer Eisschicht überzogen wurde. Es ist klar, dass, wenn alles in Eis erstarrt ist, die Kälte viel verderblicher wirkt, als es bei trockener Witterung geschehen würde. Büsste ich doch vor Jahren auf diese Weise schon bei 6° R. Kälte eine hochstämmige, kräftige Niel ein. Allerdings war bei jener Rose der Trieb noch nicht ganz beendet und daher die Rinde um so empfindlicher.

Der Winter 1899/1900 begann ebenso. Nachdem längere Zeit beinahe ununterbrochen Regenwetter geherrscht hatte, setzte plötzlich am 8. Dezbr. der erste Frost mit 4° R. ein. Mit jeder kommenden Nacht nahm die Kälte zu; am 15. Dezbr. war mit $10^1/_2$° R. die stärkste Kälte erreicht. Mein gesamter Rosenbestand war unbeschützt dieser Kälte von $10^1/_2$° R. ausgesetzt gewesen. Was war die Folge? Zwei Fünftel des Bestandes waren im Frühjahr abgestorben; die empfindlicheren Sorten, worunter insbesondere die Teerosen, waren alle dahin. Es war ein jammervoller Anblick, die vielen schwarz gewordenen Kronen zu sehen. Manche Sorten hatten nur schwer gelitten und blieben während ihrer verkürzten Lebensdauer Invaliden.

Im Winter 1902/1903, am 16. November, stellte sich der erste leichte Frost bei vollständig trockener Witterung ein. Leider war ich verreist, und zum Schutze der Rosen geschah nichts. Am 18. November, spät abends, kehrte ich zurück, am darauffolgenden Tage, einem Mittwoch, war Buss- und Bettag, daher im Garten nichts zu machen; zudem hätte mir jede Hilfe an diesem Tage gefehlt. Donnerstag, den 20. November, war die Erde schon so fest gefroren, dass an ein Niederlegen der hochstämmigen Rosen nicht mehr zu denken war. Ich musste mich in das Unvermeidliche fügen und ahnte Böses. In der kommenden Nacht sank das Thermometer bis zu 9° R.; damit war der Tiefpunkt erreicht. Das Ergebnis im Frühjahr war recht betrübend. Um mich selbst etwas zu trösten, schrieb ich damals in mein Rosenbuch: „Meine Meinung geht dahin, dass zwar alle Teerosen ohne Ausnahme schwer gelitten haben, dass sich dieselben aber bei fernerer sorgfältiger Überwinterung, wozu eine möglichst leichte, trockene Bedeckung und häufiges Lüften gehört, zum grössten Teil von der Veredlungsstelle aus wieder erholen werden. Die Kronen müssen jedenfalls im Frühjahr stark zurückgeschnitten werden. Von den Okulaten werden insbesondere die spät veredelten leicht eingehen. — Jawohl, es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Es kam noch viel schlimmer, als ich gedacht Ich konnte beinahe mit der Rosenzucht wieder von vorn beginnen, so stark war der Verlust. Über 120 Stück hochstämmige Rosen musste ich nachher auf einen Haufen werfen unb verbrennen.

Wenn nun bei $10^1/_2$° und selbst schon bei 9° Kälte die Rosen derart leiden, wie ich es erfahren musste, wie mag es dann aber nach der nunmehr gehabten Kälte von 12° R. bei denselben aussehen?! Jedenfalls wenig rosig. Gott sei Dank ist es diesmal mit meinem Garten besser bestellt. Ich weiss, dass alles unter Decke noch lebt und in Sicherheit ist. Nicht so bei mehreren meiner Rosenfreunde; und ich gehe wohl nicht fehl mit der Annahme, dass gar mancher, durch die bisherige milde Witterung irre geleitet, ein Bedecken seiner Rosen nicht für nötig gehalten haben wird. Tritt aber nun ein starker Verlust ein, dann heisst es, nicht den Mut verlieren! Wer sich durch eine solche Einbusse veranlasst sehen könnte, die edle Rosenzucht über Bord zu werfen, der ist nie ein rechter Freund und Verehrer der Königin der Blumen gewesen.

Die Lehre aber davon ist die, dass in unseren nordischen Gegenden so ungefähr von Mitte November ab ein Bedecken der niedergelegten Rosen unerlässlich ist, mag die Witterung sein, wie sie will.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Was hat der Frost gemacht?

Ich möchte hiermit anregen, dass die Mitglieder des Vereins ihre Wahrnehmungen bezüglich des Schadens, den der heurige Winter an ihren Rosen verursacht hat, der Rosenzeitung übermitteln. Besonders wäre meines Erachtens von Interesse, zu erfahren, welche Sorten auf Hochstämmen den ganzen Winter im Freien überdauert haben, ohne nennenswerten Schaden zu nehmen. Wie die Pflanzung gelegen ist; wieviel die höchsten Kältegrade betrugen; ob Tannenreiserschutz vereinzelt genügte; ob auch Frostschaden bei mit Erde gedeckten Pflanzen wahrzunehmen etc. etc. Sofern dieser Anregung von seiten der Rosenzüchter und Liebhaber durch zahlreiche Beantwortung entsprochen würde, könnte doch mancher Rosenfreund Nutzen daraus ziehen. Ich meine, feine Rosensorten, die diesen Winter unbedeckt und ohne dass es ihnen geschadet hätte, überdauert haben, dürften ein Wertzeichen erster Klasse erhalten!

Von meiner Kollektion (ca. 400 Hoch- und 50 Niederveredelungen) sind wohl 50 bis 60 Stück ohne jede Deckung. Wie die im Frühjahr beim Schnitt aussehen werden, bin ich gespannt, und ebenso dürfte es zweifelsohne vielen andern Rosenfreunden ergehen.

Drum wenn man diese Erfahrungen der Rosenzeitung übermitteln wollte, wäre dies gewiss von vielem Interesse.

J. Steitz, Oppenheim a. Rh.

Wir bitten sehr, uns diese Mitteilungen zu machen, und zwar von allen Gegenden. Die Redaktion.



○ Kultur und Pflege ○

Apparate zum Spritzen und Schwefeln.

Im Jahre 1888 wurde ich durch Schriften von Jean Souheur in Antwerpen auf den Nutzen des Kupfervitriols zur Verhütung der Zerstörung des Blattwerks durch Pilze, ganz besonders der Blattfallkrankheit an Kartoffeln, aufmerksam gemacht. Bald darauf wiesen verschiedene ausführliche Beschreibungen in Gauchers Praktischem Obstbaumzüchter in überzeugender Weise ebenfalls auf die grosse Notwendigkeit dieser Behandlung im Interesse der Landwirtschaft hin, wodurch ich mich veranlasst sah, für die Verbreitung einzutreten, leider bis heute noch nicht mit besonderm Erfolge. Im Anfang hatte ich mein Augenmerk auf die Bestäubung mit Kupfervitriol-Specksteinmehl gerichtet, da die Ausführung mir leichter und billiger schien. Hiervon wollte man jedoch gar nichts wissen; nach einiger Zeit wurde jedoch hier und da die Bordelaiser Brühe empfohlen, doch schien mir von vornherein die Zubereitung derselben, besonders für kleinere Verhältnisse, schwierig, und ich bezog deshalb zuerst von Antwerpen, dann von Dr. Aschenbrandt, Kupferkalkpulver. Ersterer versandte dasselbe in fest verschlossenen Blechgefässen, letzterer aber in Säcken, was, wie Herr Fr. Richter von Binnenthal schreibt, durchaus falsch ist; denn wie ich leider habe erfahren müssen, findet bald ein Verderben des Pulvers statt, wohingegen sich dasselbe, ebenfalls nach meiner Erfahrung, bei gutem Verschlusse jahrelang hält. Wenn nun wohl die frische Herstellung diesem Pulver gegenüber manche Vorteile bietet, von vielleicht besserer Wirkung ist, so ist die Herstellung doch immer etwas umständlich, muss auch bald verbraucht werden; dann wird aber auch wohl oftmals die Bespritzung, zu welcher bestgeeignete Apparate nötig, nicht gewissenhaft ausgeführt, die klare Brühe verbraucht, der Rückstand weggekippt, oder auch werden feinere Apparate, wie z. B. der Rilleysche Verteiler, der sehr schön zerstäubt, sich aber viel zu leicht zu-

setzt und viel zu viel Schräubchen hat, bei Seite gelegt und gröbere Mundstücke genommen, wodurch dann freilich der erhoffte Nutzen nicht erreicht und geradezu Schaden angerichtet wird. Denn wie der Herr Verfasser auch hervorhebt, ist feinste, nebelförmige Zerteilung der Flüssigkeit nötig. Am meisten wird wohl der Schlitzhahn angewendet bei den Rebspritzen, die jedoch für Hausgärten zu teuer sind. Da ich aber an Handspritzen etc. nicht das mir geeignet scheinende gefunden habe, habe ich mich seit langer Zeit mit Herstellung derartiger Apparate*) beschäftigt und durch dieselben auch in unseren Kreisen doch schon vielfache Anwendung der Bordelaiser Brühe, z. T. mit Zusatz von Schweinfurter Grün oder Schwefelkali erreicht, und ich halte dieselbe für das erste und wichtigste Bekämpfungsmittel im Obst-, Weinbau etc. Betreffs der Rosen hatte auch ein sehr gebildeter Herr, welcher erst meinen Empfehlungen gar keine Beachtung schenken wollte, endlich auf seinen Reisen die Überzeugung von der Zweckmässigkeit der Bordel. Brühe gewonnen und sie schon im Frühjahr fortgesetzt anwenden lassen. Von Nutzen sind diese Bespritzungen allemal und doch auch nicht teuer. L. Greiner, Bernburg

*) Hierzu die Abbildung: Apparate.

Zu Frage 19. Wird im allgemeinen zu viel oder zu wenig geschnitten?

Nach meinen Erfahrungen wird viel zu viel geschnitten. Ich selbst war früher der Meinung, und auch in Rosenwerken liest man: Rosen, die kurz wachsen, schneidet man kurz, die langwachsenden lang. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass manche Rosen, hauptsächlich schwach wachsende Teerosen, das Schneiden nicht vertragen. Diese soll man im Herbste gar nicht schneiden, sondern vor dem Einwintern nur das Laub entfernen. Ich habe im Rosarium einige Hochstämme von Ulrich Brunner fils, Ards Rover, Andenken an J. Diering nicht geschnitten; sie blühten so reich, wie ich sie noch nicht schöner gesehen habe. Unter ihrem Blütenreichtum bogen sich die Zweige, und man dachte, es wären Trauerrosen. Andenken an J. Diering ist in der ersten Blüte eine herrliche Rose, remontiert aber schlecht. Selbst einige Pflanzen von Flocon de Neige, zwischen Sträucher geflanzt, erreichten, nicht geschnitten, Meterhöhe und Meterbreite. Louise Odier, Mme Pierre Oger zwischen Sträuchern machten Triebe bis 2 m lang; die langen Triebe legten sich über die Sträucher und blühten im Herbst herrlich; mancher Liebhaber, der sie sah, war davon entzückt.

Ich habe bei einem Handelsgärtner einige Beete von Schnittrosen gesehen, darunter Malmaison, Testout, Kaiserin, Franziska Krüger. Sie waren im Winter nicht gedeckt und nicht geschnitten. Sie blühten so reich, wie ich es noch nie gesehen habe, nur etwas kurzstielig.

Auf der Rosenschau in Osterwieck sah ich bei Herrn Krische, einem eifrigen Rosenfreunde, der weder Kosten noch Mühe scheut, zwischen Stachelbeerbüschen die schönsten und neusten Rosen in herrlicher Blüte, meistens Tee und Teehybriden. Sie waren sehr lang geschnitten; an einigen war noch das vorjährige Blütenholz, und dies brachte schön entwickelte Blumen.

Was nun das Schneiden der einmal blühenden Rosen anbetrifft, wie Centifolien, Moos- und Provinzrosen, da liest man in Rosenwerken und Katalogen, dass nach dem Verblühen zurückgeschnitten werden müsse. Ich habe das jahrelang versucht und bin davon abgekommen. Hier ist die Natur die Lehrmeisterin der Kunst. Im Frühjahr ist das alte abgeblühte Holz zu entfernen. Die einjährigen jungen Triebe müssen stehen bleiben. Unter dem Blütenreichtum neigen sich die Zweige zur Erde. An der Biegungsstelle entwickeln sich neue Triebe für das nächste Jahr.

Bei frisch gepflanzten Rosen, ob jung oder alt, soll man kräftig zurückschneiden.*)

Ich habe auf verschiedenen Ausstellungen hochstämmige Trauerrosen mit schönen Kronen, die nicht geschnitten waren, gesehen; sie konnten weder leben noch sterben.

Herr Strassheim schreibt in einem Jahrgange der Rosenzeitung, wenn ich nicht irre 1888, über Mme Sancy de Parabère, frisch gepflanzte Trauerrosen soll man bis auf die Veredlung zurückschneiden.

Meinerseits noch einiges über andere Rosen. Gruss an Friedberg (Gebr. Rogmasn). Die drei Jahre, seit sie im Handel ist, wollte sie mir nicht gefallen. Aber dieses Jahr blühte sie sehr reich. Die Sträucher wurden über 1 Meter hoch. Sie ist als Schnittrose nur in der Knospe schön. Der Strauch ist nicht rankend, kräftig wachsend. Jeder Trieb brachte Blumen. Zur Vorpflanzung vor Gehölz und frei auf Rasen ist sie herrlich und ist frei von Krankheiten.

Mme Isaac Péreire ist eine gute reichblühende Säulen- und Pyramidenrose, im Herbst ist sie die schönste und blüht reich. Sie bringt Triebe bis über 3 Meter und schöne langstielige Schnittrosen.

R. Vogel, Rosargärtner
in Sangerhausen.

*) Aber nicht schon im Herbst. P. L.

Das Schwefeln der Rosenpflanzen,

d. h. das Bestreuen oder Bestäuben der Blätter und Triebe mit Schwefelblüte, ist ein ausgezeichnetes Mittel, den Schimmel zu vertilgen. Ich habe dieses Mittel im letzten Sommer wieder bewährt gefunden.

Eines Tages zeigte sich ein Beet mit 50 Stück Buschpflanzen Franziska Krüger, also einer weichen Teerose, sehr vom Schimmel befallen; wohl kein Blättchen war vorhanden, das nicht wenigstens den Anfang des hässlichen Grau zeigte. Da habe ich das ganze Beet gehörig mit Schwefelblüte gepudert, und der Schimmel verschwand spurlos; die Pflanzen blieben bis in den Spätherbst ganz gesund und brachten einen reichen Herbstflor.

Die Hauptsache scheint mir bei diesem Verfahren — wie schon oft in der Rosenzeitung betont worden ist —, dass das Schwefeln vorgenommen wird bei recht trockenem, sonnigem Wetter. Es ist nicht notwendig, dass man früh am Morgen den Schwefelstaub auf den noch feinen Tau streut, damit er desto fester an den Blättern haften bleibe; er haftet auch ohne Tau. Die Hitze der Sonne wirkt auf das Schwefelpulver, so dass sich schwefelige Säure entwickelt; diese tötet den Schimmel und beschädigt die Blätter und Blütenstiele nicht im mindesten. Ich würde niemals unterlassen, dieses einfache ausgezeichnete Mittel anzuwenden, sobald sich Schimmel im Rosar zeigt, und ich wünschte nur, wir hätten ein gleich wirksames Mittel auch gegen den roten Rost; denn die Bordelaiser Brühe ist kein bequemes Mittel, wenigstens nicht für den kleinen Liebhaber.

O. S. in L.

Kupferkalkpulver (Fostite) lässt sich wie Schwefelblüte zerstäuben und wirkt immerhin günstig.

Die Redaktion.

○ KRANKHEITEN ○

Merkwürdige Gallenbildungen.

In Dr. O. Kranchers entomolog. Jahrbuche 1907 Seite 95 sind folgende 2 Gallenbildungen an Rosen aufgeführt. 1.) Rosa canina L. und andere. Gipfeltriebe zusammengekrümmt, die Blätter gefaltet und schraubenförmig um den Stengel gedreht, Phytocoris-Larven.

2.) Auftreibung und starke Verkrüppelung der Früchte, Terypeta alternata rubi Htg.

○ ROSENSORTEN ○

Die rote Druschki.

Barbarossa! Welch ein hochklingender Name für eine Rosenneuheit! Sie muss wohl etwas ganz Besonderes sein. Als ich den Artikel im „Handelsgärtner“ las, war ich von der Bekanntmachung der roten Druschki sehr erstaunt; kamen doch zwei Namen, Jacobs und Welter, in Frage, welche Mitglieder des deutschen Rosenvereins sind. Nun ist es doch immer üblich, wenn etwas sehr Gutes bevorsteht, dass vorher etwas davon geschrieben wird; auch wird ein derartiges Juwel zur Ausstellung gebracht und gezeigt. Von alle dem ist nichts hier der Fall — oder ich müsste mich sehr wundern, wenn ich nicht erfahren hätte, dass eine rote Druschki in München-Gladbach oder in Karlsruhe ausgestellt gewesen wäre. Warum hat man nichts von der Rose erfahren? Wollten die genannten Herren die Rosenliebhaber überraschen und ohne Vorspiel mit einer epochemachenden Neuheit das neue Jahr begrüssen? Dass Druschki als weisse Rose eine ganz besondere Eigenschaft als Mutterrose hat, ist Tatsache, sie gibt willig ihre Farbe ab, entgegen anderen weissen Remontant, die die von ihnen stammenden Sämlinge in erster Folge meist in fleischfarbigen oder rosa gefärbten Tönen zeigen. Im vorigen Sommer, als ich bei einem mir befreundeten Züchter zu Besuch war, gingen wir zu einem dortigen Gärtner, der auch von Druschki einige Sämlinge hatte; wenn ich nicht irre, Druschki × Van Houtte und Druschki × Duc de Wellington. Beide Sämlinge waren zu meinem Erstaunen sehr schön rot bis dunkelrot, sogar mit etwas Samt; nur die Füllung liess zu wünschen übrig, weniger der Bau, soviel ich sehen konnte. Der Habitus, das Laub und die Stacheln waren ganz die Mutterrose; ich erkannte die Pflanzen sofort heraus, wiewohl sie mit in den Reihen der Rosenschule standen. Der Züchter hat die beiden Sämlinge noch niemand weiter gezeigt; sie waren ihm zu wertlos, da sie nur halbgefüllt waren. Hoffen wir in Barbarossa eine vollkommenere rote Druschki. Der vorgenannte Gärtner hat mehrere hundert Korn Druschki-Samen ausgesät. Rob. Türke, Meissen. 6. I. 07.

Rote Druschki.

In Strehlen wachsen jetzt anscheinend ganze Kompagnieen roter Druschki aus Samen und hoffentlich sind dabei recht gute, brauchbare Sachen. Ein dortiger Gärtner hat Sämlinge von Frau K. Druschki × Van Houtte, davon einen, dessen Blume gefüllt, dunkelrot, wenig gut gebaut ist; ein anderer Sämling (Druschki × Princesse de Béarn) ist halbgefüllt, fein dunkelrot; beide haben den Charakter der Mutter geerbt. Ausserdem sind noch 30 Früchte da, alle mit dunkelroten Rosen befruchtet. Auch eine rote Testout ist dort zu 500 M. käuflich. T.

Neuste Rosen für 1907.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: E. G. Hill, Richmond.

Defiance (Teehybride). Eine grossartige Gruppenrose, rein scharlachzinnober, sehr gut gefüllt und gross, reichblühend, schnellwachsend, herrliche Blumen bringend. (Lady Battersea × Gruss an Teplitz.) Grösser als Teplitz.

Rosemary (Teehybride). Schöne Rose, durchscheinend silberig rosa, gut als Gruppenrose. Sehr gross und sehr gefüllt, schön geformt; guter Wuchs, grosses Laub, feste Blumenstiele; reichblühend.

Züchter: J. Pernet-Ducher, Lyon.

(Teehybriden.)

Laurent Carle. Strauch kräftig, aufrecht, schön dunkel belaubt; Knospe lang, meist einzeln, auf langen Stielen; Blume sehr gross, schön gebaut, mittelmässig gefüllt, stets leicht öffnend, glänzend scharlachkarmin. Ausstellungs- und Gartenrose. Stammt von nicht im Handel befindlichen Sämlingen.

Madame Maurice de Luze. Wuchs gut, grade Zweige; herrliche Knospe auf langem, starkem Stiele; Blume sehr gross, kelchförmig, mit breiten Petalen, gefüllt; Farbe: Nilsson-rosa (Bezeichnung nach der offiziellen Farbentafel der Société française des Chrysanthémistes), Mitte cochenille-karmin, Rückseite heller. Schnitt- und Ausstellungsrose. Stammt von Mme Abel Chatenay × Eugène Fürst.

Mrs. Aaron Ward. Strauch sehr wüchsig, Zweige etwas abstehend, bronzegrün belaubt; Knospe länglich, elegant auf festem Stiele, Form der Catherine Mermet; Blume sehr gross, lang kelchförmig, gefüllt; indischgelb, zuweilen lachsrosa nüanciert. Stammt von unbenannten Sämlingen. Die Blume hält lange; wertvoll für Ausstellung und Binderei.

Renée Wilmart-Urban. Strauch sehr wüchsig, hellgrün belaubt; Knospe lang, Blume gefüllt, gross, elegante Form, lachszinnober, Rand der Petalen lebhaft karmin. Gartenrose. Stammt von unbenannten Sämlingen.

Queen of Beatrice wird erst 1908 in den Handel kommen, da kein genügend grosser Vorrat herangezogen werden konnte.

Neue Rosenarten aus China.

W. Hemsley gibt im Kew-Bulletin die Beschreibungen einiger sehr interessanter Rosenarten, die Mr. Wilson aus China eingeführt hat.

Rosa multibracteata, Heimat das heisse Tal des Min, in Se Tschuen. Sie wird 2 m hoch. Die Blumen sind mit einer Menge Kelchblätter umgeben; Farbe rosa, in engen Rispen stehend, $2^1/_2$—3 cm Durchmesser; Frucht rundlich, 6 bis 8 mm gross.

Rosa setipoda (Cinnamomeae), aus Hupeh stammend; sie trägt grosse Rispen lebhaft rosaroter Blumen von 4—$6^1/_2$ cm Durchmesser; Frucht rot, eiförmig, Strauch 2—3 m hoch; Blätter kurz gestielt, aus 7—9 stark gezähnten Nebenblättern gebildet, oben dunkelgrün, unten graugrün; glatt oder mit kurzen flachen Eicheln (Glanden) bedeckt; Mittelnerv mit dichten seidenartigen Haaren besetzt.

Rosa Sinowilsoni (Synstylae) aus Mont-Omi im östlichen Se-Tschuen. Der Rosa moschata verwandt, aber im ganzen grösser, Zweige und Blütenstiele rot, fast glatt, Blüten in 20—25 cm breiten Trauben. Strauch wird 6 m hoch; Blumen weiss, 3—$5^1/_2$ cm Durchmesser. Frucht länglich, rot, $1^1/_2$ cm

Rosa Moyesii. Aus Se Tschuen an der Grenze von Tibet; auffallend durch die dunkelrote Farbe der Blumen, 5—6,5 cm Durchmesser, einzeln am Ende der kurzen Seitentriebe; Strauch aufrecht, $2^1/_2$—$3^1/_2$ m hoch, Zweige glatt, fast stachellos, Blätter aus 7—13 Blättchen bestehend, 8—18 cm lang incl. Blattstiel. Frucht eiförmig, rot, 3 cm lang.

Zwergpolyantha-Rose „Apfelblüte“.

(Mit Abbildung.)

Die zartrosafarbene Mme N. Levavasseur oder Baby Rambler Rose ist ein Sämling von „Mme N. Levavasseur“ und hat die gleichen Eigenschaften, die die Muttersorte so ausserordentlich beliebt gemacht haben. Sowohl die Reichblütigkeit, die Widerstandsfähigkeit, der Dauerflor, der sich vom Mai bis zum Frost hin erstreckt, kurzum alle Eigenschaften von Baby Rambler sind auch dieser Züchtung eigen. Das Laub ist glänzend dunkelgrün, und ferner hat Apfelblüte gegen Baby Rambler noch den Vorzug, dass sie nicht die auffälligen starken Seitenzweige macht. Als einen grossen Vorzug bezeichne ich den intensiv starken Caninaduft, den Apfelblüte vor der Muttersorte voraus hat. Für Gruppen-, Topf- und Treibzwecke, besonders auch für Binderei infolge ihrer zartfarbenen Blüten, empfiehlt sich Apfelblüte als eine Einführung von grossartigster Bedeutung.

H. Kohlmannslehner, Britz.

Rosennamen.

Der „praktische Ratgeber“ vom 30. Dezember d. J. bringt unter der Überschrift „Rosennamen“ einen Artikel von Pastor A. Plamsch. Der Verfasser beklagt sich über die Schwerfälligkeit so vieler Namen von Rosen, ferner darüber, dass Namen wie Rübsamen, Kamm, Mühle usw. gar schlecht für Rosen passen; ferner sagt er, dass Namen von Männern sich überhaupt nicht recht als Rosennamen eignen; es müsste, so sagt er, wenigstens die Bezeichnung „Andenken an“ davorgesetzt werden. Weiter sagt er: Statt der vollständigen Namen von Damen sollte man nur weibliche Vornamen setzen. Weiter empfiehlt er Namen aus der Mythologie, wobei Frauennamen bevorzugt werden sollen. Als Grund seiner Klage über die tadelnswerten Benennungen der Rosensorten führt er an, dass schwierige Namen dem Rosenfreunde zuviel Mühe machen.

Man kann den Verfasser verstehen; gegen seine Ausstellungen aber ist viel zu sagen.

Was Namen wie Mühle, Kamm und Rübsamen betrifft, so sind das Eigennamen. Camm — mit C geschrieben — ist ein englischer Pfarrer, Reverend

Camm (spr. kemm). Mühle ist der allbekannte Rosenzüchter in Temesvar; Rübsamen kommt vor in dem Namen der neuern Rose Anna Rübsamen (Weigand) 1904, einer Kletterrose. Auch Brod in dem Rosennamen „Erinnerung an Brod“ ist ein Eigenname, der Name des Heimatorts des Züchters, des Forstmeisters Geschwind, hat also mit der „Brotfrage“ nichts zu tun.

Man wird nicht sagen können, dass neuere Rosennamen, die von Personennamen herstammen, in den letzten Jahren lang und ungeschickt gewählt worden sind; früher hat es viel längere und unbequemere Rosennamen gegeben. Man denke nur an Souvenir des fiançailles de l'Archiduc Rodolphe d'Autriche et de la princesse Stéphanie des Pays-Bas — später abgekürzt Stéphanie et Rodolphe.

Den Vereinsfreunden ist bekannt, dass die Rosenzeitung stets für kurze und praktische Namen eingetreten ist, dass wir z. B. schon massenhaft die Zusätze Madame und Mademoiselle weglassen; wir schreiben Caroline Testout, Franziska Krüger, ja sogar kurzweg Malmaison, Niel; nur in den Preisverzeichnissen geht das nicht ohne weiteres.

Dass wir nun statt Heinrich Schultheis die umständlichere Benennung „Andenken an Heinrich Schultheis“ einführen, richtiger, bei Neuheiten den Zusatz „Erinnerung an“ beifügen sollen, das wird uns, gelinde gesagt, gar nicht einfallen; ich bin fest überzeugt, kein deutscher Rosenzüchter würde einer Neuheit, die er z. B. Peter Lambert nennen wollte, den Namen „Andenken an Peter Lambert“ geben; und wenn er das täte, so würde kein Rosenfreund den Namen anders schreiben, als kurz: Peter Lambert. Mit Zusätzen wie „Andenken an“, „zum Gedächtnis von“ usw., wie der Verfasser vorschlägt, ist es also nichts*).

Ebenso ist es auch nichts mit der Verwendung blosser weiblicher Vornamen. Ich denke an den Namen Marie. Wir haben mehr als 100 Rosen, in deren Namen der Vorname Marie vorkommt. Ich bezweifle, dass ein leidlich gebräuchlicher Mädchenname zu finden ist, der nicht längst in der Namenliste der Rosen vorhanden wäre; schon aus dem Gedächtnis kann jeder Sachkenner solche Namen massenhaft anführen. Manche Sprachforscher haben zwar in neuerer Zeit altdeutsche und ungebräuchlich gewordene Frauennamen aufgesucht und Listen von solchen Namen aufgestellt, aber ich bezweifele, dass jemand, der eine schöne neue Rose gezüchtet hat, heute in erster Linie auf so alte Namen zurückgreifen wird. Übrigens sind auch schon Rosen mit den Namen Thusnelda, Theodolinde, Hildegarde, Hortensia usw. längst da.

Mythologie — auch dieses Gebiet ist schon reichlich vertreten. Wenn aber ein Züchter gerade hierfür eine Vorliebe hat, so wird er immerhin noch einige Namen auffinden können.

Es gibt wohl überhaupt kein Gebiet menschlischen Wissens, dem nicht in reicher Zahl Rosennamen entstammten. Tausende von Namen sind hergenommen von Menschen, berühmten und unberühmten, Männern und Frauen. In der Namenliste von Léon Simon sind allein beinahe tausend Rosennamen aufgeführt, die anfangen mit der Benennung Madame; ein halbes Tausend fängt an mit Mademoiselle und nicht viel weniger mit Monsieur. Was irgend Schönes und Gutes in der Welt vorhanden ist, Engel, Gold, die heilige Jungfrau, Schönheit, Tugenden, die Sonne, der Traum, der Schnee, die Perle, ferner alle vornehmen Titel: Kaiser, König, Fürst, Herzog, Graf, natürlich auch Kaiserin, Königin, Fürstin, Herzogin, Gräfin; selbst andere schöne Blumen, wie Camelien, Anemonen, Nelken, Tausendschönchen usw. haben ihre Namen hergeliehen; Länder und Städte, bekannte und unbekannte, sind vertreten. Es ist für den Rosenfreund eine sehr hübsche Aufgabe, zu erforschen, was die Namen der Rosen bedeuten. An viele Namen knüpfen sich weltgeschichtliche oder höchst anziehende zeitgeschichtliche Ereignisse. Der Verfasser dieser Zeilen hat manches davon in der Rosenzeitung mitgeteilt und noch viel mehr Stoff zu dieser Frage in seine Mappen gesammelt. Alle Sprachen der Kulturvölker sind unter den Rosennamen vertreten, voran Französisch und Englisch, neuerdings erfreulicherweise auch Deutsch. Griechisch ist Niphetos, lateinisch ist Robusta, portugiesisch ist Lusiadas; Niphetos bedeutet Schneegestöber, Robusta die kräftige, Lusiadas ist der Titel eines portugiesischen Epos des Dichters Camoëns (spr. kamoons); Camoëns selber ist der Name einer Rose, noch dazu einer sehr hübschen.

Wünsche hat ja jeder; auch der Rosenliebhaber findet beim Anblick der Liste der Rosennamen allerlei zu wünschen. Soviel aber muss man doch anerkennen: Heute werden den Rosen im allgemeinen bequeme, passende, z. T. hübsche Namen gegeben. Dass uns Deutschen manche Namen, z. B. russische, spanisch vorkommen (Namen wie: Princesse de Wasiltschikoff, Mme Elise de Stschegoleff, Mme Olga Terestschenko, auch Florence de Colquhoune (spr. kolkuhn)), ist nicht zu ändern, wie auch das nicht zu ändern ist, dass der Gärtner, der die fremden Sprachen nicht kann, die Rosennamen in der Regel falsch ausspricht.

Übrigens hindert den Liebhaber nichts, alle Namen, die ihm zu lang sind, abzukürzen; so kann er statt Otto von Bismarck in seiner Liste und auf seiner Namentafel einfach schreiben Bismarck; nur muss er wissen, dass es noch eine andere Rose gibt, die „Fürst Bismarck“ heisst. Wenn er also die Rose „Bismarck“ kaufen will,

*) „Andenken an“ sagt man auch gewöhnlich von verstorbenen Personen. Die Redaktion.



Junge Topfveredlungen der neusten Polyantha „Apfelblüte"

(Sämling von Madame N. Levavasseur).

Beschreibung siehe auch R.-Z. Nr. 6, 1906, Seite 100.

dann muss er den Namen genau angeben; neuerdings fügen sogar die besten Rosengeschäfte den Namen des Züchters bei, sie schreiben also Fürst Bismarck (Droegemüller), Otto von Bismarck (Kiese).

Wir können also zur Zeit mit den Rosennamen ganz zufrieden sein; das ist meine bescheidene Ansicht über diese Sache. O. S. in L.

Falsche Rosennamen-Schreibung.

Dass es in den Offerten und in vielen Preisverzeichnissen noch immer falsch geschriebene Rosennamen gibt, wird wohl nicht zu ändern sein, aber dass Rosengärtner, die schon längere Zeit Mitglied unsers Vereins sind und auf jeden Fall mustergültige Kataloge erhalten, so unglaubliche Fehler in ihren gedruckten Verzeichnissen haben, sollte man nicht für möglich halten. In einem holsteinischen Versandgeschäft-Zirkular vom letzten Herbst stehen folgende Namen (die verkehrte Schreibweise ist fett gedruckt): Mme Caroline **T**o**s**tout, **Mms**. John Laing, Souv**e**rnier de la M., Fi**sch**er & H., Captain Chr**y**sty, E**n**gen**ie** Fürst, **F**is**comt**ess **de** Folk., Gabriel Luizet**h**, **G**ri**mms**on R., Blanche**s** Morreau, **Ch**ristata, Prin**z**e**ss** de Bearn, **Ch**arma**nn** **Ch**raffor**dt**, Sole**i** d'or, Mme E. Bo**ll**et**h** (Boulet), Elis**e** B**ö**hle, Grole**tz**, Bouquet**t** d'or. Es sind keine Druckfehler, sondern diese Namen scheinen so aus dem Kopfe niedergeschrieben zu sein; denn es kommen auch Namen in der Offerte vor wie: Smylings Beanly (Smiling Beauty), Cornus si**e**b**erik**a fol**i** argente**a** **w**ar**i**gata, Crataega veiacanthe rutra flore pl., Pr. pissardy, Montbritzien etc. etc. Der Verfasser des Zirkulars möge doch abschreiben von andern, er hat keinen Schaden dadurch. Ein anderer Rosenfreund bestellte bei uns einige **„Krimmso und Trampler!“** Und solcher Beispiele wird man genug finden, wenn man etwas aufpasst. Leider treiben sich so fatale Schreibfehler auch in Katalogen von grösseren Geschäften herum.*) Die Redaktion.

Eine internationale Konferenz über Hybridisation und Pflanzenzucht fand in London vom 30. Juli bis 3. August 1906 statt. Nicht nur die Kreuzung von Pflanzen, sondern auch die von Tieren wurde behandelt. 180 Personen aus allen Ländern waren versammelt. Das Mendel'sche Gesetz, welches wir in der Rosenzeitung, durch die Feder unseres „Rosendoktors“ klar und verständlich gemacht, veröffentlichten, drückte allen Verhandlungen seinen Stempel auf. Herr George Paul aus Cheshunt regte den Schutz der Züchter an.

Hybridisation.

Nach den Erfahrungen von R. Türke neigen alle Farben zu Mitteltönen hin, sei es in der Natur, sei es auf der Palette.

Belohnung für wertvolle Neuheiten.

Der amerik. Rosen-Verein hat beschlossen, eine Goldmedaille jährlich für die beste noch nicht im Handel befindliche Rose amerikanischen oder fremden Ursprungs auszusetzen. Die Rosen müssen auf der offiziellen Ausstellung des Vereins ausgestellt werden, und keine Rose kann die Gold-Medaille erhalten, wenn sie mit weniger als 95 Bewertungspunkten bedacht wird.

Eine silberne Medaille wird unter denselben Bedingungen ausgeschrieben, die Neuheit darf aber nicht weniger als 85 Punkte erhalten haben. Keine Rose soll zweimal eine Medaille erhalten, auch wenn sie auf verschiedenen Ausstellungen prämiiert wird.

Der Vorstand behält sich die Auswahl der Preisrichter für diese Bewerbungen vor.

Gemischter Pollen.

Die Frage ist aufgeworfen worden, ob es nicht praktisch sei, bei Befruchtungen statt des Pollens (Blütenstaubs) nur einer Sorte gleichzeitig den Staub von 2 und mehr Sorten zu nehmen und die Narben mit dieser Mischung zu bestäuben. Die Befürworter dieser Befruchtungs-Praxis haben wohl nur im Auge, dann sicherer zu sein, dass die Befruchtung gelingt, denn nicht jeder Pollen ist fruchtbar resp. zu jeder Zeit, und da ist es wahrscheinlich, dass von 2 und mehr Arten Pollen der eine oder andere die Narben wirklich befruchten wird. Es ist nur das eine zu bedenken, dass man nachher die Vatersorte der entstandenen Sämlinge nicht mit Gewissheit bestimmen kann. Wohl wird es vorkommen, dass die eine Narbe von dem Pollen der Sorte A, eine andere Narbe von B und so weiter befruchtet wird; doch nie kann es vorkommen, dass eine Narbe von A und B gemischt zugleich, also von zweierlei männlichem Blütenstaub befruchtet werden wird.

P. L.

*) Etwas lernen ist immer schwer; manchem wird es zu schwer. Wie oft hat die Rosen-Ztg. schon betont: Schreibt nicht „Rosist“, nicht „Hybridation“, diese Wörter sind fehlerhaft. Aber mancher lernt's nie. Als Gegenstück zu der hübschen Bestellung „Krimmso“ kann ich anführen die Rose „Reptor“, die einmal bei mir bestellt wurde. „Schlau, wie ich bin,“ löste ich sofort das Rätsel, das diese Schreibung enthielt. Rêve d'or war gemeint. Ich erbiete mich, Kataloge, die Rosenfreunde herausgeben wollen, tadellos zu korrigieren. Es gibt noch keinen ganz fehlerfreien Katalog in Deutschland. Ja sogar Léon Simons Hauptliste ist nicht ganz fehlerfrei. Zum Beweise bin ich erbötig. O. Schultze, Pfr.

(Der Drucker macht zuweilen im letzten Augenblick noch Fehler, die zu korrigieren dann zu spät ist.) P. L.

Kleinere Mitteilungen.

Rose und Alkohol.

Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, einen grossen Teil seiner karg bemessenen freien Zeit der Beschäftigung mit den lieblichsten Kindern Floras weiht, der kann die Wahrnehmung machen, dass die Freude an dem Duft und an der Farbenpracht und dem Aufbau der Rose in dem gleichen Masse wächst, in dem er sich vom Genusse des Alkohols entfernt.

An einem herrlichen Junimorgen bei frischem Tau seine geliebten und gehegten Rosen zu betrachten und zu pflegen, während der Chor der gefiederten Sänger seine fröhlichen Weisen anstimmt, das ist ein Hochgenuss, den keine Worte beschreiben, den nur ein reines Herz nachfühlen kann. Und während wir diese edle Freude geniessen, was tut indessen der Biertrinker? Er schnarcht im Bette und schläft seinen Rausch aus; sein Kopf ist wüst, seine Sinne sind abgestumpft.

Wenn wir dann, geschmückt mit den herrlichsten Rosenknospen, eine Fusswanderung über Berg und Tal unternommen haben, so kann bei der Rückkehr die Tagesarbeit mit wahrem Feuereifer begonnen werden. Diesen Eifer zu entzünden, bedarf es sicherlich keiner narkotischen Anregungen.

Jenen Naturgenuss und diese freudige Arbeitskraft und Arbeitslust sich zu verschaffen ist aber ganz unmöglich, wenn dem frühen Morgen, der Zeit, wo der Zauberborn der Natur am reichsten quillt, ein Bier- oder Weinabend vorhergegangen ist, der naturgemäss — richtiger der Natur zuwider — ein Verschlafen dieses köstlichsten Teiles des Tages zur Folge hat. Nur ein Törichter wird sich so um die reinste Freude betrügen.

Möchte auch die Rose dazu mithelfen, den Alkohol zu verdrängen. Frisch und allezeit voran, im und am Herzen die Rose, das Wahrzeichen alles Schönen und Edeln!

Dr. C. Koenig, Niemes in Böhmen.

Farbenspiele.

Vorigen Sommer zeigten einige meiner Rosen Farbenveränderungen. Gruss an Teplitz brachte einzelne dunkelrosa Blumen, Frau Karl Druschki hingegen blühte ganz hellrosa, und zwar ziemlich viel; Dorothy Perkins brachte eine Dolde in weiss.

Theodor Seifert.

Was mag das für eine Rose sein?

Ich bitte um Auskunft über den Namen nachfolgend beschriebener Rose: Thea, Grösse normal, intensiv kupferig gelb, fast chromgelb, Mitte rosig (in Farbe ähnlich Mad. Bérard und Beauté de l'Europe, nur intensiver), nicht rankend, Wuchs sehr ähnlich Marie van Houtte und Georges Schwartz, rötliche, kurze, krautartige Triebe, sehr wüchsig, reichblühend, sehr guter Herbstblüher, wunderschöne, kelchförmige Knospe, nicht ganz gefüllt, leicht aufblühend, ganz erblüht auch schön, Haltung aufrecht, unter der Blüte ziemlich tief bloss 2 kleine Blätter (ähnlich Mam. Cochet und Bride, aber nicht so langstielig), sehr wenige Dornen, ausgezeichnete Schnittrose, meist einzelständig, sehr heikel zu überwintern. Sie ist jedenfalls eine ältere sehr bekannte Sorte. Ich habe von derselben, weil sie mir so besonders gefiel, vor einigen Jahren okuliert, sie hatte aber leider keinen Namen, habe sie später durch Schneedruck im Spätherbst verloren und alle Versuche sie wieder zu erlangen, sind misslungen. Ich glaubte sie schon manchmal in den Verzeichnissen gefunden zu haben, wenn ich aber bestellte, war sie es wieder nicht. Mit den Verzeichnissen ist eben nicht viel zu machen, weil sie natürlich keine erschöpfende Beschreibung der Rosen bieten können*). Die Haupt-Merkmale der Rose sind ihre bläulichroten Triebe, die Ähnlichkeit des Wuchses mit M. v. Houtte, die 2 kleinen Blätter ziemlich tief unter der Blume, die Farbe intensiv kupferig gelb, mit rosa Centrum, und die etwas lockere Füllung. Ich wäre glücklich, wenn es mir endlich gelänge, diese wahrhaft herrliche, auffallend schön gebaute Rose festzustellen.

Virgil Köppler,
St. Martin b. Oeblarn, Steiermark.

Sollte es nicht Souvenir de Catherine Guillot sein?
P. L.

Grosse Blumen.

Ich hatte dieses Jahr Blumen von Frau Karl Druschki (P. Lambert), welche 16 Centimeter Durchmesser hatten, eine sogar von 17 Centimeter (= $6^1/_2$ rh. Zoll). Die Blumen waren an Hochstämmen.
Robert Peter, Sangerhausen.

16—17 cm Durchmesser ist wirklich eine Grösse, von der man sich erst einen Begriff macht, wenn man sich das Mass an einem Teller abmisst oder es auf ein Stück Papier zeichnet.

Blutlaus-Gegenmittel. Die Kaiserl. Biolog. Anstalt in Dahlem gibt folgenden Rat gegen die Blutlaus: Man koche $2^1/_2$ Kilo Tabakrippen in 15 l Wasser auf und giesse die Auflösung ab, dann löse man $2^1/_2$ Kilo Schmierseife in 10—15 l Wasser, vermische beide Lösungen zu gleichen Teilen und füge dazu etwa den dritten Teil dena-

*) und weil die Farbenbeschreibung öfter sehr wenig stimmt. Die Redaktion.

turierten Spiritus. Diese Mischung wird zum Gebrauch zur Hälfte mit Wasser verdünnt. Die Mischung soll nicht lange aufbewahrt werden.

Die Zahl der Rosenfreunde nimmt in Niemes Dank der Bemühungen des Herrn Dr. Koenig stetig zu. Dieses Jahr wollen die dortigen Rosenliebhaber wieder eine Rosenschau unter sich veranstalten und dem Publikum freien Zutritt lassen.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** wurden im Monat Januar 1907 7351 Schäden reguliert, nämlich: In der Einzel-Versicherung: 1 Todesfall, 25 Invaliditätsfälle, 1227 Kurfälle, zusammen 1253 Fälle. In der Kollektiv-Versicherung: 16 Todesfälle, 183 Invaliditätsfälle, 4785 Kurfälle, zusammen 4984 Fälle. In der Haftpflicht-Versicherung*): 3 Todesfälle, 5 Invaliditätsfälle, 543 Kurfälle, 539 Sachschäden, zusammen 1900 Fälle. An Entschädigungen gelangten zur Auszahlung: In den Monaten Januar bis Oktober 1906 M. 8245566.

Rosen auf der Reichenberger Ausstellung 1906.

Die Firma L. u. K. Sweceng, Handelsgärtnerei zu Reichenberg, welcher auch die Leitung der Regiearbeiten übertragen wurde, zeigte eine grosse Gruppe hochstämmiger Rosen, durchschnittlich ältere bekannte Sorten, besonders Remontant-Rosen. Umgeben waren die Rosen in geteilten Gruppen mit Buschrosen neuerer Sorten als Charlotte Klemm, Mme N. Levavasseur (in Massen), Frau K. Druschki, Gruss an Teplitz, Kaiserin, Testout und anderen. Das ganze Arrangement, gegen 2000 Pflanzen, machte zur Zeit der Blüte einen grossartigen Eindruck und wurde auch viel bewundert.

Als vorzügliche Leistung müssen die ausgestellten Rosengruppen der Firma A. Berger, Rosenschulen in Aussig, anerkannt werden, trotzdem die Pflanzen einen grössern Transport durchzumachen hatten. Herr Berger brachte grösstenteils Neuheiten, die in kleinen Gruppen als Busch- und Stammrosen Verwendung fanden. Leider war der Platz etwas ungünstig. Etoile de France war oft zu sehen in kräftigen Pflanzen mit herrlichen Blumen.

Auch Mme N. Levavasseur war auf Hochstämmen und in Buschform mehrfach vertreten, desgleichen Schneekönigin, Königin Karola, Ruhm der Gartenwelt, Jacobs Perle, Liberty, Mme Ravary, Kaiserin, Testout und andere bessere Sorten.

Beachtenswert waren auch die schönen Gruppen, niedere und hochstämmige Rosen, der Firma R. Matuschek in Gablonz, in älteren guten Sorten (1500 Stück). In Verbindung mit den Rosen zeigte auch hier die Firma ihre Kunst in der Landschaftsgärtnerei.

Auch die Gärtner des Herrn Grafen Cham-Gallas und zwar H. Kafka, Schlossgärtner in Grafenstein, H. Sicha, Schlossgärtner in Friedland und H. Postrum in Lemberg hatten ein grosses Gelände schön einheitlich bepflanzt; auch Rosen in älteren, mitunter neueren Sorten waren zahlreich vertreten.

Die Fürstlich Rohan'sche Gärtnerei in Swijan zeigte eine Gruppe schöner hochstämmiger Rosen, meistens Sorten aus früheren Jahrgängen, ebenso die Firma Gebr. Felix, Tetschen und H Simon, Handelsgärtner in Johannistal.

Im grossen Ganzen war der Gesamteindruck der Gartenbauausstellung, die ausser dem grossen Terrain eine herrliche Lage hatte, äusserst günstig. Die geplante Ausstellung für abgeschnittene Rosen kam leider nicht zur Ausführung. Dies beweist, dass hier das Verständnis für Rosenzucht noch viel zu wünschen übrig lässt.

Josef Tille, Niemes, Nord-Böhmen.

*) Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Der **Verein deutscher Gartenkünsler** veranstaltet eine zweite Wanderversammlung anlässlich der III. Internationalen Gartenbau-Ausstellung vom 4.—6. Mai d. J. in Dresden.

Wir sind schon heute in der Lage, das von einem überaus rührigen Lokal-Komite aufgestellte vorläufige Programm auszugsweise wiederzugeben.

Sonnabend 4. Mai, abends, Begrüssung der ankommenden auswärtigen Mitglieder im Restaurant „Drei Raben“, Marienstrasse.

Sonntag 5. Mai, früh 9 Uhr, Besichtigung der Ausstellung. (Vorzugs-Eintrittspreise sind unseren Mitgliedern seitens der Ausstellungsleitung bewilligt.) 1 Uhr Treffpunkt im Hauptrestaurant, Rundgang durch den Garten. ½3 Uhr Mittagessen am Karolasee. Nachmittag Fortsetzung der Besichtigungen. Abends Versammlung und Nachsitzung in „Drei Raben“.

Montag den 6. Mai, 9 Uhr, Ausstellung. Um 12 Uhr Mittagessen auf der Brühlschen Terrasse. 2,30 Abfahrt per Dampfer nach Pillnitz. (Besichtigung des Schlossgartens mit seinen prachtvollen seltenen Koniferen, Aufstieg nach dem Porsberge.) 6 resp. 8 Uhr Rückfahrt.

Für den 6. und 7. Mai wird seitens mehrerer Mitglieder ein Ausflug in die sächs. Schweiz geplant.

Auskünfte über die Versammlung, Besichtigungen und Ausflüge erteilt bereitwilligst die Geschäftsstelle des Vereins Berlin S.W. 47, Katzbachstr. 15.



Anträge zu unserer General-Versammlung (Kongress) vom 23.—24 Juni in Mannheim bitten wir recht bald einzusenden.

Der Vereinsbeitrag (M 4) ist bis 1. Mai franko an Herrn Stadtrat E. Glaser-Karlsruhe i. B. einzusenden.

Abmeldungen müssen bis zum 1. Dezember in

unserm Besitz sein, andernfalls muss für das folgende Jahr der Beitrag bezahlt werden.

Adressen-Änderungen und Personal-Mitteilungen erbitten wir uns möglichst schnell anzuzeigen.

Internationale Rosen-Neuheiten-Ausstellungen zu Mannheim 1907.

Vom 22.—24. Juni und 21.—24. September.

Das Programm für die Rosen-Ausstellung vom 22.—24. Juni ist erschienen. In Nr. 2 bringen wir dasselbe zum Abdruck. Einzelexemplare des Programms stehen auf Wunsch von jetzt ab zur Verfügung. Die Geschäftsführung.

Wie sind die Erfahrungen mit **Soleil d'or, Jaune bicolor, Gottfried Keller?**

Wir bitten die Leser um Einsendung ihrer Beobachtungen über Blüte und Schnitt.

Gottfried Keller ist gegen Rückschnitt im Sommer empfindlich, da der Nachtrieb dann leicht im Winter eingeht. (Siehe 1. Seite dieser Nr.)



† Dr. Ch. Reinl, k. k. Stab, Besztercze-Ungarn.
† Hch. Demmig, Gärtner, Breslau.
† v. Wienskowski, Mierzwin bei Güldenhof (Bez. Bromberg).
† Alfred F. Conard, Gründer und Teilhaber der Firma Conard & Jones Co. in Westgrowe, starb, 71 Jahre alt, am 15. Dez. infolge eines Schlaganfalles.
† Hch. Weil X., Oppershofen b. Steinfurth, 6./11.

Kataloge unserer Mitglieder

Haage & Schmidt, Erfurt. Hauptverzeichnis 1907, Samen und Pflanzen.
H. Jungclaussen, Frankfurt (Oder). Baumschulartikel, Stauden und Rosen.
E. H. Krelage & Zoon, Haarlem. Knollengewächse, Stauden, Neuheiten.
Peter Lambert, Rosenzüchter, Trier. Neuste Rosen.



Meyers grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliogr. Instituts in Leipzig und Wien).

Dass Meyers Grosses Konversations-Lexikon auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und Technik stets nur Vorzügliches leistet, ist sattsam bekannt. Die soeben erschienenen Bde. XII u. XIII sind durch technische Tafeln ausgezeichnet. Vor allen sind es die Tafeln „Lokomobilen", „Lokomotiven", „Leuchttürme", „Laffetten", „Elektrische Läutapparate", „Luftpumpen" und „Luftschiffahrt." Von naturwissenschaftlichen Artikeln sind die meteorologischen über „Luft", „Luftelektrizität", „Luftdruck", „Lufttemperatur" sowie die über „Licht", „lichtelektrische Erscheinungen", die botanischen über „Leitbündel", „Lärche", „Linde", mit schönen Tafeln, sowie die „Landbau-Zonen" bemerkenswert. Für den Geologen gibt die Beilage „Landesaufnahme in den wichtigsten Ländern" eine sehr gut geordnete Uebersicht der veröffentlichten wichtigsten Kartenwerke des topographischen Büreaus; dieser Artikel wird glücklich ergänzt durch die Landkartendarstellung, die in Wort und Bild die bei dem Kartenentwurfe massgebenden Prinzipien erklärt. Landwirtschaftliche Betriebe aller Art, Maschinen etc. und die beiden Chromos „Landwirtschaftliche Schädlinge" beweisen in ihrer mustergültigen Sachlichkeit, mit welcher peinlichen Sorgfalt die Herstellung der Tafeln betrieben wird. Von neuen Karten seien noch die von Livland sowie die neuen Pläne von Leipzig und Lübeck erwähnt. Der Band enthält 34 schwarze und 4 Farbentafeln sowie 14 Karten und Pläne.

Heute muss jeder etwas von Naturwissenschaft und Technik verstehen. Nicht alle können in Museen Belehrung schöpfen, wenige auch tun es mit wahrem Nutzen, wenn sie sich nicht gründlich vorbereitet haben. Der „Grosse Meyer", dessen 13. Band (Lyrik bis Mitterwurzer) uns vorliegt, hat sich mit besonderer Liebe alles dessen angenommen, was in das Reich der Natur und der Technik gehört. Greifen wir aus der Fülle des Gebotenen heraus; der „Magen", „Mensch" und „Menschenrassen", „Maschine". Wir finden reichsten Stoff unter den Stichwörtern „Magnetismus", „Mars", „Meer", „Metalle", „Metereologie", „Mineralien", ganz abgesehen von den vielfältigen Abhandlungen über einzelne engere Themata, wie „Nähmaschinen", „Magnetometer", „Magnetograph", „Malerei", „Maschinenpflug", „Mauersteine", „Meteorolog. Hochstationen", „Mimikry", „Mineralwasser". Zum Schluss sei noch auf einige andre, besonders wichtige Abschnitte aus dem Gebiete des allgemeinen Wissens hingewiesen, auf die Artikel „Marine" und „Militär", „Mannheim" und „Metz", „Mandschurei" und „Martinique", „Lyrik" und „Märchen", „Malerei" und „Medaillen", „Menzel" und „Meunier" etc. Band XIII enthält 43 schwarze und 7 farbige Tafeln, 19 Karten und Pläne, 3 besondere Textbeilagen und 195 Abbildungen im Text.

Jahresbericht über die Verhandlungen des Stettiner Gartenbau-Vereins im Jahre 1906.

Liste neuer Mitglieder für 1906.

R. Schneider, Leobschütz
Frhr. v. Schilling, Freiburg
Wilh. Klapdor, Heerdt-Düsseldorf
Mart. Brombeis, Schachen
Fr. Aug. Steinmetger, Niederlössnitz
Dr. med. W. Otto, Weissenfels
C. Lang, Weisenau-Mainz
Walter Preuss, Prappeln
M. Krusche, Weissenfels
H. Stiegler, Dohna
Becker, Mülhausen i. Els
Steinbauer, Mainz
J. Pflug, Baltersbacherhof
Fr. Hegar, Heidelberg
Ph. Hartmann, Bensheim
Ph. Aron, Ruprechtsau
E. Bock, Königshofen
E. Müller, Mannheim
Frhr. A. v. Solemacher, Burg Namedy
H. Fischer, Brielow
Artur Pfütze, Leipzig-Sellerhausen
Chr. Bönig, Ludwigslust i. M.

Paul Tesky, Kaulsdorf
Stanisl. Piatkowski, Lemberg
Gartenbau-Verein Pernau
Jac. Werle, Neunkirchen (Bez. Trier)
Christ. Jebsen, Flensburg
Louis Herrling, Kitzingen a. M.
Friedr. Spengler, Heiligenwald
Artur Herre, Sablon-Metz
Otto Krüger, Brielow
Fr. Grümmer, Helsingfors
P. Kürten, Benrath
Oberlehr. Reichardt, Hohenstein Er.
Andr. Busse, Britz-Berlin
Heinr. Kohlmannslehner, Britz-Berlin
Hnr. Antony, Oppershofen
Frl. v. Biel, Stockhausen
Osk. Stemmler, Rottenburg
Laurent-Lienhardt, Echbollsheim (Elsass)
Franz Schicketanz, Niemes
Josef Prade, Niemes
G. Smit, Arnhem
Heinr. Volp, Biesdorf
Vere,n der Gärtner und Gärtnergehülfen Brünn
Stadtgärtner Soell, Offenburg
Franz Schafrau, Krammel
Aug. Hundt, Dresden-Löbtau
Marie Himmelbauer, Wien XII
Rud. Trautz, Dillweissenstein
Josef Liska, Stationschef, Podiebrad
L. Heyden, Moskau
A. Henker, Friedeburg
R. Melzer, Gössnitz
Frl. Anna Geil, Rechtheim
Rich. Koke, Lehrer, Blaukenhagen
Paul Bittkau, Dobrilugk
Benj. Pümpin, Valparaiso
Otto Adelmann, Valparaiso
Juan Brüderlin, Viña del Mar.
J. H. Duffe, Lübbecke
H. Nigossian, Saloniki
Karl Päsoke, Saratow
W. Conrads, M.-Gladbach
C. A. Stalf, Buchen-Baden
A. E. Teich, Lehrer, Hamburg
Artur Lange, Hohenstein-Ernsthal
Artur Wiedner, Hohenstein-Ernsthal
Friedr. Moll, Stockelsdorf bei Lübeck
Westphal Fritz, Höhscheid b. Solingen
Eug. Gerlach, Luckenwalde
Wilh. Beschnidt, Kotzschbar-Zwenkau
C. H. Rhitmann, Otterndorf
F. Staudacker, Odelzhausen
Joh. Roth, Trier
Albert Stock, Pinneberg
C. Keller, Ansbach
P. Binter, Ravensburg
Dr. Fr. Kühlhorn, Göttingen
H. A. Heckmann, Stetzsch-Dresden
Artur Manecke, Durlach
Herm. Löbmann, Falkenau i. Schles.
Paul Carl Netz, Hagen
Nogaitzik, Lehrer, Bischdorf
Frl. Anna Fischli, Thalwil
Alfr. Neumann, Karlsruhe
Aug Rettberg, Harburg a. E.
P. Dworski, Pfarrer, Nicolai
Ludw. Dörsam, Heidelberg
Jac. Räsch, Mannheim
Dr. med. H. Wetzel, Heeren
A. Köhler, Gössnitz
Gustav Kluthe, Stiepel b. Bochum
Thüring. Gartenb.-Verein Gotha
Hermann Pujo, Kollwitz
J. Bräckel, Gut Brunnig b. Ankum
Frau Dr. Haase, Linden, Hannover
Gruppe Niederrhein des Verbandes der Handelsg. Deutschl., Wickrath
H. Seidler, Goray b. Wierzebaum
C. J. Hoffmayer, Naundorf
Adam Stefaniski, Slomonko Koscielne, Post Turek (Russl.)
Heinr. Klöter, M.-Gladbch.
Karl Jehmann, Ploesci
Albin Schabacker, Rüxleben
Gartenb.-Verein Stargard i Pomm.
Wilh. Büther, Dannefeld
Franz Mikulo, Saloniki
Carl Hubricht, Freiberg i. S.
Franz Novak, St. Lorenzen
Theod Pannes, Neuss a. Rh.
Eisenb.-Assistent Kramb, Sulzbach
Reg.-Rat Carus, Bromberg
Ant. Fuchs Söhne, Pressbaum
G. Ohlhus, Elmshorn
C. Gülcher, Appeldorn (Rheinl.)
Herm. Trautenbahn, Bartenstein
Aug. Gerstner, Pforzheim
Peter Klug, Rachling
Paul Hoffmann, Solingen
Carl Bandhauer, Oberlehr., Weitersfeld
Bergassess. Weihe, Bochum
Mich. Wankmüller, Pfarrer Aidling
L. Linkmann, Bad Nauheim
Sigm. Boekh, Nördlingen
Vikar Gentner, Ludwigsburg
Otto Winkler, Meissen
Cantor Werner, Meissen
L. v. Roncador, Ober-Rengersdorf
Max Leipheimer, Karlsruhe
E. Balz, Rellingen
Paul Philip, Reinbeck
Reinh. Koch, Charlottenburg
C. Voigt, Rosenschulen, Uetersen i. Holst.
Erich Löhl, Genien i. W.
Thom. Holzschuh, Hanau
Carl Baysen, Niebüll
Friedr. Walter Güldner, Chemnitz i. S.
Frau Dr. Reimann, Minden i. Wstf.
Reinh. Kemnitz, Markolsheim
Günther Preuss, Scheessel
Dr. A. Stromeyer, Russlau
G. Moewes, Falkenau
Georg Schöneik, Handelsgärtner, Carlowitz
Franz Grimm, Hoflieferant, Weimar
H. Dames, Baumschulbes., Berlin
Jan Maciejewski, Handelsgärtner. Warschau
K. Müller, Luzern, Schwz.
C. Spiel, Jurgew, Dorpat
Emil Rode, Moskau
A. H Schilling, Darmstadt
M. Leenders, Steyl (Holl.)
O. Rose, Niederlössnitz
Tausch, Redaktion des Freundes der Schreber-Vereine, Naunhof, Lpzg.
M. Mahler, Kunstgärtner, Gut Krobrino, Russl.
Freiherr v. Hammerstein, Berlin NW
Heinr. Kleinwort, Baumschule, Wedel
M. Ortmeyer, Forst i. L.
Hans Drazil, Graz
Adolf Barnas, Argenteuil
Frau H. A. Zubesbiller, Moskau
B. Maly, Gärtner, Preper-Turnau
Wilh. Talka, Baden-Baden
Theophile Scheidegger, Handelsg., Bukarest
Franz Thormann, Rosenschulen, Aalen i. Westf.
Richard Schild, Rentier, Wohlau
Prof. Georg Treiber, Plankstadt
E. Blum, Kaminfegermstr., Hanau
Carl Andries, Remagen a. Rhein
Franz Schneider, St. Goar
Hch. Schrieverhoff, Südlohn
Fritz Jacob, Goslar
Redaktion „České Zahradnické Listy", Chrudim
Gottfried Iseli, Biembach-Lochli
Pfarrer Dr. Virgil Köppele, St. Martin
H. Schoemaker, Ridder van Catsnag, Gonda
Lehrer Gebhard, Hessloch
Amtsrichter Müller, Vilbel
Carl Schlünzen, Obergrtn., Lübeck
Bez.-Bienenzucht- u. Obstbauverein, Ingolstadt
Herm. Altenburg, Hoflief., Bückeburg
Paul Ziegler, Frankf. a. O.
Josef Bremer, Ratingen
Sembdner, Gärtnereibes., Meissen
J. Neuehäuser jr., Neuenburg
Franz van der Bohm, Oudebosch
Verein der Rosenfreunde, Dülken
Gustav Wieser, Finsterwalde
Klein Machnower Baumschulen, Kr. Teltow
Ferd. Matz, Magdeburg
A. & L. Stamm fils, Kairo
Amtsrat M. Nette, Rittergut Trinum
Ernst Rostock, Elmshorn
A. N. Goworoucho-Ostrok, Kursk (Russl.).

Gestrichen

Fr. Pritzsche, M.-Gladbach.
W. Hinner, Aachen.

(Fortsetzung folgt.)

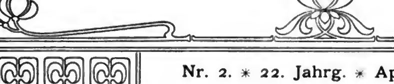
Das **Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1906** liegt dieser Nummer bei.

Einbanddecken für 1906 (in rot oder grün Kaliko) sind zu **1 Mark** von der Redaktion der Rosenzeitung in Trier erhältlich.



Frau Cécile Walter
Polyantha

Florence Pemberton
Teehybride


Nr. 2. * 22. Jahrg. * April 1907.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Florence Pemberton und Frau Cécile Walter.

Florence Pemberton (Teehybride, A. Dickson & Sons 1904).

Verhältnismässig neu und noch wenig bekannt ist diese irische Züchtung, aber bei der Fülle guter Rosen der letzten Jahre ist es nicht zu verwundern, dass sie nicht gleich als Zukunftsrose, Idealrose, Elitesorte, Perle, Massensorte gerühmt wurde, und wie die Ausdrücke in marktschreierischer Weise heissen, die jeder neuen Rose von einzelnen Züchtern beigelegt werden. Diese Rose erscheint auf unserem Bilde durch den Druck etwas zu kräftig gefärbt, in Wirklichkeit neigt sie mehr der weissgelben Tönung zu, auch hat sie meist eine längere Form. Wir zählen Florence Pemberton zu den recht guten und empfehlenswerten, brauchbaren Schnittrosen; sie hat guten, aufrechten Wuchs, schönes Laub, langen Blumenstiel, gefällige, lange Knospe und ziemlich gute, nicht zu feste Füllung, so dass sie sich stets leicht bei trübem Wetter öffnen kann. Die Farbe ist, wie oben erwähnt, im Bilde zu stark lachsrosa; sie ist vielmehr zart rahmweiss ohne trüben Ton und ohne die tiefen zinnoberrosa Schattierungen; nur einen leichten rosa Hauch gewahrt man in der Mitte und am Blattrande, wie es auch unsere Malerin im Aquarell wiedergegeben hatte. Von der englischen National Rose Society wurde sie mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Als Freiland- und besonders als Kasten-Schnittrose ist sie auch dem Blumenzüchter zu empfehlen, da sie sehr reichlich blüht.

Frau Cécile Walter (Polyantha, P. Lambert 1904).

Über Polyantha-Rosen und deren grossen Wert als Gruppen-, Rabatten- und Linienrosen ist in den letzten Jahren viel Beherzigenswertes in der Rosenzeitung und anderen Fachschriften geschrieben worden. Die Nachfrage steigt daher auch erfreulich, nur wird die Auswahl der richtigen, für besondere Zwecke passenden Sorten auch schwieriger. Dadurch werden manche Sorten, mit denen kein grosser Klimbim gemacht wird, einen längeren Kampf haben oder gar nicht richtig aufkommen, da man doch nicht von jeder guten Sorte gleich 10—50 000 vermehren kann. Bei der Wahl der Sorte spielen Wuchs, Dauerhaftigkeit, gleichmässige und dauerhafte, gut wirkende Blüte und Farbe die Hauptrolle. In hellgelb ist noch wenig vorhanden, und da füllt Frau Cécile Walter eine Lücke aus, besonders da sie einen so schönen rundlichen, gedrungenen Wuchs und dauerhafte Blüte hat. Hervorzuheben ist der starke, feine Duft. Die Blumen erscheinen zu 5—20 aufrecht kurz über dem Laube, sind klein und gut gefüllt und zeigen ihre rotgelben Staubbeutel auffällig. Sie stammt von Aglaia × Kleiner Alfred und ist der Gattin des Herrn Oberpostassistenten Walter in Zabern gewidmet. **P. L.**

Rote Teehybriden.

Die Teehybriden sind seit mehreren Jahren allgemeiner beliebt geworden; ihnen gehört die Zukunft; dankbares Blühen und eine gewisse Winterhärte sind die Vorzüge dieser Klasse. Dass unsere Remontant-Rosen nach und nach durch sie verdrängt werden, lässt sich heute kaum mehr leugnen, wenngleich Sorten wie Alfred Colomb, Van Houtte, Princesse de Béarn, Frau K. Druschki, Mrs. John Laing, Ulrich Brunner fils u. a. m. nicht verschwinden werden, da ihre Vorzüge gross und ihre Winterhärte schätzbar ist.

Den besten Beweis liefert uns eine Vergleichung im Herbst. Während die Teehybriden durchschnittlich noch reich blühen, finden wir bei den Remontant-Rosen nur vereinzelte Blumen; viele Pflanzen sind auch von Pilzkrankheiten heimgesucht. Bei unseren neueren Remontant-Rosen als Druschki, Oberhofgärtner Singer, Ruhm der Gartenwelt etc., ist wohl bereits Teehybriden-Blut vorhanden.

Wir müssen unsere Aufmerksamkeit der Neuzucht von Teehybriden zuwenden. Eine weitere Frage ist, ob es unseren geehrten Herren Rosenzüchtern gelingen wird, gut remontierende Neuheiten zu liefern, die an Farbe und Form zum Beispiel einer Gloire de Margottin oder Prince C. de Rohan gleichstehen werden.

Was die Neuheiten anbelangt, so kommen alljährlich viele in den Handel, auch Deutschland kann auf seine Rosenzüchter stolz sein, aber vieles sollte von vornherein ausgemerzt werden, sonst geht die Menge ins Unendliche. Besonders könnte uns von Amerika manche Enttäuschung erspart bleiben.

Eine Auslese beachtenswerter Neuheiten soll hier einer Besprechung unterzogen werden; denn nur durch gegenseitiges Aussprechen können wir den Wert der besten Sorten kennen lernen.

Diese Zeilen sollen nur von roten Teehybriden reden; denn diese verdienen besondere Beachtung. Sorten wie Liberty, Balduin, Gruss an Teplitz, Marquise Litta, Triomphe de Pernet p., Georg Höfer sind bereits bekannt, da sie früheren Jahrgängen angehören; sie bedürfen keiner Empfehlung mehr, da ihr Wert längst erprobt ist.

Unter den letzten Neuheiten nimmt Etoile de France (Pernet 1905) den ersten Platz ein. Grosse Reklame hat diese Rose allgemein bekannt gemacht; aber trotzdem muss ihr Wert anerkannt werden. Starke Freilandpflanzen liefern prächtige Blumen; sie ist eine Rose für alle Zwecke und zur Zeit eine der schönsten roten Teehybriden.

Ihr schliesst sich an General Mac Arthur (J. G. Hill, 1906). Prachtvolle scharlachrote Färbung, dankbares Blühen, gesunder mittelstarker Wuchs und vorzüglicher Duft verbürgen den Wert dieser Sorte. Die Blume ist ziemlich gross, aufgeblüht etwas flach. Sie wird als Busch- und als Stammrose sicher viel Verwendung finden.

Eine Perle dieser Klasse ist auch Reine Marguerite d'Italie (Soupert und Notting 1905.) Die schöne teerosenartige Belaubung und das unermüdliche Blühen hat sie von Princesse de Bassaraba geerbt. Die Farbe ist leuchtend karminrot, die Blume gut gefüllt. Sie wird eine Schnitt- und Gruppenrose ersten Ranges werden.

Gruss an Sangerhausen (Dr. Müller 1905) sei als wertvolle deutsche Neuheit hervorgehoben Die aufrecht stehenden herrlich geformten Blumen verraten uns, dass wir es mit einer für alle Zwecke verwendbaren Schönheit zu tun haben. Möge die deutsche Rosenzucht auch fernerhin auf ihrer Höhe rüstig fortschreiten.

Viel Lärm hat Richmond (J. G. Hill, 1906) gemacht Sie sollte Liberty übertreffen, ja sogar die Züchter der Liberty, A. Dickson & Sons, schreiben in ihrem Katalog, dass sie eine Verbesserung ihrer Rose sei. Trotzdem kann ich ihr Vertrauen noch nicht entgegenbringen. Sie scheint wohl etwas kräftiger im Wuchs zu sein als Liberty, sonst aber kann ich ihr keine Vorzüge nachrühmen. Vielleicht ist sie als Treibrose wertvoll, doch ist das für den Liebhaber nicht massgebend. Eins lässt sich bestimmt behaupten, dass der Züchter ein gutes Geschäft mit ihr gemacht hat.

J. B. Clark (H. Dickson, 1906), in der Farbe schwärzlich karmosinrot, wäre wertvoll, wenn sie wirklich gut remontierte. Die kurze Zeit der Beobachtung kann dies allerdings noch nicht bestätigen. Hoffen wir, dass sie es wird. Höchstwahrscheinlich haben wir es jedoch mit einer Remontant-Rose zu tun; dann wären wir wieder um eine Enttäuschung bereichert. Die Zeit wird es lehren.

Herr Türke hat erfreulicherweise mit seiner Neuheit Charlotte Klemm (1906) wieder unsere Sammlung vermehrt. Diese Rose hat schnelle Verbreitung gefunden. Sie eignet sich vorzüglich zu Gruppenanpflanzungen. Die Farbe ist noch frischer und feuriger, als sie die Abbildung der Rosen-Zeitung brachte.

Eine beachtenswerte Neuheit mit gutem Wuchs ist schliesslich noch Souvenir de Maria de Zayas (Soupert in Notting, 1906). Die Blume ist vollkommen geformt, die Knospe sehr elegant; die karminrote Färbung könnte etwas kräftiger sein. Sie dürfte sich besonders auch als Gruppenrose eignen.

Schliesslich will ich noch einer dankbaren Rose gedenken, die zwar nicht mehr zu den neusten Erscheinungen gehört, jedoch infolge ihrer Vorzüge mehr Verbreitung verdient, der Jacobs'schen Züchtung Pribislav (1902). Die Farbe ist leuch-

tend blutrot, verblasst nicht an der Sonne, wie so viele andere, die Blume ist vollkommen gefüllt, duftet gut, die Sorte blüht sehr dankbar. Wenn im Sommer nicht viel geschnitten wird, so kann man leicht einen dreimaligen Flor erzielen. Etwas kräftigerer Wuchs wäre wünschenswert. Sie eignet sich nur zur Stammform.

Es fehlt uns also nicht mehr an Ersatz für unsere wenig blühenden roten Remontant-Rosen durch gute reichblühende Teehybriden. Hoffen wir, dass unseren roten Teehybriden noch viele brauchbare folgen.

Josef Tille,
Niemes, Nord-Böhmen.

Unsere Rosenneuheiten.

Es ist wohl nicht zu leugnen, dass wir uns jetzt mit einer Menge von Neuheiten alljährlich befassen, die im allgemeinen das nicht bringen, was wir eigentlich hoffen. In der Hauptsache sind es helle Farben, die keine rechte Lust zum Kaufen erwecken. Wir haben helle Farben schon übergenug. Unsere Binderei verlangt in der Hauptsache nur reine Farben, wie gelb, dunkelrot und weiss; rosa liefern uns Testout und andere rosafarbene genügend. So ist es nicht zu verwundern, wenn die massenhaften Neuzüchtungen in Fehlfarben mangelhaft abgehen. Wir haben zu viele neue Sorten, die keinen nennenswerten Unterschied von älteren, schon längst vorhandenen Sorten bringen. Gewiss wird jeder Züchter erfahren, dass eine reinfarbige Züchtung sich viel eher an den Käufer bringen lässt, als eine blassrosa oder fleischfarbene mit rosa Schimmer oder eine weisse mit gelbem Schimmer; solche Sorten haben für Berufsgärtner keinen Wert, denn der Liebhaber mag sie nicht. Er will reine Farben, dunkel, hell oder gut rosa.

Für hübsche Sorten aus den Jahrgängen 1905 bis 1906 halte ich: Andenken an M. v. Fröhlich, Albertus Groht, Mistress Alfred Byass, Gruss an Sangerhausen, Rosel Klemm, Reine Marg. d'Italie, William Notting, Oberhofgärtner Singer, Mme Constant Soupert, Mme Gamon, Betty, General Mac Arthur, Hermann Kiese, Instituteur Sirdey, Richmond; diese verdienen angepflanzt zu werden. Ich will damit nicht sagen, dass alle anderen Sorten wertlos sind, aber die genannten finden am besten Absatz.

Karl Robert Kirste,
Rosenspezialist.

Der Winter 1906/07.

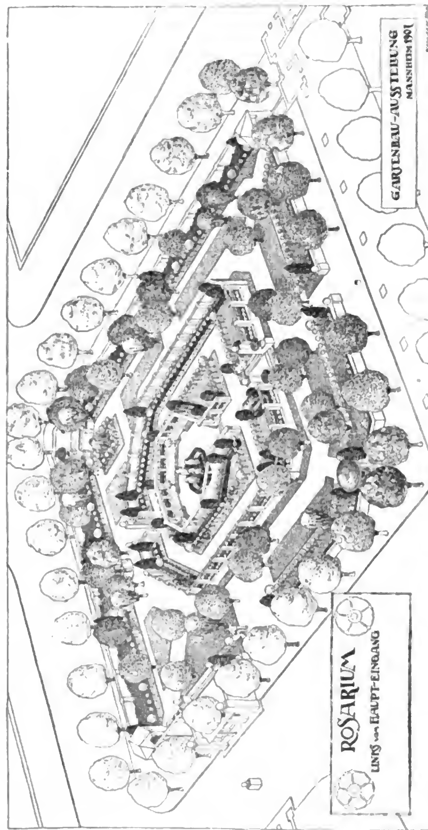
Im Elbtal hatten wir mit 19 Grad R. den tiefsten Stand. Erfroren ist sehr viel, sogar die Wildrosen. Die Witterung war lange gelind, es kam kein ruhegebietender Frost. Dann sank das Thermometer plötzlich um 10 Grad und weiter bei Blachfrost. Mit Erde gedeckte Rosen sind leidlich gut durchgekommen, hohl gedeckte haben stark gelitten. Auch haben die Mäuse viel Schaden angerichtet. Fest gedeckten (mit Brettern und Erde) hat der Frost nicht viel geschadet. Wer kann das Wetter vorher wissen! Unbedeckt gebliebene härtere Teerosen usw. sind alle tot.

Um einige zu nennen, denen man etwas Widerstandsfähigkeit zugetraut hätte: Mme Jul. Gravereaux, Gottfried Keller und die gelbe Wildrose Una haben nicht standhalten können. Pharisäer scheint nicht viel widerstandsfähiger zu sein, als Kaiserin, namentlich Wurzelhalsveredelungen. Auch bei dieser schönen Rose sollte nach der Veredelung der Wurzelhals geräumt werden, um ihn etwas abzuhärten. Ich hatte eine kleine Rabatte Kaiserin mit strohigem Dünger gedeckt; das ist wohl für derartige Sorten die unpassendste Deckung; alles ist erfroren. Teerosen in kalten Kasten haben nicht ausgehalten; dagegen unbedeckte hochstämmige Erneste Grandpierre sind nicht erfroren. Auch Mme Jean Dupuy scheint nicht zu empfindlich zu sein.

T.

Heute Morgen kam Nr. 1 der Rosenzeitung mit ihren interessanten Artikeln über Wildling oder Sämling und den Mutmassungen über die Schäden, die der letzte Winter wohl könnte angerichtet haben. Ich ging heute Mittag schnell in meinen Garten, der leider 5 Minuten vom Hause entfernt ist, und deckte meine etwa 80 Rosen auf. Das war in einer Viertelstunde geschehen, da ich seit dem Mai 1902 meine Rosen nur mit Falzhohlziegeln decke, die, beschädigt und unverkäuflich, mir von der grossen an den Garten stossenden Falzziegelei geschenkt werden. Diese grossen schweren Falzziegel schiebe ich von hinten auf den liegenden Stamm, hauptsächlich auf die Veredlungsstelle und, soweit es geht, auf die meist ziemlich grossen Kronen. Einige Zweige stehen fast bei jedem Stamme frei heraus.

Ich ging mit einigem Herzklopfen an das Abheben der Ziegel; doch, siehe da, nicht ein einziger Stock, weder alte Kronen noch die etwa 15 neu veredelten vom Juni und Juli des letzten Jahres, hatten auch nur den geringsten Schaden gelitten. Einige zu dick gewordene Stämme hatte ich gar nicht gelegt, eine Aimé Vibert, eine Boule de neige, eine Gruss an Teplitz und eine unbekannte, d. h. von mir dem Namen nach nicht zu bezeichnende weisslichgelbe Rose; selbstverständlich bleiben stehen Aglaia, Soleil d'or, alle Moosrosen und Persian yellow, Wenzel Geschwind und Buschrosen, z. B. Caroline Testout, William Allen Richardson usw. Also haben meine Rosen auch diesen Winter bei Kälte bis 12° ohne Schneedecke bloss unter Falz-



hohlziegeln ohne angehäufelte Erde ausgehalten und werden in Zukunft nach dieser Probe weiter so behandelt.

Es sind in mehreren Exemplaren vorhanden Malmaison, Mme Pierre Oger, La France, Aimé Vibert, Soleil d'or, Admiral Dewey, Gruss an Teplitz, Aglaia, Moosrose Communis, Cristata, Blanche Moreau, Deuil de Paul Fontaine, Blanche double, Impératrice Eugénie, Belle Siebrecht, Boule de neige, Gloire de Dijon, Céline Forestier, Crimson Rambler, Eugen Fürst, Franziska Krüger, Frau C. Druschki, Général Jacqueminot, Grace Darling, Homer, Kaiserin Auguste Viktoria, Miss Käthe Schultheis (bleibt seit Jahren am Pfahl stehen), Luise Odier (ein Stock, den mein im Januar 1866 verstorbener Vater gepflanzt hat und der seither siebenmal verpflanzt worden ist), Mme Abel Chatenay, Caroline Testout, Mme Chédane Guinoisseau, Mme Ravary, Oscar Cordel, Princesse Alice de Monaco, Princesse de Sagan, Princess Bonnie, Salet, Vicks Caprice, Viridiflora, Fürst Bismarck, Perle de Lyon, Perle de jardins, Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen (bleibt auch immer am Pfahl stehen), Prince Camille de Rohan, Reine des île de Bourbon, Pierre Cochet und einige, deren Namen ich nicht kenne. Die Leser werden mich im stillen beglückwünschen.*)

H. W. Krause,
Ziegelhausen am Neckar.

*) In der Tat sind unter den aufgezählten Sorten, neben notorisch sehr winterfesten, auch eine Anzahl recht empfindlicher Sorten, die wenig oder nichts von Frost aushalten, z. B. Viridiflora und die zarten Tee. Immerhin ist die beschriebene Decke ein guter Schutz und das Beste tut wohl, abgesehen von dem Himmelsstrich, der gesunde kräftige Wuchs. Auch ich habe wieder — zum 40. Mal — erfahren: die „Masttriebe" halten die Kälte aus, das ältere Holz leidet, auch bei widerstandsfähigen Sorten, wie Mme Caroline Testout (— 17° C.).

O. S. in L.

Der Winter 1906/1907 an der Riviera.

Im September pflegt an der Riviera der Rosengärtner oder Rosenbauer an seinen Pflanzen die Arbeiten vorzunehmen, die in nördlichen Ländern nach Vollendung des Winters, also im zeitigen Frühjahr, ausgeführt werden, das Beschneiden, die Bearbeitung des Bodens und die Bedüngung. In sehr geschützten Lagen, die eine höhere Wintertemperatur haben, beschneidet man auch noch bis zur Hälfte des Oktobers die Rosenpflanzen, um dadurch einen verlängerten Flor zu erzielen.

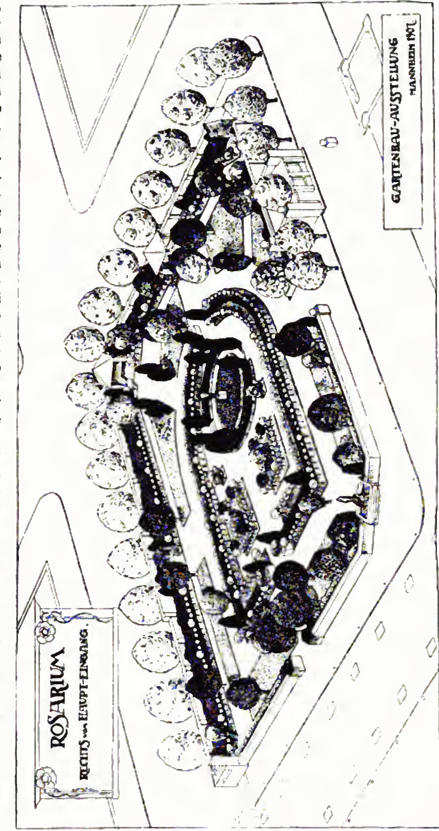
Leider liegt das aber nicht immer in der Hand des Gärtners, denn oft treten schon zu Anfang September die

ersten Regengüsse ein, und die Pflanzen, die während der Sommermonate vollständig ohne Vegetation waren, treten in Trieb. Bei gewissen Sorten, wie Paul Nabonnand, muss man dann bald schneiden, da sonst, bei späterem Schnitt, die Pflanzen nicht mehr so gut Knospen ansetzen, wie dies z. B. im Herbst 1905 der Fall war.

Ganz anders gestaltete sich aber im letzten Herbst das Verhältnis. Nachdem im vorjährigen Winter die Rosenblumen gleich zu Anfang hohe Preise erzielt hatten, war im verflossenen Herbst gar keine Nachfrage; nur die allerbesten Rosenblumen wurden zu sehr mässigen Preisen abgesetzt, während der Hauptteil, mindestens drei Viertel des Herbstflors, einfach verblühte, falls er nicht zum Teil von den verzweifelten Bauern zu Kaninchenfutter verwendet wurde. Das war also das Ergebnis so vieler Arbeit und Mühe.

Rechnet man noch dazu, dass der Frühherbst fast regenlos war, und die armen Bauern, die keine Wasserleitung oder ergiebige Brunnen — die meisten waren ausgetrocknet — hatten, das Wasser stundenweit in kleinen Fässern auf Eseln oder Maultieren herbeitragen mussten, um nur das Wachsen der Pflanzen etwas anzuregen, so muss man sich unwillkürlich fragen, wie es kommt, dass man im Norden, namentlich in Gärtner- und Liebhaberkreisen, in Bezug auf gärtnerische Beziehungen immer noch so schlaraffenartige Vorstellungen von der Riviera hat.

Ende Oktober kam nun etwas Regen, so dass die Pflanzen ganz freudig gediehen, aber leider war die Temperatur viel zu hoch, und die Blüte der Rosen wurde dadurch zu sehr beschleunigt. Im ganzen November bis Mitte Dezember waren alle Rosenfelder im vollsten Flor, und nur wenige Züchter hatten es erraten, das Beschneiden zurückzuhalten.



Obschon in anderen Jahren auch öfters im November ein Überfluss an Rosen zu verzeichnen gewesen war, so erinnert man sich kaum einer solchen Wertlosigkeit der Blumen wie im letzten Herbste.

Natürlich hängt das auch mit dem milden Nachsommer und dem langen frostfreien Spätherbst im Norden zusammen. So lange in Deutschland noch Rosen blühen, braucht man natürlich keine aus Italien oder von der Riviera zu beziehen.

Bis zum 15. Dezember ging der Absatz nur schleppend und mehr als 3 fr. für 100 schönste Rosenblumen wurden am Markte nicht erzielt.

Plötzlich schlug nun die Witterung auch an der Riviera um, und aus Frühling wurde Winter, wie es hier ja gewöhnlich ist.

Zu Weihnachten hatten wir Frost und 2 Zenti-

meter starkes Eis; an manchen Stellen waren die Knospen der Rosen bereits erfroren. Dabei hatten wir beständig scharfe und trockene Winde, die den Pflanzen in der Entwickelung sehr schaden. Jetzt stiegen die Preise der Rosen rapid infolge der erhöhten Nachfrage. Am Markte von Ospedaletti wnrden bis zu 18 Frank für 100 Stück Paul Nabonnand und Marie van Houtte gemischt bezahlt.

Nach Neujahr trat wieder ein Umschlag ein. Das Wetter wurde milde und die Winde beruhigten sich; aber der Ertrag blieb immer gering, da es an Regen fehlte. Erst nach einiger Zeit gingen die Preise wieder etwas zurück bis auf 6—8 Lire für 100 Stück.

Der Schluss des Januars brachte wieder neue Kälte und Winde, so dass fast alle Blumenkulturen hart litten und die Preise sich lange hoch hielten, bis ein leichter Regen Mitte Februar die nicht erfrorenen Knospen zu rascherer Entwickelung brachte.

Jetzt ist natürlich der Rosenflor im Freien hier vollständig vollendet; die wenigen Nachzügler, die man noch erntet, sind nur geringer Qualität, und schon seit Wochen dominieren die unter Glas getriebenen Rosen, deren Kultur hauptsächlich in der Nähe von Antibes nnd Nizza in grossem Massstabe betrieben wird.

Der zweite Flor, der hier gewöhnlich Ende März beginnt, dürfte sich dieses Jahr mindestens um einen Monat verspäten. Während in anderen Jahren schon jetzt (Anfang März) die Pfirsichbäume blühten, stehen diese dies Jahr noch ohne Schmuck da und werden vorläufig durch die sonst schon im Januar blühenden Mandelbäume als ersten Frühlingsschmuck ersetzt.

Paul Bräuer, San Remo.

Rosenfreude und Rosenleid im Pachtgarten.

Ich war gerade mit der Abfassung eines Artikels über hiesige Rosen für die Rosenzeitung beschäftigt — Gruss an Zabern hatte mich dazu begeistert — als ich erfuhr, dass unsere Gemeindevertretung den öffentlichen Verkauf von Gartengrundstücken zu Bauplätzen beschlossen hatte, darunter war natürlich auch mein Grundstück, das ich von der Gemeinde nur gepachtet hatte.

Eine politische Gemeinde, die auf der einen Seite Schrebergärten anlegt, auf der andern Seite Grundbesitz meistbietend verkauft! Ich glaubte auf den Rücken fallen zu müssen.

Dass die Stimmung zum Schreiben und Photographieren (Gruss an Zabern war einzig schön, viel schöner als Grandpierre) verflogen war, kann man sich denken.

Und nun das Allerschlimmste. Am 15. Juni wird mir für 15. Juli gekündigt. Darob natürlich erbitterte Fehde. Knalleffekt: Verlängerung der Räumungsfrist bis 15. August. Grimmiges Gelächter meinerseits und Antrag auf richterliche Entscheidung. Da die Gerichtsferien inzwischen angegangen, konnte vor Mitte September das Verfahren nicht beginnen. Nun, was ich da durchgemacht, möchte ich ein zweites Mal nicht wieder durchmachen. Geometer und Käufer im Garten, natürlich ein paar abgeknickte Rosenkronen, dann Spitzbuben an der Arbeit, kurz es war mehr als widrig. Inzwischen war es mir gelungen, ein fiskalisches Grundstück von etwa 14 ar zu pachten, das musste ich nun erst zurechtmachen lassen. Dann folgte das Ausheben und Pflanzen von etwa 800 St. Rosen und 6000 St. Blumenzwiebeln, schon aus den Andeutungen kann man merken und überschlagen, welche Unsumme von Arbeit ich in den 2 Monaten Oktober und November habe leisten müssen.

Und die Kosten! Dass mein Rosenbudget zwei- dreimal überschritten wurde, brauche ich wohl nicht zu versichern. Zu meinen Arbeiten musste ich mich natürlich am meisten der Sonntage bedienen; dass ich da wiederholt mit der heiligen Hermandad in Konflikt geraten und mehrmals vor den Kadi geschleppt worden bin, gehört jedenfalls nicht zu den Annehmlichkeiten eines Rosenliebhabers.

Ein richterliches Urteil steht noch aus, da ich gegen ein Strafmandat in meinem rosengärtnerischen Unverstande Einsprnch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt habe.

Zum Glück war tadelloses Wetter bis Ende November hin, so dass das Einsetzen ordnungsmässig bis zu Ende geführt werden konnte.

Eingegraben habe ich keine Rose, sondern alle nur mit Tannenreis gedeckt. Auch das wird mir schlecht bekommen, denn die —25° C., die wir Mitte Januar ohne Schnee hatten, werden wohl so manchem Liebling den Garans gemacht haben, namentlich dem Gelb, das ja den Winter sehr schlecht verträgt, und das ich dennoch so liebe.

Da ich stark zurückgeschnitten habe und in Folge der guten Herbstwitterung der Saft gut zurückgegangen ist, wage ich doch noch zu hoffen, einigermassen gut abzuschneiden.

Jedenfalls gibt es genug Stoff zum Schreiben.

E. Matthes, E . . . . . h.

Wald- oder Sämlingstamm.

Herr O S. in L. hat meine unterm 4./2. an ihn gerichteten Worte betreffs Sämling- oder Waldstamm falsch aufgefasst. Es hat mir ganz fern gelegen, den Waldstamm höher als den Sämlingstamm zu stellen. Auch ich habe auf beiden

Unterlagen gleich schlechte Resultate erzielt. Ich wollte eben nur meine Erfolge, dass auch ein Waldwildling gut ist und gut sein kann, anführen. Es gibt und ich kenne Rosenliebhaber, welche vom Waldwildling nichts wissen wollen, mit der Begründung: „Er taugt nichts." Ich selbst verwende hauptsächlich Sämlingstämme wegen der Biegsamkeit, da hier jede Rose im Winter resp. Herbst umgelegt und gedeckt werden muss, aber ebenso gern einen guten Waldstamm. Theodor Seifert.

○ Kultur und Pflege ○

Thomasschlacke.

Im Herbst 1905 düngte ich ein Beet, auf welchem 46 Stück auf das schlafende Auge veredelte, selbst herangezogene Sämlingsstämme standen, stark mit Thomasschlacke. Im Laufe des Winters wurde einmal mässig mit Jauche gedüngt. Nie habe ich bei Okulaten ein so starkes Wachstum beobachtet, wie im folgenden Frühjahr auf dem so gedüngten Beete. Sämtliche Hochstämme hatten im Herbst sehr starke Kronen. Ich schrieb diesen Erfolg der von mir zum erstenmal angewandten Düngung mit Thomasschlacke zu.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Kalkdüngung als Vorbeugungsmittel gegen Rosenrost.

Schon wiederholt ist in der Rosenzeitung darauf aufmerksam gemacht worden, dass Kalkdüngung dem Rosenrost wehrt. Das habe ich ausprobiert und kann es nur bestätigen. Der Grund dieser Wirkung wird wohl darin liegen, dass durch die Kalkdüngung die Bodenverhältnisse gebessert werden, und dass dadurch ein üppigeres Wachstum erzielt wird. Wo aber ein gesundes Wachstum herrscht, da können gewisse Rosenkrankheiten nicht leicht aufkommen; die Pflanzen sind eben widerstandsfähiger. Wo also Rosenrost auftritt, da muss man der Aufbesserung des Bodens Aufmerksamkeit schenken und es eben mit der Kalkdüngung versuchen; erst in zweiter Linie kommen die bekannten Bekämpfungsmittel in betracht.

Vor Jahren litt mein Rosarium stark unter der hässlichen Krankheit. Bei gewissen Sorten der roten Remontantrosen, z. B. Prince Camille de Rohan, Eclair, Empereur de Maroc, Général Jacqueminot, Duke of Edinburgh, trat der Rost derart stark auf, dass bald nach der ersten Blüte die Blätter abzufallen begannen. Selbstverständlich war es dann mit der Aussicht auf weiteres Blühen vorbei. Ja einen garstigen Anblick boten solche krankenden Pflanzen. Da wandte ich auf den Rat der Rosenzeitung vor vier Jahren zum erstenmal die Kalkdüngung an, und mit Erfolg. Seitdem habe ich alljährlich mässig mit Kalk gedüngt; mässig, denn auch hierin kann man des Guten zuviel tun. Des Rostes wurde immer weniger bemerkbar, und wenn er sich einmal vereinzelt zeigte, so war ich ihm leicht gewachsen; ich schnitt die befallenen Blätter ab und verbrannte sie.

Kalkdüngung ist also als Vorbeugungsmittel gegen Rosenrost sehr zu empfehlen.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Zur Rosen-Nachdüngung gebe man pro Quadratmeter 300—400 g 18% Thomasmehl und ebensoviel Kainit. Mit Jauchedüngung kann man am besten im Winter bei gelindem Frost nachhelfen. Kalk gebe man im Herbst oder Frühjahr alle 3 Jahre.

○ ROSENSORTEN ○

Eine neue rötlich gefärbte Maréchal Niel-Hybride.

Im Jahre 1886 machte ich zur Zeit meines längern Aufenthalts in Südtirol in der Streiterschen Gärtnerei zu Bozen die ersten Anstrengungen, Maréchal Niel mit rotblühenden Sorten zu hybridisieren. Der Erfolg war vollständig negativ, und ich stellte meine Versuche bald ein, da ich zu der Ueberzeugung gelangte, die Sorte Maréchal Niel sei unempfänglich. Viele Jahre darauf wurde in den Kreisen der Rosenliebhaber und Züchter das Verlangen noch farbigen, den reinen Niel-Typus darstellenden Sorten immer lebhafter, und hier und da tauchte auch eine schwach an Maréchal Niel erinnernde Neuheit auf. Dieser Umstand veranlasste mich, meine früheren Versuche mit der Hybridisation dieser Sorte wieder aufzunehmen, und es gelang mir schon vor etwa 5 Jahren, den ersten vollständig Maréchal Niel-Charakter zeigenden Sämling zu züchten. Die Färbung der Blumen war gelb mit rötlichem Zentrum; die Blumen gewährten einen herrlichen Anblick. Als Garten- und Schlingrose dürfte diese Neuheit bereits den Wunsch vieler Rosenfreunde erfüllt haben. Sie wurde vor 4 Jahren von der Societé française des Rosiéristes auf dem Kongress in Marseille prämiiert. Leider remontiert diese Sorte aber nicht und kommt demnach nur als einmal blühende Schlingrose in betracht.

Um nun eine remontierende Sorte dieser Art zu erhalten, entschloss ich mich zu einem ganz neuen Verfahren. In Anlehnung an das bekannte Mendelsche Gesetz, betreffend die Hybridisation in zweiter Generation, kreuzte ich den Sämling

noch einmal mit der Stammsorte Maréchal Niel, und zwar in der Art, dass letztere diesmal Mutterrose wurde. Der Erfolg dieser Kreuzung waren nur sehr wenige Sämlinge, von denen wiederum nur ein einziger, besonders kräftiger, durchaus den Maréchal Niel-Typus darstellt und auch die rötliche Färbung des als Vaterrose benutzten Sämlings zeigt, mit dem Unterschiede jedoch, dass sich diesmal der rötliche Schimmer mehr auf die äusseren Blumenblätter verteilt und sich bis zum völligen Erblühen der Rose zu Purpur steigert, während sich die inneren Petalen nach dem Mittelpunkte hin allmählich zu tiefstem Goldgelb abtönen. Der Sämling, von dem ich bereits mehrere Reiser zur Okulation entnommen habe, brachte bisher vier Blumen. Er weckt die grössten Hoffnungen, eine gut remontierende Sorte zu sein, was sich in kürzester Frist entscheiden wird. Wenn dieser Beweis erbracht sein wird, so hoffe ich, mit dieser Rosenneuheit vielen Rosenfreunden einen Herzenswunsch erfüllt zu haben.

Paul Bräuer,
Rosenzüchter,
San Remo (Riviera).



Teehybride „Queen of Spain“.

„Barbarossa.“

Was Herrn Türke zu seinen Auslassungen über meine „Barbarossa“ veranlasst, ist mir unbekannt. Zunächst steht es Herrn Türke und jedem Rosenzüchter, also auch mir, frei, den Namen einer Neuzüchtung nach eigenem Geschmacke zu wählen. Wozu ferner das Erstaunen über die Bekanntmachung der roten Druschki im „Handelsgärtner“? Sollen denn Mitglieder des deutschen Rosenvereins im „Handelsgärtner“, Möllers deutscher Gärtner-Zeitung etc. nichts bekanntgeben? Übrigens ist schon früher etwas über Barbarossa geschrieben worden, und zwar in Nr. 2 der „Gartenwelt“, Jahrgang XI, die auch ein gutes klares Bild der Blume brachte. Einmal muss eine Sache doch zum erstenmal veröffentlicht werden, und die Beschreibung meiner Barbarossa konnte eben doch Herr Jacobs geben, da er die Neuheit in seinem Garten geprüft hatte. Aber dieser Herr hat nicht im entferntesten daran gedacht, Barbarossa als epochemachende Neuheit zu rühmen, sondern er hat nur eine kurze sachliche Beschreibung der Pflanze und der Blume gegeben. Sehr wohl ist doch der Fall denkbar, dass zur Zeit der Ausstellungen eine Neuheit nicht blüht. Mir sind solche Fälle zahlreich bekannt. Auch kenne ich Rosensorten, die vor ihrem Erscheinen nie eine Ausstellung gesehen haben, heute aber ebenso wertvoll sind, wie manche, die von Ort zu Ort gewandert sind, um preisgekrönt zu werden. Wenn endlich, wie Herr Türke berichtet, in Strehlen ganze Kompanieen roter Druschki stehen, dann war es doch die allerhöchste Zeit, dass diese Kompanieen einen Anführer bekamen. Und wer könnte sie besser anführen, als eine „Barbarossa“!

Nicola Welter,
Trier-Pallien.



Entgegnung.

Warum Herr N. Welter meinen Artikel so übelgenommen hat, ist mir unverständlich. Ich habe seine neue Rose weder kritisiert, noch herabgesetzt; auch gegen die Empfehlungen durch Herrn Jacobs ist von meiner Seite nichts geschrieben worden, und auch zwischen den Zeilen ist nichts derart herauszulesen. Für eine rote Rose gefällt mir der Name „Barbarossa“ sehr gut. Dass sie kein Zwergröschen sein kann, ist doch wohl klar. Selbstverständlich muss einem Züchter überlassen bleiben, den Namen für seinen Sämling zu wählen, wie ihm dies beliebt. Wenn ich von „Barbarossa“ etwas Besonderes erwarte, so ist das sehr begründet, da ich in Strehlen schon sehr hübsche rote Sämlinge von Druschki gesehen habe. Ich weiss also nicht, warum Herr N. Welter mein Interesse für seine Züchtung missversteht. Ich muss hier ausdrücklich betonen, dass ich bis jetzt keinen

Sämling von Druschki besitze. Ich kann also auch nicht als Neider gelten. Das Wandern von einem Orte zum andern betrifft mich nicht. Ich habe in 25 Jahren nur dreimal ausgestellt. Eben darum, weil Herr Welter die Ausstellungen immer beschicken konnte, habe ich mich gewundert, dass man von der Neuheit nichts gehört hatte. Eine neue Rose wird doch nicht in einem Jahre fertig. Ich muss ihm ausdrücklich versichern, ich freue mich über jede gute neue Züchtung, und wenn Herr Welter mich in meinem Tun kennte, würde er meine Worte gütig aufgenommen haben.

Endlich muss ich noch sagen: Ich bemängele nicht, dass in anderen Fachblättern als in der Rosenzeitung annonciert wird. Auch hier hat Herr Welter mich missverstanden. Die Kompanieen roter Druschki in Strehlen betreffend, liegt die Sache so: Im letzten Spätsommer schrieb ich von Strehlen eine Karte lustigen Inhalts an Herrn P. Lambert, dass ich hier viele Druschki-Sämlinge, darunter sehr schöne rote, gesehen hätte. Damals hatte ich noch keine Ahnung von Herrn Welters Sämling. Dass die Redaktion diese Notiz gelegentlich benutzt hat, ist doch hübsch.

Der Züchter der roten Druschki-Sämlinge heisst Neubert, Strehlen-Dresden.

Damit ist für mich diese Angelegenheit erledigt. Zu brieflichem Meinungsaustausch bin ich auch ferner gern bereit.

Rob. Türke, Meissen, den 9. April 07.

Queen of Spain.

Neue Teehybride 1907 (S. Bide & Sons).

(Mit Abbildung.)

Auf den vorjährigen Sommer-Ausstellungen in England wurde unter den neusten Rosen besonders obige Rose ausgezeichnet. Mit Geschick wird sie nun der Öffentlichkeit übergeben und ungefähr wie folgt gelobt und beschrieben.

Diese grossartige Rose ist ohne Zweifel die diesjährige Saisonrose, ein Sämling von Antoine Rivoire × einer Remontantrose; sie hat den Duft der Souvenir de la Malmaison; die Farbe ist blass fleischfarbig mit dunklerer Mitte; an einjährigen jungen Pflanzen ist die Farbe am kräftigsten. Die Blumen stehen aufrecht auf festen Trieben, sind sehr gefüllt, gut öffnend und von ausgezeichneter Form; die Petalen sind breit, lederartig; Wuchs kräftig.

Die englische Fach- und Tagespresse besprach die mit einem Wertzeugnis ausgezeichnete Rose lobend. Sie kommt im Mai in den Handel.

„Laja Gräfin v. Meran.“

Diese von Joh. Paul in Neurathberg gezüchtete neue Teehybride sah ich im vorigen Sommer mehrmals beim Züchter blühen, und ich glaube den verehrlichen Lesern der Rosenzeitung nichts Uebertriebenes zu berichten, wenn ich sage: Diese Neuheit wird ein Matador werden.

Der Wuchs ist kräftig, stark holzig, nicht rankend, mit grossem, gesundem Laub, ähnlich der La France de 89. Wiewohl hier in der mittleren Steiermark in vorigem Sommer fast alle Rosen vom Meltau befallen waren, fand ich an dieser keine Spur davon. Die Blumen sind enorm gross, gut gefüllt, eigentümlich gefärbt, nämlich die Aussenseite der Blumenblätter karminrosa, die Innenseite silberweiss; aufgeblüht — angenehm duftend. So oft ich diese Neuheit sah, war nie eine Pflanze davon ohne Blumen oder Knospen, sie ist ein sogenannter Immerblüher. Auch scheint sie recht hart zu werden und blüht auch bei schlechtestem Wetter leicht auf, sie wird daher für Gegenden mit rauherem Klima eine gesuchte Rose werden. Wie mir der Züchter mitteilte, wird sie im Herbst oder im nächsten Frühjahr in den Handel kommen.

Peter Klug
in Rachling b. Stainz, Steiermark.

Einige der schönsten **Früchte tragenden Wildrosen,** deren Früchte bis April rot bleiben, sind:

Rosa glutinosa (Sibthorp & Smith 1806), eine Unterart der R. canina; sie wird 1 m hoch und trägt zahlreiche kleine Früchte.

Rosa Alyraica (Bloki). Canina-Art, die beste Früchte tragende unter den Canina, eine schöne Rose; 1 m hoch werdend und im Herbst mit roten Früchten wie übersät.

Rosa carolina × rugosa; ein aufrecht wachsender, 2 m hoch werdender Strauch, mit grossen und kleinen Stacheln besetzt; die oberen Ende der Triebe fast glatt. Die Früchte sind gelblichrot.

Rosa nutkana (Presl 1851). Unterart der Cinnamomea, mit kleinen Stacheln, nach den Spitzen der rötlichen Triebe stachellos; Früchte länglich, rot.

Vogel, Rosar Sangerhausen.

Gruss an Sangerhausen (Dr. Müller) ist ein Sämling zweier Varietäten von (Pierre Notting × Safrano). Die Rose erfreut sich grosser Nachfrage; als wir sie unter den Dr. Müllerschen Sämlingen im Rosar zu Sangerhausen aussuchten, prophezeiten wir ihr diese Beliebtheit, nur haben wir an ihr den oft etwas schwachen Wuchs auszusetzen. Farbe, Bau und Geruch sind aber Nummer eins.

Rose **Mme Auguste Rodrigues** (Chauvry), eine leider nur einmal blühende Polyantha-Noisettehybride, ist ungeheuer starkwüchsig und blüht vom

3. Jahre ab in ungeheuren Massen an einem Strauch, der sich leicht als Spalier oder Pyramide ziehen lässt. Von Herrn Aug. Rodrigues, dem Besitzer des Schlosses Gibeleau-Furtado zu St. Etienne-Bayonne, wurden uns mehrere photographische Aufnahmen dieser Rose gelegentlich übergeben. Ein Fächer, mit dieser Rose überspannt, mass im 4. Jahre der Pflanzung 8 m Breite und 8,50 m Höhe und trug 7—8000 Blüten. Die Blume ist gross, schön rosa.

Eine **weisse Mme Norbert Levavassenr** bringen Gemen & Bourg, Luxemburg in den Handel. Es ist ein fixierter Sport.

Mrs. H. Cutbush ist hellrosa mit einem Ton in lachsrosa, eine sehr feine Farbe.

Der **Sport** dagegen, der von P. Lambert auf verschiedenen Ausstellungen gezeigt wurde, ist rein leuchtend karmin und niedriger im Wuchs.

Neuste Rosen für 1907.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: N. Welter.

Frau Otto Evertz (Teehybride). Knospe ca. 6 bis 7 cm lang, die aufbrechende Knospe hat die gleichmässige Form eines Damen-Fingerhuts, Farbe lachsfarbig mit rosa und gelb verwaschen. Blumen einzeln, aufrechtstehend, auf starken Trieben. Leicht und willig blühend; wohlriechend Pflanze kräftig wachsend, fast dornenlos, mit schöner Belaubung; krankheitsfrei und sehr hart. Als langstielige Schnitt- und Bindeblume sehr wertvoll. Stammt von Kaiserin Auguste Viktoria × noch unbenanntem Sämling.

Züchter: Soupert & Notting.

Bar-le-Duc (Kletterrose). Gegenstück zu Crimson Rambler. Der Strauch ist von sehr kräftigem Wuchs, stark rankend, die Belaubung glänzend, lederartig. Die Blumen erscheinen in grossen Rispen; die einzelne Blume hat 3 cm Durchmesser. Die Färbung ist zweifarbig: Innenseite der Blumenblätter hell ziegelfarbig-karmesin und Rückseite leuchtend karmin mit kupferigem Schimmer, unveränderlich, verblasst sogar bei der grössten Sonnenhitze nicht. Als Solitärpflanze, Kletter- und Trauerrose, auch für Schnitt- und Dekorationszwecke zu empfehlen. (Souvenir de Pierre Notting × Crimson Rambler.)

Marichu Zayas (Teehybride). Strauch kräftig; schöne, dunkelgrüne Belaubuug. Die Blume ist sehr gross, gefüllt. Die langgestreckte Knospe sitzt aufrecht auf langem, geradem Stengel. Färbung zart, hell Erdbeersahne (? Die Red.), mit dem leichtesten Rosa überhaucht. Schnittrose fürs Freie und Treiberei; Gruppenrose. Jeder Zweig trägt eine tadellose Knospe und Blume bei jeder Witterung, bis in den Spätherbst. Wohlriechend. (Sämling × Belle Siebrecht.)

Madame J. W. Budde (Teehybride). Strauch starkwüchsig. Die schön geformte, lange Knospe und die grosse, gefüllte Blume stehen aufrecht. Die leuchtend karminrote Färbung ist konstant, verbläut nicht. Blüht bis in den Herbst hinein. Mme J. W. Budde eignet sich zur Treiberei und als Gartenrose. (Kreuzung von zwei Sämlingen.)

Madame Pol Varin-Bernier (Teerose). Wuchs kräftig, mit dunkelgrüner Belaubung. Blume leicht gefüllt und gross. Die Knospe ist besonders reizend. Mme Pol Varin-Bernier könnte man die „Gelbe Richmond“ nennen. Sie treibt sich leicht, setzt willig und regelmässig Knospen an. Bei jeder Witterung erblüht sie leicht, ihr Flor nimmt bis zum Eintritt der ersten Fröste nicht ab, und im Spätherbst blüht sie in Dolden. Färbung melonenartig: Knospe oder Centrum tiefgelb, Rand hellgelb. Duftet berauschend. (Mme C. P. Strassheim × Mme Dr. Jütte.)

Züchter: Ph. Geduldig.

Frau Phil. Geduldig (Teehybride). Strauch sehr starkwüchsig, verzweigt, hart. Bl. s. gr. voll gef., wundervolle halbkugelige Form. Farbe leicht salmfarbigrosa mit starkem gelblichem Schimmer. Die oberen Enden der Blumenbl. zurückgebogen, bräunlich berandet, Duft fein, überaus reichbl., meist einzelständig. Vorzügliche Treib-, Schnitt-, Gruppen- u. Gartenrose. (Mme Carol. Testout × Mme Eug. Resal.)

Lydia Grimm (Teehybride). Strauch sehr kräftig, aufrecht, Holz hart, Laub fest, lederartig. Knospe auf langem, festem Stengel, aufrecht stehend, meist einzeln. Bl. gr. vollkommen gef., rahmweiss, mit starkem, schwefelgelbem Schimmer, becherförmig. Duft fein. Langstiel. (Jaqueminot × Testout × Kaiserin.)

Professor J. Vendel (Teehybride). Strauch sehr kräftig, stark, buschig, Holz sehr hart, Laub fest, Knospe lang, dunkelrosa, mit halbrot schattiert, s auffällige, haltbare Farbe, prächtige Form, kamelienartig, Rand d. Blumenbl. zurückgebogen. Duft fein. Reichblühend. Vorzügliche Treib-, Schnitt-, Gruppen- und Gartenrose. Frühtreiber. Princesse de Béarn × Pharisäer × Testout.)

Mme Jean Everearts (Remontant). Wuchs sehr kräftig, ähnlich Eug. Fürst, Laub dunkelgrün, Knospe länglich. Bl. feststielig, becherförmig, gr. gef., feurig dunkelrot, mit samtigem Schimmer, feste haltbare weit schimmernde Farbe, Duft hochfein, Holz s. hart, s. reichblühend. Treib-, Schnitt-, Gruppen- u. Gartenrose. Verbesserte Princesse de Béarn (Eug. Fürst × Mme V. Verdier × Joh. Wesselhöft.)

Reichskanzler (Teehybride). Wuchs kräftig, verzweigt, aufrecht, buschig, langtriebig, Holz hart, Laub gross, ledereartig, bläulich schimmernd mit bronzegrünem Rande. Knospe erst kugelig, sich später spitzend, Blume gross bis sehr gross, auf langem steifem Stengel, Blumenbl. kamelienartig zurückgebogen, Mitte hoch. Farbe hell, leuchtend rosa auf gelbem Grunde mit dunkelrosa Schimmer, unempfindlich, lange haltbar, Duft sehr fein. Jeder Trieb ist dankbar. Die Sorte vereinigt in sich alle guten Eigenschaften der Stammeltern mit guter Füllung, ausserordentlicher Farbenpracht und brillanter Blumenform. Frühtreibrose, Kasten-, Garten-, Gruppen- u. Schaurose. (Belle Siebrecht × Joh. Wesselhöft × Andenken an J. Dieriug.)

Züchter: W. Nauke.

Die Dahme (Remontant). Bl. violett dunkelrot gr., gef., langknospig. W. zieml. kräftig aufrecht. reichbl. hart. (Pierre Notting × Caroline Testout.)

Die Spree Teehybride). Bl. fleischrosa, Innenseite seideuweisslichrosa, gr., gut gef., willig öffnend, duftend. W. kräftig, reichbl.

Züchter: J. C. Schmidt.

Kronprinzessin Cecilie (Teehybride). Die Knospen dieser herrlichen Rose sind langgestreckt. Die edlen, grossen Blumen zeigen ein eigenartig feines, zartes

silberrosa, werden zu zweien und dreien auf kräftigen Stielen getragen und erscheinen vom Juni bis zum Eintritt des Frostes im Spätherbst. Die Belaubung ist saftig dunkelgrün, mit scharf markierten roten Aderzeichnungen durchzogen. Eine Gruppen- und Schaurose I. Ranges, die auf der Rosen-Ausstellung zu M.-Gladbach mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet wurde.

Züchter: Türke.

Friedrichsruh (Teehybr.). Eine Kreuzung zwischen Princesse de Béarn und Francis Dubruil. Auf allen drei letztjährigen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet. Die grossen Blumen dieser einzig dastehenden dunkelblutroten Teehybridrose erscheinen vom Juni ununterbrochen bis in den Herbst hinein und besitzen einen hochfeinen, sehr aparten Wohlgeruch. Prämiiert mit der goldenen Medaille Düsseldorf 1904 und der silbernen Vereinsmedaille auf der Jubiläums-Ausstellung zu Karlsruhe. Eine Schnitt- und Gartenrose I. Ranges für Gärtner und für Liebhaber. Auch diese Rose ist während der letzten 4 Jahre vom Meltau nicht befallen.

Züchter resp. Verbreiter: Conard & Jones Co.

Charles Wagner (Remontant). Wuchs kräftig; grosse, gefüllte Blume, rein glänzend rot bis scharlach, zu 3—5 auf einem Stiele, fest gebaut, duftend; meltaufrei, hart, reichblühend.

American Pillar (Kletterrose). Stark wachsend; Petalen breit, Blumen einfach, 5—6 cm Durchmesser, in Büscheln blühend; Farbe glänzend hellrosa, mit zahlreichen geiben Staubfäden; Wuchs besser als Carmin Pillar, der sie sonst mit Ausnahme der Farbe ähnelt, dabei sehr hart und reichblühend.

Züchter: J. Pernet-Ducher.

Lyon Rose (R. Pernetiana). Strauch sehr wüchsig, Zweige leicht gebogen, Stacheln gerade, ungleich; Laub üppig, rötlich dunkelgrün, aus 5—7 Blättchen zusammengesetzt; Blütenstand meist einzeln, zuweilen 2—3 auf einem Stiele; Knospe dick, rundlich, korallrot mit chromgelb an der Basis. Blume sehr gross, mit sehr grossen Petalen, gefüllt, kugelig; herrlich krebsrot am Rande der Petalen, Mitte korallrot oder lachsrot mit chromgelb nüanciert, einen schönen Farbenkontrast hervorbringend. Sehr duftend, öfterblühend.

Stammt von Mme Melanie Soupert (Teehybride) × mit Sämling von Soleil d'or. Sie hat, obschon von R. lutea (Kapuziner) stammend, den Charakter der Teehybriden; die Blume ist mässig gefüllt.

Diese Rose war eine grosse Aufsehen erregende Überraschung auf den Lyoner Rosenschauen 1905 und 1906 und erhielt den Ehrenpreis mit lebhaftesten Beglückwünschungen. — Verkauf Oktober 1907.

Kleinere Mitteilungen.

Das **Rosengeschäft** war im allgemeinen recht gut im Frühjahr, ganz besonders gegen Schluss der Saison. Die Hauptsorten und besseren Neuheiten, die Polyantha, Bengal, sowie die besten Treib- und Gruppensorten sind geräumt. Leider hat sich der Preis nicht gehoben, trotz der grossen Nachfrage und des strengen, langen Winters.

Die goldene Rose wird dieses Mal die spanische Königin erhalten. Papst Pius X. hat seinem Hofjuwelier Tafani 2 Exemplare dieser Rose in Auftrag gegeben. Der Wert soll 100 000 Frank betragen. Das Kunswerk ist ein 15 cm langer goldner Rosenzweig, an dessen Ende eine aufgeblühte Rose sitzt. Knospen und Blätter sind in natürlicher Anordnung angebracht. — Über die Empfängerin des zweiten Exemplars der „Tugendrose" ist noch nichts Näheres bekannt.

Drahttöpfe für Rosen.

Die Firma A. Wislizenus (Inh W. Heincke) in Waltershausen b. Gotha hat einen recht praktischen, dauerhaften Drahttopf hergestellt und uns ein Muster davon s. Z. übersandt. Zur Überwinterung wertvoller Hochstamm-Rosen für nördliche Gegenden ist diese Art Topf sehr zu empfehlen, da die Wurzeln nach allen Seiten durchwachsen können, aber der innere Erdballen bleibt erhalten. Man kann die Pflanzen so im Herbst ausheben und im frostfreien Raum leicht und sicher überwintern. Der Preis ist 70—80 Pfg. das Stück.

Die Tontöpfe gehen leicht in die Brüche, und die Wurzeln sind darin auf einen beschränkten Raum angewiesen. Ein Umpflanzen ist bei den Drahttöpfen auch nicht nötig, und selbst während des Triebes kann man sie an Stelle eingegangener Stämme bringen. Die Red.

In einer Versammlung des V. z. B. d. G. zu Berlin bemerkte Herr Kohlmannslehner-Britz, dass er den Eindruck habe, dass die Nelke in absehbarer Zeit eine gefährliche **Konkurrentin der Rose** werden würde; die Nachfrage danach sei beim Publikum im Steigen.

Wohlan denn zum fröhlichen Ringen!

Die **deutsche Dahliengesellschaft** verlegte ihren Sitz von Berlin nach Leipzig. Geschäftsführer der Gesellschaft ist Herr Kurt Engelhardt, Leipzig-Eutritzsch.

Die Farbenbezeichnung nach der von der französischen Chrysanthemum-Gesellschaft aufgestellten Farbenskala führte Pernet-Ducher bei seiner neusten Rosen-Offerte ein.

Rosen zahlen Zoll

aus Belgien, Frankreich, Holland, Italien und Oesterreich-Ungarn nach Deutschland 12 M. pro 100 Kilo.

Die Rosen geniessen den Vorzug, das meistgeschützte Baumschulerzeugnis zu sein, da den nächstniedrigen Zollsatz (10 M.) lebende Pflanzen in Töpfen aus Belgien und Oesterreich bezahlen

müssen, während Holland, Italien und Frankreich dieselben Pflanzen zollfrei zu uns bringen können.

Nach dem „Handelsgärtner" emfingen wir an Rosen im November

202 Doppelzentner aus Holland } à 12 M.
49 „ aus Frankreich } = 3576 M.

3576 M. im November haben also die deutschen Gärtner an Zoll aus ihrer Tasche bezahlt. War das nötig? Dieselbe Ware wäre auch bezogen worden, aber kaum mehr, wenn kein Zoll auf dem Import gelegen hätte, und vor allem wird der Bezug so bleiben müssen für einige Zeit, da einzelne Spezialitäten und Qualitäten vom Auslande vorteilhaft zu beziehen sind.

Dass Holland uns so viel liefert, ist auf die billige Rugosa-Stammunterlage zurückzuführen. Die Kehrseite der Medaille werden wir aber auch noch zu kosten bekommen. Wir exportieren, und glücklicherweise heute noch mehr als früher, aber das wird nachlassen in den nächsten Jahren, denn das deutsche Beispiel mit dem hohen Zoll hat das aufnahmefähige Ausland veranlasst, zu versuchen, auch uns durch Eingangszölle fernzuhalten. Das wird zum Teil leider gelingen. Wir führten aus 1164 Dz. (314 Dz. nach Oesterreich-Ungarn, 186 Dz. nach Belgien, 155 Dz. nach Frankreich, 67 Dz. nach Russland, 45 Dz. nach Schweden).

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** wurden im Monat März 1907 10920 Schäden reguliert, dabei in der Haftpflicht-Versicherung: 4 Todesfälle, 6 Invaliditätsfälle, 1096 Kurfälle, 713 Sachschäden, zusammen 1819 Fälle.



Ohne Adressenangabe

sind aus folgenden Orten je 4 Mark an unsern Kassierer gelangt. Wer waren die Absender?

14. Januar aus Leer,
16. „ „ Hamburg,
4. Februar „ Friedeberg-Neumark,
15. „ „ Barr i. E.

Unser Ehren-Mitglied Herr Fr. Richter v. Binnenthal teilt uns mit, dass er kaum wagen könne, an die Herausgabe des Rosen-Pilzbuches zu gehen, da seine Gesundheit ihm nicht gestatte, diese grosse Arbeit zu beendigen. Schade um die gründlichen Vorarbeiten!

Zur Mannheimer Gartenbau-Ausstellung.

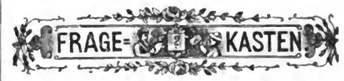
Über die Kongresstage und Rosenausstellungen vom 22.—24. Juni folgen rechtzeitig alle Mitteilungen an unsere Mitglieder. Wohnungen besorgt ev. die Wohnungskommission für die Jubiläums-Ausstellung 1907 in Mannheim. Die 2 grossen Rosarien am Eingang zur Ausstellung am Friedrichsplatz, von T. Boehm-Oberkassel und P. Lambert-Trier bepflanzt, bringen wir heute im Bilde, Erläuterungen dazu später.

Wertzeugnis.

Angemeldet sind nachstehende neue Rosen für das Wertzeugnis des Vereins deutscher Rosenfreunde:

1. Dora Hansen (Züchter: Jacobs), Sämling von Mme Caroline Testout × Mme Jules Grolez. Die Rose war in M.-Gladbach in nahen Wettbewerb mit der Kiese'schen Otto v. Bismarck (J. C. Schmidt) gekommen. Sie wird jetzt als Kastenrose geprüft und im Juni als Freilandrose.

2. Grossherzogin Alexandra (O. Jacobs). Diese vor 2 Jahren in den Handel gebrachte Rose wurde öfters auf Ausstellungen vorgeführt und eine Kommission begutachtete sie auch im freien Lande.



Frage: A. B. in J. Welches sind die besten und rentabelsten Treibrosensorten zur Kastenbepflanzung für den Frühjahrsschnitt?

Antwort: Die besten und sichersten und gleichzeitig lohnendsten Sorten für diesen Zweck sind unstreitig Kaiserin Auguste Viktoria und Mme Caroline Testout; es gibt noch eine ganze Anzahl geeigneter Sorten, die nachstehend genannt werden sollen, aber keine von diesen vereinigt so viele gute Eigenschaften wie die zwei genannten Sorten. Unter den neueren Rosen sind besonders die Teehybriden Franz Deegen, die sogenannte „gelbe Kaiserin", und Souvenir du Président Carnot, blass fleischfarbig, zu nennen. Von dunklen Sorten kommen hauptsächlich Liberty und Etoile de France, beide leuchtend karmesinrot, in Betracht. In rein goldgelb oder schwefelgelb gibt es ausser Maréchal Niel keine in gleichem Masse empfehlenswerte Rose; natürlich bedingt Maréchal Niel eine von den oben genannten Sorten gänzlich verschiedene Behandlung; vor allem muss man ältere, kräftige Pflanzen zur Verfügung haben, und die Räume müssen, entsprechend dem starken, rankenden Wuchs dieser Sorte, genügend hoch und breit sein. Sonst sind Perle des Jardins, Perle de Lyon und Etoile de Lyon annehmbare gelbe Sorten. — Auch Frau Karl Druschki ist für etwas grössere Räume und späte Treiberei (von März an) sehr zu empfehlen; im übrigen gibt es ausser der bereits genannten „Kaiserin" keine für den Massenschnitt geeignete weisse Sorte. — Von älteren Treibrosen sind in rosa Mme Gabriel Luizet, Mrs. John Laing, Paul Neyron, in dunkelrot Ulrich Brunner fils, Horace Vernet, Van Houtte, Fisher & Holmes, in hellen Nuancen Lady Mary Fitzwilliam bekannte, noch immer geschätzte Treib- und Schnittsorten. Dennoch kann von diesen, ausser allenfalls Mrs. John Laing, keine einzige in Bezug auf schöne, kräftige Stiele, Grösse und Haltbarkeit der Blumen sowie sichere Treibfähigkeit mit den oben genannten neueren Sorten wetteifern. — Unter den Neuheiten der letzten Jahre haben sich bis jetzt besonders die

folgenden als für den hier in Frage kommenden Zweck geeignet erwiesen und können zu Versuchen empfohlen werden: Apotheker Georg Höfer, purpurrot, Mme Abel Chatenay, lachsrot, Mme Josef Combet, rahmgelb, fast weiss, Mrs. Theodore Roosevelt, weiss mit silberrosenroter Mitte, und Prince de Bulgarie, mattrosa, gelb nuanciert. Alle hier genannten Rosen sind Kastenrosen für den Schnitt mit langen Stielen; für die Treiberei in Töpfen und den Topfverkauf würde eine gänzlich abweichende Wahl zu treffen sein.

(„Der Handelsgärtner.") R. S

Frage Nr. 26. Hat man Fortschritte mit dem Ätherisieren auch bei Rosen gemacht? Soll die Heisswasser-Methode, die man bei Maiblumen ja mit Erfolg anwendet, vielleicht auch bei Gehölzen brauchbar sein?

Antwort. Das Ätherisieren der Rosen ist kostspielig. Erfolg hat man damit; man kann Rosen zur Blüte bringen für vorher bestimmte Zeiten. In England und Frankreich dürfte man vielleicht ebenso Versuche damit gemacht haben, wie in Deutschland.

P. L.



† Geheimrat K. de Nys, ehemaliger Oberbürgermeister von Trier, starb im Alter von 74 Jahren auf seinem Gute zu Burg Raeren. Den Besuchern der ersten grossen Rosen-Ausstellung in Trier 1891 und vieler Obst- und Wein-Ausstellungen und Kongresse wird der weinfröhliche, joviale und liebenswürdige Herr in bester Erinnerung sein.

† Fr. Paths, Grossherzogl. Hofgärtner in Königstein i. T., starb am 6. April, 54 Jahre alt, durch Schlaganfall. 30 Jahre leitete er die früher Herzogl. Nassauische Hofgärtnerei in Königstein. Er war ein besonderer Rosenfreund, und auf vielen unserer Ausstellungen sahen wir ihn stets froh und gesellig, auch öfters als Preisrichter, in unseren Kreisen.

† Der in Sachsenhausen-Frankfurt a. M. geborene Gartenbaudirektor des Sultans der Türkei Schlerff starb zu Konstantinopel.

Auszeichnungen.

Unser Ehrenmitglied Herr Friedr. Richter von Binnenthal in Graz wurde von der 58. Hauptversammlung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Steiermark zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft ernannt wegen seiner grossen Verdienste um den Gartenbau, die er sich durch das grosse Werk „Die Rosenschädlinge" erwarb, und weil er der Gärtner-Fachschule seine äusserst wertvolle, Jahre eifrigen Beobachtens sowie der mühevollsten, sorgfältigen Arbeit erfordernde vollständige Sammlung von Rosenschädlingen zum Geschenk machte.

Den Herren Prestinari, Handelsgärtner in Wieblingen (Baden) und A. Beyrodt, Orchideengärtnerei in Marienfelde bei Berlin, wurde von Sr. Kgl. Hoheit dem Grossherzog von Baden das Ritterkreuz II. Kl. des Ordens vom Zähringer Löwen aus Anlass der Beteiligung an der Karlsruher Jubiläums-Ausstellung verliehen.



Schlussbericht über die Topfdüngungs-Versuche mit der Rosensorte Frau Karl Druschki. Sonderabdruck aus „Gartenflora" 1906, Heft 20.

Arten und Varietäten und ihre Entstehung durch Mutation. An der Universität von Kalifornien gehaltene Vorlesungen von Hugo de Vries (übersetzt von H. Klebahn). Mit 53 Abbildungen. Preis 16 M., geb. 18 M. Verlag von Gebr. Borntraeger, Berlin S.W. 11, Dessauerstr. 29.

Die Obstbäume, Blumen, Pflanzen, Gemüse und das Lysol als Heilmittel. Société française du Lysol. Paris, 61 Boulevard Hausmann.

(1 Liter Wasser auf 40 Gramm Lysol.)

Die Tomate. Kultur, Pflege und Verwendung. Von G. Rudolf. Mit 9 Illustrationen. Verlag Eduard Mager, Donauwörth. 30 Pfg.

Praktische Anweisung, Sortenverzeichnis und Rezepte zur Verwertung.

Le Traducteur (15. Jahrg.) und **The Translator** (4. Jahrg.) Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Bezugspreis je Fr. 2.50 halbjährlich. Probenummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur" oder des „Translator" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Wer sich auf angenehme Weise in der einen oder andern der oben genannten Sprachen vervollkommnen will, dem empfehlen wir ein Abonnement auf diese praktischen Lehrschriften, deren Vorzüge sind: Zweckmässige Anordnung, Vielseitigkeit des Stoffes, gediegene Uebersetzungen und Anmerkungen. Voraussgesetzt ist, dass der Lernende schon einige Vorstudien resp. Schulkenntnisse in der betr. Sprache hat, die Grammatik und Aussprache kennt und über genügende Wortkenntnisse verfügt. Sie führen den Lernenden in einfachster Weise in die eigentümlichen Redewendungen der fremden Sprachen ein. Ausserdem wird den Lesern Gelegenheit geboten, mit Franzosen oder Engländern in Briefwechsel zu treten.

Kataloge unserer Mitglieder

P. Lambert, Trier.
Philipp Geduldig, Aachen. } Neuste Rosen.
Soupert & Notting, Luxemburg.
W. Prestinari, Wieblingen-Heidelberg. Neuheiten in Samen und Pflanzen.
J. Lambert & Söhne, Trier. Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnis.
Gebr. Ketten, Luxemburg.
Ph. Geduldig, Aachen. Neuheiten.
E. Berti, Mailand (Italien).
C. Petrick, Gent (Belgien).

Ausstellungen u. Kongresse

Antwerpen, Mai bis September 1907. Internationale Dauer-Ausstellung im Freien (Parc Latinie-Wilryck). Rosen- und Nelken-Blumenschau vom 7. bis 8. Juli.

Die Ausstellung in Dresden, Mai 1907.

Die Rosenfreunde werden eine interessante neue Rose zu sehen bekommen, eine Kreuzung zwischen Mlle Eug. Verdier und La France. Ich sah diese Züchtung schon gestern blühen. Der Besitzer wird sie ausstellen. „Radium" ist ihr Name. Auch

einen andern roten Sämling, den ich aber nicht nennen will, sah ich gestern bei einem andern Gärtner; auch diesen wird man ausgestellt zu Gesicht bekommen. T.

Für die **Bremer Gartenbau-Ausstellung** sind hohe und wertvolle Preise zur Verfügung gestellt worden. Herr Parkdirektor Ohrt in Bremen versendet auf Anfragen gern das reichhaltige Programm. In Rosen werden viele Anstrengungen gemacht, sowohl von Gärtnern als von den zahlreichen grossen und wohlhabenden Rosenfreunden.

Der Kongress der **Société française des rosiéristes** findet am 15. Juni zu Clermont-Ferrand (P. de D.) statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Klassifikation.
2. Hybridisation.
3. Synonyme.
4. Die besten Sorten für Mittel-Frankreich.
5. Die besten Mittel gegen Rost und Oïdium.
6. Die besten Sorten des Jahrganges 1904.
7. „ „ „ der Jahrg. 1898—1903.
8. Die besten Remontantsorten nnd ihre Verwendung.

Jubiläums-Ausstellung Bremen 1907

Im Bürgerpark.

Ende Juni bis Anfang Juli (9 Tage).

Hochstämmige blühende Rosen in Töpfen.

117. Für die schönste und reichhaltigste Gruppe von Rosen in 100 Exemplaren.
Ehrenpreis 300 M.,
gestiftet von Herrn Senator Frese
1. Preis die goldene Medaille.
2. „ die grosse silberne Medaille u. 75 M.
3. „ 50 M.

118. Für 50 Rosen.
Ehrenpreis 100 M.,
gestiftet von Frau Bertha Strauch.
1. Preis die grosse silberne Medaille u. 50 M.
2. „ 30 M.
3. „ 20 M.

119. Für 25 Sorten Rosen in 25 Stämmen.
Ehrenpreis 50 M.,
gestiftet von Herrn Herm. Lampe.
1. Preis die silberne Medaille und 20 M.
2. „ 20 M.

120. Für 12 Sorten Rosen in 12 Stämmen.
1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
2. „ 10 M.

Niedrige blühende Rosen in Töpfen.

121. Für 50 Sorten Rosen in 50 Pflanzen.
Ehrenpreis 50 M.,
gestiftet von Herrn Herm. Lampe
1. Preis die grosse silberne Medaille u. 30 M.
2. „ 25 M.

122. Für 25 Sorteu Rosen in 25 Pflanzen.
1. Preis die silberne Medaille und 20 M.
2. „ 15 M.

123. Für 12 Sorten Rosen in 12 Pflanzen.
Preis die silberne Medaille und 10 M.

124. Für 12 neuste Rosen in 12 Sorten.
Ehrenpreis 50 M.,
gestiftet von Herrn G. Rassow.
1. Preis die grosse silberne Medaille u. 20 M.
2. „ 20 M.

125. Für 12 Sorten Teerosen in 12 Pflanzen.
1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
2. „ 10 M.

126. Für 12 Tee-Hybridrosen in 12 Pflanzen.
1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
2. „ 10 M.

127. Für 25 Moosrosen.
Ehrenpreis 50 M.,
gestiftet von Frau Konsul Stephan Michaelsen.
1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
2. „ 10 M.

128. Für 25 Bengal- und Monatsrosen.
1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
2. „ 10 M.

129. Für 25 einmalblühende Rosen.
1. Preis die silberne Medaille und 10 M.
2. „ 10 M.

Abgeschnittene Rosen mit Laub,

nicht mehr als 3 Rosen von einer Sorte (wenn möglich eine offene, eine halboffene und eine Knospe).

160. Für 150 der besten Rosensorten.
Ehrenpreis 100 M.,
gestiftet von Herrn Dr. R. Quidde.
1. Preis die grosse silberne Medaille u. 50 M.
2. „ 30 M.
3. „ 20 M.

161. Für die schönste Sammlung Rosen in 50 Sorten.
Ehrenpreis 50 M.,
gestiftet von Herrn Senator Achelis.
1. Preis die silberne Medaille und 20 M.
2. „ 20 M.

162. Für die schönste Sammlung Remontantrosen in 25 Sorten.
Preis 10 M.

163. Für die schönste Sammlung Teerosen in 25 Sorten.
Preis 10 M.

164. Für die schönste Sammlung Teehybridrosen in 25 Sorten.
1. Preis 10 M.
2. „ 5 M.

165. Fur die schönste Sammlnng Teehybridrosen in 12 Sorten.
Preis 5 M.

166. Für 12 Sorten der neusten und schönsten Rosen der letzten fünf Jahrgänge.
Ehrenpreis 50 M.,
gestiftet von Herrn Senator Achelis.
Preis 20 M.

167. Für das schönste Sortiment einfachblüh. Rosen.
Preis 10 M.

168. Für 25 schönste gelbe Rosen in versch. Sorten.
Preis 10 M.

169. Für 25 schönste weisse Rosen in versch. Sorten.
Preis 10 M.

170. Für 25 schönste weiss nüanzierte Rosen in verschiedenen Sorten.
Preis 10 M.

171. Für 25 schönste rote Rosen in versch. Sorten.
Preis 10 M.

172. Für 25 schönste rosa Rosen in versch. Sorten.
Preis 10 M.

173. Für 12 schönste Sorten Zwerg-Polyantharosen in Zweigen.
Preis 10 M.

Ausserdem **Bindereien**, in welchen die Rose vorherrschen muss.

PROGRAMM

der vom Verein deutscher Rosenfreunde veranstalteten Rosen-Schnittblumen-Ausstellung vom 22.—24. Juni 1907.

▽ ▽ ▽

Der Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde findet vom 24.—25. Juni 1907 in Mannheim statt.

Die Beteiligung ist auch Nichtmitgliedern gestattet.

▽ ▽ ▽

Alle Anfragen und Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle der Ausstellung, Mannheim Friedrichsplatz 14, zu richten.

Telegramm-Adresse · Jubiläums-Ausstellung Mannheim. Fernsprecher 1853.

Programm-Nr.		Preise		
		I	II	III
		ℳ	ℳ	ℳ
1	Sammlung der vom Verein der Rosenfreunde aufgestellten 300 Rosensorten	75	50	25
2	Sammlung der vom Verein der Rosenfreunde aufgestellten 100 Rosensorten	50	25	15
3	50 Sorten beliebiger eigener Wahl, hervorragend in Bau und Farbe, je 1 Blume	30	20	10
4	Sammlung der schönsten und vollkommensten Blumen, je 10 Stück	60	30	20
5	Beste Sammlung solcher Rosen, die in halbschattiger Lage gut blühen	20	10	—
6	Beste Sammlung solcher Rosen, die 2—3 Tage Transport am besten vertragen	20	10	—
7	Beste Sammlung solcher Rosen, die in kalten Treibkästen am dankbarsten sind	20	10	—
8	Für 30 Sorten Teehybriden, je 3 Blumen in reichster Farbenwahl	30	20	10
9	Für eine Sammlung Teerosen und Teehybriden, je 1 Blume .	20	10	—
10	Für 50 Sorten Teerosen, je 3 Blumen	30	20	—
11	Für 20 Sorten Teerosen, je 2 Blumen	20	10	—
12	Für 50 Sorten Remontantrosen, je 3 Blumen	30	20	—
13	Für 20 Sorten Remontantrosen, je 1 Blume	20	10	—
14	Für 10 Sorten Polyantharosen, zu Einfassungen geeignet, mindestens 5 Zweige von jeder Sorte	20	10	—
15	Für 10 Sorten Polyantharosen zu Gruppen geeignet, mindestens 5 Zweige von jeder Sorte	20	10	—
16	Für die schönste, reichhaltigste Sammlung Polyantharosen .	30	20	—
17	Für 10 Sorten bester Gruppen-Rosen beliebiger Klassen je 50 Blumen	50	30	20
18	Für 20 beste Treibsorten, je 1 Blume und 1 Knospe lang geschnitten	20	10	—
19	Für 5 beste und schönste Sorten Bengal-Rosen von je 5 Blumen	10	5	—
20	Für 5 beste und schönste Centifolienrosen von je 3 Blumen .	10	5	—
21	Für 10 beste und schönste Moosrosen in je 3 Blumen . .	10	5	—
22	Für 10 beste u. schönste Rugosarosen u. Rugosahybriden, je 5 Blumen	15	10	—
23	Für 10 beste und schönste Kletterrosen, einmal blühend . .	15	10	—
24	Für die beste Sammlung öfter blühender Kletter- u. Pyramidenrosen	20	10	—
25	Für die besten und schönsten Wichuraiana-Sorten	15	10	—

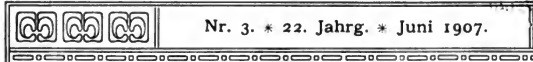
Programm-Nr.		Preise I	II	III
		ℳ	ℳ	ℳ
26	Für die beste und schönste Remontantrose, 3 Blumen und 1 Knospe	10	5	—
27	Für die beste und schönste Teehybride, 3 Blumen und 1 Knospe .	10	5	—
28	Für die beste und schönste Teerose	10	5	—
29	Für das beste Sortiment roter Rosen, je 3 Blumen einer Sorte .	20	10	—
30	Für das beste Sortiment rosa Rosen, je 3 Blumen einer Sorte .	10	5	—
31	Für das beste Sortiment gelber Rosen, je 3 Blumen einer Sorte .	20	10	—
32	Für das beste Sortiment kupferfarbiger und orangenfarbiger Rosen, je 3 Blumen einer Sorte	20	10	—
33	Für das beste Sortiment weisser Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte	20	10	—
34	Für das beste Sortiment lachsfarbiger Rosen, mindestens je 5 Blumen einer Sorte	20	10	—
35	Für 20 mustergültige Rosen für langstieligen Schnitt, je 10 Blumen	30	20	—
36	Für die schönste und am besten ausgewählte Sammlung solcher Wild- oder bot. Zierrosen, welche sich durch Blühbarkeit, Wuchs, Belaubung, Farbe und Härte des Strauches zur Verpflanzung oder als Einzelpflanzen eignen	50	30	—
37	Für die beste Sammlung solcher Rosen, die zu Hecken und Einzäunungen geeignet sind	20	10	—
38	Für die besten Sorten seit 1902 im Handel	30	20	—
39	Für die besten 10 Neuheiten von 1905	30	20	—
40	Für die besten 5 Neuheiten, welche 1906 und 1907 in den Handel gebracht worden sind	20	10	—
41	Für die beste und reichhaltigste Sammlung im Handel befindlicher deutscher Rosenzüchtungen	Ehrenpreis	100	50
42	Für die beste Sammlung Rosen eigener Züchtung . . .	50	30	—
43	Für die beste deutsche Neuheit, welche noch nicht im Handel ist: a) Tee-, b) Teehybriden-, c) Remontant-, d) Bengal-, e) Polyantha-, f) Bourbon-, g) Kletterrosen etc. (die Abstammung ist anzugeben)	50	30	20
44	Für die beste ausländische Neuheit, welche noch nicht im Handel ist, wie vorhin	30	20	—
45	Für die schönste Aufstellung abgeschnittener Rosenblumen .	Ehrenpreis	silberne Med.	bronzene Med.
46	Für die schönste und grösste und wertvollste Rose der ganzen Ausstellung		Ehrenpreis	
47	Für die beste Rose deutscher Zucht, noch nicht im Handel, welche „Baden“ oder „Mannheim“ oder „Deutschland“ heissen soll	200	100	—
48	Für die beste praktische Etiquettierung	silberne Med.	bronzene Med.	—
49	Für die beste Sammlung von Geräten, Instrumenten etc. zur Rosenpflege und Rosenkultur	silberne Med.	bronzene Med.	—
50	Für Literatur und Abbildungen über Rosenkultur und Rosenpflege	silberne Med.	bronzene Med.	—
	Ausserdem zur Verfügung der Preisrichter 150 Mark.			



Rosenzeitung 1906
Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde
ugosa Crispata
J. C. Schmidt 1902
Rugosa alb
Japan
L. Schmidt-Michel




Nr. 3. * 22. Jahrg. * Juni 1907.





Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Redigiert von **P. Lambert**, Trier.	Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Rosa rugosa (Thunberg 1784).

Die in Nord-Asien, Nord-China, Mandschurei, Korea, Kamtschatka, Sachalin und in Japan einheimische Rose bildet eine besondere Art der 8. Sektion Cinnamomeae *Crépin.* Schon 1784 durch Thunberg beschrieben, fand sie doch erst durch die Einführung Siebolds und Dr. Regels 1871 als Rosa Regeliana in Europa Verbreitung; aber nur langsam erkannte man ihren hohen Wert und erst in den letzten 15 Jahren begann man sich mit ihrer Anzucht und vor allem mit Kreuzungsversuchen zu befassen. Heute ist die Rugosa als Garten- und Parkstrauch, als Heckenpflanze und teils als Fruchtstrauch hoch geschätzt, und sie wird auch noch eine grosse Zukunft haben. Aus der einfachen roten rugosa — Synonym Regeliana — und der rugosa alba sind bis heute etwa 80 Sorten entstanden, die fast alle wertvoll sind. Ich erinnere nur an Germanica, Conrad Ferd. Meyer, Mme G. Bruant, Thusnelda. In unserem Bilde sind 4 Sorten abgebildet in $^1/_2$ Grösse.

Rugosa alba simplex zeichnet sich durch ein sehr schönes dunkelgrünes, hartes, glänzendes Laub aus und durch die grosse schneeweisse Blüte. Der Strauch wird 1—1,50 m hoch und breit und blüht von Ende Mai bis zum Herbst reichlich; seine Früchte sind besonders gross und schön rot und werden von den Konditoren und Konservenfabriken, ebenso wie die echte Hagebutte, sehr gesucht und gut bezahlt.

Rugosa crispata (J. C. Schmidt 1902) ist interessant durch ihre abweichende Blattbildung; die einzelnen Fiederblättchen sind gerollt und gedreht, so dass das Blatt ein krauses Aussehen hat. Der Strauch wird nicht hoch, ist halb kriechend und daher zur Vorpflanzung und als Felsenstrauch gut verwendbar. Die Blüte ist nur mittelgross, aber sie hat eine feine, leuchtend gelblich lachsrosa Färbung mit vielen auffallend gelben Staubfäden.

Rugosa **Roseraie de L'Hay** (Gravereaux 1902), durch Cochet-Cochet in den Handel gebracht, sieht den Züchtungen Dr. Müllers sehr ähnlich; vielleicht stammt sie auch aus Weingarten. Die Muttersorte war rugosa rubra. Der Strauch wird prächtig stark, breit, dabei locker, aber doch geschlossen als Busch, $1^1/_2$ m hoch, und blüht von Ende Mai bis zum Herbst sehr reich. Die Blumen sind sehr gross, 10—12 cm Durchmesser, gut gefüllt, dunkel blutrot und schieferfarbig. Die Knospe ist länglich, die Frucht spitzrund. Eine Hecke als Grenze eines Parkes, als Wegeinfassung oder als Einzelstrauch wird überall Aufsehen erregen. Mit rugosa Germanica hat sie Ähnlichkeit, ist aber schöner und dunkler.

Rugosa calocarpa (Bruant 1894) entstammt einer Befruchtung aus Rugosa rubra mit einer Bengalrose. Sie blüht ebenso reich wie vorstehende Sorte, ist rein rosa mit dunklerer Schattierung

und bringt eine enorme Menge grosser, dauerhafter Früchte. Auch sie ist zur Heckenbildung und als Frucht- und Zierstrauch sehr zu empfehlen.

Andere wertvolle Sorten sind atropurpurea, Helvetia, Alice Aldrich, Mme G. Bruant, Mercedes, New Century, Schneelicht (einmalblühend, rankend), Souvenir de Christ. Cochet, Souvenir de Philémon Cochet, Stella polaris, Sir Thomas Lipton, Parfum de l'Hay, Mme Alvarez de Campo, Mme Laborie und Carmen.

P. Lambert.

Ein neues Rosar von J. Gravereaux.

(Hierzu 6 Abbildungen.)

Ich machte der Stadt Paris einen Vorschlag, den die Stadt genehmigte, nämlich ein öffentliches Rosarium in einem Teile des Bois de Boulogne, genannt La Bagatelle, zu gründen.

Zu diesem Zwecke habe ich alle interessantesten botanischen und gärtnerischen Sorten aus meinem Rosarium aus l'Hay ausgewählt und zusammengestellt. Diese Rosen wurden in Gruppen zu je 5 Stück von einer Sorte gepflanzt.

Die Pflanzung ist soeben beendet worden, und ich zweifle nicht daran, dass das Rosarium von Bagatelle durch seine methodische Klassifizierung nach Sektionen, Arten, Rassen und Sippen dazu berufen ist, sehr besucht zu werden und infolgedessen dazu beizutragen, bei allen die Liebe zur Rose zu entfachen.

In der Mitte des mir zur Verfügung gestellten prächtigen Platzes habe ich drei Ehren-Beete reserviert, in welchen die letzten Neuheiten von den Rosenzüchtern aller Länder ausgestellt werden sollen. Dies wird nicht nur ermöglichen, die Neuheiten bekannt zu machen, sondern auch einen internationalen, wahrscheinlich auch offiziellen Wettbewerb eröffnen, um die wertvollsten Neuheiten zu prämiieren.

Die Etiketten aus Porzellan tragen folgende Inschriften:

1. Name der Rasse;
2. Name der Sorte;
3. Name des Züchters und des Landes;
4. Name der Sorte oder Sorten, von welchen die Rose abstammt.

* * *

Aus vorstehendem an uns gerichteten Briefe ersieht man, welche uneigennützige und bedeutende Schöpfung Herr Gravereaux seinem Lande stiftet und durch die Schenkung an den Staat der Allgemeinheit auf lange Zeiten nützlich macht. Frankreich und alle Rosenfreunde, die dies Rosar besuchen, werden Herrn Gravereaux dankbar sein. Unser Sangerhausen Rosar wäre für uns ja allerdings ungefähr dasselbe, wenn es auch nicht alle existierende Rosensorten der Welt umfasst, aber es müsste doch bequemer für die grosse Welt und den Reisestrom liegen. Der Konservator des Bois de Boulogne, Mr. Forestier, hat die Bemühungen des Herrn J. Gravereaux aufs energischste gefördert. Ungefähr 10000 Pflanzen, die 1200 existierenden Arten umfassend, sind systematisch und landschaftlich gepflanzt und repräsentieren ungefähr 30000 Francs. Die Neuheiten des Jahres konkurrieren jedes Jahr unter sich um den Rosenpreis. Das Journal Le Petit Parisien v. 28. Febr. 1907 berichtet, dass die Bewohner der Pariser Umgegend, welche über einen geeigneten Garten verfügen, dem Beispiele von Bagatelle folgend, sich auch selbst kleinere und grössere Rosengärten durch ihre Gärtner anlegen lassen, und dass die Rosen dieses Jahr so gut abgesetzt wurden, wie noch selten.

Den künstlerischen Geschmack und die anregenden Ideen, wozu die Rose vorteilhaft gebraucht werden kann, zeigt uns Herr J. Gravereaux ausserdem an den neuen Schöpfungen zu L'Hay. (Siehe auch Nr. 5—6 1905 R.-Z.) Man betrachte z. B. die Abbildung seines Rosen-Theaters (théâtre des Roses), Sitzplätze, Bühne etc. Zur Zeit des Rosenflors werden von Künstlern und Künstlerinnen der Pariser Theater dort Aufführungen in Szene gesetzt. Die Rosenrabatten mit Neuheiten und Versuchsrosen, im Hintergrunde der Eingang zu den Multiflora-Rosen mit der schönen knieenden Figur, der reizende Wasserbrunnen, die schönen landschaftlichen Bilder, die Umrahmung des regelmässigen Rosars, der Übergang zum Walde mit dem Rosentheater; die mächtigen Rosenbogen, breite Wege überspannend, die meist auf eine hübsche Figur, ein architektonisches Bauwerk, eine Bank, Tempel u. dergl. führen. Reizend sieht auch der Bourbon-Weg aus (Sektion Indica, rankende Bourbonrosen), die den Sommer über dankbar blühen. Mögen diese Vorbilder genügen, unsere Rosengärten und Parkanlagen in Deutschland zu verschönern.

P. Lambert.

Neuheitenzucht.

E. G. Hill hielt kürzlich vor der American Rose Society einen Vortrag, welcher uns im Wortlaute vorliegt. Derselbe ist durchaus der Beachtung wert, und wenn es auch schwer ist, einen Vortrag in amerikanisch-englischer Sprache Wort für Wort deutsch wiederzugeben, so ist es doch am Platze, ihn auch hier eingehend zu behandeln. Hill sagt:

Ihr Präsident und das ausführende Komitee haben mir die Aufgabe gestellt, darüber zu sprechen, ob es richtig und ratsam ist, bei Kreuzungen zwischen Rosen einen ganz bestimmten idealen Plan zu verfolgen. Besser wäre es allerdings ge-

wesen, Sie hätten nicht mir diese Aufgabe gestellt, sondern einem Manne, der über reichere und speziellere Kenntnisse verfügt, denn das ist eine sehr wichtige und interessante Frage, die grosse Geheimnisse in sich verbirgt und exakte Kenntnisse voraussetzt, die ich nicht besitze. Je mehr ich mich nun mit diesem Thema befasste, um so mehr fühlte ich, wie wenig wirkliches Wissen die Gärtner besitzen; eigentlich sollte man doch meinen, wenn schon so viele Generationen von Fachleuten derartige Kreuzungen gemacht hätten, dass doch wenigstens einige Regeln existierten, die man stets befolgen müsste, und dass doch wenigstens die Grundlage für solche Arbeiten geschaffen wäre. Aber solche Studien fehlen bis jetzt*); und trotzdem bin ich überzeugt, dass es solche grundlegenden Gesetze geben muss, die zu bestimmten Resultaten führen müssen, und wenn wir zur Zeit noch stets danach suchen und sie im Dunkeln zu finden hoffen, so wird uns ruhige und fleissige Arbeit doch schliesslich eine Grundtheorie geben, die uns zwecklose und unnütze Arbeiten ersparen wird und die Rosenzüchterei schliesslich zu einer Wissenschaft und einer richtigen Kunst ausbilden könnte. Die Natur belohnt ja doch endlich alle mühevolle Arbeit und enthüllt uns dann auch die Methoden, nach denen wir vorwärts schreiten müssen.



Sektion Indicae; langtriebige Bourbon-Rosen im Rosar zu L'Hay, 1906,
blühen den Sommer über, für schmale Wege passende Bogenrosen.

Das ist ja nun sicher, dass jeder Fachmann bei seinen Kreuzungen ein Ideal, welches er verfolgt, vor Augen haben muss; denn die Mängel und Fehler der ihn stets umgebenden Blumenwelt müssen ihn auf diesen Gedanken führen. Der Liebhaber nimmt einen anderen Standpunkt ein; er mag mit seinen Resultaten, die er erreicht, glücklich und zufrieden sein; der Gärtner und Fachmann aber mit aller seiner Liebe und Verehrung für das Edle und Schöne in der Natur sollte ein ernsteres Ziel im Auge haben, denn die Rose gehört zum Handel; für ihn gibt es gar keine Entschuldigung für diese Schwäche, denn der Gärtner soll die Rose in einer Art und Weise

*) Das ist doch nicht ganz richtig. O. S. in L. Das Rosen-Stammbuch gibt vielerlei Aufschlüsse. P. L.

vervollkommnen, dass sie den Handel beherrschen kann. Und doch muss man sich bekennen, dass der Nutzen und die Rentabilität jeder neuen Handelsrose sehr bedeutend unter unberechenbaren Rückschlägen leidet. Diesen Fehler bei den Eltern auszurotten, ist unmöglich; einen Sämling heranzuziehen, der die guten Seiten der Eltern besitzt, aber ihre Schwächen vermeidet, das ist das Ideal der Zucht. Man muss sich also einen ganz bestimmten Plan im voraus feststellen, und ganz nach dem Zweck und Ziel, die man erreichen will, muss man dann auch seine Arbeit und Handlungsweise einrichten.

So fing ich an mit roten Rosen zu arbeiten und dachte daran, eine Rose zu erzielen, die besser sein sollte als Meteor, Gruss an Teplitz oder Litta de Breteuil. Diese Rosen sind ja alle schön, aber sie sind ein hartnäckiges Material in den Händen des Züchters, und so erreichte ich nur langsam ein Resultat. Stets dachte ich zuerst daran, bei jedem Sämling die Konstitution möglichst zu kräftigen, denn das muss immer das erste sein. Also kreuzte ich die kräftigsten Sämlinge mit Liberty, Richmond, American Beauty, Queen of Edgeley und mehreren anderen remontierenden Hybriden. So wollte ich eine Rose züchten, die sich besonders für die Treiberei im Winter eignen sollte. Etwa 300 erfolgreiche Kreuzungen machte ich nun im letzten Jahre mit American Beauty, und jetzt habe ich davon ganz nette kleine Pflanzen in Töpfen. So will ich eine langstielige, freiblühende winterharte Varietät erzielen, die schöner ist in Farbe und Form als American Beauty und die dabei die Haltung hat von Richmond oder Bridesmaid.

Eine ganz andere Art von Kreuzung nahm ich vor, um die Form von Rosalind Orr English zu veredeln, ihre Farbe aber beizubehalten. Deshalb machte ich im Jahre 1905 Kreuzungen mit dem Pollen von Richmond, Queen of Edgeley, American Beauty und Paul Neyron. Nahezu 30 Sämlinge wurden für ein zweites Probejahr zurückbehalten; alle blühten meist gelblich; nur 2 versprachen etwas ungewöhnlich Gutes, und von diesen ist besonders bemerkenswert American Beauty × Rosalind Orr English, da sie gross ist und einen festen Stiel hat; die andere Kreuzung ist Richmond × Rosalind Orr English, die in Bezug auf Farbe in der Mitte steht zwischen den Eltern, aber doppelt so viel Blumenblätter hat wie diese. Solche Beispiele führe ich nur an, um zu zeigen, dass man viele Kreuzungen machen muss, und dass man auch über viele Sämlinge verfügen muss, wenn man ein bestimmtes Ziel vor Augen hat und erreichen will. Jedenfalls muss man planmässig vorgehen; möglich ist es ja, dass man in Zukunft auf eine ganz einfache Weise das erreichen kann, was heute noch unendlich viel Mühe und Arbeit macht.

Nach meiner Ansicht verfolgt auch Pernet-Lyon bei seinen Kreuzungen ähnliche Prinzipien; wenigstens schliesse ich dies aus der Ähnlichkeit seiner Züchtungen in Bezug auf Wuchs, Form, Blätter etc. Vergleiche ich z. B. Président Carnot mit Antoine Rivoire, so finde ich, dass sich die allgemeinen Eigenschaften stark gleichen; ebenso ist es auch bei Mme Ravary, bei Le Progress, Joseph Hill, Mme Jenny Gillemot, Mme Philippe Rivoire, Mme Mélanie Soupert, bei Baron Sinety und seinen drei neusten Rosen Mme Aron Ward, Mme de Luze und Renée Wilmart Urban. Interessant wäre es natürlich, zu wissen, ob Pernet die Mendelsche Theorie bei der Züchtung seiner Rosen beobachtet und verfolgt hat. Aber nicht alle seine Züchtungen lassen ein solches Ziel erkennen, denn seine Etoile de France, Marquise Litta, Soleil d'Or und Laurent Carle sind in ihrem Typus von obigen Rosen absolut verschieden.

Sollte das Gesetz über Inzucht wahr sein, so müsste man nur Pollen von nahe verwandten Varietäten sammeln; dann würde das Gesetz der Vererbung, wie es im Tierreich besteht, auf die Pflanzenwelt nicht übertragbar sein. Mein Vorschlag wäre daher, beide Richtungen bei der Arbeit zu verfolgen, d. h. Inzucht zu treiben und ebenso Kreuzungen verschiedener Arten vorzunehmen, dabei aber stets in Gedanken den Plan und die Absicht, Verbesserungen vorzunehmen, im Auge zu behalten.

In der letzten Zeit hielt ich es für am allerwichtigsten, als Mutterrosen nur solche auszuwählen, die wirklich kräftig und stark wachsen, denn ohne diese Eigenschaft, ohne Kraft, Gesundheit und gute Konstitution ist die schönste neue Rose doch ein Misserfolg. Durch die tägliche Beobachtung und durch meine langjährige Erfahrung bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass die Mutterpflanze das Meiste tut in Bezug auf Übertragung von Gesundheit, Lebensfähigkeit und Konstitution. Demgemäss dürfen wir auch nur die allerkräftigsten der immerblühenden Varietäten als Mutterpflanzen auswählen. Den Pollen aber müssen wir von Rosen nehmen, die in Bezug auf Farbe, Haltung, Duft, Länge der Knospe und Länge des Blumenstiels Hervorragendes leisten. Nur wenn alle diese Eigenschaften im Vater vereint sind, dann kann man auch hoffen, dass sie sich gut auf die Nachkommen übertragen werden. Gerade in den letzten Jahren sind solche Rosen gezüchtet, die in Bezug auf Wuchs den höchsten Anforderungen entsprechen, sowohl Teerosen als auch Teehybriden, wie z. B. Betty, Pharisäer, Killarney, Kate Moulton und andere von gleicher Güte; somit wird auch bald die Zeit kommen, dass Nachkommen dieser Rosen sich unter den Neuheiten zeigen und sicher behaupten werden, denn einen guten Wuchs werden sie sicher mitbringen. Aber gerade dadurch muss der Züchter

animiert werden, seine Versuche fortzusetzen, während die schwachwüchsigen am besten dazu geeignet sind, ihm allen Mut und alle Hoffnung auf ein gutes Resultat seiner Bemühungen zu vernichten. möglich sein, die einmalblühenden Rosen zum Remontieren zu bringen, und wenn wir dazu die entsprechende Stärke des Wachstums erreichen, können wir auch dahin kommen, einzeln stehende



Rosenbogen aus R. multiflora Thunbergi (einfach weiss), L'Hay 1906. Die Bildung der Bogen über breite Wege zeigend.

Überdies wird sich der Einfluss der remontierenden Hybriden bald bemerkbar machen in Bezug auf Stärke und Wachstum der Samenpflanzen; und wenn wir die immerblühenden Hybriden als Samenträger wählen, werden wir bald Blumen mit ausgezeichnet freier Haltung erzielen. So wird es Rosen auf langem und kräftigem Stiel zu züchten; das aber muss der Typus sein, den wir zu erstreben suchen müssen; nur so können wir stärkere und kräftigere Blumen im Winter unter Glas erzielen und schönere Varietäten in unseren Rosengärten.

Solche Pläne sind ja leicht gemacht und leicht gesagt, und deshalb muss ich Sie um Nachsicht bitten, wenn der Erfolg dem nicht entspricht; ich bin auch schon zufrieden, wenn ich Sie nur überzeugt habe, dass die Konstitution der Rose die Hauptsache ist, welche wir stets zuerst im Auge behalten müssen.

Viele geschulte und erfahrene Fachmänner versuchen mit ganzer Energie die Rosen immer mehr noch zu verbessern, und unter Leuten, wie die Dickson, Paul, Soupert, Pernet etc. in Frankreich, unter Peter Lambert und seinen Kollegen in Deutschland mit Cook, Walsh und anderen Fachleuten in unserem Heimatlande werden wir auch noch grössere Erfolge erreichen können, als bisher.

Und doch wird trotz aller vereinten Kräfte aller Länder der Fortschritt nur ein langsamer sein, aber wir freuen uns an besseren Arten und Varietäten, an neuen Knospenformen, die uns in neuen Kreuzungen geboten werden, selbst wenn es auch nur langsam vorwärts geht. Verbessern wollen wir die Malmaison, die Niel, die Catherine Mermet, The Bride, die Perle des jardins und die Kaiserin Auguste Viktoria, American Beauty, Frau Druschki, Liberty und die beiden Cochet, und so werden wir zu Varietäten kommen, die den hohen Anforderungen unseres 20. Jahrhunderts sicher gerecht werden können.

Jedenfalls müssen wir Mendels Theorien studieren, ebenso die Schlussfolgerungen von de Vries und aus allen möglichen Quellen schöpfen, um die Gesetze zu erfassen, welche die Natur dem fleissigen Forscher aufklärt; jedenfalls aber können spekulative Theorien niemals die Versuche ersetzen, welche man selbst mit Fleiss, Intelligenz und Ausdauer anstellen muss.

Dabei aber soll niemand glauben, dass man nicht auch einmal ein ganz hervorragendes Resultat durch einfache Kreuzung erzielen könnte; das ist auch möglich ohne Inzucht; Richmond war der Sämling von Liberty auf Lady Battersea; aber es war der einzige wertvolle Sämling von einer grossen Anzahl derselben Kreuzungen und somit muss man doch annehmen, dass sich ein solcher Fall wiederholen kann.

Absichtlich habe ich es vermieden, wissenschaftliche oder technische Ausdrücke zu gebrauchen. Mein Zweck und das Ziel, welches ich verfolgte, war, meine Ideen mitzuteilen und die Resultate meiner Beobachtungen Ihnen klar zu machen.

Wir verlangen für unsere Gärten Rosen, die wachsen und blühen wie die meisten Varietäten es in England tun, an der Pacificküste und in den südlichen Staaten; aber hier sind wir jetzt noch von einer sehr kleinen Anzahl von Rosen abhängig; also gerade hier bei uns hat der Rosenzüchter ein Feld und einen grossen Wirkungskreis, so dass es unser Streben sein muss, zuverlässige gut blühende Gartenrosen zu züchten, die auch im Freien aushalten. Das hoffen Millionen amerikanischer Bürger; die Rosenzüchter aber sollen den jetzigen Standpunkt der Rosenzucht erfassen und gemeinsam einem hohen Ziele entgegenstreben.

Bedauerlich ist es für uns, dass wir nicht eine starke Stütze im Carnegiefonds haben, und dass nicht Kapitalien für neue und schöne Rosen gestiftet werden*). Denn einladend ist dies Arbeitsfeld nicht gerade für einen Mann, der seinen Lebensunterhalt verdienen muss, und Mittel stehen leider nicht zu Gebote, um auch nur einen einigermassen entsprechenden Lohn für solche Arbeit anbieten zu können. Und doch wäre dies das beste Mittel, neue Erfolge zu erzielen und neue Arbeiten ins Leben zu rufen.

Ich will schliessen und nur noch den Wunsch aussprechen, Sie mit der Darstellung und Erläuterung meiner Gedanken, sowie mit der Mitteilung meiner idealen Ziele bei der Zucht von Rosenneuheiten nicht gar zu sehr gelangweilt zu haben.

E. G. Hill.

Rätselhafte Erscheinungen im Rosengarten.

1. Das Kräuseln der Blätter. Ich bekomme keine ordentliche L'Ideal**), Maman Cochet und Marie van Houtte zu sehen. Die Blätter sehen aus, als ob sie zerknittert worden wären. Auch das Wachstum und das Blühen solcher Pflanzen sind schlecht. Was mag die Ursache sein? Insekten sind es nicht; dagegen vermute ich, dass es der Frost ist, der die Veredlungstelle schädigt, und an dessen Folgen die Bäumchen kränkeln.

2. Die Bleichsucht der Blätter. Bei Mme Hoste und bei Reine Marie Henriette ist die sonderbare Erscheinung aufgetreten, dass sämtliche Blätter eine weissgelbliche Färbung annahmen, ohne etwa dürr zu werden und abzufallen. Während sie bei R. M. Henriette im Laufe des Sommers allmählich grün wurden, behielten sie bei Mme Hoste die bleiche Farbe alljährlich mehr oder weniger bei. Ich kann mir diese Erscheinung nicht erklären und habe auch noch nirgends darüber etwas erwähnt gefunden***).

---

*) Der 3000-Mark-Preis, den Herr Trowitzsch gestiftet hatte, ist nur ein schöner Ausnahmefall. Möge uns ein reicher Gönner beschieden sein, der jährlich einen hohen Preis für deutsche Rosen aussetzt! Die Red.

**) L'Ideal kräuselt sehr leicht; am besten ist es, das alte Holz stets bis auf 1—2 gute Augen zurückzuschneiden, da die Erscheinung am jungen kräftigen Holz wenig auftritt. P. L.

***) Sehen Sie nach, ob die Blätter auf der Rückseite nicht von der weissen Rosen-Cikade, einem

3. Das Abfallen der Blätter. Die Blätter werden inmitten des Wachstums, ohne zu welken, in vollkommen grünem Zustande abgestossen. Weht der Wind oder rüttelt man am Stämmchen, so flattern die Blätter oder deren einzelne Teile nur so herunter. Diese Erscheinung habe ich bei M. Niel und besonders stark bei Marquise de Vivens beobachtet. Auch Soleil d'or verliert die Blätter. Diese werden aber dürr und fallen ab*).

4. Hexenstücklein. Je mehr man sich in das Studium eines Gegenstandes vertieft, desto mehr Überraschungen scheinen manchmal zum Vorschein zu kommen. So auch bei der Rosenzucht. Ich pflege beim Okulieren mit peinlicher Sorgfalt zu Werke zu gehen. Die Reiser werden geschnitten und sofort, ehe eine andere Sorte gewählt wird, etikettiert und in die Botaniserbüchse gelegt. Beim Okulieren nehme ich in der Regel beide Augen von einem und demselben Zweige und etikettiere sofort, ehe ich noch zu einem andern Wildling schreite. Nun ist mir folgendes vorgekommen: Der Stamm trug die Etikette „Marie Baumann". Ein Auge trieb wirklich die Baumann, während das andere hochschoss und eine Lamarque mit ihrem sonderbaren Habitus hervorbrachte. Ich musste sie wegnehmen, da sie mir sonst die Baumann zu Grunde gerichtet hätte.

Auch ein anderer Stamm war mit Marie Baumann etikettiert. Was kam aber da zum Vorschein? Die weisse La France war es, doch waren die Blumenblätter dunkelrosa gesprenkelt. Ich habe diese Rose überhaupt noch nie gesehen; ein Irrtum beim Okulieren ist also gänzlich ausgeschlossen. Es scheint offenbar ein „Sport" zu sein. Ich werde ihr heuer mein besonderes Augenmerk zuwenden**).

Ein drittes Bäumchen trägt den Namen Malmaison. Ein Auge wurde Malmaison, während das zweite Auge ungemein kräftige Zweige mit rötlichvioletten Blättern zu Tage förderte und Blumen ähnlich der Mme Ernest Calvat trieb.

Angesichts dieser Erscheinungen bedauere ich lebhaft, dass ich als Rosenfreund so ganz einsam dastehe und keine Gelegenheit habe, mit einem erfahrenen Kenner mich aussprechen zu können.

J. Haller, Kindberg.

weissgeflügelten Insekt, befallen sind, oder es fehlt dem Boden an Phosphor. Geben Sie einmal den Pflanzen Thomasmehl, 150—200 g auf die Pflanze gerechnet. P. L.

*) Lockern Sie auch öfters die Erde um die Pflanze und ist der Untergrund nicht etwa undurchlässig? Bei Soleil d'or ist es die Blattfleckenkrankheit. Spritzen Sie jetzt noch mit 2% Kupferkalkbrühe. P. L.

**) Waren die Wildlinge vielleicht schon einmal 1—3 Jahre vorher okuliert, scheinbar erfolglos? Öfter kommt es vor, dass ein Auge 2—4 Jahre schlafend bleibt und dann auf einmal auszutreiben beginnt. P. L.
Ebenfalls erlebt. O. S. in L.

○ Kultur und Pflege ○

Winterschutz.

Wir dürfen nicht wagen, selbst die als winterhart geltenden Rosen, wie Crimson Rambler, über Winter unbedeckt zu lassen. Wir haben da schon Lehrgeld gezahlt. Es sei mir gestattet, meine Erfahrungen mitzuteilen.

Jahrelang habe ich mit Fichtenreisig gedeckt. Diese Deckung scheint aber nicht immer ausreichend zu sein. Zwar ist sie sehr bequem, allein wenn der Winter ohne Schnee mit strengem Froste einsetzt, so sind die empfindlicheren Sorten namentlich bei Wind stark gefährdet. Ausserdem ist diese Art der Deckung bei starken breiten Kronen unpraktisch, weil diese Kronen von der Schneelast gequetscht und leicht gebrochen werden. Darum decke ich nunmehr nur mit Erde. Diese Deckung hat den Vorzug, dass die Rosen, zumal wenn auch der Stamm gedeckt wird, vor äusseren Schädigungen gut geschützt sind. Auch kostet dieser Deckstoff nichts, während die Beschaffung von Fichtenreisig für grössere Mengen von Rosen immerhin Schwierigkeiten macht und kostspielig ist.

Leider hat die Erddeckung einen Nachteil. Zwar leisten die Gartenwerkzeuge, wie Schaufel und Haue, wenn man sie vorsichtig gebraucht, gute Dienste, aber die Hauptarbeit müssen die blossen Hände verrichten, da man mit ihnen die Erde wegscharrt, wenn man die Kronen wieder freimacht. Das ist zwar besonders bei grösseren Kronen eine langwierige und auch schmerzhafte Arbeit, weil es unausbleiblich ist, dass man in die Stacheln greift, aber man darf diese kleinen Leiden nicht scheuen*).

Der heurige Winter brachte uns viel Schnee und viel Kälte. Meterhoch war das Tal mit Schnee bedeckt, auf den Bergen lag er 2—4 m tief, aber die Kälte, die am 23. Januar mit 29° C. ihren Tiefpunkt erreichte, konnte die dicke Schneeschicht nicht durchdringen; die Erde darunter blieb vollkommen frostfrei. Die Rosen hatten also gute Zeiten, freilich auch die Mäuse, deren Tisch stets reichlich gedeckt war. Sie griffen die Rosen nicht an, weil sie etwas Besseres hatten.

Infolge der immerwährenden Schneefälle und häufigen Regengüsse im März und April war die Erde so nass, dass an ein Aufdecken der Rosen nicht zu denken war. Erst am 20. April konnte ich damit beginnen. Wie mit einem leidenden Lebewesen empfand ich Mitleid mit den armen Rosen, die nun fast ein halbes Jahr in der Erde

*) Die Erddecke ist immer gut und genügend, nur in dem einen Falle nicht, wenn der Boden feuchtgründig ist, also in der Nähe von Wiesen. Da ist jede lufthaltige Decke besser. O. S.



Théâtre des Roses zu L'Hay.

Ein Wasser-Ziehbrunnen im Rosar zu L'Hay, 1906.



Links: der Rosar-Abschluss mit rankenden Tee-, Bourbon- und Noisette-Rosen gegen den Park zu. Im Hintergrund: das Rosentheater. L'Hay 1906.

L'Hay. Die Rosenrabatten mit dem Eingang zur Sektion I: Synstylae, Multiflora.

geschmachtet hatten. Doch tapfer hielten sie aus. Von etwa 400 Hochstämmen sind nur 5 Stück eingegangen, und zwar auch nur darum, weil sie schon im Herbst lebensschwach waren. Niphetos ist tot, doch sämtliche Niel sind frisch. Dieses günstige Ergebnis ist dem Umstande zu verdanken, dass die Erde den ganzen Winter hindurch nicht gefroren war, die Rosen also keinen Frost zu erleiden gehabt hatten. Auch der ungewöhnlichen Nässe widerstanden sie gut.

J. Haller, Kindberg.

Hochstamm-Rosen,

die 1906/07 „unbedeckt" dastanden, und wie sie dieses überdauert haben.

Lage ziemlich frei. In Rheinhessen hatte man 36 Tage mit Kältegraden von 1—12° R. Tannenreiser wurden meinerseits nicht verwendet, weil ich damit insofern üble Erfahrungen gemacht habe, als sich Mäuse darunter einnisteten und die Rosen benagten. Eine leichte Decke von Erde ist meines Erachtens noch immer das beste Schutzmittel und hat sich auch heuer wieder bewährt. Von den derart geschützten — also eingegrabenen Hochstämmen — ist keiner zu Grunde gegangen. Man lege nicht zu früh ein und nehme nicht zu spät heraus — das sei die Regel.

Ich hoffe gern, dass aus allen Gegenden Deutschlands Mitteilungen eingegangen sind, wie die Lieblinge der einzelnen Rosenbesitzer überwintert haben, damit aus der Veröffentlichung die Rosenfreunde Nutzen ziehen können, die es mit ihrer Liebhaberei an der herrlichen Pflanze ernst nehmen.

Gelitten haben:

Kais. Aug. Viktoria 3×
Perle von Godesberg
La France v. 89
Mme Trifle
Charlotte Gillemot
Ferd. Batel
Souv. de Thérèse Levet
Mme Jules Gravereaux
Jeanne Speltinckx
Souv. de Mr. W. Robinson
Belle Lyonnaise
Marie van Houtte
Mme Cusin 2×
Charles Lamb.

Stark gelitten haben:

Mme Eug. Résal
Maréchal Niel
Maman Cochet (rosa)
Mme Pierre Cochet
Meta
Comte de Sembui
Alice de Monaco
Honour. Edith Gifford
Adrienne Christophle
Berylt
Céline Forestier
Mlle Mar. Gagnière.

Erfroren sind:

Mlle Franziska Krüger
Maman Cochet
Reichsgraf E. v. Kesselstatt
Luciole 2×
Isabelle Sprunt
Comtesse de Panisse
Comtesse Riza du Parc
Alice de Monaco
Mme Pierre Guillot
Ernst Metz
Mme Falcot
Muriel Graham
Rosomane Gravereaux
Mme Jules Grolez
Mlle Marie Gagnière

Ohne Schaden durchgekommen sind:

La France 2×
Gloire de Margottin
Grace Darling
Liberty
Baronne de Meynard
Marie Pavić
A. Singer 2×
Mme James Henessy
Gruss an Teplitz 4×
Reine Marie Henriette
Prince Camille de R. 2×
Capt. Christy (rosa) 2×
" " (rot)
Oscar Cordel 2×
White Lady
Frau Lilla Rautenstrauch
Horace Vernet
Mme Abel Chatenay 3×
Farbenkönigin
Mme Carol. Testout 3×
Mrs. Rob. Garrett
Marquise of Salisbury
Dr. Cazeneuve
Gloire de Dijon 2×
Souv. de la Malmaison
Mme Jos. Combet
Mme Pierre Oger
Mrs. Paul
Souv. de Mme. E. Verdier
Dr. Andry
Paul Neyron
Grossh. Ernst Ludwig
Mrs. John Laing 2×
Cheshunt hybrid 2×
Mme Gabr. Luizet
Soleil d'or
Mr. Auguste Choutet
Marie Zahn
Mme Charles Baltet
The Meteor
Homère
Tom Wood
Alf. K. Williams 3×
Eug. Fürst 2×
Mme Jean Dupuy
Souv. de Mr. Wm. Wood
Alfred Colomb
Van Houtte 2×
Frau Carl Druschki 2
Fisher-Holmes
Mr. Trifle
Roger Lambelin
Adolf v. Luxemburg
Jules Toussaint
Baronne Henr. de Loew
Mlle Germaine Caillot
Mme Charles
Souv. de Nemours
Aimé Vibert
Jeanne Speltinckx
Vicks Caprice
Gloire de Bourg-la-Reine
N. Levavasseur
Mme Renée de St. Marceaux
Mme Viger.

Auch 2 Niel-Hochstämmen hat die Kälte nicht oder nur wenig geschadet.

Folgende Niederveredelungen waren nur leicht mit Grund angehäufelt:

Eug. Fürst
Druschki 3×
*Weisse Cochet
Kaiserin Auguste
*Niphetos
*Souv. de Jeanne Cabaud
Soleil d'or
Empress Alexandra of Russia
Gloire Lyonnaise
Belle Siebrecht
Regierungsrat Stockert
Kaiser Friedrich
*Clara Watson
*Amélie Suz. Morin
Spenser
Viscountess Folkestone
*Suzanne Blanchet
Bouquet d'or — stark gelitten
Her Majesty
Souv. de Mme Helène Lambert
Mme Gabr. Luizet
Maurice Rouvier
Souv. du Prince Charles d'Aremberg — gelitten
*l'Innocence
David Pradel
*Archiduch. Mar. Immacul.
Stephanie & Rodolphe
White Lady
*Mrs. F. Mawley
*Mme Leon Pain
Alb. Hoffmann — stark gelitten.

J. Steitz.

Unsere Gegend hatte infolge des schweren Winters ausserordentlich grosse Verluste.

Dr. Neumann, Leobschütz Schl.

In Trier und Umgegend hat der Frost gar keinen Schaden gemacht.

P. L.

---

*: ist zu verwundern, dass die durchgekommen sind.

Soleil d'or überwintert in unserem Klima, wo die Kälte 25° R. übersteigt, ohne alle Bedeckung, blüht reich und gibt vollkommene, schöne Blüten. Sehr wenig Schnitt. Das Laub wird aber häufig von schwarzen Flecken durch und durch bedeckt und fällt ab.

Eugen Kawelin, Koselk (Russland).

◦ KRANKHEITEN ◦

Fleckenkranke Zweige an überwinterten Rosen.

Unter dem Titel: „Die Verbreitung und Bedeutung der Brandfleckenkrankheit der Rosen und Ratschläge zur Bekämpfung der Krankheit" (mit 3 Abbildungen und einer Karte) ist soeben von Dr. Laubert eine längere Abhandlung in der „Gartenwelt" (1907, Seite 332—334, 357—358, 378—380) veröffentlicht worden. Die Krankheit ist von praktischer Bedeutung, da sie, wie in der erwähnten Abhandlung ausführlich dargelegt wird, die Gartenrosen mehrfach in recht bedenklichem Grade geschädigt hat. Die Kennzeichen der Krankheit bestehen darin, dass im Frühjahr, besonders im April, an den vorjährigen Zweigen dunkle, später hellgraubraune Flecke erscheinen, die ein kümmerliches Wachstum oder völliges Absterben der befallenen Zweige zur Folge haben. Es ist wissenschaftlich festgestellt worden, dass die Ursache der Krankheit ein mikroskopisch kleiner Schmarotzerpilz ist, der den Namen Coniothyrium Wernsdorffiae erhalten hat. Bis jetzt ist die Krankheit sicher nachgewiesen in Schlesien, Prov. Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Thüringen, Hessen-Nassau, Rheinpfalz, Baden, Niederösterreich, Mähren. Jedenfalls ist sie aber viel weiter verbreitet und bisher nicht genügend beachtet oder mit Frostbeschädigungen verwechselt worden. Da ein jeden Zweifel ausschliessendes Urteil über die Krankheit nur mittels des Mikroskops gewonnen werden kann, so sollten die Praktiker sich an einen pflanzenpathologischen Sachverständigen (z. B an den Unterzeichneten oder die biologische Anstalt in Dahlem) wenden, von denen sie kostenfreie Auskunft erhalten. Der letzte Teil der angeführten Abhandlung beschäftigt sich mit der Bekämpfung der Krankheit.

Dr. Laubert,
Berlin-Steglitz, Düppelstr. 39.

◦ ROSENSORTEN ◦

Mme Jules Gravereaux.

Von Herrn Prof. Dr. Rauschke-Zwickau gingen uns 2 Postkarten zu mit der photographischen Abbildung einer überaus prachtvollen Blume und eines in vorzüglichster Kultur befindlichen Hochstammes dieser Sorte, aus dem Garten eines Zwickauer Rosenfreundes. Prof. Rauschke schreibt, dass sie alle Tugenden zu besitzen scheine, die ihre weiteste Verbreitung rechtfertigen.

Gelbe Mme Lombard.

Am 20. Mai erhielten wir 4 gut erhaltene Blumen des gelben Mme Lombard-Sportes von Herrn A. Chalupecky aus Pchery übersandt. Die Blume, die den Bau der Stammsorte behalten hat, ist in der Farbe der Mme Falcot, in das Gelb der Mme Chedane-Guinoisseau übergehend.

Ein zukunftsvoller Canina-Wildling.

Auf der Mannheimer Rosen-Ausstellung, im grossen Rosar des Herrn P. Lambert, rechts vom Eingang, ist ein Wildling im Bosquet ausgepflanzt, auf den wir die Besucher der Ausstellung aufmerksam machen müssen. Der Züchter, Herr Hoflieferant Franz Grimm in Weimar, sandte uns Proben desselben. Die Stämme waren 3,40, 2,80, 2,50 m lang, gerade, festholzig, 1½ bis 2½ cm Durchmesser bei 1 m Höhe, fast stachellos, auf der Sonnenseite braunrot. Nach Angabe des Züchters sind seine Stämme alle aus dem Samen seiner isoliert stehenden Mutterpflanzen gezogen.

P. L.

Der **Pollmer'sche Canina-Sämling** wird uns sehr empfohlen. Derselbe wird in unsern Kulturen probiert; bis jetzt blieb er rost- und meltaufrei.

Neuste Rosen für 1907.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: Levavasseur et fils, Orléans.

Maman Levavasseur (Polyantha). Nach langer Prüfung wird diese Sorte mit grossem Vertrauen auf ihren Wert in den Handel gebracht. (Sämling Mme Norbert Levavasseur × X.) Ebenso reichblühend wie die Muttersorte, traubenförmiger Blütenstand, wüchsig, 40 cm hoch werdend, pilzfrei; 100—120 Blüten auf einem Stiele, lebhaft karmesin mit echt karminrot; Farbe haltend bis zum Verblühen, nicht blau werdend. Topf-, Einfassungs- und Gruppensorte.

Züchter: A. Dickson & Sons, Irland.

Souvenir of Stella Gray (Tee). Blume mittelgross, sehr gefüllt, schön geformt und sehr reichblühend; Farbe bisher in Rosen unbekannt; der Hauptton ist tief orange mit gelber, aprikosenfarbiger, lachs und zinnober Aderung. Wuchs gut verzweigt.

Colonel R. S. Williamson (Teehybride). Blume sehr gross, gefüllt, mit hoher Mitte, Petalen rund, samtig, fest; seidenartig weiss, mit hellrosa Mitte. Blütenstiele fest und aufrecht; reichblühend, wüchsig.

Dorothy Page Roberts (Teehybride). Wuchs sehr kräftig, aufrecht; sehr gut remontierend. Füllung mittelstark, aber als Dekorations- und Gartenrose von wundervoller Wirkung. Die Farbenzusammensetzung

ist neu und schön · kupferig rosa, mit aprikosengelb, besonders im Grunde; Petalen breit, dick und steif. Goldene Medaille.

Elisabeth Barnes (Teehybride). Ebenfalls eine neue wunderschöne Farbenrose; seidenartig lachsrosa mit rehfarbiger Mitte, mit gelb gemischt, Rückseite tief rosarot mit kupferig gelb. Blume gross, gefüllt, spitz, schön geformt, duftend. Gut zu allen Zwecken.

Harry Kirk (Teehybride). Wuchs kräftig und verzweigt, reich und beständig blühend. Blume breit, gefüllt, Petalen breit, samtig, fest; schöne Form. Knospe lang und hübsch. Farbe dunkel schwefelgelb, am Rande heller.

Sporte.

Weisse Killarney, gleiche Form, etwas mehr gefüllt als Killarney. Besitzer: A. Montgomery, Natick (Mass.).

In der letzten Nummer der Rosenzeitung berichtet Herr P. Bräuer in San Remo über einen Maréchal Niel-Sämling, von dem er sagt, er hoffe mit dieser Neuheit vielen Rosenfreunden einen Wunsch erfüllt zu haben.

Die Rosenfreunde werden aber noch manche hervorragende Neuheit anzuschaffen Gelegenheit haben, bis er in den Handel kommt, wenn's solange währt, wie bei den längst angekündigten Wilhelm Hartmann, Dr. Wauer und Contessa Cecilia Lurani, welch letztere wir schon abgebildet besitzen, wenn sie wirklich einmal in den Handel kommen.

E. Heizmann.

Für die **beste Rose der ganzen Welt,** welche seit 1900 in den Handel gekommen ist, hat ein vornehmer amerikanischer Rosenliebhaber einen Silberbecher im Werte von 5 Guineen gestiftet und der National Rose Society in London zur Verfügung gestellt mit der Bedingung, dass der Züchter dieser Rose, welche von der National Rose Society als solche bestimmt wird, den Preis erhalte.

Nach dem Beschluss dieser berühmten englischen Rosengesellschaft soll der Preis der Rose **Frau Karl Druschki,** also dem Züchter derselben (P. Lambert in Trier) übergeben werden, und zwar bei Gelegenheit der ersten grossen Rosenschau in London. Wir betrachten dies als einen Triumph für Deutschlands Rosenneuheitenzucht.

Zu viele Rosensorten.

Wenn ich jeweilen die Kataloge der grösseren Rosenfirmen durchgehe, denke ich immer, das heisse: Unnütz viel Ballast mitschleppen. Statt 1000, 2000 und noch mehr Sorten dürften 500 oder auch noch 700 Sorten für das grösste Geschäft genügen. In 500 Sorten könnten wohl alle empfehlenswerten Sorten untergebracht sein. Statt 1000 Hybrid-Remontantsorten dürften 100 Sorten genügen. Der Betrieb wäre den Rosenzüchtereien sehr erleichtert und dem Rosen kaufenden Publikum die Auswahl. Es würde wohl auch viel zu stärkerer Verbreitung der Rosen dienen, wenn in Zukunft weniger, aber nur wirklich gute Sorten in kräftigen Pflanzen verkauft würden.

E. Heizmann, Rosenzüchter, Männedorf

Kleinere Mitteilungen.

Die Lothringer Gärtner von Metz und Umgebung haben beschlossen, sich nicht an den Pflanzen-Ausstellungen in Mannheim zu beteiligen, da sie genügend Absatz für ihre Produkte hätten. Die Baumschulbesitzer und Obstzüchter jedoch hätten Interesse an der Beteiligung. — In Metz soll im Herbst eine grosse Gartenbau-Ausstellung stattfinden.

Baumschulenbesitzer Deutschlands!

Dringende Bedürfnisse der technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Berufes zwingen uns, einen engeren Zusammenschluss der Baumschulenbesitzer Deutschlands herbeizuführen, um in Fragen von grosser und allgemeiner Bedeutung solidarisch auftreten zu können.

Zu diesem Beginnen werden die Unterzeichneten als Vertreter ihrer Landes- bezw. Provinzial-Verbände am 21. und 22. Juni in Mannheim tagen. (Gleichzeitig findet die Rosen-Ausstellung und eine Kollektiv-Ausstellung von Kirschen statt. Rosenkongress am 23. Juni vormittags.)

An alle Baumschulenbesitzer Deutschlands ergeht hiermit die ergebenste Einladung, an den Verhandlungen teilzunehmen.

Die Tagung beginnt am Freitag den 21. Juni, vormittags 9 Uhr, im Restaurant „Rosengarten" in Mannheim.

I. A.:

Die Vorsitzenden der Baumschulbesitzer-Verbände

Bertram-Stendal	für	Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig u. Thüringen
Hauber-Tolkewitz	„	Königreich Sachsen
Jungklausen-Frankf. a/O.	„	Brandenburg
Kaiser-Praust	„	Ost-, Westpreussen und Posen
Lucas-Reutlingen	„	Württemberg
Lüttich-Oberursel	„	Hessen-Nassau u. Hessen
Meyer-Teklenburg	„	Westfalen u. Lippe-Detm.
Müller-Langsur	„	Rheinprovinz
Schuemann-Stralsund	„	Pommern
Stern-Breslau	„	Schlesien.

PS. Baumschulbesitzer, welche einem der genannten Verbände angehören, erhalten die Tagesordnung durch ihre Vorsitzenden, alle übrigen Herren eine solche auf Anfrage durch H. Müller-Langsur bei Trier, welcher auch sonstige auf die Tagung bezügliche Auskünfte erteilt.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** *) wurden im Monat April 1907 9789 Schäden reguliert, darunter in der Haftpflicht-Versicherung: 6 Todesfälle, 8 Invaliditätsfälle, 201 Kurfälle, 203 Sachschäden, zusammen 418 Fälle.

*) Unsere Mitglieder haben Sonder-Vergünstigungen.

Ausstellungen u. Kongresse

III. Internationale Gartenbau-Ausstellung in Dresden vom 4.—12. Juni.

Sie war die schönste und eigenartigste aller grossen Frühjahrsausstellungen, die wir in Deutschland gesehen haben. Die hervorragenden Dresdener und auswärtigen Gärtner, Gartenkünstler und Blumenbindegeschäfte haben etwas geschaffen, das dem Besucher nicht aus dem Gedächtnis kommen wird. Die Pflanzen wurden zum Teil nicht nur als solche in guter Kultur gezeigt, sondern die Art ihrer Verwendungsmöglichkeit fesselte und gefiel dem Fachmann und Laien, mag der Architekt und Kunstkritiker auch nicht damit einverstanden gewesen sein, weil die Kiefernwälder und Berge nicht naturecht oder weil die japanischen Tempel, Berge und die Tropenwälder imitiert waren.

Es war aber dennoch alles schön, und wenn kleine Fehler vorkamen, wird man auch diese später zu vermeiden wissen. Die Ausstellung war ausserordentlich stark besucht, bis zu 28000 an einem Tage. Die Internationalität war mehr durch die Preisrichter, als durch die Aussteller gewahrt, aber angenehm war es, die vielen bedeutenden Geschäftsinhaber und Gelehrten des In- und Auslandes zusammen zu sehen und auch Bekanntschaften und Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Der königlich sächsische Hof bekundete sein grösstes Interesse am Gartenbau. Seine Majestät der König eröffnete die Ausstellung selbst im Beisein einer feierlichen, glanzvollen Gesellschaft des Hofes und auswärtiger Würdenträger. Herr Hofrat Bouché hielt die treffende Ansprache; die Herren Seidel und Bertram hatten mit Herrn Bouché die Führung der Allerhöchsten Herrschaften übernommen. Eine ganz seltene Ehre wurde durch Seine Majestät den König August dem Komitee, den Delegierten und einem Teile der fremden und deutschen Preisrichter zuteil, indem sie zur königlichen Tafel im königlichen Schloss zum Diner geladen wurden. Die Tafel war aus Anlass des Tages in ganz besonders herrlicher Weise mit Blumen (Orchideen, Anthurien, Nelken etc.) geschmückt. Nach dem ungezwungenen, unter lebhafter Konversation verlaufenen Diner, welches auf kostbarem alten Porzellan und Silber serviert war, liessen sich Seine Majestät der König und Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde die Gäste vorstellen und unterhielten sich mit denselben.

An Rosen speziell hätten wir gehofft mehr zu sehen. Herr B. Hähnel Nachfolger (V. Teschendorf) erhielt den I. Preis für seine Hochstamm-Rosen in Blüte, Herrn Otto Olbergs Rosen waren etwas schwächer, die Ungunst der Witterung war ihnen anzumerken. Sehr schön waren die niedern Druschki und Brunner von Herrn Olberg. Einige neuere Sorten zeigte Herr Teschendorf in niedern Pflanzen, aber keine einzige „Neuheit“ war zu sehen! Herr R. Türke, der sächsische Neuheitenzüchter, hatte nichts hingebracht als seinen fidelen Humor; keine Blume von Charlotte Klemm, keine schöne Königin Carola, keine Ernst Hempel und keine der übrigen neuern sächsischen Sorten war zu finden; es war gegen 1897 ein grosser Unterschied, ja ein Rückgang in den Sortimenten und in der Topftreiberei zu sehen. Freilich, es wurde gesagt, es lohnt sich nicht mehr, Rosen zu treiben! Aber wir glauben, dass, wenn man den Rosen die Aufmerksamkeit schenken wollte, die sie verdienen, würde man auch dort Liebhaber und lohnenden Absatz finden

Über Einzelheiten gelegentlich mehr.

P. Lambert.

Mannheim.

Das Jahr 1907 steht für Gärtner und Blumenliebhaber als Ausstellungsjahr entschieden unter dem Zeichen Mannheims. Es sollte keiner versäumen, im Laufe des Sommers wenigstens einmal sich die dortige Gartenbau-Ausstellung anzusehen, und zwar mit Musse; denn es gibt vielerlei Neues und Wichtiges dort.

Der Gesamteindruck ist grossartig und geht weit über Düsseldorf. Hamburg wirkte allerdings mehr durch seine prachtvollen ausgedehnten Anlagen, aber auch Mannheim hat ein mächtig grosses Gelände, bietet bedeutend mehr und hat die Befürchtungen, die man anfangs der süddeutschen Ausstellungsstadt entgegenbrachte, glänzend beseitigt.

Die Ausstellung selbst liegt im Mittelpunkte des Verkehrs in der nächsten Nähe des Bahnhofes.

Gleich beim Eingange rechts hat P. Lambert-Trier einen Prunkrosengarten geschaffen, der, wenn die Rosen in Blüte sein werden, in seiner Gesamtwirkung grossartig sein wird; die Einteilung und Wegeführung ist streng nach den Architekturen der Umgebung gehalten. Um den Gesamteindruck zu erhöhen und dem Auge einen Ruhepunkt zu geben, sind Koniferen und verschiedene Sträucher gepflanzt. Die Pflanzung der Rosen ist streng nach Farben gehalten, sowohl bei den niederen, als bei den hochstämmigen, den Trauerrosen und den Schlingrosen. Die Efeuwand um das Mittelbeet erhöht die architektonische Wirkung sehr.

Links vom Eingange bezw. am Ausgange hat Herr Th. Böhm sein Rosarium. Hier zerfällt die Anlage in drei getrennte Abteilungen und wird durch reichen Architekturenschmuck sehr belebt;

als immergrüne Pflanzen sind nur Taxus und wilder Wein verwendet. Zur Blütezeit wird sich mit den vielen weissen Wänden ein schönes Bild entfalten.

Am Wasserturm vorüber kommt man auf den Friedrichsplatz mit seinen Springbrunnen und Wasserfällen. Hier hat Beisenbusch-Dorsten seine Tulpen, etwa 40000 Stück, ausgepflanzt; sie sind nach Farben geordnet und bieten einen grossartigen Anblick.

Lässt man rechts die Ausstellungshallen liegen und geht an den Augusta-Anlagen hin, so kommt man an der Staudenpflanzung von Nonne & Hopker-Ahrensburg vorbei zu den Formobstgärten von J. Hönings-Neuss und Gaucher-Stuttgart. Hieran schliesst sich das Rosen-Parterre von P. Lambert, regelmässige Beete und Rabatten und jedes Beet einheitlich bepflanzt. Längs der Mauer haben auf einem langen Beete die Firmen Prestinari und Liefhold-Mannheim, P. Ittenbach-Trier, Th. Boehm-Obercassel, Föhr & Hagedorn-Bad Nauheim, J. Reiter & Söhne-Trier, O. Jacobs-Weitendorf, Dr. Müller-Weingarten und J. C. Schmidt-Erfurt hochstämmige und niedere Rosen ausgepflanzt.

In der Ausstellungshalle hatte H. Ruh-Karlsruhe die Schlingrosen-Neuheit Lady Gai, als Topfpflanze getrieben, ausgestellt. Die Blumen sind in der Farbe wie Rambler, aber doppelt so gross, die Rispen aber nicht so blütenreich, wie bei Rambler.

F. Kocher-Karlsruhe hatte eine Gruppe schöner Capt. Christy in Töpfen ausgestellt, Prestinari-Mannheim eine Gruppe prachtvoller Druschki, in Blumen und Laub tadellos. Derselbe hatte 5 Pflanzen in einen Topf gepflanzt, so dass die Töpfe durchweg mit 18—20 Blumen besetzt waren. H. Kern-Mainz brachte eine Gruppe schön blühender Topfrosen, desgleichen Schwinghammer-Stuttgart eine Gruppe blühender Malmaison.

C. Faiss-Feuerbach stellte schöne etwa 2 m hohe Rambler in voller Blüte neben schönen Odier-Pelargonien aus.

Rosenkränzer-Mannheim hatte eine schöne Gruppe blühender Topfrosen, als Mme Gabr. Luizet, Capt. Christy, Vicks Caprice, Mme Pierre Oger, Mme Levavasseur.

Die Topfrosen-Gruppen waren durchweg in schönen gesunden Pflanzen vertreten. Die Pflanzen im Freien fingen soeben an, sich zu regen, und werden wohl zum Kongress in voller Blüte sein.

Anziehend sind auf der Mannheimer Ausstellung vorweg die beiden Rosarien von P. Lambert und Th. Böhm nebst dem Rosenparterre von P. Lambert. Hier zeigt sich einmal eine ganz andere Art Rosengärten, als man bisher immer gewöhnt war. Sie werden in der Blüte jedenfalls grossartig wirken. Bei Th. Böhm wird der Gesamteindruck ein wenig beeinträchtigt, da das Rosar mehr terrassenförmig angelegt wird; doch wird es durch seinen ruhigen Ton und den Architekturenschmuck schön wirken.

Sodann die verschiedenen Sondergärten. F. Brahe-Mannheim zeigt einen schönen Privatgarten, Prof. Schulze-Naumburg einen bürgerlichen Hausgarten, Prof. H. Billing-Karlsruhe hat zwei Ziergärten, streng in stilistischer Form und Farbe gehalten; Gebr. Röthe-Bonn einen vornehmen Hausgarten, der in seiner Gesamtwirkung grossartig ist; so das Sonnengärtchen, der Schattengarten, der Abendgarten; Prof. Länger-Karlsruhe hat einen eigenartigen Garten hier angelegt, der in seinen vielen Abteilungen — Sonnen- und Luftbad, Winterbad etc. — vielleicht ein wenig unruhig wirken wird, wenn alle Farben darin zur Geltung kommen; Prof. Behrens-Düsseldorf bringt einen Farbengarten mit Naturbühne aus Cypressenwänden bezw. Kulissen Henkel-Darmstadt hat eine schöne, natürlich wirkende Gartenanlage geschaffen, die in ihrer Gesamtheit ungemein anheimelnd wirkt, obwohl sie sich stark an japanischen Stil anlehnt und Wasserpflanzen-Anlagen hat, die zum Teil geheizt werden.

Goos & Koenemann-Nieder-Walluf haben einen Ziergarten, in dem sie ihre verschiedenartigen Stauden und Koniferen zur Schau bringen.

Gebr. Siesmayer-Frankfurt haben den Schmuckhof vor der Kunsthalle entsprechend der Ornamentik der Kunsthalle geschaffen; die ganze Anlage ist in einfachen geradlinigen Motiven gehalten. C. Hübsch, Kreuznach.

Pressefest.

Aus Anlass der Jubiläums-Ausstellung hatte die Stadt und Ausstellungsleitung von Mannheim den Vertretern der Presse ein grosses, fein durchdachtes und ebenso ausgeführtes Fest gegeben.

Am 6. Mai gab es abends für die Pressevertreter Hoftheatervorstellung, hieran anschliessend Begrüssung derselben vom Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein, die in äusserst fideler Stimmung bis fast zum Morgengrauen die Herren zusammenhielt. Am 7. Mai früh fand eine offizielle Begrüssung durch den Herrn Oberbürgermeister Beck im Vestibül der Kunsthalle statt, darauf folgend Besichtigung der Kunsthalle, sodann unter liebenswürdiger Führung durch Herrn Bürgermeister Ritter die Eröffnung der Orchideenausstellung und Besichtigung der Gartenbauausstellung. Herr Bürgermeister Ritter hatte sich während dieser vielen Tage unermüdlich gezeigt, in seiner liebenswürdigen Weise Führer und Gesellschafter zu sein. Nach Besichtigung der Gartenbauausstellung folgte ein Frühstück, gegeben von der Stadt Mannheim. Nach einer Fahrt per Auto zum Jubiläumsrennen als Gäste des Rennvereins fand im Rosengarten ein grosses Festessen statt, das bis tief in die Nacht dauerte, bei welcher Gelegenheit Rede auf Rede, teils in fremdländischen Sprachen, vom Stapel gelassen wurden.

Am nächsten Tage fand eine Rundfahrt durch Mannheim statt nach dem Industriehafen, sodann eine

Rheinfahrt als Gäste des Industrievereins, und Rückfahrt zur Ausstellung.

Es waren etwa 180 Teilnehmer. Von der Fachpresse waren, soviel mir bekannt wurde, vertreten die „Rosenzeitung", der „Handelsgärtner", die „Süddeutsche Gärtnerzeitung" und die „Frankfurter Gärtnerbörse".

C. Hübsch.

Rosen-Ausstellung Mannheim.

Einer recht grossen Beteiligung an der Schnittblumen- und Neuheiten-Ausstellung und an unserm Kongresse am 22. und 23. Juni sehen wir entgegen. Die Vorbereitungen für anregenden Verlauf sind bestens getroffen. Der Vorstand.

Tages-Ordnung

für den

22. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde

zu Mannheim

am Sonntag den 23. Juni 1907,

vormittags 9 Uhr,

im Restaurant „Rosengarten"

(Friedrichsplatz, innerhalb der Ausstellung).

Eintrittskarten: M. 1,50 für Kunst- und Gartenbau-Ausstellung. Pro Person 50 Pfg. (nur wenn für 50 Personen vorher für die gleiche Besuchszeit gelöst werden; also unpraktisch).

Kongresskarten: 1 M. für jeden Tag der Gültigkeit (vom 21.—24. Juni) von 7 Uhr früh ab für die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung, auch zum mehrmaligen Eintritt im Tage.

Wohnungs-Nachweis: Mannheimer Verkehrsbureau (gratis).

9 Uhr (pünktlich):

1. Eröffnung durch den I. Vorsitzenden und Begrüssung der erschienenen Gäste.
2. Geschäftsbericht.
3. Kassenbericht.
4. Verwaltung des Vereins-Rosars Sangerhausen.
5. Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
6. Ausstellung Leipzig 1908.
7. Jährliche Verteilung einer wertvollen Rosen-Neuheit. (Jedes Jahr kann ein Drittel oder die Hälfte der Mitglieder bedacht werden. Ausländer gegen Erstattung der Fracht und Verpackung.)
8. Veröffentlichung der 300 besten Rosensorten.
9. Wertzeugniserteilung; Beschaffung eines neuen Entwurfs. (Bewerbungen: Dora Hansen, Grossherzogin Alexandra, Frau Lilla Rautenstrauch.)
10. Fragekasten.

Vorträge:

1. **Bekämpfung der Rosenschädlinge** und rationelle Düngung.
(Professor Dr. Behrens, Karlsruhe.)
2. **Züchtung der Rose;** nach neusten Studien, mit nach der Natur gemalten, den Vortrag erläuternden Abbildungen.
(Dr. G. Krüger, Freiburg.)

—— Mittagessen. ——

(Die Vorträge finden gegen 10 Uhr statt.)

Programm

für die Tage der Rosen-Ausstellung.

(Der Grossherzogliche Hof ist zum Rosenfest und zur Schnittblumen-Ausstellung eingeladen.)

Freitag, den 21. Juni:

9 Uhr vormittags: **Tagung der Baumschulbesitzer Deutschlands.** (Siehe Programm in dieser Nummer.)

Abends: Zusammenkunft der eintreffenden Mitglieder und Aussteller in der Ausstellung (Wasserturm-Restaurant, Haupt-Restaurant).

Die Halle (und Foyer des Rosengartens) ist nach vorheriger Anmeldung durch den Haupteingang in den Rosengarten von Freitag Abend an kostenlos zugänglich und es wird für Beleuchtung und Auskunfterteilung gesorgt sein. Gläser, Wasser und Tische stehen bereit.

Sonnabend, den 22. Juni:

Vormittags: **Eröffnung der Ausstellung 11 Uhr.** Preisgericht 9 Uhr.

Zeit und Lokal des von der Ausstellungsleitung dargebotenen Essens für die Preisrichter wird dort bekanntgegeben.

Mittags: Besuch der Ausstellung etc.

Abends 7 Uhr: Vorstands-Sitzung.

Sonntag, den 23. Juni:

Morgens 9 Uhr pünktlich: **Kongress des Vereins** im Rosengarten-Restaurant, Ausstellung Friedrichsplatz. (Programm umseitig.) Begrüssung seitens der Ausstellungsleitung.

Mittags 2 Uhr: Festessen daselbst.

Mittags und abends: Ausstellung.

Montag, den 24. Juni:

Vormittags: Hafenfahrt, dargeboten von der Stadt Mannheim. (Zeit und Einsteigstelle wird im Kongress bekanntgegeben.) Besichtigung der Stadt, ev. Rundfahrt.

Nachmittags: Fahrt nach Heidelberg oder Schwetzingen.

Freier Eintritt zum grossen Konzert in den Nibelungensaal des Rosengartens und Besichtigung der Dekorationen. **Rosenfest** besonderes Eintrittsgeld.

Dienstag und ev. Mittwoch etc.: Schwarzwaldtouren. (Näheres wird beim Kongress bekannt gemacht.)

Eintrittskarten zur Ausstellung.

Der gewöhnliche Eintrittspreis beträgt **1,50 Mk.** für die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung einschl. Vergnügungspark, gültig nur einmal. (Keine Gegenmarken zum Wiedereintritt.)

Wenn mindestens 50 Mitglieder unseres Vereins sich 3 Tage vorher bei uns anmelden, können wir Karten zu 50 Pfg. pro Person erhalten.

Kongresskarten, gültig für die Tage vom 21. resp. 22.—25. Juni, **für jeden Tag zu 1 Mark,** berechtigen zum beliebigen und öfteren Eintritt in die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung an jedem Tage.

Diese Karten können auch Familienangehörige benutzen; sie sind nur für den Tag gültig, für welchen sie ausgestellt sind, und werden nur auf vorherige Bestellung seitens des Vorstandes spätestens 3 Tage vor dem Besuchstage gegen sofortige Bezahlung ausgegeben, ev. gegen Nachnahme.

Auf Wunsch werden den Ausstellern für die Schnittblumen-Ausstellung und Sonder-Ausstellungen **Zeitkarten** mit 14-tägiger Dauer zu **3 Mk.** ausgegeben, die ebenfalls auf Wunsch von 6 Uhr morgens ab zum Eintritt berechtigen.



Frage 27. Wer hat echte Rosa capreolata abzugeben? H. Ratz, Leipzig.

Frage 28. Wie lautet der Titel von Crépins Rosenmonographie, wo ist dieselbe zu haben und zu welchem Preise?

Frage 29. Das Büchlein von Herrn Pastor Schultze ist im Handel vergriffen. Wäre dasselbe vielleicht anderweitig, ev. leihweise erhältlich?

Frage 30. Wo ist das letzte vollständige Mitgliederverzeichnis veröffentlicht? Ist dasselbe käuflich zu haben? Dr. A. Stromeyer, Rosslau (Elbe), Lindenstr. 14.

Frage 31. Sind Blumenschmidt, Kronprinzessin Cecilie und Otto v. Bismarck auch Treibrosen (vorzugsweise) für kalte Kasten und Warmhaus? Auch möchte um Auskunft bitten, welche Sorten sonst noch speziell Treibrosen sind.

Frage 32. Wer tauscht Rosenaugen ein, namentlich Neuheiten? Ich habe 900 Rosen, darunter 150 verschiedene Sorten und mehrere Neuheiten. Ich möchte nun gerne gegen Austausch mein Sortiment vergrössern. Teich, Reallehrer, Hamburg, Quickbornstr. 53.



Antwort auf Frage 28. Primitiae Monographiae Rosarum. Matériaux pour servir à l'Histoire des Roses par Fr. Crépin. 1869. Druck und Verlag von C. Annoot-Braeckman, Marché aux graines, Gand (Belgien).

Antwort auf Frage 29. Herr Pastor O. Schultze hat vielleicht noch ein Exemplar übrig, andernfalls geben wir es leihweise.

Antwort auf Frage 30. Das letzte Mitglieder-Verzeichnis ist von der Redaktion zu 1 M. erhältlich.

Literatur.

Der österreichische Pomologen-Verein versendet ein Programm für das **Österreichische Obst-Grundbuch,** welches von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Heinrich Grafen v. Attems, Lechwald-Graz, verfasst ist, mit Unterstützung der hervorragendsten Fachmänner des Reiches. Nach dem Prospekt wird das Werk, abweichend von manchen älteren und neueren Pomologien, vorwiegend praktischen Gesichtspunkten und dem Bedürfnis des Handels Rechnung tragen. Die Normal-Sortimente aller österr. Länder und Provinzen werden in Frucht, Blüte, Laub, Holz, Wuchs, belaubt und entblättert, die Kerne usw. naturgetreu in Farbe oder Photographie mit wertvollem und brauchbarem Text wissenschaftlich und praktisch behandelt. Wir empfehlen Interessenten, sich das Programm kommen zu lassen und zu subskribieren. Das ganze Werk, 260 Sorten enthaltend, wird 180 Kronen, vielleicht 160 Kr kosten; es sind aber auch kleinere Sortimente erhältlich. Die Ausstattung wird modern und sehr schön sein. Heftweises Erscheinen im Laufe von 5 Jahren. Grösse 32:40 cm

Meyers grosses Konversations-Lexikon. 6. gänzlich neubearbeitete Auflage. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M. Verlag des Bibliographischen Instituts. Leipzig 1906.

Der 13. Band enthält wie die vorhergehenden 12 Bände wieder eine Fülle der exakten und treffenden Erläuterungen zu Lyrik bis Mitterwurzer. Magen, Magna, Mähmaschinen, Malerei, Markt, Marken, Maschinen, Massage, Medaillen, Meer und Meeresflora, Mensch, Metall, Meyers Bibliogr. Institut, Mikroskop, Milch, Mimikry, Mineralien etc. etc. sind durch Abbildungen (teils farbige) meisterhaft illustriert.



Wir bitten unsere Mitglieder, von jedem neuerscheinenden **Werke über Rosen** uns Mitteilung zu machen und, wenn möglich, uns ein Exemplar des Werkes für unsere Bibliothek zugehen zu lassen, damit die uns s. Z. in so hochherziger Weise von J. W. Ingenegeren geschenkte Rosenwerk-Sammlung weiter vervollständigt wird. Wir beabsichtigen, eine Liste aller in unserem Besitze befindlichen Bücher zusammenzustellen, damit man sieht, was wir haben und was fehlt. Die Red.

Bei Herrn Glaser in Karlsruhe sind als Mitgliedsbeitrag eingezahlt worden:
Trier, 23. März 07; Breslau, 26. März 07; Posen O., 4. April 07.
Wer ist Absender?

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 29 Nr. 2 unter Personalien lies Poths, nicht Paths.

☛ Dieser Nummer liegt ein Prospekt des „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof" bei. Wir weisen hiermit darauf hin.



L. Schmidt-Michel
„Trier"
Multiflora
P. Lambert 1904





Nr. 4. * 22. Jahrg. * August 1907.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Trier. (P. Lambert 1904.)

R. multiflora semperflorens. Öfterblühende Kletterrose.

Die Kletterrosen haben in den letzten 10 Jahren einen ganz bedeutenden Zuwachs an Sorten, und man kann sagen einen sehr wertvollen, erhalten. Die Verwendung der rankenden und kletternden Rosen hat zugenommen, die vielen Abbildungen in der Rosen-Zeitung werden schon manchen Ansporn zur Ausschmückung der Gärten mit Bogen, Pyramiden, Hecken, Spalieren etc. gegeben haben. Die alten Kletterrosen, die wir kultivierten, zeigten fast alle einen sehr grossen und oft lange anhaltenden Blütenflor im Juni bis Juli, sie sind auch meist winterhart; aber mit ihrem ersten schönen Flor war's von da ab bis zum nächsten Jahre geschehen. Man suchte dem Blütenmangel im Nachsommer und Herbst durch Verwendung der kletternden Tee und Teehybriden abzuhelfen; leider zieht das Klima hierbei ziemlich enge Grenzen in Deutschland. Der Wunsch nach harten, öfterblühenden Rankrosen wurde lauter, als die schönen 3 Grazien, Aglaia, Euphrosyne, Thalia und vor allem Crimson Rambler die Rosenfreunde entzückten. Aglaia, die gelbe, duftende Kletterrose, die so willig Samen ansetzt, täuschte unsere Berechnung nicht und gab durch Befruchtung mit der auch harten Remontantrose Mrs. R. G. Sharman Crawford die ersehnte remontierende, harte und zugleich dankbare und schöne Kletterrose, der wir, als erste dieser Rambler-Klasse angehörend, den Namen ihrer Geburtsstadt **Trier** gaben. Möge sie den Namen der Rosen- und Gartenstadt Trier in allen Weltteilen zur Freude der Rosenfreunde verbreiten, und wir hoffen, dass sie die Stammrose noch vieler wertvoller Rosen werden möge, die bis zum Frost die Gärten mit Blumen und Düften schmücken.

Die Blumen erscheinen in grosser Fülle in etwas flachen, grossen und breiten Trauben, und nach dem ersten Flor beginnen die obern Seitenaugen neu zu treiben und bringen bis zum November herrliche Blumen; sogar unten aus dem Boden treiben im Juli—August 2—3 m lange Triebe, und an den Triebenden entwickeln sich die Blumen oft bis zu 70—100 in einer Traube.

Als Spalier-, Pyramiden-, Hecken- und Einzelrose von prächtiger Wirkung, indem die hellen rahmfarbigen Blüten und rosa Knospen weithin sichtbar sind; das helle Auge und die goldgelben Staubgefässe erhöhen die Schönheit der einzelnen, mässig gefüllten Blüte.

Zu Blumendekorationen und als Vasenrose ist Trier recht gut verwendbar. Im Ausland, besonders in Amerika, erfreut sie sich schon bedeutender Gunst.

Die Redaktion.

Fortschritte der Rosenzucht.

Die deutsche Rosenzucht hat einen gewaltigen Aufschwung genommen, so oder ähnlich ist fast in jeder Nummer unserer Zeitung zu lesen. Und wie gern liest man das! Ich als Rosenliebhaber stimme Herrn Clauberg gern zu, dass eine Rosenausstellung nur für grössere Rosengärtnereien in betracht kommt; denn welcher Laie kann die betreffenden Programmnummern beschicken, 25 bis 50 Blumen von einer Rosensorte, oder 25 Sorten der letzten Jahre*)! Ebenso sind für den kleinen Züchter die Bestimmungen zur Erlangung eines Wertzeugnisses seitens des V. d. Rosenfreunde wenn auch nicht unerreichbar, so doch recht beschwerlich, denn die Unkosten können unter Umständen mehr betragen, als der Züchter für seine neue Rose überhaupt erhält; freilich wird sich das wohl nicht ändern lassen**).

Erfreulich ist es, wenn man wahrnimmt, dass auf Ausstellungen die Herren Preisrichter sich nicht von der Masse Blumen einer Sorte des einen Ausstellers gegen wenige Blumen des andern Ausstellers blenden lassen. Hier kommen meist nur Liebhaber in Frage, und der Rosenfreund spielt bei dem Rosengeschäft doch immerhin eine Rolle. Man besuche eine Ausstellung und stelle sich hinter das Publikum, da wird man immer die Namen solcher Sorten hören, die farbenreich sind. Ich habe einmal beobachten können, wie die Namen Souvenir de Cath. Guillot, Antoine Rivoire, Mme Cadeau Ramey am meisten genannt wurden.

Jetzt sind die Züchter bemüht, dunkle Treibsorten und Teehybriden zu züchten, es sind auch schon einige gute Sachen vorhanden. Eine ganz ausgezeichnete Neuheit hat uns die Züchtung des Herrn Pernet-Ducher Etoile de France gebracht.

Aber kaum ist etwas erreicht, so heisst es auch schon: Bald wird kein Mangel an roten Teehybriden mehr sein. Warum so zeitig abblasen? Je grösser die Auswahl, desto besser für den Käufer. Wie es nun einmal mit Neuheiten ist, oft stellen sich nachträglich Fehler ein, welche erst übersehen wurden; auch gewinnt eine Neuheit, wenn mit kräftigem Holz veredelt wird, oft ganz bedeutend. Nach meiner Ansicht soll über Neuheiten ein Urteil nicht zu zeitig gesprochen werden, eine gute neue Rose ist jederzeit willkommen, auch wenn sie rosa ist.

Vor ungefähr 20 Jahren wurde mir gesagt: Nur keine rosa Rose züchten! Wenn man bedenkt, was für eine grosse Anzahl rosa Rosen nach dieser Zeit entstanden sind, und was für geradezu grossartige Sorten uns gegeben worden sind, wo sollte man anfangen, auszurangieren? Ich will versuchen, einige rosa Sorten, welche nach dieser Zeit entstanden sind, anzuführen: Bridesmaid, Belle Siebrecht, Lady M. Fitzwilliam, Mme Abel Chatenay, Carol. Testout, Mme Jules Grolez, Mme Viger, Mrs. Rob. Garrett, Papa Lambert, Marianne Pfitzer, Max Hesdörffer, Lohengrin, Mrs. John Laing, Mrs. R. G. Sharman Crawford, Heinr. Schultheis, Adolphe de Luxembourg, Johanna Sebus, Mme Ed. Metz, Killarney, Gustav Grünerwald. Von meiner Züchtung „Königin Carola“ will ich hier nicht reden, deren Loblied ist schon an anderer Stelle von berufener Seite gesungen worden. Ich möchte nur erwähnen, dass ich mit dieser Neuheit sehr viel Mühe hatte; jahrelang habe ich diese schöne Rose immer wieder in Erwähnung bringen müssen, ehe sie anerkannt wurde.

Kürzlich erhielt ich von lieber Freundeshand Mitteilung über einige Rosenneuheiten, es wurde einer neuen, vielleicht sehr guten Neuheit gedacht, die Vorzüge besprochen usw., und zum Schluss kamen die bemerkenswerten Worte: „Aber leider immer wieder rosa“. Nun, ich denke, so lange in den Rosentreibereien die alten rosa Sorten Anna Alexieff, Mme Montet, Gabriel Luizet und viele andere zu Tausenden vermehrt werden, so lange ist noch kein Überfluss. Wenn auch genannte Rosen unübertreffliche Treibsorten bis jetzt gewesen sind, so können doch auch neue Sorten sowohl sehr gute Treib- als auch gute Gartenrosen sein, welche Eigenschaften erstgenannte Sorten nicht zusammen haben, denn sie remontieren nicht gut.

Nun will ich noch einiger nuancierter rosa Rosen gedenken, als da sind Aug. Comte, Ernst Metz, Maman Cochet, Marquise de Vivens, Princesse de Bassaraba, Souv. de Victor Hugo, Mme Laurent Simons, Maid of Honour, Margherita di Simone, Mrs. Ed. Mawley (Dickson 99) und aller der schönen Sorten, bei denen rosa in irgend einer Nuance zu sehen ist. Wer will wohl eine davon zurückstellen? Ich will noch erwähnen, dass ja dunkle Knospen einen höhern Wert haben, weil sie meist einzeln getragen werden; aber im Arrangement nehmen doch wohl rosa Rosen den ersten Platz ein; man denke an die ungeheuren Massen von La France und Caroline Testout, die alljährlich zum Zwecke des Schnittes veredelt werden.

Und nun die Hauptsache. Auf dem Rosenkongress in Sangerhausen ist gewarnt worden, noch mehr rosa Rosen zu züchten. Freilich sollte ein Züchter nicht darauf ausgehen, derartige Farben, welche schon stark vertreten sind, zu vermehren, aber, wie schon erwähnt, dieses wird ganz von selbst kommen. Nach meiner Erfahrung neigen alle Farben, sei es in der Natur, sei es auf der Palette, zu Mitteltönen hin. Warum gibt es

---

*) Es sind in einem guten Programm auch genügend Nummern für kleine Rosenfreunde.

**) Die Unkosten sind in den meisten Fällen Null, denn in der Nähe eines Züchters gibt es doch meistens genügend Sachverständige, die zur Prüfung an Ort und Stelle bereit sind. Die Red.

nicht mehr dunkelgelbe, dunkelrote oder auch rein weisse Rosen? Weil eben Mischfarben leichter zu erreichen sind; sie werden ganz von selbst. Ein Teil der Blumenfarben befindet sich in Gestalt von Körnchen, den Chromobasen, in dem farblosen Safte der Zellen abgelagert, andere Blumenfarben sind in dem Safte der Zellen gelöst, in anderen befinden sich beide Arten und bringen die verschiedensten Nuancen hervor; bei vielen Blumen sind die Knospen grün und gehen beim Aufbrechen in gelb über, rote Blumen verdanken ihre Farbe dem Vorhandensein von Blumenblau — daher soviele in violett gehende rote Rosen — das durch Hinzutreten von Säure in rot verwandelt wird Wenn nun wenig Säure vorhanden ist, oder wenn von einer Pflanze wenig hervorgebracht wird, so gehen die Blüten in violett über. Jeder Züchter wird schon erfahren haben, dass manche Pflanzen gewisse Farben nicht anfweisen, eine rein blaue Nelke oder eine blaue Rose ist nicht vorhanden, weil eben die betreffenden Arten derartige Farbstoffe nicht produzieren, wenigstens nicht auf natürlichem Wege.

Wenn der Züchter eine gewisse Richtung verfolgt, etwa dunkle Teehybriden zu erzielen, und eine Mutterrose wählt, welche ein wenig Gelb am Grunde der Blumenblätter hat, und dieselbe etwa mit folgenden Sorten befruchtet: Ulrich Brunner, Duke of Teck, Alfred Colomb und ähnlichen Farben, so ist mit Bestimmtheit auf rosa Sämlinge zu rechnen. Ebenso ist es bei gelben Sorten. Viel eher ist eine rein gelbe Farbe von solchen Sorten zu erzielen, welche am Nagel dunkelgelb sind; hingegen dunkelgelbe Sorten, welche leicht verbleichen oder in der Tiefe eine andere Farbe zeigen, neigen mehr zu helleren Sämlingen.

Ich will hier nur die vielen Versuche mit Maréchal Niel erwähnen. Ich glaube annehmen zu dürfen, dass nicht ein einziges Mal eine gleich schöne Farbe wie die der Mutterrose erzielt worden ist. Seit mehr denn 15 Jahren verfolge ich deren Abkömmlinge, auch habe ich selbst viele Maréchal befruchtet, aber nie etwas bemerkenswertes erzielt. Anderen ist es nicht besser gegangen, sonst wäre etwas vorhanden. Aber andere Rosen, mit dem Pollen der Maréchal Niel befruchtet, führen vielleicht eher zum Ziele. Ich hatte einen wunderschönen Sämling von Mme Lombard, befruchtet mit Maréchal Niel, er hatte eine Farbe, wie sie heute noch nicht vertreten ist, dunkel goldgelb, rot umrandet. Leider hatte ich mit diesem Sämling Unglück und konnte ihn nicht weiter kultivieren.

Zum Schluss will ich noch auf eine andere Rose hinweisen, welche die Eigenschaft hat, die ganze Glut ihrer schönen Färbung auf ihre Sämlinge zu übertragen, ja noch mehr, wenn die von ihr zu befruchtende Mutterrose nur entfernt zu ihrer Klasse gehört und keinen ausgesprochen festen Charakter hat, dieser ihre reichen Töne in noch schönerer Mischung einverleibt; es ist dies die Teerose Luciole. Man wird hier widersprechen und sagen: Luciole hat viele Nachteile, man soll sie weniger zur Zucht heranziehen; dagegen kann ich bestätigen, dass Sämlinge, zu denen Luciole den Pollen lieferte, nicht so leicht befallen, auch nicht so schwachwüchsig sind wie die Vaterrose; man sehe sich meine Testout-Sämlinge an; natürlich muss eine schwachwachsende Muttersorte vermieden werden.

Ebenso ist es bei Dr. Grill der Fall, welche ja bekanntlich sehr verzweigt ist und immerhin schwaches Holz liefert. Wählt man diese Sorte als Mutterpflanze und befruchtet mit Sorten, welche stark wachsen, oder sieht darauf, dass die Augen der Pollen liefernden Pflanzen sehr weit von einander stehen, so wird man mit einiger Hoffnung auf stärker wachsende Sämlinge rechnen können. Rob. Türke, Meissen.

Rätsel und Ratschläge.

Hohenstein-Ernstthal, Sachsen.

„Noch ist die blühende goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!“ Aber — „er zählt die Häupter seiner Lieben“ und sieh, ihm fehlt manch teures Haupt, denn empfindlich hat der harte, schneereiche und langandauernde Winter unter den Beständen der Rosenfreunde, selbst bei sorgfältigem Winterschutze, gehaust. Dabei hat sich wiederum erwiesen, dass in rauheren Lagen die Erddeckung der allerdings weit bequemeren Reisigdeckung entschieden vorzuziehen ist. Einsender wendete beide an und hatte unter ersterer kaum nennenswerte, unter letzterer ca. 25 pCt. Verluste. Nun sind wir wohl klüger geworden? Ja und nein. Ja, wenn wir in rauhen Lagen künftig nur mit Erde decken, wenn wir allzu empfindliche Sorten aus unsern Liebhabersortimenten ausscheiden und bei der Wahl von „Neuheiten“ auch auf deren Widerstandsfähigkeit Wert legen. Man sollte sich den zahlreichen neuen Züchtungen gegenüber überhaupt kühler verhalten, nicht nur weil man bei deren Betrachtung nicht selten versucht ist, zu fragen: „Um Vergebung, haben wir uns nicht schon einmal gesehen?“ sondern auch im Hinblick auf diejenigen Produkte unter ihnen, die wahrlich nicht geeignet sind, die Rose auf der Höhe der Schätzung zu erhalten, welche sie bisher mit Recht erfuhr, und die sich unter unseren zahlreichen altbewährten prächtigen Sorten in ihrer oft recht dürftigen Füllung, trotz „Aurora-Widerschein“ und meist enormer Preise, wenig schön ausnehmen.

Solange sich freilich die Rosenfreunde in ihrer Neuheitenbegeisterung nicht mässigen, wird auch

die alljährliche Neuheitenflut bestehen bleiben. Die zweite Antwort auf unsere obige Frage lautete „Nein“, und zwar darum, weil der letzte Winter gewiss manchen Rosenfreund inbetr. der Winterdeckung vor neue Rätsel und Geheimnisse gestellt hat. Was mag z. B. die Ursache sein, dass eine und dieselbe Rosensorte auf gleich kräftigen Hochstämmen, in gleichem Boden und bei gleich vorsichtiger Behandlung unter der Erddecke zugrunde ging, dagegen unter Reisigdeckung völlig unversehrt blieb, wie dies Einsender beobachtete? Dass ferner als widerstandsfähig bekannte Sorten auf gesunden Stämmen unter Erde eingingen? Von sämtlichen Rosen waren vor dem Niederlegen die Blätter und alle nicht ausgereiften Triebe entfernt worden. Jedenfalls sind ausser den Witterungseinflüssen noch andere Umstände von Einfluss auf das Leben der in Winterruhe befindlichen Rosenbäumchen. Wer vermag hierüber Aufklärung zu geben? *)

* * *

Seit nahezu 40 Jahren besteht in unserer Stadt ein Rosenverein, dessen Hauptaufgabe darin besteht, Interesse für die Rose und deren Pflege zu wecken und zu erhalten. Zu diesem Zwecke veranstaltet er seit nunmehr 34 Jahren alljährlich ein zweitägiges Rosenfest mit Rosenausstellung. Diese Feste erfreuen sich andauernd des lebhaften Besuchs aller Stände auch der weiteren Umgebung, und unsere Rosenausstellung wird auch von auswärtigen Rosenfreunden wohl beachtet und geschätzt, da wir immer bestrebt sind, nur Sehenswertes vorzuführen, und dieses Bestreben ist erfreulicherweise wiederholt auch von bedeutenden Rosenzüchtern unterstützt worden. Genaue Etikettierung ist vorgeschrieben. Zum diesjährigen Feste, 30. Juni und 1. Juli, war das Arrangement der Ausstellung völlig neu: Auf einem leichten, zusammenlegbaren Lattengestell ruht in Tischhöhe eine mit dunkelgrüner Ölfarbe gestrichene, schräg stehende Tafel, in welche in 10 übereinander stehenden Reihen je 5 Löcher gebohrt sind. In diese Löcher werden die zur Aufnahme der auszustellenden Rosen dienenden Gefässe eingesenkt. Diese sind eigens für unsern Zweck in der Waldenburger Töpferwerkstatt von O. Reinh. Chares aus grauem Ton hergestellt. Sie sind röhrenförmig, hart gebrannt, c. 13 cm hoch bei 2 cm lichter Weite, der hervorragende Teil grau glasiert und mit einer Wulst zum Befestigen in den Bohrlöchern versehen. In 2 Abteilungen zu je 10 Tafeln wurden diese an einer halbkreisförmigen dunkeln Kolonnadenwand aneinander gerückt und in dem zwischen beiden Abteilungen befindlichen Raum eine Statue der Flora aufgestellt und mit einem Arrangement aus Tannengrün und Rosen umgeben. Die gesamte Aufstellung umrahmten Fichtenbäumchen. Die ausgestellten Rosen hatten sämtlich gleichmässige Beleuchtung und hielten sich in den Tongefässen vorzüglich, letztere sind eben so rasch zu füllen wie zu entleeren. Gestelle und Tafeln sind eben so leicht aufzustellen wie zu beseitigen und erfordern zu ihrer Aufbewahrung nur einen geringen Raum. Unsere Neuerungen erwiesen sich als praktisch und fanden allseitig Zustimmung, wie überhaupt das ganze Fest, trotz nicht günstiger Witterung, einen recht befriedigenden Verlauf nahm und das Interesse für die Rose wiederum sichtlich belebte.

Vivat sequens!

*) Schon wiederholt hat die R.-Z. betont, dass für eine gute Überwinterung in erster Linie inbetracht kommt das kräftige und gesunde Holz, namentlich das einjährige Holz, der zu überwinternden Pflanze. Schwaches Holz geht zu Grunde, kräftiges Holz überdauert. Ferner kommt sehr inbetracht — auch unter der Erde — der Wechsel der Temperatur. Schroffe Übergänge von Frost zu mildem Wetter und wieder zu Frost zurück schädigen die Pflanzen sehr.

Rosen-Ueberwinterung im schlesischen Vorgebirge.

Seit dem Winter 1900 zu 1901 sind in der hiesigen Gegend nicht mehr so viele Rosen eingegangen, wie im vorigen Winter. Am meisten haben diejenigen Rosen gelitten, die hohl gedeckt waren, gleichviel ob Hybriden, Teehybriden oder andere Klassen. Ich will hier einige anführen, die mehr oder weniger gelitten haben oder gar keinen Widerstand geleistet haben.

Von Schlingrosen haben sich Leuchtstern und Trier vorzüglich bewährt, sowohl bei Hohldeckung wie bei leichter Erddecke. Eigentümlich ist, dass sich Turners Crimson Rambler trotz der kalten Winde im Januar fast durchweg gut überwintert hat. Ernst Grandpierre ist bei Hohldeckung zum grössten Teile oder ganz erfroren. Anna Rübsamen und Marco sind bei Hohldeckung bis an den Boden erfroren, sind also trotz ihrer Schönheit für unsere Gegend unbrauchbar. Bei Erddeckung war die Überwinterung leidlich günstig; diese Deckung ist aber doch bei Schlingrosen nicht immer ausführbar.

Von neueren Remontant-Rosen haben sich in erster Reihe gut gehalten Oberhofgärtner A. Singer, Ruhm der Gartenwelt und Frau Karl Druschki. Von letzterer hatte ich ein Beet Halbstämme von 100 Stück; keine ist dem Winter zum Opfer gefallen. Könnte man ihr doch etwas Duft beibringen! Dann wäre ein Ideal erreicht. Die drei genannten Rosen sind warm zu empfehlen.

Von gelben Rosen und den guten lachsfarbigen sind die meisten erfroren, unter anderen Maman Cochet, White Cochet, Dr. Grill, Mme Hoste, Duchesse Maria Salviati, Archiduchesse Marie Immaculata, Sr. de Catherine Guillot, Mme Lucien

Linden, Mlle Antoinette Durieu und verschiedene andere.

Gut durch den Winter gekommen sind hauptsächlich folgende Sorten. Prince de Bulgarie hätte ich keinesfalls eine hohe Widerstandsfähigkeit zugetraut, überall wo ich sie vorfand, hat sie gut standgehalten, die Nachfrage nach ihr im Frühjahr war infolgedessen gross. Mme Ravary verdient noch viel mehr Verbreitung.

Eine Perle unter den Teehybriden ist entschieden Farbenkönigin; diese hat namentlich gezeigt, was sie ist, nicht nur eine schöne und gute Rose, sondern auch eine äusserst harte Sorte. Ich finde, dass auch der Wuchs viel kräftiger geworden ist, als in den erstern Jahren. Die Nachfrage nach ihr ging über den Vorrat und mit Recht Sehr erwünscht wäre es, wenn man diese vorzügliche Rose gelegentlich auf einer Farbentafel in der Rosenzeitung zeigte.

Ferner haben sich in hiesiger Gegend gut gehalten: La Tosca, Mme Jules Grolez, Gustav Grünerwald, Reine Carola de Saxe, Sr. du Président Carnot, Pharisäer, Sr. de Marie Zozaya, The Meteor, Liberty, Reine Marguerite d'Italie und Etoile de France. Bei Hohldeckung war die Überwinterung ziemlich gut, bei Erddeckung vorzüglich

Vergessen will ich auch nicht zu nennen Mildred Grant und Hélène Guillot, letztere hauptsächlich ihrer stolzen langgestielten Blume wegen. Eine kaum vom Winter zu vernichtende Rose ist wohl Sr. de Mme Eugénie Verdier; diese trotzt seit 10 Jahren bei mir jedem Winter, blüht bei jeder Witterung gut auf und ist äusserst dankbar. Kurz, sie ist eine Rose für unsere Gegend und verdient die weiteste Verbreitung. Auch Mme Léon Pain hat bei mir gut überwintert, jedoch ist meine Beobachtung noch zu kurz, als dass ich ein endgültiges Urteil über sie abgeben könnte. Wenn sie sich auch ferner hart erweist, dann ist sie für uns eine Zukunftsrose.

Schliesslich wünsche ich noch allen Rosenfreunden, dass uns nicht bald wieder ein so räuberischer Winter beschieden sein möchte.

H. Pilz, Handelsgärtner,
Steinkirch b. Lauban.

Überwinterung mit Rosenhauben.

Unser elsass-lothringischer Rosenverein hatte bei seiner Einladung zur Herbstversammlung wieder angeboten, für seine Mitglieder Rosenhauben zu bestellen. So liess ich mir denn auch einige 20 besorgen, um einen ersten Versuch damit zu machen. — Und um die Hauben auf ihre Leistungsfähigkeit und Zweckmässigkeit zu erproben, hätte ja der Winter nicht geeigneter sein können. Führte er doch ein so anhaltend strenges Regiment, wie seit vielen Jahren nicht, so dass sich zeigen musste, ob die Hauben wirklich genügenden Schutz bieten. Hier, auf einem Vorhügel der Mittelvogesen, in einer Höhe von 230 m hatten wir — nach dem Minimalthermometer an meinem Fenster — mehrmals bis — 19° C.; im Freien waren es wohl 20° und noch mehr. Wie musste ich da an meine Lieblinge im dünnen Papierkleide denken! — ob sie wohl noch lebten? — Ich konnte es kaum erwarten, bis gelinderes Wetter kam und ich einmal nach ihnen schauen durfte. Im Vorgarten hatte ich ausser den Spinn- oder Kletterrosen, die ich stets ganz frei lasse, alle Stämmchen mit Tannenreisig gedeckt. Nur die mir besonders liebe Souvenir de Cath. Guillot hatte ich unter die Haube gebracht und fest an den Pfahl angebunden. Aber schon beim ersten scharfen Sturm — o weh! — streckte sie ihre spitzen Finger, trotzdem sie ordentlich gekürzt worden waren, durch die durchlöcherte Hülle. — Das scheint mir nach meiner Erfahrung ein Übelstand der Hauben zu sein: sie sind zu dünn, um dem heftigen Sturm, der sie gegen die spitzen Zweige schlägt, Widerstand leisten zu können. Sie bieten dem Winde übrigens auch eine gar zu günstige Angriffsfläche. Und ein anderer Missstand, um das hier gleich beizufügen, ist der, dass bei der Verwendung der Hauben die Pfähle den Winter über in der Erde bleiben müssen und so natürlich desto eher unten abfaulen — es sei denn, dass man eiserne Stäbe benutzt.

Doch zurück zur Cath. Guillot! Was sollte ich mit der zerrissenen Haube tun? Ich zog noch eine zweite darüber. Nun war das schützende Kleid doch etwas dichter, und wirklich — es hielt stand; das hat sie vor dem gänzlichen Untergang bewahrt. Zwar die Zweige waren fast ganz zurückgefroren, sie wurden entfernt, soweit als es nötig schien, und um die Okulierstelle zeigten sich bald junge Triebe, die sich ziemlich gut entwickelten — eine schöne Krone aber gibt es vielleicht, wenn sie erst in der Erde geschlummert hat, nächstes Jahr! Doch ich bin zufrieden, dass sie überhaupt noch lebt.

Wie ihr, ist es allerdings nur wenigen unter den „Behaubten“ ergangen. Nur Mme Hoste und Muriel Graham haben ebenso stark gelitten und sind mit knapper Not davongekommen. Die anderen — ungefähr siebzehn, meist zartere Sorten — sind alle eingegangen, z. B. Maman Cochet, Niphetos, die ich bisher durch 5 Winter immer glücklich im Freien durchgebracht hatte, Perle des jardins, Marie van Houtte (ein Exemplar hat in der Erde tadellos überwintert, ein anderes hat unter Tannenreisig auch den Tod gefunden), Perle de Lyon, Clara Watson, Franziska Krüger, Papa Lambert, Kaiserin und andere. Es tut mir leid um sie, dass sie ein Opfer der vielversprechenden Haube geworden sind, die ja in nassen, milderen Wintern gute Schutzdienste leisten mag, aber gegen

wirklich strenge Kälte doch nicht Schutz genug zu bieten scheint. — Übrigens habe ich an manchen der eingegangenen Stämmchen, deren Haube unversehrt blieb, gemerkt, dass die schwarzen Zweige mit Schimmel überzogen waren, wohl, weil der dichte Verschluss keinen Luftzutritt gestattet. Vielleicht waren sie schon erstickt, ehe sie erfroren sind. — Es scheinen ja noch andere Rosenfreunde dieselbe Erfahrung, wie ich, gemacht zu haben. So sind z. B. in der bekannten Orangerie bei Strassburg gegen 150 Rosenstämmchen, die man auch versuchsweise unter der Haube überwintern wollte, ganz eingegangen. Das ist allerdings ein grösserer Verlust als meine 17, wenn ihn auch ein öffentlicher Garten eher verschmerzen kann, als unsereins. Doch man ist dadurch auch um eine Erfahrung reicher geworden. — Wenn manche nun, wie einzelne Angaben beim Rosenverein in Zabern beweisen, doch eine bessere Erfahrung mit der Verwendung der Hauben gemacht zu haben behaupten, ich will mich gern darüber freuen, aber ich glaube, solche Angaben sind doch mit Vorsicht aufzunehmen, denn es kommt doch ganz auf die Sorten an, die man unter der Haube hatte. Wenn einer an sich härtere Sorten, Remontant- oder auch härtere Teehybriden, gut unter der Haube überwinterte, so ist das noch kein Beweis, dass dieselbe sichern Schutz bietet. Ich hatte zartere Sorten gewählt, auch einige „ziemlich" harte, eben um die Leistungsfähigkeit der Hauben zu erproben. Dagegen hatte ich ausser den Spinnrosen auch manche Remontantrosen, z. B. Prince Camille de Rohan, Général Jacqueminot, Mr. Boncenne, Fisher & Holmes, Frau K. Druschki, Sir Rowland Hill — dann die Pernetiana Soleil d'or, ja die Teerosen Gloire de Dijon und Mme Bérard ohne irgend welche Deckung überwintert, und keine hat besonders gelitten. An den betreffenden Hochstämmchen hatte ich nur die Pfähle entfernt, weil ich nach mehrjähriger Beobachtung gefunden habe, dass Stämmchen, die frei beweglich sind, weniger unter dem Frost leiden. Ich weiss nicht, ob meine Beobachtung einwandfrei ist. Vielleicht äussert sich in der Rosenzeitung ein Sachkundiger dazu. Ich wäre jedenfalls dankbar dafür. Endlich — möchten nicht noch andere, die schon Rosenhauben zur Überwinterung benutzt haben, ihre Erfahrungen zum besten geben?

F. Trensz, Ringendorf, U.-E.

Der vergangene Winter.

Da in Nr. 1 der Rosenzeitung der Wunsch ausgesprochen wurde, Überwinterungsberichte aus den verschiedensten Gegenden zu hören, so möchte ich darüber folgendes mitteilen:

Der Winter 1906/07 war hier in der mittlern Steiermark sehr schneereich und schlimm. Die grösste Kälte brachte uns der 22. Januar: 22° R. Vollständig ungedeckt haben diese Kälte ausser den alten einmalblühenden Rosen nur die beiden Rugosa Mme Georges Bruant und C. F. Meyer ausgehalten; diese blieben bis in die Spitzen der Triebe gesund. Wenig gelitten haben: Fisher and Holmes, Louise Odier, Caroline Testout, La France de 89 und Gloire de Dijon nebst ihren Abkömmlingen Kaiserin Friedrich und Reine Marie Henriette. Unter der Erde und Schneedecke hatten wir hier keine Verluste durch Frost, nur haben wir über sehr viel Schneebruch zu klagen. Den grössten Schaden aber haben uns heuer die Mäuse angerichtet, die uns von den Kronen und Stämmen die Rinde abnagten.

Allen Lesern der Rosenzeitung besten Gruss.

Joh. Paul,
Neurathberg bei Steinach (Steiermark).

Winter 1906/07.

Im Winter 1906/07 habe ich durch Frost nicht ein einziges Exemplar eingebüsst. Ich decke mit Steinkohlen-Asche — Asche aus den gewöhnlichen Zimmeröfen und Herden. Die Asche bedecke ich mit einer dünnen Schicht Lehm, damit sie nicht vom Winde, von den Hühnern usw. zerstreut wird. Asche ist ein trockenes Deckungsmittel, und meine Rosen halten tadellos darin aus. Auch meine Herbstveredelungen decke ich mit demselben Material, und zwar ohne Verluste.

In der Nacht zum 19. Mai 1907 habe ich durch Frost eingebüsst Mme Camille, Sunset, Cath. Mermet, und zwar sämtliche Exemplare. Stark gelitten hatten Niel, Mme Jules Gravereaux, Frau P. Lambert und Malmaison, diese haben sich aber wieder erholt. Das war ein böser Pfingstgruss; der 19. 5. 07 war der erste Pfingsttag.

Johannes Schenzer, Stadtsekretär,
Bochum.

Mme Julie Weidmann, eine gute Samenträgerin.

Mme Julie Weidmann (Teehybride, Soupert & Notting 1881) ist eine der besten Samenträgerinnen. Leider lässt sie sich ungern einen fremden Typus aufdrängen. Ich habe jahrelang mit ihr Versuche gemacht, leider aber bis jetzt keine nennenswerten Erfolge erzielt. Sie setzt sehr leicht Früchte an, und diese kommen auch gut zur Reife; die Samen sind auch sehr keimfähig, sobald aber einer der Sämlinge blüht, kann man sicher sein, dass er nur in sehr geringen Merkmalen von der Muttersorte abweicht. Ich bin jetzt noch im Besitze eines Sämlings von ihr, befruchtet mit der Teerose Mme Creux (Godard 1891). Etwas von dem Gelb der Pollensorte hat sie geerbt, sonst aber gleicht sie der Mutter. Ich möchte trotz

meiner Misserfolge zu Versuchen raten. Vielleicht hat ein anderer mehr Glück. Den letzten Sämling habe ich noch in meinem Sortiment. Schön ist er, aber dem Handel übergebe ich ihn nicht.

F. C. Dienemann, Klein-Furra i. Th.

XXII. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Verhandelt den 23. Juni 1907 in Mannheim.

Herr Gartendirektor Ries-Karlsruhe eröffnet den Kongress, begrüsst die Erschienenen und dankt für den sehr zahlreichen Besuch. Herr W. Prestinari, Vorsitzender des Süddeutschen Handelsgärtner-Verbandes, begrüsst den Kongress namens der dortigen Kollegen, desgl. Herr Bürgermeister Ritter-Mannheim namens der von ihm vertretenen Stadt und der Ausstellungs-Leitung.

Hierauf trägt der Geschäftsführer Peter Lambert den Geschäftsbericht vor. Aus demselben ist zu entnehmen, dass der Verein gegenwärtig etwa 2000 Mitglieder zählt. Eingetreten sind bis 1. Januar 1907 195 und bis Juni 1907 58 Mitglieder. Ausgetreten sind 100, gestorben 19, gestrichen wurden 6 Mitglieder, mithin verbleibt ein Zuwachs von 118 Mitgliedern.

Im nächsten Jahre wird der Neudruck des Mitgliederverzeichnisses nötig. Als bemerkenswert ist hervorzuheben, dass im verflossenen Jahre der 3000 Mark-Preis des „Praktischen Ratgebers" vergeben worden ist, den bekanntlich Herr Obergärtner Kiese von der Firma J. C. Schmidt-Erfurt erhalten hat. Herr Görms-Potsdam ist zum Ehrenmitgliede ernannt worden; er hat dem Verein herzlich gedankt. Ausser der Ausstellung zu München-Gladbach sei der Verein auch an der Jubiläums-Ausstellung zu Karlsruhe beteiligt gewesen. Sowohl zu dieser, als auch zu der in diesem Jahre in Bremen stattfindenden Ausstellung seien Medaillen bewilligt worden. Das Schädlingswerk von Richter von Binnenthal wird in 2—3 Jahren vergriffen sein. Aufmerksam sei zu machen auf das Rosenstammbuch von Dr. Krüger, ein lehrreiches wissenschaftliches Werk, das zum Preise von 1,50 M. vom Verein zu haben sei. Auf Anfragen wegen Abgabe von Reisern aus dem Vereinsrosar werde die Versammlung später zurückkommen. Die Herbst-Ausstellungen erfreuen sich einer guten Aufnahme, weil diese den Herbstblühern mehr Rechnung tragen. Auch dieses Jahr werde eine solche stattfinden, und es werde beabsichtigt, gelegentlich derselben das Verpacken von Pflanzen und Blumen praktisch vorzuführen.

Betreffs der Geschäftsführung betont Herr Lambert, dass diese dadurch, dass der Kassierer von der Geschäftsführung getrennt wohne, sehr erschwert sei. Herr Peter Lambert teilt noch mit, dass unser Ehrenmitglied Herr Gravereaux in Paris wieder ein neues grosses Rosar geschaffen hat, in welchem Neuheiten international geprüft werden sollen. Von dem Baumschulbesitzer-Verbande ist ein Antrag eingegangen betreffs Feststellung einer Normalhöhe für hochstämmige Rosen. Es sollen Fussstämme diejenigen von 30—50 cm Höhe sein, Halbstämme von 60—90 cm, Hochstämme: erste Grösse 1 m bis 1,25 m, zweite Grösse 1,25 bis 1,60 m und dritte Grösse 1,60 bis 2,50 m und höher (von der Wurzel bis zur Krone gemessen). Die Versammlung spricht sich hierzu zustimmend aus.*)

Auf das Vereinsrosar in Sangerhausen zurückkommend, spricht sich Herr Gartendirektor Ries zunächst gegen jedes Abgeben von Reisern und Blumen aus und teilt mit, dass der Vorstand beschlossen habe, der Versammlung zu empfehlen, zur Pflege und Unterhaltung des Rosars noch 200 Mk. zu bewilligen, und dass Rosenreiser und Blumen aus dem Rosar durchaus nicht mehr abgegeben werden sollen. Die Versammlung schliesst sich, nachdem auch von Herrn Oberpostsekretär Walter-Zabern der gleiche Standpunkt vertreten worden war, dem Vorschlage des Vorstandes an und beschliesst demgemäss.

Es erstattet nunmehr Herr Stadtrat Glaser den Kassenbericht. Derselbe schliesst im Vorjahre mit einem Bestande von 2358.69 M. Die Gesamteinnahme beträgt 10 265 M. 77 Pfg., die Ausgabe dagegen 7893 M. 54 Pfg. Es verbleibt demnach ein Kassenbestand von 2234 M. 23 Pfg. Hierzu die in Görlitz deponierten 4000 M.; in Summa 6234 M. 23 Pfg. Die Kasse ist geprüft von den Herren Prestinari und Brehm-Karlsruhe. Herr Prestinari erklärt namens der Kassenprüfer, die Kasse in Ordnung gefunden zu haben, und beantragt Entlastung. Diese wird Herrn Stadtrat Glaser einstimmig erteilt. Herr Stadtrat Glaser macht ebenfalls auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die dadurch entstehen, dass Geschäfts- und Kassenführung getrennt ist. Es empfehle sich, beides in eine Stadt zu verlegen.

Hierauf gelangt der Bericht über das Vereinsrosar zur Verlesung. Herr Gartendirektor Ries bemerkt hierzu, dass er das Vereinsrosar in bester Ordnung gefunden habe, und bittet um weitere Unterstützung desselben. Auf Vorschlag des Vorstandes ernennt der Kongress die Herren Dr. Müller-Weingarten und Fr. Harms-Hamburg einstimmig zu Ehrenmitgliedern.

Zur Neuwahl des Vorstandes übergehend, werden die ausscheidenden Herren P. Lambert, Stadtrat Glaser und E. Kaiser durch Akklamation wiedergewählt. An Stelle des Herrn Oberhofgärtners

*) Über die Preise wurde im Bund der Baumschulbesitzer eine Vereinbarung erzielt, die im nächsten Hefte veröffentlicht wird.

A. Singer, welcher seines vorgeschrittenen Alters wegen von einer Wiederwahl abzusehen bat, wird Herr T. Böhm-Oberkassel b. Bonn gewählt.

Herr Dr. G. Krüger-Freiburg geht hierauf zu seinem Vortrage über und spricht in längeren klaren Ausführungen, die er durch Zeichnungen erläutert, über die Züchtung der Rose nach neusten Studien. Reicher Beifall wird ihm hierfür zuteil*). Einen weitern Vortrag hält Herr Prof. Behrens-Karlsruhe über Bekämpfung der Rosenschädlinge und die rationelle Düngung der Rosen. Auch diese Ausführungen werden mit grossem Interesse entgegengenommen.

Der Vorsitzende dankt beiden Rednern namens der Versammlung und bemerkt zum letztern Vortrage, dass gegen die Pilzkrankheiten ein baldiges und öfteres Bespritzen mit Kalkbrühe helfe.

Zu der im nächsten Jahre in Leipzig stattfindenden Ausstellung berichten Herr Thalacker-Leipzig und der Unterzeichnete, dass dieselbe im Leipziger Palmengarten stattfinde, und dass der Leipziger Gärtnerverein alles tun werde, diese Ausstellung zu einer guten Veranstaltung zu machen. Ein grosses Rosenfest sei in Aussicht genommen.

Hierauf nimmt Herr Kohlmannslehner-Britz (Berlin) das Wort, um auf mehrere Übelstände der Mannheimer Ausstellung aufmerksam zu machen. Z. B. seien die Speditionsverhältnisse, die Eintrittsgeldfrage u. a. sehr mangelhaft.

Herr Peter Lambert verliest die revidierte Liste der 300 besten Rosen. In dieser sind Sorten auf Vorschlag von Fachkennern gestrichen und andere dafür eingestellt worden. Herr Gartendirektor Ries empfiehlt, hierin sehr vorsichtig zu sein, denn nicht überall gedeihen Sorten gleich gut. Die hierauf verlesenen 10 besten Hybriden, Tee und Teehybriden werden gutgeheissen. Herr Kohlmannslehner teilt noch mit, dass die Absicht bestehe, in Britz bei Berlin ein grösseres Rosarium anzulegen, und bittet um Unterstützung, was vom Vorstand zugesagt wird.

Das Wertzeugnis wird nur „Grossherzogin Alexandra" erteilt. Die anderen noch zur Bewerbung angemeldeten Sorten: Dora Hansen, Wilh. Hartmann und Lilla Rautenstrauch werden zurückgestellt, da die statutenmässige Begutachtung in den Kulturen noch nicht stattgefunden hat. Auf eine Anregung des Herrn Kiese-Erfurt, dass Abbildungen von deutschen Züchtungen in erster Linie in der Rosenzeitung aufgenommen werden sollen, erklärt Herr Gartendirektor Ries, dass das geschehen würde, falls die Züchter die Bilder zur Verfügung stellen. Der Geschäftsführer P. Lambert erklärt, Herrn J. C. Schmidt resp. Herrn Kiese schon wiederholt um die Bilder von Otto v. Bismarck, Tausendschön etc. gebeten zu haben, bis jetzt aber vergebens. Hierauf wird die anregende Sitzung nachmittags 3/42 Uhr geschlossen.

E. Kaiser.

*) Der Vortrag soll mit den Abbildungen von der nächsten Nummer an zum Abdruck gelangen. Die Red.

Rechnungsabschluss für 1906.

Einnahmen		M. 10 265,83
Darunter:		
Mitglieder-Beiträge	M. 7 524,39	
Guthaben bei der Vereinsbank hier	„ 244,75	
Zinsen von der V.-Bank Görlitz	„ 138,—	
Einbanddecken	„ 41,—	
Alte Hefte und Jahrgänge	„ 175,—	
Befruchtungsstudie	„ 16,80	
Schädlingswerk	„ 70,35	
Rosenstammbuch	„ 7,86	
Bilder	„ 176,—	
Mitglieder-Verzeichnis	„ 5,—	
Kassenbestand am 1. Jan. 1906	„ 2 358,69	
Ausgaben		M. 7 893,55
Darunter:		
Porti	M. 1 061,57	
Medaillen	„ 620,—	
Geschäftsführung Trier	„ 762,81	
Kassengehilfe Karlsruhe	„ 250,—	
Rosarium Sangerhausen	„ 700,40	
Druckkosten u. Honorare	„ 4 316,57	
Reisevergütungen	„ 182,20	

Abrechnung für 1906.

Einnahmen	M. 10 265,83
Ausgaben	„ 7 893,55
Kassenbestand am 1. Januar 1907	M. 2 372,28
Guthaben bei der Bank in Görlitz	„ 4 000,—
	M. 6 372,28

Geprüft und richtig befunden.

Die Prüfungs-Kommission:

gez. Karlsruhe, 20. Juni. Friedr. Brehm.
„ Wieblingen, 23. Juni. Wilh. Prestinari.

Das Vereins-Rosar.

Bericht pro 1906/07.

Die Rosar-Verwaltung ist bemüht gewesen, den Bestand an Rosen noch zu vermehren. In dem geometrischen Teile sind die Stöcke seit dem letzten Herbst dichter gepflanzt worden, als vorher. Zu diesem Zwecke und für die alljährlichen Ergänzungen suchen wir, damit dem Verein die ihm obliegende Pflicht der Rosenlieferung leichter wird, einen dauernden Reserve-Bestand zu schaffen dadurch, dass wir zu Neu-Okulierungen Waldwildlinge in grosser Zahl zusammenbringen. Auch eine grosse Zahl von Sämlingen halten wir stets bereit. Einstweilen muss das alles innerhalb des jetzigen Rosars untergebracht werden.

Trotzdem ist fortgesetzte Zusendung seltener und neuer Rosen wünschenswert. Zu Ausgang des Winters haben die Teerosen gelitten, aber die Lücken sind wieder gefüllt worden. Hoffentlich wird durch das Dichterpflanzen der Rosenflor, der

des kühlen Wetters wegen noch etwas zurück ist, in diesem Sommer besonders schön.

Die Pracht der Wildrosen in der Landschaft kommt bei der Art der Pflanzung hier so zur Geltung, dass die Begeisterung ob dieser Pracht allgemein ist. Der Boden lässt nach dem Zeugnis des Herrn Gartenbaudirektors Ries, der mit Herrn Stadtrat Glaser im vorigen Sommer hier war, kaum mehr etwas zu wünschen übrig. Gleichwohl wird fortwährend daran gebessert mit Hilfe unsers grossen Kompostvorrats. Freilich wird wegen der dadurch eintretenden Erhöhung des Bodens ein Umpflanzen nötig, wozu der Anfang bereits gemacht ist.

Den Einzelwünschen des Herrn Ries bezüglich weiterer dekorativer Verwendung der Rose ist entsprochen worden. Die Zahl der Pyramiden ist vermehrt, der Rosenhecke der Anlage ist eine etwas belebtere Form gegeben worden.

Der Besuch hat sich weiter gehoben; die Zahl der Besucher wächst stetig. Bereits sind hochgestellte Personen unter den regelmässig erscheinenden und begeisterten Freunden des Rosars, selbst Männer aus der Umgebung der Allerhöchsten Herrschaften.

Das Rosar in Sangerhausen, ein in die ländlichen Bezirke des Ostens vorgeschobenes Werk deutscher Gartenkunst und Blumenpflege, dient dem Nutzen der Rosenzüchter in hervorragendem Masse. In den Gärten grosser und kleiner Landgüter und auch in den Städten Mittel- und Ostdeutschlands hat man sich bisher mit einfachem altbekanntem Blumenschmuck begnügt; aber der Markt für schöne Erzeugnisse der Blumenkultur ist gerade in diesen weiten und reichen Gegenden ausserordentlich aufnahmefähig, und da der Westen Deutschlands Orte und Gelegenheiten genug hat, um dem Publikum am Rhein und Main seine Rosen und Anlagen zu zeigen, so sollte man in jeder Weise eine Anlage fördern, die, wie die unserige, vorzüglich ausgerüstet, dem ganzen Osten Deutschlands Liebe zur Rosenzucht erwecken und ihn über die Bezugsquellen belehren kann. Ich sage das für diejenigen, denen mehr die praktischen als die ideellen Ziele unsers Werkes vor Augen schweben, und auch gegenüber einer Bemerkung, die Herr Lambert in einem der letzten Hefte der Rosenzeitung machte. Bei der Beachtung, die unser Rosar bereits weit und breit und bis in die höchsten Kreise geniesst, wird es, denke ich, nicht mehr lange dauern, bis wir zur Schaffung eines Betriebsfonds an die weiteren Freundeskreise herantreten können. Dann, so hoffe ich, werden auch innerhalb des Vereins sich Männer finden, an deren private Freigebigkeit man sich nicht vergeblich wenden wird.

Von unsern bisherigen Freunden hat es uns auch im vergangenen Jahre nicht an Unterstützungen gefehlt, wenn wir gelegentlich zur Ergänzung unsers Bestandes Wünsche hatten. Um einen besondern Schmuck ist das Rosar seit kurzem dadurch reicher geworden, dass in der alpinen Abteilung die bisher in Gips vorhandene lebensgrosse Figur der „Wasserträgerin" aus der Meisterhand Arnold Künnes in Berlin durch die opferfreudige Hilfe unserer Mitbürgerin, der Frau Bankier Quensel, in Bronze hat ausgeführt werden können. Das eigenartige Kunstwerk wird allgemein bewundert. Gnau.

Die Dresdener Ausstellung 1907.

Keine Stadt hat wohl einen schönern, besser gelegenen Ausstellungspark, als Dresden. Auch die diesjährige Ausstellung war, wie die früheren, reichhaltig und sehr besucht. Leider konnten die Rosen nicht so wetteifern, wie in früheren Jahren, da nur zwei Firmen grössere Gruppen, getriebene Hochstämme, ausgestellt hatten; einige andere hatten kleinere Gruppen, hauptsächlich Rambler, andere wieder nur Freilandrosen ausgestellt.

Zuerst die grosse Gruppe von Victor Teschendorff, Strehlen-Dresden. Die Pflanzen, nach hinten zu aufsteigend aufgestellt, zeigten sehr schöne Hochstämme; auch war die Sortenzahl reich. Es fiel angenehm auf, verschiedene Namen zu finden, die sonst als Treibrosen nicht häufig sind; neben den bewährten Massensorten — Testout, Kaiserin, Ulrich Brunner, Mme Victor Verdier, Druschki, Fisher Holmes — waren Mme Jules Grolez, Mme Honoré Defresne, Mildred Grant, Prince de Bulgarie, Mme Cadeau Ramey, Ma Capuzine, Mme Alex. Bernaix, Mme Hoste und viele gute Sachen zu sehen. Eine kleine extra Gruppe war mit Tröndlin, Liberty und Richmond besetzt. Hier habe ich mich mit Tröndlin ausgesöhnt; sie war sehr schön und machte Effekt. Liberty und Richmond hielten sich scheinbar die Wage; nur glaube ich, bemerkt zu haben, dass Richmond nicht so leicht blaut. Einige Carmine Pillar fielen durch ihre frisch rote Farbe sehr auf. Auch Persian Yellow und Bicolor reizten durch ihre Farben die Beschauer. Sie waren verkauft. Auch Mildred Grant und andere farbenreiche Sorten fanden starke Nachfrage. Umsäumt war die Gruppe mit niedrigen Mme Norbert Levavasseur.

Herr Otto Olberg, Striesen-Dresden, hatte eine runde Gruppe und mehrere Parterres aufgestellt, zwei grössere Abteilungen von Druschki und Ulrich Brunner mit riesenhaften Blumen auf sehr langen Stielen wirkten sehr gut; ebenso die kleinen Beete mit Kaiserin. Im Rondel waren ebenfalls sehr edle Sorten zu verzeichnen, als The Queen, Francis E. Villard, Duchesse of Edinburgh, Charles Lamb, Duke of Teck, letztere von wunderschöner feuriger Farbe. Umsäumt war diese Gruppe mit C. Testout. Leider war Königin Carola schon am Verblühen,

aber man konnte noch ihre mächtigen Blumen bewundern. Hier sah ich auch einige Pflanzen von Hans Makart. Ich muss gestehen, es waren die schönsten langen dunkelroten Knospen, die sehr auffielen; nur konnten die Beschauer die Etikette nicht erkennen, sonst wäre diese Sorte ohne Zweifel viel bestellt worden. Im Jahre 1900 war auch Preciosa sehr schön getrieben ausgestellt; diesmal sah ich sie nicht. Warum findet man derartige gute Treibrosen nicht massenhaft?

Die Herren Münch & Haufe, Leuben-Dresden hatten 4 Gläser mit riesigen, sehr lang geschnittenen Blumen von Kaiserin, Testout und Fisher Holmes gefüllt; nach diesen Blumen zog es die Bindekünstler gewaltig hin. Am meisten interessierten die Veredelungen auf den neuen Wildling vom Garteninspektor Pollmer-Grossenhain. Wenn ich nicht irre, ist der Wildling eine Kreuzung zwischen Rosa canina und Rosa setigera. Es war ein Vergnügen, die verholzten glatten Stämme voll üppiger Kraft zu betrachten; so gross habe ich eine Krone von Marie van Houtte noch nicht gesehen. Auch die Wurzelhalsveredlungen zeigten sehr starken Wuchs. Jedenfalls hat die Unterlage eine Zukunft.

Im Freien hatte Herr Bernh. Haubold starke Pflanzen von Mrs. John Laing und Frau Karl Druschki, irrig benannt Madame Karl Druschki. Wozu soll eine Französin aus ihr gemacht werden?

Herr Th. Simmchen, Strehlen-Dresden, hatte wohl das feinste, reichhaltigste Sortiment im Freien aufgestellt. Hier waren die neusten Sorten vertreten, auf den Rondeln nach Farben sehr gut abgestimmt. Auch zeigte Herr Simmchen, wie man vorteilhaft Rosen zu Zieraten und Einfassungen benutzt. Ich hätte dieses Sortiment gern blühend gesehen.

Die Firma Hoyer & Klemm, Besitzer Bruno Klemm, hatte zwei niedrige Gruppen mit Charlotte Klemm besetzt, die leider noch nicht blühten. Der Hauptgedanke war der: Da genannte Rose sehr zeitig blüht, so sollte sie, ohne getrieben zu sein, zur Ausstellung selbst sprechen. Jedermann weiss wohl, woran es gelegen hat, dass dies nicht gelang. Das ungünstige Frühjahr hielt ja alles auf. So kam es, dass die glühende Charlotte genau 10 Tage zu spät blühte.

Herr Arthur Meischke, Laubegast-Dresden, hatte vor der japanischen Landschaft schöne Gruppen Rambler gepflanzt. Wenn man eine Vergleichung zwischen heute und damals macht, als Herr Helbig-Laubegast zum erstenmal Rambler getrieben vorführte, so kann man wohl sagen: Wie lange ist diese Sorte unverstanden kultiviert worden? An ihr ist Geld verdient worden. Ja man kann sagen: Herr Helbig hat hier bahnbrechend gewirkt. Die Gefolgschaft der Rambler ist aber auch wertvoll und lohnend. Man pflanze in die Mitte eine Rambler, rechts Leuchtstern und links Tausendschön. Nächstes Jahr kommt in den Hintergrund dieses Dreigestirns noch ein violetter Rambler.

Herr Joh. Nicolai, Böhlen-Leipzig, zeigte Pflanzen mit Volldüngung ohne Kalk, ferner mit und ohne Kalidüngung. Hier konnte man die Wirkung genau sehen, aber um ein Urteil zu haben, muss derartiges in eigenen Kulturen erprobt werden.

Wenn man von Coswig nach Dresden und von dort nach Strehlen-Striesen und Umgegend fährt und die mächtigen Rosenfelder sieht, so fragt man, wo waren auf der Ausstellung die Besitzer dieser Rosengärten? Wo blieb Coswig, wo Dresden und Umgebung? Warum zeigt man nicht, was man kann? Und warum lässt man gerade die Rose so beiseite? Man sagt, eine Ausstellung sei zwecklos, sie koste viel Geld und es komme nichts dabei heraus. Wenn das zutrifft, so liegt die Schuld nicht allein an der Ausstellung als solcher. Die Rose hätte besser vorgeführt werden müssen, es mussten sich mehr Firmen beteiligen. Es kann ja die eine oder die andere Firma glauben, Grund zum Fernbleiben zu haben, aber das ist doch ein Rätsel, dass beinahe alle Rosentreibereien versagten. Eine Ausstellung ist doch wohl die beste Gelegenheit, das Publikum für schöne Rosen zu interessieren. An vielen Pflanzen stand „verkauft“. Auch der Rosenfreund besucht ja sehr gern Ausstellungen, um sein Sortiment zu bereichern und neue und alte Sorten kennen zu lernen. Ich halte es für sehr zweckmässig, dass eine Firma mit guter Privatkundschaft sich auf der Ausstellung zeigt*). Rob. Türke, Meissen III.

Rosenblumenausstellungen.

Dieses Jahr in Mannheim kam recht zum Ausdruck, wie gewissermassen inhaltslos unsere Rosenblumenausstellungen sind. In dem dunkeln, heissen und zugigen Zelt machten unsere Lieblinge ein recht böses Gesicht, als wollten sie fragen: Womit haben wir das verdient? Man stopft uns zusammen in ein Glas und lässt uns eng aneinander gequetscht stehen.

Es sollte doch wohl möglich sein, eine Ausstellung abgeschnittener Rosen geschmackvoll anzuordnen; nicht, wie es da z. B. heisst, je 10 Stück einer Sorte, alle 10 in eine Vase gesteckt; sondern man sollte zur Bedingung machen: die Blumen müssen schön locker ausgestellt sein, so dass jede Blume gut zu sehen ist. Desgleichen war die Bezeichnung der Namen geradezu hässlich; eine Etikette war Papier, die andere Karton, einige

*) Sehr richtig. Nur dadurch, dass man dem Publikum gute Leistungen und Neues zeigt, fördert man die Liebhaberei und schafft sich geschäftlich Nutzen, auch dann, wenn der klingende Erfolg nicht schon in der nächsten Stunde zu spüren ist. P. L.

waren mit Bleistift geschrieben; das Papier steckte in einem durchgebrochenen Blumenstabe, und dabei musste man noch meistens die Namen suchen.

Ich möchte folgenden Vorschlag machen, damit unsere Blumenausstellungen auch richtige Ausstellungen sind und so dem Fachmann und Liebhaber Gelegenheit zu richtigem Studium geben und Freude machen.

1. soll dafür gesorgt werden, dass die Blumen schön lose in Vasen stehen.
2. soll die Etikettierung möglichst einheitlich sein, z. B. Kartonpapier mit Drahthaltern oder Blumenschilder. Jedenfalls müssen Holz-Etiketten wegbleiben.
3. sollte man dafür sorgen, dass die Gruppierung besonders bei grossen Ausstellern, die viele Blumen bringen, schön ist.
4. sollte, wie bei anderen Ausstellungen, die ganze Sache einem oder mehreren Leitern in die Hand gegeben werden, damit sich bestimmte Anordnungen treffen lassen. Diesen haben die Aussteller selbstredend Folge zu leisten.
5. müssen Rosengärten, wie Sangerhausen, Kreuznach, Zabern, anders konkurrieren als kleine Züchter, denn letztere kommen sonst immer zu kurz.
6. muss der Termin der Fertigstellung nicht zu früh gelegt werden, damit eben jeder Aussteller Zeit und Ruhe hat, seine Ausstellung fertig zu machen.

C. Hübsch.

○ KRANKHEITEN ○

Über einige Schädlinge der Rose aus der Gruppe der Pilze.

Vortrag, gehalten auf dem Kongress des Vereins der Rosenfreunde zu Mannheim am 23. Juni 1907.

Von Prof. Dr. J. Behrens-Augustenburg.

M. H. Wenn ich auf die Einladung Ihres Herrn Vorsitzenden heute zu Ihnen spreche, so hoffe ich von vornherein in gewisser Beziehung auf Ihre freundliche Nachsicht. Bin ich doch als Vorstand einer landwirtschaftlichen Versuchsstation, deren Interesse in erster Linie auf rein landwirtschaftlichem Gebiete liegt, die daher auch wesentlich sich nur mit den Schädlingen landwirtschaftlicher Kulturpflanzen befasst, nicht in der Lage, Ihnen ein so reiches Demonstrationsmaterial vorzulegen, wie ich dies wünschte, zumal der Gedanke der Übernahme des Vortrages erst vor ganz kurzer Zeit an mich herantrat und, wenigstens in meiner nächsten Nähe, die Rosen bis jetzt in diesem Jahre ganz ungewohnt gesund geblieben sind, gesund wenigstens hinsichtlich der Krankheiten, auf die ich mich zu beschränken gedenke, nämlich der durch pilzliche Parasiten verursachten. Ich hoffe Ihre Zustimmung zu dieser von mir gewählten Beschränkung um so eher zu finden, als nicht nur die Behandlung auch nur der wichtigsten von Tieren und Pilzen verursachten Krankheiten einen unverhältnismässig grossen Aufwand an Zeit erfordern würde, sondern als auch bezüglich der Rosenschädlinge aus dem Tierreich jedem Interessenten in dem schönen Werke Richter von Binnenthals, einem ehrenden Dokument der Weitsichtigkeit Ihres Vereins, der die Bearbeitung angeregt hat, ein sicherer Führer zu Gebote steht, dessen Inhalt ich nichts hinzuzufügen haben würde. Dass im übrigen auch die pilzlichen Rosenfeinde Ihr Interesse mehr, als Ihnen lieb sein kann, in Anspruch nehmen, dafür liefern die Verhandlungen Ihrer Kongresse nicht minder als der Inhalt der Jahrgänge der Rosenzeitung den unwidersprechlichen Beweis. Selbst in der Besprechung der Rosenpilze werde ich in Anbetracht der Zeit einerseits und der grossen Zahl der Rosenpilze mich auf nur wenige besonders wichtige beschränken müssen.

In erster Linie nimmt unser Interesse der Rost der Rosen in Anspruch. Gegenüber den vielfachen Verwechselungen des Begriffes Rosenrost sei hervorgehoben, dass es sich bei dem Rost im botanischen Sinne um Vertreter der Pilzfamilie der Uredineen, zu denen auch die Getreideroste gehören, handelt. Die Roste der Rosen gehören zu der Gattung Phragmidium, von der in Deutschland und den Nachbarländern 4—5 Arten bekannt sind. Der gewöhnliche Rosenrost, Phragmidium subcorticium, erscheint im Frühjahr bis zum Herbst in Gestalt gelber, rundlicher bis langgestreckter Lager auf Zweigen, Blättern und Fruchtknoten. In diesen Caeoma-Lagern werden kettenförmig hintereinander zahlreiche Sporen gebildet, welche vom Winde verweht, auch von Insekten vertragen werden und, wie neuerdings Bandi gezeigt hat, wenn sie auf Rosenteilen zur Keimung gelangen, wieder Caeoma-Lager erzeugen. Die gelben Lager sind aber weiter nichts als die Früchte des in den Organen der Rose in Gestalt vielfach verzweigter Fäden schmarotzenden Pilzes. Gegen den Herbst hin werden statt der Caeoma-Lager andere Fruchtarten gebildet, sehr kleine blassrote Häufchen, die Uredo-Lager, in denen einzellige Uredo-Sporen einzeln gebildet werden, und die schwarzen Herbstsporen-(Teleutosporen-)Lager mit vielzelligen dunkel gefärbten Sporen.

Während bei anderen Rostpilzen die Teleutosporen zur Überwinterung dienen und man das früher auch ohne weiteres bei dem Rosenrost angenommen hat, haben neuere kritische Untersuchungen gezeigt, dass hier die Rolle der Teleutosporen eine sehr viel bescheidenere ist. Eine Keimung der Teleutosporen dieser Art zu sehen ist bisher noch keinem Forscher gelungen, und

es ist sehr fraglich, sogar ziemlich unwahrscheinlich, dass eine solche überhaupt häufig in der Natur stattfindet. Die Telentosporen dieser unserer gemeinsten Rosenrostart scheinen bei der Verbreitung der Art und ihrer Überwinterung eine Rolle überhaupt nicht zu spielen. Auch die Rolle der Uredo-Sporen ist augenscheinlich gering: wenn sie auch ihre Keimfähigkeit nicht ganz verloren haben, so ist dieselbe doch stets mangelhaft, und während des ganzen Sommers sorgen die Caeoma-Sporen ausschliesslich für die Vermehrung und Verbreitung des Pilzes. Soweit der Pilz die Zweige befällt, überdauert er in der Rinde derselben in Mycelform den Winter, bildet hier im Frühjahr neue Caeoma-Lager, wächst auch in die neuen Triebe hinein, auch hier wieder Caeoma-Lager erzeugend, und infiziert mittels der gebildeten Caeoma-Sporen neue Triebe und Blätter.

Das Phragmidium subcorticium bezw. Rostformen, welche zu dieser Art zu zählen sind, kommen auf fast allen in Deutschland einheimischen Rosenarten vor, aber auch auf anderen asiatischen, mittelländischen und nordamerikanischen Rosenarten. Neuerdings ist aber von Dietel gezeigt worden, dass manche verschiedene Rosenarten bewohnende Formen sich schon nach ihrem Aussehen, nach der Gestalt und dem Bau ihrer Sporen usw. von einander scharf unterscheiden. Auf einer Kletterrose der nordafrikanischen Mittelmeerländer, der Rosa moschatae, unterscheidet Dietel 1905 ein Phragmidium Rosae moschatae, auf den nordamerikanischen Kletterrosen Rosa setigera und R. caroliniana ein Phr. Rosae setigerae als eigene Arten und so auch eine Anzahl (7) anderer. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass diese direkt unterscheidbaren Arten auf ihre bestimmten Wirtsrosenarten durchaus angewiesen sind, auf unsere Wildrosen und überhaupt auf andere Wildrosenarten nicht übergehen. Aber selbst in Deutschland unterscheidet Dietel von dem gewöhnlichen Phragmidium subcorticium der Hundsrose, der Centifolie usw. ein Phragmidium Rosae pimpinellifoliae mit kürzeren Teleutosporen. Damit ergänzt er die Untersuchungen Bandis, der auf Grund von Versuchen, den Rosenrost verschiedener deutscher Rosenarten auf andere Rosen zu übertragen, schon 1903 zu dem Ergebnis kam, dass im Formenkreis des gewöhnlichen Rosenrostes, des Phragmidium subcorticium, mindestens zunächst zwei grundverschiedene, äusserlich freilich nicht oder doch sehr schwer zu unterscheidende Formen zu unterscheiden seien, eine Form, welche nur die Zimtrose, die Rosa rubrifolia und die R. pimpinellifolia befällt, und eine andere, welche auf Rosa centifolia und R. canina, der Hundsrose, schmarotzt. Keine dieser Formen liess sich auf die Wirte der anderen übertragen. Wahrscheinlich — es folgt das auch aus analogen Erfahrungen bei anderen Rostarten — geht die Anpassung und Spezialisierung der Rosenroste noch weiter; es ist nicht einmal unmöglich, dass man in verschiedenen Gegenden ganz verschiedene Anpassungsformen finden wird.

Von der jetzt als Sammelart erkannten Phragmidium subcorticium unterscheidet sich scharf das schon früher von diesem getrennte Phr. Rosae alpinae, und zwar schon durch die helle Farbe seiner übrigens auf Blüten beschränkten Caeoma-Lager. Es ist auf die alpine bezw. auch in Hochgebirgen vorkommende Rosa alpina beschränkt, die ihrerseits nach Bandis Versuchen von keiner der Subcorticium-Formen angesteckt wird.

Ähnlich wie Phragmidium subcorticium scheint sich das in England und Belgien auf Hundsrose und Centifolie vorkommende Phragmidium bullatum zu verhalten, während das bei uns auf verschiedenen Rosenarten gefundene Phr. tuberculatum seine Caeoma-Lager nur auf den Blättern, nicht aber auf Stämmen und Blattstielen bildet. Seine Überwinterung ist noch zu untersuchen, ebenso wie die des nur auf Blättern und Fruchtknoten seine Caeoma-Lager und andere Früchte bildenden Phr. Rosae alpinae.

Wie Sie sehen, ist schon die Artfrage bei den Rosenrosten eine sehr komplizierte, und selbst für die wilden Rosenarten, wo die Sache noch relativ einfach liegt, stehen wir erst in den ersten Anläufen zu einer genaueren Erkenntnis, welche Rostformen auf den einzelnen Rosenarten vorkommen. Noch viel schwieriger liegt die Sache natürlich bei unsern Gartenrosen, welche ja im allgemeinen Kreuzungsprodukte, vielfach höchst kompliziert zusammengesetzte Kreuzungsprodukte der verschiedensten, darunter auch ausländischer Arten sind. Von diesen Arten bringt jede ihren Empfänglichkeitsgrad für die eine oder andere Form des alten Phragmidium subcorticium hinein in dies Kreuzungsprodukt, in dem diese Empfänglichkeit hervortreten oder verborgen vorhanden sein kann nach den Gesetzen, die für die Vererbung der Eigenschaften der Eltern in Kreuzungsprodukten gelten, und darin Klärung bis zu einem gewissen Grade in den letzten Jahren begonnen ist. Wir verstehen nach dem Vorgenannten, weshalb v. Oven und Ewert bei ihren Beobachtungen über das Auftreten des Rosenrostes (Pragmidium subcorticium) auf verschiedenen Rosensorten die Kletterrosen und die Teerosen stets frei von Rosenrost fanden. Die Roste der Stammeltern der beobachteten Kletterrosen fehlen ebenso wie die Stammsorten selbst in Deutschland, und dasselbe gilt für die Teerosen, die Bourbonrosen und für die von Kreuzungen der Rosa moschata und indica abstammenden Noisetterosen. Nur die weitere Kreuzung mit Abkömmlingen deutscher Rosen kann in diese Abteilungen Rostempfänglichkeit bei uns hervorbringen. Infolge

letzteren Umstandes sind auch die Teehybriden nicht mehr rostfest, und gewiss wird bei weiterer Ausdehnung der Beobachtungen auch die eine oder andere Zugehörige der genannten bis jetzt immun gefundenen Klassen noch Rostbefall zeigen, eben wegen des Bruchteils von deutschem Rosenblut, das sie in sich führt. Es wäre recht dankenswert, wenn über den Rostbefall sicher bestimmter Rosensorten an recht vielen Arten genaue Beobachtungen gemacht und unter Einsendung von rostkranken Blättern und Zweigen an eine solche Stelle, welche eine genauere Feststellung der Pilzart zu machen in der Lage ist, der Allgemeinheit zugänglich gemacht würden. Auch die Systematik der Gartenrosen würde dadurch gewinnen. (Schluss folgt.)

Ein ganz wirksames Mittel gegen Rosenmeltau.

Dem Inhaber der Handelsgärtnerei SOLhem in Helsingfors (Finnland), Herrn Björn Lindberg, ist es nach zweijährigen unermüdlichen Arbeiten und Versuchen endlich gelungen, eine Lösung „Oidin“ herzustellen, die unfehlbar den Rosenmeltaupilz (Sphaerotheca pannosa) vernichtet. In den grossen Rosentreibereien des Herrn Lindberg und bei Herrn V. F. Sagulius, Handelsgärtnerei bei Helsingfors, sind Versuchspritzungen mit glänzendem Erfolge vorgenommen worden. Schon einige Stunden nach der Spritzung wurden die von dem Pilze angegriffenen Stellen auf dem Blatte braun. Bei näherer mikroskopischer Untersuchung, die einige Tage später vorgenommen wurde, war zu beobachten, dass sowohl die Konidien-Sporen des Pilzes, als auch das ganze Blattgewebe an den angegriffenen Stellen zerstört war; aber alle gesunden Blätter, auch die jüngsten, zur Zeit des Spritzens kaum entwickelten Blätter waren nicht im geringsten beschädigt. Auch hat sich erwiesen, dass das Begiessen der Wurzeln mit Oidin den Pflanzen nicht schadet.

Von noch grösserer Bedeutung wird die genannte Erfindung werden, wenn Oidin sich als ein zuverlässiges Bekämpfungsmittel gegen den gefürchteten und gefährlichen Meltau der Stachelbeeren (Sphaerotheca mors uvae) erweisen sollte. Günstig ausgefallene Versuche beim Spritzen von Stachelbeersträuchern im vorigen Sommer haben die Landwirtschaftsverwaltung in Finnland veranlasst, Versuchspritzungen gegen Stachelbeermeltau in diesem Sommer zu bewerkstelligen.

Oidin ist eine dicke, übelriechende, sirupartige Lösung von unbestimmter schmutzig braungrünlicher Farbe. Beim Gebrauch wird die Masse mit 20-mal mehr Wasser verdünnt.

B. W. Heikel,
s. v. Staatspomologe in Finnland.

*) Wir haben das Mittel zur Prüfung hier und werden darüber berichten. Die Geschäftsführung.

○ ROSENSORTEN ○

Charlotte Klemm. Diese herrliche Neuheit blühte dieses Jahr bei mir zum erstenmal. Ganz besonders fällt die schöne leuchtend rote Farbe auf. Wohl keine zweite Rose existiert in dieser prächtigen Farbe, die auch im Verblühen und in der grössten Hitze nicht blau wird.

Gottfried Keller blüht zwar nur einfach, doch ist auch bei ihr die Färbung prachtvoll. Namentlich als Knospe und halb erblüht, wird sie, da sie auch remontiert, viel Anklang finden.

Diese beiden Sorten sollte jeder Liebhaber besitzen. Nur noch mehr solche Neuheiten!

Der Winter hat hier überall viel Schaden angerichtet, doch habe ich glücklicherweise sehr wenige Verluste zu beklagen, trotzdem bis zu 25° R. Kälte waren. Druschki, C. F. Meyer, Crimson Rambler, Rubin und Leuchtstern waren völlig unbedeckt. Erstere beide haben nicht gelitten, während bei den anderen etwas Frostschade zu bemerken ist. M. Zieger, Dahlen.

Richmond (J. G. Hill 1906).

Die sehr verschiedene Beurteilung, die die neue Teehybride Richmond findet, hat mich veranlasst, sie vereint mit ihren ähnlichen Schwestern Etoile de France (Pernet 1905) und Liberty (A. Dickson & Son) auf ein frisches Beet in grösserer Anzahl auszupflanzen. Wenn sie schon durch ihr rascheres Wachstum, ihr kräftiges gesundes Aussehen vorteilhaft auffällt, so muss sie bald den Beobachter besonders durch ihre kräftigen, in unaufhörlicher Folge auf langen Stielen erscheinenden herrlichen Knospen für sich einnehmen. Jetzt zur Blütezeit hat sie einen vollen Sieg errungen. Ihre Knospen sind grösser, die Farbe ist leuchtender und beständiger und die Belaubung vornehmer. Gleich ihren Rivalinnen hat sie aber, obwohl nicht in dem gleichen Masse, den Fehler, nicht ganz gefüllt zu sein. A. Friedrich, Oberlehrer,
Neuhausen, Bez. Dresden.

Die Teehybride Wenzel Geschwind.

In den Jahrgängen 1904 und 1905 ist mehrmals diese Neuzüchtung beschrieben worden, zum Teil abfällig. Das verdient aber diese Rose gar nicht, und mit Recht nimmt Herr Rudolf Geschwind sich seiner Züchtung an. Es ist schon früher betont worden, was auch heute immer wieder gesagt werden muss: Es ist nicht möglich, eine Rose ohne längere Beobachtung endgültig zu beurteilen. Das trifft auch auf Wenzel Geschwind zu.

Auf der Kreuznacher Rosenausstellung war eine kleine Gruppe von O. Jacobs ausgepflanzt; aber

die Pflanzen machten keinen guten Eindruck; kaum eine Blüte war vorhanden, so dass wohl damals ein abfälliges Urteil entstehen konnte, wenn man die armen Dinger sah. Ganz anders jetzt. Ich habe bereits im dritten Jahre Pflanzen stehen, die diesen Sommer grossartig geblüht haben, und zwar unermüdlich. Die Blumen sind schön dunkelrot und werden in der Sonne nicht blau. Auch das Laub ist sehr widerstandsfähig, die Pflanzen selbst sind stark im Wuchs. Wenzel Geschwind ist eine wertvolle Gruppenpflanze, sobald die Pflanzen längere Zeit an einer Stelle stehen.

C. Hübsch.

Frau Lilla Rautenstrauch

(Peter Lambert 1903).

Die Teehybride Frau Lilla Rautenstrauch ist mein Ideal. Mir sind seit 35 Jahren, so lange ich mit Rosen umgehe, verschiedene Sorten durch die Hände gegangen, herrliche und minderwertige, aber keine, die mir eine Frau Lilla Rautenstrauch ersetzen könnte. Sie hat stolzes Laub, ist frei von Krankheiten, gut im Wuchse, fein in der Farbe, herrlich im Duft — eine Parade-Rose. Wer sie besitzt, wird mir zustimmen, und wer sie noch nicht besitzt, der schaffe sie an; er wird seine Freude an ihr haben.

C. F. Dienemann, Klein-Furra i. Th.

Steirische Rosenneuzüchtungen.

Über die demnächst in den Handel kommende neue Teehybride „Laja Gräfin v. Meran“ ist zwar schon von anderer Seite in der Rosenzeitung geschrieben worden, doch nur wenige von der Gilde der Rosenfreunde, welche die deutsche Rosenzeitung lesen, dürften diese schöne Rose schon in natura gesehen haben. Die allzugrosse Entfernung von den reichsdeutschen Ausstellungen dürfte das Hindernis gewesen sein, dass sie dort nicht schon gezeigt worden ist, und es wäre demnach sehr schade, wenn diese Neuheit deshalb nicht rasche Verbreitung fände. Ich sage, ohne zu schmeicheln, nur das eine: Wer diese Rose gesehen hat, wird das Bedürfnis fühlen, sie zu besitzen. Bei gleicher Blumengrösse und Blühwilligkeit wie Mme Caroline Testout übertrifft sie diese durch eine noch schönere Farbe und hat im aufgeblühten Zustande süssen Wohlgeruch. — Über eine andere Neuzüchtung des Herrn Johann Paul in Neurathberg möchte ich hier auch berichten, die mir sehr gut gefällt, nämlich eine „Aglaiatochter“ d. h einen Sämling von der schönen Aglaia. Die Blumen sind ebenso gross oder noch grösser und besser gefüllt, als die Mutterrose, sehr schön gebaut, aber von der Farbe der Kaiserin oder der Céline Forestier und von angenehmem Teerosenduft. Sie hat den schönen gleich starken Wuchs der Aglaia. Da sie die beiden letzten Winter ohne Erddecke ausgehalten hat, dürfte auch dieser Sämling einst so manches Rosenfreundes Liebling werden.

Dr. Bodendorfer,
Gross-Florian (Steiermark).

Prinzessin Marie.

Die neue Teehybride, welche ich 1898 aus einer Kreuzung von Mme Caroline Testout und Melanie Willermoz gewonnen habe, und die 1903 in Frankfurt a. d. Oder im Rosenneuheiten-Wettbewerb um den deutschen Rosenpreis mit 100 Mark ausgezeichnet wurde, hat den Namen „Prinzessin Marie“ erhalten. Die Farbe der Blume ist zart rosa und gut gefüllt, die Petalen sind fest. Jeder Trieb endigt mit 1—3 stets gesunden Knospen, welche eine Länge von 6 cm erreichen; die offene Blume hat einen Durchmesser von 13—14 cm. Die Belaubung ist schön und frei von Krankheiten, dabei ist der Wuchs aufrecht und kräftig. Die Sorte ist härter als Testout, sie hat hier noch jeden Winter ungedeckt ausgehalten. Sie ist ausgeprobt als Treib-, Schnitt- und als Gruppenrose. Diesen Herbst wird sie dem Handel übergeben.

Heinr. Lindemann.

Ihre Hoheit die Prinzessin Marie zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, Äbtissin zu Itzehoe, hat ihre Genehmigung zur Benennung bereitwilligst erteilt.

„Ich bewillige Herrn Lindemann gern, die von ihm gezüchtete, mir freundlich gewidmete Rose, deren eigenartige Schönheit mir besonders gefällt, mit meinem Namen „Prinzessin Marie“ zu bezeichnen.

Marie,
Prinzessin zu Schleswig-Holst.-Glücksburg,
Äbtissin zu Itzehoe.

17. Juli 1907.“

Farbenkönigin — Radium.

Man schreibt uns, dass das von Herrn Ch. Hoffmeyer in Naundorf bei Kötzschenbroda beim Verband der Handelsgärtner Deutschlands beantragte Wertzeugnis der von ihm angeblich gezüchteten Rose „Radium“ nicht verliehen werden konnte, weil die beauftragte Prüfungskommission definitiv feststellte, dass zwischen den beiden Rosensorten „Radium“ und „Farbenkönigin“ keine Verschiedenheit besteht. Entgegengesetzte oder bezweifelnde Meinungen, wie sie z. B. auch in Mannheim und in verschiedenen Fachzeitungen zum Ausdruck gebracht wurden, sind darauf zurückzuführen, dass die ausgestellten Blumen von Pflanzen stammten, welche in höchster Kultur standen, bedingt durch Pflege, Boden- und klimatische Verhältnisse.

Die sehr verbreitete Ansicht, dass Farbenkönigin zu schwachwüchsig sei, dürfte nicht mehr haltbar sein; erwiesen ist schon nach vorzüglichen Auskünften, dass sie eine hochwertvolle Schnitt-

rose für Kasten resp. Treiberei ist, auch genügend lange Stielblumen bringt. Durch die herrliche seltene Färbung und ihren Wohlgeruch zugleich wird Farbenkönigin noch eine Zukunft haben und eine wertvolle Ergänzung unseres Rosensortiments für Schnittzwecke sein*).

Frau Karl Druschki.

Alle Vorzüge der Frau Karl Druschki aufzuzählen hiesse Wasser ins Weltmeer tragen. Sie ist genugsam bekannt. Jedoch hat die Schneekönigin bei mir im vorigen Jahre eigentümliche Launen gezeigt. Es musste ihr wohl zu eigentümlich sein, immer im weissen Ballkleide zu erscheinen. Eines Tages hatte sie ihr Gewand gewechselt und ein rosa Kleid angelegt — in der Farbe der Baronne de Rothschild; doch, muss ich leider sagen, nicht zu ihren Gunsten. Ein Sportjäger würde sie festzuhalten versucht haben. Ich bin kein Freund von sogenannten Sportrosen. Ich zeigte die Erscheinung meinem Freunde, dem Gärtner und Rosenzüchter J. Naue. Der wunderte sich gleichfalls. Eine rosa Druschki würde den Wettbewerb mit der weissen, der Schneekönigin, auf keinen Fall bestehen, selbst wenn, wie in Sachsen, ganze Kompagnien auf der Bildfläche erschienen. Die neue Barbarossa mag sehr schön sein, aber Schneekönigin ist schöner und wird noch sehr lange ihren Platz behaupten**).

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

Neuste Rosen für 1907.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: H. Walsh.

Babette (Multiflora; Rambler-Klasse). Blumen in Trauben, sehr gefüllt, dunkelscharlach, weiss gestricnelt.

Paradise (Multiflora; Rambler-Klasse). Blumen einfach, rosa und weiss; die Petalen sehen sehr sonderbar, die Ecken derselben sind übereinander geschoben. Die Blumen hangen in doldenartiger Anordnung; die Pflanzen erscheinen mit Blumen überladen.

Züchter: A. Dickson & Sons Ltd.

Lady Helen Vincent (Teehybride). Wuchs kräftig, überraschend reichblühend. Blume gross, gefüllt, herrlich gebaut; Knospe lang, spitz, hellrosa mit weissrosa Widerschein, Grund der Petalen pfirsichrosa auf gelbem Grunde; Duft köstlich.

Mrs. Harold Brocklebank (Teehybride). Wuchs sehr kräftig, andauernd reichblühend. Blume aufrecht, gross, gefüllt, gut gebaut, süss duftend. Farbe rahmweiss. Mitte und Grund der Petalen zart goldgelb, äussere Petalen oft lachsrosa gefleckt. Gut zu allen Zwecken.

W. E. Lippiatt (Teehybride). Farbe glänzend samtig scharlachrot, mit kastanienbraun schattiert; Blume gross, gefüllt, regelmässig gebaut, mit hoher Mitte, stark duftend. Wuchs gut und schön verzweigt.

*) Mir wurde Radium zur Prüfung gesandt; nach einjähriger Kultur machte ich den Besitzer darauf aufmerksam, dass ich keinen Unterschied zwischen ihr und Farbenkönigin finden könne. Es wurde mir jedoch von dort die Synonymität bezweifelt. P. L.

**) An alten Pflanzen findet man zuweilen einige Blüten, die einen zart fleischrosa Ton zeigen; an meinen 10-jährigen Mutterpflanzen habe ich dies seit 2 Jahren beobachtet, aber der Trieb bringt doch auch wieder reine Blüten danach. P. L.

Kleinere Mitteilungen.

Sörnzig, 28. 7. 07.

Heute veranstaltete die Schildknechtsche Gärtnerei eine sehr gelungene Rosenausstellung. Diese hielt sich zwar in beschränkten Grenzen, doch waren neben den vielen alten Sorten auch eine grosse Zahl Neuheiten, die in herrlichen Blumen ausgestellt waren. Ganz besonders wurden Königin Karola, Frau Karl Druschki und Mrs. J. Hill, die in prächtigen Blumen ausgestellt waren, bewundert.

Max Zieger, Dahlen.

Wir haben hier in Thüringen dieses Jahr eine **späte Rosenblüte.** Heute, am 16. Juni, sieht man noch keine Rosen in den Gärten. Den Anfang haben bei mir gemacht Grace Darling, Mme Chauvry, Clémence Nabonnand, Mme Julie Weidmann, Jaune bicolor und Viridiflora. Die anderen lassen noch auf sich warten. Die Rosen haben aber reichlich Knospen angesetzt, und wenn das Wetter gut bleibt, bekommen wir einen schönen Flor.

F. C. Dienemann.

Das Rosar in Sangerhausen

wird dieses Jahr überaus reich besucht. Die Besucher fragen viel und stets nach neuen Rosen. Ein Teil der Neuheiten ist schon okuliert in diesem Sommer. Während 4 Sonntagen der Hauptblütezeit sah es in Sangerhausen wie eine Völkerwanderung aus. An einem Sonntage wurden von einem durch einen Lehrer angestellten Schüler 3500 Besucher im Rosar gezählt!

Der Reiser- und Blumenverkauf ist nun glücklich eingestellt. Der Flor war grossartig; die Pyramiden, Lauben, Spaliere waren mit Blüten überladen.

Die im Staate Connektikut in Nord-Amerika erscheinende „Hartforder Tageszeitung“ schreibt am 25. Juni 1907 (aus dem Englischen übersetzt) über Gartenrosen:

Im Rosengarten sind mancherlei Verbesserungen erfolgt. Die Hochstämme sind den niedrigen Pflanzen weit voraus und gesünder als je. Was Herr Zuger mir über die Art der Behandlung sagte, ist allgemein wissenswert und soll später zur Sprache

kommen. Man ist davon abgekommen, die Hochstämme im Herbst mit den Wurzeln auszuheben und an einem frostfreien Orte zu überwintern. Das geschah früher; jetzt werden sie zu Boden gebeugt und mit Erde bedeckt. Die so überwinterten Stämme waren im Frühjahr gesund und trieben kräftig aus. Beim Niederlegen der Hochstämme trifft das zu, was Pastor Schultze, die Rosen-Autorität, sagt: „Ein guter Rosenstamm muss eine Unterlage haben so biegsam wie eine Weidenrute."

Der Ausdruck „Rosen-Autorität", jenseits des Ozeans gebraucht, wird unsern Lesern Vergnügen machen. O. S.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** wurden im Monat Juli 1907 6637 Schäden reguliert, davon in der Haftpflicht-Versicherung: 2 Todesfälle, 3 Invaliditätsfälle, 190 Kurfälle, 123 Sachschäden, zusammen 318 Fälle.

Ausstellungen u. Kongresse

Rosen-Ausstellung Leipzig 1908.

Das Programm ist in Bearbeitung. Die 10000 Quadratmeter-Fläche im Palmengarten wird zur Bepflanzung im Herbst den Ausstellern zur Verfügung stehen. Anfragen sind an den Leipziger Gärtner-Verein zu richten.

Die Redaktion.

Mannheim 1907.

Vom 27.—30. September

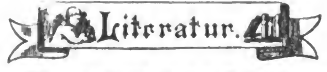
Herbst-Rosen-Ausstellung.

Programm und Anmeldeformular von uns oder von der Geschäftsstelle der Ausstellung zu Mannheim, Friedrichsplatz, zu beziehen.

Rosen-Ausstellung Mannheim.

Der Bericht über die grosse Rosenschau und das Ergebnis des Preisgerichts wird in Nr. 5 zusammenhängend mit einem ausführlichen Gutachten über die Freilandpflanzungen erscheinen.

Die Redaktion.



Gartenkunstbestrebungen auf sozialem Gebiete. Drei Vorträge, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst (Geschäftsstelle: Hannover, am Himmelreiche 1). Verlag der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg. Preis: 1 Exemplar M. 1.—, 10 Exemplare M. 9.—.

Das Studium des Kleinwohnungswesens und der Siedelungstechniken ist für den Bedarf der Behörden, Erwerbsgesellschaften und Privatunternehmer einerseits und der gemeinnützigen Bauvereine anderseits von grosser Bedeutung. Die Architektur des Arbeiterhauses hat eine liebevolle und eingehende Bearbeitung schon seit Jahren gefunden, in der Anordnung der Kolonien im Gartengrün herrscht aber vielfach noch öder Schematismus. Die Gestaltung des einzelnen Gartens scheidet hier so gut wie völlig aus. Jeder Eingriff in seine Bewirtschaftung würde als Bevormundung empfunden werden. Aber die Anlage der Strassen und Plätze, der Baumpflanzungen, Spielwiesen und des etwaigen Volksparks, kurzum die interessante Durchführung eines den praktischen Erfordernissen, dem Gelände und der Umgebung angepassten Bebauungsplanes unter sachkundiger Verwertung des lebendigen Grüns, das ist es, was — bislang nur in wenigen bevorzugten Siedelungen verwirklicht — als unentbehrliche Grundlage aller Heimstättengründungen erstrebt und gewonnen werden muss. In dieser Richtung Einblicke zu gewähren in das Erreichte, Richtlinien zu ziehen für das Werdende und Ausblicke zu eröffnen auf die fernen Ziele, das ist die Aufgabe, der das oben angezeigte kleine Buch dient. Es ist reich mit Ansichten und Plänen ausgestattet und kann als vortrefflicher Wegweiser allen denen empfohlen w[illegible]den, welche durch Beruf und Neigung der Sache der s[illegible]len Wohlfahrt nahestehen.

Im Kampf ums Dasein. Praktische Bibliothek. Band III. **Geschäftskniffe** (Geschäftsklugheit) oder der moderne, intelligente Kaufmann in der richtigen Beurteilung und Ausnützung unserer neuzeitlichen geschäftlichen Verhältnisse und Gründungen. Nebst einem Anhange: Über Geschäfts- und Fabrikations-Geheimnisse. Ein Ratgeber von Johannes Obst. Verlag von Herm. Schneider Nachf., Pössneck (S.-M.). Preis broschiert 1 Mark.

Finske Traedgards odlare, Monatschrift über Gartenbau in finländischer Sprache unter der Leitung des Herrn Harald Wasastjerna.

Kataloge unserer Mitglieder

J. Zavelberg, Rosen- und Baumschule, Brühl bei Köln.
P. Lambert, Trier Herbst-Katalog.
Müller, Langsur b. Trier. Engros-Katalog.



Frage 33. Wer hat noch die Thea Favorite aus früherer Zeit? *) E. B.

Frage 34. Wer besitzt die Sorte Mme de Vatry (Teerose), dunkelrosa, und könnte Veredlungsholz liefern. Paul Tesky, Kaulsdorf bei Berlin.

---

*) In der ‚Nomenclature de tous les noms de roses' von L. Simon steht keine Rose dieses Namens verzeichnet. Wohl aber gibt es eine La Favorite (Bourbon. Vibert 1846). Gewiss ist diese gemeint; sie ist aber keine Thea. O. S. in L.

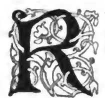
Die Teehybride La Favorite (Vve Schwartz 1900), rosaweiss mit rahmgelb, existiert ja noch, und die Remontant La Favorite (Guillot 1892), dunkelrosa, ist auch noch in den Kulturen einiger Rosenzüchter vorhanden, vielleicht auch die Remontant La Favorite (Laffay 1847), weiss fleischfarben. P. Lambert.



LYON-ROSE (ROSA PERNETIANA)
J. PERNET-DUCHER 1907.



Nr. 5. * 22. Jahrg. * Novbr. 1907.



Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde
Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Lyon-Rose (Rosa Pernetiana)

(Mme Mélanie Soupert × Sämling von Soleil d'or).

Züchter: J. Pernet-Ducher, Lyon. 1907.

Seit dem Erscheinen der Soleil d'or, also vor 7 Jahren, wusste man, dass der unermüdliche, scharf beobachtende Lyoner Züchter noch andere verheissungsvolle Sämlinge derselben Rasse besass und diese durch fortgesetztes Kreuzen zu verbessern trachtete. Dies ist Herrn Pernet gelungen und die Lyon-Rose ist eine ganz neue Erscheinung in der Klasse der Kapuziner-Hybrid-Rosen. Die Fehler der Soleil d'or: die zu feste Knospe, das 3- und 4-teilige Herz, die flache Blüte, das der Blattfallkrankheit sehr ausgesetzte Laub sind verschwunden und die Lyon-Rose stellt sich als eine vollkommene, einer edlen Teehybride ähnelnde Form dar. Der Hauptwert liegt in der neuen, reichen Färbung, wie man schon aus der Abbildung sehen kann. Der Strauch ist wüchsig, die Zweige sind leicht gebogen und haben gerade, ungleich grosse Stacheln. Das üppige, rötlich dunkelgrüne Laub ist aus je 5—7 Blättchen zusammengesetzt; die Blüten stehen meist einzeln, zuweilen sind auch 2—3 auf einem Stiele. Die Knospe ist dick, rundlich, korallrot mit chromgelb am Grunde. Die Blume ist sehr gross, mässig gefüllt, die Petalen sind gross, rund, die Mitte ist korall- oder lachsrot mit chromgelb vermischt; die Farbenmischung ist wirkungsvoll. Neben einem angenehmen Duft ist die Lyon-Rose noch reich- und öfterblühend. Die Sorte besitzt, obschon von R. lutea stammend, den Charakter der Teehybriden. Auf den Lyoner Rosen-Ausstellungen 1905 und 1906 erhielt sie den höchsten Ehrenpreis mit lebhafter Beglückwünschung. Herr Pernet hat mit dieser Rose einen guten Wurf getan. Als Gruppenrose, Schnitt- und Schaurose wird sie massenweise Verbreitung finden. **P. L.**

Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa,

mit besonderer Berücksichtigung der Edelrosen.

Von **Dr. G. Krüger**, Freiburg (Breisgau).

Die günstige Aufnahme, welche meine erste Studie über Befruchtung der Edelrosen fand, veranlasste mich, eingehendere Untersuchungen über Rosen zu machen. Anfangs wollte ich nur eine Arbeit über den Pollen liefern. Natürlich musste ich dabei auf die Entwicklung desselben eingehen und zu dem Zweck Blütenknospen schneiden. Die Schnitte enthielten zugleich die übrigen Blütenteile, so dass sich deren Bearbeitung mit erledigen liess. Somit erweiterte sich meine Arbeit immer mehr, eigentlich ohne dass ich es wollte.

Meine Untersuchungen wurden im pharmacognostischen Institut in Freiburg i. B. in der Zeit

von 1901—1907 ausgeführt. Das Material entnahm ich teils dem botanischen, teils meinem eigenen Garten. Ich studierte Rosa canina, orientalis, spinosissima, damascena, rubrifolia, alpina etc., schliesslich hatte ich von den meisten Species zusammenhängende Serien. Dabei fand ich dann, dass es vollkommen einerlei ist, ob man diese oder jene Rose der Bearbeitung zu Grunde legt, denn meist verhielten sich die Bastarde wie die reinen Species, und die Entwicklung war bei allen Rosen mit geringen Abweichungen die gleiche. Deshalb habe ich auch für meine Abbildungen diejenigen Präparate herausgesucht, die mir gerade am besten gelungen waren, ganz einerlei, ob sie von Rosa canina oder irgend einer anderen Rose stammten.

Methode der Untersuchung.

Die Untersuchungsmethoden führe ich hier nur soweit an, wie sie sich als brauchbar erwiesen haben. Will man ganz kleine Knospen untersuchen, so gelingt es leicht, dieselben in toto zu fixieren, zu härten und zu schneiden. Zur Fixation nahm ich Inelsche Lösung (Zinc. chlorat. 2,0, Alcohol 70%ig 96 ccm, Acid acet glacial 2,0 g), weil ich damit am schnellsten und leichtesten mein Ziel erreichte, jedenfalls schneller und dabei nicht schlechter als mit Chromessigsäure, welche noch nach mehrtägigem Auswässern Reste zurückliess. Nach 24-stündiger Fixation kam das Material in 50%igen Alkohol und wurde so konserviert oder bei Bedarf gehärtet. Zur Härtung kam es dann je 24 Stunden lang in 60-, 70-, 80-, 90- und 100%igen Alkohol, dann in Alkohol + Xylol, Xylol, und schliesslich allmählich in Paraffin. In dieser Substanz blieb es ein- bis zweimal 24 Stunden im Thermostaten. Die Überführung in Celloidin habe ich nicht praktisch gefunden, da mir Paraffin mit einem Schmelzpunkt von 45, 52 oder 58° je nach der Jahreszeit und Schnittdicke stets genügte und Serienschnitte aus Celloidin umständlich zu erhalten sind. Die Mikrotomschnitte kleiner Knospen machte ich gewöhnlich 5—10u dick (1u = $^1/_{1000}$ Millimeter). 30u dicke Schnitte haften schwer am Objektträger und sind daher nicht zu empfehlen. Bei grösseren Knospen versagt die eben erwähnte Methode, weil die Haare, welche sich zwischen den Fruchtknoten befinden, sich nach dem Erstarren auch mit den besten Messern nicht schneiden lassen; sie zerreissen und machen jedes Präparat unbrauchbar. Diesem Übelstande musste ich abhelfen, und das habe ich nach vielen vergeblichen Versuchen auch erreicht. Eine brauchbare Methode ist die, die Blütenachse in 4 Teile zu spalten und mit irgend einem Instrument die ganz frischen Fruchtknoten vom Fruchtboden gleich abzuschälen oder abzudrücken, ohne sie zu berühren. Auf diese Weise erhält man völlig intakte Fruchtknoten. Hat man sie dann fixiert und gehärtet, so legt man sie auf ein straff gespanntes Tuch, auf welchem man die Samenanlagen schnell einigemal hin und her wälzen kann. Auf diese Weise brechen die Haare, welche durch die Härtungsmethoden so spröde wie Glas geworden sind, ab, ohne irgend einen Rest zu hinterlassen. Natürlich darf diese wälzende Bewegung nur sehr schonend ausgeführt werden, damit der Griffel nicht bricht, sondern am Fruchtknoten wenigstens stückweise haften bleibt; auch muss man es sehr schnell machen, da das Xylol rasch verdunstet und der Fruchtknoten nicht austrocknen darf; denn den Griffel hat man später noch durchaus notwendig bei der Orientierung und zum Anfassen der Fruchtknoten.

In dieser Weise verfahrend, kann man sehr gut noch 16—18 Tage nach der Blüte Fruchtknoten untersuchen. Dann aber wird die Frucht zu hart. Die fixierende Flüssigkeit dringt nicht mehr ein, und die Frucht lässt sich nicht mehr schneiden. Schlecht fixierte Objekte dieser Art in Paraffin einzubetten, ist übrigens gar nicht gut möglich. Dieselben sinken wohl in Alkohol und Xylol unter, aber schwimmen auf Paraffin, so dass man sie mit Gewalt festhalten müsste. Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als die geradesten Fruchtknoten herauszusuchen und die Fruchtschale abzutragen. Stark gebogene Fruchtknoten lässt man lieber beiseite, da es nicht möglich ist, den Inhalt ohne Verletzung herauszubekommen. Anfangs benutzt man zum Herauspräparieren der Samen eine kräftige Schere, später muss man starke Messer nehmen; wenn auch das Präparieren nicht immer gelingt, so erhält man doch bei der von mir angewandten Methode hie und da ein Samenkorn, welches vollkommen gut erhalten aus der Fruchtschale befreit werden kann.

So lange die Antheren noch ganz klein und jung sind, nimmt man am besten den ganzen Rand des Blütenbodens mit den Antheren in einem Schnitt weg; sind sie grösser, so kann man sie bequem am Filament anfassen und ein Material gewinnen, welches man möglichst wenig berührt hat. Ist das Tetradenstadium überwunden, und haben sich bereits Pollenkörner entwickelt, so gelingt es sehr selten, dieselben in der Anthere zu behalten und Schnitte durch die Pollenkörner zu legen, weil die Pollenkörner beim Berühren mit der Flüssigkeit sofort aufquellen. Infolgedessen entleert sich dann die Anthere. Man findet den Pollen am Boden der fixierenden Flüssigkeit und unter dem Mikroskop die leere Theca. Wählt man nun Antheren, deren Filament noch grünlich ist, so findet man oft genug solche, die gerade imbegriff sind, sich zu öffnen, und diese geben das beste Material, denn stets bleiben an der Wandung einige Pollenkörner zurück, welche sich dann auch mit Sicherheit schneiden lassen. Natürlich gelingen nicht alle

Schnitte, da man sie sehr fein machen muss, und die äussere Haut des Pollenkorns recht hart ist und deshalb leicht vor dem Messer ausweicht. Zur Untersuchung genügen die wenigen Schnitte durch einzelne Pollenkörner, die man erhält, vollkommen. Die Dicke der Schnitte betrug im allgemeinen 5 und 10 μ. Reifere Samenanlagen und ebenso solche mit Embryonen muss man dicker schneiden, 20—25 μ, da es darauf ankommt, die ganze Eianlage und den ganzen Embryo in einem Schnitt zu bekommen. Allerdings ist es beim Embryo auf diese Weise schwer, resp. unmöglich, sich Klarheit über seinen Aufbau zu verschaffen, aber zur Übersicht sind solche Bilder entschieden vorzuziehen.

Das Einbetten grösserer Knospenteile gelingt ohne Schwierigkeit. Fruchtknoten und Antheren fasse ich stets am Stempel resp. am Filament an, und so kommen diese Teile bei der Orientierung stets nach rechts zu liegen. Es ist eine grosse Erleichterung, von vornherein zu wissen, wo oben und unten ist. Im übrigen kann ich nur empfehlen, das Einbetten sehr schnell auszuführen. Bringt man nämlich z. B. Fruchtknoten in dünnflüssiges Paraffin, so legen sie sich von selbst auf die Breitseite und liegen so bedeutend besser, als wenn man sich mit der Lagerung grosse Mühe macht. Antheren gibt es ja immer in reichlicher Auswahl; man wähle solche, die möglichst gerade sind, und deren Längsachse mit dem Filament parallel läuft.

Um für meine Arbeit das erforderliche Material zu haben, bestäubte ich im Juni 1902 kräftige blühende R. canina-Exemplare und nahm sie dann später in verschiedenen Zeitintervallen ab. Das Resultat war sehr wechselnd. Im nächsten Jahre bestäubte ich vor Eintritt der Blüte. Dabei machte ich zugleich Studien über das Blühen. Kerner von Marilaun*) sagt, dass die Blütendauer der Rosa arvensis cirka 2 Tage betrage, und dass die meisten wilden Rosen sich zwischen 4 und 5 Uhr morgens öffnen. Diese Angaben konnte ich bei Rosa canina nicht bestätigen. Zwischen 4 und 5 Uhr habe ich sehr selten eine Wildrose aufbrechen sehen. Es ist um diese Zeit im Mai und Juni schon ganz hell, aber das Leben beginnt nach meiner Meinung erst mit dem Eintritt von Wärme und Sonnenschein. 20 Minuten vor 6 Uhr geht in meinem Garten die Sonne auf, und um diese Zeit kastrierte ich bis gegen 8 Uhr diejenigen Blüten von R. canina, welche ich für meine Untersuchungen auswählte und im Laufe des Tages bestäubte. Ich glaubte fortlaufende Serien notwendig zu haben; deshalb kastrierte ich am Abend zum zweitenmal. Da habe ich dann gesehen, wie schwer es ist, eine ganz gewöhnliche Canina mit dem gewünschten Erfolge zu kastrieren. Stets wählte ich Knospen, von denen ich annahm, dass sie im Laufe des Tages aufblühen würden, d. h. solche, welche am frühen Morgen zwischen den Kelchblättern Segmente der Blumenblätter zeigten. Mit grösster Vorsicht wurden die Kelchzipfel geöffnet, alle Blumenblätter entfernt und sofort bestäubt. Die Kastration ist mir nicht gerade oft völlig gelungen. Länger zuzuwarten ist nicht ratsam; denn selbst wenn man in diesem Stadium die Kelchzipfel öffnet und die Blumenblätter, die oft noch ziemlich fest sitzen, und die Antheren entfernt, so kommt gar zu leicht Pollen aus einer geöffneten oder verletzten Anthere auf die Stempel und befruchtet. Deshalb hatte ich anfangs oft befruchtete Rosen, während ich glaubte mit grösster Vorsicht und sicherem Erfolg kastriert zu haben. Natürlich könnte man auch mit einem einzigen Schnitt Kelchzipfel, Blumenblätter und Antheren abtragen, allein in diesen Schnitt fällt auch das obere Drittel der Stempel mit den Narben; die Knospe wird somit sehr schwer geschädigt. Dieses Sammeln von Rosen, von denen jede Serie 2 Stunden älter war, als die vorhergehende, habe ich später aufgegeben und nur noch alle 12 Stunden Material fixiert, da ich fand, dass die Intervalle von 2 Stunden viel zu klein waren. Noch einen anderen Fehler hatte ich gemacht; ich hatte die Rosen zu früh bestäubt, und zwar, wie sich später herausstellte, 36 Stunden vor der Zeit, in welcher in der Natur das Bestäuben stattfindet. Diese Zeit sollte ich eigentlich bei meinen Resultaten abziehen, um das Bild zu sehen, welches die Natur in der entsprechenden Zeit wirklich bietet. Gutes und warmes Wetter vorausgesetzt, blüht nach meinen Beobachtungen die Rosa canina hierzulande 36 Stunden; d. h. eine Canina, welche an einem schönen Morgen aufblüht, spreizt alsbald vollständig Kelchzipfel, Blumenblätter und Antheren, so dass keine Berührung stattfindet, die Stempel und Narben aber dem Besuch und der Befruchtung durch Insekten zugängig sind. Am Abend und in der kommenden Nacht schliesst sich die Rose sehr wenig. Aber gegen Abend am zweiten Tage also 36 Stunden nach dem Aufbrechen der Blume, krümmen sich die Antheren bogenförmig über die Narben, die Blumenblätter werden schlaff und welk und die Selbstbefruchtung findet statt. Nach diesen Beobachtungen nahm ich in den letzten Jahren stets diesen Zeitpunkt als massgebend an für die Berechnung und wählte mir demgemäss meine Rosen zur Untersuchung.

Zum Färben der Schnitte nahm ich Methylgrün oder Haematoxylin und Eisenalaun; nötigenfalls färbte ich die Schnitte mit Eosinnelkenöl nach. Die Abbildungen zeichnete ich mit Hilfe des Abbéschen Zeichenapparates von Zeiss unter Anwendung der Apochromat-Objektive 16 mm,

*) Kerner von Marilaun, Pflanzenleben. 1898. II. Band, S. 196.

4 mm und 2 mm (Ölimmersion) und der Okulare 2, 4 und 6.

Im folgenden werde ich

1. die Entwicklung der Knospe im allgemeinen,
2. die Entwicklung der Antheren bis zur Reife des Pollens,
3. die Entwicklung der Fruchtknoten bis zur Reife der Eizelle,
4. die Bestäubung und die Befruchtung,
5. die Bildung des Embryos bis zum reifen Samenkorn,
6. die Edelrosen

beschreiben.

1. Die Entwicklung der Rosenknospe im allgemeinen.

Natürlich ist die Entwicklung der Rosenknospe schon so manchmal beschrieben, dass es nicht möglich ist, auf alle Arbeiten näher einzugehen. Schon vor mehr als 50 Jahren gab J. B. Payer *) eine genaue Beschreibung und ganz vortreffliche Abbildungen über den ersten Ursprung der Kelchblätter, Blumenblätter, Staubbeutel und Stempel von Rosa alpina. Nach ihm entwickeln sich zuerst der Reihe nach die 5 Kelchblätter; mit denselben alternierend bilden sich darauf gleichzeitig die 5 Blumenblätter, und diesen folgen zur rechten und linken Seite der Blumenblattwarze je 2 Wärzchen für Staubgefässe; schliesslich sprossen aus dem Blütenboden, dem krugförmig vertieften Teil der Blütenachse, die Carpelle hervor. Allmählich aber streckt sich der Kelch und an seiner Wandung entwickeln sich weitere Quirle von Staubgefässen, die je tiefer sie sitzen, um so jünger sind. Am Ende nimmt der Kelch seine typische Flaschenform an, und Staubbeutel und Stempel strecken sich, um ihre definitive Form anzunehmen. Von den Carpellen gibt Payer 4 Abbildungen, auf welchen die Bauchnaht sehr gut demonstriert ist. Im Grunde des Stempels, dem Fruchtknoten, bilden sich nach ihm dann 2 Samenanlagen. Goebel **) sagt hierüber Seite 707: Eine junge Rosenknospe zeigt die gewöhnliche Form dieser Organe: einen breiten gewölbten Vegetationspunkt, an dem die Kelchblätter in der gewöhnlichen Reihenfolge auftreten. Dann aber vor oder nach der Anlegung der fünf mit den Kelchblättern alternierenden Kronenblätter erhebt sich die peripherische Blütenachsenzone in Form eines Ringwalls oder Bechers, welcher den mittleren Teil der Blütenachse, auf dem die Fruchtblätter entstehen, umgibt. Auf der Innenseite dieses Bechers sprossen die Staubblattanlagen hervor in nach unten absteigender Reihenfolge, da der Blütenachsenbecher mit einem interkularen Vegetationspunkt wächst. Die Zahl der Staubblattanlagen ist nun eine sehr variable, nicht nur bei den verschiedenen Gattungen und Arten, sondern auch bei einer und derselben Art, je nach der Grösse der Staubblattanlagen und je nach den Wachstumsverhältnissen des Blütenbodens kurz vor ihrer Entstehung. Es steigt die Zahl der Staubblattanlagen, wenn entweder ihre Grösse abnimmt, oder die Blütenbodenzone, auf der sie entstehen, kurz vor ihrer Anlage an Grösse zunimmt. Je nach dem früheren oder späteren Eintreffen eines der beiden genannten Faktoren erhält man zunächst entweder 5 mit den Blumenblättern alternierende Staubblattanlagen, oder es treten sofort nach dem fünfzähligen Blumenblattkreise 10 Staubblätter auf."

Mehr zufälligerweise nahm ich für meine Knospenuntersuchungen eine gewöhnliche Rosa canina. Prüfen wir nun an der Hand der Goebelschen Worte die Abbildungen. Bekanntlich blüht die Rosa canina in Büscheln, und so kommt es, dass man bei der Untersuchung ganz kleiner Knospen regelmässig auch noch viel kleinere, mit blossem Auge kaum sichtbare Knospen am Blütenstiel findet. Gerade diese gaben mir für die ersten Stadien der Knospenentwicklung das beste Material. Fig. 1 stellt einen 20 μ dicken Schnitt einer ganz jungen Knospe von Rosa canina dar. In der Mitte der kleinen Blüte sieht man den mittleren Teil der Blütenachse und seitlich 2 kleine Erhöhungen, welche die zukünftigen Kelchblätter darstellen. 5 solche Erhöhungen finden sich am Rande der jungen Knospe. Den Gefässen nach könnte man annehmen, dass der Schnitt ganz median ausgefallen sei, und doch ist dies nicht möglich, da ein absolut medianer Schnitt nie 2 so gleiche symmetrische Erhöhungen liefern kann. Den Schnitt habe ich ausgewählt, weil er in dieser Form, die ich durchaus naturgetreu zeichnete, deutlich die Erhöhungen zeigt; aber genau median kann der Schnitt nicht sein, denn in diesem Falle müsste, wenn auf einer Seite das Kelchblatt genau in der Mitte getroffen wäre, der Schnitt auf der anderen Seite die Lücke zwischen 2 Kelchblättern getroffen haben.

Die Kronenblätter sind noch nicht kenntlich, wohl aber sieht man diese auf Fig. 2. Dort hat sich bereits eine zweite nach innen gerichtete Erhöhung gebildet; von oben besehen, stellt diese Erhöhung ein Köpfchen dar, welches nachher zum Blumenblatt wird. Kelchzipfel und Blumenblätter stehen alternierend. Diese Eigenschaft ist auf Fig. 2 nicht ersichtlich. In Fig. 3 ist die Blütenachse schon etwas mehr becherförmig geworden, als in Fig. 2; die Basis des Bechers erscheint wellig. Zwei Kelchzipfel sind vom Schnitt getroffen, aber rechts befindet sich ungleich mehr als links. Links ist ein Blumenblatt getroffen; rechts liegt allerdings ein Abschnitt eines Blumen-

*) Traité d'organogénie comparée de la Fleur. Paris 1857.

**) Organographie der Pflanzen. Jena 1901.

Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa.



Fig. 1. XIII. b. I. 1.
Rosa canina.
Kelchbildung. Blütenboden ganz glatt.
40-fache Vergrösserung.



Fig. 2. XIV. V. 3. Rosa canina.
Der Kelch wird durch den sich bildenden Achsenboden hochgehoben; es markieren sich die Stellen, wo sich später die Staubgefässe bilden; Blütenboden ganz gerade. 1 : 40.



Fig. 3. Rosa canina. XVIII. b. I. 3.
40-fache Vergrösserung.
Bildung der Blüten- und Staubblätter. Der Blütenboden wird wellig.
Links ist die Knospe in natürlicher Grösse.



Fig. 4. R. canina. XIa. III. 2. Vergrösserung 40-fach.
Es bilden sich bereits mehrere Antherenreihen. Auf dem Blütenboden sprossen die Stempel hervor.
Rechts Knospe in natürlicher Grösse.



Fig. 5. Rosa canina, XIIb. II. 4.
Vergrösserung 40-fach.
Weitere Entwicklung der Stempel; daneben Knospe in natürlicher Grösse.

blattes, aber derselbe ist nicht im Zusammenhang mit dem Blütenboden. Deutlich erkennt man unter diesem Abschnitt die Lücke, welche sich zwischen 2 Blumenblättern findet. Unterhalb dieser Blumenblätter und oberhalb des mittleren welligen Bodens sieht man beiderseits 2 Knötchen, die die ersten Staubblattanlagen vorstellen. Schon auf dieser Abbildung ist die obere dieser zwei Staubblattanlagen weiter entwickelt als die untere, welche in der Anlage jünger ist. Noch deutlicher erkennt man dies an Fig. 4. Hier sind bereits mehrere Antherenreihen übereinander in Bildung begriffen. Alle entstehen an der inneren Seite des Bechers, welcher je länger um so mehr Krugform annimmt. Es hat sogar schon eine Streckung des Teils zwischen den Antherenreihen und dem Boden des Bechers stattgefunden. Auf letzterem bilden sich papillenförmige Excrescenzen, welche die ganze Fläche einnehmen; dies sind die zukünftigen Stempel. Im übrigen hat dieser Schnitt links das Kelchblatt getroffen, rechts die entsprechende Lücke, beiderseits einen Abschnitt des Blumenblatts, und zwar rechts mehr als links, d. h. umgekehrt, wie es beim Kelchblatt der Fall war.

Wegen der ungleichzeitigen Entwicklung der Antherenreihen gelingt es bei grösseren Knospen, in einem einzigen Präparat verschiedene Altersstufen der Antheren zu finden, die, je weiter nach oben, um so reifer sind. Auch in bezug auf die Bestäubung und Selbstbefruchtung ist dieser Umstand wichtig.

Denn will man Rosen mit anderm Pollen bestäuben, so muss man die Knospe öffnen und die Antheren sehr zeitig entfernen; der Pollen ist aber oft noch unreif und zu einer Bestäubung anderer Rosen noch nicht tauglich. Von Vorteil ist diese ungleiche Reife der Antheren bei der Selbstbefruchtung. Die Fähigkeit zur Selbstbefruchtung wird dadurch auf einen längeren Zeitraum ausgedehnt und die Gelegenheit zur Selbstbefruchtung verbessert. Während bei der Entleerung der äusseren Antherenreihen der Pollen auf noch nicht befruchtungsfähige Narben gelangte, ist oft bei späterem Reifen der inneren Antherenreihen die Zeit für eine Aufnahme des Pollens durch die Narben sowohl als auch für die Befruchtung der inzwischen gereiften Samenanlagen viel günstiger; das Befruchtungsresultat wird also durch diese Einrichtung bedeutend verbessert.

Ganz ähnlich ist es mit der Entwicklung der Stempel. Schon auf Fig. 4 erkennt man, dass die zentralen Stempelanlagen weiter ausgebildet sind als die lateralen. Die Narben der mittleren Stempel und deren Samenanlagen sind demgemäss auch früher reif als die wandständigen. Also auch in dieser Beziehung hat die Natur dafür gesorgt, dass der Bestäubungs- und Befruchtungsprozess längere Zeit hindurch möglich ist.

Mag auch eine Zeitlang bei besonderer Ungunst der Witterung die Bestäubung nicht eintreten, so ist damit noch nichts verloren, sondern es findet sich später noch oft genug Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen.

Übrigens kann man das verschiedene Alter der Narben an Edelrosen ganz gewöhnlich beobachten. Sehr oft sieht man mit blossem Auge zentrale Narben intensiv rot, glasig geschwollen, glänzend und voller Reflexe, während die lateralen noch ganz klein und unentwickelt sind. Auf diesen Zustand möchte ich besonders wegen der Praxis einiger Rosenzüchter aufmerksam machen. Viele bestäuben nämlich eine Rose an aufeinander folgenden Tagen mit verschiedenen Pollensorten. So können nämlich am ersten Tage die mittleren Samenanlagen, am 2. Tage vielleicht weiter aussen stehende und am 3. die äussersten Samenanlagen befruchtet werden.

In der Hagebutte findet man dann vielleicht schliesslich dreierlei Samenkörner von 3 verschiedenen Vätern. Die Annahme, dass eine einzige Samenanlage von verschiedenen Vätern befruchtet werden könne, ist unhaltbar, wohl aber ist es möglich, dass sich in verschiedenen Fruchtknoten Samenkörner finden, deren Pollen verschieden sind. Die Samenkörner verhalten sich also nicht wie Geschwister, sondern wie Stiefgeschwister.

Fig. 6 stellt einen Stempel dar aus der in Fig. 5 abgebildeten Knospe. Deutlich sieht man wie sich der Stempel bildet; es ist ja eigentlich ein einziges, ursprünglich offenes Fruchtblatt, welches zusammengerollt ist, später mit den Rändern eine Verschmelzung eingeht und die Samenanlage an der durch die Verwachsung gebildeten Bauchnaht trägt. Der Schlitz wird mit dem zunehmenden Alter des Stempels in der Richtung von unten nach oben geschlossen, und die Narbe an der Spitze sieht schliesslich aus, — um eine Vergleichung zu gebrauchen — wie eine offene Calla und behält auch diese Form bis zur vollkommenen Reife. Goebel (Organographie Seite 736) sagt: Ein einzelnes Carpell von Rosa hat anfangs die Form eines halbkugeligen Höckers, der bei weiterem Wachstum sich abflacht, ganz wie eine gewöhnliche Blattanlage. Die Oberfläche wird concav, die Ränder nähern sich, und zugleich findet eine bedeutende Verlängerung statt; die Ränder schliessen sich dann zusammen. Gleichzeitig aber erhebt sich auch die basale Partie des Blattes, die Sohle. . . . Weiter sagt Goebel: Das Carpell wird bei Rosa auf seiner Oberfläche concav, dann wird es kapuzenförmig, und die ursprünglich freien Ränder nähern sich, um schliesslich zu verwachsen. Dicht unterhalb der Stelle, wo die Verwachsung beginnt, entspringt die Samenanlage. — Doch die weitere Entwicklung gehört in das spätere Kapitel betreffend Samenanlagen; eingehender habe ich

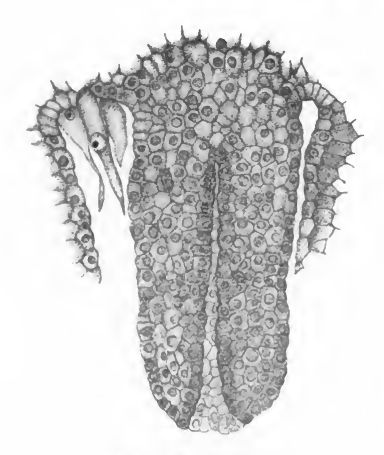


Fig. 6. Rosa canina. XIIa. III. 4.
Vergrösserung 300-fach.
Blattartige Entwicklung eines Stempels.



Fig. 7. R. muscosa comm. rubra. 96 b. IV. 3. Vergr. 10-fach. Weitere Entwicklung der Stempel. Die Antheren wachsen nicht frei nach oben, sondern werden eingeklemmt und verhindern die Selbstbefruchtung. Erstes Auftreten der Samenanlagen im Grunde der Stempel. Knospe ¼ Grösse.



Fig. 8. Rosa moschata. V. 5. 20-fache Vergrösserung.
Querschnitt durch eine junge Knospe.



Fig. 9. R. canina. XVId. III. 5. 10-fache Vergrösserung.
Knospe ¼ Grösse.

B. and'amour, Simhart & C.,

diesen Zustand erwähnt, weil er zum Verständnis der Vergrünungen der Edelrosen unbedingt nötig ist.

In Fig. 7 wählte ich der Abwechslung wegen eine Moosrose (Rosa muscosa rubra). Die Stempel haben sich bedeutend in die Länge gestreckt, ebenso die Blütenachse sich verlängert. Blumenblätter sind natürlich in diesem Falle reichlich vorhanden, da die Rose stark gefüllt ist. Krankhaft verändert sind die Antheren. Dieselben sind unten zwischen Stempeln und Wandung eingeklemmt und befreien sich auch bei der aufgebrochenen Rose nicht oder sehr selten aus dieser Lage.

In Folge davon tritt in solchem Falle auch eine Selbstbefruchtung ein. Sehr häufig trifft man Schnitte, in denen von Antheren keine Spur zu finden ist. Aber noch eine andere Abnormität findet sich an den Stempeln. Dort bilden sich nämlich ziemlich tief unten, ungefähr nach aussen von den Samenanlagen, Hervorragungen, die im Bau vollkommen analog sind den „Moosdrüsen“ an der Aussenseite des Blütenstiels und des Blütenachsenbechers. Um diese Zeit hat die Samenanlage begonnen.

Eine Übersicht über die Lage bietet Fig. 8. Dieselbe stellt einen Querschnitt einer Knospe von Rosa moschata dar. Man erkennt darauf sofort die Anordnung aller Samenanlagen. Sehr gut ersieht man ausserdem auf der Abbildung die nach der Mitte gerichteten Bauchnähte der Stempel und die Anheftungsweise der Samenanlagen. Zugleich erkennt man auch, dass die Entwicklung der Samenanlagen nicht an einen bestimmten Rand gebunden ist, denn bald hängt die Samenanlage mit dem rechten, bald mit dem linken Carpellrande zusammen. Jedenfalls gibt es in dieser Beziehung nichts Gesetzmässiges. Allerdings sind nicht gerade alle Samenanlagen getroffen, da sie nicht in gleicher Höhe liegen, aber die Seite, an der die Samenanlagen sitzen, ist auch an den beiden Gefässen erkenntlich, welche an den Carpellrändern verlaufen und als dunklere Stellen markiert sind. Leicht begreiflich ist es, dass es ungeheuer schwer sein muss, wirklich mediane Schnitte von Samenanlagen zu erhalten. Nur die Medianschnitte durch den Achsenbecher könnten in betracht kommen, und in solchem Falle müsste es noch der Zufall fügen, dass die Schnittrichtung mit der zentralwärts gerichteten Samenanlage vollkommen zusammenfällt.

Die nächste Entwicklungstufe der Rosenknospe sieht man in Fig. 9. Die Stempel sind bedeutend verlängert; im unteren Ende erkennt man die Samenanlagen, die nicht gleich hoch inseriert sind. Oft findet man in der Mitte des Achsenbechers eine grössere oder geringere Erhöhung, und dadurch ist auch eine etwas erhöhte Lage der mittleren Samenanlagen bedingt. Auch ist die Anordnung nicht symmetrisch, und so kommt es, dass links zwei, rechts nur eine Samenanlage getroffen wurde. Der Achsenbecher verlängert sich immer mehr, hält aber nicht gleichen Schritt mit den Stempeln, sondern bleibt so weit zurück, dass die Narben stark prominieren. Rechts ist das Kelchblatt ziemlich zentral getroffen, dem entsprechend fehlt dort das Blumenblatt, während links das Blumenblatt getroffen ist und ein seitlicher Teil des Kelchblattes, welcher bereits viel schmäler ist, als auf der gegenüberliegenden Seite. Zwei Reihen von Antheren haben sich gebildet und sind beiderseits im Schnitt getroffen. Die definitive Knospenform ist deutlich ausgebildet, die Blumenblätter bilden einen hohlen Kegel und lassen Platz für die weitere Entwicklung der Stempel und Antheren, die bis jetzt nirgends einem Drucke ausgesetzt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Über einige Schädlinge der Rose aus der Gruppe der Pilze.

Vortrag, gehalten auf dem Kongress des Vereins der Rosenfreunde zu Mannheim am 23. Juni 1907.

Von Prof. Dr. J. Behrens-Augustenburg (Dahlem).

(Schluss.)

Die Schäden, welche der Rosenrost hervorruft, sind ja allgemein bekannt; die zweigbewohnende Form kann den ganzen Zweig oberhalb der Infektionsstelle zum Absterben bringen. Wo die Caeoma-Polster an dem Fruchtknoten erscheinen, wird die Blüte verunstaltet und wertlos. Die befallenen Blätter fallen vorzeitig ab, und dieser vorzeitige Abfall hindert das Ausreifen des Holzes, vermindert damit die Frosthärte desselben und hat mangelhaften Blütenansatz für das kommende Jahr zur Folge.

Kein Wunder daher, dass jeder Rosenfreund im Rosenrost einen Todfeind seiner Lieblinge sieht, dem er mit allen möglichen Mitteln zu Leibe geht. Die Zahl der vorgeschlagenen Mittel ist Legion. Ich gehe nur auf diejenigen ein, welche nach der ganzen Entwickelungsart des Pilzes und nach zuverlässigen Beobachtungen wirklich empfehlenswert sind. Das ist einmal das Vernichten der Überwinterungszustände des Pilzes und ferner die Verhinderung von Neuinfektionen durch rechtzeitige Bespritzung mit Kupfermischungen. Auf die erstere Massregel möchte ich ein Hauptgewicht legen. Alle Zweige, welche die bekannten rotgelben Polster tragen oder im Sommer getragen haben, müssen gründlich ausgeschnitten und nicht nur entfernt, sondern durch Feuer zerstört werden. Die Neuinfektion der Triebe und Blätter im Frühjahr von etwa übersehenen kranken Ästen und von den kranken Wildrosen der Umgegend her verhindert man durch Spritzen im ersten Frühjahr kurz nach dem Aufbrechen der Knospen mit einprozentiger

Kupferbrühe, das kurz vor der Blüte und noch einmal nachher zu wiederholen ist. In der Rosenschule, besonders bei Anzucht der Wildlinge, ist die billige einprozentige Kupferkalkbrühe besonders zu empfehlen, hergestellt durch Lösen von 1 kg Kupfervitriol (gross krystallisiert) in 50 Liter Wasser, Ablöschen von $^3/_4$—1 kg frisch gebranntem Kalk mit wenig Wasser und Mischen der Kupfervitriollösung und der durch ein Sieb oder ein grobmaschiges Sacktuch gegossenen Kalkmilch. Als Spritze empfehlen sich die Konstruktionen von Vermorel, Platz-Deidesheim und der bad. Maschinenfabrik Weinheim neben vielen anderen. Es kommt darauf an, Blätter und Zweige mit einem dünnen feinen Tau der Kupferkalkbrühe zu überziehen. Das Spritzen soll bei heiterem Wetter vorgenommen werden, damit die Flüssigkeit an den Rosen antrocknet. Bei Gartenrosen empfiehlt sich statt der sehr auffallenden Kupferkalkbrühe die blassere, weniger auffallende Flecken hinterlassende Kupfersodabrühe, bei deren Herstellung man statt des gebrannten Kalkes 1 kg kristallisierte Soda nimmt. Es empfiehlt sich, die verdünnten Lösungen zu mischen, weil dann der Kupferniederschlag feiner verteilt ausfällt, als wenn man eine der Lösungen konzentriert wählt.

Ein zweiter überaus verbreiteter Feind der Rosen aus der vielgestaltigen Schar der Pilze ist der Rosenmeltau, lateinisch Sphaerotheca pannosa genannt, der ausser auf der Rose auch auf dem Pfirsich vorkommen soll, was, nebenbei bemerkt, sicher irrig ist, insofern der Pfirsichpilz gewiss verschieden ist vom Rosenmeltau. Wie fast alle die zahlreichen Verwandten, haust auch der Rosenmeltau ausschliesslich auf der Oberhaut der Rosenteile, Blätter, Knospen, jungen Zweige, und entsendet nur kurze Saugorgane in die Oberhautzellen hinein, um seine Nahrung aus der Rose zu ziehen. Kräftig wachsend, überzieht er die befallenen Teile mit einem weissen Filz, in dem gegen Herbst die sehr kleinen dunklen Früchte gebildet werden, mittels deren er den Winter überdauert, und von denen aus er im nächsten Jahre neue Blätter und Zweige befällt. Die befallenen Knospen und Zweigenden sterben ab, die besudelten Blätter werden krank und arbeitsunfähig, so dass sie schliesslich abfallen, und die Ernährung der Rose leidet infolgedessen Not, so dass das Holz ungenügend reift und der Blütenansatz gering wird.

Ob eine Vorliebe des Meltaus für gewisse Rosensorten stattfindet, steht wohl noch nicht ganz fest. Sicher ist aber, dass sein Auftreten im höchsten Grade abhängig ist von den äusseren Verhältnissen, unter denen die Rosen wachsen. Eingeschlossene, dumpfe Lagen mit mangelndem Luftwechsel begünstigen das Auftreten des Meltaus ausserordentlich. An Rosen, die in dichten Gebüschen, unter Bäumen usw. wachsen, wird man ihn deshalb selten vergeblich suchen. Bekanntlich ist der Meltau ja auch eine ganz besondere Plage in Treibhäusern, wenn die Ungunst der Witterung oder die Bauart der Räume eine genügende Lüftung verhindern. Dementsprechend besteht ein vorbeugendes Mittel darin, dass man die Gartenrosen so pflanzt, dass sie frei stehen, und nicht in Verhältnisse bringt, welche das Auftreten des Meltaus begünstigen.

Das einzige direkte Bekämpfungsmittel, das Erfolg verspricht, besteht in der rechtzeitigen, ebenso wie bei der Kupferkalkbrühe präventiven, d. h. vor Erscheinen des Schädlings anzuwendenden Behandlung mit Schwefel. Man bestäubt die gefährdeten Rosenkronen bei heiterem Wetter mit feinst gemahlenem Schwefel. Je feiner der Schwefel, um so leichter haftet er an den Blättern und Zweigen, und um so sparsamer kann man mit ihm wirtschaften. Gemessen wird der Feinheitsgrad des Schwefels nach Chaniel mit einem Apparat, bei dem man bestimmt, wie viel Raum ein bestimmter Gewichtsteil Schwefel nach dem Schütteln mit Äther einnimmt. Je feiner der Schwefel, um so grösser der Raum, um so höher die Zahl der Grade Chaniel, welche der Schwefel hat. Schwefel von weniger als 60° Chaniel soll man nicht verwenden. Gemahlener Schwefel hat spitze Ecken und Kanten und haftet infolgedessen besser als der runde sublimierte Schwefel, die Schwefelblüte. Verstäubt wird der Schwefel mittels verschiedener Apparate, die bei denselben Firmen käuflich sind, welche auch die Spritzen konstruieren bezw. in den Handel bringen.

Jede Meltauspore und jeder Meltaufaden, der mit einem Schwefelstäubchen in Berührung kommt, stirbt ab, und daher ist das bestäubte Blatt gegen den Meltaubefall gesichert. Allerdings muss die Bestäubung wiederholt werden, wenn durch Regen und Wind der aufgebrachte Schwefel entfernt ist. Dass man nebenbei im Herbst auch meltauüberzogene Zweigspitzen u. dgl. entfernen und verbrennen wird, ist wohl selbstverständlich.

Endlich erwähne ich noch den sog. Strahlenpilz der Rose, Actinonema rosae, dessen verderbliche Wirkung Franck im ersten Jahrgang des Rosenjahrbuchs geschildert hat. Der Pilz bildet an der Oberseite der Rosenblätter kranke dunkle Flecke, deren Rand in faserige, sich oft verzweigende Strahlen von dunkler Farbe ausläuft. Zerstreut auf den Flecken sieht man als kleinste schwarze Pünktchen die Früchte des Pilzes. Der Pilz, der mit Vorliebe die Remontantrosen und Rosen mit behaarter Oberfläche befällt, macht die Blätter arbeitsunfähig und krank und bewirkt vorzeitigen Blattfall mit seinen üblen Wirkungen für Überwinterung und Blütenansatz. Er überwintert an den abgefallenen Blättern, aber auch anscheinend an Zweigen und Knospen. Ein sicheres Gegen-

mittel ist bisher nicht bekannt. Es sei aber hinzugefügt, dass keineswegs alle dunkeln Flecke auf der Oberseite der Rosenblätter von dem Pilz herrühren. Vielleicht ist es eine Eigenheit der Rosen, auf alle möglichen Schädigungen der Oberhaut mit Dunkelfärbung der Blätter zu reagieren.

Wir verlassen damit unser eigentliches Thema, die krankheitserregenden Pilze, und wenden uns einer Massregel zu, die vielfach als Mittel gegen Pilzkrankheiten empfohlen und angewendet wird, die aber, obwohl in ihrer Bedeutung für das Gedeihen der Rosen an sich gar nicht hoch genug zu veranschlagen, doch hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Bekämpfung der Rosenkrankheiten hier auf ihre wirklich recht bescheidene Bedeutung zurückgeführt werden muss. Sie erraten, was ich meine. Es handelt sich um die viel erörterte und viel umstrittene Frage der Rosendüngung. Wenn Sie die Jahrgänge Ihrer Zeitschrift durchblättern, so finden Sie vielfach Rezepte und Mitteilungen, wie durch Russ oder Jauche, Düngesalze oder Kuhmist, Kalk und andere gute Sachen Pilzkrankheiten zu vertreiben oder vertrieben worden sind. Man geht nicht zu weit, wenn man alle diese in bestem Glauben gegebenen Mitteilungen und Anregungen als irrig erklärt. Auch die beste Düngung kann Pilzkrankheiten, wenn im übrigen Gelegenheit zur Ansteckung gegeben ist und dem Gedeihen des Pilzes die Umstände günstig sind, nicht verhüten. Wohl aber kann gute Ernährung — das steht fest — die erkrankten und durch die Krankheit geschwächten Pflanzen in ihrem Streben unterstützen, die Folgen der Krankheit zu überwinden, sich zu erholen. Deshalb ist gute und beste Ernährung auch vom Standpunkte des Pflanzenarztes aus zweifellos etwas, das in Rücksicht zu ziehen ist. Ich bin freilich weit entfernt, Ihnen eine erschöpfende oder überhaupt nur eine endgültige Antwort auf die viel umstrittene Frage geben zu wollen, wie man seine Rosen am besten düngt. Dabei sprechen ja nicht nur die örtlichen Verhältnisse, der Boden usw. mit, sondern ebenso auch wirtschaftliche Verhältnisse u. dgl. Man hat sich — ich selbst habe mich vor einer Reihe von Jahren (1892) einmal für Ölrosen mit dieser Frage beschäftigt — schon mehrfach die Frage vorgelegt: Was entziehen denn eigentlich die Rosen dem Boden? Aber die Resultate dieser Untersuchungen möchte ich nicht gerade als besonders wichtig für unsere Frage nach der zweckmässigsten Ernährung der Rosen veranschlagen. Wenn wir auch genau wüssten, wieviel Gramm an einzelnen Nährstoffen eine bestimmte Rose dem Boden jährlich entzieht, so könnten wir damit nicht viel anfangen, weil wir der Rose diese Menge nicht willkürlich eingeben können. Die Rose sucht sich die Dinge, die sie nötig hat, selbst und entscheidet selbst, ob sie das, was ihre Wurzeln treffen, aufnehmen soll oder nicht. Jedem Rosenzüchter ist bekannt, dass die Rosen für reichliche Düngung recht dankbar sind, vorausssichtlich dass bei der Düngung nicht Fehler gemacht werden, dass nicht die Wurzeln in frischen Dünger hineingebracht werden, so dass sie ersticken und faulen müssen u. dgl. Es ist der Rose auch ziemlich gleich, ob ihr die nötigen Nährstoffe als künstlicher Düngestoff oder in Gestalt von Kompost oder verrottetem Mist gegeben werden, vorausgesetzt, dass der physikalische Zustand des Bodens ihr genügt. In lockerem humusreichem Gartenboden werden Düngesalze recht gut wirken können, in humusarmem Boden sind organische Dünger (verrotteter Mist u. dgl.) am Platze. Kompost bewährt sich eigentlich stets. Die sog. künstlichen Dünger, die wir besser als Universaldünger bezeichnen, sind an sich um so weniger schädlich, als ja auch die in Mist und andern organischen Düngern enthaltenen Nährstoffe der Rose wie andern Pflanzen erst dann zugänglich werden, wenn sie mineralisiert d. h. in ähnliche Bindungsformen übergeführt sind, wie sie in den Kunstdüngern unmittelbar vorliegen. Stickstoffdünger bringe man nicht zu spät im Sommer, jedenfalls nicht später als höchstens Mitte Juli, in den Boden, damit nicht der Trieb noch allzu üppig wird, weil darunter die Holzreife leiden könnte. Ein wesentliches Erfordernis für die Rose ist ein genügender Kalkgehalt des Bodens. Unsere Wildrosen sind ja auf kalkhaltigem Boden besonders häufig und üppig, ja, gelten als Anzeiger kalkhaltigen Bodens. Dementsprechend sind auch unsere Gartenrosen für Kalk, kalkhaltigen Bauschutt u. dgl. ausserordentlich dankbar, und dem Kompost, der für Rosen bestimmt ist, sind besonders reichliche Mengen von Kalk zuzuführen.

Rosa multiflora Waltham Rambler.

(W. Paul 1903.) (Mit Abbildung.)

Die letzten Jahre brachten unter den rosa Kletterrosen einige sehr schöne neue Varietäten, von denen Waltham Rambler eine der schönsten und besten ist. Sie ist eine englische Züchtung und im Jahre 1903 in den Handel gekommen.

Viel Bewunderung erregte während der mehrere Wochen dauernden Blütezeit der hier abgebildete Strauch, und mancher Liebhaber notierte sich den Namen, um auch in seinen Anlagen der Sorte einen Platz zuzuweisen und sich an ihrer Blütenpracht zu erfreuen. Häufiger Verwendung als Zierstrauch und als Kletterrose ist Waltham Rambler wert, denn von kaum einer andern Sorte wird sie an Reichtum und Pracht der Blumen und an schönem raschem Wuchs übertroffen. Dazu kommt die zarte rosa Farbe, die wohl überall von bester Wirkung und auch allgemein beliebt ist. Gegen Meltau ist sie empfindlich, doch nicht in dem

Masse, wie Crimson Rambler und manche von deren Abkömmlingen.

Ich habe die Rose im Frühjahr 1904 als einjährige Pflanze an den Fuss einer jungen Eiche gesetzt, um deren Stamm zu bekleiden. Im ersten Jahre war der Trieb nur schwach; im folgenden Jahre entwickelten sich schon einige lange, starke Schosse, die unbeschnitten blieben. Als im Jahre 1906 die Eiche in ihren oberen Trieben abstarb, liess ich die Triebe der Rose sich frei nach allen Seiten hin ausbreiten. Zur Blütezeit bildet der Strauch ein entzückendes, von keinem andern Blütenstrauch erreichtes Bild. Die mit den Spitzen nach dem Rasen zu geneigten Triebe beugen sich unter der Menge der Blumenfülle noch stärker zur Erde, als das ohne den Blumenschmuck der Fall ist. Mächtig treiben die starken, in einem Jahre 4—5 m Länge erreichenden Triebe aus der Mitte des Strauches in die Höhe und neigen sich mit den Spitzen nach allen Richtungen hin auswärts.

Waltham Rambler im Schlosspark zu Lieser a. d. Mosel.

Der Schnitt beschränkt sich auf die Beseitigung des zu dicht stehenden und des zu schwachen Holzes, das doch keine oder nur unvollkommene Blumen bringen würde. Um dem Strauch seine Lebenskraft zu erhalten, muss Licht und Luft hinein, damit das Holz gut ausreift und fähig ist, im nächsten Jahre schöne Blüten nebst starkem jungem Holze zu entwickeln. Die starken jungen Triebe bleiben unbeschnitten, sie geben im zweiten Jahre die schönsten, mit Blumen überschütteten Ranken.

Auch nach der Blütezeit sind solche elegant überhangenden Sträucher in unseren Anlagen von guter Wirkung und bilden eine angenehme Abwechslung mit den anderen Ziergehölzen von meist aufrechtem Wuchse.

Die in Menge in Büscheln stehenden Blumen sind einfach, zart rosa. In der ebenfalls einfachen Leuchtstern haben wir eine ähnliche Sorte deutschen Ursprungs, doch sind bei letzterer die Blumen bedeutend kleiner, während die Blütenfarbe ziemlich die gleiche ist.

Der Strauch ist hier winterhart, er wird nicht gedeckt und bietet ein Bild kraftstrotzender, durch keinen Schnitt gehemmter und verunstalteter Urwüchsigkeit. Er hat 2,70 m Höhe und 4 m Durchmesser.

Mit der Wirkung der Rose wird man in jeder Form zufrieden sein. Die Abbildung zeigt sie als frei wachsenden Zierstrauch, aber auch als Kletterrose zur Bekleidung von Mauern, Bäumen, Gittern, Säulen u. dergl. ist sie zu verwenden. Stets ist Walth. Rambler eine Zierde unserer Anlagen, in denen sie in Zukunft nebst den schönsten anderen Sorten hoffentlich vielfach verwendet werden wird. Mancher sogenannte Zierstrauch, der kaum einen andern Zierwert als das Grün seiner Blätter hat, könnte in unseren Anlagen durch solche Strauchrosen aus den Klassen der Kletterrosen, der Rugosa und anderer Arten ersetzt werden; das könnte die Abwechslung in den Anlagen nur heben. Die Abwechslung in der Form und Farbe der Blumen, die Verschiedenheit im Erscheinen der Blumen

und die Verschiedenheit im Wuchs und in der Belaubung unter den winterharten Rosen machen es möglich, dass man für alle Verhältnisse und für jeden Geschmack unter den zahlreichen Sorten einige passende findet.

Als einzelner Strauch oder in Verbindung mit anderen Rosen zu lockeren Gruppen vereinigt, an Gehölzränder gepflanzt oder auf Felspartieen verwendet, wird bei passender Sortenwahl stets ihr Zierwert gross sein. Pflanzen wie die abgebildete sind Paradestücke jeder Anlage und werden an Schönheit kaum von unseren schönsten Ziergehölzen erreicht. Solche Sträucher fesseln in ihrer Blütenpracht, wie ich das hier beobachten konnte, den verwöhntesten Geschmack ebenso wie Leute, die sonst gegen Blumen gleichgültig sind. Beim Anblick dieses Strauches hemmten sie unwillkürlich ihre Schritte, und sie erfreuten sich an der Menge und Schönheit der Blumen.

Auf andere ähnlich verwendete Rosen hoffe ich später an der Hand von Abbildungen in der Rosenzeitung zurückzukommen.

M. Geier, Lieser a. d. Mosel.

Das Rosengeschäft im Herbst 1907.

Die Engroskäufe werden allenthalben befriedigend ausgefallen sein, zumal ein übergrosser Vorrat I. Wahl nicht vorhanden ist. Die grossen Massenkulturen an einzelnen Rosenzentren in Deutschland werden jetzt vom In- wie vom Auslande früh aufgesucht, und das Beste wird zum Export aufgekauft. Einzelne Firmen kauften 5, 10, 20—50000 niedere Rosen an einem Platze, allerdings in verschiedenen Geschäften. Man hätte nun gedacht, dass der Preis dem entsprechend steigen würde. Dies geschah noch nicht; jedenfalls sucht man sich etwas zu helfen, indem die sehr reichliche II. Wahl etwas untermischt wird. Voraussichtlich bleiben im Frühjahr keine grösseren Bestände I. Wahl und kaum gute II. Wahl übrig, was die Massensorten betrifft.

Der Detailverkauf ist aber auch befriedigend im Gange, soviel man im Herbst danach urteilen kann. Vor allem hat die kleine und gerechte Preiserhöhung keine Einbusse verspüren lassen. Das Rosen liebende und kaufende Publikum wünscht nur gute, schöne, sichere Ware und sieht selten danach, ob der Stamm oder der Busch hier 10 oder 20 Pfg. billiger angeboten wird. Erhält der Rosengärtner für seine bessere Ware vom Detailkunden etwas höhere Preise, die bei den heutigen Verhältnissen unbedingt auch gefordert werden müssen, so kann er eine tadellose Auswahl und Lieferung machen.

Über Sorten, die besonders bevorzugt werden beim jetzigen Herbsthandel, kann noch nicht viel gesagt werden, aber es ist sicher: Der gesamte Vorrat an Frau Karl Druschki wird bald vergriffen sein. Diese Rose wird jetzt erst gewürdigt und erkannt und wird in den Rosenkulturen einen breiten Raum einnehmen. Gut gehen auch die Wild- und harten Parkrosen, die Kletterrosen, einzelne Polyantha und Rugosa. Weniger Nachfrage scheint nach Ulrich Brunner und Mrs. John Laing, diesen erstklassigen Schnitt- und Treibrosen, zu sein. Von Neuheiten werden sehr gefragt: Etoile de France, General Mc. Arthur, Gruss an Sangerhausen, Frau Lilla Rautenstrauch, Oberhofgärtner Singer, Mme Melanie Soupert, Lady Ashtown, Betty, Richmond, Institutear Sirdey, Dean Hole, Direktor W. Cordes, Edu Meyer, Gustav Grünerwald, Prince de Bulgarie, Marquise de Sinety und andere.

P. L.

○ Kultur und Pflege ○

Das Überwintern der Rosen.

In Norddeutschland muss ein Teil der Edelrosen eingewintert werden, damit sie nicht durch Frost und Nässe zugrunde gehen. Früher deckte man alle Edelrosen ein, ausgenommen die Zentifolien; heute ist man nicht mehr so ängstlich; man weiss, dass ein grosser Teil der Remontant-Rosen (Hybriden) keines Winterschutzes bedarf. Das gilt namentlich für die dunkelroten Sorten, für die Abkömmlinge der Rose Général Jaqueminot und ähnlicher Hybriden. Ganz winterhart sind ferner die Rugosa-Arten und die sogenannten Kletterrosen, wie Ruga oder Venusta pendula und Rouge, aber nicht Crimson Rambler und nicht Dorothy Perkins.

Von allen Rosenkronen, die eingewintert werden sollen, namentlich von Tee- und Noisette-Rosen, schneidet man 14 Tage vorher, also nach Mitte Oktober, die weichen Spitzen der Zweige weg und entblättert die Krone ganz. Dadurch erreicht man, dass das Edelholz möglichst saftlos und widerstandsfähiger wird gegen Kälte und Nässe.

Im allgemeinen gilt, dass eine Rose desto besser überwintert, je kräftiger sie in Wuchs ist. Von einer und derselben Sorte bestehen starke Stämme die Unbilden des Winters, während schwächliche Pflanzen erfrieren.

Eingewintert müssen werden alle Teerosen, alle Noisette- und Bengal-Rosen und — wenigstens in Norddeutschland — auch Crimson Rambler. Um den 1. bis 20. November ist es Zeit zum Einwintern. Dass die Rosen erst leichten Frost durchmachen, ist nicht notwendig.

Über die zweckmässigste Art des Schutzes ist unendlich viel geschrieben worden. Die einfachste und überall ausreichende Winterdecke ist Gartenerde. Toter Sand, Torfmull, wenn man ihn haben

kann, geben eine vorzügliche Decke, ebenso Waldstreu, trockenes Moos, Tannen- oder Kiefernzweige, noch besser erst Kiefernstreu und dann Tannenzweige darübergelegt. Einfaches Stroh taugt nichts; es schützt nicht vor Frost und lockt ausserdem noch die Mäuse an, die nur allzu gern an Rosenholz nagen.

Ich habe Tausende von Rosen aller Arten unter der Erddecke stets gut durch den Winter gebracht. Vorausgesetzt ist allerdings dabei, dass der Boden nicht nass ist, weil er sich sonst zu leicht mit Eis durchsetzt, in dem die Rosen, besonders die Teerosen, erfrieren.

Die Hochstämme beugt eine Person vorsichtig zum Boden herab, eine zweite handhabt den Spaten. Hierbei macht man den Wurzelstock ein wenig frei, so dass man nicht bloss den Stamm, sondern auch die Wurzeln biegen kann. Die Kronenzweige drückt man, so gut es geht, flach zu Boden und begräbt nun die Krone mit Erde. Der Stamm bedarf in der Regel keiner Decke. Die etwa freigelegten Wurzeln werden ebenfalls mit Erde wieder zugedeckt, die Rosenpfähle zieht man heraus, birgt sie trocken und füllt die Löcher mit Erde.

Ein Rondel mit Buschrosen kann natürlich nicht in Erde eingedeckt werden. Hier nimmt man als schützende Hülle, wie schon gesagt, Waldstreu und Moos — aber nicht Getreidespreu, der Mäuse wegen, — oder Torfmull und deckt obenauf Kiefernreisig, oder man verwahrt das ganze Beet tief in Wachholderbuschwerk.

Der Frost ist den Rosen nur dann gefährlich, wenn die Verpackung allzu luftig ist. Unter einer Schneedecke sind die eingewinterten Rosen wohlgeborgen.

Sehr zarte Sorten, die den Winter im Freien nicht überstehen, die man aber doch wegen ihrer hohen Schönheit behalten will — wie Niphetos, Comtesse de Nadaillac und andere —, nimmt man in jedem Herbst heraus, überwintert sie in einem frostfreien Raum, indem man die Wurzeln in feuchte Erde eindeckt, und pflanzt sie im Frühjahr wieder ein. Hierbei werden sie freilich nie zu kraftvollem Wuchse kommen, aber blühen werden sie. Oder man hält sie in Kübeln und stellt sie in frostfreien Räumen auf.

Otto Schultze. „Quellwasser."

Über Aufbewahrung von Rosenreisern.

Wenn man im Besitze schöner kräftiger Wildlinge ist, so möchte man nicht gern bis zum August warten, sondern je eher desto lieber okulieren. Geschieht dies schon im Mai, so erhält man bis zum Oktober eine stattliche Krone mit gut ausgereiftem Holze. Aber im Mai sind noch keine frischen Augen vorhanden. Mich ficht dies nicht an. Ich habe solche in jedem Monat des Jahres.

Im November schneide ich mir die Reiser, packe sie in feuchten Sand und lege sie in den Eiskeller. Hier verharren sie bei einer Temperatur von 0° in vollkommener Ruhe. Es findet keine Zellenbildung und somit auch kein Stoffverbrauch statt. Im Monat Mai sehen sie noch aus wie frisch geschnittene. Auf diese Weise erhalte ich die Reiser bis zum Juli oder August tadellos frisch.

J. Haller,
Kindberg.



Williams Evergreen.

ROSENSORTEN

Williams Evergreen. (William 1850.)

(Mit Abbildung.)

Beifolgende Aufnahme eines Trauerrosenstockes der Sorte „Williams Evergreen" im vollsten Flor sende ich zur gefl. Aufnahme in die R.-Z. Der Hochstamm ist auf Sämlingstamm der Rosa canina veredelt und im zweiten Jahre nach der Verpflanzung. Die entsprechend grosse Pflanzgrube wurde mit abgelagertem Teichschlamm, vermischt mit Bauschutt, ausgefüllt, der Hochstamm zeigt in dieser Erdmischung einen ausserordentlichen Wuchs. Auf dieselbe Weise wurde auch eine

Gruppe von halbhochstämmigen Druschki-Rosen ausgepflanzt.

Die Halbstämme zeigten ebenfalls einen sehr kräftigen Wuchs und brachten sehr gut gefüllte Blumen von wunderbarer Schönheit und enormer Grösse, wie ich desgleichen noch nicht gesehen habe. Rud. Bier, Zwittau.

Eine Enttäuschung.

An Enttäuschungen ist man bei neuen Rosen, ich möchte sagen, schon etwas gewöhnt; das kommt vielleicht daher, dass man sich etwas ganz besonders Grossartiges vorstellt, oder die Rose ist wirklich minderwertig. Eine solche Überraschung, wie wir sie mit Barbarossa erlebt haben, kommt zum Glück doch nicht oft vor. In der Mannheimer Ausstellung zeigte der Züchter Blumen dieser vielgepriesenen Neuheit, die alle Erwartungen auf das stärkste täuschten. Von Druschki ist auch nicht die geringste Spur zu entdecken, weder in der Form der Blumen, noch sonstwie. Man nimmt doch an, dass auf Ausstellungen nur gute, vollkommene Blumen gebracht werden, die die Blume in ihrem ganzen Charakter zeigen; aber die hier gezeigte Rose ist nach meiner Beurteilung vollständig minderwertig. In anbetracht des enormen Preises und der Reklame rechnete man auf eine aussergewöhnlich schöne Neuheit. Sie ist eine rote Rose, wie wir sie schon bedeutend schöner haben.

L. W. in S.

Rosen-Neuheiten 1907/08.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: Nik. Welter, Trier.

Dornröschen (Teehybride). (Stammt von Kaiserin Auguste Viktoria × Souv. de Cath. Guillot.) Sie wurde auf den Ausstellungen in Düsseldorf, M.-Gladbach, Kreuznach und Mannheim gezeigt und erregte durch ihre ganz neue reizende Färbung und den hochfeinen Teerosen-Duft Aufsehen, erhielt auch bereits mehrere Preise. Der Strauch ist von kräftigem, gedrungenem Wuchs, mit dunkelgrüner Belaubung und vollständig krankheitsfrei. Knospen und Blumen stehen aufrecht auf kräftigen Stielen nie hängend. Die Farbe der sich öffnenden Knospen und Blumen ist ein reines Schwefelgelb, pfirsichrosa angehaucht und zart purpur berandet. Die Blühbarkeit ist ausserordentlich, und die Blume erträgt jede Witterung ohne an Schönheit zu verlieren. Bei keiner andern Rose tritt das Blut der beiden Stammeltern so deutlich hervor wie bei Dornröschen, deren gute Eigenschaften sie vollständig geerbt hat, sie wird einen hervorragenden Platz in jedem Sortiment einnehmen. Als feine Binde-, Schnitt-, Gruppen- und Ausstellungsrose hochwertvoll. Abgebildet und beschrieben in Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung.

Erinnerung an Loni Westermann (Teehybride). (Kaiserin Auguste Viktoria × Mad. Hoste). Der Strauch hat den Wuchs der Kaiserin, jedoch mehr verzweigt. Die Knospe ist von eleganter länglicher Form. Die Blumen sind gross, stark gefüllt von schöner Form, aufrechtstehend auf kräftigen Stielen. Die grüngelbe Farbe der Blumen ist mit einem leichten rötlichen Hauch überzogen, was der Blume einen feinen Reiz verleiht. Wohlriechend. Prachtrose für alle Zwecke. Dem verstorbenen Töchterchen eines grossen Rosenfreundes in M.-Gladbach gewidmet

Hermann Coenemann (Teehybride). (Stammt von Mme. C. Testout.) Blume sehr gross, extra stark gefüllt, von edlem Bau, willig und leicht aufblühend. Die Farbe ist reines Zartrosa ohne sonstige Schattierungen. Centifolien-Duft. Pflanze stark und gut verzweigt wachsend mit grosser dunkelgrüner Belaubung. Vorzügliche Schnitt-, Garten- und Schausorte.

Frau Hans Drazil (Teehybride). (Stammt von Kaiserin Auguste Viktoria × Mad. Abel Chatenay.) Pflanze stark aufrecht wachsend, gut verzweigt, mit grosser dunkelgrüner Belaubung. Blumen gross bis sehr gross, stark gefüllt in der Form der Kaiserin, einzeln aufrecht stehend. Aeussere Blumenblätter rosa mit lachsfarbig, Mitte dunkler. Wohlriechend. Wertvolle Sorte für langstieligen Schnitt.

Züchter: Jacobs, Weitendorf.

Freifrau Ella von Wangenheim (Teerose) (Stammt von Kaiserin Auguste Viktoria). Blume gross, gut gefüllt, Kaiserin Form, Knospe sehr lang gestreckt. Farbe tief goldgelb ohne jede sonstige Schattierung, reich und willig blühend, bei jeder Witterung die reine Farbe haltend. Wohlriechend. Strauch kräftig, besonders gut verzweigt wachsend, grosse schöne dunkelgrüne Belaubung, krankheitsfrei. Eine Perle unter den Teerosen. Mehrmals prämiiert Vorzügliche Schnitt- und Gruppenrose.

Züchter: Christoph Weigand.

Frau Alb. Hochstrasser. Öfterblühende Schlingrose (Wichurae). Farbe goldgelb, nach aussen weiss; sehr wohlriechend, stark rankend, Laub sehr schön glänzend grün bis in den Winter hinein. Diese Neuheit hat seit ca. 4 Jahren stets einen zweiten Flor gebracht. Wenn dieser auch nicht so reich wie der erste ist, so brachte die Mutterpflanze doch von September bis Oktober über 200 Blumen. 100 Blumen sind nachweislich für Ausstellungs- und Rezensionszwecke geschnitten worden. Auf der Herbst-Schnittrosen-Ausstellung des Vereins deutscher Rosenfreunde in Mannheim erhielt diese Rose den zweiten Preis (der von 30 auf 40 Mk. erhöht wurde) für die beste noch nicht im Handel befindliche deutsche Neuheit. Die Gartenwelt bringt im Laufe des nächsten Frühjahres eine Farbentafel.

Züchter: Soupert & Notting, Luxemburg.

Bordeaux (Kletter-Rose). Sämling von Crimson Rambler × Blanche Rebatel, neue weinrote Färbung. Starkwüchsiger, stark rankender und winterharter Strauch. Die Blumen erscheinen in äusserst grossen Dolden auf langen Stielen, haben die Grösse von der Crimson Rambler, erscheinen jedoch viel früher und dauern länger als die der Mutterrose. Bordeaux ist eine Spalier- und Pyramidenrose; leicht und reich im Kalthaus blühend.

Madame Segond Weber (Teehybride). (Antoine Rivoire × Souvenir de Victor Hugo.) Färbung reines, ausgesprochenes lachsrosa, äusserst zart, neu unter den Teehybriden; Mitte leuchtend. Überaus grosse, langdauernde Blume mit breiten, steifen Blumenblättern; schalenförmig, ungemein regelmässig und von vollendeter Form. Prächtige, eiförmige spitze Knospen; auf langen Stielen, aufrecht. Strauch buschig, starkwüchsig, mit schöner und gesunder Belaubung. Mme Segond Weber blüht unaufhaltsam vom Frühling bis zum Spätherbst und treibt sich ausgezeichnet.

Als Gruppen- und Schnittblume sowie für die Massenkultur geeignet.

Comtesse Icy Hardegg (Teehybride). (Belle Siebrecht × Liberty.) Rein, leuchtend karmin, allen Witterungen widerstehend. Ihre Färbung liegt zwischen derjenigen der beiden Stammrosen. Die Blumen sind gross, gefüllter, die Blumenblätter grösser und steifer, die tadellosen Knospen länger als die der Belle Siebrecht. Zur Massen- und Schnittkultur.

Madame Alice Köpke Demoy (Teehybride). (Souvenir de Mme Eug. Verdier × Perle von Godesberg.) Blume köstlich weiss mit schwachem hellgelbem Schimmer, gross, prächtig geformt, schön gefüllt, leicht bei jeder Witterung erblühend. Knospe und Blume stehen aufrecht über saftigem, dunkelgrünem Laub. Strauch kräftig, buschig und von gesundem Aussehen. Früh und spät reichblühende Schnitt- und Treibsorte.

Madame Bory d'Arnex (Teehybride). (Laure Wattine × Antoine Rivoire.) Blume gross, regelmässige Form. Die äusseren Blumenblätter sind korallrot, das Zentrum fleischfarbig rosa. Knospen und Blumen haben eine graziöse, gerade Haltung und fürchten keine Witterung. Die Pflanze ist kräftig, schön buschig.

Kleinere Mitteilungen.

Die **Giftrosen** in einigen Läden Frankfurts a. M. verwirren noch immer einige Fremden, die vor diesen abscheulichen, widerlichen Blumen stehen bleiben und sich fragen, was das für Sorten sein mögen. Allen denen, die uns nach dem Namen der Sorte fragen, teilen wir mit, dass es unsere schönen Frau Karl Druschki- und Kaiserin Auguste Viktoria-Rosen sind, denen ein Gift — Anilinsaft — durch die Stengel künstlich zugeführt wird, oder die gänzlich in diese Brühe getaucht werden. Den Käufern und Empfängern solcher verhunzten Rosen wünschen wir guten Appetit beim etwaigen Berühren der zarten Lippen mit den grün gemachten Rosen. P. L.

Die **Blumenernte im Süden Frankreichs** (Toulon-Hyères) ist infolge der 6-monatigen grossen Trockenheit sehr gefährdet. Tritt nicht bald Regen ein, so treiben die schon zurückgeschnittenen Safrano- etc. Rosen nicht aus und die Rosengärten gehen einer schlechten Wintersaison entgegen. Auch für andere Kulturen sieht es bedenklich dort aus. Die Lyoner Gegend hatte ebenfalls seit Mai wenig Regen, so dass der Rosenflor nie recht zur Entfaltung kommen und auch keine Sommer-Rosenausstellung veranstaltet werden konnte.

Auf der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Blumengeschäfts-Inhaber zu Mannheim wurde ein Antrag eingebracht, der lautete: Man solle dahin vorstellig werden, dass das Bespritzen der Rosenpflanzen seitens der Gärtner mit giftigen Stoffen, wie Vitriollösungen, Schwefellösungen usw., gesetzlich verboten werde. Dieser Antrag ist doch sonderbar und eigentlich so unvernünftig, dass die Einbringung zu verwundern war. Wie vorauszusehen war, ist er auch abgelehnt worden, und von sachverständiger Seite wurde erwähnt, dass man dem Gärtner doch nicht zumuten könne, untätig zuzusehen, wie Pilze und Ungeziefer seine Kulturen vernichten. Mit eben demselben Rechte müsste man das Bespritzen der Weinberge mit Kupfervitriollösung, Fostite, das Schwefeln etc. verbieten. Selbst die Obstplantagen werden ja mit grossem Erfolg gegen Pilze etc. mit Brühen verschiedenster Zusammensetzung bespritzt, und sogar in manchen Gegenden von amtswegen. Die Red.

Herr Hauptlehrer R. Brugulla aus Juliusburg veredelt als 87-jähriger seine Rosen noch selbst, wie er uns gelegentlich einer Augenbestellung schreibt. Wir wünschen dem treuen Rosenfreunde noch viele Jahre guten Erfolg mit dieser edlen Beschäftigung.

Zoll auf Rosenpflanzen.

Im September wurden zu uns eingeführt (12 M. pro 100 Kilo Zoll) 100 Kilo, dagegen führten wir aus 1100 Kilo, davon nach Österreich 800 Kilo.

Im allgemeinen übersteigt die Einfuhr lebender Pflanzen unsere Ausfuhr um 13000 Doppelzentner jährlich.

Ausstellungen u. Kongresse

Gent. Internationale Gartenbau-Ausstellung, 25. April bis 3. Mai 1908. Feier des 100-jährigen Bestehens der Gartenbau-Gesellschaft.

Hannover. Landes-Ausstellung, Gartenbau-Ausstellung. Sommer 1908.

Antwerpen. Internationale Kolonial- und Gartenbau-Ausstellung, Mai bis September 1908.

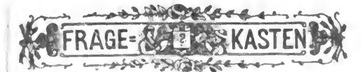
Leipzig 1908. Rosen-Ausstellung des Leipziger Gärtner-Vereins und Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde. 27. Juni bis 5. Juli 1908.

Duisburg. Herbst 1908. Grosse rheinische Gartenbau-Ausstellung.

Berlin 1909. Grosse internationale Gartenbau-Ausstellung, 2. bis 13. April 1909.

Breslau plant für 1910 eine grössere Gartenbau-Ausstellung.

Hamburg plant für 1912 eine grosse allgemeine Gartenbau-Ausstellung.



Frage 35. Wie kam es, dass in den 2 Rosarien der Herren P. Lambert und T. Böhm auf der Mannheimer Ausstellung immer so wenig aufgeblühte Rosen zu sehen waren? W. P.

Frage 36. 1) Wie soll ich die vor Einwinterung geschnittenen Rosen-Edelreiser konservieren, um sie bis zu der in der zweiten Hälfte April vorzunehmenden Freiland-Veredlung brauchbar zu erhalten?

So viel habe ich schon erfahren, dass die Edelreiser in mässig feuchtem Sand aufbewahrt werden; ob der Sand aber grobkörnig oder fein gesiebt sein soll, weiss ich nicht.

Es ist für mich ein Rätsel, ob die erwähnten Edelreiser liegend oder aber stehend im Sand sein müssen. Darf man in die Kiste zuerst Sand und dann eine Schichte Reiser geben und so fortfahren, bis die Kiste gefüllt ist und dadurch die Edelreiser ganz vor Luft geschützt sind? Müssen die Edelreiser entblättert werden und können 3—4 Reiser einer Sorte zusammengebunden und so aufbewahrt werden?

2) Welche Veredlungsmethode würde die besten Resultate geben mit so überwinterten Reisern? (Rud. Geschwind empfiehlt das Pfropfen hinter die Rinde.)

Jos. v. Jescenszky,
Körmöczbánya (Ober-Ungarn).



Antwort auf Frage 35. Sie werden wohl jeden Morgen sehr früh in halboffenem Zustande pinziert. W. P.

Kataloge unserer Mitglieder

Kataloge sind erschienen und an die Redaktion der Rosenzeitung gesandt von:

Arpád Mühle, Rosengrosskultur, Temesvar.
H. Jungclaussen, Frankfurt a. d. Oder.
P. Bernaix fils, Lyon-Villeurbannes.
Lambert & Reiter, Trier, Baum- u. Rosenschulen.
G. Luttich, Oberursel, Obstbaumschulen.
W. Pfitzer, Stuttgart. Neuheiten, Samen, Knollen und Pflanzen.
H. Rottmann, Trier. Rosen.
J. Reiter & Söhne, Trier, Baumschulen.
Nicola Welter, Trier. Neuheiten.
Soupert & Notting, Luxemburg. Rosenverzeichnis.
Felberg-Leclerc, Trier, Rosenkulturen.
Theod. Heike, Banteln, Rosenkulturen.
J. C. Schmidt, Erfurt. Neuheiten.
P. Lambert, Trier. Hauptkatalog u. Neuheitenliste.
Pape & Bergmann, Quedlinburg. Neuheiten in Blumen, Gemüsesamen. Farbentafel neuer Edeldahlien.



Meyers grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliogr. Instituts in Leipzig und Wien.)

Im 14. Band (Mittewald bis Ohmgeld) sind eine Reihe zeitgemässer Artikel, von denen wir nur die über Motorboote und Motorwagen herausgreifen, unsere modernsten Verkehrsmittel, die in ihren Grundtypen und Konstruktionen durch fünf sehr gefällige Tafeln veranschaulicht sind. Hier sind ferner zu nennen die Artikel über Mühlen, Münzen, Nadeln, nautische Instrumente. Biographisch von Bedeutung sind die Kapitel „Moltke" und „Napoleon", „Newton" und „Mozart". Auch die zusammenfassenden Übersichten über die neugriechische, niederländische, nordamerikanische, nordische und norwegische Literatur verdienen hervorgehoben zu werden. Hohen praktischen Wert messen wir den Artikeln über Nahrungsmittel und ihre Kontrolle, über Nährpräparate, Nutzhölzer, Moose (bunte Tafel), Muskeln, Nagetiere, Nahrungspflanzen (mit Tafeln), Naturforscher, Nerven, Zwergobstbäume, über Obst und Obstverwertung zu. Aus volkswirtschaftlichem Gebiet zitieren wir Monopol, Münzwesen, Normalarbeitstag und fügen mit grosser Befriedigung hinzu, dass wir zahlreichen neuen Tafeln in Bunt- und Schwarzdruck sowie überaus klaren und stets zeitgemäss ergänzten Karten und Stadtplänen begegnet sind. Die letzten 6 Bände werden bald im Druck sein, so dass das stolze Werk vollständig in den Besitz der Interessenten gelangen kann.



Ökonomierat Fr. Lucas-Reutlingen feierte am 29. September sein 50-jähriges Gärtner-Jubiläum.

Maurice L. de Vilmorin, Paris, ist der Rote Adlerorden vom König von Preussen verliehen worden

Gestorben:

Frau Witwe Rob. Euglerth, Burtscheid.
Am 17. September: Ed. Berger, Esslingen; früher St. Petersburg.
Am 28. Sept.: Hermann Raue, Strehlen-Dresden, im 64. Jahre; näheres in nächster Nummer.
Am 18. Sept.: Jul. Trip, Stadtgartendirektor, Hannover.

* Wilh. Koelle, kgl. Hofl., starb am 10. Oktober am Herzschlage in Augsburg, 77 Jahre alt, 3 Tage später als sein 81-jähriger Bruder Karl, welcher in Ulm eine Gärtnerei betrieben hat.

Wilh. Koelle war einer der Altmeister unter den deutschen Rosengärtnern, von denen jetzt nur die Herren C. Görms, Fr. Harms und Wesselhöft noch am Leben sind. H. Schultheis, E. Metz, Jacobs, J. Lambert, W. Koelle waren tüchtige Rosenzüchter und Sortenkenner, jeder war in seiner Art ein tüchtiger Rosenmann. Mancher Rosengärtner wird sich der überraschend schönen Rosen-Auf- und Ausstellung von W. Koelle-Augsburg in Köln a. Rh. 1875 wohl noch erinnern.

Seit etwa 10 Jahren hatte Herr Koelle sich vom Geschäft zurückgezogen, und nur hin und wieder hörte man von ihm, so noch vor 1½ Jahren, als wir ihm zu seinem 75. Geburtstage gratulierten. „Er freue sich sehr, dass er doch nicht vergessen sei", schrieb er uns.

Rosen-Ausstellung Leipzig 1908.

Dieser Nummer liegt das Programm für die Ausstellung bei. Für die Pflanzungen im Freien wolle man baldigst die Anmeldungen einreichen.

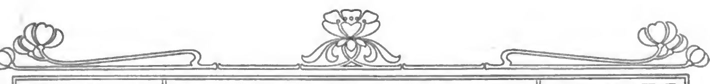
Die Redaktion.

☛ Über die Neuheiten der Mannheimer Ausstellung in nächster Nummer.



Oberhofgärtner A. Singer

P. Lambert 1904



Nr. 6. * 22. Jahrg. * Dezbr. 1907.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde
Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Redigiert von P. Lambert, Trier. | Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4 Mark) an Herrn Stadtrat E. Glaser, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zum Jahreswechsel

senden allen Mitgliedern des Vereins und Abonnenten der Rosen-Zeitung die besten Wünsche.

Der Vorstand und die Redaktion.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Oberhofgärtner A. Singer (Remontant).

Züchter: **P. Lambert.** 1904.

Die guten alten, prächtig gefärbten und geformten Hybrid-Remontantrosen behaupten sich in grösserer Sortenzahl nur mit Mühe und nur, weil man an deren Stelle noch keine ähnlich gute und schöne Teehybriden in gleicher Härte setzen kann. Wir möchten sagen: 30—50 der jetzt als vorzüglichst bekannten Remontantrosen bleiben noch auf lange Zeit unsere unentbehrlichen Rosen, sowohl für Treiberei, wie auch als Schnitt- und Gartenrosen, alle übrigen aber verlieren jährlich an Bedeutung. Die neuen Rosen aber, welche die guten, seltenen Eigenschaften der Remontantrosen mit denen der siegreich vordringenden bessern Teehybriden vereinigen, sind unbestreitbar Zukunftsrosen, ein Ausdruck, der zwar oft von jungen Züchtern ihren Sämlingen beigelegt wird, denen jedoch ein bescheideneres Zeugnis besser stände.

Eine dankbare und eigenartig schöne Schnitt- und Gruppenrose ist die seit 1904 dem Handel übergebene obige Remontant-Rose, dem bekannten und überall so gerne gesehenen, prächtigen Oberhofgärtner A. Singer in Bad-Kissingen gewidmet. Unter Hunderten von schönen Sämlingen suchte Herr Singer sich nach 3-jähriger, sorgfältiger Prüfung diesen Sämling aus; und trotzdem ihm rückhaltlos diese Wahl empfohlen war, glaubte der die Rose so gut kennende und liebende Herr Singer noch Fehler an ihr finden zu müssen. Die Wahl hat sich seit den 4 Jahren aber als eine richtige herausgestellt, und jeder Besucher seiner Kissinger Villa, er mag kommen, wann er will, von Juni bis Oktober, wird die Singerbeete als die schönsten Rosenbeete erklären müssen. Heute ist Herr Singer stolz auf seine Rose, und das mit Recht. Ihre Vorzüge sind: Kurzer, gedrungener, verzweigter Wuchs, egale Höhe der Triebe; Einzelständigkeit der Blüte; schönes, festes hellgrünes Laub. Die Blüte ist gross bis sehr gross, besitzt gute regelmässige Form, öffnet sich gut und hält sich überraschend lange an der Pflanze und noch länger als abgeschnittene Blume im Wasser. Der Duft ist hochfein, ein kräftiger Remontant- oder Centifoliengeruch, die Farbe ein reines Karminrosa, das sich nicht verändert. Oberhofgärtner Singer blühte auf der Mannheimer Ausstellung in meinem Rosar auffallend unter den andern Gruppensorten, und in den Kulturfeldern leuchtet sie auf 3—400 Meter weit mit ihrer Masse karminrosafarbiger Blüten. Die Blumenblätter haften fest auf dem Kelchboden und fallen kaum ab; verblühende Blüten müssen daher weggeschnitten werden.

Sie entstammt einer Befruchtung von Madame Caroline Testout mit Marie Baumann, deren Farbe und Duft sie geerbt hat.

P. L.

Druckfehler-Berichtigung. In der letzten Nummer der Rosenzeitung wurde im ersten Abschnitt des Aufsatzes „Die Entwickinng von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa“ statt des griechischen Buchstabens μ ($1 \mu = \frac{1}{1000}$ mm) leider stets ein lateinisches n gesetzt. Versehentlich wurde auch die Fig. 5 umgedreht, so dass das obere Ende nach unten sieht, ein Übelstand, den jeder aufmerksame Leser wohl selbst herausgefunden haben wird. Und noch ein anderer Druckfehler findet sich auf Seite 66, I. Spalte, Zeile 23: es muss dort statt Inelsche „Juelsche“ Lösung heissen, ebenso auf Seite 68, I. Spalte, Zeile 54 „Intercalaren“ statt interkularen. Auf Seite 70, II. Spalte, Zeile 25 muss es heissen: „dass sich in einem Fruchtknoten Samenkörner finden, deren Väter verschieden sind“; auf Seite 72, I. Spalte, Zeile 14: „In Folge davon tritt in solchem Falle auch „nie“ eine Selbstbefruchtung ein.“ **Die Redaktion.**

Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa,

mit besonderer Berücksichtigung der Edelrosen.

Von Dr. G. Krüger, Freiburg (Breisgau).

(I. Fortsetzung.)

Fertig ausgebildet ist die Knospe einer Rosa arvensis in Fig. 10 gezeichnet. Am meisten haben sich die Stempel verlängert, welche sich unter dem auf ihnen lastenden Druck gekrümmt haben. Diesem rapiden Wachstum konnten die Filamente der Antheren bisher nicht folgen. Dadurch ist es gekommen, dass sie die Nischen zu beiden Seiten der Stempel vollkommen ausfüllen. und somit ist der ganze Stempelbüschel mit einer regelrecht geschlossenen Antherenhülle umgeben. Die Antheren selbst sind grösser und ihr Inhalt ist reifer geworden. Dabei ist auffällig, wie sich die Antheren und die Stempel mit ihren Narben durch den gegenseitigen Druck in der Form modifizieren. Auf beiden Seiten sieht man Antheren den Narben so unmittelbar aufliegen, dass eine Entleerung des Pollens in die trichterförmige Narbe eigentlich von selbst gegeben ist und notwendig stattfinden muss. Ist man genötigt, die Blumenblätter, die, wie man sieht, noch gegenseitig recht fest eingekeilt sind, und alle Antheren zum Zweck der Kastration zu entfernen, so liegt auf der Hand, dass dieser Versuch oft missglücken muss, da die Trennung so zarter Gebilde bei einer so innigen Berührung ohne Verletzung kaum möglich ist. Der Eingang in den Achsenbecher hat sich inzwischen verengert, und der Achsenbecher umschliesst die Stempel so genau, dass die Fruchtknoten in seinem Innern gegen alle Witterungseinflüsse völlig geschützt sind. Auch bei Regenwetter würde kein Tropfen Wasser in das Innere eines Kelches gelangen können. Die Samenanlagen haben sich inzwischen vergrössert, füllen den Achsenbecher aber bei weitem nicht aus; nicht einmal die Hälfte des Volumens würden sie ausfüllen, und das ist natürlich, da Platz sein muss, wenn sich die Samenanlagen nach der Befruchtung vergrössern wollen. Vorläufig ist dieser Platz durch Haare ausgefüllt, welche bei der Vergrösserung der Früchte später schrumpfen, gegenwärtig aber noch dazu dienen, das Innere des Kelches vollkommen gegen das Eindringen von Wasser zu schützen und nach aussen abzuschliessen.



Fig. 10. R. arvensis. 95 d. 20-fache Vergrösserung. Knospe ½ Grösse.

Von noch grösseren Knospen und von aufgebrochenen Blumen Mikrotomschnitte von 20 μ zu machen, war mir nicht möglich. In Fig. 11 a gebe ich darum die Abbildung eines Handschnittes von Rosa pomifera bei 4-facher Vergrösserung. Dieselbe ist in voller Blüte; der Schnitt ging ziemlich median und hat rechts ein Blumenblatt, links ein Kelchblatt getroffen. Die Stempel überragen zusammenhängend konusartig den Achsenbechereingang; jetzt haben sich auch die Filamente der Antheren gestreckt und übertreffen an Länge bedeutend die Höhe der Narbenkuppe. Nach einigen Stunden — einerlei, ob eine teilweise Befruchtung durch Insecten stattfand oder nicht — krümmen sich die Antherenstiele bogenförmig, um die Antheren direkt mit der Längsachse auf die Narben zu legen, damit deren Blütenstaub sich zur Befruchtung entleeren kann.

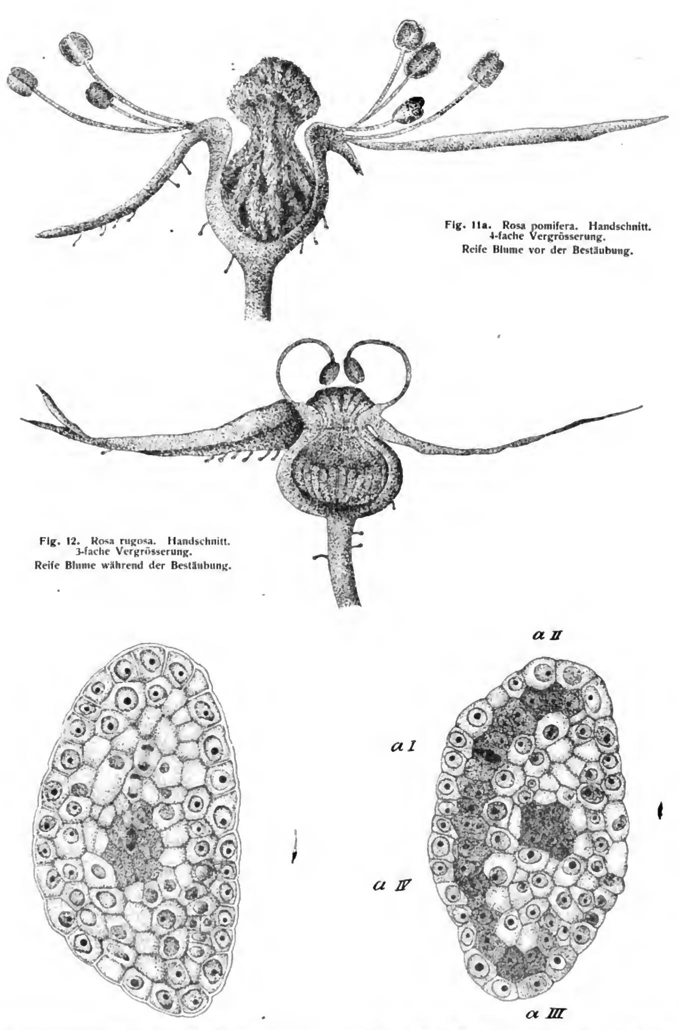


Fig. 11a. Rosa pomifera. Handschnitt. 4-fache Vergrösserung. Reife Blume vor der Bestäubung.

Fig. 12. Rosa rugosa. Handschnitt. 3-fache Vergrösserung. Reife Blume während der Bestäubung.

Fig. 13. Querschnitt einer Anthere von Rosa canina (XIIa 112) Rechts natürliche Grösse der Knospe. Vergrösserung 1:610.

Fig. 14. Querschnitt einer Anthere aus einer Knospe von Rosa canina (XVIIb. 16). Vergr. 1:600. Schnittdicke 20 μ. Rechts natürl. Grösse der Knospe. Bei a I zweipolige Spindel.

2. Die Entwicklung der Antheren bis zur Reife des Pollens.

Einen historischen Rückblick über die Untersuchungen von Antheren finden wir bei Warming*). Mit der grössten Gründlichkeit ist dort alles angegeben, Fortschritte und Rückschritte in den verflossenen 150 Jahren sind verzeichnet, und man muss sich wundern, welche Wandlungen in der Erkenntnis über die Antheren sich im Laufe der Zeit ergaben. Wohl alle Autoren sind angeführt, die Hauptergebnisse sind kritisch und dabei kurz zusammengefasst, und jedem Rosenfreunde, der sich eingehend hiermit befassen will, ist die Lektüre der Warmingschen Arbeit bestens zu empfehlen. Daselbst finden wir die Entwicklung der Antheren von 20 verschiedenen Spezies; die Antheren der Rose hat Warming allerdings nicht speziell untersucht, doch schliesst sich die Entwicklung der Antheren der Rose seinen Untersuchungen ganz vollkommen an.

Im vorigen Jahre benutzte ich die Gelegenheit, bei meinen Pollenuntersuchungen auch zugleich die Antheren der Rosen zu vergleichen. Antheren von wohl 50 verschiedenen Rosen untersuchte ich, Antheren von etwa 25 verschiedenen Rosen zeichnete ich, und dabei kam ich zu der Überzeugung, dass fast jede Rosenanthere und namentlich jede Anthere einer Edelrose ihren eigenen, ganz spezifischen Bau hat. Inbezug auf Grösse und Form sind eigentlich alle ein wenig verschieden. Im grossen und ganzen aber war für mich die Anthere nur Nebensache; ich wollte den Pollen untersuchen, und damit wurde ich von selbst auf die Anthere geführt. Natürlich war nun die erste Frage, welche Rose ich zur Untersuchung des Pollens wählen sollte. Selbstverständlich lag mir eine Wildrose am nächsten, und da arbeitete ich meist mit R. canina. Ich untersuchte sehr viele verschiedene Exemplare von R. canina, allein ich fand immer nur etwa $^1/_3$ gesunden und $^2/_3$ kranken Pollen. Als Prüfungsmittel diente mir verdünnte Jodtinktur. Ich bestäubte einen Objektträger mit frischem Pollen, fügte einen Tropfen Wasser hinzu, legte das Deckglas auf und liess seitlich ganz verdünnte Jodtinktur hinzutreten. Dann färbten sich alle gesunden Pollenkörner sofort ganz schwarz; kranke blieben hellgelb oder gelbbraun und blieben in der Form unverändert. So war es sehr leicht, gesunde und kranke von einander zu unterscheiden. Nun zählte ich 500 Pollenkörner ab, sah, wieviele gesunde und wieviele kranke dabei waren, und berechnete danach die Prozente. Allerdings gebe ich zu, dass diese Methode mangelhaft ist, denn man kann manchmal im Zweifel sein, ob man ein Pollenkorn zu den gesunden oder kranken rechnen soll, aber einen gewissen und zwar annähernd richtigen Anhaltpunkt bot diese Untersuchung trotzdem. So fand ich bei einer

	Breite und Länge des Pollenkorns	gesunde %	kranke %
R. canina v. Hoyer & Klemm in Dresden	25,4625 : 50,925	33,93	66,07
Inermis Guillot, Lyon		33,27	66,73
Bot. Garten Freiburg		31,47	68,52
R. laxa Froebelii .	24,9250 : 50,9250	35,39	64,61
„ „ „ .		36,64	63,36
„ damascena . . .	25,9 : 60,45	34,0	66,0
„ rubrifolia . . .	22,70 : 41,25	59,0	41,0
„ centifolia . . .	23,85 : 44,50	47,82	52,0
„ multiflora . . .	21,05 : 42,125	39,6	60,0
„ „ . . .		37,0	63,0

Bei verschiedenen Sträuchern und zu verschiedener Zeit fand ich bei

R. pimpinellifolia .	22 85 : 46,25	86,0	13,2
	23,20 : 47,725	71,0	28,8
	27,70 : 50,650	92,82	7,17

Gravereaux verzeichnet im Katalog seines Roseraie de l'Hay 18 Arten resp. Varietäten und 11 Hybriden der R. pimpinellifolia. W. Focke*) gibt 6 Bastarde der R. pimpinellifolia an, und zwar R. pimpinellifolia × alpina, × rubiginosa, × sepium, × mollis, × coronata, × canina. Wollte ich alle diese Bastarde und Arten weiterer Untersuchung unterziehen, würde dieses Thema schliesslich eine Arbeit für sich ausmachen; ich war gezwungen, mich an ein Exemplar zu halten, welches mir zur Hand war, und da wählte ich selbstverständlich die hier im botanischen Garten als Typ verzeichnete Rosa pimpinellifolia. Die trockenen Pollenkörner dieser Rose zeigen, mit canina verglichen, ungefähr ein ähnliches Bild. Überall 3 Nähte, 3 Nabel und minimale Differenzen inbezug auf die Grösse. Und doch müssen ja gewaltige Differenzen vorhanden sein. Dieselben markieren sich vielleicht nur als ganz unwesentliche Kleinigkeiten, sind aber um so wichtiger, je tiefer man in das Studium eindringt. Denn das ist doch absolut sicher, dass bei jeder Pollenart ganz eigentümliche spezifische, aber uns meist noch ganz unbekannte Unterschiede vorliegen müssen; es müssen durchaus charakteristische Merkmale vorhanden sein, welche herauszufinden bei den gegenwärtig üblichen Untersuchungsmethoden noch ganz unmöglich ist. Allerdings beträgt der durchschnittliche Längenunterschied eines Pollenkorns zwischen canina und pimpinellifolia vielleicht 2 tausendstel Millimeter, und das ist ein so kleiner Unterschied, dass man ihn schliesslich unberücksichtigt lassen kann, aber als Durchschnittsmass wäre er doch nicht gleichgültig. Ebenso müssen in der Nahtform, im Nabel, in der ganzen Gestalt und ganz besonders in den Kernen sicher Differenzen existieren, welche anzugeben gegenwärtig noch unmöglich ist. Und doch kann jeder Beobachter auf den ersten Blick ins Mikroskop

*) Botanische Abhandlungen aus dem Gebiete der Morphologie und Physiologie, herausgegeben von Hanstein, II. Band, 1875.

*) Die Pflanzen-Mischlinge von W. O. Focke. 1881. S. 137.

Canina- und Pimpinellifolia-Pollen unterscheiden. Bei Pimpinellifolia-Pollen muss man die kranken Pollenkörner lange suchen, bei canina aber die ganz gesunden. So untersuchte ich noch viele Wildrosen und noch mehr Edelrosen, leider zu einer Zeit, als ich meine Arbeit mit R. canina bereits ziemlich fertig hatte, bis ich dann im hiesigen botanischen Garten zwei Rosen fand, die R. alpina und die R. spinosissima *L.* = pimpinellifolia, welche beide 100% vollkommen gesunden Pollen enthielten. Natürlich hätte ich für Pollenuntersuchungen diese Rosen ausgewählt; in ihnen hätte ich den reinen Typ vielleicht anerkennen können; jedenfalls muss ich alle Canina, die ich untersuchte, für Bastarde erklären. Doch dieser Umstand ist nach meiner Ansicht hier irrelevant; dazu kam aber noch, dass in mir begründete Zweifel über die Tadellosigkeit der alpina aufstiegen. Canina hat cirka 30% gesunden Pollen und befruchtet sich ausgezeichnet, denn 30—40—50 Früchte kann man nicht selten in einer schönen grossen Canina-Hagebutte finden, und das ist das Resultat eines Pollens, der 30% gesunde Körner zeigt. Dagegen hat alpina 100% gesunde Pollenkörner und befruchtet sich ausserordentlich schlecht, denn 2—4—6 Früchte in einer alpina-Hagebutte sind schon viel. Dieser Fehler kann natürlich sehr gut in schlechten Samenanlagen begründet sein, allein bei einem tadellosen Typ sollte dies doch nicht vorkommen. Alles dies bestärkt mich in meiner Ansicht, dass es zum Zweck so allgemeiner Untersuchung nicht von Bedeutung ist, ob man diese oder jene Rose hauptsächlich untersucht.

H. O. Juel sagt*): Schlechte Pollenbildung ist eine bei Hybriden so häufige Erscheinung, dass dies oft als ein Kriterium der Hybridität angewendet wird. Offenbar ist also die Pollenbildung ein Fortpflanzungsakt, der bei den Hybriden mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Natürlich kann man dies ebenso gut von Samenanlagen sagen. Strasburger**) fand den Blütenstaub bei den von ihm untersuchten Sträuchern von R. canina, pimpinellifolia, cinnamomea und moschata gut ausgebildet, nur zur Hälfte gut bei R. rubrifolia, nur wenige normale Körner bei R. glutinosa. Die meisten Angaben über verbildeten Pollen in dieser Gattung beziehen sich auf wirkliche und vermutliche Bastarde.

W. O. Focke gibt an, dass von den europäischen Rosen Rosa cinnamomea, pimpinellifolia, alpina, Gallica, arvensis und sempervirens ausschliesslich wohlgebildeten Pollen besitzen. Die beständigeren und weiter verbreiteten europäischen Arten, in deren Blütenstaub sich zahlreiche missbildete Körner befinden, fügt Focke hinzu, gehören sämtlich in die Sektion Caninae Christi.

Fockes Angaben über Rosa pimpinellifolia und R. alpina habe ich durchaus richtig gefunden. Rosa Gallica und sempervirens habe ich nicht daraufhin untersucht, und bei der Rosa arvensis, welche mir zu gebote stand, habe ich nur ganz geringen Pollen gefunden. Jedenfalls hatte ich bei meinen Untersuchungen, canina betreffend, meist mit Hybriden zu tun.

Betrachten wir nun die R. canina, so wissen wir bereits aus den Abbildungen im ersten Abschnitt, dass die Staubblätter am inneren oberen Rande des Achsenbechereingangs inseriert sind. In der allerersten Anlage sieht man einen kleinen Höcker von Zellen ohne irgend welche Differenzierung; dieselben sehen genau so aus, wie die kleinen Warzen, welche auf dem Fruchtboden aufschiessen und nachher die Stempel bilden. Eine Differenz in der allerersten Anlage zwischen Staubblattanlagen und Samenanlagen ist nicht zu konstatieren. Wählen wir nun zur weiteren Untersuchung eine ganz kleine Knospe, wie ich sie in natürlicher Grösse auf Fig. 13 abbildete, und zerlegen dieselbe nach entsprechender Fixierung, Härtung und Einbettung in Paraffin in 20μ Schnitte, so finden wir das erste Stadium der Antherenbildung (Fig. 13). Inbezug auf Entwicklung waren alle Schnitte gleich weit. Fast in der Mitte befindet sich eine dunkler gehaltene Partie von kleinen Zellen, — der Durchschnitt der Gefässbündelanlage im Konnektiv, nach vorn von einer voluminöseren Gewebpartie begrenzt als nach hinten. Im ganzen und grossen ist die Antherenform schon ausgebildet. Aussen liegt eine mächtige Epidermisschicht; im übrigen aber kann man noch nicht diejenigen Zellen mit Bestimmtheit erkennen, welche das zukünftige Archespor liefern könnten. Keine Zelle oder Zellreihe ist besonders protoplasmareich, sondern alle erscheinen vollkommen gleichwertig. Die nächste Abbildung, Fig. 14, zeigt uns das völlig gleiche Bild, den Durchschnitt des Konnektivgefässbündels, das ein wenig nach hinten gerückt ist, aber in der zweiten Reihe von aussen, d. h. in der Zellreihe unter der Epidermis, treten diejenigen Zellen mehr hervor, die später das Archespor, die Urmutterzellen und schliesslich die Pollenzellen liefern werden. Es sind die mit aI, aII, aIII, aIV bezeichneten Stellen, an denen diese Weiterentwicklung stattfinden wird. Eine Teilung dieser Zellen ist noch nicht eingetreten. Diese finden wir auf Fig. 15. Es ist im übrigen wieder das gleiche Bild; das Konnektivgefässbündel kommt immer mehr auf die hintere Seite zu liegen. Die äussere Form ist eine andere geworden; in der Mitte wird — auf dem Querschnitt betrachtet, — die Anthere schmäler, und an den Seitenteilen wölben sich die Partien mehr hervor, welche sich

*) Beiträge zur Kenntnis der Tetradenteilung. Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik, 35. Band, 1900, Seite 639.

**) Die Apogamie der Eualchimillen Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik, 1904, Seite 149 u. 151.

zu den späteren Antherenfächern ausbilden werden. Die zukünftigen Archesporstellen markieren sich besser, und das Ganze ist voluminöser geworden.

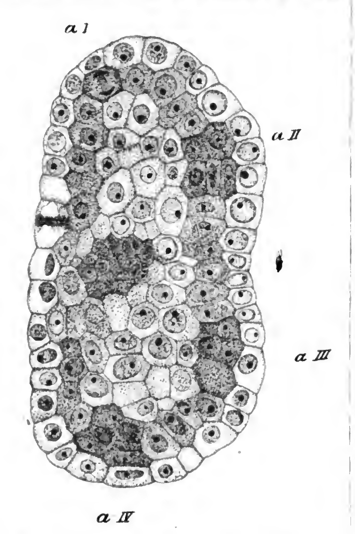


Fig. 15. Querschnitt einer Anthere aus einer R. canina-Knospe. (XIV. III1.) Vergrösserung 1 : 610.

In a I Fig. 14 sehen wir eine Zelle, die gerade in der Teilung begriffen ist; in a II Fig. 14 habe ich zwei Zellen dunkler gehalten, ebenso bei a III und a IV. Dass a I sich zu einer Archespor-Zelle ausbilden wird, das glaube ich. Freilich bietet diese Zelle in ihrem Aussehen in keinerlei Weise irgend etwas Besonderes, und doch ist sie berufen, sich in ganz anderer Weise zu entwickeln, als ihre ganze Umgebung. Die Ursache dieses Geheimnisses zu ergründen, wird wohl noch sehr lange ins Bereich der Unmöglichkeiten gehören. Ob in Fig. 14 a II, a III und a IV die beiden Zellen Archesporzellen darstellen oder nur eine von ihnen, das weiss ich nicht. Wahrscheinlich ist jedenfalls das letzte. Bedenken muss man, dass es sich um den Querschnitt einer Anthere handelt; demgemäss ist es nicht eine Zelle, sondern es muss eine ganze Säule von Zellen sein, die fast so lang ist, wie die Anthere selbst. In Fig. 15 liegen die Verhältnisse schon weit klarer und deutlicher, da dort die Teilung schon weiter fortgeschritten ist. Auf die Teilungsfrage habe ich mich — frei herausgesagt — überhaupt nie weiter eingelassen, weil ich mich in dieses Thema erst bedeutend hätte hineinarbeiten müssen; auch liegt es meinen Zwecken ferner, und ich könnte das mir vorgesteckte Ziel nicht erreichen, sondern müsste mich in schwere wissenschaftliche Fragen einlassen. Ich gebe zu, dass die Bearbeitung solches Themas ganz unendlich interessant ist — man lese nur Murbecks und Strasburgers Arbeiten über den Pollen von Eualchimilla — und man wird die Schwierigkeiten solcher Arbeiten besser würdigen können.

In Fig. 15 a II, a III und a IV sind aus den ursprünglich 1—2 Zellen schon 5—6 geworden. Bemerkenswert ist die Art und Weise der Teilung, die der Oberfläche, d. h. dem Rande parallel stattfindet. Von der entstandenen Zellgruppe beteiligt sich nun nach Warming*) die äussere Hälfte an der Bildung der Wandschichten der Anthere und der sie umgebenden Tapetenschicht; die innere aber bildet die Urmutterpollenzellen. Absichtlich habe ich die

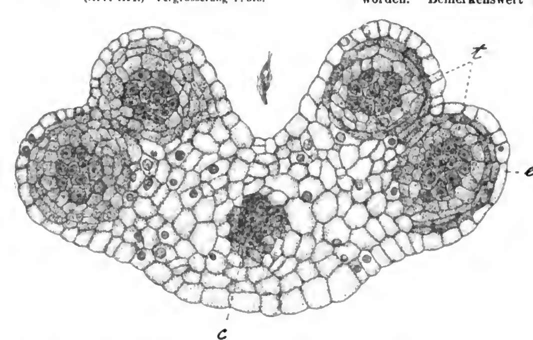


Fig. 16. Querschnitt eine Anthere von R. canina nach Anlage des Archespors und vor der Bildung der Pollenmutterzellen. (XVII a. 12.) Vergrösserung 1 : 300. t Tapetenschicht, e Epidermis, c Connectiv. Knospe natürliche Grösse.

*) Botanische Abhandlungen aus dem Gebiete der Morphologie und Physiologie, herausgegeben von Hanstein, II. Band, 1875, Seite 33.

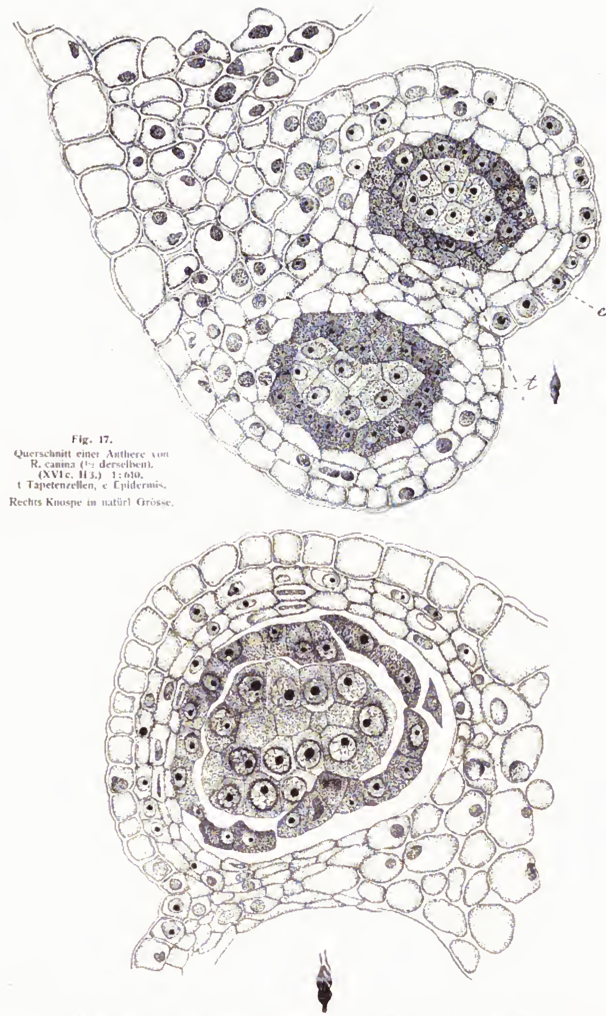


Fig. 17.
Querschnitt einer Anthere von R. canina (1/2 derselben). (XVIc. H3.) 1:610.
t Tapetenzellen, e Epidermis.
Rechts Knospe in natürl Grösse.

Fig. 18. Querschnitt einer Anthere von Rosa canina (1/4 derselben). Vergrösserung 1:610. (XX 16.)

ganze Zellgruppe dunkler gehalten, um sie besser hervortreten zu lassen.

Auf Fig. 17 ist die Anthere bedeutend grösser geworden. Entsprechend den früheren Zellgruppen in Fig. 15 und 16 haben sich 4 Fächer gebildet, und diesen entsprechend hat die Anthere bereits ihre definitive Form angenommen. In der Mitte ist wieder der Durchschnitt des Konnektivs; unter der helleren Epidermisreihe haben sich 2—3 Schichten von Wandzellen gebildet, deren Wände der Peripherie parallel verlaufen, und deren innerste Schicht die Tapetenzellen bilden. Die Wände der letzteren stehen auf den Wandschichten mehr oder weniger senkrecht und sind daran sehr gut erkenntlich. Die Tapetenschicht selbst und die Wandschichten sind auf den äusseren Teil der ursprünglichen, oben erwähnten Zellgruppen zurückzuführen, während das ganze Zellkonglomerat in der Mitte der inneren Hälfte der generativen ersten Zelle seinen Ursprung verdankt. Durch radiale, tangentiale und horizontale Teilungen vergrössert sich nun dieses ganze Nest von Urmutterpollenzellen, um schliesslich die Pollenmutterzellen zu bilden. Ungefähr auf gleicher Höhe der Entwicklung ist Fig. 18, doch erkennt man bei dieser stärkeren Vergrösserung besser die einzelnen Teile. Auch hier besteht die Wandschicht aus 2—4 Zellreihen; darauf folgt die Tapetenschicht und von dieser nach innen die beiden Zellnester der Urmutterpollenzellen. Vordere und hintere Hälfte sind durch 4—5 Zellreihen getrennt. (Fortsetzung folgt.)

Anm. Vom 1. Januar 1908 neu beitretende Mitglieder erhalten den Anfang dieser hoch wissenschaftlichen und praktisch wertvollen Arbeit nachgeliefert. Die Redaktion.

Der Rosen-Sammler.

Zwei Grundanschauungen scheinen z. Z. sich oft entgegenzustehen, und zwar die Ansicht der einen Seite, dass ein Garten mit Platz für etwa 300 Rosen mit nur insgesamt 20—25 Sorten bepflanzt werden soll. Dies wären die allbekannten Gruppensorten, die man überall sieht. Eine andere Meinung hat aber der Sortensammler. Wie es Briefmarkensammler gibt, so gibt es auch Rosensortensammler. Letzterer sieht weniger auf die malerische Wirkung, auf die allein es bei öffentlichen Plätzen und Stadtgärten ankommt; nein, er sucht etwas anderes. Die bewährten Massensorten Teplitz, Kaiserin, Tröndlin, Testout, Chatenay, Grolez, Levavasseur, Pavić, Malmaison, Crimson Rambler usw. kann er ja überall bequem sehen. Der Rosenliebhaber sucht Abwechslung in Blatt, Wuchs, Blüte und Farbe, er will in erster Linie die Rosen beobachten. Wie interessant sind da schon die unzähligen Abstufungen der Farben, des Holzes und der Blätter, z. B. das herrliche Blattwerk von Franziska Krüger, G. Nabonnand, Rêve d'or u. s. f.! Dann das eigenartige Mahagoni-Rot des Holzes der Noisette Mme E. Souffrain. Und nun gar die Blumen! Wer z. B. eine Sammlung von roten Hybriden hat, wird seine Freude an den Variationen haben, von Mrs. John Laing an bis zu Prince Camille de Rohan, und den verschiedenen Füllungen der Blumen. Ebenso mannigfach sind die neuen Teehybriden mit ihren unzähligen Farben. Doch sollte der Sammler hauptsächlich nur starkzweigige Sorten bevorzugen, da z. B. ein Exemplar der Kaiserin sicher enttäuschen wird, denn diese wirkt nur in Masse, eng gesetzt*). Dagegen Druschki wirkt einzeln, ebenso Johanna Sebus, wie überhaupt alle langtriebigen Tee- und Noisette-Rosen dem Sortensammler zu empfehlen sind. Dieser ist auch insofern der rechte Mann für den Rosenzüchter, als er die hohen Preise für Neuheiten bezahlt, während die Stadt- und Landschaftsgärtner ruhig einige Jahre warten, bis die Neuheiten billiger werden. Hüten jedoch muss sich der Sammler vor empfindlichen Rosen, wie so manche eigentliche Teerose das ist; auch Maréchal Niel befriedigt im Garten wenig. Selbst wählen muss er, darin liegt der Hauptreiz, und der sportmässig Arbeitende scheut auch bekanntlich keine Mühe und wird nicht glauben, jeder Versuch müsse gelingen; ebensowenig scheut der echte Sammler den Kostenpunkt und ist stolz auf seine „neusten" und schönsten Rosen, „die es im Stadtgarten noch nicht gibt". So wird das Interesse für die herrlichen Rosen beim Sammler niemals erlahmen, während manche allzu oft wiederkehrende Massensorte ermüdend wirkt. August Gerstner, Pforzheim.

Man muss dem Herrn Berichterstatter durchaus recht geben. Beides hat seine volle Berechtigung: die Liebhaberei, die die Sache selbst durchstudieren will, die unendliche Mannigfaltigkeit kennen lernen und bewundern; die Freude an der verhältnismässigen Vollständigkeit der Sammlung usw.; aber auch das ist gewiss: Der wahre Schmuck kommt im Blumenreiche niemals dadurch zustande, dass man ein buntes Allerlei der verschiedensten Farben herstellt, dem obenein noch die Ungleichmässigkeit des Wuchses bald die Schönheit stört, sondern dadurch, dass man eine und dieselbe schöne Blume im grossen wirken lässt. Ich tausche mein oben beschriebenes Kaiserin-Beet nicht ein gegen 50 verschiedene Sorten. Und dann noch eins: Auf das Gelände kommt es an. Wer ein Rundbeet von 4 m Durchmesser bepflanzen will, der wählt

*) Das trifft doch wohl nicht ganz zu. Ich habe beides, ein Beet eng bepflanzt mit 50 Kaiserin und einen einzeln stehenden Busch, der unter einer Sendung Krüger mitkam und nun unter diesen steht. Meine Beobachtung ist die: In beiden Fällen ist die Rose prachtvoll und enttäuscht nie. 1907 waren die Büsche fast meterhoch, das Holz kraftvoll und üppig, der Blütenreichtum ausserordentlich; wiewohl Hunderte von Blumen verregnet waren, blühten doch viel mehr Hunderte prächtig. Ich verstehe nicht, wie man diese Rose zu den nicht starkzweigigen rechnen will. Sie wird sicher niemand „enttäuschen"; nur muss man ihr gehörig etwas „unter den Fuss geben". O. S.

anders, als wer ein Langbeet von 100 m Länge und 1 m Breite besetzen will. Hier ziehe auch ich mannigfache Sorten vor. Und auf die Form kommt es an. Liebhaber und Kenner werden mir beipflichten: Auf Hochstämme — vielerlei Sorten, auf ein Buschbeet eine Sorte. Otto Schultze.

○ Kultur und Pflege ○

Verpflanzung von Okulaten.

„Ein im Sommer 1907 an Ort und Stelle okulierter Wildling hat das Auge angenommen. Wann ist die günstigste Zeit, ihn in das Gartenbeet zu verpflanzen? In den Rosenbüchern finde ich diese Frage nicht beantwortet. Um direkten Bescheid bittet ergebenst N. N.“

Die vorstehende Anfrage, die deutlich einen bescheidenen Liebhaber verrät, habe ich beantwortet, wie folgt: „Der Wildling muss an Ort und Stelle stehen bleiben bis zum Herbst 1908. Dann ist die beste Zeit, ihn zu verpflanzen. Im Herbst wird das Edelauge in den Boden gelegt; im nächsten Frühjahr und Sommer muss er so behandelt werden, wie wenn er in der Veredlungsschule stände. Im Notfalle kann er aber schon jetzt, also mit dem schlafenden Auge, in das Gartenbeet versetzt werden“. Ich meine, die Antwort ist richtig.

Zu der letzten Bemerkung hat mich eine Erfahrung veranlasst, die ich in derjenigen Zeit machte, als meine sehr grosse Rosensammlung von weit und breit besucht wurde. Unter den Besuchern war auch ein Schullehrer, der ein sehr ansehnliches Rosar hatte. Seine ganze Sammlung hatte er nach und nach in der Weise zu stande gebracht, dass er im Sommer an den Gräben und auf den unbeackerten Geländen im Bereich der Feldmark seines Wohnortes sämtliche dort wachsende Wildlingstämme veredelte und im Herbst die Okulate — also mit den schlafenden Augen — ausgrub und in seinen Garten verpflanzte. Die Sache „geht“ also.

Aber es liegt doch auf der Hand, dass der als Okulat verpflanzte Stamm eine starke Störung seiner Entwickelung erleidet; die Folge davon ist, dass im nächsten Jahre schon sein eigenes Holz weit schwächer wächst, als wenn er stehen geblieben wäre; noch viel schwächer aber wächst das aufgezwungene Edelauge. Vergleicht man im nächsten Herbst die einjährigen Kronen, einerseits die eines stehen gebliebenen Stammes, anderseits die eines verpflanzten, so wird die erstere mindestens doppelt so stark entwickelt sein.

Doch ist nicht zu vergessen, dass man den Unterschied einigermassen ausgleichen kann. Den Stamm, der in den Garten verpflanzt wird, kann man durch kräftiges Düngen und durch reichliches Giessen fördern; den im Freien stehenden nicht. So ist nicht ausgeschlossen, dass der im Herbst verpflanzte Stamm, wenn er gute Wurzeln hat, bald die Störung des Verpflanzens überwindet und dann kräftig gedeiht.

Nur kann man dies alles einem anfragenden Liebhaber nicht auf einer Postkarte so anschaulich erklären und begründen, dass er einsieht, worauf es ankommt, und dem entsprechend auch sachgemäss verfährt. Otto Schultze.

Ist der Frost den Rosen immer gleich gefährlich? *)

Jetzt, im November, ist es an der Zeit, die Rosenhochstämme niederzulegen und vor Frost zu schützen. Diese Mahnung rief ich kürzlich einem Rosenfreunde zu, der, wie mancher andere, im vergangenen Winter die Rosen gar nicht gedeckt hatte; nicht, wie die meisten, aus Saumseligkeit, sondern weil er leidend war. Ich erhielt die Antwort: „Es fällt mir gar nicht mehr ein, meine Rosen überhaupt noch einmal vor Frost zu schützen.“

Was den Herrn so denken lässt, ist schnell erklärt. Der letzte strenge Winter hat seinen unbeschützten, allen Unbilden ausgesetzten Rosen — und deren mögen immerhin ungefähr 150 Stück gewesen sein — keinen oder doch nur unwesentlichen Schaden zugefügt. Das gleiche günstige Ergebnis ist ihm auch von anderen Rosenliebhabern bestätigt worden, und nun meint er, sich über die beschwerliche und zeitraubende Arbeit des Einwinterns einfach hinwegsetzen zu dürfen.

Die Sache ist nicht unbedenklich. In hiesiger Gegend hatten wir in der Nacht vom 22. auf den 23. Januar 1907 12° R Kälte, und nimmer hätte ich gedacht, dass unbeschützte Teerosen diese Kältegrade aushalten können. In diesem Glauben schrieb ich den Aufsatz: „Meine Erfahrungen mit den unbeschützten Rosen in den Wintern 1899/1900 und 1902/1903“ in Heft 1 dieses Jahrganges. Heute aber bekenne ich, dass meine damalige Behauptung bezüglich der Winterhärte der Rosen nicht ganz zutreffend ist. Der vergangene Winter hat mich eines andern belehrt. In jenem Aufsatze habe ich ausgeführt, wie ich bei 6° R Kälte Mitte November eine hochstämmige, kräftige, aber noch im Triebe befindliche Niel eingebüsst habe, ein andermal am 20. November bei 9° R Kälte ungefähr die Hälfte meines Rosenbestandes, und in einem andern Winter am 15. Dezember bei $10^1/_2$° R Kälte etwa zwei Fünftel des Bestandes.

Und nun 12° R Kälte am 23. Januar 1907! Wenn ich die angeführten Beispiele in betracht ziehe, muss ich bei oberflächlicher Beurteilung doch annehmen, dass 12° R Kälte einen noch grössern

*) Am 12. Januar hatten wir in der Eifel —22° Reaumur, in Trier —12° R. und an der Saar —17° R. Die Redaktion.

Schaden bewirkt haben müssten. In Wirklichkeit ist das aber nicht der Fall gewesen. Mit eigenen Augen habe ich mich im Frühjahr 1907 in den Gärten der erwähnten Rosenfreunde überzeugt, dass selbst die Teerosen wenig oder gar nicht gelitten hatten. Das Gleiche stellte ich bei meinen eigenen Strauchrosen fest. Diese häufele ich, wie üblich, rundum ungefähr 20 cm hoch mit Erde an. Das aus dem Erdhügel hervorragende Holz hatte nur bei ganz empfindlichen Teerosen ein wenig gelitten. Diese auffallende Erscheinung gab mir zum Nachdenken Anlass, und ich erkläre sie mir folgendermassen.

Es kann verschiedene Ursachen geben, dass der Frost das eine Mal die Rosen vernichtet, während er sie das andere Mal verschont. Es kommt darauf an, wann er einsetzt, ob früh oder spät, ob im November, Dezember oder Januar. Es ist klar, je weiter der Winter fortgeschritten ist, um so ausgereifter und um so weniger empfindlich ist das Holz. Im November ist meist noch Trieb vorhanden, das Holz ist noch einigermassen im Saft und erfriert daher sehr leicht. Im Dezember sind die Aussichten schon günstiger, dass die Rosen den Frost überstehen, und noch mehr im Januar. Sodann ist wichtig, wie der Frost einsetzt, ob bei trockenem oder bei nassem Wetter. Bei Nässe ist er am gefährlichsten. Ferner ist von Bedeutung, ob die Sonne die während der Nacht gefrorenen Pflanzen am Tage auftauen lässt. Selbstverständlich ist lange anhaltender Frost wohl meist gefährlicher als rasch vorübergehender. Auch scharfe Ost- und Nordwinde üben, besonders an ungeschützten Stellen, eine verderbliche Wirkung aus. Endlich habe ich beobachtet, dass frisch gepflanzte Rosen widerstandsfähiger sind, als eine ältere Anlage. Das liegt daran, dass durch das Verpflanzen der Trieb frühzeitiger abgeschlossen ist.

Je nachdem also die Zeit, die Witterung oder die Beschaffenheit der Rosen ungünstig sind — es lassen sich vielleicht noch weitere ungünstige Umstände anführen*) — schaden, wie oben an der Hand der Beispiele mitgeteilt ist, schon 6° Kälte, während in günstigen Fällen selbst —12° und vielleicht auch noch niedrigere Grade wenig oder nicht schaden.

Nun ist aber keiner klug genug, um vorauszusehen, welche Verhältnisse eintreten werden, und danach zu verfahren. Wenn wir also auf jeden Fall unsere Lieblinge vor Frostschaden bewahren wollen, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als sie niederzulegen und zu decken.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

*) Ja. Vielleicht kommt auch in betracht, ob die Pflanzen kräftig oder kärglich genährt sind. Auch kraftvoller Wuchs (Stärkereichtum des Holzes) bedeutet Widerstandsfähigkeit. Die Red.

Gegen den Rosenrost

wurden auf eine Aufrage in Möllers D. G.-Z. Nr. 36 einige Antworten gegeben. Da in der R.-Z. die Bekämpfung ausführlich behandelt wurde und Neues bis jetzt nicht bekannt wurde, lassen wir auch diese Antworten unerwähnt. Ein Beantworter empfiehlt aber zur Vertreibung **20%** Kupferkalkbrühe, und zwar mehrmals im Frühjahr. Ob die so behandelten Rosen nicht besser gleich hinausgeworfen werden, möchten wir dem Ratgeber zu bedenken geben. Soll wohl heissen 2%.

Die Rosenpflanzen mögen **gegen Pilze und Ungeziefer** jetzt oder aber zum Frühjahr im ruhenden, unbeblätterten Zustande mit Schwefelkalium (400 g auf 1 l Wasser) bestrichen werden.

Elly Weydemann im „Erf. Führer".

Gegen Meltau.

Nach etwa zweijähriger systematischer Arbeit ist es dem Dorpater Pharmazeuten A. Kunsk gelungen, mit gutem Erfolge den Meltau auf Rosen und anderen Gartengewächsen zu vernichten.

Herr Kunsk will seine Versuche nicht für abgeschlossen erklären, bevor nicht auch eingehende Versuche unter anderen klimatischen Verhältnissen gemacht worden sind. In näherer Zeit beabsichtigt entweder Herr Kunsk selbst oder ein anderer von ihm betrauter Herr zwecks weiterer Ausarbeitung der Frage eine Reise nach dem Süden zu unternehmen.

Die Hersteller beabsichtigen, Versuche in grösseren Rosenkulturen zu machen. Wir bitten um Nachricht, wohin sich die Firma wenden darf, um solche Proben zu machen. Die Red.

Um **schöne und grosse Blumen** zu erhalten, soll man nach den wissenschaftlichen und praktischen Versuchen und Erfahrungen von G. Truffaut folgendes tun.

Die Rosen gedeihen am besten in quarzhaltigen, nicht zu humosen Böden. Im Herbst gebe man ihnen eine Düngung aus Kuhmist, im Frühjahr säe man auf das Quadratmeter aus:

50 g aufgeschlossenes Knochenmehl,
30 g mürbe gemachtes Horn,
10 g getrocknetes Fleisch,
10 g getrocknetes Blut.

Das Ganze wird leicht untergehackt. Vom 15. Juni ab giesse man mit folgender Mischung (1 g auf 1 Liter Wasser):

50% Ammoniakphosphat,
50% Ammoniaknitrat (aus 23% Azote und 22% Phosphorsäure zusammengesetzt).

Man schneide dann nicht viel zurück, und man wird bis zum November enorme, wohlriechende Blumen, feste Stiele und prächtiges, dem Rost und Meltau Widerstand leistendes Laub erzielen.

Rosen-Entdorn-Apparat.

Die Entfernung der Dornen von den Schösslingen der Rosa canina war bisher eine sehr unbequeme Sache. Sollten die Stämmchen sauber geputzt sein, dann mussten die Dornen einzeln mit dem Messer entfernt werden. Recht mühsam war diese Arbeit. Brachte doch ein fleissiger Arbeiter nur 200—300 Stück im Tage fertig. Die Entfernung der Dornen mit Lederhandschuhen ging ja nun bedeutend schneller; aber die vielen Rindenverletzungen! Diesem Übelstand macht die Erfindung eines Gärtners Herrn Heyl aus Radebeul bei Dresden mit einem Schlage ein Ende. Der Apparat entdornt tadellos. 3000 Stück können gut in einem Tage fertig werden, und wie sauber! Die Handhabung ist die einfachste, die man sich denken kann. Klappt man den durch eine Feder zusammengehaltenen Entdorner auf, so sieht man 6 Messer, in Kreisform angeordnet, befestigt; in diese wird das Stämmchen gelegt, der Apparat geschlossen und das Stämmchen 2—3mal hin und her gezogen. Die Arbeit ist geschehen. Angesichts der mühevollen und zeitraubenden Arbeit bisher ein gewaltiger Fortschritt. Auf jeder Bank, jedem Tisch ist der Apparat mühelos zu befestigen. Die durch ihre ausgezeichneten Gartenwerkzeuge und Geräte bekannte Firma S. Kunde & Sohn in Dresden hat die alleinige Herstellung und den Verkauf der Apparate übernommen und erteilt Interessenten gern und bereitwilligst Auskunft.

Ich habe den Apparat in Gebrauch und kann obiges bestätigen. Für dicke Stämme empfiehlt es sich, die Ausziehhülse etwas weiter herzustellen.

P. Lambert.

Anm. Der weiland Gross-Rosenzüchter und Rosenkenner Schultheis hat mir gesagt: Das einfachste Mittel, Rosenwildlinge zu entdornen, besteht darin, dass man an den jungen Trieben, so lange die Stacheln noch weich sind, mit einem derben Handschuh über die Stacheln abwärts streicht. Dadurch werden alle weichen Spitzen der Stacheln verletzt, und die Stacheln werden hernach nicht hart sondern schwammig weich und stechen nicht mehr. Ich habe das Verfahren probiert, und es ist Tatsache. Aber in der Praxis hat es wenig Wert, es ist mehr eine botanisch interessante Beobachtung In der Wildlingschule ist es darum nicht im Grossen anwendbar, weil sich während des Wachstums der Büsche zu keiner Zeit feststellen lässt, welcher der hochkommenden Triebe derjenige sein wird, der künftig stehen bleiben soll; im kleinen Betriebe mag es aber ausführbar sein. O. S.

Die Waldwildlinge haben ihre oft sehr harten und festen Stacheln bei der Ablieferung in der Rosenschule, und da hat ein derber Handschuh bald ausgedient und nichs genutzt. P. L

Ausstellung in Mannheim.

Die grosse, gut durchgeführte Dauer-Gartenbau-Ausstellung ist geschlossen. Das finanzielle Ergebnis war nicht schlecht, trotz eines schlechten Sommers und des Todes des allgemein verehrten und geliebten Herrschers, des greisen Grossherzogs Friedrich, welcher 3 Wochen vor dem Schluss der Ausstellung allen Veranstaltungen einen unerwarteten Abbruch brachte. Viele glanzvolle Sonder-Ausstellungen haben stattgefunden, viele Garten- und Blumenfreunde, überaus viele Gärtner des In- und Auslandes haben die Ausstellung besucht. Im ganzen sind es an 4 Millionen Besucher, davon allerdings ein grosser Prozentsatz Mannheimer Dauerbesucher, die des Vergnügungsparks und der Konzerte wegen oft die Sperren durchschritten. Im allgemeinen werden die Aussteller mit den davongetragenen Preisen recht zufrieden sein, weniger teilweise vielleicht mit dem direkten geschäftlichen Erfolge. Die Gartenkunst und Architektur hat uns manche lehrreichen Beispiele vorgeführt, und die Blumenbeete waren meist reich und abwechselnd schön besetzt. Die Rosen waren in etwa 25 000 Pflanzen vertreten, und zwar in drei besonderen Rosengärten und als Rabatten und Böschungspflanzungen in der Augusta-Anlage. Nach dem ablehnenden Beschluss der Stadtvertretung werden alle jene schönen Sondergärten, die architektonischen und die landschaftlichen Stils, abgeräumt, und nichts soll dort bestehen bleiben. Um vieles ist es schade, einzelne Leistungen waren vorbildlich und schön. Die zwei grossen Rosengärten am Eingang, P. Lambert und T. Boehm, deren Grundrisse von Professer Läuger in Karlsruhe stammen, sollten schliesslich allein erhalten werden. Auch diese hat diese Rosenstadt abgelehnt käuflich zu erwerben, da die Plätze anders gestaltet werden sollen, auf Vorschlag des Herrn Professor Bruno Schmitz.

(Fortsetzung folgt.)

ROSENSORTEN

Prince de Bulgarie (Teehybride).

(Mit Abbildungen.)

Eine Rose von entzückender Farbe, reich blühend, schön und straff in Wuchs, mit schönen breiten, glänzend grünen Blättern. Sie ist eine Züchtung von Pernet-Ducher und kam 1901 in den Handel.

Da nun diese herrliche Rose, anscheinend unter der Hochflut der jährlich auftauchenden Neuheiten, die Beachtung nicht gefunden hat, die sie verdient, habe ich einige Blumen photographieren lassen, um die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken. Leider gibt die Photographie den wunderbaren Farbenschmelz nicht wieder. Die sehr grosse Blume ist zart fleischfarbig rosa, mit lachs und orange im Innern schattiert, eine entzückende Färbung, wie sie kaum einer andern Sorte eigen ist. In der Färbung steht ihr von den mir bekannten Sorten die P. Lambertsche Züchtung Frau Lilla Rauten-

strauch am nächsten, ebenfalls eine Teehybride, die 1903 in den Handel gekommen ist. Die schöne Form der Knospe ist auf der Abbildung deutlich sichtbar. Wegen der schönen Färbung dürfte Prince de Bulgarie wohl auch eine begehrte Schnittrose werden, besonders da sie sich auf den langen straffen Stielen schön trägt und ein so schönes Laub hat.

Als Gruppenrose ist sie jedenfalls eine der besten. Die stark wachsenden, gut verzweigten Sträucher bilden in kurzer Zeit eine schön geschlossene Gruppe, die auch ohne die Blumen durch das starke glänzende Laub gut wirkt. Auch an Blütenreichtum wird sie kaum von einer andern Sorte übertroffen. Bis spät in den Herbst hinein erscheinen immer wieder neue Blumen und Knospen, was man an der in den letzten Tagen des Septembers aufgenommenen Photographie deutlich sieht. Auch die schöne Zeichnung der Blumen und Knospen kann man erkennen.



Prince de Bulgarie: eine Gruppe im Schlosspark zu Lieser an der Mosel.
Für die Rosenzeitung photographiert Sommer 1907.

Sowohl zum Schnitt wie auch als Gruppenrose ist sie mir eine der liebsten. Von den vielen der hier angepflanzten Sorten richteten die Blicke der zahlreichen Besucher sich immer zuerst auf diese Sorte; jeder war von ihr entzückt und fragte: „Wie heisst diese herrliche Rose?“ Ein Zeichen, dass sie in den Jahren, seit sie im Handel ist, nicht weit bekannt geworden ist. Wenn diese Zeilen dazu beitragen sollten, sie mehr bekannt zu machen, dann wäre ihr Zweck erreicht. Und wenn die Sorte sich in anderen Lagen und Bodenarten ebenso bewährt hat, wie hier, dann ist sie einer öfteren Anpflanzung sowohl als Hochstamm wie als Busch wohl würdig.

M. Geier, Lieser a. d. Mosel.

Sortenstudie.

13. November 1907.

Wie ich Ihnen bereits mitteilte, ist Ihre Mme Jean Dupuy eine der schönsten und, was nicht weniger für einen Rosenfreund bedeuten will, auch eine der dankbarsten Rosen, denn sie blüht noch jetzt bei mir und hat noch reichlich Knospen. Form grossartig.

Reichsgraf Kesselstatt ist entgegen Ihren Katalogangaben nicht halb-, sondern gut gefüllt und verdient wegen ihrer geradezu prächtigen, weithin unter den anderen Rosen hervorleuchtenden Farbe, wegen ihres reichlichen Blühens und, was nicht zu unterschätzen ist, ihrer straffen und hohen Blumenstengel die weiteste Verbreitung. Reinweiss möchte ich den Grund nicht nennen, besser gelblichweiss. Trier ist ein allerliebstes Röschen, Oberhofgärtner A. Singer eine vorzügliche Blume.

Obwohl ich Ihre Züchtungen fast sämtlich kenne, will ich mich für heute nur auf obige Sorten beschränken, weil ich für diese besonders schwärme.

Bei Nr. 1945 Ihres Katalogs streichen Sie ruhig den Vermerk: „Die Sorte soll den Wert der Druschki besitzen", er ist nicht zutreffend, sie kann den Vergleich mit Druschki nicht aushalten, mit dem Utrechter Sammet ist es nicht weit her, und auch die Form und Farbe lassen zu wünschen. Rosel Klemm möchte mehr hervorgehoben, sie ist prächtig, ich ziehe sie Mme Leon Pain vor, welche allerdings trotzdem eine sehr schöne Rose bleibt. Monsieur Josef Hill ist grossartig nach jeder Richtung hin, es wird leider zu wenig aus ihr gemacht. La Detroite ist vorzüglich, Bau, Färbung, Geruch und Blühbarkeit sind ausgezeichnet. Mme Constant Soupert und Betty sind, besonders erstere, schön, trotzdem ziehe ich der letztern, was die Farbe anbelangt, Charles J. Graham vor.

Dass Sie die schöne und äusserst dankbare Duchess of Albany haben fliegen lassen, bedauere ich im Hinblick darauf, dass manche andern, besonders unter den Remontanten, hätten gehen können. Auch kann ich nicht begreifen, dass Sie Sunrise, eine wirkliche Schönheit, und die Sénateur Loubet, welche mir leider zweimal flöten ging, ferner die schöne Mme E. Souffrain (Noisette) nicht mehr führen. Letztere verlangt allerdings kräftige Düngung und Sonne, ist dann aber sehr gut. General Gallieni vermisse ich als Hochstamm; auf einem solchen ist sie eine der schönsten und besten Rosen.

J. Michel, Postsekretär.

Philadelphia. Mrs. Jardine war auf der Herbst-Ausstellung am 12. November ein Haupt-Anziehungspunkt. Rob. Scott & Son hatten eine Vase mit 50 Blumen dieser bei uns noch nicht erhältlichen Dicksonschen Neuheit ausgestellt. Als rosa Treibrose wird sie an schöner Form (Liberty-Charakter) alle anderen übertreffen. Rhea Reid von E. G. Hill Co., ein neuer verbesserter, glänzend roter, American Beauty-farbiger Sämling, und Princess, herrlich nelkenrosa, etwas Malmaison-farbig, fielen angenehm auf; besonders letztere hält man für eine Preissorte. Sie ist eine Rose mit Killarney-Farbe, aber noch länger, duftend, auf langen aufrechten Trieben. Alle Züchter versprechen sich viel von ihr. Sie stammt von Testout × Sämling.

J. Cook brachte eine Vase seines nelkenrosafarbigen Sämlings. Er ist schön als Knospe und als offene Blume; kirschrosa, duftend, schön belaubt und aufrecht. (Die Neuheit stammt von seiner Madonna × Enchanter.) Cook hält sie für seinen besten Sämling.

Richmond (Hill Co.) behauptet sich als beste rote Treibrose auf den Ausstellungen.

---

50 000 Dollar für eine Rosen-Sorte! Fünfzigtausend Dollar sind Herrn Peter Reinberg für seine Marshall Field-Rose geboten worden, und er hat das Angebot ausgeschlagen. In Deutschland wäre jeder Rosenzüchter bescheidener gewesen. Aber Poehlman, dessen Rosen-Neuheit Mrs. Potter Palmer mit Marshall Field auf der Schau in Chicago um die Welt-Suprematie ringen sollte, sagte: „Pah, es ist ein hoher Preis für eine Rose, aber noch lange nicht so viel, wie meine Rose, die herrlichste Rose der Welt, wert ist." Die A. R. S. und das Publikum, welche in den Tageszeitungen über diesen Wettkampf gelesen hatten, waren auf den Ausgang gespannt. Mrs Marshall Field erhielt 87 Punkte, Mr. P. Pollmer 79.

Amerikanische Reklame. Anm. der Red.



Prince de Bulgarie-Blumen.

Die Polyantha-Rose **Katharine Zeimet** (P. Lambert) beginnt in Amerika grossen Anklang zu finden. Man nennt sie White Baby Rambler und offeriert sie zu 150—250 Mark für 100 Stück!

Neue Rosen

von H. A. Verschuren & Zoon te Haps.

Neervelt (Gloire de Dijon × Princesse de Béarn). Trauer- und Schlingrose von grossem Wert. Das Laub ist schön grün und hart, die Triebe bis 2 Meter, die Knospen sind sehr zahlreich, schön dunkel, die Blumen voll und gross. „Neervelt" remontiert willig.

Souvenir de Henri Smits (Fitzwilliam × La France). Eine sehr schöne Gartenrose in der Farbe von La France, aber kräftiger. Die Knospen sind gross, von guter Haltung, die Blumen sehr voll und von langer Dauer.

Délices de Jeckschot (Fitzwilliam × Victor Hugo). Eine gute Gartenrose. Das Laub ist glänzend, die Blumen sind gross, sehr voll und von schöner rosa Farbe, dabei fein von Geruch.

Neue Kletterrosen.

Newport Fairy (Julius Roehrs Co.) wird Frühjahr 1908 verkauft.

Paesy (Walsh). Rein dunkel nelkenrosa, Grund in rein weiss übergehend; reichblühend, Blüten in breiten Rispen leicht hangend.

Coquina (Walsh). Korallrosa, untere Hälfte der Petalen rahmgelb, einfach; lederartiges Laub.

Cinderella (Walsh). Dunkelrosa, gefüllt, in ungeheuer grossen Dolden von 50—100 einzelnen Blüten; spät blühend.

Delight (Walsh). Einfach, kräftig karmin mit scharlachrot, untere Hälfte der Petalen weiss; sehr reichblühend, aus jedem Auge ein Trieb; Laub dunkelgrün, lederartig, glänzend. Prächtige Treibrose.

Evangeline (Walsh). Einfach, 2 Zoll Durchmesser, zart rosa und weiss, sehr duftend; sehr rasch wachsend. Gut als Kletterrose und als kriechende Rose zwischen Gesträuch und auf Rasen.

(Weitere Neuheiten siehe unter den Annoncen dieser Nummer.)

Kleinere Mitteilungen.

Die **Deutsche Villen-Zeitung,** illustr. Zeitschrift für Haus, Hof und Garten, Sport, Gesundheits- und Körperpflege, bringt in der September-Nummer neben anderen Gartennotizen auch eine Kunstbeilage, die Rose Frau Karl Druschki. Solche Artikel in derartigen Zeitungen können viel dazu beitragen, neuere Pflanzen bekannt zu machen und Lust und Freude an ihnen zu wecken.

Die **American Rose Society** hat ein Diplom hergestellt für „Mitglieder auf Lebenszeit". Es soll sehr schön und wertvoll sein. Desgleichen ist ein Diplom beschafft für wertvolle neue Rosen, die die goldene Medaille nicht erhalten konnten.

Die nächstjährige Ausstellung der Gesellschaft wird in Chicago sein. Die Rosen-Neuheiten werden mit grösstem Interesse dort von den Rosenzüchtern erwartet.

Die Gesellschaft ist nicht besonders reich, wird aber bald an der Spitze der Spezial-Fachgesellschaften stehen.

Benj. Hammond. „Amer. Florist."

Die Bureaux der Pariser städtischen Behörden verbrauchen zur Dekoration jährlich für 50 000 Franken Rosenblumen. Wie wenig wird in den Hauptstädten Deutschlands dagegen für Blumen in den öffentlichen und städtischen Bureaux ausgegeben!

Bassett & Washburn-Chicago haben ein Areal von 14 Gewächshäusern, je 600 Fuss lang und von 28—35 Fuss breit. Bepflanzt sind sie mit

50 000	American Beauty	15 000	Richmond
25 000	The Bride	12 000	Killarney
25 000	Kaiserin Auguste Viktoria	12 000	Président Carnot
		9 000	Liberty
18 000	Bridesmaid	5 000	La Detroit.

Kaiserin liefert bis zum Herbst prächtige Blumenernten, und sobald das Wetter kühl wird, erhält diese Sorte eine Ruhezeit, indem ihre Gewächshäuser auf niedriger Temperatur gehalten werden, — man lässt sogar etwas Frost hinzutreten —, und diesem Verfahren schreibt man dort die grossartigen Resultate im Sommer mit dieser Sorte zu.

Die **5 „dicksten" Schnittblumen-Gärtnereien Chicagos** sind: Peter Reinberg, Georg Reinberg, Bassett & Washburn, Wietor Bros. und The Poehlmann Bros. Co. — Wietor Bros. haben 78 Gewächshäuser mit einer Fläche von 700 000 Quadratfuss. Sie kultivieren:

60 000	Beauty	10 000	Kaiserin
30 000	Bride	5 000	Jos. Hill
30 000	Bridesmaid	5 000	Kate Moulton
20 000	Richmond	5 000	Killarney
10 000	Chatenay	5 000	Liberty
10 000	Uncle John		

und mehrere 1000 Versuchsrosen und Sämlinge. Ein neuer roter Sämling soll nächstes Jahr Liberty ersetzen, die man ganz fallen lassen wird.

Zwei neue Maman Cochet-Sorten?

Es ist bereits über ein Jahr her, dass ein hiesiger Herr 2 neue Sorten von Maman Cochet direkt von Nordamerika bekam, eine gelbe und eine rote, und zwar durch Vermittelung des chilenischen Ministers in Nordamerika. Wie mir gesagt wurde, waren sie für schweres Geld gekauft.

Gestern, am 16. November, hatte ich Gelegenheit die beiden in Blüte zu sehen; in der gelben erkannte ich sogleich Souvenir de Pierre Notting, obwohl es nur eine kleine Blume war, aber ganz dasselbe Laub und der Bau der Knospe, wie vorgenannte Rose.

Was die rote Maman Cochet betraf, so konnte ich dieselbe nicht feststellen, aber es war kein Maman Cochet-Bau; die Form der halboffenen Blume war wie Balduin, nur etwas dunkler.

Hat man über diese beiden nenen Sorten in Deutschland schon etwas gehört? Oder beruht es auf Schwindel? Wäre den Lesern der Rosenzeitung sehr dankbar, wenn ich einige Auskunft darüber erhielte.

Richard Presson,
Obergärtner der Quinta Ossa,
Nuñoa-Santiago, Chile.

Über diese verwerfliche Namengebung einzelner amerikanischer Geschäfte wird selbst von amerikanischen Firmen Klage geführt. Die gelbe Cochet ist Mme Dérepas-Matrat und die rote Cochet ist Balduin. Es ist möglich, dass auch Souvenir de Pierre Cochet als gelbe Cochet von einem amerikanischen Geschäft vertrieben wurde. P. Lambert.

Bitte an alle Rosenzüchter.

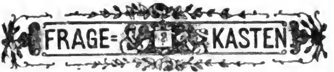
Im Interesse aller Rosenliebhaber und Leser von Gartenschriften und Verzeichnissen erlaube ich mir die Züchter und Beschreiber neuer Varietäten zu bitten, in den Beschreibungen sich möglichst kurz fassen zu wollen. Die Angaben sollten kurz im Telegramm-Stil gefasst sein, so dass auch in allen Verzeichnissen namentlich die Farbenangaben einen nicht zu breiten Raum einnehmen. Ich greife z. B. eine solche Farbenangabe heraus, wie sie mir gerade vorliegt. Da heisst es: „Cécile Charles. T. Blume gross, gef., weiss mit lachsrosa, Rand karmin, Grund blass kupfergelb, Mitte karminrot, in rosa mit kupfrig gelb übergehend, Rückseite der Petalen am Rande kräftig karminrosa.“ Das könnte wahrscheinlich heissen: Weiss mit lachsrosa und karmin. Wer oft mit Verzeichnissen zu tun hat, besonders wer darin zu schreiben, oder wer sie nur zu lesen hat, der wird dem Ankündiger der Neuheiten oder Sorten für wohltuende Kürze dankar sein.

Heinz Grube.

Herr H. Grube, Gartendirektor-Aachen ist leider Ende Dezember gestorben, mitten in der Arbeit über ein grosses, ausführliches Rosen-Dictionnaire, welches alle bis jetzt erschienenen an Vollständigkeit der Sorten, Quellennachweis, botan. Angaben etc. übertreffen sollte. Ein Teil dieser ungeheueren Arbeit hat uns im Manuskript schon vorgelegen. Wir hoffen, dass die Arbeit aber doch so gefördert war, dass ein Verlag die Herausgabe übernehmen kann. Die Red.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** *) wurden im Monat Oktober 1907 9948 Schäden reguliert, darunter in der Haftpflicht-Versicherung: 1 Todesfall, 7 Invaliditätsfälle, 219 Kurfälle, 315 Sachschäden, zusammen 542 Fälle; im Monat November 8373 Schäden, darunter in der Haftpflicht-Versicherung: 2 Todesfälle, 7 Invaliditätsfälle, 227 Kurfälle, 274 Sachschäden, zusammen 510 Fälle.

*) Steht im Vertragsverhältnis mit unserem Verein; wir empfehlen den Beitritt unsern Mitgliedern.



Frage 37. Auf meinem Grundstück möchte ich ein paar Rosen-Hecken anlegen, und zwar von schönblühenden duftenden Rosen, die sehr starkwüchsig sind, so dass man vielleicht auch einen Rosen-Laubengang später daraus bilden könnte. Geschützte Lage am Südabhang des Berges, volle Sonne, trockener, guter Lehmboden. Ich bitte um Vorschläge mit Angabe, wieviele Pflanzen auf das laufende Meter nötig sind. Crimson Rambler nicht.

Prof. Dr. Ehrenberg.

Frage 38. Anbei übersende ich eine abgeschnittene Rosenblume (Sport von La France) mit der Bitte, mir mitteilen zu wollen, ob dieselbe eine Zukunft hat. Die Pflanze steht in meinem Garten und hat während des Sommers mehrere Blumen hervorgebracht, die aber natürlich bedeutend schöner geformt waren als diese; denn die jetzige ist etwas verkrüppelt. Einige Kollegen in Lübeck, denen ich sie gezeigt hatte, hielten sie für wertvoll, weitergezüchtet und verbreitet zu werden. Aug. Huch.



Antwort auf Frage 36. Die Edelreiser werden in fein gesiebten Sand aufrecht eingeschlagen. Man gibt zuerst eine Schicht Sand, danach eine Reihe Reiser. Die Edelreiser müssen vor dem Einschlagen entblättert werden. Auch können 3—4 Reiser einer Sorte zusammengebunden und so aufbewahrt werden. Es empfiehlt sich, die so eingeschlagenen Edelreiser in einem dunklen kühlen Raume aufzubewahren.

Die beste Veredlungsmethode für so aufbewahrte Reiser, welche im April verwendet werden sollen, ist das Anplatten, die Methode nach Forkert.

Max Oste, Gröbers.

Antwort auf Frage 36. Gut ausgereifte Reiser können Sie soviele von einer Sorte zusammenbinden, wie Sie brauchen. Die entblätterten Reiser müssen mit Namen oder Nummern versehen werden; zum Anbinden benutzt man geölten Bindfaden. Die Reiser werden bündelweise in eine mit nicht zu grobem Sande gefüllte Kiste gesteckt, so tief, dass die Bündel nicht umfallen. Auch können die Reiser schichtweise in die Kiste gepackt und mit Sand bedeckt werden; von dieser letztern Methode bin ich aber kein Freund. Am besten wird die Kiste in einen kühlen Keller gestellt und Sorge getragen, dass der Sand stets feucht ist, jedoch nicht nass.

Die beste Veredelungsmethode ist das Pfropfen hinter die Rinde. Ich bin kein Freund dieser Frühjahrsveredelung. Nicht viele Sorten liefern gute Resultate. Ich wähle diese Veredelung nur als Notbehelf für im Winter verloren gegangene Augen und verwende ausschliesslich Gloire de Dijon-Augen. Wenn ich diese aber aus einer Rosentreiberei bekommen kann, ist mir das lieber. *)

F. C. Dienemann, Kl. Furra i. Th.

*) Ich habe einmal den Versuch gemacht, Edelholz, das so überwintert war, wie hier beschrieben ist, im April auf Canina zu kopulieren — so wie man Steinobst kopuliert, schräg geschnittene Flächen an einander gelegt und mit Baumwachs abgeschlossen. Einige sind gewachsen. Für Massenbetrieb taugt das Verfahren nichts. O. S. in L.

Antwort auf Frage 36. Der Sand kann grob- oder feinkörnig sein. Die Reiser sollen etwa 5 cm tief im Sande aufrecht stehend aufbewahrt werden, sie müssen entblättert werden; die Kiste soll nicht geschlossen sein, etwas Luft muss Zutritt haben. 3–5 Reiser können zusammengebunden sein.

Zum Veredlen dieser Reiser kann man das Anplatten oder die Methode des Einschiebens hinter die Rinde anwenden. P. L.

Antwort auf Frage 38. Die Sorte ist bekannt als Mme Angelique Veysset. P. L.



Literatur.

Deutscher Gartenkalender 1908. 35. Jahrg. Herausgegeben von M. Hesdörffer, Berlin. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis 2 Mark.

Den beliebten und inhaltreichen Kalender sieht man jährlich mehr und mehr in den Händen des Gärtners und Gartenfreundes. Er ist der beste uns bekannte gärtnerische Kalender.

Entomologisches Jahrbuch. 17. Jahrgang. Kalender für alle Insektensammler auf das Jahr 1908. Herausgegeben von Dr. O. Krancher, Leipzig. Verlag von Frankenstein & Wagner. Preis: Mk. 1.60.

Eine neue Ausgabe des beliebten Entomologischen Jahrbuchs liegt vor, der 17. Jahrgang für das Jahr 1908. Sein Inhalt ist äusserst reichhaltig, das auch äusserlich schön und vornehm ausgestattete Buch bietet auf seinen weit über 200 Druckseiten eine grosse Menge ausgewählter Beiträge rühmlichst bekannter entomologischer Schriftsteller, wobei die verschiedensten Gebiete des grossen Insektenreichs berührt werden. Insgesamt zählten wir 22 grössere Artikel, dazu eine reichhaltige Beschreibung neu erschienener entomologischer Bücher und Schriften, eine mit vielen Porträts versehene Totenschau, weit über 20 kleinere Beiträge aller Art und 12 sehr wertvolle Monatsartikel für Mikrolepidopteren-Sammler. Natürlich fehlen auch astronomische und postalische Notizen nicht. Als Titeltafel bietet das 1908er Jahrbuch eine trefflich ausgeführte Bunttafel „melanistischer und anderer auffälliger Formen von Coccinelliden".

Vorstands-Sitzung zu Mannheim
am 29. November 1907.

Anwesend die Herren F. Ries, Glaser, Lambert, Böhm.

Es wird beschlossen, dass von Januar 1908 ab die ausländischen Mitglieder 5 Mark Beitrag zahlen sollen, da das Porto dorthin oft mehr als das Doppelte beträgt wie in Deutschland, Österreich und Luxemburg. Auch wird es in der nächsten Zeit nötig sein, den Beitrag auf 4.50 M. zu erhöhen, da die Zeitung besser ausgestattet wird, die Bilder und alles teurer wurden, und viele Klischés zur Illustration erforderlich werden.

Neu beitretende Mitglieder erhalten gegen Nachzahlung von 3 M. den Jahrgang 1907 nachgeliefert, damit das Werk des Herrn Dr. Krüger ganz in den Besitz der Mitglieder gelangt.



Personal-Nachrichten

Gestorben:

7. November: Frau Anna Schmoll, Inhaberin der rühmlich bekannten Rosen- und Blumengärtnerei L. Schmoll, Karlsbad

13. November: James H. Veitch, Mitinhaber und Direktor der bekannten Firma J. Veitch & Sons Ltd., Chelsea.

H. Grube, Gartendirektor, Aachen.



Max Buntzel †.

Der Königl. Gartenbaudirektor Max Buntzel ist am 6. Dezember in Berlin an den Folgen einer Darmoperation im Alter von 57 Jahren verstorben.

Ausstellungen u. Kongresse

Leipzig 1908. Rosen-Ausstellung und Kongress des Vereins Deutscher Rosenfreunde, 27. Juni bis 5. Juli (Palmengarten).

Berlin 1909, April. Internationale Gartenbau-Ausstellung, veranstaltet vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Kgl. Preuss. Staaten zu Berlin (Ausstellungshalle am Zoolog. Garten).

Kataloge unserer Mitglieder

Haage & Schmidt, Erfurt. Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichnis

J. C. Schmidt, Erfurt. Haupt-Katalog; Samen, Pflanzen, Gartengeräte.

R. Zersch, Baumschulen, Köstritz Hauptkatalog über Rosen, Gehölze, Obstbäume.

Dr. H. Lüneburgs Antiquariats-Katalog Nr. 80, München, Karlstr. 4.

3